

GERMANIA SACRA

DRITTE FOLGE 8

DAS BISTUM WÜRZBURG

8

GERMANIA SACRA

DIE KIRCHE DES ALTEN REICHES UND IHRE INSTITUTIONEN

HERAUSGEGEBEN VON DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

UNTER DER LEITUNG VON
HEDWIG RÖCKELEIN

REDAKTION
JASMIN HACKER · BÄRBEL KRÖGER · NATHALIE KRUPPA
JULIANE MICHAEL · CHRISTIAN POPP

DRITTE FOLGE 8

DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ
MAINZ

DAS BISTUM WÜRZBURG

8

DIE WÜRZBURGER BISCHÖFE
VON 1684 BIS 1746

DE GRUYTER AKADEMIE FORSCHUNG

DAS BISTUM WÜRZBURG

8

DIE WÜRZBURGER BISCHÖFE
VON 1684 BIS 1746

IM AUFTRAGE
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN
BEARBEITET VON

WINFRIED ROMBERG

DE GRUYTER AKADEMIE FORSCHUNG

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln des Bundes und des Landes Niedersachsen gefördert.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress

ISBN 978-3-11-030537-1
e-ISBN 978-3-11-030543-2
ISSN 0435-5857

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany
www.degruyter.com

GELEITWORT VON WOLFGANG WEISS

Leiter des Projekts „Die Würzburger Bischöfe der Frühen Neuzeit –
Landesherrschaft und geistliches Wirken im Zeitalter von Barock und
Aufklärung (1617–1803)“

Es ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit, wenn nach dem 2011 erschienenen vierten Band der Reihe der Würzburger Bischöfe für die Jahre 1617 bis 1684 nun im relativ kurzen Abstand von drei Jahren der fünfte Band für die anschließenden Jahre bis 1746 herausgegeben werden kann. Dies ist nur möglich durch den intensiven und unermüdlichen Einsatz des Projektmitarbeiters Herrn Dr. Winfried Romberg und der konstruktiven Kooperation mit den Projektleitern der Germania Sacra an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, vertreten von Frau Professor Dr. Hedwig Röckelein und den Herren Professoren Dr. Helmut Flachenecker und Dr. Frank Rexroth, sowie ihrem Mitarbeiterstab. Zudem unterstützte die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen die notwendigen Archivreisen. Dafür darf ich allen genannten Personen und Einrichtungen aufrichtigen Dank aussprechen.

Weiterer Dank – auch namens des Projektbearbeiters – gilt nicht zuletzt den finanziellen Förderern dieses Drittmittelprojektes. Für die zweite Projektphase gewährte zusammen mit der Diözese Würzburg auch der Bezirk Unterfranken bzw. dessen Unterfränkische Kulturstiftung freundlicherweise eine namhafte Unterstützung. Namentlich danken möchte ich hierfür Herrn Diözesanbischof Dr. Friedhelm Hofmann, Herrn Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel und Herrn Kulturdirektor Prof. Dr. Klaus Reder sowie Herrn Baron Enoch von und zu Guttenberg.

Der vierte Band der Würzburger Bischofsreihe wurde in der Wissenschaftswelt durchweg positiv aufgenommen. Bedenkenswerte Anmerkungen wurden hinsichtlich der dem Konzept inhärenten Grenzen laut, die sich bei der Weiterführung der Bischofsreihe über die Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit und der sich dann stetig vermehrenden Stoff- und Quellenfülle des Öfteren zeigen. Nicht zu vermeiden war, was Alfred Wendehorst schon im Vorwort des dritten Bandes der Bischofsreihe (1455–1617) heraushob: „So häufen sich die Schwierigkeiten mit einem Darstellungsmodell, das am Mittelalter erprobt wurde“.

Diese Problematik, verbunden mit den speziellen Herausforderungen eines historiographischen Grundlagenwerkes, führt dazu, dass die einzelnen Bischofsviten im Ganzen jeweils durchaus umfangreiche Ausarbeitungen darstellen, während im Detail die Ausführungen zu einzelnen Themen und Fragestellungen realistischerweise beschränkt bleiben müssen. Jeder Bischofsartikel besitzt so gewiss Kompromisscharakter, doch ist er in der Forschungsperspektive als serieller Teil der intendierten Gesamtdarstellung zu verstehen. Gleichwohl bieten hierbei die hinreichend konturierten Bilder geistlich-weltlicher Regierungen einen sicheren Leitfaden zu den einzelnen Episkopaten, indem sie die bisherige Forschung zusammenfassen, gezielt neue Quellen einarbeiten und Forschungsdesiderate benennen. Für den politischen und geistlichen Barock, der im Würzburger Bereich bislang vor allem kunstgeschichtlich erforscht worden ist, kann damit erstmals eine archivalisch fundierte und umfassende Skizzierung vorgelegt werden.

So möge auch dieser Band der Bischofsreihe zum unentbehrlichen Handbuch für die Geschichte des Bistums Würzburg und der Region Franken werden und darüber hinaus exemplarisch ein Schlaglicht auf die Kirche des Alten Reiches werfen.

Würzburg, Januar 2014

Wolfgang Weiß

VORWORT DES BEARBEITERS

Herrn Professor Dr. Alfred Wendehorst (Erlangen), einem der Altmeister der Würzburger Bistums- und Hochstiftsgeschichte, bereits in den Wiederaufbaujahren und gewissermaßen seit erster Stunde Mitarbeiter der *Germania Sacra*, sei dieser Band gewidmet.

Dem Projektleiter Professor Dr. Wolfgang Weiß weiß sich der Bearbeiter zu besonderem Dank für die fachliche Begleitung verpflichtet.

Dank gilt denjenigen Amtsvorständen und ihren Mitarbeitern der besuchten Archive und Bibliotheken, die die Bearbeitung hilfsbereit und stets zuvorkommend unterstützt haben: Den Herren Prof. Dr. Johannes Merz, Dr. Norbert Kandler und Thomas Wehner M. A. sowie Frau Nicola Willner M. A. (LIS) (Archiv und Bibliothek der Diözese Würzburg), Frau Dr. Ingrid Heeg-Engelhart und den Herren Dr. Werner Wagenhöfer, Dr. Ekhard Schöffler und Jens Martin M. A. (Staatsarchiv Würzburg), Herrn Dr. Ulrich Wagner und seinen Mitarbeitern (Stadtarchiv Würzburg) sowie Frau Dr. Eva Pleticha-Geuder und Herrn Dr. Hans-Günter Schmidt (Franconica- und Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek Würzburg). Herr Dr. Christoph Bauer öffnete dankenswerterweise das stets ergiebige Archiv des Juliusspitals Würzburg. Frau Dipl.-Archivarin Ina Harnischfeger (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) machte freundlicherweise das neu geordnete, bislang für die Würzburger Geschichte wenig ausgewertete Hausarchiv Schloss Vollraths der vormaligen Freiherren von Greiffenclau bereitwillig zugänglich.

Anregungen und kollegiale Hinweise verdanke ich Frau Dr. Cornelia Berger-Dittscheid (Synagogen-Gedenkband Bayern, Maxhütte-Haidhof) und den Herren Dr. Thomas Horling (Bayerische Akademie der Wissenschaften, München), Dr. Uwe Müller (Stadtarchiv Schweinfurt), Dr. Michael Renner (München-Würzburg) und Prof. Dr. Dieter J. Weiß (Ludwig-Maximilians-Universität München).

Zur Ermittlung der Portraitdarstellungen der Bischöfe haben von kunsthistorischer Seite freundlicherweise Frau Dr. Frauke van der Wall (Mainfränkisches Museum Würzburg) sowie die Herren Dr. Werner Helmberger (Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, München) und Dr. Tilman Kossatz

(ehemals am Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg) beigetragen.

Die Redakteure der *Germania Sacra* haben erneut ihre Fähigkeit zu reibungsloser, rascher, gleichwohl konzentrierter und insgesamt angenehmer Zusammenarbeit bewiesen. Dank gilt schließlich Frau Stefanie Zwicker (Würzburg) für die stets zuverlässige korrigierende Durchsicht und Herrn Daniel Greb (Würzburg), wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der neuesten Zeit, für die Mitarbeit am Register.

Würzburg, im Januar 2014

Winfried Romberg

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort von Wolfgang Weiß	V
Vorwort des Bearbeiters	VII
Siglen und Abkürzungen	XI
1. Quellen- und Literaturverzeichnis	1
a. Archivalien	1
b. Gedruckte Quellen und Editionen	6
c. Bibliographien	10
d. Inventare und Kataloge	10
e. Matrikel, Genealogien, Personenverzeichnisse und biographische Serien	12
f. Literatur	14
2. Landesherrliche Politik und bischöfliches Wirken zwischen Konfessionalismus und absolutistischem Herrschaftsanspruch	31
a. Zielsetzung, Methodik und Quellenauswahl	31
b. Zur Charakteristik der Bischofswahlen	33
c. Aspekte der äußeren Politik in Reich und fränkischem Reichskreis.	41
d. Zu öffentlicher Verwaltung und innerer Entwicklung des Hochstifts	53
e. Zu Kirchenwesen und geistlicher Kultur	64
f. Herrschaftspraxis und Politikverständnis in der Gestalt des geistlichen Staates	71
3. Die Pontifikate 1684–1746	85
Johann Gottfried II. von Guttenberg 1684–1698	85
Johann Philipp II. von Greiffenclau 1699–1719	201
Johann Philipp Franz von Schönborn 1719–1724	285
Christoph Franz von Hutten 1724–1729	361
Friedrich Karl von Schönborn 1729–1746	425
Nachträge zu Romberg, Die Würzburger Bischöfe von 1617–1684 ..	613
Register	617

Anhang Abbildungen

- Abbildung 1: Johann Gottfried von Guttenberg, Kupferstich von Bartholomäus Kilian, 1685.
- Abbildung 2: Johann Gottfried von Guttenberg, Kupferstich von Georg Christoph Eimmart d. J., 1691.
- Abbildung 3: Johann Gottfried von Guttenberg auf dem Castrum Doloris, Kupferstich von Johann Salver d. J., 1698.
- Abbildung 4: Johann Philipp von Greiffenclau, Kupferstich von [...] Fleischmann, um 1702.
- Abbildung 5: Johann Philipp von Greiffenclau auf dem Castrum Doloris, Kupferstich von Johann Salver d. J., 1719.
- Abbildung 6: Johann Philipp Franz von Schönborn, Kupferstich von Johann Salver d. J., um 1720.
- Abbildung 7: Johann Philipp Franz von Schönborn im Kreise seiner sechs Brüder, Kupferstich Johann Salver d. J. nach Entwurf von Clemens Lünenschloß, 1721.
- Abbildung 8: Christoph Franz von Hutten, Kupferstich von Johann Salver d. J. nach Entwurf von Wolfgang Högler, 1724.
- Abbildung 9: Christoph Franz von Hutten, unbezeichneter Kupferstich, um 1729.
- Abbildung 10: Friedrich Karl von Schönborn, Kupferstich von Johann Salver d. J., 1731.
- Abbildung 11: Friedrich Karl von Schönborn, Kupferstich von Johann Wilhelm Windter, 1738.
- Abbildung 12: Friedrich Karl von Schönborn auf dem Castrum doloris, Kupferstich von Johann Balthasar Gutwein, 1746.

SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

Siglen der Archive und Bibliotheken

BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
DAW	Diözesanarchiv Würzburg
DBW	Diözesanbibliothek Würzburg
HASV	Hausarchiv Schloß Vollraths
JSAW	Archiv des Juliusspitals Würzburg
StadtAW	Stadtarchiv Würzburg
StAWü	Staatsarchiv Würzburg
UBWü	Universitätsbibliothek Würzburg

Zeitschriften (landesgeschichtliche Organe mit Bibliographien)

AKG	Archiv für Kulturgeschichte.
AHVU	Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, unter leicht wechselnden Titeln: 1 (1833)–72 (1938). Bibliographie: Wilhelm ENGEL (Bearb.), Das Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 11/1), Würzburg 1948.
BDLG	Blätter für deutsche Landesgeschichte.
BHVB	Bericht des Historischen Vereins Bamberg. Bibliographie: Franz BITTNER (Bearb.), Die Berichte des Historischen Vereins Bamberg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 11/12), Neustadt an der Aisch 2002.
Die Frankenwarte	Die Frankenwarte. Heimatbeilage des Würzburger Generalanzeigers 1902–1903, 1925–1939. Bibliographie: Georg MEYER-ERLACH (Bearb.), Die Frankenwarte (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 11/10), Neustadt an der Aisch 2001.

Die geöffneten Archive	Die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Bayern 1 (1821)–3 (1824).
Die Mainlande	Die Mainlande. Heimatbeilage der Main-Post, Würzburg. 1 (1950)–20 (1969). Bibliographie: Martin SCHIEBER (Bearb.), Die Mainlande (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 11/9), Neustadt an der Aisch 2000.
Frankenland	Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege.
HZ	Historische Zeitschrift.
HJb	Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft.
JFL	Jahrbuch für fränkische Landesforschung. Bibliographie: Jahrbuch für fränkische Landesforschung. Gesamtinhaltsverzeichnis nach Jahrgängen, Autoren und Stichworten der Bände 1 (1935)–70 (2010), bearb. von Alfred WENDEHORST, Stegaurach 2012.
MJb	Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst. Bibliographie: Walter KOPP et al. (Bearb.), Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst. Bd. 1–31 (1949–1979). Inhaltsangaben und Register, Würzburg 1987.
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken.
Römische Quartalschrift	Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte.
StMGBO	Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige.
WDGBL	Würzburger Diözesangeschichtsblätter. Bibliographie: Norbert KANDLER (Bearb.), Würzburger Diözesangeschichtsblätter. Inhaltsverzeichnis: Autoren-, Orts-, Personen- und Sachregister. 1.–60. Band (1933–1998), Würzburg 1998.
Württembergisch Franken	Jahrbuch des Historischen Vereins für das Württembergische Franken. Bibliographie: Wilhelm ENGEL (Bearb.), Die Jahresberichte des Historischen Vereins für das Württembergische Franken (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 11/3), Würzburg 1950.

ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte.
ZGORh	Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.
ZHF	Zeitschrift für Historische Forschung.
ZRG Kan.	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung.

Reihenwerke und Serien

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Commission bei der kgl. Akademie der Wissenschaften Leipzig.
Fränkische Lebensbilder	(Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 7).
NDB	Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
QFW	Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg.

Abkürzungen

Art.	Artikel
Bd.	Band
fl.	Gulden
fol.	folio
K	Kasten
Kal.	Kalenden
Kap.	Kapitel
Kr	Kreuzer
max.	maximal
Mfr.	Mittelfranken
N. F.	Neue Folge
ND	Neudruck
o.	ohne
Ofr.	Oberfranken
P.	Pater

r	recto
R	Repertorium
Rtl.	Reichstaler
S.	Seite
s. d.	sine dato
scil.	scilicet
Sp.	Spalte
U	Urkunde
Ufr.	Unterfranken
v	verso

Die Abkürzungen der religiösen Orden folgen den Richtlinien der Germania Sacra (Stand April 2009).

1. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

a. Archivalien

Diözesanarchiv Würzburg (DAW)

01. Bistum Würzburg bis 1821:

01. 01. Bischöfe von Würzburg: 16. 1–12. – 17. 1–9. – 18. 1–4. – 19. 1–13. – 20. 2–17.

01. 02. Akten des Domkapitels bis 1817 (Domkapitel) Kasten 1: f) g) und f) o). – Kasten 2: 2. 1. d–f.

01. 03. Bistumsverwaltung:

Urkundenselekt bis 1821: 38, 363.

Landkapitelsakten: 365.

Mandate und Rundschreiben:

A XIII/1–9. – A XIV/1–14. – A XV/1–7. – A XVI/1–6. – A XVII/1–47. –

A XXa/S. 2. – A K 21–22: S 1+2. – A K 21–22: 19–5. 3+4

WV I/895–1225. – WV II/1–346. – WV III/1, 2, 4, 7, 8 (jeweils Plakate).

Fremdprovenienzen und Überlieferungssplitter: Fasz. II und Fasz. III.

Klöster und Stifte: Deutscher Orden. Kasten 1: 1. 4. und 1. 6.

06. Sammlungen. Gerahmte Bilder und hängende Objekte.

Bischöfliche Manualakten vor 1821. Kasten 1 (ausgelesen aus: Bischöfliche Manualakten 1821–1898).

Staatsarchiv Würzburg (StAWü)

Würzburger Urkunden (WU): 1/30a-d, 1/144b-e+g, 3/51, 4/177, 5/86, 6/107, 7/9a, 8/63a, 8/90b-h, 9/84a, 10/22b+c, 11/89, 13/114b+c, 16/37a+b, 16/89c, 17/152, 17/186b, 20/7a+b, 21/30b, 22/149b, 22/150, 23/35a+b, 23/124b, 23/125b+c, 26/3c, 26/140a, 26/146a-f, 28/5, 28/179c, 30/3g, 30/80a, 30/114, 32/22q, 34/90a, 36/97c, 37/4a, 37/12a, 37/34, 38/6, 38/37d, 42/3b, 42/143d, 44/113b I+II, 44/113c, 46/141, 46/144a, 46/179, 48/101c-e, 48/105, 50/24, 51/17m, 51/163, 55/47, 62/31c, 62/135b, 64/287, 68/86b, 68/103, 68/237a, 80/120, 81/53, 83/133, 83/170, 83/178, 83/274, 84/151, 85/164, 85/164a, 85/165–167, 85/167½, 85/168, 85/169, 86/2–5, 86/139, 86/143, 86/144, 86/146–148, 86/153, 86/154, 89/116, 89/174, 89/149, 89/175, 97/186, 102/96, 102/102, 118/18a, 119/22, 119/23, 119/30, 119/41, 120/90, 120/100.

Urkunden-Libell (Libell): 18, 57, 87, 119, 120, 191, 199, 225, 226, 237, 250, 307, 362, 460–464, 470, 662a+b.

Kloster Ebrach Urkunden: 1688 Februar 18. – 1688 Februar 21. – 1701 Juni 11. – 1707 März 17. – 1710 Februar 22. – 1714 August 30. – 1714 Oktober 30. – 1714 Dezember 20. – 1715 Februar 23. – 1719 November 20. – 1725 April 10. – 1728 September 1.
 Stift Neumünster Urkunden: 1685 Januar 27. – 1693 Dezember 29. – 1698 August 14. – 1698 November 19. – 1709 Februar 28. – 1714 Mai 15. – 1717 Mai 26. – 1720 Oktober 10. – 1736 Juli 9.
 Kloster Himmelspforten Urkunden: 1705 Dezember 4. – 1728 September 22.
 Hochstift Fulda Urkunden: 1684 September 16. – 1684 September 28. – 1684 September 29. – 1684 Oktober 7. – 1684 nach Oktober 7 und vor Oktober 16.
 Johanniter Orden. Kommende Würzburg Urkunden: 1734 Dezember 31.
 Reichsstadt Schweinfurt Urkunden: 1727 Januar 31. – 1743 Februar 17.

Würzburger Standbücher (Stb): 2, 45, 94, 374, 641, 712, 718, 775, 796, 797, 800–804, 812, 931–938, 1015–1017, 1019–1057.
 Libri diversarum formarum et contractuum (LDF): 40, 46, 48–55, 57, 58, 60, 61, 76.
 Protokollbücher des Würzburger Domkapitels (DKP): 1658, 1660, 1662, 1665, 1668, 1670–1673, 1677–1680, 1682–1746, 1792, 1793.

Beständegruppe „Würzburger Kartons“:

Adel: 203.

Administration (Admin): 375, 8313 I, 8324, 8329, 8330, 9178, 9231, 10171, 10343, 13751, 13759, 14112, 17733, 19326.

Bausachen: 355/I–IV.

Geistliche Sachen: 11, 12, 23, 27, 31, 35, 44, 45, 50, 91, 96, 106, 107, 117, 136, 142, 147, 152, 165, 183–185, 203, 207, 216, 226, 234, 360, 1143, 1174, 1177 III, 1178, 1181, 1182, 1184, 1189, 1191, 1231a, 1235, 1237, 1403, 1454, 1559, 1569½, 1570, 1572, 1573, 1885, 1951, 2080, 2118, 2132, 2198, 2220, 2230, 2257, 2318, 2361, 2410, 2533, 2603, 2796, 3093, 4112.

G-Akten (G): 1*, 2*, 10550, 11421, 12291, 12517, 13715, 14112, 14816, 14816½, 15530, 16593, 16727, 18323, 19033, 20020, 20021, 20028, 20118.

Historischer Saal VII: 306, 405.

Hoheitssachen: 1087, 1304, 1354.

Judensachen: 1–3, 6–8, 10, 19, 97.

Lehenbücher: 118, 125, 126, 128–135, 147.

Lehensachen: 3079.

Militärsachen: 94, 2042a.

Miscellanea (Misc.): 909, 1147, 1376, 1380a, 1455½, 1553, 2477, 2870, 2872, 2876, 2892–2895, 2897, 3467, 4489.

Münzsachen: 89, 148.

Reichssachen: 1, 3–5, 7, 9, 10, 16, 24, 33, 44, 45 I–II, 47, 48, 60, 66, 79, 81, 82, 87–90, 94, 100, 101, 170, 174, 175, 184, 186, 187, 191, 193, 254, 300, 301, 302 I, 306, 316, 322–324, 330, 332, 334, 339, 340, 343, 345, 346, 346½, 352, 352½, 353, 355, 715½, 721, 726, 741, 778, 812, 812½, 815, 817, 818, 829, 869–871, 875, 882, 901, 936, 937, 972, 1025, 1027, 1029, 1058, 1066, 1071, 1073, 1085, 1099.

Reichsstadt Schweinfurt: 4, 53.

Ritterschaft: 651.

Rössnerbücher: 354, 354*, 355, 355a, 358*, 859.

Würzburger Schulsachen: 12–14, 35–37, 45, 46.

Zoll: 102.

Gebrechenamtsakten (GAA):

Gruppe I: R 78 V.

Gruppe III: CK 85. – E 7/6.

Gruppe IV: D und T 11. – F 52. – G: 60, 92. – H: 39, 97, 104, 114, 333. – J: 114, 183. – K: 159, 160, 165. – L 36. – M: 9, 73, 252. – O 3. – R: 34, 78. – S 398. – W: 2, 42, 47, 52, 71, 73, 92, 93, 103, 105, 122–124, 128, 143, 153, 157, 166, 170, 172–174, 178, 185, 187, 194, 196, 199, 201, 202, 204, 214, 233, 236–238, 243, 246, 248, 250, 261, 273, 280, 285, 293, 295, 296, 303, 311, 312, 332, 334, 345, 358, 387, 393, 412, 424, 427, 440, 459, 464, 486, 490, 503, 507, 509, 533, 535, 570, 644, 681, 748, 801, 814, 821, 831.

Gruppe V: J: 9, 57. – K 19. – VU 54. – W: 5, 8, 16, 21, 34, 35, 51, 52, 57 I–II, 59, 61, 72, 87, 90, 104, 106, 112, 115, 126, 133, 197, 252, 298, 314, 386, 396, 397, 409, 418, 433, 448, 461, 487, 490, 494, 498, 510, 512, 529, 533, 534, 536, 540, 542, 547, 549, 552, 553, 556, 569, 577, 591, 595, 616, 656, 663, 667, 692, 707, 708, 714, 736, 750, 764, 783, 795, 801, 804, 824, 831, 835, 854, 859, 882, 884.

Gruppe VI: W: 23, 29, 33, 35, 45, 55, 58, 64, 68, 69, 87, 98, 104, 112, 149, 152, 153, 321 I–III, 417.

Gruppe VII: H 233. – K 117. – M 118. – S 117. – W: 8, 62, 133, 478.

D 3 Würzburger Amt Schlüsselfeld (Amt Schlüsselfeld): 1, 30–33, 50, 62, 115, 116, 160, 215.

Präbendalakten: 125, 190. – Cart.: 146, 388.

Kloster Ebrach:

Kloster Ebrach Akten D 8: 3757–3759.

Kloster Ebrach Akten D 9 („Ebracher Kriegsakten“): 265, 270, 271, 272/II, 277a, 279, 280, 282, 286, 289/III, 293, 321.

Mainzer Regierungsarchiv:

Erzstift Mainz. Urkunden, Weltlicher Schrank Lade 27/8.

Mainzer Regierungsakten (MRA): K 276/63+64. – K 286/307. – K 287/323.

Mainzer Domkapitelsprotokoll: 1678.

Rechnungen: 34017–34023, 34040, 34796, 39442, 39874, 39875, 39891, 44373.

Abgabe des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg (Abgabe GNM): 74, 115.

Abgabe des Staatsarchivs Ludwigsburg (Abgabe StA Ludwigsburg): 395–414.

Depot Historischer Verein von Unterfranken (HV):

Urkunden (HV Urkunden): 1684 April 26. – 1691 Oktober 25. – 1692 Dezember 17. – 1715 November 5. – 1724 Dezember 20. – 1724 Dezember 21. – 1731 Oktober 11. – 1739 Juni 30. – 1741 Mai 13.

Miscellanea in folio (HV Ms. f.): 15 a–d, 30a, 56, 57, 58 I, 79, 88, 89, 97 I, 104, 135, 171, 185, 187, 193, 205, 212a+b, 216, 217 II, 232, 233, 235, 240–244, 247 I, 301 I, 302, 306, 307, 323, 327, 338, 345, 354–356, 357, 358, 365, 366, 431, 441, 448, 450, 483, 485, 490, 491, 501, 510, 519, 528, 531, 540, 563, 567, 568, 569, 581, 582, 585, 586, 584–586, 628, 630, 636, 637, 644 I–III, 645a–d, 646, 647d, 649, 664, 679, 684, 687, 700, 701, 708, 711, 713, 721–723, 726–728, 730, 731, 738, 740, 744, 749, 762, 766, 769, 772, 779, 781–784, 786, 805 II, 821, 827, 906, 907, 919, 984, 987, 988, 992, 1031 II–III, 1049, 1062, 1119, 1208, 1212, 1214, 1225, 1286, 1369, 1434, 1445, 1448, 1503, 1506, 1575, 1646, 1652, 1699, 1775, 1777.

Miscellanea in folio* (HV Ms. f.*): 1 II, 9, 12, 18, 24, 40, 67, 70, 77, 79, 88, 89, 140, 171, 178, 185, 186.

Miscellanea N (HV Ms. N): 13.

Miscellanea in octavo (HV Ms. o.): 21, 23.

Miscellanea in quarto (HV Ms. q.): 99, 129, 159, 176b, 272.

Schönborn-Archiv Wiesentheid (SAW):

Hausarchiv I: Titel II Nr. 60. – Titel VI Nr. 10, 15. – Titel VII Nr. 12, 18, 19, 21, 22, 25, 26, 28, 30. – Titel IX Nr. 4, 6–16, 41.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz gebundene Korrespondenz (Lothar Franz geb. Korr.): 4–8, 12–16, 18d.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz ungebundene Korrespondenz (Lothar Franz ungeb. Korr.): 30, 31, 32, 32a, 34, 38, 55, 305, 306, 365, 417, 489, 490, 491, 581, 662, 663, 664, 665, 741, 756, 767, 816, 817, 819, 820.

Korrespondenzarchiv Melchior Friedrich (Melchior Friedrich): 192, 1033, 1073, 1221, 1229, 1342, 1385, 2445, 3109.

Korrespondenzarchiv Johann Philipp Franz (Johann Philipp Franz): 14a, 49, 99, 131, 186, 187, 207, 216, 243, 281, 345, 367, 399, 454, 867.

Korrespondenzarchiv Friedrich Karl (Friedrich Karl): 1–3e, 12, 58, 59, 78, 83, 88, 90, 96, 97, 116, 120–122.

Korrespondenzarchiv Rudolf Franz Erwein (Rudolf Franz Erwein): 299, 450, 456.

Korrespondenzarchiv Franz Georg (Franz Georg): 37, 98, 102, 108.

Dernbach-Archiv: I/4, 17, 27. – II/4. – V/1–6, 8–15. – VI/5, 6, 11.

Archiv der Freiherren von Fechenbach zu Laudenbach (Fechenbach-Archiv): 1637, 1796, 2146, 2152, 2188, 2189, 2191, 2192, 2201, 2207, 2328, 2231.

Archiv der Freiherren von Guttenberg-Steinenhausen zu Kirchlauter (Guttenberg-Archiv):

Urkunden: 1672 I 16. – 1690 XI 14. – 1699 VII 13. – 1700 IV 23.

Akten: 48, 50.

Archiv der Grafen von Wolffskeel zu Reichenberg. Urkunden: 49, 62.

Handelskammer Würzburg. Bände: 1–6.

Manuskriptensammlung: 213.

Amtsbücherei: C 12a/1+2 (Würzburger Landmandate 1699–1746, Plakatsammlung).

Archiv des Juliusspitals, Würzburg (JSAW)

Akten (A): 73, 135, 137, 154, 185, 186, 243, 869, 1039, 1090, 1281, 1373, 1375, 1376, 1598, 1754, 1966, 2083, 2248, 2453, 2455, 2476, 2477, 2515, 2520, 2606, 2607, 2683, 2684, 2711, 2799, 3168, 3198, 3269, 3276, 3277, 3395, 3396, 3512, 3860, 3963, 4139a, 4140, 4523, 4528, 4599, 4600, 5182–5187, 5207, 9790, 9791, 9796, 9808, 9812, 9817, 9818, 12227, 12229, 12691, 13642, 14435, 16340, 16408, 16409, 16410, 16500, 17315, 17470, 17641, 17841, 17978, 18228, 18231, 18251, 18395, 18401, 18674, 18675, 19835, 19845, 20982.

Literalien: 128, 472, 473, 475, 1707–1709, 1715, 1717, 1719–1721 (Mandatesammlungen).

Stadtarchiv Würzburg (StadtAW)

Ratsurkunden: 208, 524, 4140.

Ratsakten: 883.

Nachlass Ziegler (NL Ziegler): 5118, 5154.

Biographische Mappe Balthasar Neumann.

Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü)

Manuskripte:

Manuscriptum chartaceum in folio (M. ch. f.): 167/1–3, 182, 225, 313a–3, 317, 348, 358, 433, 472, 475, 585–1+2, 590, 591, 596–1+2, 609, 616, 626, 631, 660–1, –3, –5, –6.

Manuscriptum chartaceum in quarto (M. ch. q.): 182, 225, 240, 289.

Würzburger Landmandate:

Rp 13, 5–1. – Rp 13, 6–1. – Rp 13, 8–1+2.

Franc. 1592/1–3. – Franc. 3202 L (jeweils Plakatesammlungen).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Kasten schwarz: 825, 832, 901, 1938, 1946, 3261, 13034, 15328.

Kurpfalz Urkunden (vormals Kasten rot): 982, 983, 1304, 1479–1483.

Kasten blau: 1/27, 14/7, 51/9, 55/7, 336/1.

Reichskammergericht: 677, 737, 832, 835, 4680, 14188–14190, 14329, 14958.

Hausarchiv Schloss Vollrads (HASV)

- Abteilung 1 – Urkunden: 1664 Mai 5. – 1665 Dezember 9. – 1665 Dezember 13. – 1665 Dezember 19. – 1666 Juni 17. – 1667 November 17. – 1673 Januar 28. – 1673 Februar 1. – 1673 Dezember 27/17. – 1676 Mai 17. – 1687 Januar 2. – 1695 April 26. – 1695 Mai 2. – 1699 Februar 10. – 1699 März 7. – 1699 März 16. – 1702 August 12. – 1703 Januar 8. – 1712 Oktober 5. – 1719 April 25.
- Abteilung 2 – Akten: 865, 1104, 1975, 2032, 2037–2043, 2048, 2084, 2138, 2193, 2248, 2473.

b. Gedruckte Quellen und Editionen

- Anbctung / In dem Geist und in der Wahrheit, / Oder / Uebung deren drey Göttlichen Tugenden / Des Glaubens, der Hoffnung, und der Lieb / Gegen die drey Höchste Geheimnisse / Des wahren Christ – Catholischen Glaubens / Der / Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, / Der / Erlösung des Menschlichen / Geschlechts an dem Stammen / des Heiligen Creutzes, / Und des / Hochwürdigsten Sacraments / des Fronleichnams unsers Herrn / Jesu Christi ..., Würzburg 1744.
- BAUER, Lothar (Hg.), Vatikanische Quellen zur neueren Bamberger Bistumsgeschichte, in: BHVB (1963), S. 171–316.
- BAUM, Caspar Arnold, Der Höchst-schmerzliche Tods-Fall des Welt-berühmt weisen Fürsten des Heiligen Römischen Reichs und Gottes-eiferigen Bischoffen des Teutschlands Friderici Caroli, Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg, auch Hertzogen zu Francken, Würzburg 1746.
- BERTHIER, Joachim Joseph (Ed.), Innocentii PP. XI. Epistolæ ad Principes, 2 Bde., Rom 1890–1895.
- Biblia Sacra Vulgatæ Editionis Sixti V. Domini D. Marquardi Sebastiani ... Autoritate, Bambergæ 1693.
- Castrum doloris pictore morte tragice inumbratum ... Coll. Soc. Jesu Herbig. excudit et obtulit, Würzburg [1698].
- DENZINGER, Ignaz (Hg.), Gutachten einer von dem Fürstbischof Johann Philipp Franz ernannten Kommission über einige Gegenstände der landesherrlichen Administration, in: AHVU 11/2–3 (1851), S. 229–392.
- Des Herren de Blainville Reisen durch Holland, Deutschland, die Schweiz und Italien. Die Kapitel Franken, hg. von Adolf SCHWAMMBERGER, Würzburg o. J.
- Des Hochwürdigsten des Heiligen Römischen Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Friederich Carl, Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg ... Verordnung Und Verbesserte Einrichtung Bey Dero Wirtzburgischen Universität, Wirtzburg 1743 (ND Würzburg 1980).
- Factum et Jus Juramenti Episcopalis, Sive Capitulationum Herbipolensium anno Christi MCCCCXI. a Capitulo ejusdem Ecclesiæ Cathedralis adinventarum et usque ad præsens tempus adauctarum præprimis Juramenti, sive Capitulationis Novissimæ Opera et pastorali sollicitudine Celsissimi et Reverendissimi Domini, D. Joannis Godefridi ... Auctoritate Sanctissimi Domini Nostri, D. Innocentii PP. XII. reprobati, cassati et annullati ..., Würzburg 1697.

- FISCHER-FLACH, Maria/FLACH, Wolfgang (Hg.), Protokollbuch des Frauenklosters Unterzell bei Würzburg. Die Aufzeichnungen des Propstes Dr. Balthasar Röthlein, 1718–1730, Würzburg 1987.
- FREEDEN, Max H. VON (Bearb.), Das Ochsenfurter Kauzenbuch (Mainfränkische Hefte 47), Würzburg 1967.
- FRIEDRICH II., Politische Correspondenz siehe Politische Correspondenz.
- FRIES, Christophorus S. J., Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, welchen der Hochwürdigste ... Herr Johann Philipp ... Bischoff zu Würzburg und Hertzog zu Francken ... in seines Gottseeligen Lebens und glücklichsten Regierungs-Lauff Ruhmwürdigst gehalten, Würzburg 1719.
- Gründliche Facti Species, Den Von der Stadt Schweinfurt Gegen das Hoch-Stift Würzburg (...) in puncto deß Wollen-Tuch-Handels (...) betreffend, Würzburg 1728.
- HIMMELSTEIN, Franz Xaver (Hg.), Synodicon Herbipolense, Geschichte und Statuten der im Bisthum gehaltenen Concilien und Dioecesansynoden, Würzburg 1855.
- HOFFMANN, Hermann (Bearb.), Urkundenregesten zur Geschichte des Juliusspitals zu Würzburg 1576 bis 1849 (QFW 29), Würzburg 1976.
- Instructio pro Decanis ruralibus pro tuenda jurisdictione Episcopali et jure ecclesiastico, Würzburg 1691.
- Instructio pro Parochis aliisque Beneficiatis, Würzburg 1691.
- Instructionale Romano Herbipolense ... Jussu et Autoritate ... Friderici ... Episcopo Herbipolensis, 2 Bde., Würzburg 1839.
- Instrumentum Pacis Westphalicæ, Instrumentum Pacis Osnabrugense (IPO), in: ZEUMER, Quellensammlung, S. 395–434 Nr. 197.
- Kern aller Gebetten, nemlich: Die Dancksagung gegen Gott vor alles Gute ... und die Fürbitt bey Gott vor alle Menschen, Würzburg [1740].
- KETTLER, Johann Martin, Der auff dem Berg Mariä seeligst verschiedene andere Moyeses und Diener Gottes, der Hochwürdigste ... Herr Johann Philipp, Bischoff zu Würzburg und Hertzog zu Franken, Würzburg 1719.
- KETTLER, Johann Martin, Der Fall des großen Fürsten, nemblich des Hochwürdigsten Johann Philipp Frantzen, Bischoffen zu Würzburg ..., welcher in einer Trauer-Rede ist beklaget worden ..., Würzburg 1724.
- KETTLER, Johann Martin, Ewige höchst-seelige Gedächtnuss weyland des Hochwürdigsten ... Christoph Frantzen, Würzburg 1729.
- KETTLER, Johann Martin, Glorreicher Einzug deß Himmlischen Königs in das Ost-Fränkische Jerusalem / Als Unser Herr und Heyland ... im Allerheiligsten Sakrament deß Altars in die Hochfürstliche Haupt= und Residentz= Stadt Wirtzburg ... zum erstenmahl ist eingeführet worden, Würzburg 1737.
- KHEVENHÜLLER-METSCH, Rudolf Graf/SCHLITZER, Hanns (Hg.), Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch, kaiserlichen Obersthofmeisters 1742–1776, 2 Bde., Wien/Leipzig 1907/08.
- Kirchen-Ordnung deß Hoch-Stifts Würzburg, welche Auß Gnädigstem Befelch deß Hochwürdigsten deß Heiligen Römischen Reichs Fürsten und Herrns Herrns Johann Gottfriedens, Bischoffens zu Würzburg und Hertzogens zu Franken etc., Fleißig durchgangen und nach denen Umständen jetziger Zeit vermehret, verbessert und erneuert worden, Würzburg 1693.

- [KIRCHGESSNER, Johann Valentin], *Gryphus Principalis sive Typus Boni Principis duodecim Titulis repräsentatus et ... Ioanni Philippo ... Episcopo Herbipolensi ... oblatus humillime*, [Würzburg] 1712.
- LOHMEYER, Karl (Hg.), *Die Briefe Balthasar Neumanns an Friedrich Karl von Schönborn, Fürstbischof von Würzburg und Bamberg, und Dokumente aus den ersten Baujahren der Würzburger Residenz (Das Rheinisch-Fränkische Barock 1)*, Saarbrücken/Berlin/Leipzig/Stuttgart 1921.
- [LUDEWIG, Johann Peter (Hg.)], *Geschicht=Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg. Zusammen getragen und mit einer Vorrede versehen von Johann Peter LUDEWIG*, Frankfurt [am Main] 1713.
- LÜNIG, Johann Christian, *Das Teutsche Reichs=Archiv ...*, 24 Bde., Leipzig 1710–1722 [= LÜNIG, TRA].
- LÜNIG, Johann Christian, *Wohlabgefassete Schreiben von Hohen Potentaten, grossen Herren, und andern Standes=Persohnen ...*, Bamberg 1751.
- Mémoires de Charles Louis Baron de Pöllnitz (1734)*, in: AHVU 37 (1895), S. 263–271 (Teildruck unter dem Titel: Würzburg zu Anfang des vorigen Jahrhunderts) [= von PÖLLNITZ, Memoiren].
- MOSER, Carl Friedrich, *Des hochlöblichen Fränckischen Crayses Abschide und Schlüsse vom Jahr 1600 bis 1748*, Nürnberg 1752.
- NEUBECK, Friedrich S. J., *Mons In Quo Beneplacitum Est Deo Habitare in Eo (...). Daß ist Lebhaftte Abbildung eines unsterblichen Hochfürstlichen Tugend-Wandels, forderist zu schuldigsten Ehren Des Hochwürdigsten Heiligen Römischen Reichs Fürstens und Herrns, Herrn Joannis Godefrid (...)*, Würzburg 1699.
- Ordentlicher Leich=Conduct, So Weyland Ihro Hochfürstlichen Gnaden / Herrn / Herrn Johann Gottfriden Deß Heil. Röm. Reichs Fürsten / Bischoffen zu Würzburg / und Hertzogen zu Francken. (...) gehalten worden, Würzburg [1699].
- Ordentlicher Leich=Conduct Weyland Deß Hochwürdigsten ... Herrn Herr Johann Philipps ... Höchstseel. Gedächtnuß, Würzburg [1719].
- Ordentlicher Leich-Conduct weyland des Hochwürdigsten ... Johann Philipp Frantz, Bischoffen zu Würzburg, Würzburg 1724.
- Ordentlicher Leich-Conduct weyland des Hochwürdigsten ... Christoph Frantzen, Bischoffen zu Würzburg ..., Würzburg [1729].
- Ordentlicher Leichen-Conduct, weyland des Hochwürdigsten ... Friedrich Carl, Bischofen zu Bamberg und Wirtzburg ... ist gehalten worden, Würzburg [1746].
- VON PÖLLNITZ, *Memoiren* siehe *Mémoires de Charles Louis Baron de Pöllnitz*.
- Politische Correspondenz Friedrich's des Grossen*, hg. von Reinhold KOSER, Bd. 1–4, Berlin 1879/80 [= FRIEDRICH II., *Politische Correspondenz*].
- PREIS, Johann S. J., *Verewigte Großthaten des um die Heilige Kirch-Gottes, um das Heilige Römische Reich, um das gantze Fränckische Vatterland höch- und unsterblich verdienten Hochwürdigsten Herrn, Herrn Friderici Caroli ... Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg, des Heiligen Römischen Reichs Fürsten, auch Hertzogen zu Francken, Würzburg 1746*.
- Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken unter dem Einfluß des Hauses Schönborn. I. Teil: Die Zeit des Erzbischofs Lothar Franz und des Bischofs Johann Philipp Franz von Schönborn 1693–1729 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische

- Geschichte 8/1, 1–2). – Erster Halbband (1693–1717), bearb. von Hugo HANTSCH und Andreas SCHERF, Augsburg 1931. – Zweiter Halbband (1717–1729), bearb. von Max H. VON FREEDEN, Würzburg 1950/1955 [= QBF].
- RENNER, Michael, Unbekannte Briefe und Quellen zum Wirken Balthasar Neumanns 1728–1753, in: MJB 13 (1962), S. 129–146.
- RENNER, Michael, Balthasar Neumann im Dienste des Domkapitels 1712–1753 (1766), in: WDGBL 55 (1993), S. 315–370.
- Sammlung der hochfürstlich würzburgischen Landesverordnungen, welche in geist- und weltlichen Justiz-, Landgerichts-, criminal-, Polizey-, Jagd-, Forst-, und andern Sachen einigen Jahrhunderten bis daher verfasst, und durch öffentlichen Druck verkündet worden sind. Bd. 1. Würzburg 1776. – Bd. 2–3, hg. von Philipp HEFFNER, Würzburg 1801/1810 [= Landesverordnungen].
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Zustände des Bistums Würzburg am Ende des 17. Jahrhunderts, in: AHVU 4/3 (1838), S. 1–38.
- SCHMID, Alois (Hg.), Die Berichte der diplomatischen Vertreter des Kaiserhofes aus München an die Staatskanzlei zu Wien während der Regierungszeit des Kurfürsten Max III. Joseph (Quellen zur neueren Geschichte Bayerns 2/1), München 2000.
- SCHNEIDT, Joseph Maria, Thesaurus Juris Franconici Oder Sammlung theils gedruckter theils ungedruckter Abhandlungen, Dissertationen, Programmen, Gutachten, Gesätze, Urkunden etc. etc., welche das Fränkische und besonders Hochfürstlich-Würzburgische Geistliche, Weltliche, Bürgerliche, Peinliche, Lehen- Polizey- und Kameralrecht erläutern, 2 Teile in 39 Bänden, Würzburg 1787–1794.
- SCHRÖCKER, Alfred (Hg.), Lothar Franz von Schönborn an den Papst (15. Januar 1709), in: BHVB 109 (1973), S. 271–279.
- SCHRÖCKER, Alfred (Bearb.), Statistik des Hochstifts Würzburg um 1700 (QFW 30), Würzburg 1977.
- [SEITZ, J. A.], Causa Herbipolensis oder Ausführung der dem Hochstift Würzburg auf Ebrach zustehenden Territorial-Rechte, Würzburg 1692.
- STUMPF, Andreas Sebastian, Argumentum ad hominem (Friedrich Karl von Schönborn), in: Zeitung für Baiern und die angränzenden Länder 2/4 (1817), S. 115–124.
- Vollkommene Glory der Heiligen Ertz-Bruderschaft Corporis Christi ..., Würzburg [1737].
- Voss, Christoph SJ, Trauer-voller und unvermutheter Niedergang der Fränckischen Sonne deß Hochwürdigsten ... Johann Philipp Frantzen ... in einer Lob-, Klag- und Trauer-Red ... vorgetragen, Würzburg 1724.
- Voss, Christoph SJ, Glorreichster Lebens= und Sterbens=Lauff Deß Christoph Frantzen ... In einer Lob=Klag= und Trauerred vorgestellt, Würzburg [1729].
- [WEISENBORN, J. H.], Conclusiones aliquot juridicæ concernentes causam ... inter rev. Dn. Ludovicum, celeberrimi monasterii Ebracesis ... abbatem ... ex una et cels. ... ep. Herbipolensem ex altera parte pendentem, o. Ort [Würzburg] 1690.
- WIRSING, Johann, Auszug aus den würzburgischen Landes=Verordnungen von 1574 bis 1811, welche den Stand, den Wirkungskreis, und die Pflichten der Seelsorger betreffen, Würzburg 1811 [= WIRSING, Geistliche Landesverordnungen].
- ZAHN, Johannes, Specula physicomathematico-historica notabilium ac mirabilium scientorum, Nürnberg 1696.

ZEUMER, Karl (Bearb.), Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit 2, Tübingen ²1913.

c. Bibliographien

- BOTT, Katharina, Bibliographie zur Geschichte des Hauses Schönborn (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/4), Neustadt an der Aisch 1991.
- ENGEL, Wilhelm, Joseph Maria Schneidt und sein Thesaurus Iuris Franconici, in: MJB 7 (1955), S. 260–299.
- ENGELHORN, Werner, Bibliographie zur Geschichte der Universität Würzburg 1575–1975, Neustadt an der Aisch 1975.
- PFEIFFER, Gerhard (Hg.), Fränkische Bibliographie. Schrifttumsnachweis zur historischen Landeskunde Frankens bis zum Jahre 1945, 4 Bde. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 11/3, 1–4), Würzburg 1965–1978.
- STAHLER, Erich, Das Juliuspital in Würzburg und seine Geschichtsschreibung, in: WDGBL 20 (1958), S. 186–202.

d. Inventare und Kataloge

- AMRHEIN, August, Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Würzburg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 5/1), Würzburg 1914.
- Bavaria Franciscana Antiqua (Ehemalige franziskanische Niederlassungen im heutigen Bayern), 4 Bde., München 1955–1961.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Reichskammergericht 1: Nr. 1–428 (Buchstabe A), bearb. von Barbara GEBHARDT/Manfred HÖRNER. – 4: Nr. 1407–1839 (Buchstabe B), bearb. von Manfred HÖRNER/Barbara GEBHARDT. – 6: Nr. 1840–2129 (Buchstabe C), bearb. von Manfred HÖRNER. – 8: Nr. 2677–3227 (Buchstabe E), bearb. von DEMS. – 10: Nr. 3884–4401 (Buchstabe G), bearb. von DEMS. – 13: Nr. 5283–5568 (Buchstaben I und J), bearb. von DEMS. (Bayerische Archivinventare 50/1, 4, 8, 10, 13), München 1994/1998/2001/2003/2006 [= HÖRNER, Reichskammergericht].
- BITTNER, Ludwig, Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge I. Die österreichischen Staatsverträge von 1526 bis 1763 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 8), Wien 1903.
- CASTELL-CASTELL, Prosper GRAF ZU, Katalog der Portraits im Besitz des Fürsten zu Castell-Castell. Schloß Castell (Mainfränkische Hefte 29), Würzburg 1957.
- Festung Marienberg zu Würzburg. Amtlicher Führer, München 1993.
- FEURER, Rudolf/MAIDT, Petra (Bearb.), Gesamtansichten und Pläne der Stadt Würzburg. 15.–19. Jahrhundert (Kataloge des Mainfränkischen Museums 3), Würzburg 1988.
- FREEDEN, Max H. VON, Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946–1956, in: MJB 8 (1956), S. 1–65.
- FREEDEN, Max H. VON (Hg.), Aus den Schätzen des Mainfränkischen Museums Würzburg, Würzburg ³1976.

- FREEDEN, Max H. VON/TRENSCHEL, Hans-Peter, Die Neuerwerbungen des Mainfränkisches Museums, 1966–1972, in: *MJb* 25 (1973), S. 261–345.
- FRENZ, Thomas, Die päpstlichen Ernennungsurkunden für die Würzburger Bischöfe vom 14.–20. Jahrhundert, in: *WDGBL* (1988), S. 69–81.
- GATZ, Erwin (Hg.), Die Wappen der Hochstifte, Bistümer und Diözesanbischöfe im Heiligen Römischen Reich 1648 bis 1803, Berlin 2007.
- GÖNNA, Sigrid VON DER/PLETICHA-GEUDER, Eva, Würzburg 1: Universitätsbibliothek, in: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*, hg. von Bernhard FABIAN, Hildesheim 1997, S. 88–125.
- HÄRTER, Karl (Hg.), Repertorium der Policeyordnungen der frühen Neuzeit 1 (Ius Commune/Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 84), Frankfurt/M. 1996.
- HANDWERKER, Otto, Übersicht über die fränkischen Handschriften der Würzburger Universitäts-Bibliothek, in: *AHVU* 61 (1919), S. 1–92.
- Hollstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts, 65 vls., Amsterdam 1954–2004.
- KALLFELZ, Hatto (Bearb.), Archiv der Freiherren von Fechenbach zu Laudenbach 1: Das Familienarchiv (Bayerische Archivinventare 43), München 1988; 2: Nachlässe, „Reichsarchiv“, Güterverwaltung, Zubehör zu Gütererwerb im 19. Jahrhundert (Bayerische Archivinventare 54/Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 4), München/Würzburg 2006.
- KANDLER, Norbert/SODER VON GÜLDENSTUBBE, Erik/SCHNEIDER, Wolfgang (Hg.), Kostbarkeiten aus dem Dom zu Würzburg, Würzburg 1990.
- KOLB, Peter, Die Wappen der Fürstbischöfe von Würzburg, Würzburg 1974.
- LEBON, André (éd.), Recueil des Instructions données aux ambassadeurs et ministres de France 7: Bavière, Palatinat, Deux-Ponts/Paris 1889.
- LECHNER, Gregor Martin, Das geistliche Portrait. Ausstellung des Graphischen Kabinetts des Stiftes Göttweig, Göttweig 1986.
- LENSSEN, Jürgen (Hg.), Domschatz Würzburg (Museumsschriften der Diözese Würzburg 1), Regensburg 2002.
- MADER, Felix (Bearb.), Stadt Würzburg (Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayerns. Die Kunstdenkmäler von Unterfranken & Aschaffenburg 12), München 1915 (ND München/Wien 1981).
- MÄLZER, Gottfried (Hg.), Würzburger Hochschulschriften. 1581–1803. Bestandsverzeichnis, Würzburg 1992.
- MORTZFELD, Peter (Bearb.), Katalog der graphischen Portraits in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. 1500–1850, Reihe A: Die Portraitsammlung, 50 Bde., München 1986–2008.
- MÜLLER, Andreas, Repertorium der landesherrlichen Verordnungen in Kirchensachen, dann in andern den Wirkungskreis der Geistlichen betreffenden Gegenständen, 2 Bde., Würzburg 1829.
- RENNER, Michael (Bearb.), Archiv der Grafen von Wolffskeel von Reichenberg (Bayerische Archivinventare 17), München 1961.
- Residenz und Hofgarten Würzburg. Amtlicher Führer, 13. Auflage, München 2001.
- SCHUBERT, Ernst, *Academiae Herbipolensis fontes*. Friedrich Anton Reuß und seine Materialien zur Geschichte der Universität Würzburg (Quellen und Beiträge zur

- Geschichte der Universität Beiheft 3), Würzburg 1967 (Inventar zu UBWü, M. ch. f. 660/1–17).
- SEMM, Ad. Friedrich, Verzeichniss der vom 16. Jahrhunderte an bis zur Säcularisation im Drucke veröffentlichten Medicinal-Verordnungen des vormaligen Hochstiftes Würzburg chronologisch und systematisch geordnet, Würzburg 1844.
- SOMMERVOGEL, Carlos (Ed.), Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Nouvelle Edition, 12 Tomes, Bruxelles 1890–1912.
- STAHLER, Erich, Archiv des Juliusspitals zu Würzburg 1: Akten (Bayerische Archivinventare 9), München 1957.
- THURN, Hans (Bearb.), Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg 1–5 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg 1–5), Wiesbaden 1970/1973/1981/1984/1986/1990/1994.
- TRENSCHEL, Hans-Peter (Hg.), Die stadtgeschichtliche Abteilung des Mainfränkischen Museums Würzburg im Fürstenbaumuseum der Festung Marienberg (Kataloge des Mainfränkischen Museums 17), Würzburg 2003.
- Veitshöchheim. Schloß und Garten. Amtlicher Führer, 9. Aufl., München 2001.

e. Matrikel, Genealogien, Personenverzeichnisse und biographische Serien

- AMRHEIN, August, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstifts zu Würzburg, St. Kilians-Brüder genannt 1, in: AHVU 32 (1889), S. 3–314; 2, in: ebd. 33 (1890), S. 3–380 [im Folgenden wird ausschließlich Teil 2 zitiert].
- BÄRMIG, Henning, Die Personalbibliographien der an der Medizinischen Fakultät der Alma Mater Julia zu Würzburg von 1582 bis 1803 lehrenden Professoren mit biographischen Angaben, Erlangen 1969.
- BIEDERMANN, Johann Gottfried, Genealogie der Hohen Grafenhäuser im Fränkischen Crayse ..., Erlangen 1745 (ND Neustadt an der Aisch 1990).
- BIEDERMANN, Johann Gottfried, Geschlechts=Register Der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken Löblichen Orts Baunach, Bayreuth 1747 (ND Neustadt an der Aisch 1988).
- BIEDERMANN, Johann Gottfried, Geschlechts=Register Der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken Löblichen Orts Gebürg, Bayreuth 1747 (ND Neustadt an der Aisch 1984).
- BISCHOFF, Johannes, Genealogie der Ministerialen von Blassenberg und Freiherren von (und zu) Guttenberg 1148–1970 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/27), Würzburg 1971.
- DOHNA, Sophie-Mathilde GRÄFIN ZU, Die ständischen Verhältnisse am Domkapitel von Trier vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Schriftenreihe zur Trierischen Landesgeschichte und Volkskunde 6), Trier 1960.
- DOMARUS, Max, Wappen und Linien des Hauses Schönborn, in: MJB 12 (1960), S. 128–143.
- FRANK, Karl Friedrich VON, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806, 5 Bde., Senfftenegg 1970.

- GATZ, Erwin (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803, Berlin 1990.
- GATZ, Erwin (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648, Berlin 1996.
- HARTMANN, Helmut, Der Stiftsadel an den alten Domkapiteln zu Mainz, Trier, Bamberg und Würzburg, in: Mainzer Zeitschrift 73/74 (1979), S. 99–138.
- HERSCHE, Peter, Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert, 3 Bde., Bern 1984.
- KIRSCH, Dieter, Lexikon Würzburger Hofmusiker vom 16. bis zum 19. Jahrhundert (Quellen und Studien zur Musikgeschichte Würzburgs und Mainfrankens 1), Würzburg 2002.
- MERKLE, Sebastian (Bearb.), Die Matrikel der Universität Würzburg 1: Text, München/Leipzig 1922; 2: Personen- und Ortsregister 1582–1830, bearb. von Alfred und Christa WENDEHORST (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 4/5), Berlin 1982.
- MÜHLBERGER, Kurt (Bearb.), Die Matrikel der Universität Wien (Quellen zur Geschichte der Universität Wien 1/6), Wien 1993.
- RAHRBACH, Anton P., Reichsritter in Mainfranken. Zu Wappen und Geschichte fränkischer Adelsfamilien, Neustadt an der Aisch 2003.
- RAUCH, Günter, Pröpste, Propstei und Stift von Sankt Bartholomäus in Frankfurt. 9. Jahrhundert bis 1802 (Studien zur Frankfurter Geschichte 8), Frankfurt am Main 1975.
- RAUCH, Günter, Das Mainzer Domkapitel in der Frühen Neuzeit. Zu Verfassung und Selbstverständnis einer adeligen geistlichen Gemeinschaft, 3 Teile, in: ZRG Kan. 92 (1975), S. 161–227; ebd. 93 (1976), S. 194–278; ebd. 94 (1977), S. 132–179.
- Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648) 1, hg. von Ludwig BITTNER/Lothar GROSS, Oldenburg/Berlin 1936; 2, hg. von Friedrich HAUSMANN, Zürich 1950.
- RICHTER, Gregor, Die adeligen Kapitulare des Stifts Fulda seit der Visitation der Abtei durch den päpstlichen Nuntius Petrus Aloysius Carafa (1627–1802), in: Fuldaer Geschichtsblätter 3 (1904), S. 65–93, 115–128.
- SALVER, Johann, Icones virtuosæ sanctorum, beatorum, reverendissimorum ... Episcoporum Herbipolensium, Würzburg 1712.
- SALVER, Joannes, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis in iconibus Episcoporum suorum S. R. J. principum, Würzburg 1717.
- SALVER, Johann Octavian, Proben des hohen Teütschen Reichs Adels, Würzburg 1775. [SEYFRIED, Johann SJ], Philosophia Herbipolensis, Æternæ Episcoporum, S. R. I. Principum et Franciæ Orientalis Ducum memoriæ devotu ..., Würzburg 1712.
- ULLRICH, Philipp Emil, Reihenfolge der Kapitulare und Vikare des Stiftes Haug zu Würzburg vom Jahre 1691–1803, in: AHVU 31 (1888), S. 109–142.
- Verzeichnis der Studierenden der alten Universität Mainz (Beiträge zur Geschichte der Universität Mainz 13), Wiesbaden 1975–1982.
- WACHTER, Friedrich, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907, Bamberg 1908.
- WALTER, Ludwig K. (Bearb.), Dozenten und Graduierte der Theologischen Fakultät Würzburg 1402 bis 2002 (QFW 63), Würzburg 2010.

f. Literatur

- ABERT, Josef Friedrich, Die Wahlkapitulationen der Würzburger Bischöfe bis zum Ende des 17. Jahrhunderts (1225–1698). Eine historisch-diplomatische Studie, in: AHVU 46 (1904), S. 27–186.
- ABERT, Josef Friedrich, Würzburger Bischöfe am Schreibtisch, in: Franken. Illustrierte Halbmonatsschrift für fränkische Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk und Literatur in Franken 1913 (auch als Separatdruck erschienen, danach zitiert).
- ABERT, Josef Friedrich, Die Jugendzeit der Bischöfe Johann Philipp Franz und Friedrich Karl von Schönborn, in: Frankenland 1 (1914), S. 6–11, 49–65, 145–156 (auch als Separatdruck erschienen, danach zitiert).
- AMRHEIN, August, Die domus emeritorum der Diözese Würzburg, in: AHVU 57 (1915), S. 1–51.
- ANDERMANN, Kurt (Hg.), Die geistlichen Staaten am Ende des alten Reiches. Versuch einer Bilanz (Kraichtaler Kolloquien 4), Epfendorf 2004.
- ANON., Geschichte des Katechismuswesens im Bistum Würzburg, in: Würzburger Diöcesan-Blatt 1 (1855), S. 169–172, 179f., 211f., 218–220, 223–228, 235f., 250–252.
- ARETIN, Karl Otmar FREIHERR VON (Hg.), Der Kurfürst von Mainz und die Kreisassoziationen. 1648–1746, hg. von DEMS. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 2), Wiesbaden 1975.
- ARETIN, Karl Otmar FREIHERR VON, Die Kreisassoziationen in der Politik der Mainzer Kurfürsten Johann Philipp und Lothar Franz von Schönborn 1648–1711, in: DERS., Der Kurfürst von Mainz und die Kreisassoziationen, S. 31–67.
- ARETIN, Karl Otmar FREIHERR VON, Das Alte Reich 1648–1806, 4 Bde., Stuttgart 21997–2000.
- ARNETH, Alfred VON, Geschichte Maria Theresias 1, Wien 1863.
- BAMBERGER, Seligmann (Hg.), Geschichte der Rabbiner der Stadt und des Bezirkes Würzburg, Würzburg 1906.
- BARTELS, Karlheinz, Das Apothekenwesen im östlichen Unterfranken, insbesondere im Hochstift Würzburg, in: Pharmazie in Würzburg. Historische und aktuelle Aspekte, hg. von Peter DILG/Karlheinz BARTELS (Stätten pharmazeutischer Praxis, Lehre und Forschung 3), Berlin 2004, S. 18–50.
- BAUER, Christian, Der Würzburger Hofgarten, in: Mjb 13 (1961), S. 1–31.
- BECHTOLD, Arthur/PFISTER, Rudolf, Ein Würzburger Stadtplan Balthasar Neumanns, in: Zeitschrift für Geschichte der Architektur 8 (1928), S. 196–211.
- BENDEL, Franz J., Die Wiederherstellung der Pfarrkirche zu Lauda nach dem Brande von 1694, in: Freiburger Diözesanarchiv N. F. 38 (1937), S. 192–217.
- BENDEL, Franz J., Die Errichtung des würzburgischen Landkapitels Mosbach (1688), in: WDGBL 6 (1938), S. 107–122.
- BENZ, Stefan, Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich (Historische Studien 473), Husum 2003.
- BERBIG, Hans Joachim, Das kaiserliche Hochstift Bamberg und das Heilige Römische Reich vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 5), 2 Bde., Wiesbaden 1976.

- BIEDERBICK, Andreas, Der Deutsche Reichstag zu Regensburg im Jahrzehnt nach dem Spanischen Erbfolgekrieg 1714–1724. Der Verlauf der Religionsstreitigkeiten und ihre Bedeutung für den Reichstag, Düsseldorf 1937.
- BOENICKE, Christian, Grundriß einer Geschichte von der Universität Würzburg, 2 Bde., Würzburg 1782/88.
- BORGMAN, Karl, Der deutsche Religionsstreit 1719/1720 (Abhandlungen zur Mittleren und Neuere Geschichte 80), Berlin 1937.
- BRAUBACH, Max, Friedrich Karl von Schönborn und Prinz Eugen, in: Österreich und Europa. Festgabe für Hugo Hantsch zum 70. Geburtstag, Graz 1965, S. 111–131.
- BRAUN, Bettina, *Principes et episcopus*. Studien zur Funktion und zum Selbstverständnis der nordwestdeutschen Fürstbischöfe nach dem Westfälischen Frieden (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 230), Göttingen 2013.
- BRAUN, Carl, Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg. Festschrift zur 3. Säkularfeier des bischöflichen Klerikalseminars Ad Pastorem Bonum, 2 Bde., Würzburg 1889/Mainz 1897.
- BRAUN, Hugo A., Das Domkapitel zu Eichstätt. Von der Reformationszeit bis zur Säkularisation (1535–1806). Verfassung und Personalgeschichte (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 13), Stuttgart 1991.
- BRÜCKNER, Wolfgang (Hg.), Maria Buchen. Eine fränkische Wallfahrt, Würzburg 1979.
- BUCHNER, Max (Hg.), Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, Berlin/Würzburg 1932.
- BÜHLING, Wolfgang, Kaserne und Lazarett im Hochstift Würzburg, Würzburg 1997.
- BÜHLING, Wolfgang, Die Neutor-Pflege in Würzburg. – Eine sozial- und medizingeschichtliche Skizze, in: *MJb* 51 (1999), S. 90–108.
- BÜTTNER, Karl Heinz, Die Reichspolitik des Grafen Friedrich Karl von Schönborn als Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, in: *BHVB* 87 (1941), S. 1–107.
- BUNDSCHUH, Johann Kaspar, Versuch einer Geschichte der Auflagen und Abgaben im Fürstentume Wirzburg, in: *DERS.*, Mannigfaltigkeiten aus der fränkischen Erdbeschreibung und Geschichte 1 (1807), S. 97–194.
- BUSCHBOHM, Uwe, Der Botanische Garten, in: Hatto KALLFELZ/Ulrich WAGNER (Hg.), Gärten und Grünanlagen in Würzburg. Ihre Entwicklung und Bedeutung (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 26), München 1990, S. 77–168.
- CHRIST, Günter, Die Würzburger Bischofswahl des Jahres 1724, in: *ZBLG* 29 (1966), S. 454–501, 689–726.
- CHRIST, Günter, Das Hochstift Würzburg und das Reich im Lichte der Bischofswahlen 1673–1795, in: *WDGBL* 29 (1967), S. 184–206 [= CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795].
- CHRIST, Günter, *Praesentia regis*. Kaiserliche Diplomatie und Reichskirchenpolitik vornehmlich am Beispiel der Entwicklung des Zeremoniells für die kaiserlichen Wahlgesandten in Würzburg und Bamberg (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 4), Wiesbaden 1975.
- CHRIST, Günter, Kaiserliche Wahlgesandte im Hochstift Würzburg. Eine vergleichende Betrachtung einer Institution des alten Reiches, in: *WDGBL* 37/38 (1975), S. 379–391.
- CHRIST, Günter, Selbstverständnis und Rolle der Domkapitel in den geistlichen Territorien des alten Reiches in der Frühneuzeit, in: *ZHF* 16 (1989), S. 257–332.

- CHRISTOPORATU, Ellen, Zwischen geistlicher Herrschaft und Eigenverantwortung. Die Wirtschaftsentwicklung in der Stadt Würzburg 1650–1803 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 16), Würzburg 2010.
- CORETH, Anna, *Pietas Austriaca*. Österreichische Frömmigkeit im Barock (Österreich-Archiv), Wien ²1982.
- DEINHARDT, Wilhelm, Der Jansenismus in deutschen Landen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts (Münchener Studien zur Historischen Theologie 8), München 1929.
- DOEBERL, Michael, Entwicklungsgeschichte Bayerns 2: Vom Westfälischen Frieden bis zum Tode König Maximilians I., München ³1928.
- DOMARUS, Max, Das Bildungswesen in Würzburg unter Friedrich Karl von Schönborn 1729–1746, Würzburg 1943.
- DOMARUS, Max, Würzburger Kirchenfürsten aus dem Hause Schönborn, Wiesentheid 1951.
- DOMARUS, Max, Zwei religiöse Höhepunkte der Schönborn-Zeit, in: WDGBL 14/15 (1952/53), S. 555–564.
- DOMARUS, Max, Der Kommerzienstreit Schweinfurt-Würzburg 1726–1729. Friedrich Karl von Schönborn als Gönner der Reichsstadt, in: 700 Jahre Stadt Schweinfurt 1254–1954. Beiträge zu Kultur und Geschichte einer fränkischen Reichsstadt (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 20/26), Würzburg 1954, S. 127–140.
- DOMARUS, Max, Territorium Wiesentheid. Urkunden zur Geschichte der reichsständischen Herrschaft (Grafschaft) 1681–1806, München/Pasing 1956.
- DOMARUS, Max, Wappen und Linien des Hauses Schönborn, in: MJB 12 (1960), S. 128–143.
- DOMARUS, Max, Äbtissin Eva Theresia von Schönborn und das Adelige Damenstift zur Heiligen Anna in Würzburg (QFW 16), Würzburg 1964.
- DOTZAUER, Winfried, Die deutschen Reichskreise. Geschichte und Aktenedition, Stuttgart 1998.
- DOVE, Alfred (Hg.), Festgabe gewidmet Siegmund Riezler, Gotha 1913.
- DREITZEL, Horst, Absolutismus und ständische Verfassung in Deutschland. Ein Beitrag zu Kontinuität und Diskontinuität der politischen Theorie in der frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte Beiheft 24), Mainz 1992.
- DRÜPPEL, Hubert, Ratsverfassung und städtisches Gerichtswesen, in: WAGNER, Würzburg 2, S. 232–253.
- DUCHHARDT, Heinz, Philipp Karl von Eltz. Kurfürst von Mainz, Erzkanzler des Reiches (1732–1743) (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 10), Mainz 1969.
- DÜNNINGER, Hans, *Processio peregrinationis*. Volkskundliche Untersuchungen zu einer Geschichte des Wallfahrtswesens im Gebiet der heutigen Diözese Würzburg 1, in: WDGBL 23 (1961), S. 53–176; 2, in: ebd. 24 (1962), S. 52–188.
- ECKERT, Georg, Balthasar Neumann und die Würzburger Residenzpläne von 1719–1729, Straßburg 1917.
- ECKHARDT, Johann Georg von, *Commentarii de rebus Franciæ Orientalis et episcopatus Wirceburgensis*, 2 Bde., Würzburg 1729.

- ELZE, Mirjam, Die Geschichte des Anatomischen Institutes in Würzburg von 1582 bis 1849, Würzburg 1990.
- ENDRES, Josef, Hl. Blut in Iphofen. Mit einer Edition des Mirakelbuchs (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 13/49), Würzburg 2007.
- ENDRES, Rudolf, Die Erbabreden zwischen Preußen und den fränkischen Markgrafen im 18. Jahrhundert, in: JFL 25 (1965), S. 43–87.
- ENDRES, Rudolf, Preußens Griff nach Franken, in: Heinz DUCHHARDT (Hg.), Friedrich der Große, Franken und das Reich (Bayreuther historische Kolloquien 1), Köln/Wien 1986, S. 57–80.
- ENGEL, Wilhelm (Hg.), Lebens- und Kulturbilder aus der Geschichte des fränkischen Geschlechts von Guttenberg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/13), Würzburg 1958.
- ESEBECK, Frieda FREIIN VON, Die Begründung der hannoverschen Kurwürde. Ein Beitrag zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches im 17. und 18. Jahrhundert (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 43), Hildesheim/Leipzig 1935.
- EUBEL, Konrad, Die 700jährige Niederlassung der Franziskaner-Minoriten in Würzburg, in: Franziskanische Studien 8 (1921), S. 1–47.
- FEDER, Johann Michael, Geschichte des Katechismuswesens im Wirzburger Bisthume, Heilbronn/Rothenburg 1794.
- FEINEIS, Dieter Michael, Untersuchungen zur Finanz- und Wirtschaftsgeschichte des Hochstiftes Würzburg im 18. Jahrhundert (QFW 49), Würzburg 1996.
- FEINEIS, Dieter Michael, Übersichten zur Finanz- und Wirtschaftsgeschichte des Hochstiftes Würzburg im 18. Jahrhundert, in: WDGBL 67 (2005), S. 205–229.
- FEINEIS, Dieter Michael, Die Finanzstruktur der Abtei Ebrach im 18. Jahrhundert, in: WDGBL 74 (2012), S. 617–646.
- FEINEIS, Dieter Michael, Die Kontribution im Hochstift Würzburg im 18. Jahrhundert, in: WDGBL 75 (2012), S. 149–170.
- FESTER, Richard, Die Augsburger Allianz von 1686, München 1893.
- FISCHER, Ernst, Aus den Tagen unserer Ahnen. Eine Urkundensammlung in Privatbesitz als Quelle der Geschichts- und Familiengeschichtsforschung, Freiburg im Breisgau 1928.
- FLACHENECKER, Helmut/WEISS, Wolfgang (Hg.), Oberzell. Vom Prämonstratenserstift (bis 1803) zum Mutterhaus der Kongregation der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu (QFW 62), Würzburg 2006.
- FLECKENSTEIN, Wendelin, Geschichte des Hochstiftes Würzburg unter der Regierung des Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten (1724–1729), Würzburg 1924.
- FLURSCHÜTZ, Hildegunde, Die Verwaltung des Hochstiftes Würzburg unter Franz Ludwig von Erthal (1779–1795) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/19), Würzburg 1965.
- FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Andreas, Zwischen Füchsen und Wölfen. Konfession, Klientel und Konflikte in der fränkischen Ritterschaft nach dem Westfälischen Frieden (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven 29), Konstanz/München 2014.
- FRANCK, Theophilus, Kurtzgefaßte Geschichte des Franckenlandes, Frankfurt 1755.
- FREEDEN, Max H. VON, Balthasar Neumann als Stadtbaumeister (Kunstwissenschaftliche Studien 20), Berlin 1937 (ND Würzburg 1978).

- FREEDEN, Max H. VON, Festung Marienberg (Mainfränkische Heimatkunde 5), Würzburg 1952.
- FREEDEN, Max H. VON, Ein unbekanntes Portrait des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn, in: MJB 12 (1960), S. 185–188.
- FREEDEN, Max H. VON, Die Schönbornzeit. „... aus Frankens besseren Tagen ...“ (Mainfränkische Hefte 80), Würzburg 1983.
- FREEDEN, Max H. VON, Der Greiffenklau-Schrank. Das Prunkmöbel und die verbotene Festschrift von 1712, in: Manfred VON ARNIM (Hg.), Festschrift Otto Schäfer, Stuttgart 1987, S. 313–328.
- FREEDEN, Max H. VON, Erbe und Auftrag. Von fränkischer Kunst und Kultur. Aufsätze und Artikel aus fünfzig Jahren – eine Auswahl (Mainfränkische Studien 44), Würzburg 1988.
- FRIEDLEIN, Oskar, Die pfälzischen Katholiken in den Oberämtern Mosbach und Boxberg vom Beginn der pfälzischen Reformation bis zum Jahre 1717, in: WDGBL 39 (1977), S. 19–121.
- FRIEDLEIN, Oskar, Die Annalen Klüpfels, ein zeitgenössischer Bericht über die freie Entfaltung des katholischen Kirchenlebens im Dekanat Mosbach 1685–1737, in: WDGBL 40 (1978), S. 103–157.
- FRIEDLEIN, Oskar, Die einstige Franziskanerkirche in Mosbach, in: WDGBL 42 (1980), S. 341–392.
- FUCHS, Achim, Zu den Prozessen des Klosters Neustadt am Main gegen das Hochstift Würzburg im 18. Jahrhundert, in: StMGBO 83 (1972), S. 229–245.
- GATZ, Erwin, Das Bischofsideal des Konzils von Trient und der deutschsprachige Episkopat des 19. Jahrhunderts. Zum Quellenwert der *Relationes status*, in: Römische Quartalschrift 77 (1982), S. 204–228.
- GOY, Barbara, Aufklärung und Volksfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg (QFW 21), Würzburg 1969.
- GREBNER, Christian, Die Unterbringung des Priesterseminars im Laufe der Jahrhunderte, in: HILLENBRAND/WEIGAND, Mit der Kirche auf dem Weg, S. 181–199.
- GREBNER, Thomas SJ, *Compendium historiae universalis et pragmaticae, Romani imperii, et ecclesiae christianae regnorum ac provinciarum, una cum observationibus criticis ab aera Christi nati per singula secula ad nostra tempora, in theologiae ac jurisprudentiae usum deductae*, 3 Bde., Würzburg 1757–1764.
- GROPP, Ignatius, *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium a saeculo XVI. XVII. et XVIII. hactenus gestarum, pro coronanda decies saeculari aetate episcopatus Wirceburgensis adornata ...*, 2 Bde., Frankfurt 1741, Frankfurt/Leipzig 1744.
- GROPP, Ignatz, *Wirtzburgische Chronick deren letzten Zeiten, oder ordentliche Erzählung deren Geschichten, Begebenheit- und Denkwürdigkeiten, welche in denen dreyen letzteren Hundert-Jahr-Lauffen, das ist von dem Jahr 1500 bis anhero in dem Hoch-Stift Würzburg und Francken-Landt sich zugetragen ...*, 2 Bde., Wirtzburg 1748–1750.
- GROPP, Ignatius, *Geheiliger Wirtzburgischer Bischoffs=Sitz, Das ist Lebens=Beschreibungen Deren heiligen Burchardi, Meringaudi, Arnonis, Brunonis und Adalberonis Bischoffen zu Wirtzburg ...*, Würzburg [1754].

- GSCHLIESSER, Oswald von, Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich 33), Wien 1942.
- GÜNTHER, Leo (Bearb.), Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben, Thaten und Absterben der Bischöfe von Würzburg und Herzoge zu Franken, 4 Bde., Würzburg 1924–1927 [= Würzburger Chronik].
- GUTENÄCKER, Josef, Die fürstbischöflichen bambergischen und würzburgischen Münzen und Medaillen in ihren sinnbildlichen Darstellungen und Sprüchen, hg. von Anton RULAND, in: Österreichische Vierteljahrszeitschrift für katholische Theologie 6 (1867), S. 253–320.
- GUTTENBERG, Franz Karl FREIHERR von, Die goldene Rose im blauen Feld, Bamberg 1905.
- HACK, Hubert, Der Rechtsstreit zwischen dem Fürstbischof von Würzburg und dem Fürstabt von Fulda an der Römischen Kurie um die geistliche Hoheit im Gebiet des Stifts Fulda (1688–1717) (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda 18), Fulda 1956.
- HAGEN, Eduard, Die Fürstlich Würzburgische Hausinfanterie von ihren Anfängen bis zum Beginne des Siebenjährigen Krieges 1636–1756 (Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte 19), München 1910.
- HAMBERGER, Edwin, Das fürstliche Landschloß zu Rimpar im 17. und 18. Jahrhundert (Mainfränkische Studien 41), Würzburg 1988.
- HAMMERSTEIN, Notker, Johann Wilhelm Graf von Wurmbbrand und die Association der vorderen Reichskreise im Jahre 1727, in: ZGORh N. F. 119 (1971), S. 323–386.
- HAMMERSTEIN, Notker, Zur Geschichte der Kreis-Assoziationen und der Assoziationsversuche zwischen 1714 und 1746, in: von ARETIN, Kreisassoziationen, S. 79–120.
- HANDWERKER, Otto, Geschichte der Würzburger Universitätsbibliothek bis zur Säkularisation, Würzburg 1904.
- HANNA, Georg-Wilhelm, Ministerialität, Macht und Mediatisierung: Die Ritteradligen von Hutten. Ihre soziale Stellung in Kirche und Staat bis zum Ende des Alten Reiches (Hanauer Geschichtsblätter 44), Hanau 2007.
- HANS, Alfred, Die kurpfälzische Religionsdeklaration von 1705. Ihre Entstehung und Bedeutung für das Zusammenleben der drei im Reich tolerierten Konfessionen (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 18), Mainz 1973.
- HANTSCH, Hugo, Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn (1674–1746) (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst 2), Augsburg 1929.
- HARTINGER, Ludwig, Münzgeschichte der Fürstbischöfe von Würzburg, Würzburg 1996.
- HEILER, Thomas, Die Finanzen des Hochstifts Würzburg im 18. Jahrhundert, in: WDGBL 47 (1985), S. 159–189.
- HEINRICH, Friedrich, Das fürstliche würzburgische Gebrechenamt. Ein Beitrag zur Organisation der Zentralbehörden im Hochstift Würzburg vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur Säkularisation, in: AHVU 68 (1929), S. 1–142.
- HELMES, Hermann, Das fürstbischöfliche Würzburgische Dragoner-Regiment 1688–1803. Beiträge zur älteren Geschichte des k. b. 6. Chevaulegers-Regiment, [Würzburg] 1896.
- HELMES, Hermann, Das Regiment Würzburg im Türkenkriege des Jahres 1739 (Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte 13), München 1904.

- HELMES, Hermann, Übersicht zur Geschichte der fränkischen Kreistruppen 1664–1714 (Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte 14), München 1905 [= HELMES, Kreistruppen 1].
- HELMES, Hermann, Kurze Geschichte der fränkischen Kreistruppen 1714–1756 (Darstellungen aus der bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte 16), München 1907 [= HELMES, Kreistruppen 2].
- HELMES, Hermann, Aus der Geschichte der Würzburger Truppen (1628–1802) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 13/4), Würzburg 1909.
- HEROLD, Rudolf, Zur Geschichte der Schwarzenberger Pfarreien 3. Die Gemeinde Hüttenheim, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 9 (1903), S. 49–70.
- HILLENBRAND, Karl/WEIGAND, Rudolf (Hg.), Mit der Kirche auf dem Weg. 400 Jahre Priesterseminar Würzburg 1589–1989, Würzburg 1989.
- HOCHHOLZER, Elmar, Die Benediktinerabteien im Hochstift Würzburg in der Zeit der katholischen Reform (ca. 1550–1618) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/35), Neustadt an der Aisch 1988.
- HOFMANN, Hanns Hubert, Adelige Herrschaft und souveräner Staat. Studien über Staat und Gesellschaft in Franken und Bayern im 18. und 19. Jahrhundert (Studien zur Bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 2), München 1962.
- HOFMANN, Hanns Hubert, Reichskreis und Assoziation. Prolegomena zu einer Geschichte des Fränkischen Kreises, zugleich als Beitrag zur Phänomenologie des deutschen Föderalismus, in: ZBLG 25 (1962), S. 377–413.
- HOFMANN, Hanns Hubert, Reichsidee und Staatspolitik. Die Vorderen Reichskreise im 18. Jahrhundert, in: ZBLG 33 (1970), S. 969–985.
- HOFMANN, Karl, Die Verpfändung des pfälzischen Oberamts Boxberg an das Bistum Würzburg, in: Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg 6 (1905), S. 168–199.
- HOFMANN, Walter von, Das Säkularisationsprojekt von 1743. Kaiser Karl VII. und die römische Kurie, in: DOVE, Festgabe gewidmet Siegmund Riezler, S. 213–250.
- HOH, Josef, Der Streit zwischen den Johannitern und dem Bischof von Würzburg um das pfarrliche Recht in Biebelried vor der kanonischen Errichtung der Pfarrei 1744, in: WDGBL 4/1 (1936), S. 25–47.
- HOLZMANN, Adolf, Anatomische Sektionen Würzburger Fürstbischöfe aus dem 17. und 18. Jahrhundert, in: Virchows Archiv für pathologische Medicin 283 (1932), S. 513–539.
- HORLING, Thomas, Anmerkungen zur Rolle des Domkapitels im Herrschaftsgefüge des Hochstifts Würzburg während des 18. Jahrhunderts, in: JFL 61 (2001), S. 111–159.
- HOTZELT, Wilhelm, Familiengeschichte der Freiherren von Würtzburg, Freiburg im Breisgau 1931.
- HUBMANN, Petra, Johannes Bartholomäus Adam Beringer (1670–1738). Ein katholischer Naturforscher und Frühaufklärer als Beispiel für die Professionalisierung des akademischen philosophischen Mediziners im frühen 18. Jahrhundert, Darmstadt 2010.
- HÜMMER, Friedrich Karl (Hg.), Das von Fürstbischof Julius gestiftete Seminarium Nobilium (K. Adeliges Julianum) zu Würzburg, Würzburg 1905.
- HUMMEL, Joseph Friedrich, Das Textilgewerbe der Stadt Würzburg bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts, Emmendingen 1913.

- HUMPHREYS, Nicola, Der Fränkische Kreistag 1650–1740 in kommunikationsgeschichtlicher Perspektive (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 2/3), Würzburg 2011.
- HUSS, Hubert, Die Geschichtswissenschaft an der Universität Würzburg von der Gründung der Universität bis zur Auflösung des Jesuitenordens, Würzburg 1940.
- HUTT, Christl, Maximilian Carl Graf zu Löwenstein-Rochefort-Wertheim und der fränkische Kreis 1700–1702, 2 Bde., Würzburg 1969.
- JÜRGENSMEIER, Friedhelm, Abt Gottfried Bessel und die Reichsgrafen von Schönborn, in: Gottfried Bessel (1672–1749). Diplomat in Kurmainz – Abt von Göttweig – Wissenschaftler und Kunstmäzen (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 16), Mainz 1972, S. 53–74.
- KASPAR, Adelhard, Zur inneren Geschichte der Abtei Neustadt am Main, in: WDGBL 30 (1968), S. 208–258.
- KAUL, Oskar, Geschichte der Würzburger Hofmusik im 18. Jahrhundert (Fränkische Forschungen zur Geschichte und Heimatkunde 2/3), Würzburg 1924.
- KELLER, Georg Joseph, Die Begräbnis-Münzen der Regenten von Würzburg, in: AHVU 6/2 (1840), S. 33–58.
- KELLER, Philipp Joseph, Balthasar Neumann. Artillerie- und Ingenieur-Obrist, fürstlicher bambergischer und Würzburger Oberarchitekt und Baudirektor. Eine Studie zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts, Würzburg 1896.
- KESTLER, Johann Baptist, Nachrichten von der fränkischen Familie von Reibelt, in: AHVU 2/3 (1834), S. 115–140.
- KIRSCH, Peter Anton, Zum Verhalten des päpstlichen Stuhles bei der Kaiserwahl Karls VII. und Franz' I. im Jahre 1742 und 1745, in: HJb 26 (1905), S. 43–83.
- KITTEL, J. B., Die Würzburger Handelsvertretung in alter und neuer Zeit, in: Festschrift zur Eröffnung des Handelskammer-Gebäudes Würzburg, Würzburg 1914, S. 15–128.
- KNAPP, Hermann, Die Zenten des Hochstifts Würzburg. Ein Beitrag zur Geschichte des süddeutschen Gerichtswesens und Strafrechts, 2 Bde., Berlin 1907.
- KÖNIG, Imke, Judenverordnungen im Hochstift Würzburg (15.–18. Jh.) (Studien zu Policey und Policeywissenschaft), Frankfurt am Main 1999.
- KOLB, Peter/KRENIG, Ernst-Günther (Hg.), Unterfränkische Geschichte 4/1–2: Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern, Würzburg 1998/99.
- KOPP, Johann Adam, Gründliche Abhandlung von der Association der vordern Reichs=Crayse, Frankfurt am Main 1739.
- KOPP, Walter, Würzburger Wehr. Eine Chronik zur Wehrgeschichte Würzburgs (Mainfränkische Studien 22), Würzburg 1979.
- KORHERR, Richard, Aus der Geschichte der Würzburger Statistik, in: Würzburger Statistische Mitteilungen 1 (1937), S. 15–41.
- KORTH, Thomas, Der Raum der Schönbornkapelle am Würzburger Dom, in: DERS./POESCHKE, Balthasar Neumann, S. 53–78.
- KORTH, Thomas/POESCHKE, Joachim (Hg.), Balthasar Neumann. Kunstgeschichtliche Beiträge zum Jubiläumsjahr 1987, München 1987.
- KRAUS, Erasmus, Hofhaltungen in Würzburg 1675–1719, in: MJB 27 (1975), S. 51–81.

- KRIEGER, Martin, Die Ansbacher Hofmaler des 17. und 18. Jahrhunderts (Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 83), Ansbach 1966.
- KÜFFNER, Karl, Beiträge zur Geschichte der Volksschule im Hochstift Würzburg von Johann Gottfried von Guttenberg bis zum Tode Adam Friedrichs von Seinsheim, Würzburg 1888.
- LAFAGE, Franck, Les Comtes Schönborn 1642–1756. Une famille allemande à la conquête du pouvoir dans le Saint Empire romain germanique, 2 tomes, Paris 2008.
- LANG, Dietmar, Klösterliche Herrschaft und landesherrliche Gewalt. Das Beispiel des Streits über die Reichsunmittelbarkeit der Abtei Ebrach während des 17. und 18. Jahrhunderts, Würzburg 1987.
- LESCH, Karl Josef, Neuorientierung der Theologie im 18. Jahrhundert in Würzburg und Bamberg (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte [1]), Würzburg 1978.
- LOIBL, Werner, Fabrikschleichach. Die Geschichte der Glashütte im Steigerwald (1706–1869), Fabrikschleichach 2006.
- LOOS, Adelheid, Die Politik des Kurfürsten von Trier Franz Georg von Schönborn, Bonn 1969.
- LOOSHORN, Johann, Geschichte des Bisthums Bamberg 6–7/1, Bamberg 1906/07. Vgl. Register zu Johann LOOSHORN, Geschichte des Bistums Bamberg, bearb. von Martin SCHIEBER (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 11/5), Neustadt an der Aisch 1998.
- LÜDE, Annegret VON, Studien zum Bauwesen in Würzburg 1720 bis 1750 (Mainfränkische Studien 40), Würzburg 1987.
- LUSIN, Jörg, Die Baugeschichte der Würzburger Domherrenhöfe, Würzburg 1984.
- LUSIN, Jörg, Die städtebauliche Entwicklung 1525–1814, in: WAGNER, Geschichte der Stadt Würzburg 2, S. 264–290.
- LUTZ, Caspar, Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Julius-Hospitals in Würzburg, Würzburg 1876.
- MACK, Johannes, Der Baumeister und Architekt Joseph Greissing. Mainfränkischer Barock vor Balthasar Neumann (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 8/16), Würzburg 2008.
- MARIGOLD, Gordon W., Leichenpredigten als biographische Quellen – War Friedrich Karl von Schönborn ein religiöser Schriftsteller?, in: WDGBL 37/38 (1976), S. 269–280.
- MARIGOLD, Gordon W., Die Bekehrungswelle im 17. und 18. Jahrhundert und die Familie Schönborn, in: JFL 41 (1981), S. 89–117.
- MAUELSHAGEN, Stefan, Ordensritter – Landesherr – Kirchenfürst: Damian Hugo von Schönborn (1676–1743). Ein Leben im alten Reich (Historische Kommission der Stadt Bruchsal 18), Ubstadt/Weiher 2001.
- MEISENBURG, Friedrich, Der Deutsche Reichstag während des österreichischen Erbfolgekrieges 1740–1748, Bonn 1931.
- MEMMINGER, Thomas, Würzburgs Straßen und Bauten. Ein Beitrag zur Heimatkunde, Würzburg 21921.
- MERKLE, Sebastian, Die Vertretung der Kirchengeschichte in Würzburg bis zum Jahre 1879, in: BUCHNER, Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, S. 146–238.

- MERZBACHER, Friedrich, Johann Caspar Barthel (1697–1771), in: WDGBL 39 (1977), S. 183–201.
- MERZBACHER, Friedrich, Das Juliusspital in Würzburg 2: Rechts- und Vermögensgeschichte, Würzburg 1979.
- METTENLEITER, Andreas, Das Juliusspital in Würzburg 3: Medizingeschichte, Würzburg 2001.
- MEYER, Otto, Religion und Politik um die Alte Mainbrücke, in: MJB 24 (1972), S. 136–170.
- MÖCKERSHOFF, Norbert, Die Geschichte der Geographie an der Universität Würzburg von der Säkularisation bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Würzburg 1968.
- MORGENROTH, Jakob, Die Entwicklung des Metzgerhandwerks in Würzburg (Wirtschafts- und Verwaltungsstudien 65), Leipzig/Erlangen 1925.
- MORLINGHAUS, Otto, Zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte des Fürstbistums Bamberg im Zeitalter des Absolutismus (Erlangener Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte N. F. 3), Erlangen 1940.
- MOSER, Friedrich Carl von, Ueber die Regierung in den geistlichen Staaten, Frankfurt/Leipzig 1787.
- MOSER, Johann Jacob, Teutsches Staats=Recht, 50 Bde., Leipzig 1737–1754 (ND Os-nabrück 1967).
- MÜLLER, Andreas, Archivalische Nachrichten über das ehemalige Frauenkloster Wechterswinkel, den nunmehrigen Pfarrei= und Schul=Stiftungs=Fond im Untermainkreise, in: AHVU 1/1 (1832), S. 44–64.
- MÜLLER, Andreas, Die geistliche Emeriten=Stiftung zu Würzburg, in: AHVU 1/3 (1833), S. 79–89.
- MUZIK, Peter, Staatsmann, Aufklärer, Katholik: Egid von Borié. Reichsfreiherr zu Neuhaus, Salzburg und Dürrnhof (Beiträge zur Geschichte von Bad Neustadt 3A), Bad Neustadt an der Saale 2010.
- NADLER, Ute, Der Würzburger Hofbildhauer Claude Curé (Mainfränkische Studien 89), Würzburg 1974.
- NAUMANN, Martin, Österreich, England und das Reich (Neue deutsche Forschungen, Neuere Geschichte 3), Berlin 1936.
- NOTTARP, Herrmann, Vom fürstbischöflichen Hof zur Rokokozeit, in: WDGBL 14/15 (1952/53), S. 617–633.
- OBERTHÜR, Franz, Taschenbuch für die Geschichte, Topographie und Statistik des Frankenlandes, besonders dessen Hauptstadt Würzburg, 3 Bde., Frankfurt/Leipzig 1795, Weimar 1796, Frankfurt/Leipzig 1798.
- OSWALD, Friedrich, Die Vorgeschichte der Fassade von Neumünster. Eine Studie zum Würzburger Bauwesen um 1700, in: MJB 12 (1960), S. 103–113.
- PFEIFFER, Gerhard, Studien zur Geschichte der fränkischen Reichsritterschaft, in: JFL 22 (1962), S. 173–280.
- PFEIFFER, Gerhard, Die Rechtsstellung des Klosters Münchsteinach, in: JFL 23 (1963), S. 239–294.
- PFRENZINGER, Alfons, Die jüngsten Rodungsdörfer im würzburgischen Salzforst, Würzburg 1937.
- PFRENZINGER, Alfons, Die mainfränkische Bauernauswanderung des 18. Jahrhunderts, in: ZBLG 11 (1938), S. 445–467.

- PLASSMANN, Max, Krieg und Defension am Oberrhein. Die vorderen Reichskreise und Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (1693–1706) (Historische Forschungen 66), Berlin 2000.
- PLETICHA-GEUDER, Eva, Adel und Buch. Studien zur Geisteswelt des fränkischen Adels am Beispiel seiner Bibliotheken vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/33), Neustadt an der Aisch 1983.
- PLETICHA-GEUDER, Eva, „Getruckt in der statt Würtzburg“. 525 Jahre Buchdruck in Würzburg, in: Abklatsch, Falz und Zwiebfisch. 525 Jahre Buchdruck und Bucheinband in Würzburg, hg. von der Universitätsbibliothek Würzburg, Würzburg 2004, S. 9–99.
- PROBST, Erwin, Baierisches Salz für Franken, in: MJB 10 (1958), S. 159–185.
- PRODI, Paolo (Hg.), Glaube und Eid (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 28), München 1993.
- RAAB, Heribert, Die Concordata Nationis Germanicae in der kanonistischen Diskussion des 17. bis 19. Jahrhunderts (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 1), Wiesbaden 1956.
- REINDL, Maria, Lehre und Forschung in Mathematik und Naturwissenschaften, insbesondere Astronomie, an der Universität Würzburg von der Gründung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg, Beiheft 1), Würzburg 1966.
- REINHARD, Wolfgang/SCHILLING, Heinz (Hg.), Die Katholische Konfessionalisierung (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 135), Münster 1995.
- REINHARDT, Rudolf, Zur Reichskirchenpolitik der Pfalz-Neuburger Dynastie, in: HJb 84 (1964), S. 118–128.
- REINHARDT, Rudolf, Die Reichskirchenpolitik Papst Klemens' XII. (1730–1740). Das Motu proprio „Quamquam invaluerit“ vom 5. Januar 1731, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 78 (1967), S. 271–299.
- REINHARDT, Rudolf, Die Kandidatur des Johann Franz Schenk von Stauffenberg (1658–1740) für das Hochstift Würzburg, in: WDGBL 29 (1967), S. 265–272.
- REININGER, Nikolaus, Die Weihbischöfe von Würzburg. Ein Beitrag zur fränkischen Kirchengeschichte, in: AHVU 18 (1865), S. 1–428.
- REININGER, Nikolaus, Die Archidiakone, Offiziale und Generalvikare des Bistums Würzburg. Ein Beitrag zur Diözesangeschichte, in: AHVU 28 (1885), S. 1–265.
- REUBOLD, Wilhelm, Geschichtliche Notizen über Gerichts- und Gefängniß-Lokale zu Würzburg, in: AHVU 43 (1901), S. 167–205.
- REUSCH, Ludwig, Die vierherrliche Zent Mittelsinn – 1. Teil, in: MJB 56 (2004), S. 7–99; 2. Teil, in: ebd. 57 (2005), S. 63–132.
- REUTHER, Hans, Die Kirchenbauten Balthasar Neumanns, Berlin 1960.
- RIEDENAUER, Erwin, Die Landämter des Hochstifts Würzburg und ihr Personal im 17. und 18. Jahrhundert, in: WDGBL 37/38 (1975/76), S. 439–465, hier S. 452–455.
- RIEDENAUER, Erwin (Hg.), Landeshoheit. Beiträge zur Entstehung, Ausformung und Typologie eines Verfassungselementes des römisch-deutschen Reiches (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 16), München 1994.
- RIEDENAUER, Erwin, Die Reichsherrschaft Wiesentheid. Bildung, Erwerb und Festigung 1680–1715, in: MJB 53 (2001), S. 60–90.

- RISCH, Carl, Zur Geschichte der Juristen=Facultät an der Universität Würzburg, Würzburg 1873.
- ROEGELE, Otto B., Das „Systema der Familie“. Kommunikation als Mittel des Aufstiegs. Das Beispiel der Schönborn, in: Andreas KRAUS (Hg.), Land und Reich – Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler 2, München 1984, S. 137–155.
- RÖSSNER, Volker, Schlossbau des 18. Jahrhunderts im Ritterkanton Baunach (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 8/12), Neustadt an der Aisch 2000.
- ROMBERG, Winfried, „disposition, commodität und cimetrie“. Barocke Urbanisierung im Vorfeld neuzeitlicher Moderne am Beispiel Würzburgs, in: Gerhard DROESSER/Stefan SCHIRM (Hg.), Kreuzungen. Ethische Probleme der modernen Stadt (Relationen 6), Frankfurt am Main 2005, S. 147–169.
- ROMBERG, Winfried, Das Bistum Würzburg 7: Die Würzburger Bischöfe 1617–1684 (Germania Sacra. Dritte Folge 4), Berlin 2011 [= ROMBERG, Bischöfe 1617–1684].
- ROMBERG, Winfried, Das Würzburger Pfarrwesen vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Säkularisation (1617–1803). Institutionen und Pastoral im Spiegel der landesherrlichen Kirchenordnungen, in: WDGBL 73 (2011), S. 95–158.
- ROMBERG, Winfried, Eine neuentdeckte Abschrift des Würzburger Geistlichen Ratsprotokolls (1574–1818) von Franz Georg Benkert (1790–1859). Mit Nachrichten zum Klosterkomponisten Valentin Rathgeber OSB (1682–1750), in: WDGBL 75 (2012), S. 171–178.
- ROMBERG, Winfried, Die Würzburger Bischofsreihe von 1617–1803. Ausgewählte Forschungsperspektiven zu Landesherrschaft und geistlichem Wirken, in: WDGBL 76 (2013), S. 9–72.
- RULAND, Anton, Die Beschwerden der protestantischen Bürgerschaft der unterfränkischen Stadt Kitzingen im Lichte der Geschichte, Würzburg 1858.
- RUPPRECHT, Klaus, Ritterschaftliche Herrschaftswahrung in Franken. Die Geschichte der von Guttenberg im Spätmittelalter und zu Beginn der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/42), Neustadt an der Aisch 1994.
- RUPPRECHT, Klaus, Die Geheime Kanzlei des Hochstifts Bamberg zur Zeit des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn, in: BHVB 143 (2007), S. 439–455.
- SAMHABER, Johann Baptist Aloys, Dissertatio inauguralis iuridica de iuribus judæorum ex legibus inprimis Franconicis, Würzburg 1776.
- SANTE, Georg Wilhelm, Die kurpfälzische Politik des Kurfürsten Johann Wilhelm vornehmlich im spanischen Erbfolgekrieg, 1690–1716, in: HJb 44 (1924), S. 19–64.
- SCHAAB, Meinrad, Die Wiederherstellung des Katholizismus in der Kurpfalz im 17./18. Jahrhundert, in: ZGORh N. F. 114 (1966), S. 147–205.
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Würzburg und die umliegende Gegend, für Fremde und Einheimische kurz beschrieben, Würzburg 1805 (ND Erlangen 1980).
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Zunft=Chronik aller Gewerbe und Handwerke in Würzburg, Würzburg 1822.
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Mannigfaltiges, in: AHVU 2/1 (1833), S. 197–208 [= SCHAROLD, Mannigfaltiges 1 (1833)].

- SCHAROLD, Karl Gottfried, Zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg, in: AHVU 1/3 (1833), S. 10–63 [Teil 1]; ebd. 2/2 (1834), S. 74–112 [Teil 2]; ebd. 2/3 (1834), S. 73–107 [Teil 3].
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Unbekanntes aus dem literarischen Leben des fränkischen Geschichtsschreibers Johann Georg von Eckhart, in: AHVU 2/3 (1834), S. 147–159.
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Geschichte der vom ehemaligen Hochstifte Würzburg mit verschiedenen auswärtigen Mächten geschlossenen Militär-, Allianz- und Subsidiën=Verträge, in: AHVU 3/1 (1835), S. 1–28.
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Mannigfaltiges, in: AHVU 5/2 (1839), S. 183 f. [= SCHAROLD, Mannigfaltiges 2 (1839)].
- SCHAROLD, Karl Gottfried, Mannigfaltiges, in: AHVU 6/3 (1841), S. 183–190 [= SCHAROLD, Mannigfaltiges 3 (1841)].
- SCHERF, Andreas, Johann Philipp Franz von Schönborn, Bischof von Würzburg (1719–1724), der Erbauer der Residenz (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 4), München 1930.
- SCHMITT, Paul Gabriel, Die Kultus=Baulast mit besonderer Berücksichtigung der Partikularrechte in Franken, Regensburg 1888.
- SCHNEE, Hans, Die Hoffinanz und der moderne Staat 4, Berlin 1963.
- SCHÖNBERG, Rüdiger VON, Das Recht der Reichslehen (Quellen und Studien zur Geschichte des deutschen Verfassungsrechts 10), Heidelberg/Karlsruhe 1977.
- SCHÖPF, Gregor, Historisch=statistische Beschreibung des Hochstifts Würzburg. Ein Versuch, Hildburghausen 1802.
- SCHOTT, Herbert, Das Verhältnis der Stadt Würzburg zur Landesherrschaft im 18. Jahrhundert (Mainfränkische Studien 58), Würzburg 1995 [= SCHOTT, Würzburg].
- SCHOTT, Herbert, Im Kräftespiel der Reichspolitik – die ‚Außenpolitik‘ des Hochstifts, in: KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 17–65.
- SCHRAUT, Sylvia, Das Haus Schönborn. Eine Familienbiographie. Katholischer Reichsadel 1640–1840 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/47), Paderborn 2005.
- SCHRAUT, Sylvia/PIERI, Gabriele, Katholische Schulbildung in der Frühen Neuzeit. Vom „guten Christenmenschen“ zu „tüchtigen Jungen“ und „braven Mädchen“, Paderborn 2004.
- SCHRÖCKER, Alfred, Besitz und Politik des Hauses Schönborn vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 26 (1973), S. 212–234.
- SCHRÖCKER, Alfred, Lothar Franz von Schönborn an den Papst (15. 1. 1709), in: BHVB 109 (1973), S. 271–284.
- SCHRÖCKER, Alfred, Die Schönborn. Eine Fallstudie zum Typus „materiell-konservativ“, in: BDLG 111 (1975), S. 209–231.
- SCHRÖCKER, Alfred, Die Heiratspolitik des Lothar Franz von Schönborn, in: Mainzer Zeitschrift 71/72 (1976/1977), S. 197–203.
- SCHRÖCKER, Alfred, Die Sicherung des Schönbornschen Hausbesitzes zur Zeit des Fürstbischofs Lothar Franz, in: MJB 29 (1977), S. 92–103.
- SCHRÖCKER, Alfred, Ein Schönborn im Reich. Studien zur Reichspolitik des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn (1655–1729) (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 8), Wiesbaden 1978.

- SCHRÖCKER, Alfred, Zur Religionspolitik Kurfürst Lothar Franz von Schönborn. Ein Beitrag zum Verhältnis zwischen Adel und Kirche, in: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde* N. F. 36 (1978), S. 189–299.
- SCHRÖCKER, Alfred, Die Bischofswahlen von Bamberg 1693, Mainz 1694 und Würzburg 1699 aus der Sicht des Lothar Franz von Schönborn (1655–1729), in: *BHVB* 114 (1978), S. 97–155.
- SCHRÖCKER, Alfred, Der Personalunionsplan des Lothar Franz von Schönborn und seine Verwirklichung, in: *Mainzer Zeitschrift* 73/74 (1978/79), S. 141–145.
- SCHRÖCKER, Alfred, Der Nepotismus des Lothar Franz von Schönborn, in: *ZBLG* 43 (1980), S. 93–157.
- SCHRÖCKER, Alfred, Die Patronage des Lothar Franz von Schönborn (1655–1729). Sozialgeschichtliche Studie zum Beziehungsnetzwerk in der Germania Sacra (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 10), Wiesbaden 1981.
- SCHUBERT, Ernst, Zu Oberthürs Biographie Philipp Adam Ulrichs, in: Otto VOLK (Hg.), *Professor Franz Oberthür. Persönlichkeit und Werk* (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg 2), Neustadt an der Aisch 1966, S. 131–148.
- SCHUBERT, Ernst, Die Landstände des Hochstifts Würzburg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/23), Würzburg 1967.
- SCHUBERT, Ernst, Materielle und organisatorische Grundlagen der Würzburger Universitätsentwicklung 1582–1821 (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg 4), Neustadt an der Aisch 1973.
- SCHULZE, Helmut, Der Würzburger Dom und sein Bereich als Grablege, 3 Teile, 1, in: *WDGBL* 37/38 (1975), S. 523–539; 2, in: ebd. 40 (1978), S. 5–42; 3, in: ebd. 41 (1979), S. 1–77.
- SEBERICH, Franz, Die alte Mainbrücke zu Würzburg (Mainfränkische Hefte 31), Würzburg 1958.
- SEBERICH, Franz, Die Stadtbefestigung Würzburgs, 2 Bde. (Mainfränkische Hefte 39/40), Würzburg 1962/63.
- SEDLMAIER, Richard, Wolfgang van der Auwers Schönborn-Grabmäler im Mainfränkischen Museum und die Grabmalkunst der Schönborn-Bischöfe (Mainfränkische Hefte 23), Würzburg 1955.
- SEDLMAIER, Richard/PFISTER, Rudolf, Die fürstbischöfliche Residenz zu Würzburg, München 1923.
- SEGNITZ, Simon Friedrich, Staatsrecht, Geschichte und Statistik der beyden Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, Schweinfurt 1802.
- SEIDNER, Johann Ignaz, Beyträge zur diplomatischen Formelkunde in Beziehung auf die Bischöfe von Würzburg, in: *Die geöffneten Archive* 1 (1821/22), S. 221–247.
- SELIG, Robert, Rüdige Schafe und geizige Hirten. Studien zur Auswanderung aus dem Hochstift Würzburg im 18. Jahrhundert und ihre Ursachen (Mainfränkische Studien 43), Würzburg 1988.
- SICKEN, Bernhard, Das Wehrwesen des fränkischen Reichskreises. Aufbau und Struktur (1681–1714), 2 Bde., Würzburg 1966.
- SICKEN, Bernhard, Der fränkische Reichskreis. Seine Ämter und Einrichtungen im 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Fotodruckserie 1), Würzburg 1970.

- SICKEN, Bernhard, Residenzstadt und Fortifikation. Politische, soziale und wirtschaftliche Probleme der barocken Befestigung Würzburgs, in: Hans-Walter HERRMANN/Franz IRSIGLER (Hg.), Beiträge zur Geschichte der frühneuzeitlichen Garnisons- und Festungsstadt (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 13), Saarbrücken 1983, S. 124–150.
- SODER VON GÜLDENSTUBBE, Erik, Die Würzburger Fürstbischöfe als Oberhirten ihrer Diözese, in: KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/2, S. 15–82.
- SOLLEDER, Fridolin, Die Judenschutzherrlichkeit des Julius-Spitals in Würzburg, in: DOVE, Festgabe gewidmet Siegmund Riezler, S. 260–304.
- STADTMÜLLER, Alois, Die Geschichte der Würzburger Presse bis zum Jahre 1900 (Zeitung und Leben 81), Würzburg 1940.
- STEINHUBER, Andreas, Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom, 2 Bde., Freiburg im Breisgau 1895.
- STEPHAN, Peter, „Im Glanz der Majestät des Reiches“. Tiepolo und die Würzburger Residenz. Die Reichsidee der Schönborn und die politische Ikonologie des Barock, 2 Bde., Weißenhorn 2002.
- STICKER, Georg, Entwicklungsgeschichte der Medizinischen Fakultät an der Alma Mater Julia, in: BUCHNER, Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg, S. 385–799.
- STÖLZLE, Remigius, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten im Juliusspital zu Würzburg von 1580–1803, München 1914.
- STUMPF, Sebastian, Geschichte der Landstände des jetzigen Großherzogthums Wirzburg, Bamberg 1808.
- SÜSSMANN, Johannes, Vergemeinschaftung durch Bauen. Würzburgs Aufbruch unter den Fürstbischöfen aus dem Hause Schönborn (Historische Forschungen 86), Berlin 2007.
- SUPPINGER, Erwin, Technische Kulturdenkmäler. Die alte Mainbrücke und der alte Kranen in Würzburg, Würzburg 1928.
- TAUSENDPFUND, Alfred, Die wissenschaftliche Korrelation von Juliusspital und Universität im 18. und 19. Jahrhundert, in: MJB 25 (1973), S. 69–81.
- THALHOFER, Franz Xaver, Entwicklung des katholischen Katechismus in Deutschland von Canisius bis Deharbe, Freiburg im Breisgau 1899.
- TITTMANN, Alexander (Bearb.), Haßfurt. Der ehemalige Landkreis (Historischer Atlas Bayern, Teil Franken 1/33), München 2003.
- USSERMANN, Aemilian, Episcopatus Wirceburgensis sub metropoli Moguntina (Germania Sacra), Sankt Blasien 1794.
- VEIT, Andreas Ludwig, Mainzer Domherren vom Ende des 16. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts in Leben, Haus und Habe, Mainz 1924.
- VIERHAUS, Rudolf, Frühe Neuzeit – frühe Moderne? Forschungen zur Vielschichtigkeit von Übergangsprozessen (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 104), Göttingen 1992.
- VOGEL, Georg, Der schwarzenbergische Verkehrs- und Handelsplatz Marktbreit am Main von 1648–1740 und die fränkische Verkehrs- und Handelspolitik, Würzburg 1933.
- WAGNER, Heinrich, Die Hedene, die hl. Bilhildis und die Erstnennung von Bamberg, in: WDGBL 61 (1999), S. 13–49.
- WAGNER, Ulrich, Geschichte der Stadt Würzburg 2: Vom Bauernkrieg bis zum Übergang an das Königreich Bayern 1814, Stuttgart 2004.

- WALTER, Ludwig K., Die Stifte und Orden in Würzburg. Theologische Bildung und Ausbildung bis zur Säkularisation (1803), in: WDGBL 69 (2007), S. 287–325.
- WAMSER, Ludwig (Hg.), Jagdschlösser Balthasar Neumanns in den Schönbornlanden (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 68), Würzburg 1994.
- WEGELE, Franz Xaver, Geschichte der Universität Würzburg, Würzburg 1882 (ND Aalen 1969), 1: Geschichte [= WEGELE, Universität 1]. – 2: Urkundenbuch [= WEGELE, Urkundenbuch].
- WEIGAND, Rudolf, Philipp Braun (1654–1735). Bartholomäer, Professor, Stiftskapitular und Generalvikar, in: WDGBL 44 (1982), S. 147–194.
- WEIGAND, Rudolf, Die Leitung des Priesterseminars Würzburg von 1575 bis 1750, in: HILLENBRAND/WEIGAND, Mit der Kirche auf dem Weg, S. 51–67.
- WEIGAND, Rudolf, Das Verhältnis des Priesterseminars Würzburg zur Theologischen Fakultät, in: HILLENBRAND/WEIGAND, Mit der Kirche auf dem Weg, S. 123–146.
- WEISS, Dieter J., Pietas Schönborniana. Herrschertugend und adeliges Standesbewußtsein im Zeitalter des Barock, in: Frank-Lothar KROLL (Hg.), Neue Wege der Ideengeschichte. Festschrift für Kurt Kluxen zum 85. Geburtstag, Paderborn 1996, S. 261–282.
- WEISS, Dieter J., Das exemte Bistum Bamberg 3: Die Bischofsreihe von 1522 bis 1693 (Germania Sacra N. F. 38/1), Berlin/New York 2000.
- WEISS, Wolfgang, Die Corporis-Christi-Bruderschaft am Dom, in: WDGBL 50 (1988), S. 703–728.
- WEISS, Wolfgang, Ignaz Gropp (1695–1758) als Hagiologe der Franconia sancta, in: WDGBL 74 (2012), S. 327–345.
- WEISSENBERGER, Paulus, Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte mainfränkischer Benediktiner- und Zisterzienserklöster, in: Mjb 3 (1951), S. 163–222.
- WELZENBACH, Thomas, Geschichte der Buchdruckerkunst im ehemaligen Herzogthume Franken und in benachbarten Städten, in: AHVU 14/2 (1857), S. 117–258.
- WENDEHORST, Alfred, Das Bistum Würzburg 1–3, 1: Die Bischofsreihe bis 1254; 2: Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455; 3: Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617 (Germania Sacra N. F. 1, 4, 13), Berlin/New York 1962/1969/1978.
- WENDEHORST, Alfred, Das Juliusspital in Würzburg 1. Kulturgeschichte, Würzburg 1976.
- WENDEHORST, Alfred, Das Bistum Würzburg 4: Das Stift Neumünster in Würzburg (Germania Sacra N. F. 26), Berlin/New York 1989.
- WENDEHORST, Alfred, Das Bistum Würzburg 6: Die Benediktinerabtei und das adelige Säkularkanonikerstift St. Burkard in Würzburg (Germania Sacra N. F. 40), Berlin/New York 2001.
- WENDEHORST, Alfred, Die Benediktinerabtei St. Petrus und St. Dionysius in Banz (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 23), München 2009.
- WIELAND, Michael, Beiträge zur Geschichte von Hofheim und seiner Filialen, in: AHVU 29 (1886), S. 129–247.
- WILD, Karl, Staat und Wirtschaft in den Bistümern Würzburg und Bamberg. Eine Untersuchung über die organisatorische Tätigkeit des Bischofs Friedrich Karl von Schönborn 1729–1746 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 15), Heidelberg 1906 [= WILD, Friedrich Karl].
- WILLAX, Franz, Die fränkischen Kreisstände im Spanischen Erbfolgekrieg, in: Archiv des Historischen Vereins von Oberfranken 55 (1975), S. 299–336.

- WILLOWEIT, Dietmar, Rat und Entscheidung in deutschen Monarchien des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Horst DREIER/Dietmar WILLOWEIT (Hg.), Wissenschaft und Politik, Stuttgart 2010, S. 200–218.
- WOLF, Franz Nikolaus, Die Geschichte von Franken, durch Beiträge erweitert, Würzburg 1819.
- WOLF, Franz Nikolaus, Geschichte des Klosters Schönau, in: AHVU 4/3 (1838), S. 54–71.
- WUNDER, Bernd, Die Kreisassoziationen 1672–1748, in: ZGORh N. F. 89 (1980), S. 167–266.
- WUNDER, Gerd, Die Schenken von Stauffenberg. Eine Familiengeschichte (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 11), Stuttgart 1972.
- ZEISSNER, Sebastian, Geschichte von Rödelsee und Umgebung, Rödelsee 1935.
- ZIMMERMANN, Gerda, Der Hofstaat der Fürstbischöfe von Würzburg von 1648 bis 1803 – Verfassung und Entwicklungsgeschichte, Würzburg 1976.
- ZOEPFL, Gottfried, Das Kommerzienwesen in Franken und dessen Förderung im Hochstift Würzburg während der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1893.
- ZOEPFL, Gottfried, Fränkische Handelspolitik im Zeitalter der Aufklärung. Ein Beitrag zur deutschen Staats- und Wirtschafts-Geschichte (Bayerische Wirtschafts- und Verwaltungsstudien 39), Erlangen/Leipzig 1894.
- ZÜRCHER, Peter, Die Bischofswahlen im Fürstbistum Eichstätt von 1636 bis 1790. Wahlgeschehen im Spiegel domkapitelischer, dynastischer und kaiserlicher Landes- und Reichskirchenpolitik (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 155), München 2008.

2. LANDESHERRLICHE POLITIK UND BISCHÖFLICHES WIRKEN ZWISCHEN KONFESSIONALISMUS UND ABSOLUTISTISCHEM HERRSCHAFTSANSPRUCH

a. Zielsetzung, Methodik und Quellenauswahl

1) Der hier vorgelegte Band setzt die von Alfred Wendehorst mit drei Bänden begonnene (1962–1978)¹ und neuerdings wieder aufgegriffene Serie der Würzburger Bischöfe (2011)² fort mit den fünf Pontifikaten des Johann Gottfried II. von Guttenberg (reg. 1684–1698), Johann Philipp II. von Greiffenclau (reg. 1699–1719), Johann Philipp Franz von Schönborn (reg. 1719–1724), Christoph Franz von Hutten (reg. 1724–1729) und Friedrich Karl von Schönborn (reg. 1719–1746). In Zielsetzung, Aufbau und Vorgehensweise folgt das Schema dem vorgegebenen Muster der Bischofs-Viten.³

Die laufende Bearbeitung bietet im Schwerpunkt das Würzburger Regierungshandeln der geistlichen und weltlichen Zentralbehörden anhand deren eigenen Überlieferung dar. Dazu werden vor allem Würzburger Archivalien herangezogen, vornehmlich aus dem Diözesanarchiv Würzburg (DAW), dem Bayerischen Staatsarchiv Würzburg (StAWü), dem Archiv des Julius-spitales Würzburg (JSAW), dem Stadtarchiv Würzburg (StadtAW) sowie aus dem Handschriftenbestand der Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü).⁴

1 WENDEHORST, *Das Bistum Würzburg* 1–3; 1: Die Bischofsreihe bis 1254; 2: Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455; 3: Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617.

2 ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*; Umfang: Johann Gottfried I. von Aschhausen (reg. 1617–1622). – Philipp Adolph von Ehrenberg (1623–1631). – Franz von Hatzfeld (1631–1642). – Johann Philipp I. von Schönborn (1642–1673). – Johann Hartmann von Rosenbach (1663–1675). – Peter Philipp von Dernbach (1675–1683). – Conrad Wilhelm von Wernau (1683–1684). – Bisher erschienene Rezensionen: Johannes MERZ, in: *Sehepunkte* 12 (2012) Nr. 1. – Ulrich WAGNER, in: *WDGBL* 75 (2012), S. 288 f. – Dieter J. WEISS, in: *ZBLG* (2012), S. 631–633.

3 Vgl. ROMBERG, *Forschungsperspektiven*, S. 11–17.

4 Zu den Beständen der einzelnen Archive und deren Überlieferungsgeschichte zusammenfassend ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*, S. 33 f.; DERS., *Forschungsperspektiven*, S. 17 f.

Die genannten örtlichen Institutionen erlauben damit immer noch einen repräsentativen wie ebenso vertieften Einblick in das Regierungshandeln der vormaligen geistlichen Regenten und ihrer Administration trotz der im Zweiten Weltkrieg 1945 erlittenen, teils beträchtlichen Archivalienverluste.⁵ Hier und da kann dieser Mangel auch durch manch andere, oftmals eher zufällig auftauchende Splitter- oder Sekundärüberlieferungen ergänzt werden.⁶ Weiterhin werden korrespondierende Quellen aus den angegebenen auswärtigen Archiven herangezogen.⁷

2) In der hier vorgelegten Übersicht soll in einführender Weise versucht werden, auf einige der wichtigsten übergreifenden Handlungsstränge und Geschichtsentwicklungen hinzuweisen, die über die einzelbiographische Konzentration hinaus nur in der seriellen Abfolge der Pontifikate zu konstatieren sind.

Im Rahmen der pragmatischen Geschichte der Würzburger Oberhirten und Regenten von 1684 bis 1746 heben sich folgende Hauptthemen bzw. Eckdaten heraus:

- Die langfristigen Auswirkungen der verfassungsmäßigen Neuordnung des Reiches durch die Westfälischen Friedensschlüsse seit 1648 einschließlich deren Weiterungen und Eigendynamiken.

- Die bleibenden militärisch-außenpolitische Bedrohungslagen im fortschreitenden bellizistischen 17. und 18. Jahrhundert, zunächst durch Frankreich seit 1688 und schließlich durch Preußen seit Ausbruch der friderizianischen Kriege 1740.

- Die Konsolidierung und der verwaltungsstaatliche Ausbau der Territorialherrschaft zur frühneuzeitlichen Staatlichkeit bzw. Staatsähnlichkeit.

3) Hinsichtlich der Periodisierungsfrage umfassen die fünf genannten Pontifikate die Zeitspanne vom Konfessionalismus in seinen Spätformen bis zum Vorabend der Aufklärung. Auf begrifflicher Ebene ist hierbei zu beachten, dass es sich bei den bis heute gebräuchlichen Epochenbezeichnungen um sekundäre Terminologien hermeneutischer Art handelt,⁸ so hauptsächlich

5 In der vorliegenden Darstellung werden generell nur die heute zugänglichen Archivalien zitiert, nicht jedoch die in der Vorkriegsliteratur genannten, in den Kriegswirren 1945 aber verlustig gegangenen Quellen.

6 Exemplarisch: ROMBERG, Geistliches Ratsprotokoll.

7 Siehe Quellenverzeichnis.

8 Vgl. Rudolf VIERHAUS, Vom Nutzen und Nachteil des Begriffs „Frühe Neuzeit“. Fragen und Thesen, in: DERS., Frühe Neuzeit – frühe Moderne?, S. 13–25. – Martin HECKEL, Die katholische Konfessionalisierung im Spiegel des Reichskirchenrechts,

„Gegenreformation“,⁹ „Barockzeit“¹⁰ oder, personalisiert und in landesgeschichtlichem Kontext stehend, das verklärende und surrogathaft auf die barocke Kulturblüte anspielende Epitheton der „Schönbornzeiten“.¹¹ Das in der Forschungslandschaft vorherrschende Paradigma der Konfessionalisierung lässt sich anhand der Würzburger Verhältnisse nach 1618/48 klar und überzeugend verifizieren.¹² Dieser spezifische konfessionskulturelle Verfestigungs- und Verdichtungsprozess von Religion, Gesellschaft und territorialstaatlichem Ausbau wurde im Hochstift auch über den Epochenentschnitt des Westfälischen Friedens hinweg konsequent umgesetzt und bildete dadurch gewissermaßen die gesellschaftspolitische Matrix des Gemeinwesens.¹³

b. Zur Charakteristik der Bischofswahlen

1) Dem Grundcharakter des geistlichen Wahlstaates zufolge kam dem vierundzwanzigköpfigen Würzburger Domkapitel im Falle der Sedisvakanz (*Tempore interregni*), also im Fall des Todes des regierenden Bischofs, eine privilegierte Stellung als interimistischer Regent und hinsichtlich der anstehenden

in: REINHARD/SCHILLING, *Katholische Konfessionalisierung*, S. 184–227, hier S. 184–190; ROMBERG, *Forschungsperspektiven*, S. 16 f.

- 9 Wolfgang REINHARD, *Gegenreformation als Modernisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 68 (1977), S. 252–266.
- 10 Neuerdings Heinz DUCHHARDT, *Absolutismus – Abschied von einem Epochenbegriff?*, in: *HZ* 258 (1994), S. 113–122, hier S. 120 f. – Zur problemorientierten Sicht: Dieter J. WEISS (Hg.), *Barock in Franken* (Bayreuther Historische Kolloquien 17), Dettelbach 2004. Ferner: Klaus GUTH, *Lebensformen des Barocks in den Schönborn-Territorien*. Balthasar Neumann zum Gedenken (1687–1753), in: *WDGBL* 49 (1987), S. 167–183.
- 11 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 167 („Schönbornzeiten“); DOMARUS, *Würzburger Kirchenfürsten*, S. 10 („Schönbornepoche“), S. 16 („Schönborn-Zeiten“); VON FREEDEN, *Schönbornzeit*. – Zu Genese und Kritik der Begrifflichkeit siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 26.
- 12 Grundlegend: REINHARD/SCHILLING, *Katholische Konfessionalisierung*. – Neuere Zusammenfassung: Dieter J. WEISS, *Katholische Reform und Gegenreformation*. Ein Überblick, Darmstadt 2005.
- 13 Vgl. Dietmar WILLOWEIT, *Katholische Reform und Sozialdisziplinierung als Element der Staats- und Gesellschaftsorganisation*, in: PRODI, *Glaube und Eid*, S. 113–132; DERS., *Katholischer Konfessionalismus als politisches und rechtliches Ordnungssystem*, in: REINHARD/SCHILLING, *Katholische Konfessionalisierung*, S. 228–241.

henden Election eines neuen Bischofs zu. Diese hatte laut Wiener Konkordat (1448) immer ordentlich, frei und gemäß dem kanonischen Recht zu verlaufen, wie im Westfälischen Frieden nochmals bestätigt.¹⁴

Der Gesamtvorgang der Regierungsübernahme beim Ableben eines Bischofs bis hin zur vollendeten Bestallung eines Nachfolgers stellt einen prozessualen und dementsprechend zeitlich gestreckten Vorgang dar: Gemäß formalem Prozedere beendet die kanonische Bischofswahl durch das Domkapitel die Sedisvakanz. Auf dieses rechtliche Kerngeschehen folgten die Konfirmation durch die Kurie, der Empfang der Bischofsweihe, die Belehnung mit den Reichsregalien (Szepterlehen) durch den Kaiser und abschließend die Entgegennahme der Erbhuldigung der Untertanen durch den nunmehr vollgültig bestellten Bischof und Landesherrn.¹⁵

Seine genuinen Eigeninteressen legte das Kapitel dabei in einer je neu zu formulierenden Wahlkapitulation dem neuen Elekten zur Eidesleistung (*iuramentum*) vor. Diese bildeten somit regelrechte Aufgipfelungen in der vorvertraglichen Abwägung und Klärung der Rechte und Interessen zwischen zukünftigem Regent und Domkapitel als zweitfolgendem Herrschaftsträger. Doch konnten die Kapitulationen in Würzburg nicht den Charakter von Fundamentalgesetzen erringen, etwa in Form einer sämtliche nachfolgende Regenten bindenden sog. *Capitulatio perpetua*. In der Serie betrachtet, spiegeln sie die Veränderungen des Gemeinwesens, der Regierungsziele und der öffentlichen Verwaltungsaufgaben wider. Aus den im Verlauf eines Pontifikats sich offenbarenden Divergenzen in der jeweiligen Interpretation seitens Bischof und Domkapitel entwickelten sich nicht selten Spannungen von erheblicher Verfassungsrelevanz, die, in der Sphäre der inneren Politik angesiedelt, weiter unten skizziert werden.¹⁶

14 IPO Art V § 16: ZEUMER, Quellensammlung, S. 405 f. Nr. 197. – RAAB, Concordata Nationis Germanicae, bes. S. 1–46. Andreas MEYER, Das Wiener Konkordat von 1448 – Eine erfolgreiche Reform des Spätmittelalters, in: QFIAB 66 (1986), S. 108–152; DERS., Bischofswahl und päpstliche Provision nach dem Wiener Konkordat, in: Römische Quartalschrift 87 (1992), S. 124–135. – Zu Würzburg: ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 36–40; DERS., Forschungsperspektiven, S. 18–25.

15 Noch immer grundlegend: Hans Erich FEINE, Die Besetzung der Reichsbistümer vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation 1648–1803 (Kirchenrechtliche Abhandlungen 97/98), Stuttgart 1921. – ZÜRCHER, Bischofswahlen in Eichstätt, bes. S. 14–18.

16 ABERT, Wahlkapitulationen; CHRIST, Domkapitel, S. 281–298. Exemplarisch: HORLING, Domkapitel, S. 117–127 (Exegese der Kapitulation von 1729). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8 (unverwirklichtes Projekt einer *Capitula-*

2) Waren somit Rechtsformen, Kriterien und Usancen der Bischofswahlen weitgehend festgelegt, verliefen die fünf in den Untersuchungszeitraum fallenden Elektionen (1684, 1699, 1719, 1724, 1729) doch keineswegs stereotyp. Vielmehr offenbart der oftmals so spannungsvolle wie überraschende Verlauf der von ihrer Natur her delikatsten Personalentscheidungen die Bandbreite der damit verbundenen politisch-religiösen Programme und Ideale – oder zumindest Hoffnungen: Verquickten sich doch in jeder Entscheidungsfindung die Individualität der Akteure, die realpolitische Gemengelage und nicht zuletzt der historische Zufall je neu in besonderer Konstellation. Daher kann im Würzburger Bereich bis zumindest um 1700 nicht generell von fest verabredeten oder sonstig quasi illegitim vorentschiedenen Wahlausgängen gesprochen werden.¹⁷

Einen tieferen Blick hinter die Kulissen der Wahlgeschäfte eröffnen erst die Quellen des 18. Jahrhunderts: Sie offenbaren oftmals unverhohlen die manifesten Einflussinteressen und führen mitten hinein in das mitunter wenig durchsichtige Geflecht von Parteiungen und Patronagezirkeln sowie in die Atmosphäre halbformeller bis informeller Wahlabsprachen und ungeschriebener Rücksichten auf Proporzverhältnisse, landsmannschaftliche Bindungen u. ä. Strukturell offenbart sich darin die Dreipoligkeit des Verfassungs- sowie Elitengefüges im geistlichen Staat, bestehend aus Aufstiegskarriere zum bischöflichen Amt, Erringen der Reichsfürstenschaft sowie familiärer Verpflichtung. Auch die niederen resp. praktischen Mittel der Wählerbeeinflussung lassen sich ab dieser Zeit nachweisen wie Geldzahlungen, Versprechen von höheren

tio perpetua, 1690/92). Vgl. Rudolf VIERHAUS, Wahlkapitulationen in den geistlichen Staaten im 18. Jahrhundert, in: DERS. (Hg.), Herrschaftsverträge, Wahlkapitulationen, Fundamentalgesetze (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 56), Göttingen 1977, S. 205–219; Konstantin MAIER, Bischof und Domkapitel im Licht der Wahlkapitulationen in der Neuzeit, in: Römische Quartalschrift 83 (1988), S. 236–251; Hans-Jürgen BECKER, Pacta conventa (Wahlkapitulationen) in den weltlichen und geistlichen Staaten Europas, in: PRODI, Glaube und Eid, S. 1–9; DERS., Senatus episcopi. Die rechtliche Stellung der Domkapitel in Geschichte und Gegenwart, in: Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft 1989, Köln 1990, S. 33–54.

17 Exemplarisch: SCHRÖCKER, Bischofswahlen; CHRIST, Bischofswahl 1724. Vgl. Hubert WOLF, Simonie und Akklamation. Zur Rolle der Domkapitel und der Laien bei Bischofswahlen in der Germania Sacra, in: Römische Quartalschrift 87 (1992), S. 99–120; Sylvia SCHRAUT, Die Bischofswahl im Alten Reich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. Symbolische Formen einer Wahl mit verabredetem Ausgang, in: Barbara STOLLBERG-RILINGER (Hg.), Vormoderne politische Verfahren (ZHF, Beiheft 25), Berlin 2001, S. 119–137.

Dienststellen (*Exspektanzen*) oder anderweitige Vergünstigungen im Falle des gewünschten Wahlausganges.

Ab ca. 1700 setzte parallel dazu eine weitere Entwicklung ein, als die Schönborn-Dynastie in konzertierter und überaus ambitionierter Weise und gestützt auf eine vielgliedrige und tiefgestaffelte Patronage auf die Bischofsstühle und gefürsteten Propsteien im Reich drängte (Kurmainz, Kurtrier, Würzburg, Bamberg, Speyer, Worms, Konstanz, Ellwangen, ferner Eichstätt). Dies erzeugte eine enorme Steigerung des Karriere- und Entscheidungsdrucks innerhalb des Würzburger Domkapitels. Bei der Wahl 1719 standen sich schließlich in nie dagewesener Konfrontation die beiden Schönborn-Brüder Johann Philipp Franz und Friedrich Karl gegenüber.¹⁸

Im Untersuchungszeitraum bildete sich daraus geradezu als Leitmotiv eine klare Frontstellung zwischen dem Familieninteresse der Schönborn und einer durchaus starken Opposition innerhalb des Domkapitels heraus: Nunmehr fanden sich im gemeinsamen Streben nach Verhinderung eines schönbornschen Pontifikats und jenseits landsmannschaftlicher Bindungen bzw. (Rest-) Ressentiments zunächst die Freiherren von Guttenberg wie auch die Grafen Fuchs vom Bimbach als Vertreter des fränkischen Adels mit den rheinischen Baronen von Greiffenclau zusammen, so dass sie in den Wahlen von 1684 mit Johann Gottfried von Guttenberg und 1699 mit Johann Philipp von Greiffenclau tatsächlich ihren Kandidaten vor einem Schönborn platzieren konnten.¹⁹ Das Folgepontifikat des Johann Philipp Franz von Schönborn seit 1719 erbrachte zwar einen langersehten Sieg seiner Familie. Doch ging dieser Gewinn nicht zuletzt wegen der Überfrachtung mit baulustiger Fürstenrepräsentation und absolutistischen Machtfragen bei dessen baldigem Tod 1724 rasch wieder verloren. Die Kathedra des hl. Burkard sollte dem neuerlich aus dem Domkapitel erwachsenen Antagonisten Christoph Franz von Hutten zufallen. Diese markante Periode einer alternierenden Herrschaft zweier klar profilierter Macht- und Personenblöcke fand wiederum ihren Abschluss mit der Wahl Friedrich Karls von Schönborn 1729, des letzten Agnaten der Familie auf der Kathedra des hl. Burkard. In den 1730er und 40er Jahren sollte zudem aus inneren Gründen seine familiäre Patronage unaufhaltsam zerfallen. Vorausschauend auf Regierungsstil und hochstiftische Verwaltung sei hier angedeutet, dass von diesen periodisch verlaufenden Gegenströmungen und -schlägen auch die Konjunkturen der inneren Politik einschließlich des

18 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 2.

19 Vgl. FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Zwischen Füchsen und Wölfen, bes. S. 364–376.

zunehmend wichtigen ökonomisch-sozialen Landesausbaus in manifester Weise bestimmt wurden.²⁰

Hingegen wachte das Domkapitel stets streng auf seinen ritterbürtigen Charakter, was die forcierte Besetzung der Reichsstifte durch hochadelige Dynastien (Habsburg, Wittelsbach, Sachsen, Pfalz-Neuburg, Lothringen) durchaus wirksam behinderte. So wird tatsächlich bis zum Ende des Hochstifts 1802/03 kein fürstlicher Prätendent mehr bei Würzburger Wahlen antreten.²¹

3) Gegenüber diesen eingespielten und weitgehend autonomen Verfahrensweisen und Praktiken der Selbstrekrutierung innerhalb der kapitelschen Adelsoligarchie stellten päpstliche Kurie und Kaiserhof lediglich externe und nur kurzzeitig agierende Faktoren im Wahlgeschehen dar, die im Vergleich zum Gewicht der kapitelsinternen Entscheidungsfindung weitaus geringer zu veranschlagen sind. Kuriale wie kaiserliche Prärogativen wurden von deren Exponenten natürlich nach wie vor ostentativ reklamiert, doch ließ grosso modo deren Wirkungsgrad und Bedeutung seit der Wahl Philipp Adolphs von Ehrenberg 1623 merklich nach.²²

Päpstlicherseits sind Nuntien als Wahlbeobachter nach der Wahl Johann Philipps von Schönborn 1642 nicht mehr in Würzburg zugegen. So verblieben der Kurie als letzte Mittel der Wahlbeeinflussung zum einen die Erteilung eines *Breve eligibilitatis* an einen genehmen Prätendenten (Friedrich Karl von Schönborn, 1722/1728) und zum anderen die Provision im Falle von Rechts- und Verfahrensunklarheiten bei der kapitelschen Elektion (Johann Gottfried von Guttenberg, 1686).

Die Einflussmöglichkeiten des Reichsoberhauptes waren in vergleichbarer Weise auf die Entsendung des kaiserlichen Wahlkommissars beschränkt. Auch jener konnte in keiner der fünf Kuren eine wahlentscheidende Rolle einnehmen und blieb mangels reeller Einflussmöglichkeiten das Instrument einer auf reine Repräsentation und Reputation bedachten Reichskirchenpolitik der

20 Siehe Abschnitt d. und f.

21 SCHRÖCKER, Patronage. Vgl. Heribert RAAB, Die oberdeutschen Hochstifte zwischen Habsburg und Wittelsbach, in: BDLG 109 (1973), S. 69–101; Rudolf REINHARDT, Die hochadeligen Dynastien in der Reichskirche des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Römische Quartalschrift 83 (1988), S. 213–235; Günther LOTTES, Die geistlichen Staaten und die Herrschaftskonkurrenz im Reich, in: Michael WEINZIERL (Hg.), Individualisierung, Rationalisierung, Säkularisierung. Neue Wege der Religionsgeschichte (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 22), München 1997, S. 96–111.

22 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 136–143, 211 f.

Habsburger, eines „der letzten [dem Kaisertum] verbliebenen Aktionsfelder“, wie Günter Christ (1967) resümiert.²³

Ist auch nach der letztmaligen persönlich vollzogenen Belehrung eines Würzburger Bischofs, nämlich Johann Philipps I. von Schönborn 1654,²⁴ der Lehensverband des unmittelbaren und lebendigen Gestus verlustig gegangen, wurde er doch von Würzburg wie von den anderen geistlichen Reichsständen – und im Unterschied zu den weltlichen Ständen – bis zur letzten Wahl vor der Säkularisation 1802/03 (Georg Karl von Fechenbach, 1795) formell aufrechterhalten.²⁵

Zwar versuchte man in Würzburg mehrmals eine Bestellung von Koadjutoren durch freiwillige Annahme seitens des regierenden Bischofs (1694, 1712, 1716, jeweils zugunsten der Schönborn), doch erlangte dieses Instrument quasi-dynastischer Herrschaftsfolge im Untersuchungszeitraum keinerlei faktische Bedeutung. Ebenso wenig findet sich die päpstliche Einsetzung interimistischer Administratoren.²⁶

4) Ein weiteres Instrument kaiserlicher Politik bildeten die Personalunionen. Seit der Wahl des Bamberger Bischofs Johann Gottfried von Aschhausen (seit 1609) zum Würzburger Oberhirten 1617 drängte die Wiener Hofburg bei sämtlichen folgenden Wahlen bis zur letzten Elektion von 1795 auf eine Neuauflage dieser ersten Union, um so konstruktiv einen katholischen wie ergeben kaiserfreundlichen Machtblock im fränkischen Reichskreis und damit in der strategischen Mitte Deutschlands zu schaffen. Dieser im Kern strategisch motivierte Zusammenschluss beider Hochstifte bildet im gesamten 17. und 18. Jahrhundert ein stetes, wenn auch nicht manifestes, so doch latent

23 CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 204 (Zitat); DERS., Kaiserliche Wahlgesandte; DERS., Praesentia regis; DERS., Bischofswahl 1724, bes. S. 707–721.

24 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 332.

25 Vgl. Jean-François NOËL, Zur Geschichte der Reichsbelehnungen im 18. Jahrhundert, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 21 (1968/69), S. 106–122; VON SCHÖNBERG, Recht der Reichslehen, bes. S. 185–207.

26 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 4 (1694); Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4 (1712, 1716). Vgl. Rudolf REINHARDT, Kontinuität und Diskontinuität. Zum Problem der Koadjutorie in der neuzeitlichen Germania Sacra, in: DERS./Johannes KUNISCH (Hg.), Der dynastische Fürstenstaat. Zur Bedeutung von Sukzessionsordnungen für die Entstehung des frühmodernen Staates (ZHF, Beiheft 21), Berlin 1982, S. 115–155.

anwesendes Leitmotiv der Würzburger Politik im Reich, das allerdings in vergleichender landesgeschichtlicher Analyse noch der Entschlüsselung harret.²⁷

In sämtlichen der hier untersuchten fünf Würzburger Elektionen blieben diese Wiener Intentionen annähernd identisch. Doch gelang es in dieser Zeit dem in der Sache eng mit der Kurie zusammenarbeitenden Kaiserhof nur in der Wahl von 1729, seinen Kandidaten Friedrich Karl von Schönborn auf die beiden Stühle zu lancieren.²⁸ Freilich arrangierten sich in den anderen vier Fällen die zunächst wien-neutralen bis -distanzierten Elekten zügig mit dem Kaiser in den entscheidenden Fragen der Reichspolitik, so dass die aus Sicht der Hofburg eher gemischte Erfolgsstatistik nicht inhaltlich zu Buche schlug.²⁹ Rein familienpolitische Ambitionen, vor allem diejenigen der Schönborn auf die Würzburger Kathedra 1699 (Lothar Franz, reg. Kurmainz 1695–1729) und 1724 (Friedrich Karl, seit 1708 bereits mit Eligibilitätsbreve für Bamberg), konnten dagegen kaum mehr fruchten, waren sie auch noch so geschickt und von langer Hand eingefädelt.³⁰

Im Ergebnis kennzeichnete das Machtgefüge des Würzburger Domkapitels in den entscheidenden und zukunftsweisenden Momenten der Bischofswahl ein hoher Grad von stiftischem Selbstbewusstsein und Willen zur Eigenständigkeit. So vermochte auch in diesem Kernbereich der Personalfindung das Prinzip der Diskordanz und gewissermaßen turnusmäßigen Beteiligung möglichst vieler Mitglieder dieses elitären Adelsgremiums in durchaus konstruktiver Weise eine systemstabilisierende und -korrigierende Wirkung entfalten. Dies schloss im Übrigen klare Grenzziehungen gegenüber dem Kaiser wie gleichermaßen der römischen Kurie ein. Völlig zu Recht charakterisiert G. Christ

27 Zu dieser Thematik bisher einzig: SCHRÖCKER, Personalunionsplan; Wolfgang WÜST, Personalunionen zwischen Stiftsstaaten. Administrative Chance oder Regierungschaos, in: DERS. (Hg.), Geistliche Staaten in Oberdeutschland im Rahmen der Reichsverfassung. Kultur – Verfassung – Wirtschaft – Gesellschaft – Ansätze einer Neubewertung (Oberschwaben – Geschichte und Kultur 10), Epfendorf 2002, S. 163–187.

28 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 4. Vgl. CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, bes. S. 192–194, 201 f.; DERS., Bischofswahl 1724, bes. S. 469–472, 482–491.

29 Abgeschlagene Wiener Kandidaten: 1) Franz Caspar von Stadion, 1684. – 2) Lothar Franz von Schönborn, 1699. – 3) Friedrich Karl von Schönborn, 1719 und 1724: CHRIST, Bischofswahlen 1693–1795, S. 190–203; ROMBERG, Forschungsperspektiven, S. 18–25 mit Anhang II.

30 SCHRÖCKER, Personalunionsplan; DERS., Nepotismus, bes. S. 96–127.

(1967) das Hochstift Würzburg daher als „eine der reinsten Ausprägungen des Typus des Reichsbistums“.³¹

5) Die These Wolfgang Reinhards (1988) von der kirchlichen Karriere als familiär-dynastischem wie sozio-ökonomischem Mobilitätskanal³² bewahrt sich in den Würzburger Verhältnissen von 1631 bis 1683 noch vollauf (Pontifikate Franz' von Hatzfeld bis Peter Philipps von Dernbach).³³ Doch lässt sie sich für den nachfolgenden, hier untersuchten Zeitrahmen zwischen 1684 und 1746 aufgrund geänderter Umstände nicht mehr in solch unzweideutiger Klarheit nachweisen: So fand die Aufstiegsmöglichkeit der Bischöfe einschließlich ihrer agnatischen Familienzweige zu der vom Kaiser gewährten Reichsgrafenwürde nach 1700 sein Ende (Hatzfeld 1635, Dernbach 1678, Schönborn 1701). Andererseits bedurfte eine solche Erhebung nicht immer des besonderen Gewichtes eines aktuell amtierenden Hochstiftsregenten in der Familie.³⁴ Die Barone von Guttenberg-Steinenhausen erhielten erst 1700, also rund zwei Jahre nach dem Tod ihres bischöflichen Verwandten und engen Parteigängers der Wiener Hofburg Johann Gottfried II., eine Standeserhöhung, freilich nur in den Reichsfreiherrenstand. Als weitverzweigte und in den fränkischen Domkapiteln zahlreich vertretene altadelige Familie gelang es ihnen, wie auch den Hutten mit Christoph Franz, nur ein einziges Mal, einen Würzburger Bischof zu stellen. Die Greiffenclau konnten immerhin nach Johann Philipp II. mit dessen Neffen Karl Philipp (reg. 1749–1755) einen zweiten Würzburger Oberhirten in ihren Reihen zählen. Auch vererbten die Möglichkeiten zum umfangreicheren Gütererwerb ab den 1720er Jahren merklich: Hier deuten sich mithin Erstarrungen und Systemgrenzen einschließlich des Schwindens von materiellen Verteilungsspielräumen an.

31 CHRIST, *Bischofswahlen 1673–1795*, S. 187–189 (Zitat S. 189).

32 Wolfgang REINHARD, *Kirche als Mobilitätskanal in der frühneuzeitlichen Gesellschaft*, in: Winfried SCHULZE (Hg.), *Ständische Gesellschaft und soziale Mobilität* (Schriften des historischen Kollegs 12), München 1988, S. 333–351.

33 Vgl. ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*, S. 286 (Hatzfeld), S. 386–389 (Schönborn), S. 450–452 (Rosenbach), S. 505–510 (Dernbach).

34 Erhebung der Hutten zur Reichsunmittelbarkeit 1528. – Erhebungen zum Reichsgrafenstand: Greiffenclau 1664; Seinsheim 1705: Adam Friedrich (reg. 1755–1779); Ingelheim 1737: Anselm Franz (reg. 1746–1749). Vgl. Sylvia SCHRAUT, *Dynastische Herrschaftssicherung im dynastiefreien Raum? Katholischer Reichsadel der südwestdeutschen Bistümer während der Frühen Neuzeit*, in: Heide WUNDER (Hg.), *Dynastie und Herrschaftssicherung in der Frühen Neuzeit* (ZHF, Beiheft 28), Berlin 2002, S. 205–220.

Gemessen an diesem Befund stellen, wie bereits erwähnt, die Schönborn zweifelsohne den erfolgreichsten Familienverband des seit etwa 1600 nach Franken hineinströmenden Stiftsadels rheinischer Herkunft dar. Sie vermochten in agnatischer Linie insgesamt drei Würzburger Bischöfe (Johann Philipp I. reg. 1642–1673, Johann Philipp Franz reg. 1719–1724, Friedrich Karl reg. 1729–1746) zu stellen und, im Zenit der Machtentfaltung stehend, in der Generation der Brüder Johann Philipp Franz und Friedrich Karl in der gesamten Germania Sacra sogar fünf Prälaten. Doch sind sie keinesfalls als reines Einzelphänomen zu betrachten, folgten sie doch in und trotz aller Perfektion grundsätzlich den üblichen und allseits eingespielten Funktionalismen reichskirchlicher Karrieregestaltung.³⁵

c. Aspekte der äußeren Politik in Reich und fränkischem Reichskreis

1) Die Gestaltung der äußeren Politik innerhalb des Verfassungsgefüges des Heiligen Römischen Reiches bildete das vornehmste und im bellizistischen Zeitalter der Frühen Neuzeit stets vordringliche Aufgabenfeld eines Würzburger Hochstiftsregenten.³⁶ Die Westfälische Friedensordnung von 1648 und ihre sukzessive Rechtsauslegung schrieb dabei die reichsständische Territorialhoheit ausdrücklich fest und legitimierte gleichermaßen den im Inneren sich entwickelnden Militär- und Fiskalstaat (siehe unten).³⁷ Ebenso war mit dem Osnabrücker Traktat das erweiterte Bündnisrecht und die über den Reichsverband hinauszielende Politik des sog. *Gaudeant* konzidiert,³⁸

35 Literatur (Auswahl): SCHRÖCKER, Die Schönborn. Eine Fallstudie zum Typus „materiell-konservativ“; ROEGELE, Das „Systema der Familie“; SCHRAUT, Das Haus Schönborn, bes. S. 139–319; SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 145–259. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1.

36 Übersichtsdarstellung zu Würzburg: SCHOTT, ‚Außenpolitik‘ des Hochstifts. Vgl. VON ARETIN, Das Alte Reich.

37 IPO Art. V § 30: *Ius territorii et superioritatis*. Zitiert nach ZEUMER, Quellensammlung, S. 409 Nr. 197. – Vgl. Johann Philipp GREGEL, Versuch einer richtigen Bestimmung der wesentlichen Merkmale und Begriffe der heutigen Reichs-Mittel- und Unmittelbarkeit, Würzburg 1795.

38 IPO Art. VIII § 2: *Gaudeant [omnes et singuli Electores, Principes et Status Imperii Romani] sine contradictione iure suffragii in omnibus deliberationibus super negotiis Imperii (...). Cum primis vero ius faciendi inter se et cum externis foedera pro sua cuiusque conservatione ac securitate singulis Statibus perpetuo liberum esto*. Zitiert nach ZEUMER, Quellensammlung, S. 416 Nr. 197. Vgl. Theo KÜRSCHNER, Die Lan-

was spätestens ab dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts allgemein systemgefährdende und insbesondere für die kleineren Reichsstände, so auch Würzburg, erhebliche Auswirkungen bis hin zu ersten Säkularisationsdrohungen 1742 zeitigen sollte (siehe unten).

Im Reichstag – nach 1663/64 Reichsfürstenrat – kam dem Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken, so die historisch-genetischen Kernbestandteile des offiziellen Amtstitels, die fünfte Stelle auf der geistlichen Bank zu.³⁹ Die Serie der Würzburger Reichstagsakten ist vollständig überliefert; jedoch kann deren Auswertung im vorliegenden Forschungsvorhaben nicht geleistet werden. Zudem steht korrelierend eine geschlossene Grundlagendarstellung zum Reichstag seit den 1680er Jahren noch aus.⁴⁰

Die Zeit vom Westfälischen Frieden 1648 bis ca. 1700 kannte zunächst unter Johann Philipp von Schönborn eine – vor allem von den nationalbewegten Historikern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts vieldiskutierte – wechselnde Bündnispolitik zwischen den Machtblöcken der Häuser Habsburg und Bourbon.⁴¹ Schließlich vollzog er 1669 die definitive und dauerhafte Annäherung an die Wiener Hofburg, die von Würzburger Seite bis zum Ende des Hochstifts und nur getrübt durch die Turbulenzen im Gefolge des wittelsbachischen Kaisertums Karls VII. (1742–1745)⁴² gepflegt wurde. Dies ermöglichte dem

deshoheit der deutschen Länder seit dem Westfälischen Frieden. Eine staatsrechtlich-politische Studie, Schwetzingen 1938, S. 18–20.

39 MOSER, Teutsches Staats=Recht, sub voce Würzburg; Joseph VON SARTORI, Geistliches und weltliches Staatsrecht der deutschen katholisch-geistlichen Erz-, Hoch- und Ritterstifter, 4 Bde., Nürnberg 1788–1791, hier 2/1, S. 96–111. – Titulatur: SEIDNER, Diplomatische Formelkunde. Der Würzburger Fürstentitel wurde Peter Philipp von Dernbach offiziell 1680 von den Reichsinstanzen zugesprochen: ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 474f., 523f. (Siegelumschriften und Titulatur Dernbachs, 1675–1683).

40 Würzburger Reichstags- und Fürstenratsakten bis 1802: StAWü, Repertorium 10. Ferner: StAWü, HV Ms. f. 1575 (Liste Würzburger Reichstagsgesandter, 1663–1802/1804–1806). Zum Forschungsstand: Johannes BURKHARDT, Verfassungsprofil und Leistungsbilanz des Immerwährenden Reichstags. Zur Evaluierung einer frühmodernen Institution, in: Heinz DUCHHARDT/Matthias SCHNETTGER (Hg.), Reichsständische Libertät und habsburgisches Kaisertum (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Beiheft 48), Mainz 1999, S. 151–183; Matthias SCHNETTGER (Hg.), Imperium Romanum – irregulare corpus – Teutscher Reichs-Staat (Veröffentlichungen des Instituts für Geschichte Mainz, Universalgeschichte 57), Mainz 2002.

41 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 331–339.

42 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 29–95. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 6.

Hochstift 1675 unter dessen zweitem Nachfolger Peter Philipp von Dernbach (1675–1683) den Aufstieg in den Kreis der armierten Reichsstände (1675/76), obzwar das seitdem aufrechterhaltene stehende Heer Würzburgs nur durchschnittlich 2000 bis 4000 Mann umfasste und in unübersehbarer Scheinsouveränität im faktischen Mietverhältnis Wiens stand. Bestimmend waren hierbei aus Würzburger Sicht die Notwendigkeiten von Selbstbehauptung und überwölbenden bzw. flankierenden Sicherheitskonzepten militärisch-politischer Art, mochten dies kritische Geister auch als *Idolatrie des eigenen Heeres* betrachten.⁴³ Somit entwickelte sich Würzburg in dieser Sonderrolle zu einem dauerhaften und festen Garanten habsburgischer Interessen in der Mitte des Reiches, was neben dem allgemeinpolitischen Geschehen nicht zuletzt Rückwirkungen im Inneren auf die skizzierten kaiserlichen Präferenzen bei Bischofswahlen hatte. Hinzugefügt sei, dass Würzburg in den Reichskriegen gegen die Türken zwar keineswegs unmittelbar bedroht war, doch gleichermaßen zur Truppenstellung angehalten war.⁴⁴

2) Unmittelbare Sicherheit über die eigene Region hinaus gewährleisteten Kreisassoziationen in Gestalt multilateraler Bündnisse der Reichskreise untereinander, zumal eine funktionstüchtige Reichsdefensionalordnung allen Anläufen seit 1681 zum Trotz bis zum Ende des Reiches nicht geschaffen werden konnte. Im Kernbestand bildeten die Vorderen, also die westlich gelegenen Reichskreise Franken, Schwaben, Kur- und Oberrhein diese Assoziationen, die in Spannungszeiten von 1672 bis 1748 wiederholt (re)aktiviert wurden. In deutlicher Abkehr von jeglicher Gaudeant-Politik stand damit Würzburg zusammen mit den anderen Gliedern der Assoziation „sub Auspiciis Cæsareis“, wobei der Habsburger formell namens seiner österreichischen Kreisstandschaft beitrug.⁴⁵

Freilich bleibt zu bedenken, dass anerkannte Politiker wie der Mainzer Kurfürst-Erzbischof Lothar Franz von Schönborn und sein Neffe, der Würzburg-Bamberger Bischof Friedrich Karl, immer wieder auf die bleibende militärische Schwäche der Assoziationen hingewiesen haben. Derlei

43 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 473–480. – Zitat: Aussage des kurmainzischen Großhofmeisters Johann Philipp von Stadion, 1697, zitiert nach Alfred SCHRÖCKER, Kurmainz und die Kreisassoziation zur Zeit des Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, in: VON ARETIN, Kreisassoziationen, S. 69–77, hier S. 76.

44 Zusammenfassend: SCHOTT, ‚Außenpolitik‘ des Hochstifts, S. 41 f.

45 HOFMANN, Reichskreis und Assoziation; DERS., Reichsidee und Staatspolitik; VON ARETIN, Kreisassoziationen, bes. S. 52–62; HAMMERSTEIN, Kreis-Assoziationen; WUNDER, Kreisassoziationen.

Sonderbündnissen, seien sie bilateral oder multilateral angelegt, billigten beide zuallererst diplomatischen Wert zu und betrachteten im Eigentlichen den Reichstag als die einzig legitime und rechtsverbindliche Instanz der politischen Kommunikation bzw. als Forum des inneren und äußeren Konfliktaustrags.⁴⁶

3) Das 18. Jahrhundert brachte ein stärkeres Auseinandertreten zwischen *Minores* und *Potentiores*, ihren reichspolitischen Optionen wie inneren Entwicklungsmöglichkeiten. Kleineren Ständen wie Würzburg standen insbesondere diejenigen Kurfürsten gegenüber, die durch Personalunionen mit Staaten außerhalb des Reichs faktisch Königswürden und dadurch größeres reales wie statusmäßiges Gewicht erringen konnten (polnisches Königtum der Wettiner 1697–1763, brandenburgisches Königtum in Preußen seit 1701, englisches Königtum der Welfen seit 1714). In dieser Hinsicht symptomatisch war der von 1692 bis 1702 auch von Würzburger Seite entschiedene und zäh geführte Kampf gegen die Erhebungen des Hannoveraner Welfen-Hauses zur Neunten Kur.⁴⁷ Die damit verbundene, solchermaßen internationalisierte *Gaudeant*-Politik drohte, wie zunächst der Spanische Erbfolgekrieg (1701–1713/14) lehrt, zur Einmischung fremder Mächte und zur inneren Auflösung des Reichsverbandes zu führen, was Friedrich Karl von Schönborn noch als Reichsvizekanzler scharf geißelte.⁴⁸ Zudem war spätestens 1725 mit dem Wiener Frieden zwischen Österreich und Spanien das Reich immer stärker von den gesamteuropäischen Konstellationen der Großmächte gebunden, was dessen Spielräume zusätzlich begrenzte und in der Folgewirkung das realpolitische Gewicht des Hochstifts wie auch der anderen kleineren weltlichen und geistlichen Reichsstände Süd- und Westdeutschlands nochmals schmälerte.⁴⁹

46 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 30f., 36, 52f. (betr. Friedrich Karl); SCHRÖCKER, Ein Schönborn im Reich, bes. S. 83–96 (betr. Lothar Franz).

47 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 4; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4.

48 Friedrich Karl schrieb an Prinz Eugen: *wann die alte [Reichs-]gesetz nicht geheiligt und keine neue vorhanden sind, so lebt man ohne legibus und [so] kommet aus der germanica libertate der gegenwärtige libertinismus heraus, vermög dessen heutigen tags jeder glaubet, er seie nur zu pariren schuldig, wie und wann er wolle, er dürffe den paragraphum „gaudeant“ interpretieren und exerciren, wie er wolle, mit krieg, frieden allianzen, neutralitäten ohne rücksicht ad legem pacifragii in- und außer des reichs nach gefallen handeln, wandeln und würken, er dürffe Caesari in faciem resistiren wie und wann er wolle.* Zitiert nach HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 318 (09.10.1729). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4.

49 Vgl. HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 169: „Das Reich als solches ist von der Weltpolitik ausgeschlossen.“ CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 708f., 715f.; VON ARETIN,

Das Hochstift konnte letztlich die Schwelle zu einer dergestalt weitgehenden Autonomisierung befähigten Mittel- bis Großmacht nicht überschreiten. Die friderizianischen Kriege seit 1740 samt den auftauchenden Säkularisationsplänen verschärfte diese Situation nochmals erheblich.⁵⁰ Sofern nicht der allseits bindende Reichskrieg erklärt war, empfahl sich daher einem geistlichen Staat wie Würzburg eine dilatorische und lavierende Politik. So illustriert die Rolle des Würzburger Hochstifts exemplarisch aus der Perspektive der Mindermächtigkeit die drückende Situation der Kleinstaatlichkeit als den überwiegenden Normalfall der weit über einhundert unter der Kaiserkrone stehenden Reichsstände.

Eigens erwähnt sei noch die bislang eher unterschätzte politische Bedeutung der konfessionalistisch motivierten Missionen und Konversionen, zumal derjenigen von Fürsten. Im Untersuchungszeitraum von den reichspolitisch agilen Würzburger Oberhirten durchweg rege und mit beträchtlichem finanziellen Aufwand betrieben, eröffnete diese Glaubensausbreitung zumindest in mittlerer Größenordnung Möglichkeiten, religiös-kulturell Einfluss zu nehmen und damit den unumwunden verfochtenen katholischen Charakter des Reiches in ihrem Einflussbereich auszubauen.⁵¹

4) Diesen stets wachen Territorialinteressen des Hochstifts sekundierte die Anlehnung an einen möglichst höherrangigen bzw. mächtigeren Verbündeten, die letztendlich ihren Ursprung in der Würzburger Liga-Politik seit 1609 unter Führung des Bundesobristen, Maximilian Herzog von Bayern (ab 1622 Kurfürst), hatte:⁵²

Seit 1687 suchten die Bischöfe Guttenberg und Greiffenclau über die Spanne von mehr als drei Jahrzehnten hinweg ein festes Bündnis mit den katholischen Kurfürsten von Pfalz-Neuburg, was dem Hochstift immerhin sogar für 45 Jahre den pfandweisen Erwerb der östlichen Pfälzer Lande mit den Ämtern Mosbach und Boxberg samt dortigem Diözesanrecht einbrachte. Eine solch starke Rückendeckung ermutigte Würzburg weitergehend, sich aus

Das Alte Reich 2, S. 269. Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 4.

50 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 6.

51 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5 und 27; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5 und 22; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 26. Vgl. Günter CHRIST, Fürst, Dynastie, Territorium und Konfession. Beobachtungen zu Fürstenkonversionen des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts, in: *Saeculum* 24 (1973), S. 367–387; MARIGOLD, Bekehrungswelle.

52 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 73–82, 143–164, 244–250, 258–266 (Belege 1618–1648).

regionaler Beteiligung heraus zu einer der treibenden Kräfte in den Religionswirren seit den späten 1680er Jahren zu gerieren, allerdings mit entsprechend feindlichem Echo seitens der protestantischen Schutzmacht Preußen. So ist auch in der Würzburger Politik jener Epoche ein gewisses Abrücken von der Loyalität zu den reichsgesetzlichen Friedenstraktaten zu spüren, was zu zeittypisch einseitigen und teils offen parteiischen Auslegungen und entsprechenden Eskalierungen führte.⁵³ Wie dies Beispiel eindringlich vor Augen führt, blieben territoriale, reichs- und konfessionspolitische Absichten und entsprechende diplomatische Stoßrichtung und Instrumentarien miteinander aufs engste verwoben.

Die jüngeren Würzburger Schönborn-Bischöfe, Johann Philipp Franz und Friedrich Karl, fanden einen quasi familieninternen Halt zunächst beim Reichskanzler, Kurfürst-Erzbischof Lothar Franz, und nach dessen Tod 1729 beim Ranghöchsten ihres Hauses, dem Trierer Kurfürst-Erzbischof Franz Georg (reg. 1729–1756). Doch verflüchtigten sich in dem seit 1740 vorherrschenden österreichisch-preußischen Dualismus auch diese Möglichkeiten regionaler wie reichspolitischer Anlehnung und Bestärkung.

Diese regional ausgerichtete und in ihren Kontinuitätssequenzen von 1609/1618–1642, 1685–1724 und 1729–1746 eindeutig kurfürsten-orientierte Politik als Teil des Würzburger Engagements in Reich und Reichskreis ist von der jüngeren Forschung bisher kaum als eigene Motivation und Handlungsfeld wahrgenommen worden.

5) Die Würzburger Position im Fränkischen Kreis harrt – mutatis mutandis wie die übergeordnete Reichspolitik – der archivalisch-historischen Aufarbeitung; dies gilt sowohl bezüglich ihrer komplexen institutionell-organisatorischen Einbindung als auch ihrer genuin politischen Ausrichtung. Dabei kann sich die Erforschung erfreulicherweise auf einen angewachsenen

53 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5; Johann Philipp von Greifenclau, Abschnitt 5. Allgemein: HANS, Kurpfälzische Religionsdeklaration; FRIEDLEIN, Pfälzische Katholiken; Volker PRESS, Zwischen Versailles und Wien: Die Pfälzer Kurfürsten in der deutschen Geschichte der Barockzeit, in: ZGORh N. F. 130 (1982), S. 207–262, hier S. 231–250. – Dieter STIEVERMANN, Politik und Konfession im 18. Jahrhundert, in: ZHF 18 (1991), S. 177–199; Jürgen LUH, Unheiliges Römisches Reich: Der konfessionelle Gegensatz 1648 bis 1806 (Quellen und Studien zur Geschichte und Kultur Brandenburg-Preußens und des Alten Reiches 1), Potsdam 1995.

Wissensstand stützen.⁵⁴ An dieser Stelle sollen daher nur einige der hervorstechenden Merkmale der Würzburger Kreispolitik im Untersuchungszeitraum wiedergegeben werden:

Nach dem Kollaps der Kreisdiplomatie in der konfrontativen Hochphase des Dreißigjährigen Krieges bemühte sich seit 1635 gerade der Würzburg-Bamberger Bischof Franz von Hatzfeld um eine Wiederbelebung des Kreiswesens als einer neuen Verständigungsplattform zwischen den Konfessionsparteien.⁵⁵ Im Zuge der Redintegration der Reichskreise nach 1648 wurden auch die gemeinsamen polizeilichen Aufgaben wieder angegangen und bis zum Ende des Reiches von Würzburger Seite durchaus gewissenhaft erfüllt.⁵⁶ Im entscheidenden Militärbereich scherte das Hochstift allerdings mehrmals (1664, 1675, 1688) aus aufgrund anderweitiger Partikularverpflichtungen und ohne sein Kontingent stellen zu wollen;⁵⁷ zumal es sich laut Kreismatrikel um eines der größten handelte. Im 18. Jahrhundert verkamen dann solche Demarchen zu reiner Drohkulisse und zum durchsichtigen diplomatischen Winkelzug (1701, 1727).⁵⁸

Von Seiten Würzburgs nutzte man die Institutionen und Möglichkeiten des Kreises somit vorrangig instrumentell und nach eigenem Kalkül. Zudem war dem Hochstift trotz seiner Größe und Bedeutung keinerlei Kreisamt zugedacht, wodurch die Maxime des Zusammenhalts im Kreis einen nochmals stärker verpflichtenden Charakter erhalten hätte. – Freilich unterschied man sich darin keineswegs prinzipiell von den Absichten und Attitüden seiner Mitstände und trug dadurch in vergleichbarem Maße zu Rivalitäten zwischen den einzelnen Ständen, konfessionspolitischen Ressentiments und insgesamt zum institutionellen Stillstand des Kreiswesens bei. Zudem war für alle Stände über das reichsrechtliche Postulat der Kreistreue und die reellen sicherheitspolitischen Notwendigkeiten hinaus fortwährende Wachsamkeit geboten, drängten doch mit Preußen (seit 1704/14) und dem Wettinischen

54 Archivalischer Bestand: StAWü, R 10. Monographien (Auswahl): SICKEN, Fränkischer Kreis; DERS., Wehrwesen; HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag (mit erschöpfender Bibliographie). Vgl. DOTZAUER, Reichskreise, S. 124–132.

55 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 267–269, 321–326, 339–344.

56 Redintegration: IPO Art. VIII § 3–4; ZEUMER, Quellensammlung, S. 416f. Nr. 197. Vgl. HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 131–175, 419–434.

57 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 342 (1664), 480f. (1675). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 4.

58 Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 4.

Sachsen (1725) – beide letztlich erfolglos – präpotente Reichsstände nach Franken hinein. Überdies gedachte Preußen in den friderizianischen Kriegen seit 1740 nochmals seinen mittelbaren Einflussbereich vorzugsweise nach Franken auszudehnen.⁵⁹

6) Auf der nächstunteren Ebene bilateraler Außenbeziehungen zwischen Reichsgliedern ist nicht zu übersehen, dass Würzburg bis zum Ende der 1720er Jahre eine rege expansive Politik betrieb, wenn sich auch diese Einsicht in der Literatur bislang kaum wiederfindet. Bereits qua relativer Größe und damit verbundener Leistungsfähigkeit bildete das Hochstift im fränkischen Umkreis zumindest eine regionale Vormacht.⁶⁰

Wie im Besonderen die rege Territorial- und Nachbarschaftspolitik bis ca. 1730 illustriert, vermochte Würzburg mit beträchtlichem Einsatz an diplomatischen wie finanziellen Mitteln auch nach Ende des Dreißigjährigen Krieges erhebliche territoriale Zuwächse auf friedlichem Vertragsweg zu verbuchen, so durch Nachbarschaftseinigungen, Pfandschaftsaufkäufe und dergleichen. Diese Arrondierungspolitik ging indes keinesfalls in eklatanter Weise über die Friedensordnung von 1648 hinaus, die ja ihrerseits die Existenz des Hochstifts garantierte. So bildete das realpolitische Akzeptieren dieses verfassungsmäßigen Rechts- und Handlungsrahmens die grundsätzliche Option des reichsständischen Hochstifts.

7) Die gerade im Fränkischen durch kleinräumige Herrschaftsverhältnisse als auch Zersplitterung der Rechtsebenen (v. a. Hoch-, Landgerichts- und Centgerichtsbarkeit, Vogtei, Diözesanrecht) vielfältig durchbrochenen Landesherrschaften schufen sog. *Territoria non clausa* und damit eine kaum zu überschende Menge an Besitzstands- und Rechtsüberlappungen, die nicht selten zu nachbarlichen Irrungen (*Gebrechen*) führten. Freilich kam es im Alten Reich nie zu einer positiven Kodifizierung dieser meist durch geschichtliches Herkommen und ältere Tatbestände legitimierten Einzelrechte

59 ENDRES, Erbabreden; DERS., Preußens Griff nach Franken; CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 191. – NAUMANN, Österreich, England und das Reich, S. 107 (Kursachsen beanspruchte wegen erworbener hennebergischer Anteile Sitz und Stimme im Kreis, 1725); ZÜRCHER, Bischofswahlen in Eichstätt, S. 221–239. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4; Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 4; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 6.

60 Vgl. Hanns Hubert HOFMANN, Grenzen und Kernräume in Franken, in: Hartmut SCHMÖCKEL (Hg.), Grenzbildende Faktoren in der Geschichte (Historische Raumforschung 7), Hannover 1969, S. 23–50.

im Sinne eines formalanalytisch antizipierten „Reichsterritorialstaatsrechts“ (R. Schuh 1995).⁶¹

Die abgeschlossenen Vertragswerke über Grenzbereinigungen, Rechts- und Untertanentausch etc. (*Permutationen*) wurden im Untersuchungszeitraum immer umfangreicher und sorgfältiger ausgearbeitet und waren zunehmend vom konstruktiven Willen zu pragmatischen und tragfähigen Lösungen geleitet, wenngleich ein Restbestand an partikularem Egoismus niemals schwinden sollte. Insbesondere blieben diejenigen Fälle weltlicher oder geistlicher Art heftig umstritten, wo Würzburg empfindliche Verluste drohten, so bezüglich der quasi-episkopalen Stellung der Abtei Fulda⁶² oder der reichsständischen Aufwertung der Herrschaft Wiesentheid 1680–1715.⁶³

Um 1740 schließlich waren die hochstiftischen Besitzverhältnisse, soweit sie die Kernfrage der Landeshoheit betrafen, im Wesentlichen abgezwängt. Allerdings zwang die immer drängendere interne Finanzknappheit das Hochstift in den 1730er Jahren wieder zum Verkauf umfangreicher Pfandschaften (siehe unten).⁶⁴

In die Territorialpolitik – wie ebenso in die skizzierte Reichspolitik – spielten zudem nach wie vor konfessionelle Rücksichten mit hinein. Beispielsweise schritt das Hochstift nicht in jedem Erwerbsfall, wo die Einrichtung eines katholischen Simultaneums formalrechtlich möglich gewesen wäre, auch zur Tat, sondern legte insbesondere gegenüber gleichstarken Ständen ein opportunes Maß an Zurückhaltung an den Tag.⁶⁵

61 HOFMANN, Adelige Herrschaft und souveräner Staat, bes. S. 47–70; Dietmar WILLOWEIT, Rechtsgrundlagen der Territorialgewalt (Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte 11), Köln/Wien 1975, bes. S. 185–273; Robert SCHUH, Anspruch und Inhalt des Prädikats „hoch“ in der politischen und Verwaltungssprache des Absolutismus, in: RIEDENAUER, Landeshoheit, S. 17–38; DERS., Das vertraglich geregelte Herrschaftsgemenge. Die territorialstaatsrechtlichen Verhältnisse in Franken im 18. Jahrhundert im Lichte von Verträgen des Fürstentums Brandenburg-Ansbach mit Benachbarten, in: JFL 55 (1995), S. 137–170, hier S. 166 (Zitat).

62 HACK, Rechtsstreit zwischen Würzburg und Fulda.

63 DOMARUS, Territorium Wiesentheid (veraltet); RIEDENAUER, Reichsherrschaft Wiesentheid. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5.

64 Würzburger Rückverkauf von Königshofen an Kurmainz 1730, Boxberg und Mosbach an die Kurpfalz 1732, Münchsteinach und Frauenthal an die brandenburgischen Markgrafen 1739: Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 7.

65 Zur Übersicht: StAWü, HV Ms. f. 1775 (Liste bilateraler Verträge Religions- und Kirchenfragen betreffend). Exemplarisch: Würzburg erwirbt von Ansbach und Bayreuth 1700 die vormaligen Klostergrüter Frauenthal und Münchsteinach, ohne

Bemühte sich Würzburg also mit anderen Reichsfürsten sowie Grafen um einen dergestalt scheidlich-friedlichen Austrag auf gleicher Augenhöhe, ließ man indes die schwächeren Stände ihre Mindermächtigkeit sehr wohl spüren: Christoph Franz von Hutten überzog von 1725 bis 1729 die enklaviert gelegene Reichsstadt Schweinfurt mit einem regelrechten, in der jüngeren Kreisgeschichte einmaligen Handelskrieg um den Tuchexport ins Hochstift.⁶⁶ Die Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, über deren Reichssteuern das Hochstift seit 1635 das Kollektations- sowie das Lehensrecht definitiv besaß, führten in gewisser Regelmäßigkeit Klagen gegen überzogene Würzburger Forderungen, die erst rund ein Jahrhundert später (1733) einvernehmlich geregelt werden konnten.⁶⁷

Von daher wenig verwunderlich, verblieb auch das Verhältnis zur reichsunmittelbaren Ritterschaft, zumal derjenigen evangelischen Bekenntnisses, überschattet von anhaltenden (Klein-)Konflikten.⁶⁸ Dies betraf im Würzburger Umfeld von den sechs Ritterkantonen Frankens vor allem die Kantone Odenwald, Rhön-Werra, Steigerwald und Baunach. Schon im 16. Jahrhundert waren die Lehensbande gegenüber Würzburg weitgehend zerbrochen; die damit verbundenen Ritterpflichten waren seit 1688 zum reinen Finanzanspruch ohne echte Handhabe zur Eintreibung herabgesunken.⁶⁹ Gleichermaßen

dort das katholische Simultaneum einzuführen. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5 und 22.

66 DOMARUS, Kommerzienstreit Schweinfurt-Würzburg.

67 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 7. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 273 (Rechteerwerb 1635).

68 Literatur (Auswahl): HOFMANN, Adelige Herrschaft und souveräner Staat, S. 95–106; PFEIFFER, Reichsritterschaft; Erwin RIEDENAUER, Entwicklung und Rolle des ritterschaftlichen Adels, in: KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 3, S. 81–130; Christoph BAUER, Reichsritterschaft in Franken, in: Anton SCHINDLING/Walter ZIEGLER (Hg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650 4: Mittleres Deutschland (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 52), Münster 1992, S. 182–213; Cord ULRICH, Vom Lehenhof zur Reichsritterschaft. Strukturen des fränkischen Niederadels am Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 134), Stuttgart 1997; FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Zwischen Füchsen und Wölfen, bes. S. 22–28, 47–82, 356–364.

69 SCHRÖCKER, Statistik, S. 26–30 (Liste der adeligen Vasallen, um 1700); STUMPF, Recht und Herkommen des würzburgischen Lehenhofs; SCHUBERT, Landstände, S. 123–141. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5. – Bezeichnenderweise fanden sich zu den Trauerfeierlichkeiten für Christoph Franz von Hutten

erscheint die begriffliche Rede von *Hochstifts-Vasallen* letztmals 1738 in den Würzburger Landmandaten militärischen Inhalts.⁷⁰

In der kaiserlich-ligistischen Hochphase des Dreißigjährigen Krieges bis 1631 war bereits Philipp Adolph von Ehrenberg am entschiedenen Einspruch der Wiener Hofburg gescheitert, die fränkische Ritterschaft der Würzburger Landesobrigkeit zu unterwerfen (sog. *Landsasserei*).⁷¹ Die im Westfälischen Frieden festgeschriebene ritterschaftliche Zollfreiheit aller zum persönlichen Gebrauch bestimmter Waren erteilte der ebenso wenig auf sonderliche Verständigung bedachte Johann Philipp von Schönborn lediglich auf Widerruf (1665/66) und setzte damit den bis zum Ende des Hochstifts gültigen Präzedenzfall. Würzburg wollte diesen zähen, stets in rechtsoffener Schwebelage gehaltenen Kleinkrieg um Zollpässe auch in der Folgezeit keineswegs abhelfen, um damit die in vielen Fällen regelrecht prekären Verhältnisse des Reichsadels zu zementieren.⁷² Gleichfalls wehrte sich das Hochstift konsequent gegen jegliche Aufwertung der Ritterschaft, etwa durch Zulassung zum Kreis oder gar zum Reichstag (1688).⁷³ Zum anderen verfolgte die Würzburger Seite konsequent eine Verdrängungsstrategie, durch dauerhaften Einzug erledigter Lehen, deren bevorzugte Vergabe an den katholischen Neuadel und die Umwandlung von Rittermannlehen zu einfachen Zinslehen die

1729 von den angeschriebenen *etlich dreissig Vasallen* jedoch nur noch fünf ein: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 19v.

70 Landesverordnungen 2, S. 184 Nr. 173 (13.03.1738). Vgl. KOPP, Würzburger Wehr, S. 82.

71 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 186–192.

72 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 274, 356–358, 547f. (Belege 1633–1684). Vgl. Erwin RIEDENAUER, Der barocke Reichsadel in Franken. Probleme und Perspektiven, in: JFL 32 (1972), S. 171–202; Rudolf ENDRES, Die wirtschaftliche Grundlage des niederen Adels in der frühen Neuzeit, in: JFL 36 (1976), S. 215–237; DERS., Die Friedensziele der Reichsritterschaft auf dem Westfälischen Friedenskongress, in: Heinz DUCHHARDT (Hg.), Der Westfälische Friede. Diplomatie – politische Zäsur – kulturelles Umfeld – Rezeptionsgeschichte (HZ, Beihefte N. F. 26), München 1998, S. 565–578; Gabriele HAUG-MORITZ, Ritterschaftliche Organisation zwischen Westfälischem Frieden und Ende des Alten Reiches, in: Kurt ANDERMANN/Sönke LORENZ (Hg.), Zwischen Stagnation und Innovation. Landsässiger Adel und Reichsritterschaft im 17. und 18. Jahrhundert (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 56), Ostfildern 2005, S. 9–21.

73 StAWü, Reichsstadt Schweinfurt 4, fol. 38v–44r (Würzburger Gutachten über eine mögliche Reichsstandschaft der Ritter, 1688). Vgl. PFEIFFER, Reichsritterschaft, bes. S. 254f.

Basis der angestammten Ritterschaft zu schmälern.⁷⁴ Welch hohes Maß an Konfliktstoff territorialpolitischer und konfessionskultureller Art zwischen katholischen, nach Würzburg orientierten Freiherren und protestantischen Baronen herrschte, belegt hierbei eindrucksvoll der Wettstreit barocken Bauens mit entsprechend abweichenden Stilwahlen innerhalb des Ritterkantons Baunach in der Zeit ab den 1690er Jahren.⁷⁵

8) Im Gesamtbild ist daher wohl kaum, wie Stimmen in der älteren, weithin im Banne der Inferioritätsthese stehenden Literatur insinuiert, angesichts der reichsrechtlichen Bestandsgarantie und vorherrschenden Status-quo-Orientierung aller „*beati possidentes*“ pauschal und ohne Blick auf die skizzierten historisch-genetischen Zusammenhänge eine völlige außenpolitische Perspektivlosigkeit oder absichtliche reichspolitische Abstinenz anzunehmen.⁷⁶ Ebenso wenig zwingend ist bis in die 1740er Jahre von einer „statischen Paralyse“ oder „steckengebliebenen Entwicklung“ der fränkischen Territorien und ihrer Grenzen zu sprechen.⁷⁷ Vielmehr nutzte die Würzburger Seite, wie skizziert, auf den Ebenen von Lehen, Vogtei, Kirchenobrigkeit und Landeshoheit durchweg rührig Gelegenheiten zu Zu-

74 StAWü, DKP 1686, fol. 78r (betr. Lehenumwandlung). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 31 f.; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 78–81; zusammenfassend FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Zwischen Füchsen und Wölfen, bes. S. 22–28, 356–364.

75 RÖSSNER, Schlossbau.

76 Vgl. die Tendenz bei ZOEPFL, Handelspolitik, S. 25: „So wurde es für die fränkische Kulturgeschichte bedeutsam, dass Friedrich Karl (...) nicht bloß der Mode, ‚auswärtige‘ Politik zu betreiben und sich für diplomatische Fragen zu interessieren, huldigte, sondern daneben eine ausgesprochene Vorliebe für volkswirtschaftliche Reformen (...) an den Tag legte.“ – WILD, Friedrich Karl, S. 1: „Sie [die geistlichen Staaten] wären zuletzt im Stande gewesen, ein größeres stehendes Heer aufzubringen; aber es fehlte ihnen der streitbare Sinn, eine kriegerische Unternehmung zu wagen; es fehlte ihnen der Antrieb zu einer Expansionspolitik, die von den weltlichen Fürsten in dynastischem Interesse geübt wurde. Die Bischöfe wandten sich mit Bewusstsein von den Händeln der Weltbühne ab; darum wurden sie aber auch überall, wo es sich um Machtfragen handelte, in den Hintergrund gedrängt.“

77 Hanns Hubert HOFMANN (Bearb.), Unterfranken und Aschaffenburg mit den hennbergischen und hohenlohischen Landen am Ende des Alten Reiches (1792) (Historischer Atlas Bayern, Teil Franken II/1a), München 1956, S. 3 (Zitat 1); DERS., Des Reichssystematis Herz und Mitten. Staat, Gesellschaft und Wirtschaft der fränkischen Lande, in: Wolfgang BUHL (Hg.), Barock in Franken, Würzburg 1969, S. 81–108, hier S. 96 f. (Zitat 2). – Dagegen: Wolfgang WÜST, Wege ins Nirgendwo? Die Frage nach den herrschaftlichen Koordinaten in der Landesgeschichte vor 1800. Das Beispiel Franken, in: BDLG 136 (2000), S. 253–281.

gewinn und Vorfelderweiterung, mochten diese im Einzelfall aus heutiger Sicht auch als eher geringfügig erscheinen.

Eigens festzustellen ist, dass diese aufgezeigten Leitlinien und das unablässige, zähe Ringen um Rechte- und Gebietserwerb unbeschadet der Pontifikatswechsel bestehen blieben und so gewissermaßen einen Bestandteil der hochstiftischen *Raison d'être* vor Augen führen.

d. Zu öffentlicher Verwaltung und innerer Entwicklung des Hochstifts

1) Neben den Herausforderungen und Zugzwängen in der Reichs- und äußeren Politik mit ihren ab den 1720er Jahren zunehmend begrenzten Optionen und Spielräumen war die Zeit von 1684 bis 1746 geprägt vom verstärkten und immer engmaschigeren Aufbau der weltlichen und geistlichen Landesverwaltung,⁷⁸ welche in vereinheitlichender Weise auch den gesellschaftlichen und ökonomischen Bereich zu erfassen versuchte.⁷⁹ Dies verlieh dem Hochstift den Charakter eines Verwaltungsstaates.⁸⁰ Die rationalisierenden und zentralisierenden Elemente in Politik wie öffentlicher Verwaltung dienten dabei vorrangig dem – modern gesprochen – Staatszweck, nämlich reichsständischer Selbstbehauptung, landesherrlicher und bischöflicher Oberhoheit sowie konfessioneller Geschlossenheit. Durchweg erhob die landesherrliche Regierung dabei den Anspruch, politisch-gesellschaftliche

78 Vgl. zur Statistik des Hochstifts, seiner Institutionen, Behörden und Landämter: SCHRÖCKER, Statistik (ca. 1700); SCHÖPF, Beschreibung (1802), bes. S. 54–67; RIEDENAUER, Landämter, S. 452–455; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 46–52.

79 Vgl. die Formulierungen bei WILD, Friedrich Karl, S. 5 f.: „Die fränkischen Bistümer blickten auf das Mittelalter zurück als auf die Zeit ihrer ruhmreichsten Geschichte; sie waren wirtschaftlich und staatlich unterentwickelt; sie befanden sich noch wie im Zustande des Schlafes, als sie von den vorwärtsdrängenden Ideen der neuen Zeit berührt wurden. Um so gewaltiger war der Umschwung. Mit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts unternahm ein Bischof nach dem anderen, getragen von der Anschauung des Merkantilismus, das Werk der staatlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.“ Ebd., S. 41: „Auf die bessere Einrichtung der zentralen und lokalen Behörden, auf die Heranbildung eines arbeitssamen und ergebenden Beamtentums haben die Fürstbischöfe von Würzburg und Bamberg in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ihre besondere Aufmerksamkeit gerichtet.“

80 Vgl. zur Angemessenheit des Begriffs der Verwaltung: Erwin RIEDENAUER, Landeshoheit. Gesichtspunkte eines fränkischen Verfassungsproblems, in: DERS., Landeshoheit, S. 1–10, hier S. 4.

wie religiös-kulturell umfassende Ordnungskonzepte zu etablieren bzw. diese fortzuentwickeln. Nachweisbar bewirkte dies gleichsam eine geistlich-weltliche Gesellschaftsarchitektur eigener Art. Von daher blieb auch die eindeutige konfessionspolitische Parteinahme bis zum Ende des Würzburger geistlichen Staates 1802 fester Bestandteil der Raison sowohl nach innen als auch, wie skizziert, nach außen.⁸¹

Mit Fragezeichen zu versehen ist dagegen eine von der Kunstgeschichte herkommende bzw. von ihr inspirierte Suche nach hervorgehobenen materiellen Konkretionen dieses spezifischen politisch-religiösen Selbstverständnisses der Würzburger Bischöfe im 17. und 18. Jahrhundert, die sogar in qualitativ höherer Weise bzw. an Intensität über das Normalmaß künstlerischer Konventionen und Ausdrucksintentionen hinausgehen würden.⁸²

2) Insgesamt fand das Hochstift Würzburg in dieser Periode zu den institutionellen Formen, die auch im weiteren 18. Jahrhundert erhalten bleiben sollten. Gleichmaßen führt die Betrachtung der Series Episcoporum hin zu den inneren Problemen und Ambivalenzen des Würzburger Staatswesens, so vor allem zu dem anhaltenden, um 1700 einsetzenden Stillstand im Ausbau der öffentlichen Verwaltung wie im sozioökonomischen Bereich:

Johann Gottfried von Guttenberg setzte die seit Mitte des Dreißigjährigen Krieges angestoßene sukzessive Etablierung des militärischen Staatszweiges fort (Hofkriegskanzlei seit 1635, stehendes Heer seit 1675), was eine intensivierte Neuerungswelle und einen immer stärker institutionalisierten Zugriff auf Bevölkerung und deren Steueraufkommen wie die allgemeinen Kräfte des Landes (Ressourcenbewirtschaftung, Gewinnung militärisch nutzbarer Bodenschätze wie Salpeter) mit sich brachte.⁸³ Seine Regierung bedeutete damit einen ersten Auftakt zu einem energischen *L a n d e s a u s b a u*, wobei er in den Bereichen von öffentlicher Verwaltung (Ordnung der Hofkanzlei 1684, Umgliederung der Landämter), Steuern (Durchsetzung der Finanzhoheit und Vereinheitlichungen im Steuerrecht, 1686), Wirtschaft (erste

81 Vgl. ROMBERG, Barocke Urbanisierung, bes. S. 158–167; DERS., Forschungsperspektiven, S. 41.

82 STEPHAN, Tiepolo und die Würzburger Residenz 1, S. 65f., 304–308, 317–339. – HENGELHAUPT, Splendor und Zier, bes. S. 9–12, 272–275: Hier gilt die Suche solchen künstlerischen „Gesamtprojekte[n] im Kontext von Religion und Politik“ (S. 14) innerhalb einer spezifischen „Würzburger Reichs(kirchen)idee“ (S. 33 Anm. 55). – SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 260–279, 301: Barockes Bauen als „Mittel einer politischen und sozialen Strukturtransformation“.

83 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 50–52, 284 (betr. Kriegskanzlei).

Manufakturgründungen) wie auch universitärer Lehre (stärker empirische Mediziner Ausbildung) zu durchgreifenden bzw. innovativen Maßnahmen schritt und damit über das übliche Normalmaß rein punktueller Beseitigung von Übelständen hinausging.⁸⁴ Doch wurde der erreichte Status quo unter seinem Nachfolger Johann Philipp von Greiffenclau im Wesentlichen nur konserviert ohne dauerhafte eigene Impulse.⁸⁵

Mit Bischof Johann Philipp Franz begann sodann eine dichotome Entwicklung: Zum einen führte er – wie sein Bruder Friedrich Karl als nachmalig regierender Bischof – mit dem Baubeginn der Würzburger Residenz 1720 die barocke *Fürstenerpräsentation* samt höfischer Inszenierung der Person des Regenten, glänzender Hofhaltung und baulicher Verschönerung der Hauptstadt auf einen nie dagewesenen Höhepunkt. Zum anderen zeitigte die Großbaustelle einen enormen Kräfteverbrauch sowohl finanziell wie hinsichtlich der humanen Ressourcen durch massenhafte, der Subsistenzgewährleistenden Landwirtschaft aber kräfteentziehende Fronarbeit. Langfristig band der Residenzbau bis zur endgültigen Fertigstellung 1779 somit alle fünf Folgebischöfe.⁸⁶

3) Schließlich erwachsen wohl erstmals auf der Ebene der Zentralbehörden eigenständige ökonomisch-soziale *Reformansätze*, die, im allgemeinen Zeitgeist wurzelnd (siehe unten) und für Würzburg gewissermaßen *avant la lettre*, als regelrechte Programmwürfe virulente Tendenzen in Staatsverwaltung, Gesellschaft und Wirtschaft sowie die tieferliegenden Problemlagen des Gemeinwesens benennen und angehen wollten. Freilich lassen sich die darin widerspiegelnden Vorbilder und wechselnden geistesgeschichtlichen Einflüsse, so etwa in Richtung der Frühaufklärung, in den meisten Fällen nicht eindeutig nachweisen.⁸⁷

4) Exemplarisch sollen diesbezügliche Themen und Thesen in dem geradezu paradigmatischen Gutachten von 1724, dem einzigen in Würzburg erhalte-

84 Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitte 7–18. Vgl. allgemein: Günter CHRIST, Frühneuzeitliche Staatlichkeit im Erzstift Mainz und im Hochstift Würzburg. Ein Vergleich, in: Ferdinand SEIBT (Hg.), Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Bosl zum 80. Geburtstag, München 1988, 2 Bde., hier 2, S. 373–392, bes. S. 391.

85 Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 28.

86 Christoph Franz von Hutten, Friedrich Karl von Schönborn, Anselm Franz von Ingelheim (1746–1749), Karl Philipp von Greiffenclau (1749–1755), Adam Friedrich von Seinsheim (1755–1779). Vgl. SEDLMAIER/PFISTER, Residenz, S. 268 f. (tabellarische Übersicht der jährlichen Aufwendungen für den Residenzbau, 1720–1784).

87 Vgl. MAUELSHAGEN, Damian Hugo von Schönborn, S. 155–157. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 31.

nen umfänglicher Art, wegen ihrer wegweisenden Bedeutung kurz referiert werden.⁸⁸ Es fordert in seiner Präambel in einer Mischung von physiokratischen, merkantilen und kameralistischen Elementen in prinzipieller Weise:

Zum Voraus ist dieses für den Grund zu setzen, daß nicht allein der Nutzen und das Ansehen des Landteß=Herrn, sondern auch die zeitliche Wohlfahrt deren Unterthanen dadurch unter anderem Hauptsächlich befördert wird, wenn die Zahl deren Innwohnern vergrößert, und dieselbe in solchen Stand gebracht werden, daß sie mit denen erforderlichen Mitteln zu ihrer Nahrung und Unterhaltung dergestalten reichlich versehen werden, daß sie (...) annehmens der Herrschaft die schuldige (...) ihnen ausliegende Gaben [Steuern und Abgaben] ohne sonderliche Beschweruß reichen können. Um nun dazu zu gelangen, ist (...) dasjenige, was Gott und die Natur nach des LandteßArth an die Hand giebt, wohl zu Nutzen gemacht, anbei durch embsiche sorgfalt und angewendeten Fleiß solche Weg gebahnet werden, wodurch aller Mangel dessen, was zum menschlichen Leben nothdürftig ist, vermeidet, oder ersetzt werde (...) [und] vielmehr von dem Ueberfluß dessen, was die Natur, der Fleiß und die Kunst gibt, (...) das Land (...) [zu] bereichern.⁸⁹ Hierdurch werde zugleich das Ansehen und die Macht des fürstlichen Hochstifts merklich wachsen.⁹⁰

In physiokratischer Zielsetzung solle demzufolge die Land-, Forst- und Viehwirtschaft (z. B. Stallhaltung, Mustergestüte) durch neue Anbauflächen und -methoden (Obstbaumpflanzungen, Kleebau) entscheidend leistungsfähiger gemacht werden. Intendiert ist dabei eine Vermehrung der Bevölkerung („Peuplierung“). Hierzu hätten die Landbeamten, nunmehr zugleich als volkspädagogische Organe tätig, solches Fachwissen weiterzugeben.⁹¹ Auf Ebene von Produktion und Konsum befürwortet das Gutachten das Manufakturwesen und verweist auf den notwendigen Aufbau eines eigenen relevanten Handwerks-, Gewerbe- und Dienstleistungssektors, um in der

88 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 234–250; vollständiger Titel: *Ohnmaasgebliches Bedenken Ueber einige Stück, welche sowohl zu besserer Aufnahme der Statt und des Landteß und mehreren Wohlstand deren Unterthanen als auch zur Vermehrung deren Herrschaftlichen Einkünfften gereichen könnten*. Als Autor konnte der damalige Hofrat Franz Ludwig Fichtl ermittelt werden, der unter Bischof Friedrich Karl zunächst zum Hofkanzler und danach zum Geheimen Referendär aufrückte. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 10; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 10.

89 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 234.

90 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 240 Nr. 2.

91 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 235 Nr. 1.

Handelskonkurrenz vor allem fortgeschrittener protestantischer Territorien bestehen zu können.⁹² Gleichmaßen sei die bislang rudimentäre private Finanzwirtschaft zu stimulieren, so durch Gründung einer Handelskorporation investitionsbereiter Bürger und eines Bankhauses. In der Fernperspektive war eine Verbesserung von Ausfuhrwegen und Verkehrsinfrastruktur (Verschiffung auf dem Main und Überlandtransport) voranzutreiben.⁹³

Im Gesamtkonzept plädiert das Gutachten für die funktionalistische Ineinssetzung von Staatsinteresse und gesellschaftlichem Wohl zwecks überlegter volkswirtschaftlicher Organisation, spürbarer Entlastung der Untertanenschaft und verstärkter Hebung des allgemeinen Bildungsstandards bei gleichzeitiger Abschöpfung der solchermaßen erhofften Zuwächse. Es befürwortet in deutlichen Worten die Abkehr vom traditionellen Bedarfsdeckungssystem und dem nachträglich aufgepfropften Fiskalismus bisheriger Staatsraison. Damit reflektierte es auf die unverkennbare ökonomisch-soziale Subsistenzkrise.

Gleichmaßen hatte im Duktus des Gutachtens das barocke Standesbewusstsein samt pflichtschuldiger Courtoisien merklich an Gewicht verloren: Der Landesherr wird, wie zitiert, als handelnder Protagonist bezeichnenderweise einzig unter dem Aspekt der äußeren militärischen Gewährleistung der Sicherheit erwähnt. Konfessionelle Bedenken oder Einschränkungen fehlen dagegen vollends. Hier schickten sich somit wohl erstmals im Würzburger Bereich höchste Beamte an, die sich nicht mehr allein als reine „Fürstendiener“ verstanden, sondern vielmehr abstrakteren Grundsätzen und Einsichten folgten, selbstbestimmt progressive Impulse von gesellschaftlichem Utilitarismus und Eudämonismus zu setzen – dies zwar in aller Untertänigkeit gegenüber dem Landesherrn, doch letztlich in entschiedener Weise.

Tatsächlich hatte jedoch weder der Adressat, Bischof Johann Philipp Franz,⁹⁴ noch dessen Nachfolger Christoph Franz eingehenderen Gebrauch von diesen zweifelsohne bedenkenswerten Vorschlägen gemacht. Letzterer

92 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 244–246 Nr. 7–9.

93 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 246 Nr. 9, S. 248 f. Nr. 12. Vgl. Vincenz WACHTER, Das Straßenwesen in Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg 1921, bes. S. 20–29.

94 Versus SCHERF, Johann Philipp Franz. Scherf rekapituliert einzig den Forderungskatalog des Gutachtens auf dessen tatsächliche Realisierungen, veranschlagt jedoch das skizzierte Reformanliegen nicht als solches. Daher gelangt er zu dem missverständlichen Urteil, ebd., S. 82: „Neues wirtschaftliches Denken“ habe bereits frühzeitig unter diesem Bischof die „Grundlage für die Blüte der fränkischen Wirtschaft zur Zeit der Aufklärung“ geschaffen.

bevorzugte wirtschaftspolitisch statt der im Gutachten befolgten multifaktoriellen Vorgehensweise ausschließlich einen geradezu rigiden staatsmonopolistischen Merkantilismus ohne sonderliches Gespür für gesellschaftliche Implikationen.⁹⁵ Erst unter dem problembewussten Friedrich Karl und dann nach Jahrhundertmitte unter den Bischöfen Adam Friedrich von Seinsheim (reg. 1755–1779) und Franz Ludwig von Erthal (reg. 1779–1795) fand sich eine Wiederaufnahme von Einzelpunkten wie des Konzeptes insgesamt.

Mithin hatte sich parallel zur ökonomisch-sozialen Krisenhaftigkeit ein herrschaftssystemisch bedingter Komplex unbewältigter Probleme und Strukturdefizite aufgestaut. Letztere zeugen von den Ambivalenzen innerhalb des landesfürstlichen Verwaltungsstaates zwischen sozioökonomisch-administrativen Notwendigkeiten einerseits und Ansprüchen fürstlicher Oberhoheit und Repräsentation andererseits (siehe unten). Damit lagen bereits recht früh die inneren Motive einer staatlich-administrativen Erneuerung klar auf der Hand, die somit keineswegs erst aus der ihrerseits manifesten Krise des Reiches nach 1740 einschließlich der Säkularisationsdrohung seit 1742 resultierten.⁹⁶

5) Die öffentliche Verwaltung als genuine Schöpfung und bevorzugtes Herrschaftsinstrument des frühneuzeitlichen Landesstaates agierte durch eine kaum zu übersehende Mandateproduktion.⁹⁷ Doch fehlte es, wie in etlichen Mandaten immer wieder beklagt, bei allem obrigkeitsstaatlichem und polizeilichem Zugriffswillen in grundlegender Weise an einer wirksamen Exekutive in den Außenbehörden, den Landämtern.⁹⁸ Ebenso wenig

95 Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 9 und 10.

96 Versus WILD, Friedrich Karl, S. 13.

97 HEINRICH, Gebrechenamt, S. 74–124; Dietmar WILLOWEIT, Staatsorganisation und Verwaltung im Hochstift Würzburg, in: KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 67–99. – Die überlieferte Masse der für gewöhnlich handschriftlich konzipierten und nach Verabschiedung in Druck gegebenen Mandate erfordert eine unabdingbare Beschränkung. Daher werden diese anhand des Pontifikats Johann Philipps von Greiffenclau exemplarisch in ihrer vollen Überlieferungsbreite dargeboten. In den nachfolgenden Regierungen wird die Nennung auf wesentliche und anlassbezogene Anordnungen beschränkt, sofern diese nicht streng periodisch zur Verwaltungsroutine gehören (z. B. jährliche Fastenmandate, Beginn von Ernte und Weinlese etc.).

98 Vgl. Wilhelm STÖRMER, Territoriale Landesherrschaft und absolutistisches Staatsprogramm. Zur Mikrostruktur des Alten Reiches im 18. Jahrhundert, in: BDLG 108 (1972), S. 90–104, bes. S. 90; Karin PLODECK, Zur sozialgeschichtlichen Bedeutung der absolutistischen Polizei- und Landesordnungen, in: ZBLG 39 (1976), S. 79–125; Jürgen SCHLUMBOHM, Gesetze, die nicht durchgesetzt werden – ein Strukturmerkmal des frühneuzeitlichen Staates?, in: Geschichte und Gesellschaft

wurden die Ansätze zur Bildung eines Beamtentums hinsichtlich Ethos, Ausbildungsgrad, Besoldung und eigenem Dienstrecht in der nötigen Konsequenz weitergeführt. Schließlich machte sich (bis 1776) das Fehlen eines kodifizierten, alle bisher erlassenen bzw. aktuell gültigen Verordnungen umfassenden Gesetzbuches bemerkbar, obgleich dies schon Mitte der 1720er Jahre angemahnt worden war.⁹⁹ Insbesondere die seit Johann Philipp Franz von seinen beiden Nachfolgern Christoph Franz und Friedrich Karl erlassenen „Generalmandate“ zeugten in Inhalt, Schärfe des Tons und Strafandrohungen bei Zuwiderhandlung in geradezu händeringender Hilflosigkeit von dergleichen letztlich unüberwindlichen Defiziten.¹⁰⁰ In diesem Sinne sprach sich letzterer bereits bei Regierungsantritt 1729 für die Notwendigkeit eines verstärkten ordnungspolitischen Eingreifens aus.¹⁰¹

Jenseits der teils echauffierten Verbotsrhetorik der Generalmandate versuchte man die Schwächen des gesamten Verwaltungsapparates durch Effektivitätssteigerung und auf Zentralebene durch institutionelle Differenzierung zu kompensieren (ständige Gliederung der Hofkanzlei in Senate seit 1684/1719, Errichtung der „Geheimen Kanzlei“ und der nachgeordneten *Weltlichen Regierung* vor 1740).¹⁰² So stellte die Ämterreform mittels Kanzleiordnungen und verwandter Dekrete ein unerledigtes Dauerthema der hochstiftischen Verwaltung dar. Mittelbehörden, die nach unten beaufsichtigend wie nach oben rückmeldend den Vollzug garantierten, gab es allerdings bis zum Ende der hochstiftischen Landesherrlichkeit nicht. Wirklich durchgreifende Reformen der Administration, die auf dem Wege der Binnenintegration der einzelnen Landesteile und Amtsbezirke zugleich der fürstlichen Landeshoheit zugute-

23 (1997), S. 647–663; Karl HÄRTER, Sozialdisziplinierung durch Strafe? Intentionen frühneuzeitlicher Policyordnungen und staatliche Sanktionspraxis, in: ZHF 26 (1999), S. 365–379; Achim LANDWEHR, „Normdurchsetzung“ in der Frühen Neuzeit? Kritik eines Begriffs, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 48 (2000), S. 146–162.

99 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 57. – Erschienen Würzburger Gesetzessammlung: Landesverordnungen 1–3, Würzburg 1776/1801/1810.

100 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 8; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 8; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 10.

101 Friedrich Karl ließ seinen Bruder Kurfürst Franz Georg zu Regierungsantritt wissen, dass *in diesem schönen Stift nichts andres als Ordnung fehle*. Zitiert nach ABERT, Bischöfe am Schreibtisch, S. 8.

102 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 8; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 10.

kommen sollten,¹⁰³ blieben ebenso aus. Organisatorische Vereinheitlichungen nach abstrahierten Grundsätzen, die den nach wie vor traditional bestimmten Apparat veränderten, finden sich allenfalls im Finanzwesen (siehe unten). So scheinen inmitten solch umfassenden Verwaltungs- und Ordnungshandelns schlaglichtartig Grenzen institutioneller Erneuerungsfähigkeit auf.

Hier war im Seitenblick Preußen mit seinen Verwaltungsreformen seit 1723 eindeutig überlegen.¹⁰⁴ Wie der Vergleich nahelegen mag, scheint sich in der Zeitspanne zwischen 1720 und 1740 die Kluft zwischen progressiven und schon allein qua Größe aktionsfähigeren Reichsständen einerseits und in allgemeiner Beharrung begriffenen Gemeinwesen kleinstaatlichen Zuschnitts andererseits nochmals verstärkt zu haben.

6) Analog zur Landesverwaltung fehlte in der Rechtspflege gleichermaßen eine einheitliche und positiv kodifizierte Gesamtordnung.¹⁰⁵ Demgegenüber dominierte vielmehr eine Zersplitterung der Rechtsebenen (kaiserliche und landesherrliche Zentralgerichte bzw. Revisionsinstanzen, Cent-Gerichte auf dem Lande, ständische und städtische Kompetenzen) und blieben Vereinheitlichungen im Prozesswesen über weite Strecken Desiderat. So unternahmen jeweils Johann Gottfried von Guttenberg und Friedrich Karl von Schönborn letztlich wenig erfolgreiche Anläufe zu einer Reform der Centgerichtsbarkeit. Die zwingende Akademisierung frei niedergelassener Juristen (Advokaten und Prokuratoren) und damit einhergehend deren Verankerung als Organe der Rechtspflege konnte erst unter Friedrich Karl erreicht werden.¹⁰⁶ Pars pro toto zeigte sich darin zugleich die zwar relativ langsame, doch stetige Aufwertung der universitären Lehre in ihren Leistungen für Staat und Gesellschaft.¹⁰⁷

103 Vgl. die eher idealisiert formulierte Maxime bei WILD, Friedrich Karl, S. 41: „Die Landeshoheit, früher ein leerer Begriff, erfüllte sich mehr und mehr mit greifbarem Inhalt, seit eine rege Verwaltungstätigkeit einsetzte.“

104 Vgl. Conrad BORNHAK, Preußische Staats- und Rechtsgeschichte, Berlin 1903, bes. S. 168–176.

105 KNAPP, Zenten; DRÜPPEL, Ratsverfassung. Vgl. Wilhelm BRAUNEDER, Frühneuzeitliche Gesetzgebung: Einzelaktionen oder Wahrung einer Gesamtrechtsordnung, in: Barbara DÖLEMAYER/Diethelm KLIPPEL (Hg.), Gesetz und Gesetzgebung im Europa der Frühen Neuzeit (ZHF, Beiheft 22), Berlin 1998, S. 109–129.

106 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 10; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 11.

107 WEGELE, Universität, S. 345, überschreibt die Universitätsgeschichte von 1634 bis 1731 mit dem Titel: „Ein Jahrhundert langsamer Entwicklung“. – Inhaltsreich und anregend: Ernst SCHUBERT, Würzburg und Franken. Region und Universität im 18. Jahrhundert, in: BDLG 135 (1999), S. 59–100. Vgl. Arno HERZIG, Der Primat

7) Das Steuerwesen und die Finanzwirtschaft der öffentlichen Hand befanden sich in der Entwicklung hin zu einem regelrechten Staatshaushalt.¹⁰⁸ So wurde beispielsweise mit der dem bischöflichen Unterhalt unmittelbar dienenden Auflösung der Kammerdörfer in den 1680/90er Jahren die Wirtschaftsführung des fürstlichen Hofes vollständig in den hochstiftischen Gesamtetat integriert. Ebenso wurde die landständische Kasse (Obereinnahme) mit der Hofkammer administrativ weitgehend verschmolzen, so dass Letztere damit zum fiskalischen Einheits- und Zentralorgan aufgewertet wurde.¹⁰⁹ Eine sachdienliche Differenzierung betraf dabei einerseits das von der Hofkammer streng kontrollierte Finanzregime über die Außenbehörden (Landämter und Kommunen) und niederkirchlichen Vermögensträger (Pfarreien, Spitäler und fromme Stiftungen). Andererseits oblag der Hofkammer der letztinstanzliche Steuereinzug sowie die Rechnungsrevision. Dadurch war eine durchaus solide finanzwirtschaftliche Organisation gegeben, die abschätzbare Annuitäten sowie bei der allgemeinen Landsteuer (Kontribution), eine der Haupteinnahmequellen, im Wesentlichen gleichbleibende Erträge garantierte. – Freilich hielt vor allem im Bereich der indirekten Steuern, Abgaben und Sonderzahlungen (vor allem Ungeld und Akzise) der Zug zu erhöhter Fiskalität beständig an. Im Vergleich etwa mit dem weniger zentralisierten Steuerwesen des Markgrafentums Ansbach konnte dem Würzburger System daher eine relative Fortschrittlichkeit zugebilligt werden.¹¹⁰

Eine weitere Verbesserung bildete das 1725 eingeführte Prinzip der Budgetierung der wichtigsten bzw. höchsten Posten (zunächst Residenz- und Fortifikationsbau) zwecks haushalterischer Veranschlagung und Kostendeckelung.¹¹¹ Dennoch häufte sich ein strukturelles Defizit an, das sich auch mittel- bis langfristig kaum mehr durch laufende Einnahmen abbauen ließ. Es resultierte letztlich aus den unverzichtbaren, tendenziell stets zunehmenden Militärausgaben im Verein mit den jeweiligen herrscherlichen Vorgaben von

der Politik in der Hochschulbildung des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte 7 (1978), S. 71–109.

108 HEILER, Finanzen; FEINEIS, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte; DERS., Übersichten; DERS., Kontribution.

109 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 7 und 11.

110 Vgl. Dieter R. WERZINGER, Die zollerischen Markgrafen von Ansbach. Ihr Staat, ihre Finanzen und ihre Politik zur Zeit des Absolutismus (Schriften des Zentralinstituts für fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 31), Neustadt an der Aisch 1993, bes. S. 497–525.

111 Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 10.

höfischer Repräsentation: Johann Philipp Franz kümmerte sich über die Anschubfinanzierung des Residenzbaus hinaus weit weniger um die Folgekosten. Dessen Nachfolger Christoph Franz schritt trotz der übernommenen Lasten parallel zu eigenen, wenngleich wesentlich bescheideneren Schlossbauprojekten.¹¹² Friedrich Karl sah sich schließlich zu Regierungsbeginn 1729 von Seiten der zuständigen Hofkammer mit einem Sparantrag konfrontiert, der eine Reduzierung der kostentreibenden Faktoren von Militär und Hofstaat forderte, wobei der Regent in seinem Bescheid absichtsvoll seinen Hofstaat hiervon ausnahm.¹¹³ – Der bis dahin übliche Fiskalismus wurde von der ausführenden Zentralbehörde offensichtlich nicht mehr vorbehaltlos geteilt. Zumindest in diesem Punkt zeigten sich vermehrt Ansätze zu Divergenzen zwischen Fürst und Landesverwaltung; dies war freilich noch denkbar weit entfernt von einer Behördenopposition im Stile des späten 19. Jahrhunderts. So entriet das Würzburger Finanzwesen bis 1746 noch immer nicht des Charakters einer „Privatwirtschaft des Bischofs“ (K. Wild 1906).¹¹⁴ Diese Geldnöte führten schließlich, wie erwähnt, sogar in außenpolitischer Hinsicht zum notgedrungenen Rückverkauf zuvor erworbener Pfandschaften in den 1730er Jahren, also zu eigenen Territorialverlusten.

8) Ab 1700 zeichnete sich in zunehmenden Konturen eine landesherrliche Wirtschaftspolitik ab, die trotz Gegenmeinungen in der biographischen Literatur¹¹⁵ wohl kaum als Leistung eines einzelnen Würzburger Regenten zu verstehen ist.¹¹⁶ Im Mittelpunkt des Wirtschaftens stand zuallererst die Subsistenzsicherung und die Bedarfsdeckung der Bevölkerung und erst in zweiter Linie gewinnbringender Export. Nach wie vor bildeten prohibitive bis protektionistische Maßnahmen die bevorzugten ökonomischen Aufsichts- und Lenkungsinstrumente (Zollwesen, Stapelzwang fremder Waren, Geleitrecht im eigenen Gebiet). Hinsichtlich der staatlichen Versorgungsaufgabe kursierten angesichts wiederholter Missernten und Hungersnöte tatsächlich innovative Konzepte, wie im besagten Gutachten von 1724 niedergelegt. In

112 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 6; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 17.

113 StAWü, Fechenbach-Archiv 2192, fol. 228–229r (Kameralgutachten, anonym, s. d., wohl 1729/30, Abschrift). Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 13.

114 WILD, Friedrich Karl, S. 110.

115 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 82; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 142, 163, 214, 298 f.; WILD, Friedrich Karl, S. 153.

116 ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 4–6; DERS., Handelspolitik, S. 39 f.; KITTEL, Handelsvertretung, bes. S. 21–42.

diesen Zusammenhang gehört auch die Verbesserung der Brotversorgung durch Weizen-Substitute (u. a. durch Verwendung der Kartoffel) ab den frühen 1740er Jahren,¹¹⁷ doch kamen solche Initiativen nicht in größerem Rahmen zum Zuge bzw. wurden von der Bevölkerung nicht angenommen und konnten als Teilmaßnahmen der erwähnten Subsistenzkrise nicht abhelfen.

Erst allmählich und eher zurückhaltend setzten sich stimulierende Regelungen wie indirekte Subventionen durch Steuerbefreiungen und weitergehende wirtschaft(sbürger)liche Begünstigungen in breiterem Maße durch und schritt man zumindest anfänglich bzw. sektoriell zur Lockerung der zünftischen Verfassung in Handwerk und Handelswesen, wie gleichfalls bereits 1724 erstmals gutachterlich vorgeschlagen.¹¹⁸ Ebenso wenig sollten Manufakturen zu bestimmender Größe heranwachsen.¹¹⁹ Nach der starren und dogmatischen Ausdeutung merkantiler Prinzipien unter Christoph Franz von Hutten hatte auch dieses Wirtschaftskonzept seine Zugkraft verloren. Somit hinkte das Hochstift den in allgemeinwirtschaftlicher Hinsicht zusehends fortgeschrittenen Nachbarterritorien hinterher, so dem Nachbarterritorium Brandenburg-Ansbach mit seiner Industriepolitik und expansiven Außen- und Fernhandelspolitik auf dem Main.¹²⁰

9) Das gesellschaftliche Leben blieb weithin eingebettet in die traditionellen ständischen Bezüge und die kirchlich-religiöse Dimension (siehe unten). Im frühen 18. Jahrhundert wurden sodann erste ökonomisch-soziale Problemlagen kenntlich, die den Charakter einer Subsistenzkrise trugen: Der stets zunehmenden Bevölkerung mangelte es angesichts der im Wesentlichen gleichbleibenden Wirtschafts- und Gesellschaftsbedingungen an Erwerbschancen und sozialen Aufstiegsmöglichkeiten mit der Folge einer relativen Überbevölkerung. Zugleich war auch die Binnenkolonisation weitgehend

117 JSAW, Literalien 1709: 07.01.1742 (Plakat). Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 12.

118 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 246 f. Nr. 9.

119 Werner LOIBL, Manufakturen – riskante Unternehmungen im fürstbischöflichen Absolutismus, in: KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 335–365; DERS., Manufakturen – Die Residenzstadt und die Großbetriebe des Merkantilismus, in: WAGNER, Würzburg 2, S. 454–463; DERS., Fabrikschleichach; CHRISTOPHORATOU, Wirtschaftsentwicklung, bes. S. 144–181, 250–259.

120 ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 4–6; DERS., Handelspolitik, S. 35–40. Vgl. Ortulf REUTER, Die Manufaktur im fränkischen Raum. Eine Untersuchung großbetrieblicher Anfänge in den Fürstentümern Ansbach und Bayreuth als Beitrag zur Gewerbegeschichte des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 3), Stuttgart 1961, bes. S. 125–129.

zum Erliegen gekommen. Schon in den 1720er Jahren manifestierte sich daher eine erste Auswanderungswelle, welche die obwaltende Peuplierungspolitik geradezu Lügen strafte. Im Ballungsraum der hochstiftischen Hauptstadt überaus deutlich ablesbar, stellte sich eine greifbare Verdichtung sozialer Unterschichten ein, die sich weder mit polizeilich-repressiven (u. a. Bettelordnungen, Zucht- und Arbeitshaus) noch mit sozialkaritativen bzw. -politischen Maßnahmen kanalisieren, geschweige denn abstellen ließ.¹²¹

Vor diesem Hintergrund der konstatierten Disparitäten und Krisenhaftigkeit des Würzburger Gemeinwesens ist die Regierung Friedrich Karls von Schönborn als der in dieser Epoche zweifelsohne entschiedenste Versuch zu deuten, die problematisierten Tendenzen und Richtungen einer unumgänglichen Neuordnung aufzugreifen und zu einer gewissen Einheitlichkeit zu bündeln.

e. Zu Kirchenwesen und geistlicher Kultur

1) Die Würzburger Oberhirten vom späten 17. bis zu Mitte des 18. Jahrhunderts bemühten sich, der Doppelaufgabe ihres geistlichen und zugleich weltlichen Amtes möglichst gerecht zu werden. Gleichbleibendes Ziel bildete auch nach der erfolgreichen Durchsetzung der Gegenreformation bis zum Tod des tatkräftigen Bischofs Julius Echter von Mespelbrunn (reg. 1573–1617)¹²² und der religiös-kirchlichen Konsolidierung nach den Wehen des Dreißigjährigen Krieges seit Johann Philipp von Schönborn die Durchsetzung und Kultivierung der katholischen Reform.¹²³ Das Trienter Konzil (1545–1563) formte dabei die feste Rahmenordnung für nahezu sämtliche Bereiche, so von der Priesterbildung (Seminarpflicht der Alumnen), über die Sphäre von

121 Vgl. PFRENZINGER, Rodungsdörfer, bes. S. 3 f.; Rudolf ENDRES, Das Armenproblem im Zeitalter des Absolutismus, in: JFL 24/35 (1974/75), S. 1003–1020; SELIG, Auswanderung, S. 107–127; Ernst SCHUBERT, Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/26), Neustadt an der Aisch 1990, bes. S. 322–330, 339 f. (Liste Würzburger Bettelmandate und Almosenordnungen, 1690–1801); SCHOTT, Landesherrschaft, S. 497–524.

122 WENDEHORST, Bischofsreihe 1455–1617, S. 162–238.

123 Zur Übersicht: SODER VON GÜLDENSTUBBE, Würzburger Fürstbischöfe als Oberhirten. Vgl. BRAUN, Princeps et episcopus, S. 224–230.

Pfarrwesen, Gottesdienst und Frömmigkeitspflege (reformierter römischer Ritus) bis hin zu Eheangelegenheiten (Formpflicht).¹²⁴

2) Das Verhältnis der Würzburger Bischöfe zum zeitgenössischen Papsttum zeichnet sich durch eine Vielschichtigkeit aus religiös-kirchlichen, landeshoheitlichen, aber auch reichs-, innenpolitischen wie familiär-karrieristischen Momenten aus. Von daher ist auch die bislang vielfach ungeklärte Frage nach dem Grad deren episkopalistischer Neigungen zu beantworten.¹²⁵ Insbesondere Lothar Franz von Schönborn empfahl sich und seine Familie der Kurie gegenüber absichtsvoll als Vorkämpfer des Katholizismus im Reich.¹²⁶ Doch lassen sich diese jeweiligen Konstellationen aufgrund der ungünstigen Quellenlage nur umrisshaft rekonstruieren.¹²⁷ Generell waren die Würzburger Oberhirten überaus aufmerksam auf ihre ungeschmälerten Rechte gegenüber der päpstlichen Kurie bedacht. Andererseits setzte die Diözesanverwaltung die dogmatischen Entscheide Roms anstandslos um. Wie G. Christ (1989) feststellt, wurde, wenig verwunderlich, in der besagten Zeitspanne bis 1746 keinem der Würzburger Oberhirten der Kardinalat verliehen.¹²⁸

3) Analog zur weltlichen Verwaltung hatte auch die kirchliche Organisation bis ca. 1700 ihre feste Form gefunden. Seit 1712 ist im Würzburger Bistum der fest ausformulierte Begriff *Status Ecclesiasticus* bzw. *Kirchen=Staat* nachweis-

124 Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 396–398 (Einführung des reformierten römischen Ritus ab 1656); DERS., Das Bistum Würzburg und die Trienter Reform – Konsolidierung und Weiterentwicklungen 1617–1803, in: WDGBL 77 (2014) (im Druck).

125 Vgl. die ältere Sichtweise: Hubert JEDIN, Die Reichskirche der Schönborn-Zeit, in: Trierer Theologische Zeitschrift 65 (1956), S. 202–216, hier S. 211: Jedin spricht hier von einem generalisierten „Frühepiskopalismus“ der Schönbornzeit. – Neuere Sichtweise: RAAB, Concordata Nationis Germanicae; Peter FROWEIN, Primat und Episkopat in der deutschen Kanonistik des 18. Jahrhunderts, in: Römische Quartalschrift 69 (1974), S. 210–229.

126 Exemplarisch: Friedhelm JÜRGENSMEIER, Johann Philipp von Schönborn (1605–1673) und die römische Kurie (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 28), Mainz 1977; SCHRÖCKER, Religionspolitik Kurfürst Lothar Franz, S. 206–216; WEISS, Pietas Schönborniana, S. 278 f.

127 Nicht zuletzt lässt im Untersuchungszeitraum der lückenhafte Bestand an Würzburger Relatio status-Berichten an Rom kein überaus enges Verhältnis zur Kurie vermuten. Vgl. GATZ, Bischofsideal, S. 228 Nr. 46: Bestand der Jahrgänge im Vatikanischen Geheimarchiv: 1696, 1706, 1739, 1741, 1745. Tatsächlich wurden von 1707 bis 1734 keine Würzburger Ad-limina-Besuche vollzogen: Relatio Status 1691, S. 1 mit Anm. **.

128 CHRIST, Domkapitel, S. 299.

bar für die Gesamtheit der höheren geistlichen Verwaltungsstellen, nämlich Weihbischof und Generalvikar, Geistlichen Rat (*Consilium ecclesiasticum*) sowie Konsistorium, sämtlich zusammengefasst, ab ca. 1740 zur *Geistlichen Regierung*. Hinzu traten die Klöster und Stifte, das Niederkirchenwesen mit seinen Landkapiteln und Pfarreien samt deren Schulwesen sowie die milden Stiftungen (vor allem Spitäler) und Bruderschaften.¹²⁹ Auch in diesem Bereich setzte sich die Verstaatlichungstendenz fort, da der regierende Bischof zugleich seine landeshoheitlichen Rechte in Kirchensachen bzw. im Bereich der geistlichen-weltlichen Misch- und Annexformen wahrnahm (z. B. Zensur, Heiratszulassung, Spitalaufsicht). In der Tendenz spiegelt sich vor allem im Pontifikat Friedrich Karls von Schönborn das Bemühen um sachliche Differenzierung beider Rechtssphären bei gleichzeitig deren möglichst reibungsloser Integration in die praktische Verwaltungsarbeit.¹³⁰

Baute vor allem Julius Echter zielstrebig nach tridentinischen Vorgaben sein Hirtenamt in Richtung bischöflicher Allzuständigkeit und entsprechender Subordination des Stifts- und Ordensklerus sowie des weltlichen Pfarrklerus aus, so setzten seine Amtsnachfolger nach dem Dreißigjährigen Krieg diesen Kurs konsequent fort und blendeten dazu ebenfalls das synodale Element weitestgehend aus.¹³¹ Diesem zentralisierenden, vereinheitlichenden und normierenden Zweck diente auch die Neugliederung des Niederkirchenwesens unter Julius Echter 1584, die Johann Gottfried von Guttenberg 1691 in wesentlich erweiterten Formen fortführte.¹³² In engem Zusammenhang stan-

129 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 354–390 (Zitate S. 354, 356).

130 Vgl. Leopold Anton WARNKÖNIG, Die staatsrechtliche Stellung der katholischen Kirche in katholischen Ländern des deutschen Reiches besonders im 18. Jahrhundert, Erlangen 1855, S. 103–109. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 10, 14, 16 und 22.

131 Johann Philipp von Schönborn berief drei Priestertage zur Vorbereitung einer Diözesansynode (1649, 1650, 1653) ein. Für 1660 war letztmals eine Diözesansynode geplant, die aber nicht zustande kam: REININGER, Weihbischöfe, S. 235–238; HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 130; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 393.

132 *Instructio pro Decanis* 1691. *Instructio pro Parochis* 1691. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 24.– Vorgängige Ordnungen: 1) *Julii Episcopi ... Statuta Ruralia pro Clero suae Dioecesis* (1584), in: HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 321–384 Nr. 13. 2) *Deß hochwürdigem Fürsten ... Julii Bischoffs ... Satzung und Ordnung wie es bey den Pfarren in ihrer Fürstlichen Gnaden Stiff und Lande mit dem Gottesdienst und Kirchenministerien soll gehalten werden*, Würzburg 1589, in: ebd., S. 384–404 Nr. 14. Vgl. ROMBERG, Pfarrwesen, bes. S. 120–127.

den die entsprechenden Kirchenordnungen (1589/1670/1693),¹³³ welche das pfarrliche Leben hinsichtlich Gottesdienst, materieller Kirchenpflege sowie moralischer und ordnungspolizeilicher Materien immer eingehender konzeptualisierten. In ihrer Gesamtheit waren diese Ordnungen Ausdruck eines streng hierarchisch-obrigkeitlichen, möglichst lückenlos durchorganisierten, in polizeilicher Hinsicht abgestimmten und in hohem Maße verrechtlichten sowie dogmatisch und pastoral möglichst geschlossenen Kirchenwesens. Damit stellten sie ihrerseits gleichermaßen ausgefeilte landesgesetzliche Entwürfe dar, die entsprechend innerhalb der Gesamtheit der würzburgischen geistlichen und weltlichen Rechtsordnung(en) zu verstehen sind (siehe oben). Hinsichtlich der Dichte und entwicklungsgeschichtlichen Konsequenz dieser formal von 1584 bis 1802/03 ununterbrochen gültigen partikularrechtlichen Regelwerke kann nach derzeitigem Wissensstand das Bistum und Hochstift Würzburg als wohl einzigartig in der Reichskirche gelten.¹³⁴

4) Der allseits wahrnehmbare rational-institutionelle Überformungsseifer des frühneuzeitlichen Ordnungsstaates betraf gleichermaßen das weite Feld der Frömmigkeitskultur. Hier standen sich in grundsätzlicher Spannung und im steten Bemühen um Austarierung einerseits die ordentliche Pfarrseelsorge und andererseits die Zentrifugalkräfte von Laienfrömmigkeit (Bruderschaften) und klostergebundenen Devotionsformen¹³⁵ gegenüber. Als die wohl gelungenste Verbindung beider Pole kann die diözesanweite Ausbreitung der Corporis-Christi-Bruderschaft auf alle Pfarrgemeinden 1737 und die damit verbundene allgemeine Einführung der Ewigen Anbetung unter Bischof Friedrich Karl

133 Kirchenordnung 1693. – Vorgängige Ordnungen: 1) *Deß hochwürdigen Fürsten ... Julii Bischoffs ... Satzung und Ordnung wie es bey den Pfarren in ihrer Fürstlichen Gnaden Stift und Lande mit dem Gottesdienst und Kirchenministerien soll gehalten werden*, Würzburg 1589, in: HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 384–404 Nr. 14. – 2) *Ernewerte Kirchen=Ordnung, wornach sich in denen Ertz= und Stiffter Mayntz, Würzburg und Wormbs ... die Pfarrherrn und Seelsorger auch weltliche Beamten ... hinführo zu richten*, Würzburg 1670: ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 395 f.

134 ROMBERG, Pfarrwesen, bes. S. 102–106, 120–125, 130–143 sowie Anhang I.

135 Dies betraf zum einen die Wallfahrtspastoration durch Konventualen, die mit bischöflicher Fakultät die wichtigen Beichtzettel ausgeben durften, die von den Pönitenten ihrem Ortspfarrer vor den kirchlichen Hochfesten vorzuweisen waren: ROMBERG, Pfarrwesen, S. 134. Zum anderen waren die bedeutungsvollsten Bruderschaften bei Mendikanten innerhalb deren Kultwelten domiziliert.

gelten.¹³⁶ Dabei ist zu beachten, dass diese sensualistische und repräsentative Devotionsgestaltung, die schließlich in den Kirchenbarock und die Spätformen der voraufgeklärten sogenannten „Volksfrömmigkeit“ der 1740er bis 1770er Jahre mündete,¹³⁷ bereits um 1600 in Gestus und Medien erwachsen ist. Im Eigentlichen beinhaltet sie eine dem Ursprung nach von den Jesuiten initiierte und in deren studentischen Sodalitätenkreisen gepflegte Frömmigkeitsrichtung elitären Ursprungs, deren Ziel eine Lebenswelt und Alltag umgreifende konfessionalistische Durchdringung bildete.¹³⁸ Freilich musste die Geistliche Kanzlei aus ihrer Sicht schon vor 1700 erste Trivialisierungen, Verselbständigungen oder Übertreibungen feststellen und entsprechend prohibitiv vorgehen – ein bisher zu wenig beachtetes Phänomen, das sich zeitgleich in anderen Regionen der Reichskirche, etwa dem Bistum Passau, zeigt.¹³⁹ Von daher ergab sich sowohl aus religiös-moralischen wie sozialem und materiellen Gründen bereits sehr früh der regulierende bzw. korrigierende Eingriff in das pfarrliche und gesellschaftliche Glaubensleben. Seitens Bischof Friedrich Karl ging damit ab den späten 1730er Jahren eine spürbare Wandlung der grundsätzlichen religiösen Ästhetik hin zu reformkatholischen Werten von Schlichtheit und Innerlichkeit des Ausdrucks einher.¹⁴⁰

5) In der Frage nach der herrschaftlichen und reichspolitischen Orientierung der in Würzburg gepflegten Devotion lässt sich seit 1629 ein enger Anschluss an die *Pietas Austriaca* kaiserlich-habsburgischer Provenienz nachweisen mit ihren Kernelementen der eucharistischen und marianischen Verehrung wie der Kreuzesfrömmigkeit.¹⁴¹ Nach 1700 hat vor allem die marianische Verehrung, gestützt auf die ältere Dedikation der Würzburger Lande an die *Patrona*

136 Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 25. Vgl. WEISS, *Corporis-Christi-Bruderschaft*, S. 716–725.

137 Vgl. die Aufschlüsselung bei GOY, *Aufklärung und Volksfrömmigkeit*, S. 25–275.

138 Belege bei ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*, S. 108–110, 217–219, 291–293, 400–402, 516–518, 554. Vgl. *Fränkische Bibliographie* 3/2, Nr. 49862–49944 (Schriftgut der Sodalität bis 1792).

139 Vgl. ROMBERG, *Pfarrwesen*, bes. S. 135–139. – Walter HARTINGER, *Katholische Volkskultur im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im 17./18. Jahrhundert*, in: Peter Claus HARTMANN (Hg.), *Religion und Kultur im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte)*, Frankfurt am Main 2004, S. 473–488, hier S. 488 (betr. Passau).

140 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 24.

141 Belege bei ROMBERG, *Pfarrwesen*, S. 148f. Vgl. CORETH, *Pietas Austriaca*.

Franconia unter Julius Echter ab ca. 1603, in den Medien der Wallfahrt¹⁴² und nicht zuletzt der kirchlichen Kunst des Barockstils enorme Ausstrahlungskraft entfalten können.¹⁴³ Hinzu traten die Würzburger Eigentraditionen einschließlich des Reigens der Bistumsheiligen.¹⁴⁴ Erwähnt sei noch die bemerkenswerte, die *Pietas Austriaca* durchaus selbständig rezipierende Devotion des Hauses Schönborn, welches Bistum und Hochstift im Untersuchungszeitraum mit seinen drei erwähnten Agnaten Johann Philipp I., Johann Philipp Franz und Friedrich Karl durchaus prägend formte.¹⁴⁵

In geistesgeschichtlicher Hinsicht herrschte in Würzburg über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus das vom örtlichen Jesuitenkonvent in der Hauptstadt und an der Landesuniversität tradierte aristotelisch-neuscholastische Weltbild vor. Von den großen geistig-religiösen Gedankenströmungen des 18. Jahrhunderts, Jansenismus und Aufklärung, konnte im Untersuchungszeitraum bis 1746 weder die eine noch die andere in Würzburg dauerhaft und traditionsbildend Fuß fassen.¹⁴⁶

5) Wie schon angedeutet, blieb die Epochengrenze des Konfessionalismus auch über die Friedenswende von 1648 hinweg fließend, wie die durchaus entschieden gegenreformatorischen, darin den Religionsfrieden nicht gerade förderlichen Aktionen in den Pontifikaten Franz von Hatzfelds bis 1642 und Johann Philipps von Schönborn bis 1648 schlaglichtartig illustrieren.¹⁴⁷ Der

142 Amtliche Auflistungen anerkannter Wallfahrten: SCHAROLD, *Relatio Status* 1691, S. 22f. – StAWü, HV Ms. f.* 9: *Relatio Status* 1734, S. 21f.: 1) Gnadenorte der Sakramentsverehrung: Iphofen, Lauda, Röttingen. – 2) Kreuzverehrung: Eibelstadt, Gaibach, Gerlachsheim, Kreuzberg bei Bischofsheim. – 3) Marianische Wallfahrten: Buchen, Dippach, Eichhorn bei Comburg, Fährbrück, Findelberg, Fridritt, Haßfurt, Heilbronn, Höchberg, Kirchberg bei Volkach, Maria Limbach, Mergentheim, Nikolausberg ob Würzburg, Retzbach, Röttingen. Vgl. DÜNNINGER, *Processio peregrinationis*; Josef DÜNNINGER, *Die marianischen Wallfahrten der Diözese Würzburg*, Würzburg 1960.

143 Vgl. HENGELHAUPT, *Splendor und Zier*, bes. S. 138–170.

144 WEISS, Ignaz Gropp als Hagiologe.

145 WEISS, *Pietas Schönborniana*. Vgl. ältere Sichtweise bei DOMARUS, *Würzburger Kirchenfürsten*.

146 Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 17; Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 18; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 14, 15, 21, 27 und 31. Vgl. DEINHARDT, *Jansenismus*, bes. S. 7, 29–33, 45f. – WILD, *Friedrich Karl*, S. 4, urteilt über die Mentalität der 1730/40er Jahre: „Das geistige Leben Würzburgs und Bamberges neigte sich vorwiegend der Vergangenheit zu.“

147 Belege bei ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*, S. 290f. (Hatzfeld), 350–356, 408–411 (Schönborn), 447, 452 (Rosenbach), 520 (Dernbach).

intensive und konsequent von Pontifikat zu Pontifikat betriebene Ausbau der religiös-gesellschaftlichen Binnenkultur unter strikt bischöflicher Oberhoheit zeitigte in der Außenwirkung einen ungebrochenen gegenreformatorischen Impuls. Auf diese Weise diente, wie schon anlässlich der Reichspolitik angedeutet, die Würzburger Landeshoheit bzw. ihre erfolgreiche Ausdehnung gleichermaßen der Ausbreitung des katholischen Bekenntnisses, etwa durch die Errichtung altgläubiger Simultaneen bei landeshoheitlichem Erwerb evangelisch geprägten Gebiets. Am Würzburger Beispiel lässt sich daher eine meist sehr enge Interdependenz von äußerer Politik und konfessionalistischer Gesinnung während des gesamten 17. und 18. Jahrhunderts ablesen. So finden sich gleichfalls im Untersuchungszeitraum zahlreiche Belege, wie eifrig das Hochstift in bleibend glaubenskämpferischer Frontstellung die konfessionspolitische und reichsrechtliche Klaviatur zu bedienen wusste, um in seinem Einflussbereich – und bevorzugt bei territorialen Neuerwerbungen – die katholische Religion in innerer Mission durchzusetzen, wie das referierte kurpfälzische Beispiel sicherlich am deutlichsten belegt.¹⁴⁸

Eine absichtliche Marginalisierung betraf vor allem die rund dreißig lutherischen Pfarreien (*Augsburgische Confessions Verwandte*; zeitgenössisch kurz *A. C. Verwandte*) im Hochstift, deren freie und öffentliche Religionsausübung laut Normaljahr-Bestimmung des Westfälischen Friedens 1648 (Stichdatum 1. Januar 1624) garantiert war.¹⁴⁹ Freilich bemühte man sich amtlicherseits geflissentlich um eine zumindest der Form nach gemäßigte Apologetik und ließ ab 1734/43 an der Würzburger Landesuniversität, wenn auch nur bedingt, protestantische Studenten zu. Ebenso wenig war die in Friedrich Karls letztem Regierungsjahr ergangene Zulassung von wirtschaftstätigen Protestanten als prinzipielle Abkehr zu verstehen.¹⁵⁰ Diese skizzierte Gemengelage stellte

148 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5 und 27; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5 und 22; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 21; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 26.

149 IPO Art. IV § 19; Art. V § 2 und 31: ZEUMER, Quellensammlung, S. 399, 403, 409f. Nr. 197. Vgl. Walter SCHERZER, Die Augsburgische Confessionsverwandten des Hochstifts Würzburg nach dem Westfälischen Frieden, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 49 (1980), S. 20–43; DERS., Die Protestanten in Würzburg, in: ebd. 54 (1985), S. 97–117; ROMBERG, Pfarrwesen, S. 118–120; DERS., Forschungsperspektiven, S. 42f.

150 Kirchenordnung 1694, HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 411 Nr. 3 (*beschneidentliche Widerlegung irriger falscher Lehr*). – Instructio pro Decanis 1691, ebd., S. 470 Nr. 37: Der Diözesanklerus sollte sich jeglicher Konfessionsschmähen enthalten, damit *auf der Cantzel die Augsburgische Confessions-Verwand-*

zweifelsohne eine der von der Reichsverfassung vorgegebenen Grenzen der Konfessionalisierung dar.¹⁵¹ Insgesamt obwaltete im Hochstift jener Zeit eine lediglich abgedämpfte, jedoch keineswegs völlig entpolemisierte konfessionelle Gangart.

f. Herrschaftspraxis und Politikverständnis in der Gestalt des geistlichen Staates

1) In abschließender Zusammenschau sind folgende der skizzierten Merkmale und Veränderungen des Würzburger Gemeinwesens zu konstatieren, die nachdrücklich auf das Phänomen des Absolutismus im geistlichen Staat hinweisen. Freilich bietet sich in dieser Frage ein noch weitgehend offenes Forschungsfeld dar, wobei vor allem in der älteren Sicht der absolutistische Charakter einzelner Pontifikate oftmals ohne tiefergehende Begründung lediglich postuliert worden ist.¹⁵² Vorbehaltlich einer eingehenderen Stellungnahme

te mit Schmach- und Scheltreden nicht molestiret, oder irritiret, vielmehr aber die zwischen denen religionen Controvers-Articuln mit bescheidener modestie gründlich, kurtz, und deutlich denen Zubörern zu ihrer Aufferbauung auslegen. – Instructio pro Parochis 1691, ebd., S. 480 Nr. 20 (betr. gegenreformatorische Einführung des gregorianischen Kalenders in evangelischen Gemeinden *mit guter discreter Manier*), S. 482 Nr. 32 (betr. Verhinderung gemischtkonfessioneller Heiraten zwar mit Eifer, doch gleichzeitiger *discretion*). – Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 29 (Studienzulassung von Protestanten), Nr. 41 (betr. Beschränkung der Apogetik). Siehe Johann Gottfried von Gutenberg, Abschnitt 24. – MUZYK, Borié, S. 164. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 15.

151 Vgl. Anton SCHINDLING, Konfessionalisierung und Grenzen von Konfessionalisierbarkeit, in: DERS./Walter ZIEGLER (Hg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650 4: Mittleres Deutschland 7: Bilanz – Forschungsperspektiven – Register (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 57), Münster 1997, S. 9–44, hier S. 30–36.

152 Exemplarisch: Götz Freiherr von PÖLNITZ, Julius Echter von Mespelbrunn. Fürstbischof von Würzburg und Herzog zu Franken (Schriften zur bayerischen Landesgeschichte 17), München 1934, S. 307: „Aber trotz dieses Schattens [scil. der Hexenverbrennungen] steht der große Prälat [Julius Echter] auf der Wende zwischen zwei Zeiten. Kommenden Fürstbischöfen, einem Johann Philipp von Schönborn, Peter Philipp von Dernbach, Johann Gottfried von Guttenberg und vollends den beiden größten Friedrich Karl von Schönborn und Franz Ludwig von Erthal, blieb es vorbehalten, die begonnene Linie des Würzburger geistlichen Absolutismus zur Vollendung zu führen.“ Ebd., S. 656: „Aber auf Dauer ließ sich

in der aktuellen Debatte, die zweifelsohne eine weit ausgreifendere und hier kaum zu leistende Erörterung sowohl begrifflicher¹⁵³ wie inhaltlich-analytischer Art erfordert,¹⁵⁴ gilt es hier in deskriptiver Weise die erarbeiteten Quellenbefunde in den Kontext frühneuzeitlicher Herrschaftsbildung einzuordnen:¹⁵⁵

2) Der Charakter der Landesherrschaft erfuhr in der Krisenhaftigkeit des Dreißigjährigen Krieges eine deutliche Aufwertung zu dem mit Abstand bestimmenden Faktor der äußeren und inneren Politik des Hochstifts. Seit Peter Philipp von Dernbach nahm diese Entwicklung eine qualitative Wendung zur Legitimation durch Erfolg: Im Rahmen einer verstärkten Militär- und Allianzpolitik versuchte dieser, wie schon vermerkt, mittels Aufbau eines stehenden Heeres und dessen faktischer Vermietung an den Kaiser dem kleinstaatlichen Los zu entgehen, weitgehend passiv und

die durch Julius Echter angebahnte Entwicklung zum geistlichen Absolutismus hin nicht mehr aufhalten und trat nach Ende des dreißigjährigen Krieges mit doppelter Gewalt wieder hervor.“

- 153 Horst DREITZEL, *Monarchiebegriffe in der Fürstengesellschaft. Semantik und Theorie der Einherrschaft in Deutschland von der Reformation bis zum Vormärz*, 2 Bde., Köln 1991; Reinhard BLÄNKNER, „Absolutismus“. Eine begriffsgeschichtliche Studie zur politischen Theorie und zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, 1830–1870 (*Zivilisation und Geschichte* 15), Frankfurt am Main 2011; DERS., „Absolutismus“ und „frühmoderner Staat“. Probleme und Perspektiven der Forschung, in: VIERHAUS, *Frühe Neuzeit – frühe Moderne?*, S. 49–74.
- 154 Verwerfung des Begriffs und des Phänomens des Absolutismus (hauptsächliche Positionen): Nicholas HENSHALL, *The Myth of Absolutism. Change and Continuity in Early Modern European Monarchy*, London/New York 1992; Heinz DUCHHARDT, *Absolutismus – Abschied von einem Epochenbegriff?*, in: *HZ* 258 (1994), S. 113–122; Ronald G. ASCH/Heinz DUCHHARDT (Hg.), *Der Absolutismus – ein Mythos? Strukturwandel monarchischer Herrschaft in West- und Mitteleuropa (ca. 1550–1700)* (*Münsterische Historische Forschungen* 9), Köln/Weimar/Wien 1996; Heinz DUCHHARDT, *Die Absolutismusdebatte – eine Antipolemik*, in: *HZ* 275 (2002), S. 323–331. – Befürwortung des Absolutismus als historischer Kategorie: Peter BAUMGART, *Absolutismus ein Mythos? Aufgeklärter Absolutismus ein Widerspruch? Reflexionen zu einem kontroversen Thema gegenwärtiger Frühneuzeitforschung*, in: *ZHF* 27 (2000), S. 573–589. Zusammenfassend: Werner BUCHHOLZ, *Gerhard Oestreich, der Finanzstaat und die aktuelle Absolutismus-Debatte*, in: *WDGBL* 75 (2012), S. 85–97.
- 155 Die folgenden der im vorliegenden Band behandelten Bischöfe gelten gemeinhin als absolutistische Herrscher: Johann Philipp Franz von Schönborn: SCHERF, *Johann Philipp Franz*, S. 134 f.; SCHOTT, *Landesherrschaft*, S. 48; SÜSSMANN, *Vergemeinschaftung*, bes. S. 279–289. – Friedrich Karl von Schönborn: WILD, *Friedrich Karl*, bes. S. 64, 97–105; HANTSCH, *Reichsvizekanzler*, S. 200, 366.

wehrlos sein Land auswärtigen Kontingenten der Reichstruppen als Quartier überantworten zu müssen. Mit diesen ambitionierten Projekten solcher ungleich weiter als bisher ausgreifender Staatsraison, die beträchtlich über den üblichen Verfassungs- und Finanzrahmen hinausgingen, verbanden er und seine Nachfolger die explizite Betonung der eigenen Herrschaftsfülle.¹⁵⁶ So klagt denn das Domkapitel, dass Dernbach sein *Regiment mehr absolut als andere weltliche Chur- und Fürsten, ja [als] der Kaiser selbst führet*.¹⁵⁷ In gleichartiger Wortwahl, freilich umgekehrter Zielrichtung riet man kaiserlicherseits Johann Philipp von Greiffenclau so lange wie möglich *absolute* zu regieren, im konkreten Fall ohne Koadjutor.¹⁵⁸ Wie diese Belege illustrieren, entsprachen also Begrifflichkeit, Konnotation und systemische Implikationen von „Absolutheit“ solcher Einherrschaft bereits damaliger Auffassung, gleich welchem der antagonistischen Lager die politischen Akteure angehörten.

Das herrschaftsstrukturierende Moment der freien Letztentscheidung, eingeschlossen das Element der Willkür, verlieh dem Regierungshandeln dabei einen richtungsweisenden dezisionistischen Zug. Mit der gelegentlich auch offen ausgesprochenen Argumentationsfigur der *Necessitas*,¹⁵⁹ die bedenkenwerterweise in den rechtssystematischen Kreis der Notstandsgesetzgebung einzuordnen ist, steckte der jeweilige Landesherr aus eigener Definitionsmacht die Leitlinien seines bevorzugten Kurses ab. Von daher erklärte sich auch der antiständische Impuls und die Intensität der einhergehenden Polemik.

3) Eine feste Stütze fand die absolute Herrschaft in der stetig ausgebauten Verwaltung. Doch drängte das verwaltungsstaatliche Element über die unmittelbare Funktion der exekutiven Handhabe hinaus mit seinen eigenen Rationalitäten auf eine Verrechtlichung, insbesondere im zivilen und wirtschaftlichen Bereich, und auf eine gewisse Versachlichung, Einsichtigkeit und Konsensfähigkeit der Regierungsbeschlüsse gemäß gemeinrechtlicher Wertekategorien, wie sie in der Respektierung von älterem Herkommen, Rechtlichkeit, Billigkeit etc. gesehen wurden.¹⁶⁰ Vor allem das referierte Gutachten von 1724 verdeutlicht diese Ambivalenz zwischen herrscherlicher Machtvollkommenheit

156 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 45–52.

157 StAWü, Mainzer Domkapitelsprotokoll 1678, fol. 17v. Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Michael Renner, München/Würzburg.

158 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korrr. 817 Fasz. II: 15.08.1716.

159 Äußerung Johann Philipp Franz' von Schönborn, 1720. Zitiert nach WILLOWEIT, Rat und Entscheidung, S. 215. Vgl. DREITZEL, Absolutismus und ständische Verfassung, S. 51 f.

160 Vgl. WILLOWEIT, Rat und Entscheidung, bes. S. 208–218.

einerseits und Selbsteinhegung auf politisch-administrativer Ebene andererseits, mochte auch diese Gemengelage noch lange im Zustand der Latenz restieren. Die öffentliche Verwaltung samt deren Spitzen, seit Friedrich Karl von Schönborn auch explizit bezeichnet als „nachgesetzte Regierung“, verblieb damit eindeutig in der strikten Subordination unter dem Fürstenwillen.¹⁶¹ Im Ergebnis kam es zu einer sukzessiven Bündelung der Machtfülle um den Regenten und seine Zentralbehörden in den hauptsächlichen Fragen von äußerer militärischer Sicherheit und der damit verbundenen Finanzen sowie in den inneren Angelegenheiten der administrativ-polizeilichen Ordnung.

4) Im Verhältnis des Fürsten zu den *Landständen* zeichnete sich seit den 1620er Jahren ein kontinuierliches und graduelles Zurückdrängen von deren Mitbestimmungskompetenzen in Politik und Finanzen ab.¹⁶² Die Bischöfe des Untersuchungszeitraums profitierten dabei vom Achtergewicht dieser bereits seit dem späten 16. Jahrhundert laufenden Entwicklung: Konnte Johann Gottfried von Guttenberg vor den höchsten Reichsinstanzen 1689/90 die uneingeschränkte Steuerhoheit erringen, trat unter seinem Nachfolger Johann Philipp von Greiffenclau letztmalig 1701 ein beschließender Landtag zusammen. Das vormalige Steuerbewilligungsrecht der Stände verkümmerte so wie die Institution selbst und verkehrte sich schließlich in ein 1686 definitiv durchgesetztes landeshoheitliches Vorrecht, das in Form der Kontribution eine allgemeine und ordentliche Landessteuer an die Stelle des vormals unregelmäßig-periodischen Bewilligungsverfahrens setzte.¹⁶³ Auffallenderweise wehrten sich die solchermaßen etappenweise restringierten Stände nicht in gemeinsamer Abwehrfront gegen diese manifesten Monopolisierungsbestrebungen. Bei ihnen schien vielmehr die Einsicht in Notwendigkeiten wie Unausweichlichkeit überwogen zu haben. Die erreichte fürstliche Übermacht mittels behördlichem Apparat und nicht zuletzt militärischem Arm machte zudem, wie das Beispiel Kloster Ebrachs (1686–1690) illustriert, jeglichen Einzelwiderstand alsbald zunichte.¹⁶⁴

161 Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 10.

162 Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 51f., 89f., 195–198, 275–277, 447f., 488, 548f.

163 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 277 (faktische Durchsetzung der allgemeinen Landsteuer 1637–1642). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 11; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 7.

164 SCHUBERT, Landstände, bes. S. 169–187. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 7; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 7.

5) Die **V e r f a s s u n g s k o n f l i k t e** zwischen Bischof und Domkapitel beleuchten schlaglichtartig und nicht selten in grellem Schein die angedeuteten Wandlungen in Regierungspraxis und Staatsaufbau im Zuge der Herausbildung absolutistischer Herrschaftsformen. Jedoch steht eine vertiefte Analyse dieser Konflikte in ihrer komplexen Verkettung von kanonischem und Reichsrecht einerseits sowie von herrschaftlichen Theoremen und Rechtsfiguren, Verhinderungstaktiken und Winkelzügen andererseits noch aus.

Insgesamt strebt die jüngere Forschung im Unterschied zur älteren, durchgängig einheitsstaatszentrierten Sichtweise dazu, das Domkapitel weniger als partikularistische Sondergewalt abzuqualifizieren,¹⁶⁵ sondern problemorientiert dessen historisch-genetische und konstruktive Funktionen innerhalb der Landesverfassung herauszuarbeiten.¹⁶⁶ An dieser Stelle ist eigens zu betonen, dass das in der Serie der Elektionen besonders deutlich hervortretende Prinzip der Diskordanz und die darin zum Tragen kommenden klientelischen Gruppenzugehörigkeiten vielmehr zum Erhalt der inneren Machtbalance in Domkapitel wie Hochstift beitrugen und damit ein bleibendes Moment der Selbstkorrektur statuierten. Auf diese Weise gelang es, ein durchaus integrierendes Kontinuum von Hochstiftsinteressen zu wahren, das sich gerade in den erbitterten Verfassungskonflikten und -krisen als erstaunlich belastungsfähig erwies, ohne dass es durch die Herausforderungen durch die absolutistischen Prinzipien zu grundstürzenden Erschütterungen gekommen wäre.¹⁶⁷ Verkörpert von der tragenden Herrschaftselite des Domkapitels, eigneten dem Hochstift somit gleichwohl innen- wie außenpolitische Konstanten oder zumindest Optionen in diese Richtung trotz des vermeintlich malignen Charakters eines parteiendominierten Wahlstaates, wie dies die

165 Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 3: „Wenn auch die exempten und halbexempten Gebiete nur einen geringen Bruchteil des ganzen Territoriums ausmachten, so hemmten sie doch die einheitliche Verwaltung, und es war fraglich, ob je die landesfürstliche Macht sich über das Wirrsal der Sondergewalten zu einer festen, unantastbaren Stellung emporschwingen werde.“ Ebd., S. 14f.: „Man darf den Kapiteln keinen Vorwurf daraus machen, daß sie ihre Rechte zu vermehren trachteten (...); aber der Mangel jeglichen Gemeinsinns, ihre Unfähigkeit, die Interessen der Gesamtheit mit den ihrigen zu verbinden, entzieht ihrer Politik die moralische Begründung“.

166 CHRIST, Domkapitel; DERS., Subordinierte Landeshoheit der rheinischen und fränkischen Domkapitel, in: RIEDENAUER, Landeshoheit, S. 113–134; HORLING, Domkapitel.

167 Versus SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 14, 23, 117, 277–289, 297–311.

Inferioritätsthese der Säkularisationsbefürworter den geistlichen Staaten gemeinhin zum Vorwurf macht.¹⁶⁸

Im ereignisgeschichtlichen Verlauf war das Domkapitel als letzte noch aktionsfähige Mediatinstanz tatsächlich erst 1698, und zumindest nur in rein steuerlicher Hinsicht, zum Landstand herabgestuft worden. Ebenso wenig nahm es am dem danach letztmalig 1701 einberufenen Landtag teil.¹⁶⁹ Die konkreten, durchweg mit Härte und Verbissenheit ausgefochtenen Auseinandersetzungen zwischen Bischof und Domkapitel wurzelten ursprungsgleich bereits im frühen 17. Jahrhundert: Die gleichbleibenden Konfliktfelder betrafen Machtverteilungsfragen bezüglich der landesherrlichen Gerichtskompetenzen über die Mediatuntertanenschaft (Ehrenberg 1629/30), Wehr- und Steuerhoheit (Dernbach 1675–1678),¹⁷⁰ das Institut der Wahlkapitulation (Guttenberg 1684–1697), letzteres fraglos ein Kernbereich domkapitelischer Mitregierungsrechte, sowie die Hoheit über die Hauptstadt (Guttenberg 1686–1698, Johann Philipp Franz von Schönborn 1724). Bei Friedrich Karl blitzten zudem nochmals fiskalistische Begehrlichkeiten auf, so auf domkapitelischen Vermögensbesitz.¹⁷¹

All diesen Zusammenstößen gemeinsam ist, dass vom jeweiligen Regenten bis dahin fraglose Konsensebenen aufgekündigt wurden. Beispielfhaft beklagt dies die Wahlkapitulation von 1719 in offensichtlich tiefsitzender Kränkung, obgleich sie auf das in dieser Beziehung beruhigte Pontifikat Johann Philipps von Greiffenclau zurückblicken konnte. So stellte zumindest diese Kapitulation in ihren programmatischen Aussagen weit mehr dar als bloß ein „Resumée

168 So noch in der jüngeren Literatur: Peter HERSCHE, Intendierte Rückständigkeit: Zur Charakteristik des geistlichen Staates im alten Reich, in: *Stände und Gesellschaft im alten Reich*, hg. von Georg SCHMIDT (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 29), Stuttgart 1989, S. 133–149. – Zum aktuellen Diskussionsstand; ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*, S. 34 f. (Literaturübersicht); BRAUN, *Princeps et episcopus*, S. 12–46.

169 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8. Vgl. SCHUBERT, *Landstände*, S. 143, 187; HORLING, *Domkapitel*, S. 127 f. – Allgemein: CHRIST, *Domkapitel*, S. 315–328. – Von diesem Befund her erscheint auch die Aussage bei WILD, Friedrich Karl, S. 14, in ihrer Pauschalität zu undifferenziert: „In den geistlichen Staaten nahmen die Kapitel die Stellung von Landständen ein.“

170 ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*, S. 198–200 (Ehrenberg), 488–494 (Dernbach).

171 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8; Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 7; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 9.

der Negativa einer vorhergegangenen Regierung“ (E. Schubert 1967).¹⁷² Im Einzelnen mahnte das Kapitel an:

*in was vor einem gegen vorige zeithen geändertem stand dieses Hochstift Würzburg, und das liebe Vatterlandt sich dermalen befndte; dessen Ursach hauptsächlich dahero rühre, dieweilen die bey unser Cathedral=Kirchen in Ubralter löblichen Übung gestandene Regirungs=gründte undt formb eine Zeith lang ausser acht gelassen, uber des Stiffts altes herkommen, undt gute gewohnheiten hinausgegangen, auch die nach Verknüpfung, welche zwischen Haupt undt gliedern in denen Canonischen Rechten geordnet, in verschiedenen dingen ausser augen gesetzt, ia vielmehr von übelgesinnter beflissentlicher Trennung, (...) undt ohneinigkeith geheget, des [Dom]Stiffts=Prälaten undt Capitularn von denen negotiis patriæ allerdinge ausgeschlossen, so forth auch diesen antecedentibus von Ihnen der gebrauch undt freyheit zu allerhandt gefährlichen schädlichen, eigennützigem dem nechsten beschwerlichen, undt schwehr verantwortlichen dingen (...), tam in publicis quam privatis, genommen wordte.*¹⁷³

Gleichfalls war eine entwicklungsinhärente Steigerung der Konfliktintensität nicht zu übersehen: Ließ sich noch Johann Gottfried fast anderthalb Jahrzehnte auf langatmige Deliberationen mit kapitelischen Vertretern ein, bemühte Reichsgerichte und Kardinalskollegien und gab umfangreiche Streitschriften in Druck, so schritt Johann Philipp Franz 1724 nach kurzer Vorabinformation der Gegenpartei sogleich zum Ukas seiner umstrittenen hauptstädtischen Ratsordnung.¹⁷⁴ Eigens zu beachten ist, dass die durchgreifenden Erfolge gegen die altständische Kraft des Domkapitels – zunächst unter Bischof Dernbach und dann in ultimativer Form unter Bischof Guttenberg – freilich nur in konzertierter Kraftanstrengung mit Kaiser und Kurie fruchteten, mithin realpolitisch wie systemisch bei diesen beiden höchsten Instanzen auf ein nicht eben geringes Maß an Befürwortung stießen.¹⁷⁵

Trotz der gegen das Kapitel gerichteten rechtsförmlichen Verbote von Wahlkapitulationen (1695/98) konnte dieses sich dennoch in seiner privilegierten Existenz behaupten und bis zum Ende des Hochstifts Leitungs- und Kontrollfunktionen übernehmen, v. a. durch Besetzung der Präsidien in den

¹⁷² SCHUBERT, Landstände, S. 25.

¹⁷³ StAWü, Libell 462, Präambel. Mit den [causis] *privatis* ist wohl die korporative Selbstverwaltung gemeint.

¹⁷⁴ Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 7 und 14.

¹⁷⁵ Vgl. CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 198 f., 201; DERS., Bischofswahl 1724, S. 708–711.

Zentralbehörden (faktisch ab 1684), die zuvörderst eingehenderer Information über das Regierungsgeschehen dienten¹⁷⁶ und im Übrigen keineswegs reine Sinekuren darstellten.¹⁷⁷ Konform der oben skizzierten Entwicklung – und darin dem Mainzer Metropolitankapitel dieser Zeit sehr ähnlich – beschied sich auch das Würzburger Kapitel allerspätestens zu Regierungsantritt Friedrich Karls von Schönborn 1729 in die Rolle eines „stillen Teilhabers“ am Herrschaftsgefüge (G. Rauch 1976) und ließ, auf Privilegiengarantie erpicht, seine Ansprüche auf machtbezogene Vorgaben durch Kapitulationswerke und nachdrücklich ausgeübte Mitherrschaft weitestgehend fahren.¹⁷⁸

6) Weiters lässt sich in der skizzierten Entfaltung der absoluten Herrschaftsform ein wiederkehrendes *V e r l a u f s c h e m a* ablesen: Im Untersuchungszeitraum markieren die Pontifikate Johann Gottfrieds von Guttenberg, Johann Philipp Franz' und Friedrich Karls von Schönborn¹⁷⁹ die akuten Hochphasen solch autokratischer Amtsausübung. Hierbei erledigten die sich entspannenden Verfassungskonflikte mit dem Domkapitel zumeist – und nur mit Ausnahme Guttenbergs – durch Tod des Bischofs und damit Regentenwechsel, ohne einen definitiven Austrag bzw. eine inhaltliche Lösung zu erfahren. Nach dem Ende dieser Regierungen wurden zwar jeweils weit gemäßigte Persönlichkeiten als Kompromiss- oder Befriedigungskandidaten auf die Würzburger Kathedra gewählt (Johann Philipp von Greiffenclau 1699, Christoph Franz von Hutten 1724, Anselm Franz von Ingelheim 1746).¹⁸⁰ Die durch das vorhergehende Pontifikat geschaffenen Fakten und Tendenzen trugen jedoch keinesfalls episodische Züge, sondern fungierten nunmehr als bleibende Voraussetzungen und Opportunitäten, wenn nicht Zugzwänge. Deswegen wurden lediglich die Intensität und die Aufgipfelungen des lan-

176 In diesem Sinne resümiert treffend über den Quellenwert der kapitelischen Überlieferung WILD, Friedrich Karl, S. 15: Deren „Protokolle lassen erkennen, mit welcher Aufmerksamkeit sie [die Kapitulare] das Verhalten des Bischofs und alle Vorgänge im Stiftsgebiet verfolgten, so daß wir an den Rezeßbüchern und Domstiftsprotokollen eine der besten Quellen der Landesgeschichte besitzen.“

177 CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 204 f.; HORLING, Domkapitel, S. 122–124. – WILD, Friedrich Karl, S. 44 (betr. Sinekuren-Charakter). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 8.

178 RAUCH, Mainzer Domkapitel 2, S. 227 (Zitat); HORLING, Domkapitel, S. 122, 124, 129.

179 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 33; Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 26.

180 Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 28; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 26.

desherrlichen Machtzuwachses in ihrer Exorbitanz zurückgefahren. Konkret machte man die am meisten missliebigen Regierungsmaßnahmen rückgängig und wurden die engsten Fürstenberater politisch skandalisiert, entweder marginalisiert oder vollends aus dem Regierungsgeschehen eliminiert. Im Wesentlichen wurde der erreichte Status aber grundsätzlich beibehalten, dadurch zumindest mittelbar verfestigt und in die allgemeinen Abläufe und die Routine des Verwaltungsapparates genauer eingepasst. Dergestalt perpetuierte sich dieser Regierungsstil gewissermaßen schubweise von selbst, jeweils intermittiert durch eher konsolidierend bis stagnierend verlaufende Stufen „moderaterer“ Regentschaften mit Zwischen- und Übergangscharakter.

Den Höhe- und Schlusspunkt in der Durchsetzung des Landesfürstentums in Würzburg gegenüber Landständen und Domkapitel bildete schließlich die Regierung Friedrich Karls: Er hatte seine Hoheit sowohl in außenpolitischen Fragen (faktische Abschwächung des domkapitelischen Konsensrechtes zur reinen Informationsweitergabe) als auch mittels des Behördenapparates (u. a. Formel des Beamteneides) vollständig durchsetzen können, ohne noch zu sonderlicher Härte, geschweige denn Brachialgewalt greifen zu müssen oder ideologische Begründungen im Sinne der „Necessitas“ anzuführen. Ansonsten bekräftigte er nun in erster, freilich eher zaghafter Versöhnungsgeste wiederum die Werte des traditionellen rechtlichen Gesellschaftszusammenhalts.¹⁸¹ Unter diesem letzten Schönborn-Bischof war der prinzipielle Gegenstand des landesherrlichen Vorrangs definitiv jedoch ohne regelrechtes, geschweige denn ultimatives Abschlussgeschehen, geklärt. So offenbart diese Betrachtung innerhalb der Bischofsreihe sehr wohl individuelle Ausformungen wie übergreifende Stufungen, Akzentverschiebungen und Wandlungen staatlicher Machtpraxen.¹⁸²

7) Gemessen am Stand der staatsrechtlichen Überlegungen spiegeln sich in den Würzburger Verhältnissen seit Mitte der 1680er Jahre autokratische, über Militärstaatlichkeit und Fiskalismus hinaus stärker wirtschaftsbezogene Konzepte wider, vergleichbar etwa denen des in kaiserlichen Diensten stehenden Kameralisten Wilhelm von Schröder (1640–1688). Davon deutlich abweichend, tendierte das referierte Gutachten von 1724 bereits in

181 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 27 und 31. Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 103–105.

182 Vgl. Volker PRESS, Der Typ des absolutistischen Fürsten in Süddeutschland, in: Günter VOGLER (Hg.), Europäische Herrscher. Ihre Rolle bei der Gestaltung von Politik und Gesellschaft vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Weimar 1988, S. 123–141.

eine reformerische, eudämonistische Richtung, vergleichbar beispielsweise der direkten Kritik an Schröder durch den Staatsrechtler Gottlieb Samuel Treuer (1683–1743), wie er sie um 1719 formulierte.¹⁸³ Wie letzterer betonten auch die Würzburger Verwaltungsspitzen nunmehr das Herrschaftsprinzip weniger als Eigenwert an sich, sondern vielmehr dessen praktische, näherhin gesellschaftlich-ökonomische Funktion. Im Hochstift folgte man somit auf Ebene der Regierungspraxis den staatstheoretischen Hintergründen und Entwicklungen – quellenmäßig zwar nicht näher nachweisbar und eindeutig rezeptiv, doch in bemerkenswert zeitlicher Nähe. Die Verwissenschaftlichung von Staatsbild und Verwaltungsfunktionen bis hin zur anfänglichen naturrechtlichen Interpretation unter Friedrich Karl von Schönborn führte im Untersuchungszeitraum hingegen zu keiner wahrnehmbaren Legitimationskrise hochstiftischer Herrschaft.¹⁸⁴

8) Die angesprochenen sozioökonomischen Implikationen absolutistischer Regierungsweise richteten sich auf eine allmähliche Auflösung altständischer Ordnungen. Doch schritt man nur zu punktuellen, unsystematischen und in ihrer Reichweite meist begrenzten Eingriffen in die traditionellen Gegebenheiten von Wirtschaft und Gesellschaft (mittels partieller Lockerung der Zunftverfassung einschließlich Suspension der Gesellenwanderjahre wegen Milizpflicht sowie Begünstigung von Manufakturgründungen und Unternehmertum).¹⁸⁵ Mithin bildete das absolutistische Herrschaftsprinzip kein Heilmittel eines vermeintlich bereits im Verlauf begriffenen Zerfalls ständestaatlicher Ordnung, sondern vielmehr eines von deren Fermenten.¹⁸⁶ Ebenso wenig findet sich im Würzburg der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts das dialektische Moment der wirtschaftlichen und nachfolgend politischen Befreiung des Bürgertums aus der ständischen Fesselung durch ebenjenes „starken Staat“.¹⁸⁷

183 Vgl. DREITZEL, Absolutismus und ständische Verfassung, bes. S. 80–99.

184 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 15 und 31. Vgl. SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 126 f.

185 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 9–10; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 12, 19 und 31. Vgl. CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, bes. S. 250–259.

186 Versus SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 18, 144, 280, 307 f.

187 Zur maßgeblichen, die nachfolgende Historiographie prägenden Positionierung von WILD, Friedrich Karl. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 31. Ferner SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 278 f., 297 f., 301.

Genauso wenig fielen die seit ca. 1700 deutlicher diagnostizierbaren Risse an der sozialen Peripherie, so das ungelöste Armenproblem und die Auswanderung, noch nicht in entscheidender Weise ins Gewicht. Folglich wurde dies von den politisch-administrativen Verantwortlichen zunächst nicht ernstlich als Problem erkannt und erst unter Friedrich Karl von Schönborn zumindest in ersten Schritten angegangen.¹⁸⁸

9) Das vermehrte Auftreten des Typus des Fürstenberaters an allerengster Seite seines Herren bildete schließlich eine in ihrer Ambivalenz symptomatische Nebenerscheinung der fürstlichen Selbstherrschaft: Strebte die absolute Herrschaft nach Entledigung hergebrachter ständisch-kooperativer Mitregierungsformen und Entscheidungsfindungen, pflegte sie sich stattdessen angesichts wachsendem Beratungsbedarf besonderen Personenkreisen und deren (vermeintlicher) Expertise zuzuwenden.¹⁸⁹

Wie sich am Würzburger Beispiel gleichfalls ablesen lässt, konnten solche Akteure, teils bis zum Range eines Favoriten aufsteigend, zeitweise erheblichen bis sogar dominanten Einfluss ausüben, was von entgegengesetzter Seite entsprechend beklagt worden ist. So entlarvte das Domkapitel Philipp Adolphs von Ehrenberg Ansinnen 1629, die kapitelische Mediatuntertanenschaft seiner Gerichtskompetenz zu unterwerfen (siehe oben), in unmissverständlicher Deutlichkeit mit der Replik: *Es müssen Ihrer Fürstlichen Gnaden etliche Ungleiche Rathgeber und Ohrenblaser haben.*¹⁹⁰ Während Dernbachs Regierung erblickte das Domkapitel in dessen Entourage keineswegs vertrauenswürdige Garanten der Gemeinwohlverpflichtung, sondern vielmehr Exponenten partikularer Interessen, *welche nichts anders als Mercenarij was imputierten.* Tatsächlich hatten solche außerordentlichen und der Würzburger Beamtennomenklatur sämtlich landfremden Politikberater unter Dernbach den Stellenwert einer regelrechten Nebenregierung eingenommen.¹⁹¹ Unter Guttenberg, Greiffenclau und Hutten waren dergleichen Personen dann

188 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 12.

189 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 20; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 16; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 17. Vgl. CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 199f.; Michael KAISER/Andreas PEČAR, Reichsfürsten und ihre Favoriten. Die Ausprägung eines europäischen Strukturphänomens unter den politischen Bedingungen des Alten Reiches, in: DIES. (Hg.), Der zweite Mann im Staat. Oberste Amtsträger und Favoriten im Umkreis der Reichsfürsten in der Frühen Neuzeit (ZHF, Beiheft 32), Berlin 2003, S. 9–19.

190 Zitiert nach ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 199.

191 Zitiert nach ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 484 (Zitat), 509, 540.

durchweg ein ordentlicher Teil von Hofstaat und Zentralverwaltung, etwa als Hofkaplan, Obersthofmeister, Hofkanzler, Kammerdirektor oder Oberkriegskommissar.¹⁹² In der Regierung Greiffenclaus führte dies schließlich zu unübersehbaren Verselbständigungstendenzen vor allem der Finanzregie einschließlich wohl massiven Unterschleifs öffentlicher Gelder in Privathände.¹⁹³ Als bischöfliche Parteigänger zum engeren Patronagezirkel gehörend, drohte diesen Favoriten bei Tode ihres Herren nicht selten die Inkriminierung durch das alert gewordene Domkapitel, so mittels Verhaftung, gerichtlicher Anklage oder Landesverweis, sofern sie solchem nicht durch hastige Flucht zuvorkamen (siehe oben). Doch blieb dieser Kreis immer auf sehr wenige Einzelpersonen beschränkt, so dass es in den Wendezeiten der Sedisvakanz zu keinem nennenswerten Elitenwechsel innerhalb der Landesverwaltung kam.

In diesem Zusammenhang kann die erwähnte Einführung der Kabinettsregierung samt des Postens des Geheimen Referendärs unter Friedrich Karl von Schönborn als Strategie zur Institutionalisierung und verstärkten Kontrolle des Politberatertums durch den Fürsten selbst verstanden werden.¹⁹⁴

10) Im Ergebnis kam es im würzburgischen Gemeinwesen keineswegs zu einer formellen Abschaffung des Ständestaates, sondern zu einer unanfechtbaren Dominanz der fürstlichen und bürokratischen Seite, wobei die ständischen Rechts- und Verfassungsformen zunehmend verlassen wurden. Dem standen nur noch die Kümmerformen finanzpolitisch unbedeutender Stände unter Einschluss des weitgehend gezähmten Domkapitels gegenüber.¹⁹⁵ Dies

192 Unter Johann Gottfried von Guttenberg: Obersthofmeister Johann Konrad Philipp Ignaz von Tastungen und Hofkaplan Andreas Hartmann. – Unter Johann Philipp von Greiffenclau: Hofkanzler Johann Lorenz Adelman, Kammerdirektor Jacob Gallus von Holach und Oberkriegskommissar Urban Schropp. – Unter Christoph Franz von Hutten: Hofkammerrat Anton Gerhard.

193 Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 10, 16. Noch anlässlich der Wahl von 1724 (Christoph Franz von Hutten) fürchtet das Domkapitel bezüglich des Präkandidaten Friedrich Karl von Schönborn ein allzu lockeres Finanzgebahren und aus den Reihen seiner Entourage höchst nachteilige *Ohrenblasereyen*: Zitiert und referiert nach CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 471.

194 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 10.

195 Vgl. die ältere Sicht bei WILD, Friedrich Karl, S. 21: „Durch seine Organisation der Behörden, durch seine Erziehung der Beamten zu strenger Botmäßigkeit, durch die feste Aufrichtung seiner oberrichterlichen Stellung, durch die nachdrückliche Anwendung seines Ordnungsrechtes beugte er [Friedrich Karl] das Kapitel unter die fürstliche Oberherrschaft und fügte dessen Besitzungen als abhängige Teile in das Staatsgebiet ein.“ – Freilich konzidiert WILD, ebd., S. 40f.: „Es ist dem Landesherrn in den Bistümern [Friedrich Karl in Würzburg und Bamberg] nicht

berechtigt, die Epoche von ca. 1680 bis in die 1740er Jahre als die Hochzeit absolutistischer Regierungsweise in Würzburg zu bezeichnen.¹⁹⁶ War damit hier die absolute Herrschaft faktisch und in der Praxis durchgesetzt, gedieh sie jedoch nicht zu idealtypisch entwickelter Vollform.¹⁹⁷

Die schließlich erreichte Konfiguration unterstreicht gleichermaßen den grundlegenden Anspruchscharakter absoluter Herrschaft, der in geradezu verunklärer Weise in der Hauptstoßrichtung zwar auf die formelle Durchsetzung der prätendierten Autorität pochte, jedoch deren reale Implementierung insbesondere auf den unteren Verwaltungsebenen, und nur mit Ausnahme des stets vordringlichen Fiskalbereiches, nicht mit gleichem Impetus betrieb.

Im Gesamtblick blieben das Hochstift und die Diözese Würzburg von 1684 bis 1746 in staatlicher wie sozialer Verfassung, politischen Handlungsmöglichkeiten und realen Optionen sowie in innerer, religiös-kultureller Gestalt ein historisch-genetisch geformtes geistlich-weltliches Gemeinwesen, in dem sich traditionale Prägungen des ständischen Herkommens und zeitbedingte Wandlungen auf politisch-administrativem, religiösem und gesellschaftlichem Gebiet in einer für die Frühneuzeit charakteristischen, näherhin additiven bzw. eklektischen Weise verbanden. Ambitionierte bzw. konsistente Transformationspläne zu weitergehender politisch-gesellschaftlicher Fortentwicklung finden sich dagegen kaum in den Quellen oder verblieben

gelungen, die Sondergewalten in eine machtlose Stellung herabzudrücken; der geistliche und weltliche Adel, Stiftungen und Klöster behaupteten ihre Vorrechte, aber nicht mehr neben dem Herrscher, sondern tief unter ihm. Die Macht des Fürstbischofs stand hochaufgerichtet da und hielt die verschiedenen Landesteile, die auseinanderzufallen drohten, mit fester Hand zusammen.“

196 Laut SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 134f., handelte der zweite Schönborn im Verfassungsstreit mit dem Domkapitel wie in Sachen der Ratsordnung „nach seinen entschieden absolutistischen Grundsätzen“. SCHOTT, Würzburg, S. 48, erkennt an ihm unter den Würzburger Bischöfen der Epoche „am weitesten absolutistisch-autokratische Züge“. Vgl. SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 279–289.

197 Vgl. die abwägenden Aussagen: SCHOTT, Würzburg, S. 141: Man könne „bestenfalls von einer absolutistischen Tendenz der Würzburger Landesherrschaft sprechen gegenüber der Stadt Würzburg.“ – HORLING, Domkapitel, S. 128: „Der Einfluß des Domkapitels war insgesamt durch die Wahlkapitulationen institutionell so verfestigt, daß es erhebliche Probleme bereitet, bei der Regierungsform des Hochstiftes Würzburg von ‚absolutistischer Herrschaft‘ zu sprechen, denn der Landesherr hatte in seiner ersten Amtshandlung die vielfältigen Rechte des Domkapitels, mit denen seine Handlungsfreiheit eingeschränkt wurde, akzeptieren müssen.“

bestenfalls in bloßer Programmansage. Diese Epoche führte zum einen zu einer fest umrissenen landesstaatlichen Organisation bei im Wesentlichen gleichbleibender Gesellschaftsverfassung und in kultureller Hinsicht zu einer Blüte des Barock. Zum anderen wurden die umrissenen inneren und äußeren Systemgrenzen hochstiftischer Herrschaft immer deutlicher und bildete sich unter Friedrich Karl von Schönborn in den 1730/40er Jahren erstmals ein nennenswertes Reformklima heraus, wenngleich diese Impulse noch keine wirkliche Zugkraft entfalten konnten und ungewolltermaßen eher auf die Strukturdefizite hinwiesen als ihnen abhelfen zu können.¹⁹⁸ Diese expliziten und programmatisch fundierten Versuche einer nachholenden Modernisierung sollten gleichwohl eine Brücke zu den Herausforderungen, Regierungsaufgaben und Neuerungsimpulsen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der kommenden Zeit der Aufklärung bilden.¹⁹⁹

198 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 10–16, 31.

199 Vgl. zur Forschungsperspektive: Uwe ZUBER, Auf der Höhe der Zeit? Aspekte moderner Staatsbildung in geistlichen Territorien, in: ANDERMANN, Geistliche Staaten, S. 133–159.

3. DIE PONTIFIKATE 1684–1746

JOHANN GOTTFRIED II. VON GUTTENBERG

1684–1698

Instructio pro Decanis ruralibus pro tuenda jurisdictione Episcopali et jure ecclesiastico, Würzburg (Johann Wilhelm Baumann) 1691 (DBW, D 242; UBWü, Franc. 1364 [jeweils beigebundet] = Landesverordnungen 1, S. 392–405 Nr. 189; HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 452–473 Nr. 19). – Instructio pro Parochis aliisque Beneficiatis, Würzburg (Baumann) 1691 (DBW, D 242; UBWü, Franc. 1364 [jeweils beigebundet] = Landesverordnungen 1, S. 406–415 Nr. 189; HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 473–487 Nr. 20). – Kirchen-Ordnung deß Hoch-Stiffts Würtzburg, welche Auß Gnädigstem Befelch deß Hochwürdigsten deß Heil: Röm: Reichs Fürsten und Herrns Herrns Johann Gottfriedens, Bischoffens zu Würtzburg und Hertzogens zu Francken etc., Fleißig durchgangen und nach denen Umständen jetziger Zeit vermehret, verbessert und erneuert worden, Würzburg (Heinrich Engmann) 1693 (DAW, Bischöfe 16. 7.; DBW, D 242 = Landesverordnungen 1, S. 426–454 Nr. 205; HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 408–451 Nr. 18 [danach zitiert] = WÜST, Policeyordnungen 6, S. 95–138 Nr. 11). – Ordentlicher Leich=Conduct, So Weyland Ihro Hochfürstlichen Gnaden / Herrn / Herrn Johann Gottfriden Deß Heiligen Römischen Reichs Fürsten / Bischoffen zu Würtzburg / und Hertzogen zu Francken ... gehalten worden, Würzburg (Martin Richter) [1699] (UBWü, Rp 24, 201). – Factum et Jus Juramenti Episcopalis, Sive Capitulationum Herbipolensium anno Christi MCCCCXI. a Capitulo ejusdem Ecclesiæ Cathedralis adinventarum et usque ad præsens tempus adauctarum præprimis Juramenti, sive Capitulationis Novissimæ Opera et pastoralis solitudine Celsissimi et Reverendissimi Domini, D. Joannis Godefridi ... Auctoritate Sanctissimi Domini Nostri, Domini Innocentii PP. XII. reprobati, cassati et annullati ..., Würzburg (Engmann) 1697 (DBW, B. N. I 16; UBWü, Franc. 1504). – Friedrich NEUBECK SJ, Mons In Quo Beneplacitum Est Deo Habitare in Eo ... Daß ist Lebhaftte Abbildung eines unsterblichen Hochfürstlichen Tugend-Wandels, forderist zu schuldigsten Ehren Des Hochwürdigsten Heiligen Römischen Reichs Fürstens und Herrns, Herrn Joannis Godefrid, Deß Hochfürstlichen Hohe-Stiffts Würtzburg Bischoffen und Hertzogen zu Francken etc. Dann auch zu einem Allgemeinen Trost des höchstbetrübten Vatterlands, unter dem Schatten eines Gutten-Bergs, so auff der Spitzen sieben hoher Bergen, als ein Hauß des Herrns gelegen, bey höchstansehnlichem Traur-Gerüst und Leichbegängnuß, den 19. Hornung, Würzburg (Engmann) 1699 (UBWü, Franc. 3202 L 3; DBW, ad B. N. F 20). – GROPP, Collectio 2, S. 532–553. – DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 299–312. – GREBNER, Compendium 3, S. 1221–1223. – SALVER, Proben, S. 652–675. – Landesverordnungen 1,

S. 329–479 Nr. 131–228. – USSERMANN, *Episcopatus Wirceburgensis*, S. 159–162. – Karl Gottfried SCHAROLD, *Zustände des Bistums Würzburg am Ende des 17. Jahrhunderts*, in: *AHVU* 4/3 (1838), S. 1–38 (Abdruck von *StAWü*, HV Ms. f. 89; zitiert als SCHAROLD, *Relatio status* 1691). – AMRHEIN, *Domstift*, S. 90–92 Nr. 1053. – WACHTER, *Schematismus*, S. 175 Nr. 3583. – GÜNTHER, *Würzburger Chronik* 2, S. 293–304. – *Fränkische Bibliographie* 3/2, S. 21 f. Nr. 48435–48452. – Johannes BISCHOFF, *Genealogie der Ministerialen von Blassenberg und Freiherren von (und zu) Guttenberg 1148–1970* (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/27), Würzburg 1971, S. 94 Nr. 310. – KOLB/KRENIG, *Unterfränkische Geschichte* 4/1, S. 35–38; 4/2, S. 30–36. – GATZ, *Bischöfe 1648–1803*, S. 162 f. – Uta HENGELHAUPT, *Splendor und Zier. Studien zum Altarbau und zur kirchlichen Innenausstattung unter den Fürstbischöfen Johann Gottfried von Guttenberg (1684–1698) und Johann Philipp von Greiffenklau (1699–1719)*, Regensburg 2008.

1. Herkunft und früher Werdegang – 2. Sedisvakanz – 3. Promotion zum Bischof von Würzburg – 4. Politik in Reich und Kreis – 5. Nachbarliche Beziehungen – 6. Hofhaltung – 7. Landtage und Landstände; Konflikt mit Kloster Ebrach – 8. Streit mit dem Domkapitel um den städtischen Oberrat und die Wahlkapitulation 1686–1698 – 9. Öffentliche Verwaltung – 10. Rechtspflege und Polizei – 11. Wirtschaft – 12. Steuern – 13. Landesausbau – 14. Universität und Schulwesen – 15. Spitäler und Fürsorge – 16. Hauptstadt – 17. Jüdische Bevölkerung – 18. Kriegswesen – 19. Kulturgeschichtliches – 20. Familienpolitik und Patronage – 21. Papst und Kurie – 22. Geistliche Zentralbehörden – 23. Klerus – 24. Pfarrwesen und Kirchenordnung – 25. Klöster und Stifte – 26. Frömmigkeitspflege – 27. Lutherische Pfarreien im Hochstift; Missionen und Konversionen – 28. Kirchliches Bauwesen und Kunst – 29. Hofgottesdienst und persönliche Frömmigkeit – 30. Tod und Begräbnis – 31. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits – 32. Panegyrik – 33. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung – 34. Archivalienverzeichnis

1. Herkunft und früher Werdegang

Das bis heute fortbestehende Adelsgeschlecht derer von Guttenberg führt sich in ihrer älteren Familiengeschichte auf Dienstmannen der Grafen von Andechs-Meranien zurück, welche seit Gundeloh I. (ca. 1148–1154) die Burgmannen auf der Plassenburg ob Kulmbach stellten. Bald nannten sie sich Herren von Plassenberg (Blassenberg) und legten sich das Siegel mit einer goldenen Rose auf blauem Grund zu.¹ Nach Erlöschen der andechs-meranischen

¹ VON GUTTENBERG, *Goldene Rose im blauen Feld*; HANNS VON HESSBERG, *Zur Genealogie der Freiherren von Guttenberg*, in: *JFL* 23 (1973), S. 61–73; RUPPRECHT, *Ritterschaftliche Herrschaftswahrung*, S. 17–24. Vgl. DERS., *Herrschaftsintensivierung und Verwaltungsausbau ritterschaftlicher Familien Frankens im 16. Jahr-*

Dynastie 1248, die ihnen eine hohe Vertrauensstellung zugebilligt hatte, gelingt dem Ministerialengeschlecht u. a. durch geschickte Lehenserwerbungen der Aufstieg in den niederen Adelsstand. Mitte des 13. Jahrhunderts trennte sich die Familie in zwei Stämme: Der Zweig von Plassenberg genannt Henlein (Henlin) nahm ab 1499 den Namen von Guttenberg-Kirchleus an.² Die andere Linie gründete Heinrich von Plassenberg mit dem 1315 begonnenen Burgenbau auf dem Guttenberg am Westrand des Frankenwaldes, die sich beginnend mit Bernhard (1445–1520) seit 1481 von Guttenberg-Steinenhausen nennt.³ Auch in der Folgezeit schritt die Linienbildung fort, im 16. Jahrhundert dann begleitet von der konfessionellen Bekenntnistrennung. Die Gesamtfamilie war im Ritterkanton Gebürg immatrikuliert.⁴

Viele der katholischen Familienmitglieder wählen den Eintritt in die stiftische Welt Frankens wie in das Mainzer Domstift. Hinzu kommen geschickt gewählte Konnubien und Familienpatronage.⁵ Am Würzburger Domstift ist erstmals 1454 mit Georg II. ein von Guttenberg belegt,⁶ gefolgt vom erwähnten Bernhard aus der Steinenhausener Linie, der sich im sogenannten „Pfaffensteuerstreit“ zwischen Bischof Rudolf von Scherenberg (reg. 1466–1495) und Markgraf Albrecht von Brandenburg (reg. 1440–1486) tatkräftig für die hochstiftischen Belange einsetzt.⁷

Ebenso hervorzuheben ist Georgs Neffe Johannes († 1538): Dieser ist bereits vor seiner Aufschwörung in Würzburg seit 1484 am Mainzer Domstift präbendiert und steigt dort weiter zum Stiftspropst von St. Viktor (1489–1529), Scholaster und schließlich zum Propst von St. Alban auf (1500–1512/1512–1529).

hundert. Das Beispiel Guttenberg, in: Kurt ANDERMANN (Hg.), Facetten adeligen Landlebens im Alten Reich (Kraichtaler Kolloquien 3), Tübingen 2002, S. 111–139; RAHRBACH, Reichsritter, S. 113.

2 BISCHOFF, Genealogie, S. 36–67.

3 TILLMANN, Burgen 1, S. 338; Hellmut KUNSTMANN, Schloß Guttenberg und die früheren oberfränkischen Burgen des Geschlechts (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9/22), Würzburg 1966; BISCHOFF, Genealogie, S. 69–201, S. 76 Nr. 225 (Bernhard); RUPPRECHT, Herrschaftswahrung, S. 19, 23, 25–44.

4 BIEDERMANN, Geschlechts=Register Gebürg, Tafel 65–97.

5 Vgl. BISCHOFF, Genealogie, S. 219–224 Anhang 5–6; RUPPRECHT, Herrschaftswahrung, S. 45–54.

6 AMRHEIN, Domstift, S. 99 Nr. 1076; BISCHOFF, Genealogie, S. 190 Nr. 593.

7 BISCHOFF, Genealogie, S. 76 Nr. 225; Wilhelm ENGEL, Passio dominorum. Ein Ausschnitt aus dem Kampf um die Landesherrschaft und Türkensteuer im spätmittelalterlichen Franken, in: ZBLG 16 (1951/52), S. 265–316, hier S. 288–290.

In Würzburg ist ihm ein maßgeblicher Einfluss auf die Wahl des Oberhirten Konrad II. von Thüngen (reg. 1519–1540)⁸ zuzuschreiben, der ihn 1520 zum Generalvikar bestellt und damit in der Frühphase der Reformation gezielt die altgläubigen Kräfte stärkt. 1522 wird Johannes auch in die einflussreiche Dignität des Domdechanten gewählt.⁹

Bezeichnend für die latente Konkurrenz zwischen dem Hochstift Bamberg und der Ritterschaft des Gebürs, öffnet sich das dortige Kapitel Johannes und seinem Geschlecht erst im Jahr seiner Würzburger Dechantenwahl.¹⁰ Bedingt durch eine spürbare Familienkrise mit wenigen Nachkommen zu Beginn und Mitte des 16. Jahrhunderts, müssen sich die Guttenberg erst wieder in den Kapiteln von Bamberg (1559/1591)¹¹ und Würzburg (ab 1579)¹² reetablieren. Bis zur Säkularisation waren die von Guttenberg in Würzburg mit insgesamt 26 Angehörigen am Domstift sowie den Nebenstiften Komburg und St. Burkard in außerordentlicher Personalstärke und einschließlich Mehrfachpräbendierungen vertreten,¹³ in Eichstätt mit sieben, vier davon in Würzburg präbendiert, und in Bamberg mit 27, darunter 17 auch am Würzburger Domstift. Hinzu treten zu den genannten Präbenden aus Familiensicht weniger wichtige Pfründen zu Worms, Augsburg, Regensburg und Fulda.¹⁴

Doch war der Aufstieg zur Würde des Reichsepiskopats einzig Johann Gottfried beschieden, dem „eigentliche[n] Höhepunkt des geistlichen Wir-

8 Vgl. WENDEHORST, Würzburger Bischofsreihe 3, S. 72–100.

9 Friedrich MERZBACHER, Der Würzburger Generalvikar und Domdechant Johann von Guttenberg (1520–1538), in: WDGBL 35/36 (1974), S. 87–122.

10 Hinzu kommt noch das Bamberger Kanonikat des Friedrich (seit 1297) aus der Blassenbergischen Nebenlinie der Henlein: BISCHOFF, Genealogie, S. 33.

11 Johannes KIST, Bamberger Domherren aus dem Geschlechte von Guttenberg im Zeitalter der Gegenreformation, in: JFL 11/12 (1952/53), S. 277–282.

12 AMRHEIN, Domstift, S. 190 Nr. 1310 (Caspar Konrad, 1579–1697), S. 38 Nr. 916 (Johann Peter, 1580–1588), S. 269 Nr. 1544 (Philipp, 1590–1603), S. 44 Nr. 932 (Johann Caspar, 1598–1635), S. 269 Nr. 1545 (Johann Andreas, 1603–1659).

13 AMRHEIN, Domstift, S. 351 f. (Register).

14 BISCHOFF, Genealogie, S. 222–224 Anhang 6–7; HARTMANN, Stiftsadel, S. 111 Nr. 63; HERSCHE, Domkapitel 2, S. 143; WACHTER, Schematismus, S. 174–176 Nr. 3574–3600; BRAUN, Domkapitel zu Eichstätt, S. 258–266 Nr. 85–91; RICHTER, Adelige Kapitulare Fuldas, S. 75 Nr. 23 (Christoph Ernst, 1655–1724, zugleich Abt von Michelsberg ob Bamberg), S. 88 Nr. 75 (Wilhelm, Klostername Konstantin, 1753–1822). – Äbtissinnen: Adelheid SIMON OSB, Philippine von Guttenberg – Die letzte Äbtissin von Eibingen vor der Säkularisation (1734–1804), in: ENGEL, Lebens- und Kulturbilder, S. 147–193; DOMARUS, Damenstift, S. 145 f. Nr. 4 (Maria Anna Christina Felicitas, 1724–1805).

kens der Guttenberg“:¹⁵ Er wird am 6. November 1645 als Zweitältester einer Reihe von Geschwistern in Marloffstein geboren.¹⁶ Die Eltern sind Maria Kunigunde Ursula geb. von Guttenberg zu Kirchlauter (1623–1681) und Gottfried Wilhelm I. zu Steinenhausen und Leuzenhof (ca. 1622–1683), bambergischer Rat und Oberamtmann zu Neunkirchen-Schellenberg und Marloffstein (1644–1655) sowie Pfleger zu Pottenstein und Amtmann zu Gößweinstein, Leienfels und Neideck (1656–1682).¹⁷

Von Johann Gottfrieds zehn Geschwistern führen Maria Brigitta und drei Gebrüder die Familie durch Heiraten fort.¹⁸ Sechs Brüder, darunter er selbst, treten in den geistlichen Stand und erhalten an den süddeutschen Dom- und Ritterstiften teils herausragende Pfründen.¹⁹

Die Tonsur empfängt er am 15. Dezember 1654 in Bamberg;²⁰ drei Tage später wird er am dortigen Domstift aufgeschworen. Der annähernd zeitgleiche

15 RUPPRECHT, Herrschaftswahrung, S. 54.

16 StAWü, Präbendalakten Cart. 146: 13.12.1645 (Taufzeugnis) und 29.11.1675 (*Testimonium Nativitatis*); NEUBECK, Mons, S. 6. – Biogramme und Lebensskizzen: BISCHOFF, Genealogie, S. 94 Nr. 310; Winfried ROMBERG, Johann Gottfried von Guttenberg. Zum 300. Todestag eines bedeutenden Würzburger Fürstbischofs, in: Frankenland 50 (1998), S. 404–416; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 22–33.

17 BISCHOFF, Genealogie, S. 92 f. Nr. 306 (Gottfried Wilhelm), S. 142 Nr. 526 (Maria Kunigunde Ursula).

18 1) Karl Rudolph (1649–1714), bambergischer Oberamtmann zu Marloffstein, Neunkirchen und Neideck, ab 1683 würzburgischer Oberamtmann zu Gerolzhofen: BISCHOFF, Genealogie, S. 95 Nr. 312. – 2) Johann Erhard Ernst Christoph (1665–1723), bambergischer Rat, Pfleger zu Pottenstein und Amtmann zu Gößweinstein, Würzburgischer Geheimer Rat, Infanterie-Hauptmann und Oberamtmann zu Kitzingen: ebd., S. 96 Nr. 316. – 3) Karl Christoph (1659–1719), würzburgischer Geheimer Rat, Rittmeister im Würzburger Kontingent des Kreis-Kürassierregiments, Oberamtmann zu Aschach, Rimpfing und Pleichfeld: ebd., S. 99 Nr. 319. – 4) Maria Brigitta (1650–1720), verheiratet mit a) Christoph Adam von Zedwitz. – b) Emmanuel Gottfried von Buttlar († 1719): ebd., S. 95 Nr. 313.

19 1) Otto Philipp (1644–1723), Domherr in Würzburg und Dompropst in Bamberg seit 1685: AMRHEIN, Domstift, S. 108 f. Nr. 1102. – 2) Johann Gottfried. – 3) Wolfgang Philipp (1647–1733), Mitglied im Johanniter-Orden: BISCHOFF, Genealogie, S. 94 f. Nr. 311. – 4) Franz Dietrich Dominicus (1652–1717), Kapitular an Stift St. Burkard zu Würzburg, Kapitular in Eichstätt und Augsburg, 1715 Weihbischof in Augsburg: ebd., S. 95 f. Nr. 314. – 5) Christoph Ernst (1653–1724), Kapitular in Fulda, 1689 Abt von Michelsberg in Bamberg: ebd., S. 96 Nr. 315. – 6) Wilhelm Ulrich (1662–1736), Dechant an St. Burkard 1689 und Komburg 1695, 1694 Dompropst zu Worms: ebd., S. 98 Nr. 320.

20 StAWü, Präbendalakten Cart. 146: 15.12.1654 (*Testimonium primæ tonsuris*).

Antrag auf Aufschwörung am Würzburger Domstift erfolgt am 9. Februar 1655, wo er am 9. Juni des Jahres Domizellar wird.²¹ Seine erste Residenz in Würzburg nimmt er vom 8. Januar bis zum 9. Juli 1657 wahr.²²

Anfang November 1658 erbitten Johann Gottfried und sein Bruder Otto Philipp vom Würzburger Kapitel eine dreijährige Studierlaubnis nach Bamberg *ad philosophiam und lateinischer Sprach*. Laut bestätigendem Bescheid haben sie ihren Chorpflichten am dortigen Domstift nachzukommen.²³ Nach einer Studienverlängerung im Jahr 1660 treten beide Gebrüder 1662 ein zweijähriges Curriculum der Jurisprudenz im brabantischen Löwen an.²⁴ Anschließend habe Johann Gottfried am Reichskammergericht zu Speyer 1665 *die Prob und wirkliche Übung* durch Besuch der Schreibstuben und öffentlichen Anhörungen abgelegt.²⁵ Von 1667 bis 1670 führt er das Studium der Jurisprudenz in der Wiener Universität fort.²⁶ 1669 erhält er die Emanzipation. Die von ihm begehrte Aufnahme in den Johanniter-Orden bleibt jedoch bloßes Projekt.²⁷

21 StAWü, Präbendalakten Cart. 146: 16.12.1654 (Antrag des Vaters), ebd.: 16.12.1654 (*Testimonium non Vitiatis Corporis*), ebd.: 16.12.1654 (*Testimonium super ingenuitate Agnatorum*), ebd.: *fit 5 et 9. Januarij Ao 1655* (mit farbiger Ahnenprobe); 09.01.1655 (*Instrumentum provisionis et possessionis*); 10.01.1655 (*Testimonium Aetatis*); StAWü, Stb 45, fol. 113v–115r (Aufschwörung, 09.01.1655); StAWü, HV Ms. f. 97 I, fol. 120r (farbige Ahnenprobe); GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 306 f. (Ahnenprobe väterlicher- und mütterlicherseits).

22 StAWü, Präbendalakten Cart. 146: 14.07.1657 (*Testimonium primæ Residentiæ*); NEUBECK, Mons, S. 8.

23 StAWü, DKP 1658, fol. 295 (6. November); Wilhelm HESS (Bearb.), Die Matrikel der Akademie und Universität Bamberg, 2 Bde., Aschaffenburg 1924, S. 31 Nr. 745: *Joannes Godefridus a Guttenberg L.[iber]* (Immatrikulation im Winter 1658/59).

24 StAWü, DKP 1660, fol. 344v (Studienverlängerung für ein Jahr); StAWü, DKP 1662, fol. 309v (Petition, 19. August), 328r (*Testimonium Immatriculationis*, vorgelegt am 16. September); NEUBECK, Mons, S. 8. Nachweisbar ist nur die Immatrikulation Otto Philipps: Arnold SCHILLINGS, *Matricule de l'Université de Louvain* 6, Brüssel 1962, S. 164 Nr. 39 (1661).

25 StAWü, DKP 1665, fol. 48v–49r, 81v (Anträge Guttenbergs, 21. und 25. Februar), 318v (Instruktion, 31. August); NEUBECK, Mons, S. 8 (Zitat).

26 Franz GALL/Marta SZAIVERT (Bearb.), Die Matrikel der Universität Wien 5 (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 6), Wien/Köln/Graz 1975, S. 41 Nr. 229 (Immatrikulation, 27.11.1667); StAWü, DKP 1670, fol. 123r (Petition um Studienverlängerung, 3. Mai), 164v (*Testimonium studiorum*, 1. September); NEUBECK, Mons, S. 8.

27 StAWü, DKP 1668, fol. 135v (Ordensaufnahme); StAWü, Präbendalakten Cart. 146: 28.02.1672 (*Testimonium Emancipationis*, erfolgt am 30.11.1669).

Nach Empfang der Subdiakonatsweihe am 25. September 1674²⁸ wird er am 29. November des Jahres Domkapitular in Bamberg, am 6. Oktober 1679 auch in Würzburg.²⁹ Zu Jahresbeginn 1680 bewirbt er sich vergeblich auf die Würzburger Reitpfründe, die jedoch Franz Otto Kottwitz von Aulenbach als Protegé des regierenden Bischofs Peter Philipp von Dernbach (reg. ab 1675) erhält. Schließlich wird Johann Gottfried zur Oberreit deputiert.³⁰ Am 17. April 1682 empfängt er den Diakonat und erhält im gleichen Jahr die Propstei Wechterswinkel. Im Folgejahr steigt er am Stift Komburg zum Kanoniker auf. In Bamberg ist er seit 1680 Archidiakon von Eggolsheim und seit 1683 Präsident der Hofkammer.³¹ In den Jahren um 1680 unternimmt er mehrere Kurreisen; 1683 bittet er daher um Abwesenheitserlaubnis in der peremptorisch zu haltenden Kiliansoktav wegen *urgentis negotiis ... sanitatis*, was ihm das Kapitel trotz einiger Bedenken gewährt.³²

Beim Tode Bischof Peter Philipps 1683 erhält Johann Gottfried durch Los die vakante Propstei Wechterswinkel auf dem Wege der kapitelschen *Preces primariae* verliehen.³³ Doch scheint er bei der anstehenden Wahl kein ernsthafter Aspirant auf die Würzburger Kathedra gewesen zu sein; aus ihr geht der nur kurz regierende Konrad Wilhelm von Wernau (1683–1684) hervor. Konrad Wilhelm steht der Familie von Guttenberg offensichtlich nahe und ernennt Johann Gottfried zu seinem Prokurator bei der Bamberger Wahl 1683 und schließlich zu seinem Testamentar.³⁴

28 StAWü, Präbendalakten Cart. 146: 01.11.1674 (*Testimonium subdiaconatus* durch Weihbischof Stephan Weinberger).

29 StAWü, DKP 1679, fol. 243 (Antrag zur Admission, 12. September).

30 StAWü, DKP 1680, fol. 34v (Antrag auf die Reitpfründe, 1. Februar), 189v (Oberreit). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 463–531, bes. S. 508 (Patronage).

31 WACHTER, Schematismus, S. 175.

32 StAWü, DKP 1677, fol. 190, 213, 229r; StAWü, DKP 1678, fol. 178r; StAWü, DKP 1680, fol. 265r, 279r; StAWü, DKP 1681, fol. 198r; StAWü, DKP 1683, fol. 305r, 361 (Zitat); StAWü, DKP 1684, fol. 212v.

33 StAWü, DKP 1683, fol. 305.

34 Wahlprokura: WEISS, Bischofsreihe 1522–1693, S. 574 mit Anm. 15. Ernennung zum Testamentarier: StAWü, WU 36/97c (beglaubigte Abschrift, 01.09.1684); StAWü, DKP 1684, fol. 352v: Johann Gottfried und Otto Philipp begehren Trauergelder als Freunde des verstorbenen Wernau.

Freilich scheint Johann Gottfried sehr wohl Ambitionen auf den Bamberger Stuhl gehegt zu haben, muss dort jedoch vor dem schließlich gewählten Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg (reg. 1683–1693) zurückstehen.³⁵

2. Sedisvakanz

Nach dem unerwartet frühen Tod Bischof Konrad Wilhelms von Wernau übernimmt das Domkapitel am 6. September 1684 die Regierung: Es bestimmt die Kapitulare Johann Reinhard von Bechtolsheim genannt von Mauchenheim und Johann Franz Karl von Ostein zu Statthaltern, bestätigt weiterhin den Weihbischof Stephan Weinberger (1624–1703) in seinen Funktionen und gelobt das Personal der Zentralbehörden an, darunter Hofkanzlei und Hofkammer, den Geistlichen Rat sowie die anderen Bediensteten einschließlich des juliusspitalischen Verwalters. Einige Tage später erfolgt die Angelobung des Würzburger Kreiskontigents. Zur Verpflichtung der Garnison in der Landesfestung Königshofen wird ein Kapitular entsandt; ebenfalls werden Würzburger Deputierte in die seit jeher territorial umstrittenen Klöster Bronnbach und Banz abgeordnet. Gleichfalls werden die Notifikationen an die Institutionen des Reichs, an Kaiser, Reichserzkanzler, den Reichstag und den Fränkischen Kreis aufgesetzt. Die Amtssiegel des Verstorbenen werden nicht zerschlagen, sondern dem Domdechanten Franz Christoph von Rosenbach anvertraut, da *noch einige sachen möchten gesieget wordten*. Diesbezüglich verständigt man sich, das Hochstifts- und das Kapitelssiegel für die Dauer der Sedisvakanz gemeinsam zu führen.³⁶

Im nächsten Peremptorium am 9. September wird der Wahltag auf den 16. Oktober festgesetzt. Auch nimmt das Kapitel den Antrag des Kaisers an, die militärische Hilfeleistung für den Türkenkrieg einstweilen fortzusetzen.³⁷

Als einer der wichtigsten Regierungsakte der Sedisvakanz ist der Vertragsschluss bezüglich Untertanentausch und Verkauf der kapitelischen Zehntrechte mit der Abtei Fulda zu nennen. Dieser Gebrechenvertrag wird

35 CHRIST, Wahl Conrad Wilhelms, S. 304; BERBIG, Bamberg 1, S. 15; WEISS, Bischofsreihe 1522–1693, bes. S. 572–575.

36 StAWü, DKP 1684, fol. 299r–303r, 305v (Zitat fol. 303r). Vgl. CHRIST, Praesentia regis, S. 270 Tabelle I (Sedisvakanzanzeige).

37 StAWü, DKP 1684, fol. 304r–305r, 338.

unter Verhandlungsführung der Hofkanzlei seitens des Kapitels *durch eine Peremptorialische schriftliche Ratifikation* inkraft gesetzt.³⁸

Die Regierungsbeschlüsse umfassen daneben eine Anweisung an die Herbstverwalter,³⁹ ein Jagdverbot für Beamte und Offiziere sowie die Duldung von 130 jüdischen Haushalten im Hochstift, verbunden mit der geforderten Zahlung von 200 Rtl. an Schutzgeld und dem erneuerten Hausierverbot an Sonn- und Feiertagen. In Sachen der angefochtenen Übertragung von Vermögen und hochstiftischer Erbämter unter dem vorletzten Bischof Peter Philipp an dessen Neffen, den Grafen Johann Otto von Dernbach (1658–1697), begehrt dieser, sich *propria auctoritate* vor dem Domkapitel zu erklären.⁴⁰ Doch scheint das Domkapitel die Johann Otto von dessen bischöflichen Onkel verliehene Würde des Erbobermarschalls *eventualiter* dem Geschlecht der Schenk von Stauffenberg zudenken zu wollen.⁴¹

In den inoffiziellen Wahlunterhandlungen scheint sich recht schnell eine klare Lagerbildung abzuzeichnen: Schon frühzeitig meldet der Bamberger Elekt Marquard Sebastian einen Stellvertreter für die anstehende Wahl an und bekundet damit sein Desinteresse an einer – in Würzburg in derzeitiger Konstellation ohnehin kaum durchsetzbaren – Personalunion beider Bistümer.⁴² Letztlich stehen sich als ernstzunehmende Konkurrenten Johann Gottfried von Guttenberg als Exponent einer fränkischen Fraktion und der von den rheinischen Kapitularen unterstützte Franz Caspar von Stadion, zugleich

38 StAWü, Hochstift Fulda Urkunden: 1684 September 16 (Vollmacht für den Würzburger Vizekanzler Karl Michael Wigand); ebd.: 1684 September 29 (Vertrag über Untertanentausch); ebd.: 1684 September 28 (Vertrag über Zehnt-Verkauf); ebd.: 1684 Oktober 7 (Quittung über Kaufsumme: 3250 Rtl.); ebd.: 1684 nach Oktober 7 und vor Oktober 16 (Bericht über die vollzogene Ratifizierung, Zitat). Vgl. StAWü, DKP 1684, fol. 375r (kapitelische Ratifikation).

39 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2055 f. (03.10.1684).

40 StAWü, DKP 1684, fol. 300v–301r (Jagdverbot), 306v (Supplik der Juden um Schutz), 334 (Duldungsbeschluss), 318v (Dernbach, Zitat), 339v (Forderung an Johann Otto in der Höhe von 8000 fl.). Siehe Abschnitt 5 und ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 506–508.

41 StAWü, Hochstift Fulda Urkunden: 1684 nach Oktober 7 und vor Oktober 16.

42 StAWü, DKP 1684, fol. 338 (16. September). Doch trifft die Einschätzung des französischen Gesandten Foucher kaum zu: *Dieser Herr von Guttenberg ist ein großer Theologe, aber sehr ungeschickt für einen Herrscher. – Man sagt, daß der neue Bischof von Würzburg [Johann Gottfried] keineswegs geeignet ist, selbst zu regieren, und daß aus diesem Grund der Bischof von Bamberg, sein Vetter, ihn hat wählen lassen, da er [scil. jener] sich erhofft, das Bistum Würzburg ebenso wie das von Bamberg zu regieren.* Zitiert nach WUNDER, Die Schenken, S. 216.

Bischof von Lavant, gegenüber, der damit seit den Elektionen von 1675 und 1683 seine dritte und letzte Kandidatur in Würzburg betreibt. So zieht der Johann Gottfried nahestehende Kapitular Wolfgang Philipp Groß zu Trockau gegenüber Hofbediensteten *die herrn von Stadion falsche, betrügliche herrn*, auch der Domherr von Ostein würde sich an diese *henckhen*, so dass es über diese Äußerungen beinahe *zu einer schlägerey dörrfte gerathen sein*. Der Kapitular Anton von Wiltberg bekundet im Nachhinein sogar offen, Johann Gottfried gegen *die Herren Reinströmer* gewählt zu haben.⁴³

Nach Einschätzung des Vizekanzlers Karl Michael Wigand besteht zu Mitte Oktober eine annähernde Stimmgleichheit zwischen Stadion und Guttenberg; daneben ist als möglicher Kompromisskandidat der Kapitular und Statthalter von Bechtolsheim im Gespräch gewesen.⁴⁴ Aufgrund dieser Pattsituation wächst nach Wigands weiterer Beobachtung die zwischenzeitlich beratende Wahlkapitulation bis auf knapp 100 Einzelbedingungen an. Drei Tage vor dem Elektionstermin kann die Parteilung um Stadion schließlich elf der 24 Voten auf ihren Kandidaten vereinigen. Zu dieser ist auch Lothar Franz von Schönborn (1655–1729) zu zählen, der allerdings mit neunundzwanzig Lebensjahren das kanonische Wahlalter denkbar knapp und sehr zu seinem Bedauern verfehlt.⁴⁵

Die aus schließlich 96 Bedingungen bestehende *Wahlkapitulation* legt dem zukünftigen Bischof bis dahin ungekannte Mitregierungsrechte des Kapitels auf.⁴⁶ In der weitgefassten Formel einer Wahrung der Stiftsprivilegien ist die bischöfliche Bestätigung des Steuerrezesses unter Peter Philipp von Dernbach von 1678 einbegriffen (Art. 1). Das Kapitel bedingt sich ausgiebige Konsensrechte aus betreffend die bischöfliche Vergabe von Privilegien (Art. 9)

43 StAWü, DKP 1684, fol. 343v–344r (Zitat Groß zu Trockau); StAWü, DKP 1689, fol. 221v (Zitat Wiltberg). Vgl. AMRHEIN, Domstift, S. 154 Nr. 1230 (Stadion), 213 f. Nr. 1379 (Groß), S. 270 f. Nr. 1546 (Ostein), S. 305 f. Nr. 1652 (Wiltberg).

44 StAWü, Hochstift Fulda Urkunden: 1684 nach Oktober 7 und vor Oktober 16: *Indem allem ansehen nach paria pro Episcopo Lavantino, et Godefrido de Guttenberg bestehen; kann den ausschlag geben welchs am Endte noch für Bechtolsheim einen guten Handel machen dörrfte (...)*. Vgl. AMRHEIN, Domstift, S. 260 f. Nr. 1517 (Bechtolsheim).

45 StAWü, SAW Melchior Friedrich 1221: 13.10.1684. Vgl. Alfred SCHRÖCKER, Die jungen Jahre des Lothar Franz von Schönborn, 1655–1693, in: BHVB 112 (1976), S. 249–277, hier S. 263–267.

46 Verhandlungen: StAWü, DKP 1684, fol. 317–322r, 326v–328v, 352r, 360r, 363v–366r, 369v–372, 395v–396v (offizielles Verlesen der fertiggestellten Kapitulation, 12.10.1684).

sowie von allem, was *sowohl die politica oder militaria als œconomica* betrifft (Art. 12; vgl. Art. 10). Verboten ist die Unterstellung des Hochstifts unter eine fremde Macht sowie das Eingehen einer Personalunion (Art. 10, 15, 82). Zustimmungspflichtig sind weiterhin sämtliche Berufungen von Beamten, Räten einschließlich von Stadträten und des hauptstädtischen Oberschultheißen, der zudem kein Stimmrecht im Oberrat haben solle, sowie die Resignation des Regenten auf sein Bischofsamt (Art. 13, 14, 17, 33, 71). Die kapitelischen Prärogativen betreffen vor allem Ämterbesetzungen, so bezüglich des Präsidiums je eines Domherrn in Geistlichem Rat und Offizialat (Art. 5) und das Amt des Landrichters am kaiserlichen Landgericht zu Franken (Art. 8). Bei Abwesenheit bzw. Reisen habe der Bischof stets einen Statthalter aus dem Kapitel zu berufen und ist von zwei Kapitularen zu begleiten (Art. 36).

Regelungsbedürftig erscheint dem Kapitel auch die seit Bischof Konrad Wilhelm virulente Frage nach dem neuen Ort der Residenz: Die Hofhaltung ist vom bislang genutzten Schloss Marienberg in die Stadt zu verlegen, wozu das Domstift eine Kurie abtritt. Das bischöfliche Deputat besteht nach wie vor aus jährlich 12000 fl. (Art. 61, 61, 70).

Im Finanzbereich ist dem Bischof die Aufnahme neuer Schulden versagt; das Unwesen der Beamtenkäuflichkeit ist zu bekämpfen (Art. 21, 69). Die Domkapitulare sind von jeglichen Steuern befreit, die Domvikare nur vom *Subsidium charitativum* (Art. 18, 29). Die Rechnungsführung von bischöflicher Hofkammer und landständischer Obereinnahme sind klar zu trennen (Art. 29).

In seinem Bischofsamt habe der Elekt stets die Testamente von Klerikern anzuerkennen und sich aller Eingriffe in die Propsteien der Nebenstifter zu enthalten, die sämtlich dem Domkapitel vorbehalten bleiben (Art. 53, 58). Gleichermaßen gilt ihm die Verpflichtung zur Spendung der Firmung *theils in aigener persohn* und die jährliche Pfarrvisitation durch eine Kommission des Geistlichen Rates (Art. 63). Auch seien die religiösen Angelegenheiten auf Ebene der Ratsgremien von den weltlichen genau zu trennen (Art. 68). An konkreten Regierungsaufgaben werden die Neuerrichtung eines Zuchthauses und des *Seminarium nobilium* in der Hauptstadt (Art. 4, 20) sowie die Vertreibung der Juden (Art. 72) genannt, ferner die bislang noch nicht erfolgte Errichtung von Grabmälern im Dom (Art. 39) für die fünf Amtsvorgänger seit Bischof Franz von Hatzfeld (reg. 1631–1642).⁴⁷

47 StAWü, Libell 460 (16.10.1684). Abschriften: StAWü, Geistliche Sachen 1184 (deutsch); DAW, Domkapitel K 1. f) d) (lat.); Druck: LÜNIG, TRA 20, S. 1139–1153 Nr. 345. Zur Ortswahl der Residenz: ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 541, 548.

Vier Tage vor dem Wahltermin empfängt das Domkapitel den kaiserlichen Wahlgesandten, den Grafen Ludwig Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst († 1697). Er erklärt feierlich den kaiserlichen Willen, *daß ein Hochehrwürdt. dumCapitl forterist Gottes Ehr auch deß hochstifts Wohlfahrt, dan Ihro Kayserliche Maiestät Einen getreuen Herren hierzu erwählen werden, wozu dan dieselbe* [Kaiserliche Majestät] *von Gott dem allmächtigen glücklich gewünscht haben wollten, daß es zu eines so considerablen stift, undt dem ganzen Reich izig Zeith coniunctionen noch gedeyben möge.* Der Domdechant von Rosenbach versichert ihm dies in entsprechend paraphrasierender Form.⁴⁸ Der Wiener Hof, ursprünglich die Kandidatur Stadions unterstützend, schwenkt freilich auf subtilen Einfluss Schenk von Stauffenbergs zu Guttenberg hinüber.⁴⁹

3. Provision zum Bischof von Würzburg

Der Wahltag, Montag, der 16. Oktober 1684, beginnt um sieben Uhr in der Frühe mit der Feier der *Missa spiritus sancti* im Dom, innerhalb deren Weihbischof Weinberger als Hauptzelebrant vor seinem Sedil stehend eine Exhortatio hält. Anschließend ziehen sich die Kapitulare in den Kapitelsaal zurück. Vorbereitend werden hier die *Preces primariae* verteilt, der Wahlmodus des Scrutinium bestimmt, die Scrutatores gewählt und vereidigt und schließlich die von den abwesenden Wahlberechtigten⁵⁰ beauftragten Proku-

48 StAWü, DKP 1684, fol. 404r. – Ebd., fol. 405v: Antwort des Domdechanten: *Es würde Ein hochlöbliches dumkapitel forderist Gottes Ehr und des hohen stifts frommen, und wohlfahrt zu beobachten lassen, und Ihro Kayserliche Mayestät. allergnädigster gethanen erinnerung zu secundieren ihne* [dem Kapitel] *angelegen sein lassen, also verhoffentlich dan einig zum Regenten erwählen.* Vgl. CHRIST, Praesentia regis, S. 288 Tabelle VII (Kaiserliche Wahlproposition).

49 CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 201–203.

50 Votanten neben Johann Gottfried von Guttenberg: Franz Caspar, Dompropst Franz Konrad I. und Georg Heinrich von Stadion, Domdechant Franz Christoph von Rosenbach, Johann Philipp von Elkershausen genannt Klüppel, Anton von Wildberg, Veit Dietrich von Erthal, Johann Georg Specht von Bubenheim, Franz von Hatzfeld d. J., Franz Reinhard von Elter, Johann Reinhard von Bechtolsheim, Otto Philipp von Guttenberg, Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg, Karl Sigismund von Aufseß, Johann Philipp Fuchs von Dornheim, Johann Franz Karl und Johann Heinrich von Ostein, Karl Friedrich Voit von Rieneck, Wolfgang Philipp Groß von Trockau, Franz Otto Kottwitz von Aulenbach, Friedrich Edmund von Sickingen, Wilhelm Reinhard von Walderdorff, Lothar Franz von Schönborn.

ratoren bekanntgemacht.⁵¹ Zu Beginn des ersten und einzigen Wahlganges teilen diese ihre Voten vorab mit, sodann geben die anwesenden Kapitulare ihre Stimme *solus, secreta et singulariter* ab und wählen Johann Gottfried zum neuen Bischof von Würzburg. Die Zahl der positiven Stimmen ist allerdings nicht überliefert. Noch im Kapitelsaal wird er mit der priesterlichen Stola bekleidet, legt er die *professio fidei* in die Hand des Weihbischof ab,⁵² beschwört die Wahlkapitulation und unterzeichnet sie. Unterdessen wird im Dom das Wappen des Elekten der Öffentlichkeit gezeigt. In die Kathedrale geleitet, wird Johann Gottfried vor dem Hochaltar stehend dem Volk präsentiert und wird nach diesem Akt zum Bischofssitz auf der Evangelienseite rechts im Chor geleitet. Daraufhin zieht er zum Grab seines verstorbenen Vorgängers Wernau, um dort eine Weile im stillen Gebet zu verharren. Nach feierlichem *Te Deum* folgt der Festzug durch die Stadt auf die Landesburg Schloss Marienberg.⁵³

Wegen der bald nach der Wahl auftretenden Dissenzen mit dem Domkapitel erhält der Elekt die päpstliche Anerkennung durch Provision erst spät, im August 1686.⁵⁴ Daraufhin empfängt er am 22. Dezember 1686 die Priesterweihe gemeinsam mit dem Domherrn von Ostein durch Weihbischof Weinberger in der Kapelle seiner Stadtresidenz. Die Primiz feiert er fünf Tage später in der Kapuzinerkirche, wonach er sich zu Exerzitien mit seinem Beichtvater, dem Kapuziner P. Hans Kaspar, zurückzieht. Die Bischofsweihe erhält er am 29. Dezember des Jahres durch den Weihbischof; Beimessen lesen die Äbte Eucharius Weiner von St. Stephan und Banz sowie Franz Wundert von Bronnbach. An diese Feierlichkeit, bei der das Militär Spalier steht und im Dom der gesamte Klerus sowie alle Vasallen versammelt sind,

51 Skrutatoren: Franz Konrad von Stadion (Dompropst, *Senior et Jubilaeus*), Domdechant Franz Christoph von Rosenbach, Johann Philipp Fuchs von Dornheim.

52 Urkundliche Ausfertigung: StAWü, WU 85/164a (02.01.1685).

53 DAW, Bischöfe 16. 1. (*Instrumentum electionis episcopi Herbipolensis*, 16.10.1684; auch Zitat); StAWü, DKP 1684, fol. 407–410v.

54 1) StAWü, WU 86/139 (*Bulla provisionis et confirmationis Apostolatus officinem*, Pridie Id. Augusti [12. August] 1686) = StAWü, Stb 775, fol. 215–216; LÜNIG, TRA 20, S. 1153–1155 Nr. 347. – 2) StAWü, WU 85/164 (*Forma iuramenti*, s. d.) = StAWü, Stb 775, fol. 217. – 3) StAWü, WU 85/165 (*Munus consecrationis*, 31.08.1686) = StAWü, Stb 775, fol. 219. – 4) StAWü, Stb 775, fol. 220 (Dispens zum Erhalt der Diakonen- und Priesterweihe *extra tempora*, 27.08.1686). – 5) StAWü, WU 85/166 (Empfangsbestätigung der Bullen und Dank Johann Gottfrieds); FRENZ, Päpstliche Ernennungsurkunden, S. 76 (nur *Bulla provisionis*). Siehe Abschnitt 4.

schließt sich eine Gratulationscour in der Stadtresidenz und ein Bankett für die Ehrengäste an.⁵⁵

Die Regalienverleihung seitens des Kaisers erfolgt 1687.⁵⁶ Die Erbhuldigungen beginnen im September 1687.⁵⁷ Wie traditionell üblich, bestätigt der Elekt auch der Kartause Astheim ihre Privilegien.⁵⁸

4. Politik in Reich und Kreis

Johann Gottfrieds Reichspolitik steht im Zeichen der doppelten Herausforderung durch den Balkanfeldzug und den pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697).⁵⁹

Im laufenden Türkenkrieg mahnt Papst Innozenz XI. (reg. 1676–1689) Anfang 1685 in einem Rundschreiben an die Bischöfe von Salzburg, Freising und Regensburg und den Bamberger Elekten auch Johann Gottfried zur Hilfe und fordert ihn auf, die gen Südost durchziehenden christlichen Truppen in seinem Hochstift überwintern zu lassen.⁶⁰ Schon im Vorfeld der im Juni 1686 auslaufenden Laxenburger Allianz überlässt Würzburg im Spätjahr 1685 Kaiser

55 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 3v–4r. REININGER, Weihbischöfe, S. 251 f.

56 StAWü, WU 38/6 (11.03.1687). Ferner StAWü, WU 37/34 (Belehnung mit dem Blutbann zu Münnerstadt, 1687); StAWü, WU 37/12a (Belehnung mit den Gütern derer von Thüngen, 1689). – Böhmisches Lehensbriefe: StAWü, WU 34/90a (Heidingsfeld, 26.10.1689); StAWü, WU 37/4a (Mainbernheim, 26.10.1689); StAWü, WU 38/37d (Revers Johann Gottfrieds betr. böhmische Lehen, 26.10.1689). Vgl. CHRIST, Praesentia regis, S. 274 Tabelle III (Wahlanzeige), S. 279 Tabelle IV (kaiserliches Gratulationsschreiben).

57 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 5v; StAWü, R 15/VIII, fol. 6v (*Einnahmbuch* des Johann Gottfried; Archivale verlustig).

58 StAWü, LDF 53 S. 81–84 (Schutzbrief, 23.12.1684); StAWü, DKP 1684, fol. 510v (Siegelung).

59 Zusammenfassend: GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 294–298; SCHOTT, Außenpolitik des Hochstifts, S. 35–38; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 15–41. Ferner: HELMES, Würzburger Truppen, S. 39–45; DERS., Kreistruppen 1, S. 19–31; HAGEN, Hausinfanterie, S. 91–117; KOPP, Würzburger Wehr, S. 58–63; HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 404–410 (Verzeichnis der Kreistage, 1684–1698).

60 BERTHIER, Innocentii XI Epistolæ 2, S. 254 Nr. 1738 (Mahnung, 06.01.1685); DAW, Bischöfe 16. 2. (Winterquartier, 27.10.1685) = BERTHIER, Innocentii XI Epistolæ 2, S. 258 Nr. 1898.

Leopold I. zwei Regimenter Infanterie auf vertraglicher Grundlage,⁶¹ die im Verband der Kreistruppen an allen größeren Gefechten bis zur Belagerung von Belgrad (1688) teilnehmen.⁶²

Zugleich wird 1685 mit Blick auf das gestiegene französische Bedrohungspotential die Kreisassoziation der Vorderen Reichskreise, Sachsens und einiger kleinerer oberrheinischer Stände beschlossen.⁶³ Im folgenden Jahr koalieren in der nach dem Tagungsort benannten Augsburgener Allianz der Kaiser, Spanien und Schweden, der Kurfürst von Bayern und das Gesamthaus Sachsen sowie der Fränkische und Oberrheinische Kreis zu einem erweiterten Schutzbündnis. Durch diese Assoziationen ist Würzburg als Kreisstand zwar mittelbar involviert, doch kommt es zu keinen außerordentlichen Verteidigungsanstrengungen, weder durch den Gesamtbund noch seitens der einzelnen Mitglieder.⁶⁴

Der 1688 von König Ludwig XIV. (reg. 1642–1715) eröffnete Krieg um die Pfälzer Erbfolge verheert auch bald die fränkischen Lande. Als der französische General Feuquières seine Truppen ungehindert im Südwesten des Kreises umherstreifen lässt, besteht bis Mitte November 1688 die höchste Gefahr, dass auch das trotz hastiger Mobilmachung⁶⁵ nur unzureichend geschützte Hochstift Würzburg Opfer einer Plünderungswelle oder entsprechend abgepresster Freikaufszahlungen (Brandschatzungen) wird.⁶⁶ Das kurzzeitig

61 StAWü, HV Ms. f. 1445: 16.11.1685 (kaiserliches Rescript an Würzburg, Abschrift); StAWü, Reichssachen 812 (s. d., 1685); (45 000 fl. Vergütungssumme seitens des Kaisers); StAWü, DKP 1686, fol. 120v (erfolgte Zahlung); SCHAROLD, Militärverträge, S. 5.

62 StAWü, Reichssachen 322 (Fragmente der Würzburger Kreiskorrespondenz, Mai–Juli 1684); Kreis-Rezesse, 14./04.02.1685 und 24./14.05.1685: MOSER, Kreisabschiede, S. 578–589 Nr. 80f.

63 Kreis-Rezess, 27.12.1685: MOSER, Kreisabschiede, S. 590–597 Nr. 82.

64 StAWü, Reichssachen 812½ (Abschrift der Augsburgener Verträge, 29./09.07.1686) = BITTNER, Österreichische Staatsverträge 1, S. 96 f. Nr. 505. – Ratifikation des fränkischen Kreises: Rezesse, 05.06./26.05 und 07.09./28.08.1686: MOSER, Kreisabschiede, S. 598–607 Nr. 83–84. Zum folgenden: FESTER, Augsburgener Allianz; DOTZAUER, Reichskreise, S. 124–127; SICKEN, Wehrwesen des Kreises, S. 85–97; WUNDER, Kreisassoziationen, S. 215–235.

65 DAW, Mandate A XIII/7: Befehl an die Amtleute, bei der Aufstellung der Truppen mitzuwirken (25.06.1688, Formular); DAW, Bischöfe 16. 4. (desgleichen, an den Amtmann von Kitzingen, 10.06.1689).

66 StAWü, DKP 1688, fol. 301v–305. Vgl. Kurt VON RAUMER, Die Zerstörung der Pfalz von 1689 im Zusammenhang der französischen Rheinpolitik, München/Berlin 1930 (ND Bad Neustadt an der Saale 1982); Arnold SIBEN, Der Kontributionszug des französischen Generals Marquis de Feuquières durch Franken und

gehegte französisch-bayerische Projekt der Mediatisierung der Reichsstädte Regensburg, Nürnberg und Augsburg tangiert Würzburg dagegen nicht.⁶⁷

Solchermaßen in höchster Not und der meisten seiner auf dem Balkan stehenden Truppen entblößt, weigert sich der Fränkische Kreis jedoch, seine bisherige Neutralität aus Furcht vor dem übermächtigen Frankreich aufzugeben.⁶⁸ So schwenkt Johann Gottfried auf eine eigenständigere Politik um, die in der Konsequenz zumindest phasenweise die Kreisverpflichtungen hintansetzt:

Der zunächst nur papierene Protest von Reichsseite und vor allem die schleppenden Kreisverhandlungen um Intervention des Magdeburger Konzerts aus Kursachsen, Kurbrandenburg, Hannover und Hessen-Kassel und die dazu erforderlichen Quartier-Assignmenten in Franken überzeugen Johann Gottfried von der Notwendigkeit schleunig abzuschließender Partikularbündnisse.⁶⁹ So geht Würzburg ein bilaterales Einquartierungsabkommen mit dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg III. (reg. 1680–1691) ein, wodurch das Hochstift zunächst äußerlich gesichert ist, freilich im Winter 1688/89 die Lasten von derlei Beherbergung zu tragen hat. Trilaterale Verhandlungen finden zu Monatsende September zwischen Würzburg, der Landgrafschaft

Schwaben im Herbst 1688, in: ZGORh N. F. 54 (1941), S. 108–191, bes. S. 119–123; Hans-Joachim BERBIG, Franken und die Franzosengefahr 1688, in: JFL 26 (1966), S. 9–17. – Legendarisch ist dagegen der angebliche Einsatz des Marschalls Graf Turenne vor den Mauern von Würzburg, der tatsächlich bereits 1675 gefallen war, wie fälschlich berichtet bei FRANK, Geschichte des Frankenlandes, S. 459. Korrektur bei GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 295.

67 Gerhard PFEIFFER, Ein französisch-bayerischer Mediatisierungsplan 1687/8, in: ZBLG 27 (1966), S. 245–258.

68 Ferdinand ANDRASCHKO, Der fränkische Kreis zu Beginn des dritten Raubkrieges 1688/89, in: Schwarzenbergisches Jahrbuch 31 (1956), S. 27–121; HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 48–50.

69 Offizielle Reichserklärungen: StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 270: 09.03.1686 (kaiserliches Verbot der Unterstützung von Reichsfeinden), ebd.: 16.05.1686 (Würzburger Mandat, jeweils Plakat); StAWü, LDF 48, S. 429–441 (Kriegserklärung 11.12.1688, Würzburger Promulgation, 25.01.1689); weitere Mandate ebd., S. 476–486, 548–561; StAWü, GAA IV W 73 (Kaiserliche und Würzburger Mandate, Januar 1689–November 1691); StAWü, GAA IV W 73: 07.06.1689 (Mandat des Kreisdirektors Marquardt Sebastian von Bamberg zur Unterstützung des Kaisers, Plakat). Ferner: HÄRTER, Policeyordnungen 1, S. 90f. Nr. 175–180. Vgl. FESTER, Augsburgser Allianz, S. 70–75, 88, 120–122.

Hessen-Kassel und dem Hochstift Bamberg statt, ohne jedoch zu einem Bündnisvertrag zu führen.⁷⁰

In eigener Demarche schließt Johann Gottfried noch Mitte Dezember 1688 eine Allianz mit dem Kaiser auf drei Jahre: Würzburg stellt 2000 Mann Infanterie und 800 Dragoner, wobei einzig die Dragoner auf den Kaiser zu verpflichten sind. Der Zweck dieses Bündnisses, das federführend der Würzburger Geheime Rat und Obermarschall Johann Konrad Philipp Ignaz Freiherr von Tastungen am Wiener Hof aushandelt, besteht aus Johann Gottfrieds Sicht in der Abwendung von kaiserlichen Truppendurchmärschen bzw. deren dauerhafter Quartiernahme in Winterszeiten, so dass eine Doppelbelastung angesichts der laufenden sächsischen Kantonierung abgewendet ist. Wie der Bischof gegenüber dem Domkapitel erst nachträglich zugibt, haben die Unterhandlungen wegen *aller res arduae und importante negotii in geheimb und secreto* stattgefunden. Die vereinbarten Allianztruppen bleiben einstweilen im eigenen Land stationiert, nehmen freilich seit 1689 an mehreren Operationen am Oberrhein teil.⁷¹

Dieses unverkennbare Ausscheren eines der größten Stände aus dem Interessenverband des Kreises sorgt auf dessen Tagungen für heftige Kontroversen.⁷² Nolens volens erkennt der Kreistag per Nebenrezess von 1691 erstmals die Existenz dieser partikularen Allianztruppen Würzburgs an.⁷³ Deren Anrechenbarkeit auf das Würzburger Kreisquantum, wie von Johann Gottfried weitergehend eingefordert, akzeptiert der Kreistag dagegen nicht und beharrt noch während der Vorverhandlungen der Frankfurter Assoziation auf Abschlagszahlungen für sämtliche der Kreisarmatur vorenthaltenen Kontingente.⁷⁴

70 GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 295 (Beleg des sächsischen Quartierrezesses, 20.10.1688); BANDORF, Schrottenberg, S. 107–110.

71 StAWü, Libell 57: 15.12.1688 (Vertrag); ebd.: 03.05.1689 (kaiserliche Ratifikation) = StAWü, HV Ms. f.* 186; StAWü, LDF 48, S. 458–476; SCHAROLD, Militärverträge, S. 6; BITTNER, Österreichische Staatsverträge, S. 99 f. Nr. 522. – StAWü, DKP 1689, fol. 9v–10r, 14v (Zitat).

72 Kreisrezess, 05.04./26.03.1689: MOSER, Kreisabschiede, S. 1424–1437 Anhang 23. – StAWü, Reichssachen 715½ (Würzburger Beharren auf der Partikularallianz, 20./10.10.1690).

73 Kreisrezess, 07.03./25.02.1691: MOSER, Kreisabschiede, S. 635–640 Nr. 89.

74 Kreisrezess, 22./12.12.1692 und 28./18.11.1696: MOSER, Kreisabschiede, S. 686–697 Nr. 94, S. 851–878 Nr. 109. – StAWü, HV Ms. f.* 79: 1688 s. d. (Würzburger Kreis-kontingent: 1129 Infanteristen und 301 Reiter).

Eine erste Annäherung des Kreises an die Würzburger Position erbringt schließlich der vom Bamberger Kreisdirektorium maßgeblich betriebene Allianzvertrag von 1689 zwischen Kreis und Kaiser über den Verzicht kaiserlicher Quartiernahmen gegen Stellung dreier Kreisregimenter zuzüglich Abschlagszahlungen. Doch legt Marquardt Sebastian Wert darauf, dass der Kreis hiermit einen eigenen Vertrag eingeht, ohne damit dem vorherigen Würzburger Alleingang durch einfachen Beitritt folgen zu wollen.⁷⁵

Bei Auslaufen der Wiener Allianz unterstellt Johann Gottfried 1691 nach längeren Verhandlungen seine Haustruppen wieder dem Kreis, als der Kaiser sich anschickt, die hochstiftischen Truppen in der Torgauer Punktation vom März 1691 der kursächsischen Interventionsarmee in Süddeutschland und damit einer dritten Generalität unterzuordnen. Überdies soll das Würzburger Kontingent mit den Bamberger Truppen unter gemeinsamem Kommando geführt werden.⁷⁶

Zwischenzeitlich bringt die fränkisch-schwäbische Kreisassoziation seit 1691/92, die bis zum Kriegsende 1697 aufrechterhalten wird,⁷⁷ eine gewisse Beruhigung der Würzburger Lande. Dennoch hat das Hochstift Würzburg als Aufmarschgebiet und Etappe erhebliche Kosten aufzubringen, die nicht selten über die offiziell vereinbarten Leistungen hinausgehen.⁷⁸ So passieren bis 1693 immer wieder sächsische Truppen das Hochstift.⁷⁹ Doch erst der militärische

75 Vertrag des Kreises (05.07.1689): Johann Christian LÜNIG, *Codex Germaniæ Diplomaticus* 1, Frankfurt/Leipzig 1732, S. 775–780 Nr. 143 = BITTNER, *Österreichische Staatsverträge* 1, S. 101 Nr. 528. Vgl. BANDORF, *Schrottenberg*, S. 112–117; WEISS, *Bischofsreihe 1522–1693*, S. 582 f. (Verhandlungen).

76 FESTER, *Augsburger Allianz*, S. 165–168 Anhang 1, hier Punkt 2 (Torgauer Punktation, 30.03.1691) = StAWü, Reichssachen 1025: 06.03./24.02.1691; StAWü, Reichssachen 829 (Abschriften). Würzburg soll vertraglich dafür jährlich 50 000 fl. erhalten. – StAWü, Reichssachen 1025: 06.05.1691 (Gemeinsamer Antrag Würzburgs und Bambergers zur Truppenallianz auf dem Kreistag), ebd.: 30.07. und 10.10.1691 (Extrakt aus den Kreisprotokollen).

77 StAWü, Reichssachen 818 (Würzburger Korrespondenz, 1691–1697). – Assoziationen, 29.05.1691 und 29.02.1692: MOSER, *Kreisabschiede*, S. 641–648 Nr. 90, S. 677–685 Nr. 93.

78 Marsch- und Einquartierungsdekrete: UBWü, Rp 13, 8–1: 08.06.1689; StAWü, HV Urkunden: 1691 Oktober 25; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 280: 28.06.1691, ebd.: 19.04.1695 (Kaiserliches Mandat, Würzburger Publicandum; 20.05.1695); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 16.06.1695 (Aufruf zur Gegenwehr), ebd.: 23.11.1695 (Buchführung über Quartierkosten, jeweils Plakat).

79 UBWü, Franc. 1592–2: Juni 1689 (Mandat zur Stellung von Fuhrmaterial, Plakat) = StAWü, LDF 48, S. 441–443 (04.06.1689); StAWü, GAA IV W 332 (Konzepte

wie organisatorische Einsatz des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (reg. 1677–1707) seit 1693 erbringt eine entscheidende Stabilisierung der allgemeinen Sicherheitslage.⁸⁰ Noch im Juli 1693 besteht die neuerliche Gefahr einer französischen Invasion, weshalb der Würzburger und der dort ebenfalls deponierte Speyerer Domschatz in Sicherheit gebracht werden.⁸¹

Auch weiterhin beharrt Johann Gottfried auf dem *Sonderweg partikularer Bündnisse*: Anfang 1693 stellt er der Hofburg abermals – freilich erst noch zu werbende – Infanterie und Dragoner zur Verfügung, deren Sold entsprechend vom Kaiser zu zahlen ist.⁸² Ein Zweierbündnis mit der Kurpfalz zur Abwehr von fremden Durchmärschen kommt 1696 ebenso zustande⁸³ wie ein gleichartiger Pakt mit Sachsen-Gotha,⁸⁴ dem nach Vorverhandlungen auch Ansbach 1697 beitrifft.⁸⁵ Ebenso erwägt man eine mögliche Bündniserweiterung durch Aufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel.⁸⁶

und Plakate). – StAWü, LDF 49, S. 263 f. (sächsische Anfrage wegen Truppentransit und Winterquartieren, 04.11.1690). – StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 280: 28.05.1691 (sächsisches Marschreglement; Plakat), ebd.: 20./10.10.1691 (sächsisches Verpflegungsreglement). – StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 272/II: 27.07.1692 (Würzburger Verpflegungsreglement für sächsische Truppen), ebd.: 12.08.1692 (Versorgungslasten der Mediaten; jeweils Druck). – UBWü, Rp 13, 8–1: 29.05.1693 (Mandat zwecks schnellen Durchmarschs, Plakat). – StAWü, DKP 1695, fol. 109 (Zum Schutz bei fremden Truppeneinzügen sollen auf dem Lande die Kirchenglocken Sturm läuten).

80 Vgl. PLASSMANN, Krieg und Defension am Oberrhein, bes. S. 124–365.

81 StAWü, DKP 1693, fol. 173v–174r (Mainzer Warnung vom 3. Juli).

82 StAWü, Libell 57: 12.04.1693 (Vertrag betr. Infanterie) = StAWü, LDF 49, S. 403–410; StAWü, Reichssachen 79 (Abschriften). – StAWü, Libell 57: 13.05.1693 (Vertrag betr. Dragoner); StAWü, LDF 49, S. 339 f. (kaiserliches Patent mit Verpflegungsreglement); StAWü, DKP 1692, fol. 269 (Johann Gottfried möchte zehneinhalb seiner Miliz-Kreiskompanien abziehen und daraus vier Regimenter Haustruppen formen); StAWü, DKP 1693, fol. 69–73, 85v–88r (Personalstärke: 1600 Mann in zehn Kompanien; mit *Puncta Circa Foedus Caesarium*); SCHAROLD, Militärverträge, S. 7.

83 BayHStA, Kasten blau 1/27, fol. 214–223 (Abschrift).

84 StAWü, LDF 50, S. 919–951 (17./07.05.1696) = SCHAROLD, Militärverträge, S. 8 f. Ferner: StAWü, DKP 1698, fol. 213r, 219v, 223r, 234r (Plan einer Anleihe an Gotha in Höhe von 70000 Rtl.).

85 StAWü, DKP 1695, fol. 180 (erste Verhandlungen); SCHAROLD, Militärverträge, S. 10 (Beitritt Ansbachs, 20.10.1697); HELMES, Würzburger Dragonerregiment, S. 35 (Folgevertrag, 26.04.1698): Würzburg verpflichtet sich zur Stellung von zwei Regimentern Miliz-Infanterie und fünf Kompanien Dragonern.

86 StAWü, DKP 1696, fol. 127v–129r: Projekt einer trilateralen Allianz mit Gotha und Hessen-Kassel, wobei Würzburg 9000 Mann stellen soll.

Damit steht Johann Gottfried den Kreisassoziationen eigentümlich fern, die im übergreifenden Reichsverband und schließlich in völkerrechtlich anerkannten Bündnissen mit europäischen Mächten Sicherheits- und Existenzgarantien zu erlangen trachten.⁸⁷ Dies gilt vor allem für die Assoziation zu Frankfurt 1697, in der sich die sechs Kreise Franken, Schwaben, Bayern, Oberrhein, Kurrhein und Westfalen verbünden, um nun auch in der Runde der Großen Allianz, bestehend aus dem Kaiser, dem König von England und weiterer Potentaten zu agieren. Doch erhält der Frankfurter Verbund zur Genugtuung der Wiener Diplomatie keine besondere Bedeutung mehr.⁸⁸ Insofern läuft auch die Bitte des hierin überaus ambitionierten Kreisdirektors Lothar Franz von Schönborn, der seit 1693 im Hochstift Bamberg regiert, ins Leere, Würzburg möge eine vollzählige Gesandtschaft auf den 1696 im Vorfeld beratenden Kreistag entsenden.⁸⁹

Nach dem Frieden von Rijswijk (30. Oktober 1697), zu dem keine Würzburger Demarchen überliefert sind und der auch keinerlei engere Hochstiftsinteressen berührte, rüstet auch Johann Gottfried ab. Gleichermassen zerfällt die 1694 beschlossene ständige Armatur des Kreises aus 4000 Mann bald wieder.⁹⁰ Würzburg kann weiterhin nach einigem Zögern über den neuen Rechtsstatus des 1697 zum polnischen König gewählten sächsischen Kurfürsten Friedrich August (August II., reg. 1694–1733) 500 seiner Dragoner

87 StAWü, Reichssachen 1029 (17./07.03.1695, Abschrift, deutsch/lat.): Allianz von Kaiser, England und Republik der Vereinigten Niederlande und dem Hochstift Münster.

88 Vgl. Kreisrezess, 28./18.11.1696 (Verhandlungen), Frankfurter Assoziationsvertrag (mit Nebenrezess, 23./13.01.1697), Nachfolge-Assoziation, 26./16.06.1697: MOSER, Kreisabschiede, S. 851–918 Nr. 109–111; KOPP, Association, Beilage 17 S. 74–87. Vgl. FESTER, Augsburgischer Allianz, S. 141–146; BANDORF, Schrottenberg, S. 127–246; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 73–85.

89 StAWü, HV Ms. f. 569: 11.10.1696. Vgl. VON ARETIN, Kreisassoziationen, S. 52–62; SCHRÖCKER, Ein Schönborn im Reich, S. 28–39; DERS., Kurmainz und die Kreisassoziationen zur Zeit des Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, in: VON ARETIN, Der Kurfürst von Mainz und die Kreisassoziationen, S. 69–77.

90 MOSER, Kreisabschiede, S. 748–764 Nr. 101 (Kreisrezess, 21./11.11.1694, betr. ständige Armatur aus 1000 Reitern und 3000 Mann Infanterie); ebd., S. 919–936 Nr. 113 (Kreisrezess, 28./18.12.1697, betr. bleibende Armatur). – StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 24./14.12.1697 (Verpflegungsreglement des Kreises nach dem Rijswijker Frieden; Druck). Vgl. Heinz DUCHHARDT (Hg.), Der Friede von Rijswijk 1697 (Veröffentlichungen des Institut für europäische Geschichte Mainz, Universalgeschichte Beiheft 47), Mainz 1998.

in polnischen Dienst stellen.⁹¹ Zusätzlich zur Allianz des Fränkischen Kreises mit dem Kaiser über Stellung von drei Kreisregimentern für den Türkenkrieg entsendet Johann Gottfried 1698 noch bilateral ein Würzburger Regiment auf kaiserliche Kosten auf den ungarischen Kriegsschauplatz. Gleichfalls gewährt er dem Kaiserhof ein umfangreiches Darlehen von 100 000 fl.⁹²

In den weiteren Reichsangelegenheiten kann Johann Gottfried für sein Hochstift zumindest interimistisch eine Ermäßigung der Reichsmatrikel erreichen.⁹³ Die Königswahl Erzherzog Josephs († 1711) 1690 begrüßt er einhellig.⁹⁴

Bezüglich der notwendigen Verlegung des *R e i c h s k a m m e r g e r i c h t s* von Speyer aus dem umkämpften Oberrheingebiet in die sichere Reichsstadt Wetzlar 1690 teilt er Besorgnisse des *Corpus Catholicorum*. Freilich spricht er sich dezidiert gegen dessen alternative Ansiedlung in Kitzingen aus, um nicht zuletzt in der konfessionellen Sonderstellung dieser Amtsstadt seine Landeshoheit zu behaupten.⁹⁵

Hinsichtlich der umstrittenen Erhebung Hannovers zur *n e u n t e n* Kur (Kurtraktat von 22. März 1692) macht sich die Würzburger Seite die konfessionspolitischen Vorbehalte der katholischen Stände zu eigen und gehört als Teil in Sachen Ablehnung korrespondierenden Fürsten – zusammen mit Bamberg, Münster, Eichstätt, Braunschweig-Wolfenbüttel, Hessen-Kassel, Sachsen-Coburg und Sachsen-Gotha, Ansbach, Bayreuth und Baden-Baden – zu den Unterzeichnern der *Declaratio nullitatis*, die 1693 am Reichstag insinuiert wird. Auch Lothar Franz setzt von Mainz aus Johann Gottfried über die diesbezüglichen Unterredungen auf dem Frankfurter Konvent in

91 StAWü, DKP 1698, fol. 224 (Beratungen); SCHAROLD, Militärverträge, S. 11. Vgl. VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 66f.

92 StAWü, DKP 1698, fol. 25–26 (Abrüstung, Senkung der Schatzung), 71v–72r (Würzburger Truppen nach Ungarn); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 02.04.1698 und 16.05.1698 (Mandat zwecks Sammlung und Marschbereitschaft der Würzburger Truppen, jeweils Plakat); SCHAROLD, Militärverträge, S. 11. – PROBST, Salz für Franken, S. 162f. (Darlehen).

93 StAWü, LDF 48, S. 42–46 (*interims moderation* von 1456 fl. auf 900 fl., 21.03.1685).

94 StAWü, LDF 49, S. 54–56 (Ladung zur Königskrönung), 80f. (Konzept der Würzburger Gratulation), 82f. (kaiserliche Notifikation der Königswahl).

95 StAWü, GAA IV W 92 (betr. Wetzlar, 1690); StAWü, GAA IV W 166 (Kitzingen, 1692). Vgl. Friedrich MERZBACHER, Kitzingen als geplanter Sitz des Reichskammergerichts, in: MJB 2 (1959), S. 349–355; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 411f. (Kitzinger Religionsverhältnisse).

Kenntnis.⁹⁶ Im gleichen Jahr ergeht an ihn die Aufforderung des Papstes, die neue Kurwürde nicht zu akzeptieren.⁹⁷

Im *P o l i z e i w e s e n* des Kreises setzt Johann Gottfried die verhängten Ausfuhrsperrern bezüglich Getreide, Vieh und Pferden in seine Landesgesetzgebung um.⁹⁸ Allerdings wehrt sich Würzburg vehement gegen das von Schweinfurt im Verein mit Kurpfalz und Hessen-Darmstadt vorgeschlagene Verlegen von Jahrmärkten und Kirchweihen von den Sonntagen auf Wochentage, um den kriegsbedingt eingeschränkten Handel zu fördern, dies aus prinzipiellem Festhalten am römischen Festkalender.⁹⁹

5. Nachbarliche Beziehungen

Johann Gottfried unterhält zu seinen Kreisnachbarn wie zu anderen Reichsständen überaus rege diplomatische Beziehungen, wie eine Auflistung aller außerordentlichen Gesandtschaften aus seiner Regierungszeit belegt.¹⁰⁰

In den Beziehungen zu Kurmainz steht neben der manifesten militärischen Zwangslage vor allem dessen Verschuldungslage im Vordergrund:¹⁰¹ In der akuten Bedrohung des Pfälzer Krieges 1688/89 beruft Johann Gottfried entgegen der Mainzer Bitte seine an den Rhein entsandte Kompanie Infanterie zurück, um *meine troupes zu einem anderwärtigen Dessen zu revocieren*,

96 Würzburger Verhandlungsberichte, 1692–1694: StAWü, Reichssachen 45 I (darin: kaiserlicher Vertrag mit Hannover und Braunschweig-Lüneburg, Abschriften, 22.03.1692). – StAWü, Reichssachen 1027 (Informationsschreiben Lothar Franz', s. d., Mai 1694). Vgl. VON ESEBECK, Hannoversche Kurwürde, S. 38f.; Alfred SCHRÖCKER, Die neunte Kur aus Sicht des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 5 (1979), S. 155–163; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 54–64.

97 StAWü, WU 85/167½ (23.05.1693).

98 Vgl. HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 139–148, S. 419 Nr. A. 2–3. Siehe Abschnitt 12.

99 StAWü, GAA IV W 124; StAWü, GAA IV W 128 (1691).

100 StAWü, HV Ms. f. 1434: 1685–1698.

101 Vgl. Alfred SCHRÖCKER, Heer, Finanzen und Verwaltung. Kurmainz im Pfälzer Krieg 1689–1697, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde N. F. 31 (1971–72), S. 98–114; DERS., Kurmainzer Finanzen 1698, in: Geschichtliche Landeskunde 9 (1973), S. 147–189.

wie er den Mainzer Obermarschall Melchior Friedrich von Schönborn (1644–1717) wissen lässt.¹⁰²

Bezüglich der finanziellen Verbindlichkeiten bittet Mainz bei Würzburg um Stundung seiner Schulden, die teils noch aus der Zeit Erzbischof Johann Philipps von Schönborn, teils aus dem jüngsten unter Bischof Konrad Wilhelm geschlossenen Nachbarschaftsvertrag von 1684 resultieren.¹⁰³ Während Johann Gottfried zunächst mit der Aufkündigung des Pfarreientauschs von 1656 droht, da dieser Würzburg benachteilige und überdies nicht vom Papst anerkannt sei, lässt er sich schließlich doch auf eine *gütliche conferenz* mit Mainz ein. So kommt es zu mehreren kleineren Gebietsveränderungen zumeist auf dem Kaufwege,¹⁰⁴ so auch von Königshofen an der Tauber mit der dazugehörigen Cent im Schöpfergrund, wobei sich Mainz ein zwanzigjähriges Einlösungsrecht vorbehält.¹⁰⁵ Ebenso ist Mainz wegen Mangels genötigt, bei Würzburg einen umfangreichen Kornkauf zu tätigen.¹⁰⁶ In der 1694 anstehenden Berufung eines Koadjutors für den gealterten Erzbischof Anselm Franz von Ingelheim (reg. 1679–1695) setzt sich Johann Gottfried

102 StAWü, SAW Melchior Friedrich 192: 14.10.1688 (Mainzer Hilfsgesuch, Konzept); 26.02.1689 (Würzburger Antwortschreiben, Zitat).

103 StAWü, LDF 49, S. 118–120 (Vollzug des Rezesses, 02.11.1684). – StAWü, HV Ms. f. 358: 02.10.1687 (Würzburger Instruktion für die Lehenrenovatur der von Mainz übernommenen Gebiete); StAWü, GAA IV M 9: 21.05.1688 (bilaterale Schiedskonferenz zu Rippberg, 1688). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 345 (Mainzer Altschulden), S. 545 f. (Vertrag 1684).

104 StAWü, MRA K 286/307: 10.04.1691 (Drohung der Aufkündigung), ebd.: 25.05.1691 (Zitat). – Schiedskonferenz zu Wertheim, November 1691: StAWü, GAA IV G 92; StAWü, MRA 276/63 (Verhandlungen). – Bereits 1690 gelangt Mainz in den Vollbesitz Werbachs, nachdem es bereits 1656 die halben Rechte von Würzburg erhalten hat. – StAWü, LDF 49, S. 668–676 (28.02.1691); SCHRÖCKER, Statistik, S. 54. 1691 tauscht Würzburg den Ort Muckenlohe samt einer Nachzahlung gegen das Mainzer Gerichtstetten ein.

105 StAWü, LDF 49, S. 617–667 (Vertrag; Kaufsumme 180 000 fl.) = StAWü, LDF 50, S. 258–270; StAWü, HV Ms. f. 302: 09.07.1692 (Abschrift). – StAWü, HV Ms. f. 302: 07.07.1692 (*Instrumentum apprehensionis*, Abschrift); StAWü, DKP 1691, fol. 135–137r: Kurmainz bittet um eine Anleihe von 200 000 Rtl. und bietet dafür die Stadt Tauberbischofsheim als Pfand.

106 StAWü, LDF 49, S. 607–615 (Kaufvertrag über 4000 Malter Korn und 3000 Malter Hafer, 02.03.1693), S. 711–713 (Vertrag über Auszahlung der Kaufsumme). – StAWü, DKP 1695, fol. 162v–164r: Mainz bietet zur Begleichung die Abgabe eigener Zollrechte in Höhe von 22 000 fl. an.

für Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (1664–1732) und gegen Lothar Franz von Schönborn ein, vermag letzteren aber nicht mehr zu verhindern.¹⁰⁷

Das Verhältnis beider und damit die Beziehungen in Reichspolitik und gegenseitiger Nachbarschaft bleiben denn auch gespannt: Lothar Franz hatte Johann Gottfried bereits anlässlich der Würzburger Wahl 1684 als eine Person *fort sobre* und *guère de capacité hors son latin* bezeichnet. Auch späterhin rügt er *l'inquietezza di questo capriccioso cervello*.¹⁰⁸ So gelingt dem 1695 zum Mainzer Kurfürsten und Erzkanzler aufgestiegenen Lothar Franz keine seinerseits ostentativ gesuchte engere politische Kontaktaufnahme.

Ebenso wenig kann er die seit 1694 von ihm betriebene Würzburger Koadjutorie erringen, da weder die Kurie noch Johann Gottfried, der dahingehende geheime Gegenverhandlungen mit Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg aufnimmt, zu einem solchen Institut willens sind.¹⁰⁹ Im Übrigen wird die im zurückliegenden Pontifikat unterbrochene Gebetsbruderschaft des Würzburger und Mainzer Kapitels wieder aufgenommen.¹¹⁰

Nach dem Tod des kinderlos gebliebenen, reformierten Kurfürsten Karl aus der Nebenlinie Pfalz-Simmern 1685 (reg. ab 1680) fällt die Herrschaft an den katholischen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg (reg. 1685–1690), der auf den engen Kontakt mit Würzburg und auf eine religiöse wie zivile Begünstigung des altgläubigen Bekenntnisses hinwirkt.¹¹¹ Nach einem ersten Leihvertrag mit Philipp Wilhelm von 1687¹¹² beschließt sein 1690 zur Regierung gelangter Nachfolger Wolfgang Wilhelm († 1716) mit Würzburg 1691 die dauerhafte Verpfändung des pfälzischen Oberamtes Boxberg. Dieses

107 SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 130.

108 StAWü, SAW Melchior Friedrich 1221: 13.10.1684 (Zitat 1); StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr 490: 08.11.1697 (Zitat 2); StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 489: 28.06.1695: Laut Lothar Franz verfüge Johann Gottfried über ein wechselhaftes Naturell.

109 SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 139 f.

110 StAWü, DKP 1692, fol. 2: Der mainzische Festkalender wird offiziell im Würzburger Kapitelsaal aufgestellt.

111 StAWü, LDF 48, S. 160–165 (Notifikation des Regierungsantritts, 31.05.1685); BayHStA, Kasten blau 51/9 (Korrespondenz mit Kurpfalz, 1685–1687). Vgl. HANS, Kurpfälzische Religionsdeklaration, S. 11–26.

112 StAWü, LDF 48, S. 165–188 (Vertrag, 29.03.1687; Pfandsomme 80 000 fl.), S. 238–240 (Huldigung des Amtes Boxberg, 1687); StAWü, DKP 1687, fol. 71v–73v (Kurpfälzer Bitte um Anleihe), 199v (Siegelung des Pfandschaftsvertrages).

wird erst 1732 zurückgekauft werden.¹¹³ 1687/88 erbringt ein weiterer Rezess Philipp Wilhelms mit Johann Gottfried noch die geistliche Jurisdiktion über dieses Gebiet, in das nun acht Würzburger Missionspriester entsandt werden können. Deren Unterhalt tragen beide Mächte hälftig, verbunden mit der Hoffnung, sich bei bietender Gelegenheit wieder *salvo instrumento pacis* [scil. IPO Art. V § 14] *der geistlichen Gefäll* [zu] *bemechtigen*.¹¹⁴ 1694 wird alsbald von Philipp Wilhelm das landesweite *Coexercitium religionis* zugunsten des altgläubigen Bekenntnisses ausgerufen. Auf diesem Wege erbringt die oben skizzierte Politik der Partikularallianzen ein engeres und dauerhaftes Zusammengehen Würzburgs mit seinem westlichen Nachbarn. Schließlich tauscht die Pfalz ihre Kondominatsrechte einschließlich der Diözesankompetenz in Gerichtsetten gegen die Würzburger Lehensrechte in Muckenlohe.¹¹⁵

Zu Beginn seiner Regierung in Bamberg 1684 bittet Marquardt Sebastian Schenk von Stauffenberg, selbst noch für geraume Zeit Elekt, das Hochstift Würzburg zur Abwehr brandenburgischer Gebietsansprüche, das freilich unversehens selbst verwaist.¹¹⁶ Im April 1687 spendet Johann Gottfried gemeinsam mit seinem Weihbischof Weinberger dem Elekten die Priester- und Bischofsweihe.¹¹⁷ Wie vor allem in der Reichs- und Innenpolitik deutlich wird, pflegt

113 StAWü, LDF 50, S. 236–247 (Vertrag, 28.02.1691; Kaufsumme 300 000 fl.), S. 248–256 (kurpfälzischer Gewaltbrief); StAWü, LDF 49, S. 471–522 (*Instrumentum immisionis*, 14.03.1691); StAWü, DKP 1693, fol. 205v–207r (Verhandlungen); HOFMANN, Verpfändung Boxbergs, S. 170 (Leihvertrag, 26.03.1687), 174–177 (Verpfändung, 29.02.1691). Zum Oberamt gehören die Orte Boxberg, Wölchingen, Eplingen, Dainbach, Sachsenflur, Schweigern, Bobstadt, Schwabhausen, Windischbuch, Seehof, Gerichtsetten, Schillingstadt, Angelthürn und Gräffingen. Vgl. Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 7. – SANTE, Kurpfälzische Politik, S. 19–29.

114 StAWü, WU 44/113b I+II (03.12.1687, Zitat) = StAWü, LDF 49, S. 172–180, ebd., S. 180–189 (Kurpfälzische Ratifikation, 27.03.1688). – StAWü, DKP 1686, fol. 159 (Berücksichtigung der domkapitelischen Interessen bei Verhandlungen); StAWü, DKP 1688, fol. 116v–117v (Verhandlungen). Vgl. FRIEDLEIN, Pfälzische Katholiken, S. 83–87; SCHAAB, Katholizismus in der Kurpfalz, S. 179f.

115 StAWü, LDF 49, S. 668–676 (Kaufvertrag, 28.02.1691) = BayHStA, Kurpfalz Urkunden 1479. – StAWü, DKP 1688, fol. 116v–117v (Vorverhandlungen betr. Muckenlohe); HOFMANN, Verpfändung Boxbergs, S. 177f.; BENDEL, Landkapitel Mosbach, S. 117–119 Anhang IIIa (Konzession des *Coexercitium*, 27.06.1694), S. 119; SCHAAB, Katholizismus in der Kurpfalz, S. 179–185; FRIEDLEIN, Annalen Klüpfels, S. 104–112; DERS., Pfälzische Katholiken, S. 87f.

116 StAWü, Reichssachen 174 (26.04.1684).

117 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 5r; REININGER, Weihbischöfe, S. 252; WEISS, Bischofsreihe 1522–1693, S. 574, 577 (Weihedatum, 06.04.1687).

Johann Gottfried, der übrigens weiterhin seine Bamberger Residenzpflichten wahrnimmt,¹¹⁸ durchaus enge diplomatische Kontakte zu seinem Großcousin Marquardt Sebastian, ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheit in Kreissachen. Würzburg trägt nach wie vor 2/3 der Kosten der – mit Ausnahme der Jahre 1688 bis 1692 – gemeinsam aufrechterhaltenen Truppenmacht (ca. 3700 Mann), kann jedoch durch die angeführten Partikularverträge mit dem Kaiser seinen Anteil refinanzieren.¹¹⁹

Diese Korrespondenz ebnet auch Verhandlungen über aufgestaute territoriale Irrungen: In einem ersten Nachbarschaftsvertrag 1685 gewinnt Würzburg auf dem Wege von Tausch bzw. Kauf Territorial- und Centrechte einschließlich der Oberlehensherrschaft in 27 Grenzorten. Bamberg verzichtet dafür auf die landesherrliche Obrigkeit über Kloster Theres, so dass Johann Gottfried in dessen *völlige Temporalität* gesetzt ist. Dagegen sollen die weltlichen Rechte über Kloster Banz einstweilen hälftig mit Bamberg geteilt bleiben.¹²⁰ 1688 wird in weiteren *Auswechslungstractaten* Theres zum Würzburger Lehen angenommen, Banz bei bleibender Würzburger Diözesanzugehörigkeit aber in den Temporalien vollständig dem Hochstift Bamberg unterstellt. Ebenso werden kleine Bereinigungen zwischen dem Würzburger Hochstift, seinem Mediatbereich sowie den anliegenden Ritterschaften vorgenommen¹²¹ und

118 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 4v (1685/86).

119 StAWü, DKP 1685, fol. 286v (Kostenverteilung); HELMES, Würzburger Dragonerregiment, S. 1f., 15. – Würzburger Kontingent: Je ein Regiment Infanterie und Dragoner. Gesamtstärke der Allianztruppen: zwei Regimenter Infanterie, je ein Regiment Kürassiere und Dragoner.

120 Vertrag 1685: StAWü, WU 1/144b–e, g (31.07.1685) = StAWü, LDF 48, S. 249–265; StAWü, Stb 718, fol. 373–397r. – Verhandlungen: StAWü, HV Ms. f. 56–58 (Protokolle); StAWü, DKP 1685, fol. 186 (domkapitelische Verhandlungsbeauftragte: Domdechant von Stadion sowie die Kapitulare von Wiltberg und Specht von Bubenheim), 217v, 218r, 222 (Bedenken des Würzburger Domkapitels gegen die Abgabe der Banzer Temporalität). – StAWü, GAA IV D und T 11: Bei Tod des Abtes im August 1686 verweigert der Konvent die Würzburger Besitznahme der Spiritualia durch den dazu beauftragten Pfarrer von Haßfurt, indem es diesem die Klosterpforte nicht öffnet. Ferner: StAWü, LDF 48, S. 266f. (Bamberger Erklärung über Rechte in Lonnerstadt, 31.07.1685). Vgl. SCHRÖCKER, Statistik S. 19, 23, 92; WEISS, Bischofsreihe 1522–1693, S. 584; TITTMANN, Haßfurt, S. 427f.; WENDEHORST, Kloster Banz, S. 99f.

121 1) Vertrag von 1688: Würzburger Ratifikation: StAWü, Libell 18 (18., 20. und 21.02.1688; mit Beilagen und Besitztabelle) = StAWü, LDF 48, S. 268–306; StAWü, Stb 718, fol. 399–431; StAWü, G 19033 Fasz. 4. – 2) Kloster Theres: StAWü, WU 23/35a (Lehenbrief, 13.07.1688); StAWü, WU 23/35b (Erläuterung der Rechts-

ergänzend nachgeordnete Nachbarschaftsfragen geregelt.¹²² Im Wesentlichen sind damit die bis zur Säkularisation gleichbleibenden Grenzlinien zu Bamberg einvernehmlich festgelegt.

Beim Tod Marquardt Sebastians (9. Oktober 1693) zählt auch Johann Gottfried neben Lothar Franz von Schönborn, dem Würzburger Dompropst Karl Friedrich Voit von Rieneck, dem Würzburger Domdechanten Georg Heinrich von Stadion und dem ebenso in Würzburg präbendierten Kapitular Georg Wilhelm Kasimir von Schutzpar genannt Milchling zu den Anwärtern auf die Bamberger Kathedra. So hält Johann Gottfried für den Verstorbenen in Würzburg in eigener Person einen Trauergottesdienst. Dem Kaiserhof gilt Johann Gottfried anfänglich sogar als Wunschkandidat wegen einer möglichen Neuauflage der Personalunion beider fränkischer Stifte.¹²³ Doch mit der Wahl Lothar Franz' muss entgegen Johann Gottfrieds erklärter Absicht die *frankische nation* den Bamberger Bischofsthron erstmals an einen rheinischen Adligen abgeben.¹²⁴ So bleibt auch das Verhältnis Johann Gottfrieds zu Lothar Franz als seinem östlichen Nachbarn angespannt.¹²⁵

verhältnisse und landgerichtliche Jurisdiktion, 30.03.1688) = StAWü, LDF 48, S. 362–365. – 3) Trilateraler Vertrag einschließlich der Ritterschaft betr. Cent Trunstadt: StAWü, WU 11/89 (12.06.1688) = StAWü, LDF 48, S. 318–323; StAWü, Stb 718, fol. 433r–439. Vgl. StAWü, DKP 1687, fol. 273r–274v; StAWü, DKP 1688, fol. 134v (Verhandlungen). – 4) StAWü, Kloster Ebrach Urkunden: 1688 Februar 18, 21 (Zusatzvertrag mit Ebrach über Untertanen- und Gebietstausch) = StAWü, Stb 641, fol. 43v–46r (Zitat fol. 41r). Vgl. WEISS, Bischofsreihe 1522–1693, S. 584 f.; TITTMANN, Haßfurt, S. 428–430.

122 StAWü, LDF 49, S. 341–343 (Tausch mehrerer Hofstätten, 26.01.1693) – SCHRÖCKER, Statistik, S. 152 (Würzburg übergibt 1687 Birkach an Bamberg). – StAWü, LDF 50, S. 149–172 (14.11.1690); StAWü, HV Ms. f. 306: Durch Tausch gibt Würzburg 1690 einige Rechte an der Ostgrenze an die Bamberger Dompropstei ab und erhält von dieser Gefälle in Baldersheim, Dornheim und Gollhofen. – BayHStA, Reichskammergericht 14188 (Prozess wegen unklarer Cent-Rechte, 1687/1688).

123 BERBIG, Hochstift Bamberg 1, S. 23.

124 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 14 (Gottesdienst, 26.10.1693). – Rückzug Johann Gottfrieds von der Kandidatur: StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 305: 29.10.1693. – StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 396: 01.11.1693: Auch Otto Philipp von Guttenberg sagt Lothar Franz seine Wahlstimme zu. – StAWü, SAW Melchior Friedrich 1229: 05.11.1693 (Zitat) und 08.11.1693. Vgl. SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 99–108.

125 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 581: Anfang versucht 1697 Voit von Rieneck zwischen Johann Gottfried und Lothar Franz zu vermitteln; BAUER, Vatikanische Quellen, S. 242 Nr. 303 (Notiz über beiderseitige Irrungen); SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 109–113; DERS., Patronage, S. 31 f.

Schließlich droht Johann Gottfried noch in seinem letzten Regierungsjahr, sämtliche getroffenen Nachbarschaftsverträge aufzukündigen.¹²⁶

Mit dem Hochstift Eichstätt verhandelt Johann Gottfried 1687 wegen des Ankaufs von Tauberzell. Jedoch kommt es nicht zum Abschluss eines Vertrages.¹²⁷

Der Abtei Fulda, der seit dem Abkommen mit Johann Philipp I. von 1662 als vom Würzburger Diözesanrecht ein unabhängiger Quasi-Episkopat zuerkannt wird, bestreitet Johann Gottfried diesen Rechtsstatus und eröffnet dazu 1688 einen Kurienprozess, der schließlich an die römische Rota gebracht wird, jedoch sich bis ins Jahr 1752 hinziehen wird.¹²⁸ Bei Regierungsantritt bestätigt Johann Gottfried anstandslos den Nachbarschaftsvertrag von 1683.¹²⁹ Kleinere Grenzfragen können zumeist im gütlichen Vergleich gelöst werden.¹³⁰

Die Politik der Allianzen erbringt auch mit den angrenzenden sächsischen Herrschaften näheres Einvernehmen: Mit dem Herzogtum Sachsen-Römhild werden im Neustädter Rezess von 1685 die älteren Verträge über noch strittige Herrschaftsrechte zu Poppenlauer, Maßbach, Rothhausen, Volkershausen und Madenhausen präzisiert.¹³¹ Im Folgerezess von 1687 räumt Würzburg dem Herzog in Poppenlauer und Rothhausen das freie *Exercitium religionis* in Form des Simultaneums ein, falls drei bis vier lutherische Haushalte in den Ort

126 BayHStA, Reichskammergericht 14190: 18. und 23.04.1698.

127 StAWü, HV Ms. f. 586 (Korrespondenz).

128 StAWü, HV Ms. f.* 89: 13.06.1692 (Würzburger Gutachten für die Kurie, Abschrift); Würzburger Streitschrift: *Rediva Documenta Rationis iuris illustrata (...) inter (...) D. Joannem Philippum et D. Joachimum Abbatem Fuldensem record[ata] Anno 1662*, Würzburg (Martin Richter) 1688 (StadtAW, NL Ziegler 5047). HACK, Rechtsstreit Fulda, S. 59–76. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 353 (Vertrag 1662).

129 StAWü, HV Ms. f. 366: 18.09.1685 (Vertragsbestätigung, betr. die Dörfer Batten, Deuthen, Seibertz und Findlos im Ulstergrund). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 547 (Vertrag 1683).

130 JSAW, A 17315 (Tauschverhandlungen wegen gegenseitiger Lehen- und Centrechte in Windheim, Waizenbach und bezüglich der Propstei Holzkirchen, 1685/1686); JSAW, A 2515 (Rezess wegen Windheim, 18.01.1688, Abschrift). Vgl. JSAW, A 17841 (Würzburger Überfall auf das fuldische Diebach, 1685).

131 StAWü, WU 133a (Vertrag, 13./03.09.1685) = StAWü, Libell 362: 13./03.09.1685 (Abschrift); StAWü, LDF 48, S. 69–79 (Würzburger Ratifikation, 01.05.1686). Vgl. SCHRÖCKER, Statistik, S. 77, 124, 132.

zuziehen.¹³² Geplante Verhandlungen zu einem weiteren Territorialvergleich 1696/97 kommen allerdings nicht mehr zustande.¹³³

Im Rezess mit Sachsen-Hildburghausen 1695 wird nach Vorvergleich von 1693 ein Austausch von Untertanen und Gefällen, die Duldung des evangelischen Gottesdienstes sowie die einvernehmliche Festsetzung einer Dorfordnung in den sogenannten elf Ganerbenorten vereinbart.¹³⁴ Freilich begehren dagegen die ganerbschaftlich involvierten, doch nicht vertragsbeteiligten Ritter auf.¹³⁵ Im Folgevertrag von 1696 erwirbt Würzburg nochmals Untertanen und Rechte gegen eine Ablösesumme.¹³⁶ Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen (reg. 1680–1706) erhält gemäß Herkommen die Würzburger Lehen Meiningen und Walldorf.¹³⁷

132 StAWü, Libell 362: 05.03.1687 (Abschrift). Vgl. StAWü, WU 26/146a–f. (Pfarrreibesetzung in Poppenlauer und Rothausen, 15.11.1684 und 07.12.1695); Georg Heinrich Ludwig KRETZER, Geschichte des Centgerichts und der Pfarrei Massbach, Meiningen 1861, S. 135–138.

133 StAWü, Admin 9178 (betr. Rentwertshausen, Westenfeld, Hain).

134 StAWü, Libell 226 (Vertrag, 03.10./23.09.1695) = StAWü, LDF 50, S. 333–373; StAWü, G 19033 Fasz. 5; StAWü, Hoheitssachen 1304 (deutsch/lat.); StAWü, Misc 1553 Beilage Lit A (Auszug). – StAWü, LDF 50, S. 557–734 (Permutationsrezess, 07.07/22.06.1695); StAWü, Stb 374, S. 17–35; StAWü, LDF 50, S. 415–556 (Nebenrezesse betr. Pfarrer- und Lehrerbesoldung sowie kleinere Gebietsfragen); StAWü, Rössnerbücher 354, 354* und 355 (Verhandlungen); StAWü, HV Ms. f. 247 I (Dorfordnung, 03.10./23.09.1695). Vgl. SCHRÖCKER, Statistik, S. 145 f., 153 f.; Ignaz DENZINGER, Beitrag zur Reformationgeschichte Würzburgs, in: AHVU 10/1 (1850), S. 105–136, hier S. 123–133; TITTMANN, Haßfurt, S. 415–417.

135 StAWü, Misc. 1553 Beilage zu Lit A (s. d.).

136 StAWü, Libell 225 (Vertrag, 07.07./27.06.1696) = WIELAND, Hofheim, S. 243 Nr. 199 (Regest); StAWü, WU 23/124b (Zahlungsquittung über die geleistete Kaufsumme in Höhe von 21 000 fl.); StAWü, Libell 226 (*Instrumentum immisionis et emissionis*, 1696); StAWü, WU 23/125b+c (Notariatsinstrument, 1696); StAWü, HV Ms. f. 345 (Korrespondenz). Vgl. Herbert KÖSSLER (Bearb.), Hofheim (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken 1/13), München 1964, S. 57, 64. Insgesamt erhält Würzburg von Sachsen Untertanen und Gefälle zu Alsleben, Gleismuthausen, Autenhausen, Großeibstadt, Saal, Humprechtshausen, Brünn, Friesendorf, Kerbfeld, Kleinsteinach, Mechenried, Gädheim, Goßmannsdorf im Grabfeld, Ostheim, Hofingen, Prappach, Altenbramberg, Unterhohenried, Eichelsdorf und Haßfurt. Sachsen erhält dafür die würzburgischen Rechte und Untertanen zu Simmershausen, Hellingen, Nassach und Königsberg.

137 StAWü, Misc 1147 (Belehnung mit Meiningen und Walldorf, 1686/1687); StAWü, WU 26/140a (Erbhuldigung, 13./03.05.1698). Ferner: StAWü, LDF 48, S. 147–460 (Rezess über Kirchenhoheit und Cent zu Walldorf, 22./12.03.1686); StAWü, LDF 49, S. 124–131 (Folgevertrag, 25.06.1686); StAWü, LDF 50, S. 954–966 (Folgever-

Im Grenzgebiet zur Markgrafschaft Ansbach bleiben Würzburger Beschwerden territorialer, ökonomischer und religionspolitischer Art bestehen.¹³⁸ In dem zwischen Ansbach und dem Grafen von Schwarzenberg 1687/99 ausgefochtenen Kalenderstreit in Marktbreit mischt sich das Hochstift allerdings nicht ein, wie vom Markgrafen fälschlicherweise gemutmaßt.¹³⁹ 1692 bewilligt Johann Gottfried die Überführung des Leichnams des jung verstorbenen Erbprinzen Christian Albrecht durch Würzburger Gebiet.¹⁴⁰

Bezüglich des Gesamthauses Brandenburg akzeptiert Johann Gottfried die titularen Änderungen im Zusammenhang mit der Rückabtretung des Herzogtums Jägerndorf an die böhmische Krone und der entsprechenden Sustentation des Kurfürsten Friedrich Wilhelm (reg. 1688–1713) mit dem Kreis Schwiebus.¹⁴¹ Johann Gottfried gewährt ferner dem Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth (reg. 1655–1712) ein namhaftes Darlehen von 1000000 fl. Auch Ansbach hält bei Würzburg um einen Betrag von 10000 Rtl. an, wird aber abgewiesen.¹⁴²

Mit dem Deutschen Orden vereinbart Würzburg auf der Auber Konferenz im November 1685 einen größeren Austausch weltlicher Gerechtsame.¹⁴³ In

trag über Erbhuldigung und Cent, 25./15.08.1693); StAWü, DKP 1689, fol. 161r (Verhandlungen).

- 138 StAWü, GAA IV W 2 (territoriale Irrungen 1686, 1697/98); StAWü, HV Ms. f. 354 (Korrespondenz 1698); SCHRÖCKER, Statistik, S. 163 (betr. Teilung von Untertanen und Lehen zu Sommerach, 1688). – StAWü, LDF 48, S. 394–414: Ansbach hält seit dem Pfandrückkauf 1619 noch stets Kitzinger Dokumente in seinem Besitz zurück (1685). – StAWü, GAA III CK 85: Die Kitzinger Händler beschwerten sich, von Ansbach ausgesperrt zu werden, 1686. – HEROLD, Schwarzenberger Pfarreien, S. 52–58 (betr. strittiges Patronat in Hüttenheim).
- 139 StAWü, HV Ms. f. 1212 (schwarzenbergische Publizistik); Rudolf HEROLD, Der Marktbreiter Kalenderstreit anno 1697–1699, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 2 (1896), S. 49–81, hier S. 71.
- 140 StAWü, GAA IV O 3.
- 141 StAWü, G 16593 (Würzburger Erklärung, 29.11.1686); StAWü, LDF 48, S. 219–221 (Korrespondenz mit Ansbach, 1686/87). Vgl. VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 19f.
- 142 Darlehen an Bayreuth: StAWü, R 15/XXX, fol. 218v (Archivale verlustig); StAWü, DKP 1698, fol. 223v: Bayreuth hat in den letzten fünf Jahren keine Zinsen gezahlt. – Darlehen an Ansbach: StAWü, DKP 1691, fol. 270, 278v–279r (projektiertes Zinssatz 5 % p. a.). Vgl. StAWü, DKP 1691, fol. 312: Das Domkapitel seinerseits möchte Ansbach auch kein Darlehen gewähren.
- 143 DAW, Deutscher Orden K 1: 1. 4. und 1. 6. Nr. 2, 14, 15, 18, 22; StAWü, HV Ms. f. 338 (Besitzverzeichnisse und Korrespondenz); StAWü, HV Ms. f. 358: 02.10.1685 (Würzburger Instruktion für die diesbezügliche Lehenrenovatur). Würzburg

geistlicher Hinsicht werden durch päpstlichen Entscheid 1694 die Priester sowie das geistliche Seminar des Ordens der Würzburger Kirchenhoheit entzogen.¹⁴⁴ Der Deutsche Orden verliert de facto seine Pfarreirechte in Münnerstadt, da Johann Gottfried trotz Patronats von deren Kommende die Augustiner-Eremiten mit der dortigen Seelsorge beauftragt.¹⁴⁵ Hinsichtlich der Johanniter entspinnt sich dagegen eine Kontroverse hinsichtlich des Würzburger Diözesanrechts über die Pfarrkirche in der Kommende Biebelried, die bis 1744 wahren wird.¹⁴⁶

Mit den gefürtesten Grafen von Schwarzenberg bestehen Irrungen fort wegen der geistlichen Besteuerung der Pfarreien im Grafschaftsgebiet durch Würzburg. Die wirtschaftliche Konkurrenz des schwarzenbergischen Hafens Marktbreit versucht Johann Gottfried zugunsten des eigenen Handelsortes Kitzingen mittels restriktiver Maßnahmen einzudämmen, so mittels einer Rang- und Handelsordnung für Kitzingen (1696), Zollerhöhungen sowie Verhängung des Straßenzwanges in seinem Gebiet.¹⁴⁷ Dem Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg († 1699) gewährt das Hochstift ein umfangreiches Darlehen.¹⁴⁸ Ansonsten können kleinere Gebrechen mit den Hohenlohischen Linien ausgeräumt werden.¹⁴⁹ Auch gegenüber den Grafen

übergibt an den Orden weltliche Rechte über Ailringen, Oberapfelbach, Öttelfingen, Otzendorf, Unter- und Oberbalbach sowie Unterschüpf.

- 144 StAWü, Geistliche Sachen 1403: 16. Kal. Octobris 1694 (päpstlicher Entscheid, dass alle Ordenspriester *à totali Jurisdictione ordinaria omnino exempti sunt*). Nicht erwähnt bei Bernhard DEMEL, Das Priesterseminar des Deutschen Ordens zu Mergentheim (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 12), Bonn/Bad Godesberg 1972, vgl. S. 103.
- 145 Vgl. Friedrich MERZBACHER, Der deutsche Orden und das Hochstift Würzburg, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 140 (1971), S. 3–28, hier S. 17 (Nachbarschaftsvertrag), 23 (Münnerstadt); Leonhard RUGEL, Der Deutsche Orden und das Deutschherrenhaus (Kommende) in Münnerstadt, in: WDGBL 45 (1983), S. 31–63, hier S. 54. Siehe Abschnitt 14.
- 146 HOH, Biebelried, S. 31–33. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 24.
- 147 Pfarreien: StAWü, Geistliche Sachen 1403 (s. d.); StAWü, GAA IV, S. 398 (Schlichtungskonferenzen im Mai und Juli 1690); StAWü, LDF 50, S. 205–235 (nicht ratifizierter Rezess, 13.06.1691). – Wirtschaft: VOGEL, Marktbreit, S. 31–41.
- 148 StAWü, LDF 51, S. 47–51 (Rezess über Gebrechen, 05.06.1698); JSAW, A 1039 (Darlehen von 50000 fl., mit Dorsalvermerk über die erst 1756 erfolgte Tilgung).
- 149 StAWü, LDF 51, S. 49–51 (allgemeiner Gebrechenvertrag, 05.06.1698). – StAWü, WU 42/143d (15.06.1685) = StAWü, LDF 48, S. 104–107 (Hohenlohe tauscht mit dem Hochstift Gefälle in Amrichshausen gegen diejenigen in Hermuthausen). – StAWü, HV Ms. f. 301 I: 07.06.1698 (*stili veteris*) (Tauschvertrag mit Philipp Karl

von Hanau und anderen hessischen Adeligen tritt Johann Gottfried teils als Kaufinteressent, meist aber als Darleiher auf.¹⁵⁰

Einen heftigen Streit liefert sich Johann Gottfried hingegen mit Johann Otto Graf von Dernbach um die zu Lebzeiten dessen Onkels, Bischof Peter Philipp, aus umfangreichen Donationen vormals Würzburger Lehen neuerrichtete Herrschaft Wiesentheid.¹⁵¹ Diese Zuwendungen in der Gesamthöhe von mehr als 87 000 fl. zweifelt das Hochstift 1685/86 beim Reichskammergericht an.¹⁵² 1686¹⁵³ und nochmals 1691¹⁵⁴ kommt es zu außergerichtlichen Vergleichen mit dem regierenden Grafen: Dieser erkennt die Würzburger Lehensherrlichkeit an und überweist mehrere kleinere Liegenschaften mitsamt allen Dokumenten an das Hochstift zurück. Ebenso verpflichtet er sich, seine Verbindlichkeiten zuzüglich Zinsen bei Juliusspital und Universität zurückzuzahlen. So kann zwar die noch unter Peter Philipp beschlossene Belehnung der Dernbach mit dem Würzburger Erbobermarschallamt 1685 vollzogen werden.¹⁵⁵ Jedoch reicht die einhergehende Güterbelehnung durch Johann Gottfried keineswegs zur entsprechenden Versorgung aus; überdies verweigert die Würzburger Hofkammer ihrerseits die volle Auszahlung der Johann Otto aus diesem Amt zufließenden Apanage unter Verweis auf die angespannte Finanzlage. Ebenso strittig bleiben indes der von Würzburg behauptete Landgerichtszwang

Graf von Hohenlohe-Bartenstein über Untertanen und Gefälle in der Ganerbschaft Jagstberg), ebd.: 27.06.1698 (*Instrumentum publicum*).

- 150 JSAW, A 869 (Darlehensvergaben); StAWü, HV Ms. f. 431 (Verhandlungen über den Würzburger Ankauf des Isenburgischen Zolls in Hofstetten, 1686/87).
- 151 Zusammenfassend: DOMARUS, Territorium Wiesentheid, bes. S. 52–66 (mit Richtigstellungen); RIEDENAUER, Reichsherrschaft Wiesentheid, bes. S. 63–66; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 506–508.
- 152 BayHStA, Reichskammergericht 14329 (Würzburger Rückforderung von 87 274 fl.).
- 153 StAWü, WU 48/101c = StAWü, HV Ms. f. 664: 14.12.1686 (Abschrift). – StAWü, Dernbach-Archiv I/27 (Würzburger Empfangsquittung über 12 000 Rtl., 25.04.1687); StAWü, Dernbach-Archiv VI/11 (Korrespondenz, 1684). – StAWü, DKP 1685, fol. 76r (geplante Konferenz mit Dernbach); StAWü, DKP 1686, fol. 107, 231v–233r, 248v–249r, 334r, 355v–356r (Verhandlungen); StAWü, DKP 1687, fol. 17, 186 (Vertragsschluss und Konsens des Domkapitels).
- 154 StAWü, WU 89/116 (27.06.1691) = StAWü, Dernbach-Archiv II/4: 27.06.1691; StAWü, LDF 49, S. 241–245. – StAWü, Dernbach-Archiv VI/6 und VI/11–14 (Korrespondenz, 1682–1693).
- 155 StAWü, Dernbach-Archiv I/4 (Urkunde, 10.02.1685) = StAWü, Lehenbuch 118, fol. 40r–43r (15.02.1685). Vgl. UBWü, M. ch. f. 358, fol. 5v (Besuch Johann Gottfrieds 1687 auf Schloss Wiesentheid).

über die gräflichen Untertanen und die Würzburger Centgerechtigkeit über Wiesentheider Herrschaft sowie Patronatsrechte.¹⁵⁶

Schließlich beansprucht Johann Gottfried seit 1696 die gesamte Grafschaft für das Hochstift. Dazu beruft er sich auf das Testament von Johann Ottos erster Gemahlin, Anna Maria geb. Voit von Rieneck († 1690), die für den Fall der Kinderlosigkeit ihres Gatten den Würzburger Bischof als Universalerben und Testamentsvollstrecker ihres Vermögens eingesetzt hat, welches der Errichtung eines Adelligen Damenstiftes in der Stadt Würzburg zu dienen habe. Davon abweichend hat der Graf hingegen bei erneuter Heirat 1696 seine dritte, ihn überlebende Gattin Maria Eleonore geb. von Hatzfeld und Gleichen (1680–1718) zu seiner testamentarischen Haupterin bestimmt (1697).¹⁵⁷ Anlässlich ihrer Proklamation zur regierenden Gräfin 1696 wird sodann auch eine Würzburger Kommission vorstellig, welche die Erbrechte zugunsten Johann Gottfrieds bekräftigt und diesbezüglich eine sogenannte Eventual-Besitzergreifung durchführt. Hiergegen kann die Dernbachsche Seite zu Ende des Jahres 1696 ein Strafmandat beim Reichshofrat erlangen, das insbesondere den *statum immediatum* der Grafschaft gewährleistet.¹⁵⁸ Auch Kurfürst Lothar Franz schaltet sich im Namen Johann Ottos 1696 vermittelnd ein, wobei Lothar Franz über seinen bambergischen Hofrat und gleichzeitigen Dernbachschen Kanzleidirektor Johann Wilhelm Brenzer aus dem Hintergrund regen Einfluss nimmt.¹⁵⁹

Nach der Kunde von Johann Ottos Tod (29. Mai 1697) lässt Johann Gottfried kurzerhand das gräfliche Schloss Wiesentheid unter Berufung auf Anna Marias Testament besetzen. Dagegen versagt das zweite gegen Würzburg in der Angelegenheit erlassene kaiserliche Pönalmandat 1697 neuerlich alle

156 StAWü, Dernbach-Archiv VI/6 (betr. Patronat über Kirchs Schönbach, 1691); StAWü, Dernbach-Archiv V/9: 24.08.1694 (Landgerichtszwang und Cent).

157 StAWü, LDF 50, S. 181–204 (Testament Anna Marias); DOMARUS, Damenstift, S. 1–8.

158 StAWü, Dernbach-Archiv V/3: 19.12.1696 (Pönalmandat), ebd.: 24.12.1696 (Würzburger Einspruch). Notarieller Bericht von der Besitzergreifung: StAWü, Geistliche Sachen 2230 = RIEDENAUER, Reichsherrschaft Wiesentheid, Anhang 4.

159 StAWü, Dernbach-Archiv I/17 (Belehnung mit Gütern zu Geiselwind, 10.02.1685); ebd.: II/4: 23.06. und 23.11.1694 (Zahlungsverweigerung der Hofkammer); ebd.: 04.01. und 14.03.1696 (Korrespondenz Lothar Franz' mit Johann Gottfried). – StAWü, Dernbach-Archiv V/8 (Instruktionen Lothar Franz' an Brenzer, 26.09. und 27.10.1697); StAWü, Dernbach-Archiv V/10 (Berichte Brenzers, 1697). Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 98 (Brenzer).

Gewaltakte und lässt einzig den Rechtsweg zu.¹⁶⁰ Die hierzu vom Reichsoberhaupt eingesetzte und von Oktober 1697 bis Januar 1698 in Wiesentheid tagende Schlichtungskommission unter Vorsitz Brandenburg-Bayreuths verläuft allerdings ergebnislos. Eine endgültige Klärung und Anerkennung des dernbachschen Gesamterbes und der Reichsunmittelbarkeit der Grafschaft durch Würzburg wird erst unter Johann Gottfrieds Nachfolger Johann Philipp II. vollzogen.¹⁶¹

Das Verhältnis Würzburgs zu den beiden Reichsdörfern Gochsheim und Sennfeld bleibt belastet. Bei der allgemeinen Mobilmachung 1688 fordert Johann Gottfried seinen Amtmann im nahen Mainberg auf, in beiden Reichsdörfern die jungen Männer zur Not mit Waffengewalt zum Würzburger Landesausschuss zu ziehen. Weiters beansprucht er die dortige Salpetergewinnung als Regal für sich. Beides allerdings missachten die dortigen Bewohner. Da Würzburg das Steuereinzugsrecht (*ius collectandi*) in den Reichsdörfern eingeräumt ist, profitieren übrigens auch diese von der erwähnten Ermäßigung des Würzburger Matrikularbeitrages zur Kreiskasse.¹⁶²

Die Reichsritterschaft aller sechs Orte zu Franken beschwert sich beim Hochstift wegen der nur zurückhaltend gewährten Zollbefreiung auf Wein, Getreide, Vieh, weitere Gebrauchswaren und sonstige Mobilien. Johann Gottfried beruft sich dagegen auf die rein gnadenhafte Privilegierung Johann Philipps I. und verordnet, die Ritter hätten ihre Zollpässe vierteljährlich bei der

160 StAWü, Dernbach-Archiv V/4: 07.01.1697 (Pönalmandat); ebd. V/9 (Korrespondenz wegen Würzburger Einspruchs); DOMARUS, Herrschaft Wiesentheid, S. 59–63 (Bericht der Besetzung).

161 Kommissionsprotokolle 1697/98: StAWü, Dernbach-Archiv V/1, ebd. V/2, ebd. V/5, ebd. V/15. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4.

162 Salpeter: StAWü, GAA IV M 73. – Milizpflicht: Richard REDELBERGER, Die „Ausschüsser“ im Landregiment des Fürstbischofs, in: Die Mainlande 6 (1955), S. 69f. – Steuerermäßigung: SEGNIß, Reichsdörfer, S. 84. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 273 (Würzburger Steuerrecht).

Würzburger Regierung zu beantragen.¹⁶³ Weiterhin erklärt Johann Gottfried gegenüber der Ritterschaft seine Kompetenzen im Kriminal- und Centrecht.¹⁶⁴

In der Kriegssituation von 1688 kommt es zum letztmaligen Konflikt zwischen Bischof und Reichsritterschaft um den ritterlichen Vasallendienst. Johann Gottfrieds lehensherrlichem Aufruf von je zwei Reitern oder vier Fußkechten wahlweise der Zahlung der festgesetzten Ablösesumme pro Lehensmann verweigern sich vor allem die Freiherren. Nach Abmahnung, Androhung gewaltsamer Exekution durch Johann Gottfried und diesbezüglichen Schriftwechseln der einzelnen Ritterkantone mit dem Würzburger Lehenhof schreitet die fränkische Ritterschaft geschlossen zur Klage an den Reichshofrat. Im Verweis auf ihre Reichsunmittelbarkeit und Freiheit sowie die direkten Verteidigungsleistungen an den Kaiser möchte die Ritterschaft zuallererst sich selbst *in Corpore et membris* verteidigen und befindet die von Würzburg abgeforderte Leistung als zu hoch. Der kaiserliche Entscheid spricht die Ritter vom bewaffneten Lehendienst endgültig frei und untersagt jegliche Zwangsmaßnahmen gegen sie. Solchermaßen der Handhabe verlustig, sieht die Würzburger Seite seitdem vom militärischen Vasallen-Aufruf ab.¹⁶⁵ Entschieden und ausdrücklich erklärt sich die Würzburger Seite gegen das weitere Ansinnen der Ritterschaft in Franken und am Rhein um Sitz und Stimme im Reichstag (*votum et sessionem in Comitiiis*).¹⁶⁶

163 StAWü, LDF 48, S. 199–211 (ritterschaftliche Gravamina und Würzburger Gegenklärung, 1685/86); StAWü, GAA IV R 78: 12.05.1685 (vierteljährliche Geltung der Zollpässe) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2059–2061. – StAWü, GAA IV R 78: 22.02.1686 (Würzburger Rezess); StAWü, DKP 1685, fol. 132r, 254 und StAWü, DKP 1686, fol. 274v (Die Ritterschaft bittet um Unterstützung des Domkapitels), fol. 220r (Verlesung des Rezesses). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 356 f. (Privileg Johann Philipps I.).

164 UBWü, Franc. 1592–2: 28.08.1693 (*Copia Instrumenti Specificationis Actuum Exercitorum in Puncto Jurisdictionis Criminalis contra immediatos Imperii Nobiles*, Plakat).

165 [Andreas Sebastian STUMPF], Recht und Herkommen des wirzburgischen Lehenhofs die Ritterdienste der Vasallen betreffend, ohne Ort 1805, S. 11–22 und Beilage 5–6 (Aufruf, 02. und 08.10.1688), Beilage 7 (Würzburger Mahnschreiben, 02.11.1688), Beilagen 8–12 (Korrespondenz mit den Ritterkantonen; Zitat aus Beilage 9), Beilage 13 (Klageschrift, 12.03.1689), Beilage 14 (Kaiserlicher Entscheid, 13.05.1689).

166 StAWü, Reichsstadt Schweinfurt 4, fol. 38v–44r (Würzburger Gutachten, 1688). Vgl. PFEIFFER, Reichsritterschaft, S. 234–260, bes. S. 254 f.

6. Hofhaltung

Aufgrund der Kapitulationsbestimmungen verlässt Johann Gottfried mit seinem Hofstaat 1685 das Schloss Marienberg und bezieht Wohnung in der Domherrenkurie *Gründlach und zur Weide*, die seitdem als *untere Hofhaltung* bezeichnet wird.¹⁶⁷ Bereits wenige Tage nach seiner Wahl trägt sich Johann Gottfried mit Gedanken zum Neubau einer standesgemäßen Stadtresidenz. 1690 schließlich werden erste konkrete Pläne für ein Schloss am Rennweg vorgelegt, die freilich im Projektstadium verbleiben. Daneben dienen ihm auch die Schlösser von Rimpar und Veitshöchheim zum Aufenthalt.¹⁶⁸

Da von Johann Gottfried keine eigene Hofordnung überliefert ist, ist anzunehmen, dass er die bestehende Ordnung Bischof Dernbachs mit den Abänderungen Wernaus fortgeführt hat.¹⁶⁹ Im Übrigen moniert das Domkapitel, Johann Gottfried habe die gewöhnliche Höhe des fürstlichen Deputats von 12 000 fl. um 2 000 fl. an Kostgeld für das Hofpersonal erhöht. Weiters lässt er die Gardetruppen neu aufrichten und leistet sich aufwendige Möbel, darunter einen bis heute erhaltenen Schreibsekretär.¹⁷⁰

7. Landtage und Landstände; Konflikt mit Kloster Ebrach

1) Johann Gottfried beruft in seiner Regierung ab 1686 acht Landtage ein, deren Anlass der Türkenkrieg und mehr noch die drängende französische

167 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 16v (Zitat). Vgl. LUSIN, Domherrenhöfe, S. 47.

168 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 2r (Zitat); StAWü, DKP 1688, fol. 118 (Plan einer Stadtresidenz entweder im Mainviertel oder am Rennweg); StAWü, DKP 1690, fol. 200v–202r (definitives Projekt am Rennweg). – StadtAW, NL Ziegler 5118: *Rationes warum die neue Hofhaltung besser und nützlicher dies seits ufm Rennweg als jenseits des Mains zu erbauen sein werde* (s. d.) = QBF 1/2, S. 519–523 Nr. 658. Vgl. KRAUS, Hofhaltungen, S. 57–60. – HAMBERGER, Landschloß Rimpar, S. 53 und Tabelle 1.

169 Vgl. ZIMMERMANN, Hofstaat, S. 109f.; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 487 (Dernbach), 548 (Wernau).

170 StAWü, DKP 1690, fol. 114–115r (Kostgelder); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 316 (Garde); Ursula ANGELMEIER/Ulli FREYER/Andrea HUBER, Der Kabinettschrank des Würzburger Fürstbischofs Johann Gottfried von Guttenberg von Johann Daniel Sommer, Künzelsau 2004.

Bedrohung seit 1688 bilden.¹⁷¹ Noch vor dem ersten Landtag 1686 erhöht er zu Ende 1684 eigenmächtig den 1683 unter Konrad Wilhelm von Wernau vereinbarten Steuersatz. Weiterhin beansprucht er die Zahlung der Gelder an die Hofkammer und nicht wie üblich zur landständischen *O b e r e i n n a h m e*. 1685 wird letztere, die bisher eine eigenständige Kasse im Range eines *Dicasteriums* gebildet hat, mit der Hofkammer, konkret dem Zahlamt, dergestalt zusammengeschlossen, dass die Hofkammer sowohl die tatsächliche Geldverwaltung wie die gesamte Rechnungsführung der Obereinnahme übernimmt und lediglich in *cameralisch*[er] *Separirung* fortführt. Dergestalt ihrer vormalig ständischen Selbstverwaltung weitgehend verlustig gehend, wird bei der Obereinnahme auch kein eigenes Personal mehr angestellt.¹⁷² Den Landständen verbleibt einzig der materielle Steuereinzug gemäß ihrem herkömmlichen *Ius subcollectionis* zwecks Weiterleitung an die Hofkammer.¹⁷³ Damit wird die Obereinnahme in einem weiteren Schritt entinstitutionalisiert

-
- 171 Erster Landtag 18.02.1686: StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3758, fol. 372–374 (Rezess, 1½ Schatzung); StAWü, Admin 17733: 28.03.1686 (Steuermandat). – Zweiter Landtag 25.02.1687: StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3758, fol. 375 (Zahlungsmandat und Rezess); Causa Herbipolensis, Anhang Nr. 625. – Dritter Landtag 19.–22.01.1688: StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3757 (Rezess, Auszug); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3758, fol. 378v–379 (Proposition); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3759, fol. 56–67r (Konvokation, Verhandlungen, Zitat fol. 58v); Verhandlungen: StAWü, Misc 3467; StAWü, HV Ms. f. 749: 19. und 21.01.1688; DAW, Mandate A XIII/4 (Zahlungsmandat zur Begleichung der monatlichen Steuerraten *anticipando*, 14.11.1688, Plakat) = StAWü, HV Ms. f. * 79: 14.11.1688; StAWü, Admin 17733: Nr. 31 (s. d., 1688). – Vierter Landtag 09.07.1690: StAWü, Lehensachen 3079: 05.06.1690 (Konvokation, Plakat) = StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3759, fol. 68r; StAWü, HV Ms. f. 749: 05.06.1690. – Fünfter Landtag 28.01.1692: StAWü, Lehensachen 3079: 16.01.1692 (Konvokation, Plakat) = Kloster Ebrach Akten D 8 3759, fol. 68v. – Sechster Landtag 17.01.1694: DAW, Mandate A XIII/8; StAWü, Lehensachen 3079: 31.12.1693; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3759, fol. 69r (Konvokation, jeweils Plakat); StAWü, G 12517: 18.01.1694 (Verhandlungen). – Siebter Landtag 15.03.1695: StAWü, Lehensachen 3079: 04.03.1695 (Konvokation, Plakat). – Achter Landtag 01.03.1696: StAWü, HV Ms. f. 749: 11.02.1696 (Konvokation, Plakat); StAWü, Lehensachen 3079: 17.02.1696 (Konvokation, Plakat) = StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3759, fol. 69v. – StAWü, DKP 1696, fol. 73 (Konvokation). Vgl. STUMPF, Landstände, S. 82; SCHUBERT, Landstände, S. 177, 183 f., 194.
- 172 StAWü, HV Ms. N 13, S. 759–761 (Zitate S. 760). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 548 (Schatzungsmatrikel unter Wernau).
- 173 StAWü, DKP 1690, fol. 428–429r (Zitat), 439v–443; StAWü, Amt Schlüsselfeld 160: 24.07.1692 (Plakat). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 548.

und ihre vormals eigenverwalteten landständischen Steuergelder zu einem von der Hofkammer treuhänderisch verwalteten Sondervermögen herabgestuft zu einer „Beikasse der fürstlichen Kammer“.¹⁷⁴

2) Weiterhin trifft Johann Gottfried bilaterale Abmachungen mit mehreren Einzelständen: Mit dem Ritterstift Korbung vergleicht er sich über Abgaben und die Ermäßigung des *Subsidium charitativum*.¹⁷⁵ An den Stiften St. Burkard und Neumünster fordert er die *Preces primariae* für sich ein, was beide Kapitel aber entschieden abweisen.¹⁷⁶ Die Würzburger Kartause Engelgarten erhält das Privileg, ihre bisherige Getreidemühle in der Stadt zur Papierproduktion auszubauen, und gibt ansonsten kleinere Steuerrechte an das Hochstift ab.¹⁷⁷ Weitere meist vermögensrechtliche Vereinbarungen betreffen Kloster Bronnbach und die Kartause Astheim.¹⁷⁸

Die Benediktinerklöster werden noch enger der Würzburger Landeshoheit unterworfen: In Nachwirkung der einseitig vom Hochstift 1558 betriebenen Verbringung sämtlicher älterer Klosterarchivalien nach Würzburg wird Kloster Neustadt vertraglich verpflichtet, seine anderweitigen, teils abschriftlich vorhandenen Dokumente niemals zu *des Hochstifts Würzburg Anfechtung* zu nutzen und deren Bestand der Hofkanzlei mitzuteilen. Münsterschwarzach muss seine Mediatuntertanen dem Bischof erbhuldigen lassen.¹⁷⁹

Ständische bzw. landsteuerliche Veränderungen bringen weiterhin die beiden durch die Bamberger Nachbarschaftsverträge 1685/88 betroffenen Klöster: Banz hat seit seiner engeren Eingliederung nach Bamberg an Würzburg keine

174 STUMPF, Landstände, S. 84 (Zitat); SCHOTT, Würzburg, S. 85.

175 StAWü, LDF 48, S. 35–39 (20.02.1685); StAWü, DKP 1685, fol. 105r (Siegelung); SCHRÖCKER, Statistik S. 14 (*Subsidium*), 19 (Würzburger Verzicht auf Schutzhafer-Abgabe).

176 WENDEHORST, Stift St. Burkard, S. 84; DERS., Stift Neumünster, S. 86.

177 StAWü, WU 102/96 (betr. Papiermühle, 24.01.1686). Die Kartäuser verzichteten als Mediatherren von Estenfeld 1697 auf das Erhebungsrecht des Ungeldes gegen eine Abfindungszahlung. Vgl. Philipp Emil ULLRICH, Die Kartause Engelgarten in Würzburg. 1. Teil, in: AHVU 40 (1898), S. 1–72, 2. Teil, in: ebd. 41 (1899), S. 71–156, hier 2. Teil, S. 90 (Papiermühle), 94 (Ungeld).

178 Bronnbach: StAWü, LDF 48, S. 48 f. (Anerkennung der Schutzhaferpflicht seitens des Klosters, 05.04.1685). – Astheim: StAWü, LDF 48, S. 62–65 (Mandat wegen *Subsidium charitativum*, Reis, Heerfolge und Musterung an Astheim, 23.12.1684); StAWü, LDF 53, S. 85–88 (dasselbe, 03.08.1686 und 13.10.1688).

179 Neustadt: StAWü, LDF 49, S. 163 f. (04.07.1690, Zitat). Vgl. KASPAR, Abtei Neustadt, S. 212. – Münsterschwarzach: HOCHHOLZER, Benediktinerabteien, S. 105 Anm. 48.

Steuern mehr gezahlt, jedoch einige Gefälle zediert.¹⁸⁰ Mit dem an das Hochstift Würzburg gefallenen Theres geht Johann Gottfried Anschlussverträge über Belehnung, Steuern und den Austausch von Untertanen und Gefällen ein.¹⁸¹ Schließlich bittet der Bischof im Juli 1696 den zuständigen Kölner Nuntius Fabricio Paolucci um Unterstützung bei seiner geplanten Steuererhöhung für Geistlichkeit und milde Stiftungen. Dazu wird der Würzburger Stadtrat verpflichtet, eine schriftliche Bestätigung bzw. Bestätigung über die Wohlhabenheit und folglich die fiskalische Belastbarkeit des hauptstädtischen Säkular- und Regularklerus abzugeben.¹⁸²

Im Konflikt mit Kloster Ebrach geht es im Kern um das Streben der Zisterze nach Reichsunmittelbarkeit. Zunächst fordert Johann Gottfried anlässlich der Ebracher Abtswahl 1686 durch seinen Weihbischof als Wahlkommissar die volle Schlüsselgewalt über das Kloster wie über die Abtswohnung (Prälatur). Ebenso lässt er in Würzburg den Ebracher Stadthof besetzen und inventarisieren. So muss der aus der Wahl hervorgegangene Abt Ludwig Ludovici (reg. 1686–1696) nolens volens das Würzburger Diözesanrecht sowie die diesbezügliche Landesobrigkeit und den Erbschutz anerkennen. Bei der laufenden Erbhuldigung besteht der Bischof auch auf der Verpflichtung der Ebracher Untertanen.¹⁸³

Zum anderen rückt der spätestens seit 1686 schwelende Streit über die Ebracher Landsteuerpflicht in den Vordergrund. Das Kloster weigert sich 1688 seinen Anteil zur Finanzierung der kaiserlichen Allianz zu zahlen, da es sich bei dieser nicht um eine Reichssteuer handle. Wie Johann Gottfried indigniert feststellt, verwende Ebrach in mutwilliger Absicht dazu *obnerfindliche Scholastische Argumenten, solche* [Landsteuer] *für privat* [scil. seitens

180 StAWü, DKP 1690, fol. 200v-201r, 213v (Schuldenstand von Banz beim Hochstift: 20 000 fl.); StAWü, LDF 50, S. 173–176 (Zession von Gefällen an Würzburg, 31.05.1691).

181 StAWü, LDF 49, S. 121–123 (13.07.1688); StAWü, GAA IV W 427: 02.04.1698 (Privileg der Ungeld-Freiheit); WU 22/115 (03.07.1688) = StAWü, LDF 51, S. 220–223 (wechselseitiger Austausch von Untertanen und Rechten zwischen Würzburg und Theres, 06.07.1688); WIELAND, Hofheim, S. 242f. Nr. 198 (Regest).

182 StAWü, WU 120/90 (betr. Stadtrat, 09.08.1696); GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 297 (Nuntiator).

183 StAWü, LDF 48, S. 101 (Revers des Abt-Elekten Ludwig, 05.12.1686). Conclusions, Beilage 19 (Ebracher Protokoll über die Umstände der Abtswahl); LANG, Ebrach, S. 42–45. – Erbhuldigungspflicht der Ebrachischen Mediaten: SCHRÖCKER, Statistik, S. 131; Friedrich SIXT, Chronik der Stadt Gerolzhofen, in: AHVU 35 (1892), S. 33–207, hier S. 106.

des Bischofs] zu erklären, dies zumal *in izigen pressanten Zeiten*.¹⁸⁴ Dagegen macht die bischöfliche Seite einen beträchtlichen Steuerrückstand des Klosters seit 1673 geltend, weswegen Johann Gottfried seit 1687 die Vorlage der ebrachischen Steuerregister fordert.¹⁸⁵ Während Ebrach in dieser Sache den Reichshofrat anruft und seine Rechtsposition in der Streitschrift *Conclusiones* (1690) darlegt, setzt sich der Bischof, unterstützt von zahlreichen Reichsfürsten – darunter die drei geistlichen Kurfürsten sowie Kurbrandenburg und Kurpfalz, die Oberhirten von Salzburg und Konstanz, der Hochmeister des Deutschen Ordens und der Prälaten von Kempten – am Regensburger Reichstag für ein Reichsgutachten ein. Parallel dazu lässt er die umfangreiche Gegenschrift unter dem Titel *Causa Herbipolensis* erarbeiten (Veröffentlichung 1692) und am Reichstag verteilen.¹⁸⁶ Guttenbergs Position bestätigen die zuständigen Kollegien 1689 und schließlich das Reichsgutachten von 1690, das sämtliche während des Reichskrieges angestregten Verteidigungsausgaben gemäß des jüngsten Reichsabschieds von 1654, so wie erhofft, *in effectu für Reichs=Steuern* erklärt, die *zufolge der Reichs=Constitutionen* von den betroffenen Landständen zu leisten sind.¹⁸⁷

Da die parallel verlaufenden Verhandlungen des mit der kaiserlichen Kommission zunächst betrauten Eichstätt, später des Deutschen Ordens, ergebnislos verlaufen,¹⁸⁸ betreibt Johann Gottfried, gestützt auf ein Reskript des Reichshofrates, eigenmächtig die *würklich Exekution* der Steuersache durch Besetzung und Beschlagnahme des ebrachischen Stadthofes in Würzburg

184 DAW, Bischöfe 16. 3. (an den Konstanzer Bischof Marquardt von Rod, 25.09.1689).

185 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 26.02.1687 (Steuerregister); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 277a: 02.03.1689 (Steuerrückstand in Höhe von 29 871 fl.).

186 StAWü, Misc 3467 (Korrespondenz mit den Reichsständen, 1689); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 277a: 26.09.1689 (Druck der *Causa Herbipolensis*); BayHStA, Kasten schwarz 3261: 27.05. und 01.08.1689 (Würzburger Korrespondenz mit Kurbayern).

187 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 277a: 07.10.1689 (Reichsgutachten, Abschrift); *Causa Herbipolensis*, Anhang Nr. 156 (Kaiserliche Approbation des Reichsgutachtens, 03.11.1689), Nr. 157 (Diktat des Reichstages, 09.02.1691); LÜNIG, TRA 4, S. 664 f. Nr. 344 (1. Zitat: Reichsgutachten, 14.10.1690), S. 665 (2. Zitat: Kommissionsdekret, 07.02.1691), S. 712–714. Vgl. Karl LOHMANN, *Das Reichsgesetz vom Jahre 1654 über die Steuerpflichtigkeit der Landstände*, Bonn 1893, S. 56 f.

188 *Causa Herbipolensis*, Anhang Nr. 164 (Eichstätter Kommission), Anhang Nr. 155 (Beauftragung des Deutschen Ordens); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 277a: 13–20.02.1689 (Ebracher Verhandlungsberichte).

Anfang März 1689.¹⁸⁹ Die fortgesetzte Schlichtung führt zur notgedrungenen Anerkennung der Landsteuerpflicht und zur Begleichung aller rückständiger Forderungen seitens Ebrach.¹⁹⁰ Doch auch nach diesem Vergleich setzen beide Parteien ihren Streit an der römischen Kurie fort und sieht sich Ebrach weiterhin hochstiftischen Repressalien ausgesetzt.¹⁹¹ 1697 handeln das Hochstift und der neugewählte Abt Candidus Pfister (reg. 1696–1702) schließlich einen Schiedsvertrag in sämtlichen berührten Materien aus, der jedoch erst 1701 unter Guttenbergs Nachfolger Johann Philipp von Greiffenclau unter expliziter Nennung Johann Gottfrieds als Vertragsschließendem zur Ratifikation gelangt. Ebrach erkennt darin die Würzburger Steuerhoheit an, doch bleiben die Fragen des Erbschutzes und der Landeshoheit weiter offen.¹⁹²

Im Resultat sehen sich die Prälatenklöster fester denn je in das Hochstift eingebunden und sind deren offen oder verdeckt gehegte Unabhängigkeitsbestrebungen in die Schranken verwiesen.

189 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 277a: 02.03.1689 (Zitat), ebd.: 05.03.1689 (Protestschreiben des Ebracher Abtes); StAWü, LDF 49, S. 56–79 (Würzburger Notariatsinstrument); Causa Herbipolensis, Anhang Nr. 164 (Inventarisierung des ebrachischen Stadthofes durch Würzburger Amtleute, 03.03.1689); Conclusiones, Beilage 62 (Ebracher Gegenbericht).

190 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 277a: 10.–14.03.1689 (Ebracher Verhandlungsberichte), ebd.: 25.03.1689 (Protestschreiben des Ebracher Abtes); Causa Herbipolensis, Anhang Nr. 167 (Kommissionsprotokoll des Deutschen Ordens, 31.03.1690), Nr. 196 (Vereinbarung über monatliche Schatzung), Nr. 166 (Würzburger Verhandlungsberichte, 05.–14.03.1691).

191 StAWü, DKP 1690, fol. 286v–287r, 295; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 282: 30.12.1693: 30 Würzburger Dragoner erpressen im ebrachischen Amt Sulzheim die Zahlung von 92 Rtl. als *Extra-Recrouten-gelter*.

192 StAWü, WU 30/3g (11.06.1701) = Kloster Ebrach Urkunden: 1701 Juni 11; Abschriften: StAWü, LDF 53, S. 426–442; StAWü, HV Ms. o. 21, S. 106–134; StAWü, HV Ms. o. 23, S. 95–123. – Druck: UBWü, Rp 13, 60 Angebinde 19 (*Verschiedene zwischen dem Hochstift Würzburg und Kloster Ebrach auffgerichte Verträge*, ohne Ort s. d.); Eugen MONTAG, Frage, ob der Abtei Ebrach das Prädikat reichsunmittelbar rechtmäßig gebühre ..., Nürnberg 1786, S. 365–369 Nr. 44. Zusammenfassend: LANG, Ebrach, S. 46–63. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 7.

8. Streit mit dem Domkapitel um den städtischen Oberrat und die Wahlkapitulation 1686–1698

1) Bezüglich des hauptstädtischen *O b e r r a t e s* entspinnt sich seit 1686 ein erstes Konfliktfeld zwischen Bischof und Domkapitel um das Besetzungsrecht des Oberschultheißen einschließlich dessen Stimmrechts im Gremium.¹⁹³ Der Bischof will dabei die Kompetenz vollständig an sich ziehen und präsentiert entgegen der Gewohnheit seinerseits den Hofschultheißen für dieses Amt. Ebenso drängt er auf die eigenmächtige Bestellung der Ratsassessoren, darunter auch ein Mitglied des Geistlichen Rates, weist mehrmals domkapitelische Stadtmandate zurück¹⁹⁴ und beansprucht im Laufe der eskalierenden Debatte die volle Strafgerichtsbarkeit (*hobe Jurisdiction*) über Zivil- und Kriminalfälle, die städtischen Freihöfe der Mediaten sowie über das in der Hauptstadt stationierte Militär.¹⁹⁵ Das Kapitel beharrt dagegen entschieden auf der völligen Unabhängigkeit des Gremiums vom landesherrlichen Einfluss und weist alle von Johann Gottfrieds Seite vorgelegten Kompromissvorschläge ab, die dem Kapitel nur noch einen eher zeremoniellen Rang zubilligen.¹⁹⁶ Dabei ist das Kapitel überzeugt, es habe *anderst nichts gesucht alß in alten schranckhen zu verbleiben*.¹⁹⁷

Als im Frühjahr 1688 noch keine Verhandlungslösung in Sicht ist, droht Johann Gottfried mit einer Prozessoröffnung vor einem Reichsgericht. Von dieser Position aus fordert er neue Verhandlungen sowie im Besonderen die Aufnahme der landeshoheitlichen Verpflichtung in die Titulatur des Ober-

193 StAWü, DKP 1686, fol. 44, 52 (Präsentation des Hofschultheißen), 76v–77r, 253 (Verabredung einer Schiedskonferenz im August), 299v (21 Streitpunkte für die Konferenz). Vgl. KNAPP, Zenten 2, S. 107; SCHOTT, Würzburg, S. 128 f.; DRÜPPEL, Ratsverfassung, S. 246 f.

194 StAWü, DKP 1689, fol. 144v–146v, 147–154 (Zurückweisung des domkapitelischen Mandats zum Gassensäubern).

195 StAWü, GAA IV W 93 (betr. Freihöfe, 1690/91); StAWü, GAA IV W 196: 14.05.1691 (Zitat); StAWü, GAA IV W 201 (betr. Soldaten, 1695); StAWü, LDF 48, S. 58 f. (Weisungsunabhängigkeit des Generalwachtmeisters und Stadtkommandanten vom Oberrat, 22.11.1684).

196 StAWü, DKP 1687, fol. 387: Vorschlag, wonach der Bischof die Assessoren ernannt und dem Domkapitel das Präsidium im Oberrat zubilligt. Vgl. StAWü, DKP 1687, fol. 415–416r. – StAWü, DKP 1688, fol. 242–244r: Vorschlag einer Ablösung aller kapitelischen Prärogativen im Oberrat durch Überlassung der domkapitelischen Centen Randersacker, Eußenheim und Aschfeld an den Bischof.

197 StAWü, DKP 1687, fol. 404v–406r.

rats. Der Hofkanzler Wigand mahnt indessen zu Besonnenheit du zu einem raschen wie gütlichen Abschluss: *wann mann also fort gehen wolle, werde mann in infinitum procediren, und in labyrinth kommen, ja gantze bücher [scil. gegen] einander ediren.*¹⁹⁸

Zwar stellt sich Marquard Sebastian von Bamberg zu Jahresmitte 1688 als Vermittler zur Verfügung, doch ruft Johann Gottfried dessen ungeachtet den Kaiser um eine Schiedskommission an, der hierzu die – allerdings erfolglos verlaufende – Mission an den Deutschen Orden überträgt. Die im Februar 1689 in Würzburg eingetroffene Kommission stellt eindeutig fest, dass das Domkapitel in der Frage des Stadtreiments *nicht principal disponens seye sondtern nur consentiens.*¹⁹⁹

Dagegen beharrt das Kapitel auf seiner ungeschmälernten Kompetenz gemäß Herkommen und den betreffenden Bestimmungen der geltenden Wahlkapitulation. Weiters fasst es neben dem eingeschlagenen Rechtsweg den Beschluss zur Veröffentlichung von Streitschriften.²⁰⁰ Zeitgleich trifft in Würzburg auch das päpstliche Breve *Exponi nobis* ein, das ebenfalls die domkapitelische Oberratskompetenz abweist. Nachfolgend soll im Auftrag des Papstes eine Kommission des Deutschen Ordens ab Mai 1690 nochmals die Angelegenheit binnen 30 Verhandlungstagen ins Lot bringen.²⁰¹ Seither tauschen Bischof und Domkapitel nur noch ihre gegensätzlichen Standpunkte aus, ohne dass es noch zu inhaltlichen Verhandlungen kommt. Die bischöfliche Seite zieht die Streitsache währenddessen an den Reichshofrat, der im August 1691 den domkapitelischen Antrag allerdings ohne Begründung abweist, so dass die Nachverhandlungen wieder vom Deutschen Orden zu führen sind.²⁰²

Schließlich lautet das Urteil des Reichshofratsprozesses 1698 dahingehend, *dass ernanntes DhombCapitul alles (...) in sonderheit des vermeintlichen affectirten Condominii ungerecht sich der independenz und deren in der landt und Residenzstatt Würtzburg, wie auch dem Oberrath dem herrn Bischoffen immediate competierenden hohen Landts jurium und gerechtßamben zur*

198 StAWü, DKP 1688, fol. 139r (Prozess-Androhung), 232v–234r (neue Konferenz), 240 (Titulatur; Zitat).

199 StAWü, DKP 1688, fol. 153 (Marquardt Sebastian), 317v; StAWü, DKP 1689, fol. 51–53v (Zitat fol. 52r, 22.02.1689).

200 StAWü, DKP 1689, fol. 55–56, 61v–63v, 79r–80r, 85–86, 88–91r.

201 StAWü, DKP 1689, fol. 179–180r (Breve, 27.01.1689), 154v–155r (kapitelische Klageschrift an die Kurie); StAWü, DKP 1690, fol. 135–138 (päpstliche Kommission).

202 StAWü, DKP 1691, fol. 350r, 458v–459r (Reichshofrat); StAWü, DKP 1695, fol. 1, 45–46 (Deutscher Orden).

ungebühr anmessen, und daher sich deren zu enthalten. Daraufhin lässt Johann Gottfried die Siegel des Oberrats mit den domkapitelischen Attributen einziehen und zerschlagen. Ebenso fordert er vom Kapitel die entstandenen Prozesskosten ein.²⁰³

2) Den zweiten Konfliktherd mit dem Domkapitel stellt die *Wahlkapitulation* dar.²⁰⁴ Zu Beginn 1689 versichert sich Johann Gottfried mit Rücksicht auf die eingegangene Wahlkapitulation beim Wiener Hof seiner Bündnisfreiheit. Sodann lässt der bischöfliche Beichtvater, P. Hans Caspar, den Kanzleipräsidenten Anton von Wiltberg wissen, der Bischof wolle der Kapitulation ledig sein.²⁰⁵ Nach erfolgloser Vermittlung der vom Kaiser gleichfalls mit dieser Angelegenheit betrauten Eichstätter Kommission übernimmt der Deutsche Orden diese und erklärt Johann Gottfried im August 1690 einstweilig vom Iurament entbunden.²⁰⁶

Da das Domkapitel auch jetzt noch einen *Processum oder Extremitates* vermeiden möchte, suchen beide Kontrahenten nach letzten Möglichkeiten einer *amicable[n] Composition*.²⁰⁷ Doch weder eine mögliche Übergabe der Herrschaft Grünsfeld im Wert von ca. 100 000 fl. an das Domkapitel für seinen Verzicht auf den hauptstädtischen Einfluss kommt zustande noch eine neu ausgehandelte *Capitulatio perpetua*, die in 69 Punkten und in rein politischer Hinsicht die landesherrliche Jurisdiktion und Verwaltungskompetenz näher definiert, von der Kurie aber verworfen wird.²⁰⁸

So entsenden beide Parteien bereits im Herbst 1690 ihre Gerichtsbeauftragten nach Rom und Wien, wo im Februar des Folgejahres die Prozesse

203 StAWü, WU 46/144a (16.09.1698; Zitat) = StAWü, LDF 50, S. 112–114; Druck: UBWü, Franc. 1592–2: 16.09.1698. – UBWü, Rp 13, 8–1: 20.09.1698 = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1518f. – StAWü, DKP 1698, fol. 186v–188r (Siegel und Prozesskosten).

204 Übersichtsdarstellungen bei MOSER, Teutsches Staats=Recht 11, S. 330, 445–447, 462–468; ABERT, Wahlkapitulationen, S. 103–108.

205 StAWü, DKP 1689, fol. 5 (Wiener Hof), 42 (P. Caspar).

206 StAWü, DKP 1690, fol. 6v–7v, 65–67v (Eichstätt), 178 (Deutscher Orden), 245 (Entbindung, 25. August).

207 StAWü, DKP 1690, fol. 283v (Zitat 1), 304r; StAWü, DKP 1691, fol. 89v (Zitat 2).

208 Grünsfeld: StAWü, DKP 1690, fol. 283–285. – *Capitulatio perpetua*: StAWü, Geistliche Sachen 1184 (Konzepte und Reinschrift, lat.). – StAWü, DKP 1690, fol. 429, 443–444 (einhelliger Beschluss des Domkapitels, Oktober/November); *Factum et Ius Iuramenti*, S. 195 (kuriale Abweisung, 28.09.1692).

beginnen.²⁰⁹ Die Verfahren werden überdies von Streitschriften beider Parteien flankiert.²¹⁰ Ebenso ist in Würzburg die Kommission des Deutschen Ordens weiterhin vor Ort tätig; das domkapitelische Projekt einer Vermittlung durch die Erzbischöfe von Mainz und Trier kommt dagegen nicht zustande.²¹¹

Im Laufe der eskalierenden Streitigkeiten tritt der Kern der Auseinandersetzung immer deutlicher zu Tage: Bereits in der Allianz mit Sachsen und Hessen-Kassel 1688 beharrt das Kapitel vehement auf seinem auch in außenpolitischer Hinsicht geltenden Konsensrecht. In dieser Hinsicht gibt der Domdechant Georg Heinrich von Stadion in unumwundener Deutlichkeit zu bedenken, dass *auf diese weiß* [scil. ohne Konsens] *wann ein regierenter bischoff despoticè regiret* [scil. das Domstift] *weniger als nichts und nur wie ein schatten* [sei], *derentweg vor augen, in waß deplorablen standt die stifter* [scil. Köln und Mainz] *wegen der regenten Despoticum Imperium, und sie vor sich allein regieren wollen, nun mehro gesetzt wie sie abandonirt, in was laborynth mann stecke, in hass gesetzet seye, und nirgents keine freundt noch Credit habe.*²¹²

-
- 209 StAWü, DKP 1690, fol. 433v–434r: Das Kapitel entsendet die Kapitulare Johann Philipp von Greiffenclau nach Rom und Lothar Franz von Schönborn nach Wien; ebd., fol. 447v: Der Bischof schickt seinen Hofkaplan Andreas Hartmann nach Rom; DAW, Manualakten: *Relationes pro Episcopi de Schönborn* (fragmentarische Korrespondenz Hartmanns mit dem römischen Agenten Joseph Melchiori, 1692). – StAWü, DKP 1691, fol. 90–93r (Beginn der Prozesse).
- 210 1) *Kurtz verfaßter, doch Wahrhafter Verlauf, wie sich zwischen dem Hochwürdigsten ... Herrn Johann Gottfrid ... Sodann dero Hochwürden Dombcapitul, bei denen Höchsten Dicasteris zu Rom und Wien hafftenden Stritt= und Zwistigkeiten, in puncto des sogenanntden Ober=Raths und dero Wahl=Capitulationen angesponnen haben*, o. O. o. J. [Würzburg ca. 1695, Pro Bischof] (DAW, Mandate A XIII/3). – 2) *Wahrhafter Gegen=Bericht Eines Hochwürdigen Dom=Capituls zu Würtzburg / Auff den von Seiten Seiner Hoch=Fürstlichen Gnaden Allda im Truck gegebenen ... So genannten kurtz=verfasten Verlauff ...*, o. O. o. J. [Würzburg ca. 1695, Pro Domkapitel] (UB Augsburg, XII. 8. 2. 182–1). – 3) *Mehrere Recht= und Geschichtenmässige= ahn Seiten Seiner Hochfürstl. Gnaden zu Würtzburg entworffene Summarische wahre Deduction wider deroselben Hochwürd. Domb=Capitul ...*, o. O. o. J. [Würzburg ca. 1695, Pro Bischof] (DAW, Domkapitel K 1. f) h); UB Augsburg, XII. 8. 2. 182–3).
- 211 StAWü, DKP 1693, fol. 74, 118v–119r (päpstliche Billigung der Kommission, 29. Februar); StAWü, LDF 49, S. 319f. (kaiserliches Kreditiv für den Ordenskommisсар, 25.02.1693); StAWü, DKP 1696, fol. 63–64r (Vermittlungsprojekt).
- 212 StAWü, DKP 1688, fol. 308r. Vgl. StAWü, DKP 1689, fol. 20 (kapitelisches Beharren auf dem Konsensrecht bezüglich der Allianz mit dem Kaiser).

Neben den strittigen hoheitlichen Teilaufgaben sollen nach Johann Gottfrieds Willen gleichermaßen der privilegierte Charakter des Kapitels in seiner Selbstverwaltung samt eigener Untertanenschaft,²¹³ weltlichen wie geistlichen Jurisdiktion²¹⁴ und Finanzhoheit²¹⁵ beseitigt werden. Lediglich nachgeordnete Privilegien, wie etwa das Salpeter-Graben, mögen nach bischöflichem Willen dem Kapitel als *Superioritas Territorialis annexum* einstweilen erhalten bleiben.²¹⁶ Der Domdechant stellt mithin beklagend fest, *daß ein Hochwollöbliches Dombcapitul sich anderst nicht alß ein lantsstandt, und anderer neben Stifter müsse urtheilen lassen, [scil. solches] seye Eines Hochwollöblichen DomCapituls autoritet zu nahe.*²¹⁷ Solche Herabstufungen, ihrer Natur nach

-
- 213 StAWü, DKP 1690, fol. 12v–14v: Die Hofkanzlei fordert vom Domkapitel die Stellung von Reismägen; ebd., fol. 301v–302r (Eingriff der Hofkanzlei in das kapitelische Kellergericht); StAWü, DKP 1691, fol. 82r: Der Bischof verlangt die Erbhuldigung der kapitelischen Mediatbevölkerung aus Angst vor einer *Rebellion*, da *ein oder anderer herr von Capitul die dombcapitelischen Untertanen an Sich gegen Ibro Hochfürstliche Gnaden ziehen wollten.*
- 214 StAWü, DKP 1691, fol. 130v: Der Bischof möchte den Domherrenhöfen nur noch die *Immunitas realis* zugestehen, nicht mehr jedoch die *Immunitas personalis*. StAWü, DKP 1692, fol. 50v–51r, 107, 160–163v: Die Hofkammer setzt in kapitelischen Orten militärische Winterquartiere und dazu zu erbringende Versorgungsleistungen eigenmächtig fest; sie selbst hingegen lehnt jegliche Ausgaben dafür ab. – Der Bischof fordert die Baulastpflichten bei den kapitelischen Kirchenpatronaten ein: StAWü, DKP 1689, fol. 41, 48v, 49v, 54v–55r, 60v–61r, 175v–178v; StAWü, DKP 1694, fol. 88, 92r. – StAWü, DKP 1692, fol. 303–304: Der Bischof fordert die unverzügliche Wiederbesetzung der kapitelischen Oberpfarrei Binsfeld.).
- 215 StAWü, DKP 1690, fol. 294r (Einforderung des *Subsidium charitativum* von Domvikaren). – StAWü, DKP 1691, fol. 83v–84r: Das Kapitel lehnt die Erstellung eines vom Bischof geforderten Schatzungsregisters ab; StAWü, DKP 1694, fol. 70–71r, 88r, 92; StAWü, DKP 1695, fol. 70, 72; StAWü, DKP 1691, fol. 227: Der Bischof fordert von kapitelischen Orten noch ausstehende Schatzungsbeiträge ein.
- 216 StAWü, DKP 1692, fol. 90; StAWü, GAA IV W 236 (Bestätigung der Gerichtskompetenz des domkapitelischen Herbst- und Kaltergerichts über Ernte-Unterschleif, 08.11.1694).
- 217 StAWü, DKP 1688, fol. 268; vgl. StAWü, DKP 1690, fol. 294r (ähnliche Formulierung).

nichts als *beschuldigungen und exaggerationen*,²¹⁸ seien allesamt geradezu gegen *Sanctas Canones*.²¹⁹

Eingedenk der Verwicklungen und Vergeltungsakte in der Sedisvakanz nach dem Tode Bischof Peter Philipps beantragt Johann Gottfried seinerseits für seine Familie und das engere hochstiftische Ratspersonal, so vor allem bezüglich seines Hofmarschalls von Tastungen, einen 1693 gewährten kaiserlichen Schutzbrief *in casum vacaturæ*, welchen der Bischof *so begierig gehofft und gewartet*.²²⁰

Der definitive Entschluss in der Angelegenheit fällt schließlich in Rom: Auf den gleichlautenden Entscheid der Kardinalskongregation 1694²²¹ hin und nochmals von deren Finalschluss 1697 bekräftigt,²²² erklärt Papst Innozenz XI. 1695 mit der Bulle *Ecclesie catholice*, auch *Constitutio Innocentiana* genannt, sämtliche vor einer Würzburger Bischofswahl eingegangenen Kapitulationen für ungültig und behält sich ebenso die Wirksamkeit aller diesbezüglich nach einer Wahl eingegangenen Verträge der Prüfung und Bestätigung durch den apostolischen Stuhl vor.²²³ Die Konstitution teilt der Kölner Nuntius Paolucci im Oktober 1695 Johann Gottfried mit. Der Weihbischof verkündet daraufhin

218 StAWü, DKP 1690, fol. 65v. Ebd., fol. 3r: Der Domdechant habe *mit gröster Verwunder- und befremdung vernohmen, wie abjekt und schlecht Sr. Hochfürstliche Gnaden ein Hochlöbl. domb: Capitul tractire, wie despoticè dieselbe in allen sachen verfabren, und in sachen wo Sie einem Hochlöbl. dom Capitul eingerissen und præjudiciren noch darzu hernach auf das schärfeste (...) und mit ungewöhnlich schreiben und Decreten Eß andten* [scil. ändern] *thun*.

219 StAWü, DKP 1691, fol. 99r; StAWü, DKP 1692, fol. 151v: Das Kapitel sieht sich selbst *in labyrinth*.

220 Schutzbrief: StAWü, R 1/I S. 557 (Original verlustig) = StAWü, LDF 76, S. 389f. (25.02.1693); StAWü, LDF 49, S. 315–319; StAWü, DKP 1693, fol. 119v–121; LÜNING, TRA 20, S. 1155f. Nr. 348 – StAWü, LDF 49, S. 333–335 (Würzburger Promulgation des Schutzbriefes, 03.05.1693); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: 04.05.1693 (Promulgation im Geistlichen Rat). FISCHER, Aus den Tagen unserer Ahnen, S. 60 (Zitat); GSCHLIESSER, Reichshofrat, S. 338: Tastungen wird auf Bitten Johann Gottfrieds zusätzlich noch zum Reichshofrat ernannt. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 537–540 (Sedisvakanz nach Dernbach).

221 DAW, Bischöfe 16. 12. (Druck: Rom 1694).

222 Factum et Ius Iuramenti, S. 250 (päpstliches Breve, 01.05.1697); StAWü, DKP 1697, fol. 76v, 86v–87r (Erhalt der Bulle in Würzburg).

223 Abschriften: StAWü, LDF 49, S. 456–469; StAWü, Stb 775, fol. 222–227 (22.09.1695); Druck: *Constitutio, qua, ad tollendum abusum illicitarum capitulationum, quas, occurente vacatione ecclesiarum (...), ab iis, ad quos electio personarum illis præficiendarum spectat, interdum fieri contingit, innovantur constitutiones Nicolai III., Pii V. & Gregorii XIII. (...)*, Herbipoli 1695 (UBWü, Franc.

Mitte November die Verbotsbulle vor dem Domkapitel.²²⁴ Diesen obersten Richterspruch bekräftigt der Papst nochmals mit dem Breve *Emanavit nuper* von 1697, die dem Würzburger Kapitel fürderhin alle Wahlkapitulationen verbietet.²²⁵

Johann Gottfried fordert nun in eigener Erklärung alle von ihm inkriminierten Punkte ein sowie darüber hinausgehend die Revision aller vorgängigen Wahlkapitulationen.²²⁶ Das Domstift muss sich nun in letzter Konsequenz als Landstand betrachten lassen und seine Titulatur in das Belieben des Landesherrn stellen. Zahlreiche seiner Privilegien werden aufgehoben, so hinsichtlich Schatzungsfreiheiten, Vogteirechten, hauptstädtischen Gerichtskompetenzen wie in Centsachen und bezüglich der Immunität seiner Freihöfe. Da *multa res Vogteica fit*, fordert der Bischof gleichfalls für sich die Strafgerechtigkeit über Cent-Vergehen im domkapitelischen Mediatbereich. Weitergehend solle der mit dem Offizialat betraute Domherr von Bechtolsheim das Amtssiegel an den Fiskal übergeben.²²⁷ Im gleichen Zug fordert der Bischof die Einkünfte der kapitulischen Oberpfarreien einschließlich des Sondervermögens der Propstei Wechterswinkel für sich.²²⁸ Gegen dieses rigide Vorgehen appelliert das Kapitel in einem letztem Aufbäumen beim Mainzer Metropolit, Kur-

449) = Factum et Ius Iuramenti, S. 230–242, 431–444; LÜNIG, TRA 16, S. 804–809 Nr. 431.

- 224 UBWü, Rp 13, 16 (s. d. [1695]): Transsumpt des Kölner Nuntius an das Würzburger Domkapitel; ebd.: Begleitschreiben des Nuntius an Johann Gottfried zur Constitutio Innocentiana (s. d., Oktober 1695); StAWü, DKP 1695, fol. 171v–172r. – Instruktion an den Weihbischof: DAW, Domkapitel K 1. f) i) (Abschrift, 08.11.1695) = StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 663: 08.11.1695; StAWü, DKP 1695, fol. 173v.
- 225 Factum et Ius Iuramenti, Anhang 24 = LÜNIG, TRA 20, S. 1156f. Nr. 349 (01.03.1697).
- 226 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 663: 19.11.1695 (Dekret Johann Gottfrieds über seine bischöflichen Kompetenzen, Abschrift); StAWü, DKP 1695, fol. 179–181v.
- 227 StAWü, DKP 1687, fol. 264v–265r (Auseinandersetzung um Titulaturen); StAWü, GAA IV W 93 (betr. Freihöfe, mit Liste aller Würzburger Freihöfe); StAWü, GAA IV W 250 (betr. Vogtei, Schatzung, Keller- und Kaltergericht, Cent); StAWü, DKP 1697, fol. 154 (Zitat); StAWü, DKP 1696, fol. 24–45r, 61v–64r (allgemeiner Vergleich), 123v, 136v (Landstand), 43v, 124r, 137v (Titulatur); StAWü, DKP 1697, fol. 115v–116r (Offizialat), 152–153, 220v–221r.
- 228 StAWü, DKP 1698, fol. 4–5 (betr. Oberpfarreien, mit Bezug auf vorgängige Regelungen 1644); JSAW, A 9791 (Vermögensinventur der domkapitelischen Propstei Wechterswinkel, 1696); MÜLLER, Wechterswinkel, S. 59.

fürst Lothar Franz, mit dem das Kapitel schon sehr frühzeitig vertraulichen Kontakt aufgenommen hat,²²⁹ sowie gleichermaßen vergeblich beim Nuntius.²³⁰

1698 bestätigt Kaiser Leopold I. seinerseits das ergangene päpstliche Verbot mittels seiner *Constitutio Leopoldina* genannten Entschließung, indem er ebenfalls dem Würzburger Kapitel zukünftige Wahlkapitulationen untersagt und die in Rede stehende Kapitulation *quoad temporalia et regalia* sowie *mit Vorbehalt der Concordatarum Germaniae* annulliert. Auch diesen Spruch lässt Johann Gottfried vor dem Kapitel verlesen samt dem probischöflichen Reichshofratsconclusum in Sachen des Oberrats.²³¹

Damit ist das Domkapitel eindeutig dem landesherrlichen Herrschaftsanspruch unterlegen. Zudem ist es durch die langwierigen Gerichtsverfahren finanziell erschöpft.²³² Doch bleibt der Streit trotz seines paradigmatischen Charakters im Wesentlichen ein örtliches Ereignis, ohne, wie von beiden Seiten in je ihrer Absicht erhofft, eine allgemeine reichskirchliche Relevanz zu erlangen.²³³

229 StAWü, DKP 1697, fol. 197–200v (Appellation), 198v: Der Bischof weist dies ab *ob Notoriam incompetentiam sedis Moguntinae*; StAWü, DKP 1698, fol. 197v–198r: Lothar Franz wolle zwar grundsätzlich seine erzbischöflichen Rechte gegenüber der Nuntiatur verteidigen, bleibt de facto aber tatenlos; StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 662–665 (Serie vertraulicher Informationsschreiben des Würzburger Domdechanten von Stadion, 1693–1698); StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 744: 30.12.1690: Das Kapitel lädt Lothar Franz eigens zum Peremptorium ein.

230 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 664: *presentatum* 08.11.1697 (Stellungnahme Johann Gottfrieds gegen die Mainzer Gerichtskompetenz); StAWü, DKP 1698, fol. 136v–140.

231 StAWü, LDF 50, S. 1108–1112; StAWü, HV Ms. f. 235 (Abschrift); Druck: UBWü, Franc. 1592–2: 11.09.1698; *Factum et Ius Iuramenti*, S. 445–447. Vgl. StAWü, DKP 1698, fol. 167v–169r (Verkündung im Kapitel, 4. Oktober).

232 StAWü, DKP 1699, fol. 159r.

233 Das Domkapitel unterrichtet mehrere benachbarte Domstifte: *Factum et Ius Iuramenti*, S. 218–227; StAWü, G 18323, fol. 18 (Informationsschreiben des Würzburger Kapitels an das Freisinger, 1690). – Johann Gottfried seinerseits übersendet die *Constitutio Innocentiana* abschriftlich an Bischof Marquard Sebastian von Bamberg; Georg WEIGEL, Die Wahlkapitulationen der Bamberger Bischöfe, Würzburg 1909, S. 20 Anm. 5, S. 116–118. Der Eichstätter Bischof Johann Euchar Schenk von Kastell verfolgt sogar den Plan, auch für die Bistümer Eichstätt und Konstanz Wahlkapitulationen durch päpstliches *Motu proprio* verbieten zu lassen; Ludwig BRUGGAIER, Die Wahlkapitulationen der Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt 1259–1790, Freiburg im Breisgau 1915, S. 49–53; Reinhard Rudolf HEINISCH, Die Wahlkapitulationen im Erzstift Salzburg 1514–1688 (*Fontes Rerum Austriacarum* 2/82), Wien 1977, S. 134–149 (Geltung der Innocentiana nur in Bamberg und Salz-

9. Öffentliche Verwaltung

Auf der Ebene der *Zentralbehörden* beruft Johann Gottfried gemäß Wahlkapitulation wohl erstmals präsidiierende Domkapitulare auf Lebenszeit: Zum *Cantzley Präsidenten* wird der Kapitular Franz Reinhard von Elter (1640–1687) und Johann Georg Specht von Bubenheim (1633–1688) zum ersten Präsidenten der Hofkammer ernannt.²³⁴ In Nachfolge Elters ist seit 1688 Anton von Wiltberg als Kanzleipräsident belegt, der dabei jedoch in Animositäten mit dem Hofkanzler Wigand gerät, worauf das Präsidium einstweilig vakant bleibt. Da hierbei alle Versöhnungsbemühungen, u. a. des bischöflichen Beichtigers, vergeblich bleiben,²³⁵ gedenkt Johann Gottfried, keinen Kammerpräsidenten mehr zu berufen, stimmt nach Wiltbergs Tod 1691 schließlich noch im gleichen Jahr der Berufung des Kapitulars Johann Philipp Fuchs von Dornheim (1646–1727) zu, der auch als späterer Testamentarier in Johann Gottfrieds besonderem Vertrauen steht.²³⁶ Angesichts des festgefahrenen Kapitulationsstreites kann das Domkapitel seine Forderung nach weiteren Präsidien in den hochstiftischen Zentralbehörden aber kaum mehr durchsetzen. So bleibt das Präsidium der Hofkanzlei vakant.²³⁷

Noch in den ersten Monaten seiner Regierung erlässt Johann Gottfried im Dezember 1684 eine *Kanzleiordnung* mit dem Ziel, der verbreiteten *Protractio Justitiae* und Trägheit des allgemeinen Geschäftsganges gegenzusteuern: Sie sieht eine neuartige Teilung der Geschäftsbereiche in zwei Senate

burg); Konstantin MAIER, *Das Domkapitel von Konstanz und seine Wahlkapitulationen* (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 11), Stuttgart 1990, S. 209f. Vgl. CHRIST, *Bischofswahl 1724*, S. 708–715.

234 StAWü, Stb 797, S. 22 (Zitat); StAWü, DKP 1685, fol. 287r (Berufung Spechts); AMRHEIN, *Domstift*, S. 167 Nr. 1257 (Elter), S. 305f. Nr. 1652 (Wiltberg), S. 310f. Nr. 1666 (Specht).

235 StAWü, DKP 1688, fol. 277v–279v (Berufung Wiltbergs); StAWü, DKP 1689, fol. 210v: Wiltberg beschuldigt den Hofkanzler, *ein rechter falsarius* zu sein. Weiterer Zwist: StAWü, DKP 1689, fol. 230v–233r, 247–248r, 257–258, 266v–272, 289v–295r, 303–308, 321v; StAWü, DKP 1690, fol. 84, 96v–97r; StAWü, DKP 1691, fol. 6–9 (Vermittlung durch den bischöflichen Beichtiger P. Caspar).

236 StAWü, DKP 1690, fol. 410v: Das Kapitel überlässt Johann Gottfried die freie Wahl; StAWü, DKP 1691, fol. 70r (bischöfliche Ablehnung einer neuen Kammerpräsidentenschaft), 147 (Berufung Fuchs'). Vgl. Leich=Conduct Johann Gottfrieds, Nr. 40; AMRHEIN, *Domstift*, S. 50f. Nr. 952.

237 StAWü, DKP 1690, fol. 339v: Domkapitelische Forderung nach Präsidenten an der Spitze von Hofrat, Hofkammer und Landgericht sowie von Generalvikariat und Offizialat. Siehe Abschnitt 8.

vor: Der erste Senat (*primus Senatus*) unter Vorsitz des Regierungspräsidenten und des Vizekanzlers Wigand als Stellvertreter behandelt die äußeren Angelegenheiten, also des Gebrechenamtes sowie des Lehenamtes, *woran unserem hohen Stifft am meisten gelegen*. Der zweite Senat (*secundus Senatus*) unter Vorsitz des Hofkanzlers Peter Christian Franz Papius († 1687) übernimmt die Rechtspflege im Malefizamt bezüglich Kriminalsachen und im Zivilamt, dem vormaligen *Ratsamt* des Hofgerichtes. Bei dringenden bzw. komplexen Angelegenheiten ist vom Präsidenten oder dessen Stellvertreter der vollständige Hofrat einzuberufen. Sämtliche adelige und gelehrten Räte werden zwar für den jeweiligen Senat bestimmt, haben aber zwecks Vermeidung von Parteilichkeit innerhalb des Senats quartalsweise zwischen den beiden Gremien zu wechseln. Sämtliche vier Kanzleiämter verfügen nun über eigenes Schreibpersonal, welche die Räte von diesen Arbeiten entlasten und ihnen größere Gelegenheit zum geschäftsvorbereitenden Referieren des täglichen Schrifteinlaufes bieten.²³⁸

Der Hofrat wird nun auch personell vollständig vom Landgericht getrennt. Ebenso werden die Kanzleibeamten, der Hofschultheiß und deren Familien von der Landgerichtscompetenz ausgenommen und dem Hofgericht unterstellt.²³⁹

Infolge der bleibenden Vakanz des Regierungspräsidiums übernimmt ab ca. 1693 der inzwischen 1687 zum Hofkanzler aufgerückte Wigand diese Stelle im ersten Senat. Da kein neuer Vizekanzler berufen wird, leitet der Hof- und Oberschultheiß das Präsidium bzw. die *Direktion* des zweiten Senates. Doch wie Johann Gottfrieds einschärfende Mandate bezeugen, tritt der zweite Senat kaum noch zu regelmäßigen täglichen Sitzungen zusammen.²⁴⁰

Der Hofrat ist seit 1685 in allen Hoheitssachen der Hofkammer berichtspflichtig, da *zwischen dero Hochfürstl. Rathsstuben und Renth Cammern allhier keine gute Correspondenz und Harmonie gepflogen* worden war. Daher sind zur besseren Kommunikation Protokolle aller Ratsbesprechungen in duplo an beide Instanzen zu verfertigen.²⁴¹ Nach weiteren Verfügungen

238 UBWü, Rp 13, 8–1: 22.12.1684 (Druck); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1464–1475 (Zitate S. 1465). Vgl. KNAPP, Zenten 2, S. 126 f. (fehlerhaft); HEINRICH, Gebrechenamt, S. 74–79.

239 StAWü, LDF 49, S. 324–326 (28.08. und 01.09.1694).

240 StAWü, LDF 49, S. 332–333 (04.09.1693), S. 680 f. (*Direktion*, 18.09.1693); StAWü, LDF 50, S. 1047–1049 (25.11.1697).

241 StAWü, HV Ms. f. 740: 18.11.1685.

obliegt dem Hofrat (*Hofstube*) die Examination der Amtleute und werden die Taxgelder für Kanzlei und Hofgericht festgesetzt.²⁴²

Johann Gottfried plant weiterhin den Neubau eines zwischen dem Dom und Stift Neumünster gelegen Gebäudes für die Hofkanzlei und gibt damit zugleich den Anstoß zur baulichen Vereinheitlichung der gesamten Straßenflucht einschließlich der Fassadengestaltung der Stiftskirche. Doch kann dieses Projekt erst im folgenden Pontifikat Johann Philipps von Greiffenclau verwirklicht werden.²⁴³

2) Im Bereich der *Landämter* schreitet Johann Gottfried sukzessive zu deren Neuordnung: Kleinere Ämter werden zusammengelegt bzw. größeren angegliedert und etliche Ortschaften in andere Ämter umverteilt.²⁴⁴ Dabei werden die meisten der vormals selbständigen Vogteien dauerhaft in Ämter inkorporiert.²⁴⁵ Auch entstehen dadurch einige neue Landämter.²⁴⁶ Zusätzlich werden die meisten Kammerdörfer unter die Landämter verteilt

242 Examination: StAWü, LDF 48, S. 47 f. (21.03.1685). – Taxordnungen: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1495–1512 (30.08.1687); JSAW, Literalien 1707: 14.08.1698 (Plakat).

243 StAWü, DKP 1685, fol. 75v, 82v, 101v (Konsens des Domkapitels); StAWü, DKP 1690, fol. 200v: Als Standort waren zuerst 1685 im domkapitelischen Dietricherspital die Räumlichkeiten über der Waage und dem Stadtgerichtssaal vorgesehen. 1690 sollte die Kanzlei beim projektierten Residenzbau angesiedelt werden. Vgl. OSWALD, Neumünster, S. 105–107. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 8.

244 StAWü, HV Ms. N 13, fol. 51r und S. 270: 1694 (neues Amt Hofheim – vormals Rottenstein – durch Aufnahme des Amtes Gemeinfeld und einiger Ortschaften aus den Ämtern Lauringen und Haßfurt), ebd., S. 500–508 (Amt Rimpar gelangt 1697–1701 an Amt Prosselsheim), ebd., fol. 51r (Amt Bischofsheim wird aus der vormaligen Vogtei Bischofsheim und nördlichen Teilen des Amtes Karlstadt gebildet). – 1686/87 wird das Amt Remlingen dem Amt Homburg zugeschlagen: FEINEIS, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, S. 68. – SCHRÖCKER, Statistik, S. 135, 149 (Zusammenlegung der Ämter Röttingen und Reichelsberg).

245 StAWü, HV Ms. N 13, S. 218 (Vogtei Großlangheim 1685 an Amt Kitzingen), S. 475–480 (Vogtei Poppenlauer an Amt Münnerstadt, 1697–1701); FEINEIS, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, S. 56 (Vogteien Schönrain und Schönau 1685 an Amt Gemünden).

246 StAWü, HV Ms. N 13, S. 90, 588–595: Durch Abtrennung der südlichen Ortschaften des Amtes Karlstadt entsteht um 1683/84 das neue Amt Veitshöchheim. 1693 wird das Amt Veitshöchheim nochmals mit Teilen des Amtes Karlstadt vergrößert. Ebd., fol. 51r: Aus mehreren Vogteien an der östlichen Hochstiftsgrenze wird das Amt Prölsdorf gebildet. Ebd., S. 582: Das Amt Aura wird 1688 durch Ausgliederung aus dem Amt Trimberg errichtet.

und die zuständige Zentralbehörde, das Hofkammerzinsamt, in seiner bisherigen Form aufgelöst.²⁴⁷ Parallel dazu veräußert Johann Gottfried 1695 die bislang bischofseigene Kurie Kugelberg in der Hauptstadt.²⁴⁸ Die vier noch übrigbleibenden Kammergüter werden nunmehr von der Hofkammer als vereinheitlichtem Hauptamt verwaltet.²⁴⁹ Eine Statistik von 1695 führt schließlich 50 Landämter sowie eine einzige verbleibende Immediatvogtei auf.²⁵⁰

3) Zahlreiche Verordnungen regeln die Geschäftsführung der örtlichen Beamten mit dem Ziel einer Effektivierung zumeist der Güter- und Finanzverwaltung: Eine Instruktion steckt die Kompetenzen in der Zusammenarbeit der adeligen Beamten (Amtmänner) und nachgeordnet der verrechnenden Beamten (bürgerliche Amtskeller) ab. Dazu werden die Pflichten der verrechnenden Beamten nochmals eingeschärft.²⁵¹ Den Amtleuten obliegt neben dem hauptsächlichen Erstellen ihrer Amtsrechnung weiterhin die Prüfung der Rechnungsführung und Güterverzeichnisse auf Ebene der einzelnen Ortsgemeinden sowie das Abhören der Kirchenbaurechnungen in erster Instanz.²⁵² Sie dürfen nur diejenigen des eigenen Bezirks verfertigen; alle Rechnungen und Güterverzeichnisse der Landämter müssen von zwei Zeugen gegengezeichnet werden.²⁵³ Auch die Zins- und Lehenrenovaturen sind pflichtgemäß

247 StAWü, HV Ms. N 13, S. 70–73. Umverteilte Kammerdörfer: Goßmannsdorf, Esfeld, Gerbrunn, Kleinrinderfeld, Kist, Irtenberg und Limbach (alle an Amt Heidingfeld), Gaubüttelbrunn (an Amt Bütthard), Sulzfeld am Main (an Amt Kitzingen), Kürnach (an Amt Prosselsheim).

248 StAWü, WU 46/141; StAWü, WU 89/175 (Kaufverträge). Vgl. LUSIN, Domherrenhöfe, S. 56.

249 StAWü, HV Ms. N 13, fol. 51r und S. 69: Verbleibende Randersacker, Untereisenheim, Neubrunn und Böttigheim.

250 StAWü, HV Ms. q. 99 (*Beschreibung der Ämtern und deren zugehörigen des Hoch=Stifts Würzburg*, s. d., wohl 1695), fol. 1–107: Liste der Ortschaften pro Landamt, fol. 108–109r: Liste der mediaten Ortschaften. Die genannten Zahlen von insgesamt ca. 28 500 immediaten und 4918 mediaten Untertanen beziehen sich höchstwahrscheinlich auf die Haushaltsvorstände resp. Steuerpflichtigen.

251 StAWü, G 20021: 22.12.1684 (Kompetenzen) = Landesverordnungen 1, S. 329–332 Nr. 131. – Amtspflichten: StAWü, LDF 48, S. 375–383 (Amtspflichten, 22.12.1684); Landesverordnungen 1, S. 373–376 Nr. 168 (betr. Verwaltung herrschaftlicher und Gemeindegefälle 30.07.1688); UBWü, Rp 13, 6–1: 23.11.1693 (Plakat). Vgl. RIEDENAUER, Landämter, S. 452–455.

252 JSAW, A 185 und 186 (Visitation des Amtes Bischofsheim, 1696). – Landesverordnungen 1, S. 356 Nr. 151 (betr. Kirchenrechnungen, 11.04.1687).

253 UBWü, Rp 13, 8–1: 19.07.1688 (eigene Rechnung pro Landamt, Plakat). – StAWü, LDF 49, S. 309–312 (Gegenzeichnung, 23.09.1692) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2107.

in den Amtsreposituren der Landämter niederzulegen. Beim Quittieren der Dienststelle haben die Beamten sämtliche Rechnungen sowie den anderweitigen Schriftverkehr vollständig auf dem Amtssitz zurückzulassen.²⁵⁴ Die Landämter erhalten darüber hinaus Anweisung, an die Zentralbehörden genaue Berichte einzusenden, so über mediate und immediate Herrschaftsverhältnisse, den allgemeinen wirtschaftlichen Zustand wie im Besonderen über die Zahl der Akzise- und Ungeldpflichtigen, betriebenen Gewerbe (Bäcker, Metzger, Brauer, Wirtshäuser) sowie Zoll- und Straßenverhältnisse. Daneben sollen die Amtleute nach Einspar- und Entschuldungsmöglichkeiten in den Gemeinden suchen.²⁵⁵ Die weltlichen Beamten haben weiterhin auf Verlangen des Pfarrers Amtshilfe zu leisten.²⁵⁶ Schließlich wird der Verkehr der Landboten zwischen Außenämtern und Zentralverwaltung festgelegt.²⁵⁷

Der traditionelle Aufgabenkreis der Amtleute wird hingegen beschränkt: Die Entgelte für Amtshandlungen legt eine erneuerte Taxordnung fest. Auch wird der Beamtenanteil an der Schatzung vermindert.²⁵⁸ Wegen des Krieges wird ebenso die Beamtenbesoldung mit Ausnahme der Geistlichkeit halbiert.²⁵⁹ Verfügten die adeligen Amtmänner in ihren Landämtern anfangs noch über das Privileg des kleinen Waidwerks *zu Hausnothdurfft und Entspannung* und bleibt ihnen das Einbehalten der Wildtierhäute gegen die Zahlung des sogenannten *Schießgeldes* an die Hofkammer einstweilen erlaubt, werden ihnen schließlich diese Privilegierungen entzogen und an die neu entste-

254 Repositurpflicht: StAWü, LDF 48, S. 383–389 = StAWü, Historischer Saal VII 405 (Konzept und Plakat, 27.04.1686; mit eingelaufenen Berichten aus den Landämtern); StAWü, GAA IV W 103 (Berichte aus den Landämtern). – UBWü, Franc. 1592–2: 27.04.1686 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 347 f. Nr. 145. – UBWü, Rp 13, 8–1: Februar 1691 (s. d., Plakat) = StAWü, LDF 49, S. 255 f. – Beamtenpflichten bei Lehenrenovaturen: UBWü, Franc. 1592–2: 08.04.1687 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 355 f. Nr. 150; ebd., S. 390 Nr. 186 (04.02.1690). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2102 f. (betr. Quittieren 10.01.1692).

255 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2076–2081 (betr. Ämterbeschreibungen. Formular, 10.03.1687). – StAWü, LDF 50, S. 1159–1163 (Suche nach Einsparungsmöglichkeiten, 05.11.1686) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2067–2071.

256 DAW, A XIII/1 (22.03.1686, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 344–346 Nr. 143; WÜST, Policeyordnungen 6, S. 83–86 Nr. 10. Instructio pro Parochis 1691, Nr. 35.

257 StAWü, GAA V W 57 I: s. d., 1689 (Instruktion, Formular), ebd.: 15.01.1691 (Mandat).

258 Taxordnungen: JSAW, Literalien 1707: 09.01.1685; UBWü, Franc. 1592–2: 08.02.1698 (jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 341 Nr. 140 (Beamtenanteil, 12.08.1695).

259 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: 12.12.1689.

hende Berufsgruppe der Landjäger übertragen. Pro Landamt ist je ein Jäger anzustellen, dessen genaue Aufgaben durch einen von den Beamten jeweils auszustellenden *Schießzettel* zu bestimmen sind. Im Übrigen hat jeder Schäfer jeweils zu anberaumter Sauhatz einen tauglichen Rüden zu stellen.²⁶⁰

10. Rechtspflege und Polizei

1) Am Hofgericht wird zwecks Beschränkung beständiger Appellationen die Berufungsfrist auf 30 Tage festgesetzt sowie die diesbezügliche Ordnung samt Gerichtsgebühren näher bestimmt.²⁶¹ In der Landgerichtsbarkeit werden die Vermögensanteile bei Einkindschaften und Vormundschaften bei Zweitehen festgelegt. Die jeweiligen Vormundschaften sind in den einzelnen Landämtern zu verzeichnen und den Zentralbehörden zu melden.²⁶²

Die Beamten der örtlichen Gerichte, also überwiegend der Centen, haben Verwundete genauestens anzusehen, um etwaige Strafvorfälle zu bestimmen. Ihre Urteile müssen der vorgegebenen Form entsprechen.²⁶³ Ebenso sind sie verpflichtet, für eine sichere und menschenwürdige Verwahrung der Verhafteten Sorge zu tragen. In diesem Zuge werden sämtliche Centfälle

260 StAWü, LDF 48, S. 389f. (24.04.1686); ebd., S. 313–318 (11.06.1688, Zitat) = UBWü, Rp 13, 8–1 Nr. 302 (Plakat). – JSAW, Literalien 1720: 02.01.1690 (betr. *Schießgeld*); UBWü, Rp 13, 8–1: 28.06.1691 (jeweils Plakat). – JSAW, Literalien 1715: 20.03.1687 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2083–2085: Die Beamten sollen ihre Jagdrechte nicht überschreiten. – StAWü, DKP 1691, fol. 137v–138r (*Schießzettel*). – UBWü, Rp 13, 8–1: 12.09.1697 (Landjäger, Plakat) = StAWü, LDF 50, S. 1020f. Vgl. Landesverordnungen 1, S. 472 Nr. 222 (Mandat zur sorgfältigen Aufbewahrung von Flinten, 12.09.1697). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2111f. (betr. Sauhatz, 05.01.1695).

261 UBWü, Franc. 1592–2: 24.01.1693 (Berufungsfristen, Plakat). – Appellationsordnungen: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1475–1479 (25.01.1685); StAWü, LDF 49, S. 253f. (07.06.1688); Landesverordnungen 1, S. 377 Nr. 171 (18.11.1688), S. 419 Nr. 196 (13.03.1692). – Gerichtsgebühren: Landesverordnungen 1, S. 420 Nr. 198 (17.10.1692).

262 UBWü, Franc. 1592–2: 22.12.1695 (Meldepflicht, Plakat). – Ebd.: 15.12.1692 (Vermögensteile, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 421f. Nr. 199. – StAWü, LDF 50, S. 891–896 (Vormundschaften, 22.12.1695) = Landesverordnungen 1, S. 461–463 Nr. 213.

263 UBWü, Franc. 1592–2: 22.08.1687 (forensische Beschau, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 361 Nr. 155; UBWü, Franc. 1592–2: 25.10.1688 (Formpflicht, Plakat).

vom Kirchenasyl ausgenommen.²⁶⁴ Jegliche Gewalt gegen Personen oder Hausbesitz wird streng geahndet.²⁶⁵

Johann Gottfried plant 1687 eine weitergehende Vereinheitlichung der Centgerichtsbarkeit. Dazu sollten alle adeligen Centherren im Hochstift zu einer Konferenz mit Bischof und Domkapitel geladen werden, um zu entscheiden, *waß dann aigentlich in die Cent gehörig sein solle, oder nicht*.²⁶⁶ Doch kommt dieses wegweisende Projekt nicht zur Ausführung, das erst wieder in den frühen 1740er Jahren und schließlich erneut 1794 aufgegriffen wird.²⁶⁷

Daneben regeln mehrere Verordnungen den Aufgaben- und Pflichtenkreis der Prokuratoren und Advokaten sowie das Einreichen der Prozessschriften.²⁶⁸ Den Vogteiherrn kommt das Richteramt über Betrügereien bei der Zahlung des Zehnten zu.²⁶⁹ Wie die Trauerpredigt berichtet, habe Johann Gottfried verhängte Todesurteile in seiner höchstrichterlichen Entscheidung nicht vollstrecken lassen.²⁷⁰

2) Im Bereich des *P o l i z e i w e s e n s* ist eine von Johann Gottfried 1694 erlassene allgemeine Ordnung bezüglich bürgerlicher Festivitäten und Tracht nicht erhalten.²⁷¹ Im sozialen Zusammenleben sind Ehebruch wie auch vor-ehelicher Verkehr strengstens verboten²⁷² sowie Trunksucht und üble Nach-

264 StAWü, LDF 50, S. 1186–1188 (15.03.1694); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2121 f. (betr. Asyl, 15.06.1695).

265 UBWü, Franc. 1592–2: 24.12.1694 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 459 Nr. 209 (Verbot der Vergiftung, besonders unter Eheleuten). – StAWü, LDF 48, S. 486–488 (Verbot von Brandstiftung, 16.07.1689 mit Mandat an Centbeamte).

266 StAWü, DKP 1687, fol. 91v.

267 Vgl. Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 11; FLURSCHÜTZ, Erthal, S. 39 (Reform 1794).

268 Prokuratoren und Advokaten: StAWü, LDF 48, S. 66–68 (13.01.1685); Landesverordnungen 1, S. 342 Nr. 141 (27.11.1685), S. 357 Nr. 152 (17.06.1687); StAWü, G 20021: 28.07.1687 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 357–359 Nr. 153. – UBWü, Franc. 1592–2: 24.01.1693 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 424 Nr. 201. – Landesverordnungen 1, S. 333 f. Nr. 133 (Prozessschriften, 13.01.1685).

269 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2130 f. (10.05.1697).

270 NEUBECK, Mons, S. 10.

271 GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 300 (Mandat, 31.03.1694); heute nicht nachweisbar. – Konzept einer Kleiderordnung: StAWü, Geistliche Sachen 1237 (2 Entwürfe, s. d., wohl 1690).

272 StAWü, LDF 49, S. 137–139 (17.11.1688). – UBWü, Franc. 1592–2: Mai 1695 (s. d., Plakat) = StAWü, LDF 49, S. 422–426. – UBWü, Franc. 1592–2: August 1688 (s. d., Plakat). – Landesverordnungen 1, S. 376 f. Nr. 170 (08.11.1688). – UBWü, Rp 13, 8–1: 12.09.1690 (Plakat) = StAWü, LDF 49, S. 221–223 (17.09.1690); Landesverordnungen 1, S. 384 f. Nr. 182. – Ebd., S. 456–458 Nr. 207 (betr. Ehebruch

reden.²⁷³ Das alljährliche Fastnachtstreiben bleibt ebenso stark beschränkt.²⁷⁴ Aus Gründen des Feuerschutzes dürfen seit 1688 keine Strohdächer mehr gebaut werden.²⁷⁵

Wegen des französischen *Kriegs Tumult* seit 1688 werden sämtliche an den Stadttoren tätige Schreiber zur genauen Befragung und Buchführung von Fremden angewiesen. Die Torwächter haben bei Auftauchen Auswärtiger unverzüglich das Meldesignal anzuschlagen.²⁷⁶ Für Landfremde wird ein allgemeines Einreiseverbot erlassen, ansonsten besteht für sie Passpflicht.²⁷⁷ Gegen Nichtsesshafte, räuberisches Gesindel und umherziehende Marodeure ergehen zahlreiche Verbotsmandate.²⁷⁸ Vor allem sollen die Kirchen Tag und Nacht vor Raub und Verwüstung geschützt werden.²⁷⁹

3) Gemäß Wahlkapitulation lässt Johann Gottfried von 1686 bis 1695 in der Hauptstadt ein *Arbeitshaus* (*zucht oder arbeitshaus*) nach Vorbild Nürnbergs (gegründet 1670) und wohl auch Frankfurts (gegründet 1679) *zu gänzlicher Ausreutung des Müßiggangs* errichten. Dort werden zum einen arbeitsscheue oder moralisch auffällige Personen wie auch vagabundierende

sowie Lästern, 15.12.1693). – StAWü, Reichssachen 1073 (Konzept, 30.05.1695) = UBWü, Rp 13, 8–1: 04.06.1695 (Plakat); StAWü, LDF 49, S. 434–436; StAWü, LDF 50, S. 952–954; Landesverordnungen 1, S. 460f. Nr. 211. – DAW, Bischöfe 16. 9. (Konzept, 03.01.1698); DAW, Mandate A XIII/6 (24.01.1698, Plakat). – Landesverordnungen 1, S. 472f. Nr. 223 (Eheverbot Minderjähriger, *Quasimodo geniti* 1697). Vgl. StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: 02. und 12.08.1690: Im Geistlichen Rat wird wegen betreffender Vorfälle ein Strafmandat gegen Fornikationen aufgesetzt.

273 Kirchenordnung 1693, Nr. 122, 124.

274 Landesverordnungen 1, S. 338 Nr. 137 (10.02.1685). – UBWü, Franc. 1592–2: 10.02.1689 (Plakat) = StAWü, LDF 48, S. 456–458; Landesverordnungen 1, S. 378 Nr. 172.

275 Landesverordnungen 1, S. 376 Nr. 169 (13.09.1688).

276 StAWü, HV Ms. f. 519: 24.02.1688 (Instruktion für Torschreiber, Zitat). UBWü, Rp 13, 8–1: Juli 1689 (betr. Meldesignal, Plakat).

277 UBWü, Rp 13, 8–1: 16.07.1688 (Plakat); Landesverordnungen 1, S. 379 Nr. 174 (16.07.1689), S. 425f. Nr. 202 (18.05.1693); SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 18 (betr. fremde Betteljuden, 14.09.1697).

278 UBWü, Franc. 1592–2: 22.06.1685 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2061f. – UBWü, Rp 13, 8–1: 05.01.1693 (Plakat); StAWü, LDF 49, S. 164–166 (gegen Reichsfeinde und Mordbrenner, 18.05.1693); UBWü, Rp 13, 8–1: 17.08.1698 (Plakat); UBWü, Franc. 1592–2: 17.10.1698 (Plakat); StAWü, LDF 50, S. 1106–1108 (s. d.); ebd., S. 1188–1191 (17.10.1698).

279 UBWü, Franc. 1592–2: 02.09.1695 (Plakat); StAWü, LDF 49, S. 453–455 (07.09.1695); StAWü, LDF 50, S. 1021f., 1045–1047 (14.09. und 15.11.1697).

Jugendliche mit Manufakturarbeiten beschäftigt und zur Erwerbstätigkeit angehalten, zum anderen auch rechtskräftig verurteilte Strafgefangene (*Züchtlinge*) interniert. Institutionell wie in räumlicher Lage ist es am Juliusspital angesiedelt, welches Kostgelder und Leitungspersonal stellt sowie die wegen Alters Entlassenen gegebenenfalls zur weiteren Versorgung aufzunehmen hat.²⁸⁰

11. Wirtschaft

1) In der Naturalwirtschaft ergehen Regelungen für den zentralen Bereich des Weinbaus²⁸¹ sowie zum Schutz von Ernte, Wald und Wildbestand.²⁸² Gleichfalls werden die Löhne für Weinbergs- und Feldarbeit festgelegt.²⁸³ Der Versorgungssicherheit inmitten der kriegerischen Zeiten und konform der einschlägigen Kreisregelungen dienen zahlreiche Verbote von Getreideausfuhr (*Fruchtsperre*)²⁸⁴ sowie die Befehle zur Einlagerung von Korn durch

280 StAWü, DKP 1686, fol. 209v–211v, 224v (Beschluss zur Errichtung); UBWü, M. ch. f. 590, fol. 488–491 (Gründungsbrief, 30.06.1695, Plakat, Zitate), fol. 492–494 (Organisationsbeschluss der Hofkanzlei, 14.07.1695); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2123–2125 (Gründungsbrief). – JSAW, Literalien 472 (Insassenverzeichnis, 1694–1698); JSAW, Literalien 473 (Jahresbericht für 1698). Vgl. REUBOLD, Gefängniß-Lokale, S. 183–186; KNAPP, Zenten 2, S. 722–725; WENDEHORST, Juliusspital, S. 192f.; MERZBACHER, Juliusspital, S. 133–135; SCHOTT, Würzburg, S. 532; WAGNER, Würzburg 2, Tafel 11 (farbige Abb. der Fassade).

281 JSAW, Literalien 1707: 10.10.1689 (Herbstordnung, Plakat) = WÜST, Policeyordnungen 6, S. 227f. Nr. 26. – StAWü, GAA IV W 185 (Verbot des eigenmächtigen Verkaufs von Trauben durch das Lese-Personal, 1693/94); StAWü, GAA IV W 412: 23.06.1694 (verschärfte Personalaufsicht). – StAWü, GAA IV W 236 (Gerichtskompetenz des domkapitelischen Herbst- und Kaltergerichts über Unterschleif bei der Ernte, 08.11.1694).

282 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2109f. (Begutachtung von Baumschäden nach Stürmen 19.08.1693). – UBWü, Rp 13, 8–1: 20.03.1687 (Verbot des Fallenstellens zwecks Schutz von Jungtieren, Plakat). – Verbote von Wilddieberei: UBWü, Rp 13, 8–1: 28.01.1685, ebd.: 26.12.1687 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 324f. Nr. 135 (1685) S. 367–369 Nr. 162 (1687). – Gegen Baum- und Fruchtfrevel: StAWü, G 20021: 27.06.1685 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 339–341 Nr. 139; ebd., S. 361–363 Nr. 154 (27.08.1687).

283 UBWü, Rp 13, 8–1: 03.10.1694 (Plakat), ebd.: 10.10.1695 (Mandat des Oberrats, Plakat).

284 StAWü, LDF 49, S. 291–305 (30.05.1692), dazu: StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 50 Fasz. 1: *presentatum* 01.01.1693. – Plakate: UBWü, Franc. 1592–2: 20.09. und 29.10.1692, 17.09.1694, 16.02.1696; UBWü, Rp 13, 8–1: 20.07.1694; ebd.:

Klöster, Stifte und milde Stiftungen. Diese haben ihre Bestände mittels Getreiderechnungen den Zentralbehörden zuletzt sogar monatlich mitzuteilen und im Bedarfsfall verbilligt abzugeben. Zwecks Gegenrechnung sind die Landämter gehalten, gesonderte Verzeichnisse über die in ihrem Bezirk befindlichen Kornbestände der milden Stiftungen einzureichen.²⁸⁵ Von daher wird in prinzipieller Weise eine verbindliche Umrechnung der verschiedenen Getreidemaße verfügt.²⁸⁶ Die Grundversorgung scheint insofern gesichert gewesen zu sein, da das Hochstift von seinen Nachbarn in Mangelsituationen um Lebensmittelabgabe gebeten wird.²⁸⁷

2) In Handel und Gewerbe dienen zahlreiche Mandate dem obersten Ziel der Preisstabilität. Generell ist jegliche Form des Wuchers und unstatthaften Aufkaufs von Geld, Lebensmitteln oder Waren verboten²⁸⁸ wie gleichermaßen der Billigverkauf von Most und Getreide unterhalb des amtlich festgesetzten

28.05.1696; ebd.: 23.09.1698; StAWü, LDF 50, S. 1105 f. (23.08.1698), S. 1183–1186 (31.10.1698); JSAW, A 9818 (22.09.1693, Abschrift).

285 StAWü, DKP 1687, fol. 91v. – Mandate: JSAW, Literalien 1720: 19.12.1687; UBWü, Franc. 1592–2: 02.05.1689 (jeweils Plakat); StAWü, LDF 49, S. 320–323 (21.12.1693); StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1693 Dezember 29; SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2110 f. (28.04.1694); UBWü, Franc. 1592–2: 01.12.1692 und 31.10.1698; UBWü, Rp 13, 8–1: 31.08.1698; UBWü, Rp 13, 6–1: 23.11.1693 (Gegenrechnung der Landämter, jeweils Plakat).

286 *Grössere Resolvierung Uber des Hohen Stieffts Würtzburg Aembter ... gebrauchender Korn= und Haber=Gemäß; welche auf des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Hn Johann Gottfrieds ... in beede Würtzburgische Maaß reduciret durch Johann Georg Balbus*, [Würzburg] 1686 (UBWü, Franc. 2010). Vgl. HENDGES, Maße und Gewichte; Gerhard G. WAGNER, Versuch einer Rekonstruktion der Getreidemasse der Residenzstadt Würzburg nach den Massnormalen im Mainfränkischen Museum sowie spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen, in: MJB 42 (1990), S. 131–148, hier S. 133.

287 StAWü, LDF 49, S. 681 f. (Anfrage des Rates und der Stadt Meiningen, 1693). Siehe Abschnitt 5.

288 Plakate: UBWü, Franc. 1592–2: 17.02.1688, ebd.: 05.12.1696 (gegen Wucherzinsen). – JSAW, Literalien 1720: 27.09. und 29.10.1693, ebd.: 22.09.1693. – UBWü, Rp 13, 8–1: 20.06.1691 (gegen Viehaufkauf, Plakat), ebd.: 30.05., 20.09., 20.10., 29.10., 01.12.1692 (gegen fremde Aufkäufer), ebd.: 06.04.1693 (Anzeigepflicht von Getreidewucher), ebd.: 06.04.1693 und 04.12.1694 (gegen Aufkäufer), ebd.: 17.09.1693, 22.09. und 10.11.1694 (gegen Wucher); JSAW, Literalien 1720: 02.01.1697 (betr. Wucher bei Grundstücksverkäufen) = Landesverordnungen 1, S. 469 f. Nr. 220. – Verbot des Würzburger Oberrats von Vor- und Aufkauf (*Vorböckerei*) von Lebensmitteln: UBWü, Rp 13, 8–1: 16.03.1695 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 465 Nr. 215.

Preises.²⁸⁹ Exportverbote bestehen für die der Verknappung unterliegenden Waren, so Getreide, Vieh, Brennholz, Metall u. ä.²⁹⁰ Gleiches gilt für den streng regulierten Fleischverkauf, der nur öffentlich und von der Metzgerzunft betrieben werden darf.²⁹¹ 1695 werden schließlich die Preise von Lebensmitteln, Löhnen und Kramwaren an den Getreidepreis gekoppelt.²⁹² Wie für das Salpetergraben belegt, werden Regalien stofflicher Art konzessions- bzw. pachtweise an sogenannte Beständner zur Ausbeutung verliehen.²⁹³

Im Zuge protektionistischer Wirtschaftspolitik wird der Schutz inländischer Handwerkszünfte,²⁹⁴ die Aussperrung fremder Hausierer,²⁹⁵ das Import- und Verkaufsverbot landfremder Waren²⁹⁶ sowie eine verschärfte Zollaufsicht verhängt.²⁹⁷ Für die Handwerker ergehen mehrere allgemeine Zunft- und Taxordnungen. Diejenigen, die ihre Waren oder Dienstleistungen teurer als erlaubt anbieten, werden am Pranger (*Stock*) öffentlich bestraft.²⁹⁸ Ebenso unstatthaft ist sonntäglicher Kaufhandel, zumal bei währendem Gottesdienst.

289 UBWü, Rp 13, 8–1: 13.09.1692 (Plakat); StAWü, LDF 49, S. 678–680 (07.10.1693).

290 Exportverbot für Getreide: JSAW, Literalien 1720: 27.09. und 29.10.1693; 22.09.1693 (Plakate). – Vieh: Landesverordnungen 1, S. 416f. Nr. 192 (20.06.1691), S. 425f. Nr. 203f. (16.06. und 24.07.1693). – Brennholz: UBWü, Rp 13, 8–1: 12.11.1694 (Plakat). – StAWü, GAA IV W 296: 23.08.1698 (Konzept) = UBWü, Rp 13, 8–1: 23.08.1698 (Plakat); Landesverordnungen 1, S. 476 Nr. 227. – Metall: JSAW, Literalien 1720: 28.09.1689 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1514f.; ebd., S. 2071–2073 (06.12.1686). – Pottasche: Landesverordnungen 1, S. 382 Nr. 178 (29.03.1690).

291 UBWü, Franc. 1592–2: 07.06.1698 (Fleischtax, öffentlicher Verkauf); ebd.: 09.07.1696 (betr. Privatschlachtungen, jeweils Plakat). – StAWü, DKP 1698, fol. 113–114r: Das Fleischaushauen ist außerhalb der Hauptstadt verboten.

292 StAWü, LDF 49, S. 429–431 (07.05.1695) = Landesverordnungen 1, S. 459f. Nr. 210.

293 Causa Herbipolensis, Anhang Nr. 195 (landesherrliche Konzession an Ebrach zum Salpetergraben, 03.12.1689).

294 Zahlreiche Mandate in: StAWü, G 20021; StAWü, LDF 48; UBWü, Rp 13, 8–1. Exemplarisch: Landesverordnungen 1, S. 346f. Nr. 144 (Schutz der Zinngießler, 02.04.1686) = WÜST, Policyordnungen 6, S. 389f. Nr. 49.

295 StAWü, GAA IV W 122 (Beschwerde der Würzburger Händler gegen fremde Konkurrenz auf Verkaufsmessen, 1697). – Zahlreiche weitere Mandate: StAWü, LDF 49; UBWü, Franc. 1592–2; UBWü, Rp 13, 8–1.

296 StAWü, LDF 49, S. 246–248 (betr. Vieh, 20.06.1691), S. 259–261 (betr. fremden Wein, 03.01.1688).

297 UBWü, M. ch. f. 626, fol. 397–398 (s. d., 1693, Plakat).

298 StAWü, LDF 50, S. 1081–1085 (betr. Missbräuchlichkeiten, 15.05.1698); Landesverordnungen 1, S. 475f. Nr. 226 (betr. Wandergesellen, 15.05.1698). – Plakate:

Die einzigen Ausnahmen bilden die anerkannten Jahr- und Kirchweihmärkte.²⁹⁹ Auch ergehen Verordnungen zu Meistererhebung, Ansiedlung fremder Meister und entsprechendem Erwerb von Inkolat und Bürgerrecht.³⁰⁰ Johann Gottfried richtet zusätzlich einige Jahr- und Viehmärkte ein³⁰¹ und erteilt Produktions- und Handelsprivilegien, so auch an den Handelsmann Franz Caspar Rossat zu Würzburg.³⁰²

3) Im Manufakturwesen ist die Errichtung der Glashütte von Schleichach 1686 besonders zu erwähnen. Sie dient, *umb das Brennholz in Unserem Steigerwald ... zu besserem Nutzen zu bringen*.³⁰³ 1692 wird in der Hauptstadt eine Walkmühle und eine Schönfärberei auf Rechnung der Hofkammer erbaut zur Herstellung von Uniformtuch für die Miliz. Parallel dazu wird die Ausfuhr von Wolle verboten.³⁰⁴ Ferner ist eine größere Pottaschenfabrikation nachgewiesen sowie eine Manufaktur für Bortenweberei, die ihre Produkte jedoch nicht auf dem heimischen Markt absetzen darf.³⁰⁵

JSAW, Literalien 1707: 22.06.1696; UBWü, Rp 13, 8–1: 30.08.1687, ebd.: 27.06.1695 (Strafe des Stockes), ebd.: 22.06.1696; UBWü, Rp 13, 6–1: 08.02.1698.

299 UBWü, Rp 13, 8–1: 29.12.1691 (Plakate); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: 03.03.1692 (Erstellung eines Mandats); Kirchenordnung 1693, Nr. 22.

300 Landesverordnungen 1, S. 342–344 Nr. 142 (Meistererhebung, 18.03.1686, mit Abgabenordnung), S. 458 Nr. 207 (Inkolat und Immobilienerwerb, 29.04.1694); UBWü, Rp 13, 8–1: 15.05.1698 (fremde Meister, Plakat).

301 Stiftungen: StAWü, LDF 48, S. 349–353 (Frickenhäuser, 1687; Grafenrheinfeld, 1688); StAWü, LDF 49, S. 286–291 (Königshofen im Grabfeld, 1692; Schlüsselfeld, 1692).

302 Exemplarisch: StAWü, WU 51/163 (Privilegierung einer Brauerei in Geldersheim, s. d., 1684). – StAWü, LDF 48, S. 456 (19.06.1689): Die einzig in der Hauptstadt zugelassenen Buchdrucker dürfen nur amtliche Aufträge erledigen. Das Privileg des Hofbuchdruckers wird Heinrich Engmann (1658–1740) erteilt. Vgl. WELZENBACH, Buchdruckerkunst, S. 198f.; PLETICHA-GEUDER, Buchdruck, S. 37f. – StAWü, WU 89/174 (23.01.1686): Der Kaufmann Rossat erhält die Bau- und Geschäftserlaubnis *auf den Gräden, wo das Landgericht gewesen war*. – StAWü, DKP 1687, fol. 445–446r (Handlohnfreiheit Rossats). Vgl. MEMMINGER, Würzburg, S. 134f.

303 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2065–2067 (Gründungsprivileg, 01.07.1686, Zitat). Vgl. G. SCHNEIDER, Vermischte Notizen über den Landgerichtsbezirk Eltmann, in: AHVU 15/2–3 (1861), S. 311–331, hier S. 318–323; LOIBL, (Fabrik-)Schleichach, S. 2–4.

304 StAWü, HV Ms. N 13, S. 767. Vgl. HUMMEL, Textilgewerbe, S. 38.

305 StAWü, R 15/VIII, fol. 253 (Pottasche: Archivale verlustig); HUMMEL, Textilgewerbe, S. 44f. (Bortenwirkerei).

4) Die finanzwirtschaftlichen Regelungen dienen hauptsächlich der Eindämmung des Privatschuldenwesens, das generell der landesherrlichen Aufsicht untersteht,³⁰⁶ und dem diesbezüglichen Rechtsschutz auch der Schuldnerpartei.³⁰⁷ Jeglicher Güterkauf über die Standesgrenzen von Bürgerlichen, Adeligen und Geistlichen hinweg bleibt verboten.³⁰⁸ Zur Beschränkung der Verschuldung haben die Amtleute sämtliche Darlehens- und Bürgschaftsgeschäfte in ihrem Bezirk, darunter auch ihre eigenen, der Hofkammer zu melden. Zugleich sind verschuldete Privathaushalte von ihnen zu überwachen.³⁰⁹ Schließlich werden auch die von dritter Seite abzugebenden Aufwandsentschädigungen an amtliche Kommissionen beschränkt.³¹⁰

Die Münzverschlechterung macht Abwertungen vor allem in den Jahren 1686 und 1696/97 unumgänglich.³¹¹ Daher werden auch die Zollstellen visitiert und angewiesen, keine minderwertigen Münzen ins Land gelangen zu lassen.³¹² Kursierendes Falschgeld wird in einer größeren polizeilichen Aktion 1693 konfisziert,³¹³ so auch im Besitz von Juden befindliches.³¹⁴

306 StAWü, LDF 50, S. 1159–1163 (15.11.1686) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2067–2071.

307 StAWü, LDF 50, S. 968–971 (fester Zinsfuß betr. verpfändete Liegenschaften, 02.01.1697), S. 971–973 (Darlehensaufschub für in Not geratene Schuldner, 24.07.1696). – Gültherren haben nur noch ein dreijähriges Vorrecht bei Kredit- oder Hypothekenrückzahlungen: StAWü, HV Ms. f. 1445: 03.07.1690 (Plakat) = StAWü, LDF 49, S. 159f.; Landesverordnungen 1, S. 383 Nr. 180.

308 UBWü, Franc. 1592–2: 22.03.1696 (Plakat) = StAWü, LDF 50, S. 898–901; Landesverordnungen 1, S. 465 f. Nr. 216. – Instructio pro Decanis 1691, Nr. 32; Instructio pro Parochis 1691, Nr. 39.

309 StAWü, LDF 50, S. 1159–1163 (15.11.1686) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2067–2071. – StAWü, LDF 49, S. 309–312 (mit Formular, 23.09.1692) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2107; UBWü, Rp 13, 8–1 Nr. 198 (Formular). – UBWü, Franc. 1592–2: 24.05.1696; (Überwachung, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 467 f. Nr. 218.

310 UBWü, Rp 13, 8–1: 08.05.1696 (Plakat) = StAWü, LDF 50, S. 917–919; Landesverordnungen 1, S. 467 Nr. 217.

311 StAWü, Münzsachen 148: 19.01.1686–15.05.1698 (Plakate). Vgl. HARTINGER, Münzgeschichte, S. 312–318.

312 UBWü, Franc. 1592–2: 28.12.1693 (mit Instruktion, Plakat).

313 StAWü, GAA IV F 52 (Fund von Falschgeld); StAWü, GAA IV H 114 (Konfiskation von Falschgeld); StAWü, GAA IV L 36 (schlechte Münzen aus Römheld).

314 StAWü, GAA IV H 104; ebd., GAA IV H 97; ebd., GAA IV W 172; ebd., GAA IV W 173; ebd., GAA IV W 178; ebd., GAA IV K 160; ebd., GAA IV K 165; ebd., GAA IV W 509 (betr. *Moses Elican* [Elkan]). Vgl. StAWü, GAA IV K 159 (erfolgreiche Durchsuchung von Judenhäusern in Kitzingen auf Falschgeld).

12. Steuern

1) Johann Gottfried setzt 1686 die im Hochstift geltenden *St e u e r a r t e n* fest:

a) Unter die Reichs-, Kreis- und Türkensteuer fallen sämtliche Ausgaben für Militär und Miliz, für die Fortifikationen einschließlich dazu notwendiger Entschädigungszahlungen wegen Landankaufs, für Winterinquantierungen in Reichskriegen und die sogenannten *Assignationen*, deren Kosten auf alle Landämter zu verteilen sind. Hinzu kommen die Gesandtschaftskosten, die *Kammerzieler* für das Reichskammergericht und die Kreisgelder (*Römermonate*).

b) Die Landsteuer (*Schatzung, Contribution*) deckt neben den herkömmlichen allgemeinen Lasten des Hochstifts auch den Unterhalt des *Lands Fürsten in casu necessitatis, da die Cammergefäll nicht erklecklich*, mithin bei Überforderung des fürstlichen Deputates wie der Hofkammer. Eingeschlossen sind die Finanzierung der öffentlichen Bauten (u. a. Residenz, Hofkanzlei, Zuchthaus), die Tilgung der Landesschulden, die Kosten für Amtseinführung, Konfirmation und Belehnung sowie Exequien bei Tod des Bischofs.³¹⁵

2) Weiterhin drängt Johann Gottfried auf die Fertigstellung einer schon von seinem Vorgänger Wernau verfügtene neuen Schatzungsmatrikel zwecks Veranlagungsgrundlage (Schatzungsrenovatur). Nach ergebnislosen Landtagsverhandlungen fordert er dies schließlich 1687 durch ein eigenes Mandat.³¹⁶ Ziel ist eine gleichmäßigere Lastenverteilung (*Exaequation*), weshalb die Stände *sich selbst gegen einander eines gewissen Fuß und Gleichheit vergleichen* sollen. Diese Matrikel ist darüber hinaus als allgemeine Vermögenssteuer angelegt, in die sämtliche Vermögenswerte, Liegenschaften, Naturalabgaben, Erb- und Kapitalzinsen fallen sowie *alles ander, so einen Nuz bring und billig in die Matricul gehören*.³¹⁷ Auch alle Stifte und Klöster – und zunächst noch

315 StAWü, LDF 48, S. 189–191, 576–578 (28.03.1686); Causa Herbipolensis, Anhang Nr. 192. Vgl. StAWü, Geistliche Sachen 2410 (Gutachten der Hofkammer betr. das fürstliche Deputat, Fragment, 14.04.1691).

316 UBWü, Franc. 1592–2: 26.11.1687 (Plakat). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 548 (betr. Wernau).

317 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3759, fol. 58v (Zitat 1); StAWü, GAA IV W 464: 26.11.1687 (Konzept, Zitat 2). – StadtAW, Ratsurkunden 524 (Höhe der monatlichen Schatzung der Hauptstadt in der Höhe von 900 Rtl., 21.01.1686). – Anschlussregelungen: StAWü, GAA IV W 52 (Konzept, 28.03.1686) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1479–1482 (Mandat, 28.03.1686). – SCHNEIDT, Thesaurus 2,

mit Ausnahme des Domkapitels – sind dieser Steuerberechnung unterworfen.³¹⁸ Den Landständen wird dabei eine kurze Frist binnen zweier Wochen zur Einsendung ihrer Auflistungen eingeräumt und andernfalls zwangsweise eine amtliche Vermögensinventarisierung durch einen bischöflichen Kommissar in Aussicht gestellt. Für die Hauptstadt und ihr Umland wird später das persönliche Erscheinen aller Vermögensbesitzer zwecks Registrierung verfügt.³¹⁹ Zur Taxierung von Grundstücken ist die Würzburger Rute als einheitliches Flächenmaß anzuwenden.³²⁰ Die Schatzungsrenovatur kann dabei im Einzelfall durchaus zur Ermäßigung der Steuerlast führen.³²¹ Steuererleichterungen werden bei monatlicher Zahlung der Landanlage in Aussicht gestellt; ansonsten bleibt es beim strengen Steuereinzug bis hin zur Androhung militärischer Exekution.³²² Die hochstiftischen Schatzungseinnehmer werden auf Lebenszeit bestimmt.³²³

Doch lässt sich dieses amtliche Vermögenskataster keineswegs leicht durchsetzen; so ist im Folgemandat von 1688 immer noch die gewöhnliche steuerliche Selbsteinschätzung vorgesehen.³²⁴ Nach 1690 kündigt Johann Gottfried 1698 abermals eine landesweite Schatzungsrenovatur an, die danach im dreijährigen Turnus aktualisiert werden soll. In diesem Zuge war noch für das Folgejahr eine Neubemessung der Gesamtsteuerlast pro Landamt geplant.³²⁵

Die indirekten Steuern auf Umsatz und Verbrauch werden gleichermaßen neu geregelt:

Auf Bier werden spätestens ab 1687 drei Steuerarten erhoben: Neben dem herkömmlichen *Ungeld* (Mehrwertsteuer) wird das vom landesherrlichen *Ius*

S. 1485–1494 (Instruktion für die Schatzungs-Beschreibung, 30.10.1686); Landesverordnungen 1, S. 468 Nr. 219 (betr. Einrichtung der Steuerlisten, 06.12.1696).

318 StAWü, DKP 1686, fol. 78, 83r. – JSAW, A 9790 (betr. Visitation und Schatzungsanlage von Kloster Bildhausen, 1696).

319 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3579, fol. 56–57r (Mandat, 26.11.1684); StAWü, GAA IV W 570 (Hauptstadt, 23.05.1696).

320 JSAW, Literalien 1707: 28.08.1686 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 352 Nr. 147. – UBWü, M. ch. f. 433, fol. 34 (30.05.1690).

321 JSAW, A 135 (Schatzungsermäßigung des Ortes Bergrheinfeld).

322 StAWü, G 20021: 30.12.1686 (Monatliche Zahlung, Plakat); StAWü, Admin 17733: 06.07.1688 und 22.02.1696 (Exekution); Landesverordnungen 1, S. 365 f. Nr. 159 (01.12.1687); ebd., S. 417 f. Nr. 193 = JSAW, Literalien 1720: 30.10.1691 (Plakat).

323 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2108 f. (09.12.1692). Vgl. StAWü, Admin 17733: 06.09.1686 (Mandat an die Einnehmer zu korrektem Steuereinzug, Plakat).

324 UBWü, M. ch. f. 433, fol. 33 (30.07.1688).

325 JSAW, Literalien 1720: 30.05.1690 (Schatzungsrenovatur, Plakat); UBWü, M. ch. f. 433, fol. 35 (Schatzungsrenovatur, 15.01.1698); StAWü, HV Ms. N 13, S. 762.

braxandi hergeleitete *Braugeld* (bezogen auf die Menge der Herstellung und Umsatzes) von allen Bürgerlichen sowie Mediaten angewendet. Die zuzügliche Abgabe des *Kesselgeldes* betrifft dabei die Besteuerung der vorhandenen Sudpfannen und bildet damit eine Braustätten-Abgabe. Entsprechend ist von den Produzenten eine jährliche Branntweinsteuer auf die Erzeugungsmenge sowie Kesselgeld auf die Destille zu zahlen.³²⁶

Mit mehreren Mandaten wird die *allgemeine Gleichheit* der immediaten Untertanenschaft bezüglich Akzise und Ungeldzahlung sowie Braugeld durchgesetzt. Diese gilt schließlich auch für den niederen Klerus, Soldaten und die jüdische Bevölkerung.³²⁷ Die Umsatzsteuern sind monatlich abzuführen und die dazugehörigen Rechnungen vierteljährlich an die Hofkammer einzusenden. Auch die Mediaten haben die von ihnen eingezogenen Umsatzsteuern der hochstiftischen Kasse zu melden und einzuzahlen.³²⁸ Nach dem Rijswijker Frieden 1697 kann die Akzise auf Schlachtvieh allerdings wieder aufgehoben werden.³²⁹

Die Kontrolle dieses Steuereinzuges wird durch die neu bestellten *Accis- und Umbgeldts=Visitatores* vorgenommen.³³⁰ Allerdings schlagen auch im Fiskalbereich die Beschränkungen eines nicht geschlossenen Territoriums zu Buche. Daher ergeht an die Amtleute Aufforderung, diejenigen gemischten Herrschaften zu melden, in denen die Würzburger Verbrauchssteuern nicht akzeptiert werden.³³¹

326 Bierbesteuerung: StAWü, HV Ms. N 13, S. 762 f.; SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2063–2065 (Braugeld, 01.10.1685), S. 2113–2118 (Ungeld und Braugeld, 18.02.1695). – Branntweinbesteuerung: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1516–1518 (Kesselgeld, 02.05.1689). – UBWü, Rp 13, 8–1: 28.03.1696 (betr. Kornbrennen; Plakat). Vgl. StAWü, LDF 50, S. 910 f. (betr. vorläufige Erlaubnis zum Schnapsbrennen aus Früchten, 28.03.1696).

327 Landesverordnungen 1, S. 464 Nr. 214 (24.02.1696, Zitat), S. 470–472 Nr. 221 (betr. Fleischakzise, 29.03.1697); SCHNEIDT, Thesaurus 2, 2128–2130 (betr. schanktreibende Soldaten, 21.10.1696), S. 2132 f. (Akzisepflicht bei Hausschlachtung von Klerikern, 08.11.1697), S. 2133 f. (Akzisepflicht der Juden, 1688); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 03.07.1698 (betr. Juden, Plakat).

328 Monatliche Zahlung: JSAW, Literalien 1707: 25.03.1698 (betr. Akzise einschließlich auf Fleisch und Brot, Ungeld und Braugeld, Plakat). – Rechnungslegung: Landesverordnungen 1, S. 332 f. Nr. 132 (24.12.1684). – UBWü, Rp 13, 8–1: 12.06.1697 (Subkollektion der Mediaten, Plakat).

329 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 25.03.1698 (Plakat).

330 UBWü, Rp 13, 8–1: 04.04.1695 (Plakat).

331 StAWü, GAA IV W 427: 12.06.1697 (Plakat).

4) Weitere Steuermaterien betreffen das Zollwesen,³³² das zur Aufrechterhaltung der Kasernen seit 1684 zu zahlende Quartiergeld³³³ und die Abgaben für Bodennutzung.³³⁴ Im weiteren Zusammenhang stellt das Domkapitel dem Bischof frei, Mannlehen in reine Zinslehen umzuwandeln.³³⁵ Eine jährliche Einspruchsfrist gegen die Höhe der veranschlagten Naturalabgaben wird von Martini bis Weihnachten eingeräumt.³³⁶

5) Schließlich wird das gesamte öffentliche Rechnungswesen mitsamt den zugehörigen Notariatsaufgaben immer weitgehender in die Steuerorganisation eingegliedert. Hierzu werden einheitliche Maßstäbe zu Rechnungslegung und Rubrizierung bestimmt.³³⁷ Bezüglich aller steuerbaren Veräußerungsgeschäfte, einschließlich aller lehnbarer Güter, besteht gegenüber Hofrat und Hofkammer die Beurkundungs- und Anzeigepflicht.³³⁸

Mit diesen skizzierten Maßnahmen schafft Johann Gottfried im Wesentlichen die Steuersystematik, die bis zum Ende des Hochstifts Gültigkeit behalten wird.³³⁹ Laut panegyrischen Angaben seien durch alle diese Maßnahmen

332 Landesverordnungen 1, S. 364 Nr. 158 (Instruktion betr. Wasserzoll auf schiffbare Waren, 20.11.1687), S. 371–373 Nr. 166 (Instruktion für den Gülden Zoll auf Wein, 16.06.1688); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2089–2094 (strenge Aufsicht des Zollwesens, 20.11.1687); UBWü, Rp 13, 8–1: 31.12.1693 (Plakat).

333 SCHOTT, Würzburg, S. 238.

334 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2103 f. (jährliche Abgabe der Wasenmeister, 30.01.1692), S. 2125–2128 (Schäferereien sind gegen Zahlung des *Waidgeldes* zu vererben, 07.01.1696).

335 StAWü, DKP 1686, fol. 78r.

336 StAWü, G 20021: 22.12.1684 (Plakat).

337 Allgemeine Verordnung betr. Ämter, Stiftungen, Stadt- und Gerichtsschreiber: StAWü, G 20021: 19.07.1688 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 373 Nr. 167. – JSAW, Literalien 1720: 10.03.1687 (Rubrizierung, Plakat). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2108 f. (rechnungsmäßige Trennung von Schatzungsrechnungen und entsprechenden ausstehenden Forderungen, 09.12.1692).

338 Anzeigepflichten: StAWü, LDF 48, S. 197 (24.11.1685); UBWü, Franc. 1592–2: 23.12.1687 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 366 Nr. 160; JSAW, Literalien 1707: 30.12.1687 (Plakat). – Bei Lehensempfang ist eine genaue Beschreibung des Lehens vorzulegen: UBWü, Franc. 1592–2: 25.01.1685 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 334 Nr. 134. – Landesverordnungen 1, S. 380 Nr. 176 (s. d., 1689).

339 SCHÖPF, Beschreibung, S. 202–204. Dagegen setzt WILD, Friedrich Karl, S. 125 f., fälschlicherweise die Festschreibung des Altwürzburger Steuerwesens der Regelung unter Dernbach von 1681 zu. Diese betrifft jedoch nur die Höhe der Kontribution (Landsteuer) auf ein doppeltes *Simplum*, allerdings ohne den von Guttenberg betriebenen steuersystematischen Anspruch. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 497 (Regelung von 1681).

die öffentlichen Finanzen merklich gesundet und konnte ein beträchtlicher Überschuss erwirtschaftet werden.³⁴⁰ Freilich lassen mehrere Mandate auf eine eher mäßige Zahlungsmoral insbesondere bei Ungeld und Akzise sowie der Stadtsteuer schließen.³⁴¹ Insgesamt entwickelt sich die Hofkammer durch die faktische Einverleibung der landständischen Obereinnahme seit 1684, die Integration der Kammerdörfer und die Definition der Steuerarten auf organisatorischer Ebene in Richtung einer zweckgebunden differenzierten Finanzbehörde zur Gewährleistung des Staatshaushaltes, wogegen der Privatwirtschaft des Herrschers in engeren Sinne nach wie vor das bischöfliche Deputat dient. Von einem pauschalisiert rein privatwirtschaftlichen Charakter der Hofkammer kann allerdings nicht mehr ohne weiteres gesprochen werden.³⁴²

13. Landesausbau

Zur Aufbauförderung verödeter Höfe und Liegenschaften wird eine neunjährige Stundung aller dazu eingegangener Darlehens- und sonstigen Verbindlichkeiten verfügt. Zur Förderung *der jetzt zunehmender wider Aufbauung vielen öden Höfstädt* wird gleichfalls der Preis von Bauholz durch das Verbot eigenmächtiger Erhebung des *Stammgeldes* seitens der Amtleute gewährleistet.³⁴³ Die seit Bischof Wernau begonnene Besiedlung der Hochrhön wird mit der Gründung der Dörfer Langenleiten (1689) und Sandberg (1691) vorangetrieben, die von nachfolgenden Bischöfen konsequent fortgeführt

340 NEUBECK, Mons, S. 9, 11. Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 45 Anm. 30.

341 Defizite bei Mehrwertbesteuerungen: Landesverordnungen 1, S. 354f. Nr. 149 (14.03.1687), S. 369 Nr. 163 (Erläuterung, 03.01.1688); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2081–2083 (10.03.1687), 2104–2106 (20.05.1692). – Stadtsteuer: Landesverordnungen 1, S. 367 Nr. 161 (23.12.1687); StAWü, Admin 17733: 09.05.1686 und 11.07.1698.

342 Vgl. Abschnitt 7, 9. Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 110: „Trotzdem behielt die Kammer immer noch den Charakter einer Privatwirtschaft des Bischofs.“

343 Mandat zur Bewirtschaftung öder Felder und Hofstätten: UBWü, Franc. 1592–2: 25.06.1686 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1482–1484. – UBWü, Rp 13, 8–1: 18.03.1686 (diesbezügliche Darlehensstundung, Plakat) = StAWü, LDF 49, S. 111. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2087–2089 (betr. Bauholz, 16.08.1687, Zitat). – StAWü, DKP 1687, fol. 18v.

werden wird.³⁴⁴ Gegen die Auswirkungen schwerer Regenfälle wird der verstärkte Unterhalt der Bachläufe verordnet.³⁴⁵ In den Haßbergen werden schließlich Eisenfunde gemacht, ohne dass es zur Ausbeutung kommt.³⁴⁶

14. Universität und Schulwesen

1) Johann Gottfried strebt im Bildungsbereich vor allem nach institutioneller Verfestigung. Damit sind ihm die entscheidenden Impulse zum Wiedererblühen der Universität zu verdanken.³⁴⁷ In der aufstrebenden Medizin, die am Juliusspital beheimatet ist, bilden die Vergrößerung des botanischen Gartens und die Einrichtung eines *theatrum anatomicum* (1690) die hauptsächlichen Neuerungen. Beide sind als gemeinschaftliche, später sogenannte Attribute von Universität und Juliusspital am Spital angesiedelt. Der bereits bestehende spitälische Medizingarten erhält dazu 1690 einen sogenannten Winterungsbau, um die vorhandenen südländischen Pflanzen über die kalte Jahreszeit zu bringen. 1695/96 werden die Anlagen nochmals erweitert. Hierzu erhält der hiesige Ordinarius für Medizin, Johannes Bartholomäus Adam Beringer (1670–1738), den Auftrag *zu aufrichtung eines Horti Botanici erfordernte frembde gewächs, kräuter und Bäume aus holland abzuholen*.³⁴⁸

Seit 1696 lässt Johann Gottfried den Wiederaufbau der nach wie vor ruinenösen Universitätskirche in Angriff nehmen.³⁴⁹ Im Dezember 1687 besucht

344 StAWü, WU 46/179 (24.07.1694): 17 Untertanen zu Altbessingen (*Bainsgesang*) erhalten die Erlaubnis zur Rodung und Bau von zehn erbeigenen Hofstellen im Neusiedlungsland. Vgl. Bruno KMIOTEK, Siedlung und Waldwirtschaft im Salzforst (Wirtschafts- und Verwaltungsstudien mit besonderer Berücksichtigung Bayerns 8), Leipzig 1900, S. 169–171, 173 f.; PFRENZINGER, Rodungsdörfer, passim; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 550 (Wernau).

345 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2118–2121 (13.06.1695).

346 StAWü, HV Ms. f. 510: 16.09.1697 (Bericht, betr. Haßfurt, Hofheim und Ebern). Vgl. DENZINGER, Gutachten 1724, S. 334; Sebastian ZEISSNER, Waldwirtschaft und Bergbau in den Haßbergen, in: MJB 4 (1952), S. 127–137, hier S. 133–135.

347 SCHUBERT, Universitätsentwicklung, S. 47.

348 Hortus: JSAW, A 4523, fol. 43–45 (*Dingzettel* für den Winterungsbau), 85 (Grund- und Aufriss des Winterungsbaus), 86r (Zitat, 06.08.1696). – SCHAROLD, Relatio status 1691, S. 16 (*theatrum anatomicum*). Vgl. STICKER, Medizinische Fakultät, S. 478; TAUSENDPFUND, Juliusspital und Universität, S. 72 f., 76 f.; ELZE, Anatomisches Institut, S. 21 f., 29; BUSCHBOHM, Botanischer Garten, S. 81–83; BÄRMIG, Medizinische Fakultät, S. 31 f.; HUBMANN, Beringer, S. 118–121.

349 HELM, Universitätskirche, S. 163–165.

der auf der Durchreise in Würzburg weilende Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) die Universitätsbibliothek und findet diese zwar geordnet, doch ohne schriftlichen Katalog vor.³⁵⁰ Insgesamt ist freilich eine gewisse Stagnation in universitärer Lehre, institutioneller Organisation wie ökonomischer Bedeutung nicht zu übersehen. Die staatswirtschaftlich motivierte Kapitalvergabe seitens der Universität wandelt sich dabei zusehends zum Grunderwerb.³⁵¹

Gemäß Wahlkapitulation (Art. 19) schreitet Johann Gottfried zur Neugründung des im Dreißigjährigen Krieg in Auflösung geratenen *Seminarium Nobilium* als einer selbständigen Internatsanstalt unter Führung der Jesuiten, das durch Umzug in das fertiggestellte *Collegium Petro-Paulinum* 1692 auch räumlich von der Universität getrennt wird. Allerdings kann das hochgesteckte Ziel nicht erreicht werden, das Seminar zu einer regelrechten Ritterakademie auszubauen.³⁵²

2) Das zweite, von den vormaligen Bartholomäern betreute Landesgymnasium in Münnerstadt wird 1685 in die Obhut der Augustiner-Eremiten übergeben und zielstrebig zur höheren Lehranstalt ausgebaut. In diesem Zuge erhalten die Patres auch den Seelsorgsauftrag für die Stadtpfarrei, wodurch die älteren Pfarreirechte des Deutschen Ordens vollends erlöschen.³⁵³

3) Die niederen Schulen bilden nach wie vor ein festes Element des Pfarrverbandes. Laut Johann Gottfrieds maßgeblicher Kirchenordnung von 1693,

350 Gottfried Wilhelm LEIBNITZ, Reisejournal 1687/1688, Hildesheim 1966 (Faksimile-Edition), fol. 3r. Vgl. Werner DETTELBACHER, Wie Gottfried Wilhelm Leibniz 1687 Würzburger Bibliotheken visitierte, in: Universitätsbibliothek Würzburg (Hg.), Aus der Arbeit der landeskundlichen Abteilung, Maria Günther zum 65. Geburtstag, Würzburg 1989, S. 25–30.

351 Vgl. WEGELE, Universität 1, S. 391–393; SCHUBERT, Universitätsentwicklung, S. 41, 47, 52f., 89–91, 96; REINDL, Mathematik und Naturwissenschaften, bes. S. 19. Siehe Abschnitt 15.

352 HÜMMER, Seminarium Nobilium, S. 55–62. Siehe Abschnitt 23.

353 Übergabeverträge: StAWü, WU 51/17m (13.04.1695); StAWü, HV Ms. f.* 77: 08.01.1685 (Abschrift), ebd.: 03.03.1685 (Übergabe), ebd.: 20.10.1687 (Anstellung eines Lehrers für Griechisch), ebd.: 24.11.1690 (Einführung des *Studium Philosophicum*), ebd.: 13.04.1695 (neues Schulgebäude). – StAWü, HV Ms. f. 1214 (Korrespondenz, 1694–1698); Nikolaus REININGER, Münnerstadt und seine nächsten Umgebung nach den ältesten Archivalien dargestellt, Würzburg 1852, S. LXXV–LXXVII Nr. 37 (Übergabevertrag betr. Pfarrei Münnerstadt samt Filiale Burglauer, 08.01.1685); ebd., S. LXXVII Nr. 38 (Dekret über die Zahlung des Universitätsrezeptorats von jährlich 240 fl. an die Augustiner wegen gymnasialer Lehrtätigkeiten, 08.01.1685); ebd., S. LXXX–LXXXII Nr. 40 (Übergabevertrag betr. der Schulgebäude an die Augustiner, 13.04.1695). Vgl. Abschnitt 5.

die das Schulwesen bis zum Einsetzen der aufgeklärten Bildungsreformen Mitte der 1760er Jahren bestimmen wird, beinhaltet der Unterricht die Grundfertigkeiten von Lesen und Schreiben, vornehmlich aber das Vor- und Nachbereiten des katechetischen Lernstoffes aus der sonntäglichen Christenlehre, sowie im weiteren Schwerpunkt das Einüben des Choralgesangs durch die männliche Schuljugend. Eine allgemeine Schulpflicht statuiert die Kirchenordnungen nicht *expressis verbis*, schärft dagegen aber den zwingenden Christenlehrbesuch ein.

Dem Ortspfarrer kommt in niederer Instanz die Visitationspflicht über die Schulen zu, dem Landdechanten auf mittlerer Ebene. Die Schulmeister, die nach ihrer vom Landdechanten zu präsentierenden Bewerbung vom Vikariat eingesetzt werden, unterstehen als einfache Bedienstete unmittelbar den Pfarrherrn in *direction und correction*.³⁵⁴ So haben sie in ihren Nebenarbeiten vorzugsweise die Kirchenrechnungen zu schreiben.³⁵⁵

15. Spitäler und Fürsorge

1) Gemäß Johann Gottfrieds Kirchengesetzen unterstehen sämtliche Spitaler auf dem Lande der Aufsicht und Visitation der kirchlichen Hierarchie vom örtlichen Pfarrer über den Landdechanten bis hin zum Geistlichen Rat als Zentralbehörde.³⁵⁶ Für diese milden Stiftungen wird festgelegt, dass ein freies Testieren nur den vermögenden Spitalpfrundnern bezüglich ihres Eigenbesitzes erlaubt ist, nicht aber den Hausarmen, deren Hinterlassenschaft dem jeweiligen Spital als Universalerben zufallen soll.³⁵⁷ In diesem Zusammenhang wird auch der bislang in dem Maße nicht betriebene Pfrundeneinkauf üblich. Einmal zugewiesene Pfründen müssen von den Begünstigten gemäß den jeweiligen Satzungen wahrgenommen werden, keinesfalls jedoch davon abweichend oder gar eindeutig missbräuchlich.³⁵⁸

354 *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 7, 27; *Instructio pro Parochis* 1691, Nr. 27 (Zitat); Kirchenordnung 1693, Nr. 142–151. Vgl. Abschnitt 24.

355 UBWu, Rp 13–5/1: 05.03.1691 (Plakat). Vgl. KÜFFNER, Volksschule, S. 7–11; STÖLZLE, Unterrichtsanstalten im Juliusspital, bes. S. 30 (Vergrößerung und räumliche Abtrennung der spitalischen Trivialschule).

356 *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 10, 12; *Instructio pro Parochis* 1691, Nr. 23; Kirchenordnung 1693, Nr. 111–112.

357 JSAW, A 3198: 12.09.1690 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 383 f. Nr. 181.

358 JSAW, Literalien 1707: 12.09.1690 (Plakat).

2) Für das Juliusspital regeln mehrere Instruktionen das allgemeine Leben und die Aufgabenfelder der Hausverwaltung.³⁵⁹ Sein Verwaltungspersonal wird vermehrt, so um je einen Registrator, Sekretär und Rechtskonsulenten, aber auch um einen Prokurator zur Prozessführung am Reichskammergericht wegen anhängiger Nachbarschaftsirrungen.

Weiters wird das Spital durch Angliederung neuer Institutionen und Aufgaben weiter ausgebaut: Neben dem erwähnten Zucht- und Arbeitshaus wird ihm das Almosenamt 1686 als eine kostenlose Brot-Stiftung für die Armen der Stadt einschließlich der unbegüterten Studenten zugewiesen.³⁶⁰ 1688 hat das Spital zudem die Alimentierung für die wiedererrichtete Soldatenpflege zu übernehmen. Innerhalb der Allianzpolitik sind gleichermaßen große Mengen Korn und Mehl zur allgemeinen Truppenversorgung zu stellen. Schließlich sind auch die Fakultäten der Universität mit jährlichen Geldzahlungen zu unterstützen. Ferner sind die Kosten für einen Landarzt und einen Landchirurgen zu tragen.

Zur Kompensation aller dieser Aufwendungen gewährt der Bischof dem Spital eine weitgehende Abgabefreiheit von Akzise, Waaggeld, Zoll und *Subsidium charitativum*.³⁶¹ Insgesamt erhält das Juliusspital im Pontifikat Guttenbergs damit eine soziale wie zugleich staatswirtschaftliche Funktion, die die Bedeutung ihrer Schwestergründung, der Universität, zunehmend hinter sich lässt.³⁶²

Über die kleineren Spitälern und Pflegen der Hauptstadt behält der Oberrat seine Rechtskompetenz.³⁶³ In dem am Hofspital angesiedelten Waisenhaus wird schließlich eine als *Winde* bezeichnete Luke geschaffen zur anonymen Abgabe von Säuglingen und damit zur Eindämmung des damals verbreiteten Mordes unehelicher Kinder.³⁶⁴

359 JSAW, A 3276 (Spitalordnung, 41.01.1686) = JSAW, Literalien 128, fol. 43v–48r (Abschrift). – JSAW, A 3269, fol. 9r–16r (Administrationsordnung, 22.02.1688). – JSAW, A 3277 (allgemeine Spitalordnung, 12.11.1694).

360 JSAW, A 5207: 21.10.1686 (Dekret zur Kornabgabe an das neue Amt, Abschrift).

361 JSAW, A 5183: 27.10.1686 (Zollfreiheit); JSAW, A 5184: 12.10.1686 (Befreiung vom hauptstädtischen Waag-Geld).

362 Vgl. WOLF, Geschichte von Franken, S. 100–106; LUTZ, Julius=Hospital, S. 16–19; MERZBACHER, Juliusspital, S. 40, 102, 123, 127, 250; BÜHLING, Kaserne und Lazarett, S. 44 (Soldatenpflege).

363 StAWü, LDF 49, S. 234 f. (20.04.1691); Auflistung in SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 18–20. Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 470–479.

364 UBWü, Franc. 1592–2: August 1688 (s. d., Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2099 (21.08.1688). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 283, 379 f.

3) Im allgemeinen Medizinbereich werden deutlich zwischen den studierten Ärzten und den nichtärztlichen bzw. nichtakademischen Gesundheitsanbietern (Apotheker, Bader, Barbierer, Salbenkrämer, Zahnbrecher) unterschieden und erstere berufsständisch eindeutig gefördert.³⁶⁵ Insbesondere dürfen nur approbierte Ärzte die amtliche Todesfeststellung vornehmen.³⁶⁶ Verwundete sollen zügig eine medizinische Untersuchung erhalten.³⁶⁷ 1686 wird gleichfalls eine erneuerte Apotheken-Ordnung erlassen.³⁶⁸ Aufgrund der Kriegs- und Seuchenwelle wird 1689 zum allgemeinen Gesundheitsschutz ein *Consilium medicum* eingerichtet.³⁶⁹

16. Hauptstadt

Im Streit mit dem Domkapitel um die Besetzung des Oberrats kann Johann Gottfried durch Reichshofratsurteil und kaiserlichen Entscheid 1698 endlich die volle bischöfliche Stadthoheit erringen.³⁷⁰ – Im Zuge der Residenzverlagerung ergreift er erste Maßnahmen einer barocken Stadtregulierung: Der Dom solle durch Abbruch von Nebengebäuden *einen guten prospect* erhal-

365 Behandlungsverbot von Verwundeten durch die genannten Berufsgruppen: StAWü, R 15/IX, fol. 212r (Archivale verlustig). – Ausschluss der Genannten von Märkten: SEMM, Medicinalordnungen, S. 21 (17.07.1691). Vgl. StAWü, DKP 1687, fol. 165r: Die Barbieri bitten um Freistellung von Wallfahrtsverpflichtungen, da zu solcher Gelegenheit ein besonders großer Andrang bei ihnen herrsche. – StAWü, LDF 49, S. 141–159 (Baderordnung zu Kitzingen, 22.06.1690); ebd., S. 391 f.: Barbieri haben auffällige Verwundungen den Behörden zu melden (09.11.1686); UBWü, M. ch. f. 631, fol. 33–37r (Mandat, 05.05.1691). – Approbationspflicht sowie Verkaufsverbot von innerlichen und *purgierenden* Arzneimitteln: UBWü, M. ch. f. 631, fol. 116 (01.09.1696, Plakat) = StAWü, LDF 50, S. 1004f.

366 UBWü, Rp 13, 8–1: 01.09.1696 (Plakat).

367 StAWü, LDF 48, S. 392–394 (Verwundete, 12.12.1686).

368 UBWü, Rp 13, 8–1: 29.06.1686 (Plakat) = StAWü, LDF 48, S. 419–419; Landesverordnungen 1, S. 348–352 Nr. 146.

369 Mandate: StAWü, LDF 48, S. 539 (betr. ärztliche Versorgung und Quarantäne in der Hauptstadt, 17.02.1688); StAWü, LDF 50, S. 1047f. (25.09.1697); *Kurtzer und nothwendiger Unterricht, die jetzt auff dem Land hin und wiedereinreisenden Soldaten-Sucht, die Hertzbrenne, ungarisches Fieber, morbus castrensis, genannt, Würzburg [1689]* (UBWü, Sammlung Schoenlein B. 3120) = StAWü, LDF 46, S. 915–934. – StAWü, HV Ms. N 13, S. 765 (*Consilium medicum*). Unklar bleibt, bei welcher Behörde das Gremium angesiedelt war.

370 Siehe Abschnitt 8.

ten. Wegen mancher *diformitet* im Weichbild wird in den Jahren seit 1690 auch die allgemeine Bebauung in Angriff genommen: Abgerissen werden die meisten der Brückenhäuser und die umringende Kleinbesiedlung. Großzügige Neubauten bzw. Platzräume ersetzen die Häuserzeilen um das Rathaus im vormaligen Salzgässchen, beim Dom und bei der alten Augustinerkirche, wo zur Begradigung der straßenüberwölbende Schwibbogen abgebrochen wird. Die Kosten aller Maßnahmen hat die Obereinnahme zu tragen.³⁷¹ Das größte öffentliche Bauvorhaben in der Stadt bildet das bereits erwähnte den Heiligen Peter und Paul dedizierte Kollegiengebäude bei der Pfarrkirche St. Peter (fertiggestellt 1691), in dem neben dem Pfarramt das Priesterseminar und das Adelige Seminar Aufnahme findet.³⁷²

17. Jüdische Bevölkerung

Johann Gottfrieds Regierung zeichnet sich bezüglich der jüdischen Bevölkerung durch besondere Verordnungsfreude aus. Neben dem referierten allgemeinen Verbot von fremdem Handel, den Aus- und Einfuhrregelungen, der Vereinheitlichung der Akzise sowie der Münzaufsicht beschränken weitere Sonderregelungen das Wirtschaftsleben der hochstiftischen Schutzjuden. Sie bitten beispielsweise erfolglos um Rücknahme des Hausierverbots. Auch wird ihnen das Handelsverbot an Sonn- und Feiertagen mehrmals eingeschärft. Die Schutzjuden haben weiterhin fremden Handelsjuden eine Aufschlaggebühr wegen deren unerlaubten Handels, die sogenannten *Sassaves*, aufzuerlegen. Bei Zuwiderhandlung droht der Verlust des eigenen Schutzprivilegs.³⁷³ All diese Beschränkungen lassen einen Gütererwerb in allenfalls bescheidenem

371 StAWü, DKP 1686, fol. 82v (Zitat 1); StAWü, HV Ms. N 13, S. 765 (Zitat 2). Vgl. MEMMINGER, Würzburg, S. 32, 106, 112, 129, 134f. Exemplarisch: MORGENROTH, Metzgerhandwerk, S. 63 (Salzgässchen in Rathausnähe). – Augustinerkirche: Dominikus DUYNESTEE, Der Augustinermönch Onufrius Schambach, in: AHVU 44 (1902), S. 127–184, hier S. 146–161; Franz SEBERICH, Ritterkapelle, Jörgenturm und Augustinerschwibbogen. Eine Untersuchung zur Topographie der Stadt Würzburg, in: Mjb 8 (1956), S. 66–95.

372 MADER, Stadt Würzburg, S. 516f. Siehe Abschnitt 14 und 23.

373 Hausier- und Handelsverbote: StAWü, DKP 1686, fol. 256; JSAW, A 16340: 20.11.1691 (Plakat); StAWü, LDF 49, S. 272f. (29.12.1691) = Landesverordnungen 1, S. 418 Nr. 194; ebd., S. 419f. Nr. 197 (Erläuterung, 28.03.1691); Kirchenordnung 1693, Nr. 26. – SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 81f. (betr. *Sassaves*, 13.07.1697).

Umfang zu.³⁷⁴ Andererseits übernimmt, wie für 1686 belegt, ein jüdischer Fleischlieferant die Versorgung des landesfürstlichen Hofes.³⁷⁵

Wie in mehreren Mandaten klargestellt, sind auch die Juden der mediaten Stifte und Klöster sowie von Juliusspital und Universität dem Hochstift schutzgeldpflichtig. Der verliehene Schutz stelle nämlich einen *effectus juris territorialis* dar, mithin *eine der landesfürstlichen hohen obrigkeit und regalien dependirende sache ist, so denen mediatis nicht competiren*. Ebenso wenig dürfen mediate Vogtei-Inhaber eigenmächtig Schutzbriefe erteilen. Die Zahl der juliusspitalischen Juden soll beispielsweise auf 22 Haushalte beschränkt bleiben. Doch lassen sich diese Bestimmungen bis zur Säkularisation des Hochstifts 1802/03 niemals vollständig durchsetzen.³⁷⁶ Bei Emigration wird als Nachsteuer 10 % des Vermögens sowie von verheirateten Frauen 20 % ihrer Aussteuer als sogenannter *Heimsteuer* erhoben.³⁷⁷

Das rituelle Leben unterliegt im finanziell-ökonomischen Aspekt gleichfalls der hoheitlichen Aufsicht und Regulierung. Das Heidingsfelder Oberrabbinat bleibt weiterhin das oberste Organ der beschränkten Selbstverwaltung; so haben die Juden ihre Klagen nur an dieses zu richten.³⁷⁸ Sehen noch Johann Gottfrieds Kirchengesetze Zahlungen von Stolgebühren bei jüdischen Kulthandlungen an den katholischen Pfarrer als dem zuständigen Rektor der Territorialpfarre vor, ist hierfür seit 1695 eine pauschalisierte Neujahrsabgabe an den Ortspfarrer zu leisten *nach proportion deren [Juden] anzahl*

374 JSAW, A 1090 (Verkauf einer kleinen Liegenschaft).

375 StAWü, R 15/I, fol. 60r (Archivale verlustig).

376 UBWü, Rp 13, 8–1: 04.08.1688 (Plakat). – StAWü, G 20021: 14.04.1688 (Plakat, Zitat) = Landesverordnungen 1, S. 370f. Nr. 165. – UBWü, Rp 13, 8–1: 20.02.1691 (Plakat) = StAWü, LDF 49, S. 676–678; Landesverordnungen 1, S. 390f. Nr. 187. – StAWü, GAA IV W 47: 20.10.1691 (Plakat); ebd.: *presentatum* 01.10.1688 (Verzeichnis juliusspitalischer Schutzjuden); JSAW, A 18674: 10.01.1696 (Abschrift). – StAWü, Rechnungen (Rechnung des Schutzgeldes für 1685); JSAW, A 18675 (Verzeichnis juliusspitalischer Schutzjuden, 1698/99). Vgl. SAMHABER, *De Juribus Judæorum*, S. 9f.; SOLLEDER, *Judenschutzherrlichkeit des Julius-Spitals*, S. 267, 273 f.

377 StAWü, G 14112: 17.03.1698 (Mandat); ebd.: Nachsteuerverzeichnis 1698, mit Verzeichnis aller Juden-Abgaben 1649–1675; KÖNIG, *Judenverordnungen*, S. 217 (Mandat, 21.02.1693).

378 Landesverordnungen 1, Nr. 224 S. 473 f. (18.02.1698). Vgl. BAMBERGER, *Rabbiner*, S. 33 f.; Michael SCHNEEBERGER, *Die „Hetzfelder“ Juden*, in: Rainer LENG (Hg.), *Die Geschichte von Heidingsfeld. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Regensburg 2005, S. 433–455, hier S. 434.

und vermögen.³⁷⁹ Bei Todesfällen ist der Oberrabbiner nur bei Anwesenheit von weltlichen Beamten zur rechtmäßigen Inventarisierung, Versiegelung und Verteilung der Erbmasse befugt.³⁸⁰ Ein kaiserliches Mandat spricht 1687 dem Würzburger Landesherrn die Güter von selbstmörderischen Juden zu.³⁸¹

Über den angeblichen jüdischen Ritualmord an einem Knaben, der an Ostern 1692 bei dem Dorf Euerfeld tot aufgefunden wurde, lässt Johann Gottfried nach Besprechung im Geheimen Rat per Plakat den Täter suchen, ohne darin jedoch die kursierenden Mutmaßungen über eine jüdischerseits begangene Straftat zu übernehmen. Obgleich der Fall unaufgeklärt bleibt, entwickelte sich am Grabe des Knaben in der Euerfelder Pfarrkirche eine spontane und von dergleichen Gräueltaten getragene Wallfahrt.³⁸² Der zeittypischen Gewaltbereitschaft der Mehrheitsbevölkerung gegen die Juden versucht Johann Gottfried gleichfalls mit besonderen Schutzmandaten gegenzusteuern, welche die staatliche Justizhoheit klarstellen.³⁸³

18. Kriegswesen

Die von Johann Gottfried betriebene Politik der Allianzen führt zu einer beträchtlichen Aufrüstung. Zu Ende des pfälzischen Erbfolgekrieges hält das Hochstift schließlich rund 4500 Mann an Haus-, Garnisons- und Kreistruppen unter Waffen.³⁸⁴ Das von Oktober 1688 bis Februar 1689 zu-

379 Instructio pro Parochis 1691, Nr. 15, 21. StAWü, Judensachen 19: 18.11.1695 (Zitat) = Landesverordnungen 1, S. 461 Nr. 212 (18.11.1695).

380 StAWü, GAA IV W 105: 11.04.1691 (Konzept). – UBWü, Franc. 1592–2: 11.04.1691 (Plakat) = StAWü, LDF 49, S. 233 f.; Landesverordnungen 1, S. 415 f. Nr. 191.

381 StAWü, DKP 1687, fol. 96r (März/April 1687).

382 StAWü, HV Ms. f.* 88: 01.05.1692 (Bericht der Hofkanzlei über den Vorfall), ebd.: 03.04.1692 (Conclusum des Geheimen Rates), ebd.: 16.06.1692 (Ausschreiben der Fahndung und einer Belohnung von 100 Dukaten, Plakat); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 669 f. Vgl. Franz Xaver HIMMELSTEIN, Die Juden in Franken, in: AHVU 12/2–3 (1853), S. 125–188, hier S. 185–187; Josef ENDRES, Hl. Blut in Iphofen und Lauda – Zur Rezeptionsgeschichte zweier Hostienfrevellegenden, in: WDGBL 73 (2011), S. 281–314.

383 SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 23 f. (29.09.1691/28.03.1692).

384 StAWü, HV Ms. f.* 79: s. d., 1688; StAWü, HV Ms. N 13 S. 770: Haustruppen: drei Regimenter Infanterie (2000 Mann), ein Regiment Dragoner (800). – Kreistruppen: sechs Kompanien Infanterie (1129), vier Kompanien Kürassiere (301). – Drei Kompanien Garnisons-Infanterie in den Festungen Marienberg und Königshofen. SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 10 (Gesamtstärke: 4000 *militibus amplius*).

sätzlich zu den bereits bestehenden Dragoner-Kompanien³⁸⁵ für den Kaiser neu aufgestellte *Tragoner-Regiment* umfasst eine Sollstärke von 800 Mann. Hierzu werden die mediaten Lehensvasallen und alle militärtauglichen Pferde in die Hauptstadt befohlen.³⁸⁶ Aus Mangel an Freiwilligen³⁸⁷ wird ein Verbot fremder Werbungen verhängt,³⁸⁸ vor allem aber die eigene Bevölkerung zur Rekrutierung herangezogen, was freilich als *völlig freye Werbung* gehandhabt werden soll.³⁸⁹ In der Hauptstadt werden dazu die Erbhuldigungspflichtigen 1692 in Konskriptionslisten erfasst. Doch schreitet man hier nur im Falle zu geringer Freiwilligenmeldungen zur pflichtigen Aushebung. Auch sind nur die höheren Bediensteten der Nebenstifte bürgerlichen Standes vom Waffendienst ausgenommen.³⁹⁰

Zur engeren Landesverteidigung wird wegen der französischen Invasionsgefahr ab Juni/Juli 1688 auch der Ausschuss aufgerufen.³⁹¹ Befreiungen

– Verpflegungsreglements: StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 279 (1689–1691); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 272/II: 30.10.1692 (sämtlich Drucke). Vgl. HELMES, Würzburger Truppen, S. 39–45; HAGEN, Hausinfanterie, S. 91–117; KOPP, Würzburger Wehr, S. 58–63. Siehe Abschnitt 4.

- 385 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 08.04.1686 (Verpflegungsreglement; Druck).
- 386 UBWü, Franc. 1592–2: 08.10.1688 (Vasallen, Plakat); StAWü, DKP 1689, fol. 33r (abgeschlossene Aufstellung der Dragoner, 12. Februar). Exemplarisch: StAWü, Stb 641, fol. 62–69r: Kloster Theres hat zum *Vasallen=Ritterdienst* zwei Reiter oder vier Musketiere zu stellen. Vgl. HELMES, Würzburger Dragonerregiment, S. 3f.
- 387 Vgl. StAWü, LDF 48, S. 419 (*Excitatorium* für freiwillige Soldaten, 18.10.1688).
- 388 StAWü, R 15/XIV, fol. 64r (Archivale verlustig).
- 389 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 282: 01.04.1693 (Zitat); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 272/II: 15.02.1690 (Dekret); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 279: 24.10.1689 (Verpflegungsreglement; Druck), Sollstärke: Infanteriekompanie ca. 150 Mann, Reiter und Dragonerkompanien ca. 75 Mann.
- 390 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1685 Januar 27 (Freistellung des neumünsterischen Prokurators); Erwin DÜMIG, Die Ratsprotokolle der Stadt Würzburg im 17. Jahrhundert (1600–1700) als Rechtsquelle, Würzburg 1974, S. 52 (Konskriptionslisten). Exemplarisch: Alfons PFRENZINGER, 28 Freiwillige retten die Stadt Würzburg, in: Die Frankenwarte 1938, Nr. 16.
- 391 StAWü, Admin 17733 Nr. 31 (Aufruf von insgesamt 2384 Mann, s. d., 1688); StAWü, GAA IV W 424: 06.11.1688 (*Summarische Lista* des Aufgebots von 1872 Mann); StAWü, GAA IV W 424 (Ämterberichte über Aufgebot, 1688/89); StAWü, GAA IV W 246 (Wehrpflicht der Mediaten, 1689); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2094–2099 (Mandat, 25.06.1688), S. 2100f. (Wachtpflicht des Ausschusses, mit-samt Verpflegungsreglement, 28.07.1689); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 286

von der Dienstpflicht werden nur ausnahmsweise erteilt; zum Freikauf sind erkleckliche Summen zu zahlen.³⁹² Von der verbreiteten Desertion zeugen wiederholte Verbote.³⁹³ Wie für 1689 belegt, werden die aufgestellten Truppen auf die Person des Bischofs und nur im Falle dessen Todes auf das Domkapitel vereidigt; eine Eidesformel, die unter Bischof Friedrich Karl auch auf die Zivilbeamten übertragen werden wird. Die beiden Hofkapläne segnen die an die Einheiten ausgegebenen Feldzeichen.³⁹⁴

Nach dem Rijswijker Frieden 1697 wird die Würzburger Truppenmacht wieder vermindert.³⁹⁵ Zugleich wird für kaiserliche Dienste ein neues Infanterieregiment durch Aushebung wehrfähiger Männer im Alter von 24–45 Jahren aufgestellt. Die Truppen werden dabei aus den Würzburger und Königshofener Garnisonsmannschaften sowie aus den Reihen der Miliz komplettiert.³⁹⁶

Der größte Teil des Landesausschusses wird demobilisiert und nur dessen Kernbestand, die *Milicè*, unter Waffen gehalten.³⁹⁷

(Verpflegungsreglements für den Ausschuss 1693, 1695, 1697); StAWü, Militärsachen 2042a (Anschaffung neuer Monturen für den Ausschuss, 27.08.1691, Plakat); DAW, Mandate A K 21–22/20 S. 1 (Musterungen und Monturen, Abschrift, 11.02.1687).

392 StAWü, G 20021: 08.12.1688 (16 Rtl. Freikaufsumme für vier Wochen, Plakat); JSAW, A 18401 (Befreiung vom Ausschuss in der Ortschaft Platz, 1697).

393 Desertionen bei der Truppe: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2058f. (27.03.1685), 2073–2075 (10.02.1687); StAWü, DKP 1689, fol. 278r; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 265: s. d., 1698, ebd.: 07.10.1695; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 28.02.1698 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 474 Nr. 225. – Desertionen beim Landesausschuss: StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 265: s. d., 1689; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 293: 27.05.1697; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 09.05.1698 (jeweils Plakat).

394 UBWü, M. ch. f. 596–1, fol. 28 (*Formula iuramenti militaris*, 06.02.1689); UBWü, M. ch. f. 358, fol. 12v (Fahnensegnung). Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 9.

395 Verpflegungsreglements: JSAW, Literalien 1720: 24.10.1697 (Plakat); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 20.10.1697; StAWü, HV Ms. f.* 79: 24.02.1698 (*Ordonnance*, sämtlich Drucke).

396 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 293: 22.04.1697.

397 StAWü, HV Ms. f.* 79: 01.02.1698 (Verpflegungsreglement der Miliz zu Fuß und zu Pferd); StAWü, GAA IV W 261: 02.06.1698 (Wachtordnung für die Hauptstadt); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289/III: 10.01.1698 (Demobilisierung, Plakat; Zitat): Die gewöhnlichen Ausschüsser haben ihre Waffen mitsamt Patrontaschen in den Rathäusern ihrer Heimatorte zu Inventarisierung und Aufbewahrung abzugeben; die Uniformen jedoch werden verkauft.

Im gesamten Zeitraum werden die Befestigungsarbeiten auf dem Marienberg wie am Stadtbering fortgeführt.³⁹⁸ Würzburg ist jedoch niemals zur Reichsfestung erklärt worden, wie in älterer Literatur irrigerweise für die Epoche seit Johann Gottfried behauptet.³⁹⁹

19. Kulturgeschichtliches

Johann Gottfried erteilt 1688 dem Universitätsdrucker Johann Wilhelm Baumann ein Zeitungsprivileg⁴⁰⁰ und 1697 dem getauften Türken Johann Ernst Nicolaus Strauß das erste Café-Schankrecht in Würzburg. Auch lassen sich einige wenige konvertierte Türken in den Würzburger Landen nieder.⁴⁰¹ – In Kloster Ebrach sorgt ein dressierter Elefant für eine nie dagewesene Unterhaltung.⁴⁰²

20. Familienpolitik und Patronage

Der Aufstieg Johann Gottfrieds zum Bischofsamt erlaubt der Familie die weitere Festigung ihrer Position im Würzburger Gemeinwesen sowie an benachbarten Hochstiften: Sein älterer Bruder Otto Philipp, von dem übrigens auch dichterische Versuche überliefert sind,⁴⁰³ geht mit dem Hochstift

398 VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 183 f.; SEBERICH, Stadtbefestigung 2, S. 53. – Entschädigungs- und Abfindungszahlungen wegen staatlichem Liegenschaftsankauf: StAWü, Libell 662a+b (1685–1698); StAWü, Libell 87 (Vertrag über Abfindung des Stifts St. Burkard, 30.10.1686).

399 Karl Gottfried SCHAROLD, Würzburg und seine Umgebung, Würzburg 1836, S. 82. Danach auch SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 32. Widerlegung: SEBERICH, Stadtbefestigung 2, S. 62 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 224 f.

400 STADTMÜLLER, Würzburger Presse, S. 24 (Privileg, 06.10.1688).

401 Ignaz DENZINGER, Erste Kaffee-Schenke in Würzburg, in: AHVU 9/2 (1847), S. 161 f. (Privileg 23.03.1697); MEMMINGER, Würzburg, S. 129. – Ein weiterer auf dem Balkan in Gefangenschaft geratener Türke wird 1688 in Kitzingen auf den Namen Frantz Adam Christ getauft: O. A., Aus der Türkenzeit, in: Die Mainlande 3 (1951), S. 16. – StAWü, GAA IV W 238 (1695): Ebenso ist im Hochstift der Aufenthalt einer getauften Türkin namens Sabine Würzburger nebst ihrem Verlobten belegt.

402 Erwin MUTH, Die Vorführung eines „gelehrten“ Elefanten in Kloster Ebrach im Jahre 1695, in: Frankenland 63 (2011), S. 235–245.

403 StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 48 Fasz. 2.

einige Tauschverträge über Untertanen und Gefälle ein und erhält die Lehen Kirchschnöbach und Kirchlauter.⁴⁰⁴ In Bamberg wird er 1685 zum Dompropst und in Würzburg 1688 zum Propst von Stift Haug gewählt.⁴⁰⁵ Johann Gottfrieds jüngerer Bruder, der Domkapitular Wilhelm Ulrich, steigt 1689 zum Dechanten des Stifts St. Burkard und 1691 zum Dechanten des Stiftes Komburg auf. 1692/93 bekleidet er das Amt des *Rector Magnificus* an der *Academia Julia*.⁴⁰⁶ Gleichfalls haben die weiteren Brüder weltlichen Standes, Karl Rudolf, Johann Erhard Ernst und Karl Christoph im Würzburger Dienst hohe Stellen als Geheime Räte, Oberamt männer und Offiziere inne.⁴⁰⁷

Zwei Kon nuben stiften ein enges Verhältnis zur Familie Fuchs von Bimbach: Karl Rudolf ehelicht 1686 Maria Sophia Augusta Eleonora (1669–1717). Johann Erhard Ernst, dessen erste Ehefrau Anna Katharina Ursula von Schutzpar genannt Milchling (*1666) 1690 gestorben war, heiratet 1691 Maria Anna Johanna (1676–1699) und setzt mit insgesamt neun Nachkommen den Stamm fort.⁴⁰⁸

Auch in familiärer Hinsicht betreibt Johann Gottfried eine gezielte Erwerbungs- und Baupolitik: Seit 1689 lässt er die einstmalige Wasserburg Kirchlauter, welche die Familie in den Jahren 1505 bis 1511 erworben hat, zur repräsentativen Barockanlage ausbauen.⁴⁰⁹ In Walkershofen, das die Familie schon 1672 zum hochstiftischen Lehen erhalten hat, wird gleichfalls

404 Tauschverträge: StAWü, Guttenberg-Archiv, Urkunden: 1690 XI 14. – StAWü, Libell 250 = StAWü, LDF 50, S. 291–299; StAWü, HV Ms. f. 323: 23.06.1694 (Abschrift). – StAWü, HV Ms. f.* 171: 14.11.1690 (Belehnung mit Kirchlauter). Vgl. BISCHOFF, Genealogie, S. 93 f. Nr. 309.

405 DAW, Bischöfe 16. 10. (betr. Michelsberg: Korrespondenz mit Johann Gottfried, 30.11. 1689). – StAWü, WU 83/170 (Propstei an Stift Haug, s. d., 1688).

406 BISCHOFF, Genealogie, S. 98 Nr. 320.

407 Karl Rudolf ist Oberamtmann zu Gerolzhofen: BISCHOFF, Genealogie, S. 95 Nr. 312. – Johann Erhard ist Geheimer Rat und Hofrat, Infanterie-Hauptmann und seit 1694 Oberamtmann zu Kitzinge n: ebd., S. 96 Nr. 316. – Karl Christoph ist Geheimer Rat, Oberamtmann zu Aschach (1659–1719) und Rimpar sowie Rittmeister einer Dragonerkompagnie: ebd., S. 99 Nr. 319. StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 08.04.1686 (Rittmeister).

408 FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Zwischen Füchsen und Wölfen, S. 287–299.

409 Hellmut KUNSTMANN, Schloß Kirchlauter (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 13/36), Würzburg 1976; Norbert KANDLER, Kirchlauter. Geschichte der Pfarrei und ihres Umfeldes bis zur Barockzeit (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte 12), Würzburg 1985, bes. S. 135–137.

der Ansitz zum Schloss umgestaltet.⁴¹⁰ Weitere Erwerbungen bilden die hochstiftische Belehnung mit Kleinbardorf⁴¹¹ sowie der Kauf der Rittergüter und Schlösser Hermannsberg (1691), Friesenhausen (1692/94),⁴¹² Sternberg mit Schwanhausen, Sulzdorf an der Lederhecke und Zimmerau (1695) sowie Kirchschnöbich (1698). Mit diesen familienpolitischen Aktivitäten verbindet Johann Gottfried in der östlichen Grenzregion des Hochstifts eine konfessionalistische Stoßrichtung, die sich gegen die überwiegend evangelische Ritterschaft richtet.⁴¹³

Innerhalb seines Geschlechts fördert Johann Gottfried Konversionen zum katholischen Bekenntnis: Bereits vor seiner Bischofswahl bewegt er 1682 die drei Waisen des Johann Ernst I. (1647–1682) aus der evangelischen Linie von Guttenberg-Kirchleus zu Fischbach zum Glaubenswechsel; diese treten sämtlich in den geistlichen Stand.⁴¹⁴ Auch die Halbweisen der Katharina Margaretha von Guttenberg-Oberhaus (1638–1713), die ihren Gemahl Georg Christoph Erdmann von Guttenberg-Unterhaus-Rugendorf (geb. 1628) 1688 verloren hat, werden an Johann Gottfrieds Hof katholisch erzogen und treten größtenteils in würzburgische Dienste.⁴¹⁵ Nach der Familientragödie des Georg Abraham von Guttenberg-Oberhaus (1655–1699), der seine Ehefrau und den ältesten Sohn im Wahn mit dem Degen erstochen hatte, fällt Johann Gottfried ebenfalls die Obervormundschaft über die hinterbliebenen Waisen

410 StAWü, Guttenberg-Archiv, Urkunden: 1672 I 16 (Lehenbrief).

411 StAWü, DKP 1695, fol. 18.

412 StAWü, LDF 49, S. 400–403 (Kaufvertrag); WIELAND, Hofheim, S. 193; AMRHEIN, Archivinventare, S. 291 (Stiftung der Kaplanei, 1697).

413 Vgl. BISCHOFF, Genealogie, S. 94; RÖSSNER, Schloßbau, S. 77 f., 159–162; MACK, Greissing, S. 603 f.

414 BISCHOFF, Genealogie, S. 50 Nr. 94 (Johann Ernst), S. 50 f. Nr. 106–110 (Kinder). – Kinder: 1) Christian Ernst Wilhelm (1674–1720) wird 1705 Kapitular am Bamberger Domstift und Kanoniker am Stift Komburg. 2) Katharina Margaretha Barbara (1675–vor 1760) tritt in das Kitzinger Ursulinenkloster ein. 3) Philipp Ernst, genannt Pius (1679–1728), wird Domherr zu Bamberg. In Würzburg ebenfalls am Domstift Kapitular, übernimmt er hier Führungsaufgaben (1720 Offizial, 1723 Präsident des Juliusspitals).

415 Söhne: 1) Georg Wilhelm (1654–1717), Geheimer Rat und Oberamtmann zu Schlüsselfeld. 2) Gottfried Ludwig (1662–1688), würzburgischer Kornett. 3) Georg Christoph (1664–1686), kursächsischer Leutnant. 4) Johann Adam (1666–1699), würzburgischer Fähnrich. 5) Johann Ernst d. J. (1671–1737), 1692 Domizellar in Würzburg, danach würzburgischer Hauptmann, zuletzt bayreuthischer Oberstleutnant: BISCHOFF, Genealogie, S. 84 Nr. 266 und 269 (Georg Christoph Erdmann, Katharina Margaretha), S. 84–86 Nr. 270, 276, 279, 282 (Kinder).

zu, die er ebenfalls am Würzburger Hof in altgläubigem Sinne aufwachsen lässt.⁴¹⁶ Weiterhin erhält er die kaiserliche Schutzbeauftragung für die Kinder des Wolf Heinrich von Thüngen.⁴¹⁷

Nach Tod des Grafen Johann Otto, des letzten männlichen Sprosses der Dernbach auf Wiesentheid, fällt das von diesem innegehabte Amt des Würzburger Erbobermarschalls vertraglich an die von Guttenberg. Doch erst nach Johann Gottfrieds Tod erhält dessen älterer Bruder Otto Philipp 1699 diese Würde als dauerhaftes Senioratslehen, das seitdem bis zum Ende des Hochstifts in Händen der Familie bleibt.⁴¹⁸ Gleichfalls erst nach Johann Gottfrieds Ableben werden im Jahr 1700 seine Brüder als Agnaten des Hauses Guttenberg-Steinenhausen unter ausdrücklichem Verweis auf des Bischofs Verdienste in den Reichsfreiherrnstand erhoben *mit Verleihung des Tituls, Prädikats und Ehrenworts Wohlgeboren*.⁴¹⁹ Doch beklagt Philipp Ernst genannt Pius in seinen wohl zu Anfang des 18. Jahrhunderts entstandenen Gelegenheitsgedichten, dass Johann Gottfrieds Andenken von den aufstrebenden Schönborn mit haltlosen Vorwürfen beschädigt werde.⁴²⁰

Zu Johann Gottfrieds engstem Beraterkreis sind der Geheime Rat und Obermarschall von Tastungen sowie der Hofkaplan und um 1692 zum Hofpfarrer beförderte Johann Andreas Hartmann (1673–1711) zu zählen. Besonders letzterer erscheint dem Domkapitel in den Konflikten um Oberrat

416 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 309–310 (Bluttat). – Söhne des Georg Abraham: 1) Heinrich Christian (1682–1711), Domherr zu Würzburg und Bamberg. 2) Marquardt Karl Ludwig (1686–1749), 1712 würzburgischer Kriegs- und Geleitshauptmann, 1725 würzburgischer Erbobermarschall, seit 1729 hochstiftischer Baudirektor von Würzburg und Bamberg, 1749 Oberamtmann zu Schlüsselfeld und Prölsdorf: BISCHOFF, Genealogie, S. 161 Nr. 688 (Georg Abraham), S. 161–164 Nr. 699–704 (Kinder). Vgl. Julie FREIFRAU VON GUTTENBERG, Das schwere Leben des Georg Abraham von Guttenberg (1655–1699), in: ENGEL, Lebens- und Kulturbilder, S. 117–145.

417 StAWü, WU 48/105 (15.05.1688) = StAWü, LDF 48, S. 491–495; HÖRNER, Reichskammergericht 10, S. 609 Nr. 4452 (*Confirmatio curatele*).

418 StAWü, Guttenberg-Archiv, Urkunden: 13.07.1699 (Belehnung Otto Philipps); August AMRHEIN, Gotfrid IV. Schenk von Limpurg, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken 1442–1455, in: AHVU 50 (1908), S. 1–150, hier S. 98–101 (Übergabevertrag Dernbachs, 27.06.1691); BISCHOFF, Genealogie, S. 207–211 (mit Serie der Amtsträger bis 1917). Siehe Abschnitt 5.

419 StAWü, Guttenberg-Archiv, Urkunden: 1700 IV 23; FRANK, Standeserhebungen 2, S. 145.

420 UBWü, M. ch. f. 225, fol. 44–45. Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 31–33.

und Wahlkapitulation als *ein gefährlicher Mann*.⁴²¹ Der Kanzler Wigand steht seinerseits geraume Zeit in Guttenbergs Gunst. Er soll für den erfolgreichen Abschluss der Allianz mit Sachsen-Gotha ein Landgut erhalten. Doch wendet sich dieser in der Koadjutorie-Frage 1694 dem möglichen Kandidaten Lothar Franz von Schönborn zu, was zum Zerwürfnis mit seinem Dienstherrn führt.⁴²² Zwar nehmen in der Regierung Johann Gottfrieds die verschiedenen Begünstigungen nicht mehr ein solch hohes, schließlich vom Domkapitel als skandalös empfundenen Maß an wie im zurückliegenden Pontifikat Dernbachs, doch ist auch er keineswegs, wie die Literatur vermeint, „von allem Nepotismus (...) ganz entfernt“ gewesen.⁴²³

21. Papst und Kurie

Johann Gottfried promulgiert sämtliche päpstliche Ablässe in den Jahren von 1686 bis 1696.⁴²⁴ Er gratuliert Alexander VIII. 1689 zum Dienstjubiläum, der ihm diese brüderliche Geste (*fraternitas tua*) dankt und dessen *zelus pastoralis* ausdrücklich lobt.⁴²⁵ Auch hält er in eigener Person die Exequien für die Päpste Innozenz XI. 1689 und Alexander VIII. 1691 ab.⁴²⁶

Sämtliche Streitfragen mit dem Domkapitel, Abtei Fulda und Kloster Ebrach, soweit sie in das kanonische Recht schlagen, lässt Johann Gottfried in den Jahren 1691/92 bis 1698 der römischen Kurie in mehreren Gesandtschaftsreisen durch seinen Hofkaplan Hartmann unterbreiten.⁴²⁷ Dazu erstattet

421 StAWü, DKP 1690, fol. 289v (Hartmann als *Persona non grata* aus Sicht des Domkapitels); StAWü, DKP 1692, fol. 151v (Zitat); DAW, Manualakten Fasz. *Hartmanni culpa excusari nequit* (s. d., 1698). Vgl. ULLRICH, Kapitulare des Stiftes Haug, S. 115 Nr. 11 (Biogramm).

422 StAWü, DKP 1696, fol. 44r (Landgut); SCHRÖCKER, Ein Schönborn im Reich, S. 108f.; DERS., Patronage, S. 135. Siehe Abschnitt 4.

423 GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 303 (Zitat). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 506–509, 538f. (Dernbach).

424 StAWü, LDF 48, S. 367–372 (13.12.1686, wegen Türkengefahr); StAWü, LDF 49, S. 86–100 (02.12.1689, Würzburger Promulgation 15.02.1690, mit Verzeichnis guter Werke); UBWü, Rp 13, 8–1: 05.02.1691 (Plakat); UBWü, M. ch. f. 358, fol. 13 (24.01 und 07.02.1694, 05.02.–19.02.1696).

425 StAWü, WU 85/116 (Dankesschreiben Alexanders VIII., 17.12.1689) = StAWü, Stb 775, fol. 221r.

426 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 14.

427 Korrespondenzen: DAW, Bischöfe 16. 6. (25.08.1690); DAW, Domkapitel K 1. f) e)+m) (1692–1698); ebd.: K 1. g) (1696/97); DAW, Manualakten; StAWü, G 20020

er auch 1691/92 einen umfangreichen Ad-Limina-Bericht, der ein insgesamt erfreuliches Bild der pastoralen Verhältnisse seines Sprengels entwirft. Mit einer weiteren *Visitatio liminum* nach Rom, deren Relatio nicht in Würzburger Beständen überliefert ist, wird 1696 der Geistliche Rat Adam Salentin Bartholomäi († 1706) beauftragt.⁴²⁸

22. Geistliche Zentralbehörden

Der aus elf Mitgliedern bestehende Geistliche Rat tagt wöchentlich dreimal. Von Johann Gottfried ist erstmalig eine umfängliche Instruktion für den Fiskal überliefert, die unter den Folgebischöfen Johann Philipp II. und Friedrich Karl nur geringe Änderungen erfährt und bis zum Ende des Hochstifts Gültigkeit behalten wird.⁴²⁹ Die unter Bischof Dernbach in ihrer Zahl vermehrten *Casus reservati* werden auf die üblichen vier Fälle reduziert, welche bis zum Ende des alten Bistums gleich bleiben werden: Gewalt gegen Eltern, Selbstmord und Abtreibung sowie Vergewaltigung und Brandstiftung.⁴³⁰ An seinen Klerus erlässt Johann Gottfried ein Mandat zur Folgeleistung der aus der Geistlichen Kanzlei kommenden Befehle.⁴³¹ Zu Visitationsaufgaben in den Landpfarreien bzw. in strittigen Fragen der Kultusbaulast werden zwei der führenden Geistlichen Räte abgeordnet.⁴³² Für das Konsistorium wird eine Gebührenordnung erlassen. Hier übernimmt der Landrichter das Amt des

(Fragment, s. d.); StAWü, Geistliche Sachen 1181 (1692); StAWü, Geistliche Sachen 1454 (1691–1693).

428 SCHAROLD, Relatio Status 1691. – DAW, Domkapitel K 1. d): 25. und 28.09.1696 (Kreditiv und Geleitbrief). Vgl. GATZ, Bischofsideal, S. 228 (Belege 1692, 1696); WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 363 f. (Bartholomäi).

429 StAWü, Geistliche Sachen 31: 10.01.1698; StAWü, Geistliche Sachen 44: 10.01.1698; StAWü, Geistliche Sachen 1573: 10.01.1698 (Abschriften). Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 18; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 23.

430 Landesverordnungen 1, S. 337 Nr. 136, Art. 12 (29.01.1685). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1512 f. (12.11.1687) = HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 407; SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 9 f. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 510; DERS., Pfarrwesen, S. 110.

431 SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 9 (Geistlicher Rat); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2056–2058 (Mandat, 10.03.1685).

432 Pfarrvisitationen durch zwei Geistliche Räte: UBWü, M. ch. f. 358, fol. 5r; UBWü, M. ch. f. 585–2, fol. 288–290. – BENDEL, Pfarrkirche zu Lauda, S. 195 (Geistlicher Rat Thomas Höflich als kirchlicher Baudirektor).

Offizials in Personalunion.⁴³³ Weihbischof Weinberger ist in Ermangelung eines eigenen Bamberger Weihbischofs häufiger im Nachbarbistum tätig. So spendet er 1686 dem Elekten Marquardt Sebastian die drei höheren Weihegrade.⁴³⁴

23. Klerus

In den Nachwehen der Bartholomäer-Kontroverse unter Dernbach und gemäß der im Pontifikat Wernaus getroffenen Richtungsentscheidung eröffnet Johann Gottfried im Einvernehmen mit dem Geistlichen Rat dem Diözesanklerus die Möglichkeit zum freiwilligen Wiedereintritt in das Institut und die prinzipielle Gleichberechtigung aller Priester.⁴³⁵ Die verbliebenen Bartholomäer erbitten für sich die Pfarrei St. Peter mitsamt dem – eigentlich dem Domkapitel gehörigen – Patronatsrecht. Die freilich ablehnende Antwort des Kapitels führt insbesondere deren geringe Zahl an, weshalb man gar den unerwünschten Zuzug auswärtiger Mitglieder befürchtet.⁴³⁶

Nach dieser Kompromisslösung entscheidet sich Johann Gottfried doch zugunsten der rein diözesanen Priesterbildung ohne Beteiligung des angesprochenen Weltpriesterinstituts: Im Zuge der Berufung des Bartholomäers Philipp Braun (1654–1735) vom bisherigen Regenten zum Inhaber der Stift Hauger Doktorpfünde und Professor für Kanonistik 1693 wird die Seminarleitung endgültig in die Hände von Weltgeistlichen übergeben, so dass die Bedeutung der Bartholomäer im Diözesanklerus weiterhin schwindet.⁴³⁷ Weiters verlagert der Bischof dazu das Priesterseminar in das 1691 fertiggestellte *Collegium Petro-Paulinum* und inkorporiert diesem die Pfarr-

433 UBWü, Franc. 1592–2: 03.03.1698 (Gebührenordnung, Plakat); StAWü, DKP 1697, fol. 115v–116r; SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 10 (Landrichter).

434 REININGER, Weihbischofe, S. 252; WEISS, Bischofsreihe 1522–1693, S. 577.

435 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III, S. 44f. (17.09.1685); BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 180–183 (Dekret, 29.08.1685 und 25.04.1692). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 513–515, 553f.

436 StAWü, DKP 1687, fol. 46v, 70v–71r, 87; StAWü, DKP 1692, fol. 303v: Der Bischof fordert die Übereignung des Patronatsrechts über die Pfarrei St. Peter; AM-RHEIN, Archivinventare, S. 40 (Übergabe des Präsentationsrechtes über St. Peter an den Bischof, 1687).

437 UBWü, M. ch. f. 660–1, fol. 136: *Sententia definitiva* Johann Gottfrieds, die Doktorpfünde an Braun zu verleihen (Abschrift, 17.07.1692); StAWü, WU 85/167 (Päpstliche Konfirmation der Doktorpfünde, 16.07.1693); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: 16.11.1693 (Berufung). Vgl. WEIGAND, Philipp Braun, S. 162–174.

stelle an der benachbarten Kirche von St. Peter. Ziel ist die Heranführung der Seminaristen an die praktische Seelsorge, *ut, in functionibus parochialibus sese quotidie exercere atque ad tam sublime munus digne peragendum aptiores fieri possint*.⁴³⁸ Doch klagen die Seminar-Regenten Johannes Gernert (reg. 1693/94) und Johann Adam Dierlauff (1694–1700) alsbald über zu große persönliche Belastungen in diesem Doppeltamt sowie über zu enge Räumlichkeiten. Im Übrigen hatten sich sämtliche bereits Ordinierten zu jährlichen Exerzitien im Kolleg einzufinden.⁴³⁹ Wie für 1689 überliefert, ist das Seminar gut besetzt, auch herrsche insgesamt kein Priestermangel.⁴⁴⁰

Laut Kirchenordnung dürfen die in der Pfarrseelsorge tätigen Priester nicht an den üblichen Festmählern zu Taufen und Hochzeiten teilnehmen. Gleichfalls ist ihnen die Annahme junger Frauen zu Haushälterinnen untersagt.⁴⁴¹ Den Predigern sind keinerlei *Historien von fleischlicher Lieb* oder anderweitige *scandalose Diskurse* erlaubt, die lediglich *Aergerniß und böses* [scil. schädliches] *Nachdenken* förderten.⁴⁴² In seinem Limina-Bericht betont Johann Gottfried daher mit einiger Berechtigung, er stehe einem tadellosen und gebildeten Klerus vor.⁴⁴³

Zur Altersversorgung der nicht den Bartholomäern zugehörigen Priester lässt Johann Gottfried in der Hauptstadt ein Emeritenhaus auf dem Anwesen bei der Liebfrauenkapelle ‚Zur goldenen Pforte‘ erbauen (*Collegium ad auream Portam*, 1686–1689). Dort haben allerdings nur jene Geistlichen einen Anspruch auf Aufnahme, die vorher entsprechende Zustiftungen geleistet

438 SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 17. Vgl. GREBNER, Unterbringung des Priesterseminars, S. 190f.

439 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: 11.01.1697 (Klage). Vgl. BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 183–191; freilich lassen sich hinter diesen Reformversuchen weder jansenistische noch gallikanische Ideen verspüren, wie BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 189f., vermeint. Vgl. WEIGAND, Leitung des Priesterseminars, S. 66f.

440 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: August 1689.

441 Kirchenordnung 1693, Nr. 88; StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1698 November 19 (betr. Haushälterinnen).

442 Landesverordnungen 1, S. 373 Nr. 173 (06.03.1689, Zitat). Vgl. ROMBERG, Pfarrwesen, S. 142f. (betr. Barockpredigt).

443 SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 21.

haben.⁴⁴⁴ Daher werden weiterhin neben kranken auch alte Priester zur dauerhaften Versorgung in das Juliusspital aufgenommen.⁴⁴⁵

24. Pfarrwesen und Kirchenordnung

1) Nach Ausweis des *Limina*-Berichts von 1691 verfügt das Bistum im Pontifikat Johann Gottfrieds über 386 Pfarreien.⁴⁴⁶ Die Trauerpredigt führt an, er habe zwölf neue Pfarreien errichtet, und zwar durchgehend als Separation von Filialkirchen bereits bestehender Mutterpfarreien.⁴⁴⁷

2) Im Zuge einer umfassenden Neuordnung des Niederkirchenwesens regelt Johann Gottfried den Gottesdienst und die Pfarrorganisation einschließlich deren materieller Grundlagen mit einer Reihe einschlägiger Kirchengesetze. Diese stellen bis zum Ende des Hochstifts die zentralen partikularrechtlichen Denkmale der Pfarrverfassung dar; sie werden von den nachfolgenden Bischöfen im Wesentlichen nur noch mit ergänzenden Mandaten erläutert

444 StAWü, DKP 1689, fol. 41v–42r, 61r (Fundation), ebd., 43v: Der Bischof fordert sämtliche Rechte einschließlich Patronat für sich. Weitere Verhandlungen: Ebd., fol. 157–158r, 160v–161r, 163v–164r; StAWü, DKP 1690, fol. 213. Vgl. SCHAROLD, *Relatio Status* 1691, S. 17; MÜLLER, *Emeriten=Stiftung*, S. 79–82; AMRHEIN, *Domus emeritorum*, S. 1–12.

445 JSAW, A 4139a: 02.12.1696.

446 SCHAROLD, *Relatio Status* 1691, S. 21.

447 NEUBECK, *Mons*, S. 20. Exemplarische Einzelbelege: 1) DAW, *Urkundenselekt* 363 (Separation der Pfarrei Hafenlohr mit Filiale Windheim von Karbach, 04.10.1690). – 2) JSAW, A 154 (Separation Bergrheinfelds von Grafenrheinfeld, 22.02.1692). – StAWü, WU 22/150 (Separation der Pfarrei Gramschatz von Retzstadt, 20.12.1697). Vgl. Georg SCHWINGER, *Das St. Stephans-Kloster O. S. B. in Würzburg*. Beiträge zu dessen Geschichte, in: *AHVU* 43 (1901), S. 27–84, hier S. 48 (Bestätigung der Pfarr-Erhebung, 03./05.07.1713). – 3) Vitus BRANDER (Hg.), *Dokumente zur Lebens- und Leidensgeschichte des Dieners Gottes Liborius Wagner Pfarrer von Altenmünster † 9. Dezember 1631*, 2 Bde., Würzburg 1930–1933, hier 1, S. 213 f. Nr. 113/3 (Separation von Sternberg mit Filiale Sulzdorf an der Lederhecke von Untereßfeld, 20.02.1685). Ferner: AMRHEIN, *Archivinventare*, S. 282 (Pfarrerhebung Birnfeld, 1693), S. 564 (Wiedergründung der Pfarrei Thundorf mit Filiale Poppenlauer, 1687), S. 730 (Einpfarung von Schnackenwerth nach Schleerieth, 1691).

und behalten sogar über die Säkularisation 1802/03 hinaus materielle Bestandskraft.⁴⁴⁸

a) Die 1687 erlassene Verordnung über die *Zehntbaulasten* bestimmt die allgemeine Zahlungspflicht der Zehntherrn (*Decimatoren*) sowie Pfarrer und schafft damit erstmals eine formal einheitliche Rechtsgrundlage.⁴⁴⁹ Den Pfarrherren selbst bleibt nur noch die rein buchmäßige Rechnungsführung dieser Baugelder, die in der materiellen Verwaltung an die Landdechanten (siehe unten) zu überweisen sind.⁴⁵⁰ Sämtliche Gotteshaus-, Gemeinde- und Vormundschaftsrechnungen sind von den Dechanten zuerst zu kontrollieren und sodann an die Geistliche Kanzlei zur Endrevision zu übermitteln.⁴⁵¹ In dieser Hinsicht kennzeichnet Johann Gottfrieds Kirchengesetze ein stark restriktiver Zug angesichts der aufkommenden barocken Bau- und Repräsentationslust⁴⁵² wie gleichermaßen gegenüber jedweden Neuerungen in Liturgie und Frömmigkeitsleben. Sämtliche dergleichen *Novitäten*, erst recht wenn diese mit Geldausgaben verbunden seien, sind in letzter Instanz der Geistlichen Kanzlei in Würzburg zur Genehmigung vorzulegen.⁴⁵³ Zur örtlichen Begutachtung der Pfarrkirchen aus dem Lande wird, wie bereits erwähnt, eine Vistationskommission aus zwei Geistlichen Räten eingesetzt. Im späten

448 Zusammenfassend: ROMBERG, Pfarrwesen, S. 120–125, 130–144. Vorbereitendes Dekret: Landesverordnungen 1, S. 336 f. Nr. 136 (29.01.1685); StAWü, DKP 1685, fol. 34v–37v (Konsens des Domkapitels).

449 StAWü, G 20021: 11.04.1687 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 356 Nr. 151. – UBWü, Rp 13, 5–1 Nr. 3 (*Instructio Pro Parochis was bey Kirchen-Bäuen fordersambst zu berichten und sonsten zu beobachten*; s. d., Plakat). – DAW, Mandate A XIII/2 (Zahlungspflicht der Pfarrer in die *Baukassa*, 30.03.1688, Plakat). – StAWü, Geistliche Sachen 1569½ (Baulastverzeichnisse der Ämter Aschach, Aura, Karlstadt und Ebenhausen sowie der Gemeinde Büchold). Vgl. SCHMITT, Kultus=Baulast, S. 91 f.; Ludwig HAGENAUER, Die Zehntbaulast nach der Fürstbischöflich-Würzburgischen Verordnung vom 11. April 1687, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 95 (1915), S. 422–456, 612–638.

450 Landesverordnungen 1, S. 369 f. Nr. 164 (jährliche Zahlung an Pfarrer, 03.03.1688).

451 Landesverordnungen 1, S. 369 f. Nr. 144 (03.03.1688), S. 391 f. Nr. 188 (05.03.1691); Kirchenordnung 1693, Nr. 138 (Rechnungskontrolle), Nr. 140 (Rückerstattung nicht verwendeter Baugelder aus den Pfarreien an den Dechanten; jährliche Rechnungslegung des Dechanten über Baugelder).

452 *Instructio pro Parochis* 1691, Nr. 13; *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 12.

453 Kirchenordnung 1693, Nr. 27, 128; *Instructio pro Parochis* 1691, Nr. 10 (Zitat): Notwendige Genehmigungspflicht durch den Geistlichen Rat betr. neue Bruderschaften, Andachten, Stiftungen, Prozessionen und Feiertage.

Pontifikat Johann Gottfrieds werden auch die Pfarrhäuser auf dem Lande von Baumeistern visitiert.⁴⁵⁴

b) Die *Instructio pro Decanis* von 1691 fasst in einer Überarbeitung der älteren *Statuta ruralia* (1584) des Bischofs Julius Echter (reg. 1573–1617) die niederkirchliche Hierarchie gänzlich neu.⁴⁵⁵ Demnach bilden die Landdechanten auf Ebene der Landkapitel die eigentlichen Rechtsvertreter des Bischofs, denen die umfassende Aufsicht über das gesamte Pfarrwesen in ihrem Sprengel obliegt. Sie fungieren jetzt nur noch als meldepflichtige und berichtgebende Vollzugsorgane einer in hohem Maße zentralisierten geistlichen Verwaltung zu dem Zweck, *damit auch Wir* [scil. der Bischof] *genaue und wahre Information Unseres in Unserem Hochstift habenden Cleri zu allen Zeiten haben mögen*.⁴⁵⁶ Mit der einhergehenden Definition von der rein delegativen Rechtsnatur der Dechanten wird die ältere, weitgehend autonome Mittelebene der aus dem Domkapitel berufenen Archidiacone nun auch de jure abgeschafft, nachdem diese bereits im 16. Jahrhundert durch die unterbliebene bischöfliche Beauftragung solcher Amtsträger stillschweigend erledigt worden war.⁴⁵⁷

Gleichermaßen werden auf diesem Wege die Entscheidungs- und Gerichtskompetenzen der Dechanten grundsätzlich eingeschränkt auf Alltagsgegenstände ohne jeglichen Präzedenzcharakter und dienen somit der (internen) Wahrung der katholischen Lehre und ordentlichen Seelsorge samt inbegriffenem Schulwesen und Baulastangelegenheiten: Ihnen obliegt die jährliche *Lokal-Visitation*,⁴⁵⁸ daneben der Einzug des landständischen *Subsidium charitativum* in ihrem Landkapitel sowie Amtshilfe beim Einzug der bischöflichen

454 StAWü, DKP 1697, fol. 70v–71r.

455 Weitere Exemplare: StAWü, Geistliche Sachen 2361 (26.03.1691); StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 50 Fasz. 6; UBWü, Rp 13, 6–1 Nr. 4. Vgl. WENDEHORST, Würzburger Bischofsreihe 3, S. 294 (*Statuta ruralia*, 1584); ROMBERG, Pfarrwesen, S. 120–123.

456 *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 6.

457 *Instructio pro Decanis* 1691, Präambel: *Gleichwie Wir zu allen und jeden Zeiten Unsers Hochstifts Rural-Dechanten zu besserer Bestellung der uns von oben herab Commitirten Seelensorge einen gewissen delegirten Geistlichen Gewalt gnädigst mittheilen*.

458 *Instructio pro Decanis* 1691, Präambel, Nr. 6–11, 20. – UBWü, Rp 13, 5–1 Nr. 4 (*Ordo et Interrogationibus Pro visitantibus Ecclesias Parochiales*; s. d.; Druck). Vgl. Kirchenordnung 1693, Nr. 150 (betr. kleinere Klagesachen).

Gefälle und Kommendengelder, welche innerhalb des Generalvikariates dem Fiskalamt zukommen.⁴⁵⁹

Gleichermaßen hatte der Landdechant mit seinem Pfarrklerus auf die Ausbreitung des gregorianischen Kalenders hinzuarbeiten, womit recht unverblümt die ungebrochene gegenreformatorische Stoßrichtung zum Ausdruck kam.⁴⁶⁰ Hingegen sind innerhalb des Instanzenzuges alle relevanten bzw. außerordentlichen Konfliktfälle, welche die Gerechtsame der Diözese ernstlich zu tangieren drohen, der bischöflichen Zentrale anzuzeigen, so bezüglich gemischtherrschaftlicher Gebiete, strittiger Patronatsrechte, der Vollstreckung geistlicher Testamente, der korrekten Mendikantenseelsorge oder in Fragen der Augsbургischen Konfessionspfarreien.⁴⁶¹

c) Die parallel zur Ordnung der Landdechanten erlassene *Instructio pro Parochis* bezieht sich auf die Pastoration durch die Pfarrherrn sowie den Kuratklerus, nämlich Kooperatoren, Benefiziaten und Kapläne.⁴⁶² Die seelsorgerliche Kernaufgabe bestehe *in prædicatione Verbi Divini vera, Sacramentorum administratione, sancta Jurisdictione fori pœnitentialis*.⁴⁶³ Die Pfarrer haben im engen Zusammenwirken mit dem zuständigen Landdechanten, vom Bischof ebenso *subdelegiert* wie jene Dechanten, alle geistlichen wie hochstiftischen Landesverordnungen in ihrem Kirchspiel und im vollen Umfange ihrer Kompetenzen zu verkünden und zu vollziehen. Als Rektoren von Territorialpfarreien sind sie angehalten, in ihrem Amtsbezirk den ordentlichen Gottesdienst nach kirchlichem Ritus und Maßgabe der bischöflichen Verfügungen zu versehen, die obligaten Personenstandsdaten in der Pfarrmatrikel (Taufen, Firmungen, Ehen, Begräbnisse) zu führen und ihren übrigen Melde- und Berichtspflichten nachzukommen.⁴⁶⁴ Ebenso sollen sie ihre Pfarrkompetenz und das Diözesanrecht einschließlich der anhängi-

459 Landesverordnungen 1, S. 385f. Nr. 183 (*Subsidium*, 06.11.1690), S. 386f. Nr. 184 (Fiskalamt, 26.11.1690).

460 *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 37f. (Kontrovers-Predigt, Kalender); *Instructio pro Parochis* 1691, Nr. 19–20, 32; SCHAROLD, *Relatio status* 1691, S. 21.

461 *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 9, 11, 14, 18–20, 30, 33.

462 Weiteres Exemplar: StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 50 Fasz. 6 (26.03.1691).

463 *Instructio pro Parochis* 1691, Nr. 2–3 (Zitat Nr. 2).

464 *Instructio pro Parochis* 1691, Präambel (Zitat), Nr. 6 (Matrikelführung). – UBWü, Rp 13, 5–1 Nr. 2 (s. d., Plakat) = SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 2350–2356: *Directorium, allen und jeden Pfarrherrn, und Beampten deß Stifts Würzburg dergestalt zugeordnet, damit sie alsbalden es seyn kann, die Antwort uff die in diesem directorio gesetzte puncta, in forma Registri begriffenen gehörigen Orth übersenden wollen* (s. d.).

gen weltlichen Gerechtsame nach innen wahren und gleichermaßen nach außen hin behaupten, etwa in Patronatsfragen oder gegen Einflüsse fremder Reichsstände.⁴⁶⁵ Noch 1839 wird diese Instruktion (letztmals) bestätigt, da sie die Seelsorgsaufgaben des Kuratklerus *strictissime* und als umfassende *norma certa et practica* definiere.⁴⁶⁶

d) Aufbauend auf diesen Regelungen stellt die 1693 erneuerte *Kirchenordnung* die bestehenden älteren Ordnungen Julius Echters von 1589 und Johann Philipps von Schönborn von 1670 wieder her, um so alle eingerissenen Misshelligkeiten zu beseitigen und die rechte Art des Gottesdienstes zu gewährleisten.⁴⁶⁷ Sie regelt damit das religiöse und pfarrliche Leben in Bezug auf den Gottesdienst (mitsamt Feiertagen im Jahreskreis, Kirchweihen, Patrozinien und Wallfahrten, Kap. I–III), den Empfang der Sakramente (Kap. IV–X), die für geistliche Handlungen zu entrichtenden Stolgebühren (Kap. XI), das kirchliche Fasten (Kap. XII)⁴⁶⁸ sowie die Kirchenbußen (Kap. XXI). Weiterhin verbietet sie in polizeilicher Hinsicht Gotteslästerung und Fluchen, üble Nachrede und Aberglauben sowie Trunksucht (Kap. XIV–XVII). Sehr ausführlich regelt sie die Verwaltung der milden Stiftungen (Kap. XIII), der Bauten (Kirchen, Pfarr- und Friedhöfe, Kap. XVIII) und die Obliegenheiten der nachgeordneten Kirchenbediensteten, so der Schulmeister, Messner und Glöckner (Kap. XIX, XX). Damit geht Johann Gottfrieds Kirchenordnung, die im formalen und programmatischen Aufbau den vorgängigen Ordnungen von 1589 und 1670 weitgehend gleichgestaltet ist, mit 155 Einzelbestimmungen in Umfang und Regelungsdichte jedoch weit über diese hinaus. Auch sie wird materielle Bestandskraft über den Untergang des alten Bistums hinaus bis in die 1830er Jahre behalten. Mithin stellt sie eines der mit Abstand wichtigsten partikularrechtlichen Denkmale der frühneuzeitlichen Diözesangeschichte dar.⁴⁶⁹

465 *Instructio pro Parochis* 1691, Präambel (Zitat), Nr. 4, 5, 7, 10, 12, 30, 42.

466 *Instructionale Romano-Herbipolense* 2, S. 216 (Zitat), 223–229 (Wiederabdruck der *Instructio pro Parochis* von 1691).

467 Weiteres Exemplar: StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 50 (30.07.1693); WENDEHORST, Würzburger Bischofsreihe 3, S. 204 f. (*Satzung und Ordnung*, 1589); ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 396 (Kirchenordnung von 1670); DERS., Pfarrwesen, S. 105 f., 130–144.

468 Vgl. Fastenmandate: Landesverordnungen 1, S. 381 f. Nr. 177 (20.02.1690); UBWü, Rp 13, 8–1: 19.01.1695 (Plakat); ebd.: 20.01.1698 = StAWü, LDF 50, S. 1058 (20.01.1698).

469 ROMBERG, Pfarrwesen, S. 152 f. (mit thematischer Synopse der Würzburger Kirchenordnungen 1589/1670/1693).

Mit all diesen Regelungen unterliegt das gesamte Würzburger Niederkirchenwesen einer verstärkten Zentralisierung und Vereinheitlichung in Richtung auf die bischöfliche Zentralgewalt, wogegen die aus älteren Rechtswelten stammenden Einflüsse von dritter Seite deutlich eingeschränkt werden. Daher messen Johann Gottfrieds Kirchengesetze den nicht-bischöflichen Patronaten nur noch das reine *Jus presentandi* zu, während dem Bischof alle übrigen Diözesangerechtheiten bezüglich Pfarrherrn und Pfarrstelle zukommen (v. a. Kollatur und Institution, Visitation, Gerichtskompetenz, Besteuerung sowie Verwaltung von Schule, Kirchenbüchern und -vermögen).⁴⁷⁰ Gleichermäßen werden die Einflussmöglichkeiten der Zehntherrn durch die skizzierten Baulastpflichten wesentlich begrenzt.

25. Klöster und Stifte

Die seit Johann Philipp von Schönborn manifeste Tendenz, die religiösen Orden einschließlich der Mendikanten stärker denn je in Bistum und Pfarrseelsorge zu integrieren, setzt sich auch unter Johann Gottfried fort. Daher sind in dergleichen Beauftragungen von Religiösen pfarrliche und klösterliche Belange bis hin zu materiellen Einnahmen streng zu unterscheiden.⁴⁷¹ In Zweifelsfällen gebietet der Geistliche Rat für gewöhnlich, die ordentliche Seelsorge durch einen Diözesanpriester der möglichen Pastoration durch den Regularklerus vorzuziehen.⁴⁷² Das Visitationsrecht innerhalb der Diözesangrenzen bleibt in jedem Falle ausschließlich dem Bischof vorbehalten.⁴⁷³

470 *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 18, 20; *Instructio pro Parochis* 1691, Nr. 11 (jeweils Zitat).

471 Landesverordnungen 1, S. 415 Nr. 190 (04.04.1691).

472 Exemplarisch: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III, S. 42: Entgegen dem Ansinnen der Bewohner von Premich, die Franziskaner vom Kreuzberg den Gottesdienst versehen zu lassen, beschließt der Geistliche Rat, dies solle der Kaplan des Pfarrers von Steinbach (Landkapitel Münnerstadt) übernehmen. – FRIEDLEIN, Franziskanerkirche in Mosbach, S. 351–353: Die seit 1685 in der pfälzischen Mission maßgeblich tätigen Mosbacher Franziskaner werden mit Übernahme der Würzburger Diözesanhoheit 1688 dem Pfarrer von Billigheim unterstellt. Vgl. ROMBERG, Pfarrwesen, S. 126–128.

473 StAWü, GAA IV H 39 und StAWü, GAA IV W 71: Wegen der Zulassung einer Visitation durch den Abt von Salmannsweiler 1688 wird die Äbtissin von Himmelspforten zu einer Geldstrafe verurteilt. – StAWü, WU 120/100 (Visitation des Klosters Münsterschwarzach, 19.03.1691)

Weitergehend untersagt Johann Gottfried den Oberen sämtlicher Orden das Segnen neuer Paramente, sofern solche für Diözesanpfarreien bestimmt sind. In diesem Zuge erlässt er auch Einzelverbote, Landesfremde in würzburgische Klöster aufzunehmen.⁴⁷⁴

Die Zisterzienser im Bistum erhalten einen päpstlichen Ablass, wonach der Gottesdienstbesuch bei ihnen privilegiert ist.⁴⁷⁵ Für Stift Haug ergeht ein Statut über die Einhaltung der jährlichen Residenz.⁴⁷⁶ 1687 weiht Johann Gottfried in Kloster Ebrach die fünf Prälaten Ludwig von Ebrach, Gregor (Stumm) von Theres, Marianus (Irving) von den Schotten, Maurus (Dürr) von Neustadt und Propst Adam (Dorbert) von Triefenstein.⁴⁷⁷ Zwischen dem Bistum und den Klöstern Theres und Bildhausen kommt es zu einem einzigartigen Ringtausch von Patronaten.⁴⁷⁸

Unter den Prämonstratensern des Stiftes Oberzell ist besonders der gelehrte Johannes Zahn (1641–1707) hervorzuheben, seit 1692 bis zu seinem Tode Unterpropst des ordensgleichen Frauenstifts Unterzell. Er führt als Schüler des gelehrten Jesuiten Caspar Schott (1608–1666) die Würzburger Tradition naturkundlicher Forschung weiter.⁴⁷⁹

Für die Ursulinen in Kitzingen veranlasst Johann Gottfried den in seinem Pontifikat noch fertiggestellten Neubau ihrer Kirche und erhöht 1697 die Dotation zum Unterhalt eines Konventes von 24 Nonnen. Die Konsekration

474 Paramente: *Instructio pro Decanis* 1691, Nr. 34. – Aufnahmeverbot Landfremder: StAWü, Stb 712, fol. 82 (betr. Kloster Unterzell, 22.05.1698).

475 StAWü, HV Urkunden: 1684 August 26.

476 Joseph KÜHLES, *Das Stifthauger Dekanatsbuch*, in: AHVU 21/3 (1872), S. 1–72, hier S. 71 (02.03.1694).

477 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 5v (24.06.1687). Ferner: StAWü, HV Urkunden: 1692 Dezember 17 (Konfirmation der Propstwahl in Kloster Heidenfeld).

478 StAWü, WU 68/103 (03.02.1691); StAWü, WU 30/114 (23.02.1691): Würzburg erhält von Theres das Patronat über Großwenkheim und überweist dafür Großwenkheim an Bildhausen weiter im bilateralen Tausch gegen die Patronate in Niederlauer und Steinach.

479 Hauptwerk: *Specula physicomathematico-historica notabilium ac mirabilium scientorum*, Nürnberg (Johann Christoph Lochner) 1696 (UBWü, Franc. 247/1–3). Vgl. REINDL, *Mathematik und Naturwissenschaften*, S. 16–18; Ulrich G. LEINSELE, *Makrokosmos und Mikrokosmos bei Johannes Zahn (1641–1707)*, in: FLACHENECKER/WEISS, *Oberzell*, S. 385–428. Vgl. ROMBERG, *Bischöfe 1617–1684*, S. 376 (Caspar Schott).

des Gotteshauses vollzieht jedoch erst der nachfolgende Johann Philipp von Greiffenclau.⁴⁸⁰

Das Terminieren der Bettelorden bleibt weiter eingeschränkt.⁴⁸¹ Für alle mit der Wallfahrtsseelsorge betrauten Mendikanten ergeht die Anordnung, hierbei empfangene Almosengaben der Geistlichen Kanzlei zu melden, keinesfalls aber eigenmächtig zu nutzen.⁴⁸² Die Franziskaner-Rekollekten können mit bischöflicher Genehmigung in dem Diaspora-Ort Schillingsfürst ein Hospiz gründen, welches größtenteils von der Propstei Wechterswinkel zu finanzieren ist.⁴⁸³ Die an der Dettelbacher Wallfahrtskirche pastorierenden Franziskaner haben an die Hofkanzlei eine Aufstellung über sämtliche zu ihnen führenden Wallfahrtsprozessionen einzusenden. Ihrem Ansinnen, in Haßfurt eine Filiale zu gründen, begegnen Bischof, Geistlicher Rat und Domkapitel dagegen merklich reserviert, indem sie lediglich eine Prüfung zusagen.⁴⁸⁴

26. Frömmigkeitspflege

An Domkirche und Domstift unterhalten die Würzburger Franziskaner-Konventualen auch weiterhin die tägliche Seelsorge; ebenso übernehmen hier die Jesuiten an Sonn- und Feiertagen wie üblich das Predigeramt. In der Krypta des Domes wird die Verehrung des Würzburger Bischofs Bruno (reg. 1034–1045) wachgehalten.⁴⁸⁵ Das Domstift soll im Übrigen eine Prozession

480 StAWü, WU 119/41 (Dotation, 22.06.1697) = StAWü, LDF 76, S. 397–402. Vgl. Georg Adam MAYER, *Auff- und Fortgang deß Jungfräwlichen Ursuliner-Ordens*, Würzburg 1692, S. 166–175 (Fränkische Bibliographie 2/1, Nr. 23771); NEUBECK, Mons, S. 20. Irrige Angabe über die angebliche Konsekration am 05.08.1691 bei GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 334. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 21.

481 Landesverordnungen 1, S. 327 Nr. 129 (24.06.1684), S. 336 Nr. 136 Art. 3 (20.01.1685); StAWü, LDF 48, S. 498–501 (24.12.1685).

482 DAW, Mandate A XIII/9 (21.03.1692, Plakat).

483 StAWü, WU 50/24 (Gründung, 12.02.1689); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. III: 14.09.1695 (Finanzierung); RÖMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 413, 447 (Konversion der Grafen von Hohenlohe-Schillingsfürst, 1667 und katholische Seelsorge dort seit 1673). Siehe Abschnitt 27.

484 DAW, Urkundenselekt 38 (Auflistung der Wallfahrten nach Dettelbach, 04.08.1688); StAWü, DKP 1685, fol. 100v–101r (Ausgründung).

485 SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 7–9; StAWü, DKP 1692, fol. 406r. Vgl. WENDEHORST, Würzburger Bischofsreihe 1, S. 92–100 (Episkopat des Bruno).

zur neu eingeweihten Kirche des Stiftes Haug abhalten, lehnt aber ab, da solches keinen alten Brauch darstelle.⁴⁸⁶

Im Bruderschaftswesen⁴⁸⁷ setzt Johann Gottfried neue Akzente: 1688 errichtet er nach Münchner Vorbild feierlich die Maria-Hilf-Bruderschaft an der Würzburger Marienkapelle und stiftet dazu einen eigenen Altar, den er in eigener Person weiht. Die Neugründung erfreut sich von Anfang an großer Beliebtheit einschließlich Spendenbereitschaft und umfasst bis 1698 bereits an die 1200 Mitglieder.⁴⁸⁸ Dagegen kann die von Johann Gottfried geplante landesweite Verbreitung der von der Corporis-Christi-Bruderschaft getragenen Ewigen Anbetung erst unter Bischof Friedrich Karl verwirklicht werden.⁴⁸⁹

Zu den traditionellen Wallfahrten nach Dettelbach, zum Kruzifix in Stift Neumünster,⁴⁹⁰ nach Eibelstadt, Mergentheim, Höchberg, Retzbach und Zelligen treten die neuen Gnadenorte von Maria Buchen und Fährbrück. Vor allem die von den Karmeliten betreute Fährbrücker Wallfahrt wird von Johann Gottfried durch umfangreiche Stiftung aus seinem Privatvermögen

486 StAWü, DKP 1692, fol. 279.

487 Zu Ehren Corporis Christi: AMRHEIN, Archivinventare, S. 149 (Dettelbach, 1695), S. 268 (Haßfurt, 1694), S. 622 (Ochsenfurt, 1690), S. 664 (Bergtheinfeld, 1698); vgl. S. 552 (Ewige Anbetung in Münnerstadt, 1684). – Ebd., S. 643 (zu Ehren des Hl. Kreuzes, Aub 1691), S. 484 (zu Ehren des Skapuliers, Fladungen 1688/89). – Rosenkranzbruderschaften: Ebd., S. 113 (Bischofsheim/Rhön, 1689), S. 547 (Großwenkheim, 1686). – Ebd., S. 329 (zum Hl. Nikolaus, Euerdorf 1684). – Die Bruderschaft des Hofstaates hält ihre Gottesdienste bei den Würzburger Franziskanern: StAWü, HV Ms. f. 1369: 09.02.1699.

488 UBWü, M. ch. f. 585–1, fol. 360–367r (Auszüge aus dem Bruderschaftsbuch, angefangen am 13.08.1688 bis 1698); Karl Gottfried SCHAROLD, Beiträge zur ältern und neuern Chronik von Würzburg 1, 4 Bde., Würzburg 1818–1821, hier 4, S. 342; Alfred WENDEHORST (Hg.), Die Aufzeichnungen des P. Ignatius Gropp († 1758) über die Würzburger Marienkapelle, in: WDGBL 34 (1972), S. 129–143, hier S. 140; Dieter J. WEISS, Die Mariahilf-Verehrung in Franken, in: JFL 53 (1992), S. 201–215, hier S. 206–209.

489 Mandat zur landesweiten Feier: Landesverordnungen 1, S. 382 Nr. 179 (10.04.1690); DAW, Mandate A XIII/5; UBWü, Rp 13, 8–1: 30.11.1690 (Plakate) = Landesverordnungen 1, S. 387–389 Nr. 185 (Zitat). – StAWü, LDF 50, S. 1070–1077 (Ordnung der Anbetung in der Hauptstadt, November 1690); SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 8 (weite Verbreitung im Bistum). – Bruderschaftsbuch: Thomas HÖFLICH, *Anweisung zu dem H. Berg Sion / worauff das unschuldige Lamm Gottes Jesu in dem Hochwürdigem Sacrament deß Altars (...) wird vorgestellt*, Würzburg (Richter) 1690 (UBWü, Rp 9, 62). Vgl. WEISS, Corporis-Christi-Bruderschaft, S. 711–713. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 25.

490 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1698 August 14 (päpstlicher Ablass).

erheblich gefördert (siehe unten). Die noch in den Anfängen stehende Andacht auf dem Nikolausberg ob Würzburg erhält einen ersten steinernen Kapellenbau.⁴⁹¹

Im Bereich der Andachtsliteratur, die noch weitestgehend bei der akademischen Bruderschaft, der Marianischen Sodalität, angesiedelt ist,⁴⁹² sei vor allem das umfangreiche Werk mit dem programmatischen Titel *Exercitia Eucharistico-Mariana* nach dem zeitgenössischen Vorbild der habsburgischen *Pietas Austriaca* genannt.⁴⁹³

27. Lutherische Pfarreien im Hochstift; Missionen und Konversionen

1) Die Anstellung der evangelischen Prädikanten wird in den überwiegenden Fällen anstandslos gewährt, selbst wenn sich fremde Hoheitsrechte mit den Würzburgischen überschneiden bzw. kollidieren.⁴⁹⁴ Auch kann Würzburg Patronate über evangelische Kirchen erwerben sowie im Falle von Rödelsee einen Güterabgleich vornehmen, wodurch Würzburg seinerseits das pfarrliche Simultaneum finanzieren kann.⁴⁹⁵ Ebenso bestätigt Johann Gottfried

491 SCHAROLD, *Relatio Status* 1691, S. 22 f. (Auflistung bestehender Wallfahrten). Vgl. DÜNNINGER, *Processio peregrinationis* 1, S. 126–135 (Fährbrück), 159 f. (Zellingen), 2, S. 78–84 (Maria Buchen), 111 f. (Retzbach); BRÜCKNER, *Maria Buchen*, S. 97. – Fährbrück: GROPP, *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 299 (Stiftung von 12 000 fl.); Johann Adolf KRAUS, *Urkundliche Nachrichten über die Wallfahrtskirche Fährbrück*, in: *AHVU* 19/3 (1868), S. 139–161, hier S. 148 f.; Sebastian ZEISSNER, *Geschichte der Wallfahrt Fährbrück in Franken*, Würzburg 1915. Vgl. Abschnitt 30. – Johann Baptist STAMMINGER, *Die Pfarrei St. Burkard (Franconia Sacra 1)*, Würzburg 1889, S. 172 f. (betr. Kapelle auf dem Nikolausberg).

492 Vgl. *Fränkische Bibliographie* 3/2, S. 57 f. Nr. 49868–49881, S. 61 Nr. 49977.

493 Johann Caspar BRAITENPAECHER OFM Cap, *Hebdomades sive exercitia Eucharistico-Mariana ...*, Würzburg 1686. (UBWü, Rp 9, 34). Vgl. CORETH, *Pietas Austriaca*, S. 48.

494 Exemplarisch: StAWü, LDF 49, S. 195 f. (Sachsen-Meiningen präsentiert den Prädikanten für Berkach, 1690). – Konfliktfälle: StAWü, LDF 48, S. 340–342 (Pfarrbestellung Sennfeld, 1689); StAWü, DKP 1689, fol. 59v (Der neue Prädikant zu Sennfeld informiert nicht den Würzburger Weihbischof über seinen Amtsantritt); StAWü, LDF 49, S. 100–102 (1690): Die Pfarrei Michelfeld wird ohne Würzburger Konsens einseitig von Ansbach besetzt.

495 StAWü, LDF 48, S. 230–232: Georg Wolfgang von Rotenhan zediert den Patronat über Untermerzbach und Kaltenbrunn (Zusage, 26.10.1685), ebd., S. 233–235 (Zessionsakte, 10.01.1686); StAWü, LDF 50, S. 740–748 (Rezess wegen des *Exercitium religionis*, 23./13.06.1696). Vgl. SCHRÖCKER, *Statistik* S. 72.– StAWü, LDF 48,

in seiner landesherrlichen Funktion als Summepiscopus neue evangelische Gottesdienststiftungen nach Maßgabe der religionsgesetzlichen Bestimmungen des Westfälischen Friedens.⁴⁹⁶ Die Pfarrei Memmelsdorf erkennt den Bischof sogar *expressis verbis* als *Landesfürst und Oberkirchenherrn* an.⁴⁹⁷

Weiterhin erwähnenswert sind Johann Gottfrieds Bemühungen um adelige Konvertiten, so auch innerhalb der eigenen Familie.⁴⁹⁸

2) Zusammen mit den Verträgen über die Verpfändung des Oberamtes Boxberg stimmen sich Würzburg und die Kurpfalz 1687/88 über das dortige Würzburger Diözesanrecht und die Einführung des katholischen Coexercitium ab, die in einigen Bestimmungen den konfessionellen Ausgleichsbestimmungen des vorgängigen Rezesses von (Schwäbisch) Hall 1685 zuwiderlaufen.⁴⁹⁹ Mit kurpfälzischer Duldung schreitet Johann Gottfried auch über seine eigenen Diözesangrenzen hinaus durch Entsendung von Geistlichen in Randgemeinden des Wormser Sprengels. Die pfälzische Regierung kommt dabei der Würzburger Seite sehr entgegen, so anfänglich mit Gestellung von Wohnungen für Priester und Oratorien in ihren Amtshäusern. Diesen zunächst *Missionen* genannten Seelsorgsstellen werden in dem 1688 neu errichteten, erst späterhin in elf ordentliche Pfarreien umfassenden Landkapitel Mosbach zusammengefasst. Auch die seit 1685 in Mosbach tätigen Franziskaner werden dem Würzburger Vikariat unterstellt, wodurch de facto ihre bisherigen Seelsorgsaufgaben beschränkt werden.⁵⁰⁰ Zur Finanzierung der pfälzischen

S. 50–56 (Rezess mit der evangelischen Gemeinde in Rödelsee wegen Güterübertragung an die katholische Pfarrei, 14.05.1685). Vgl. ZEISSNER, Rödelsee, S. 47f., 50, 54.

496 StAWü, Amt Schlüsselfeld 215: 11.06.1687 (Stiftung für *einige actus parochiales* in Oberrimbach).

497 StAWü, LDF 49, S. 231 f. (03.03.1681).

498 SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 21; NEUBECK, Mons, S. 22: (...) *siehe soviel Hochadeliche Pflänzlein hastu unter dem Unkraut des Irrthumbs hervorgezogen und in den immergrünenden Garten der allein wahren Catholischen Religion übersetzt; Nun hastu deinem Bischofflichen Seelen-Eiffer ein sattes genügen geleistet* (...). Exemplarisch: Franz J. BENDEL, Die Konversion der Gräfin Dorothea Elisabeth von Castell im Jahr 1695, in: AHVU 68 (1929), S. 472. Vgl. Abschnitt 20.

499 StAWü, WU 44/113c (Rezess über Coexercitium, 27.03.1688) = BENDEL, Landkapitel Mosbach, S. 111–114 Anhang I (12.03.1688); ebd., S. 117–120 Nr. III a+b (Folgerезess, 27./28.06.1694). – Würzburger Pfarr-Instruktion: Landesverordnungen 1, S. 477–479 Nr. 228 (s. d.) = BENDEL, Landkapitel Mosbach, S. 114–117 Anhang II. Siehe Abschnitt 5.

500 SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 21 f.; HOFMANN, Verpfändung Boxbergs, S. 169–173, 177–179; FRIEDLEIN, Pfälzische Katholiken, S. 79–87; DERS., Annalen

Missionsarbeit bestimmt Johann Gottfried Gelder aus dem Fonds der domkapitelischen Propstei Wechterswinkel.⁵⁰¹ Schließlich ist noch der Würzburger Jesuit Kilian Stumpf (1655–1720) zu erwähnen, der seit 1691 an führender Stelle in der fernen China-Mission tätig ist.⁵⁰²

28. Kirchliches Bauwesen und Kunst

Laut Trauerpredigt sind in Johann Gottfrieds Pontifikat wohl an die zwanzig Kirchenneubauten bzw. größere Umgestaltungen entstanden, darunter die Landkirchen zu Bergrheinfeld, Bretzingen, Garstadt, Höchberg, Hochhausen (bei Werbach), Lauda, Trunstadt und Üchtelhausen.⁵⁰³ Als herausragende Gebäude, mit denen der Hochbarock römischer Prägung in den Würzburger Landen Einzug hält, sind zu nennen Stift Haug, die erste Kirche mit großer Vierungskuppel in Franken (Weihe mitsamt Festwoche 1691),⁵⁰⁴

Klüpfels, S. 104–112; DERS., Franziskanerkirche in Mosbach, S. 351–353. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 19.

- 501 SCHAAB, Katholizismus in der Kurpfalz, S. 180 (Wormser Gebiet). – MÜLLER, Wechterswinkel, S. 61 f.
- 502 Bernward H. WILLEKE, Würzburg und die Chinamission im 17. und 18. Jahrhundert, in: WDGBL 35/35 (1974) S. 417–429, hier S. 421–425; Claudia VON COLLANI, P. Kilian Stumpf SJ – Nachfolger des hl. Kilian in China, in: WDGBL 51 (1989), S. 545–567.
- 503 SCHAROLD, Relatio Status 1691, S. 21 (17 neue Kirchenbauten); NEUBECK, Mons, S. 20 (20 Kirchenbauten). Einzelbelege: JSAW, A 13642 (Kirchenbau Hochhausen, 1686/87). – Kirchenbau Lauda: JSAW, A 14435 (Bauakten 1696); BENDEL, Pfarrkirche zu Lauda.
- 504 GROPP, Collectio 2, S. 547–552; August JOST, Der Kuppelgedanke an Stift Haug in Würzburg und seine statische Lösung, Dachau 1936; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 80–97, 211–215. – Festpredigten: 1) *Achttägige Kirchweyhe, das ist: Acht Kirchweyh-Predigten ... als der Hochwürdigste ... Joannes Godefridus Bischoff zu Würtzburg ... die neu-erbaute und hoch ansehnliche Hauger Stifts- und Pfarr-Kirche ... eingeweyhet hat ...*, Würzburg [1691] (UBWü, Rp 23, 8 und Franc. 1192). – 2) Thomas HÖFLICH, *Rarum charum. Neues Liebes von allen erwünschten Dingen, das ist schuldigste Lobredt von der ... Collegiat-Kirchen, Haug genandt*, Würzburg [1691] (UBWü, Rp 23, 413). – 3) Philipp BRAUN, *Schluß=Predig, mit welcher die von ... Johann Gottfried, Bischoffen zu Würtzburg ... selbsten beschene Einweyhung der ... Collegiat-Kirchen deß Neben-Stifts Haug in Würtzburg nach achttägiger Solemnität geschlossen ... worden*, Würzburg (Richter) [1691] (UBWü, Rp 13, 417).

die Wallfahrtsstätte Fährbrück (1684–1698),⁵⁰⁵ die Kitzinger Ursulinenkirche (1685–1693)⁵⁰⁶ wie auch die Pfarrkirche zu Veitshöchheim, die rücksichtlich der Residenz im dortigen Jagdschloss mit einer anspruchsvollen Ausstattung versehen wird.⁵⁰⁷ Auch der Konvent Oberzell lässt seine Klosterkirche mit einer Fassade (1696) verschönern. Die Schaffung einer neuen Domfassade durch den Baumeister Antonio Petrini (ca. 1620/21–1701) bleibt hingegen Projekt.⁵⁰⁸ Zur Zierde der Kathedrale lässt das Domstift in Antwerpen kostbare Wirkteppiche anfertigen, welche die Kilianslegende verbildlichen.⁵⁰⁹ Johann Gottfried stiftet im Dom einen Altar zu Ehren des hl. Gottfried von Amiens, wohl seines Namenspatrons, der aber erst posthum um 1699/1702 fertiggestellt ist.⁵¹⁰ Stilistisch und frömmigkeitsgeschichtlich herausragende Altarbauten

505 HENGELHAUPT, *Splendor und Zier*, S. 164–172, 215–218.

506 Vgl. Erich SCHNEIDER, Die Gestaltung der Südfassade der ehemaligen Ursulinenklosterkirche des Antonio Petrini in Kitzingen, in: JFL 41 (1981), S. 119–133.

507 Herbert NEESER, Die Pfarrkirche St. Vitus, in: Gemeinde Veitshöchheim (Hg.), 900 Jahre Veitshöchheim, Veitshöchheim 1997, S. 47–53; HENGELHAUPT, *Splendor und Zier*, S. 202–207.

508 Regina LICHTMANEKER, Die Baugeschichte der romanischen Stiftskirche Oberzell, in: FLACHENECKER/WEISS, *Oberzell*, S. 313–335, hier S. 316 (m. Abb. S. 298). – StAWü, DKP 1697, fol. 217v (Domfassade).

509 StAWü, DKP 1685, fol. 221v–222r, 223v, 269v (domkapitelischer Beschluss zur Anschaffung mit Mitteln aus dem Legat Bischof Peter Philipps von Dernbach); StAWü, DKP 1686, fol. 173, 181v–182r (Wahl des Kilians-Motives, Deputation nach Antwerpen); StAWü, DKP 1687, fol. 189v, 432–433r (Ankunft der Teppiche). Vgl. Georg HOCK, Die Antwerpener Gobelins im Dom und im Universitäts-Museum zu Würzburg, in: AHVU 50 (1908), S. 151–178. Vgl. HENGELHAUPT, *Splendor und Zier*, S. 178–183.

510 MADER, *Stadt Würzburg*, S. 52 Nr. 7; Eugen KAINZ, Oswald Onghers. Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Geschichte der fränkischen Barockmalerei (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 179), Straßburg 1915, S. 136 Nr. 7; Tilman KOSSATZ, Johann Philipp Preuss (1605–ca. 1687). Ein Beitrag zur Genese barocker Bildkunst in Franken (Mainfränkische Studien 42), 2 Bde., Würzburg 1988, 1, S. 34 mit Anm. 114a+b; DERS., Die Plastik vom späten Manierismus bis zum Klassizismus, in: KOLB/KRENIG, *Unterfränkische Geschichte 4/2*, S. 381–457, hier S. 392 und S. 420 (mit Abb.); HENGELHAUPT, *Splendor und Zier*, S. 207–210. Ursprünglicher Standort war der erste Nebenaltar im südlichen Längsschiff, wo Johann Gottfried auch begraben wurde. Der Altaraufbau wurde 1792/93 im Zuge der frühklassizistischen Neuausstattung des Domes an die Kirche in Kleinochsenfurt verkauft und ist dort erhalten: StAWü, DKP 1792, fol. 1031; StAWü, DKP 1793, fol. 839.

entstehen außerdem an den Gnadenorten Dettelbach (ca. 1687/1690)⁵¹¹ und Maria Buchen.⁵¹²

29. Hofgottesdienst und persönliche Frömmigkeit

Vom Gottesdienst bei Hofe und der regen persönlichen Devotion Johann Gottfrieds legen die chronikalischen Aufzeichnungen des Johann Philipp Schüll (1659–1704), Kanonikers von Neumünster und – neben dem erwähnten Hartmann – zweitem Hofkaplan, beredtes Zeugnis ab:⁵¹³ Johann Gottfried hört täglich die Morgenmesse in der Hauskapelle der Unteren Hofhaltung, die einer der Hofkapläne zelebriert. Danach widmet er sich der geistlichen Lektüre, die ihm ebenfalls der Kaplan vorliest. Untertags betet er häufig den Rosenkranz, sei es beim Wandeln durch den Garten seiner Kurie oder beim häuslichen Aufenthalt. In der Hauskapelle erteilt er auch den Adelligen die Firmung und die niederen Weihen.

Am frühen Morgen der Hochfeste hört er in der Kapelle zunächst die Messe, bevor er die Domliturgie öffentlich und in eigener Person feiert. Dabei werden ihm Schwert und Fahne, die Insignien des Herzogtums Franken, feierlich vorangetragen. An Weihnachten steht er dem Gottesdienst bis zur zweiten der – wie damals üblich – dreifachen Messfeiern vor. Auf den theophorischen Prozessionen zu Pfingsten, Fronleichnam und Kiliani trägt er das Venerabile und erteilt den sakramentalen Segen. Nach diesen Gottesdiensten zieht er sich für gewöhnlich zum Empfang der Kommunion in seine Residenzkapelle zurück oder begibt sich dazu zu den Kapuzinern. Danach hört er noch eine, manchmal auch mehrere Messen.⁵¹⁴

Nach dem Umzug der Hofhaltung in die Stadt findet in der Marienkirche auf dem Schloss ein nur mehr eingeschränkter Gottesdienst statt: Neben dem Pfarrer von St. Burkard, der als Weltgeistlicher zugleich Rektor der

511 GROPP, *Collectio* 2, S. 77 (mit Abb., S. 538); Fridolin DRESSLER, Salomon Kleiner zeichnet Altäre in Bamberger Kirchen und in Dettelbach. Zu einer seltenen Kupferstich-Folge aus der Zeit um 1725, in: BHVB 117 (1981), S. 169–173 (mit Abb., S. 168); HENGELHAUPT, *Splendor und Zier*, S. 155–158 (mit älterer Abb.; Altar nicht erhalten).

512 NEUBECK, *Mons*, S. 21.

513 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 2–18r. Vgl. WENDEHORST, *Stift Neumünster*, S. 445 (Biogramm).

514 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 3v–4v, 8v, 10–12.

Schlosskirche ist, feiern dort an Sonntagen häufiger Kapuziner die Messe, nehmen die Beichte ab und reichen die Kommunion. Auch feierliche Messen mit Musik und begleitenden Prozessionen finden am jährlichen Gedenktag der Wiederoberung der Festung 1635 am Sonntag nach Fronleichnam statt, bei dem alle vier Evangelien gesungen werden; am Folgetag schließt sich ein Requiem für die Gefallenen an. Weiterhin zelebriert Johann Gottfried dort an den Festen Mariae Geburt und Himmelfahrt ein Hochamt, wobei alle Prälaten, Kanoniker und Seminaristen anwesend sind. An den Sonntagen Exaudi und nach Kiliani findet die traditionelle Prozession mit dem marianischen Gnadenbild von St. Burkard herauf zum Schloss statt.⁵¹⁵

Laut Aussage der Trauerpredigt weiht Johann Gottfried die Samstage der Gottesmutter. Auch legt er regelmäßig die Beichte ab, hält neben den vorgeschriebenen noch zusätzliche Fasttage ein und zieht sich einmal jährlich zu Exerzitien zurück. Unter den Armen habe er umfangreiche Gelder verteilen lassen, darunter im ersten Regierungsjahr sein gesamtes bischöfliches Deputat. Häufiger legt er zu Fuß Wallfahrten ab.⁵¹⁶ Als sein Beichtvater ist der Kapuziner P. Hans Caspar belegt, der, wie skizziert, auch in politisch vertraulichen Personalangelegenheiten beteiligt wird.⁵¹⁷

Als Motto seiner Regierung lässt Johann Gottfried auf seine Münzen prägen *Ferendum et sperandum, Super omnia germana fides* sowie das Wort des Virgil *Nulla salus bello, pacem deposcimus omnes*.⁵¹⁸

30. Tod und Begräbnis

Schon am Tage St. Stephan 1689 wird Johann Gottfried von einem lebensbedrohlichen *schlachfluss überfallen*, von dem er sich aber wieder erholen kann, *wie nun die gebrauchte gute Medicin zimblich geholfen*. Auch 1694

515 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 3r. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 255 f. (Befreiung der Festung, 1635).

516 NEUBECK, Mons, S. 11, 13, 15, 18, 20f., 24.

517 StAWü, DKP 1689, fol. 207v; StAWü, DKP 1690, fol. 6; UBWü, M. ch. f. 358, fol. 15r. Siehe Abschnitt 10.

518 GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen, S. 51, 53, 54 (Zitat aus Virgil, *Æneis* XI, 362).

ist eine schwere Erkrankung belegt, doch kommt es deswegen zu keiner Berufung eines Koadjutors.⁵¹⁹

Im Oktober 1698 geht von der Hauptstadt gerüchtweise ein *Geschrey aus, als seyn Seine Hoch=Fürstliche Gnaden sehr gefährlich krank, oder schon gar gestorben*.⁵²⁰ Johann Gottfried erscheint daraufhin von Veitshöchheim kommend am 18. Oktober in Würzburg, um dann weiter nach Schloss Rimpar zu reisen. Von dort aus unternimmt er aus Anlass der Fertigstellung der Kirchengenausstattung am 4. November eine Fußwallfahrt nach Fährbrück, *in der sie [ihre Fürstliche Gnaden] doch gantz wohl disponirt waren*.

Zu Ende November des Jahres lässt jedoch seine Gesundheit während dreier Wochen immer stärker nach; so klagt er über Seitenschmerzen. Am Andreas-Tage (30. November) lässt er daher vom Hofkaplan die Messe in seinem Gemach in der Stadtresidenz lesen.⁵²¹ Am 14. Dezember 1698 überkommt ihn nach dem Sonntagsmahl gegen zwei Uhr mittags eine heftige Übelkeit, woraufhin er sich in sein Gemach begibt und sich sitzend auf dem Bett niederlässt. Nach einer Stunde ist sein Zustand dermaßen verschlechtert, dass der Dompfarrer Thomas Höflich herbeigerufen werden muss. Die letzte Ölung kann Johann Gottfried noch empfangen, wenn auch annähernd regungslos, bevor er die Augen für immer schließt.⁵²² Die zum Totenbett eilig herbeigerufenen Domvikare singen dem Verschiedenen das Placebo. Anschließend halten sechs Priestermonche Gottesdienst.⁵²³

Nach der *Abkontrafeigung* am Vormittag des 15. Dezember findet am Nachmittag die Exenteration in Gegenwart der beiden domkapitelischen Statthalter Franz Georg Faust von Stromberg und Friedrich Johann Georg von Sickingen statt. Als Todesursache ist *pleuro=pneumonia* diagnostiziert.⁵²⁴

519 StAWü, DKP 1689, fol. 321v, 324v (Zitate); SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 137 (Beleg 1694). Siehe Abschnitt 4.

520 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 305 (Zitate).

521 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 15r (Zitate); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 305, gibt irrigerweise als Ort des Todes das Schloss auf dem Marienberg an.

522 *Nach 2 Uhr seind sie auffgestanden, an die seiten gegriffen, sagend, es drückhe sie in der seiten. (...) Darauf in die cammer in Ihr beth gesetzt, und kein wordt mehr geredt. nach 3 Uhr ist Herr Dompfahrl eilents geholt worden Ihnen die Heilige öhlung zu geben. welches er auch Ihnen sitzent aber ohne zetgen [scil. Zeichen] mehr geben. und darauff die augen zu gedrückt.* Zitat nach FISCHER, Aus den Tagen unserer Ahnen, S. 59f.

523 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 16r.

524 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 16. Weitere Notizen zu Todesfall und -ursache: UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 313r.

Während das Herz in der Kapelle der Hofhaltung bis zur Beisetzung in einen roten Damastbeutel verwahrt wird, befinden sich dort gleichfalls die Intestina in einem *Fäßlein*, das in einen entsprechend kleinen Sarg gelegt wird. Am Folgetag, dem 16. Dezember, wird dieses in Prozession hinauf auf den Marienberg geführt und gegen fünf Uhr nachmittags in einer schlichten Zeremonie in der Schlosskirche beerdigt.⁵²⁵

Der Leichnam bleibt bis zu den weiteren Trauerfeierlichkeiten in der Kapelle in einem hölzernen Sarg aufgebahrt, wobei bemerkenswerterweise eine eingelassene Glasscheibe die Sicht auf den Verewigten freigibt. Zahlreiche Untertanen erweisen ihm die letzte Ehre *wegen der ihnen wiederfahrenen gutthaten und reichen almosen*. Am 23. Dezember wird der Holzsarg in einen ummantelnden Zinnsarg gesetzt und letzterer in Anwesenheit eines apostolischen Protonotars und weiterer Zeugen zugelötet.⁵²⁶

Die Exequien verzögern sich indes, bis ein neues *Castrum doloris* im Dom fertiggestellt ist, das von einem *aufgebenkten Controfait* bekrönt wird; das alte Trauergerüst erwies sich im Übrigen als unbrauchbar. Auch werden Trauergelder an die Bediensteten sowie an den Reichstagsgesandten ausgeteilt.⁵²⁷

Zum Auftakt der eigentlichen Trauerfeierlichkeiten singen die Alumnen des Priesterseminars am 16. Januar 1699 das Placebo in der Schlosskirche, am nächsten Vormittag wird im Dom das *Officium defunctorum* gefeiert. Danach zelebrieren dort je zwölf Priestermonche das Messopfer sowie die Votivmesse zur Ehren der Allerseligsten Jungfrau. Am 18. Januar singen die Mönche des Schottenklosters St. Jakob in der Kapelle der Stadtresidenz die *Vesperæ defunctorum*, da aufgrund geändertem Kondukt die traditionelle Station in ihrem Kloster entfällt. Wegen der dazu nötigen Ausleihe der besonderen Trauerleuchter mitsamt der dazugehörigen Kerzen bitten sie beim Domkapitel um eine Vergütung, wobei das Kapitel die Finanzangelegenheit an den neuen Bischof verweist.⁵²⁸

Am Tage der Beerdigung, dem 19. Januar, begibt sich der Leichkondukt von der Unteren Hofhaltung zum Dom in der gleichen Prozessionsordnung *wie sonsten wann ein Herr auff dem Schloss residirt und gestorben*. Verändert

525 SCHULZE, Dom als Grablege 2, Abb. 2 (Grabplatte in der Marienkirche).

526 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 16v–17v (Zitat fol. 17r).

527 StAWü, DKP 1698, fol. 226v (demnach Maße des *Castrums*: Länge 30 Schuh, Breite 20 Schuh); UBWü, M. ch. f. 358, fol. 16r, 17v (Fertigstellung des Trauergerüstes, 12.01.1699), 18r (Zitat); StAWü, DKP 1698, fol. 227v–228r, 237r, 262.

528 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 17v; StAWü, DKP 1699, fol. 44v (Vergütung); Leich=Condukt Johann Gottfrieds, [S. 1].

wird freilich die Wegstrecke des Kondukts, der nun nicht mehr vom Schloss Marienberg, sondern von der Stadtresidenz in weitem Bogen durch die Stadt zum Dom führt.⁵²⁹ Im schwarz ausgeschlagenen Dom findet sodann das Requiem sowie die Aussegnung statt und wird der Sarg herabgelassen in die Grabkammer am Fuße des – allerdings noch nicht fertiggestellten – Gottfried-Altars. Dort wird auf dem um 1700 vollendeten Altar auch die Grabinschrift angebracht. Das Herz erhält seine letzte Ruhestätte im Urnenschrank in der Domsepultur.⁵³⁰

Hierbei werden wie üblich Trauermünzen und die gedruckte Trauerpredigt an die Standespersonen verteilt.⁵³¹ Die Nachfrage nach der gedruckten Programmfolge des Kondukts ist so groß, das eine zweite Auflage hergestellt wird. Erstaunlicherweise vermeldet das Protokollbuch des Domkapitels zwar die im Vorhinein vereinbarten Formalitäten der Trauer, schweigt jedoch absichtsvoll über die beiden Tage der Beisetzungsfeierlichkeiten.⁵³²

Am 22. und 23. Januar 1699 lesen die Hofkapläne in der Schlosskirche nochmals die Motivmesse Beatae Mariae Virginis. Das Trauergerüst bleibt noch vier Wochen im Dom aufgestellt; der Trauerflor wird erst am 8. Februar abgenommen, am Vorabend der Election des nachfolgenden Bischofs.⁵³³ Die Kosten des Trauerfalls belaufen sich auf 2897 fl.⁵³⁴

Die Testamente Johann Gottfrieds aus den Jahren 1696 und 1698 sind später verloren gegangen.⁵³⁵ Abschriftlich überliefert sind weiter drei Testamente, darunter zwei undatierte Testamente: In einer in Latein formulierten Verfügung vermacht der Bischof der Wallfahrtskirche Fährbrück ein Legat von 7000 fl. für die Kirchenfabrik und die Errichtung einer selbständigen Pfarrei. Ein weiteres Testament, abgefasst *bei noch guter leibsgesundheith* sowie im festen Vertrauen auf die *vorbitt der heyligsten und Seligsten Jungfrau und Gottesmutter Mariae* und *auf die grosse unendliche göttliche barmherzigkeith*

529 StAWü, DKP 1698, fol. 227 (Zitat); StAWü, DKP 1698 fol. 227. Wegstrecke des Kondukts: Untere Hofhaltung – Karmelitenkirche – Augustinerkirche – Lange Gasse – Alter Fischmarkt – Dom.

530 SCHULZE, Dom als Grablege 2, S. 21 Nr. 55; Grabinschrift: GROPP, Collectio 2, S. 545 f.; SALVER, Proben, S. 673; AMRHEIN, Domstift, S. 91 f.

531 KELLER, Begräbnismünzen, S. 52.

532 StAWü, DKP 1698, fol. 261r (Herzsepultur). – StAWü, DKP 1699: Zwischen dem Rezzess vom 12. Januar und vom 3. Februar sind vier Seiten leer gelassen.

533 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 17v–18r.

534 StAWü, HV Ms. N 13, S. 771.

535 StAWü, R 1/I, S. 559 und R 15/I, fol. 16v–17r (Archivalien verlustig).

bauendt, nimmt einleitend Bezug auf das Bibelwort in Matth. 25,13: „Wachet, denn ihr wisst nicht Tag noch Stunde“.

Im dritten und ausführlichsten Testament mit Datum 1694 wünscht er sein Begräbnis im Dom bei dem zu diesem Zeitpunkt erst projektierten Gottfried-Altar, sofern dieser vollendet ist. Die Wallfahrtskirche Fährbrück soll ebenso aus den Mitteln seiner Verlassenschaft fertiggestellt werden. An hauptsächlichen Legaten verteilt er 4000 Rtl. an das Bamberger Domstift, je 1000 Rtl. an den Säkular- und Regularklerus sowie an die Gesellschaft Jesu zur Erweiterung von Kolleg und Kirche.⁵³⁶ Seine drei konvertierten Vettern Christian Ernst, Philipp Ernst und Heinrich Christian von Guttenberg sollen im Falle ihres Eintritts in das Domstift zum Erhalt je einer Kurie finanziell ausgestattet werden. Das Restvermögen ist dem jeweiligen Familienmitglied zuzuwenden, das am Würzburger Domstift aufgeschworen ist; sofern kein Guttenberg dort präbendiert ist, habe diese Erbmasse in den Fideikommiss zu fallen.⁵³⁷ Ebenso errichtet Johann Gottfried letztwillig eine Armenstiftung.⁵³⁸ Zu Testamentariern hat er seinen Bruder Wilhelm Ulrich sowie seine Vertrauten, den Hofkammerpräsidenten Johann Philipp Fuchs von Dornheim und Hofpfarrer Andreas Hartmann, benannt.⁵³⁹

31. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits

Siegel

A. Privatsiegel: Sechseckiges Lacksiegel (Ø hochoval 13 mm), das Familienwappen zeigend.⁵⁴⁰

536 Weitere Legate: Je 300 fl. gehen an das Schottenkloster und die vier Mendikantenklöster in der Hauptstadt; die Mendikanten auf dem Lande erhalten je 100 fl. und die Bamberger je 200 fl. Die Guttenbergsche Patronatspfarre Kirchlauter erhält 500 fl.; 200 fl. die Marianische Sodalität an der Würzburger Universität.

537 StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 50 Fasz. 8 (s. d. [09.04.1694], enthält ferner die Testamentsrechnung von 1699–1701); StAWü, Misc 909 (Verlassenschaftsakten 1703–1724).

538 StAWü, DKP 1698, fol. 240 (Stiftungskuratoren: Philipp Braun und Johann Georg Cäsar); StAWü, HV Ms. f. 684 (Rechnung für 1719 und Korrespondenz 1746); STAHLER, Archiv des Juliuspitals, S. 212 Nr. XI (Rechnungen 1850–1940).

539 StAWü, DKP 1698, fol. 207v (Testamentarier, Obsignation des Testaments, 15. Dezember), 228v (Fuchs bestätigt das Testament als definitiv gültig, 18. Dezember).

540 StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 50 Fasz. 6: 22./12.09.1683.

B. Bischofssiegel

- 1) Wachssiegel in Holzkapsel (Ø rund 45 mm),⁵⁴¹
- 2) Wachssiegel in Holzkapsel (Ø rund 70 mm),⁵⁴²
- 3) Lacksiegel (Ø hochoval 35 mm),⁵⁴³ Umschrift jeweils:
IOH(ANNES) GODEFRIDVS D(EI) G(RATIA) EPISC(OPVS)
HERBIPOL(ENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) P(RINCEPS)
FRA:(NCLÆ) O(RIENTALIS) DVX
- 4) Lacksiegel (Ø hochoval 20 mm), ohne Umschrift.⁵⁴⁴
- 5) Oblatensiegel (Ø hochoval 40 mm),⁵⁴⁵ Umschrift:
IOH(ANNES) GOTTFRIED D(EI) G(RATIA) EPISCOP(VS) HER-
BIPOLENSIS S(ACRI) · R(OMANI) · I(MPERII) · P(RINCEPS)
FRA(NCLÆ) O(RIENTALIS) DVX
- 6) Oblatensiegel (Ø rund 40 mm),⁵⁴⁶ Umschrift:
IOH(ANNES) GODEFRIDVS D(EI) G(RATIA) EPISCOPVS HER-
BIPOLENSIS · S(ACRI) · R(OMANI) · I(MPERII) · P(RINCEPS) ·
FRANC(LÆ) OR(IENTALIS) · DVX
- 7) Oblatensiegel (Ø rund 35 mm),⁵⁴⁷ Umschrift:
IOH:(ANNES) GODEFRID(VS) · D(EI) · G(RATIA) · EPISC:(OPVS)
HERBIPO(LENSIS) S(ACRI) · R(OMANI) · I(MPERII) · P(RINCEPS)
· FRA(NCLÆ): O(RIENTALIS) · DVX

C. Siegel der Hofkammer

- 1) Oblatensiegel (Ø rund 20 mm),⁵⁴⁸ Umschrift:
FURSTL(ICH) WIRTZB.(URGISCHE) · CAMMER SIG(ILL)
- 2) Lacksiegel (Ø rund 20 mm),⁵⁴⁹
- 3) Lacksiegel (Ø hochoval 35 mm),⁵⁵⁰ Umschrift jeweils:
HOCHFURSTLICH WIRTZBURGISCH(ES) CAMMER SIGILL

541 StAWü, Wolffskeel-Archiv, Urkunden 62 (23.05.1685).

542 StAWü, WU 22/150 (20.12.1697).

543 StAWü, Libell 460 (Wahlkapitulation, an schwarz-weißem und gelbem Band).

544 StAWü, Guttenberg-Archiv, Akten 50 Fasz. 4: 24.08.1690.

545 StAWü, Admin 17733: 06.07.1686.

546 DAW, Bischöfe 16. 4. (10.06.1689).

547 StAWü, Münzsachen 148: 03. und 16.07.1696; 31.08.1697.

548 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 27. und 29.04.1686.

549 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 17.04.1686

550 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 18.04.1686.

Wappen

Das guttenbergische Stammwappen besteht aus der goldenen Rose im blauen Feld. Im quadrierten Amtswappen steht in Feld 1 der sogenannte fränkische Rechen und in Feld 4 das „Rennfähnlein“ für das Würzburger Hochstift, in Feld 2 und 3 das Familienwappen.⁵⁵¹

Titulatur (Auswahl)

*Von Gottes Gnaden Johann Gottfried erwählter Bischoff zu Würtzburg, Herzog zu Franckhen des H. R. R. Fürst*⁵⁵²

*Von Gottes Gnaden Johann Gottfried Bischoff zu Würtzburg, des H. R. R. Fürst, und Hertzog zu Franckhen*⁵⁵³

*Von Gottes Gnaden Johann Gottfried des H. R. Reichs Fürst, Bischoff zu Würtzburg, und Hertzog zu Franckhen*⁵⁵⁴

*Von Gottes Gnaden, Johann Gottfried, Bischoff zu Würtzburg und Hertzog zu Franckhen*⁵⁵⁵

*Joannes Godefridus Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Herbipolensis S. Romani Imperii Princeps, Franciæ Orientalis Dux*⁵⁵⁶

*Joannes Godefridus Dei Gratia Episcopus Herbipolensis S. R. Imperii Princeps, Necnon Franciæ Orientalis Dux*⁵⁵⁷

551 Castrum Doloris, Frontispiz (Kupferstich); KOLB, Wappen, S. 144–147. – Zur historischen Genese des Familienwappens: GUTTENBERG, Die goldene Rose im blauen Feld.

552 Landesverordnungen 1, S. 332 Nr. 132 (24.12.1684). Vgl. SEIDNER, Diplomatische Formelkunde, S. 240.

553 Landesverordnungen 1, S. 348 Nr. 166 (29.06.1686).

554 Landesverordnungen 1, S. 422 Nr. 200 (03.01.1693).

555 DAW, Domkapitel K 1 f) l) (27.01.1697).

556 StAWü, Geistliche Sachen 44: 10.01.1698.

557 DAW, Domkapitel K 1 f) d) (28.09.1696).

Unterschriften

Johannes Godefridus Electus Eps Herbip⁵⁵⁸ – Joannes Godefridus EH⁵⁵⁹ – J Godfrid EH⁵⁶⁰ – Job. Gottfrid EH⁵⁶¹ – Johann Gottfrid EH⁵⁶²

Portraits (Auswahl)⁵⁶³

- 1) Ganzfigur (Ölgemälde), wohl von Johann Baptist Rüll (nach 1698) oder Anton Clemens Lünenschloß (um 1719) (Residenz Würzburg).⁵⁶⁴
- 2) Serie von Brustbildern (Ölgemälde), wohl nach Johann Baptist Rüll (ältere Zuschreibung an Oswald Onghers).⁵⁶⁵ – Danach: a) Brustbild in Öl (unbezeichnet) aus der mittelformatigen Serie der Würzburger Bischöfe (Fürstenbaumuseum Würzburg).⁵⁶⁶ – b) Brustbild in Öl (unbezeichnet) (Diözesanarchiv Würzburg).⁵⁶⁷ – c) Serie von Brustbildern (Kupferstiche), von Johann Salver d. J. (1712/13).⁵⁶⁸
- 3) Brustbild (Kupferstich), von Bartholomäus Kilian, 1685.⁵⁶⁹

558 StAWü, Libell 460 (Wahlkapitulation, 1684).

559 StAWü, WU 22/150 (20.12.1697).

560 DAW, Bischöfe 16. 4. (10.06.1689); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 26.02.1687.

561 DAW, Mandate A XIII/7 (25.06.1688).

562 DAW, Mandate A XIII/8 (31.12.1693); StAWü, Münzsachen 148: 02.01.1693; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 271: 05.07.1686.

563 BISCHOFF, Genealogie, S. 94 Nr. 310, Buchstaben x und y, mit Abb. 12.

564 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes. G00014 (Fürstensaal); Residenz Würzburg, Amtlicher Führer, S. 155. Vgl. RICHTER, Lünenschloß, S. 59f., 101.

565 1) DAW, Sammlungen. Gerahmte Bilder und Objekte, ohne Nr. – 2) Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes. G0026; derzeit Depot). – 3) ZU CASTELL-CASTELL, Portraits Schloß Castell, S. 53 Nr. 117.

566 TRENSCHEL, Stadtgeschichtliche Abteilung, S. 157 (Inv. Nr. S. 11477).

567 DAW, Sammlungen. Gerahmte Bilder und hängende Objekte, ohne Nr.

568 a) Version mit umfangreicher lateinischer Inschrift (1712): SEYFRIED, Philosophia Herbipolensis (1712), Nr. 69; MORTZFELD, Portraitsammlung, A 24557; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 53 (Abb.). – b) Version mit vereinfachter Inschrift: SALVER, Icones, Nr. 69; LUDEWIG, Geschicht-Schreiber, nach S. 950 Nr. 70.

569 Martin von Wagner Museum, Würzburg (Inv. Nr. 1365): Hollstein's German Engravings 16, S. 132 Nr. 224; MORTZFELD, Portraitsammlung, Nr. A 24554. – Anhang: Abbildung 1.

- 4) Brustbild (Kupferstich), von Philipp Kilian nach Johann Baptist Rüll, 1685.⁵⁷⁰
- 5) Brustbild (Kupferstich), von Georg Christoph Eimmart d. J. nach ungekanntem Entwurf mit Chronogramm 1691, als Buchillustration 1696 publiziert. Dieser Stich inszeniert die von Guttenberg neu gewonnene Hoheit über die Hauptstadt.⁵⁷¹
- 6) Brustbild inmitten von Rosen, welche die Namen seiner Brüder tragen (anonymer Kupferstich, undatiert).⁵⁷²
- 7) Castrum Doloris (Kupferstich), von Johann Salver d. Ä., 1698/99.⁵⁷³

32. Panegyrik

Zu Ehren Johann Gottfrieds erscheinen zahlreiche gedruckte Lob- und Preisschriften zu seiner Bischofswahl 1684 und -weihe 1686⁵⁷⁴ sowie anlässlich

570 Hollstein's German Engravings 18, S. 19 Nr. 224.

571 Frontispiz, in: ZAHN, *Specula physicomathematico-historica* (UBWü, Franc. 247): FEURER/MAIDT, Stadt Würzburg, S. 80f. Nr. 24 (Inv. Nr. S. 42465): Hollstein's German Engravings 8, S. 13 Nr. 44; MORTZFELD, Portraitsammlung, Nr. A 24553. – Anhang: Abbildung 2.

572 GUTTENBERG, Die goldene Rose im blauen Feld, S. 25.

573 NEUBECK, Mons, Frontispiz. Ausgelöster Kupferstich: Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv. Nr. 4650. – Anhang: Abbildung 3.

574 1) *Vindematrix Franconia ... cum ... eligeretur Rev. ... Johannes Godefridus a Guttenberg eccles. Herbipol. episcopus 1684*, Würzburg [1684] (UBWü, Rp 24, 201). – 2) *Sol in Auge sive ecclesia collegiata Herbipolensis ... a. Rev. et Celss. Princ. ac D. Rev. ... Joanne Godefrido ep. Herbipol. ... inaugurata*, Würzburg [1685] (UBWü, Rp 23, 8). – 3) *Mitra episcopalis ... elaborata Rev. ... Joanni Godefrido episcopo Herbipol. ... oblata*, Würzburg [1686] (UBWü, Rp 24, 201). – 4) *Oliva lauro suaviter et juste sociata, quam ... verendo vertici Rev. ... Joannis Godefridi Herbipol. episcopi ... consecrationis die offerebat Soc. Jesu Collegium*, Würzburg [1686] (UBWü, Rp 24, 201). – 5) Valentin KLEIN, *Insolens petulantia, quam diu exercuit summis in capitibus ... mors; ... dum in monte perbono longam poenitentiam agi decrevere per electionem Rev. ... Joannis Godefridi episcopi Herbipol.*, o. O. o. J. (Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48436). – 6) *Rosa Guttenbergica quinque foliis distincta ... cum Rev. ... Joannes Godefridus ... insigniis pontificalibus inauguretur*, Würzburg [1687]. (Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48442). – 5) Johann Friedrich DIERLAUFF, *Dem Hochwürdigsten ... Herrn Johann Godtfrid, Bischoffen zu Würtzburg und Hertzogen zu Francken*, o. O. o. J. (Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48435).

mehrerer offizieller Besuche in Bamberg⁵⁷⁵ und schließlich seiner Exequien 1698/99.⁵⁷⁶ Die bedeutendste unter ihnen, die Trauerrede des Dompredigers Friedrich Neubeck SJ, rühmt den Verewigten unter dem wortspielerischen Motto des „Guten Berges“, wonach Johann Gottfried den *hoch auffgegipfleten Tugend Berg als den begriff und Spitz aller Gutten=Berge* darstellte.⁵⁷⁷

33. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung

1) Nuntius Fabrizio Paolucci charakterisiert Johann Gottfried 1698 anerkennend als *un prelato (...) zelante*.⁵⁷⁸ Das Bruderschaftsbuch der Würzburger Maria-Hilf-Bruderschaft preist den regierenden Bischof als *Princeps pietissimus, omnium virtutum exemplar*.⁵⁷⁹ Der Trauerprediger Neubeck rühmt sein außerordentliches Gedächtnis, mit dem er alle Orte, Pfarreien und Kaplaneien von Hochstift und Bistum aufzählen und sich an selbst kleinere Begebenheiten erinnern konnte, die bis zu dreißig Jahre zurücklagen. So mochte er in den

575 1) Ohne Titel, 1680 (Staatsbibliothek Bamberg, RB. Carm.sol.q.10/23). – 2) *Duo celsissimi montes giganteo amoris ausu conjuncti ... quando Rev. Joannes Godefridus Herbip. episc. Rev. Marquardum Sebastianum Bamberg. episcoporum amicissime conveniebat 1685*, Bamberg [1685] (UBWü, Rp 24, 201). – 3) Theodor HEROLT, *Pacificam rosam ...*, [Bamberg] 1689 (Staatsbibliothek Bamberg, RB. Carm. sol.q.10/24). – 4) *Par nobile fratrum Abram et Lot vicini principes ... Bambergae in scenam prodeuntes, quando Rev. ... Joannes Godefridus Herbip. episc. Rev. Marquardum Sebastianum Bamberg. episcoporum amicissime conveniebat 1685*, Bamberg [1685] (Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48439; WEISS, Bischofsreihe 1522–1693, S. 594).

576 1) *Castrum Doloris pictore morte tragice inumbratum ... Coll. Soc. Jesu Herbip. excudit et obtulit*, Würzburg (Engmann) [1698] (UBWü, Franc. 3202 L 2). – 2) NEUBECK, Mons. – 3) Leich=Conduct Johann Gottfrieds.

577 NEUBECK, Mons, S. 4.

578 *Non troverà egli in tutta la Nunziatura un prelato più zelante di questo vescovo, che per il suo zelo apostolico in aver promessa la bolla cassatoria di tutte le capitulazioni che si facevano tra vescovi eletti ed i capitoli eligendi s'è tirato adesso tutto l'odio di quel suo capitolo col quale decano [Georg Heinrich von Stadion] e in continue liti col primo a causa delle capitulazioni con lui fatte, col secondo per un processo criminale contro di lui principato che è nella cancellaria della Nunziatura ... del quale e stata già da me informata la S. Congregazione del Concilio*. Zitat nach Heribert RAAB, Die Finalrelation des Kölner Nuntius Fabrizio Paolucci (1698), in: Römische Quartalschrift 55 (1960), S. 154f.

579 UBWü, M. ch. f. 585–1, fol. 367r.

Worten des Predigers *ganz wahrhaftig ein lebendiges Protocoll deß gantzen Herzogthumbs Francken mag genennet werden.*⁵⁸⁰

In der Beamtenschaft war Johann Gottfried ob dieser Akkuratesse hingegen wenig beliebt. Der Hofrat Eberhard Christoph Demerath bemerkte hierüber: *Er war ein guter Haushälter, liebte Sparsamkeit und Ordnung. weil er aber prozeßsüchtig war, und ein schneller und vehementer Herr war, der Generosität und Freigiebigkeit gar nicht kannte, so hieß es von ihm. timebatur ab omnibus, amatus a nemine, daher auch kein leidwesen bei seiner leiche um ihn war, und man ihm zur Grabschrift setzen könnte: hic jacet, qui tacet, quod omnibus placet.*⁵⁸¹ Auch scheinen die zahlreichen Konflikte in seiner Regierungszeit ihren lebensverkürzenden Tribut gefordert zu haben, wie schon Zeitgenossen anmerkten.⁵⁸²

Noch in der nachfolgenden Regierung Johann Philipps von Greiffenclau wurde er verehrt als Sinnbild von Reichstreue und vaterländischen Verantwortungsbewusstsein, nämlich als *Imperii Fulmen, Francorum nobile Culmen!*⁵⁸³ In enger Anlehnung an ältere Chronisten rühmte ihn I. Gropp (1750) als einen Herrn *von grossem Verstand und grund gelehrt, der die Justiz sehr liebte.*⁵⁸⁴ Seine gegenüber dem Beamtenpersonal geübte Strenge in Regierungsangelegenheiten ist wohl schon im 18. Jahrhundert legendarisch überformt worden.⁵⁸⁵

Johann Gottfried ist nach A. Amrhein (1890) zu den „berühmtesten Bischöfen Würzburgs“ zu zählen,⁵⁸⁶ ein Urteil, das auch die jüngere Forschungsliteratur teilt. Seine Biographie ist freilich bis heute Desiderat geblieben.⁵⁸⁷ Hier kann erstmals eine eingehendere Annäherung an sein Episkopat vorgelegt werden.

580 NEUBECK, Mons, S. 8.

581 Zitat nach GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 303.

582 Johann Gottfried *hette doch noch lange leben können. wenn nit dero grim und Rache den lebensfaden abgeschnitten hette.* Zitat nach FISCHER, Aus den Tagen unserer Ahnen, S. 60.

583 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 143.

584 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 307r (Zitat); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 299 (Wortgleichheit).

585 FRANK, Geschichte des Franckenlandes, S. 457f. Kritisch zu dessen Quellenwert: Wilhelm ENGEL, Anekdoten um den Würzburger Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg (1684–1698), in: Die Mainlande 9 (1958), S. 75f.

586 AMRHEIN, Domstift, S. 92 Anm. 2.

587 SCHUBERT, Universitätsentwicklung, S. 47; RUPPRECHT, Herrschaftswahrung, S. 54.

2) In Reichs- und Kreisangelegenheiten verfolgte Johann Gottfried eine möglichst selbständige Position zwischen den Machtzentren.⁵⁸⁸ Dazu ging er fallweise und zeitlich befristet Einzelbündnisse mit klar definierten Zielen regionaler Sicherheitswahrung ein, mied aber nach Tunlichkeit die größer angelegten, wesentlich schwerfälliger agierenden Kreisassoziationen. In durchaus konsequenter Fortführung der Armierungs- und Allianzpolitik seines Vorvorgängers Peter Philipp von Dernbach⁵⁸⁹ lehnte er sich dabei weiterhin an den Kaiser zwar bündnispolitisch durchaus eng, doch keineswegs rückhaltlos an. Gleichermäßen erwuchs aus der von ihm geschlossenen Allianz mit der Kurpfalz eine nicht minder erfolgsversprechende, nämlich territorial einträgliche Option regionaler Anlehnung und dadurch gestärkter Vormachtstellung im fränkischen und angrenzenden Raum. Damit blieb auch bei Johann Gottfried im leitenden Streben nach Schonung der eigenen Ressourcen und Arrondierung der Landesgrenzen das taktische Kalkül vorherrschend. Auf diese Weise wird in dieser aufgezeigten Kontinuitätslinie von Dernbach bis Guttenberg deutlich, dass das Hochstift Würzburg aufgrund seiner – gemessen an den anderen Kreisständen – beträchtlichen Größe und Potenz eine in hohem Maße eigeninitiative Rolle innerhalb des Fränkischen Reichskreises wie auch darüber hinaus verfolgte bzw. verfolgen musste.

In den inneren Angelegenheiten zeichnete sich Johann Gottfrieds rund vierzehnjährige Regierung durch ambitionierte Ordnungspolitik aus, die nahezu sämtliche Bereiche von Hochstift, Bistum und Gesellschaft umfasste. Vor allem in der allgemeinen Verwaltung wie im Steuer- und Kirchenwesen⁵⁹⁰ schlug er wegweisende Bahnen ein, trieb dabei die Verfestigung und Ausgestaltung zu bürokratisch differenzierten und zentralgesteuerten Systemen voran und brachte diese Entwicklung zu einem ersten Abschluss. Damit schuf er wesentlich den auch im folgenden 18. Jahrhundert gleichbleibenden Grundbestand von Behördenaufbau (v. a. Gliederung der Landämter; Teilung der Hofkanzlei in zwei Senate) und Verwaltungsprinzipien (vor allem Beamten-Charakter der Amtleute, sog. Vier-Augen-Prinzip der Dienstkorrespondenz). Ebenso erwähnenswert sind seine fortwirkenden Innovationen im Polizeiwesen (Arbeits- und Zuchthaus), in Wirtschaft (erste Manufaktur im Hochstift) und universitärer Lehre (Förderung der Medizin mittels empirischer Anatomie und Botanik).⁵⁹¹ Gleichermäßen klingen in seiner Regierungszeit

588 Siehe Abschnitt 4–5.

589 Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 473–480, 527.

590 Siehe Abschnitte 9, 11, 24.

591 Siehe Abschnitte 10, 12, 14.

erstmal zukunftsweisende Themen der landesstaatlichen Binnenintegration an (v. a. Gleichheitsgrundsatz aller Steuerpflichtigen, Ansätze zur metrischen Vereinheitlichung der wirtschaftlich bedeutsamen Maßeinheiten).⁵⁹² Nicht verwirklichen ließ sich dagegen seine weitreichende Absicht einer Reorganisation der Cent-Verfassung. Erst unter Friedrich Karl von Schönborn sollte diese komplexe Materie erstmals wieder angegangen werden.⁵⁹³

Schließlich legte Johann Gottfried mit dem zwischen ihm und dem Domkapitel langwierig und voller Härte ausgefochtenen Streit um Wahlkapitulation und Hauptstadt-Kompetenzen den verfassungsmäßigen und herrschaftssystematischen Grund für eine dergestalt absolutistische Regierungsweise seiner selbst und seiner Amtsnachfolger. Damit konnte er das entscheidende Moment des freien Herrscherwillens in Politik und Landesverwaltung weitestgehend behaupten. Damit wehrte er jegliche relevante, seien es vorgelagerte oder dauerhaft begleitende Mitbestimmungs- und Kontrollrechte ab, minimierte dadurch den Mitregierungsanspruch des zum einfachen Landstand reduzierten Domkapitels und konnte seine fiskalistisch bestimmte Steuerhoheit vollständig gegenüber den verbliebenen ständischen Prärogativen⁵⁹⁴ durchsetzen.

In politischer, administrativer wie kirchlicher Hinsicht ist Johann Gottfried damit als einer der prominentesten Gestalter des altwürtzburgischen Gemeinwesens an der Wende zum 18. Jahrhundert zu würdigen.

34. Archivalienverzeichnis

Diözesanarchiv Würzburg (DAW)

01. Bistum Würzburg bis 1821:

01. 01. Bischöfe von Würzburg (Bischöfe): 16. 1–12.

01. 02. Akten des Domkapitel bis 1817. Kasten 1 (Domkapitel K 1): f). g).

01. 03. Bistumsverwaltung:

Urkundenselekt bis 1821: 38, 363.

Mandate und Rundschreiben (Mandate): A XIII/1–9. – A K 21–22/20 S. 1 (jeweils Plakate).

Fremdprovenienzen und Überlieferungssplitter: Fasz. III.

⁵⁹² Siehe Abschnitte 11, 12.

⁵⁹³ Siehe Abschnitt 10. Vgl. Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 11.

⁵⁹⁴ Siehe Abschnitt 7.

Klöster und Stifte: Deutscher Orden. Kasten 1 (Deutscher Orden K 1):

1. 4. und 1. 6.

06. Sammlungen. Gerahmte Bilder und hängende Objekte.

Bischöfliche Manualakten vor 1821. Kasten 1 (Manualakten).

Staatsarchiv Würzburg (StAWü)

Würzburger Urkunden (WU): 1/144b–e+g, 11/89, 22/150, 23/124b, 23/35a+b, 23/125b+c, 26/140a, 26/146a–f, 30/3g, 30/114, 34/90a, 36/97c, 37/4a, 37/12a, 37/34, 38/6, 38/37d, 42/143d, 44/113b I+II, 44/113c, 46/141, 46/144a, 46/179, 48/101c, 48/105, 50/24, 51/17m, 51/163, 68/103, 83/170, 85/164, 85/164a, 85/165–167, 85/167½, 86/139, 89/116, 89/174, 89/175, 102/96, 118/18a, 119/41, 120/90, 120/100.

Urkunden-Libell (Libell): 18, 57, 87, 225, 226, 250, 362, 460, 662a+b.

Kloster Ebrach Urkunden: 1688 Februar 18 und 21 – 1701 Juni 11.

Stift Neumünster Urkunden: 1685 Januar 27. – 1693 Dezember 29. – 1698 August 1. – 1698 November 19.

Hochstift Fulda Urkunden: 1684 September 16. – 1684 September 28. – 1684 September 29. – 1684 Oktober 7. – 1684 nach Oktober 7 und vor Oktober 16.

Würzburger Standbücher (Stb): 45, 374, 641, 712, 718, 775, 797.

Libri diversarum formarum et contractuum (LDF): 46, 48–53, 76.

Protokollbücher des Domkapitels (DKP): 1658, 1660, 1662, 1665, 1668, 1670, 1677–1680, 1683–1699, 1792, 1793.

Beständegruppe „Würzburger Kartons“:

Administration (Admin): 9178, 17733, 19326.

G-Akten (G): 12517, 14112, 16593, 18323, 19033, 20020, 20021.

Geistliche Sachen: 23, 31, 44, 1181, 1184, 1237, 1403, 1454, 1559, 1569½, 1573, 1951, 2230, 2361, 2410.

Historischer Saal VII: 405.

Hoheitssachen: 1304.

Judensachen: 19.

Lehenbücher: 118.

Lehensachen: 3079.

Militärsachen: 2042a.

Miscellanea (Misc): 909, 1147, 1553, 3467.

Münzsachen: 148.

Reichssachen: 45 I, 79, 174, 322, 715½, 812, 812½, 818, 829, 1025, 1027, 1029, 1058, 1073.

Reichsstadt Schweinfurt: 4.

Rössnerbücher: 354, 354*, 355, 355a, 358*.

Gebrechenamtsakten (GAA):

Gruppe III: CK 85 (zitiert nach dem Muster: GAA III CK 85).

Gruppe IV: D und T 11. – F 52. – G 92. – H: 39, 97, 104, 114. – L 36. – K: 159, 160, 165. – M: 9, 73. – O 3. – R 78. – S 398. – W: 2, 42, 47, 52, 71, 73, 92, 93, 103, 105, 122, 124, 128, 166, 172, 173, 178, 185, 196, 201, 236, 238, 246, 250, 261, 296, 332, 412, 424, 427, 464, 509, 570.

Gruppe V: W 57 I.

D 3 Würzburger Amt Schlüsselfeld (Amt Schlüsselfeld): 50, 160, 215.

Präbendalakten: Cart 146.

Kloster Ebrach:

Kloster Ebrach Akten D 8: 3757–3759.

Kloster Ebrach Akten D 9 (Ebracher Kriegsakten): 265, 270, 271, 272/II, 277a, 279, 280, 282, 286, 289/III, 293.

Mainzer Regierungsarchiv:

Mainzer Regierungsakten (MRA): K 276/63. – K 286/307.

Rechnungen: 44373.

Historischer Verein von Unterfranken (HV):

Urkunden (HV Urkunden): 1684 April 26. – 1691 Oktober 25. – 1692 Dezember 17.

Miscellanea in folio (HV Ms. f.): 56, 57, 58 I, 89, 97 I, 171, 235, 247 I, 301 I, 302, 306, 323, 338, 345, 354, 358, 366, 431, 510, 531, 569, 586, 664, 684, 740, 749, 769, 1212, 1214, 1369, 1434, 1445.

Miscellanea in folio* (HV Ms. f.*): 77, 79, 88, 89, 186.

Miscellanea N (HV Ms. N): 13.

Miscellanea in octavo (HV Ms. o.): 21, 23.

Miscellanea in quarto (HV Ms. q.): 99.

Schönborn-Archiv Wiesentheid (SAW):

Korrespondenzarchiv Melchior Friedrich (Melchior Friedrich): 192, 1221, 1229.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz ungebundene Korrespondenz (Lothar Franz ungeb. Korr.): 305, 306, 489, 490, 581, 662, 663, 664, 665.

Dernbach-Archiv: I/4, 17, 27. – II/4. – V/1–6, 8–15. – VI/5, 6, 11.

Archiv der Grafen von Wolffskeel zu Reichenberg (Wolffskeel-Archiv).
Urkunden: 62.

Archiv der Freiherren von Guttenberg-Steinenhausen zu Kirchlauter (Guttenberg-Archiv):

Urkunden: 1672 I 16. – 1690 XI 14. – 1699 VII 13. – 1700 IV 23.

Akten: 48, 50.

Archiv des Juliusspitals, Würzburg (JSAW)

Akten (A): 135, 154, 185, 186, 869, 1039, 1090, 2515, 3198, 3269, 3276, 3277, 4139a, 4523, 5183, 5184, 5207, 9790, 9791, 9818, 13642, 14435, 17315, 17841, 18401, 18674, 18675, 16340.

Literalien: 128, 472, 473. 1707, 1717, 1720 (jeweils Mandatesammlungen).

Stadtarchiv Würzburg (StadtAW)

Ratsurkunden: 524.

Nachlass Ziegler (NL Ziegler): 5118, 5154.

Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü)

Manuskripte:

Manuscriptum chartaceum in folio (M. ch. f.): 225, 313a–3, 358, 433, 585–1+2, 590, 596–1, 626, 631, 660–1.

Manuscriptum chartaceum in quarto (M. ch. q.): 225.

Würzburger Landmandate:

Rp 13, 5–1. – Rp 13, 6–1. – Rp 13, 8–1.

Franc. 1592–1+2. – Franc. 3202 L (jeweils Plakatsammlungen).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Kasten schwarz: 3261.

Kurpfalz Urkunden (vormals Kasten rot): 1479.

Kasten blau: 1/27, 51/9.

Reichskammergericht: 14188, 14190, 14329.

JOHANN PHILIPP II. VON GREIFFENCLAU

1699–1719

[Johann Valentin KIRCHGESSNER], *Gryphus Principalis sive Typus Boni Principis duodecim Titulis repräsentatus et ... Ioanni Philippo ... Episcopo Herbiopolensi ... oblatum humillime*, [Würzburg] 1712 (UBWü, Rp 24, 19 [vollständiges Exemplar]; DBW, D 356/13 [Titelblatt fehlt]). – Christophorus FRIES SJ, *Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, welchen der Hochwürdigste ... Herr Johann Philipp ... Bischoff zu Würzburg und Hertzog zu Francken ... in seines Gottseeligen Lebens und glücklichsten Regierungs-Lauff Ruhmwürdigst gehalten*, Würzburg (Heinrich Engmann) 1719 (DAW, Bischöfe 17. 9.; DBW, ad B. N. F 23; UBWü, Franc. 3202 M 1). – Johann Martin KETTLER, *Der auff dem Berg Mariæ seeligst verschiedene andere Moyses und Diener Gottes, der Hochwürdigste ... Herr Johann Philipp, Bischoff zu Würzburg und Hertzog zu Franken*, Würzburg (Engmann) 1719 (DAW, Bischöfe 17. 9.; DBW, D 491/-t; UBWü, Franc. 3202 M 2); zitiert als KETTLER, *Der andere Moyses*. – *Ordentlicher Leich=Conduct Weyland Deß Hochwürdigsten ... Herrn Herrn Johann Philipps ... Höchstseeliger Gedächtnuß*, Würzburg (Engmann) [1719] (DAW, Bischöfe 17. 9.; UBWü, Rp 24, 190 = GROPP, *Wirtzburgische Chronick 2*, S. 359–364). – GROPP, *Collectio 2*, S. 605–632. – DERS., *Wirtzburgische Chronick 2*, S. 315–364. – GREBNER, *Compendium 3*, S. 1394–1399. – SALVER, *Proben*, S. 675–693. – *Landesverordnungen 1*, S. 480–610 Nr. 229–353. – USSERMANN, *Episcopatus Wirceburgensis*, S. 162–164. – AMRHEIN, *Domstift*, S. 229f. Nr. 1422. – GÜNTHER, *Würzburger Chronik 2*, S. 305–326. – *Fränkische Bibliographie 3/2*, S. 23f. Nr. 48496–48526. – Alfred SCHRÖCKER, *Statistik des Hochstifts Würzburg um 1700* (QFW 30), Würzburg 1977 (Zusammenfassung von UBWü, M. ch. q. 240). – Max H. VON FREEDEN, *Der Greiffenklaue-Schrank. Das Prunkmöbel und die verbotene Festschrift von 1712*, in: Manfred VON ARNIM (Hg.), *Festschrift Otto Schäfer*, Stuttgart 1987, S. 313–328. – KOLB/KRENIG, *Unterfränkische Geschichte 4/1*, S. 38–42; 4/2, S. 36–40. – Egon Johannes GREIPL, *Greiffenklaue zu Vollraths, Johann Philipp Reichsritter*, in: GATZ, *Bischöfe 1648–1803*, S. 158f. – Uta HENGELHAUPT, *Splendor und Zier. Studien zum Altarbau und zur kirchlichen Innenausstattung unter den Fürstbischöfen Johann Gottfried von Guttenberg (1684–1698) und Johann Philipp von Greiffenklaue (1699–1719)*, Regensburg 2008.

1. Herkunft und früherer Werdegang – 2. Sedisvakanz – 3. Promotion zum Bischof von Würzburg – 4. Politik in Reich und Kreis – 5. Nachbarliche Beziehungen – 6. Hofhaltung – 7. Landtage und Landstände – 8. Öffentliche Verwaltung – 9. Rechtspflege und Polizeij; Landesausbau – 10. Wirtschaft, Steuern und öffentliche Finanzen – 11. Universität und Schulwesen – 12. Spitäler und Fürsorge – 13. Hauptstadt – 14. Jüdische Bevölkerung – 15. Kriegswesen – 16. Familienpolitik und Patronage – 17. Papst und Kurie – 18. Geistliche Zentralbehörden – 19. Klerus und Pfarrwesen – 20. Klöster

und Stifte – 21. Frömmigkeitspflege – 22. Lutherische Pfarreien im Hochstift, Missionen – 23. Kirchliches Bauwesen und Kunst – 24. Hofgottesdienst und persönliche Frömmigkeit – 25. Tod und Begräbnis – 26. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits – 27. Panegyrik – 28. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung – 29. Archivalienverzeichnis

1. Herkunft und früher Werdegang

Das ritterschaftliche Geschlecht derer von Greiffenclau entstammt dem Rheingau. Die frühe Familiengeschichte führt ab dem späten 12. Jahrhundert auf die Linie der Herren von Winkel(s) (*de Winkela*) mit dem Beinamen *de Grif(f)encla(u)(wen)* zurück, wo sie im genannten Ort über ihren Stammsitz sowie in der Kirche über den Patronat und ihre Grablege verfügten.¹ Mit dem Bau und Bezug einer Turmburg im benachbarten Vollrads um 1330 geht die Namensänderung *Greiffenclau zu Vollrads (zum Volrades, 1332)* einher. Seit alters her stehen sie vor allem in Mainzer Ministerialendienst. Auch durch Konrubien, so mit den Kognaten von Eppelborn (*Ippelbrunn*; 15. Jahrhundert) im heutigen Saarland, mehren sie ihren Einfluss und Besitzstand.²

Die geistlichen Angehörigen der Familie sind vorzugsweise an den rheinischen Domstiften befründet. Es finden sich von Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ihrer sieben in Trier und in Mainz fünf.³ Auch der Aufstieg zu episkopalen Würden gelingt dem Geschlecht: Mit R(e)ichard (* 1467, reg. 1511–1531) stellen sie in der Frühphase der Reformation in Trier einen bekennend altgläubigen Erzbischof und Kurfürsten.⁴ Georg Friedrich

-
- 1 Genealogische Überblicke: Detlef SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, N. F. 11, Marburg 1986, Tafel 46–49. Korrekturbedürftige Sicht einer im Mannesstamm kontinuierlichen Familie: KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 3–83; BIEDERMANN, Geschlechts=Register Baunach, Tafel 63–72.
 - 2 Albrecht SELLEN, Herrschaft und Burg Eppelborn unter den Herren von Greiffenclau von Vollrads, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 25 (1977), S. 54–66; Jörg W. BUSCH, Winkel und die Greiffenclau im Mittelalter, in: Stadt Oestrich-Winkel (Hg.), Einblicke in die Geschichte von Oestrich-Winkel, Oestrich Winkel 2000, S. 85–91. Zum neu geordneten Familienarchiv: Ina HERGE, Das Hausarchiv Schloss Vollrads, in: Archivnachrichten aus Hessen 6/2 (2006), S. 23–25.
 - 3 HARTMANN, Stiftsadel, S. 110f. Nr. 59; HERSCHE, Domkapitel 2, S. 152f.; ZU DOHNA, Domkapitel von Trier, S. 129–131 Nr. 169–175.
 - 4 Julius WEGELER, Richard von Greiffenclau zu Vollraths, Erzbischof und Kurfürst von Trier. 1511–1531, Trier 1881; Wolfgang SEIBRICH, Greiffenclau von Vollrads, Richard, in: GATZ, Bischöfe 1448 bis 1648, S. 239–241.

(1573–1629) amtiert seit 1616 als Oberhirte von Worms und steigt 1626 zum Metropoliten von Mainz auf. Als dessen Universalerben führen seine beiden Neffen, der kinderlos bleibende Friedrich (1602/03–1682) und Georg Philipp (1620–1689), Familie und Besitz fort. Zudem wird 1664 das Geschlecht, *auss welchem in Geistlichen und Weltlichen Stand viel vortreffliche stattliche Subjecta, und zwey Churfürsten des Reichs entsprossen*, in den Reichsfreiherrnstand erhoben mit dem Prädikat *von Greiffenclau zu Vollrads*.⁵ Georg Philipp ist Kurmainzer Geheimer Rat und Oberamtmann in Königstein im Taunus, später in Amorbach. Aus seiner ersten Ehe mit Rosina geb. von Oberstein (1623–1658) geht der am 13. Februar 1652 in Amorbach geborene Johann Philipp hervor, der vier Tage später vom Abt des dortigen Benediktinerklosters, Placidus Fleck, getauft wird. Der 1659 verwitwete Georg Philipp verehelicht noch im gleichen Jahr Anna Margareta von Buseck († 1696), die ihm vier Kinder gebiert.⁶

Die Heirat von Johann Philipps Tante, Maria Ursula (1612–1668), 1635 mit Philipp Erwein von Schönborn (1607–1668), dem Bruder des einflussreichen Johann Philipp I. (* 1605), des Erzbischofs von Mainz (1647–1673), Bischofs zu Würzburg (seit 1642) und Worms (seit 1662), eröffnet den Greiffenclau nun auch den Eintritt in das Hochstift Würzburg. So übernimmt der Erzbischof auch die Taufpatenschaft für den frischgeborenen Johann Philipp. Pro cura nimmt diese der Mainzer und Würzburger Domherr Johannes von Heppenheim genannt von Saal wahr.⁷

5 HASV, Urkunden: 1664 Mai 7 (Zitate); FRANK, Standeserhebungen 2, S. 121. Ferdinand SENDER, Georg Friedrich von Greiffenclau 1573–1629. Ein Prälat aus der mittelrheinischen Reichsritterschaft. Aufstieg und Regierungsantritt in Mainz (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 30), Mainz 1977; DERS., Georg Friedrich Greiffenclau von Vollrads' Einordnung als Kurerzbischof von Mainz (1626–1629) in die Gegenreformation, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 39 (1978), S. 107–141; VEIT, Mainzer Domherren, S. 64 f. (Erb-schaft); Friedhelm JÜRGENSMEIER, Greiffenclau von Vollrads, Georg Friedrich, in: GATZ, Bischöfe 1448–1648, S. 237–239.

6 Johann Erwein (1663–1727), Franz Friedrich (1666–1729), Maria Rosina (1669–1708) und Christoph Heinrich (1672–1727).

7 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 86 (Taufe, Patenschaft); Joseph SCHUSTER, Amorbach. Geburtsstadt von vier Kirchenfürsten, Amorbach 1953, S. 8. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 307–432 (Johann Philipp von Schönborn), hier S. 309 (Kon-nubium von Schönborn und von Greiffenclau); AMRHEIN, Domstift, S. 202 Nr. 1344 (Heppenheim).

Als erster seines Geschlechts wird Johann Philipp am 1. Februar 1666 in Würzburg aufgeschworen;⁸ bereits 1664 ist er in Mainz⁹ und Trier in das jeweilige Domkapitel aufgenommen worden. Auch ist er Kanoniker am Stift St. Alban vor Mainz und an St. Ferrutius in Bleidenstadt.¹⁰ Wie die Trauerpredigt berichtet, habe er sich in der Jugendzeit zuvor mit *Welt=Weißheit* (Philosophie) beschäftigt.¹¹ In das Kapitel des Hl. Kilian folgt ihm 1681 auch sein Halbbruder Christoph Heinrich.¹²

Johann Philipp beginnt nach der Emanzipation seine Studien 1667 an der Universität Mainz.¹³ Um die Jahreswende 1669/70 hält er in Würzburg seine erste Residenz mit der geforderten Dauer von 26 Wochen und einem Tag.¹⁴ Danach begibt er sich zum pflichtmäßigen Biennium an die Universität zu Erfurt (1670–1673). Auch soll er dort erfolgreich Thesen verteidigt haben.¹⁵ 1676 empfängt er die niederen Weihen. Am 3. November 1679 wird er Mainzer

-
- 8 StAWü, Präbendalakten 125: 05.12.1666 (mit farbiger Ahnenprobe); HASV, Akten 2039, Korrespondenz 1665; StAWü, Stb 45, fol. 34v; StAWü, HV Ms. f. 97 I, fol. 131r; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 333 (jeweils mit Ahnenprobe). Biographische Skizze: HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 34–45.
- 9 HASV, Urkunden: 1664 Dezember 9 (Aufschwörung), ebd.: 1665 Dezember 19 (*Testimonium primæ residentie*), ebd.: 1665 Dezember 13 (*Testimonium Tonsure clericalis*); HASV, Akten 2037 (Korrespondenz, 1664); RAUCH, Mainzer Domkapitel 3, S. 141 Nr. 21, S. 168 Nr. 22. Vgl. VEIT, Mainzer Domherren, S. 89 (Bezug der Kurie *zum Sendner*, 1683), 87 (Umzug in die Domdechanei, 1695), 90 (Umzug in die Kurie *zum Stecken*, 1711).
- 10 HASV, Akten 2038 (Aufschwörung an St. Alban, 17.06.1666); HASV, Urkunden: 1667 November 17 (Residenz an St. Alban); FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 17.
- 11 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 10 (*Lesung der Geschichten, Land=Karten, Sitten und Gebräuchen frembder Völckerschafften*, Zitat ebd.).
- 12 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 437; AMRHEIN, Domstift, S. 30 Nr. 888.
- 13 HASV, Urkunden: 1666 Juni 17 (*Testimonium emancipationis*). Verzeichnis der Studierenden, Mainz, S. 383.
- 14 StAWü, DKP 1670, fol. 246v–247r; StAWü, Präbendalakten 125: 26.12.1682 (*Testimonium finitæ primæ residentie*).
- 15 HASV, Urkunden: 1673 Januar 28, ebd.: 1673 Februar 1, ebd.: 1673 Dezember 27./17 (Studienzeugnisse); StAWü, DKP 1672, fol. 265v–266r (Studienlaubnis); StAWü, DKP 1671, fol. 13r (*Testimonium studiorum*, 10. Januar); StAWü, DKP 1672, fol. 9v (dasselbe, 19. Januar); StAWü, DKP 1673, fol. 68v (dasselbe, 20. Februar); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 93, 175. Vgl. Fritz WIEGAND, Namensverzeichnis zur allgemeinen Studentenmatrikel der ehemaligen Universität Erfurt für die Zeit von 1637 bis 1816, in: Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt 9 (1962), S. 9–161, hier S. 100.

Domkapitular und empfängt die Weihen zum Diakon (22. Dezember 1685) sowie zum Priester (13. April 1687). Seine Primiz feiert er am Kreuzaltar des Mainzer Domes als schlichtes Messopfer ohne besonderen Aufwand.¹⁶

Johann Philipps Karriere-Interessen gelten denn auch dem Mainzer Domstift. Hier wird er im Januar 1687 zum Domkantor gewählt.¹⁷ Im Auftrage Erzbischof Anselm Franz von Ingelheims (reg. 1679–1695) übernimmt er besondere Verhandlungsaufträge (Kommissionen).¹⁸ Bei der Mainzer Koadjutorwahl 1694 meldet er seine Gegenkandidatur zu Lothar Franz von Schönborn nur pro forma an, um schließlich doch in dessen Lager überzuwechseln. Dies eröffnet ihm im Zuge eines allgemeinen Revirements bei Tod des Dompropstes Johann Wilhelm Wolff von Metternich dank der Protektion Lothar Franz' von Schönborn, des designierten Erzbischofs und bereits Bamberger Bischofs, die Wahl zum Domdechanten (7. Februar 1695).¹⁹

Am Würzburger Domstift exponiert sich Johann Philipp weit weniger: Nach der 1682 erfolgten Emanzipation wird er 1685 zum Kapitel admittiert.²⁰ 1686 kauft er die Kurie Teutleben, die bis zum Ende des Hochstifts zugunsten seiner geistlichen Nachfahren in Familienbesitz bleiben wird.²¹ In den Streitigkeiten mit Bischof Johann Gottfried von Guttenberg seit 1686 entsendet das Kapitel Greiffenclau zweimal zu Verhandlungen an die römische Kurie, der freilich anfänglich unter Verweis auf seine mangelnden Italienischkenntnisse ablehnen möchte.²² 1693 wird er zum Schlüsselherrn bestimmt.²³

16 HASV, Urkunden: 1676 Mai 17 (*Testimonium subdiaconatus*); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 107 f.; FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 15.

17 HASV, Urkunden: 1687 Januar 2.

18 HASV, Akten 2040 (Kommission auf dem fränkischen Kreiskonvent 1691, Kommission in Erfurt, 1692, Korrespondenzen).

19 HASV, Akten 2041 (Korrespondenz mit Lothar Franz, 1694); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 101–112; SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 117, 125 f., 134 f.

20 StAWü, DKP 1682, fol. 390 (22. Dezember); StAWü, Stb 45, fol. 135v–137r; StAWü, Präbendalakten 125: 26.12.1682 (*Testimonium emancipationis*); StAWü, DKP 1685, fol. 81–83v (Petition Greiffenclaus, 26. Februar und Admission zum Kapitel, 02. März). – Kuraufenthalte: StAWü, DKP 1687, fol. 300v; StAWü, DKP 1683, fol. 192r.

21 StAWü, DKP 1686, fol. 31v; HASV Akten, 2032 (Liegenschaftsakten 1686–1802/1805). Vgl. LUSIN, Domherrenhöfe, S. 121–124.

22 StAWü, DKP 1690, fol. 433v–434r (erste Romreise ab September); StAWü, DKP 1692, fol. 340 (erneute Romreise ab September). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8.

23 StAWü, DKP 1693, fol. 25v.

2. Sedisvakanz

Am Todestag Bischof Johann Gottfrieds von Guttenberg, dem 15. Dezember 1698, übernimmt das Domkapitel die Regierung. Noch am Totenbett verlangt der herzugeeilte Domdechant Georg Heinrich von Stadion vom anwesenden, doch unwilligen Hofpfarrer Johann Andreas Hartmann, dem engen Ratgeber des Verstorbenen, die Herausgabe des fürstlichen Testaments und der Siegel und entwindet sie diesem schließlich mit Gewalt. Gleichentags entsendet das Kapitel je einen Domherrn in die Festung Königshofen und nach Kloster Banz, lässt den Vermögens- und Güterstand der Hofkammer inventarisieren und nimmt das Handgelöbnis der bischöflichen Bediensteten entgegen sowie in den Tagen danach dasjenige des Stadtrats und der Miliz.²⁴ Am Folgetag, dem 16. Dezember, werden die offiziellen Todesanzeigen ausgefertigt, am übernächsten Tag jedoch erst die Nachricht an Kurfürst Lothar Franz nach Mainz verschickt. Weiter wird verfügt, dass zur Beerdigung nur die engsten Verwandten des Verstorbenen bis zum dritten Grad geladen werden. Die Höhe des fälligen Judenschutzzgeldes wird auf 100 fl. festgelegt.²⁵

Im Nachgang zu den Herrschaftskonflikten gerät neben den von Johann Gottfried II. eingesetzten, nunmehr aber suspendierten Stadträten vor allem der Hofkaplan Hartmann ins Visier des Domkapitels: Bei ihm werden zahlreiche Schriftstücke vertraulichen Inhalts gefunden, so Bemerkungen über die Haushaltungen der Domherren und -vikare (einschließlich weiblicher Bediensteter) und *alia enormia*. Da dieser sich kurzzeitig versteckt hält, wird er wiederum in Gewahrsam genommen, verhört und ihm die Stellung eines Geistlichen Rates abgesprochen.²⁶ Zudem haben sämtliche Zentralämter, Archive sowie die Nebenstifte ihre Protokolle und Dokumente bezüglich der Streitigkeiten dem regierenden Kapitel vorzulegen. Die drängende Frage der aus den zurückliegenden Konflikten entstandenen Prozesskosten wird indes an den neuen Bischof verwiesen.²⁷

Die weiteren interimistischen Regierungsakte beschränken sich auf ein Mandat zur amtlichen Brotpreisregelung und des verbilligten Getreideverkaufs aus Hofkammerbeständen sowie des Verbots von Wucher und unstatthaftem

24 StAWü, DKP 1698, fol. 206–207, 210v–212, 220, 232v (Bericht aus Königshofen).

25 StAWü, DKP 1698, fol. 215–217r, 221v; UBWü, Franc. 3202 L: 16.12.1698 (Todesanzeige, Plakat).

26 FISCHER, Aus den Tagen unserer Ahnen, S. 60 (Zitat).

27 StAWü, DKP 1698, fol. 207v, 210r, 212–214r, 224v–226r, 234–236v, 243v–246r.

Export von Getreide.²⁸ Die bereits vorvereinbarte Kapitaldarleihe an Sachsen-Gotha von 70 000 Rtl. wird aufrechterhalten. Die Truppenwerbungen für den Türkenkrieg wird gleichfalls fortgeführt.²⁹ Auch beschließt das Kapitel die Wiederverlegung der Residenz auf den Marienberg zu Ende Januar 1699.³⁰ Als Datum der anstehenden Bischofswahl wird *per unanimita* der 9. Februar 1699 festgesetzt.³¹

Da gemäß päpstlichem und kaiserlichem Beschluss keine *Wahlkapitulation* im herkömmlichen Sinne mehr erstellt werden darf, lässt das Kapitel je zwei Räte aus Hof- und Geistlicher Kanzlei einen Forderungskatalog an den zukünftigen Elekten erstellen. Doch sprechen sich diese Beauftragten, darunter kirchlicherseits der Fiskal Adam Salentin Bartholomäi sowie der weltliche Kanzleirat und nachmalige Kanzler Johann Lorenz Adelman, in Bezug auf die einschlägigen Konstitutionen Papst Innozenz' XII. und Kaiser Leopolds I. gegen ein formelles Kapitulationswerk aus.³² Nach mahndem Hinweis aus Rom zieht es das Kapitel vor, mit einer nur noch als *Projekt* bezeichneten Liste von 57 Artikeln keinen verpflichtenden Eides-Charakter mehr zu verknüpfen, sondern an den neuen Regenten lediglich ein Ersuchen *bey gavalierement und fürstlichen Parolen* anzubringen.³³ Auch der Form nach nicht mehr als Urkunde ausgestellt, werden diese *Puncta, so dem jetzt regierenden Herrn Johann Philipp von dem Domcapitul recommandieret worden, (...) mit Craft dieses Brieffs* und erst *nach erhaltung der Päpstl. Confirmation* dem neuen Bischof gegenüber notifiziert. Dem Inhalt nach stehen die defensive Wahrung der kapitelischen Eigeninteressen im Vordergrund, so die Garantie aller Privilegien, weltlicher und geistlicher Rechte samt Steuerfreiheit (Art. 1, 2, 5, 6, 12, 20), die Mitsprache des Kapitels in inneren (Präsidialämter in Vikariat und Offizialat, Art. 3; Schuldentilgung, Art. 14)

28 UBWü, Rp 13, 8–1: 19.12.1698 (betr. Wucher), ebd.: 29.12.1698 (betr. Brotpreis, jeweils Plakat).

29 UBWü, Rp 13, 8–1: 19.12.1698 (Mandat Kornverkauf, Plakat); StAWü, DKP 1698, fol. 217v–219, 221r, 236v, 268.

30 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 315.

31 StAWü, DKP 1698 fol. 227r (Beschluss, 18. Dezember).

32 Germanisches Nationalmuseum Nürnberg – Historisches Archiv, Geistliche Fürsten, Würzburg Bischof und Domkapitel, Fasz. Gutachten und Rezesse während der Sedisvakanz, fol. 42–43 (Gutachten von Bartholomäi), 43–44 (Gutachten Adelmans), 54–57 (Gutachten von Johann Blasius Weygandt, alle s. d.).

33 DAW, Bischöfliche Manualakten: 10.01.1699 (Die Kurie drängt auf das Einhalten der Innocentiana); StAWü, DKP 1699, fol. 49v (Zitat). Vgl. ABERT, Wahlkapitulationen, S. 109–111.

wie äußeren Fragen (Konsenspflicht zu sämtlichen diplomatisch-militärischen Allianzen, Art. 9; Selbstbehalt der Landesfestungen, Art. 10). In Nebenabrede beansprucht man bei der Besetzung des hauptstädtischen Oberrats nur noch eine einzige Ratsstelle für den Senior des Kapitels und überlässt sämtliche andere Berufungen dem Regenten. Rechtskraft soll dieses Dokument erst *nach erhaltung der Päpstlichen Confirmation* des Elekten gewinnen.³⁴

Am 22. Dezember, eine Woche nach dem Todesfall, erscheint Kurfürst-Erzbischof Lothar Franz *incognito* in Würzburg, um sich nach eigenen Worten in dem anstehenden Wahlgeschäft tatkräftig zu *engagiren*.³⁵ So nimmt er am Stundengebet des Kapitels demonstrativ in einfacher Chorkleidung und ohne erzbischöfliche Insignien teil. Bereits seit 1694 um die Würzburger Kathedra bemüht, richtet er sich zunächst in einem direkten Anschreiben an 13 Kapitulare und kann sich so immerhin elf Stimmen sichern.³⁶ Im Hintergrund wirkt freilich Kurfürst Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg auf Greiffenclau hin,³⁷ während dessen Bruder, Franz Ludwig, bereits (Erz-) Bischof von Trier und Breslau sowie Hochmeister des Deutschen Ordens, ebenfalls Ambitionen auf die Kathedra des hl. Burkard zu hegen scheint, wegen seiner Nichtzugehörigkeit zum Kapitel aber bereits formell chancenlos dasteht. Ebenso wenig als ernsthafter Prätendent kann Domdechant Georg Heinrich von Stadion gelten.³⁸

Mitte Januar 1699 ist das Kapitel in vier Gruppierungen geteilt: Eine Fraktion von acht Domherren unter Führung des Domdechanten Stadion verständigt sich darauf, den Elekten nur aus ihrer eigenen Mitte zu wählen. Dieses Lager zweifelt an einer effektiven Verwaltung dreier Hochstifte durch einen einzigen Fürsten und fürchtet überdies einen noch weiteren Machtgewinn des Hauses Schönborn.³⁹ Lothar Franz selbst kann sich auf die ehemalige

34 StAWü, Libell 461 (undatiert, ungesiegelt und von Johann Philipp nicht unterschrieben). – StAWü, DKP 1699, fol. 47v (betr. Oberrat), 49–50 (Fertigstellung der *Puncta*, 6. Februar).

35 StAWü, DKP 1698, fol. 243 (*als incognito und als ein Chorbruder allhier*); StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 23.12.1698 (Zitat).

36 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 15.12.1698 (Anschreiben), ebd.: 30.01.1699 (elf Zusagen). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5.

37 REINHARDT, Reichskirchenpolitik der Pfalz-Neuburger, S. 128.

38 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 491 Fasz. 47, 52, 53, 65 (Pfalz-Neuburg). Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 52f. (Stadion).

39 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 14.01.1699. Diese Gruppe bilden Domdechant von Stadion, Philipp Ludwig und Johann Hartmann d. J. von Rosenbach, Friedrich Georg und Franz Peter von Sickingen, Franz Georg und Philipp Ludwig

Klientel Johann Gottfried von Guttenbergs berufen: Dessen Bruder, der Bamberger Dompropst Otto Philipp, unterstellt sich gemeinsam mit dem Bamberger Domdechanten Karl Sigmund von Aufseß bei des Bischofs Tod sogleich Lothar Franz' Protektion.⁴⁰ Als drittes Lager kann Johann Philipp von Greiffenclau seinen Halbbruder Christoph Heinrich sowie Johann Philipp Fuchs von Dornheim und Johann Franz Karl von Ostein um sich scharen.⁴¹ Acht Domherren verharren noch unentschlossen.⁴²

Die entscheidende Wendung geht schließlich von der Kurie aus: Lothar Franz setzt auf ein *Breve eligibilitatis* und führt als Begründung eine Stärkung der katholischen Position im Reich durch eine solche Kumulation dreier Hochstifte an. Gleichfalls könnten auf diesem Wege die zwischen Mainz und Bamberg einerseits und Würzburg andererseits fortdauernden Differenzen umso leichter behoben werden; auch bedürfe das durch den Guttenbergschen Wahlkapitulationsstreit im Inneren gespaltene Würzburg des Friedens und neuer Einigkeit.⁴³ Doch verhält sich die Kurie abwehrend und fordert im Falle von Lothar Franz' Postulation von ihm zumindest die Aufgabe des Bamberger Sprengels. Schließlich vereitelt die Kunde aus Rom, dass das Eligibilitätsbreve *vom Papst völlig abgeschlagen seye*, alle weiteren Pläne des Schönborn.⁴⁴

Der Wiener Hof stellt zwar gelindere Bedingungen: Lothar Franz habe seine Politik als Direktor der Kreisassoziationspolitik nach dem habsburgischen Interesse zu richten und *eine particular Alliantz ... cum inclusione Successionis Hispaniae* einzugehen; er folgt jedoch im Letzten der Kurie und

Faust von Stromberg sowie Johann Christoph August von Riedheim. Nach schönbornscher Lesart hätten die *Caprice und Bosheit eines einzigen Menschen, als der Domdechant Stadion in seinem leichtfertigen Gemüt sind*, die Verwirklichung von Lothar Franz' Plänen verhindert. Zitat nach SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 145.

40 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 15.12.1698 (Protektion), ebd.: 14.01.1699. Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 31 f.

41 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 14.01.1699; StAWü, SAW Johann Philipp Franz 367: 05.12.1706 (nachträgliche Schilderung aus Greiffenclaus Sicht).

42 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 14.01.1699 (Franz Caspar von Stadion, Johann Lucas von Ingelheim, Reinhard Wilhelm von Walderdorff, Damian Eckbert und Heribert von Dalberg, Wilhelm Casimir von Milchling, Ignaz Theobald Hartmann von Reinach sowie Joseph Anton von Erthal).

43 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 243 Nr. 306. Vgl. SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 139, 141 f. (sinngleiche Argumentation Lothar Franz').

44 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 19.01.1699 (Zitat); StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 491: 10.01.1699 (betr. Aufgabe Bambergs).

der sich absehbar gegen den Schönborn neigenden Kapitelsmehrheit.⁴⁵ Damit ist Lothar Franz' zweiter (und letzter ernsthafter) Versuch gescheitert, das begehrte Würzburger Hochstift als strategische Landbrücke zwischen seinen beiden Territorien (*il mezzo*) zu erlangen. Ebenso wenig kann er bei der Kurie mit dem Antrag eines Eligibilitätsbrevé für seinen ältesten Neffen Johann Philipp Franz durchdringen.⁴⁶ So bleibt dem Haus Schönborn bis auf Weiteres nur die tröstende Prophetie übrig, wohl erst in fernerer Zukunft dieses Bistum wieder regieren zu können.⁴⁷

Nolens volens schließt Lothar Franz mit dem aussichtsreichsten Kandidaten von Greiffenclau einen informellen Unterstützungsvertrag: Im Gegenzug für die ihm von der Schönborn-Partei zuwachsenden Stimmen verpflichtet sich Greiffenclau im Nachbarschaftsverhältnis zu Kurmainz und Bamberg Einigkeit und *gute Intelligenz* zu pflegen, so die Einhaltung des letztthin vom Vorgängerbischof Guttenberg umstrittenen mainzisch-würzburgischen Territorialvertrages von 1656, die Unterstützung der Bamberger Kreispolitik und nicht zuletzt eine Bereinigung der Bamberger Schulden bei Würzburg durch *raisonable und schiedliche Tractaten*. Auch habe Greiffenclau in Fragen der Patronage die Duldung *von einigen guten freunden* aus Lothar Franz' Umfeld zuzulassen, weiterhin die Protektion über die Familie von Guttenberg zu übernehmen und schließlich die anhängige Streitsache mit den Grafen von Dernbach zu gutlichem Abschluss zu bringen.⁴⁸ Damit ist die Wahl definitiv vorentschieden, doch bleibt das persönliche Verhältnis der Schönborn zu dem Würzburger Greiffenclau langfristig belastet, ohne dass mehrere Vermittlungsbemühungen fruchten.⁴⁹

45 SCHRÖCKER, Bischofswahlen, S. 142; CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 190 (Zitat), 202.

46 StAWü, SAW Lothar Franz 55 (Korrespondenz Lothar Franz' mit der Kurie wegen eines Eligibilitätsbrevés für Johann Philipp Franz, 1699). SCHRÖCKER, Personalunionsplan, bes. S. 143 (Zitat); DERS., Bischofswahlen, S. 143–145.

47 Friedrich Karl von Schönborn schreibt in einer Mischung von Betrübnis und Gefasstheit an Lothar Franz: *il ne me rest' à conter à vostre altesse électorale si non que tout cela fut suivi d'une profétie comme je succederois icy à l'évêché et qu' elle y contribueroit de toutes ses forces*: StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 756: 09.12.1699.

48 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 07.02.1699 (Abschrift; Zitate).

49 Exemplarisch: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 5: 14.06. und 23.08.1704, 12.12.1706, 14. und 16.01.1707; StAWü, SAW Johann Philipp Franz 131: s. d., Juli 1706 (Gutachten zur Verbesserung des gegenseitigen Verhältnisses); StAWü, SAW

Am 30. Januar langt der kaiserliche Wahlgesandte, Gotthard Helfried Graf von Weltz (1654–1724), in Würzburg an. Laut seinem Bericht verbringt er die beiden folgenden Tage mit informellen Gesprächen, in denen *das Nothwendigste mit denen Domherren abgeredet* wird. Erst danach überschickt er dem Domdechanten offiziell sein Kreditiv und bespricht mit dem daraufhin zu ihm entbotenen Oberhofmarschall die Einzelheiten seines feierlichen Aufzuges und der Verkündung der kaiserlichen Proposition.⁵⁰

3. Promotion zum Bischof von Würzburg

Der Wahlakt beginnt am 9. Februar 1699 um 7 Uhr in der Früh mit der Heilig-Geist-Messe. Danach vernimmt das Wahlgremium im Kapitelsaal eine kurze Adhortatio Weihbischof Stephan Weinbergers. Sodann schwören alle Stimmberechtigten auf das Evangelienbuch, die Kür *more consueto* zu vollziehen, um nachfolgend die drei Skrutatoren zu bestimmen. Bereits im ersten Wahlgang der anschließenden Elektion fallen alle 24 Stimmen einhellig auf den 47-jährigen Johann Philipp von Greiffenclau.⁵¹ Während dieser die *Professio fidei* im Kapitelsaal leistet, verkündet einer der Domvikare im Inneren des Domes den Namen des neuen Bischofs mit den Worten: *Habemus Principem et Episcopum per unanimia electu Celsissimum et Reverendissimum Dominum Joannem Philippum Liberum Baronem de Vollraths*.

Anschließend wird der Neo-Elekt in den Chor geleitet und vor dem Hochaltar stehend dem Volk präsentiert und schlägt dem Brauch gemäß dreimal die Heinlein-Glocke an. Nach dem Empfang der öffentlichen Gratulation

Lothar Franz geb. Korr. 6: 11.01., 03. und 08.02.1708, 15.07.1710; StAWü, SAW
Lothar Franz geb. Korr. 12 Nr. 11, 12 (letzte Pläne einer Entrevue, 1719).

50 CHRIST, Praesentia Regis, S. 23–27.

51 Skrutatoren: Dompropst Karl Friedrich Voit Graf von Rieneck, Domdechant von Stadion, Karl Sigmund von Aufseß (zugleich mit Prokura für Franz Caspar von Stadion), Friedrich Georg von Sickingen. – Weitere Votanten außer diesen und Johann Philipp von Greiffenclau: Damian Eckbert und Heribert von Dalberg, Joseph Anton von Erthal, Philipp Ludwig und Franz Georg Faust von Stromberg, Johann Philipp Fuchs von Dornheim, Christoph Heinrich von Greiffenclau, Otto Philipp von Guttenberg (zugleich Prokura für Lothar Franz von Schönborn), Johann Lucas von Ingelheim, Johann Franz Karl von Ostein, Johann Christoph August von Riedheim, Philipp Ludwig und Johann Hartmann d. J. von Rosenbach, Ignaz Theobald Hartmann von Reinach, Wilhelm Casimir von Schutzpar, Franz Peter von Sickingen sowie Reinhard Wilhelm von Walderdorff.

durch die Votanten zieht er zum Grab des verstorbenen Vorgängers, um im Gebet innezuhalten. Danach ertönt feierlich das *Te Deum* und werden vom Schloss Marienberg Salutschüsse gelöst. Nach dem Angeloben aller weltlichen und geistlichen Kanzleiräte erfolgt der Triumphzug auf das Schloss, wo die bisherigen Statthalter dem Elekten die Schlüssel überreichen. In der Schlosskirche folgt eine festliche Andacht mit *Te Deum* und Ansprache des Fiskals. Anschließend entbietet Johann Philipp dem Wahlkommissar Grafen Weltz seine Reverenz.⁵² Der Tag schließt mit dem üblichen Bankett. Dieser Wahlausgang wird allgemein mit *Manniglicher Freidt, Jubel und frolocken* aufgenommen.⁵³ Der Elekt wird geschätzt als *Ein herr von ohngemeiner geschicklichkeit und höchsten qualitäten*.⁵⁴

Den Informationsprozess eröffnet Suffragan Weinberger Mitte März.⁵⁵ Nach eingeleiteter Korrespondenz mit der Kurie⁵⁶ erfolgt die päpstliche Konfirmation zügig am 10. Juni 1699.⁵⁷ Johann Philipp empfängt die Bischofsweihe von *dero uralten, Eiß=grauen Simeone dem Herrn Weyh=Bischoffen Stephano* am 5. Juli 1699 in Konzelebration mit den Prälaten aller hochstiftischen

52 StAWü, WU 8/63a (*Instrumentum electionis*, 09.02.1699; Zitat) = DAW, Bischöfe 17. 1; StAWü, Stb 775, fol. 229–232 (Abschriften). Keine Notizen über den Wahltag in StAWü, DKP 1699. Vgl. HASV, Akten 2042 (Wahlnotifikation an einen ungenannten Reichsfürsten, 14.02.1699). Vgl. KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 143–148; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 315–317; CHRIST, Praesentia regis, S. 25.

53 StAWü, HV Ms. N 13, S. 772.

54 StAWü, Stb 712, fol. 101r (Zitat); StAWü, Stb 641, fol. 95v–96r (Gratulation des Klosters Theres).

55 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 24v (*Professio fidei*, 17. März), 25v: Der Geistliche Rat und spätere Weihbischof Johann Bernhard Mayer wird zur weiteren Verhandlungsführung an die Kölner Nuntiatur entsandt; KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 193–196; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 317.

56 DAW, Bischöfe 17. 2+3 (Schreiben Johann Philipps an den Kardinalprotektor der deutschen Nation sowie an weitere Kardinäle, 14.02.1699; Konzepte).

57 StAWü, WU 85/168 (*ad Populum*); StAWü, WU 85/169 (vollkommener Ablass, beide 10.06.1699); StAWü, Stb 775, fol. 233 (*Absolutio censuris*), 234–235 (*Bulla provisionis*), 236v–237r (*ad Metropolitum*), 237r (*ad Capitulum*), 237v–238r (*ad Clerum*), 238 (*ad Vasallos*), 238v–239r (*ad Populum*), 239–240r (Dispens zum sechsmonatigen Behalt der Mainzer Dompfründe), 241–242r (*Bulla Confirmationis*, mit *Munus consecrationis*), 242 (*Cum nos pridem*, sämtlich 10.06.1699), 243r (*Indulgentia pro Interessentibus primæ missæ Pontificali*), 243v (Erlaubnis zur Generalkommunion *Ad augmendam Fidelium Religionem*), 244r (*Indulgentia ad primam diem inchoatæ primæ synodi*), 245v (Erlaubnis zur ersten Visitation der Diözese, sämtlich 11.06.1699).

Klöster und Stifte.⁵⁸ Die kaiserliche Belehnung in Wien empfängt 1701 der stellvertretend entsandte Domkapitular und von Johann Philipp 1700 zum Kanzleipräsidenten ernannte Friedrich Johann Georg von Sickingen.⁵⁹ Die Erbhuldigungen beginnen in der Hauptstadt ab Mitte Juli 1699. Weiterhin erteilt Johann Philipp noch der Kartause Astheim den traditionellen Schutzbrief.⁶⁰

Nach Regierungsantritt Kaiser Josephs I. (reg. ab 1705) entsendet Johann Philipp erneut Kanzleipräsidenten von Sickingen sowie den Hofrat Christoph Ernst Fuchs von Bimbach 1708 zum erneuten Empfang der Regalien nach Wien. Nach Ableben Josephs I. 1711 bestätigt der nachfolgende Kaiser Karl VI. (reg. 1711–1740) Johann Philipp das Reichslehen Würzburg.⁶¹ Die *Professio fidei* legt Johann Philipp ein zweites Mal in die Hände des päpstlichen Nuntius für Polen, Julio Piazza ab, als dieser 1706 auf der Durchreise in Würzburg anlangt.⁶²

58 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 314–315; KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 193–195; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 317–319 (Zitat S. 317); REININGER, Weihbischöfe S. 252. Vgl. StAWü, Stb 641, fol. 96v (Beimesse des Abtes von Theres). Ferner: StAWü, DKP 1699, fol. 95: Johann Philipp resigniert seine Pfründe am Würzburger Domstift (24. April); StAWü, DKP 1701, fol. 133 (Resignation der Domherren-Kurie, Juli 1701).

59 StAWü, R 15/I, fol. 18r (Archivale verlustig). KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 228–231 (Lehensempfang, 13.08.1701). – Belehnung durch die Krone Böhmens: StAWü, G 10550: 16.09.1709 (durch Joseph I.), 20.06.1712, 17.04.1714 sowie 10.01. und 23.06.1716 (durch Karl VI.). Vgl. AMRHEIN, Domstift, S. 148 Nr. 1213 (Sickingen).

60 StAWü, LDF 53, S. 160–165 (Mandat zur Vorbereitung der Erbhuldigung in den Landämtern, 27.07.1699); StAWü, Stb 931 (*Einnahmbuch*, 1699–1701); StAWü, Stb 932: 16.07.1699 (Bericht von der Erbhuldigung in der Hauptstadt). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 72; StAWü, Rechnungen 34017 (Kostenaufstellungen pro Huldigungsakt); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 334–338; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 319. – Schutzbrief: StAWü, WU 83/274 = StAWü, LDF 53, S. 77f. (27.04.1699). – StAWü, Lehenbücher 125 (Lehenbuch II); StAWü, R 15/XIV, fol. 123v (Lehenbuch I; Archivale verlustig).

61 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 347f. (Belehnung 1707); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 274f., 300 (Belehnung 1711).

62 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 328r (16.10.1706).

4. Politik in Reich und Kreis

Die Regierung Johann Philipps steht von Anfang an im Zeichen des Spanischen Erbfolgekrieges (1701/02–1714).⁶³ Zunächst führt er die herkömmliche Politik der Partikularbündnisse weiter. So ratifiziert er den seit 1695 angestrebten trilateralen Pakt mit Sachsen-Gotha und Ansbach zur konzertierten Mobilmachung von regulären Truppen und der Landesausschüsse noch im ersten Regierungsjahr 1699.⁶⁴ Ebenso schließt er Anfang 1700 ein Zweierbündnis mit der Kurpfalz.⁶⁵ Einstweilen folgt er damit dem Neutralitätskurs zwischen den gegnerischen Machtblöcken Frankreichs einerseits und dem Gesamthaus Habsburg andererseits, konform der Assoziation des Fränkischen und Schwäbischen Kreises bis hin zur Heidenheimer Allianz (6. Mai 1701).⁶⁶ Nach dem Frieden von Carlowitz mit den Osmanen (26. Januar 1699) kehrt schließlich auch das auf dem Balkan stehende Würzburger Kontingent ins Hochstift heim.⁶⁷

Doch gibt Johann Philipp diese reichspolitisch abwartende Haltung bald auf, wie sie noch der französische Gesandte de Ricous bei seiner süddeutschen Botschaftsreise 1701 zu beobachten vermeinte.⁶⁸ Bereits seit 1700 durch Bündnis mit der Kurpfalz auch mittelbar an die kaiserlichen Interessen gebunden, erklärt sich Johann Philipp im Januar 1701 in vertraulichen Vorsondierungen, die der kaiserliche Kreisgesandte Maximilian Karl Graf

63 GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 307–316; SCHOTT, Außenpolitik des Hochstifts, S. 38–42. Vgl. Gerhard GRANIER, Der deutsche Reichstag während des Spanischen Erbfolgekrieges, Bonn 1954; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 97–163, 215–248; Anna SINKOLI, Frankreich, das Reich und die Reichsstände 1697–1702, Frankfurt am Main 1995. Vgl. StAWü, HV Ms. f. 1434 (Liste der außerordentlichen Gesandtschaften zu auswärtigen Höfen, 1699–1717); GROPP, Collectio 2, S. 625–627 (Liste von Gesandtschaften und Staatsbesuchen in Würzburg, 1699–1719).

64 StAWü, LDF 50, S. 1203–1215 (26.11.1699); SCHAROLD, Militärverträge, S. 11f. (Würzburger Kontingent: drei Bataillone à 1500 Mann Infanterie, zwei Eskadronen Dragoner à 500 Mann).

65 BayHStA, Kurpfalz Urkunden 1420 (26.01.1700) = SCHAROLD, Militärverträge, S. 12f. (26.01.1700); SANTE, Kurpfälzische Politik, S. 31; GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 308 (Würzburger Kontingent: 4000 Mann Infanterie, 2000 Kavallerie). Siehe Abschnitt 5.

66 Vgl. PLASSMANN, Krieg und Defension am Oberrhein, bes. S. 366–473; DERS., Die Assoziationen der Vorderen Reichskreise vor Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges, in: ZGORh N. F. 149 (2001), S. 131–161.

67 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 346.

68 LEBON, Recueil 7, S. 110.

von Löwenstein-Wertheim-Rochefort (1656–1718) einleitet, zugunsten des habsburgischen Erbfolgeanspruchs nach dem Tod des letzten spanischen Habsburgers Karls II. 1700 (reg. ab 1675).⁶⁹ Auf dem anschließenden Kreistag zur Vorbereitung der Heidenheimer Verhandlungen (Januar–Juni 1701) droht Würzburg bei widrigenfalls fortgeführter Neutralität sodann öffentlich, *sich bei so vielen Gefährlichkeiten gemüßiget zu finden, die Conservation des hohen Stiftes auf ander Weg zu suchen, und Ihro [Johann Philipp] nit zu verdenken seie, wie ungeru sie auch dazu kommen, endlichen davon zu separieren.*⁷⁰ Damit schert eine der militärisch potentesten Stände aus der Kreisassoziation aus und gibt das Fanal zu dem in zähem diplomatischem Ringen erzielten prokaiserlichen Umschwung bis hin zum *Nördlinger Rezess* (19. März 1702), der den Beitritt zur bereits formierten antifranzösischen Haager Allianz des Kaisers mit den Seemächten England und der niederländischen Republik (7. September 1700)⁷¹ beschließt und hierzu ein eigenes Kreiskontingent von 8000 Mann zusagt.⁷²

Parallel zu diesem Verhandlungsgeschehen schließt Johann Philipp im Juli 1701 eine *bilaterale Allianz* mit dem Kaiser über Truppenstellung und Subsidien auf drei Jahre: Würzburg stellt 4000 Mann für die jährliche Summe von 380 000 fl. Wie schon unter Dernbach und Guttenberg erhofft sich auch Johann Philipp daraus sicherheitspolitische Vorteile, so Quartierfreiheit und bevorzugten militärischen Beistand. Dieser Hauptvertrag wird

69 HUTT, Löwenstein 1, S. 61 f.

70 Zitiert nach HUTT, Löwenstein 1, S. 85 (04.03.1701).

71 KOPP, Association, Beilage 19 S. 88–95 (Rezess), Beilage 25–34 S. 120–149 (Verlängerungen 1707, 1709–1711, 1713–1714); MOSER, Kreisabschiede, S. 949–961 Nr. 106 (Rezess), S. 1002–1008 Nr. 124, S. 1025–1061 Nr. 129–135, S. 1067–1086 Nr. 137–139, S. 1097–1103 Nr. 142 (Verlängerungen); BITTNER, Österreichische Staatsverträge, S. 119 Nr. 622 (bilateraler Assoziationsrezess Frankens und Schwabens, 16.03.1702), S. 120 Nr. 623 (Rezess, 17.03.1702), S. 120 Nr. 626 (Beitritt der Assoziation zur Haager Allianz, 24.06.1702), S. 129 Nr. 682, S. 131 Nr. 691, 693, 695 (Verlängerungen und Folgerezesse, 1711, 1714). – StAWü, Reichssachen 815 (Würzburger Denkschrift betr. Kreisassoziationen, s. d.). Vgl. HUTT, Löwenstein 1, S. 127–201.

72 Vgl. Heinz POLSTER, Der Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth und seine Rolle in den Reichskriegen (1689–1707) (Erlanger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 23), Erlangen 1935, bes. S. 67–96, 158–182; Roger Andrew WINES, The Franconian Reichskreis and the Holy Roman Empire in the War of the Spanish Succession, Ann Arbor, Michigan 1969 [Deutsche Zusammenfassung in: ZBLG 30 (1967), S. 337–354]; WUNDER, Kreisassoziationen, S. 235–250; DOTZAUER, Reichskreise, S. 127–130.

bis zum Ende des spanischen Erbfolgekrieges (1714) 1706, 1707 und 1712 verlängert.⁷³ Die entsandten Würzburger Haustruppen kämpfen im mittleren Donauraum gegen Kurbayern (1702–1704) sowie gegen Frankreich am Oberrhein (1705–1707, 1711). Sie nehmen unter anderem siegreich an der zweiten Schlacht von Höchstädt 1704 teil, in der Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern (reg. 1679–1726) als französischer Parteigänger unterliegt und in der Folge 1706 gemeinsam mit seinem Bruder, dem Kurkölnener Erzbischof Joseph Clemens (reg. 1688–1723), der Reichsacht verfällt.⁷⁴ Gleichfalls finden die Würzburger auf dem flandrischen Kriegsschauplatz Verwendung.⁷⁵ Die Dragoner werden ab 1706 gegen die ungarische Insurrektion eingesetzt.⁷⁶

73 StAWü, Libell 57 (kaiserliche Ratifikation, 26.07.1701; Würzburger Ratifikation, 24.08.1701), ebd.: 01.11./14.12.1706 (Verlängerung) = BITTNER, Österreichische Staatsverträge, S. 117 Nr. 614, S. 126 Nr. 662 (1706); StAWü, HV Ms. f. 786: 10.08.1706 (Konzept); StAWü, DKP 1701, fol. 141v (Begründungen). – StAWü, DKP 1702, fol. 31v–32 (Notifikation an das Domkapitel); StAWü, DKP 1714, fol. 91–95, 119–121 (Verlängerung); SCHAROLD, Militärverträge, S. 13–15 (Verlängerungen 1707, 1712); Würzburger Leistung: zwei Regimente Infanterie à 1600 Mann, ein Regiment Dragoner à 800 Mann. Vgl. StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 6: 28. und 31.01.1708 (Bericht über die Gestellung eines Würzburger Teilkontingents von 600 Mann gegen 10 000 Rtl. kaiserlicher Subsidien). – Korrespondenzen: StAWü, HV Ms. f. 782 (1701); StAWü, HV Ms. f. 784 (mit Prinz Eugen, 1701–1714). Die genauen Inhalte eines Zusatzvertrages über die Würzburger Unterstützung der kaiserlichen Positionen auf dem Reichstag lassen sich nicht mehr ermitteln: GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 309 (Archivale verlustig). Siehe ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 473f. (erste Allianz mit dem Kaiser 1675); Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 4.

74 UBWü, Franc. 1592–2: 29.04.1706 (Reichsacht, Plakat), ebd.: 06.10.1702, 30.01.1703 und 21.01.1705 (weitere Plakate) = StAWü, Reichssachen 175 (Abschrift der Reichsacht). Vgl. DOEBERL, Entwicklungsgeschichte Bayerns 2, S. 134–168; Bernd WUNDER, Die bayrische „Diversion“ Ludwigs XIV. in den Jahren 1700–1704, in: ZBLG 37 (1974), S. 416–478; VON SCHÖNBERG, Recht der Reichslehen, S. 211f.; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 119–123, 173–175; Johannes ERICHSEN/Katharina HEINEMANN (Hg.), Brennpunkt Europas 1704: Die Schlacht von Höchstädt/The Battle of Blenheim, Stuttgart 2004.

75 HELMES, Kreistruppen 1, S. 31–46; DERS., Würzburger Truppen, S. 45–60; HAGEN, Hausinfanterie, S. 117–168; SICKEN, Wehrwesen 1, S. 97–103; KOPP, Würzburger Wehr, S. 63–72. Vgl. StAWü, Reichssachen 330 (Würzburger Denkschrift wegen Truppenergänzung für den flandrischen Feldzug, s. d. 1708).

76 StAWü, HV Ms. f. 783 (Korrespondenz, 1706/07); Hermann HELMES, Würzburger Dragoner in Ungarn 1706–1711, in: Neue Militärische Blätter 26 (1897), S. 424–435, 536–549.

Das Würzburger Hochstift bleibt während der gesamten Kriegsspanne bis auf häufigen Truppentransit⁷⁷ von direkten Kampfhandlungen verschont. Nur nach der weitgehend kampflosen Räumung der Stollhofener Linien durch die Reichs- und Kreiskontingente droht 1707 und nochmals 1713 kurzzeitig ein Vorstoß der Franzosen von der Rheingrenze nach Franken wie zuletzt 1688/89.⁷⁸ Doch ist die politische Bedeutung der assoziierten Kreise insgesamt zu gering, um in den weltpolitischen Kombinationen der Großmächte Berücksichtigung zu finden. Würzburg formuliert hierbei keine eigenen Optionen.⁷⁹

Nach den beiden Friedensschlüssen von Rastatt zwischen Frankreich und dem Kaiser sowie von Baden zwischen Frankreich und dem Reich 1714 erfolgt eine allgemeine Abrüstung der Würzburger Haustruppen wie des Kreiskontingents mit Ausnahme der würzburgischen Anteile an der beständigen Kreisgarnison in der Reichsfestung Philippsburg.⁸⁰ Die Kreisassoziationen werden auch über dieses Datum hinaus weitergeführt zum Schutz vor Eigenmächtigkeiten anderer armerter Mächte in enger Anlehnung an den Kaiser,

77 Würzburger *Marsch-Reglement*: Landesverordnungen 1, S. 525f. Nr. 267 (02.05.1702); JSAW, Literalien 1707: 17.01.1705, 04.11. und 04.12.1711 (jeweils Plakat). – Verpflegungsordonnanz für kaiserliche Truppen Prinz Eugens: DAW, Mandate I/960–962 (01./16.12.1713, Plakat und Vergütungsverordnung).

78 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 8: 07.06.1713 (Beabsichtigte Flüchtung des Domschatzes auf die Veste Kronach). Kaum wahrscheinlich erscheint hingegen ein bischöfliches Handschreiben an Ludwig XIV. von 1707, das angeblich das Hochstift bewahrt habe: FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 34; danach GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 329; FRANCK, Geschichte des Franckenlandes, S. 469. Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 4.

79 Vgl. Werner REESE, Das Ringen um Frieden und Sicherheit in den Entscheidungsjahren des spanischen Erbfolgekrieges 1708–1709 (Münchner Historische Abhandlungen 1/4), München 1933, bes. S. 170–182; Max BRAUBACH, Um die „Reichsbarriere“ am Oberrhein. Die Frage der Rückgewinnung des Elsaß und der Wiederherstellung Lothringens während des Spanischen Erbfolgekrieges, in: ZGORh N. F. 50 (1937), S. 481–530; Werner HAHLWEG, Barriere – Gleichgewicht – Sicherheit. Eine Studie über die Gleichgewichtspolitik und die Strukturwandlung des Staatensystems in Europa 1646–1715, in: HZ 187 (1959), S. 54–89.

80 StAWü, Reichssachen 90 (Korrespondenz mit Kurfürst Lothar Franz, März 1714). – StAWü, G 20118 (*Ordonanz* der Kreistruppen, Druck; 15.11.1714). Vgl. HELMES, Kreistruppen 2, S. 72–76; BIEDERBICK, Reichstag, S. 25–27; Egon FUCHS, Das Verhältnis des fränkischen Reichskreises zur kaiserlichen und Reichsfestung Philippsburg 1698–1734, Achern 1999, bes. S. 148–150.

mithin ohne die Seemächte.⁸¹ Seit dem noch im gleichen Jahr neu eröffneten Türkenkrieg bis zum Frieden von Passarowitz 1718 stehen abermals kleinere Würzburger Truppenteile unter kaiserlicher Fahne auf dem Balkan.⁸²

In den weiteren Reichsangelegenheiten lehnt Johann Philipp die vom Kaiser in Aussicht gestellte *neunte Kur* Hannovers wie dieser zwischenzeitlich vom Kaiser gleichfalls Braunschweig-Wolfenbüttel konzedierte Würde entschieden ab, da eine solche die Reichsverfassung wie auch seine eigene fürstliche Stellung wesentlich tangiere. Als reges Mitglied der korrespondierenden Fürsten nehmen seine Gesandten an den Fürstentagen in Goslar (Rezess, Februar 1700), Nürnberg (Mai 1700) und Frankfurt am Main (Juli 1701) teil. Doch kann diese Parteiung die definitive Aufnahme Hannovers sowie Braunschweigs in das Kurkolleg (7. September 1708) nicht mehr verhindern, so dass schließlich auch Johann Philipp die neuen Fakten anerkennen muss: Hoffte er im Jahr 1700 noch auf eine *Hinderreibung des höchstschädlichen Neunten Electorats* durch den dänischen König Friedrich IV. (reg. 1699–1730) zur Not mit tatkräftiger Militärhilfe Würzburgs in *gemeinsamblich[em] concert*, so sieht er schließlich bereits 1702 ein, dass eine definitive Klärung nur am Reichstag entschieden werden könne.⁸³ Doch führen diese durchaus ernststen Divergenzen mit der Hofburg zu keiner dauerhaften geschweige denn prinzipiellen Abwendung Würzburgs von der kaiserlichen Autorität.⁸⁴

81 HAMMERSTEIN, Kreis-Assoziationen, S. 79–97; WUNDER, Kreisassoziationen, S. 250–252. Vgl. DAW, Mandate I/974 (kaiserliches Verbot fremder Werbungen, s. d., März 1714, Plakat).

82 StAWü, DKP 1717, fol. 12 (Antrag des Kaisers auf Anwerbung von 1000 Mann Würzburger Truppen). – StAWü, Reichssachen 89 (Informationsschreiben an Johann Philipp über den Friedensschluss, 20.07.1718). Vgl. BIEDERBICK, Reichstag, S. 24 f.; VON ARETIN, Das Alte Reich, S. 253–255.

83 HASV, Akten 2193: 28.07.1700 (Korrespondenz mit dem dänischen Gesandten Baron Niclas von Lewencron, Zitate); HASV, Akten 2473: 15.11.1702 (betr. Lösung auf dem Reichstag).

84 Korrespondenzen: StAWü, Reichssachen 45 I–II (1701–1706), ebd.: 47 (mit Kurfürst Lothar Franz, 1719), ebd.: 81 (Goslarer Konvent, 1700), ebd.: 184 (Anschreiben des französischen Gesandten Chamoy, Abschrift), ebd.: 323 und 721 (Nürnberger Konvent); StAWü, HV Ms. f. 1699 (Korrespondenz mit dem Hochstift Münster, 1699); StAWü, HV Ms. f. 1777; StAWü, SAW Melchior Friedrich 1385: 27.10.[1717] (Schlichtung zwischen Johann Philipp und dem Kaiserhof durch Vermittlung durch Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn, Berichtskonzept). Vgl. VON ESEBECK, Hannoversche Kurwürde, S. 75–103; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 179–184.

Weiterhin lässt Johann Philipp den Reichsabschied zur Einführung des gregorianischen Kalenders 1700 im Hochstift publizieren und dazu offizielle Hofkalender drucken. Doch noch 1718 kursieren aus den anrainenden protestantischen Ständen abweichende Kalender alten Stils.⁸⁵

Seine Reichstreue und Kaisernähe demonstriert Johann Philipp öffentlich durch zahlreiche gottesdienstliche Feiern anlässlich von Siegen und Friedensschlüssen,⁸⁶ der Regierungswechsel an der Reichsspitze 1705 zu Kaiser Joseph I.⁸⁷ und 1711 zu Karl VI.⁸⁸ sowie anderweitigen dynastischen Angele-

-
- 85 UBWü, Franc. 1592–2: 08.01.1700 (Würzburger Publicandum, Einführung zum 1. März, Plakat) = StAWü, GAA IV W 280: 05.01.1700 (Konzept), ebd.: 08.01.1700 (Dorsalvermerk: *100 Exemplaria sollen getruckt werden*), ebd.: *Consignation derer Catholischen feyertäg, welche die Evangelische nicht halten* (s. d.). – StAWü, DKP 1700, fol. 39; StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 01.01.1718 (Kursieren alter, aus Sachsen-Meiningen stammender Kalender). BAUER, Repertorium territorialer Amtskalender 2, S. 539–541 (Nachweise Würzburger Kalender 1705, 1707, 1716, 1717. Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 51404–51408 [weitere Nachweise]). Vgl. Manfred HANISCH, Politik in und mit Kalendern (1500–1800). Eine Studie zur Endterschen Kalendersammlung in Nürnberg, in: JFL 49 (1989), S. 63–76, hier bes. S. 71–73.
- 86 StAWü, Stb 712, fol. 206r (betr. Sieg von Ramillies 1706); StAWü, Reichssachen 972: 19.12.1704 (Sieg von Höchstätt); UBWü, Rp 13, 8–2: 12.08.1716 (Sieg bei Peterwardein) und 25.08.1717 (Eroberung Belgrads, jeweils Plakat). – *Dancksagung für die herrliche Victori welche das Christliche Heer Ihro Kaiserlichen auch königlich-catholischen Majestät Caroli VI. den 16. Augusti deß lauffenden Jahrs 1717 unter Anführung Ihro Durchlaucht Printz Eugenii von Savoyen, Kaiserlichen General-Lieutenants erfochten, auch glückliche Eroberung der weltberühmbten Festung Belgrad*, Würzburg 1717 (DBW, ad B. N. F. 23); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 346. Vgl. HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 307–309 (Dankfeste im Kreis, 1706).
- 87 DAW, Mandate I/904 (Trauerordnung, 28.04.1711), ebd.: 906 (Aufhebung der Trauer, 20.07.1711, jeweils Plakat). – Johann SCHATZ SJ, *Kayserliche und Christliche Tugenden Leopoldi I. des Grossen, Weyland Römischen Kayzers ... durch eine Leib- und Lob-Predig Bey Trauer-prächtigt auferbauetem Ehren-Gerüst und Leib-Begängnuß In dem Hohen Domb-Stift zu Würzburg vorgestellt und vortragen*, Würzburg (Kleyer) 1705. – *Castrum doloris, quod immortalis gloriae et sacratissimis manibus Leopoldi Magni ... cum ... Joannes Philippus ... inter pias Franconiae parentantis lacrymas mœrens posuit*, Würzburg [1705] (jeweils UBWü, Rp 6, 100a).
- 88 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 140–141 (Würzburger Trauerordnung, 1711, Druck). – Johann SCHATZ SJ, *Josephus I. ... bey einem Ehren-Gerüst, mit welchem Joannes Philippus ... ihro Majestät Leib-Begängnuß gezierd ...*, Würzburg (Kleyer) [1711]; *Theatrum doloris, quod Josephi I. ... honoribus posthumis ... Joannes Philippus ...*

genheiten des Kaiserhauses.⁸⁹ Zur Krönung Karls VI. wird von Würzburger Seite der Dompropst Johann Philipp Franz von Schönborn wegen seiner Mainzer Dignitäten und damit verbundenen Mitwirkung am Krönungsritual entsandt. Aus diesem Anlass werden Mitte September 1711 auch die Reichskleinodien aus Nürnberg über Würzburg nach Frankfurt überführt.⁹⁰ Kann Johann Philipp beide Kaiser auf deren Durchreise durch Franken 1701 und 1711 jeweils nur zu kurzer Unterredung treffen, so bereitet er als Gastgeber Karl VI. auf der Rückreise von der Frankfurter Krönung einen mehrtägigen und überaus festlich gestalteten Empfang in der Hauptstadt (12.–14. Januar 1712).⁹¹

Auch im fortgeschrittenen Alter lehnt Johann Philipp alle seit 1707 aufkommenden Projekte einer Koadjutorie ab, so für den Konstanzer Bischof Johann Franz Schenk von Stauffenberg,⁹² für einen der Gebrüder

lamenta mœrens posuit, Würzburg (Kleyer) [1711] (jeweils UBWü, Rp 6, 100a) = GROPP, Collectio 2, S. 645–655. – Johann SCHATZ SJ, *Das strahlenreichste ... Licht Carolus VI. erw. Röm. Kayser ... bei einer Solennität, welche ... Johannes Philippus, ... wegen glücl. Außgang d. Wahl-Tags ... celebrirt hat ...*, Würzburg (Kleyer) [1711].

- 89 *Allgemeiner Fried ober Gemüths-Vergnügung, welche uns ... Ertz-Hertzog Leopoldus ... mit welchem ... Kayser ... Carolus VI. von ... Kayserin Elisabetha Christina ... erfreuet worden, mit auff die Welt gebracht ...*, Würzburg (Kleyer) [1716] (UBWü, Rp 6, 100a). – GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 346f. (Feier der Verelichung des Römischen Königs Joseph I. mit Amalia Wilhelmine von Hannover 1699 und Dankfest für die Geburt deren Sohnes Erzherzog Leopold Joseph, 1700).
- 90 StAWü, DKP 1711, fol. 101v–102r (von Schönborn); UBWü, M. ch. f. 313a–3 fol. 321r (Kleinodien, 14.09.1711).
- 91 *Poema de Solemni Pompa qua Carolus VI. ... a Joanne Philippo ... est receptus*, Würzburg [1711] = GROPP, Collectio 2, S. 655–659; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 347, 349 (Treffen mit Joseph I. 1702 und Karl VI. 1711). – StAWü, DKP 1712 fol. 1: Karl VI. wollte zunächst gegenteilig *nicht solenniter (...)* rezipiert und empfangen werden. – Beschreibung der Festlichkeiten: UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 329–334r; KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 300–302; danach: GROPP, Collectio 2, S. 660–662; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 349–352; GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 313–315; Max H. VON FREEDEN, Festliche Tage im alten Würzburg. Der Besuch Kaiser Karls VI. im Jahre 1712, in: DERS., Erbe und Auftrag, S. 388–390. – Abbildung der für den Kaiser errichteten Ehrenpforte: VON FREEDEN, Schönbornzeit, S. 73; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 42. – JSAW, A 9812: 31.12.1711: Als Vorspanndienst für den Tross haben die Ämter auf dem Lande an jeder hochstiftischen Poststation 600 Pferde bereitzustellen.
- 92 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 6: 09. und 22.05.1708; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 7: 16.07.1712; Rudolf REINHARDT, Die Beziehungen des Hoch-

Johann Philipp Franz und Friedrich Karl von Schönborn 1707 und 1716/17⁹³ oder Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg. Dergleichen Vorhaben zerschlagen sich nicht zuletzt wegen des heftigen Einspruchs Roms wie des Kaisers.

Erbrachten die Herausforderungen des Erbfolgekrieges für den Fränkischen Kreis unstreitig die bis dahin größte Truppenvermehrung und die organisatorische Verfestigung der Rüstungsanstrengungen insgesamt, so führten sie als Kehrseite zu einer enormen Verschuldung, die erst in den 1740er Jahren stückweise wieder abgebaut werden kann.⁹⁴ Würzburg verweigert sich indes dem 1701 als neuer Kostenumlage beschlossenen *numerus rotundus* und behält sich den günstigeren Matrikelfuß von 1681 vor, selbst angesichts von – letztlich leeren – Drohungen einer militärischen Exekution seitens der anderen Kreisstände.⁹⁵ Ansonsten beteiligt sich Johann Philipp durch Stellung des Kreiskontingents und allgemeiner Logistik pflichtgemäß an den Verteidigungsanstrengungen.⁹⁶ Die polizeiliche Gesetzgebung des Kreises setzt er

stifts Konstanz zum Hause Habsburg-Lothringen seit dem 16. Jahrhundert, Wiesbaden 1966, S. 86 Anm. 1.; DERS., Kandidatur des Johann Franz Schenk von Stauffenberg, S. 266–270.

- 93 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 7: 10.06.1712; StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 817 (Korrespondenz, 1716/17). Vgl. HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 108 (1707), 165 f. (1713), 174 f., 202, (1716/17); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 9; SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 99–102, 124; CHRIST, Bischofswahl von 1724, S. 714; DERS., Bischofswahlen 1673–1795, S. 189; JÜRGENSMEIER, Bessel, S. 55. Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1.
- 94 SICKEN, Reichskreis, bes. S. 267–270 (*numerus rotundus*); WILLAX, Fränkische Kreisstände, bes. S. 325 f.; DERS., Das Fürstentum Brandenburg-Ansbach und die Reichsstadt Nürnberg im Spanischen Erbfolgekrieg. Zur Politik des Fränkischen Reichskreises (Mittelfränkische Studien 5), Ansbach 1984, bes. S. 95 f.; HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 50–52 (Kreistag 1713), 411–413 (Serie der Kreistage 1701–1718). Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 6.
- 95 StAWü, Reichssachen 817 (Unterstützungsbitte an den Kreisdirektor Lothar Franz von Schönborn zwecks Ermäßigung der Würzburger Kreisgelder, 14.03.1699). StAWü, Reichssachen 1071 (Würzburger Rückstände, 1706–1714).
- 96 JSAW, Literalien 1719: 01.12.1704 (Quartier-Ordonnanz des Kreises). Ferner: StAWü, GAA IV W 312: 17.03.1703 (Kreismandat betr. Verbot des Pferdeexports, jeweils Plakat) = MOSER, Kreisabschiede, S. 965 f. Nr. 108.

ebenso auf Landesebene um, und zwar in der Vaganten-Bekämpfung,⁹⁷ im Münzwesen⁹⁸ und in der Seuchenbekämpfung.⁹⁹

5. Nachbarliche Beziehungen

In sämtlichen Mainzer und Bamberger Gebrechen schlägt Kurfürst Lothar Franz noch 1699 Johann Philipp eine Schiedskonferenz vor, insbesondere mit dem Ziel der Würzburger Anerkennung des unter Guttenberg angezweifelten Nachbarschaftsvertrages von 1656. Doch zeitigen die anberaumten Verhandlungen erst nach etlichen Jahren Erfolge. Mit Kurmainz können die Grenzverhältnisse im Sinngrund näher geklärt werden.¹⁰⁰ Im Verhältnis zu Bamberg werden am Reichskammergericht die meisten Gebrechen 1700/1701 einvernehmlich gelöst.¹⁰¹ Doch sind nach wie vor Bamberger Schulden beim Würzburger Juliuspital und der Universität noch aus der Zeit zwischen 1599 und 1619 sowie aus der Regierung Peter Philipps von Dernbach in kaum nennenswerter Weise abgetragen. Erst der 1719 ausgehandelte Vergleich, den

97 StAWü, HV Ms. f. 630: 16.06.1699 (kaiserliches Mandat); StAWü, GAA IV W 123: 26.05.1699 (Kreismandat), ebd.: 29.05.1699 (Würzburger Publicandum); DAW, Mandate I/965 (Kreismandat, 15.12.1710 und Würzburger Publicandum), ebd.: 964 (06.01./20.02.1714); UBWü, Franc. 1592–2: 15.09.1713, ebd.: 02.11.1714; UBWü, Rp 13, 8–1: 16./26.05.1699, ebd.: 28.08.1700 (Würzburger Publicanda); UBWü, Franc. 1592–2: 12.06.1699. UBWü, Rp 13, 8–2: 19.10.1709, 04.05.1711 und 09.10.1713; UBWü, Rp 13, 5–1: 15.12.1710, ebd.: 12.11.1714 (jeweils Plakate); Landesverordnungen 1, S. 585–587 Nr. 331 (15.09.1713), S. 572 f. Nr. 318 (04.05.1711); MOSER, Kreisabschiede, S. 1382–1385 Anhang 15 (1699); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2160–2162 (09.03.1703); HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 256–260. Vgl. Abschnitt 9.

98 JSAW, Literalien 1707: 07.12.1705; UBWü, Franc. 1592–2: 22.03.1714; DAW, Mandate A K 21–22 I/K 21–22/19–5. 3+4 (24.11.1708); DAW, Mandate I/982–984 (17.11.1714), 986 (14.02./09.03.1715, jeweils Plakat); MOSER, Kreisabschiede, S. 982–995 Nr. 122 (1705), S. 1104–1117 Nr. 140 (1714), S. 1418–1423 Anhang 20–22 (1714, 1717).

99 UBWü, Rp 13, 8–2: 16.11.1713; DAW, Mandate I/946 (Kreismandat, 22.08.1713; Würzburger Publicandum, 02.09.1713), 973 (Kreismandat, 11./25.06.1714, jeweils Plakat); MOSER, Kreisabschiede, S. 1017 f. Nr. 122 (12.10.1708), S. 1061–1067 Nr. 136 (1713). Vgl. Abschnitt 12.

100 StAWü, MRA K 276/64: 18.08.1699 (Antrag auf eine Konferenz). Einvernehmliche Grenzziehung im Sinngrund: JSAW, A 19845: 23.05.1712. Vgl. JSAW, A 17470: 09.09.1710 (Protokoll über die Würzburger geistlichen Rechte im Sinngrund).

101 BayHStA, Reichskammergericht 14189.

im Todesjahr Johann Philipps sein Nachfolger Johann Philipp Franz ratifizieren wird, erbringt einen auf mehrere Jahrzehnte angelegten Tilgungsplan und die Lösung fortbestehender territorialer Streitigkeiten.¹⁰²

Mit der Kurpfalz pflegt Johann Philipp – wie schon sein Vorgänger Guttenberg – ein enges gegenseitiges Zusammenwirken.¹⁰³ Hierzu schließen beide Parteien 1700 eine prokaiserliche *defensiv: allianz*, wonach die Pfalz ein Kontingent von 6000 und Würzburg 4000 Mann bei gegenseitiger Quartierfreiheit stellen. Zwei geheime Zusatzverträge regeln eigens den unterstützenden Charakter für Karl VI. in der spanischen Erbfolge, die Förderung des Katholizismus in der Kurpfalz und verlängern die nach außen ventilierte Vertragslaufzeit von drei Jahren zu einem *perpetuürlich dauern*. Kurpfalz unterstützt dabei insbesondere die Würzburger Absichten auf eine Koadjutorie der Abtei Fulda, die durch ein päpstliches *Indultum eligibilitatis* erreicht werden soll. Offensichtlich hoffte Johann Philipp durch einen solch kühnen Schachzug

102 Allgemeiner Gebrechenvertrag: Kloster Ebrach Urkunden: 1719 November 20 (Ratifikation durch Johann Philipp Franz von Schönborn); StAWü, HV Ms. f. 307: 20.11.1719 (Abschr.), ebd.: 06.06.1719 (Würzburger Ansprüche). – Verhandlungen: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 12 Nr. 3, 4, 21, 55, 56 (1718); StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 13 Nr. 10, 33, 36, 46, 140 (Nachverhandlungen 1720); StAWü, DKP 1720, fol. 30v (Konsens des Domkapitels); BayHStA, Reichskammergericht 14190 (Cent-Irrungen mit Bamberg, 1718/19). – Schuldansprüche des Juliusspitals: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 1718 s. d. (Anspruch des Juliusspitals: 162500 fl.; Schuldansprüche der Universität: 98500 fl., jeweils zzgl. Zinsen); HOFFMANN, Juliusspitalurkunden, S. 260 U 975 (Bamberger Ratifikation, 02.03.1719; Würzburger Ratifikation, 08.07.1719); StAWü, GAA IV J 183 (Verhandlungen, 1719). Vgl. MERZBACHER, Juliusspital, S. 259f. – Universität: StAWü, LDF 54, S. 305–328 (22.06.1719); JSAW, A 73 (Empfangsquittung des Universitätsrezeptorats über Zahlung aus dem Bamberger Rezess, 1719); Verhandlungen: StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 756 (Korrespondenz, 1699); StAWü, Fechenbach-Archiv 2191, fol. 130–131r (Bamberger Instruktion, 06.06.1699); StAWü, HV Ms. f. 307: 06.06.1719 (Debita an Würzburg); StAWü, GAA IV J 183; StAWü, DKP 1718, fol. 83v–84, 241r. – Ferner: StAWü, LDF 53, S. 1046–1084 (Rezess mit dem Bamberger Mediat-Kloster Langheim über Vogtei und Zehnten, 12.07.1707) = JSAW, A 1281 (Abschrift). Vgl. LOOSHORN, Bamberg 6, S. 659. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 7.

103 Vgl. Adolf HILSENBECK, Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz, vom Ryswyker Frieden bis zum Spanischen Erbfolgekrieg, 1698–1701, München 1905, bes. S. 14 (Politik der Allianzen bis 1700); SANTE, Kurpfälzische Politik, S. 31. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5.

mittels Personalunion die anhaltenden Streitigkeiten beenden zu können.¹⁰⁴ Die Inhalte scheinen tatsächlich geheim geblieben zu sein, so dass auch die Abtei Fulda nichtsahnend dem Bündnis beitrifft.¹⁰⁵ Allerdings lässt sich die angestrebte Koadjutorie Würzburgs ebenso wenig verwirklichen wie eine Erweiterung der Militärallianz zu einem Subsidiengeschäft mit dem Kaiser.¹⁰⁶ Überdies ist Würzburg durch parallellaufende kurpfälzer Vertragsbindungen mittelbar in anderweitige, teils geheimvertraglich vereinbarte reichs- und regionalpolitische Initiativen involviert.¹⁰⁷

Konform der zunehmend kämpferischen Religionspolitik Kurfürst Johann Wilhelms verfügt Johann Philipp im pfandweise erworbenen Amt Boxberg gemäß des pfälzischen Simultanerlasses (26. Oktober 1698) in den Jahren bis 1705 das Simultaneum mit klarer Bevorzugung der Katholiken. Dort ist *aus tragende[r] landesfürstlicher gewalt* nur noch die Feier der katholischen Feiertage statthaft, wie die Würzburger Regierung in der Korrespondenz mit dem kurpfälzischen Kirchenrat apodiktisch feststellt. Im gleichen Zuge entsendet Johann Philipp eigene Diözesangeistliche als *Inländisch Missionarien* in die Pfandschaft.¹⁰⁸ Über den pfälzischen Wunsch, von Würzburg aus Jesuiten für das Neuburger Ordensseminar zu erhalten, ist allerdings nur wenig bekannt.¹⁰⁹

104 BayHStA, Kurpfalz Urkunden 1480 (Kasten rot 42/h23 alt, offizieller Vertrag, 26.01.1700); BayHStA, Kurpfalz Urkunden 1481 (Kasten rot 42/h24 alt, *Fœdus secretum*, beide mit Würzburger Ratifikation, 26.01.1700); BayHStA, Kurpfalz Urkunden 1482 (Kasten rot 42/h25 alt, *Articulus separatus* betr. Fulda, 31.01.1700 mit Würzburger Ratifikation, 09.02.1700); BayHStA, Kasten blau 14/7 (Korrespondenz mit Abschriften der Verträge).

105 BayHStA, Kurpfalz Urkunden 1483 (Beitritt Fuldas zu Allianzvertrag, 01.03.1700).

106 StAWü, HV Ms. q. 272: 19.06.1702 (Würzburger Plan eines Subsidienvtrages mit dem Kaiser).

107 BayHStA, Kurpfalz Urkunden 982+983 (Kasten rot 36/a3 alt, Kurpfälzer Vertrag und Geheimvertrag mit Kurbraunschweig, 15.05.1699); BayHStA, Kurpfalz Urkunden 1304 (Kasten rot 40/h5 alt, kurpfälzer Defensivvertrag mit Sachsen-Meinigen, 26.05.1700).

108 StAWü, Geistliche Sachen 2796: 09.07.1699 (Dekret, Zitat 1) = LÜNIG, TRA 7, S. 358 Nr. 134; GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 682. – StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 6: 1708 Nr. 81 (Zitat 2). – BayHStA, Kasten blau 336/1 (Korrespondenz mit der Kurpfalz, 1714–1717). Vgl. FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 25; HANS, Kurpfälzische Religionsdeklaration, S. 110–127.

109 BayHStA, Kasten blau 55/7 Fasz. XIV (Korrespondenz, 1706/07). Keine Angaben bei Josef SEDELMAYER/LORENZ RADLMAIER, Geschichte des Studienseminars Neu-

Das unter starkem preußischen Druck zustandekommende abmildernde Religionsdekret Johann Wilhelms (29. April 1701) und mehr noch dessen entschärfte Religionsdeklaration (21. November 1705), die eine reale Teilung des Kirchenbesitzes unter den Konfessionen gemäß jeweiligem örtlichen Proporz vorsieht, ruft hingegen wiederholt Würzburger Protest hervor, insbesondere die Pfandschaft Boxberg betreffend.¹¹⁰ 1701 kommt es schließlich zur direkten Konfrontation zwischen Preußen und dem Hochstift, als der soeben zur Königswürde erhobene Kurfürst Friedrich III. (I.) von Preußen (reg. 1688–1713) Johann Philipp ultimativ zur Einhaltung der Deklaration aufruft und im Weigerungsfalle Johann Wilhelm gegenüber Repressalien wider die Katholiken in Halberstadt, Magdeburg und Minden androht.¹¹¹ Da Preußen die Pfälzer Reformierten weiterhin offen unterstützt, stellt Würzburg 1707 seinerseits zur dortigen katholischen Mission zusätzliche Gelder aus den Mitteln der Propstei Wechterswinkel zur Verfügung.¹¹² Die durch die Pfälzer Angelegenheiten angefachte konfessionelle Erbitterung vermag freilich auch das kaiserliche Verbot gegenseitiger Schmähschriften unter den Religionsparteien nicht mehr zu besänftigen, die auch Würzburg formell publiziert.¹¹³

König Friedrich I. drängt unerwartet, wie deutlich geworden, als Protektor der evangelischen Konfessionen in den süddeutschen Raum und in territorialer Hinsicht auch in den Fränkischen Kreis hinein, um sich dort – nach dem Wort Lothar Franz' von Schönborn – *einzunisten*:¹¹⁴ Preußen beansprucht

burg an der Donau, Neuburg an der Donau 1926 (Supplementband zum Neuburger Kollektaneenblatt 1915 bis 1918).

110 UBWü, Rp 13, 8–2: 21.11.1705 (Deklaration, Plakat); HOFMANN, Verpfändung Boxbergs, S. 179–189; SCHAAB, Katholizismus in der Kurpfalz, S. 187, 195; FRIEDLEIN, Annalen Klüpfels, S. 112–132; DERS., Pfälzische Katholiken, S. 89–99. Vgl. HANS VON HYMMEN, Der erste preußische König und die Gegenreformation in der Pfalz, Bielefeld 1904, bes. S. 14–50; HANS, Kurpfälzische Religionsdeklaration, S. 216, 277, S. 373 Art. 54 (geheimer brandenburgisch-kurpfälzischer Nebenrezess über die pfälzische Durchsetzungspflicht der Deklaration in der Pfandschaft Boxberg, 1705).

111 HANS, Kurpfälzische Religionsdeklaration, S. 296.

112 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 30f.

113 DAW, Mandate I/1005 (18.07.1715/21.01.1716, jeweils Plakat); StAWü, GAA IV W 748 = Landesverordnungen 1, S. 594–596 Nr. 340; HÄRTER, Policeyordnungen, S. 96 Nr. 209. Vgl. VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 163–172, 267.

114 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 8: 26.12.1713 (Zitat); SCHRÖCKER, Reichspolitik des Lothar Franz, S. 20; WILLAX, Fränkische Kreisstände, S. 310–317; ENDRES, Preußens Griff nach Franken, S. 59–61. Vgl. HANTSCH, Reichsvizekanzler,

zum einen den vom Brandenburg-Kulmbacher Markgrafen Christian Heinrich 1703 durch Erbverzichtserklärung abgetretenen Herrschaftstitel über dieses Territorium, was im Kreis und am Wiener Hof zu vorerst freilich noch ergebnislosen diplomatischen Gegenmaßnahmen führt.¹¹⁵ Zum anderen behält sich Preußen bei Tod des Grafen Heinrich Wolfgang Geyer von Giebelstadt 1714 das Erbhuldigungsrecht in der ganerbischen Ortschaft Ingolstadt laut einem 1704 geschlossenen Abtretungsvertrag vor, wogegen Johann Philipp für seinen Besitzteil Klage beim Reichskammergericht erhebt. Aus Sorge um das einstmals brandenburgische Kitzingen schreitet Würzburg überdies zur Mobilmachung des militärischen Ausschusses.¹¹⁶ Zum dritten erhebt Friedrich I. nach dem Tod des letzten Grafen von Limpurg 1713 den Anspruch auf dessen erledigten Sitz in Reichs- und Kreistag, kann sich damit aber bis 1722 weder beim Reichshofat noch im Kreis durchsetzen.¹¹⁷ Schließlich begehrt Preußen noch das Handelsmonopol für Salz im Kreis.¹¹⁸

Mit dem Herzogtum Sachsen-Hildburghausen vereinbart Johann Philipp 1704 einen Abfindungsvertrag bezüglich der sieben gemeinsamen Ganerbdörfer, wodurch Würzburg Cent und Fraisch gegen eine Ablösungssumme gewinnt.¹¹⁹ 1708 sichert sich das Hochstift auf vorvertraglichem Wege den Erwerb des sächsischen Amtes Königsberg, falls dieses jemals als Pfandschaft

S. 65f., 89, 135–137, 217 (23.08.1714): *Nichts in der welt kann besser angewendet werden als diesen Calvinum und nabenden wurmb* [Friedrich Wilhelm I.] *dem kaiserthumb aus mehrern Kreisen, dem könig in Böheimb von dem halse, dem fränkischen vaterland, den dortigen erz- und stifttern aus den eingeweiden zu halten.* Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 4.

115 ENDRES, Erbabreden, S. 49–66; DERS., Preußens Griff nach Franken, S. 66–68.

116 StAWü, LDF 53, S. 731–782 (Korrespondenz mit Preußen, 1704); StAWü, LDF 57, S. 153–165, 774–786 (Würzburger *Instrumentum Apprehensionis et Possessionis*, 27.08.1708). Preußischer Einmarsch: StAWü, DKP 1713, fol. 196v–198; StAWü, DKP 1714, fol. 1–2; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 8 Nr. 98 (Alarmierung der Landämter Aub, Heidingsfeld und Kitzingen, Abschrift, s. d., 1713). – HÖRNER, Reichskammergericht 4, S. 363–366 Nr. 1695 (Appellationsprozess). Vgl. Hermann BAUER, Die Grafschaft Geyer, in: Württembergisch Franken 6 (1862–64), S. 1–17, hier S. 2f.; WILLAX, Fränkische Kreisstände, S. 310–317; HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 51f.; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 172–176, 328, 546f.

117 MOSER, Teutsches Staats=Recht 26, S. 403–420.

118 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 8 Nr. 82, 86, 89–92, 94–98, 100 (Korrespondenz, 1713).

119 StAWü, WU 9/84a (25.09.1704) = StAWü, LDF 53, S. 867–910; WIELAND, Hofheim, S. 243f. Nr. 200 (Ablösesumme: 10000 fl.).

veräußert würde.¹²⁰ Generell stellt die Würzburger Seite in allen Ganerbschaften den Landgerichtszwang ihrer Untertanen fest.¹²¹

In einem Doppelvertrag mit den brandenburgischen Markgrafen kauft Würzburg von Ansbach pfandweise das ehemalige Kloster Frauenthal und von Bayreuth das Klostergut Münchsteinach im Jahr 1700. Beide Markgrafschaften behalten sich in einem *Articulus separatus* vor, dass keine weitere Veräußerung an Dritte erfolgen dürfe. Der Rückkauf wird erst 1732 erfolgen.¹²² 1701 kommt mit Ansbach ein Folgevertrag über nachbarschaftliche Bereinigungen zustande; ein 1713 geplanter Tauschvertrag bleibt dagegen Projekt.¹²³ Die Ansbacher Regierung kündigt Ende 1700 Johann Philipp gegenüber an, von ihrem am Main gelegenen Handelsflecken Marktstef aus direkten Fernhandel mit den Niederlanden per Schiff zu betreiben und somit territoriale Handelsrechte Würzburgs nicht weiter beachten zu wollen. Damit wird eine folgenreiche handelspolitische Weichenstellung eingeleitet, welche die Mainschiffahrt in den folgenden Dezennien bestimmen wird.¹²⁴ Das zwischen beiden Herrschaften strittige Kirchenpatronat über Hüttenheim fällt 1705 schließlich an Würzburg.¹²⁵ In der vierherrschaftlichen Ganerbschaft Goßmannsdorf am Main wehrt Würzburg das Ansinnen Ansbachs ab, die Judenhaushalte ohne ordentliche Abstimmung mit den beiden weiteren ritterschaftlichen Dorfherren zu halbieren.¹²⁶

120 StAWü, R 1/III S. 329 (Archivale verlustig). Ferner: StAWü, WU 10/22b+c (Würzburger Kauf von Lehen, Vogtei und Cent zu Käslitz, 14.12.1714).

121 StAWü, GAA V W 285: 12.10.1706 (Abschrift).

122 StAWü, HV Ms. f. 357 (Verhandlungen); StAWü, WU 86/153 (Kaufbrief und Separatartikel für Frauenthal, 04.12.1700) = StAWü, LDF 53, S. 272–289, 485–490. – StAWü, WU 86/154 = StAWü LDF 53, S. 290–312, 452–485 (Kaufbrief und Separatartikel für Münchsteinach, 04.12.1700); PFEIFFER, Münchsteinach, S. 294 Beilage 21, vgl. S. 278f. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 7.

123 Gebrechenvertrag 1701: StAWü, HV Ms. f. 357: 18.04.1701; StAWü, HV Ms. f. 354 (Korrespondenz). – Vertragsprojekt 1713: StAWü, HV Ms. f. 357 S. 226–229 (*Auswechslungs Proiect*); StAWü, HV Ms. f. 355: *Vorgehabte Anspachische Permutation betr.*

124 ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 4f.; DERS., Fränkische Handelspolitik, S. 39. Vgl. Fritz MÄGERLEIN, Marktstef und die sechs ansbachischen Maindörfer (Beiträge zur Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Nachbarschaft 10), Marktbreit 1983, S. 12–20.

125 HEROLD, Schwarzenberger Pfarreien, S. 58–70. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5.

126 StAWü, Admin 8330 (Korrespondenz, 1715). Weitere Ganerben: Grafen Geyer zu Gieselstadt und Freiherrn Zobel zu Messelhausen.

Gegen die Abtei Fulda setzt Johann Philipp den Prozess wegen der geistlichen Hoheit Würzburgs bei der römischen Kurie fort, ohne jedoch entscheidende Erfolge verbuchen zu können.¹²⁷ Aus gleichem Grunde beklagt der Bischof die Abtei *propter praejudicium*, sie habe ihm Kandidaten zur Priesterweihe unter dem ungebührlichen Titel *Diececisis Fuldensis* und *alumni pontificii fuldensis* geschickt.¹²⁸

Mit den fränkischen Grafen sucht Johann Philipp nachbarlichen Ausgleich. So werden mit Castell,¹²⁹ Hohenlohe-Weikersheim¹³⁰ und Schwarzenberg¹³¹ teils umfangreiche Vergleichsabkommen über bestehende Irrungen geschlossen.

Auch die von Bischof Guttenberg übernommenen Streitigkeiten um die Herrschaft Wiesentheid der Grafen von Dernbach werden nicht zuletzt auf Drängen des Kaisers wie Kurfürst Lothar Franz' 1701 in schiedlicher Auseinandersetzung der Allodialgüter einerseits und Würzburger Erbanprüche andererseits beendet. Dadurch wird auch der Weg zur Gründung des Würzburger Damenstiftes geebnet. Als Johann Philipp die Ehe zwischen der kinderlos verwitweten Gräfin Maria Eleonore Dernbach, geb. Hatzfeld, und Rudolf Franz Erwein von Schönborn 1701 in Gegenwart Lothar Franz' einsegnet, ist auch in dieser Hinsicht der Fortbestand der Grafschaft sowie die Vererbung des Titels gesichert.¹³²

127 HACK, Rechtsstreit Fulda, S. 101–180.

128 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 24 (Zitat 1 und 2, 1705), S. 30 (Zitat 3, 1707).

129 StAWü, GAA VII S 117 = StAWü, Amt Schlüsselfeld 62 (Rezess wegen Rechten in Ilmenau, 01.09.1713; jeweils Abschrift).

130 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1714 Mai 15 (Vertrag, betr. u. a. Zehntrechte), ebd.: 1714 Mai 26 (bischöfliche Ratifikation).

131 StAWü, LDF 53, S. 313–368 (Hauptvergleich in weltlichen und geistlichen Fragen, Würzburger Ratifikation, 15.12.1700), S. 369–422 (Vergleich betr. Diözesanrecht, 13.09.1700); StAWü, LDF 50, S. 205–235 (betr. diözesane Besteuerung der Pfarreien im Grafschaftsgebiet, 10.10.1700, betr. Ratifikation des Rezesses von 1691); StAWü, GAA IV, S. 398 (Schiedskonferenz zu Kitzingen mit Hauptvergleich, 13.11.1700).

132 StAWü, Dernbach-Archiv V/4: 19.01.1699 = DOMARUS, Territorium Wiesentheid, S. 67 (Beauftragung des kaiserlichen Wahlgesandten von Weltz mit der Schlichtung); StAWü, Dernbach-Archiv V/4: 26.01.1699 (kaiserliches Mandat zur Restitution der Grafschaft); StAWü, Dernbach-Archiv V/15 (Schlichtungskommission 1701, Korrespondenz). – Verträge: StAWü, WU 48/101d = StAWü, LDF 53, S. 217–224 (Zahlung des Erbanteils an die Voit von Rieneck in Höhe von 9000 fl., 21.10.1700); StAWü, WU 48/101e = StAWü, LDF 53, S. 525–546 (Hauptvertrag, 12.02.1701). Vgl. GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 340 (Eheschluss, 14.11.1701); DOMARUS, Territorium Wiesentheid, S. 69–76, 79f. (Würzburger An-

Die Reichsstadt Schweinfurt erkennt den Würzburger Grenzverlauf bei Berggrheinfeld an.¹³³ Die Würzburger Regierung bestätigt die 1669 von Johann Philipp von Schönborn gewährte Steuerfreiheit für Schweinfurter Tuchwaren auf hochstiftischen Märkten.¹³⁴ Mit den Reichsdörfern Gochsheim und Sennfeld bleiben dagegen die Differenzen über das Würzburger Besteuerungsrecht, die freie Pfarrbesetzung und Religionsausübung unausgeräumt, wobei laut Vorwurf der Reichsdörfer Würzburg seinerseits diese Rechte über Gebühr zur Anwendung bringe.¹³⁵

Durch mehrere kaiserliche Reskripte zugunsten der fränkischen Reichsritterschaft ist auch das Hochstift Würzburg gehalten, deren Zollfreiheiten anzuerkennen. Dabei bleibt die bisherige Praxis der vierteljährlich von den Rittern bei der hochstiftischen Hofkanzlei zu beantragenden Zollpässe (Zollrollen) bestehen.¹³⁶ Durch kaiserliche Erklärung wird auch die Gerichtsfreiheit der Ritter gegenüber fürstlichen Lehenhöfen bestätigt und damit jegliche *Landsasserei* durch Reichsstände unterbunden. Eingehendere Regelungen über diese Freiheiten werden etwa mit dem Ritterkanton Baunach vereinbart.¹³⁷

erkennung der gräflichen Centgerichtsbarkeit, 21.07.1714); RIEDENAUER, Reichsherrschaft Wiesentheid, S. 66–68. Siehe Abschnitt 21; Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5; Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1. Ferner: SCHRÖCKER, Heiratspolitik des Lothar Franz von Schönborn, S. 198, 202.

- 133 JSAW, A 1966 (Revers der Stadt Schweinfurt, 15.08.1702, Abschrift).
- 134 DOMARUS, Kommerzienstreit Schweinfurt-Würzburg, S. 127 f.
- 135 StAWü, Reichsstadt Schweinfurt 53 (Korrespondenz und Würzburger Steuermandate, 1709). – *Acten-Mässige Facti species in Sachen Beeder Dörffer ... gegen Ihre Hochfürstliche Gnaden zu Würzburg*, Würzburg (Engmann) ca. 1717 (UBWü, Franc. 1029). – LÜNIG, TRA 21, S. 1373 Nr. 193 (kaiserliches Reskript wegen Besteuerung, 08.05.1716). – Kammergerichtsurteil: StAWü, LDF 58, S. 332–335 (14.05.1717). – Harald MACKH, Die fränkischen Reichsdörfer, dargestellt an den beiden ehemaligen Reichsdörfern Gochsheim und Sennfeld bei Schweinfurt, Erlangen 1951, S. 160–164 (Archivalien verlustig); HÖRNER, Reichskammergericht 10, S. 286–293 Nr. 4159–4162 (Prozesse). Vgl. Friedrich WEBER, Geschichte der fränkischen Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, Schweinfurt 1913, S. 243–258.
- 136 Kaiserliche Schutzerklärungen: StAWü, WU 4/177 (24.01.1710); StAWü, HV Urkunden: 1715 November 5; JSAW, Akten 2455: 24.01.1718 (Zitat, Druck); JSAW, Literalien 1715: 07.10.1717 (kaiserliches Reskript); JSAW, Literalien 1720: 17.10.1717 und 06.02.1718 (jeweils Plakat). – StAWü, GAA IV R 78 (Korrespondenz und Würzburger Mandate, 1702–1718); UBWü, Rp 13, 8–2: 06.02.1718 (Zollpässe, jeweils Plakat); StAWü, DKP 1718, fol. 104v.
- 137 StAWü, Libell 199 (19.06.1717) = UBWü, Rp 13, 129 (Druck); LÜNIG, TRA 19, S. 783–795 Nr. 19; SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2897–2942. – StAWü, DKP 1713, fol. 27; StAWü, DKP 1717, fol. 103v.

Da das Juliusspital und die Würzburger Universität durch Kauf in den Besitz ritterschaftlicher Orte gelangt sind, werden mit dem betreffenden Kanton Rhön-Werra folgende Abmachungen getroffen: Beide Korporationen erhalten Sitz und Stimme auf dem Rittertag und unterliegen mit ihren Steueranteilen der ritterschaftlichen Kollektion, wogegen die anderen landesherrlichen Rechte bei Würzburg verbleiben.¹³⁸ Damit findet die seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges im Bereich der Vorrhön vom Hochstift konsequent betriebene Expansion ihre rechtliche Verfestigung. 1707 erwirbt das Hochstift noch den ritterschaftlichen Ort Eichelsdorf.¹³⁹

6. Hofhaltung

Mit der im Jahr 1700 erlassenen Hofordnung nimmt das Maß barocker Repräsentation deutlich zu: Das Amtes des Oberkämmerers wird wieder eingeführt. Die spanische Hoftracht ist immer noch in Übung.¹⁴⁰ Bei Hofe wie auch an der Universität nimmt allerdings der französische Kultureinfluss zu, so dass seit 1700 auch ein Sprachmeister für Französisch angestellt wird.¹⁴¹ Die 1699 aufgestellte berittene Leibgarde umfasst 60 Mann.¹⁴² Die noch in der Sedisvakanz beschlossene Wiederverlegung der Residenz auf den Marienberg akzeptiert Johann Philipp ohne weiteres und lässt umgehend die dortigen

138 StAWü, LDF 53, S. 186–191 (Rezess, 01.08.1699) = JSAW, A 2520 (Abschrift); LÜNIG, TRA 17, S. 358 Nr. 134; Andreas Sebastian STUMPF, Historisches Archiv für Franken, 2. Heft, Bamberg-Würzburg 1804, S. 177–181 Nr. 16. StAWü, GAA IV J 114 (betr. Landgerichtszwang, 14.08.1702; Konzept) = StAWü, LDF 53, S. 575–578; JSAW, A 2606 (26.08.1702, Abschrift). – StAWü, DKP 1703, fol. 85r (betr. Würzburger *Ius confiscandi* in genannten Orten). Vollmachten für Rittertage: StAWü, Schulsachen 13 (betr. Juliusspital, 1716–1757); StAWü, Schulsachen 14 (betr. Universität 1710–1757).

139 WIELAND, Hofheim, S. 206–211.

140 StAWü, Historischer Saal VII 306 (Hofordnung, 07.03.1700). – KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 195; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 319 (Hoftracht).

141 StAWü, R 15/X, fol. 122r (Archivale verlustig). Vgl. Josef GOTTHARDT, Studentenbriefe aus Würzburg und Prag 1715–1718, in: Mitteilungen für die Geschichte der Deutschen in Böhmen 53 (1915), S. 111–124, 127–136, hier S. 115, 117.

142 Des Herren de Blainville Reisen, S. 40; HELMES, Würzburger Truppen, S. 49; HAGEN, Hausinfanterie, S. 119; ZIMMERMANN, Hofstaat, S. 110f.

Wohnräume einschließlich der Schlosskirche im Zeitgeschmack renovieren.¹⁴³ Auch leistet er sich erlesene Möbel, so einen besonders hervorzuhebenden Sekretär, auf dem die feuervergoldeten Druckstöcke der schließlich verbotenen Festschrift des *Gryphus* eingelassen sind.¹⁴⁴ Zur Jagd dienen dem Bischof die Schlösser und Ansitze zu Burgwallbach, Guttenberg (bei Würzburg), Rimpar, Veitshöchheim und Zellingen.¹⁴⁵ Das am Rennweg 1701–1704 entstandene Stadtschloss (*Fürstliches Schloßlein*) kann hingegen wegen schwerer Baumängel nicht bezogen werden und muss im nachfolgenden Pontifikat Johann Philipp Franz' von Schönborn dem ungleich ambitionierteren Residenzprojekt weichen.¹⁴⁶ Nach Zeugnis seines Beichtvaters Christoph Fries pflegt Johann Philipp zumindest in späteren Lebensjahren ein in persönlicher Hinsicht bescheidenes und zurückgezogenes Leben, während sich der Hofstaat zu gleicher Zeit vornehmlich Spielvergnügen hingab.¹⁴⁷

7. Landtage und Landstände

1) Johann Philipp beruft zwei Landtage: Der Landtag von 1699 beschließt eine Reduktion der Truppenzahl nach dem Rijswijker Friedensschluss von 1697 und die turnusmäßige Zahlung von je einem Simplum auf drei Jahre.¹⁴⁸ Sodann kommt 1701 ein letzter Landtag zwecks Finanzierung

143 VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 184–191. Vgl. QBF 1/2, S. 1153 Nr. 1543 (anerkennde Schilderung der Inneneinrichtung durch Friedrich Karl von Schönborn, 1699).

144 VON FREEDEN, Greiffenclau-Schrank, bes. S. 326f. Siehe Abschnitt 27.

145 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 88v, 95v, 99v, 155v; HAMBERGER, Schloß Rimpar, S. 54. Vgl. StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4: 29.11.1702 (Beleg für eine Fasanerie am bischöflichen Hof).

146 StAWü, Rechnungen 39442 (Baurechnung, Gesamtsumme 38218 fl.) = KRAUS, Hofhaltungen in Würzburg, S. 71–75 (Teildruck), vgl. S. 60–65. Bauschäden: StAWü, DKP 1720, fol. 5v–6, 30v–31r; QBF 1/2, S. 565 Nr. 718; FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 31 (Zitat). Vgl. ECKERT, Residenzpläne, S. 4–7; BECHTOLD/PFISTER, Stadtplan Neumanns; MACK, Greissing, S. 150–152. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 6.

147 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 23.

148 StAWü, Lehensachen 3467: 11.03.1699 (Abschied); StAWü, DKP 1699, fol. 52v–53v.

der neuerlichen Kriegslasten zusammen, der die Zahlung von insgesamt drei Simpla gewährt.¹⁴⁹

Die für 1713 und 1716 nochmals ausgerufenen Landtage treten hingegen auf den regierungsseitigen Vorschlag einer von den Ständen freiwillig zu leisteten Vorauszahlung nicht mehr zusammen, es seien nämlich jegliche Verhandlungen und *weitläufige Vorstellung zu thuen allerdings vor einen Überfluß zuachten*.¹⁵⁰ In der Folgezeit setzt die Regierung bei ihren Anberaumungen landständischer Steuern die Konvokationen immer wieder aus mit dem Argument der Kostenersparnis zugunsten der Stände, freilich unter stets formeller Gewährleistung der hergebrachten Rechte und Verfahrensweisen. Damit erlischt jedoch de facto das ständische Recht zu gemeinsamer ordentlicher Bewilligung im Gremium des Landtages. Der landständische Sonderbeitrag wandelt sich damit endgültig zu einem zwar nach wie vor fallweise erhobenen, im Kern jedoch ordentlichen Instrument originär landesherrlicher Besteuerung.¹⁵¹

2) Zur Beruhigung nach den aufwühlenden Verfassungskonflikten unter seinem Vorgänger Guttenberg gewährt Johann Philipp dem Domkapitel einschließlich dessen Mediat-Untertanenschaft die Freiheit von *Subsidium charitativum*, Ungeld und Akzise. Steuerpflicht besteht hier lediglich hinsichtlich Rauchpfund und allgemeiner Landsteuer bzw. Kontribution (Schatzung).¹⁵²

Im Bereich der Zentralbehörden kommt Johann Philipp den Monita des Domkapitels weit entgegen, indem er den dazu abgeordneten Domherren die mittlerweile vereinbarten fünf Präsidien in der Zentralverwaltung einräumt.¹⁵³

149 StAWü, Lehensachen 3079: 20.04.1701 (Konvokation, Vordruck) = StAWü, Kloster Ebrach Akten D 8 3759 fol. 70r; StAWü, HV Ms. f.* 79: 23.04.1701 (Proposition betr. sechs Simpla, Konzept); StAWü, Stb 712, fol. 127r (Abschied, 10.05.1701); StAWü, Lehensachen 3079: 20.04.1701 (Höhe eines Simplums: 5333 fl.); StAWü, DKP 1701, fol. 37v–39r, 87–88 (Verhandlungen).

150 HASV, Akten 2084: 01.03.1713 (Konvokation, Plakat; Zitat); StAWü, Lehensachen 3079: 31.10.1716 (Konvokation). Vgl. StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 6: 1708 Nr. 81: Johann Philipp intendiert die Ausschreibung eines *Subsidium charitativum* zur Unterstützung der pfälzischen Mission.

151 STUMPF, Landstände, S. 82, 84 f.; SCHUBERT, Landstände, S. 177 f., 194. Vgl. HASV, Akten 2084: 09.01.1703 (Mandat zwecks Einzug des *Subsidium charitativum* in den Landkapiteln durch die zuständigen Dechanten, Druck).

152 StAWü, DKP 1701, fol. 88v–90v, 96, 119v–120v. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8.

153 Personalstand der Präsidien: Hofkanzlei: Friedrich Johann Georg von Sickingen (1700–1714) und Ignaz Theobald Hartmann von Reinach. – Hofkammer- und Kriegsratspräsident: Johann Philipp Fuchs von Dornheim. – Vikariat: Franz

Freilich ist auch er nicht gewillt, von der im Pontifikat Guttenbergs erstrittenen Machtbalance zwischen Regent und Kapitel abzuweichen. Daher spricht er dem Domkapitel bezüglich des Präsidiums im hauptstädtischen Oberrat auch nur das alternierende Besetzungsrecht bei der Wahl von Stadträten zu, beharrt aber prinzipiell hinsichtlich der eigenen Stadthoheit darauf, es bestehe *ex parte capituli kein condominium oder correghnum*.¹⁵⁴ Daher verbleiben dem Kapitel nur nachgeordnete Kontrollrechte, so das Abhören der Rechnungen von Juliusspital und städtischem Rat.¹⁵⁵

Gegenüber Kloster Ebrach zeigt sich Johann Philipp im Unterschied zu seinem Vorgänger kompromissbereit und schließt mit diesem abmildernde Folgeverträge über die noch offenen Fragen bezüglich Sedisvakanz und Abtbestellung. Desgleichen werden Ebrach einige Vergünstigungen eingeräumt.¹⁵⁶

8. Öffentliche Verwaltung

1) Für die Gesamtheit der weltlichen Verwaltung aus Zentralinstanzen und Landämtern kommt der Begriff *Weltlicher Staat – Status Sæcularis* auf.¹⁵⁷

Georg Faust von Stromberg (nach 1712), Johann Adam Zobel von Giebelstadt (1718/19). – Landgericht: Johann Hartmann von Rosenbach d. J. († 1713), danach Ign. Theob. Hartm. von Reinach. – Oberrat: Johann Christoph August von Riedheim († 1714), danach Johann Veit von Würzburg: StAWü, Stb 797, S. 22, 49; Leich=Conduct Johann Philipps, S. 2 Nr. 9, 11, S. 3 Nr. 16, 25; KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 359, 388, 397, 400; AMRHEIN, Domstift, S. 226 Nr. 1409 (Zobel). Siehe Abschnitt 2.

154 StAWü, LDF 53, S. 445–449 (Zitat S. 447, 05.12.1699). Vgl. SCHRÖCKER, Statistik, S. 12; SCHOTT, Würzburg, S. 129. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8.

155 SCHRÖCKER, Statistik, S. 12f.

156 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 14 (Kompromissbereitschaft). – Verträge betr. Sedisvakanz und Abtswahl: StAWü, Kloster Ebrach Urkunden: 1715 Februar 23; StAWü, HV Ms. o. 21, S. 140–151 (Vertrag, 08.09.1715, Abschrift); StAWü, Kloster Ebrach Urkunden: 1714 August 3 und 1714 Dezember 20 (betr. Abtswahl und bischöfliche Konfirmation). – Vergünstigungen: StAWü, Kloster Ebrach Urkunden: 1707 März 17 (sechsjähriger Verleih der Akzise an Ebrach gegen Vorauszahlung eines Abschlags); ebd.: 1714 Oktober 30 (Ebrach erhält die Jägeratzung auf zwölf Jahre). Allerdings wird Ebrach auch weiterhin nur das kleine Waidwerk zugestanden: UBWü, Rp 13, 8–2: 24.04.1709 (Plakat). Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 7.

157 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 391–414 (Zitat S. 391 f.).

Die 1705 und nochmals 1711 erlassene Ordnung der Hofkanzlei regelt deren Geschäftsgang neuerlich. Allerdings macht sie die vorausweisende Trennung in fachspezifische Senate unter Guttenberg wieder rückgängig, so dass die Angelegenheiten aller vier Kanzleiämter wieder in gemeinsamer Sitzung des Hofrates unter einem allerdings denkbar knappen, täglich nur zwei Sitzungsstunden umfassenden Zeitbudget zu behandeln sind.

Die weiteren diesbezüglichen Verwaltungserlasse mahnen die *Minister* und Räte zur Einhaltung der Dienstzeiten, zur Wahrung des Amtsgeheimnisses sowie zu Gesetzestreue und Unbestechlichkeit.¹⁵⁸ Gegenüber dem regulären Verwaltungsgang tritt die Bedeutung des Geheimen Rats dagegen vollends zurück.¹⁵⁹ Mit dem ab 1707 fertiggestellten Kanzleibau erhält die wichtigste Zentralbehörde ihren Sitz zwischen Dom und Stift Neumünster. Dieser war bereits unter Guttenberg begonnen worden, doch wegen erheblicher Baumängel wieder eingestürzt. Gleichermäßen entstehen für die Hofkammer eigene Baulichkeiten, die aber erst unter dem nachfolgenden Bischof Johann Philipp Franz bezugsfertig sind.¹⁶⁰

Vermehrt werden statistische Aufzeichnungen von der weltlichen wie der geistlichen Verwaltung geführt.¹⁶¹ So ergibt die Einwohnerzählung in der

158 UBWü, Franc. 1592–2: 30.05.1705 (betr. Dienstzeiten, Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 911–91. – UBWü, Franc. 1592–2: 19.12.1711 (betr. Amtsgeheimnis, Plakat); StAWü, LDF 53, S. 72 (Verbot von Begünstigungsannahme) = Landesverordnungen 1, S. 480 Nr. 229 (02.04.1699). Ebd., S. 487 Nr. 244 (25.09.1699), S. 571 f. Nr. 317 (Beschränkung der Taxgelder des Hofschultheißen, 29.01.1711); UBWü, Rp 13, 5–1: 09.08.1718 (Sporteln des Hofschultheißen, Plakat). – KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 309 f. (Liste der adeligen und gelehrten Hofräte, Zitat). Vgl. HEINRICH, Gebrechenamt, S. 79 f. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 10. – Die im Kanzleigebäude (*in cancellaria*) gelegene St.-Briccius-Kapelle dotiert Johann Philipp im Zuge des Neubaus. Die dort an Werktagen um 10 Uhr vormittags vom Kanzleipersonal zu besuchende Messfeier beendet zugleich die Arbeit im Hofrat: StAWü, LDF 76, S. 425–431 (Dotation, 20.08.1707); StAWü, DKP 1707, fol. 40–41; KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 208. Vgl. Ivo FISCHER, Die Vikarien und Benefizien im Domstift Würzburg, in: WDGBL 3 (1935), S. 1–108, hier S. 67 f.

159 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 53 f.

160 Kanzleibau: KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 348–350, 399; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 327, 338–340; MEMMINGER, Würzburg, S. 235 f. – Hofkammerbau am Rennweg beim Stadtschloss: QBF 1/1, S. 78 f. Nr. 88, ebd. 1/2, S. 503 f. Nr. 633.

161 Exemplarisch: 1) SCHRÖCKER, Statistik (ca. 1700); dazu: Walter SCHWÄGERMANN, Der Staat der Fürstbischöfe von Würzburg um 1700, Würzburg 1951. – 2) StAWü, HV Ms. q. 129 (Statistik ca. 1700). – 3) StAWü, HV Ms. N 13: *Cameral Anmerckung Welche in sich Begrieffen 1) Alle deß hohen Stiffts Würzburg Ämbtere, herrschafften, Mediat= und Immediat Orth und Underthanen ... 2) Waß in Jetzmel-*

Hauptstadt von 1701–1703 die Zahl von 13 883 Personen.¹⁶² Die umfangreiche Neuanlage von repertorienartigen Kopialbüchern, die sämtliche weltlichen und geistlichen Rechte, Privilegien, Verträge und Lehensverhältnisse zusammenfassen, lässt auf eine gründliche archivalische Neuordnung des älteren Schriftgutes der Hofkanzlei schließen.¹⁶³

Zu Regierungsende Johann Philipps ist das Hochstift gegliedert in 49 Landämter zuzüglich einer selbständigen Vogtei (Großlangheim) und einer mediaten Propstei (Wechterswinkel). Auch werden einige der Ämtervereinigungen aus dem Pontifikat Guttenbergs wieder rückgängig gemacht. Damit ist eine im weiteren 18. Jahrhundert im Wesentlichen gleichbleibende Ämterteilung erreicht.¹⁶⁴

Von diesen Außenbehörden werden zahlreiche Berichts- und Vollzugsaufgaben zu jährlich fest wiederkehrenden Fristen von der Hofkanzlei eingefordert¹⁶⁵

ten Seculo an Gefällen, Underthanen und Dorffschaften neuerlich zu dem hohen Stifft acquiriret, oder hinweggegeben worden ... Durch Johann Peter Holtzheimer Cammerregistratorn. 1704. – 4) StAWü, Stb 797: *Dienerbuch*, ebenfalls angelegt von Johann Peter Holtzheimer. – 5) StAWü, HV Ms. f. 448 (Statistik 1715–1719). – 6) StAWü, Stb 802: *Titular der Herren Prälaten und aller des Hochstifts Würzburg Beamten ao. 1719*. Siehe Abschnitt 18.

162 Richard KORHERR, Die Würzburger Volkszählung von 1701, in: Congrès International de la Population 2, Paris 1937, S. 75–78; DERS., Geschichte der Würzburger Statistik, S. 19–24.

163 StAWü, Stb 1019–1057 (ab 1700); StAWü, Geistliche Sachen 1174 (Fragmente eines Repertoriums, ab 1702).

164 Übersichten: SCHRÖCKER, Statistik, S. 38–166 (ca. 1700); StAWü, HV Ms. N. 13 S. 1–617 (1704); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 411–414 (1712). Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 10.

165 Fastnachtsmandate ab Januar: DAW, Mandate I/894, 914, 938, 985, 1006, 1024, 1039 (1710, 1712–1713, 1715–1718, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 590f. Nr. 336 (1715); WÜST, Policeyordnungen 6, S. 433 Nr. 56 (1715). – Zehntverleih (landwirtschaftliche Verpachtung) ab Juni: DAW, Mandate I/896f., 918f., 971f., 992f., 1009f., 1030f., 1041f., 1050f. (1712, 1714–1719, jeweils mit Instruktion, Plakat). – Forstberichte ab August: DAW, Mandate I/907, 923 (1711–1712, jeweils Plakat); Bericht über Kornernte und Waldmast ab August: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2153f. (28.06.1700); DAW, Mandate I/943, 967, 995, 1013, 1035, 1044 (1713–1718, jeweils Plakat). – Jahresrechnung der Landämter an die Hofkammer ab Oktober: DAW, Mandate I/902, 911, 934, 954, 980, 1002, 1016, 1038, 1047f. (1710–1718). – Herbstinstruktion zum Oktober: UBWü, Franc. 1592–2: 05.10.1699; DAW, Mandate I/900, 909, 927f., 979, 999f., 1018, 1037, 1045 (1710–1712, 1714–1716, 1718). – Festsetzung des Mostpreises im Oktober: DAW, Mandate I/901, 1003, 1046 (1710, 1715, 1718, jeweils Plakat).

und im Verkehr mit letzterer eine einheitliche Rubrizierung der Denk- und Bittschriften verfügt.¹⁶⁶ Schließlich ist ein Plan zur Vereinheitlichung der Taxgebühren in den Landämtern belegt.¹⁶⁷ Zahlreiche Mandate bestimmen die Amtspflichten des Personals in den Außenbehörden,¹⁶⁸ so vor allem die Korrektheit im Rechnungs- und Zahlungsverkehr betreffend.¹⁶⁹ Amtleute dürfen auch keine privaten Darlehen vergeben.¹⁷⁰ Die Beamtenversorgung wird neben den ordentlichen Bezügen durch Jagd- und Waldrechte gewährleistet.¹⁷¹ Allerdings ist häufig mangelnde Anwesenheit der adeligen Beamten in ihren Bezirken zu beklagen.¹⁷²

166 Landesverordnungen 1, S. 527 Nr. 269 (12.08.1701), S. 537f. Nr. 281 (14.03.1704).

167 DAW, Mandate I/1001 (07.10.1715, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2177.

168 StAWü, LDF 60, S. 50–57 (Formular für die Bestallung und Vereidigung von Amtsverwesern, 08.08.1700); UBWü, Rp 13, 8–1: 25.09.1699 (pünktliche Einsendung der Amtsrechnungen, Plakat); DAW, Mandate I/933 (Berichte über Fronleistungen, s. d.); UBWü, Rp 13, 8–1: 12.03.1700 (jeweils Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 225f. (Prüfung der Vormundschaftsrechnungen). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2137f.; Landesverordnungen 1, S. 509–512 Nr. 252 (allgemeine Dienstpflichten der Amtsverweser und Keller, s. d., 1700), S. 552 Nr. 297 (betr. Amtsreposituren, 16.10.1705), S. 588 Nr. 333 (28.07.1714): Privatdarlehen von gottesdienstlichen und milden Stiftungen sind in die Rechnungslegung aufzunehmen. – UBWü, Franc. 1592–2: 19.02.1707 (besondere Berichtspflicht über Waldungen, Plakat).

169 JSAW, Literalien 1707: 15.03.1700 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 495 Nr. 241. Ebd., S. 551 Nr. 296 (14.10.1705).

170 UBWü, Franc. 1592–2: 15.03.1700 (Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 226–229; UBWü, Rp 13, 8–1: 15.05.1700 (Plakat).

171 UBWü, Rp 13, 8–2: 23.12.1702 und 03.03.1705 (betr. das kleine Waidwerk für Beamte, wobei die herkömmlichen Trieb- und Atzungsrechte der Untertanen beschränkt werden, jeweils Plakat); StAWü, LDF 53, S. 601–603 (Mandat zur zentralen Information über die Jagdgepflogenheiten in den Landämtern, 23.12.1702); JSAW, Literalien 1707: 03.03.1705 (Plakat); Landesverordnungen 1, S. 500–502 Nr. 245 (10.04.1700), S. 545–548 Nr. 291 (03.03.1705); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2162–2165 (Anteil der Förster am Windbruch, 02.06.1703 und 29.08.1705).

172 Landesverordnungen 1, S. 487 Nr. 237 (25.09.1699), S. 560 Nr. 306 (betr. erlaubte Abwesenheit bis zu drei Tagen, 04.10.1707). Vgl. StAWü, DKP 1699, fol. 133v: ... *das die OberAmtleuth so wenig auff ihren Ambten seyen, da doch 12. 15 bis 20 dorffschaften unter sich habe, und einen Keller oder Vogt ohnmüglich falle, alles allein zu versehen, viel weniger denen Unterthanen mit vergnungheit vorzustellen, und des Hochstifts Iurisdiktionalia und Interesse zu beobachten (...).*

9. Rechtspflege und Polizei; Landesausbau

1) In der Rechtspflege gilt die Sorge der Verkürzung der Prozesse, der Beschränkung ihrer Zahl sowie Verminderung von Appellationen an die höheren Instanzen.¹⁷³ Hierzu gehören auch die Legitimationspflicht für Advokaten und Prokuratoren und das Verbot an diese, in laufenden Verfahren als eigene Prozesspartei zugleich auch notariell zu handeln.¹⁷⁴ Im Familienrecht ist der Ehebruch streng verboten;¹⁷⁵ konkretisiert wird die Versorgung der Kinder aus erster Ehe gemäß Landgerichtsordnung von 1618.¹⁷⁶ Strafrechtlich wird die Exekution von Kerkerhaft,¹⁷⁷ von Geld- und Leibesstrafen¹⁷⁸ sowie die Meldepflicht auffälliger Todesfälle aus den Centgerichten an die Zentralbehörden¹⁷⁹ eingehender geregelt. Als neues Fahndungsinstrument kommt der personenbeschreibende Steckbrief auf.¹⁸⁰ Ferner bleiben die Müller nach

-
- 173 UBWü, Rp 13, 8–1: 26.08.1699 (Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 178–180 (Begrenzung des Streitwertes bei Appellationen). – JSAW, Literalien 1707: 11.08.1703 (Appellationsordnung der Landämter an die Regierung, jeweils Plakat). – Landesverordnungen 1, S. 486 f. Nr. 235 (betr. Erhöhung des Streitwertes, 26.08.1699), S. 488 Nr. 237 (Formpflichten, 19.11.1699), S. 537 Nr. 280 (21.02.1704), S. 561 Nr. 308 (10.05.1708), S. 589 Nr. 343 (Prozessverkürzung, 12.01.1717), S. 535 f. Nr. 278 (11.08.1703), S. 539 Nr. 284 (Prozessverkürzung betr. Stadtgericht, 01.10.1704).
- 174 Legitimationspflichten: StAWü, LDF 53, S. 121–123 (20.06.1699); Landesverordnungen 1, S. 535 f. Nr. 277. (09.08.1703), S. 545 Nr. 290 (12.02.1705), S. 516 Nr. 256 (betr. Notariatskompetenz, 07.09.1701).
- 175 UBWü, Rp 13, 8–1: 01.06.1701 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 514 Nr. 254. Vgl. StAWü, DKP 1703, fol. 52v.
- 176 DAW, Mandate A XIV/3 (07.03.1703); HASV, Akten 2084: 13.07.1709; DAW, Mandate I/1008 (18.04.1716, jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 597 f. Nr. 341 (18.04.1716), S. 558 Nr. 303 (07.03.1707). Ebd., S. 564–568, Nr. 312 = JSAW, Literalien 1715: 13.09.1709 (Plakat). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 93 (Landgerichtsordnung 1618).
- 177 StAWü, LDF 53, S. 260–263 (Erhöhung der Haftstrafe an Rüggerichten auf 10 Rtl., 11.10.1700). – DAW, Mandate I/944 (betr. Cent-Gefängnisse, 21.08.1713, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2174 f. – KNAPP, Zenten 2, S. 890–893 Beilage 2 (Bericht über sämtliche Centgefängnisse, 1715, Archivale verlustig).
- 178 Landesverordnungen 1, S. 533 Nr. 274 (12.01.1703).
- 179 DAW, Mandate I/977 (08.08.1714, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 589 Nr. 334.
- 180 Exemplarisch: DAW, Mandate I/1007, 1011 f. (kaiserlicher Steckbrief gegen Falschmünzer, 17.07./20.08.1716, jeweils Plakat).

älterem und ungeschriebenem Brauch, wie zuvor die Leinweber seit 1654, von der Verpflichtung zur Errichtung des Galgens (*Hochgericht*) entbunden.¹⁸¹

Johann Philipp erlässt 1704 eine allgemeine *P o l i z e i o r d n u n g*.¹⁸² Im gleichen Jahr wird auch ein Kleidermandat erlassen, mit dem es jedoch nicht gelingt, die immer luxuriöseren Modeströmungen auf die oberen Stände zu beschränken.¹⁸³ Hinzu treten weitere polizeiliche Einzelmandate, so das Verhängen einer nächtlichen Sperrstunde und das Verbot von Zusammenrottungen,¹⁸⁴ Beschränkungen des bürgerlichen Feierns von Firmungen¹⁸⁵ und des Aufspiellens mit Pauken und Trompeten bei privaten Festen¹⁸⁶ sowie das wiederholte Verbot von Degen- und Waffentragen durch Personen niederen Standes.¹⁸⁷

Bleibende Herausforderung bildet indes die Schar teils eher harmloser Bettler und Hausierer, teils aber auch gewaltbereiter Vagabunden.¹⁸⁸ Daher wird eine Passpflicht und Meldepflicht bei Übernachtungen (*Nachtzettel*) für alle Landfremden und eine sukzessiv verschärfte Schließordnung für die Torwächter in den Städten¹⁸⁹ eingeführt. Aus diesem Grund stehen

181 StAWü, LDF 53, S. 214–216 (02.03.1700) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1520–1522. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 369 (erstmaliger Erlass der Entpflichtung der Leinweber, 1654).

182 UBWü, Franc. 1592–2: 15.02.1704 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1522–1563.

183 StAWü, HV Ms. f. 135 (Korrespondenz); Karl Gottfried SCHAROLD, Der sogenannte Haubenkrieg im ehemaligen Fürstentum Würzburg, in: AHVU 6/1 (1840), S. 135–145; bes. S. 136 f. (Mandat, 21.07.1704).

184 UBWü, Franc. 1592–2: 19.07.1700 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 505 f. Nr. 248. Ebd., S. 593 f. Nr. 339 = DAW, Mandate I/994 (14.08.1715, Plakat).

185 Landesverordnungen 1, S. 493 f. Nr. 240 (06.02.1700) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1579–1584; WüST, Policeyordnungen 6, S. 139–141 Nr. 12.

186 Landesverordnungen 1, S. 544 f. Nr. 289 (19.12.1704).

187 UBWü, Rp 13, 8–1: 30.06.1699 (Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 123–125; ebd., S. 500–504 (01.06.1700) = Landesverordnungen 1, S. 484 Nr. 233 (1699), S. 515 Nr. 255 (1700); WüST, Policeyordnungen 6, S. 395 f. Nr. 51.

188 Verbotsmandate: StAWü, GAA IV W 273 (12.06.1699); StAWü, LDF 53, S. 71 (12.03.1699), 513–516 (18.02.1701); StAWü, A, Mandate I/1: 11.10.1704; JSAW, Literalien 1707: 16.08.1702, 06.08.1707, 07.07.1711 und 01.03.1714 (jeweils Plakat). – StAWü, GAA IV W 334 (30.09.1702, Konzept für Mandat; Korrespondenz, 1701–1704); JSAW, Literalien 1715: 13.07.1709; DAW, Mandate I/893 (21.01.1710), 921 (21.07.1712); UBWü, Rp 13, 8–2: 01.05.1714 und 18.12.1717 (gegen bewaffnete Banden, jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 559 Nr. 305 (06.08.1707), S. 569 f. Nr. 315 (15.12.1710); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2175 f. (27.09.1713).

189 JSAW, Literalien 1717: 26.05.1699 (Plakat); StAWü, LDF 53, S. 589–601 (10.09.1702); JSAW, Literalien 1720: 30.09.1702 (Plakat) = Landesverordnungen 1,

auch Baumfrevel, Feld- und Kirchendiebstahl unter harter Strafe.¹⁹⁰ Gemäß Kreismanat von 1699 werden in jedem Landamt erstmals Streifpatrouillen zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit vor Vaganten ausgesandt.¹⁹¹ Weiters bleiben Wilddieberei und schädliche Jagden verboten¹⁹² und wird eine Waldordnung¹⁹³ nebst einigen Bachordnungen verfügt.¹⁹⁴ Doch wird entgegen solcher Anordnungen der Wildbestand stark dezimiert, da *Jedermann hinaus auf die Jagd lauffe*.¹⁹⁵ Eine bemerkenswerte Anordnung bezweckt den Schutz von Mensch und Tier bei einer vorausberechneten Sonnenfinsternis (Abdeckung von Brunnen, Haltung des Viehs im Stall).¹⁹⁶ Schließlich kann die Wiederbesiedlung der Wüstung Ellertshausen nach kammergerichtlicher Auseinandersetzung mit der Deutschordenskommande Münnerstadt in Angriff genommen werden.¹⁹⁷

S. 529–532 Nr. 272. Ebd., S. 582–584 Nr. 328 (02.09.1713). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 393.

- 190 UBWü, Franc. 1592–2: 11.10.1700 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 591–593 Nr. 338 (Felddieberei, 13.05.1715). – DAW, Mandate I/920 (25.06.1712, Plakat); StAWü, LDF 53, S. 199f. (14.12.1699).
- 191 Allgemeines Streifenpatent: JSAW, Literalien 1719: 26.08.1702 (mit Tabelle der Streifgänge in den Landämtern) = StAWü, LDF 53, S. 578–588; Wüst, Policyordnungen 6, S. 187–192 Nr. 22. – StAWü, Amt Schlüsselfeld 115 und 116 (Streifgänge und Mandat, 1699/1704). Siehe Abschnitt 4.
- 192 StAWü, GAA IV W 440 (Verordnungen, 1706–1714); UBWü, Rp 13, 8–2: 29.03.1706 (betr. Wilddieberei und Leinenpflicht für Hunde); DAW, Mandate I/991 (13.05.1715); JSAW, Literalien 1707: 04.11.1711 (jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 507f. Nr. 250 (11.10.1700), S. 556f. Nr. 301 (1706); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2178f. (Verbot der Jagd mittels Schlingen, 20.09.1716).
- 193 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2138–2153 (23.06.1700); UBWü, Franc. 1592–2: 19.02.1707 (betr. Schutz des Waldes, Plakat).
- 194 StAWü, LDF 53, S. 979–992 (Bachordnung der Pleichach, 25.09.1706) = JSAW, A 2799. – JSAW, A 2476 und 2477 (Ordnung der Wern, 1719).
- 195 StAWü, DKP 1719, fol. 137r.
- 196 DAW, Mandate I/990 (betr. die am 3. Mai zu erwartende Finsternis, 24.04.1715, Plakat).
- 197 StAWü, LDF 53, S. 125–160 (1699); HÖRNER, Reichskammergericht 1, S. 73f. Nr. 85. Vgl. SCHRÖCKER, Statistik, S. 147; Ekhard SCHÖFFLER, Die Deutschordenskommande Münnerstadt. Untersuchungen zur Besitz-, Wirtschafts- und Personalgeschichte (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 45), Marburg 1991, S. 139f.

10. Wirtschaft, Steuern und öffentliche Finanzen

1) In der Naturalwirtschaft gilt die Sorge vor allem dem Weinbau.¹⁹⁸ Das Salpeter-Privileg wird von der Hofkammer zu festen Terminen auf Antrag an Beständner erteilt.¹⁹⁹ Die einzige Manufaktur des Hochstifts bleibt die Glashütte von Schleichach.²⁰⁰

Den Handel bestimmen reichsmerkantile Exportverbote (v. a. Getreide, Pferde und Vieh, Metalle, Pottasche),²⁰¹ die Aussperrung fremder Handelsleute²⁰² und Waren²⁰³ sowie Instrumente preisstabilisierender Marktregulierung,²⁰⁴

198 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2154 f. (betr. herrschaftliche Weinberge, 14.10.1700); Landesverordnungen 1, S. 522 f. Nr. 263 (07.01.1702): Verkauf der *Weinbergs-Fexer* (Setzlinge). – Schädlingsbekämpfung durch Absammeln deren Nester: UBWü, Rp 13, 8–1: 05.04.1701; JSAW, Literalien 1707: 17.12.1703 (jeweils Plakat); StAWü, LDF 53, S. 569–573 (13.02.1702) = Landesverordnungen 1, S. 523 f. Nr. 265; UBWü, Franc. 1592–2: 14.08.1709 (betr. Fischfang, Plakat).

199 DAW, Mandate I/939 (25.02.1713, Plakat).

200 LOIBL, Fabrikschleichach, S. 8–30.

201 Verbote von Pferdeverkauf: StAWü, GAA IV W 312 (Plakatesammlung, 1701/03/05). – UBWü, Rp 13, 8–1: 17.03.1701 (Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 522–524. – JSAW, Literalien 1719: 17.01.1703; UBWü, Franc. 1592–2: 25.04.1715 (jeweils Plakat). – Fruchtsperre: StAWü, LDF 53, S. 89–94 (09.05.1699), 173–177 (07.08.1699), 195–197 (03.12.1699), 264–267 (20.10.1700), 565–569 (Aufhebung, 10.06.1701); JSAW, Literalien 1707: 20.10.1700 und 19.08.1709 (jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 516 f. Nr. 257 (15.09.1701). – Weitere Verbote: UBWü, Rp 13, 8–1: 21.05.1700 (Holzexport, Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 220–232. – UBWü, Rp 13, 8–2: 18.01.1706 (betr. Tierhäute und -felle, Plakat); Landesverordnungen 1, S. 502 f. Nr. 246 (1700), S. 517 Nr. 258 (betr. Most-Export, 04.11.1701), S. 553 f. Nr. 299 (Tierhäute, 1706), S. 554–556 Nr. 300 (betr. Metall, 16.03.1706), S. 587 Nr. 332 (betr. Viehexport, 25.06.1714); StAWü, GAA IV W 345 (Beschlagnahme von Pottasche, 1702/03). Vgl. HÄRTER, Policeyordnungen, S. 93–96.

202 UBWü, Rp 13, 8–1: 13.05. und 16.06.1699 (jeweils Plakat); StAWü, LDF 53, S. 95–99 (13.05.1699), S. 106 f. (06.06.1699), S. 117–121 (19.06.1699). DAW, Mandate A XIV/1 (30.12.1699); DAW, Mandate I/1043 (29.07.1718); UBWü, Rp 13, 5–1: 31.01.1718; JSAW, Literalien 1707: 29.07.1718 (jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 480–482 Nr. 230, S. 482 f. Nr. 231, S. 488–491 Nr. 238; Wüstr, Policeyordnungen 6, S. 229–234 Nr. 27 f., S. 391–393 Nr. 50, S. 397 f. Nr. 52.

203 UBWü, Rp 13, 8–1: 07.08.1699 (allgemeines Verbot, Plakat). Betr. fremden Wein: StAWü, LDF 53, S. 237–243 (03.07.1700), 549–552 (04.11.1701).

204 Getreide: UBWü, Rp 13, 8–1: 03.12.1699 (betr. Lebensmittelqualität); ebd.: 09.05.1699 (Festsetzung des Korn- und Brotpreises); DAW, Mandate I/956 f. (Genehmigungspflicht des Verkaufs, 16.10.1713), 1020 (Verkaufserlaubnis von überschüssigem Korn, 31.12.1716); UBWü, Rp 13, 8–1: 23.01.1699 (Verkaufserlaubnis);

darunter das Verbot von spekulativen Aufkaufpraktiken.²⁰⁵ Dazu wird auch die hauptstädtische Waagordnung erneuert.²⁰⁶ Zahlreiche Handwerks- und Handelsordnungen dienen desgleichen dem Schutz einzelner Gewerbe bzw. Produkte und Aussperrung fremder bzw. unregelter Handelskonkurrenz.²⁰⁷ Für den Viehhandel gilt vor dem Hintergrund steter Seuchengefahr die Gewährleistungspflicht beim Verkauf ausschließlich gesunder Tiere fort.²⁰⁸ Sämtliche in der Hauptstadt niedergelassenen Händler werden 1699 in einer verfassten Handelskorporation verpflichtend zusammengeschlossen.²⁰⁹ 1719

ebd.: 05.11.1699 und 26.11.1699 (Visitation und Spezifikation der Vorräte, jeweils Plakat); StAWü, LDF 53, S. 180–183 (monatliche Getreiderechnungen seitens der Mediaten, 05.10.1699). Verbot von gezieltem Warenaufkauf: Landesverordnungen 1, S. 513f. Nr. 253 (21.03.1701); StAWü, LDF 53, S. 509–513 (Mandat des Oberrats, 21.05.1701). Bau- und Brennholz: JSAW, Literalien 1707: 02.12.1705 (Plakat); StAWü, GAA IV W 296: 21.05.1700 (*ad typum*), ebd.: 02.12.1705 (Konzept) = Landesverordnungen 1, S. 496f. Nr. 242 (23.03.1700), S. 502f. Nr. 246 (21.05.1700), S. 552f. Nr. 298 (1705).

- 205 UBWü, Rp 13, 8–1: 10.10.1700 (betr. Getreidewucher); UBWü, Rp 13, 8–1: 21.03.1701 (Verbot von *Vorhöckhelerey*); UBWü, Franc. 1592–2: 04.11.1701 (Verkaufsverbot von gärendem Traubenmost, jeweils Plakat). Vgl. StAWü, DKP 1701, fol. 71–73r, 201v–202r.
- 206 StAWü, LDF 55, S. 418–514 (s. d., 1708).
- 207 Exemplarisch: StAWü, HV U 1067 (betr. Müller- und Bäcker zu Oberschwarzach, 1708); StAWü, HV U 1550 (Schuhmacher in Arnstein und im Amt Karlstadt, 1709); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2158–2160 (Verbot fremder Glockengießer, Bestellopflicht von Kirchenglocken bei der Würzburger Gusschütte, 04.03.1701); DAW, Mandate I/978 (Hosen- und Strumpfwirker, 15.09.1714), 1028 (Kessler, 11.05.1717), 1032 (Buchbinder, 09.07.1717), 1036 (Siebmacher, 30.08.1717); UBWü, Rp 13, 5–1: 11.10.1704 (Wollweber und Tuchmacher, jeweils Plakat); StAWü, LDF 53, S. 167–173 (07.08.1699); Landesverordnungen 1, S. 488–491 Nr. 238 (allgemeine Geschäftsbeschränkungen für fremde Handelspersonen, 30.12.1699), S. 483f. Nr. 232 (Verbot des Lederhandels, 19.06.1699), S. 484–486 Nr. 234, S. 539–541 Nr. 285, S. 550f. Nr. 295, S. 589 Nr. 335 (Strumpfwirker, 09.10.1713.). WÜST, Polizeyordnungen 6, S. 411–417 Nr. 54 (Ordnung der Metallgewerke in den Ämtern Karlstadt und Veitshöchheim, 28.06.1717).
- 208 Gewährleistungspflichten von Viehverkäufern: UBWü, Rp 13, 5–1: 17.06.1709 (Plakat); UBWü, Franc. 1592–2: (21.03.1705, Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 1086–1088; SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1565–1567. – DAW, Mandate I/924 (Erlaubnis zum Besuch des Viehmarktes auf der sogenannten *Muswiese*, im hohenlohischen Musdorf, 07.09.1712, Plakat).
- 209 StAWü, Handelskammer Würzburg Bände 1 (originale Gründungsurkunden, 08.08.1699/12.07.1709), ebd. 2 (*Inkorporierungsbuch*, 1699–1866), ebd. 3 (Buch der Lehrjungen 1710–1742), ebd. 4 (Dekretenbuch 1703–1735); StAWü, G 1*

wird auch die Kitzinger Handelsordnung von 1696 wegen eingeschlichener Missbräuche erneuert.²¹⁰ Die Förderung des Außenhandels über Land mittels fester Postverbindungen kommt hingegen kaum voran.²¹¹

In der Finanz- und Kapitalwirtschaft bleiben Christen wie Juden jegliche wucherische Verträge ebenso verboten wie Darlehensvergaben an absehbar zahlungsunfähige Personen.²¹² Private Überschuldung zieht dabei amtliche Überwachung nach sich.²¹³ Immobiliengeschäfte oder Bürgschaften mit Dritten können Eheleute nur gemeinsam eingehen.²¹⁴ Wegen dauernder Münzverschlechterungen dürfen landfremde Währungen nur von Amtleuten entgegengenommen oder umgetauscht werden.²¹⁵

3) In der staatlichen Außenwirtschaft erfordern die in den kaiserlichen Allianzverträgen seit 1701 festgelegten exorbitanten Volumina an Finanzmitteln und Materiallieferungen ein weitaus komplexeres fiskal- und buchungstechnisches Instrumentarium zur Vor- und Zwischenfinanzierung zwecks Verbriefung, Begleichung und Abwicklung von derlei Verbindlichkeiten. Zumal ist immer wieder eine schlechte Zahlungsmoral des Wiener Hofes zu beklagen.²¹⁶ So wird 1710 die Rückzahlung eines älteren Darlehens Johann

(07.08.1699, Abschrift); StAWü, GAA IV W 502 (12.07.1709, Plakat) = StAWü, G 2* (Abschrift); StAWü, HV Ms. f.* 18 (Abschriften 1699 und 1709). Vgl. ZOEPFL, Fränkische Handelspolitik, S. 103 f.; KITTEL, Würzburger Handelsvertretung, S. 21–29; Peter JOHANEK, Von der Kaufmannsgenossenschaft zur Handelskorporation, in: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt (Hg.), 125 Jahre Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt, Würzburg 1968, S. 9–63; CHRISTOPORATU, Wirtschaftsentwicklung, S. 184–187.

210 VOGEL, Marktbreit, S. 45.

211 Verhandlungen mit Nachbarständen: StAWü, GAA IV M 252; StAWü, GAA IV W: 311, 387, 503, 507.

212 JSAW, A 4599 (03.06.1702); JSAW, Literalien 1707: 09.10.1699; UBWü, Franc. 1592–2: 09.08.1703; UBWü, Rp 13, 8–1: 01.10.1699; JSAW, A 16340: 01.10.1699, 20.01. und 01.10.1717; JSAW, Literalien 1717: 03.01.1702 (betr. Zinsfuß für juliuspitalische Anleihen, jeweils Plakat). – StAWü, GAA IV 535 (Liste von Schuldverträgen mit Juden, 1699/1700).

213 JSAW, Literalien 1717: 09.08.1703 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 534 f. Nr. 276.

214 StAWü, LDF 53, S. 232–234 (28.03.1700).

215 DAW, Mandate I/976 (betr. Amtleute, 04.08.1714), ferner: DAW, Mandate I/977, 981, 1040 (1714, 1718, jeweils Plakat). Vgl. HARTINGER, Münzgeschichte, S. 322–332.

216 UBWü, M. ch. f. 596–1, fol. 103–353 (Würzburger Korrespondenz 1701–1709); StAWü, HV Ms. f. 550 (Würzburger Proviantlieferungen, 1713–1718); StAWü, HV Ms. f. 781, 786, 984, 992 (Subsidienzahlungen, Hoffaktoren); StAWü, Reichssa-

Gottfrieds von Guttenberg kaiserlicherseits finanziert durch Verpachtung des bayerischen Salzhandels an Hoffaktoren; dieser ist durch Reichsacht über Kurbayern 1706 an das Reichsoberhaupt heimgefallen. In den laufenden Verträgen greift Würzburg zur Liquiditätssicherung regelmäßig auf zumeist auswärtige Hoffaktoren zurück, u. a. Samuel Oppenheimer, Moses Elkan vom Vogelsang, Jacob Isaak oder die Frankfurter Konsorten Fränkel. Doch führt diese Praxis vielfach zu Undurchsichtigkeiten und Konflikten bis hin zu Kammergerichtsverfahren teils gegen das Hochstift, teils gegen den verantwortlichen Hofkammerdirektor Gallus Jacob, die sich in einigen Fällen sogar bis zum Ende des Hochstifts hinziehen. Erst Bischof Friedrich Karl kann diese unüberschaubaren Finanzangelegenheiten mit dem Kaiserhof zum einvernehmlichen Abschluss bringen.²¹⁷

4) Das unter dem Vorgängerbischof Guttenberg gründlich reformierte *Steuwesen* wird nur punktuell ergänzt mit dem Ziel möglicher Vollständigkeit der Veranlagung²¹⁸ sowie pünktlicher und korrekter Zahlung der Steuerschuld.²¹⁹ Auch nach dem faktischen Ende der Landtagsbewilligungen

chen 324 (Schreiben Johann Philipps an den Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn wegen rückständiger Subsidienzahlungen, 22.08.1703).

217 PROBST, Salz für Franken, S. 163 f.; HÖRNER, Reichskammergericht 13, S. 258–261 Nr. 5478 f., S. 299–301 Nr. 5506, S. 299–377 Nr. 5560. Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 27; SCHNEE, Hofffinanz 4, S. 40; KÖNIG, Judenverordnungen, S. 49. – UBWü, Rp 13, 160 (Verdacht gegen Moses Elkan wegen Falschgeldumsatzes, 1709); DAW, Bischöfe 17. 6. (Bitte Johann Philipps an den Konstanzer Bischof Johann Franz Schenk von Stauffenberg um Unterstützung gegen Falschmünzerei, 28.12.1709). Vgl. Ludwig PHILIPPSON, Ein Rechtshandel aus dem Jahre 1709, in: Allgemeine Zeitung des Judentums 33 (1869) Nr. 14, S. 282 f.; Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 6.

218 StAWü, LDF 53, S. 995–998 (betr. Rauchpfund, 27.11.1706); Register- und Siegelpflicht von Obligationen: Landesverordnungen 1, S. 538 f. Nr. 283 (01.08.1704), S. 548 f. Nr. 292 (26.03.1705). – UBWü, Franc. 1592–2: 11.10.1700 (Registerpflicht von Immobilienverkäufen, Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 256–259; Landesverordnungen 1, S. 506 Nr. 249. Ebd., S. 591 Nr. 337 (betr. genaue Unterscheidung der kameralen und landsteuerlichen Posten in den Amtsrechnungen, 26.04.1715). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 11.

219 DAW, Mandate I/940 (13.05.1713), 941 f. (betr. Zehnten, 23.06.1713), 969 (14.05.1714), 989 (16.04.1715), 1015 (02.10.1716), 1017 (Einzug des Weinzehnten trotz schlechter Ernte, 27.10.1716), 1025–1027 (s. d., jeweils Plakat). StAWü, GAA IV W 393 (*Norma et regula generalis Wie es mit dem Rauchpfund zu halten*, 27.09.1700). Allgemeine Mandate: Landesverordnungen 1, S. 549 f. Nr. 294 (09.07.1705), S. 557 f. Nr. 302 (25.09.1705), S. 570 f. Nr. 316 (18.12.1710), S. 532 f. Nr. 273 (korrekte Zahlung der in die *Ausschätzung* [Erbmasse] fallenden bürger-

wird die fortlaufende Aktualisierung der Steuermatrikel für die geistlichen Landstände verfolgt.²²⁰ Die Höhe der allgemeinen Landsteuer beträgt meist drei Simpla, die vierteljährlich zu begleichen sind.²²¹ Zur Linderung der allgemeinen Kriegsbelastungen werden die Landsteuern fallweise vermindert.²²² Bei den Verbrauchssteuern werden Lockerungen dagegen kaum eingeräumt, wobei die ertragreichen Abgaben von Ungeld und Akzise durchgehend in unverminderter Höhe erhoben werden.²²³ Hinzu treten die vom Fürsten nun selbsttätig an die Landstände ausgeschriebenen und erhobenen Sondersteuern²²⁴ sowie nachgeordnete Abgaben.²²⁵ Von den Zöllen sind nur die Universität, das Juliusspital sowie das landeseigene, unter spitälischer Verwaltung stehende Marktschiff befreit.²²⁶ Wie eine repräsentative Auswertung von 34

lichen Güter, 22.11.1702), S. 597 Nr. 342 (jährliche Inspektion der Weinbrenne-
reien zwecks Eindämmung des „Schwarzbrennens“, 09.12.1716); SCHNEIDT, The-
saurus 2, S. 2163f. (26.08.1705), 1568f. (20.01.1707), 2171–2173 (Zollerhebung,
15.11.1712).

- 220 StAWü, WU 62/135b (30.07.1703, Abschrift). Festlegung des *Subsidium charita-
tivum* für das Steuerjahr 1715: WIRSING, Geistliche Landesverordnungen, S. 231–
233 (Gesamthöhe des Simplums für die Stifte, Klöster und Pfarreien: 16 549 fl.).
Siehe Abschnitt 7.
- 221 Exemplarisch: StAWü, DKP 1713, fol. 142; StAWü, DKP 1714, fol. 28–29r, 157v–
158; StAWü, DKP 1716, fol. 73v–74.
- 222 StAWü, DKP 1715, fol. 16v–17; JSAW, Literalien 1717: 24.09.1707 (Plakat).
- 223 StAWü, HV Ms. f. 193: 04.03.1701 und s. d., April 1704 (Instruktion für den Akzi-
se-Einzug, jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 503–505 Nr. 247 (Abgaben-
pflicht für Weinschänken, 03.07.1700); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2157f. (Akzise-
freiheit von Äpfel- und Birnenmost, 07.01.1701).
- 224 StAWü, HV Ms. f.* 79: 03.11.1705 (Sonderschatzung wegen Kriegslasten). StAWü,
DKP 1710, fol. 104 (Ausschreiben von je zwei Simpla in den Jahren 1707 und
1710); DAW, Mandate I/895 (Steuerzahlung zur Aufstellung von Grenadierkom-
panien, 03.04.1710, jeweils Plakat); StAWü, DKP 1710, fol. 114v–116r, 124v, 131v–
132r (Beisteuern zur Mission in der Kurpfalz und in Hannover).
- 225 DAW, Mandate I/899 (Festsetzung der Nachsteuer auf 4% des Vermögens,
26.07.1710; Plakat); StAWü, G 14112: 03.05.1717 (Erhöhung der Nachsteuer auf
10%, Abschrift); StAWü, LDF 53, S. 620–622 (betr. Brunnengeld in der Haupt-
stadt, 11.01.1700); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2176 (betr. Abgabe der Leibhüh-
ner, 13.12.1713); Landesverordnungen 1, S. 573f. Nr. 319 (betr. Besthauptrecht,
15.06.1711).
- 226 Allgemeine Zollordnungen: JSAW, Literalien 1707: 05.12.1699; JSAW, Literali-
en 1715: 15.11.1700 (jeweils Plakat); JSAW, A 5182 (Universität und Juliusspital,
05.12.1699/15.12.1700) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2155–2157 (1700). – Freiheit
vom Gülden Zoll: JSAW, A 5185 (05.12.1699); JSAW, A 5182 (15.11.1700). – JSAW,
A 20982: 30.09.1704 (betr. Marktschiff) = StAWü, LDF 53, S. 605–609.

Landämtern aus den Jahren 1715/1717 ergibt, bewegt sich die Güter- und Finanzverwaltung auf dieser niederen Ebene in insgesamt stabilen Bahnen.²²⁷ Gleichmaßen ist eine wirtschaftliche Konsolidierung der Stifte und Prälatenklöster festzustellen.²²⁸

11. Universität und Schulwesen

An den Universitäts- und Kollegiengebäuden sowie der 1703 neugeweihten Universitätskirche samt Turm werden schließlich die jahrzehntelang zurückreichenden Bauarbeiten zu Ende gebracht.²²⁹ Dadurch kann auch das Adelige Seminar unter Obhut der Jesuiten aus dem *Collegium Petro-Paulinum* in die alten Räumlichkeiten zurückkehren.²³⁰ Die Medizinische Fakultät wird mit einer neuen Studienordnung gefördert, während sich diejenige der Juristischen Fakultät noch in Beratung befindet.²³¹ In neuartiger Weise werden nun die Dozenten und die gewählten Lehrbücher durch öffentlichen Anschlag jährlich bekannt gemacht.²³² Wohl im Zusammenhang mit den kurpfälzischen Religionsirrungeen erscheint in Würzburg das apologetische Werk des Jacques-Bénigne Bossuet (1627–1704) über die Geschichte der protestantischen

227 FEINEIS, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, S. 17–157.

228 Exemplarisch: FEINEIS, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, S. 227–230 (St. Burkard, Jahresrechnung 1717), 233–236, 241–247 (Stift Haug, 1717), 271 f. (Münsterschwarzach, 1717), 282–288 (Bildhausen, 1717; Bronnbach, 1700), 310–313 (Propstei Wechterswinkel, 1717); DERS., Finanzstruktur der Abtei Ebrach, S. 617–646.

229 GROPP, Würzburgische Chronick 2, S. 335 f.; SCHUBERT, Universitätsentwicklung, S. 59; HELM, Universitätskirche, S. 79–92; MACK, Greissing, S. 132–136.

230 HÜMMER, Seminarium Nobilium, S. 62 f., 66–67. Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 14.

231 UBWü, M. ch. f. 660–3, fol. 263–265 (Medizinische Statuten, 1713); WEGELE, Urkundenbuch, S. 297–299 Nr. 120 (betr. medizinische Fakultät), S. 300–313 Nr. 122 (Bestätigung der Statuten, 14.03.1713). Vgl. DERS., Universität 1, S. 395–398; STICKER, Medizinische Fakultät, S. 479; ELZE, Anatomisches Institut, S. 29; METTENLEITER, Medizingeschichte, S. 41 f.; StAWü, GAA IV W 831 (Reformpläne der juristischen Fakultät, 1716–1719).

232 StAWü, GAA V W 821: *Index Librorum, quos ex Anno Domini ... in Annum ... in Alma Universitate Herbipolensi Professores quatuor Facultatum Docebunt* (Jahrgänge 1711–1715, jeweils Druck).

Glaubenslehre in lateinischer Übersetzung.²³³ Die Bibliothek der Akademie vermehrt Johann Philipp erheblich durch Stiftung seiner Privatbibliothek und den Ankauf insgesamt dreier Privatbibliotheken. 1712 wird erstmals ein Bibliothekar fest angestellt.²³⁴ Neben dem Hofbuchdrucker Engmann ist als Universitätsdrucker Johann Michael Kleyer († 1721) tätig.²³⁵

2) Mit der Kitzinger Ausgründung der Ursulinen in die Hauptstadt 1710 kann auch dort die höhere Mädchenbildung etabliert werden, damit *die weibliche Jugend Ein öffentliche freye Schuhl zu nit geringem Vortheil der gantzen burgerschaft* erhalte. Ihre Unterrichtsverpflichtungen können sie ab 1712 geregelt wahrnehmen.²³⁶

3) Im niederen Schulwesen setzt sich Johann Philipp neben der gebräuchlichen Musikpflege im Dienste der Liturgie²³⁷ besonders für die allgemeine Bildung der Landbevölkerung ein, deren größter Teil weder lesen noch schreiben könne, *auch sonst in großer Unwissenheit lebe*. So ergeht Anweisung, in den Dörfern auch in der landwirtschaftlich zu nutzenden schönen Jahreszeit Unterricht zu halten, damit nicht *die Jugend im Sommer wiederum alles vergessen, was sie im Winter erlernt*.²³⁸ In seinem Testament setzt er

233 Jacques-Bénigne BOSSUET, *Historia Doctrinae Protestantium in religionibus materia ... nunc latine reddita et almae majori academiae congregationis sub titulo beatae Mariae virginis ab angelo salutata in xenium oblata*, 2 Bde., Würzburg 1718/19 (DBW, I 174; UBWü, Rp 9, 119); Originaltitel: *Histoire des variations des églises protestantes* (Erstausgabe 1688) = F. LACHAT (éd.), *Oeuvres complètes de Bossuet* 14–15, Paris 1863. Vgl. Abschnitt 5 und 22. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 4.

234 SCHAROLD, *Mannigfaltiges* 3 (1841), S. 183 f.; WEGELE, *Urkundenbuch*, S. 315 Nr. 127; HANDWERKER, *Universitätsbibliothek*, S. 51–65; GÖNNA/GEUDER, *Universitätsbibliothek*, S. 90 f.

235 WELZENBACH, *Buchdruckerkunst*, S. 199; PLETICHA-GEUDER, *Buchdruck in Würzburg*, S. 38.

236 StAWü, WU 119/22 (Ausgründung, 24.10.1710; Zitat); StAWü, WU 119/23 (betr. Wohngelegenheiten, 23.09.1711). Vgl. BRAUN, *Heranbildung des Klerus* 2, S. 195 (Projekt des Ankaufs des *Seminarium Petro-Paulinum* durch die Ursulinen, 1709); MEMMINGER, *Würzburg*, S. 373; Sylvia SCHRAUT/Gabriele PIERI, *Katholische Schulbildung*, S. 252–259; Johanna ANKENBAUER, *Soli Deo Gloria – 300 Jahre Ordensleben und Erziehungstätigkeit im Geiste Angela Mericis in Würzburg*, in: WDGBL 74 (2012), S. 647–645.

237 Landesverordnungen 1, S. 541 f. Nr. 286 (02.11.1704).

238 Landesverordnungen 1, S. 519 Nr. 259 (06.12.1701, Zitat). Ferner: ebd., S. 558 f. Nr. 304 (Mandat an die Schulmeister, die Beamten nicht zu behindern, 12.05.1707). Vgl. KÜFFNER, *Volksschule*, S. 11 f.

dazu auch ein Legat für die Landschulen zum Kauf von Schreibmaterialien und Büchern aus.²³⁹

12. Spitäler und Fürsorge

1) Das Spitalwesen mitsamt der Sozialfürsorge regeln mehrere allgemeine Verordnungen.²⁴⁰ Das Juliusspital im Besonderen verfügt über eine solide wirtschaftliche Basis, so auch aufgrund der schon erwähnten Steuererleichterungen.²⁴¹ Nach einem Brand erfährt der Furstenbau des Spitals eine großzügige Neuerrichtung samt barockem Zierbrunnen und dem Reprasentativzwecken dienenden Gartenpavillon (1699–1714). Doch sind dort längere Perioden einer Residenzhaltung nicht nachweisbar.²⁴² Der administrative Personalstand des Spitals wird stetig erweitert: Nunmehr sind sechs Kanzlisten in der Verwaltung angestellt und es wird eine zweite Kaplansstelle errichtet. 1704 wird eine neue Ordnung der Verwaltung und Direktion erlassen und 1706 die bislang von Domkapitularen als *Schlusselmeistern* durchgeführte jährliche Rechnungsrevision der Hofkammer übertragen. Das unter Bischof Guttenberg errichtete Zuchthaus wird in die Räume des Spitals verlegt; die freiwerdenden Räume werden stattdessen an Privatpersonen vermietet. Doch gerät die Einrichtung alsbald in Verfall.²⁴³

Laut Bericht befinden sich die anderen hauptstädtischen Pflagen in schlechtem Zustand, weshalb entsprechende Verbesserungen verfügt wer-

239 StAW, GAA IV W 814 (Auszug, s. d.). Vgl. Abschnitt 25.

240 Pfrndneraufnahme: JSAW, Literalien 1715: 04.03.1701. – JSAW, Literalien 1717: 20.02.1709 (jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1570–1572. – JSAW, Literalien 1719 (jährliche Rechnungslegung der Kuratoren für ihre Vormundschaftsverwaltung, 12.05.1700, Plakat).

241 WOLF, Geschichte von Franken, S. 103–107; LUTZ, Julius=Hospital, S. 19–21; FEINEIS, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, S. 313–321.

242 Clemens SCHENK, Das Würzburger Juliusspital in seiner architekturgeschichtlichen und städtebaulichen Bedeutung, in: Das Juliusspital in Würzburg. Festschrift aus Anlaß der Einweihung der wiederaufgebauten Pfarrkirche des Juliusspitals, Würzburg 1953, S. 46–107, hier S. 79–94; WENDEHORST, Juliusspital, S. 57f., 73; MACK, Greissing, S. 145–149, 153–156.

243 JSAW, A 3269, fol. 17–51v (Personal und Dienstordnung, 22.02.1704); UBW, M. ch. f. 317, fol. 428 (betr. Hofkammer); JSAW, A 3860 (Dekret an den juliusspitalischen Barbier, dessen Sohn als neuer *Chirurgus* angestellt wird, 30.05.1707). Vgl. KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 386 (Personalstand 1712). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 9.

den.²⁴⁴ Freilich kann das Bürgerspital durch einen umfänglichen Neubau (*Roter Bau*) erweitert werden. Das hauptstädtische Waisenhaus, obgleich am bischöflichen Hofspital angesiedelt und institutionell vom Juliuspital getrennt, wird von letzterem seit 1704 mit Nahrungsmitteln versorgt. Hier versehen zwei Präzeptoren den Dienst. Findelkinder sind einzig in dieses Waisenhaus aufzunehmen, jedoch nicht mehr wie bisher üblich in Klöstern oder anderen Pflegen.²⁴⁵ Den Apothekern wird strengstens untersagt, Gifte und reinigende (*purgierende*) Mittel in Verkehr zu bringen.²⁴⁶

2) Der vom Balkan kommenden Pestwelle, die Franken vor allem in den Jahren 1708 und 1713 bis 1715 heimsucht, begegnet die Würzburger Regierung konform der Kreisschlüsse mit rigorosen Maßnahmen, darunter Beschränkung des Personen- und Warenverkehrs, verstärkten Hygienevorkehrungen und Beschränkungen öffentlicher Massenzusammenkünfte, etwa Volksbelustigungen.²⁴⁷ Hierzu wird ein *Consilium Sanitatis* eingesetzt sowie seuchenmedizinische Broschüren gedruckt und verteilt.²⁴⁸ Gleichartige Verordnungen werden auch in tiermedizinischer Hinsicht erlassen.²⁴⁹

244 JSAW, A 9817 (Bericht, 04.04.1708; Abschrift); Landesverordnungen 1, S. 568 Nr. 313 (Verbesserungen, 03.01.1710).

245 StAWü, LDF 53, S. 823–826 (06.12.1704); StAWü, GAA V W 187 (Verhandlungen, 1704–1708). Zu Hofspital und Geschichte des dort domizilierten Waisenhauses vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, bes. S. 283, 379 f.

246 Landesverordnungen 1, S. 563 Nr. 310 (02.01.1709); UBWü, M. ch. f. 691 fol. 92–93 (*Specificatio remediiorum alexipharmacorum*, 1713) = SEMM, Medicinal-Verordnungen, S. 17.

247 StAWü, GAA IV W 644 (Korrespondenz über die Pestverbreitung, 1713/14); UBWü, Rp 13, 5–1: 18.08.1713 (kaiserliches Mandat, Plakat); UBWü, M. ch. f. 631, fol. 490–513 (Plakate, 1708–1715). Weitere Mandate: DAW, Mandate I/947–953, 955, 958–959, 966, 996–998 (jeweils Plakat); UBWü, Rp 13, 8–2: 02.09.1713 (betr. Passierscheine, Vordrucke), ebd.: 12.10.1708, 22.08. und 07.09.1713 (Importverbot von Federn, Wolle, Haaren, Flachs und Altkleidern, jeweils Plakat); StAWü, LDF 53, S. 561–564 (betr. Säuberung von Wolle, 16.05.1702) = Landesverordnungen 1, S. 526 f. Nr. 268. Ebd., S. 584 Nr. 329 (07.09.1713). Vgl. SEMM, Medicinal-Verordnungen, S. 8 f.

248 Erwähnt in: DAW, Mandate I/998 (01.10.1715; Plakat). Gedruckte Medizinschriften: 1) DAW, Mandate I/913 (1711). – 2) O. A., *Vortreffliche Präservativa und bewehrte Hülfss-Mittel wider die ... grassirende Pest*, Würzburg [1713]. – 3) Achaz Valentin ROMEISEN, *Gründliche Untersuchung der jützo wütenden sehr gefährlichen Epidemischen Viehseuche ...*, Würzburg [1713] (Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 51575 f.; SEMM, Medicinal-Verordnungen, S. 12 f.).

249 DAW, Mandate A XIV/7; DAW, Mandate I/912 f. (Plakat und Hilfsbüchlein, Druckschrift, 1711), 925, 929–931, 937, 965, 968, 987 f., 1004, 1020, 1022; JSAW,

13. Hauptstadt

Als Anreiz zu Hausneubauten in der Hauptstadt wird eine zwanzigjährige Schatzungsfreiheit gewährt. Die Erlaubnis zum Weinbau bleibt weiterhin mit dem Erwerb des Bürgerrechts verbunden.²⁵⁰ In polizeilicher Hinsicht wird eine das Betteln stark beschränkende Almosenordnung und in wiederholten Verordnungen das Gassensäubern verfügt sowie die allgemeine Kaminbeschau verpflichtend vorgenommen.²⁵¹ 1703 kann der letzte bislang von einer Holzkonstruktion überspannte Bogen der Mainbrücke gewölbt werden.²⁵²

14. Jüdische Bevölkerung

Die Würzburger Administration beharrt auf der strikten Anwendung und Einhaltung der hochstiftischen Judenschutzgerechtigkeit: Noch im Jahr seines Regierungsantritts lässt Johann Philipp auf die Anfrage der Judenschaft, ob auch deren landfremde Glaubensgenossen ohne entsprechenden Leibzoll-Nachweis bei ihnen zumindest zeitweilig unterkommen dürfen, eine landesweite Zählung aller Juden anberaumen.²⁵³ Ein solches Aufenthaltsrecht gilt nach Erlass von 1715 generell nur bei Verwandtschafts- oder Anstellungsverhältnis zu hochstiftischen Schutzjuden sowie im anerkannten Dienst als Schulmeister

Literalien 1707: 07.12.1712 (Medizinische Rezepte); ebd.: 07.12.1712 (Hilfsbüchlein, Druckschrift); JSAW, Literalien 1719: 21.05.1705; JSAW, Literalien 1720: 11.12.1712; UBWü, Rp 13, 8–2: 21.04.1714; UBWü, Franc. 1592–2: 07.10. 1712 (Attestpflicht für importiertes Vieh); UBWü, M. ch. f. 631, fol. 579–599 (jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 563 f. Nr. 311, S. 578 Nr. 325 (23.09.1712). Vgl. HUBMANN, Beringer, S. 171–173.

250 StAWü, GAA IV W 486 (Hausneubauten, 30.12.1701) = StAWü, LDF 53, S. 1088 f.; UBWü, Rp 13, 8–1: 03.07.1700 (betr. Weinbau, Plakat).

251 *Deß Hochwürdigsten ... Joannis Philippi, Bischoffens zu Würzburg ... neu auffgerichte Almosen-Ordnung in ... Würzburg*, Würzburg (Kleyer) [1703]: HASV, Akten 2048; UBWü, Rp 13, 8–2: 17.03.1703 (jeweils Druck) = StAWü, GAA IV W 814 (Abschrift). Gassensäubern: Landesverordnungen 1, S. 497–499 Nr. 243 (24.03.1700); UBWü, Rp 13, 8–1: 24.05.1700 (Plakat); StAWü, LDF 53, S. 783–786 (30.06.1704); StAWü, LDF 53, S. 963–970 (Kaminbeschau, 28.07.1706).

252 SEBERICH, Mainbrücke, S. 118–122.

253 StAWü, GAA III E 7/6: *presentatum* 08.04.1699 (Anfrage der Judenschaft), ebd.: 11.04.1699 (Judenzählung, Konzept *ad typum*) = UBWü, Rp 13, 8–1: 11.04.1699 (Plakat). – StAWü, LDF 53, S. 76 f.; JSAW, A 18675: ad 11.04.1699 (Verzeichnisse aus juliusspitalischen Orten).

oder Vorsänger. Allochthone jüdische Gruppen dürfen ansonsten keinerlei eigenes Gewerbe betreiben.²⁵⁴

Im Folgenden werden die amtliche Vergabe des Leibzolls²⁵⁵ einschließlich der diesbezüglichen Verbindlichkeit für fremde Juden, die Nachsteuerpflichten sowie weitere Abgaben präzisiert.²⁵⁶ Auch die Mediaten haben den Leibzoll für ihre Schutzjuden zu zahlen.²⁵⁷

Tatsächlich nehmen die Würzburger Behörden ihre Schutzverpflichtung aktiv wahr. So werden Judenplünderungen im Grenzraum zu Bamberg 1699 von den örtlichen Amtleuten untersucht und die Straftäter teils mit Arrest geahndet. Auch weiteren Übergriffen seitens der christlichen Mehrheitsbevölkerung, u. a. im Gefolge der Seuchenwellen, tritt man amtlicherseits mit Entschiedenheit entgegen.²⁵⁸

Der ansässigen Judenschaft werden weiterhin nur geringe wirtschaftliche und anderweitige Lockerungen zugebilligt, so dass zahlreiche Verbote und Meldepflichten wirtschaftlicher Art fortbestehen.²⁵⁹ Die 1700 erlassene allge-

254 JSAW, Literalien 1715: 16.01.1708; UBWü, Rp 13, 8–2: 13.09.1713 (jeweils Plakat); SAMHABER, *De Juribus Judæorum*, S. 18 f.

255 Betr. Schutzjuden: StAWü, GAA IV W 681 (1714); StAWü, Stb 800 Nr. 402 (betr. einmalige Schutzgeldzahlung an nur einer Zollstelle, 02.01.1704). Betr. fremde Juden: DAW, Mandate I/892 (01.01.1709), 998 (01.10.1715, jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 585 Nr. 330 (13.09.1713).

256 StAWü, Admin 8324: 11.01.1700 (betr. jährliche Lieferung von vier Pferden [Kleppern] an die Hofkammer); Landesverordnungen 1, S. 569 Nr. 314 (betr. Nachsteuer, 26.07.1710).

257 JSAW, A 16340: 20.01.1717 (Plakat).

258 JSAW, A 16340: 15.05.1700; ebd.: 18.11.1700 (Verbot von Übergriffen auf Juden, Plakat) = StAWü, LDF 53, S. 267–269; Landesverordnungen 1, S. 508 f. Nr. 251. – StAWü, Misc. 2870 (Korrespondenz und Protokolle mit Schadenslisten, 1700); StAWü, HV Ms. N 13 S. 772 (Gefahr, dass Judenplünderungen auch auf Würzburger Gebiet übergreifen). Exemplarisch: StAWü, Judensachen 2: 30.03.1699 (besonderer Schutzbrief für Salomon Isaac). – DAW, Mandate I/935 (erneuertes Schutzmandat, 04.11.1712, Plakat); SAMHABER, *De Juribus Judæorum*, S. 82 (Verbot des Waffentragens durch Juden, 30.06.1699). Vgl. Alfred FRANK, Von einer Judenplünderung zu Mühlhausen im Jahre 1699, in: BHVB 99 (1963), S. 467–488; Rudolf ENDRES, Ein antijüdischer Bauernaufstand im Hochstift Bamberg im Jahre 1699, in: BHVB 117 (1981), S. 67–81.

259 StAWü, GAA IV W 533 (Juden dürfen mit Bescheinigungen der zünftischen Metzger Fleisch in die Hauptstadt liefern, 1699); StAWü, GAA IV 459 (Erlaubnis zum beschränkten Weinhandel, 1706); SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 2135 f. (Anzeigepflicht von Verträgen mit Juden, 18.10.1699); dazu Berichte aus den Landämtern: StAWü, Misc 4489 (Amt Königshofen); JSAW, A 12227 (spitälisches Amt

meine Handelsordnung erbringt flankierend für die jüdischen Gewerbetreibenden eine rechtsvereinheitlichende Gesamtregelung und führt für diese den *Gewerbszettel* als Lizenz ein, der bei der Hofkammer zu beantragen ist. Juden dürfen an Feiertagen nur den ihnen erlaubten Geschäften auf Jahrmärkten, Kirchweihen etc. nachgehen, dagegen verbleiben den zünftischen Gewerben nach wie vor sämtliche anderen Vorrechte. Wein- und Kornhandel ist Juden nur zum Eigenverbrauch gestattet.²⁶⁰ Gegen sie gerichtete Zivilklagen, die meist wirtschaftlicher Natur sind, werden von einer eigenen Deputation der Hofkammer unter Vorsitz des Kammerpräsidenten behandelt.²⁶¹

15. Kriegswesen

Die Würzburger Truppenzahl beträgt zwischen 6000 und 7000 Mann einschließlich des Kreiskontingentes,²⁶² wobei zum Erreichen dieser Truppenstärke eigene Werbungen angestrengt werden.²⁶³ Kurzzeitig werden in der Friedenszeit 1700/1701 sämtliche drei vorhandenen Grenadierkompanien aus den Infanterieregimentern zur Leibgrenadiergarde (300 Mann) zusammengezogen und schließlich 1710/11 zu einem eigenen Grenadierregiment

Gamburg, beide 1699). – DAW, Mandate I/1923 (Meldepflicht bei Grundstückskäufen durch Juden, 10.01.1717; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 599 Nr. 345. – Hausierverbote: StAWü, LDF 53, S. 200–209 (30.12.1699); SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 43, 72 (29.07.1718), 47 (betr. Reinlichkeit jüdischer Haushalte, 07.09.1713), 28 f. (Mandat, 30.12.1699): Juden sollen sich an christlichen Sonn- und Feiertagen sowie anlässlich katholischer Prozessionen nicht öffentlich zeigen. Vgl. Abschnitt 10.

260 Landesverordnungen 1, S. 491–493 Nr. 239 (28.01.1700); StAWü, Judensachen 97 (Mandat, 15.04.1700, Reinschrift, Zitat).

261 StAWü, Admin 8324: 11.01.1700.

262 StAWü, DKP 1699, fol. 25 (Musterung von vier Kreiskompanien). Stand der Würzburger Wehr, 1711: 1) Kreiskontingent: acht Kompanien Infanterie, vier Kompanien Reiterei (1808 Mann); 2) Haus- und Allianztruppen: vier Bataillone Infanterie (3208 Mann); Dragonerregiment (790 Mann); 3) Grenadierregiment (810 Mann); 4) Garnisonstruppen (130 Mann): KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 321–329; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 349 (Stand 1712: 7000 Mann). Vgl. Des Herren de Blainville Reisen, S. 40: Die hier unspezifiziert genannte Zahl von 10000 Mann erscheint jedoch unwahrscheinlich hoch.

263 JSAW, Literalien 1717: 18.01.1704 (Plakat).

formiert.²⁶⁴ Das Artillerie- und Ingenieurwesen wird fortentwickelt, so durch den Bau des geräumigen Zeughauses auf der Festung Marienberg durch den Baumeister Joseph Greissing (ab 1708) und die erweiterte Gießhütte, die das Verfertigen immer größerer Kaliber ermöglicht.²⁶⁵ Mit dem Würzburger Grenadierhauptmann, zugleich *ober Ingenieur und Stuckbhauptmann* Andreas Müller (1667–1720) und dessen Schüler und Nachfolger, dem 1711 angeworbenen Balthasar Neumann (1687–1753), verfügt das Hochstift nun auch über einen eigenen Stamm militärisch-technischer Fachleute.²⁶⁶ Gleichermaßen vervollständigt wird das Sanitätswesen.²⁶⁷

Neben den herkömmlichen Verpflegungsordonnanzen werden die soldatischen Dienstpflichten nun auch erstmals nachweislich in einem sogenannten Artikelbrief kodifiziert.²⁶⁸ Laut zeitgenössischem Bericht verfügen die Offiziere über hohe Autorität bei der Landbevölkerung.²⁶⁹ Der Hofkriegsrat besitzt seit 1715 die vollständige Justizkompetenz über Militärangehörige.²⁷⁰ Desertoren wird bei freiwilliger Rückkehr zur Truppe binnen eines Vierteljahres Amnestie gewährt und erst danach die steckbriefliche Fahndung eingeleitet.²⁷¹

264 DAW, Mandate I/895 (Steuererhebung zur Aufstellung von neuen Grenadierkompanien, 03.04.1710; Plakat).

265 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 32 (Guss neuer Kanonen und Mörser mittleren und schweren Kalibers, Vorratsbestände im Zeughaus); HELMES, Würzburger Truppen, S. 48; VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 197; RENNER, Neumann, S. 319; MACK, Greissing, S. 186–195.

266 A. Müller: StAWü, Rechnungen 39874, S. 35 (Zitat); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 328 (Müller als Kompaniechef); QBF 1/2, S. 1208 Nr. 1639 (Schülerschaft Neumanns bei Müller); MACK, Greissing, S. 180–186. – B. Neumann: KELLER, Neumann, bes. S. 2–17; BECHTOLD/PFISTER, Stadtplan Neumanns; Max H. VON FREEDEN, Balthasar Neumanns Lehrjahre, in: AHVU 71/1 (1937), S. 1–18.

267 StAWü, DKP 1699, fol. 4: Der Würzburger Apotheker Johann Oswaldt Müller wird noch in der Sedisvakanz zum Militärapotheker berufen, nachdem ihm diese Aufgabe bereits in der Sedisvakanz von 1683 verliehen, er jedoch in der Regentschaft Johann Gottfrieds von Guttenberg nicht ordentlich installiert worden war.

268 StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289 III: 29.08.1699 (Ordonnanz); StAWü, HV Ms. f.* 79: 03.09.1702 (*Articuls brieff*), ebd.: 01.11.1705 (*Ordonnance*, sämtlich Druck).

269 Des Herren de Blainville Reisen, S. 44.

270 StAWü, HV Ms. f. 740: 08.03.1732.

271 JSAW, Literalien 1720: 02.10.1702, ebd.: Juni 1706; JSAW, Literalien 1707: 14.07. und 17.12.1707; 19.10.1708; DAW, Mandate I/898 (04.07.1710), 917 (16.05.1712), 1014 (12.09.1716), 1029 (14.05.1717, jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 538 Nr. 282 (08.07.1704), S. 560 f. Nr. 307 (12.03.1708).

Aus der Miliz, der Kerntruppe des landesweiten Ausschusses, wird 1708 ein dauerhaft fortbestehendes Landregiment zwecks Komplettierung der Festungsgarnisonen zusammengezogen. Dazu wird das Territorium in vier landesweite Wehrkreise (*Districte*) mit einem Aufgebot von je 250 Mann untergliedert.²⁷² Hierbei haben auch die ständischen Klöster ihren Beitrag zu leisten.²⁷³

In Johann Philipps Regierung wird der Festungsbering des Marienberges weitgehend geschlossen und die Stadtbefestigung einschließlich des monumentalen Brückentores fortgeführt.²⁷⁴ Dabei wird die Beziehung von Untertanen zu Schanzarbeiten auch als nachdrückliche Disziplinierungsmaßnahme genutzt.²⁷⁵ Im Ergebnis ist das Altwürzburger Heerwesen um 1700 organisatorisch wie funktional soweit ausgebildet und kann als hervorgehobene militärische und logistische Größe des Reichs- und Kreisverbandes im Ringen mit dem Frankreich Ludwigs XIV. gelten.²⁷⁶

272 StAWü, HV Ms. f.* 79: 25.01.1701 (Distriktseinteilung); Landesverordnungen 1, S. 561–563 Nr. 309 (betr. die jährliche Musterung des gesamten Ausschusses, 26.08.1708); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2167–2171 (Mandat zur Aufstellung des Landregiments, 31.08.1708); DAW, Mandate I/1033 f. (erneuertes Mandat, 24.07.1717, Plakat). Ferner: Landesverordnungen 1, S. 521 f. Nr. 262 (betr. Missstände im Landesausschuss, 01.01.1702), S. 536 f. Nr. 279 (betr. Aufbewahrung der Monturen und Waffen in örtlichen Rathäusern, 06.12.1703) = Wüstr, Policeyordnungen 6, S. 183–185 Nr. 21 (1702).

273 StAWü, GAA IV W 334 (betr. Milizpflicht der Klöster); StAWü, LDF 53, S. 88 f. (betr. Wehrleistung der Kartause Astheim, 27.04.1699).

274 SUPPINGER, Mainbrücke, S. 16, 19 (mit Abb.); VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 191–199; SEBERICH, Stadtbefestigung 2, S. 63–70.

275 JSAW, A 137 (Dekret, widerspenstige Untertanen mit militärischer Gewalt zur Schanz nach Würzburg zu zwingen, 1717).

276 Vgl. bereits FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 26 f.: *Joannes Philippus ein beständiger Liebhaber deß Friedens, solchen durch Waffen einmahl zu erzwingen, schonte kein Unkosten, kein Sorgen; noch Mühe noch Fleiß; weder Volck, weder Geschütz. Wann hat der Rhein schöneres Volck, bessere Aufstaffierung, gewissere Lebens=Mittel und Getraid=Schiff gesehen, als da die Fränckische Mannschafft an demselben sich lagert? Korn und Haber, Früchten und Viehe wurde auß Francken in solcher Meng zugeführet, daß es endlich die vornehmste Obriste einen Brod=Kasten der Rheinischen Armee genennet.*

16. Familienpolitik und Patronage

Von den vier Halbgeschwistern Johann Philipps tritt neben dem bereits erwähnten Christoph Heinrich auch sein jüngster Halbbruder Franz Friedrich (1666–1729) 1715 in das Würzburger Domkapitel ein.²⁷⁷ Das aus dem Rheinland stammende Geschlecht kann über Würzburg, wo es bis zur Säkularisation insgesamt 14 Präbendare stellen wird, auch im benachbarten Bamberger Kapitel mit vier Domherren Fuß fassen.²⁷⁸

Die beiden anderen Halbgeschwister Johann Philipps führen die Familie fort auf der Rechtsgrundlage eines Fideikommisses.²⁷⁹ Johann Erwein erfreut sich in vier Ehen insgesamt elf Nachkommen. Er verbleibt in Mainzer Diensten und wird zum kaiserlichen Reichshofrat ernannt.²⁸⁰ Auch dessen Söhne Franz Erwein Ferdinand (1693–1720)²⁸¹ und Karl Philipp Heinrich, der spätere Bischof von Würzburg (* 1690, reg. 1749–1754),²⁸² werden noch zu Lebzeiten ihres bischöflichen Onkels im Würzburger Kapitel aufgeschworen und erhalten entsprechende Protektion. Lothar Gottfried Heinrich (1694–1771), der dritte der Brüder, führt die fränkischen Familienbesitzungen weiter; er wird Würzburger Geheimer Rat und Oberamtmann zu Haßfurt und Eltmann.²⁸³

Johann Philipps Halbschwester Maria Rosina († 1708) geht bereits 1688 die Ehe mit Christoph Ernst Graf Fuchs von Bimbach und Dornheim ein, der schließlich auch zum Katholizismus konvertiert.²⁸⁴ Den dadurch verschwägerten Herren Fuchs fallen in Johann Philipps Regierung zahlreiche wichtige Posten und Aufgaben zu: Der einflussreiche Domkapitular und

277 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 437; AMRHEIN, Domstift, S. 191 Nr. 1313; S. 92 Nr. 1055.

278 WACHTER, Schematismus, S. 164 Nr. 3337: Christoph Heinrich, ebd., Nr. 3338: Franz Erwein Ferdinand (1693–1720), ebd., Nr. 3339: Franz Friedrich (1666–1729), ebd., Nr. 3340: Johann Gottfried Lothar Franz (1738–1802/05).

279 HASV, Urkunden: 1719 April 25 (Kaiserliche Bestätigung des *perpetuum fideicommissum* mit Insert des älteren Familienvertrages vom 17.07.1676).

280 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 427; Leich=Conduct Johann Philipps, S. 2 Nr. 1; GSCHLIESSER, Reichshofrat, S. 417 (Ernennung 1714).

281 AMRHEIN, Domstift, S. 311 Nr. 1669; Leich=Conduct Johann Philipps, S. 2 Nr. 2.

282 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 447f.; Leich=Conduct Johann Philipps, S. 2 Nr. 4; AMRHEIN, Domstift, S. 203f. Nr. 1349. Vgl. HASV, Akten 865 (Korrespondenz Johann Philipps mit Kardinal Alessandro Falconieri zugunsten Karl Philipps, 1714).

283 Leich=Conduct Johann Philipps, S. 2 Nr. 6.

284 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 432; FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Zwischen Füchsen und Wölfen, S. 309–318.

Hofkammerpräsident Johann Philipp Fuchs von Dornheim verhandelt den entscheidenden Allianzvertrag mit dem Kaiser 1701 in Wien. Christoph Ernst wird 1711 als offizieller Würzburger Gratulant zur Kaiserkrönung Karls VI. beordert.²⁸⁵ Auch können die Grafen Fuchs zeitweilig Eingang ins Würzburger Domstift finden.²⁸⁶ Die Gruppierung Greiffenclau-Fuchs bildet damit im Hochstift Würzburg eine ernstzunehmende Konkurrenz zu den Interessen des Hauses Schönborn trotz aller Werbungen und Annäherungsversuche des Schönborn-Flügels. Dies wird schließlich in der kontroversen Dompropstwahl von 1703/04 in aller Deutlichkeit offenbar werden.²⁸⁷

Johann Philipp betreibt weiterhin eine repräsentative wie gleichermaßen expansiven Zielen dienende Baupolitik: In Würzburg entsteht 1706–1710 unter Bauleitung des Italieners Valentino Pezzani der sogenannte *Rote Bau* als standesgemäßes Stadtpalais seines Geschlechtes.²⁸⁸ Das Gut Büchold erlangt er durch Liegenschaftstausch mit dem Domkapitel und lässt dort – wie auch in Zelligen – ein Schloss samt großzügiger Gartenanlage entstehen.²⁸⁹

Die konfessionalistischen Absichten seiner familiären Bautätigkeit haben dabei ihren Schwerpunkt im mehrheitlich evangelisch geprägten Ritterkanton Baunach an der östlichen Peripherie des Würzburger Hochstifts. Hier erwirbt Johann Philipp mit Hafenpreppach einschließlich Pfaffendorf sowie dem Ort Gereuth umfangreiche Güter *in privato* und erbaut dort jeweils Schloss und Pfarrkirche in barocken Formen. Zugleich markieren diese Werke jedoch den Schlusspunkt der katholischen Expansion im Ritterkanton, zum einen,

285 GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 308 (Allianzvertrag), 313 (Gratulation); WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 322 (Fuchs von Dornheim); Johannes MACK, Die katholische Schloßkirche Mariae Himmelfahrt zu Friesenhausen in Franken – ein Werk Joseph Greissings, in: WDGBL 72 (2010), S. 205–345, hier S. 215–219.

286 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 220–223; AMRHEIN, Domstift, S. 97 Nr. 1072: Johann Philipp Ludwig Ernst Graf Fuchs von Bimbach, Sohn des Christoph Ernst und der Maria Rosina, wird 1716 aufgeschworen, resigniert allerdings seine Präbende bereits wieder 1720. Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 44f.; MACK, Greissing, S. 476–478.

287 SCHRÖCKER, Patronage, S. 61–63 (Greiffenclau), 44f. (Fuchs). Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1.

288 HASV, Akten 2043 (Rechnungsbuch, 1711); StAWü, DKP 1710, fol. 24–25 (Steuerfreiheit des Anwesens von bürgerlichen Lasten); MEMMINGER, Würzburg, S. 368; MACK, Greissing, S. 199–201.

289 StAWü, R 1/V, S. 191 (Archivale verlustig); StAWü, WU 97/186 (25.05.1719); StAWü, DKP 1718, fol. 69–71v; Michael RENNER, Zelligen und Büchold – Zwei vergessene Gartenparadiese im Hochstift Würzburg, in: MJB 60 (2008), S. 122–161.

da die protestantische Seite ihrerseits konkurrierende Bauvorhaben in Gang bringt. Zum anderen verfolgen nach dem Ende der Ära Greiffenclau 1719 die nachrückenden Schönborn abweichende Schwerpunktsetzungen, so den kräftebindenden Bau des hauptstädtischen Residenzschlosses und die Arrondierung der eigenen Latifundien.²⁹⁰

Die rheinischen Besitzungen der Greiffenclau bleiben einstweilen in ungeteiltem Familienbesitz. Auch Schloss und Patronatskirche am rheinischen Stammsitz in Vollrads werden im Barockstil ausgebaut und der dortige Weinbau zielstrebig zur exportorientierten Produktion von Kabinettswinen umorganisiert.²⁹¹

Laut übereinstimmenden Zeugnissen ist Johann Philipp offensichtlich unter den beherrschenden Einfluss von Regierungsbeamten bzw. Hofzirkeln geraten.²⁹² Von seinem Vorgänger Johann Gottfried von Guttenberg übernimmt er dessen Großhofmeister Johann Konrad Philipp Ignaz Freiherr von Tastungen, dem freilich keine politisch bedeutsame Rolle mehr zgedacht

290 StAWü, WU 28/179c (Kauf von Hafenpreppach von den Stein von Altenstein, 15.01.1715; Zitat). Ferner: StAWü, WU 32/22q (Donation von Truschendorf seitens des Domkapitels, 07.07.1703); StAWü, WU 5/86 (Kauf von Gefällen in Dingolshausen, 12.02.1712). Vgl. Wilhelm ENGEL, Die Haßberg-Besitzungen der Freiherrn von Greiffenclau im Jahre 1806, in: MJB 9 (1957), S. 103–126; Isolde MAIERHÖFER, Grundformen der Herrschaftsbildung im östlichen Grabfeld, in: MJB 14 (1962), S. 1–83, hier S. 50; RÖSSNER, Schloßbau, S. 159–161, 164–168; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 231 f.; MACK, Greissing, S. 201–213, 281–286. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 6, 17.

291 Jörg W. BUSCH, Der Rheingauer Weinbau und Handel 1690–1750 am Beispiel der Kellerei Schloss Vollrads (Schriften zur Weingeschichte 77), Wiesbaden 1986.

292 Vgl. FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 25: *Auff das Studieren, auff Kunst und Wissenschaft hielte Er alles. Erfahrne und gelehrte Männer nannte Er Stützen deß gemeinen Wesens; Solche zu erhalten liesse Er sich Gold und Silber feil seyn: wie Er dann denenselben das jährliche Einkommen umb ein merckliches vergrößert.* Der Propst von Unterzell, Balthasar Röthlein (1680–1730), ein genauer Beobachter seiner Umgebung, berichtet: *Er [Johann Philipp] ware ein sehr fromber, andächtiger und liebreicher Herr, doch wurde seine Regierung nicht vil gerühmet, weilen er ein und andren Minister zu vil zugetrauet und denselben [scil. hat] herrschen lassen ...* Zitat nach FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 74. Der rivalisierende Lothar Franz von Schönborn urteilt ungleich schärfer: *voilà comme on balotte ce pauvre evesque, qui se trouve obligé de faire tout ce que ses valets mestres [scil. Adelman und Jacob] veulent,* in: QBF 1/1, S. 155 Nr. 179 (an seinen Neffen Friedrich Karl, 26.05.1708). An anderer Stelle lässt Lothar Franz wissen: *je ne me fie pourtant à un prince qui est esclave de ses deux favoris:* StAWü, SAW Friedrich Carl 12: 18.01.1708. Weitere Belege bei SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 99 f., 118, 123.

ist.²⁹³ Als nunmehr federführend erscheinen der unmittelbar bei Regierungsantritt zum Hofkanzler berufene Dr. Johann Lorenz Adelman (um 1655–1719), dem 1701 auch die Ernennung zum Reichshofrat zuteil wird.²⁹⁴ Die wohl größte Förderung durch den Regenten erfährt Johann Gallus Jacob (1665–1725), der in den maßgeblichen Funktionen als Kammerrat (ab 1699), Direktor der Hofkammer und Kriegsrat (ab 1707) sowie geheimer Rat (ab 1709) das gesamte *militar, crayß, cammer, undt bauwesen* des Hochstifts in Händen hält.²⁹⁵ Da dieser *im unverdrossen fleiß, sorgfaldt und Mühe* sowie *mit grossem Eyffer* mithin die gesamten, zu großer Komplexität gediehenen Finanzen der Würzburger Politik bestimmt, gewährt ihm der Bischof eine namhafte Donation an Liegenschaften.²⁹⁶ Kaiser Karl VI. erhebt ihn seinerseits zum *würklichen Hof=Kriegs= und Cammer=Rat* mitsamt Nobilitierung mit dem Prädikat *von Jacob zu Walkershofen und Hohlach*, genannt nach dessen käuflich erworbenen Besitzungen im Ritterkanton Odenwald.²⁹⁷ Ihn ernennt Johann Philipp sogar zu seinem wichtigsten Testamentar, *weilen Ihm* [Jacob] *mein will am besten bekannt ist, Er mir auch so treue, sorgfältige diensten und guththaten Zeith meines lebens erwiesen, die ich mit aller danckbarkeith nicht genugsam belohnen können.*²⁹⁸ Der bischöflichen Patronage erfreuen sich auch der Stadt- und Landbaumeister Joseph Greissing (1664–1721) sowie der Kriegsrat und Oberkommissar Roman Urban Schropp († 1723).²⁹⁹

293 StAWü, LDF 53, S. 74 f. (06.04.1699). Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 20.

294 StAWü, DKP 1699, fol. 69v. KESTLER, Reibelt, S. 125 Anm. * (Grabinschrift); GSCHLIESSER, Reichshofrat, S. 361; SCHRÖCKER, Patronage, S. 132 (Adelman als *un grand fripon*, von dem der Bischof abhängig sei).

295 StAWü, DKP 1717, fol. 13 (Zitat); Max H. VON FREEDEN, Aufstieg, Glanz und Ende des Gallus Jakob. Ein barockes Lebensbild aus Franken, in: DERS., Erbe und Auftrag, S. 206–208; SCHRÖCKER, Patronage, S. 132–134 (Jakob als *le tout puissant ... sine quo nihil*); MACK, Greissing, S. 479–484; Hans-Peter BAUM, Gallus Jakob und die Finanzierung des Residenzbaues, in: WAGNER, Würzburg 2, S. 291–293.

296 StAWü, Stb 797, S. 21, 50 f. (Chargen); Erwerbungen zu Estenfeld: StAWü, WU 13/114b (Donation der Schäferei in Estenfeld, 04.01.1709; Zitat); StAWü, WU 13/114c (Nebenabkommen mit der Kartause Engelgarten wegen Estenfelder Erbpacht, 29.11.1714); StAWü, WU 17/152 (Güterkauf, 26.02.1715). – Tauschvertrag mit Johann Philipp über Immobilien in Würzburg: StAWü, WU 55/47 (28.02.1709); StAWü, Stift Neumünster. Urkunden: 1709 Februar 28.

297 Leich=Conduct Johann Philipps, S. 3; FRANK, Standeserhebungen 2, S. 256.

298 HASV, Urkunden: 1719 Juli 21.

299 MACK, Greissing, bes. S. 196–198, 531–534 (Greissing), 571–580 (Jacob), 516–518 (Schropp).

Doch ist der Greiffenclauschen Klientel nach dem Tod Johann Philipps 1719 kein Glück mehr beschieden: Der nachfolgende Schönborn-Bischof Johann Philipp Franz erhebt sowohl gegen dessen Familie und Erben wie auch gegen die genannten Amtsträger teils schwere Vorwürfe der Bereicherung:³⁰⁰ Im Laufe dieser Unterhandlungen müssen die Greiffenclau die jüngst erworbenen Güter Büchold und Zellingen an das Hochstift im Tausch für die geringerwertigen Güter Groß-Geislingen und Braunsbach abtreten.³⁰¹ Während der bereits betagte Adelman in den Ruhestand versetzt wird und noch im gleichen Jahr stirbt, sieht sich Jacob durch stete Prozessandrohung schließlich dazu genötigt, im außergerichtlichen Vergleich die große Summe von annähernd 650 000 fl. zu erlegen sowie das Gut Walkershofen an das Hochstift abzutreten.³⁰² Auch Kriegsrat Schropp wird mit solchen Verfahren überzogen und zieht daraufhin die Flucht aus Würzburg vor.³⁰³ Damit ist der Familienverband der Greiffenclau und ihr Begünstigtenzirkel durch die Schönborn weitgehend ausgeschaltet.³⁰⁴

17. Papst und Kurie

Für den 1700 verstorbenen Papst Innozenz XII. lässt man auch in Würzburg Exequien abhalten, wobei ihm ein *Castrum doloris* errichtet wird. 1701 feiert Johann Philipp die Wahl Clemens' XI.³⁰⁵ Desgleichen begeht er in seinem Sprengel die päpstlichen Jubiläen.³⁰⁶ 1717 publiziert er das kirchenweite Dekret

300 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 37–48, S. 45 (ungefähre Höhe der Streitsumme: 260 000 fl.). Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 61–63.

301 StAWü, WU 28/5 (Vergleich, 01.11.1722/06.02.1723); StAWü, Reichssachen 871 (Auflistung seitens Johann Philipp Franz' betr. die angeblichen oder tatsächlichen Bereicherungen durch die Familie von Greiffenclau, 1721); HASV, Akten 2138 (Korrespondenz, 1720–1723).

302 HASV, Akten 1975 (Klageschrift gegen Jacob, s. d.); QBF 1/2, S. 549 Nr. 690: Laut süffisantem Urteil Lothar Franz' habe Johann Philipp Franz *aus einem so schlimmen cammerdirectore einen guten zahlmeister* gemacht; QBF 1/2, S. 550 Nr. 692, S. 555 Nr. 700 (Jacob als *der verstockte Sünder*, der 600 000 Rtl. zurückzahlen solle), S. 567 Nr. 720.

303 StAWü, Reichssachen 316 (1721–1723). StAWü, Reichssachen 778 (1718–1723).

304 Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 37–48; SCHRÖCKER, Patronage, S. 62.

305 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 203–207; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 345.

306 StAWü, Stb 712 fol. 122r (20.04.1700); UBWü, Franc. 1592–2: 30.09.1700, ebd.: 15.02.1701 (Würzburger Publicandum, jeweils Plakat); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 345 f.

bezüglich des Rosenkranzfestes und der Feier von Mariae Verkündigung.³⁰⁷ Ad-limina-Besuche in Rom sind 1699, 1703 und letztmals 1706/07 belegt; für 1709 war ein weiterer Besuch der Apostelgräber geplant, der aber nicht zur Ausführung gelangt ist.³⁰⁸

Die päpstliche Konstitution *Vineam Domini* von 1705, die jansenistische Sätze abermals lehramtlich verurteilt, lässt Johann Philipp noch im gleichen Jahr auf Empfehlung seines Geistlichen Rates zu Vermeidung unnötiger Publizität nicht veröffentlichen, stattdessen soll sie ausschließlich in die Theologenausbildung einfließen: *Nachdem Gott Lob in allhiesigem Lande von diesen erroribus nichts wissend, also weitere Publication dieser päpstlichen Konstitution nicht nötig hat: so wäre jedoch dieselbe ad facultatem theologicam allhiesigen studii universalis abschriftlich zu kommunizieren, um sich docendo derselben conform zu halten.*³⁰⁹

18. Geistliche Zentralbehörden

Seit 1712 ist im Würzburger Bistum der Begriff *Status Ecclesiasticus* bzw. *Kirchen=Staat* nachweisbar für die Gesamtheit der höheren geistlichen Verwaltungsstellen (Weihbischof, Vikariat und Geistlicher Rat, Konsistorium), der Klöster und Stifte, Landkapitel und Pfarreien sowie Spitäler und Bruderschaften.³¹⁰ Nach dem Tod des betagten Stephan Weinberger 1703 wird 1705 Johann Bernhard Mayer (1669–1747) zum neuen Weihbischof, Geheimen Rat und Präsidenten der *Geistlichen Cantzley* berufen. Im übergeordneten Vikariat führt der Kapitular Franz Georg Faust von Stromberg das Präsidium.³¹¹ Die

307 DAW, Mandate A XXa/S. 2 (Rosenkranzfest, 11.01.1717; Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1572–1579 (03.10.1716 und Dekret, s. d. 1717).

308 StAWü, DKP 1699, fol. 140v (Beauftragter: Domkapitular Reichard Anton von Eyb); StAWü, DKP 1703, fol. 175v–176r (Beauftragter: Domkapitular Johann Philipp Franz von Schönborn); StAWü, HV Ms. f.* 9: 07.10.1730 (letzte Visitation 1707); StAWü, DKP 1709, fol. 2 (Beauftragter: Domkapitular Christoph Franz von Hutten); GATZ, Bischofsideal, S. 228 (Beleg nur 1706).

309 Zitat nach BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 211.

310 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 354–390 (Zitate S. 354, 356), 388–390 (Personalstand des geistlichen Rates). Vgl. StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 2, 5, 7, 10f., 28, 36, und ebd.: 26.11.1717 (Personalstand 1700–1717).

311 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 20 (Ordination, 01.03.1705; Präsidium, 02.03.1705), S. 25 (Erteilung der *Fakultates* an Mayer); StAWü, Geistliche Sachen 44: 21.02.1705 (*Constitutio cum Instructione pro Neo Suffraganeo*). – Titu-

seit 1634 übliche Personalunion von Suffragan und Generalvikar wird wieder aufgehoben, als Philipp Braun, Stift Hauger Kanoniker und Ordinarius für kanonisches Recht, 1705 zum selbständigen Generalvikar sowie Geheimen Rat bestellt wird.³¹² Zum Fiskal wird der Stift Neumünsterer Dechant Johann Philipp Fasel (1673–1737) berufen.³¹³ Schließlich wird die seit 1678 geltende Geschäftsordnung des Geistlichen Rates konkretisiert.³¹⁴ Damit sind erstmals die Instruktionen für sämtliche genannte Funktionsträger in geschlossener Folge überliefert.

19. Klerus und Pfarrwesen

1) Im Bereich der Priesterbildung werden Anfang 1700 Seminar und Pfarrei St. Peter organisatorisch wie vermögensrechtlich wieder getrennt und damit dieser Reformschritt des vorigen Episkopats rückgängig gemacht.³¹⁵ Nachfolgend übersiedelt das Seminar 1703 wieder an seine alte Stätte im Kilianskolleg der Universität wegen *mercklichen Wachstthumb hiesiger Statt und zwar besonders der für und für in grössern Flohr steigenden Universität und Studien zur Logir- und Haltung der umb so mehr erfordert- und benöthigten Priestern und Persohnen*. Die Grundsteinlegung eines weit großzügigeren Neubaus erfolgt 1715 durch Johann Philipp in eigener Person.³¹⁶ Die Semi-

latur: HASV, Urkunden: 1719 Juli 21 (*Suffraganeus Consiliarius intimus Consilii ecclesiastici Præses*); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 388 (*Hochfürstlicher Würtzburgischer Weyh=Bischoff, Geistlicher Cantzley=Präsident und Geheimer Rat*). Vgl. REININGER, Weihbischöfe, S. 258–270 (Biogramm).

312 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 9 (Bestellung zum Geheimen Rat, 1700), S. 20 (Bestellung zum Generalvikar, 20.02.1705). – DAW, Bischöfe 17. 4 (*Constitutio vicarii generalis*, 21.02.1705), ebd.: 17. 5 (*Facultas vicarii generalis*, 21.02.1705, jeweils Abschriften). Vgl. REININGER, Generalvicare, S. 213–221; WEIGAND, Philipp Braun, S. 178–180; ROMBERG, Pfarrwesen, S. 108.

313 StAWü, Geistliche Sachen 44: 28.08.1707 (Abschrift). Vgl. WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 364 (Biogramm).

314 DAW, Bischöfe 17. 7. (*Modus et ordo procedendi ... in Consilio Ecclesiastico observandus*, 20.01.1715; Abschrift). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 511 f. (Geschäftsordnung, 1678).

315 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 23. Vgl. StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 5 (Juni 1699): Bei der Entflechtung fordern die Jesuiten Anteile am *Seminarium Petro-Paulinum* für sich, was der Geistliche Rat aber ablehnt.

316 WEGELE, Urkundenbuch, S. 295–297 Nr. 119 (01.10.1699, Zitat); UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 323v (Grundsteinlegung).

narleitung verbleibt in den Händen von Weltgeistlichen, so dass den Jesuiten auch weiterhin nur die universitäre Theologenausbildung zugestanden wird.³¹⁷

Namens der Bartholomäer bittet Weihbischof Weinberger indes Johann Philipp um Anerkennung des Instituts im Bistum.³¹⁸ Jedoch wird von den Alumnen und sämtlichen Geistlichen 1703 abermals eine Eidesleistung auf die Person des Bischofs eingefordert, womit dieser Priestergemeinschaft faktisch eine weitere Absage erteilt wird und vielmehr die Bildung eines einheimischen und geschlossenen Diözesanklerus weiter verfolgt wird.³¹⁹ In diesem Zuge wird auch die Zelebrationslizenz für fremde Priester erneuert.³²⁰

2) Zahlreiche Mandate, vor allem bezüglich Standestracht, Zölibat und Folgeleistungspflichten gegenüber der geistlichen Kanzlei, dienen der Hebung der geistlichen Disziplin.³²¹ Ab Jahresmitte 1706 werden auch wieder geistliche Exerzitien pro Landkapitel verordnet.³²² So scheinen sich die ständigen Umorientierungen in der Priesterbildung seit 1679 doch vor allem in negativer Weise niedergeschlagen zu haben.³²³

317 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 7 (08.02.1700); BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 193–198; WEIGAND, Leitung des Priesterseminars, S. 66; GREBNER, Unterbringung des Priesterseminars, S. 191 f.

318 StAWü, DKP 1701, fol. 30v–33r, 75v–58r.

319 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 15 (Beschluss, 03.12.1703); BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 205, 212.

320 DAW, Mandate A XIV/5 (05.12.1704, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 542 f. Nr. 287 (06.12.1704). Vgl. BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 205 f. (Maßnahmen gegen den Zuzug landfremder Alumnen und Theologiestudenten).

321 Geistliche Kleidung: DAW, Mandate A XIV/6 (06.12.1704, Plakat); GROPP, Collectio 2, S. 609 f. (Erneuerung des Mandates *Tremendum missae*, 25.02.1705), vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 516 (Erstverfügung 1680); Landesverordnungen 1, S. 543 f. Nr. 288 (06.12.1704); Verbot junger Pfarrhaushälterinnen (*junge Bäsel*): StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 6 (1699), S. 8 (erneuertes Verbot, 04.06.1700). – Gehorsam der Geistlichen: StAWü, Geistliche Sachen 45: 15.01.1717 (Reskript Johann Philipps); DAW, Mandate A XIV/8 (15.01.1717, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 598 f. Nr. 344. Ebd., S. 606–608 Nr. 352 (03.04.1718). Vgl. BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 211 f.

322 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 27.

323 BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 207: „Die Unzufriedenheit des Bischofs [Johann Philipps] mit den Geistlichen, welche sich den Bartholomiten angeschlossen hatten, der innere und äußere Zwiespalt im Klerus bei Abschaffung des Instituts, die Unfähigkeit und Ratlosigkeit, die abgeschafften Einrichtungen durch bessere zu ersetzen, wirkte sehr ungünstig auf die Haltung und Disziplin im Klerus.“ Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 513–515, 553. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 23.

3) Johann Philipp steht rund 370 Landpfarreien vor, die in 14 Landkapitel gegliedert sind.³²⁴ Eine gewisse Sonderstellung kommt dabei dem Dekanat des pfälzischen Missionsgebietes zu, das zwar nach den geltenden Würzburger Kirchengesetzen verfasst ist, allerdings nicht in der offiziellen Statistik erscheint.³²⁵ Für das Pfarrwesen gelten mehrere organisatorische Verordnungen.³²⁶ 1701 sind die Pfarrer überdies zur Erstellung eines *Liber Status Animarum* pro Pfarrei angehalten und es wird eine Generalvisitation angekündigt.³²⁷

4) In der Pastoral ergehen die Fastenordnungen alljährlich im Januar³²⁸ und wird die Ordnung des Buß- und Bettages auf dem Lande geregelt.³²⁹ Weiterhin konkretisiert das Vikariat die Kirchenordnung von 1693 hinsichtlich des Firmalters von sieben Lebensjahren und dem Beherrschen der Grundgebete (Vaterunser, Ave Maria, *Apostolicum*)³³⁰ und verbietet jedwede Verkürzung des Gottesdienstes bei gleichzeitig stattfindenden Jahrmärkten.³³¹ Durch die referierten Schulmandate³³² und das literarisch ausgearbeitete Katechismuswesen³³³ wird zudem der pfarrliche Kultusauftrag bestärkt. Das ältere

324 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 107–109: Landkapitel Buchen (20 Pfarreien), Karlstadt (56), Dettelbach (33), Ebern (21), Gerolzhofen (27), Iphofen (19), Krautheim (22), Mellrichstadt (32), Mergentheim (*Mergenthal*, 27), Münnerstadt (39), Neckarsulm (17), Ochsenfurt (34), Schlüsselfeld (17).

325 Vgl. BENDEL, Landkapitel Mosbach, S. 120–122 Anhang 4f. (Generalvisitation 1699); FRIEDLEIN, Pfälzische Katholiken, S. 84f., 89–93 (*pfarrey beschreibung* des Kapitels, 1699).

326 DAW, Mandate I/975 (28.07.1714, Plakat): Darlehen aus Pfarrei- und Gotteshausstiftungen sind in den Rechnungen der Landämter einzutragen. Landesverordnungen 1, S. 549 Nr. 293 (Genehmigungspflicht für Orgeln in Landkirchen, 14.06.1705); DAW, Mandate A XIV/2 (16.12.1701, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 520 Nr. 261: Friedhöfe sind nur zu Begräbnis und würdiger Memoria zu nutzen. – Berichtspflichten der Geistlichen in Eheverfahren: UBWü, Rp 13, 8–1: (24.03.1702, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 524 Nr. 266 (29.03.1702). Ebd., S. 523 Nr. 264 (16.01.1702).

327 DAW, Mandate A XIV/14 (Generalvisitation, 14.01.1701; Plakat); StAWü, MRA K 287/323 (Korrespondenz mit Kurmainz wegen dortiger Würzburger Diözesanpfarreien, 1701).

328 DAW, Mandate A XIV/10 (1709), ebd.: A XIV/12 (1711), ebd.: A XIV/13 (1716); DAW, Mandate I/903 (1712); JSAW, Literalien 1777: 18.01.1717 (jeweils Plakat).

329 DAW, Mandate A XIV/9 (s. d., Plakat).

330 Landesverordnungen 1, S. 493f. Nr. 240 (06.02.1700).

331 Landesverordnungen 1, S. 519f. Nr. 260 (16.12.1701).

332 Siehe Abschnitt 11.

333 1) Johann Aloys DRESCHER, *Morale über das 5. Hauptstück christ-catholischer Lehr von der Gerechtigkeit*, Würzburg (Kleyer) [1710]. – 2) DERS., *Einfältiger Ca-*

deutschsprachige Diözesangesangbuch von 1625 findet seit 1700 in mehreren Auflagen mit teils wechselnden Titeln weite Verbreitung.³³⁴ Schließlich werden auch Pfarreierhebungen und anderweitige Aufwertungen von Seelsorgsstellen vorgenommen.³³⁵

20. Klöster und Stifte

Das Domstift verpflichtet 1719 per Statut jeden neuen Elekten, ihm einen Ornat zu schenken. Stift Haug führt für seine Kapitulare 1705 die Pflicht zur Erlangung der Priesterweihe ein.³³⁶

Gegenüber den Klöstern wacht die Geistliche Kanzlei mittels entsandter Kommissionen über die bischöflichen Prärogativen, insbesondere bei Vorsteherwahlen, Klostervisitationen oder Novizenaufnahmen und -examiningungen.³³⁷ Johann Philipp publiziert weiters den päpstlichen Entscheid, der

techismus, das ist. Eine cath. Auslegung über die 4 haupt-Stück christlich katholischen Lehr, Würzburg (Kleyer) [1710] (beide UBWü, Rp 9, 380). – 3) Laurentius HELBIG, *Doctrina christiana pro catechizandis parvulis ...*, Würzburg (Kleyer) 1718 (UBWü, Rp 9, 286). Vgl. FEDER, *Katechismuswesen*, S. 46 (Neuaufgabe des älteren Katechismus des Georg Vogler von 1625, 1711); O. A., *Katechismuswesen*, S. 224f.; THALHOFER, *Katechismus*, S. 30.

334 *Alte und neue geistliche catholische, außerlesene Gesänger* (Erstauflage 1625), Würzburg [1700]; Neuauflagen unter gleichem Titel: 1705, 1707, 1708, 1710, 1713, 1716, 1721, 1735 (Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 49400–49406; DBW, IV 331: typographische Abschrift der Ausgabe von 1721). Vgl. Karl KÜGLER, „Wir rufen an den teuren Mann“. Mit St. Kilian durch dreihundert Jahre Würzburger Gesängbücher, in: WDGBL 16/17 (1954/55), S. 319–332, hier S. 321; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 218.

335 StAWü, HV Ms. f. 805 II; AMRHEIN, Archivinventare, S. 676 (Wiedererrichtung der Pfarrei Hirschfeld, s. d., März 1717). Ferner: StAWü, Libell 561 (16.12.1712): Das Domkapitel besetzt die Pfarrstelle in Gerbrunn dauerhaft.

336 Domstift: StAWü, WU 84/151 (betr. Ornat, 10.07.1719). Vgl. StAWü, WU 86/2+3 (päpstliche Erteilung eines *Altare privilegiatum*, 04.02.1707/13.01.1714). Stift Haug: KÜHLES, Stifthauger Dekanatsbuch, S. 72 (30.03.1705).

337 StAWü, LDF 58, S. 502–511 (Kommission zur Ebracher Abtswahl, 20.12.1714); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 13 (Deputation zweier geistlicher Räte zur Bildhäuser Abtswahl, 1703); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 42f., 48f., 54 (Propstwahl, 1718).

ausgewichenen Religiösen die ungestrafte Rückkehr in ihre Gemeinschaften zusichert.³³⁸

Das Kloster Neustadt am Main strengt 1716 am Reichskammergericht einen neuerlichen Prozess gegen das Hochstift Würzburg zur Erlangung der Reichsunmittelbarkeit an, der 1732 allerdings mit einer Niederlage für den Konvent enden wird.³³⁹ Das ehemalige Prämonstratensergut Gerlachsheim, das seit den Wirren des 17. Jahrhunderts kommissarisch vom Hochstift verwaltet wird, gelangt 1699 von der Hofkammer in die Hände der Domdechantei.³⁴⁰ 1717 wird es schließlich auf immer vehementeres Drängen des Kaisers wie der römischen Kurie an das Kloster Oberzell restituiert, so dass der Konvent wiederbesiedelt werden kann.³⁴¹

Den Mendikanten bleibt das Terminieren weiterhin nur in sehr beschränkter Form erlaubt.³⁴² Die Würzburger Franziskaner können 1699 das verlassene und ruinöse Kloster Schönau an der Saale wieder errichten. Von dort aus sollen sie die Seelsorge in der juliuspitalischen Patronatspfarrei Wolfsmünster wahrnehmen.³⁴³ Auch im evangelisch geprägten Marktbreit unterhalten

338 StAWü, LDF 53, S. 249 (*Apostis Regularibus liceat ad suos impunè reverti*, 29.05./30.09.1700).

339 BayHStA, Reichskammergericht 832. KASPAR, Abtei Neustadt, S. 212; HOCHHOLZER, Benediktinerabteien, S. 61–67; FUCHS, Prozesse des Klosters Neustadt, S. 236 f.

340 StAWü, WU 42/3b (Übergabe, 26.02.1699; Abschrift); StAWü, HV Ms. f. 217 II (Korrespondenz, 1699); StAWü, GAA IV G 60: 04.06.1699 (kaiserlicher Restitutionsbefehl), ebd.: s. d., 1699 (Gutachten von Hofkanzler Adelman und des Kanonisten Philipp Braun); StAWü, DKP 1706, fol. 43v–45: Die Kurie bereitet eine Zitation gegen Würzburg vor; ebd., fol. 101: Würzburg behauptet den Besitz Gerlachsheims *titulo emptionis*. Vgl. SCHRÖCKER, Statistik, S. 83; Leo GÜNTHER, Kloster Oberzell. Von der Gründung bis zur Säkularisation 1128–1802, in: Festschrift zum 800jährigen Jubiläum des Norbertus=Klosters Oberzell, Würzburg 1928, S. 5–55, hier S. 38.

341 StAWü, WU 16/89c (Restitution, 29.05.1717); StAWü, HV Ms. f. 711 (Würzburger Denkschrift, Fragment, s. d.).

342 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 6 (Beschluss des Geistlichen Rates zur Beschränkung, 07.12.1699); UBWü, Rp 13, 8–1: 25.09.1702 (Plakat); Landesverordnungen 1, S. 527–529 Nr. 270 f. (01./02.09.1702).

343 WOLF, Schönau, S. 62–67; Bernward BAUER, Kloster Schönau an der Fränkischen Saale im Wandel der Zeitgeschichte von 1699 bis zum Jahre 1983, 2. Teil: 300 Jahre Franziskaner-Minoriten in Schönau, Würzburg 1997, S. 22–25, 37–41; JSAW, A 2607 (betr. Pfarrei Wolfsmünster, 20.07.1707).

sie ein Hospiz.³⁴⁴ Doch wird ihr weitergehendes Vorhaben, in Haßfurt eine Ausgründung zu etablieren, vom Domkapitel abgelehnt, da dadurch *den Unterthanen nicht geringe und wenige sondern viele und große onera mit terminiren und betlen zumassen aufgebürdet werdt. (...) Und ohn dem [scil. seien] viel Clöster und mönchen im Landt (...)*.³⁴⁵ Weiters schlägt der Mainzer Erzbischof Lothar Franz dem Papst die Loslösung der fränkischen Kapuzinerklöster, *quae et numero et praestantia praecclarorum virorum satis sunt eximia*, von der bayerischen Ordensprovinz vor, doch bleibt wegen kurialen Einspruchs die Provinzialeinteilung unverändert.³⁴⁶

Eine enge Verbindung pflegt Johann Philipp zu den Jesuiten, wie der Trauerprediger eigens ausführt.³⁴⁷

Aufgrund des bereits erwähnten Vergleichs mit den Erben der Grafen von Dernbach und der dadurch ermöglichten Scheidung der Vermögensmasse kann das für ein Damenstift in der Hauptstadt bestimmte Legat, das hauptsächlich die Dorfherrschaft über Abtswind und Järkendorf umfasst, 1701 aus dem gräflichen Gesamtbesitz geschieden werden. Zur Gründung erlässt Johann Philipp 1714 die Statuten, welche das Stift als mediate und dem Diözesanrecht vollständig untergeordnete Korporation definieren. Dem Stift gebührt demnach der erste Rang unter den Frauenkonventen im Bistum.³⁴⁸ Noch im gleichen Jahr kann das unter dem Patronat der Hl. Anna stehende Institut mit sechs Stiftsdamen unter Leitung der ersten Äbtissin Maria Helena von Wolfskeel (1657–1728) tatsächlich eröffnet werden. Es ist damit das früheste adelige Damenstift in Franken.³⁴⁹

344 AMRHEIN, Archivinventare, S. 618 (1718); Bavaria Franciscana Antiqua 1, S. 440–445.

345 StAWü, DKP 1699, fol. 28. Vgl. StAWü, DKP 1711, fol. 177r: Die Franziskaner bitten um Erlaubnis zu einer Besteuerabgabe für das Heilige Grab in Jerusalem.

346 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 252 f. Nr. 363, 370.

347 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 32: Johann Philipp habe *die Gesellschaft Jesu wie ein Mutter zu lieben von sich gestanden*.

348 StAWü, Libell 237 (*Statuta Des Adelichen Fräulein Stiffts Ad S. Annam zue Würzburg*, 11.07.1704) = DOMARUS, Damenstift, S. 129–142. Siehe Abschnitt 5.

349 StAWü, Libell 470 (Ausschreiben des ersten Aufschwörungstermins, s. d., 1714); DOMARUS, Damenstift, S. 8–29. Vgl. DERS., Die Würzburger Anna-Stifte. Ein historischer Überblick über ihre Stiftung und Funktion, in: MJB 35 (1983), S. 95–97; Ignaz DENZINGER, Geschichte des Damenstifts ad S. Annam zu Würzburg, in: AHVU 13/3 (1855), S. 164–185 (korrekturbedürftig). Siehe Abschnitt 5.

Auf seiner Erbhuldigungsreise 1699 nimmt Johann Philipp die Weihe der gerade vollendeten Kitzinger Ursulinen-Kirche vor.³⁵⁰

21. Frömmigkeitspflege

Die Bistumsleitung regelt auch weiterhin das religiöse Brauchtum in den engen Bahnen der Kirchenordnung von 1693. Ausnahmegenehmigungen erteilt die Geistliche Kanzlei selbst in Einzelfällen nicht.³⁵¹ Besondere Gottesdienste werden – neben den angeführten reichspolitischen Anlässen – im Wesentlichen nur in Zeiten der Seuchengefahr angesetzt.³⁵²

Unter den acht im Bistum zugelassenen Bruderschaften ragt vor allem die Corporis-Christi-Bruderschaft heraus.³⁵³ Neben der offiziellen Dettelbacher Wallfahrt, die Johann Philipp u. a. durch Stiftungen eines silbernen Thrones für das Gnadenbild und einer Monstanz sowie durch seine persönliche Anwesenheit bei der Feier des ersten Zentenariums 1713 bereitwillig fördert,³⁵⁴

350 Johann Franz LEUXERING, *Geistlicher Paradeiß=Garten vor Jesu, Maria und Joseph, das ist: schuldigste Lob=Red von dem ... Closter zu Kitzingen ... als ... Joannes Philippus ... Bischoff zu Würzburg ... die Ursuliner=Closter=Kirchen ... den 9. Tags deß Monats Augusti consecrirt*, Würzburg (Kleyer) 1699 (DBW, D 491/a); GROPP, *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 334; Friedrich Anton REUSS, *Kurzer chronologischer Abriß der Geschichte des vormaligen Frauenklosters Kitzingen*, Würzburg 1840, S. 25. Vgl. StAWü, Rössner-Bücher 859, fol. 417–418r (Zustiftung Johann Philipps, 18.03.1700); FEINEIS, *Finanz- und Wirtschaftsgeschichte*, S. 308–310 (Jahresrechnung für 1717).

351 Exemplarisch: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 19 (betr. Verbot von Flurumritten in einigen Ortschaften, 1704); AMRHEIN, *Archivinventare*, S. 216: Das Fest der Kreuzerhöhung ist laut Beschluss des Geistlichen Rates in Wernfeld nur als halber Feiertag (Hagelfeiertag), nicht aber ganztätig zu halten, 1703.

352 UBWü, Rp 13, 8–2: 01.09.1713 (Plakat); FRIES, *Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg*, S. 35 (Bittwallfahrten 1714). Vgl. Abschnitt 4.

353 KIRCHGESSNER, *Gryphus*, S. 381f. Im Bistum sind folgende Bruderschaften offiziell anerkannt: zu Ehren Corporis Christi, vom Kreuz an Stift Neumünster, vom Skapulier und vom hl. Joseph bei den Karmeliten, vom Rosenkranz, von der Kordel bei den Franziskanern, für die abgestorbenen Seelen bei den Augustinern sowie das *Pactum marianum*. Exemplarisch: AMRHEIN, *Archivinventare*, S. 192 (Rosenkranz-Bruderschaft in Stettfeld, 1719), 301 (Joseph-Bruderschaft in Karlstadt, 1715); ENDRES, *Hl. Blut in Iphofen*, S. 38f. (Corporis Christi-Bruderschaft, 1700).

354 GROPP, *Collectio* 2, S. 77 (Thron, mit Abb.); *Bavaria Franciscana Antiqua* 4, S. 424 (Centenarium); O. A., *Eucharistia*. Deutsche eucharistische Kunst. Offizielle Aus-

entstehen aus volksfrommem Antrieb neue Gnadenstätten, darunter diejenige in Alsleben zur hl. Ursula, die zur marianischen Kapelle „Helferin der Christen“ in Bischwind und zum Hl. Kreuz in der Talkirche bei Münnerstadt.³⁵⁵ Ebenso werden zahlreiche fromme Stiftungen³⁵⁶ vermacht und sind zahlreiche, zumeist von den Bruderschaften getragene Andachten in Übung.³⁵⁷

Mit der Erhebung der Gebeine des Würzburger Bischofs Bruno im Jahre 1699³⁵⁸ und der Seligen Immina († 753) aus der Frühzeit der Bistumsgründung sowie der Reliquientranslation des Martyrers Aquilin 1705 vermehren drei weitere bedeutsame und als heilig verehrte Personen die „Franconia sancta“.³⁵⁹ Das Kloster Theres fördert die volkstümlich gewordene Maria-

stellung zum Eucharistischen Weltkongreß, München 1960, S. 132 Nr. 228 (Monstranz); HENGELHAUPT, *Splendor und Zier*, S. 158–160.

- 355 Alsleben: AMRHEIN, *Archivinventare*, S. 393; Josef DÜNNINGER, *Die St. Ursula-Wallfahrt zu Alsleben*, in: *WDGBL* 26 (1964), S. 314–324; DÜNNINGER, *Processio peregrinationis* 1, S. 151–153, 139 (Bischwind), ebd. 2, S. 103 (Talkirche bei Münnerstadt).
- 356 Exemplarisch: AMRHEIN, *Archivinventare*, S. 502 (Engelmesse in Nordheim vor der Rhön, 1711), 609 (Valentinuskapelle in Frickenhausen am Main, 1699).
- 357 KIRCHGESSNER, *Gryphus*, S. 382f. (Andachten im Wochenzyklus).
- 358 UBWü, M. ch. f. 358, fol. 27–29 (Erhebung der Gebeine; mit medizinischem Gutachten über die Reliquien); StAWü, LDF 76, S. 405–413 (Translation, Oktober 1699), 417–421 (Translation zweier weiterer Tumben im Dom, 07.10.1700); StAWü, DKP 1699, fol. 73r, 132; StAWü, DKP 1701, fol. 96v; KIRCHGESSNER, *Gryphus*, S. 156–161; GROPP, *Geheiliger Würtzburgischer Bischofs=Sitz*, S. 230–233; DÜNNINGER, *Processio peregrinationis* 1, S. 100–103; Christian GREBNER, *Die Übertragung der Gebeine des heiligen Bruno von Würzburg im Jahre 1699*, in: *WDGBL* 47 (1985), S. 149–157; SCHULZE, *Dom als Grablege* 1, S. 525. Vgl. Karl HILLENBRAND, *Bischof Bruno und die Bauform des Glaubens*, in: *WDGBL* 50 (1988), S. 57–59. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 25.
- 359 Immina: StAWü, WU 189 (07.10.1700). Gleichzeitig wurde auch der Sarkophag Bischof Konrads von Querfurt (reg. 1198–1202) geöffnet. Vgl. WAGNER, *Hedene*, S. 42. – Aquilin: KIRCHGESSNER, *Gryphus*, S. 162–166; GROPP, *Collectio* 2, S. 123 (Dekret zur bistumsweiten Verehrung, 1706); ENGELHORN, *Bibliographie zur Universität*, S. 8 Nr. 99 (Festpredigt, 1706); Alfred WENDEHORST, *Apokrypha Herbipolensia. Würzburg als Tochterkirche von Lorch (Lauriacum), der heilige Aquilin und das würtzburgische Christentum in apostolischer Zeit*, in: *WDGBL* 20 (1958), S. 5–23, hier S. 13–23; Bernhard SCHEMEL, *Zur Darstellung und Verehrung des hl. Aquilin im Bistum Würzburg*, in: *WDGBL* 37/38 (1975/76), S. 199–228. Vgl. WEISS, Ignaz Gropp als Hagiologe.

Hilf-Verehrung und lässt dazu in seinem Stadthof in Haßfurt ein „Passauer Marienbild“ aufstellen.³⁶⁰

Unter der stets zunehmenden Andachtsliteratur³⁶¹ ragt das Johann Philipp gewidmete Werk *Speculum Parochorum* heraus, welches anno 1700 der aus Würzburg gebürtige Augsburger Buchhändler Johann Caspar Bencart († 1720) im Bistum verbreiten zu dürfen bittet. Als dessen Verfasser ist wahrscheinlich der profilierte Prediger und Katechet Johannes Laurentius Helbig (1662–1721), zuletzt Dechant des Landkapitels Gerolzhofen, anzunehmen.³⁶²

22. Lutherische Pfarreien im Hochstift, Missionen

Mit dem Erwerb des bayreuthischen Münchsteinach 1700 und des ritterschaftlichen Eichelsdorf 1707 gelangen zwei weitere evangelische Pfarreien an das Hochstift, welche die Westfälische Klausel des Normaljahres für sich reklamieren können. Doch nur in Eichelsdorf führt Würzburg das katholische Exerцитium ein.³⁶³ Soweit ersichtlich, verlaufen die Pfarrbestellungen in diesen neugläubigen Gemeinden weitgehend problemlos.³⁶⁴

360 WEISSENBARGER, Mainfränkische Benediktiner- und Zisterzienserklöster, S. 190 (1717).

361 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 49882–49891, 49979f., 49983.

362 Erschienen unter dem Titel: *Parochus Duodenario pressus pondere das ist: Eine Erzählung Der 12. Haupt=Beschwärmus eines Pfarrers, Auf die Art eines Kirchweyh=gesprächs Zwischen drey Pfarreren, zur Aufmunterung Ihres belästigten Gemüths. Vorgetragen von einem erlebt= und geübten Pfarrer*, [Würzburg] 1. Aufl. 1719 (UBWü, Rp 9, 1219), o. O. ²1752, Dillingen ³1852; StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV, S. 9 (Anfrage Bencards, 1700); BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 208 Anm. 1 (Zuschreibung). Vgl. WELZENBACH, Buchdruckerkunst, S. 198f.; PLETICHA-GEUDER, Buchdruck in Würzburg, S. 37; Barbara SCHEICHER, Dr. Johannes Laurentius Helbig und sein Werk: „Traurige Gedanken Zur Nutzlichen Zeitvertreibung...“. Ein Beitrag zur Untersuchung barocker Predigergestalten und ihres literarischen Schaffens, in: WDGBL 60 (1998), S. 391–419.

363 StAWü, LDF 53, S. 495–500 (Revers des lutherischen Pfarrers von Münchsteinach, 1702). – Eichelsdorf: StAWü, WU 6/107 (Revers des lutherischen Pfarrers, 17.02.1716); StAWü, GAA VII H 233 (Vertrag über Coexercitium, s. d., 1718, Abschrift). Vgl. Abschnitt 5.

364 Pfarrbestellungen: StAWü, WU 21/30b (Berkach, 1712); StAWü, LDF 53, S. 443f. (Leuzenbronn, 1701), 553–561 (Buchbrunn, Albertshofen, Rödelsee sämtlich 1702), 703–730 (Hohenfeld, Krautostheim, Kitzingen, 1703–1704), 828–830 (Rödelsee, 1705); StAWü, LDF 64, S. 85–87 (Gochsheim, 1718).

Neben der politisch nicht unverfänglichen Mission in der Kurpfalz fördert Johann Philipp die Missionen im Norden des Kontinents, so auch durch ein Stipendium,³⁶⁵ und trägt auf päpstliches Ansuchen zum Bau katholischer Kirchen in den Fürstentümern Hannover und Braunschweig bei.³⁶⁶

23. Kirchliches Bauwesen und Kunst

Im Pontifikat Johann Philipps erreicht die barocke Kunst ihre erste Hochblüte, die sich zunehmend zu einer regional eigenständig ausgeprägten Stilrichtung entwickelt. Maßgebliche Kraft stellt hierbei der hochstiftische Stadt- und Landbaumeister Joseph Greissing dar, der zugleich als bevorzugter Architekt der Prälatenklöster und Stifte (v. a. Kumburg, Ebrach, Theres) anzusehen ist.³⁶⁷ So werden unter seiner Regie bis 1719 wohl an die 35 Kirchenbauten um- oder neugestaltet.³⁶⁸ Als markanteste Werke seien nur genannt: die Stuckierung des Dom-Inneren, u. a. aus dem Legat Johann Gottfried von Guttenbergs finanziert,³⁶⁹ die Umgestaltung der Westfassade der Stiftskirche

365 HASV, Urkunden: 1719 Juli 21 (inserierte Stiftung eines Stipendiats für einen Alumnus aus den nordischen Ländern, 24.03.1713); FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 28.

366 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV S. 30 (Mandat zur Beisteuer, s. d., 1707); StAWü, Kloster Ebrach Urkunden: 1710 Februar 22 (päpstliches Breve); KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 208 f. (Mandat, 19.08.1710) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 683. Vgl. Franz Wilhelm WOKER, Agostino Steffani. Bischof von Spiga und apostolischer Vicar von Norddeutschland 1709–1728 (Jahresbericht der Görres-Gesellschaft 11/2), Köln 1886, bes. S. 11–19; Claudia KAUFOLD, Ein Musiker als Diplomat. Abbé Agostino Steffani in hannoverschen Diensten (1688–1703) (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 36), Bielefeld 1997, bes. S. 50–55, 280 f. Siehe Abschnitt 5.

367 Rainer KENGEL, Josef Greising, der Architekt der fränkischen Barockklöster, in: WDGBL 14/15 (1952/53), S. 565–591; HENGELHAUPT, Splendor und Zier; MACK, Greissing, bes. S. 145–287 (Würzburger Bauaufträge), S. 288–463 (Klosterbauten).

368 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 208. FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 31; danach GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 339 f. Exemplarisch: August GEHRITZ/Johann SCHREIBER (Hg.), 1150 Jahre Neubrunn. Ein Heimatbuch, Neubrunn 1965, S. 102 (neuerbaute Pfarrkirche in Neubrunn, 1717). Vgl. MACK, Greissing, S. 157–166 (betr. Landkirchenbau).

369 QBF 1/2, S. 1153–1155 Nr. 1544. Magno stuckierte gleichfalls den Saal im Fürstengarten auf dem Schloss Marienberg und den Fürstenbau des Juliusspitals. Vgl. Rudolf Edwin KUHN, Der Thronsaal der himmlischen Herrlichkeit. Das Lebenswerk des Stukkator-Architekten Giovanni Pietro Magno im Würzburger St. Kili-

von Neumünster³⁷⁰ oder die Innenausstattung der Marienkirche auf dem Schlossberg.³⁷¹ Dem Domstift verehrt Johann Philipp eine Monstranz, den erwähnten nach ihm benannten Ornat und noch zu Lebzeiten einen Jahrtag.³⁷² Zum Dank für die Verschonung vor einer französischen Invasion 1707 lässt er auf dem Schloss das Immaculata-Bildnis der Helmspitze des Marienturms 1708 neu vergolden und mit einer entsprechenden Inschrift versehen. Nach einem Blitzschlag 1711 wird auch ein neues Marienbild für den Turm der Marienkapelle auf dem Markt angefertigt.³⁷³

24. Hofgottesdienst und persönliche Frömmigkeit

Johann Philipps Beichtvater ist seit 1699 der Jesuit Wolfgang Zumsteeg, später wählt er dessen Ordensbruder Christoph Fries, der 1719 auch die Trauerpredigt auf seinen verschiedenen Bischof und Fürsten halten wird.³⁷⁴ Wie Fries schildert, pflegt Johann Philipp die tägliche Messfeier und den regen Sakramentenempfang. An Sonn- und Feiertagen wohnt er, häufig selbst als Zelebrant, der Domliturgie bei. Die Tagzeiten des Breviers hält er ebenso streng wie die Fastengebote. Eigenhändig hat er für sich ein Gebetbuch zusammengestellt und pflegt die geistliche Lektüre.³⁷⁵ Er nimmt an den im Bistum eingebürgerten Prozessionen teil und unternimmt Wallfahrten, letztere vor allem zu marianischen Gnadenorten. Aus Devotion zur Gottesmutter, der *patrona et advocata mea*, betet er täglich mehrmals den Rosenkranz sowie die lauretanische Litanei und ist Mitglied im *Pactum Marianum*. Zudem

ansdom, Würzburg 1981; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S.122–132, 223–228, 236–244.

370 OSWALD, Neumünster, S. 107–113; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 184–193; MACK, Greissing, S. 218–261.

371 HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 142–150, 183 f.

372 StAWü, DKP 1700, fol. 65v–66r (Monstranz); StAWü, DKP 1707, fol. 18–21 (Jahrtag, 1. Februar); StAWü, DKP 1718, fol. 96–97r (Ornat); KANDLER/SODER/SCHNEIDER, Kostbarkeiten aus dem Dom zu Würzburg, S. 16 (mit Farbabb. 7); LENSSEN, Domschatz, S. 83–87 Nr. 42.

373 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 168 f.; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 336–338.

374 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 346 (Zumsteeg); Leich=Conduct Johann Philipps, S. 6 (Fries).

375 KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 171 f., 382; FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 12, 19, 21 f.; KETTLER, Der andere Moyses, S. 14.

vertraut er auf seinen persönlichen Schutzengel (*angelus custos meus*).³⁷⁶ Zu Lebzeiten verfügt er etliche Messstipendien und wird in die Gebetsbruderschaft mehrerer religiöser Orden, so auch der Kartäuser, aufgenommen.³⁷⁷ Seine bischöflichen und sakramental-liturgischen Aufgaben nimmt Johann Philipp gewissenhaft wahr.³⁷⁸ Erstmals für einen Würzburger Bischof sind von ihm kurze Predigttexte überliefert.³⁷⁹ Etliche der unter ihm geprägten Spruchmünzen sind religiösen Themen gewidmet. Seine persönliche Devise lautet *Semper idem*, versinnbildlicht im niemals sein Nadelkleid verlierenden Zedernbaum.³⁸⁰ Nach den Worten der Trauerpredigt seien sein *Privat-Leben* und seine *Stands=Würde* identisch gewesen; in diesem Sinne stimmten seine sittliche Haltung mit dem Adelsgewand wie gleichermaßen mit dem geistlichen Talar überein.³⁸¹

Doch deutet der Trauerprediger auch an, dass Johann Philipp selbst wichtige Staatsgeschäfte seinem Gebetsleben hintan gesetzt habe, wogegen die mit der öffentlichen Verwaltung betrauten Domherren nur während des Konventamtes Gelegenheit zum Lesen des Breviers fanden.³⁸²

25. Tod und Begräbnis

Ende Juli 1719 verschlechtert sich Johann Philipps Gesundheitszustand bis zur Bettlägerigkeit, so dass er sich von den Amtsgeschäften *wegen zugestossener großer unpässlichkeith* entschuldigen muss. Für den Fall vollständiger

376 HASV, Urkunden: 21.07.1719 (Testament, Zitate).

377 Stiftungen: HASV, Urkunden: 1712 Oktober 5 (betr. Anniversar am Mainzer Domstift); ebd.: 1719 Juli 21 (insetierte Anniversar-Stiftung am Würzburger Domstift, 01.02.1707). – Gebetsverbrüderungen: HASV, Urkunden: 1695 April 26 (Kapuziner); ebd.: 1695 Mai 2 (Kartäuser); ebd.: 1699 Februar 10 (Franziskaner); ebd.: 1699 März 7 (Dominikaner); ebd.: 1699 März 16 (Franziskaner); ebd.: 1702 August 12 (Karmeliten); ebd.: 1703 Januar 8 (Franziskaner).

378 GROPP, *Collectio*, 2, S. 615f. (Ölweihe für die Bistümer Würzburg, Mainz und Bamberg); DERS., *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 325 (Ordinationen), 334 (Firmungen).

379 KIRCHGESSNER, *Gryphus*, S. 154–156; GROPP, *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 354–358.

380 KIRCHGESSNER, *Gryphus*, S. 190 (*Semper idem*); GUTENÄCKER, *Münzen und Medaillen*, S. 40, 50, 58f.; Hans-Peter TRENSCHEL, *Die Medaillen des Würzburger Fürstbischofs Johann Philipp von Greiffenclau*, in: *Weltkunst* 49/1 (1979), S. 1379–1381.

381 FRIES, *Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg*, S. 13 (Zitat), 14 (danach Paraphrase), 38.

382 FRIES, *Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg*, S. 21f.

Regierungsunfähigkeit und Tod behält er sich wohlweislich vor, dass sämtliche höhere Bediensteten im Amt zu belassen und die von ihm erteilten Exspektanzen zu gewähren seien.³⁸³

Am 1. August begehrt er die letzte Ölung und legt tags darauf im Angesicht des nahenden Todes die Generalbeichte ab. Der Überlieferung nach gelten seine letzten Worte dem Diözesanklerus.³⁸⁴ In der Nacht zum 3. August fällt er *in agone*. Im Alter von 67 Jahren *nach langwürriger und schmerzhafter Kranckheit* ist Johann Philipp an diesem Tage morgens nach 8 Uhr *gantz still, und sanfft entschlaffen*.³⁸⁵

Am Folgetag wird sein Leichnam unter Leitung des zwischen 1701 und 1703 zum Leibarzt berufenen Medizin-Ordinarius Johann Bartholomäus Adam Beringer obduziert und exentriert. Der Körper wird in einen Eichensarg gebettet und dieser wiederum mit einem Zinnsarg ummantelt; das Herz wird in einer Kapsel verschlossen.³⁸⁶ Das Domkapitel verfügt landesweite Trauer: In allen Kirchen soll die Totenmesse gefeiert und während der Trauerzeit tägliche Betstunden vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gehalten werden.³⁸⁷ Bis zu den Exequien halten in der Marienkirche auf dem Schlossberg je zwei Geistliche die Totenwache vor dem Aufgebahrten.

Die eigentlichen Trauerfeierlichkeiten beginnen am Samstag, dem 26. August:³⁸⁸ In der Marienkirche auf dem Schloss Marienberg singen zwölf Priestermonche das *Officium defunctorum* und zelebrieren das Requiem. Sodann hält der Hofpfarrer Johann Martin Kettler eine Trauerpredigt.

383 StAWü, DKP 1719, fol. 118 (24. Juli, Zitat). Vgl. FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 36.

384 KETTLER, Der andere Moyses, S. 20f.: Johann Philipp habe gegenüber Hofpfarrer Kettler verlautet: *Sage er ihnen [scil. den Würzburger Geistlichen] insgesamt, daß ich mich bedancke für ihre erzeugte Lieb und Treu; Ich wünsche Ihnen alle Wohlfahrt des Leibs, und der Seelen: Sie sollten stäts GOTT fürchten, und vor Augen haben, und meine Seel in ihrem Gebett eingedenck seyn.*

385 StAWü, DKP 1719, fol. 120 (Zitat 1, fol. 120r); UBWü, Franc. 1592–2:03.08.1719 (Offizielle Todesnotifikation, Zitat 2, Plakat); KETTLER, Der andere Moyses, S. 24 (Zitat 3); FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 39.

386 StAWü, DKP 1719, fol. 121r (Obduktion, 4. August), 138v (Verlesen des Obduktionsprotokolls), 214v (Vergütung für die Obduzenten); HOLZMANN, Anatomische Sektionen, S. 514–517 (Obduktionsbericht: Archivale verlustig). Vgl. HUBMANN, Beringer, S. 169–179, 374.

387 UBWü, Franc. 1592–2:03.08.1719 (landesweites Mandat, Plakat); DAW, Bischöfe 18. 1 (Gebetsordnung für die Hauptstadt, Konzept; s. d., 1719).

388 Vgl. StAWü, DKP 1719, fol. 128, 136r (Terminwahl), 140 (Wahl des *Locus sepulture*).

Tags darauf beginnt um ein Uhr mittags der Leichkondukt vom Schloss hinab zur Schottenkirche, wo Körper und Herz im Beisein des Weihbischofs und aller Ordensprälaten zur nächtlichen Statio feierlich niedergesetzt werden. Am Beerdigungstage, Montag, dem 28. August, ziehen ab sieben Uhr morgens der gesamte Klerus, der Hofstaat und alle Beamten sowie die Vasallen und geladenen Trauergäste in Prozession zur Schottenkirche, um den Verstorbenen zur Sepultur im Dom zu geleiten. Dort angekommen, wird unter getragener Musik der Sarg und die Herzkapsel auf dem *Castrum doloris* über der geöffneten Gruft niedergesetzt. Nach der Predigt des bischöflichen Beichtvaters P. Christoph Fries feiert der Weihbischof gemeinsam mit vier Prälaten das Requiem und nimmt die Aussegnung vor. Danach wird der Sarg in die Gruft gesenkt³⁸⁹ und das Herz im Kolumbarium der Domsepultur verschlossen.

Zu den Exequien und an den beiden darauffolgenden Tagen schlägt das sogenannte Silberglöcklein des Domes von vier Uhr in der Frühe bis um halb neun Uhr abends. Am siebten und am dreißigsten Tage nach der Bestattung wird zum Abschluss der Staatstrauer nochmals in der Schlosskirche und im Dom das *Officium defunctorum* gehalten und sodann das *Castrum doloris* abgebaut.³⁹⁰

Zum Gedenken werden die Predigten als Druckwerke an die Höherstehenden verteilt, ebenso Trauermünzen.³⁹¹ Weiterhin bestimmt das Domkapitel, dass die Erben für ein Epitaph aufkommen sollen.³⁹²

In seinem Testament stiftet Johann Philipp seine sämtlichen Privateinnahmen den Armen seines Stiftes mit der Intention, *anbey in Ihrem Gebett meiner armen Seel zu gedenckhen*. Inbegriffen ist ein schon erwähnter Geldbetrag zur Förderung der Christenlehre und der Landschulen sowie zur Anschaffung von fehlendem Messgerät und Paramenten. Der Grundbesitz verbleibt in der Familie und fällt gemäß Fideikommiss an die Agnaten seines Bruders Johann Erwein. Zu Testamentaren bestimmt er Weihbischof Mayer, den

389 SCHULZE, Dom als Grablege 2, S. 11 Grab Nr. 34 mit Abb. 2 und 37.

390 Leich=Condukt Johann Philipps, S. 1–6; StAWü, DKP 1719, fol. 175v–178r. Vgl. StAWü, DKP 1720, fol. 25–26 (erstes Jahrgedächtnis).

391 StAWü, Rechnungen 39874 S. 45 (Auflagenhöhe von Fries' Predigt: 1500 Exemplare; Gesamtlohn für den Drucker Engmann: 70 fl.; Auflagenhöhe der Predigt Kettlers: 500 Exemplare); KELLER, Begräbnismünzen, S. 53.

392 StAWü, DKP 1719, fol. 133 (Epitaph); StAWü, Rechnungen 39874 (Gesamtsumme der Exequien: 43 802 fl.); identische Summe bei SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 45 Anm. 30. Vgl. JSAW, A 3395 (betr. Trauerkleidung der juliusspitälischen Offizianten).

Domkapitular und Kanzleipräsidenten von Sickingen, Kanzler Adelman
und Kammerdirektor von Jacob.³⁹³

26. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits

Siegel

A. Privates Lacksiegel ohne Umschrift (Ø rund 20 mm), das Familienwappen zeigend.³⁹⁴

B. Bischofssiegel

1) Großes Wachssiegel in Holzkapsel (Ø rund 80 mm).³⁹⁵ Umschrift:
IOANNES PHILIPPVS + DEI + GRATIA + EPISCOPVS HERBI-
POLENSIS + FRANCIÆ + ORIENTALIS + DVX + 1700

2) Kleines Wachssiegel in Holzkapsel (Ø rund 45 mm),³⁹⁶

3) Lacksiegel mit Umschrift (Ø rund 40 mm),³⁹⁷

4) Oblatensiegel (Ø rund 35 mm),³⁹⁸ Umschrift jeweils:
IOANNES PHILIPPVS D(EI) G(RATIA) EPISC:(OPVS)
HERBIP(OLENSIS) FRANC(ONLÆ) O(RIENTALIS) DVX

C. Hofkammer: Oblatensiegel (Ø rund 30 mm),³⁹⁹ Umschrift:

HOCHFÜRSTL.(ICH) WÜRTZBURGIS.(CHES) CAMMER SIGILL

D. Vikariat: Oblatensiegel (Ø rund 30 mm),⁴⁰⁰ Umschrift:

SIGILLVM + CONSILII + ECCLESIASTICI + HERBIPOLENSIS

393 Testament: HASV, Urkunden: 1719 Juli 21 (Original, lat.); StAWü, R 1/I S. 559 (Archivale verlustig); StAWü, GAA IV W 814 (Auszug). – HASV, Akten 2248 (Verlassenschaftsakten 1719/1720–1738); StAWü, DKP 1719, fol. 121v (Testamentsöffnung, 4. August). Testamentszeugen sind Oberstallmeister Johann Wilhelm Zobel zu Giebelstadt, Hofmarschall Reichard Philipp Anton von Mauchenheim genannt von Bechtolsheim, Gallus von Jacob, Beichtvater Christoph Fries, Hofpfarrer Johann Martin Kettler, der Geistliche Rat Georg Joseph Bocklet und der Leibarzt Prof. Beringer.

394 HASV, Urkunden: 21.07.1719 (Testament).

395 StAWü, WU 86/153 (04.12.1700).

396 StAWü, WU 83/274 (27.04.1699); StAWü, Libell 237 (11.07.1714).

397 StAWü, Libell 57:24.08.1701; StAWü, WU 30/3g(1701); StAWü, WU 28/179c(1715).

398 StAWü, Reichssachen 323: 16.04.1700.

399 JSAW, Literalien 1707: 21.05.1712; StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 289 III: 10.03.1701.

400 StAWü, MRA K 287/323 (1701).

Wappen

Das Stammwappen Johann Philipps besteht aus einem gevierten Schild. In Feld 1 und 4 bedeuten acht kreisförmig angeordnete Lilienstäbe (Gleven) auf in Silber und Blau geteiltem Schild die Familie von Greiffenclau. Das Wappen der von Ippelbrunn in Feld 2 und 3 zeigt einen silbernen Schrägbalken auf schwarzem Grund. Auf dem Amtswappen stehen in Feld 1 der Fränkische Rechen, in Feld 4 das Würzburger Rennfähnlein sowie in den Feldern 2 und 3 jeweils das vollständige Stammwappen.⁴⁰¹

Titulatur (Auswahl)

*Von Gottes Gnaden Johann Philipp erwählter Bischoff zu Würtzburg, undt Hertzog zu Francken*⁴⁰²

*Von Gottes Gnaden Johann Philipp, Bischoff zu Würtzburg und Herzog zu Franckhen*⁴⁰³

*Von Gottes Gnaden Wir Johann Philipp Bischoff zu Würtzburg des Heyl. Römischen Reichs Fürst und Hertzog zu Francken*⁴⁰⁴

*Ihro Hochfürstliche Gnaden der Hochwürdigste Fürst und Herr, Herr Johann Philipp, bischoff zu Würtzburg und hertzog zu franckhen*⁴⁰⁵

*Joannes Philippus Dei et Apostolicæ Sedis Gratia Episcopus Herbipolensis S.(acri) R.(omani) I.(mperii) Princeps Franconie Orientalis Dux*⁴⁰⁶

401 StAWü, WU 55/47 (mit Wappen in Grisaille-Malerei, 1707); Peter SCHNEIDER, Das Wappen der Greiffenclau, in: Die Frankenwarte 1937 Nr. 6; KOLB, Wappen, S. 147–151.

402 StAWü, LDF 53, S. 71 (12.03.1699). – HASV, Akten 2042 (14.02.1699): *Von Gottes Gnaden Johann Philipp Erwehlter Bischoff zu Würtzburg und Hertzog zu Franckhen*. Vgl. SEIDNER, Diplomatische Formelkunde, S. 240.

403 DAW, Bischöfe 17. 6. (28.12.1709).

404 StAWü, LDF 53, S. 313 (15.12.1700); StAWü, WU 55/47 (28.02.1709).

405 StAWü, LDF 53, S. 72 (02.04.1699).

406 DAW, Domkapitel K 1. f). o). (17.05.1700).

Unterschriften

*J P Freyh. Greiffenclaw von Vollraths*⁴⁰⁷ – *Johann Philipp El. Ep: Herb.*⁴⁰⁸ – *Joannes Philippus EpsH*⁴⁰⁹ – *JPEps.H*⁴¹⁰

Portraits (Auswahl)

- 1) Ganzfigur (Ölgemälde), unbezeichnet, vermutlich von Anton Clemens Lünenschloß, 1719 (Residenz Würzburg).⁴¹¹
- 2) Brustbild (Kupferstich), bezeichnet *Fleischmann delinavit et sculpsit Norimberg* (Österreichische Nationalbibliothek).⁴¹² – Danach Brustbild (Kupferstich), unbezeichnet, womöglich von Johann Salver d. J.⁴¹³
- 3) Ganzfigur (Ölgemälde), Zuschreibung an Johann Adam Remela oder Georg Franz Mika, um 1710/15 (Mainfränkisches Museum Würzburg).⁴¹⁴ – Danach: Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet und undatiert (Diözesanarchiv Würzburg).⁴¹⁵
- 4) Dreiviertelfigur (Ölgemälde), unbezeichnet (Fürstenbaumuseum Würzburg).⁴¹⁶ – Danach: a) Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet

407 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 31: 07.02.1699 (Abschrift).

408 HASV, Akten 2042 (14.02.1699).

409 DAW, Akten des Domkapitels K 1. f. o). (17.05.1700).

410 HASV, Akten 2473 (15.11.1702, vertrauliche Korrespondenz innerhalb der Familie).

411 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0017 (Fürstensaal); Residenz Würzburg. Amtlicher Führer, S. 155; RICHTER, Lünenschloß, S. 59f., 101.

412 Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, Port 00080119–012. Zuschreibung an August Christian oder D. C. C. Fleischmann, vgl. Ulrich THIEME/Felix BECKER (Hg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis in die Gegenwart 12, Leipzig 1916, S. 87. – Anhang: Abbildung 4.

413 UBWü, A 30. 44.

414 VON FREEDEN, Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946–1956, S. 16 (Inv. Nr. S 40234; Zuschreibung an Remela); Max H. VON FREEDEN/Hans-Peter TRENSCHEL, Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1966–1972, in: MJB 25 (1973), S. 261–345, hier S. 276f. (Zuschreibung an Mika). Eine weitere Ganzfigur in Öl des Ansbacher Hofmalers Johann Peter Feuerlein, im Auftrage von Johann Philipp Franz von Schönborn für die Residenz geschaffen, gehört zu den Kriegsverlusten 1945: QBF 1/2, S. 907 Nr. 1175; KRIEGER, Ansbacher Hofmaler, S. 166 Feuerlein Nr. 32.

415 DAW, Gerahmte Bilder und hängende Objekte, o. Nr.

416 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0035 (Festung Marienberg, Paramentenkammer).

- (Schloss Veitshöchheim).⁴¹⁷ – b) Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet (Mainfränkisches Museum Würzburg).⁴¹⁸
- 5) Brustbild (Pastell), von Johann Matthäus Merian, ca. 1700 (Mainfränkisches Museum Würzburg).⁴¹⁹
 - 6) Allegorisches Portrait (Brustbild, Kupferstich), bezeichnet Elias Müller, 1712.⁴²⁰
 - 7) Allegorisches Brustbild (Kupferstich) von Johann Salver d. J. nach dem Entwurf von Johann Valentin Kirchgeßner.⁴²¹ – Danach: Portrait-medaille auf der Ansicht des neuerbauten Juliusspitals (Ölgemälde), unbezeichnet, um 1700 (Juliusspital Würzburg).⁴²²
 - 8) Serie von Brustbildern (Kupferstiche) von Johann Salver d. J.⁴²³ – Danach: a) Brustbild (Kupferstich), unbezeichnet.⁴²⁴ – b) Brustbild in Öl (unbezeichnet) aus der mittelformatigen Serie der Würzburger Bischöfe (Fürstenbaumuseum, Würzburg).⁴²⁵
 - 9) Schabkunstblatt, unbezeichnet und undatiert (Mainfränkisches Museum).⁴²⁶

417 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0027 (Raum 7); Walter TRUNK/Burkard von RODA (Bearb.), Veitshöchheim. Schloß und Garten. Amtlicher Führer, 9. Aufl., München 2001, S. 53.

418 VON FREEDEN, Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946–1956, S. 25 (Inv. Nr. H 40316).

419 Mainfränkisches Museum Würzburg, Inv. Nr. S 33091.

420 KIRCHGESSNER, Gryphus, Frontispiz. Nur vorhanden in den Exemplaren: UBWü, Rp 24, 192 und Franc. 258. Mainfränkisches Museum in Würzburg, Inv. Nr. 47063. – Abbildung: VON FREEDEN, Greiffenclau-Schrank, Abb. 3.

421 VON FREEDEN, Greiffenclau-Schrank, S. 319, 323 f. und Abb. 4. FEURER/MAIDT, Stadt Würzburg, S. 92 f. Nr. 30 (Inv. Nr. S. 46586).

422 METTENLEITER, Medizingeschichte, zwischen S. 20 und 21 (Abb.).

423 a) Version mit umfangreicher lateinischer Inschrift (1712): SEYFRIED, Philosophia Herbipolensis (1712), Nr. 70; MORTZFELD, Portraitsammlung, A 24557; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 53. – b) Version mit vereinfachter Inschrift: SALVER, Icones, Nr. 70; LUDEWIG, Geschicht-Schreiber, nach S. 950 Nr. 70.

424 MORTZFELD, Portraitsammlung, A 24558.

425 TRENSCHEL, Stadtgeschichtliche Abteilung, S. 157 (Inv. Nr. H 43871).

426 Mainfränkisches Museum Würzburg, o. Nr.; Nachweis: VON FREEDEN, Erbe und Auftrag, S. 390 (Abb.).

- 10) *Castrum Doloris* (Ölgemälde) des Hofmalers Michael Anton Dochein (*Docheinn*) (Kunstsammlungen der Diözese Würzburg, Museum Schloss Oberschwappach).⁴²⁷ – Danach: Kupferstich von Johann Salver d. J.⁴²⁸

27. Panegyrik

Anlässe zum zahlreichen Lobesschriftum bilden Johann Philipps Wahl,⁴²⁹ von ihm zelebrierte Kircheneinweihungen sowie Jubiläen etc.⁴³⁰ und schließlich sein Ableben.⁴³¹ Die Trauerpredigt Fries' rühmt seine weltliche Regierung, die von Verstand, Gerechtigkeit und Mäßigkeit bei gleichzeitiger Stärke geprägt gewesen sei.⁴³² Dabei habe er gemäß dem Trienter Konzil *das Geistliche Regiment der Bischöffe* stets mit Vorzug beherzigt:⁴³³ *Er ware ja derjenige, welcher mit unvergleichlicher Geschicklichkeit zwey entlegene und fast wider sich streitende Sachen auff der Welt, den Hertzog=Hut nemblich und die Inful, das Schwerdt mit dem Hirten-Staab, das Creutz in dem Standart glücklich vereinbaret; also daß er weder der Hertzoglichen Hoheit einen verächtlichen Flecken angehangen, noch die Bischöfliche Würde, durch eine Hertzogliche Freyheit entheiliget: sondern zu einem grossen Wunder Geistlichen und Weltli-*

427 StAWü, Rechnungen 39874, S. 42 (Lohn für *Michel Antoni Do chayn*: 24 fl.). Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 94 (Nachweis von Dochein als Würzburger Hofmaler bis ca. 1721).

428 KETTLER, Der andere Moyses, Frontispiz. Vgl. StAWü, Rechnungen 39874, S. 45 (Auflagenhöhe: 4350 Exemplare. Entlohnung für Salver: 60 fl.). – Anhang: Abbildung 5.

429 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48496–48501. Ferner: *Homagium ecclesiasticum presbyterorum capituli Carolstadtiani ...*, Würzburg (Engmann) 1699 (UBWü, Franc. 1211a).

430 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48502–48506; ENGELHORN, Bibliographie zur Universität, S. 8 Nr. 97f. Ferner: Johann Martin KETTLER, *Wahre Kirchenweyhungs-Fröhlichkeit welche ... erwecket hat ... Johann Philipp Bischoff zu Würtzburg, als er ... das löbliche Gottes-Hauß zu Gereuth ... hat einweyhen lassen*, Würzburg (Engmann) 1717 (UBWü, Rp 23, 129).

431 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48506–48511a. – Leichenpredigten: 1) KETTLER, Der andere Moyses. 2) FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg.

432 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 24.

433 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, bes. S. 17 (Zitat), 18.

*chen, ein geistlicher Hertzog und Regierender Bischoff gewesen?*⁴³⁴ Fries preist ihn daher überschwänglich als *Sonn des Fränckischen Bodens*.⁴³⁵

Die unvollendete Festschrift des „Gryphus“ wurde zu Johann Philipps 60. Geburtstag 1712 in wenigen Exemplaren von dem Vikariats- und Konsistorialassessor Johann Valentin Kirchgeßner publiziert, doch wohl vom Geehrten wegen allzu übertriebener Lobredneri rasch verboten. Sie verbindet in eigenwilliger Weise die Gattungen von Familiengenealogie, Fürsten- und Tugendspiegel mit den Merkmalen eines Staatshandbuchs.⁴³⁶ Gemäß ihrem Inhalt, dem Umfang von 450 Druckseiten und der überreichen künstlerischen Illustration mit 63 Kupferstichen gilt sie als die weitaus bedeutendste, späterhin nicht mehr übertroffene Lobschrift auf einen regierenden Würzburger Bischof.⁴³⁷

28. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung

1) Der französische Gesandte de Ricous schätzte 1701 Johann Philipp als *un des princes de l'Empire de plus éclairé (...)*.⁴³⁸ Die offizielle Trauernote des Domkapitels würdigte Johann Philipp als einen *Mann nach dem Herten Gottes, ein würdiger Nachfolger unserer heiligen Patronen Kiliani, Bonifacii, Burchardi, Brunonis, von Ewigkeit außsersehen, mit allen Tugenden, die zu einem solchen wichtigen und gefährlichen Ambt erfordert, geziebret*.⁴³⁹

2) Nach dem konfliktträchtigen wie gleichermaßen reformfreudigen Pontifikat Johann Gottfrieds von Guttenberg erbrachte die bisher kaum tiefer erforschte, rund zwanzigjährige Ära Johann Philipps eine insgesamt beruhigte

434 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 3.

435 FRIES, Christ=Fürstlicher Tugend=Weeg, S. 2. Vgl. Stefan W. RÖMMELT, Erstes Bollwerk des Vaterlands. Die Verortung des fürstbischöflichen Residenzschlosses auf dem Würzburger Marienberg im Herrscherlob der Frühen Neuzeit, in: Helmut FLACHENECKER/Dirk GÖTSCHMANN/Stefan KUMMER (Hg.), Burg-Schloss-Festung. Der Marienberg im Wandel (Mainfränkische Studien 78), Würzburg 2009, S. 217–235, hier S. 228–231.

436 Vgl. BENZ, Geschichtsschreibung, S. 188.

437 VON FREEDEN, Greiffenclau-Schrank, S. 319–328; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 58–69 (Aspekte der Interpretation).

438 Zitiert nach LEBON, Recueil 7, S. 110.

439 UBWü, Franc. 1592–2: 03.08.1719 (Plakat).

Regierungsweise. Im Übrigen mögen ihm wohl auch in charakterlicher Hinsicht die Voraussetzungen für ein absolutistisches Herrschertum gefehlt haben.⁴⁴⁰

In seiner äußeren Politik, die in den pfälzischen Angelegenheiten und in der Frage der neunten Kur durchaus zu Mitteln der Härte zu greifen bereit war, dominierte die bis 1714 kriegsbedingte, insgesamt kontinuierlichwährende Fortführung des bestehenden kaiserlichen Allianzgefüges wie gleichermaßen das Streben nach regionaler Arrondierung. Dennoch geriet die auch in Würzburg vorhandene reichsständische Opposition gegen die Erhebung der neuen Kurfürstentümer ins Hintertreffen.⁴⁴¹

Im Inneren des Hochstifts wie in der Bistumsverwaltung⁴⁴² wurde der erreichte Status von landesherrlicher Macht und administrativer Organisation im Wesentlichen auf gleichbleibendem Niveau konsolidiert, allerdings ohne den ordnungspolitischen Impetus seines Vorgängers. Markante Zeichen dieser fortschreitenden Entwicklung waren das letztmalige Zusammentreten des Landtages 1701 und die zu einem ersten Abschluss gebrachte Ausdifferenzierung des Militärwesens.⁴⁴³ Gleichwohl kannte Johann Philipps Regierung durchaus zukunftsweisende Reformvorhaben, so vor allem in der universitären Bildung, mochten diese auch erst späterhin fruchten.⁴⁴⁴

Die Verselbständigung der Patronageverhältnisse auf der höchsten Beamtenebene barg hingegen eine unübersehbare Problematik seines Episkopates, die noch in spätem Nachhall einen ernstzunehmenden Diskussionsgegenstand bei der Bischofswahl von 1724 darstellte.⁴⁴⁵ Im religiösen Leben manifestierte sich eine vorzugsweise im Medium der Barockkunst ausgeformte integrierte Kultwelt mit Motiven der örtlichen Frömmigkeitstraditionen (u. a. Heiligenverehrung) und der tragenden *Pietas eucharistico-mariana* nach habsburgischem Vorbild.⁴⁴⁶

440 ZIMMERMANN, Hofstaat, S. 111.

441 Siehe Abschnitt 4–5.

442 Siehe Abschnitt 18, 19, 21.

443 Siehe Abschnitt 7, 15.

444 Siehe Abschnitt 11. Vgl. Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 15.

445 Siehe Abschnitt 16. Vgl. CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 471: Das Domkapitel fürchtete 1724 eine neuerliche *Jacobische Regierung*, welche lediglich Käuflichkeit und Günstlingswirtschaft wiederbringe.

446 Siehe Abschnitt 20, 23, 24. Vgl. KIRCHGESSNER, Gryphus, S. 151; CORETH, *Pietas Austriaca*, bes. S. 48; HENGELHAUPT, Splendor und Zier, S. 160–164, 173–175.

29. Archivalienverzeichnis

Diözesanarchiv Würzburg (DAW)

01. Bistum Würzburg bis 1821:

01. 01. Bischöfe von Würzburg. (Bischöfe): 17. 1–9. 18. 1.

01. 02. Akten des Domkapitel bis 1817. Kasten 1 (Domkapitel K 1): f) o).

01. 03. Bistumsverwaltung:

Mandate und Rundschreiben (Mandate). A XIV/1–14. – A XXa/S. 2. – A K 21–22/19–5. 3+4. – A K 21–22/20 S. 1. – WV I/895–1052 (zitiert ohne „WV“ nach dem Muster: Mandate I/895).

06. Sammlungen. Gerahmte Bilder und hängende Objekte.

Bischöfliche Manualakten vor 1821. Kasten 1 (Manualakten).

Staatsarchiv Würzburg (StAWü)

Würzburger Urkunden (WU): 4/177, 5/86, 6/107, 8/63a, 9/84a, 10/22b+c, 13/114b+c, 16/89c, 17/152, 21/30b, 28/5, 28/179c, 30/3g, 30/80a, 32/22q, 42/3b, 48/101d+e, 55/47, 62/135b, 83/274, 84/151, 85/168, 85/169, 86/2, 86/3, 86/153, 86/154, 97/186, 119/22, 119/23.

Urkunden-Libell (Libell): 57, 199, 237, 461, 470.

Kloster Ebrach Urkunden: 1701 Juni 11. – 1707 März 17. – 1710 Februar 22. – 1714 August 30. – 1714 Oktober 30. – 1714 Dezember 20. – 1715 Februar 23. – 1719 November 20.

Stift Neumünster Urkunden: 1709 Februar 28. – 1714 Mai 15. – 1717 Mai 26.

Würzburger Standbücher (Stb): 45, 641, 712, 775, 797, 800, 802, 931, 932, 1019–1057.

Libri diversarum formarum et contractuum (LDF): 50, 53, 54, 55, 57, 58, 60, 76. – Verlust: LDF *Joanni Philippi secundi Liber II+III*, dazu: StAWü, HV Ms. f. 240–4 (*Repertorium in Librum II Diversarum Formarum et Contractuum Joannis Philippi Secundi*).

Protokollbücher des Domkapitels (DKP): 1670–73, 1682–83, 1685–87, 1690–93, 1698–1703, 1706–1707, 1709–1720.

Beständegruppe „Würzburger Kartons“:

Administration (Admin): 8324, 8330.

G-Akten (G): 1*, 2*, 10550, 11421, 14112, 20118.

Geistliche Sachen: 44, 45, 1174, 2796, 4112.

Historischer Saal VII: 306.

Judensachen: 2, 97.

Lehenbücher: 125.

Lehensachen: 3079.

Miscellanea (Misc): 2870, 3467, 4489.

Reichssachen: 45 I–II, 47, 81, 89, 90, 175, 184, 316, 323, 324, 330, 721, 778, 815, 817, 871, 972, 1071.

Reichsstadt Schweinfurt: 53.

Rössnerbücher: 859.

Würzburger Schulsachen (Schulsachen): 13, 14.

Gebrechenamtsakten (GAA):

Gruppe III: E 7/6 (zitiert nach dem Muster: GAA III E 7/6).

Gruppe IV: G 60. – J: 114, 183. – M 252. – R 78. – S 398. – W: 123, 187, 273, 280, 285, 296, 311, 312, 334, 345, 387, 393, 440, 459, 486, 503, 507, 533, 535, 644, 681, 748, 814, 831.

Gruppe VII: H 233. – S 117.

D 3 Amt Schlüsselfeld (Amt Schlüsselfeld): 62, 115, 116.

Präbendalakten: 125.

Kloster Ebrach:

Kloster Ebrach Akten D 8: 3759.

Kloster Ebrach Akten D 9 („Ebracher Kriegsakten“): 289 III.

Mainzer Regierungsarchiv:

Mainzer Regierungsakten (MRA): K 276/64. K 287/323.

Rechnungen: 34017, 39442, 39874.

Historischer Verein von Unterfranken (HV):

Urkunden (HV Urkunden): 1715 November 5.

Miscellanea in folio (HV Ms. f.): 97 I, 135, 193, 217 II, 240–4, 307, 354, 355, 357, 448, 550, 630, 711, 740, 781–784, 786, 805 II, 984, 992, 1434, 1699, 1777.

Miscellanea in folio* (HV Ms. f.*): 9, 18, 79.

Miscellanea N (HV Ms. N): 13.

Miscellanea in octavo (HV Ms. o.): 21.
 Miscellanea in quarto (HV Ms. q.): 129, 272.

Schönborn-Archiv Wiesentheid (SAW):

Korrespondenzarchiv Melchior Friedrich (Melchior Friedrich): 1385.
 Korrespondenzarchiv Lothar Franz gebundene Korrespondenz (Lothar Franz geb. Korr.): 4–7, 8, 12, 13.
 Korrespondenzarchiv Lothar Franz ungebundene Korrespondenz (Lothar Franz ungeb. Korr.): 31, 55, 491, 756, 817, 819, 820.
 Korrespondenzarchiv Johann Philipp Franz (Johann Philipp Franz): 367.
 Korrespondenzarchiv Friedrich Karl (Friedrich Karl): 12.
 Dernbach-Archiv: V/4. – V/15.

Archiv der Freiherren von Fechenbach zu Laudenbach (Fechenbach-Archiv):
 2191.

Handelskammer Würzburg. Bände 1–4.
 Amtsbücherei, C 12a/1 (A, Mandate) (Plakatsammlung).

Archiv des Juliusspitals, Würzburg (JSAW)

Akten (A): 73, 137, 1281, 1966, 2455, 2476, 2477, 2520, 2606, 2607, 2799,
 3269, 3395, 3860, 4599, 5182, 5185, 9812, 9817, 12227, 16340, 17470, 18675,
 19845, 20982.
 Literalien: 1707, 1715, 1717, 1719, 1720 (jeweils Mandatesammlungen).

Stadtarchiv Würzburg (StadtAW)

Nachlass Ziegler (NL Ziegler): 5154 Fasz. IV.

Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü)

Manuskripte:

Manuscriptum chartaceum in folio (M. ch. f.): 313a–3, 317, 358, 596–1,
 631, 660–3.
 Manuscriptum chartaceum in quarto (M. ch. q.): 240.

Würzburger Landmandate:

Rp 13, 5–1. – Rp 13, 6–1. – Rp 13, 8–1+2.

Franc. 1592–1+2. – Franc. 3202 L (jeweils Plakatsammlungen).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Kurpfalz Urkunden (vormals Kasten rot): 982, 983, 1304, 1480–1483.

Kasten blau 14/7, 55/7, 336/1.

Reichskammergericht: 832, 14189, 14190.

Hausarchiv Schloss Vollrads (HASV)

Abteilung 1 – Urkunden (Urkunden): 1664 Mai 5. – 1665 Dezember 9. – 1665

Dezember 13. – 1665 Dezember 19. – 1666 Juni 17. – 1667 November

17. – 1673 Januar 28. – 1673 Februar 1. – 1673 Dezember 27/17. – 1676

Mai 17. – 1687 Januar 2. – 1695 April 26. – 1695 Mai 2. – 1699 Februar

10. – 1699 März 7. – 1699 März 16. – 1702 August 12. – 1703 Januar 8. –

1712 Oktober 5. – 1719 April 25.

Abteilung 2 – Akten (Akten): 865, 1975, 2032, 2037–2043, 2048, 2084, 2138,

2193, 2248, 2473.

JOHANN PHILIPP FRANZ VON SCHÖNBORN 1719–1724

Christoph Voss SJ, Trauer-voller und unvermutheter Niedergang der Fränkischen Sonne deß Hochwürdigsten ... Johann Philipp Frantzen ... in einer Lob-, Klag- und Trauer-Red ... vorgetragen, Würzburg (Heinrich Engmann) 1724 (DAW, Bischöfe 18. 4.; UBWü, Franc. 3202 N 4). – Johann Martin KETTLER, Der Fall des großen Fürsten, nemlich des Hochwürdigsten Johann Philipp Frantzen, Bischoffen zu Würtzburg ..., welcher in einer Trauer-Rede ist beklaget worden ..., Würzburg (Engmann) 1724 (UBWü, Franc. 1318). – Ordentlicher Leich-Conduct weyland des Hochwürdigsten ... Johann Philipp Frantz, Bischoffen zu Würtzburg ..., Würzburg (Engmann) [1724] (DBW, B. N. F 54 Nr. 20; UBWü, Franc. 3202 N 5) = GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 377–381. – GROPP, Collectio 2, S. 662–679. – DERS., Würtzburgische Chronick 2, S. 364–381. – GREBNER, Compendium 3, S. 1400–1403. – SALVER, Proben, S. 693–702. – Landesverordnungen 1, S. 610–713 Nr. 354–426. – USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis, S. 164f. – Ignaz DENZINGER (Hg.), Gutachten einer von dem Fürstbischof Johann Philipp Franz ernannten Kommission über einige Gegenstände der landesherrlichen Administration, in: AHVU 11/2–3 (1851), S. 229–392 (Edition von UBWü, M. ch. q. 289, fol. 1–51; zitiert: DENZINGER, Gutachten 1724). – AMRHEIN, Domstift, S. 235–237 Nr. 1436. – Theodor HENNER, Schönborn, Johann Philipp Franz, in: ADB 32 (1891), S. 277–280. – WACHTER, Schematismus, S. 444 Nr. 9063. – GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 327–335. – Andreas SCHERF, Johann Philipp Franz von Schönborn, Bischof von Würzburg (1719–1724), der Erbauer der Residenz (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 4), München 1930.¹ – Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken unter dem Einfluß des Hauses Schönborn 1. Teil: Die Zeit des Erzbischofs Lothar Franz und des Bischofs Johann Philipp Franz von Schönborn 1693–1729, 2. Halbband (1717–1729), bearb. von Max H. von FREEDEN (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 8/2), Würzburg 1950/1955, bes. S. 500–955 (= QBF 1/2). – Fränkische Bibliographie 3/2, S. 24f. Nr. 48527–48554. – Alfred WENDEHORST, Johann Philipp Franz Graf von Schönborn, in: NDB 10 (1974), S. 546. – Egon Johannes GREIPL, Schönborn, Johann Philipp Franz Reichsfreiherr von, in: GATZ, Bischöfe 1648–1803, S. 442–444. – KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 42f.; 4/2, S. 41–44. – BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, bes. Register 1, S. 361 sub voce Johann Philipp Franz. – Johannes SÜSSMANN, Vergemeinschaftung durch Bauen. Würzburgs Aufbruch unter den Fürstbischöfen aus dem Hause Schönborn (Historische Forschungen 86), Berlin 2007.

1 In der vorliegenden Darstellung werden nur die heute noch vorhandenen Archivalien zitiert, nicht jedoch die bei Scherf genannten, 1945 kriegsverlustig gegangenen Quellen.

1. Herkunft und früher Werdegang – 2. Sedisvakanz – 3. Promotion zum Bischof von Würzburg – 4. Politik in Reich und Kreis – 5. Nachbarliche Beziehungen – 6. Hofhaltung und Residenzbau – 7. Landstände; Konflikt mit dem Domkapitel – 8. Öffentliche Verwaltung – 9. Rechtspflege und Polizei – 10. Pläne zum Landesausbau – 11. Wirtschaft und Steuern – 12. Universität und Schulwesen – 13. Spitalwesen und Gesundheitsschutz – 14. Hauptstadt – 15. Jüdische Bevölkerung – 16. Kriegswesen – 17. Familienpolitik und Patronage – 18. Papst und Kurie – 19. Geistliche Zentralbehörden, Klerus und Pfarrwesen – 20. Frömmigkeitspflege – 21. Lutherische Pfarreien im Hochstift – 22. Persönliches; Aspekte der Herrschaftsauffassung – 23. Tod und Begräbnis – 24. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits – 25. Panegyrik – 26. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung – 27. Archivalienverzeichnis

1. Herkunft und früher Werdegang

Das ursprünglich aus dem Lahn-Gebiet stammende niederadelige Geschlecht der Herren von Schönborn, die sich nach ihrem Stammsitz, der gleichnamigen Burg bei Dietz an der Lahn, nannten, konnte im 17. und 18. Jahrhundert eine eminent wichtige und geradezu beherrschende Stellung in den Bistümern an Rhein und Main erringen.² Ursprünglich Ministerialen der Grafen von Katzenelnbogen, sucht die Linie Schönborn-Freienfels im späten 15. Jahrhundert den Dienst der Grafen von Nassau und ab dem 16. Jahrhundert denjenigen der Kurfürsten von Mainz und Trier. Seit dem 16. Jahrhundert halten sie auch Einzug in die rheinischen sowie in das Würzburger Domkapitel.³

Der weitere Aufstieg war grundgelegt durch die überragende Persönlichkeit Johann Philipps I. von Schönborn (1605–1673) in der Wiederaufbau- und Neuformierungsphase der geistlichen Reichsstände unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg. Er regierte seit 1642 als Bischof von Würzburg, kumulierte 1647 das Kurfürst-Erbstift Mainz einschließlich der einflussreichen

2 BIEDERMANN, Grafenhäuser, Tafel 100–109; SCHRÖCKER, Besitz und Politik; DERS., Die Schönborn. Eine Fallstudie; Hellmut GENSICKE, Zur Geschichte des nassauischen Adels. Die von Schönborn. Die Anfänge des Grafenhauses, in: Nassauische Annalen 91 (1980), S. 259–383; Friedhelm JÜRGENSMEIER, Die Schönborn. Ihr Aufstieg von nassauischen Edelleuten zu Reichs- und Kreisfürsten, in: Rudolf ENDRES (Hg.), Adel in der Frühneuzeit, Köln/Wien 1991, S. 1–16.

3 AMRHEIN, Domstift, S. 189f. Nr. 1309 (Johann von Schönborn, † 1579); RAUCH, Mainzer Domkapitel 3, S. 140 Nr. 14 (Friedrich Georg von Schönborn, † 1640); ZU DOHNA, Domkapitel von Trier, S. 183 Nr. 437–441; HARTMANN, Stiftsadel, S. 120f.; HERSCHE, Domkapitel 2, S. 157.

Reichserzkanzlerschaft und 1663 noch das Bistum Worms.⁴ Seinem Neffen Lothar Franz (1655–1729) gelingt es erneut, seit 1694 eine reichspolitisch vergleichbar maßgebende Position als Oberhirte von Bamberg und seit 1695 in Personalunion mit Kurmainz einzunehmen. Motiviert von ambitionierten Aufstiegsplänen und besitzmehrenden Strategien betreibt vor allem er – als die zu dieser Zeit unstrittig führende Persönlichkeit im Familienverband – den weiteren sozialen Aufstieg seiner eigenen Person wie seiner Neffen, wodurch das bislang übliche Maß und die Möglichkeiten ritterschaftlicher bzw. ritterbürtiger Karrieren innerhalb der Reichskirche weit überschritten werden.⁵

Dessen älterer Bruder Melchior Friedrich (1644–1717), der seit 1664 das Amt des Würzburger und Kurmainzer Hofmarschalls sowie Vizedom des Mainzer Oberstifts mit Sitz in Aschaffenburg (1672–1700) innehatte, führt die Stammlinie in der Ehe mit Marie Sophie von Boyneburg (1652–1726) fort und ist mit 14 Nachkommen gesegnet.⁶ Als ihr Erstgeborener erblickt Johann Philipp Franz am 5. Februar 1673, im Todesjahr Johann Philipps I., das Licht der Welt in Würzburg, wo er in der dortigen Pfarrkirche St. Peter die Taufe erhält.⁷

4 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 307–432, bes. S. 386–389 (Familienpolitik und Patronage).

5 Karl WILD, Lothar Franz von Schönborn, Bischof von Bamberg und Erzbischof von Mainz 1693–1729 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 8), Heidelberg 1904 (veraltet). – Vor allem die sozialgeschichtliche Forschung hat signifikante Erträge erbracht: SCHRÖCKER, Ein Schönborn im Reich; DERS., Jüdische Finanziers des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn (1655–1729), in: JFL 36 (1976), S. 125–137; DERS., Sicherung des Schönbornschen Hausbesitzes; DERS., Die Privatfinanzen des Lothar Franz von Schönborn (1655–1729), in: Geschichtliche Landeskunde 21 (1980), S. 192–229; DERS., Die Amtsauffassung des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn (1655–1729), in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 33 (1980), S. 106–126; DERS., Patronage; DERS., Nepotismus; ROEGELE, „Systema der Familie“; SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 56–119, 139–211; SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, S. 145–259.

6 StAWü, Stb 797, S. 66 (Würzburger Amt); Max DOMARUS, Das Aschaffener Vizedomamt unter den Grafen von Schönborn (1672–1772), in: Aschaffener Jahrbuch 4/2 (1957), S. 739–768, hier S. 740–746; BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, Register 1, sub voce Melchior Friedrich.

7 StAWü, Präbendalakten Cart. 388: Johann Philipp Franz: 07.09.1698 (späteres *Testimonium natiuitatis*); StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4: 21.02.1682 (*Testimonium ætatis*). – Weitere biographische Überblicke: DOMARUS, Kirchenfürsten, S. 109–153; LAFAGE, Les Comtes Schönborn 2, S. 23–94.

Neben ihm werden noch vier weitere seiner Brüder in den geistlichen Stand eintreten. In den rheinischen und fränkischen Dom- und Hochstiften hohe bis höchste Würden erlangend, führen sie das Haus Schönborn damit in der dritten Generation der Herrschaftsverantwortung auf den Höhepunkt der Machtentfaltung:⁸ Der zweitgeborene Friedrich Karl (1674–1746) steigt durch Nomination seines Onkels Lothar Franz 1705 zum Reichsvizekanzler in Wien auf und wird von ihm 1708 in Bamberg zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge bestellt. Nach dessen Tod 1729 auf die Bamberger Kathedra sukzediert, wird er bei Ableben des Christoph Franz von Hutten (reg. ab 1724) im gleichen Jahr auch zum Würzburger Bischof gewählt.⁹ Damian Hugo (1676–1743) kann 1715 sogar den Kardinalshut erwerben; 1719 ersteigt er die Kathedra von Speyer und 1740 diejenige von Konstanz.¹⁰ Franz Georg (1682–1756) gelingt 1729 die Wahl zum Erzbischof und Kurfürsten von Trier, 1732 rückt er auch in Worms zu gleicher Amtsstellung auf und kumuliert 1732 noch die gefürstete Propstei Ellwangen.¹¹ Lediglich der jüngste der Brüder, Marquardt Wilhelm (1683–1769), verbleibt zeitlebens in seinen Dignitäten als Dompropst in Bamberg und Eichstätt, ohne sich bei anstehenden Wahlgeschäften ernsthaft als episkopabler Kandidat ins Spiel zu bringen.¹²

Die beiden Brüder weltlichen Standes, Rudolf Franz Erwein (1677–1754, Linie Schönborn-Wiesentheid) und Anselm Franz (1681–1726, Linie Schönborn-Heusenstamm), führen den Mannesstamm fort. Ebenso wie ihre sieben

8 Vgl. bes. SCHRÖCKER, Patronage, S. 1–18; SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 139–161, 227–319.

9 Siehe unten Friedrich Karl von Schönborn.

10 SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 130–136; MAUELSHAGEN, Damian Hugo von Schönborn; BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, Register 1, sub voce Damian Hugo.

11 ZU DOHNA, Domkapitel von Trier, S. 183, Nr. 437; Heinz DUCHHARDT, Zur Wahl Franz Georgs von Schönborn zum Erzbischof und Kurfürst von Trier (1729), in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 20 (1968), S. 307–316; Franz ZIERLEIN, Franz Georg von Schönborn 1682–1756, in: Ellwanger Jahrbuch 23 (1969/70), S. 79–116; SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 139–142; BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, Register 1, sub voce Franz Georg.

12 Max DOMARUS, Marquard Wilhelm Graf von Schönborn. Dompropst zu Bamberg und Eichstätt. 1683–1770, Eichstätt 1961; SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 128–130; BRAUN, Domkapitel zu Eichstätt, S. 468 f. Nr. 249; ZÜRCHER, Eichstätter Bischofswahlen, bes. S. 278–411 (Wahl 1725), S. 437–520 (Wahl 1736); BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, Register 1, sub voce Marquardt Wilhelm.

Schwestern¹³ werden auch sie in den Dienst hauspolitischer Heiraten gestellt. So erwirbt Rudolf Erwein Franz 1701 durch Konnubium mit Maria Eleonore geb. von Hatzfeld-Gleichen (1680–1718) die vormals dernbachische Grafschaft Wiesentheid mitsamt Sitz und Stimme im Fränkischen Kreis (1702) und im Reichstag (1706). Seit 1700 in Nachfolge seines Vaters Aschaffenburgers Vizedom, wird er in reichspolitischer Verwendung rund zwei Jahrzehnte von 1713–1732 mit der kaiserlichen Schiedskommission bezüglich der Frankfurter Rats- und Handelsstreitigkeiten betraut und erhält dafür von Kaiser Karl VI. u. a. den Orden vom Goldenen Vlies (1732).¹⁴ Anselm Franz ist freilich nur eine mäßig erfolgreiche Karriere als kaiserlicher General beschieden.¹⁵ Kaiser Leopold I. verleiht den in der Gunst des Wiener Hofes stehenden Agnaten den Reichsfreiherrntitel (1697) und nachfolgend den Reichsgrafentitel (1701). Letzterer wird durch Fideikommissvertrag von 1717 auf die gesamte Familie übertragen mit dem Prädikat *Graf von Schönborn-Buchheim-Wolfsthal*.¹⁶

13 1) Maria Anna (1669–1704) ∞ Johann Philipp von Stadion. – 2) Maria Sophia (1670–1740) ∞ Karl Kaspar von der Leyen. – 3) Anna Charlotte ∞ Johann Franz Sebastian von Ostein. – 4) Anna Maria Philippine (1685–1721) ∞ Maximilian Franz von Seinsheim. – 5) Amalia Elisabeth (1687–1711) ∞ Ernst Otto von Limburg-Styrum. – 6) Eleonora (1688–1769) ∞ Anton Wilhelm von Oettingen-Baldern. – 7) Katharina Elisabeth (1692–1777) ∞ Wenceslaus von Nostitz-Rieneck. Vgl. SCHRÖCKER, Heiratspolitik, bes. S. 201 f.; SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 64–84.

14 StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VII Nr. 12 (Reichsstandschaft 1706). Max DOMARUS, Rudolf Franz Erwein. Mensch – Künstler – Staatsmann, Wiesentheid 1954, S. 34–58; DERS., Territorium Wiesentheid, S. 77 f.; DERS., Wappen und Linien des Hauses Schönborn, S. 130; FRANK, Standeserhebungen 4, S. 266; SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 144–148; RIEDENAUER, Reichsherrschaft Wiesentheid, S. 67 f. Ferner erhält Rudolf Franz Erwein durch Adoption 1713 und spätere Erbschaft 1717 von Philipp Gaston Graf Wolf von Wolfsthal (*1677) dessen Güter Zeilitzheim, Neues am Sand, Hallerndorf und Schmachtenberg: SCHRÖCKER, Patronage, S. 42. FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Zwischen Füchsen und Wölfen, S. 267–275. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5. Vgl. Paul HOHENEMSER, Der Frankfurter Verfassungsverstreit 1705–1732 und die kaiserlichen Kommissionen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Stadt Frankfurt am Main 8), Frankfurt am Main 1920.

15 ∞ Maria Theresia von Montfort. Vgl. SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 142–144; BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, Register 1, sub voce Anselm Franz.

16 StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VII Nr. 16 (Reichsfreiherrntitel, 02.07.1697), Nr. 18 (Grafentitel, 05.08.1701); O. A., Gräflisch von Schönbornische Familien=Urkunden, Würzburg 1842, S. 44–55 (Monitum zum Fideikommiss, 25.10.1717); DOMARUS, Wappen und Linien des Hauses Schönborn, S. 130, 133 f.; SCHRÖCKER, Besitz und Politik, S. 97–100 (Fideikommiss).

Johann Philipp Franz' früher Lebensweg führt ihn zunächst an das Würzburger Domstift, wo er im Februar 1682 im Alter von neun Jahren aufgeschworen wird.¹⁷ Noch 1682 gleichfalls am Stift St. Alban zu Mainz aufgeschworen,¹⁸ folgt der Eintritt in das Mainzer Domstift 1687. Nach der Schulzeit am Aschaffener Jesuitengymnasium, ersten Studien an der Würzburger Academia Julia 1687 und pflichtgemäßer Emanzipation am Domstift wechselt er ab Herbst 1688 an die Mainzer Universität.¹⁹ Im Zuge einer ausgedehnten, rund dreijährigen Italienreise 1690–1693 widmet er sich dem Studium von Theologie und Kirchenrecht am römischen Collegium Germanicum und verweilt sodann 1694 in Wien zum Universitätsbesuch, Letzteres zusammen mit seinem Bruder Friedrich Karl.²⁰ Nach der Rückkehr wird Johann Philipp Franz 1694 auch am Bamberger Domstift aufgeschworen, resigniert seine dortige Pfründe aber bereits 1698 zu Händen seines jüngsten Bruders Marquardt Wilhelm. Dieser erhält von Johann Philipp Franz 1703 auch noch die Präbende zu St. Alban in Mainz.²¹

Johann Philipp Franz hält seine erste Residenz am Würzburger Stift von November 1697 bis Mai 1698,²² wonach er – wiederum zusammen mit

-
- 17 StAWü, Präbendalakten: Cart. 388: Johann Philipp Franz: 21.02.1682 (*Instrumentum possessionis*); StAWü, HV Ms. f. 97 I, fol. 161e (farbige Ahnenprobe). Vgl. ABERT, Jugendzeit, S. 2–21; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 2–5.
- 18 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4 Nr. 3 und 12–15. – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 6 Anm. 14, nimmt fälschlicherweise eine Verwechslung mit Friedrich Karl an, der gleichfalls an St. Alban präbendiert war.
- 19 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4: 31.05.1688 (*Testimonium emancipationis*). – MERKLE, Martikel Würzburg, S. 380 Nr. 8822: *Joannes Philippus Franciscus L[iber] B[aro] De Schönborn, Rhetor dedi imperialem, Herbipolensis* (WS 1687/88). – Universität Mainz: StAWü, DKP 1688, fol. 284r (Studienerlaubnis, 11. Oktober); Verzeichnis der Studierenden Mainz, S. 726. – StAWü, DKP 1689, fol. 164v: Johann Philipp Franz und Friedrich Karl erhalten einen Jesuiten als Lehrer *pro Morum Instructione*. Vgl. ABERT, Jugendzeit, S. 12–28.
- 20 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 867 (Korrespondenz). – Collegium Germanicum: StAWü, DKP 1689, fol. 324v (Studienerlaubnis, 23. November); StAWü, DKP 1690, fol. 131r (*Testimonium studiorum*, 29. April); STEINHUBER, Germanicum 2, S. 56; ABERT, Jugendzeit, S. 29–39. – MÜHLBERGER, Matrikel der Universität Wien 6, S. 27 Nr. 8.
- 21 Bamberger Domstift: StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr.: 17.01.1698 (Resignation); WACHTER, Schematismus, S. 444. – Stift St. Alban: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4 Nr. 17.
- 22 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4: 13.11.1697–13.05.1698 (*Prima residentia*). 1714 bezieht Johann Philipp Franz die Kurie Neulobdeburg: LUSIN, Domherrenhöfe, S. 73f.

Friedrich Karl – eine längere Kavaliereise in die Niederlande und an den französischen Königshof unternimmt. Hierbei betätigt er sich als Beobachter auf den Rijswijker Friedensverhandlungen und wird in Versailles Ludwig XIV. vorgestellt.²³ 1699 steigt er am Würzburger Domstift zum Kapitular auf²⁴ und wird im Jahr darauf am kaiserlichen Stift zu St. Bartholomäus in Frankfurt zum Propst gewählt.²⁵

Eine ernstliche Gefahr für seinen weiteren Aufstieg stellt allerdings die umstrittene Würzburger Dompropstwahl von 1703/04 dar, die hier nur im handlungsgeschichtlichen Umriss skizziert werden kann:²⁶ Nach dem Tod des bisherigen Propstes Karl Friedrich Voit Graf von Rieneck 1703 gedachte Lothar Franz ursprünglich selbst als Prätendent aufzutreten, doch erklärt er sich schließlich für Johann Philipp Franz. Dieser kann mit zwölf Voten immerhin die Hälfte des Kapitels für sich gewinnen, während sich die andere Hälfte auf die Seite des Johann Philipp Fuchs von Dornheim schlägt.²⁷

Am Wahltag, dem 18. September 1703, erscheinen nur 19 der insgesamt 24 Kapitulare. Für die fünf nicht erschienenen Chorbrüder legen die Anhänger der Schönborn-Partei Prokuratorien vor, von denen das Kapitel jedoch drei als unbegründet ablehnt, so u. a. wegen unzureichend gerechtfertigten

23 StAWü, DKP 1697, fol. 162 (Reiseerlaubnis); StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4 (Korrespondenz aus Rijswijk); StAWü, SAW Melchior Friedrich 1342 (Korrespondenz aus Paris); SCHERF, Johann Philipp, S. 4. Vgl. Voss, Unvermutheter Niedergang, S. 7f.: Johann Philipp Franz habe auf der Reise sich *die klugeste Staats-Maximen zu völliger Auspolierung seines schon vorhin grossen Verstandes* angeeignet. – Ein Studium an der Pariser Sorbonne lässt sich nicht nachweisen, wie bei DOMARUS, Kirchenfürsten, S. 114, angegeben.

24 StAWü, DKP 1699, fol. 95–96r (30. April).

25 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 207 (Korrespondenz); RAUCH, Stift Bartholomäus, S. 188 (Propstwahl, 30.01.1700).

26 Hauptsächliche Quellen: DAW, Akten des Domkapitels K 2. 2. 1. d. und e. (enthält *Sacra Congregatione ... Deputata Herbipolensis Praepositurae ... Responsio facti*, Roma 1703; Druck). – Druckschriftensammlung: DAW, Manualakten A. 5. 3. (vorläufige Altsignatur). Vgl. Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48851 (Einzelnachweise). – Verhandlungen und Korrespondenzen: StAWü, Stb 94; StAWü, Geistliche Sachen 2118 und 2198; StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 30; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 5; StAWü, SAW Johann Philipp Franz 186, 187, 454; UBWü, M. ch. f. 313 a–3, fol. 315v–318r. Vgl. Johann Ignaz SEIDNER, Urkundliche Notizen von der vormaligen Domprobstei des Hochstiftes Würzburg, in: Die geöffneten Archive 3 (1823/24), S. 205–236, hier S. 227–230; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 6–8; SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 96–98.

27 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 4: 13.06., 11.07. und 06.09.1703; AMRHEIN, Domstift, S. 142f. Nr. 1199 (Voit von Rieneck, geb. 1642).

Fernbleibens. Nach erfolglosem Protest verlassen daraufhin die fünf Prokura-Beauftragten samt zwei weiteren Schönborn-Gesinnnten den Kapitelsaal, während die verbliebenen zwölf Kapitulare ihren Favoriten Fuchs von Dornheim zum neuen Propst wählen.²⁸

Daraufhin entschließt sich Johann Philipp Franz mit Lothar Franz' tatkräftiger Unterstützung²⁹ zur persönlichen Vorsprache in Rom und kann um die Jahreswende 1703/04 durch päpstliches Breve die gewünschte Annullierung der Wahl mitsamt der Forderung nach Neuwahl erwirken.³⁰ Durch Eintritt Friedrich Karls in den Kreis der Kapitulare zu Anfang 1704 kann zudem die Stimmenmehrheit für Johann Philipp Franz gesichert werden.³¹ Zum anberaumten Wahlgang am 10. Juni 1704 erscheint jedoch kein Mitglied der gegnerischen Parteiung um Fuchs von Dornheim, so dass Johann Philipp Franz mit zwölf Stimmen von 13 Anwesenden zum Dompropst gewählt wird. Wegen dieser Irrungen wird die Entscheidung ausnahmsweise von der Kurie und nicht vom amtierenden Bischof Johann Philipp II. von Greiffenclau konfirmiert.³²

Doch bleibt im Zuge dieser Auseinandersetzungen auch das persönliche Verhältnis zum regierenden Bischof anhaltend getrübt. So gelingt es Johann Philipp Franz nicht, zusätzlich zu der errungenen Propstei die erstrebte Bestallung zum Geheimen Rat zu erlangen.³³ Ebenso scheitert Lothar Franz' Plan einer Würzburger Koadjutorie für den Neffen 1716, die jener schließlich offiziell in Abrede stellen muss.³⁴

28 StAWü, DKP 1703, fol. 162–166.

29 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 245–248 Nr. 316, 319, 320, 322, 325–329, 331.

30 StAWü, DKP 1703, fol. 174v (Reiseplan); StAWü, DKP 1704, fol. 1 (Eintreffen des päpstlichen Widerrufs, 7. Januar), 6v–7v, 14v–18, 22–23r, 30–31r, 33v–35r (Würzburger Reaktionen).

31 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 5: 26.02.1704.

32 StAWü, DKP 1704, fol. 82v–87v (Propstwahl), 167 (*Professio fidei* des neuen Propstes, 12. Dezember). Vgl. VON FREEDEN, Kauzenbuch, S. 69f., 80f. (Eintragungen anlässlich der Erbhuldigung in Ochsenfurt, 17.06.1705).

33 StAWü, SAW Melchior Friedrich 1033 (Korrespondenz mit Johann Philipp von Greiffenclau, Hofkammerdirektor Gallus von Jacob und Weihbischof Johann Bernhard Mayer, 1708). Vgl. BOLL, Schönbornkapelle, S. 130 Anm. 10.

34 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 399: 21.10.1716 (Planungen); StAWü, DKP 1716, fol. 170–172 (Attest des Domkapitels, Johann Philipp Franz habe niemals solche Absichten betrieben); SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 119–124; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 9.

Von seinem kurfürstlichen Onkel erhält der neu erkorene Dompropst zwischenzeitlich mehrere diplomatische und administrative Aufträge, mit denen wohlüberlegt Familieninteressen verknüpft werden: 1703/04 und nochmals 1708 führt er für das Mainzer Erzbistum und für Bamberg die *Visitatio Liminum* in Rom durch und nutzt die Gelegenheiten über die engeren Angelegenheiten der Reichs(kirchen)politik hinaus zur vertraulichen Kontaktaufnahme mit der Kurie, so schon bezüglich der strittigen Würzburger Dompropsteiwahl und 1708 gleichfalls zur Erlangung eines *Breve eligibilitatis* für die beabsichtigte Bamberger Koadjutorie Friedrich Karls. Freilich erscheint er in der Sicht des Wiener Hofes genau wegen dieser vermittelnden Stellung nicht tauglich zum kaiserlichen Friedensgesandten des kaiserlich-päpstlichen Ausgleichs hinsichtlich Oberitalien.³⁵ 1711 wirbt er in Den Haag bei den Seemächten im Vorfeld für die Anerkennung der Wahl Kaiser Karls VI. und der Nördlinger Allianz.³⁶ Auch bei der Kaiserwahl und -krönung im Dezember 1711 ist Johann Philipp Franz in seiner Dignität als Propst des Frankfurter Bartholomäusstifts zugegen und arrangiert auch maßgeblich den triumphalen Empfang Karls VI. in Würzburg.³⁷

Am 4. April 1714 fällt Johann Philipp Franz die Mainzer Dompropstei als quasi familienpolitische Kompensation für die Koadjutorwahl Franz Ludwigs von Pfalz-Neuburg von 1710 zu, die Lothar Franz nicht mehr verhindern konnte.³⁸ Weiterhin kann Johann Philipp Franz 1715 auf Verhandlungsreisen nach Neisse und Breslau die Unterstützung des Pfalz-Neuburgers für Damian Hugos Koadjutorie-Pläne bezüglich Speyer gewinnen. Nach dem Tod des Erfurter Statthalters Philipp Wilhelm von Boineburg (1656–1717), seines

35 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 245 Nr. 320, S. 251 f. Nr. 352–359; DERS. (Hg.), Die Limina-Berichte der Bischöfe von Bamberg 1589–1806 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 6/3), Neustadt an der Aisch 1994, S. 58–62 Nr. 2.9 (1704), S. 437–444 Nr. 3.38–3.43 (1708). Vgl. HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 108, 114 f.; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 194–215.

36 Korrespondenz: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 7: 1711 Nr. 17 (Tagebuchnotizen Johann Philipp Franz' aus Den Haag, Mai/Juni 1711); StAWü, SAW Johann Philipp Franz 99. – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 4.

37 StAWü, DKP 1711, fol. 101v–102r. StAWü, DKP 1712, fol. 1–3. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4.

38 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 8 f.; Heinz DUCHHARDT, Die Mainzer Koadjutorwahl von 1710, in: Geschichtliche Landeskunde 7 (1970), S. 66–93; SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 111 f., 117, 119 f.; RAUCH, Mainzer Domkapitel 3, S. 176.

Onkels mütterlicherseits, überträgt Lothar Franz seinem ältesten Neffen zuletzt noch die interimistische Statthalterschaft (Februar bis Juli 1717).³⁹

Hinsichtlich der von den beiden jüngeren Schönborn in Würzburg angestrebten Nachfolge des regierenden Bischofs Johann Philipp II. nimmt Johann Philipp Franz bereits 1716 vertraulichen Kontakt mit dem damaligen Kammerdirektor Gallus von Jacob auf, der zu dieser Zeit wohl einflussreichsten Person bei Hof. Doch bedeutet ihm Jacob, er könne wegen seines luxuriösen Lebensstils und der dazu gemachten Schulden kaum als episkopabel gelten und ebenso wenig sein Bruder Friedrich Karl, der ja schon durch die Bamberger Koadjutorie genügend versorgt sei.⁴⁰

Auch auf reichspolitischer Ebene trifft die Schönborn unvermutet Gegenwind, als Karl VI. gegenüber Lothar Franz bekundet, dass *nicht der Schönbornschen Familie nur allein die kaiserliche Gnadentür offen stünde*. Somit haben die Schönborn am Kaiserhof empfindlich an Ansehen verloren.⁴¹

2. Sedisvakanz

Am Tage nach dem Tod Bischof Johann Philipps von Greiffenclau, dem 4. August 1719, wodurch die *völlige Macht und Gewalt auf das hochwürdige Gremium als die Erbmutter devolviret* sei,⁴² übernimmt das Domkapitel die Landeshoheit und verfügt die allgemeine Trauer.⁴³ An den Folgetagen werden

39 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 5.

40 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr 816: 24.09.1716: = BOLL, Schönbornkapelle, S. 7: *was nun aber mich [Johann Philipp Franz] als den Dhombprobsten belangete, so dörfte ich mir vielleicht eben so wenig als der Herr Reichs Vice Cantzlar einige Hoffnung dazzu machen, wann ich mich meiner häuffigen, biss auf 80000 fl (...) sich belauffenden Schuldenlast noch zeitlich zu entbürden suchen würde, [Jacob mir gegenüber] ahnbey auch nicht verhalthen könthe, daß sehr viele Herren [Domkapitulare] der Maynung und Furcht wehren, wann ich einen Regenten abgeben sohlte, mir kein Hauß, noch Meubles, noch Equipage gudt genug seyn dörfte.*

41 StAWü, SAW LF ungeb. Korr. 817 (Korrespondenz). – SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 124 (Zitat). – Zusammenfassend Andreas FLURSCHÜTZ DA CRUZ, Das Ende einer Familienkarriere. Die verhinderte Würzburger Koadjutorwahl von 1716 und ihre Folgen für das Haus Schönborn, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 31 (2013), S. 7–43; DERS., Zwischen Füchsen und Wölfen, S. 364–376. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4.

42 StAWü, DKP 1719, fol. 120v.

43 UBWü, Rp 13, 8–2: 04.08.1719 (Todesnotifikation, Landestrauer), ebd.: 09.08.1719 (Aufruf der Vasallen zu den Exequien, jeweils Plakat).

geistliches und weltliches Amtspersonal sowie der militärische Ausschuss auf das Kapitel vereidigt, der Judenschutz neu ausgesprochen und die Dikasterien einschließlich der milden Stiftungen (v. a. Juliusspital und Universität) und Apotheken inventarisiert. Weiters suspendiert das Kapitel die geltende Milizpflicht und verhängt ein allgemeines Jagdverbot. Die ordentlichen Kanzleigeschäfte laufen dagegen unverändert weiter.⁴⁴ Baldig ergehen die Todesnotifikationen an den Kaiser sowie an den Metropolitzen Lothar Franz. Die Nachricht für Rom hingegen wird erst am 9. September ausgefertigt. Freilich ist die Nachricht bereits anderweitig nach Rom gelangt, so dass noch zeitig vor dem anberaumten Wahlgang, dem 18. September, ein päpstliches Rückschreiben nach Würzburg gesendet werden kann, das zu verantwortungsvoller Findung eines geeigneten Nachfolgers (*idoneum successorum*) mahnt.⁴⁵ Anfang November wird die Trauerzeit wieder aufgehoben.⁴⁶ Gegenüber Rom ist man wegen eines möglichen *Breve eligibilitatis* gleichermaßen auf der Hut, wie dies zuletzt bei der Wahl Bischof Peter Philipps von Dernbach 1675 präsentiert worden war.⁴⁷

Bezüglich der aufzustellenden *Wahlkapitulation* besteht das Kapitel anfänglich auf der strikt bindenden älteren Rechtsform, wie sie vor den Streitigkeiten im Episkopat Johann Gottfrieds II. von Guttenberg üblich war, und möchte auf diesem Wege *eben nit in allem* der von Rom verhängten *Constitutio Innocentiana* Folge leisten. Doch besinnt es sich schließlich auf die von Papst und Kaiser eingeforderten Beschränkungen und versichert sich in den 58 schriftlich niedergelegten *Monita* in allgemeiner Weise seiner Rechte, Statuten, Gewohnheiten und Observanzen.⁴⁸

Hinter den Kulissen entbrennt indes ein heftiges Ringen der Kandidaten: Neben Johann Philipp Franz bringt sich Anfang Juli sein jüngerer Bruder Friedrich Karl ins Gespräch mit der Begründung, dass im Falle seiner eigenen Wahl sogar Kathedra und Dompropstei in der Hand des gleichen Hauses seien und daher *zwey Säulen mehr tragen als nur eine*. Zu Ende Juli entscheidet

44 StAWü, DKP 1719, fol. 121–138v, 154v. – DAW, Mandate I/1052 (14.08.1719, Plakat). Vgl. StAWü, Stb 812 (Titularbuch Teil 2, angelegt in der Sedisvakanz 1719).

45 StAWü, WU 8/90b (Breve, 26.08.1719). – StAWü, DKP 1719, fol. 202v (Verlesung).

46 DAW, Mandate I/1058 (04.11.1719, Plakat).

47 StAWü, DKP 1719, fol. 212r (mit Verweis auf die Wahl 1675). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 470f.

48 StAWü, DKP 1719, fol. 211v (Zitat), 213v–214r, 240v; StAWü, Libell 462 = StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 12 Nr. 127 (Abschrift). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8.

sich der ob dieser innerfamiliären Konkurrenz geraume Zeit zögernde Lothar Franz, der anfangs selbst noch einmal antreten wollte, schließlich für Friedrich Karl. Dagegen beharrt Johann Philipp Franz auf seiner altersmäßigen Präzedenz und kann sich innerhalb der Familie auf Rudolf Franz Erwein stützen.⁴⁹ Dieser hat seinerseits einen minutiösen 24-Punkte-Plan zum Gewinn des Wahlgeschäfts *a tout prix* entworfen und plädiert u. a. für einen raschen Wahltermin, um dem *gantzen althen adel* als möglicher Konkurrenz zuvorzukommen. Ebenso stellt er aus seinem Vermögen umfangreiche Geldmittel und Sachleistungen im Wert von rund 50000 fl. zur Verfügung.⁵⁰

Gegenüber diesen beiden Prätendenten erscheinen der bereits betagte Johann Franz Schenk von Stauffenberg, der nach seinen drei Versuchen 1683, 1684 und 1699 nun ein letztes Mal antritt, und Reinhard Anton von Eyb, zugleich Bamberger Domdechant, als anfangs noch ernstzunehmende Kandidaten. Doch kann deren Zusammengehen zwecks Verhinderung eines Schönborn jedoch nicht mehr fruchten.⁵¹

Während Johann Philipp Franz durch Handsalben und Zusage von Expektanzen von ursprünglich acht immerhin 18 *guthe freind*, so auch Stauffenbergs Klientel, zu gewinnen vermag, kann Friedrich Karl bis kurz vor dem Wahltermin maximal nur sieben bis acht Stimmen auf sich vereinen.⁵² Dessen Wahlchancen stehen ohnehin schlecht, als der Domdechant Christoph Franz von Hutten gegenüber Kurfürst Lothar Franz ventiliert, das Würzburger Kapitel wünsche keine erneute Personalunion mit Bamberg, und überdies Rom ein dahinlautendes *Breve eligibilitatis* ablehnt.⁵³

49 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 12: 09.07.1719 (Zitat), 08., 11., 13., 15. und 29.07.1719; SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 105 f., 118–120, 125–127.

50 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 131: 04.08.1719 (Zitate, Plan), ebd.: 12.07. und 04.08.1719 (Mittelbereitstellung durch Rudolf Franz Erwein). Vgl. SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 117 (Positionierung gegen fürstliche Reichskirchenpolitik).

51 Betr. Eyb: SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 32: 16.07.1719 (Eyb kann auf neun Stimmen zählen), ebd.: 10. und 15.08.1719 (Stauffenberg tritt seine Stimmen bei dessen höherer Wahlwahrscheinlichkeit an Eyb ab); SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 103 (Stauffenberg), 120–123 (Eyb); DERS., Patronage, S. 24 f. (Eyb), 37–39 (Stauffenberg). Vgl. AMRHEIN, Domstift, S. 92 Nr. 1054 (Eyb). – REINHARDT, Kandidatur des Johann Franz Schenk von Stauffenberg, S. 270 f.

52 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 32: 20.08.1719 (acht Stimmen für Johann Philipp Franz); StAWü, SAW Johann Philipp Franz 131: 10.08.1719 (Stimmzahl für Friedrich Karl), ebd.: 04.09.1719 (Stimmzahl für Johann Philipp Franz, Zitat).

53 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 32: 26.07.1719 (Ablehnung der Personalunion), ebd.: 13.09.1719 (kuriale Ablehnung eines *Breve*).

Der kaiserliche Wahlkommissar Michael Wenzel Graf von Althann wird am 16. September, zwei Tage vor der Wahl, vom Kapitel empfangen und fordert, nach altem Brauch stehend vor dem Kapitel aufwartend, namens seines Prinzipalen die *Erwöhlung eines tauglichen, würdigen und der Reichß=Geschäften erfahrenen Subjecti*.

Dagegen wehrt das Kapitel die nunmehr vom Wiener Hof intendierte Anwesenheit des Wahlgesandten bei den eigentlichen, im Dom stattfindenden Wahlfeierlichkeiten ab, da solches bis dahin unüblich gewesen sei. Ebenso wenig erfolgreich und offensichtlich überfordert, versucht Althann noch bis zuletzt für den vom Kaiser favorisierten Friedrich Karl zu werben.⁵⁴ Doch muss er schließlich feststellen, dass *fast von jedermann für Ihn, den gewesenen Würzburger Dompropst [Johann Philipp Franz] vorhinein wohl gefaßte große Hoffnung bestehe*. Mithin habe der ältere Schönborn das Amt *vocem populi simulatque Dei für sich schon erworben*.⁵⁵

3. Promotion zum Bischof von Würzburg

Am vereinbarten Wahltag, dem 18. September 1719, zieht das Kapitel um 6 Uhr in der Frühe zum Stundengebet in den Dom ein, wo Domdechant Christoph Franz von Hutten am Hochaltar die Heilig-Geist-Messe zelebriert und die Kommunion reicht. Hierbei sind auch erstmals nachweisbar die Kiliansreliquien ausgestellt. Unter dem Klang der Hymne *Veni Creator Spiritus* zieht sich das Gremium danach zum *Conclave capitulare* in den Kapitelsaal zurück.

Hier werden zunächst die *Preces primariae* verteilt und die Prokuratorien bekanntgegeben, wonach Weihbischof Johann Bernhard Mayer sitzend eine *Adhortatio* an die Votanten richtet. Als Wahlmodus wird das *Scrutinium* bestimmt und ebenso die *Scrutatores* gewählt, die auf das Evangelium vereidigt werden. Bereits im ersten Wahlgang kann der 47-jährige Johann Philipp Franz alle 23 anwesenden Stimmen auf sich vereinigen und ist somit

54 StAWü, SAW Franz Georg 37 (Abschrift der kaiserlichen Instruktion für Althann, 20.08.1719); StAWü, DKP 1719, fol. 215–216r, 218v–221v, 226v–230 (Zitat auf fol. 228); CHRIST, Praesentia Regis, S. 62–68; DERS., Bischofswahlen 1673–1795, S. 202. Lothar Franz von Schönborn wird noch rückschauend bei der Bischofswahl von 1724 Althanns *verzweifelttes Eulengesicht* beklagen: CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 463.

55 Zitiert nach CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 195 Anm. 62.

per unanimia gewählt. Unverzüglich danach beschwört er die Monita, doch leistet er keine Unterschrift darunter; sodann werden nochmals die einzelnen Punkte im Kapitelsaal laut verlesen.⁵⁶

Es folgen die herkömmlichen Riten im Dom: die öffentliche Namensverkündung des Neo-Elekten,⁵⁷ sodann dessen kniendes Gebet vor den Kiliansreliquien und am Grabe seines Vorgängers, schließlich das Läuten der Heinlein-Glocke, wobei ihm der Kapitelsenior halblaut die Mahnworte *Memento mori* zuspricht. Zur Inthronisation erhebt sich der allgemeine Vivat-Ruf und erschallt das *Te Deum*. Danach wird das Personal der Zentralbehörden in die landesherrliche Pflicht genommen.⁵⁸

Den Tag beschließt der Triumphzug vom Dom über das Rathaus hinauf zur Festung Marienberg, wo sich das angerichtete Bankett bis um 3 Uhr in der Frühe hinzieht.⁵⁹ Johann Philipp Franz ist damit der zweite Bischof aus dem Hause Schönborn, der die Kathedra des hl. Burkard ersteigt, und zugleich der erste Oberhirte in seiner Familiengeneration.

Noch am Wahltag übersendet er die Eilmeldung an Lothar Franz, es sei *zu meiner particular, und gesahmbter unserer familien höchsten Consolation,*

56 StAWü, Libell 462 (*Monita*, 18.09.1719, nicht unterschrieben und nicht gesiegelt).

57 StAWü, Libell 119: *Habemus Episcopum Principem et Franconiae Ducem A Reverendissimo et Illustrissimo Capitulo Ecclesiae Cathedralis per unanimia electum Celsissimum et Reverendissimum Dominum Dominum Ioannem Philippum Franciscum Sancti Romani Imperii Comitem a Sconborn.*

58 StAWü, Libell 119 (*Instrumentum electionis*, gebundenes Prachtexemplar und Abschrift). – StAWü, DKP 1719, fol. 234r–240r (Wahltag), 223–225r (*ordo electionis*), 230–234r, 240 (Monita). – StAWü, WU 8/90c–h (Prokuratorien). – Scrutatores: Domdechant Christoph Franz von Hutten, Johann Philipp Fuchs von Dornheim, Friedrich Karl von Schönborn. – Votanten neben Johann Philipp Franz: Domdechant von Hutten, Johann Philipp Fuchs von Dornheim (mit Prokuratorium für Damian Eckbert von Dalberg), Philipp Ludwig von Rosenbach (mit Prokuratorien für Otto Philipp von Guttenberg und Johann Lucas von Ingelheim), Friedrich Karl von Schönborn (mit Prokuratorium für Lothar Franz von Schönborn), Franz Georg Faust von Stromberg, Ignaz Theobald Hartmann und Wilhelm Jacob von Reinach, Philipp Ernst von Guttenberg, Peter Franz von Sickingen, Christoph Heinrich von Greiffenclau (mit Prokuratorien für Johann Franz Schenk von Stauffenberg und Christian Ernst von Guttenberg), Reinhard Anton von Eyb, Johann Adam von Zobel, Jodocus Bernhard von Aufseß, Heinrich Hartmann von Rotenhan, Johann Veit von Würtzburg, Philipp Ernst von Groß zu Trockau. Die Präbende des kurz zuvor verstorbenen Johann Georg von Sickingen war zu dieser Zeit vakant.

59 Vgl. MOSER, Teutsches Staats=Recht 11, S. 422 f. (Zeremoniell des Triumphzuges); CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 187 Anm. 22 (Dauer des Banketts).

*dahier glücklich ausgeschlagen, daß meine wenigkeit wirklich per Unanimia zum Bischoffen zu Würzburg undt Herzogen in Franckhen erwehlet.*⁶⁰

Wegen der durch die Wahlkonkurrenz gestörten Familieneintracht setzt Johann Philipp Franz unmittelbar nach der Wahl alles daran, zu *schleinigster Herstellung Innerlicher Ruhe und Einigkeit* zurückzugelangen. Dazu bittet er Rudolf Franz Erwein, sich mit Lothar Franz und Friedrich Karl zu Vermittlung und Bereinigung auf Schloss Pommersfelden zu treffen, in der Hoffnung, dass dieser Ort nicht zum *kampffplatz, sondern [zum] friedens congress* geraten möge.⁶¹ Die beiden konkurrierenden Brüder sollten sich zeitlebens nicht mehr persönlich begegnen.

Nach Empfang der kurialen Bestätigung⁶² und der kaiserlichen Belehrung in Wien, die kommissarisch Franz Konrad von Stadion erhält,⁶³ wird die Erbhuldigung von Mai 1720 bis September des Jahres vorgenommen.⁶⁴ Zur

60 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 12: 18.07.1719.

61 StAWü, SAW Rudolf Franz Erwein 450: 08.10.1719 (Zitat 1), ebd.: 15.10.1719 (Zitat 2); StAWü, SAW Johann Philipp Franz 131: 22.10.1719. Vgl. SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 112–129 (S. 129: „Autoritätskrise“ Lothar Franz’ seit 1708/10).

62 StAWü, WU 86/143 (Haupturkunde einschließlich *ad capitulum, ad clerum, ad vasallos, ad populum* und *forma iuramenti*, 15.12.1719) = StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VII Nr. 25; StAWü, WU 86/4 (*munus consecrationis*, 16.12.1719, Abschrift); StAWü, Stb 775, fol. 745–753 (*Bulla confirmatoria, Bulla absolutoria, ad clerum, ad vasallos, ad populum, Munus consecrationis* und *ad imperatorem*, Abschriften); StAWü, DKP 1720, fol. 76–78r (*Bulla confirmationis*, 6. Kalenden 02.1720); FRENZ, Päpstliche Ernennungsurkunden, S. 77. – DAW, Bischöfe 18. 2. (Präkonisation, 07.11.1719; Abschrift). – Verhandlungen: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: Januar 1720 (Geistlicher Rat Johann Martin Kettler wird nach Rom entsandt); StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 12 Nr. 68–90, 118; StAWü, Lothar Franz ungeb. Korr. 417 (fragmentarische Korrespondenz Lothar Franz’ mit der Kölner Nuntiatur, 15.10.1719); BAUER, Vatikanische Quellen, S. 257 Nr. 390 f. (Empfehlungsschreiben Lothar Franz’).

63 CHRIST, Praesentia Regis, S. 274 (Wahlanzeige, 18.09.1719), 279 (kaiserliche Gratulation, 29.09.1719). – StAWü, DKP 1719, fol. 270v (Verlesen der Gratulation im Kapitel). – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 13.

64 StAWü, Stb 932, 933 (*Einnahmbuch*). – StAWü, HV Ms. f. 581 (Kosten der Erbhuldigung in den Ämtern Eltmann, Haßfurt und Mainberg); StAWü, Rechnungen 34018 und 34021 S. 85 (Gesamtkosten: 22 745 Rtl.). – UBWü, Franc. 1592–2: 13.04.1720 (landesweiter Aufruf zur Erbhuldigung). – UBWü, Rp 13, 8–2: 13.02.1720 (Auflistung der von der Erbhuldigung wegen Alters oder Krankheit suspendierten Untertanen); DAW, Mandate I/1140 (Anberaumung diesbezüglicher Nachholtermine, 23.07.1721; jeweils Plakat). – GROPP, Collectio 2, S. 664 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 72 f. Vgl. StAWü, Lehenbücher 126.

Bischofsweihe am Sonntag, dem 10. November 1720, wird im Chor des Domes eine drei Schuh hohe Bühne aufgebaut. Konsekratoren sind Erzbischof Lothar Franz sowie die Weihbischöfe Mayer von Würzburg und Jakob Senfft aus Mainz, letzterer ein ehemaliger Lehrer Johann Philipp Franz', unter Assistenz aller infulierten Prälaten (bis auf den verhinderten Propst von Heidenfeld).⁶⁵ Doch sehr zum Verdruss Letzterer sind nur Lothar Franz und die beiden Weihbischöfe zur anschließenden Hoftafel geladen.⁶⁶ Auch zu Johann Philipp Franz' Amtsantritt werden Wahl- und Konsekrationsmedaillen geprägt.⁶⁷

Nachfolgend resigniert Johann Philipp Franz alle Würzburger Pfründen,⁶⁸ doch kann er durch päpstliches Indult weiterhin die einflussreiche Mainzer Dompropstei sowie die Propstei an St. Bartholomäus in Frankfurt behalten.⁶⁹ Die Würzburger Propstei fällt zu Jahresende schließlich an den 1704 unterlegenen Konkurrenten Johann Philipp Fuchs von Dornheim.⁷⁰

Im Zuge des spätestens zu diesem Zeitpunkt wiederhergestellten Familienfriedens kann Lothar Franz auch neuerlichen Einfluss auf die Würzburger Außen- und Innenpolitik gewinnen, zumal das grundlegende Familieninteresse, nämlich der Erwerb der nicht zuletzt von daher politisch so wichtigen Würzburger Kathedra, erreicht war.⁷¹

65 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 13: 03. und 06.07.1720 (Bitte um Konsekration durch Lothar Franz); StAWü, DKP 1720, fol. 214–215 (Konsekration); GROPP, Collectio 2, S. 664 f.

66 FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 97 f., vgl. ebd., S. 77 (Wahlgratulation von sieben Prälaten, 22.09.1719).

67 GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen, S. 30, 41, 50, 53, 59–61.

68 StAWü, DKP 1719, fol. 277–281 (Dompropstei: *Instrumentum resignationis*, 20.11.1719), fol. 284½ (Resignation der Präbende, 09.12.1719).

69 Domstift Mainz: DAW, Bischöfe 18. 2. (*Indultum de non residendo*) = StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 13: 21.12.1719 (jeweils Abschrift). – StAWü, SAW Johann Philipp Franz 216 (Korrespondenz, 1719/20). Vgl. QBF 1/2, S. 856–858 Nr. 1099 (Inventar der Mainzer Dompropstei, 1723). – RAUCH, Stift Bartholomäus, S. 189.

70 StAWü, DKP 1719, fol. 293–303r.

71 Vgl. SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 115–117; DERS., Personalunionsplan. Ferner GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen, S. 61: Eine der Konsekrationsmedaillen trägt die bezeichnende Umschrift: *INGENTI MAGNI PATRVI DE LUCE REFVLSIT – Er [Johann Philipp Franz] strahlt wider von des großen Oheims gewaltigem Lichte*. Siehe Abschnitte 4, 6, 15.

4. Politik in Reich und Kreis

In der Regierung Johann Philipp Franz' wirkt trotz allgemeiner äußerer Waffenruhe der Religionsstreit um Gleichberechtigung und Verfassungsstellung des *Corpus Evangelicorum* im Reich und am Reichstag als vordringliche Thematik fort.⁷² Dabei befließigt sich der Bischof einer durchaus regen Diplomatie und nutzt dazu häufiger die persönliche Entrevue mit anderen Reichsfürsten.⁷³

Angesicht der weiterschwelenden Religionsgravamina⁷⁴ erscheint ihm nunmehr ein *Religionskrieg* nahezu unausweichlich, wie ein am Würzburger Hof und Kanzlei kursierendes Gutachten eigens herausstellt.⁷⁵ In der Sache vertritt er die wörtliche und strenge Befolgung der pfälzischen Religionsdeklaration von 1705 unter Berücksichtigung des rechtlichen Status quo. Dies tangiert insbesondere die Würzburger Landeshoheit in der Pfandschaft Boxberg, weshalb die dortige, überwiegend protestantische Bevölkerung auch weiterhin erhebliche religiöse Einschränkungen hinnehmen muss.⁷⁶ So sieht sich schließlich auch Würzburg von protestantischer Seite mit nachgeordneten Beschwerden (*Gravamina anteriora*)⁷⁷ und schließlich sogar einem kaiserli-

72 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 12–23; NAUMANN, Österreich, England und das Reich, S. 14–100; BIEDERBICK, Reichstag, S. 35–87; BORGMANN, Religionsstreit; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 272–295. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4.

73 StAWü, HV Ms. f. 1434: 1719–1723 (Liste der außerordentlichen Gesandtschaften); GROPP, Collectio 2, S. 668 f. (Liste der Staatsbesuche und Gesandtschaften).

74 StAWü, GAA V W 884 (protestantische Gravamina an den Kaiser, 16.11.1720, Druck). StAWü, Reichssachen 187 (Gravamina betr. Baden-Baden und Pfalz-Birkenfeld, 1724, Druck); UBWü, M. ch. f. 585–1, fol. 13–20v (kaiserliches Inhibitorium gegen Preußen, 24.02.1720, Abschrift).

75 StAWü, Reichssachen 186 (*VII Questiones bei einem etwa erfolgenden möglichen Religionskrieg und wie sich sämtliche katholische stände dabei allenfalls zu benehmen hätten*, s. d., wohl um 1720). – StAWü, DKP 1720, fol. 26v–29r (bischöfliche Proponenda wegen des möglichen Religionskrieges). – StAWü, HV Ms. f. 1646: 30.03.1724: Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz bittet Würzburg um Unterstützung gegen die preußische Bedrängnis in Sachen der Protestanten.

76 StAWü, GAA V W 5 (Korrespondenz, 1720). Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4–5, 19.

77 StAWü, HV Ms. f. 185 (1719/1721/1723); StAWü, HV Ms. f. 1506 (1721); StAWü, HV Ms. f. 1652 (betr. Pfarreien Herbolzheim, Heßlar, Hüttenheim, Mainsondheim, Neuses, Schernau und Thüngen sowie die Freiherrn Fuchs von Dornheim; jeweils Druck). – JSAW, A 16408–16410, 18395 (betr. Pfarreien Geroda und Platz, 1720). – UBWü, Rp 13, 8–2 Nr. 403 (Gravamina betr. Pfarreien Thüngen und Heßlar, jeweils Druck, s. d.,

chen Reskript *ad gravantes*⁷⁸ konfrontiert. Angesichts der weitreichenden religionspolitischen Konfrontation auf Reichsebene sucht Johann Philipp Franz zum Ausgleich auf nachbarschaftlicher Ebene das Einvernehmen mit den gemäßigten protestantischen Ständen Ansbach und Bayreuth.⁷⁹

Allerdings ergeben sich auch im eigenen konfessionellen Lager Unstimmigkeiten wegen der einzuschlagenden Linie: Lothar Franz, obgleich erklärter Gegner des protestantischen Einflusses, ist auf eine taktische, wesentlich pragmatischere Politik zwecks diplomatischer Verständigung am Reichstag bedacht.⁸⁰ Erst als dieser Johann Philipp Franz' Vorschlag einer antiprotestantischen Militärallianz katholischer Reichsstände – wie sie zunächst noch Friedrich Karl, allerdings nur zum Zwecke der internen diplomatischen Mobilisierung der katholischen Stände vertreten hatte – keines Wortes würdigt, entschließt sich der Würzburger Schönborn zur bewaffneten Neutralitätspolitik als zentraler Regierungsaufgabe (*necessitas*) und strengt Festungsbau und Truppenvermehrung an.⁸¹ Freilich rügt Lothar Franz auch

1720–1723); *Evangelische neue Religions-Beschwerten im Hochstift Würtzburg*, o. O. o. J. (nach 1721: Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 50007). – *Hochfürstliche Würtzburgische Refutatio ... Allerhand ... auff die Unterthanen zu Kitzingen ... vermeyntliche Religions- und andere Betruckungen betreffend*, [Würzburg] 1722 (UBWü, Rp 11, 89). – Christian Gottfried OERTEL (Hg.), *Vollständiges Corpus Gravaminum Evangelicorum mit doppelten Registern*, 5 Bde., Regensburg 1775/1770/1772/1773, sub voce Herbolzheim. Vgl. BORGMANN, *Religionsstreit*, S. 109 (Zitat).

78 BIEDERBICK, *Reichstag*, S. 68 (Februar/März 1723, Zitat).

79 StAWü, Reichssachen 869 (Korrespondenz mit Brandenburg-Bayreuth bezüglich gemeinschaftlicher Rechtswahrung gegenüber der Ritterschaft des Kantons Gebürg, 1720/21). – Korrespondenz mit Brandenburg-Ansbach, 1720–1724: StAWü, Reichssachen 870; StAWü, Adel 203; StAWü, DKP 1721, fol. 164v–165 (Besuch Johann Philipp Franz' in Ansbach). Vgl. SCHERF, *Johann Philipp Franz*, S. 24f.; BIEDERBICK, *Reichstag*, S. 48.

80 SCHRÖCKER, *Religionspolitik des Lothar Franz*, S. 228–248.

81 StAWü, DKP 1720, fol. 20r (forcierte Rüstung; Kriegsgefahr); StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 13: 03. und 10.02., 21.10.1720. – WILLOWEIT, *Rat und Entscheidung*, S. 215 (Zitat). Vgl. LOHMEYER, *Briefe*, S. 183 Nr. 33: *Episcopus Herbipolensis ist wegen der Jezigen aspecten Etwas Kleinmüthig (...), das er ahnstatt der civil, die Militar Architectur Vorzunehmen sich gezwungen sehen darffte, wo Vor uns dann Gott behüthen wolle, wie ich [Lothar Franz] dann auch gestehen mues, das des herrn Reichs Vice Canzlers letztere Schreiben, undt den rath, den er Mir darin giebt, mir gleichmässig nicht wenig nachdenkens Veruhrsachet*. Vgl. HANTSCH, *Reichsvizekanzler*, S. 245f., 248, 262f. – Gegenteilige Einschätzung bei SCHERF, *Johann Philipp Franz*, S. 15f., der bereits seit den Anfängen von Johann Philipp Franz' Regierung eine „Friedenspolitik“ zu erkennen glaubt.

dieses Ansinnen wegen mangelnder deeskalatorischer Signalwirkung, was überdies die eigene Dynastie im protestantischen Teil des Reiches unnötig verhasst mache.⁸² Zudem erblickt er darin die schädliche Fortführung der aus seiner Sicht allzu rigiden Konfessionspolitik des Vorgängers Greiffenclau, die vom übernommenen Kanzlei- und Diplomatenpersonal perpetuiert werde.⁸³ Dagegen möchte er die Energie seines Neffen lieber von den Fortifikationen auf den begonnenen Residenzbau leiten.⁸⁴

In den weiteren Reichsangelegenheiten zahlt das Hochstift seinen Beitragsanteil an den Reichsfestungen Kehl und Breisach.⁸⁵ Die laufenden, noch aus dem Pontifikat Greiffenclaus stammenden Subsidiengeschäfte mit dem Kaiser hinterlassen auf der Würzburger Seite noch erhebliche Finanzansprüche, wobei freilich keine rasche Tilgung durch den Wiener Hof zu erhoffen ist.⁸⁶ 1720 erlässt Johann Philipp Franz für Kaiserin Eleonore Magdalena (* 1655), die verstorbene Witwe Leopolds I., Landestrauer.⁸⁷

In der *Kreispolitik* betrachtet Johann Philipp Franz den von Preußen beabsichtigten Eintritt (*admission*) als Kreisstand nach Franken als doppelte Herausforderung: Wegen des bereits 1703 durch Erbverzichtserklärung des Brandenburg-Kulmbacher Markgrafen Christian Heinrich († 1708) de facto an

82 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 13 Nr. 18–19 (13.01.1720): Die Würzburger Fortifikationen sorgten laut Lothar Franz lediglich dafür, die *famille bei denen benachbarten protestirenden Ständen verdächt= und gehässig zu machen*. LOHMEYER, Briefe, S. 186 Nr. 51: *Sein fortifications werck fanget er [Johann Philipp Franz] auch seinem gewöhnlichen Eyffer nach allzu hitzig an (...), welches schon bey den catholicis lärmnen zu erwecken scheint (...)*.

83 LOHMEYER, Briefe, S. 188 Nr. 59: (...) *übrigens scheinen die allthe würzburgische violente consilia et consiliarij bey Ihm [Johann Philipp Franz] auch wurtzel zu fassen*; ebd., S. 193 Nr. 74 (Replik gegen den Würzburger Gesandten am Reichstag, Ignaz Anton von Otten).

84 QBF 1/2, S. 550f. Nr. 693, S. 562 Nr. 712, S. 563 Nr. 714 (*Episcopus noster herbipolensis gehet haarscharf auf die fortification los*), S. 570 Nr. 724 (*Unser bischoff von Würzburg wird je mehr undt mehr der gott Mars undt mueß alles über kopf und hals schantzen.*).

85 Korrespondenz: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 14: 30.08.1721; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 15: Nr. 82, 123 (1722); StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 16: Nr. 15, 17 (1723). StAWü, HV Ms. f.* 24 (1721–1723); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 19.

86 StAWü, HV Ms. f. 786 Nr. 3–4 (Korrespondenz 1723, mit Instruktion); StAWü, DKP 1720, fol. 31 (Würzburger Anspruch in Höhe von 130 000 Rtl.); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 14 Anm. 8, S. 27 Anm. 2.

87 StAWü, Reichssachen 33 (Konzept des Beileidsschreibens, 07.02.1720); DAW, Mandate I/1068 (12.02.1720, betr. Landestrauer, Plakat); StAWü, DKP 1720, fol. 53v.

Preußen verkauften Herrschaftstitels kommt es nach deren erfolgter Annullierung (1722) zu einer vom Kreis und Wiener Hof ersatzweise angebotenen Pensionszahlung, zu der Würzburg den zugesagten Anteil von 2000 Rtl. beisteuert.⁸⁸ Dagegen stagniert das Würzburger Kaufprojekt der Lehenanteile an den preußischen Gütern der vormaligen Grafen von Geyer aufgrund mangelnder Geldmittel.⁸⁹ Innerhalb dieser Verhandlungen ist das Hochstift auch bereit, Preußen im eigenen Gebiet eine maßvolle Kolonistenwerbung zu gestatten, wovon dieses allerdings keinen nennenswerten Gebrauch macht.⁹⁰ Freilich sorgen preußische Werbungen in Franken für Beunruhigung.⁹¹

Die Kreistage von 1720 bis 1723 sind überschattet vom zeremonialen Rangstreit zwischen Würzburg und dem Markgrafen von Bayreuth. Bezüglich des Vorrangs bei Sitzordnung, Abfrage der Voten und der zeremoniellen Auf- und Abfahrt der Kreisgesandten am Tagungsort kommt es deswegen sogar zu Rangeleien zwischen den jeweiligen niederen Delegationsangehörigen. Erst eine kaiserliche Abmahnung (*Dehortatorium*) an Bayreuth klärt die Angelegenheit zugunsten Würzburgs.⁹² Schließlich bemüht sich Johann Philipp Franz um Begleichung der umfangreichen Kreisschulden, wobei der Kaiser eine allgemeine Verminderung der im Kreis geltenden Beitragsordnung, des *Numerus rotundus*, auch weiterhin strikt verbietet.⁹³

88 Korrespondenz: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 12: 12.11.1719; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 13 Nr. 197, 199; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 15: Nr. 52–54 (1722); StAWü, Reichssachen 66 (1720–1724), ebd.: 21.07.1724 (kaiserliche Belobigung); StAWü, Adel 203 (Dank der Markgräfin von Ansbach, 22.01.1723). – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 21 f.; ENDRES, Erbabreden, S. 66–68; DERS., Preußens Griff nach Franken, S. 68–72. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5.

89 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 14: 03. und 09.12.1721; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 23 f. Vgl. Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 4.

90 SELIG, Auswanderung, S. 28.

91 UBWü, M. ch. f. 596–2, fol. 14–28 (betr. Werbungen 1723).

92 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 13: 23.07.1720 (Rangeleien); StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 14 Nr. 6, 12 (1721). Vgl. StAWü, HV Ms. f. 185 (Würzburger Korrespondenz, 1719, 1721, 1723/24); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 20 f.

93 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 12: 20. und 30.12.1719; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 15: Nr. 76 (kaiserliches Verbot, 1722); StAWü, Reichssachen 1071 (Forderungen des Kreises an Würzburg, 1723); StAWü, DKP 1721, fol. 101v–102r. – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 43 Anm. 26, S. 69 f. Vgl. MOSER, Kreisabschiede, S. 1131–1148 Nr. 147 (Kreistag 1720); HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 293–295, 413 (Liste der Kreistage 1720–1723). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4.

5. Nachbarliche Beziehungen

Mit Lothar Franz strebt Johann Philipp Franz nach dem noch unter Greiffenclau 1719 geschlossenen und bei seinem Regierungsantritt sogleich ratifizierten Nachbarschaftsvertrag zwischen Bamberg und Würzburg ebenso eine Verständigung wegen ungeklärter Kurmainzer Grenzfragen an, die jedoch nicht über erste Schritte hinausgelangt.⁹⁴

Johann Philipp Franz erkennt gegenüber Kurbayern die Freisinger Koadjutorie des Johann Theodor von Bayern (1703–1763) an, welcher dem Bischof Franz Eckher von Käpfling (1649–1727) zur Seite steht.⁹⁵

Mit der Kurpfalz schließt Würzburg ein wechselseitiges Auslieferungsabkommen von Deserteuren und ein gleiches multilaterales Kartell mit Sachsen-Gotha, Sachsen-Eisenach, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Ansbach.⁹⁶ Ein trilaterales Abkommen mit Sachsen-Hildburghausen und der Reichsstadt Schweinfurt über eine Postverbindung lehnt Würzburg dagegen wegen Eingriffs in das diesbezügliche kaiserliche Regal ab.⁹⁷

Die ungelösten Querelen mit der Abtei Fulda wegen des Würzburger Diözesanrechts können einstweilen im Karlstadter Vertrag 1722 einvernehmlich geregelt werden: Dieser bestätigt im Wesentlichen den juristischen Status quo laut vorgängigem Vertrag von 1662 und erkennt damit den quasi-episkopalen Charakter der Fuldaer Abtei an. Doch wird weiterhin das ungeschmälerete Würzburger Diözesanrecht für den Fall reklamiert, falls *das Hochstift Fulda in laicalisch catholische oder uncatholische hände sollte gerathen*. Ferner ist der Würzburger Erwerb einer Pfarrei von Fulda zu vermerken.⁹⁸

94 StAWü, HV Ms. f. 307 (Korrespondenz und Würzburger Denkschrift, 1724). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5.

95 DAW, Bischöfe 18. 3. (12.12.1723). Vgl. Manfred WEITLAUFF, Kardinal Theodor von Bayern (1703–1763), Fürstbischof von Regensburg, Freising und Lüttich. Ein Bischofsleben im Schatten der bayerischen Reichskirchenpolitik (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 4), Regensburg 1970.

96 DAW, Mandate I/1153 (betr. Kurpfalz, 30.12.1721, Plakat); JSAW, Literalien 1719: 12.11.1723 (betr. multilaterales Kartell, Plakat).

97 StAWü, GAA IV H 333 (Verhandlungen, 1719).

98 StAWü, Misc 1380a (Vertrag, 18.05.1722); StAWü, WU 3/51 (16./19.12.1722, Ratifikation, Zitat) = Gregor RICHTER (Hg.), Isidor Schleicherts Fuldaer Chronik 1633–1833 (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und Diözese Fulda 19), Fulda 1917, S. 114–120. Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 25 f.; HACK, Rechtsstreit Fulda, S. 182–184; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 353 (Vertrag von 1662). – Dominikus HELLER, Aus den Pfarreien des Fürstbistums Fulda 3: Die Pfarreien

Zwischen Würzburg und den gefürsteten Grafen von Schwarzenberg besteht die Handelskonkurrenz in der Mainschiffahrt weiter fort.⁹⁹ Weitere Nachbarschaftsverträge mit den Grafen von Castell und Hohenlohe klären strittige Gebiets- und verwandte Rechtsfragen.¹⁰⁰

Der Reichsstadt Schweinfurt garantiert Johann Philipp Franz die herkömmliche Zulassung ihrer im Hochstift handelreibenden Tuchhändler samt Steuer- und Abgabefreiheit.¹⁰¹

Gegenüber der Reichsritterschaft erneuert die Würzburger Regierung die bedingte Steuerfreiheit für Konsumgüter.¹⁰² Im Ritterkanton Odenwald sorgt allerdings Johann Philipp Franz' Vorhaben für Verstimmungen, das von ihm bereits 1710/11 käuflich erworbene Rittergut Walkershofen vermöge des *Ius retractatus* als Würzburger Territorialbesitz aus dem Kanton zu exkorporieren. Indes zieht sich die Angelegenheit noch weit über dieses Pontifikat hin.¹⁰³

Die unversehens letzte Staatsreise führt Johann Philipp Franz schließlich im August 1724 zu Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg in dessen Hochmeister-Residenz nach Mergentheim, um diesen zur Resignation in der kurmainzischen Koadjutorie-Angelegenheit zu bewegen.¹⁰⁴

6. Hofhaltung und Residenzbau

Mit Johann Philipp Franz halten die französischen Etikette nach Vorbild des Versailler Hofes Einzug und verdrängen das ohnehin im Rückgang begriffene spanische Zeremoniell zunehmend. So wird etwa das Antichambrieren

des Dekanats Geisa nebst den würzburgischen Pfarreien an der oberen Ulster, Fulda 1957, S. 385 (Erwerb der Pfarrei Kleinsassen-Eckweisbach).

99 VOGEL, Marktbreit, S. 45–49.

100 StAWü, LDF 55, S. 65–68 (Vertrag mit Castell, 12.03.1724), 842–851 (Vertrag mit Hohenlohe, 11./15.04.1724).

101 StAWü, G 19033 (Verhandlungen, 1722); O. A., Facti Species, S. 37 (Mandat, 05.09.1722); DOMARUS, Kommerzienstreit, S. 129.

102 StAWü, G 19033: 19.02.1722 (Vertrag mit dem Ritterkanton Baunach); StAWü, GAA IV R 78 (Zollpässe, 1719–1720).

103 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 243: *Expedit* 24.11.1710 (Kaufantrag, Konzept); StAWü, GAA V R 34 (Verhandlungen 1726). SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 31.

104 StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 10; StAWü, Manuskripte 31, fol. 139; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 197 f.; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 162.

eingeführt.¹⁰⁵ Die ältere Charge des Großhofmeisters wird aufgewertet zum Hofmarschall.¹⁰⁶ Zwecks Kostenumschichtung wird die Zahl der Kammerherrn von vormals neun auf sechs reduziert und den Hofbediensteten für die Aufhebung der Hoftafel ersatzweise ein Kostgeld ausbezahlt.¹⁰⁷

Entsprechend der Musikliebe des Fürsten wird noch 1719 die Hofkapelle gegründet; sie wächst bis 1724 auf 24 Personen heran.¹⁰⁸ Im Dom wird dazu auch eine Musiktribüne gebaut, die aber nach Johann Philipp Franz' Tod rasch wieder abgebrochen wird.¹⁰⁹ Ferner wird zu Repräsentationszwecken eine Leibgarde aus Grenadieren zu Pferd¹¹⁰ und fremdländisch wirkenden Heiducken aufgestellt. Der Hof verfügt weiters über eine Reitschule und einen Tanzmeister.¹¹¹ Der Hofstaat umfasst somit rund 400 Personen.¹¹²

Die sicherlich folgenschwerste Anordnung des Landesherrn bildet der Bau eines neuen, ungleich größeren Residenzschlosses an der Stelle des vormaligen, wegen Baumängeln unbewohnbaren Stadtschlosses aus der Zeit Johann Philipps von Greiffenclau.¹¹³ Nach der Planungsphase ab Oktober 1719 und der Grundsteinlegung im Mai 1720 wird zügig mit den Arbeiten begonnen. Bedingt durch die Größe dieses ambitionierten *bauwesens* und das vom Initiator durchaus eingestandene geringe eigene Fachwissen,¹¹⁴ ist

105 StAWü, HV Ms. f.* 40 (Hofordnung, 02.04.1723) = StAWü, LDF 58, S. 460–494. – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 83–85.

106 Zum Hofmarschall wird Reichard Philipp Anton von Mauchenheim genannt von Bechtolsheim ernannt: StAWü, Stb 797, S. 66; Leich=Conduct des Johann Philipp Frantz, S. 3.

107 StAWü, HV Ms. f. 679: 24.09.1721 (Dekret). Vgl. StAWü, HV Ms. f.* 70 (Küchenordnung, 12.07.1723; Abschrift).

108 KAUL, Hofmusik, S. 11–28; KIRSCH, Lexikon, S. 6–20.

109 StAWü, DKP 1724, S. 227 (Abbruch).

110 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 35: Die *Grenadier Compagnie zu Pferd* wird unter Christoph Franz von Hutten auf 20 Mann und unter Friedrich Karl von Schönborn auf 27 Mann vermehrt. Sie wird im Hofspital einquartiert und beköstigt. Vgl. BÜHLING, Kaserne und Lazarett, S. 52.

111 StAWü, SAW Rudolf Franz Erwein 450: 25.10.1719 (Heiducken); StAWü, R 15/1, fol. 58v (Archivale verlustig); DENZINGER, Gutachten 1724, S. 242 Nr. 4 (Reitschule).

112 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 83–124; NOTTARP, Vom fürstbischöflichem Hof, S. 625–629; ZIMMERMANN, Hofstaat, S. 111–117.

113 SEDLMEIER/PFISTER, Residenz, S. 11–35; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 100–110; Residenz Würzburg. Amtlicher Führer; SCHOTT, Würzburg, S. 183–185; STEPHAN, Residenz. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 6.

114 Vgl. QBF 1/2, S. 557 Nr. 704: Lothar Franz wünschte, *daß der herr baubherr ein wenig ein mehrer ideam von der baukunst hette.*

es den maßgeblich Beteiligten klar, dass diesem Projekt Ausnahmecharakter zuzubilligen sei und im laufenden Episkopat wohl kaum fertigzustellen sein werde.¹¹⁵ So können zu Johann Philipp Franz' Tod 1724 nach rund vier Jahren Bauzeit nur erste Abschnitte fertiggestellt werden.¹¹⁶ Nach außen hin wird als Begründung das *Soulagement* des Landes angeführt.¹¹⁷ Hinzu kommt die nicht minder aufwendige Anlage des angegliederten Hofgartens.¹¹⁸

Nach Regierungsantritt residiert der Bischof noch kurzzeitig auf dem Marienberg bis zum Umzug in den angemieteten Hof Rosenbach (15. September 1720) unweit der Großbaustelle.¹¹⁹ Zur neuen Hofkirche wird bis auf weiteres die nahegelegene Kapuzinerkirche bestimmt.¹²⁰

Aus persönlicher Vorliebe Johann Philipp Franz' erhält das Jagdwesen gesteigerte Bedeutung, das mehr denn je der höfischen Gepflogenheit und der barocken Repräsentation dient. Dazu nutzt er intensiv die vorhandenen hochstiftischen Landschlösser und Jagdhäuser und lässt entsprechende Um-

115 LOHMEYER, Briefe, S. 207 Nr. 151: Lothar Franz ist der Auffassung ... *also das abn statt er [Johann Philipp Franz] abnfänglich vermeinet, in 5 oder 6 Jahren mit dem baw fertig zu werden, so derfften wohl noch 20 darauff gehen, Er follgliche dessen Ende schwerrlich erleben derffte.* – QBF 1/2, S. 539 Nr. 673: (Lothar Franz: *daß ... wenig oder fast keine residenz in ganz Teutschland sein werde, so dieser ... gleichkomme*), S. 550 Nr. 692 (Lothar Franz: *Dero [Johann Philipp Franz'] künftige neue residenz konde man auff diese weis das compostell[a] in Franken, nach dem in Galicien nennen*), S. 605 Nr. 722 (Rudolf Franz Erwein: *wann aber diese neue residenz einmahl gebauet sein wird, Ihro fürstlichen Gnaden sich der schönsten im Römischen Reich beloben können*), S. 739 Nr. 973, S. 826 Nr. 1054 (Residenzbau als generationenübergreifende Aufgabe), S. 861 f. Nr. 1106 (Lothar Franz: *so viel mueß ich sagen, daß es das schönste haus nicht allein im gantz theutschlandt, sondern auch weith undt breith wirdt, aber es gehören noch 20 jahr dazu, bis [es] fertig wirdt*).

116 QBF 1/2, bes. S. 500–511 Nr. 626–645, S. 616–618 Nr. 789–791 (Grundsteinlegung, 22.05.1720). – Literaturauswahl: ECKERT, Residenzpläne, S. 24–69; SEDLMAIER/PFISTER, Residenz, S. 11–35; Stefan KUMMER, Balthasar Neumann und die frühe Planungsphase der Würzburger Residenz, in: KORTH/POESCHKE, Neumann, S. 79–91.

117 SCHOTT, Würzburg, S. 184.

118 StAWü, Admin 10171 (Inventar bis 1724); BAUER, Hofgarten, S. 4–9.

119 Mietvertrag bezüglich des Stadthofes: StadtAW, NL Ziegler 5118: 07.06.1720 = StAWü, Admin 9231: 05.07.1720; QBF 1/2, S. 616 Nr. 790. – QBF 1/2, S. 628 Nr. 804, S. 637–642 Nr. 818 f. (Inventarverzeichnisse, 1720); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 85 (neuer Burgfrieden um den Hof Rosenbach); VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 205.

120 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 373.

bau- und Neubauten projektieren. Ebenso wird dazu in der Hauptstadt ein eigenes Jagdzeughaus errichtet.¹²¹ Die anlässlich von Staatsbesuchen angestellten Jagdpartien bieten ihm darüber hinaus Gelegenheit zur vertraulichen Diplomatie auf höchster Ebene (siehe oben). Auf Jagd- und anderen Reisen begleitet den Fürsten für gewöhnlich die sogenannte *kleine Suite*, die aus sechs bis zehn Personen aus der Leitungsebene des engeren Hofstaates und der Zentralbehörden sowie aus rund 20 Personen der niederen Dienerschaft besteht.¹²²

7. Landstände; Konflikt mit dem Domkapitel

Wie bereits an der Ausladung der Prälaten zur Bischofsweihe deutlich geworden ist, ist Johann Philipp Franz im gesamten Pontifikat auf den zeremoniellen Abstand zu den ständischen Prälaten und dem Domkapitel bedacht.¹²³ Zunächst spricht er 1720 den Kapitularen ihre zeremoniellen Vorrechte ab, soweit solche nur Fürsten vorbehalten sind, wie die Auffahrt mit sechs statt zwei Pferden, das Reichen des Handwassers vor der Tafel und die Erweisung des Handkusses durch die weltlichen Beamten. Dies akzeptiert das Kapitel schließlich nach jahrelangen Ringen.¹²⁴ 1721 sorgt die Aufstellung einer mit einem Baldachin versehene Kathedra im Dom für Unmut, da diese *von denen capitular herrn gesöndert* platziert wird.¹²⁵

121 StAWü, Admin 13751 (Inventar der Jagdschlösser Burgwallbach, Guttenberg, Hundelshausen, Rimpar, Oberschwarzach, Veitshöchheim und Zelligen, 1724); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 143–146; HAMBERGER, Rimpar, S. 54–56; WAMSER, Jagdschlösser, bes. S. 12–66, 89–96. Vgl. Erwin RIEDENAUER, Jagdwesen und Jagdhoheit, in: MJB 59 (2007), S. 167–181.

122 StAWü, Amt Schlüsselfeld 31 Nr. 2f. (Kammer- und Hofkriegsratspräsident Faust von Stromberg, Oberstallmeister Johann Wilhelm Zobel von Giebelstadt, Oberjägermeister, Oberst von Berlichingen, Hofrat Franz Ludwig Fichtl, Hofkaplan Fegelein, 04.04.1722, Zitat). – StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 1 (Statthalter Johann Veit von Würtzburg, Domkapitular Franz Gottfried Johann Friedrich Karl von Ostein, Oberstallmeister von Zobel, Hofmarschall von Bechtolsheim, Oberst Gottfried Christoph von Bibra, Kammerherr Johann Philipp von Buseck, Beichtvater Christoph Voss, Hofkaplan Fegelein, 18.08.1724). Vgl. Leich=Conduct des Johann Philipp Frantz, S. 3–5.

123 Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 156–159. Siehe Abschnitt 3.

124 StAWü, DKP 1720, fol. 243–245r; StAWü, DKP 1724, fol 43–44; StAWü, Geistliche Sachen 117: 03.07.1724.

125 StAWü, DKP 1721, fol. 33–33r.

Eine weit ernstere Auseinandersetzung entbrennt seit 1722 um die fürstliche Entgegennahme der kapitelischen Peremptorialbeschlüsse, die Johann Philipp Franz nicht mehr wie üblich von zwei Kapitularen in mündlichen Vortrag, sondern nach dem Vorbild seines bischöflichen Onkels Lothar Franz *ad normam Bambergensem* nur noch auf schriftlichem Wege zur Kenntnis zu nehmen gedenkt. In diesem Zuge möchte er auch einen seiner Hofräte zum kapitelischen Syndikus bestellen, wodurch freilich die kapitelische Selbstverwaltung unterlaufen wäre. Wegen des entschiedenen Widerstandes des Kapitels droht der Bischof schließlich zu Jahresanfang 1724, die Sache an den Wiener Reichshofrat zu bringen.¹²⁶

Wegen der begonnenen Stadtverschönerung entstehen weiterhin Querelen um den (Teil-)Abriss kapitelischer Liegenschaften, wobei sich das Domstift seinerseits den Rechtsweg zum Reichskammergericht offenhält.¹²⁷ In diesem Zusammenhang kommt es bei einem Wortwechsel zu einer denkbar scharfen Konfrontation zwischen Johann Philipp Franz und dem Domdechanten Christoph Franz von Hutten, der sich immer stärker als Widerpart zur bischöflichen Politik positioniert: Auf Johann Philipp Franz' herausfordernde Drohung, *weiß der Herr [Domdechant], daß ich ihn kann aufs Schloß sezen lassen?*, gibt ihm dieser zur Antwort: *Wissen Eure Hochfürstlichen Gnaden, daß wann ich mit meinem capitel will, sie nicht mehr viel zu befehlen haben.*¹²⁸ Bis zu Johann Philipp Franz' unverhofftem Tod schwelen diese ungelösten Konflikte weiter. 1724 wird schließlich noch durch gutachterlichen Bescheid in zivilrechtlichen Gerichtsverfahren domkapitelischer Mediatuntertanen das Landgericht als Berufungsinstanz festgelegt. Die ebenfalls 1724 vom Landesherrn erlassene Ratsordnung schränkt gleichermaßen kapitelische Prärogativen ein.¹²⁹

126 StAWü, DKP 1722, fol. 12, 18r, 23v–24; StAWü, DKP 1723, fol. 15–22r, 134v–135r (Zitat); StAWü, DKP 1724, fol. 39, 43–45, 48; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 16: Nr. 47 und 49f. (1724).

127 StAWü, DKP 1724, fol. 45r. Vgl. VON FREDEN, Neumann als Stadtbaumeister, S. 49f.

128 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 345. Die von Hutten zu Lebzeiten Johann Philipp Franz' beauftragte, bei dessen Tod aber wieder eingezogene Druckschrift unter dem Titel *Wieviele Macht ein Regent gegen das Capitulum habe* lässt sich heute nicht mehr nachweisen. Vgl. BOLL, Schönbornkapelle, S. 141 Anm. 96.

129 StAWü, DKP 1740, S. 965f. (betr. Berufungsinstanz). Siehe Abschnitt 14 (betr. Ratsordnung).

Kloster Ebrach gegenüber verzichtet Johann Philipp Franz auf die Entgegennahme der Erbhuldigung.¹³⁰ Dem aufgelösten Prämonstratenserkonvent Gerlachsheim bestätigt er die Rückübertragung der Einkünfte, die zwischenzeitlich dem Domstift zugefallen waren.¹³¹

8. Öffentliche Verwaltung

1) Auf Ebene der Zentralbehörden führt Johann Philipp Franz mit der noch 1719 erlassenen Ordnung der Hofkanzlei die unter Bischof Guttenberg verfügte, doch unter Greiffenclau wieder suspendierte Gliederung in zwei Senate erneut ein: Der Erste Senat behandelt unter Vorsitz des Vizekanzlers die politische Materien in Gebrechen- und Lehenamt, während dem Zweiten Senat die in das Rats- und Malefizamt schlagenden Justiz- und Kriminalfälle obliegen. Die Sitzungszeit wird pro Senat zudem um eine Stunde täglich verlängert.¹³² Im Übrigen bleibt der Vorrang des Kanzleipersonals als Mitgliedern der *hochfürstlichen Regierung* vor den Universitätsprofessoren unverändert erhalten.¹³³ Bezüglich der Aktenabgabe an Altregistratur und Archiv entsteht unter Leitung des Oberregistrator und Archivars Johann Peter Vogt eine aktualisierte Überarbeitung der sogenannten Hohen Registratur des Magisters Lorenz Fries († 1550) mit Nachträgen zum 17. und frühen 18. Jahrhundert.¹³⁴

Johann Philipp Franz belebt gleichfalls den unter seinem Vorgänger nicht mehr einberufenen Geheimen Rat, der meist unter seinem persönlichen Vorsitz zusammentritt.¹³⁵ Dagegen lehnt er es in den ersten Regierungsjahren ab,

130 StAWü, Stb 935, S. 31 f.

131 StAWü, LDF 51, S. 63–66 (05.02.1720).

132 StAWü, LDF 54, S. 64–70 (13.11.1719); HEINRICH, Gebrechenamt, S. 83–87. – StAWü, Stb 797, S. 21 (Reibelt).

133 StAWü, GAA V W 8 (Konzept, 08.07.1720); StAWü, LDF 54, S. 276 (08.10.1720) = WEGELE, Urkundenbuch, S. 320 Nr. 132.

134 StAWü, Stb 1015–1017. Vgl. Thomas HEILER, Die Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries (gest. 1550). Studien zum historiographischen Werk eines fürstbischöflichen Sekretärs und Archivars (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 9), Würzburg 2001, S. 112; ferner Franz FUCHS/Stefan PETERSEN/Ulrich WAGNER (Hg.), Lorenz Fries und sein Werk. Bilanz und Einordnung (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 20), Würzburg 2014.

135 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 53 f.: An der ersten Sitzung am 21. September 1719 nehmen der Kammerpräsident sowie je zwei adelige und bürgerliche geheime Hofräte teil.

für Hofrat und Kammer einen Kanzler bzw. Direktor zu berufen. Erst 1722 wird Johann Philipp Reibelt zum Kammerdirektor und 1724 der bisherige Vizekanzler und dessen Vater Philipp Christoph Reibelt (1656–1727) zum Hofkanzler befördert.¹³⁶ Die Bezeichnung *Minister* setzt sich für diese Amtsleiter und das weitere zentralbehördliche Führungspersonal zunehmend durch.¹³⁷

In den Zentralbehörden werden weiterhin Präsidentenstellen an Domkapitulare vergeben, und zwar meist an die schönbornsche Klientel.¹³⁸ Auch Juliuspital und Universität erhalten nun präsidierende Domherren an der Spitze, dies wohl als Formelkompromiss in Reaktion auf die Übertragung der Rechnungsrevision vom Domkapitel auf die Hofkammer im vorigen Pontifikat Greiffenclaus.¹³⁹ Das Amt des Statthalters dagegen bleibt wider älterem Brauch während der Anwesenheit des Fürsten im Hochstift unbesetzt.¹⁴⁰

136 StAWü, Stb 797, S. 23 (Hofkanzler), 50 (Kammerdirektor); KESTLER, Reibelt, S. 121, 137. Vgl. StAWü, SAW Johann Philipp Franz 345: 18.09.1719: Der Würzburger Reichstagsgesandte I. A. von Otten bewirbt sich erfolglos um die Kanzlerstelle. Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 61.

137 StAWü, Amt Schlüsselfeld 31 Nr. 2 (*denen Ministros*, 04.04.1722); Leich=Conduct des Johann Philipp Frantz, S. 2 (*Dero Herrn Ministeren*).

138 Kanzleipräsident sowie Landrichter und Statthalter bleibt weiterhin Ignatius Theobald Hartmann von Reinach. – Johann Adam Zobel von Giebelstadt wird Präsident von Hofkammer und Hofkriegsrat, gefolgt von Franz Georg Faust von Stromberg. – Statthalter sowie (Erster) Hofrats- und Kanzleipräsident wird Dompropst Johann Philipp Fuchs von Dornheim. – (Zweiter) Hofratspräsident sowie Statthalter wird 1720 Johann Veit von Würtzburg als Anerkennung für dessen Wahlzusage. – Wilhelm Jacob von Reinach präsidiert seit 1720 dem hauptstädtischen Polizeigericht: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 14: 03.09.1721 (Zobel); Leich=Conduct des Johann Philipp Frantz, S. 4; AMRHEIN, Domstift, S. 40 Nr. 921 (W. J. von Reinach), S. 161 Nr. 1246 (Faust), S. 167 Nr. 1258 (Württemberg), S. 123 Nr. 1145 (Ign. Th. H. von Reinach), S. 226 Nr. 1409 (Zobel); HOTZELT, Freiherren von Würtzburg, S. 522; SCHRÖCKER, Patronage, S. 25 (Faust), 47 (Reinach, Würtzburg).

139 StAWü, DKP 1720, fol. 242: Bei Spitalvisitationen beansprucht das Domkapitel weiterhin die Präzedenz seiner abgeordneten Schlüsselherren (*clavigeri*) als *Consiliarii nati* vor den beteiligten Dechanten der Nebenstifte. – KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 10 (Präsidial-Stellen). Die Wahlkapitulation enthält noch keinen dahinlautenden Passus: StAWü, Libell 462. – 1723 wird Philipp Ernst von Guttenberg Präsident des Juliusspitals und Rechnungspräsident, der zuvor seit 1720 das Offizialat innehatte: AMRHEIN, Domstift, S. 302 Nr. 1641; SCHRÖCKER, Patronage, S. 32 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 488. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 12.

140 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 49 (Archivale verlustig).

Die Hofkammer zieht 1720 schließlich vom Schloss Marienberg in den bereits fertiggestellten Kammerbau neben der erstehenden Residenz um. Laut erneuertem Mandat obliegt dieser Dienststelle zusammen mit dem Einzug sämtlicher Steuern und Gefälle (einschließlich der landständischen Kontribution) zugleich die oberinstanzliche Rechnungsprüfung und Finanzaufsicht der weltlichen und geistlichen Außenbehörden.¹⁴¹ Sie hat neben diesen regulären Aufgaben, darunter der neuerlich eingeforderten, exakten Protokollierung sämtlicher Vorgänge, zusätzlich noch einen wöchentlich aktualisierten Finanzbericht an den Landesherrn zu erstatten.¹⁴² Der Hofkriegsrat verfügt im Übrigen über weit geringere Bedeutung; die ihn betreffenden Materien werden meist an die Hofkammer überwiesen.¹⁴³

Innerhalb des zivilen und militärischen Bauwesens kommt der Hofkammer die rechnerische Aufsicht zu. Mangels ihrer fachlicher Spezialisierung in Baufragen wird daher Balthasar Neumann 1720 als verantwortlicher Bauleiter zwecks Auftragsausschreibung, Begutachtung und technischer Kontrolle dauerhaft hinzugezogen und entsprechend rangmäßig zum *ingenieur capitain* und *stückhauptmann* der Würzburger Artillerie befördert. Doch werden dessen Kompetenzen nicht eindeutig definiert. Die von Neumann schließlich beantragte Ernennung zum Kammerrat wird ebenso wenig angenommen.¹⁴⁴

2) Von den Landämtern fordert der Bischof zu Amtsantritt außerordentliche Berichte über Wald und Jagd sowie Vermögens- und Güterstände (inklusive Korn- und Weinvorräte).¹⁴⁵ Für die örtlichen Beamten gelten umfangreiche Amts- und Berichtspflichten in ihrem jeweiligen *Amts-Territorium*, insbesondere bezüglich sämtlicher fiskalisch relevanter Sachverhalte. Ebenso wird deren Anwesenheit am Dienort eigens eingeschärft und längeres Fernbleiben genehmigungspflichtig gemacht.¹⁴⁶ Zur Gewährleistung korrekter Amtsberich-

141 DAW, Mandate A XV/1 (24.01.1720, Plakat).

142 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 53, 56 f.

143 VON LÜDE, Bauwesen, S. 17, 40, 50 f.

144 QBF 1/2, S. 647 Nr. 828 (Ernennung zum Ingenieur, 25.11.1720), S. 973–976 Nr. 1266 (Antrag Neumanns auf eine Kammerrats-Stelle, s. d., wohl 1724). VON LÜDE, Bauwesen, S. 4.

145 DAW, Mandate I/1055–1057 (23.10.1719, jeweils Plakat). Vgl. StAWü, HV Ms. f. 448 (Statistische Aufzeichnungen aus den Landämtern, 1719–1724); StAWü, Stb 812, fol. 28v–154 (Liste und Titular der Außenbehörden, 1719).

146 StAWü, Amt Schlüsselfeld 31 Nr. 1 (Zitat, 04.04.1722); DAW, Mandate I/1074 (22.04.1720, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 621 f. Nr. 361. – Bestandsberichte über Schlachtvieh zwecks Anpassung der Fleischtaxe: DAW, Mandate I/1076 (04.05.1720), I/1194 (25.02.1723), II/9 (05.04.1724; jeweils Plakat). – Persönliche

te, Rechnungslegung und Güterverwaltung werden die Amtleute in stärkerem Maße als bislang persönlich haftbar gemacht, so bereits zu Dienst Eintritt durch das Hinterlegen einer Bürgschaft und unentgeltliche Arbeit im ersten Vierteljahr.¹⁴⁷ Weiterhin haben sämtliche Bediensteten ihre Bestallungsdekrete zwecks Nachkontrolle in zweifacher Ausfertigung der Hofkammer einzusenden.¹⁴⁸ Wegen merklicher Überbesetzung der Dienststellen werden eine Einstellungssperre verhängt und keine Expektanzen mehr gewährt.¹⁴⁹ Im Bereich der Beamtenversorgung werden die üblichen Deputate und Steuerbefreiungen eingeschränkt.¹⁵⁰

Hingegen sind die Beamten nachdrücklich zur Erweiterung der Einkunftsmöglichkeiten zugunsten der Hofkammer aufgerufen.¹⁵¹ Freilich bleibt ihnen dabei jegliche eigenmächtige Kostenerhebung über die 1724 erlassene Amtstaxordnung hinaus untersagt. Gleichermaßen darf kein Landbeamter ohne zentralbehördliche Erlaubnis Güter oder Waren an den Hof liefern.¹⁵²

Registrierung der Untertanen und Beisassen in den Landämtern: DAW, Mandate I/1118 (02.12.1720, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 642 Nr. 372; DAW, Mandate I/1122 (01.02.1721, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 650 Nr. 375. – Landesverordnungen 1, S. 685 f. Nr. 407 (betr. Unterstützung des Landesausschusses, 06.02.1723). – DAW, Mandate I/1224 (Pflichten der Amtsschreiber zur Erstellung einer täglichen Gegenrechnung, 29.11.1723; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 696 Nr. 414. – Waldaufsicht und -berichte: DAW, Mandate I/1177, I/1180 (August 1722), I/1182 (14.09.1722), II/27 (12.08.1724, jeweils Plakat).

147 DAW, Mandate I/1162 (betr. Formalien der Amtsrechnungen, 10.04.1722, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 671 Nr. 389. – UBWü, Rp 13, 6–1: 01.09.1723 (betr. Abgabe von Amtsberichten binnen acht Tagen, Plakat). – JSAW, Literalien 1719: 25.02.1720; JSAW, Literalien 1717: 05.06.1722 (Mahnung zu Korrektheit, jeweils Plakat). – DAW, Mandate I/1152 (betr. Rechtfertigung bei unregelmäßiger Rechnungsführung, 15.11.1721, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2185 f. – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 60 (betr. Dienst Eintritt).

148 DAW, Mandate I/1210 (30.07.1723, Plakat); StAWü, Stb 800 f. (Bestallungsdekrete für die Landämter, 1719–1723).

149 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 60.

150 UBWü, Rp 13, 5–1: 31.03.1721 (Steuerpflicht der Landbeamten für hauptstädtische Liegenschaften, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 659 f. Nr. 378. – DAW, Mandate II/10 (allgemeine Steuerpflicht von Immobilienbesitz, 15.04.1724; Plakat); DAW, Mandate I/1218 (betr. Verminderung des Holzdeputats, 25.09.1723, Plakat); Landesverordnungen 1, S. 708–710 Nr. 420 (Veräußerungspflicht von vormals bürgerlichen Gütern im Besitz von adeligen Beamten, 25.04.1724).

151 DAW, Mandate I/1191 (07.12.1722), I/1067 (01.02.1720, jeweils Plakat).

152 Amtstaxordnung; Landesverordnungen 1, S. 701–708 Nr. 419 (15.03.1724); JSAW, Literalien 1720: 06.04.1724 (Plakat). – DAW, Mandate II/24 (24.07.1724, Instruk-

Eine Kommission der Hofkammer nimmt in unregelmäßigen Abständen die örtliche Visitation der einzelnen Ämter vor.¹⁵³ Schließlich wird noch der turnusmäßige Umlauf der Amtsboten zwischen Hofkanzlei und Landämtern in einem festen Schema geregelt.¹⁵⁴

9. Rechtspflege und Polizei

1) Zwecks Einhaltung sämtlicher juristischer Gepflogenheiten und amtlicher Geschäftsgänge erlässt Johann Philipp Franz mehrere allgemeine Instruktionen,¹⁵⁵ sowie im Besonderen Anweisungen für Advokaten, Prokuratoren und Centgerichte. Alle Gerichtsinstanzen sind überdies zu Registratur und Archivierung der anfallenden Dokumente verpflichtet.¹⁵⁶ Exemplarisch ist in einem centbarlichen Mordfall eine forensische Obduktion und die Vorlage der Angelegenheit an den Landesherrn bezeugt.¹⁵⁷ Zur Beschränkung geringfügiger Suppliken und wenig aussichtsvoller Revisionsverfahren wird der prozessuale Streitwert erhöht sowie ein Erstgutachten seitens der zuständigen Landbeamten verlangt.¹⁵⁸

tion an Beamte, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 712 Nr. 424; StAWü, DKP 1724, fol. 125 (Konsens). – Landesverordnungen 1, S. 610 Nr. 355 (betr. eigenmächtige Kosten, 15.02.1720); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 56 (Lieferverbot).

153 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 58 f.

154 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2188 f. (Mandat, 04.05.1722); StAWü, Amt Schlüsselfeld 30 (Anstellung eines Landboten für die Ämter Dettelbach, Oberschwarzach, Prölsdorf, Schlüsselfeld, 1722).

155 DAW, Mandate I/1096–1106 (02.09.1720, jeweils Plakat mit Literaturanhang) = StAWü, LDF 54, S. 248–265; Landesverordnungen 1, S. 638–641 Nr. 370. – DAW, Mandate I/1123 (19.02.1721, Plakat); StAWü, GAA V W 59: 23.05.1723 (Konzept *Imprimatur*, Stückzahl: 200 Exemplare). – StAWü, A, Mandate 1: 05.06.1722 (Plakat).

156 Advokaten: JSAW, Literalien 1719: 19.02.1720. – UBWü, Franc. 3202 N 9 (jeweils Druckschrift) = StAWü, LDF 54, S. 143–154. – Centgerichte: DAW, Mandate I/1225 (07.12.1723, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 697 f. Nr. 416. – Archivierungspflichten: DAW, Mandate I/1169 (05.06.1722, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 676 f. Nr. 397.

157 JSAW, A 17978 (1723).

158 DAW, Mandate I/1064 (Erhöhung des Streitwerts auf 25 fl., 30.12.1719, Plakat) = StAWü, LDF 54, S. 102–104. – UBWü, Rp 13, 5–1: 27.03.1720 (Plakat) = StAWü, LDF 54, S. 141–143; Landesverordnungen 1, S. 618 f. Nr. 358. – DAW, Mandate I/1123 (19.02.1721, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 651 f. Nr. 376.

In der Todesnotifikation der Hofkammer wird nochmals Johann Philipp Franz' Gerechtigkeitsliebe hervorgehoben: *denen* [Seine hochfürstlichen Gnaden] *wohl mit ruhm unparteiisch beigelegt werden kann, daß diese eines angeborenen schönbornischen hohen und klugen verstands begabt, sofort eines justizmesig ohninteressirten* [scil. unparteiischen] *gemüts gewesen*.¹⁵⁹

2) Die dringlichste Aufgabe in der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bildet im Würzburger Territorium, so wie im gesamten Reichskreis, die Bekämpfung von Bettlerwesen und gewaltbereitem Vagantentum: Die Streifpatrouillen in den Landämtern werden zumeist vom Landesausschuss durchgeführt, zunehmend aber auch durch die meist an den Grenzen aufgestellten Husaren als polizeiliche Reitertruppe.¹⁶⁰ In den Dörfern sind insbesondere zur Erntezeit Wächter zu beauftragen; aufgegriffene Landstreicher sind zu verhören. Inländische Bettler dürfen nur in ihrer Heimatgemeinde versorgt werden.¹⁶¹ Die hauptstädtische Almosenordnung erlaubt den Bettel nur unter allerstrengsten Auflagen. Verschärfter Aufsicht unterliegen auch landfremde

– UBWü, Rp 13, 5–1: 24.11.1721 (Plakat); Landesverordnungen 1, S. 669 Nr. 387 (02.01.1722).

159 QBF 1/2, S. 938 Nr. 1228 (Protokoll der Hofkammer).

160 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 15: 25.02.1722. – StAWü, GAA V W 106: 22.04.1723 (Konzept der Kreisordnung, Würzburger Publicandum *ad typum*), ebd.: 21.05.1723 (Instruktion für die Husaren betr. Zusammenwirken mit Nachbarständen und Reichsrittern).

161 Pönalmandat des Fränkischen Kreises und Würzburger Publikandum: DAW, Mandate I/1086f. (28.06./06.07.1720) = StAWü, SAW Johann Philipp Franz 49: 28.06.1720 (jeweils Plakat). Vgl. HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 421. – Allgemeine Bettelverbote: DAW, Mandate I/1080 (13.05.1720), I/1155 (08.01.1722, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 631f. Nr. 366, S. 664f. Nr. 381 (06.04.1721); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2179f. (s. d., 1720), 2186–2188 (1722); DAW, Mandate I/1202 (05.06.1723, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 689–693 Nr. 411; DAW, Mandate I/1211–1214 (16.08.1723, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 632–637 Nr. 367, S. 693f. Nr. 412. – Streifen gegen gewaltbereite Vaganten: DAW, Mandate I/1088 (12.07.1720), I/1141 (05.08.1721), I/1183f. (Oktober 1722), II/14f. (betr. Sicherstellung von Diebesware, 12.01.1724), I/1205 (12.06.1723). – UBWü, Rp 13, 8–2: 18.08.1723 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 694–696 Nr. 413. – DAW, Mandate I/1092 (betr. Dorfwächter, 31.07.1720, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 637 Nr. 368. – DAW, Mandate I/1094 (betr. Versorgungspflicht der Heimatgemeinde, 22.08.1720, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 637f. Nr. 369. – DAW, Mandate I/1193 (betr. Verhör, 04.02.1723; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 684 Nr. 405; StAWü, GAA VII W 8 (Berichte, 1720); StAWü, GAA V W 821 (Konzepte *ad typum*, Berichte und Suppliken, 1720/1723).

Schausteller und Spielbetreiber auf Jahrmärkten.¹⁶² Zudem darf kein Ausländer in der Stadt ohne behördliches Vorwissen beherbergt werden.¹⁶³ Das unter Johann Philipp Franz' Vorgänger wieder eingestellte hauptstädtische Zuchthaus bleibt trotz Wiederbelebungsplänen geschlossen.¹⁶⁴

Weitere polizeiliche Maßnahmen betreffen das Verbot von Wildddieberei,¹⁶⁵ des Zechens in Wirtshäusern zur Nachtzeit und an Sonntagen, wobei es in der Hauptstadt auch zu gewalttätigen Übergriffen auf Militärpatrouillen kommt.¹⁶⁶ Der allgemeinen Sicherheit dienen Mandate zum Brandschutz¹⁶⁷ und Vorsichtsmaßregeln bei angekündigter Sonnenfinsternis.¹⁶⁸

Unter den erlassenen Verordnungen besonders hervorzuheben ist das *Generalmandat* von 1722 zur Befolgung aller bisher ergangenen Verordnungen, das erste seiner Art im Hochstift.¹⁶⁹ Es ist vierteljährlich wiederholend in sämtlichen Amtsbezirken zu verkünden. Insbesondere für die Beamten

162 StAWü, LDF 54, S. 104f. (Mandat, 07.03.1720); SCHOTT, Würzburg, S. 499f., 514. – WILLOWEIT, Rat und Entscheidung, S. 215 (Ablehnung eines Antrags zur Eröffnung eines privaten *Glückshafens*).

163 Almosenordnung: UBWü, Franc. 1592–2: 07.05.1720 (Druck) = StAWü, LDF 54, S. 179–195; Landesverordnungen 1, S. 625–631 Nr. 365. – JSAW, Literalien: 1707: 16.04.1720 (betr. Ausländer, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 621 Nr. 360. – StAWü, GAA V W 804 (betr. Verbot der Heirat zwischen Stadtbürgern und Vaganten, 1720).

164 StAWü, GAA V W 21 (Verhandlungen, 1722–1724).

165 DAW, Mandate A XV/2 (04.11.1720); DAW, Mandate I/1220 (betr. Strafgeelder, 04.10.1723); JSAW, Literalien: 1707: 24.12.1720 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 643 Nr. 373 (14.12.1720). – DAW, Mandate I/1143 (vierteljährliche Verbotsverlesung, 11.08.1721; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 667f. Nr. 385.

166 Landesverordnungen 1, S. 641f. Nr. 371 (sonntägliche Wirtshausruhe, 22.11.1720) = WÜST, Policeyordnungen 6, S. 435 Nr. 57. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1584–1586 (betr. nächtliches Zechen, 22.11.1720), S. 2184f. (Nachtruhe, 31.12.1720). Vgl. Abschnitt 14.

167 *Hochfürstlich-Würtzburgische Feuerordnung de Anno 1721*: DAW, Mandate I/1127f. = StAWü, HV Ms. f. 79: 05.04.1721 (jeweils Druck); StAWü, LDF 54, S. 383–402; Landesverordnungen 1, S. 661–665 Nr. 380f. (mit Publikationsmandat, 06.04.1721). – StAWü, GAA VII W 133 (Verhandlungen betr. Löschorndnungen der Stadtviertel und Anschaffung von Löschpumpen, 1721–1723). – Bau von steinernen Kaminen und Brandmauern, Abschaffung von Strohdächern: DAW, Mandate II/13 (25.04.1724, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 710f. Nr. 422. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 134.

168 DAW, Mandate II/16 (11.05.1724, Plakat); SEMM, Medicinalordnungen, S. 21.

169 DAW, Mandate I/1165 (Generalmandat, 08.05.1722, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 672 Nr. 391.

gilt die unbedingte Folgeleistungspflicht, die widrigenfalls mit Geldstrafen bis hin zum Amtsentzug geahndet werden kann.¹⁷⁰ Wie die zahlreichen nachfolgenden Ge- und Verbote nahelegen, scheint es seine beabsichtigte kategorische Wirkung indes nicht erfüllt zu haben.

Der zunehmenden Auswanderung (*Ledigzählung*) der eigenen Bevölkerung als fremdgeworbene Kolonisten versucht die Administration durch hohe Geldauflagen und Androhung des endgültigen Entzugs des Landesschutzes gegenzusteuern. So haben die für die ungarische Militärgrenze bestimmten Kolonisten den Satz von 10 % ihres Vermögens als Auswanderungsgebühr (*Nachsteuer*) zu entrichten.¹⁷¹

10. Pläne zum Landesausbau

Johann Philipp Franz lässt mehrfach Überlegungen zu Verbesserungen und Neuerungen der Landeskultivierung anstellen, um das seiner Einschätzung nach *so sehr vernachlässigte Hochstift* zu konsolidieren.¹⁷²

1) Insbesondere kommt dem schon erwähnten Gutachten von 1724, das in die letzten Monate seiner Regierung zu datieren ist, wegweisende Bedeutung zu, dessen leitendes Prinzip das Erreichen eines hinreichenden gesellschaftlichen Wohlstandes im Gleichklang mit dem Staatsinteresse bildet.¹⁷³ Die

170 Folgeleistungspflicht: StAWü, A, Mandate 1: 24.11.1721 (Plakat). – StAWü, GAA V W 90: 08.05.1722 = Landesverordnungen 1, S. 673 f. Nr. 392; StAWü, GAA V W 51 (Verhandlungen, 19.02.1722). – UBWü, Rp 13, 5–1: 04.02.1723 (betr. Amtsentzug im Weigerungsfalle, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 684 f. Nr. 406. – StAWü, GAA V W 90: 04.04.1723 (Konzept *ad typum*) = DAW, Mandate I/1199 (Bußgeld, 14.04.1723, Plakat). – DAW, Mandate I/1204 (vierteljährliche Verkündigung, 05.06.1723, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 688 f. Nr. 410.

171 StAWü, Reichssachen 3: 20.04.1722 (Aufforderung des Kaisers zur Besiedlung der Militärgrenze); DAW, Mandate II/12 (Würzburger Regelung, 24.04.1724; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 710 Nr. 421. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2190 f. (betr. ungarische Emigration 21.02.1724). Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 71 f.; PFRENZINGER, Bauernauswanderung, S. 457–459; SELIG, Auswanderung, S. 21–25.

172 Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 49–82 (Zitat S. 46).

173 Vollständiger Titel: *Ohnmaaßgebliches Bedenken Ueber einige Stück, welche sowohl zu besserer Aufnahme der Statt und des Landteß und mehreren Wohlstand deren Unterthanen als auch zur Vermehrung deren Herrschaftlichen Einkünfften gereichen könnten*: UBWü, M. ch. q. 289, fol. 1–51 = StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 1–34 (jeweils Abschrift); DENZINGER, Gutachten 1724, S. 234–250 (Edition). – An Abfassung und Redaktion beteiligt waren Kanzler Philipp Christoph Rei-

entscheidende Neuerung bestehe in der sogenannten Peuplierung, die den Aufbau größerer wirtschaftlicher Autarkie ermögliche und damit verbunden die Verminderung des auswärtigen Abflusses von Menschen, Waren und Finanzmitteln. Hierdurch werde *zugleich das Ansehen und die Macht des fürstlichen Hochstifts merklich wachsen*.¹⁷⁴

In physiokratischer Ausrichtung empfiehlt das Gutachten die Förderung und Intensivierung der Land- und Viehwirtschaft durch neue Anbausorten und -methoden (Luzerne, Klee, Baumbestand, Stallhaltung), die planerische Kultivierung von Brach- und ungenutzten Restflächen einschließlich Düngung sowie den Ausbau der Tierhaltung (Hornvieh, Pferdezucht, Vermehrung der Fischgründe).¹⁷⁵ Der Wein als wichtigstes Haupterzeugnis solle verstärkt exportiert werden, verbunden mit einer deutlich verbesserten Qualität bzw. entsprechenden amtlichen Kontrolle. Angesichts des in starkem Maße beeengenden Zollwesens entlang der Handelsadern wird die gezielte Bewerbung dieses Landeserzeugnisses auf überörtlichen Messen und andere verwandte Verkaufsiniciativen vorgeschlagen.¹⁷⁶

Auf Ebene von Produktion und Konsum setzt das Gutachten auf das Manufakturwesen (v. a. Woll- und Lederverarbeitung, gleichfalls Papierherstellung) und den Gewinn von tauglichen Handwerkern, um Gewerbe und Handel zu stimulieren. Ebenso beabsichtigt ist der gezielte Erwerb auswärtiger Qualifikationen durch eigene Untertanen zur späteren Anwendung im eigenen Land.¹⁷⁷ Freilich setzten, wie im Gutachten vermerkt, die Bedingungen des *Territorium non clausum* im Falle bereits vorhandener fremdherrischer Konkurrenz dem eigenen Kapazitätsaufbau enge Grenzen. Daher seien Manufakturen zunächst nur in der Hauptstadt sowie in den territorialpolitisch konsolidierten Würzburger Orten Königshofen und Kitzingen zu errichten.

belt, Kammerdirektor Johann Philipp Reibelt, die Geheimen Räte Dr. Franz Ignaz Schild, Caspar Rudolf Ganzhorn und Johann Georg von Eckart, die Hofräte Franz Ludwig Fichtl, Dr. Johann Adam Wachter und Konrad Franz Reibelt (*Reibelt subsenior*) sowie die Kammerräte Hahn und Johann Heinrich Fries. Als hauptsächlicher Autor ist Hofrat Fichtl anzunehmen. Vgl. StAWü, Stb 797, S. 21, 50; KESTLER, Reibelt, S. 137f. Siehe Einleitung d.

174 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 234, 239f. Nr. 2 (Zitat S. 240), S. 244 Nr. 7, S. 246 Nr. 9.

175 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 235–237 Nr. 1. Vgl. StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 125–142 (anonymes Gutachten über den Nutzwert der Luzerne, s. d.).

176 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 237–239 Nr. 2.

177 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 234 Nr. 7, S. 244–247 Nr. 9.

Von diesem projektierten Standard ausgehend, wird im Bildungsbereich eine über das niedere Schulwesen hinausgehende allgemeine Ertüchtigung der *entweder aus Unfleiß oder Ungeschicklichkeit* bzw. *Trägheit* als wenig tauglich betrachteten Masse der Bevölkerung angestrebt. Die Landbeamten sollen daher als volkspädagogische Organe einer dahingehenden *förmliche(n) Unterrichtung* dienstbar gemacht werden. Gleichfalls wird eine gezielte Steuerung der Berufsbildung vorgeschlagen, weg von wenig aussichtsvollen akademischen Studien hin zu Landwirtschaft und gewerblichem Zweig. Im universitären Bereich schlägt das Gutachten den Ausbau der Medizinischen Fakultät und der Bibliothek sowie die Einführung der Mathematik und weiterer empirisch orientierter Fächer (Geometrie, Geographie) in das verpflichtende Philosophicum vor.¹⁷⁸

Bezüglich der planerischen Voraussetzungen und Perspektiven schlägt das Gutachten eine Vor- und Anschubfinanzierung (*geldt=Vorschuß*) vor. Da diese durch die laufenden Ausgaben für Residenz und Befestigungen staatsseitig durch die Hofkammer nicht möglich sei, werden wahlweise eine – erst noch aufzurichtende – bürgerliche Finanzgenossenschaft nach niederländischen Vorbild (*Compagnie*), ein – bisher ebenso wenig vorhandenes – öffentliches Bankhaus sowie Anleihenbeteiligungen der milden Stiftungen und eine Lotterie vorgeschlagen. Mittelfristig könne bei steigender Attraktivität der Manufakturen eine kostenneutrale Lizenzvergabe an neue Betreiberkreise ins Auge gefasst werden. Weiters solle eine stärker auf die Produktivkräfte gerichtete Supervision und Visitation der Landämter durch die Hofkammer erfolgen.¹⁷⁹ Als einstweilen noch offene Fragen einer auf dieser Weise zur Exportfähigkeit emporgewachsenen Wirtschaftskraft betrachtet das Gutachten die Reorganisation der Ausfuhrwege (Verschiffung auf dem Main und Überlandtransport).¹⁸⁰ So war das Gutachten seiner Zeit in der Weise voraus, dass es in vielen seiner Einzelvorschläge weiterhin von nachfolgenden Pontifikaten bedacht und teils auch umgesetzt wurde.¹⁸¹

178 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 235 Nr. 1 (Zitat 1, 3), S. 240 Nr. 3, S. 244 Nr. 7 (Zitat 2), S. 247f. Nr. 10.

179 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 237 Nr. 1, S. 245 Nr. 8, S. 248f. Nr. 12.

180 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 246 Nr. 9.

181 StAWü, HV Ms. f. 1049 (Projekt von Obstbaum-Pflanzungen, 17.07.1724, *Extractus Conferentz-Protocoll*) = DENZINGER, Gutachten 1724, S. 250–254. Vgl. Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 10 (Wollverarbeitung); Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 12 und 15 (Universitätsreform, Handelswesen).

2) Erwähnenswert sind schließlich weitere administrative Projekte vorausweisenden Charakters, wie die Einführung amtlich gestempelter Formulare für Suppliken sowie einer gedruckten Sammlung aller fortgeltenden Landesverordnungen (*universal=codex*) nach österreichischem, kurpfälzischem oder kurbayerischem Vorbild. Allein kann Letzteres erst in der Spätzeit des Hochstifts (1776/1801) unter den Bischöfen Adam Friedrich von Seinsheim (reg. 1755–1779) und Georg Karl von Fechenbach (reg. 1795–1803) verwirklicht werden.¹⁸² Daneben regt der Ingenieur Neumann mit einem eigenen Gutachten an, eine bautechnische Berufsausbildung einzurichten, wobei der praktischen Mathematik (Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Zivil- und Militärarchitektur) die zentrale Rolle zukommen solle. Doch auch diese Anregung wird nicht unmittelbar umgesetzt.¹⁸³

11. Wirtschaft und Steuern

1) Im ökonomischen Bereich gilt die Sorge der Regierung der Landwirtschaft¹⁸⁴ und der Regie der Pottasche.¹⁸⁵ Als vordringlich betrachtet man die Zustandserhaltung der Wälder und der damit verbundenen landesherrlichen Jagdmöglichkeiten. Daher wird nicht nur eine Waldordnung erlassen, son-

182 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 51 Anm. 9 (Formulare), 57 (Kodex). Die diesbezügliche Rechtsstoffsammlung erschien erst vergleichsweise spät: Landesverordnungen 1–2 (1776); Landesverordnungen 3, hg. von Philipp HEFFNER, Würzburg 1801.

183 QBF 1/2, S. 973–976 Nr. 1266 (s. d., um 1724).

184 Landesverordnungen 1, S. 622 Nr. 362 (betr. Schutz der Felder bei Viehtrieb, 23.04.1720). – StAWü, GAA V W 34 (betr. Absammeln schädlicher Raupen, Mandat *ad typum*, 02.01.1722) = DAW, Mandate I/1154 (01.02.1722, Plakat); DAW, Mandate K. 21–22/20 S 2.

185 DAW, Mandate I/1071 (09.04.1720), I/1082 f. (28. und 31.05.1720, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2181 (28.05.1720), S. 2182 f. (31.05.1720). – DAW, Mandate I/1200 (amtliche Konzessionsvergabe, 03.05.1723, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 687 f. Nr. 409.

dern es werden auch die Pflichten der Forstmeister festgelegt¹⁸⁶ sowie nahezu sämtliche Privatnutzungen unterbunden.¹⁸⁷

2) In Handel und Handwerk werden zunftrechtliche Bestimmungen näher festgeschrieben (u. a. Wanderjahr, Meisterstück),¹⁸⁸ für etliche Berufsgruppen Schutzbestimmungen erlassen¹⁸⁹ sowie Handelstermine von Kirchweihen und Jahrmärkten bestätigt.¹⁹⁰ Gleichzeitig unterläuft die Regierung allerdings das städtische Zunftwesen (v. a. betr. Zulassung zum Meistertitel, festgesetzte Gesellenzahl) durch die nunmehr einsetzende, teils großzügige Vergabe des Hofprivilegs nicht nur an hochstehende Kunsthandwerker, aber auch an einfache Handwerker (z. B. Maurermeister, Schreiner, Schlosser). Dies wurzelt in der Notwendigkeit, die enorm ausgeweiteten Bauvorhaben in der Hauptstadt (v. a. Residenz, Militärwesen) bewältigen zu müssen.¹⁹¹

Die beabsichtigte Wiederinbetriebnahme des Arbeitshauses als eines Manufakturbetriebes kann jedoch erst unter Bischof Friedrich Karl erfolgen.¹⁹²

186 Waldordnung: DAW, Mandate XV/3 = StAWü, G 20028: 28.03.1721; StAWü, G 11421, fol. 99–114; StAWü, SAW Johann Philipp Franz 14a: 28.03.1721 (jeweils Druck); StAWü, LDF 54, S. 337–382; Landesverordnungen 1, S. 652–659 Nr. 377. – JSAW, Literalien: 1715: 27.08.1723 (Mandat zur Befolgung der Waldordnung). – Waldfrevel: Landesverordnungen 1, S. 644–649 Nr. 373 (Verbot der Wildddieberei, 24.12.1720); JSAW, A 19835 (Bußgeldkatalog als Anhang zur Waldordnung, 1722); DAW, Mandate I/1220 (Rüggelder wegen Verstoß gegen die Waldordnung, 04.10.1723). – Schlagholz: DAW, Mandate I/1128 (04.08.1722), II/3 (21.01.1724, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 678 Nr. 400, S. 698f. Nr. 417. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1602–1610 (Bestallungsformular für Forstmeister, 27.08.1723).

187 Verbotsmandate: DAW, Mandate I/1054 (betr. kleines Waidwerk, 23.10.1719), I/1109 (betr. Eichelmast, 02.10.1720, jeweils Plakat); Landesverordnungen 1, S. 674 Nr. 393 (betr. Waldgrasen, 16.05.1722). Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 147f.

188 StAWü, LDF 54, S. 136–141 (10.04.1720).

189 Exemplarisch: DAW, Mandate I/1077 (betr. Kessler, 06.05.1720, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 624f. Nr. 364; UBWü, Rp 13, 8–2: 01.03.1720 (betr. Seiler, Plakat) = Landesverordnungen 1, Nr. 357 S. 617f. – UBWü, Rp 13, 5–1: 01.03.1720 (betr. Konfiszierung fremder Waren, Plakat).

190 DAW, Mandate I/1063 (30.12.1719, Plakat).

191 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 244–247 Nr. 7 und 9; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 75f.; SICKEN, Residenzstadt und Fortifikation, S. 146f.; VON LÜDE, Bauwesen, S. 53f., 57, 62–71, 74; SCHOTT, Würzburg, S. 183–196; CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 97–103.

192 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 244 Nr. 7; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 76; SCHOTT, Würzburg, S. 533f. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 14.

Die einzig nennenswerte Protoindustrie bildet nach wie vor die Glashütte in Neuschleichach.¹⁹³

Zur Fleischversorgung bei gleichzeitiger Erhebung der fälligen Akzise werden Schlachthäuser in der Hauptstadt (1721, gelegen unterhalb der Mainbrücke) und in Kitzingen (1724)¹⁹⁴ errichtet. Dazu werden in Würzburg wöchentlich noch zwei Viehmärkte abgehalten. Auch bleiben Hausschlachtungen wegen absehbaren Steuerunterschleifs anzeige- und genehmigungspflichtig.¹⁹⁵ Weiterhin bemüht sich die Würzburger Regierung um Stimulierung des mit anderen Main-Anrainern konkurrierenden Außenhandels, gründet 1721 in Kitzingen eine Handelsniederlage und betreibt von hier aus wöchentlich eine zollermäßigte Rangschiffahrt.¹⁹⁶

3) Die Immobilien- und Finanzwirtschaft unterliegt strenger hoheitlicher Aufsicht: Die Güterveräußerung zwischen Adel und Bürgerlichen bleibt weiterhin verboten.¹⁹⁷ Landfremde können nur mit amtlichem Konsens Güter erwerben. Einheimischen Gläubigern gebührt der Vorzug vor Ansprüchen Fremder, so auch in Erbschaftsangelegenheiten. Im Falle der Verschuldung von Privatpersonen bei öffentlichen Kassen hat die Tilgung Vorrang vor der Verrechnung laufender Steuerpflichten.¹⁹⁸

193 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 77; LOIBL, Fabrikschleichach, S. 30–38. Ferner: Katharina FEGG, Die fürstbischöfliche Wandteppichmanufaktur zu Würzburg 1721–1779, in: MJB 43 (1991), S. 8–79, hier S. 11 f.

194 QBF 1/2, S. 913 Nr. 1187, S. 1000 Nr. 1308 (Auftrag zur Fertigstellung des Kitzinger Schlachthauses unter Christoph Franz von Hutten, Juli 1725). SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 131 f.

195 UBWü, Rp 13, 8–2: 22.05.1722 (betr. Hausschlachtung, Plakat); DAW, Mandate I/1176 (29.07.1722, betr. Viehmärkte, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1593–1600; Landesverordnungen 1, S. 675 f., 677 f. Nr. 395, 399; GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 373; SCHAROLD, Zunft=Chronik, S. 40 f., 45 (Ertrag der hauptstädtischen Fleisch-Akzise 1722: 6400 fl.), S. 101 Beilage XVI (Instruktion für den Würzburger Brückensperrerr zum Einzug der Fleischakzise, 16.01.1722). Vgl. MORGENROTH, Metzgerhandwerk, S. 43, 53; MEMMINGER, Würzburg, S. 205; SCHOTT, Würzburg, S. 430 f.

196 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 78.

197 DAW, Mandate I/1075 (Wiederverkaufspflicht, 30.04.1720, Plakat) = StAWü, LDF 54, S. 132–136; Landesverordnungen 1, S. 622–624 Nr. 363. – DAW, Mandate I/1126 (02.04.1721, Plakat). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 102.

198 JSAW, Literalien 1717: 02.04.1721 (betr. Gütererwerb, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 660 f. Nr. 379. – DAW, Mandate A XVIII/2 (betr. Gläubiger, 28.01.1721, Plakat) = StAWü, LDF 54, S. 281–283. – Landesverordnungen 1, S. 649 f. Nr. 374, S. 697 Nr. 415 (betr. Schuldentilgung, 29.11.1723).

Bezüglich der kaum beherrschbaren Währungsvielfalt publiziert Johann Philipp Franz das kaiserliche Verbot französischer *Banco-Billetten*. Gleichfalls wird dazu bei der Hofkammer ein Schreiber für *Kaufmannssachen* angestellt und ist der Erlass einer Wechselordnung geplant.¹⁹⁹ Ein bemerkenswerter, doch erfolgloser Versuch Johann Philipp Franz' zur Geldschöpfung stellt seine wohl nach Anregung des Gutachtens von 1724 in Würzburg errichtete Lotterie zwecks Finanzierung öffentlicher Bauvorhaben, hier des Soldatenospitals, dar.²⁰⁰

4) Die Steuerverwaltung drängt fortdauernd auf pünktliche und korrekte Zahlung der Steuerpflichtigen bzw. diesbezügliche Transfers durch die einziehenden Behörden an die Hofkammer.²⁰¹ Außerordentliche, vormals landständische Kontributionen werden 1720, 1722 und nochmals 1724 mit zwei Simpla auf das Doppelte der bisherigen Steuerlast veranschlagt und ohne Einberufung noch Bewilligung der Stände erhoben. Doch erfolgt 1720 die Zahlung, welche die Hofkammer *der vorhero sonst gebräuchlichen Convocation gedachter Geistlichen Land=Stände für dießmahl obnnachtheilig* erklärt, seitens der Stände nur unter dem nachdrücklichen Vorbehalt *cum expressa protestatione de non creando præjudicio imposterum*.²⁰² Eine für 1720 geplante

199 JSAW, Literalien 1717: 02.08.1721 (Plakat). – DAW, Mandate I/1156 (15.01.1722, Plakat) = HÄRTER, Policeyordnungen, S. 96 Nr. 210 (1721); SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 80 (Schreiber, Wechselordnung). Vgl. HARTINGER, Münzgeschichte, S. 335–337.

200 StAWü, HV Ms. f. 216 (Verhandlungen, 1723/24), ebd.: 17.03.1724 (Eröffnung der Lotterie, Plakat); DAW, Mandate II/7, 7a und 8 (März 1724), II/19 (Beamte sollen die Lotterie bewerben, 07.06.1724, jeweils Plakat); StAWü, DKP 1724, fol. 171. Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 160f., ebd. S. 162: „Das Scheitern dieses Unternehmens [der Lotterie] zeigte nur zu deutlich, daß sich die Schönborn'sche Regierung in den vier vergangenen Jahren gar wenig Freunde erwerben konnte.“

201 DAW, Mandate I/1171 f. (betr. Umsatzsteuern, 10.06.1722, Plakat); UBWü, Rp 13, 6–1: 07.02.1720 (betr. Schatzung); UBWü, Franc. 1592–2: 30.04.1720, 31.03. und 02.04.1721 (betr. rückständige Steuerschulden, jeweils Plakat); JSAW, Literalien 1719: 13.10.1722 (Anzeigepflicht der Lehen und Pachten des Juliusspitals, Plakat); Landesverordnungen 1, S. 665 f. Nr. 382 (02.06.1721), S. 676 Nr. 396 (04.06.1722), S. 677 Nr. 398 (19.06.1722); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1601 f. (betr. Zollgelder, Juni 1722).

202 StAWü, Geistliche Sachen 360 (Ausschreiben von 3 Simpla, 15.03.1720, Zitat 1); StAWü, DKP 1720, fol. 26v–28v (Proposition); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 89 (betr. Ausschreiben 1720, Zitat 2); STUMPF, Landstände, S. 85 (*Reversalien* [Ausschreibungen]: 15.03.1720, 09.03.1722, 28.03.1724). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 274 f.

außerordentliche Besteuerung der Klöster und Stifte kommt wegen päpstlichen Einspruchs nicht zustande.²⁰³ Die enormen Ausgaben für Residenzbau und Militärwesen lassen in Johann Philipp Franz' Todesjahr 1724 das öffentliche Debet auf 694 000 fl. an Kapitalschulden steigen.²⁰⁴

12. Universität und Schulwesen

Hinsichtlich der Hochschule werden unter Johann Philipp Franz die allgemeinen Reformbemühungen seiner Vorgänger Guttenberg und Greiffenclau fortgeführt, um *das Bonum Universitatis zu erhalten undt in bessern Flor zu bringen*. Die Professuren werden in finanzieller Hinsicht attraktiver dotiert. In methodologischer Hinsicht erhält der empirische Zugang stärkeres Gewicht.²⁰⁵ Freilich sucht man nicht zuletzt durch Kostenerhöhungen die unerwünscht steigende Studentenzahl zu beschränken.²⁰⁶

1720 wird an der Theologischen Fakultät die erste – und im katholischen Reich nach Salzburg (1671) die zweite – Professur für Geschichte eingerichtet, deren Gründungsinhaber der schon zuvor im Fach der Moraltheologie zum Lehrkörper gehörige Jesuit P. Johannes Seyfried (1678–1742) ist.²⁰⁷ Noch

203 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 15. Vgl. StAWü, DKP 1720, fol. 262v (landesherrliche Proposition an die Klöster und Stifte zur Finanzierung der Würzburger Mainskaserne).

204 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 70 (jährliche Gesamtzinslast: 27 000 fl.).

205 StAWü, GAA V W 830 (allgemeine Verhandlungen); StAWü, GAA V W 831: 09.08.1721 (Zitat); DENZINGER, Gutachten, S. 241 Nr. 3 (betr. theoretische und praktische Mathematik); GROPP, Collectio 2, S. 667f.; WEGELE, Universität 1, S. 399–404; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 137–142. Vgl. BOENICKE, Geschichte von der Universität Würzburg 2, S. 7: „Johann Philipp Franzens von Schönborn kaum fünfjährige Regierung [verbreitete] mehr Wohltaten über unsere Universität (...), als man in einem so kurzen Zeitraum gewöhnlich erwartet“.

206 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 247 Nr. 10 (*dermahlen fast ein jeder Bauer seine Kinder [zum studieren] anwendten will*); UBWü, M. ch. f. 660–3, fol. 163 (Erlass betr. Hörgelder an der Juristischen Fakultät, 18.11.1719) = WEGELE, Urkundenbuch, S. 317f. Nr. 129. Ebd., S. 318f. Nr. 130 (Zulassungsbeschränkung ausländischer Studenten).

207 SOMMERVOGEL, Bibliothèque 7 (1896), Sp. 1170f.; Supplément (1911), Sp. 812; WEGELE, Urkundenbuch, S. 319f. Nr. 131 (Berufungsurkunde, 14.09.1720); MERKLE, Kirchengeschichte, S. 147; Emil Clemens SCHERER, Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten. Ihre Anfänge im Zeitalter des Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen, Freiburg im Breisgau

1719 wird eine neue juristische Studienordnung erlassen.²⁰⁸ Die medizinische Ausbildung kann sich auf den vergrößerten *Hortus botanicus* im Juliusspital stützen, für den 1721 erstmals ein Ordinarius für Botanik angestellt und zudem 1722 ein erstes gedrucktes Pflanzenverzeichnis erstellt wird.²⁰⁹ Noch zu Johann Philipp Franz' Lebzeiten wird im April 1724 mit dem französischen *opérateur* Louis Syvert, zuvor am Pariser Hôpital des Invalides tätig, erstmals ein Fachmediziner zum Chirurgen und Direktor der Anatomie anstelle des bisherigen Oberbarbiere berufen. Konform dem Gutachten von 1724 ist Syvert zum regelmäßigen Abhalten anatomischer Übungen verpflichtet, doch verlässt er Würzburg bereits 1725 wieder.²¹⁰

Die Universitätsbibliothek wird wegen angewachsener Büchermengen in den geräumigeren ehemaligen *Spielsaal* des Kollegiengebäudes verlegt und erhält von 1722 bis 1724 unter Leitung von Ingenieur Neumann eine sachdienliche und künstlerisch ansprechende Ausstattung mit Regalen.²¹¹ 1724 beruft der Bischof schließlich den zum Katholizismus konvertierten Leibniz-Schüler Johann Georg von Eckhart (1674–1730) als Hof- und Universitätsbibliothekar nach Würzburg mit dem Auftrag zu einer kritischen Geschichte des Bistums, deren erste beiden Bände 1729 zur Druckreife gelangen werden.²¹²

1927, S. 293 f.; HUSS, Geschichtswissenschaft, S. 28–68, 70–102; LESCH, Neuorientierung der Theologie, S. 48–56; WALTER, Theologische Fakultät, S. 144 f. B 366.

208 StAWü, GAA V W 831: 21.10.1719. – Unter den Ordinarien kann Bernhard Carlier (1688–1765) als hervorragend gelten. 1722/23 beabsichtigte er einen Ruf nach Turin anzunehmen, verbleibt aber bis zur Emeritierung in Würzburg: StAWü, Schulsachen 12.

209 UBWü, M. ch. f. 660–3, fol. 238 (Anstellungsdekret für Professor Lorenz Anton Dercum, 1721); JSAW, A 4523 fol. 91 (Auftrag zur Verzeichnung, 1721). Johann Bartholomäus Adam BERINGER/Lorenz Anton DERCUM, *Plantarum quorundam exoticarum perennium in horto medico Herbipolensi ... catalogus ...*, [Würzburg] 1722 (UBWü, Rp 7, 19a). Vgl. WENDEHORST, Juliusspital, S. 73 f., 77; HUBMANN, Beringer, S. 181–204.

210 StAWü, Schulsachen 46: 15.04.1724 (*Accord*) = StAWü, Stb 800, Nr. 115 (mit Anstellungsdekret, 07.05.1725). – StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 16: 15.04.1724. DENZINGER, Gutachten, S. 240 Nr. 3; STICKER, Medizinische Fakultät, S. 479 f.; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 141 Anm. 47; ELZE, Anatomisches Institut, S. 40 f.; BÄRMIG, Medizinische Fakultät, S. 30.

211 HANDWERKER, Universitätsbibliothek, S. 65–72 (Abb. des 1945 verlustigen Bibliothekssaales ebd., Frontispiz); GÖNNA/GEUDER, Universitätsbibliothek, S. 91.

212 StAWü, HV Ms. f.* 178 (Adelsdiplom von Eckharts, 12.11.1721). Vgl. DENZINGER, Gutachten, S. 240 Nr. 3; Helga BÄHRECKE, Johann Georg von Eckhart, Würzburg 1944; Heribert RAAB, Biographisches über den Würzburger Hofhistoriographen Johann Georg von Eckhart, in: WDGBL 18/19 (1956/57), S. 212–216; Hermann

Über den engeren Bereich der Lehre hinaus schlägt das Gutachten von 1724 im weiteren universitären und studentischen Sektor förderliche Maßnahmen vor, so die Einrichtung eines beaufsichtigten Kosthauses samt Tanz-, Fecht- und Sprachmeister und den Ausbau des *Seminarium Nobilium* zu einer *Academie* mitsamt Zugang zum gesellschaftlichem Leben am Fürstenhof.²¹³ Ebenso solle wegen der beabsichtigten Gewerbepolitik die Schule des Juliusspitals und das hauptstädtische Waisenhaus zu einer Gewerbeschule umgestaltet werden. Dennoch bleibt der Lehrbetrieb in beiden Einrichtungen unbeeinträchtigt davon in alten Bahnen.²¹⁴

13. Spitalwesen und Gesundheitsschutz

Neben dem skizzierten medizinischen Ausbau steht beim Juliusspital die Ordnung der Verwaltung im Vordergrund. Strenger als bisher wird die Pfründneraufnahme geregelt, für die jetzt vom Petenten je ein Attest des Pfarrers und Landbeamten aus dem Herkunftsort verlangt wird.²¹⁵ Die spitalischen Beamten in den örtlichen Vogteien sind zur gewissenhaften Pflichtwahrnehmung und die Mediatuntertanen zur Leistung des Handlohns aufgerufen.²¹⁶ Das Spital hat zudem Bericht über alle laufenden privatwirtschaftlichen Finanzgeschäfte an die Hofkammer abzugeben.²¹⁷ Zur Abzahlung

LESKIEN, Johann Georg von Eckhart (1674–1730). Das Werk eines Vorläufers der Germanistik, Würzburg 1965; LESCH, Neuorientierung der Theologie, S. 56–59; Stefan BENZ, Johann Georg von Eckart (1674–1730), in: Fränkische Lebensbilder 15 (1993), S. 135–156.

213 StAWü, HV Ms. f. 762 (Konzession eines Fechtbodens, 1723); DENZINGER, Gutachten 1724, S. 241 f. Nr. 4 (Zitat S. 242). Keine Angaben dazu bei HÜMMER, Seminarium Nobilium.

214 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 248 Nr. 10. Keine Angaben dazu bei STÖLZLE, Erziehungsanstalten.

215 DAW, Mandate I/1161 (21.02.1722) und II/6 (06.03.1724, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 670 Nr. 388, S. 700 f. Nr. 418. Vgl. WOLF, Geschichte von Franken, S. 107–109; LUTZ, Julius=Hospital, S. 21 f.; WENDEHORST, Juliusspital, S. 89; MERZBACHER, Juliusspital, S. 123, 242 f., 252.

216 JSAW, A 3396 (betr. Beamte, 06.03.1724); JSAW, Literalien 1717: 13.10.1722 (Handlohn, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 682 Nr. 402.

217 DAW, Mandate I/1135 (12.05.1721); StAWü, A, Mandate 1: 21.05.1721 (jeweils Plakat); JSAW, A 3168: 13.10.1722.

der Würzburger Kreisschulden nimmt die Kammer beim Spital ein größeres Darlehen zu zinsreduzierten Bedingungen auf.²¹⁸

Zwecks Seuchenschutz ergehen mehrere Pestmandate, werden Hilfsbücher gedruckt²¹⁹ und wird eine Generalvisitation der hauptstädtischen Spitäler, Pflegen und Apotheken anberaunt.²²⁰

14. Hauptstadt

In engem Zusammenhang mit dem Residenzbau gilt Johann Philipp Franz' besonderes Interesse der äußeren Neugestaltung der Hauptstadt.

Nach eingehenden Vorberatungen²²¹ werden mit dem 1722 ergangenen Baumanat erstmals einheitliche Vorgaben für die Formgebung von Wohnhäusern und deren Fassaden erlassen, verbunden mit der gestaffelten Steuerfreiheit je nach dem Grad der Vollziehung der Einzelvorschriften. Über die Durchsetzung wacht auf administrativer Ebene die neu errichtete fünfköpfige *Hochfürstliche Bau Commission*. In ihr haben drei Vertreter der Zentralbehörden (je ein Geheimer Rat und ein Kammerrat sowie der federführende Ingenieur Neumann) eindeutig das Übergewicht gegenüber den beiden städtischen Verordneten, dem Oberbürgermeister und dem Stadtbaumeister. Die Vorschriften behalten über das Ende des Hochstifts hinaus Gültigkeit und erhalten lediglich 1774 einige Konkretisierungen.²²²

218 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 70 (Darlehen über 50000 fl.). Vgl. Abschnitt 4.

219 UBWü, M. ch. f. 631, fol. 514–530, 600–601 (Seuchenmandate, 1720–1722); UBWü, Rp 13, 8–2: 10.10.1720, 18.08.1722 (jeweils Plakat); DAW, Mandate I/1078 (betr. hitziges Fieber, 11.05.1720, Druckschrift), I/1130 und 1133 (April 1721), I/1147f. (Oktober 1721), I/1158 (Viehseuche, 03.02.1722), I/1167 (20.05.1722), I/1179 (betr. Handelsbeschränkungen in Pestzeiten, 11.08.1722), II/1 (Viehseuche, 11.01.1724); JSAW, Literalien 1720: 10.10.1721 (jeweils Plakat); SEMM, Medicinalordnungen, S. 9f.

220 StAWü, DKP 1720 fol. 193r (Generalvisitation); StAWü, GAA V W 35 (Visitation des Bürgerspitals, 1722). KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 10; GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 368f.; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 133 (Apothekenvisitation, 1722); SCHOTT, Würzburg, S. 483f.

221 StadtAW, Biographische Mappe Balthasar Neumann: 19.06.1720 (*Project wie das ein oder ander zur zier der hochfürstlichen residenz statt Würtzburg nach und nach einzurichten*) = QBF 1/2, S. 624–626 Nr. 800. VON FREEDEN, Neumann als Stadtbaumeister, S. 11–14.

222 StAWü, G 12291 fol. 44–57r (*Project Bau=Mandats*, 24.04.1722). – *Bau=Mandat oder Hochfürstlich Würtzburgische Verordnung / Wie In Hiesiger Hochfürstlicher*

Sämtliche Baumaßnahmen im Hochstift werden seit 1719 zugunsten von Residenz, Fortifikationen und Stadtbauwesen unterbrochen.²²³ Mit dem vollzogenen Durchbruch des geraden Straßenzuges der Hofstraße durch das bestehende Siedlungsgefüge wird eine zentrale, Schloss und Schönbornsche Grabkapelle verbindende städtebauliche Achse geschaffen,²²⁴ gefolgt von weiteren Regulierungen, so der Anlage von Platzräumen sowie von baumbestanden Promenaden auf den Trassen der mittlerweile funktionslos gewordenen mittelalterlichen Stadtmauern. Damit wird die Hauptstadt auch in ihrem Weichbild stärker als bislang der bischöflichen Herrschaft untergeordnet und in städtebaulicher Hinsicht auf das entstehende Residenzschloss ausgerichtet. Über das bislang gewohnte Maß stadtherlicher Einflussnahme und Polizeigesetzgebung²²⁵ hinaus deutet sich damit anfänglich eine von der zuallererst städtebaulich-ästhetischen Entwicklung angestoßene soziale Differenzierung der Stadträume und die korrespondierende Ausbildung urbaner Mentalität an.²²⁶ Doch kann hier noch kaum von einer generalisierten Gesellschaftspolitik vorausweisenden Charakters gesprochen werden.²²⁷

Den ultimativen Akt der Dienstbarmachung der Stadt für die landesherrlichen Interessen stellt die Ratsordnung von 1724 dar, welche die von 1618 datierende, gemäßigte Ratsverfassung Johann Gottfrieds I. von Aschhausen

Residentz=Stadt sich jeder im Bau=Wesen künfftig zu verhalten habe, Würzburg (Engmann) 1722 = UBWü, Rp 13, 5–1: 22.08.1722; StAWü, HV Ms. f. 483 (jeweils Druck); Landesverordnungen 1, S. 678–681 Nr. 401; QBF 1/2, S. 741–743 Nr. 978. – Sitzungsprotokolle der Baukommission: StAWü, G 12291 (1722/23); StAWü, Bausachen 355/I, fol. 1–108 (1721–1724); exemplarisch: QBF 1/2, S. 1217–1221 Nr. 1656; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 179f. (Genehmigung des Bauplans für den klostereigenen Stadthof). – SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 120–130; VON FREEDEN, Neumann als Stadtbaumeister, S. 14–26, 42–51; VON LÜDE, Bauwesen, S. 43–45; SCHOTT, Würzburg, S. 118f., 196–202; LUSIN, Städtebauliche Entwicklung, S. 281–286; Matthias HAMANN, Lo sviluppo urbanistico della città di Würzburg sotto il regno di vescovi principi di Schönborn (1648–1746), in: Palladio. Rivista di storia dell'architettura e restauro 15 (1995), S. 63–76, bes. S. 70–74.

223 QBF 1/2, S. 504 Nr. 633.

224 QBF 1/2, S. 506f. Nr. 637.

225 Vgl. UBWü, Rp 13, 8–2: 10.01.1721 (Mandat zum Gassensäubern, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1586–1592.

226 Vgl. DENZINGER, Gutachten 1724, S. 243 Nr. 5–6 (Einhaltung des Baumannats und Vorschlag zur Einrichtung eines den höheren Ständen gemäßen Wirtshauses). – ROMBERG, Barocke Urbanisierung, S. 157–165.

227 Versus SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, S. 277–304. Vgl. Rezension in: WDGBL 70 (2008), S. 423–425, hier S. 424f. (Winfried ROMBERG).

(reg. 1617–1622)²²⁸ suspendiert: Nun beansprucht Johann Philipp Franz sämtliche hoheitliche Prärogativen bei der Besetzung höherer Ämter für sich sowie die vollständige Hoheit über das städtische Steuerwesen mitsamt Rechnungskontrolle durch die Hofkammer. Gleichermäßen lässt er die bisherige Untergliederung in Oberen und Unteren Rat durch ein einheitliches Ratsgremium ersetzen, in dem das wirtschaftsbürgerliche Element (Kauf- und Handwerksleute, Künstler) aufgewertet werden solle. Der Erwerb des Bürgerrechts wird in diesem Zuge an das Eigenvermögen von mindestens 200 fl. gebunden. Ansonsten bleiben die anderweitigen städtischen Polizeigerechtsame und kirchlichen Patronatsrechte unberührt.²²⁹ Doch zeigt sich das ohne jegliche Rücksprache übergangene Domkapitel entschlossen, diese *einseitig gegebene Ordnung auff Ihren unwerth dermahlen beruhen zu lassen*.²³⁰

Im sozialen Zusammenhalt des kommunalen Gemeinwesens führen die umfangreichen Baumaßnahmen allerdings zur Überfüllung der Stadt mit vor allem niederen Arbeitskräften, so auch den mit den Soldaten gemeinsam Schanzpflichtigen. In der Folge wird die städtische Leistungsfähigkeit zunehmend überfordert, wobei diese durchaus spannungsgeladene Überfrachtung das gesamte 18. Jahrhundert anhalten wird. So kommt es bereits in Johann Philipp Franz' Regierung mehrfach zu Händeln zwischen Bürgern und Soldaten²³¹ wie auch zu Gesellenstreiks wegen der beklagten Einschränkung des Zunftwesens.²³²

228 Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 100.

229 StAWü, LDF 55, S. 131–164 (06.03.1724). Im Bestand Ratsurkunden des StadtAW findet sich das Original nicht mehr. Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 134–137; SCHOTT, Würzburg, S. 106–109; DRÜPPEL, Ratsverfassung, S. 245.

230 StAWü, DKP 1724, fol. 171.

231 DAW, Mandate I/1166 (20.05.1722, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 675 Nr. 394; StAWü, GAA V W 61: *præsentatum* 15.10.1722 (Übergriffe); UBWü, Rp 13, 5–1: 02.12.1722 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 682 f. Nr. 403. Vgl. SICKEN, Residenzstadt und Fortifikation, S. 133–139, 143–146. Siehe Abschnitt 16.

232 Georg FISCHER, Die „Würzburger Gesellenrevolution“ von 1724. Anlaß – Verlauf – Folgen, in: DERS. (Hg.), Fränkisches Handwerk (Die Plassenburg 13), Kulmbach 1958, S. 11–36, hier S. 27–31; VON LÜDE, Bauwesen, S. 86 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 235 f. (erbärmliche Unterbringung der Fronarbeiter), 243; BÜHLING, Neutopflege, S. 92–94; CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 108–110.

15. Jüdische Bevölkerung

1719 wird seitens der Zentralbehörden erstmals ein Judenamtmannt bestellt mit der Aufgabe *in allen rechtshändeln und strittigkeiten salva provocatione an die hochfürstliche regierung, urte[i]l und recht zu sprechen*.²³³ In gewerblicher Hinsicht werden die geltenden Bestimmungen des Kreditrechtes (v. a. Ansprüche bei Konkursen) allgemein gemacht ohne Ansehen der Religionszugehörigkeit.²³⁴

Für die hochstiftischen Schutzjuden gilt weiterhin strenge Leibzollpflicht. Doch darf diese Abgabe zur Vermeidung ungerechtfertigter Mehrfachbesteuerung von den zuständigen Zollstellen nur jährlich einmal und auch ansonsten in streng korrekter Weise erhoben werden. Sofern vermögendere der inländischen Juden Privatlehrer mosaischen Glaubens anstellen, genießen jene freilich keinen mittelbaren Schutz durch ihre Auftraggeber.²³⁵ Landfremde sind, sofern sie keinen Leibzoll erwerben, möglichst auszusperrern.²³⁶

In fiskalischer Hinsicht unterliegt die jüdische Bevölkerung gleichermaßen der Erbschafts-²³⁷ und Nachsteuer²³⁸ sowie den Stolgebühren, die jetzt aber als einmalige Neujahrgabe an den jeweiligen Ortspfarrer zu leisten sind.²³⁹ Auch die Bereitstellung von vier tauglichen Reitpferden an den Fürstenhof wird 1723 gegen jährliche Zahlung von 200 fl. abgelöst.²⁴⁰ Die juliusspitälischen Schutzjuden in den ritterschaftlichen Besitzteilen haben die ihnen

233 StAWü, Judensachen 6, fol. 1 (22.10.1719, Konzept), fol. 2 (Erlass und Berufung des Geheimen Rates Konrad Franz Reibelt, 28.10.1719, Zitat). Vgl. KESTLER, Reibelt, S. 138.

234 SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 79 (Mandat, 28.01.1721).

235 DAW, Mandate II/17 (betr. Pass- und Zeichenpflicht, 27.05.1724; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 712 Nr. 423. – DAW, Mandate I/1192 (betr. durchreisende Juden, 18.01.1723, Plakat). – StAWü, G 15530 (Supplik um Übernachtungserlaubnis an Sonntagen für durchreisende Juden, 18.07.1724). – StAWü, Stb 800 Nr. 402 (betr. Zollpflichten, 16.01.1721); SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 19 (betr. Privatlehrer, 04.11.1720).

236 DAW, Mandate I/1190 (03.12.1722, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 683 f. Nr. 404. – SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 19 (Mandat, 02.08.1723).

237 DAW, Mandate I/1164 (04.05.1722, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 671 Nr. 390.

238 StAWü, GAA V W 52 (Gravamina, 1722–1724).

239 StAWü, GAA V W 72 (exemplarischer Fall, 1723).

240 StAWü, Admin 8324 (Verhandlungen, 1720, 1723/24), ebd.: 07.10.1723 (betr. Ablösesumme).

obligenden Reichssteuern nach kaiserlichem Entscheid an die bischöfliche Hofkammer abzuführen.²⁴¹

16. Kriegswesen

Vor dem Hintergrund der konfessionellen Spannungen im Reich betreibt Johann Philipp Franz eine allgemeine Aufrüstung mit dem Ziel einer Sollstärke von 5000 Mann, wovon bis 1724 aber nur 3300 Mannschaften aufgestellt werden können.²⁴² Gleichfalls wird das aus dem Ausschuss geformte Landregiment²⁴³ in den Garnisonen von Würzburg, Kitzingen und Walkershofen²⁴⁴ zusammengezogen. In der Hauptstadt wird mit dem Bau einer zentralen, für 2000 Mann ausgelegten Miliz-Kaserne (*Neue Kaserne*, auch *Mainkaserne*) am rechten Mainufer begonnen, die erst 1729 fertiggestellt werden kann.²⁴⁵ Ebenso entstehen an dem kleineren Standort Kitzingen bis 1728 *paraquen*.²⁴⁶

Die Husaren-Truppe ist 1723/24 zur Stärke einer Eskadron angewachsen und wird ausschließlich zur polizeilichen Grenzkontrolle eingesetzt.²⁴⁷ Mit der Stiftung der Soldatenpflege 1720, zu der jeder einfache Dienstgrad 1 Kreuzer pro Gulden vom Sold zu zahlen hat, wird erstmals ein frühmoderner

241 StAWü, GAA V J 9 (kaiserliches Mandat, 18.10.1721).

242 StAWü, DKP 1720, fol. 24r; StAWü, DKP 1721, fol. 20 (Sollstärke 4000 Mann Infanterie, 500 Mann Dragoner, 500 Kürassiere). – StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 14: 06.07.1721 (Musterung der Truppen durch den Bischof). – StadtAW, NL Ziegler 5118: 22.05.1720 (militärische Denkschrift). HAGEN, Hausinfanterie, S. 167f.; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 27–36; KOPP, Würzburger Wehr, S. 72–76. Siehe Abschnitt 4.

243 StAWü, DKP 1721, fol. 20 (Aufruf von drei Bataillonen à 800 Mann). – DAW, Mandate I/1142 (betr. Musterung, Kleidung und Dienst, 07.08.1721, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 667 Nr. 384. – StAWü, GAA V W 197 (Verhandlungen).

244 Wolfgang BÜHLING, Balthasar Neumann und die Kaserne zu Walkershofen, in: MJB 58 (2006), S. 83–89.

245 MEMMINGER, Würzburg, S. 224; VON FREEDEN, Neumann als Stadtbaumeister, S. 34; BÜHLING, Kaserne und Lazarett, S. 23; DERS., Balthasar Neumann und die Kaserne zu Kitzingen, in: Frankenland 53/1 (2001), S. 1–9.

246 StAWü, HV Ms. f. 540 (Kasernenbauten, 1721/22, Zitat). – QBF 1/2, S. 913 Nr. 1187 (Juni 1724), S. 977 Nr. 1269, S. 1015 Nr. 1335; BÜHLING, Kaserne und Lazarett, S. 102 (Garnisonsstärke 1720: 200 Mann), 102–105 (Kasernenbau).

247 StAWü, HV Ms. f. 187: *Entwurf der älteren, mittleren und einer neuen Kriegsverfassung des nun zur Churwürde erhobenen Fürstenthums Würzburg* (um 1806), fol. 7v. Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 500; BÜHLING, Kaserne und Lazarett, S. 21.

Versorgungsanspruch geschaffen. 1723 ist erstmals ein *Guarnisons-Medicus* erwähnt.²⁴⁸

Zur Eindämmung von unerwünschten Nebenverdiensten der Soldaten, die eine Konkurrenz zum zünftischen Gewerbe darstellen, ist ihnen übrigens jeglicher Handel, so insbesondere an Sonn- und Feiertagen, untersagt. Deren Ehefrauen und Kinder dürfen laut hauptstädtischer Almosenordnung ebenso wenig dem Bettel nachgehen.²⁴⁹ Militärangehörigen sind der Wechsel in fremde Kriegsdienste²⁵⁰ sowie die Unterstützung von Deserteuren und durchziehenden fremden Militärs strengstens verboten.²⁵¹ Um sämtlichen Regelungen Nachdruck zu verleihen, ergeht vom Hofkriegsrat ein Mandat zur strikten Folgeleistung. Dessen Gerichtskompetenzen stehen grundsätzlich *in pari* der Hofkanzlei und dem Hofgericht gegenüber, so dass Berufungsverfahren bei anderen Instanzen ausgeschlossen sind. Ungeklärt bleibt jedoch die Gerichtskompetenz über Miliz-Offiziere in zivilen Strafsachen.²⁵²

Die Fortifikationen der Festung Marienberg sowie der Würzburger und Königshofener Stadtbefestigung werden energisch weitergeführt.²⁵³ Hierzu erfolgt turnusmäßig der strikt ausnahmslose Aufruf der fronpflichtigen Bevölkerung aus den Landämtern zur Schanzarbeit, wobei zeitweise die große Zahl von weit über eintausend Personen herangezogen werden. Wegen der

248 BÜHLING, Kaserne und Lazarett, S. 47, vgl. 49 (Die Soldatenpflege hinter dem Schottenkloster ist 1723 angefüllt mit Kranken), 50 (*Guarnisons-Medicus*).

249 StAWü, GAA V W 252 (Verkaufsverbot, Konzept 1723). – Landesverordnungen 1, S. 628 Nr. 365 (07.05.1720). Vgl. SICKEN, Residenzstadt und Fortifikation, S. 146 f.; CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 89–92, 111.

250 DAW, Mandate I/1196 (10.03.1723, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 686 f. Nr. 408; StAWü, GAA V W 87 (Konzepte, Mandate und Berichte, 1723/24).

251 DAW, Mandate I/1070 (05.04.1720), I/1124 (05.03.1721), I/1137 (Verbot der Unterstützung von Deserteuren, 23.06.1721, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 666 Nr. 383. Ebd., S. 714 Nr. 424 (07.08.1724); UBWü, Rp 13, 8–2: 10.03.1723 (Plakat).

252 Landesverordnungen 1, S. 712 f. Nr. 425 (Mandat, 26.07.1724). – StAWü, HV Ms. f. 740: 08.03.1722 (Gerichtskompetenz, Zitat); StAWü, GAA V W 16 (betr. Ziviljustiz bezüglich Miliz-Offizieren, 1721). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 88.

253 Würzburg: StAWü, LDF 51, S. 71–83 (Entschädigungsvertrag mit dem Domkapitel wegen Flächenenteignungen für Festungswerke, 26.06.1723). – QBF 1/2, S. 537 Nr. 672, S. 541 Nr. 676, S. 546 Nr. 685 (Gewährleistung der taktischen Sturmfreiheit), S. 554 f. Nr. 700, S. 577 Nr. 732; VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 205–207; SEBERICH, Stadtbefestigung 2, S. 70–73. – Königshofen: StAWü, HV Ms. f. 568, fol. 1–55 (1722/23); StAWü, GAA W 801; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 32–36; SCHOTT, Würzburg, S. 229 f., 232–236.

Schwere der Arbeiten und zahlreicher Unfälle muss in Würzburg schließlich eine eigene Pflege eingerichtet werden.²⁵⁴ Zur Beherbergung werden sämtliche bürgerliche wie mediate Haushalte bis auf die Freihöfe herangezogen²⁵⁵ bzw. haben auch auf dem Wege des Freikaufs von der Fron das sogenannte *Schanzgeld* zu zahlen.²⁵⁶ Dabei besteht innerhalb der Schönborn-Dynastie allerdings Konsens, dass Würzburg wegen seiner räumlichen Lage kaum zur wirklich wehrhaften Festung ausgebaut werden könne.²⁵⁷

17. Familienpolitik und Patronage

Johann Philipp Franz stellt sich innerhalb der Familie in eine Reihe mit seinem Großonkel Johann Philipp I., vormals ebenso Bischof von Würzburg.

-
- 254 Aufrufungen: DAW, Mandate I/1066, 1069, 1081, 1089–1091, 1093, 1107, 1114, 1119, 1129, 1134, 1136, 1144, 1149, 1159f., 1163, 1173, 1195, 1197, 1201, 1206, 1209, 1216, 1219, 1223, II/4–5, 11, 18, 20, 23, 26 (Januar 1720–August 1724). Vgl. BÜHLING, Neutor-Pflege, S. 94–97; WILLOWEIT, Rat und Entscheidung, S. 215.
- 255 FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 84, 93, 96; WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 75; SCHOTT, Würzburg, S. 105.
- 256 DAW, Mandate I/1108, I/1111 (28.09. und 03.11.1720), I/1145 (13.09.1721), I/1181 (09.09.1722), I/1215 (19.08.1723, jeweils Plakat). Vgl. StAWü, GAA V W 553: Die Würzburger Kommenden des Deutschen Ordens und der Johanniter verweigern die Zahlung des Schanzgeldes (1720–1724).
- 257 QBF 1/2, S. 565 Nr. 718, Einschätzung Rudolf Franz Erweins (1720): *Dann ob schon der hiesige situation nach keine rechte festung aus hiesiger statt gemacht werden mag, so ist dennoch höchst nöthig, das erforderliche und annoch abhängige solcher gestalthen zu verfügen, damit das schon abgelegte auch mit effect gebrauchet werden könne.* Ebd., S. 570 Nr. 724, Urteil des Lothar Franz (1720): *Ich meines orths thete bei der fortificirung des schloss pleiben, indem doch aus der statt, mann mag sie sieden oder brathen, nicht besonders gemacht werden kann.* Vgl. SICKEN, Residenzstadt und Fortifikation, S. 133: „Obgleich die Schutzfunktion der Defensionswerke nicht prinzipiell in Frage gestellt werden soll, und der auf den leidvollen Erfahrungen im Dreißigjährigen Krieg basierende Entschluß zur Verstärkung und Umgestaltung der Festungsanlagen insofern richtig war, als er den defensiven Vorstellungen der Zeit und eines geistlichen Territorialherren wohl am besten entsprach, so ließ sich aber das Vorhaben mit den Kräften eines kaum mittelgroßen Hochstifts nicht rasch genug verwirklichen ... und mangelte es ferner an Truppen, um den überdimensionierten Platz zu verteidigen. Folglich kam der Fortifikation ... eigentlich schon im 18. Jahrhundert, als noch zum Ausbau Hand angelegt werden mußte, weniger eine echte Schutzfunktion zu, sondern eher die Bedeutung eines Demonstrations- und Prestigeobjekts.“

So seien für die bereits 1718 geplante und ab 1721 begonnene Grabkapelle²⁵⁸ ausschließlich Epitaphien für diesen und ihn selbst vorzusehen.²⁵⁹ Doch kann die Kapelle zu Johann Philipp Franz' Lebzeiten nicht vollendet werden. Daher befürchtet sein Onkel Lothar Franz noch 1728, *daß der v. H. [Christoph Franz von Hutten] des verstorbenen abngefangene capell abn sich zihen undt vor sich undt die seinige ausmachen lassen will.*²⁶⁰

Der Bau der Stadtresidenz bildet, wie skizziert, ein weit ambitionierteres Projekt familiärer Selbstdarstellung. So lässt auch Friedrich Karl aus eigener Initiative Idealansichten der projektierten Bauwerke als Serie publikums-wirksamer Kupferstiche durch den Stecher Salomon Kleiner anfertigen.²⁶¹ Solch offenbare Bekundungen von Herrschaftsinteressen lösen allerdings in anderen Domkapiteln wie etwa demjenigen von Eichstätt Reserviertheiten und regelrecht Furcht vor einer derartigen Vereinnahmung eines geistlichen Stiftes durch eine einzige Adelsfamilie aus.²⁶²

Obwohl sich Johann Philipp Franz Vorwürfen ausgesetzt sieht, ein schlechter Haushälter zu sein,²⁶³ kann er durch den Ankauf des Dorfes Hundelshausen von Otto Philipp von Guttenberg 1720, durch ökonomische Sanierung und

258 StAWü, DKP 1718, fol. 43 (erste Planungen). – StAWü, SAW Hausarchiv I Titel IX Nr. 4 (Stiftungsurkunde, 30.08.1721). – StAWü, WU 80/120 (30.08.1721, Messstipendium). – StAWü, DKP 1721, fol. 43, 54v–57v, 68v–69r, 80v–82r, 129v–131r; QBF 1/2, S. 452 f. Nr. 553, S. 661–664 Nr. 854, S. 670 Nr. 866. Vgl. BOLL, Schönbornkapelle; REUTHER, Kirchenbauten, S. 106–108; Erhard MILDE/Dietrich WORBS, Die Schönbornkapelle. Das architektonische Konzept und seine konstruktive Verwirklichung, in: WDGBL 29 (1967), S. 273–275; KORTH, Schönbornkapelle; RENNER, Neumann, S. 319–321; Christian RÜMELIN, Die Schönbornkapelle Balthasar Neumanns. Grundrißgenese und Planrekonstruktion, in: JFL 56 (1996), S. 307–339.

259 QBF 1/2, S. 618 Nr. 791, S. 666 Nr. 858: *Es kohmbt ein schöner altar in die mitten und auf die beide seiten zwei große epitaphia ein vor churfürst Johann Philipp sehlig und das andere vor mich.* Vgl. SEDLMAIER, Schönborn-Grabmäler, S. 17f.

260 QBF 1/2, S. 1103 Nr. 1482.

261 QBF 1/2, S. 873 Nr. 1124: Johann Philipp Franz übersendet hierzu an Friedrich Karl die *versprochene riß und abtruck von der statt und meinen führenden gebäuen* (03.11.1723). Vgl. Helmut-Eberhard PAULUS, Salomon Kleiner (1703–1761). Vedutenzeichner im Auftrag des Hauses Schönborn, in: Ars Bavarica 33/34 (1984), S. 125–138.

262 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 41 Nr. 213, 216, 221 (1725). – ZÜRCHER, Eichstätter Bischofswahlen, S. 388.

263 QBF 1/2, S. 528 Nr. 660.

anschließenden Weiterverkauf an die Hofkammer 1724 einen namhaften Privatgewinn erwirtschaften.²⁶⁴

Zum bürgerlichen Klientelzirkel der Schönborn zählen zu dieser Zeit v. a. die Familie Reibelt²⁶⁵ und Franz Ludwig Fichtl im administrativen Bereich sowie Balthasar Neumann im bautechnischen Gewerk. Die Protektion landfremder Personen ist allerdings dahingehend begrenzt, dass freiwerdende Kanoniker-Präbenden nur an Landeskindern oder andere um das Bistum verdiente Männer vergeben werden können.²⁶⁶

Indes wird an Johann Philipp Franz immer öfters innerfamiliäre Kritik von Seiten Lothar Franz' laut, welche zugleich als Ausdruck der Autoritätskrise des Letzteren zu werten ist:²⁶⁷ Bei Regierungsantritt habe Johann Philipp Franz' kompromissloses und scharfes Vorgehen wider den Familienverband der Greiffenclau und deren Begünstigte in weiten Kreisen des Stiftsadels tiefes Unbehagen hinterlassen.²⁶⁸ Weiterhin attestiert er seinem bischöflichen Neffen, den er angelegentlich wenig schmeichelhaft als *episcopone* apostrophiert,²⁶⁹ überhandnehmenden *bauwurm*,²⁷⁰ tadelt dabei besonders seine *caprice*, allzu forsche Entschiedenheit (*seinem gewöhnlichen eiffer nach allzu hitzig*)²⁷¹ und

264 StAWü, WU 20/7a (Ankauf durch Johann Philipp Franz, 06.11.1720). – StAWü, WU 20/7b (Verkauf an Hofkammer, 17.05.1724) = StAWü, LDF 51, S. 67–71, 83–85. – StAWü, Rechnungen 34040; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 16: Nr. 31, 35 f. (1723).

265 Vgl. KESTLER, Reibelt; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 61 f., 119–124; SCHRÖCKER, Patronage, S. 136.

266 LOHMEYER, Briefe, S. 184 Nr. 41.

267 SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 112–117.

268 Zusammenfassend: SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 37–48; SCHRÖCKER, Patronage, S. 62.

269 QBF 1/2, S. 741 Nr. 977, S. 752 Nr. 993, S. 847 Nr. 1084, S. 927 Nr. 1209, S. 931 Nr. 1214.

270 QBF 1/2, S. 526 Nr. 659: *Inzwischen wäre es freilich gueth, wann der herr bischoff per rapport seines bauwurms ein wenig besser die architectur undt die riß verstehen, einfolglich nicht sogleich ex cathedra darüber decidiren thethe ...* Ähnliche Formulierungen: ebd., S. 526 Nr. 659, S. 552 Nr. 695, S. 928 Nr. 1209 (der französische Hofbaumeister Germain Boffrand als *wurmbschneider*), vgl. ebd., S. 825 Nr. 1054: *Enfin, das bauen ist ein teuffels-ding, dann wann man einmahl abngefangen, darnach nicht aufhören kann* (an Friedrich Karl); ebd., S. 928 Nr. 1209 (an dens.).

271 LOHMEYER, Briefe, S. 193 Nr. 74 (Zitat 1); QBF 1/2, S. 562 Nr. 712 (Zitat 2), S. 607 Nr. 774: Johann Philipp Franz verharre *gahr zu caprios auff seinen, seiner übel fundirten idea nach, ausgestudierten speculationen*.

unglückliche Beraterwahl bzw. Beratungsresistenz im Familienkreise.²⁷² Gleichermaßen mit Unbehagen betrachtet er die anhebende Selbstmemorialisierung durch Planung und Bau der Grabkapelle.²⁷³ Insgesamt schade Johann Philipp Franz damit dem Familieninteresse in eklatanter Weise.²⁷⁴

Auch die Schönborn-Gegner formierten sich zusehends fester. So umschreibt etwa der Domkapitular Philipp Ernst von Guttenberg spitzzüngig über dergleichen offensichtliche Maßlosigkeiten Johann Philipp Franz': *Amplius amplius clamat noster Episcopus*.²⁷⁵ Voller Bestürzung muss Lothar Franz 1723 feststellen, wie verhasst sein Würzburger Neffe in breiten Bevölkerungsschichten war.²⁷⁶

Nach dessen baldigem Tod 1724 wandelt sich dieses Missbehagen zur erklärten Revision der verflossenen Regierung.²⁷⁷ Für seine Familie besonders indignierend und schmerzlich, weist dabei das Kapitel den Antrag des Grafen Rudolf Franz Erwein ab, in eigener Person die Korrespondenz seines verstorbenen Bruders nach amtlicher und privater Provenienz zu scheiden.

272 LOHMEYER, Briefe, S. 196 Nr. 88: *Es fehlet aber diesem Mann [Johann Philipp Franz] theils an seiner selbst Eigenen theils auch abn seiner leuthen experienz, in dem diese pure schuhlfuchsen undt rabulae seint, wo bey dann auch noch zu beklagen ist, das dieser Man meinet, er wisse schon alles, undt (...) das eine wohlmeinende Einrathung nicht alle mahl abngenehm ist, so lasset man [scil. Lothar Franz selbst] es dann darauff abnkommen (...) bis er Ein mahl oder Etlich wirdt abngeloffen und wieder geprällt sein.* – QBF 1/2, S. 595 Nr. 751.

273 QBF 1/2, S. 669 Nr. 864: *Johann Philipp Franz sei einmal ein wunderlicher heiliger. Sein undt der familie begräbnus hatt er schon als dompropst vorgehabt und gehet dies aus seinem beuthel. Ich bin versichert, daß die familie sich nimmer was von ihm zu getrosten haben wirdt.*

274 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 295: *Dieses man[n]s allzugroße und unbesonnene præcipitanz in allen dingen ist ja wol ein unglücklichselig verhängnis vor unsere familie und das stift selbsten, also dass ich mannigmahl herzlich darüber bekümmert bin* (Lothar Franz an Friedrich Karl, 04.04.1723); ebd., S. 424 Anm. 13: *Gott hat diesen man[n] wohl zu der familien unglück auf die welth geschickt* (ders. an dens., 16.08.1723).

275 UBWü, M. ch. q. 225, fol. 46r.

276 LOHMEYER, Briefe, S. 207 Nr. 151: *Mein lieber herr. Reichs Vice Canzlar er kann sich nicht [ein]billden, wie verhasset dieser man von Jeder männiglich in dem landt ist.*

277 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 64–68; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 164–166; CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 466–468. Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 2.

Mit dieser vertraulichen Aufgabe wird stattdessen der erwähnte Kapitular und Schönborn-Gegner Philipp Ernst von Guttenberg beauftragt.²⁷⁸

18. Papst und Kurie

Anlässlich des Papstwechsels zu Innozenz XIII. (1721) und dann zu Benedikt XIII. (1724) lässt Johann Philipp Franz die entsprechenden Feierlichkeiten im Dom abhalten.²⁷⁹ 1720 erscheint in Würzburg die antijansenistische Bulle *Unigenitus* (1713) samt ausführlicher theologischer und historischer Kommentierung in einer offiziellen Druckausgabe der Marianischen Studentensodalität. Dem ist freilich auf bischöfliche Anordnung eine intensive Beratung im Vikariat vorausgegangen, ob eine solch offene Publikation, wie sie noch im vorigen Pontifikat Greiffenclaus absichtsvoll vermieden worden war, nunmehr rätlich sei.²⁸⁰ Auch kommt man durch entsprechende Edikte der päpstlichen Mahnung nach, die Fastenbestimmungen strenger einzuhalten.²⁸¹ Ferner erkennt Johann Philipp Franz die von Papst und Kaiser genehmigte Erhebung Wiens zum Erzbistum 1723 an.²⁸² Gleichfalls beabsichtigte er seit

278 StAWü, DKP 1724, S. 222.

279 Todesnotifikation Clemens' XI. und Befehl der Landestruer: StAWü, A, Mandate 1: 05.04.1721; JSAW, Literalien 1717: 10.04.1721 (jeweils Plakat). – StAWü, Geistliche Sachen 183 (Korrespondenz mit der Kölner Nuntiatur, 1721). – UBWü, Rp 13, 5–1: 24.05.1721 (Publikation der Wahl Innozenz' XIII.); DAW, Mandate A XV/5 (Todesnotifikation Innozenz' XIII., 27.03.1724, jeweils Plakat); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 374.

280 [Johann SEYFRIED (Bearb.)], *Bulla Dogmatica Unigenitus Succinte propugnata, cum prævia relatione historica de propositionum authoribus: Almæ congregationis majori academiæ B. M. V. ab angelo salutatæ in xenium oblatæ*, Würzburg (Engmann) 1720 (UBWü, Rp 9, 463). Seyfried war zugleich Präses der Sodalität. Im Vorfeld der Ausgabe trug der Bischof Bedenken, *bei diesen weit aussehenden Coniuncturen in solcher gefährlichen Materie etwas in dero Diözes in öffentlichen Druck auszugehen zu lassen*. Von der Vorzensur wurden freilich nur Änderungen auf dem Titelblatt gefordert sowie aus hoheitlicher Sicht die Rücknahme der ungebührlichen *Excitatio Principum* im Schlusswort des Werkes: BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 211 (Zitate); DEINHARDT, Jansenismus, S. 32, 46 f.; HUSS, Geschichtswissenschaft, S. 88 f. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 17.

281 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 683 f. (Breve, 12.02.1724). Vgl. StAWü, Geistliche Sachen 1231a (Würzburger Fastenordnung, 08.01.1723); DAW, Mandate A XV/4 (revidierte Fastenordnung, 06.03.1724, jeweils Plakat).

282 StAWü, Reichssachen 94 (Notifikation des Wiener Erzbischofs und Konzept der Würzburger Antwort, 24.02./07.03.1723).

1723, den seit 1709 ausgebliebenen offiziellen Besuch der Apostelgräber wieder aufzunehmen. Doch kommt das Vorhaben wegen seines unerwartet schnellen Todes nicht über erste Vorüberlegungen hinaus.²⁸³

19. Geistliche Zentralbehörden, Klerus und Pfarrwesen

Der Bischof beschließt hinsichtlich des Geistlichen Rates den zeremoniellen Vorrang der weltlichen Assessoren vor den dort nicht angestellten Stiftskanikern.²⁸⁴ Die Priesterbildung bleibt weiterhin in der Obhut von Weltgeistlichen. Nachweislich haben die Alumnen ihrem Oberhirten letztmals 1721 den Treueeid abzulegen, mittels dessen seit 1679 ein rein bischofsgebundener Diözesanklerus aufgebaut werden sollte. 1724 scheitert ein vorletzter Versuch der Ingolstädter Bartholomäer zur Wiedereinführung ihres Instituts im Bistum.²⁸⁵ Bei Pfarrbestellungen wird dem zuständigen Landdechanten die Erhebung einer Taxgebühr zugestanden.²⁸⁶

Für die Emeriten-Anstalt wird 1724 verfügt, dass nur betagte Pfarrherren, nicht aber untergeordnete Kuratgeistliche Versorgungsansprüche erheben können. Die noch offenen Besitzfragen dieser Stiftung am vormaligen *Collegium Petro-Paulinum* bleiben indes ungelöst; ein Mangel, dem erst der Amtsnachfolger Christoph Franz abhelfen wird.²⁸⁷ Johann Philipp Franz weihet 1721 die neugestaltete Pfarrkirche St. Peter in Würzburg, wozu der Hofpfarrer, Stift Hauger Kanoniker und Geistliche Rat Johann Martin Kettler (1679–1749) die

283 StAWü, HV Ms. f.* 9: 30.06.1723 (Korrespondenz mit Damian Hugo).

284 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1720 Oktober 10.

285 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 18.09.1724 (Im Seminar befinden sich nur acht Alumnen); BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 182 (Anfrage der Bartholomäer), 213 (Treueeid). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 513–516; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 19.

286 WIRSING, Geistliche Landesverordnungen, S. 328 (11.10.1723).

287 MÜLLER, Emeriten-Stiftung, S. 86; AMRHEIN, Domus emeritorum, S. 22–24. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 23; Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 19.

Festpredigt hält.²⁸⁸ Weiterhin sind zahlreiche in seinem Pontifikat entstandene Kirchenrenovierungen und -neubauten zu erwähnen.²⁸⁹

20. Frömmigkeitspflege

Johann Philipp Franz verfügt im Bistum 1720 die Feier der Märtyrerin Barbara als Semiduplex-Fest²⁹⁰ und erlässt einen revidierten liturgischen Festkalender.²⁹¹ Gleichfalls ist eine Ordnung des 40-stündigen Gebets überliefert.²⁹² Aus persönlicher Devotion pflegt er das Fest Mariae Himmelfahrt im Dom mit einem Hochamt zu feiern.²⁹³ Wegen wiederholter Unordnung wird die traditionell in der Nacht auf den Karsamstag gehaltene Passionsprozession 1721 auf den Palmsonntag-Nachmittag nach der Vesper verlegt.²⁹⁴

288 Johann Martin KETTLER, *Geistliche Anred, als (...) Johann Philipp Frantz (...) die neu-erbaute (...) Pfarrkirche zu St. Peter (...) hat eingewiehen*, Würzburg (Engmann) 1721 (DBW, B. N. F 23. UBWü, Rp 24, 437).

289 DOMARUS, *Kirchenfürsten*, S. 141. Pfarr- und Filialkirchen: Brendlorenzen, Engenthal, Gaukönigshofen, Helmstadt, Hilpertshausen (St. Veit), Hundsfeld, Koltzheim, Kürnach, Mühlhausen an der Pleichach, Reupelsdorf, Steinfeld, Sulzheim, Oberschwappach. – Kapellen: Michaelskapelle zu Frankenbrunn, Kreuzkapelle zu Gaibach und Hofheim, Burkardusgrotte zu Homburg.

290 GROPP, *Collectio 2*, S. 665.

291 *Officia propria festorum dioecesis Herbipolensis ... revisa, aucta et in formam accuratorem redacta*, Würzburg [1722] (UBWü, Rp 9, 232); GROPP, *Collectio 2*, S. 665.

292 UBWü, M. ch. f. 313 a–3, fol. 342–343 (Gebetsordnung, s. d., Plakat). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 47 (Feier des 40-stündigen Gebets, 1721).

293 KETTLER, *Fall des großen Fürsten*, S. 17.

294 *Officium hebdomadae sanctae*, Würzburg (Michael Kleyer) 1723 (UBWü, Rp 9, 700). Vgl. *Das bittere Leyden und Sterben Jesu Christi ... Von der Hochlöblichen Academischen Congregation der Verkündigung Mariae zu Wirtzburg ...*, Würzburg [1722] (Neuaufgabe 1731: UBWü, Rp 9, 81); GROPP, *Wirtzburgische Chronick 2*, S. 371.

Zur wachsenden Verehrung örtlicher Heiliger, so von Bilhildis,²⁹⁵ Burkard,²⁹⁶ Bruno²⁹⁷ und Maternus,²⁹⁸ tritt auch im Bistum Würzburg der seit der Seligsprechung 1721 voll erblühende Kult des Johannes Nepomuk hinzu.²⁹⁹ Des Weiteren ist die Ausbreitung der Bruderschaften wie auch der marianischen Andachtsformen zu verzeichnen. So wird 1720 die Bruderschaft der Unbefleckten Empfängnis Mariae bei den Würzburger Franziskanern und 1722 mit persönlicher Teilnahme Johann Philipp Franz' die Maria-Trost-Bruderschaft

-
- 295 Ignatius GROPP, *Geheiligter Fränckischer Adel / Das ist: Heiliges Leben der Glorwürdigen Edlen Franckin Bilhildis (...)*, Würzburg (Kleyer) 1721 (Staatsbibliothek Berlin, DW 3860). – DERS., *Vita Sanctæ Bilhildis, Ducissæ Franciæ Orientalis et Comitissæ Hochemii Natæ ...*, Würzburg 1727 (UBWü, Rp 24, 54). – DERS., *Christliche Frühlings=Blume fränckischer Heiligkeit. Die heilige Bilhildis, Hertzogin zu Francken eines heut zu Tag Cistercienser-Ordens berühmten Frauen-Closters ... in ... Mayntz, Fürgestellet In ihrem heiligen Leben ...*, Würzburg 1727 (UBWü, KG 3/159). – DERS., *Geistliche Andachts=Übungen. Von der Heil. Bilhildis des H. Benedictiner Ordens, ... Alsdann Stiffterin und ersten Abbtissin des Hochlöbl. Jungfräulichen Closters Alt=Münster zu Mayntz*, Würzburg 1735 und 1739. Vgl. Fritz ARENS, Darstellungen und Kult der hl. Bilhildis zu Veitshöchheim bei Würzburg, in: *MJb* 13 (1961), S. 63–100; Vgl. WAGNER, Hedene, S. 26–38.
- 296 GROPP, *Geheiligter Wirtzburgischer Bischoffs=Sitz*, S. 68–71; DÜNNINGER, *Processio peregrinationis* 1, S. 107f.; DERS., *Die Burkardusgrotte in Homburg*, in: Klaus WITTSTADT (Hg.), *1000 Jahre Translatio sancti Burkardi*, Würzburg 1986, S. 34–46.
- 297 *Psalterium Davidis, cum notis ex comm. Sancti Brunonis ... Thomæ Le Blanc et aliorum propositum et almæ congregationi majori academiæ Beatæ Mariæ Virginis annuntiatae Herbipoli oblatum*, [Würzburg] 1721 (UBWü, Rp 9, 120). Vgl. StAWü, HV Ms. f. 1503: *Miracula Brunonis oder: Wunder=zeichen deß heiligen Brunonis ...*, ohne Ort [Würzburg] 1731.
- 298 GROPP, *Collectio* 2, S. 145 f.
- 299 StAWü, Reichssachen 82: 30.08.1721 (Notifikation des Prager Erzbischofs), ebd.: 19.09.1721 (Antwortschreiben, Konzept). – *Officium De Beato Ioanne Nepomuceno, Pœnitentium & Fama Periclitantium, Patrono ...*, Würzburg (Engmann) 1722 (UBWü, Rp 9, 434). Johann Philipp Franz verfügte ebenfalls über ein verschwenderisches, mit 32 Diamanten besetztes Reliquiar des Beichtheiligen: FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 119 (Archivale verlustig).

bei den Augustinern errichtet.³⁰⁰ Wie der Trauerprediger feststellt, sei der Gottesdienst so feierlich wie niemals zuvor begangen worden.³⁰¹

21. Lutherische Pfarreien im Hochstift

Werden die evangelischen Pfarrbesetzungen wie üblich ohne besondere Vorkommnisse vollzogen,³⁰² so strahlen die religionspolitischen Spannungen aus der Reichspolitik doch auch auf die inneren Kirchenangelegenheiten aus: In Kitzingen erhebt sich 1720 katholischerseits Protest wegen einer neugläubigen Beerdigung in der katholischen Stadtkirche und zudem der Verwendung des alten Kalenders.³⁰³ Zur allgemeinen Beruhigung gewährt Johann Philipp Franz den Kitzinger Protestanten einen neuen Pfarr- und Schulhausbau³⁰⁴ und in Rödelsee eine eigene Pfarrstelle.³⁰⁵

Würzburg und der Ritterkanton Baunach einigen sich über die erlaubte Spendung der letzten Ölung bzw. Sterbetrostes in gemischtkonfessionellen Ortschaften durch Geistliche des jeweils mindermächtigen Bekenntnisses.³⁰⁶ Angesichts der erhitzten Religionskontroverse ist an Konversionen nur diejenige eines Sachsen-Hildburgischen Hofrates zum alten Glauben zu verzeichnen.³⁰⁷ Hingegen zögert Johann Philipp Franz, die hannoversche

300 EUBEL, Franziskaner in Würzburg, S. 32 (Mariae-Empfängnis-Bruderschaft). – Maria-Trost-Bruderschaft: GROPP, *Collectio* 2, S. 666; DERS., *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 371. – Weitere Bruderschaften: AMRHEIN, *Archivinventare*, S. 229 (Corporis-Christi-Bruderschaft in Gerolzhofen, 1722), 584 (Andachtsbild der Maria de Nive in Unterebersbach, 1723). *Andachtsliteratur der akademischen Sozietät: Fränkische Bibliographie* 3/2, Nr. 49894–49896.

301 KETTLER, *Fall des großen Fürsten*, S. 9.

302 StAWü, LDF 54, S. 93–97 (Neuses, Schernau, Rödelsee), 195–197 (Gochsheim), 240–244 (Schmalfelden, jeweils 1720); StAWü, WU 21/30b (Kollatur Berkach, 1723). Vgl. WILLOWEIT, *Rat und Entscheidung*, S. 213 (Verhandlungen betr. Hüttenheim, 1720).

303 AMRHEIN, *Archivinventare*, S. 355 (Kitzinger Beerdigung). – *Kalenderzwistigkeiten*: StAWü, GAA V W 126 (1720–1724); StAWü, SAW Rudolf Franz Erwein 456: 13.05.1724.

304 StAWü, LDF 54 S. 245–248 (12.09.1720). RULAND, *Beschwerden*, S. 25 f., 37–45.

305 ZEISSNER, *Rödelsee*, S. 47.

306 StAWü, G 19033: 19.02.1722; WIRSING, *Geistliche Landesverordnungen*, S. 308 f. (01.10.1721).

307 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 10.06.1722.

Mission finanziell zu unterstützen, da dadurch seinem Hochstift Vermögen entzogen werde.³⁰⁸

22. Persönliches; Aspekte der Herrschaftsauffassung

Die Chronistik und Panegyrik bescheinigt Johann Philipp Franz eine rege Gottesdienstteilnahme und eine ebenso eifrige Ausübung seines Hirten- und Weiheamtes.³⁰⁹ Fromme Stiftungen gewährt er seiner Taufkirche St. Peter in Würzburg;³¹⁰ dem Domstift schenkt er – gemäß der neu eingeführten Verpflichtung – einen kostbaren Ornat, den nach ihm benannten „Schönborn-Ornat“.³¹¹ Einen weiteren Ornat und einen Bischofsstab bezieht er aus Paris.³¹² Sein Beichtvater ist der Jesuit Christoph Voss.³¹³

Unklar ist, ob bereits er den Ritus der Fußwaschung an Gründonnerstag, der in Würzburg erstmals unter Bischof Christoph Franz 1729 bezeugt ist, vollzogen hat, wie diesen sein Onkel Lothar Franz schon 1725 in Bamberg in Anlehnung an die habsburgische *Pietas Austriaca* heimisch gemacht hat.³¹⁴

308 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 48 Anm. 40. Vgl. MARIGOLD, Bekehrungswelle.

309 VOSS, Unvermutheter Niedergang, S. 12–16; KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 9. GROPP, Collectio 2, S. 665–667. – Religiöse Wahlsprüche: *Firma in deum Fiducia*. – *Quia tu es, Deus! fortitudo mea* (Psalm 43, 2). – *Deduc me Domine in via tua* (Ps. 86, 11). Zitiert nach GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen, S. 50f. Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 151f.

310 VOSS, Unvermutheter Niedergang, S. 5; GROPP, Collectio 2, S. 667.

311 LENSSEN, Domschatz, S. 147–151 Nr. 92 und 93a+b (mit farbiger Abb.). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 21.

312 StadtAW, Biographische Mappe Balthasar Neumann: 05.06.1720 = QBF 1/2, S. 623 Nr. 797 (Ornat); ebd., S. 660 Nr. 850 (Bischofsstab).

313 VOSS, Unvermutheter Niedergang; Angabe auf dem Titelblatt. – Hofpfarrer ist der erwähnte Johann Martin Kettler. – Hofkaplan ist der Stift Hauger Kanoniker Johann Martin Fegelein († 1729): StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 1r; ULLRICH, Kapitulare des Stiftes Haug, S. 119 Nr. 35 (Biogramm).

314 GROPP, Collectio 2, S. 666, berichtet, der Bischof habe an den Gründonnerstagen im Juliusspital nach dem Brauch seiner Vorgänger die Armen in eigener Person bedient. – VON PÖLLNITZ, Memoiren, S. 264 (Würzburger Beleg unter Hutten, 1729); SCHRÖCKER, Religionspolitik Lothar Franz', S. 198 (Bamberger Beleg, 1725). Vgl. Klaus BEITL, Die österliche Fußwaschung am Kaiserhofe zu Wien. Öffentlicher Brauch zwischen Hofzeremoniell und Armenfürsorge. Fakten und Analysen, in: DERS. (Hg.), Festgabe für Leopold Schmidt zum 60. Geburtstag (Sonderschriften des Vereines für Volkskunde in Wien 2), Wien 1972, S. 275–286.

Bei Johann Philipp Franz treten insgesamt die Merkmale der schönbornschen Hausfrömmigkeit nicht in voller Klarheit hervor.³¹⁵

In allem *Gepräg der äusserlichen Scheinbarkeiten* habe Johann Philipp Franz laut dem Hofpfarrer und Trauerprediger Kettler stets seine Geschöpflichkeit und Sterblichkeit vor Augen gehabt. Auch hätten ihn seit geraumer Zeit Gedanken an seinen Tod beschäftigt; täglich habe er um Erlangung einer glücklichen Sterbestunde gebetet. Hat Johann Philipp Franz bereits zu Lebzeiten konkrete Pläne für die Familiengrablege einschließlich seines eigenen Memorials ausarbeiten lassen,³¹⁶ so sind dagegen Todesahnungen, wie sie anlässlich seines frühen Ablebens kolportiert wurden,³¹⁷ in seinen Autographen nicht mit letzter Eindeutigkeit nachzuweisen.³¹⁸ Johann Philipp Franz ist sich im Übrigen seiner oftmals schwierigen Charakterzüge bewusst. So bezeichnete er sich einmal als *Von Einem selzammen nicht so gleich alles fassenden humors*.³¹⁹

Zum Leitmotiv seiner weltlichen Regierung wählt er die Motti: *Pro Deo Cæsare Et Patria*, desgleichen *Pro securitate et justitia*.³²⁰ Aus seiner umfangreichen Privatbibliothek lassen sich keine eindeutigen Interessen oder geistig-politischen Richtungsbestimmungen ableiten.³²¹ Doch kennzeichnet seinen Regierungsstil zugleich ein stark voluntaristisches Element, welches die staats- und gesellschaftspolitische *necessitas* in seinem Sinne definiert. Im Konfliktfalle habe daher das solchermassen vom Landesherrn definierte Gemeinwohl den ausschließlichen Vorrang vor ständischen Vor- und Son-

315 WEISS, Pietas Schönborniana, S. 271. Vgl. DOMARUS, Kirchenfürsten, bes. S. 135–138, 142–144.

316 Siehe Abschnitt 17.

317 KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 13, 15f. – Angebliche Todesahnungen bei GROPP, Collectio 2, S. 663; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 369; danach: GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 329; DOMARUS, Kirchenfürsten, S. 109, 124f.

318 In einer selbstgedichteten, insgesamt eher ironisch zu verstehenden Grabinschrift habe Johann Philipp Franz formuliert: *Zu loses Maul hatte er auch. Davon er machte bösen Brauch; / So manicher empfunden hatt; In pace nunc requiescat!* Zitiert nach ABERT, Bischöfe am Schreibtisch, S. 6. Archivalisch jedoch nicht nachweisbar an dem von Abert angegebenen Ort: StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 14: März 1720.

319 QBF 1/2, S. 506 Nr. 636.

320 GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen, S. 52f.

321 Andreas SCHERF, Die Bücherei des Fürstbischofs Johann Philipp Franz von Schönborn, in: AHVU 68 (1929), S. 523–526 (Archivale verlustig); PLETICHA-GEUDER, Adel und Buch, S. 67.

derrechten, weshalb für ihn gelte: *necessitas non habet legem*.³²² Damit hat Johann Philipp Franz unter den Würzburger Bischöfen dieser Epoche wohl „am weitesten absolutistische-autokratische Züge“ an den Tag gelegt (H. Schott).³²³

23. Tod und Begräbnis

Am Freitag, dem 18. August 1724, befindet sich Johann Philipp Franz mitten auf der gegen 8 Uhr morgens angetretenen Rückreise von seinem Staatsbesuch beim Deutschmeister Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg in Mergentheim. Nach anfänglichem Unwohlsein ergreift ihn ein plötzliches Fieber mit Schüttelfrost und Erbrechen. Der so Getroffene wird am Wegesrand nahe der Ortschaft Löffelstelzen eilig in den Schatten eines Baumes gebettet. Noch rechtzeitig kann der bei den Vorausreitenden befindliche Beichtvater herzueilen und dem Sterbenden die Absolution erteilen, doch wird danach Johann Philipp Franz *sogleich durch den Tod überfallen*. Als letzte Worte des 52-Jährigen sind überliefert: *Ach mein Jesu! Ach mein Gott! erbarme dich meiner. Mein Erlöser! erbarme dich meiner*.³²⁴ So trifft der noch rasch in Mergentheim alarmierte Leibarzt des Deutschmeisters zu spät ein.

Der schließlich mit dem Verstorbenen aufbrechenden Suite eilt der ebenfalls anwesende Statthalter, der Domkapitular Johann Veit von Würzburg, voraus, um die traurige Kunde in die Hauptstadt zu bringen. Noch am Spätnachmittag wird die Todesnotifikation vom Domkapitel offiziell verlautet und Landestrauer samt Glockengeläut verfügt. Die beiden Statthalter, die Kapitulare von Würzburg und Ignatius Theobald Hartmann von Reinach,

322 WILLOWEIT, Rat und Entscheidung, S. 215 (Zitat aus: StAWü, Gebrechenamtsprotokoll 1720, fol. 122v). Nach Lothar Franz' Urteil gelte seinem Neffen der Grundsatz: *stat pro ratione voluntas*. Zitiert nach HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 295.

323 Laut SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 134 f., handelte der Bischof im Verfassungsstreit mit dem Domkapitel wie in Sachen der Ratsordnung „nach seinen entschiedenen absolutistischen Grundsätzen“; SCHOTT, Würzburg, S. 48 (Zitat); SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 279–289.

324 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 34: 19.08.1724 (einziger authentischer Augenzeugenbericht des Geheimen Rates Franz Ludwig Fichtl). – Weitere Nachrichten: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 1 (Zitat 1); StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 28; KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 14 (Zitat 2); StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 28–29r; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 197 f. (hier erscheint der Baum erstmals konkretisiert als Eiche); danach: GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 376 f.

beziehen daraufhin die Stadtresidenz, den Rosenbacher Hof. Alle bischöflichen Siegel werden – bis auf das kleine – eingezogen und zerschlagen.³²⁵ Doch verursacht die Nachricht laut zeitgenössischer Beobachtung in der Bevölkerung zwar *ein allgemeine Erstaunung, aber keine grose Traurigkeit, als allein bey einigen Hoffbedienten*.³²⁶

Der kurz nach Mitternacht in die Hauptstadt geleitete Leichnam wird in der Stadtresidenz aufgebahrt und im Laufe des Tages medizinisch geöffnet und untersucht. Der Befund der Exenteration lautet auf *Streckfluß bzw. inflammatio ventriculi cordis et spissitudo sanguinis*.³²⁷ Damit ist zugleich der im Februar des Jahres aufgekommenen Verdacht eines Giftmordanschlages widerlegt, dessen Hintergründe und Anstifter ansonsten völlig im Unklaren bleiben.³²⁸

Am Abend des 22. August werden die Intestina in einer Prozession zur Festungskirche heraufgeführt und in der dortigen Marienkirche in schlichter Zeremonie beerdigt.³²⁹ Tags darauf wird der Leichnam bis zum Beginn der Exequien am 2. September in der Hofkirche bei den Kapuzinern auf einem *parada bett* aufgebahrt.³³⁰ Hier halten je vier Stifts- und Ordenskleriker neben acht Alumen Gebetswache.

Zum Auftakt der Trauerfeierlichkeiten begeht Hofpfarrer Kettler am 2. September in der Kapuzinerkirche die Exequien. Von dort erfolgt am 4. September der feierliche Kondukt entlang der Augustinerkirche zum Dom, wo schon in den ersten Tagen nach dem Todesfall mit dem Bau eines *Castrum doloris* begonnen wurde. Der Leichnam des Bischofs wird beim

325 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 2; StAWü, Stb 934, fol. 1–3. – DAW, Mandate A XV/6 f. (Landestrauer, 14. und 18.08.1724; UBWü, Rp 13,6–1: 19.08.1724 (jeweils Plakat).

326 Zitiert nach FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 198. Dagegen stellt der Trauerprediger fest, dass *Schauer und Hertzens=Bestürtzung jedermann überfallen* habe: KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 4.

327 Obduktionsbericht: StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 34: 19.08.1719 = StAWü, Stb 934, fol. 1r (Zitat 1). – StAWü, DKP 1724, S. 233 (Vorlage des Obduktionsberichtes an das Kapitel, 28. August); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 2v (Exenteration); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 198 (Zitat 2); HOLZMANN, Anatomische Sektionen, S. 517f.

328 Attentatspläne: StAWü, SAW Rudolf Franz Erwein 456: 26.01.1724; StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 16: Nr. 9, 15–20, 22–25; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 163f.

329 StAWü, Stb 934, fol. 4v–7r (Exequien); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 2v.

330 Vgl. FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 198: Der Leichnam verfärbte sich nach der Einbalsamierung *kohlschwarz, also daß man das Angesicht anfärben muste, damit es den Anschauenden keinen Schröcken verursagen mögte*.

St.-Anna-Bild beerdigt; sein Herz wird im Columbarium der Domsepultur beigesetzt. Es schließen sich zwei weitere Tage mit Kathedralgottesdiensten an. Die Kapuziner gedenken des Verewigten bis zum 8. September. Die angereisten Trauergäste werden vier Tage lang gepflegt und erhalten wie auch alle höher Bediensteten die gedruckte Trauerpredigt samt Trauergedicht und Trauermünzen zum Andenken.³³¹

Das Testament ist nicht überliefert.³³² Zur Tilgung der unter Johann Philipp Franz aufgelaufenen hochstiftischen Schulden wird sein umfangreicher Nachlass sequestriert und verkauft.³³³

Der 1729 zum Würzburger Oberhirten aufgerückte Friedrich Karl lässt seinem verstorbenen Bruder in der Schönbornkapelle am Würzburger Dom von 1733 bis 1735 vom Bildhauer Claude Curé ein prunkvolles Kenotaph setzen, dessen Inschrift er selbst verfasst hat.³³⁴ Doch kommt es nicht zu einer Umbettung seiner Gebeine. 1751 errichtet der Hochmeister des Deutschen Ordens, Clemens August von Bayern (reg. 1731–1762), an Johann Philipp Franz' Todesstelle bei Löffelstelzen eine steinerne Gedenksäule mit dem Bildnis des Diözesanheiligen Bruno und der Inschrift *Memento Mori* samt Jahreszahl 1724, wo es noch heute daran erinnert.³³⁵

331 StAWü, DKP 1724, fol. 228, 237, 255–258; StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 2v–6r; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 29r–33r, 39v–40r; Leich=Conduct des Johann Philipp Franz. – KELLER, Begräbnismünzen, S. 53f. Nr. 39f.; SCHULZE, Dom als Grablege 2, S. 26 Grab Nr. 63 (mit Abb. 2 Nr. 4: Grabplatte in der Marienkirche).

332 StAWü, R 1, I, S. 559 (Archivalie verlustig). Vgl. StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VI Nr. 10 (Testamentarische Zeugnisse Johann Philipp Franz' als Dompropst).

333 Nachlassakten: StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VI Nr. 10; StAWü, Admin 13759 (1720–1727); StAWü, Rechnungen 39875 (1728); StAWü, GAA VI W 417 (Schuldenstand 1754). – QBF 1/2, S. 1054 Nr. 1400 (Schulden wegen der Schönbornkapelle, 1726), S. 943–954 Nr. 1236–1238 = Alfred SITTE, Der Nachlaß des Fürstbischofs von Würzburg Johann Philipp Franz von Schönborn, in: AHVU 49 (1907), S. 223–234 = QBF 1/2, Nr. 1236. – DERS., Die gräfliche Schönbornsche Gewehrhammer zu Würzburg zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für historische Waffenkunde 4 (1906), S. 105–109; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 165f.; RENNER, Neumann, S. 324.

334 GROPP, Collectio 2, S. 672f.; SALVER, Proben, S. 699–701 (Abb. S. 700); AMRHEIN, Domstift, S. 235–237; GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 334f.; SEDLMAIER, Schönborn-Grabmäler, S. 22–32, Abb. 30; NADLER, Curé, S. 43–48 (mit Abb. 39).

335 WAMSER, Jagdschlösser, S. 225 Nr. 159 (mit Abb. S. 227).

24. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits

Siegel

- A. Privatsiegel: Lacksiegel mit Familienwappen (Ø hochoval 25 mm), ohne Umschrift.³³⁶
- B. Würzburger Dompropstei: Wachssiegel in Holzkapsel (Ø rund 40 mm), Umschrift:
SIG:(ILLVM) IOH:(ANNI) PHIL:(IPPI) FRANC(ISCI) COMES DE
SCHONBORN PRÆPOSITI HERBIPOL:(ENSIS)³³⁷
- C. Bischofssiegel
- 1) großes Oblatensiegel (Ø hochoval 55 mm),³³⁸
 - 2) mittelformatiges Oblatensiegel (Ø hochoval 45 mm),³³⁹ Umschrift jeweils:
IOANNES PHILIPPVS FRANCISCVS D.(EI) G.(RATIA)
S.(ACRI) R.(OMANI) I.(MPERII) PRINC(EPS) EPISC(OPVS)
HERB(IPOLENSIS) F.(RANCIÆ) O.(RIENTALIS) DVX
PRÆP(OSITVS) MOG.(VNTINVS)
 - 3) kleines Oblatensiegel (Ø hochoval 35 mm),³⁴⁰
 - 4) Lacksiegel (Ø hochoval 40 mm),³⁴¹ Umschrift jeweils:
IOANNES PHILIPPVS FRANCISCVS D(EI) G(RATIA)
S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINC(EPS) EPISC(OPVS)
HERB(IPOLENSIS) FR(ANCIÆ) OR(IENTALIS) DVX
- D. Siegel der Hofkammer: Oblatensiegel (hochoval Ø 45 mm),³⁴² Umschrift:
HOCHFURSTLICHES WURZBURGISCH(ES) CAMMER SIGILL

Wappen

Zu dem neunteiligen Privatwappen treten in der heraldischen Ordnung die Attribute des Herzogtums Franken („Rechen“) und des Würzburger Hochstifts (Rennfähnlein): Senkrecht über dem mittigen Stammwappen mit dem Löwen befindet sich der Rechen, darunter das Rennfähnlein. Als

336 StAWü, SAW Melchior Friedrich 1342: 03.02.1698; StAWü, WU 20/7b; StAWü, SAW Rudolf Franz Erwein 450: 25.10.1719.

337 StAWü, Kloster Himmelspforten Urkunden: 1705 Dezember 4.

338 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1720 Oktober 10.

339 JSAW, A 16408: *presentatum* 21.04.1721.

340 StAWü, WU 83/178; JSAW, A 3168: 13.10.1722.

341 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 14 Nr. 4 (1721).

342 StAWü, Amt Schlüsselfeld 31 Nr. 2 (04.04.1722); JSAW, Literalien 1719: 04.08.1722.

heraldische Besonderheit befinden sich am Kenotaph die würzburgischen Herrschaftsattribute in einer eigenen Kartusche oberhalb derjenigen mit dem Privatwappen.³⁴³

Titulatur

*Nos Joannes Philippus Franciscus Elect:(us) Epis.(opus) Herb:(ipolensis) Fran. (cia) Oriental.(is) Dux*³⁴⁴

*Nos Joannes Philippus Franciscus Dei gratia Episcopus Herbipolensis Sacri Romani Imperii Princeps, Franciæ Orientalis Dux, Ecclesiæ Metropolitanæ Moguntinæ Præpositus*³⁴⁵

*Nos Joannes Philippus Franciscus è S(acri) R:(omani) I.(mperii) Comitibus de Schönborn, Dei et Apostolicæ Sedis gratia Episcopus Herbipolensis S: R: I: Princeps, Franciæ Orientalis Dux, Ecclesiarum Metropolitanæ Moguntinæ ad S: Bartholomeum Francoforti Præpositus*³⁴⁶

*Wir Johann Philipp Frantz Erwählter Bischoff zu Würtzburg und Hertzog zu Francken*³⁴⁷

Unterschriften

*Lips*³⁴⁸ – *JPhFV Schönborn*³⁴⁹ – *Giovanni Filippo di Scenborn*³⁵⁰ – *Juan Felipe de Schönborn*³⁵¹

*Johann Philipp Frantz El. Eps: Herb: Fr: Or: Dx*³⁵²

343 StAWü, Libell 119 [fol. 6r] (farbiges Wappen). – UBWü, M. ch. f. 313 a–3, fol. 317r (Wappenblatt, Kupferstich anlässlich der Propstwahl 1704, nach dem Entwurf von J. W. G. Person). – Wappen-Kupferstiche von Johann Salver (UBWü, Rp 24, 437–2 und –8); DOMARUS, Wappen und Linien des Hauses Schönborn, S. 131–133; KOLB, Wappen, S. 152–157.

344 StAWü, DKP 1719, fol. 279r. Vgl. SEIDNER, Diplomatische Formelkunde, S. 241.

345 StAWü, Geistliche Sachen 207: s. d., November 1722.

346 StAWü, WU 80/120.

347 StAWü, Libell 462.

348 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 30: 01.08.1703.

349 StAWü, Geistliche Sachen 2198: 06.12.1703.

350 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 867: 03.01.1691.

351 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 867: 31.05.1692.

352 StAWü, GAA V W 831: 21.10.1719. Vgl. StAWü, SAW Rudolf Franz Erwein 450: 15.10.1719: *Johann Philipp Frantz Els: Eps: Herb: Fr: Or: Dx*.

*Johann Philipp Franz Eps: Herb: Fr: Or: Dx*³⁵³ – *Johann Philipp Frantz Eps: Herb: Fr: Or: Dux*³⁵⁴ – *Johann Philipp Frantz Eps: Herb: Fr: Or: Dx Graff Von Schönborn*³⁵⁵

Portraits (Auswahl)

- 1) Ganzfigur (Ölgemälde), von Johann Peter Feuerlein (1723) (Gräflich Schönbornsches Schloss Wiesentheid).³⁵⁶
- 2) Ganzfigur (Ölgemälde), unbezeichnet (Residenz Würzburg).³⁵⁷
- 3) Dreiviertelfigur (Ölgemälde), von Anton Clemens Lünenschloß, um 1724 (Mainfränkisches Museum, Würzburg).³⁵⁸ – danach: a) Brustbild in Öl (unbezeichnet) aus der mittelformatigen Serie der Würzburger Bischöfe (Fürstenbaumuseum, Würzburg).³⁵⁹ – b) Kupferstiche von Johann Salver d. J. (mit mehreren Inschrift-Varianten).³⁶⁰
- 4) Dreiviertelfigur (Ölgemälde), unbezeichnet (Fürstenbaumuseum, Würzburg).³⁶¹

353 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1720 Oktober 10.

354 StAWü, WU 83/178; StAWü, WU 20/7b; StAWü, G 12291, fol. 83v.

355 StAWü, WU 20/7a.

356 QBF 1/2, S. 907 Nr. 1175. KRIEGER, Ansbacher Hofmaler, S. 166 Feuerlein Nr. 31; Abb.: DOMARUS, Kirchenfürsten, [S. 117]. – Verschollen: Vollportrait (Ölgemälde) von Johann Kupetzki, geschaffen für den Saal der Universitätsbibliothek, 1724: HANDWERKER, Universitätsbibliothek, S. 67 Anm 1.

357 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0013 (Residenz, Fürstensaal); SEDLMEIER/PFISTER, Residenz zu Würzburg, S. 4 Abb. 3; Residenz Würzburg. Amtlicher Führer, S. 155, farbige Abb. S. 8 (Ausschnitt als Brustbild). – Zuschreibung an Johann Peter Feuerlein: BOLL, Schönbornkapelle, Frontispiz. – Zuschreibung an Anton Clemens Lünenschloß: RICHTER, Lünenschloß, S. 59 f., 101.

358 VON FREEDEN, Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946–1956, S. 25 (Inv. Nr. H 40325); DERS., Schönbornzeit, S. 19 (Abb.); WAMSER, Jagdschlösser, S. 176 Nr. 40 (mit Abb.). Nicht verzeichnet bei RICHTER, Lünenschloß.

359 TRENSCHEL, Stadtgeschichtliche Abteilung, S. 159 (Inv. Nr. S. 14518).

360 HÖFFLING, Philosophia Herbipolensis, ohne Nr. (mit umfangreicher Inschrifttafel) = UBWü, Rp 24, 437; ÜBWü, A 30. 105 (ausgelöste Kupferstiche); WAMSER, Jagdschlösser, S. 225 f. Nr. 158; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 77 (jeweils mit Abb.). – Anhang: Abbildung 6.

361 Mainfränkisches Museum Würzburg Inv. Nr. H 33953 (Festung Marienberg Würzburg, Paramentenkammer); Leihgabe an die Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen Inv. Nr. WüFg.L G0001.

- 5) Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet (Residenz Würzburg).³⁶²
- 6) Brustbild (Kupferstich), von Martin Bernigeroth, 1720.³⁶³
- 7) Allegorisches Brustbild (Kupferstich) zur Wahl 1719, unbezeichnet.³⁶⁴
- 8) Allegorisches Brustbild im Kreise seiner sechs Brüder (Kupferstich), von Johann Salver d. J. nach Entwurf von Anton Clemens Lünenschloß, 1721.³⁶⁵
- 9) Portraitmedaillon auf dem Thesenblatt des Franz Wilhelm von Reitzenstein (Kupferstich), von Johann Salver d. J. nach dem Entwurf von Balthasar Neumann, 1723.³⁶⁶
- 10) Katafalkbild anlässlich des Begräbnisses (Kupferstich), von Johann Salver d. J., 1724.³⁶⁷
- 11) Hochaltarblatt von Franz Lippold (Familienportrait in Öl), um 1745 (schönbornsche Patronatskirche Gaibach).³⁶⁸

25. Panegyrik

Lobesschrifttum auf Johann Philipp Franz erscheint erstmals anlässlich seiner Wahl zum Mainzer Dompropst,³⁶⁹ dann 1719 zur Bischofswahl, -weihe und Erbhuldigung,³⁷⁰ zu weiteren Anlässen, so Wahljubiläen, Intraden und

362 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen Inv. Nr. WüRes G0002 (Galerie der südlichen Kaiserzimmer, Raum 10); Residenz Würzburg. Amtlicher Führer, S. 94.

363 MORTZFELD, Portraitsammlung, S. 353 A 24560; LECHNER, Das geistliche Portrait, S. 112 Nr. 131.

364 *Pulcher Fons*, Frontispiz (UBWü, Rp 24, 437).

365 Mainfränkisches Museum, Würzburg, Inv. Nr. H. 65513: VON FREEDEN, Schönbornzeit, S. 77; WAMSER, Jagdschlösser, S. 199 Nr. 90 (jeweils mit Abb.). – Anhang: Abbildung 7.

366 Mainfränkisches Museum, Würzburg, Inv. Nr. S. 43849; FEURER/MAIDT, Stadt Würzburg, S. 98–100 Nr. 33; WAMSER, Jagdschlösser, S. 291 Nr. 93 (mit Abb.).

367 Voss, Unvermutheter Niedergang, Frontispiz; WAMSER, Jagdschlösser, S. 225 f. Nr. 160 (mit Abb.).

368 KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 119 (farbige Abb.).

369 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48527 (sämtliche im Folgenden genannten Panegyrica vorhanden in UBWü).

370 GROPP, Collectio 2, S. 675–679; Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48528–48531, 48544; BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, Nr. 3444.

dem Zusammentreffen mit dem Fuldaer Abt,³⁷¹ sowie schließlich zu seinem Tode.³⁷²

Laut dem Trauerredner Christoph Voss habe Johann Philipp Franz in außenpolitischer Hinsicht mit *hellscheinendem Licht gantz Europam erleuchtet*³⁷³ und habe sich in den inneren Angelegenheiten des Hochstifts mit den *größten Concepten zum allgemeinen Nutzen des Vatterlandes obnablässlich beschäftigt*. Er sei darin eine *Inquietas quies: eine allzeit beschäftigte Ruhe* gewesen.³⁷⁴ Daher *seye gewesen Joannes Philippus eine wahrhaffte Sonn, eine Sonn in der Höhe der Herzoglichen Ehren, eine Sonn in dem Mittag der Bischöflichen Tugenden*.³⁷⁵

Hofpfarrer Kettler betont das Herrschafts-Ethos, das Johann Philipp Franz zu Lebzeiten ausgezeichnet habe: *Er selbst setzte zu Papier Seine Gedancken, und Resolutionen, und hät Er dießfalls mit eigener Hand so viel geschrieben, daß es fast etwas übermenschliches zu seyn scheint*.³⁷⁶ In aller Mäßigkeit pflegte er die *mühesambste Lebens=Ordnung*. (...) So könne von ihm zu Recht gesagt werden: *Wie er gleich der Kertze anderen hat geleuchtet, hat Er sich selbst dardurch verzehret*.³⁷⁷

26. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung

1) Der fast fünfjährige Pontifikat Johann Philipp Franz' wurde bereits von den Zeitgenossen fest mit dem hauptstädtischen Bauwesen als eine seiner Hauptleistungen konnotiert. So berichtete der vielgereiste Schriftsteller Karl Ludwig von Pöllnitz († 1775) rückblickend im September 1729, als bereits mit Friedrich Karl wieder ein Schönbornide in Hochstift und Bistum amtierte, in reichlich panegyrischem Tonfall: *Dieser Fürst hat in den fünf Jahren seiner*

371 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48532–48534.

372 Trauerpredigten: Voss, Unvermutheter Niedergang; KETTLER, Fall des großen Fürsten. – Panegyrica: Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48535a; GROPP, Collectio 2, S. 670–672; BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, Nr. 2490. Ferner: Johann Baptist ROTH, *Mortis incertitudo ubicunque. Dessen wahrhafftig eine lebendige Prob ware der tödliche Hintritt ... Johann Philipp Frantzen ...*, [Würzburg] 1724 (UBWü, Rp 23, 8).

373 Voss, Unvermutheter Niedergang, S. 2.

374 Voss, Unvermutheter Niedergang, S. 10f.

375 Voss, Unvermutheter Niedergang, S. 16.

376 KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 12.

377 KETTLER, Fall des großen Fürsten, S. 12f.

Regierung mehr für die Verschönerung der Stadt gethan als zehn seiner Vorgänger; er ließ einen Theil derselben neu befestigen und nahm die Errichtung eines herrlichen Palastes in Angriff. Bevor er den Grundstein zu diesem Prachtbau legte – einem der größten, vollkommensten und regelmäßigsten, die wir in Deutschland kennen – erholte er den Rath der geschicktesten Architekten und ließ die berühmtesten Bildhauer eigens aus Italien kommen. Als großer Gönner und Kenner der freien Künste (insbesondere der Architektur) wählte er aus allen Zeichnungen, die ihm vorgelegt wurden, die schönsten Theile aus und setzte aus diesen sodann selbst den Bauplan zusammen, nach welchem er hat arbeiten lassen; dies geschah mit solchem Eifer, daß nach vier Jahren zwei Drittheile des Gebäudes unter Dach waren. (...) Der verstorbene Bischof Schönborn hat ferner an die Domkirche eine Kapelle anbauen lassen, welche mit dem seltensten, eigens mit großen Kosten aus Italien gebrachten Marmor ausgekleidet ist. Bronzeguß, Vergoldung, kurz Alles was zur Erhöhung der Pracht beitragen kann, ist dabei mit Geschmack zur Anwendung gekommen. Das herrliche Bauwerk ist noch unvollendet und kann auch nicht ohne großen Kostenaufwand fertig gestellt werden; nachdem es aber zur Begräbnisstätte des Bischofs und seines Hauses bestimmt ist, so wird eine so reiche und mächtige Familie wie die Schönborn wohl nicht ein Denkmal unvollendet lassen, welches der Nachwelt ihre Größe überliefern soll.³⁷⁸

Noch am Ende des Hochstifts galt die Residenz den Zeitgenossen als „Beweis von den Kräften eines gesegneten kleinen Landes“.³⁷⁹

2) In der Historiographie knüpfte H. Hantsch (1925) aus der biographischen Perspektive des jüngeren Schönborn-Bruders Friedrich Karl an das negative Bild an, das Johann Philipp Franz vor allem im Familienkreise beigelegt wurde.³⁸⁰

378 VON PÖLLNITZ, Memoiren, S. 264. – Der angesichts der Dimensionen eher langsame Baufortschritt der Residenz ist hier allerdings viel zu optimistisch dargestellt.

379 SCHAROLD, Würzburg, S. 183.

380 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 292–294: „Mit Johann Philipp Franz war ein ausgeprägter Typus eines Barockfürsten dahingegangen. Von einem unbändigen Ehrgeiz erfüllt, hatte er nach diesem Fürstenhut gestrebt und dann, in seinem Besitz, keine Grenzen mehr gekannt, um alle Triebe seiner grenzenlosen Selbstsucht zu befriedigen. Die hohe Meinung von sich selbst, verbunden mit einer unberechenbaren Impulsivität des Handelns, blendete seine Urteilskraft und führte ihn in einen Irrgarten von Intrigen und Feindschaften. Der abstoßende Hochmut, mit dem er das Domkapitel behandelte, brach jede innere Beziehung zu den Menschen, mit denen er täglich umgehen sollte. So wie er ohne Rücksicht auf das Leben und Gut der Bauern einer maßlosen Jagdleidenschaft frönte (...), so kannte er auch

Die erste Biographie von A. Scherf (1930), die noch den größten Teil der archivalischen Vorkriegsüberlieferung nutzen konnte,³⁸¹ gelangt gegenteilig zu einer überaus positiven Sicht von Johann Philipp Franz' Regierung: Vielmehr seien in diesem überdurchschnittlichen Pontifikat progressive und sogar bereits auf die Aufklärung hinweisende Weichenstellungen vorgenommen worden. Mit dem „Stempel [seiner] starken Persönlichkeit“ habe der zweite Schönborn auf der Würzburger Kathedra „die Grundlagen modernen Staatslebens gegeben, hatte Formen geschaffen, die bis zum Untergang des Stiftsstaates von lebendiger Kraft geblieben sind.“³⁸² Dabei nimmt Scherf sehr wohl auch die vorhandenen Schattenseiten und Härten von dessen Amtsführung in den Blick: „Zu plötzlich war der Wechsel von der so milden Regierung Greiffenclaus zur energischen und zielbewussten Staatsleitung des Schönborn gekommen.“³⁸³ Insgesamt kultiviert Scherfs Biographie durchaus suggestiv – und die nachfolgende historische wie kunstgeschichtliche Sicht-

kein Erbarmen, wenn seine Habsucht eine Quelle neuen Reichtums entdeckte. (...) In Leidenschaft und Egoismus, in der Kraft, sich selbst darzustellen und über alle anderen zu überheben, in Prunk und Genuß, aber auch in dem Wirken einer geräumigen Phantasie und im Sinn für Kunst, so weit diese zum Glanze seiner Tyrannis beitrug, ähnelt er vielfach dem Bilde, das uns vorschwebt, wenn wir an gewisse Fürstengestalten der italienischen Renaissance denken. (...) Der allgemeine Eindruck dieses maßlos hochmütigen Charakters ist wenig sympathisch. Kein Wunder, daß er sich mit aller Welt verfeindete und seinen Teil dazu beitrug, die ganze Familie in den Ruf rücksichtslosen Machtstrebens zu bringen.“

381 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 3 Anm. 5.

382 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 83 (Zitat 1), 54 (Zitat 2), S. 149: „Der Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn, dessen starkes, eigenartiges Menschentum uns bei der Betrachtung der Riesenarbeit während seiner kurzen Regierungszeit nahegekommen ist, hebt sich bestimmend und Richtung gebend aus der Reihe der Würzburger Regenten um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts heraus. In höchster Auffassung, mit größtem Pflichtbewußtsein hat er sein Amt angetreten, hatte durch stärkstes Einsetzen seiner Persönlichkeit auf dem Gebiete des Staatslebens und der Wirtschaft weitgehende Neuerungen geschaffen, Grundlagen einer langwirkenden Entwicklung gegeben.“ Ferner SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 233, die in der Einrichtung des Lehrstuhls für Geschichte eine „Aufgeschlossenheit (...) gegenüber frühaufklärerischem Gedankengut“ erblickt.

383 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 161. Vgl. ebd., S. 149: „Freilich hat Johann Philipp Franz oft in seinem ungestümen Wollen den Bogen überspannt (...)“. Ebd., S. 152: „Neben der innigen Frömmigkeit des Priesters milderte noch die ihm gleich allen Schönborn in hohem Maße eigene Familienliebe die manchmal harten Züge im Bilde des Fürsten Johann Philipp Franz“. Vgl. ebd., S. 160 (übersteigerte Ansprüche des Johann Philipp Franz), 161 (innere Schwierigkeiten seiner Regierung).

weise bestimmend – „das Bild des kraftvollen Fürsten und kunstbegeisterten Bauherrn und des wilden Jägers“.³⁸⁴

Die geistliche Regierungsweise und religiösen Entwicklungen während Johann Philipp Franz' Pontifikats betrachtet der Autor dagegen nur kurzorisch unter dem Blickwinkel von dessen persönlicher Frömmigkeit und ohne Berücksichtigung der entsprechenden Quellengruppen.³⁸⁵ Diesen Aspekt versucht die als Kompilation einzustufende Trilogie der Würzburger Schönborn-Bischöfe von M. Domarus (1951) im engen Anschluss an Scherfs Deutungsperspektive beizusteuern, doch bleibt auch sie in allzu personalisierter Sichtweise befangen.³⁸⁶

Scherf zog zudem erstmals die Parallele zwischen Johann Philipp Franz und dessen jüngeren Bruder Friedrich Karl. Dazu deutet er das ursprünglich nur dem Pontifikat des Letzteren geltenden, im 18. Jahrhundert aufgekommene Epitheton der *Schönborns Zeiten*, das erstmals F. Oberthür (1795) überliefert,³⁸⁷ pauschalisierend wie sprachlich in minimal verkürzender Weise zu „Schönbornzeiten“ um.³⁸⁸ In der Folge wurde dieses Epitheton

384 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 143.

385 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 151 f.

386 DOMARUS, Kirchenfürsten, bes. S. 142–144, hier S. 142: „Wenn er auch als echter Barockfürst Musik, Gartenkunst und Beschäftigung mit architektonischen Aufgaben liebte und ein Freund von Jagdvergnügen war, so würde es doch sehr verfehlt sein, ihn als eine Persönlichkeit vorzustellen, die in Äußerlichkeiten aufgegangen wäre. Er war vielmehr von einer tiefen, kindlichen Frömmigkeit durchdrungen, wie sie überhaupt charakteristisch für die Menschen des süddeutschen Barocks gewesen ist. Sie standen trotz ihrer Lebensfreude noch in enger Beziehung zu Gott und wußten eine glückliche Harmonie herzustellen zwischen froher Lebensbejahung und religiöser Tiefe.“

387 OBERTHÜR, Taschenbuch 1, S. 65: Friedrich Karl sei „der größte Staatsmann seiner Zeit, der Stifter einer ganz neuen Periode in der Geschichte des Geschmacks und des Wohlstands in Franken“ gewesen, „so daß man lange noch nach seinem Tode die bessern Zeiten Frankenlands, Schönborns Zeiten nannte“. – Freilich griff Oberthür in seinen späteren Veröffentlichungen diese Prädikation nicht mehr auf. Vgl. Winfried ROMBERG, Franz Oberthürs Schrift „Die Bayern in Franken und die Franken in Bayern“ (1804). Historisch-politische Kritik der Säkularisation aus Würzburger Sicht, in: WDGBL 70 (2008), S. 169–224. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 31.

388 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 167: „Schönbornzeiten nannte man später die glücklichsten Jahre des alternden Stifts Würzburg in dankbarem Gedenken an Johann Philipp Franz von Schönborn, den Begründer und Anreger und an seinen Bruder Friedrich Karl, den Vollender unvergänglicher Denkmale politischen, kulturellen und künstlerischen Schaffens.“ – In diesem ästhetischem und pane-

vom regionalgeschichtlichen Umfeld nahezu stereotyp als populäre und romantisierende Chiffre für die barocke Blütezeit der Würzburger Lande und das dahinterstehende familiäre Mäzenatentum übernommen, so von J. Fr. Abert (1950),³⁸⁹ M. Domarus (1951)³⁹⁰ und am nachdrücklichsten von M. H. von Freedен (1948/83).³⁹¹ In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, dass der Altwürzburger Historiograph I. Gropp (1750), gegenüber solchen regelrechten Teleologien merklich zurückhaltend, einzig die Koinzidenz des Geburtsmonats Johann Philipp Franz' mit dem Sterbedatum seines bischöflichen Großonkels Johann Philipp I. parallelisiert in der frommen Hoffnung, auf dass „die fürstlichen Gaben [Johann Philipps I.] (...) in Ihme [Johann Philipp Franz] wieder möchten auferstehen“.³⁹²

gyrischem Zusammenhang betrachtete bereits der Kunsthistoriker Georg Dehio die Schönborn-Familie als die mit Abstand wichtigsten Förderer der Barockkunst: Georg DEHIO, *Geschichte der deutschen Kunst* 3, Berlin/Leipzig 1926, S. 356.

- 389 Josef Friedrich ABERT, *Vom Mäzenatentum der Schönborn* (Mainfränkische Hefte 8), Würzburg 1950, S. 8: „Die nun folgenden beiden Generationen – Philipp Erweins Söhne und Enkel [Lothar Franz, Johann Philipp Franz und Friedrich Karl] – waren berufen, diesen Aufstieg politisch und wirtschaftlich weiterzuführen ... Sie taten es in großzügiger Weise. In einer Art, daß beispielsweise in Franken das Wort ‚Schönborn-Zeiten‘ ganz allgemein gebraucht wird, um eine Periode künstlerischen und kulturellen Hochstandes und behäbigen Friedens zu bezeichnen.“
- 390 DOMARUS, *Kirchenfürsten*, S. 10 („Schönbornepoche“), S. 16: „Während und nach der Regierung dieser Kirchenfürsten sprach man im Volksmund von diesen Schönborn-Zeiten als von ‚Goldenen Zeiten‘.“
- 391 Von Freedен reklamierte sogar die Neuentdeckung dieses Epithetons für sich: VON FREEDEN, *Schönbornzeit*, S. 9f.: „Das Wort von den ‚Schönbornzeiten‘, das ich 1944, fast 150 Jahre nach der literarischen Fixierung durch Prof. Franz Oberthür erstmals wieder aufgriff, war keine Erfindung barocker Hofhistoriographen, sondern eine schon im 18. Jahrhundert volkstümlich gewordene Bezeichnung, mit der man sich (...) gern jener friedlichen Zeiten unter dem Krummstab erinnerte, da der Schönbornlöwe in Franken regiert hatte. Das Wort ist inzwischen fast zum Synonym für die barocke Kunst und Kultur der geistlichen Fürstentümer geworden (...).“ – Vgl. von Freedens frühe Formulierung in: Max Hermann VON FREEDEN, *Würzburgs Residenz und Fürstenhof zur Schönbornzeit* (Mainfränkische Hefte 1), Würzburg 1948, S. 3.
- 392 GROPP, *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 364.

Die nachfolgende Literatur³⁹³ verbleibt mit Ausnahme nur weniger Autoren³⁹⁴ im Wesentlichen innerhalb dieses von Scherf angelegten Deutungsmusters bis hin zur jüngsten, strukturanalytischen wie kulturwissenschaftlich und sozialpsychologisch orientierten Interpretation von Johann Philipp Franz' Stadtbaupolitik durch J. Süßmann (2007).³⁹⁵

3) Zweifelsohne erbrachte dieser Pontifikat den Durchbruch des höfischen Absolutismus, der neben der faktischen Durchsetzung des innenpolitischen, antiständisch motivierten Machtmonopols einen Schwerpunkt auf die zeremonielle Repräsentation legte.³⁹⁶ Darüber hinaus waren Johann Philipp Franz durchaus konzeptionelle Züge eigen, so vor allem in der Baupolitik, wie J. Süßmann in seiner Hauptthese betont.³⁹⁷

Aus den sachlichen Notwendigkeiten der Finanzierung wie der allgemeinen Ressourcenschöpfung für die in Angriff genommenen Großprojekte von Residenz- und Hauptstadtbau sowie Fortifikation³⁹⁸ erwuchs in Johann Philipp Franz trotz anfänglicher Disposition zu durchaus entschiedenem reichspolitischem Handeln³⁹⁹ eine Konzentration auf diese inneren Angelegenheiten. Allerdings boten deren höfisch-repräsentative Zielsetzung und größtenteils konsumtiver Charakter kaum eine selbsttragende Entwicklungsperspektive und nur bedingt eine neue Gesellschaftstektonik.⁴⁰⁰ Vielmehr brachte das Bauwesen fortlaufende Lasten mit sich bis zur schließlichen Fertigstellung der Residenz in den 1770er Jahren. Es führte schließlich in den nachfolgenden Pontifikaten zu einer problematischen und diskordanten Entwicklung

393 Z. B. RAUCH, *Stift Bartholomäus*, S. 188: Johann Philipp Franz als ein „in jeder Hinsicht dem Mittelmaß ferne[r] Mann“.

394 Hier ist vor allem der sachlich-distanzierte Standpunkt der strukturanalytischen Sozialgeschichte von Alfred Schröcker anzuführen (Auswahl): SCHRÖCKER, *Besitz und Politik*; DERS., *Die Schönborn. Eine Fallstudie*; DERS., *Sicherung des Schönbornschen Hausbesitzes*. Vgl. ROEGELE, „Systema der Familie“, S. 147f. („Mann ohne Maß“). – SCHRAUT, *Das Haus Schönborn*, verzichtet bezeichnenderweise hinsichtlich Johann Philipp Franz' gänzlich auf einen Überblick zu Biographie und Pontifikat, dies im auffälligen Unterschied zu ihrer ausführlichen Würdigung Johann Philipps I. und Friedrich Karls. Ferner: SCHOTT, *Würzburg*, S. 47f.

395 Vgl. Rezensionen in: *MJb* 60 (2008), S. 370–372 (Peter KOLB); *BHVB* 144 (2008), S. 361 (Mark HÄBERLEIN); *WDGBL* 70 (2008), S. 423–425 (Winfried ROMBERG).

396 Vgl. Abschnitt 14.

397 SÜSSMANN, *Vergemeinschaftung*, bes. S. 260–304.

398 Abschnitt 6, 14, 16.

399 Abschnitt 4.

400 SÜSSMANN, *Vergemeinschaftung*, S. 265, 268, 278f., 280, 289–300. Dagegen ROMBERG, *Barocke Urbanisierung*, S. 158–165.

von dauerhafter Verschuldung sowie Überforderung der ökonomischen und allgemeinen Leistungsfähigkeit des Hochstifts und seiner Bevölkerung.⁴⁰¹

Die bedenkenswerten Entwürfe von allgemeiner Produktivitätssteigerung kameralistischer bzw. volkswirtschaftlicher Art blieben dagegen weithin unbeachtet.⁴⁰² Insgesamt kann daher Johann Philipp Franz aufgrund dieser problematischen Züge der Rang eines frühneuzeitlichen Ordnungspolitikers bei weitem nicht in dem Maße zugesprochen werden, wie seinen Vorgängern, seinem Großonkel Johann Philipp I. und Johann Gottfried von Guttenberg, sowie seinem Bruder und Nachfolger Friedrich Karl.⁴⁰³

27. Archivalienverzeichnis

Diözesanarchiv Würzburg (DAW)

01. Bistum Würzburg bis 1821:

01. 01. Bischöfe von Würzburg. (Bischöfe): 18. 2–4.

01. 02. Akten des Domkapitels. Kasten 2 (Domkapitel K 2): 2. 2. 1. d+e.

01. 03. Bistumsverwaltung:

Mandate und Rundschreiben (Mandate): A XV/1–7. – WV I/1053–1225. – WV II/1–27 (jeweils zitiert ohne „WV“ nach dem Muster: Mandate I/1053 und Mandate II/1). – K 21–22. S 2.

Bischöfliche Manualakten vor 1821. Kasten 1 (Manualakten).

Staatsarchiv Würzburg (StAWü)

Würzburger Urkunden (WU): 3/51, 8/90b–h, 20/7a+b, 21/30b, 80/120, 83/178, 86/4, 86/143.

Urkunden-Libell (Libell): 119, 462.

Stift Neumünster Urkunden: 1720 Oktober 10.

Kloster Himmelspforten Urkunden 1705 Dezember 4.

401 Abschnitt 11. Vgl. Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 10, 27; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 13.

402 Abschnitt 10.

403 Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, bes. S. 426–428 (Johann Philipp I.). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 33; Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 31.

Würzburger Standbücher (Stb): 94, 775, 797, 800, 801, 812, 932–935, 1015–1017.

Libri diversarum formarum et contractuum (LDF): 51, 54, 55, 58.

Protokollbücher des Domkapitels (DKP): 1688–1690, 1697, 1699, 1701, 1703–1704, 1706, 1711–1712, 1715, 1718–1724, 1740.

Beständegruppe „Würzburger Kartons“:

Adel: 203.

Administration (Admin): 8324, 9231, 10171, 13751, 13759.

Bausachen: 355/I.

Geistliche Sachen: 117, 183, 207, 360, 1231a, 2118, 2198.

G-Akten (G): 11421, 12291, 15530, 19033, 20028.

Judensachen: 6.

Lehenbücher: 126.

Miscell (Misc): 1380a.

Reichssachen: 3, 33, 66, 82, 94, 186, 187, 869, 870, 1071.

Würzburger Schulsachen (Schulsachen): 12, 46.

Gebrechenamtsakten (GAA):

Gruppe IV: H 333 (zitiert nach dem Muster: GAA IV H 333). – R: 34, 78. – W: 801, 821, 831.

Gruppe V: J 9. – W: 5, 8, 16, 21, 34, 35, 51, 52, 59, 61, 72, 87, 90, 106, 112, 115, 126, 133, 197, 252, 553, 804, 831, 884.

Gruppe VI: W 417. – Gruppe VII: W: 8, 62, 133.

D 3 Amt Schlüsselfeld: 30, 31.

Präbendalakten: Cart. 388.

Rechnungen: 34018, 34021, 34040, 39875.

Historischer Verein von Unterfranken (HV):

Miscellanea in folio (HV Ms. f.): 30a, 79, 97 I, 185, 187, 216, 307, 365, 448, 483, 540, 568, 581, 679, 740, 762, 786, 821, 1049, 1225, 1434, 1503, 1506, 1646, 1652.

Miscellanea in folio* (HV Ms. f.*): 9, 24, 40, 70, 171, 178.

Schönborn-Archiv Wiesentheid (SAW):

Hausarchiv I: Titel VI Nr. 10. – Titel VII Nr. 12, 18, 19, 25. – Titel IX Nr. 4.

Korrespondenzarchiv Melchior Friedrich (Melchior Friedrich): 1033, 1342, 3109.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz, gebundene Korrespondenz (Lothar Franz geb. Korr.): 4, 5, 7, 12–16.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz, ungebundene Korrespondenz (Lothar Franz ungeb. Korr.): 30, 32, 34, 38, 417, 816.

Korrespondenzarchiv Johann Philipp Franz (Johann Philipp Franz): 14a, 49, 99, 131, 186, 187, 207, 216, 243, 345, 399, 454, 867.

Korrespondenzarchiv Rudolf Franz Erwein (Rudolf Franz Erwein): 299, 450, 456.

Korrespondenzarchiv Franz Georg (Franz Georg): 37.

Amtsbücherei, C 12a/1 (A, Mandate 1) (Plakatsammlung).

Archiv des Juliusspitals Würzburg (JSAW)

Akten (A): 3168, 3396, 4523, 16408–16410, 16500, 17978, 18395, 19835.

Literalien: 1707, 1715, 1717 (jeweils Mandatesammlungen).

Stadtarchiv Würzburg (StadtAW)

Nachlass Ziegler (NL Ziegler): 5118, 5154 Fasz. IV.

Biographische Mappe Balthasar Neumann.

Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü)

Manuskripte:

Manuscriptum chartaceum in folio (M. ch. f.): 313a–3, 585–1, 596–2, 631, 660–3 und –5.

Manuscriptum chartaceum in quarto (M. ch. q.): 225, 289.

Würzburger Landmandate:

Rp 13, 5–1. – Rp 13, 6–1. – Rp 13, 8–2.

Franc. 1592–2 (jeweils Plakatsammlungen).

CHRISTOPH FRANZ VON HUTTEN 1724–1729

Johann Martin KETTLER, Ewige höchst-seelige Gedächtnuss weyland des Hochwürdigsten ... Christoph Frantzen, Würzburg (Marcus Antoinus Engmann) 1729 (DBW, D 491/–v; UBWü, Franc. 4090). – Christoph Voss SJ, Glorreichster Lebens= und Sterbens=Lauff Deß Christoph Frantzen ... In einer Lob= Klag= und Trauerred vorgestellt, Würzburg (Heinrich Engmann) [1729] (DBW, ad B. N. F 20; UBWü, Franc. 3202 O 13). – Ordentlicher Leich-Conduct weyland des Hochwürdigsten ... Christoph Frantzen, Bischoffen zu Würzburg ..., Würzburg (Engmann) [1729] (DBW, ad B. N. F 20; UBWü, Franc. 4090 = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 393–395). – GROPP, Collectio 2, S. 679–692. – DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 381–396. – GREBNER, Compendium 3, S. 1403–1406. – SALVER, Proben, S. 702–712. – Landesverordnungen 1, S. 713–788 Nr. 427–510. – USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis, S. 165–167. – AMRHEIN, Domstift, S. 266 f. Nr. 1535. – WACHTER, Schematismus, S. 233 f. Nr. 4763. – GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 336–345. – Wendelin FLECKENSTEIN, Geschichte des Hochstiftes Würzburg unter der Regierung des Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten (1724–1729), Würzburg 1924 (Ms. Exemplar: UBWü, Rp 5, 474).¹ – Fränkische Bibliographie 3/2, S. 14–16 Nr. 48222–48259. – Günter CHRIST, Die Würzburger Bischofswahl des Jahres 1724, in: ZBLG 29 (1966), S. 454–501 (Teil 1), 689–726 (Teil 2). – Egon Johannes GREIPL, Hutten, Christoph Franz Reichsfreiherr von, in: GATZ, Bischöfe 1648–1803, S. 197–199. – KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 43; 4/2, S. 44–46. – Georg-Wilhelm HANNA, Ministerialität, Macht und Mediatisierung: Die Ritteradligen von Hutten. Ihre soziale Stellung in Kirche und Staat bis zum Endes des Alten Reiches (Hanauer Geschichtsblätter 44), Hanau 2007, hier S. 318–332 Nr. XVI, 34.

1. Herkunft und früher Werdegang – 2. Sedisvakanz – 3. Promotion zum Bischof von Würzburg – 4. Politik in Reich und Kreis – 5. Nachbarliche Beziehungen – 6. Hofhaltung – 7. Landstände – 8. Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege – 9. Wirtschaft – 10. Steuern und Finanzen – 11. Polizeiwesen und Landesausbau – 12. Universität und Schulwesen – 13. Spital- und Gesundheitswesen – 14. Hauptstadt – 15. Jüdische Bevölkerung – 16. Kriegswesen – 17. Familienpolitik und Patronage – 18. Geistliche Zentralbehörden, Klerus und Pfarrwesen – 19. Klöster und Stifte – 20. Frömmigkeitspflege – 21. Lutherische Pfarreien im Hochstift – 22. Persönliches – 23. Tod und Begräbnis – 24. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits – 25. Panegyrik –

1 In der vorliegenden Darstellung werden nur die heute noch vorhandenen Archivalien zitiert, nicht jedoch die bei Fleckenstein genannten, 1945 kriegsverlustig gegangenen Quellen.

26. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung – 27. Archivalienverzeichnis

1. Herkunft und früher Werdegang

Das seit dem späten 12. Jahrhundert bis heute fortlebende Geschlecht derer von Hutten gehört dem alteingesessenen Niederadel Frankens an. Ursprünglich wohl aufgestiegen als Ministerialen des Klosters Schlüchtern, ist die weitverzweigte Familie der buchischen Ritterschaft zuzurechnen und war seit dem 16. Jahrhundert dem Ritterkanton Baunach angehörig.² Im Gefolge der Verpfändung des hochstiftischen Amtsortes Arnstein an die Hutten bis 1489 fand die Frankenberger Linie dort einen herrschaftlichen Schwerpunkt und wählte auch die vor den Toren gelegene Kapelle Maria Sondheim zur Grablage.³ An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit ragt der literarisch begabte Ulrich von Hutten (1488–1523) als profilierter Humanist und kämpferischer Publizist hervor.⁴ Mit der Wahl des Moritz von Hutten zum Oberhirten von Eichstätt (*1503, reg. 1539–1540) zählt die Familie erstmals einen Kirchenfürsten in ihren Reihen. Zugleich kann er in Würzburg gegen den wesentlich profilierteren Markgrafen Johann Albrecht von Brandenburg (1499–1550) die Dompropstei erringen. Er stiftet auch das Arnsteiner Spital.⁵ Moritz' Bruder Philipp (1505–1546), im engeren Umfeld Kaiser Karls V. stehend, kann 1528 für seine Familie das Privileg der Reichsunmittelbarkeit erlangen. 1540 erhält er als Konquistador im Auftrage des Augsburger Handelshauses der Welser die hohe Charge eines Generalkapitäns und Gouverneurs von Venezuela. Auf der dortigen Suche nach dem sagenhaften „El Dorado“ fällt er 1546 jedoch einer Meuterei spanischer Söldner meuchlings zum Opfer.⁶

Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert sind die insgesamt 24 geistlichen Familienmitglieder der katholischen Linien in den fränkischen Domstiften

2 BIEDERMANN, Geschlechts=Register Kanton Baunach, Tafel 87; RAHRBACH, Reichsritter, S. 133–136; HANNA, Hutten.

3 Anton SCHUMM, Geschichte der Kirche Maria-Sondheim bei Arnstein in Unterfranken, Würzburg 1893, bes. S. 66–71; Erwin RIEDENAUER (Bearb.), Karlstadt (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken I/9), München 1963, S. 32.

4 HANNA, Hutten, S. 456–464 Nr. X, 81.

5 AMRHEIN, Domstift, S. 163 f. Nr. 1252 (Hutten), S. 211 Nr. 1371 (Johann Albrecht); Gottfried OPITZ, Der Streit um die Würzburger Dompropstei (1536–1540), in: WDGBL 14/15 (1952/53), S. 501–518; HANNA, Hutten, S. 631–645 Nr. XI, 73.

6 HANNA, Hutten, S. 646–651 Nr. XI, 74.

Würzburg,⁷ Bamberg,⁸ Eichstätt,⁹ Mainz,¹⁰ Speyer sowie an der Abtei Fulda und beim Deutschen Orden bepfündet.¹¹ Bis zur Säkularisation 1803 können die Hutten insgesamt drei Bischöfe im Reich stellen.¹²

Christoph Franz von Hutten wird am 19. Mai 1673 auf dem Würzburger Amtsschloss Mainberg (*in castro Mainberg*) geboren und tags darauf vom Pfarrer des nächstgelegenen Kirchspiels Schonungen getauft.¹³ Sein aus der jüngeren Stolzenberger Hauptlinie stammender Vater Johann (1629–1690) ist verehelicht mit Anna Maria geb. von Hagen zu Motten und Buschfeld. Er steht in Würzburger Diensten als Oberamtmann von Mainberg und Haßfurt sowie Hofrat; zudem trägt er die Titel eines kaiserlichen Rates sowie eines Ritterrates seines Kantons.¹⁴ Christoph Franz' älterer Bruder Franz Ludwig (1669–1728) führt nach kurzzeitiger Zugehörigkeit zum Würzburger Domstift wie zum dortigen Ritterstift St. Burkard (1687–1692) schließlich die Familie durch Heirat fort und steigt in weltlichen Diensten ebenfalls zum kaiserlichen sowie zum Würzburger Rat und Hofmarschall auf.¹⁵ Vier der

7 AMRHEIN, Domstift, Nr. 898, 907, 1024 f., 1047, 1252, 1525, 1535 f., 1631.

8 WACHTER, Schematismus, S. 233 f. Nr. 4762–4765.

9 BRAUN, Domkapitel zu Eichstätt, S. 306–312 Nr. 123–126.

10 HARTMANN, Stiftsadel, S. 113 Nr. 90.

11 Zusammenfassend: HERSCHE, Domkapitel 2, S. 162 f.; HANNA, Hutten, S. 757 f. mit Tabelle 5.

12 1) Moritz von Hutten, reg. Eichstätt 1539–1552. – 2) Christoph Franz von Hutten, reg. Würzburg 1724–1729. – 3) Kardinal Franz Christoph von Hutten, reg. Speyer 1743–1770.

13 DAW, Bischöfe 19. 5 und 7 (jeweils *Testimonium nativitatis et baptismale*, Zitat); StAWü, Präbendalakten 190, a (*Testimonium nativitatis*), b (*Testimonium etatis*).

14 HANNA, Hutten, S. 309–312 Nr. XV, 21; S. 886, 9.2 Stammtafel B.

15 AMRHEIN, Domstift, S. 79 Nr. 1024; WENDEHORST, Stift St. Burkard, S. 316; HANNA, Hutten, S. 313–318 Nr. XVI, 32.

nachgeborenen Geschwister treten in den geistlichen Stand.¹⁶ Die Ehen seiner beiden jüngeren Schwestern bleiben kinderlos.¹⁷

Christoph Franz tritt 1685 im Alter von rund zwölf Jahren als Alumne in das Würzburger Adelige Seminar ein.¹⁸ Im Jahr darauf erfolgt seine Aufschwörung am Domstift sowie am Ritterstift Komburg.¹⁹ Im Winter 1687/88 ist er an der Universität Würzburg immatrikuliert. Auf einer größeren Bildungsreise 1689/90 trägt er sich in die Matrikel der Deutschen Nation in Siena ein und verbringt geraume Zeit am römischen Collegium Germanicum.²⁰ 1695 legt er die Ritterpflicht als Mitglied des Kantons Rhön-Werra ab.²¹ In den Folgejahren beantragt er häufig Kuraufenthalte bei seinem Kapitel.²² Bei den Exequien für Johann Gottfried II. Guttenberg 1699 trägt er das herzogliche Banner Frankens, das sogenannte *Hertzogthumb*.²³

16 1) Peter Philipp (1678–1729), Würzburger Domherr, Domscholaster (1725) und Propst von Stift Neumünster und Wechterswinkel: AMRHEIN, Domstift, S. 79f. Nr. 1025; WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 323; HANNA, Hutten, S. 333–335 Nr. XVI, 37. – 2) Maria Elisabeth (* 1680), Äbtissin des Würzburger Damenstifts St. Anna (reg. 1728–1735): DOMARUS, Damenstift, bes. S. 34–37; HANNA, Hutten, S. 336–338 Nr. XVI, 39. – 3) Konrad Wilhelm (Klostername Bonifatius, 1683–1739), Fuldischer Kapitular (1707), Propst von Holzkirchen (ab 1724), Thulba (ab 1732) und Petersberg (ab 1738): RICHTER, Adelige Kapitulare Fuldas, S. 78 Nr. 36; HANNA, Hutten, S. 341–345 Nr. XVI, 311. – 4) Anna Sophia Caecilia (* 1689), Oberin des Kitzinger Ursulinenklosters: HANNA, Hutten, S. 346f. Nr. XVI, 316.

17 1) Anna Juliana (1679–1695) ∞ Franz Johann Fabrici von Cleßheim: HANNA, Hutten, S. 336 Nr. XVI, 38. – 2) Anna Maria Christina (1681–1758) ∞ Philipp Helfrich von Kroneck: Ebd., S. 338–340 Nr. XVI, 310.

18 HÜMMER, Seminarium Nobilium, S. 64.

19 Domstift: StAWü, Präbendalakten 190 c (*Testimonium non vitiatum corporis*), d (Attest über adelige Vorfahren, jeweils 01.02.1686), f (*Testimonium Provisionis et Adeptæ Possessionis*, 06.02.1686). – Komburg: AMRHEIN, Domstift, S. 266.

20 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 382; MERKLE, Matrikel Universität Würzburg, S. 380 Nr. 8829; Fritz WEIGLE (Bearb.), Die Matrikel der deutschen Nation in Siena (1579–1727). Ergänzt nach den Promotionsakten, den Consiliarwahllisten und der Matrikel der Universität Perugia im Zeitraum von 1489–1791 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 22/23), 2 Bde., Tübingen 1962, S. 356 Nr. 8963 (15.07.1690); STEINHUBER, Collegium Germanicum, S. 109, 296.

21 HANNA, Hutten, S. 319.

22 StAWü, DKP 1700, fol. 121; StAWü, DKP 1703, fol. 203; StAWü, DKP 1704, fol. 6, 88v; StAWü, DKP 1705, fol. 116v; StAWü, DKP 1708, fol. 94v; StAWü, DKP 1713, fol. 88v.

23 Leich=Conduct des Johann Gottfriden, [S. 2].

Wegen noch bestehender Residenzpflicht wird 1701 sein Antrag zur juristischen Weiterbildung am Reichskammergericht abgelehnt, kann statutengemäß erst im Folgejahr gewährt werden und wird 1703 um ein Jahr verlängert.²⁴ Sein zweifaches Ansinnen einer Fernwallfahrt zum Hl. Grab nach Jerusalem und anschließend nach Santiago de Compostela lehnt das Kapitel dagegen ab, zumal dies einer ganzjährigen Abwesenheit gleichkäme. 1711 wird auch eine von ihm begehrte Reise nach Den Haag abgelehnt, die womöglich den dortigen politischen Verhandlungen mit den Seemächten zu Abschluss des spanischen Erbfolgekrieges gelten sollte.²⁵ 1713 rückt er zum Domkapitular auf und übernimmt das Präsidium des hauptstädtischen Oberrates. 1714 wird er zum Geistlichen Rat und 1715 zum Schlüsselherrn ernannt.²⁶

Wohl nach 1700 hat er sich der Patronage der Schönborn-Familie angeschlossen:²⁷ 1706 unternimmt er auf Anregung Damian Hugos von Schönborn, des hessischen Landkomturs des Deutschen Ordens, eine mehrmonatige Reise nach Wien, deren Zweck allerdings unklar bleibt.²⁸ 1709 führt ihn ein Auftrag Lothar Franz' von Schönborn auf eine Gesandtschaftsreise nach Rom.²⁹ 1711 in Bamberg aufgeschworen, resigniert er die Pfründe bereits wieder 1718 an Adam Friedrich von Seinsheim, einen Neffen des Lothar Franz.³⁰ Mit nicht

24 StAWü, DKP 1701, fol. 171r–172r; StAWü, DKP 1703, fol. 169v.

25 Wallfahrt: StAWü, DKP 1702, fol. 232v–234 (Antrag). StAWü, DKP 1703, fol. 27–31 (Ablehnung). – StAWü, DKP 1711, fol. 120 (Reiseantrag nach Den Haag). – StAWü, DKP 1724, S. 137: Hutten unternimmt noch eine Wallfahrt nach Schönenberg bei Ellwangen. Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1.

26 StAWü, DKP 1713, fol. 7, 15v (Zulassung zum Kapitel, 26. Januar); StAWü, DKP 1715, fol. 26 (Schlüsselherr); StAWü, Geistliche Sachen 27: 03.06.1714 (Geistlicher Rat); KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, S. 6–8; VOSS, Lebens- und Sterbens=Lauff, S. 9; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 382 (Oberratspräsident, 26.01.1713; Hauger Propstei); AMRHEIN, Domstift, S. 266; HANNA, Hutten, S. 318 (irrtümlich „Oberer geistlicher Rat“ für Oberrat). Die Hutten zugehörige Domherren-Kurie lässt sich nicht mehr ermitteln, vgl. LUSIN, Domherrenhöfe.

27 StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 7v: *Dieses fürsten von Hutten völliges aufkommen rührt von denen Schönbornischen, denen er es zu seiner zeit wenig vergolten und indem er als Domdechant dan auch als Fürst den Schönbornischen allzeit zuwider gewesen, und nimmer bei solcher faction gestanden.* Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 45–47, 52f., 70.

28 StAWü, DKP 1706, fol. 52v–53r.

29 StAWü, DKP 1709, fol. 2 (Erlaubnis zur Privatreise); SCHRÖCKER, Lothar Franz von Schönborn an den Papst, S. 277f.

30 WACHTER, Schematismus, S. 233 Nr. 4763; LOOSHORN, Bamberg 6, S. 714, 717. Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 147f.

geringer Hilfe der Schönborn wird er 1716 zum Würzburger Domdechanten gewählt.³¹ Im Jahr darauf empfängt er die Priesterweihe am 31. Oktober und erhält den Dekanat des Würzburger Stiftes Haug. Im Mainzer Bereich des Kurfürsten Lothar Franz ist er um 1717 als Hofrat belegt und erhält 1720 ein Kanonikat am Stift St. Ferrutus in Bleidenstadt.³²

Im Amt des Domdechanten profiliert sich Christoph Franz zunächst als verständiger wie kunstsinniger Sachwalter des domstiftischen Erbes: So lässt er die im Fußboden eingelassenen Bronze-Grabplatten der Bischofsgrüfte an den Wänden des Domes aufrichten und veranlasst die Inventarisierung wie Renovierung der vorhandenen Grabmäler. 1717 kann die vermutlich schon beim Bauernaufstand 1525 versteckte alte Kapitelsbibliothek mit ihren wertvollen insularen und deutsch-insularen Handschriften wiederentdeckt werden, für die ein mächtiger und reichverzierter Bücherschrank im Kapitelshaus angefertigt wird. 1720 wird auch die Bibliothek des humanistischen Arztes Burkard von Horneck († um 1522) wiedergefunden und in die Bestände eingeordnet.³³

Im Zusammenhang mit den innenpolitischen Spannungen im Pontifikat Johann Philipp Franz' von Schönborn kehrt sich Christoph Franz spätestens 1722 von den Schönborn ab und positioniert sich als deren wohl entschiedenster Gegner.³⁴

31 HASV, Akten 1104: 18.07.1716: Lothar Franz setzt sich bei Johann Philipp von Greiffenclau für die Wahl Huttens ein; StAWü, DKP 1716, fol. 173–180 (Dechantenwahl, 12. November); StAWü, SAW Melchior Friedrich 2445: 15.11.1716 (Dankesschreiben Huttens wegen *protection seiner kurfürstlichen Gnaden* [Lothar Franz] *und dero hohen Hauß*). Hutten trägt sich anlässlich seiner Erbhuldigung seitens der kapitelschen Mediat-Stadt Ochsenfurt 1718 auch mit weinseligen Gedichtzeilen in das Gäste- und Trinkbuch, das sog. Kauzenbuch der Stadt ein:

Ich bin, o kauz, dein scharpfen glawen [Klauen] *entgangen,*
da ich als domdechant hie viel lieb mit pflicht [Pflicht] *empfangen.*
Hast mich scharpf ergriffen als propst zum Haug,
wie klagt über dein süssen griff mein kopf und bauch!
 Zitiert nach VON FREEDEN, Kauzenbuch, S. 93.

32 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 382; HANNA, Hutten, S. 319.

33 StAWü, DKP 1717, fol. 138–139; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 383; SCHAROLD, Mannigfaltiges 1841, S. 185 f.; MADER, Stadt Würzburg, S. 74–80, 127; HANDWERKER, Universitätsbibliothek, S. 64; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 201–203; PLETICHA, Adel und Buch, S. 156, 159, 266.

34 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 15: 19.11.1722. Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 7.

2. Sedisvakanz

Unmittelbar nach Erhalt der Sterbenachricht Bischof Johann Philipp Franz' in den Nachmittagsstunden des 18. August 1724 übernimmt das Kapitel unverzüglich die Regierung, da *die völlige Regirung, macht, und gewaldt auff Ein Hochwürdiges DomCapitul, als die Erbmuder devolviret worden seye*. Die bisherigen Statthalter Ignaz Theobald von Reinach und Johann Veit von Würzburg werden im Amt bestätigt. Weiterhin werden die Kanzlei, das Vikariat und die Miliz in die Pflicht genommen, die bischöflichen Siegel kassiert und die Landestruer verfügt.³⁵ Gleichfalls unverzüglich ergehen die Todesnotifikationen an Papst und Kaiser sowie an die Reichsfürsten.³⁶ Die üblichen politisch-militärischen Sicherungsmaßnahmen an den Grenzen betreffen nur noch Kloster Banz; die Konvente von Theres und Bronnbach sowie die Stadt Kitzingen werden jedoch nicht mehr in erhöhte Alarmbereitschaft gesetzt.³⁷ Für Fremde erlässt das Kapitel eine Passpflicht.³⁸

In den folgenden Wochen kommt es zu einer allgemeinen Revision der schönbornschen Regierungsmaßnahmen:³⁹ Die Bauten an Residenz und Fortifikationen werden ausgesetzt, der in der Bevölkerung äußerst unbeliebte Schanzdienst gänzlich suspendiert und die Landsteuer um ein halbes Simplum vermindert. Die Hofmusiker erhalten ihre Entlassung; auch wird im Dom die im vergangenen Pontifikat errichtete Musiktribüne abgebrochen.⁴⁰ Die *neue vermeintliche* Ratsordnung von 1724 hebt das Kapitel *auf ungleich beschene einratung* seitens des verstorbenen Regenten kurzerhand wieder auf.⁴¹

Entsprechend der jüngst vergangenen Verfassungskonflikte fordern die ausgehandelten *64 M o n i t a c i r c a t e m p o r a l i a* nach dem Vorbild derjenigen für die letzten beiden Bischöfe die Wahrung des Status quo und der kapitelischen Selbstverwaltungsrechte, insbesondere hinsichtlich Finanzregie und Justizkompetenz. Die geforderte Rückkehr zu den alten Gepflogenheiten

35 StAWü, DKP 1724, S. 221–228 (Zitat S. 221).

36 StAWü, DKP 1724, S. 223, 230; LÜNIG, Wohlabgefassete Schreiben, S. 488 f. (Würzburger Notifikation an Karl VI., 19. August), S. 490 (Muster einer Rückantwort).

37 StAWü, Stb 934, fol. 3.

38 StAWü, A, Mandate 1: 31.08.1724 (Plakat).

39 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 64–68; SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 164–166; CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 466–468.

40 StAWü, DKP 1724, S. 227, 246, 272; StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 6v.

41 StadtAW, Ratsurkunde 208 (09.09.1724); StAWü, DKP 1724, S. 236. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 7 und 14.

im Verhältnis des Bischofs zum Domkapitel und dessen Dignitären betreffen das höfische und liturgische Zeremoniell wie die zuletzt umstrittene Frage des *Modus referendi*. Weiters sei der Neo-Elekt zu Schuldenabbau und Sparsamkeit verpflichtet, habe Militärverträge dem kapitelischen Konsens zu unterwerfen und nur katholische Diener in Hofstaat und Verwaltung anzunehmen. Weiterhin ist vom Marienberg Besitz zu ergreifen, da sich die Stadtresidenz noch im Rohbau befindet.⁴²

In der Nachfolgefrage herrscht eine deutlich spürbare Wechselstimmung gegen die Schönborn-Parteiung, so dass der bleibende Schatten des Johann Philipp Franz über dieser Wahl liegt. Dies wird dem Wahlgesehen von 1724 eine einzigartige Dramatik wie reichspolitische Bedeutung verleihen, die unter den Würzburger Elektionen nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende des Hochstifts ihresgleichen sucht:⁴³ Zunächst bringen sich bis Anfang September vier Kandidaten in Stellung: Lothar Franz glaubt anfänglich noch, seinen Neffen Friedrich Karl weitgehend problemlos lancieren zu können, den zu dieser Zeit in Wien befindlichen und vom Kaiserhof gleichfalls, wenn auch zurückhaltender, protegierten Reichsvizekanzler. Neben diesem profilieren sich offen als Mitbewerber Domdechant von Hutten, den Lothar Franz mittlerweile als *bekandten boshafften porsch* betrachtet und wohl in Anspielung auf dessen Haarfarbe geringschätzig als *Rothkopfle* tituliert, sowie der Kapitular Heinrich Wilhelm Josef von Sickingen, währenddessen der letztmalige Kandidaturplan des Johann Franz Schenk von Stauffenberg nicht mehr ins Gewicht fällt.⁴⁴

Schließlich gewinnen unmittelbar nach der Beisetzung des verstorbenen Bischofs am 4. September die Ressentiments wider das Haus Schönborn die Oberhand: Friedrich Karl kann trotz erklärter Protektion durch den Prinzen Eugen und ein bereits 1722 erworbenes Eligibilitätsbrevé letztlich nur auf sieben Stimmen bauen,⁴⁵ während sich die übergroße Mehrheit von 16

42 StAWü, Libell 463 (s. d., 1724); StAWü, DKP 1724, S. 277, 279, 281 f. (Verhandlungen).

43 CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 467, 457 (Formulierungen).

44 CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 459–475, 476 (Zitat 1), 466 (Zitat 2); AMRHEIN, Domstift, S. 282 Nr. 1584 (Sickingen); REINHARDT, Kandidatur des Johann Franz Schenk von Stauffenberg, S. 271 f.

45 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 34: 24.08.1724 (Friedrich Karl gibt dem Würzburger Kapitel sein Eligibilitätsbrevé bekannt), ebd.: 30.08.1724 (Protektion des Prinzen Eugen, mit Abschrift des Breves, 12.03.1722). Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 1.

Kapitularen, einschließlich Sickingens und Stauffenbergs Anhängerschaft, in den Tagen des 7. und 8. September in teils schriftlicher Zusicherung auf den Domdechanten von Hutten verständigt.⁴⁶ Gegen derlei Praktiken einer (regelrecht förmlichen) Vorwahl versuchen Onkel und Neffe von Schönborn am Wiener Kaiserhof mit Rechtsmitteln und -gutachten anzugehen, wodurch die Wahl ungeahnterweise reichskirchenpolitische Relevanz gewinnt.⁴⁷

Der in den letzten Septembertagen in Würzburg eingetroffene Wahlkommissar, Reichshofratsvizepräsident Johann Wilhelm Graf Wurmbrand-Stuppach (1670–1750), beginnt sogleich mit intensiven Sondierungsgesprächen bei allen Gruppierungen des Kapitels. In seiner offiziellen Vorsprache vor dem Kapitel am 1. Oktober fordert er vehement die bislang nicht übliche zeremonielle Anwesenheit des Kommissars am Wahltag im Dom (samt feierlicher Auffahrt) und darüber hinaus bei allen folgenden weltlichen Besitzergreifungsakten, so dass sich das Kapitel schließlich fügen muss. Auf diese Weise kann er diesen kaiserlichen Akt der Genehmigung einschließlich der auf prokuratorischem Wege mündlich ausgesprochenen Wahlanerkennung als Präzedenzfall für alle nachfolgenden Würzburger Elektionen durchsetzen.

Die von ihm vorgetragene Proposition lautet indes in der gewohnt offenen Formulierung: *dass die Wahl mit aller Sorgfalt und Einmütigkeit vor sich gehe, zumal in dieser verwirrten und misslichen Zeit, um so mehr, da sich im Domkapitel viele ansehnliche, fromme, tapfere, vernünftige, wohlgesinnte, zu dieser wahl und künftigen regierung tüchtige Subjekte befänden.* In der Vertraulichkeit des Einzelgesprächs dringt freilich der Kommissar bei den Kapitularen auf die Rücknahme ihrer Hutten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen, ohne damit aber Erfolg zu haben.⁴⁸ Damit bleiben die Weichen für die am Folgetag stattfindende Elektion unverändert gestellt. Im Übrigen sind die üblichen äußeren Gepflogenheiten von diesen in der Arkansphäre spielenden Vorgängen unberührt, so etwa das allgemeine Landesgebet für einen günstigen Wahlausgang.⁴⁹

46 CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 475–482.

47 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 12–15; CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 482–491.

48 StAWü, DKP 1724, fol. 278–292; StAWü, Abgabe GNM 74 (Würzburger Promemoria wegen des Wahlzeremoniells, s. d., 1724); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 6v–8v; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 35v–39r; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 12; CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 492–497; DERS., Praesentia Regis, S. 68–72.

49 DAW, Bischöfe 19. 1: Das Domkapitel bittet um den päpstlichen Segen zur anstehenden Wahl (20.08.1724); ebd. 19. 2: Verzeichnis der öffentlichen Andachten für einen glücklichen Wahlausgang (06.09.1724, Konzept).

3. Promotion zum Bischof von Würzburg

Wahltag wie Wahlgang am 8. Oktober verlaufen ungeachtet des heftigen, zuvor hinter den Kulissen ausgetragenen Ringens in gewohnten Bahnen: Nach der frühmorgendlichen Heilig-Geist-Messe im Dom, die Hutten in seiner Eigenschaft als Domdechant zelebriert, ziehen sich die Wahlberechtigten zum *conclave capitulare* in den Kapitelsaal zurück. Nach Verteilung der Ersten Bitten, der Adhortatio durch Weihbischof Johann Bernhard Mayer sowie der Vereinbarung des Skrutiniums als Wahlmodus folgen die Wahl und Vereidigung der Skrutatoren sowie die Bekanntgabe der Prokuratorien für die nicht anwesenden Votanten. Aus dem ersten und einzigen Wahlgang geht sodann Christoph Franz von Hutten mit 23 der insgesamt 24 Stimmen hervor; eine einzige Stimme lautet auf den Kapitular Philipp Ernst von Guttenberg.⁵⁰ Noch im Konklave legt Christoph Franz die *professio fidei* in die Hand des Weihbischofs ab und beschwört die *Monita mit der tröstlichen versicherung, dass er sie heilig halten und beobachten werde*.⁵¹

Bei der anschließenden Präsentation und Publikation im Chor des Domes gegen 9 Uhr spricht der kaiserliche Wahlkommissar, der auf der Epistelseite unter einem roten Baldachin seinen Sitz genommen hat, als Erster dem vor dem Hochaltar stehenden Neo-Elekten die Gratulation aus. Unmittelbar danach begibt sich Wurmbrand auf die Festung Marienberg, um dort wieder bei der im weiteren Tagesverlauf stattfindenden Besitzergreifung zugegen zu sein. Nach seinem Scheiden aus dem Dom folgt unter den Klängen des *Te Deum*, sämtlicher Kirchenglocken und Salutschüssen die Gratulation

50 Skrutatoren: Christoph Franz von Hutten, Franz Georg Faust von Stromberg, Ignaz Theobald Hartmann von Reinach. Weitere Votanten außer den Genannten: Dompropst Johann Philipp Fuchs von Dornheim, Jodocus Bernhard und Karl Dietrich von Aufseß, Damian Eckbert von Dalberg, Karl Dietrich von Erthal, Christoph Heinrich von Greiffenclau, Philipp Ernst Groß von Trockau, Philipp Ernst von Guttenberg, Johann Adolph von Hetttersdorff, Peter Philipp von Hutten, Anselm Franz von Ingelheim, Johann Friedrich Karl von Ostein (mit Prokuratorium für Friedrich Karl von Schönborn), Wilhelm Jacob von Reinach, Heinrich Hartmann von Rotenhan, Franz Peter von Sickingen (mit Prokuratorium für Heinrich Wilhelm Joseph von Sickingen), Franz Konrad von Stadion (mit Prokuratorien für Lothar Franz und Johann Franz Schenk von Stauffenberg), Johann Veit von Würzburg.

51 Freilich lässt sich Christoph Franz noch bis weit nach Januar 1725 Zeit, bis er die von ihm unterzeichnete und gesiegelte Urkunde an das Kapitel zurücksendet: StAWü, DKP 1725, S. 37.

der Domstiftsangehörigen, die Christoph Franz deren Rang entsprechend zunächst stehend und dann in einem vor dem Hochaltar bereitgestellten Lehnstuhl sitzend entgegennimmt. Hierauf wird der neue Bischof zu seiner von einem weißen Baldachin überspannten Kathedra auf der Evangelienseite geführt, um den traditionellen dreimaligen Anschlag der Heinlein-Glocke zu vollziehen, und begibt sich danach zum Gebet an das Grab seines Vorgängers. Schließlich folgt die Angelobung der Dikasterien und des Stadtrates und die triumphale Auffahrt zum Marienberg.⁵²

Die Personalie löst in den Würzburger Landen einhelligen Beifall aus: *dessen [Christoph Franz] Erwählung ein so allgemeinen grossen Jubel bey allem Volck, sowohl hohen als nidrigen hat erwecket, daß selbiger fast nicht zu beschreiben und dergleichen zuvor niemahlen bey einer Fürstenwahl verspühret worden.*⁵³ Auch offiziöse Stimmen befleißigen sich angesichts der stattgefundenen Vorwahl umso entschiedener, die kanonische wie reichsrechtliche Korrektheit und Legitimität der Wahl ostentativ zu betonen.⁵⁴

Im Zuge der Wahlnotifikation an die Reichsstände muss nun auch Lothar Franz mit dem Elekten Gratulationsschreiben austauschen.⁵⁵ Im Übrigen

52 StAWü, DKP 1724, S. 293–312 (S. 298–306: inseriertes *Instrumentum electionis*); DAW, Bischöfe 19. 3 (*Ordo electionis*, s. d., 1724, Konzept). – Chronikalische Berichte: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 8v–10v; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 39–41; UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 347r–348. Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 15–17; CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 497–501.

53 Zitiert nach FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 210. Vgl. Voss, Lebens= und Sterbens=Lauff, S. 15f.

54 Der Hutten-Befürworter Philipp Ernst von Guttenberg dichtet das folgende Distichon: *Vox populi Vox Ipsa Dei, fit Episcopum Hutten Plurima vota. Cui nata Maria dedit.* Zitiert nach StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 3r (Autorenschaft Guttenbergs, Originalzitat); CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 477 Anm. 105a (gleiches Zitat im Bericht Wurmbrands). – Johann Georg von Eckharts Ruhmesverse lauten, zitiert nach GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 395: *Schau Würtzburg deinen Trost und deinen Bischoff an! Wo irgends eine Wahl Canonisch heissen kann, So wars die Seinige. Rom billigt Sein Erheben, der Kayser hat auch gleich Ihm allen Beyfall geben.*

55 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 32a: 04.10.1724 (Wahlnotifikation Hutten an Lothar Franz); StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 365: 27.09.1724 (Dank Huttens an Lothar Franz für dessen Gratulationsadresse); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 11v–12r (Gratulationsgesandtschaften benachbarter Reichsstände nach Würzburg, Oktober/November 1724); LÜNIG, Wohlabgefassete Schreiben, S. 491 (Wahlnotifikation, 04.10.1724, und Muster einer Rückantwort). Vgl. FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 210 (persönliche Gratulation des Abtes von Theres und des Unterzeller Propstes, 06.10.1724).

kommt selbst der unterlegene Friedrich Karl nicht umhin, Huttens im Vergleich zu den anderen Kapitularen überlegene Fähigkeiten anzuerkennen.⁵⁶

Nach Erhalt der päpstlichen Konfirmation Anfang 1725, zu welcher der Geistliche Rat Johann Martin Kettler an die Kölner Nuntiatur entsandt wird,⁵⁷ findet die Bischofsweihe am Weißen Sonntag (*Quasimodo*), dem 8. April 1725, statt.⁵⁸ Vor dem Konsekrationstage werden alle Pfarrer zu besonderen Predigten aufgerufen. Zu diesem Anlass bringt auch eine reisende Schauspieltruppe ein Theaterstück religiös-moralischen Inhalts zur Aufführung.⁵⁹ Traditionsgemäß stiftet der neue Bischof dem Domstift einen Ornat (sog. Hutten-Ornat) sowie einen Chormantel. Auch werden zwei Gedenkmedaillen anlässlich der Wahl geschlagen.⁶⁰

Nach der Resignation Huttens auf seine bisherigen Pfründen und Dignitäten wird zu Mitte November 1724 Johann Veit von Würzburg (1674–1756) zum neuen Domdechanten gewählt.⁶¹

56 CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 714.

57 DAW, Bischöfe 19. 4: (Bitte des Elekten um Konfirmation, 03.10.1724, zwei Konzepte), ebd., 19. 5–7 (Testate über Geburt, Taufe, Studien und geistliche Weihen, 14.–16.10.1724), ebd., 19. 8 (Präkonisation, s. d., 1724, Abschrift); StAWü, WU 86/5 und 86/144 (zwei *Bullæ confirmatoriæ*, 20.01.1725) = StAWü, Stb 775, fol. 754–755, ebd., fol. 755v–756 (*ad imperatorem*, 20.01.1725); StAWü, HV Urkunden: 1724 Dezember 20 (*ad clerum* = Nr. 255 [alt]), ebd.: 1724 Dezember 20 (*ad archiepiscopum* = HV Urkunden Nr. 48 [alt]), ebd.: 1724 Dezember 21 (*munus consecrationis*) = Nr. 256 [alt]; FRENZ, Päpstliche Ernennungsurkunden, S. 77. – StAWü, HV Ms. f. 906: 02.02.1725 (Liste der Servitienzahlungen), ebd.: Schreiben Christoph Franz' an Kardinal Prosper Lambertini (s. d., Konzept); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 12v (Eintreffen der Bulle in Würzburg, 31.12.1724); StAWü, DKP 1725, S. 105 (Verlesung im Domkapitel); REININGER, Generalvicare, S. 223 (betr. Kettler). Falsch ist die Angabe bei GROPP, *Collectio* 2, S. 680, Weihbischof Mayer sei nach Köln entsandt worden.

58 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 12v; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 217 (Beimessen lesen Abt Januarius Schwab von Münsterschwarzach und Propst Sigismund Derleth von Stift Heidenfeld); GROPP, *Collectio* 2, S. 680; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 17f.

59 JSAW, *Literalien 1717*: 20.03.1725 (Predigtmandat, Plakat). – Theaterstück: *Die auß dem Tempel der Tugend neu-hervorgrünende Ceder deß Würzburgischen Libanons ...*, Würzburg 1725 (UBWü, A 12.5.).

60 StAWü, DKP 1725, S. 64 (Einlieferung des Ornats, 22. Februar); LENSSEN, *Domschatz*, S. 151–158 Nr. 93 und 93a–l (mit farbiger Abb.); StAWü, DKP 1726, S. 29 (Chormantel); GUTENÄCKER, *Münzen und Medaillen*, S. 61f.

61 StAWü, DKP 1724, S. 329 (Resignation der Dechanterei, 15. November), S. 334f. (Resignation des Kanonikats, 16. November), S. 359–371 (Dechantenwahl, 24. No-

Die Erbhuldigung der Hauptstadt schließt sich Mitte Mai 1725 an; im Laufe des August unternimmt der Bischof die Erbhuldigungsreise durch die Landämter.⁶²

Zur Reichsbelehrung entsendet Christoph Franz seinen Bruder Peter Philipp nach Wien. Der Akt wird am 15. März 1726 vollzogen, die Belehnung seitens der Krone Böhmens folgt am 8. August des Jahres.⁶³

4. Politik in Reich und Kreis

Die Regierung Huttens fällt in eine Phase reger Geheimdiplomatie, in der auf gesamteuropäischer Ebene neue Allianzen geschlossen und Hegemonialräume abgezirkelt werden: Dem österreichischen und spanisch-orleanischen Zusammengehen im Wiener Bündnis von 1725 stellen sich noch im gleichen Jahr Frankreich, England-Hannover und zunächst auch Preußen durch die Herrenhausener Allianz entgegen. Preußen schert alsbald wieder aus diesem Bündnis aus und tritt im Vertrag von Wusterhausen 1726 in allerdings abwartender Positionierung an die Seite des Kaisers (preußische Ratifikation erst 1728). Gleichermäßen prioritär sind für Kaiser Karl VI. die Durchsetzung der (notgedrungenen) kognatischen Erbfolge durch seine Tochter, Erzherzogin Maria Theresia (geb. 1717, reg. 1740–1780), mittels der Pragmatischen Sanktion in Reich und europäischem Mächtekonkord.⁶⁴ In dieser weiten

vember); StAWü, Geistliche Sachen 1191: *Modus Eligendi Decani* (Konzept). Vgl. HOTZELT, Freiherren von Würzburg, S. 523 f.; AMRHEIN, Domstift, S. 167 f. Nr. 1258.

62 DAW, Mandate II/80 (Ausschreibung der Erbhuldigung, 18.07.1725; Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1642–1645; StAWü, Stb 934, fol. 67r (Ausschreiben, Plakat), fol. 71 (Erbhuldigung in der Hauptstadt, 14.05.1725); StAWü, Stb 935 (*Einnahmbuch*); StAWü, Rechnungen 34019 und 34020 (Hauptrechnung, 1725 mit Beilagen) und 34021, S. 83 (Gesamtkosten in Höhe von 12760 Rtl.); UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 350r (Erbhuldigung in der Hauptstadt); GROPP, Collectio 2, S. 680; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 49–51, 128 f. (Gesamtkosten 19000 fl., Umfang des höfischen Gefolges: 241 Personen mit 228 Pferden); SCHOTT, Würzburg, S. 73. Vgl. StAWü, Lehenbücher 128–130.

63 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 47–49 (Kosten: 25000 fl.) Vgl. StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 5–10. (Wiener Zeremoniell des Lehenempfangs, s. d., wohl um 1726).

64 Vgl. HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 169, 299–312; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 24–27; NAUMANN, Österreich, England und das Reich, S. 101–148; Max BRAUBACH, Versailles und Wien von Ludwig XIV. bis Kaunitz. Die Vorstadien der diplomatischen Revolution im 18. Jahrhundert (Bonner Historische Forschun-

Perspektive bemüht sich die Hofburg um ein erneuertes Bündnis mit den kleineren Reichsfürsten. Mit dem Hochstift Würzburg kann dazu 1726 die böhmische Erbeinung anstandslos erneuert werden.⁶⁵

Wegen französischer Kriegsdrohung ruft der Kaiser zu Jahresanfang 1727 schließlich die Kreise zu den Waffen.⁶⁶ Parallel dazu reist der erwähnte Reichshofratsvizepräsident Graf Wurmbrand zur Aushandlung einer neuen Assoziation der Vorderen Kreise ins Reich. Seine diesbezüglichen Vorbringen werden in Würzburg von Christoph Franz aufgenommen, der *sich ganz gnädig und willfährig sowohl in puncto Association erklärt*⁶⁷ und sofort Nachschublieferungen für die österreichische Festung Luxemburg sowie die Erlaubnis zu kaiserlichen Werbungen im Hochstift zusagt.⁶⁸ Auf dem Frankfurter Konvent im Mai/Juni 1727 kann sodann die Assoziation der fünf Kreise Bayern, Franken, Schwaben, Kur- und Oberrhein geschlossen werden mit dem Ziel, die Reichsfestungen Kehl und Philippsburg in angemessenen Verteidigungszustand zu setzen.⁶⁹

Aufgrund dieser Spannungszunahme rückt die militärische Kreisorganisation in den Vordergrund: Doch die mühseligen Verhandlungen vor allem auf den beiden Kreistagen des Jahres 1727 erbringen keine nennenswerten Fortschritte, da, wie die Würzburger Delegation wiederholt in teils scharfen

gen 2), Bonn 1952; Vgl. HAMMERSTEIN, Graf Wurmbrand und die Association; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 295–325.

65 StAWü, Reichssachen 60: 05.09.1726 (Abschrift der Wiener Vertragsurkunde); StAWü, HV Ms. f. 786 Nr. 4–6 (Korrespondenz 1725/26); BITTNER, Österreichische Staatsverträge, S. 145 Nr. 770. Vgl. StAWü, HV Ms. f. 1434: 1724–1729 (Liste der außerordentlichen Gesandtschaften in Würzburg); ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 445 (Erbeinung).

66 StAWü, GAA V W 214: 03.02.1727 (Kaiserliches Mandat, Plakat), ebd.: 19.02.1727 (Kreisausschreiben, Abschrift). Vgl. DOTZAUER, Reichskreise, S. 130.

67 StAWü, Reichssachen 4: 09.01.1727 (Wiener Denkschrift für Christoph Franz), ebd.: 20.02.1727 (Rekreditiv an Wurmbrand, Konzept). Ferner: StAWü, Reichssachen 87 (Notifikation Wurmbrands wegen der Übernahme des Reichshofratspräsidiums, 1728); StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 48r–50r. HAMMERSTEIN, Graf Wurmbrand und die Association, S. 337f. (Zitat S. 337).

68 StAWü, Reichssachen 5 (betr. Nachschub, 09.03.1727, Konzept); StAWü, DKP 1727, S. 69 (betr. Werbungen).

69 StAWü, Reichssachen 1066 (Verhandlungen und Voten), vgl. ebd.: 01.07.1727 (reichsmerkantiles Exportverbot allen zu Schiffbau oder Kriegszwecken tauglichen Holzes). – Kreisassoziation, 31.05.1727: MOSER, Kreisabschiede, S. 1162–1170 Nr. 151; KOPP, Associationen, Beilagen S. 150–154 Nr. 35. Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 37f.

Worten anmerkt, die Verschuldung des Kreises fort dauert und bei vielen Ständen Zahlungs- und Wehrunwilligkeit vorherrsche.⁷⁰ Schließlich möchte Christoph Franz 1727 seine Truppen (ca. 600 Mann) aus dem Kreiskommando zurückziehen, doch kann er durch Intervention des Kreisdirektors Lothar Franz davon abgebracht werden. Unklar bleibt dennoch, ob diese Zusage Christoph Franz' auch in die Tat umgesetzt worden ist.⁷¹ Daneben setzt die Würzburger Seite die polizeilichen Kreismandate ohne weiteres um, so auch die Münzeinung der korrespondierenden Kreise Franken, Bayern und Schwaben von 1725.⁷²

Im Herbst 1728 kursiert beim Zusammengehen der Herrenhausener Allianz mit der wittelsbachischen Hausunion (v. a. Kurbayern, Kurpfalz, Kurköln) noch der Plan zu einer Beitrittseinladung an Württemberg und Würzburg, was Hutten allem Anschein nach nicht beantwortet hat.⁷³ Insgesamt sucht er somit den außenpolitischen Schutz einzig unter dem Dach der Kreisassoziation, ohne sich darüber hinaus engagieren zu wollen. Von daher sind Aussagen über seine vermeintlich kaiserdistanzierte Politik, seine angeblichen Neutralitätsverhandlungen mit Frankreich und der stillschweigende Anschluss an die gegnerische englisch-französische Allianz von 1726/27 kaum

70 StAWü, Reichssachen 339 (Finalrelation des Kreistages); StAWü, Reichssachen 726 (Würzburger Monita); StAWü, HV Ms. f. 185 (Würzburger Instruktionen und Korrespondenzen, 1724/1725, 1727). – Marschreglement des Kreises (21.03.1727): MOSER, Kreisabschiede, S. 1152–1160 Nr. 149 = Landesverordnungen 1, Nr. 485 S. 768–772. Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 27–43; HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 413 f. Nr. 111–116 (Kreistage 1725, 1726, 1727, 1728), S. 427 Nr. B. 38 (Marschreglement 1727).

71 Vgl. HELMES, Kreistruppen 2, S. 81 f.; HAGEN, Hausinfanterie, S. 168.

72 Exportverbot von Papierlumpen: DAW, Mandate II/159 (Kreismandat, 15.07.1726, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 753 f. Nr. 472 (15.07.1726); Nachfolgemandate: DAW, Mandate II/172 (19.09.1726), ebd. II/210 (26.03.1727), ebd. II/252 (30.12.1727, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 759 f. Nr. 477 (1726), S. 772 f. Nr. 486 (März 1727); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1674 f. (Dezember 1727). – Münzwesen: Würzburger Annahmeverbot falscher Prägungen: DAW, Mandate II/49 (27.02.1725), ebd. II/118, ebd. II/119 (15.01.1726, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 720 Nr. 435 (1725), S. 744 f. Nr. 458 (1726). Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 39–42 (Kreismünzeinung, 08.01.1725); HARTINGER, Münzgeschichte, S. 339–348; HUMPHREYS, Fränkischer Kreistag, S. 422 Nr. A. 25; ebd., S. 432 f. Nr. C. 37–C. 42 (Kreismünzedikte, 1725–1727).

73 Vgl. August ROSENLEHNER, Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz und die jülich-sche Frage 1725–1729, München 1906, S. 424 f.; DOEBERL, Entwicklungsgeschichte Bayerns 2, S. 174 f.

gerechtfertigt. Auch hegte der Wiener Hof anlässlich der kontroversen Wahl Hutzens 1724 keinerlei bleibendes Ressentiment bzw. Befürchtungen über dessen möglicherweise abweichende reichspolitische Linie.⁷⁴

Den Durchzug der Erzherzogin Maria Elisabeth (1680–1741), der Schwester Kaiser Karls VI., auf ihrem Weg zur Brüsseler Statthaltschaft der südlichen Niederlande am 22. und 23. September 1725 lässt Christoph Franz in der Hauptstadt in aller Feierlichkeit begehen mit dem Spektakel einer Wasserjagd, Illumination der öffentlichen Gebäude und Feuerwerk. Die Bevölkerung in den Landämtern ist dabei zur Reparatur der benutzen Landstraßen und Leistung der Vorspanndienste aufgerufen. Über die Main-Passage bei Triefenstein wird wie ehemals für den Krönungszug Karls VI. 1712 eine Schiffsbrücke geschlagen.⁷⁵

5. Nachbarliche Beziehungen

Im Verhältnis zu seinen Nachbarständen betreibt Christoph Franz eine durchaus rege Territorialpolitik.⁷⁶

74 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 14; CHRIST, Bischofswahl 1724, S. 713 f. Dagegen: NAUMANN, Österreich, England und das Reich, S. 107, 122, 126, 149; BRAUBACH, Friedrich Karl und Prinz Eugen, S. 119.

75 JSAW, A 9808 (Mandat betr. Leistung der Vorspanndienste, 16.08.1725, Plakat); StAWü, HV Ms. f. 585 (Organisation der Vorspanndienste in den Landämtern; mit Reiseroute von Wien nach Brüssel). – Feierlichkeiten: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 13r–14; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 44–47. Meinradus SCHWARZ, *Augurium bonum quando serenissima domina Maria Elisabetha ... archi-dux Austriae ... a gratulabunda Franconia Herbipoli excepta et salutata est ...*, [Würzburg] 1725 (UBWü, Rp 6, 100a); Johann Wolfgang von HAUSEN UND GLEICHENSdorFF, *Beschreibung der grossen Wasser=Jagd ...*, Würzburg 1725 (UBWü, A 12. 5); [Balthasar Neumann], *Beschreibung der brennenden Feuer=Bühn ...*, Würzburg (1725); beide in: GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 397–406; Kupferstich des Feuerwerks von Andreas Nunzer nach dem Entwurf von Balthasar Neumann ca. 1725, in: KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 48 f. Vgl. GROPP, Collectio 2, S. 683; GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 339–342; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 96–101; RICHTER, Lünenschloß, S. 14 f. (betr. ephemere Festarchitekturen); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 224–226 und Beilage (Kupferstich der Wasserjagd von Johann Salver d. J. nach dem Entwurf von Balthasar Neumann).

76 Dagegen FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 52: „Die kurze Regierungsdauer stellte dem Fürsten allerdings auf diesem Gebiete keine besonderen Aufgaben.“ Vgl. StAWü, HV Ms. f.* 171: 1723, 1728 1729 (Liste heimgefallener Lehen und Güter); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 53 f. (Lehensheimfall der Marschall von Ebnet).

Mit Preußen vereinbart das Hochstift in der strittigen Angelegenheit der Reichsgrafen von Geyer 1724 ein Vorkaufsrecht über deren im Würzburger Grenzbereich liegende Güter (*Eventual=Kaufvertrag*). Doch kommt im Folgejahr kein definitiver Vertragsschluss zustande, als der Berliner Hof darauf besteht, die exorbitant hohe Kaufsumme von 175 000 Rtl. als Einmalzahlung in bar zu erhalten.⁷⁷ Dagegen bleiben die preußischen Ansprüche wegen des Bayreuther Erbverzichts wirkungslos, als bei Tod des Bayreuther Markgrafen Georg Wilhelm 1726 dessen Großcousin Georg Friedrich Karl († 1735) aus der Kulmbacher Nebenlinie die Herrschaft übernimmt. Damit ist die Gefahr des Eindringens Preußens in den Kreis zunächst abgewendet. Allenthalben gehen preußische Werbungen im Würzburger Umfeld indes weiter.⁷⁸

In diesem Zusammenhang sucht die Würzburger Seite zur regionalpolitischen Bestärkung engeren Anschluss an die fränkischen Hohenzollern, die im Bestreben nach Selbsterhalt auf merkliche Distanz zum kurfürstlichen Familienzweig bedacht sind.⁷⁹

1728 vergibt das Hochstift an Georg Friedrich Karl ein größeres Darlehen. Doch ist nicht mehr zu klären, ob dieses im weiteren Zusammenhang mit demjenigen Darlehen des Kreises von 1727 steht, womit die besagten preußischen Ansprüche einstweilen abgefunden werden können. 1729 fallen bei der Heirat der preußischen Prinzessin Friederike Louise (1714–1757) mit dem Ansbacher Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich († 1757) sämtliche genannten Ansprüche an die fränkische Linie der Hohenzollern.⁸⁰ Bayreuth stellt zwar Anträge auf Einlösung der Pfandschaften von Münchsteinach und Frauental, die von Würzburg jedoch nicht beantwortet werden.⁸¹

77 StAWü, DKP 1724, S. 321–323 (Verkaufsangebot durch Preußen); StAWü, GAA V W 157 (Verhandlungen und Denkschriften 1724/25, mit Verweis auf den Vorkaufsvertrag, 08.10.1724). Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 5.

78 UBWü, M. ch. f. 596–2, fol. 29–39 (1725/26). Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 5.

79 Vgl. StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 16r. – StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 42–43: Für den im Juli 1725 durchreisenden ansbachischen Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich lässt Hutten in der Hauptstadt als besondere Festivität ein Fischerstechen veranstalten.

80 Vgl. SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 23 f.; ENDRES, Erbabreden, S. 69–73; Günther SCHUHMAN, Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (Festschrift des Historischen Vereins für Mittelfranken/Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 90), Ansbach 1980, S. 213.

81 StAWü, LDF 55, S. 514–520 (Anfrage betr. Münchsteinach, 19.05.1727); StAWü, LDF 57, S. 46f. (Anfrage wegen beider Ämter, 17.06.1728); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 125 (Darlehen an Bayreuth in Höhe von 25 000 fl.).

Im Übrigen beabsichtigt auch der sächsische Kurfürst (und polnische König) Friedrich August in Geheimverhandlungen mit der Wiener Hofburg, eine Admission zum Fränkischen Kreis als Teilbesitzer der zum Kreis gehörigen Grafschaft Henneberg zu erreichen. Allerdings wird dies nicht zum manifesten Problem einer zu befürchtenden Dominanz durch eine präpotente Macht.⁸²

Mit Bamberg bestehen kleinere Irrungen fort. Bei Lothar Franz' Tod 1729 erlaubt Christoph Franz als zuständiger geistlicher Ordinarius die Anwesenheit des Banzer Abtes bei den Bamberger Exequien.⁸³ Das Herzogtum Sachsen-Hildburghausen und das Hochstift nehmen noch kurz vor Christoph Franz' Tod erste Kontakte über einen Pfandschaftsvertrag bezüglich des Amtes Königsberg auf, der aber erst im folgenden Pontifikat Friedrich Karls geschlossen wird.⁸⁴

Gegen die Abtei Fulda erhebt der Geistliche Rat innerhalb des immer noch schwelenden Rechtsstreits über deren Diözesanzugehörigkeit Klage wegen der Veröffentlichung von Johann Friedrich Schannats historisch-politischem Werk mit dem aus Würzburger Sicht provokanten Titel *Diocesis et hierarchia Fuldensis* von 1727. Daraufhin eröffnet Johann Georg von Eckhart würzburgerseits die fachpublizistische Debatte mit der Gegenschrift *Animadversiones historicae et criticae*, die ihrerseits von Schannat mittels gedruckter Antwort erwidert wird. Doch sehen beide Parteien von einer Neuaufnahme des jahrzehntelangen Prozesses an der römischen Rota ab.⁸⁵

Im Gemündener Rezess mit der Landgrafschaft Hessen-Kassel von 1728, dem einzigen größeren nachbarschaftlichen Vertragswerk Christoph Franz', werden die anteiligen Ganerbenrechte im Sinngrund in abschließender Weise klargestellt, vor allem betreffend Landeshoheit, Führung des Direktoriums, Cent, Waldrechte sowie Fronen, Abgaben und Gefälle. Durch den baldigen Tod des Bischofs im März 1729 kann der Vertrag würzburgerseits erst 1730

82 NAUMANN, Österreich, England und das Reich, S. 107. Vgl. StAWü, DKP 1729, fol. 251 (sächsische Werbungen im Hochstift).

83 StAWü, LDF 55, S. 695–698 (Korrespondenz betr. gegenseitiger Rechte bezüglich Kloster Banz, 28.02./05.03.1729). FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 54 f.: Streit wegen der vermeintlich bambergischen Lehensanteile der Schenk von Limpurg; Würzburger Versteinung der Mainfurt bei Limbach.

84 StAWü, HV Ms. f. 708: März 1729. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 7.

85 StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 48r (Verhandlungen mit Fulda in Hammelburg, 26.02.1726); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: Februar 1727 (betr. Schannat); HACK, Rechtsstreit Fulda, S. 184 f.; ausführlich: BENZ, Historiographie, S. 625–629.

durch den Nachfolger Friedrich Karl ratifiziert werden.⁸⁶ Generell beabsichtigt die Würzburger Seite, in allen Ganerbschaften den Landgerichtszwang ihrer Untertanen festzustellen.⁸⁷

Zwischen dem Hochstift und der enklaviert gelegenen Reichsstadt Schweinfurt kommt es zu einem regelrechten Handelskrieg: Kurz nach Regierungsantritt widerruft Christoph Franz 1725 die Handelserlaubnis für sämtliche auswärtige Tuchhändler, um in nuce die von Würzburg bislang gewährte Steuer- und Abgabefreiheit der Schweinfurter Zunft zu suspendieren. Weiter ist damit ein Exportverbot der eigenen, inländisch produzierten Wolle verbunden.⁸⁸ Zur Begründung dieser empfindlichen Strangulierung führt man das alte Herkommen der Zollerhebung und das gebotene Recht der Selbstversorgung an. Nach rund dreijährigen, ergebnislosen Verhandlungen mit Würzburg kann die Reichsstadt 1726 und 1727 drei kaiserliche Mandate zugunsten ihrer Interessen und Privilegien erwirken.⁸⁹ Der in der Folge seit 1728 entbrennende Federkrieg zwischen den Kontrahenten kann erst im Pontifikat Friedrich Karls beendet werden. Würzburgerseits wird noch der Schweinfurter Handel mit Pottasche 1727 wegen verbreiteten Unterschleifs unterbunden.⁹⁰

86 JSAW, A 2083 (Vertragsurkunde 02.12.1728 mit Verhandlungsprotokollen, 27.11.–02.12.1728) = StAWü, Libell 192; JSAW, A 19845 (Vertragsabschriften); HOFFMANN, Juliusspitalurkunden, S. 262–265 U 979a und 980. – Würzburger Ratifikation: JSAW, A 18228: 26.01.1730 = StAWü, LDF 57, S. 350–365. – Verhandlungen: JSAW, A 18231 (Würzburger *Erinnerungspuncten und Monita*); JSAW, A 18228: 27. und 30.11.1728 (Würzburger Gravamina). Ferner SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1621–1635 (Waldordnung der vier Ganerben im Sinngrund, s. d.). Vgl. REUSCH, Zent Mittelsinn, S. 84–88.

87 StAWü, GAA V W 285: s. d., 1727 (Konzept für Mandat). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5.

88 DAW, Mandate II/154 (23.06.1725); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 82–88. – StAWü, DKP 1726, S. 144; StAWü, DKP 1729, S. 64 (Bitten der Reichsstadt beim Domkapitel um Vermittlung). Vgl. Abschnitt 9.

89 StAWü, Reichsstadt Schweinfurt Urkunden: 1727 Januar 31. DOMARUS, Kommerzienstreit Schweinfurt-Würzburg, S. 130–138 (kaiserliche Mandate, 03.09.1726 und 07.04.1727).

90 Schriften von Seiten Schweinfurts: 1) *Documentum factæ insinuationis Mandati Cæsarei in Sachen Schweinfurt Stadt contra den Herrn Bischoffen zu Würzburg*, ohne Ort 1726. – 2) *Documentum factæ insinuationis Sententiæ Paritoriae in Sachen Burgermeister und Rat zu Schweinfurt contra Herrn Bischof zu Würzburg*, ohne Ort 1727. – 3) *Bericht und Erläuterung in Sachen Schweinfurt contra Würzburg*, ohne Ort 1728. – 4) *Außführlicher ... Bericht und Erleuterung Uber die ... Facti Speciem ...*, ohne Ort 1728 (UBWü, Rp 13, 28; sämtlich vorhanden in: Stadtarchiv

Den Reichsdörfern Gochsheim und Sennfeld bietet Christoph Franz vor dem Hintergrund der kaiserlichen Bestätigung der Würzburger Reichsvogtei eine gütliche Einigung noch strittiger administrativer und finanzieller Fragen an, die erst unter seinem Nachfolger Friedrich Karl 1733 geschlossen werden kann.⁹¹

Daneben vereinbart das Hochstift mehrere kleinere Nachbarschaftsverträge.⁹² Abgewiesen werden dagegen Darlehensanträge der Kurpfalz, des Fürsten von Schwarzenberg und des Grafen von Schönborn-Wiesentheid.⁹³

Gegenüber der Reichsritterschaft vertritt Christoph Franz eine entschiedene Haltung: Generell lässt er jegliches eigene *landt Mandat* lediglich in denjenigen Orten publizieren, wo sich das Hochstift der Cent und der vogteilichen *dorffs herrschaft (...)* *allein gaudiret*, während solches *mutatis mutandis* den einzelnen Rittern nur in deren *purificirten* Besitzungen gebühre.⁹⁴ Bleiben die ritterschaftlichen Zollfreiheiten auch weiterhin gewahrt,⁹⁵ so fordert Würzburg die bestehenden Lehenspflichten, darunter auch für Afterlehen, in vollem Umfang ein, zur Not auch mittels militärischer Zwangsvollstreckung. Zum anderen schränken die wegen Missernten verhängten Ein- und Ausfuhrverbote für Korn die diesbezüglichen Absatzmöglichkeiten der Ritterschaft ein.

Schweinfurt, Bibliothek des Historischen Vereins Schweinfurt, D I 5). – Schriften von Seiten Würzburgs: 1) *Gründliche facti species wegen sothanen Wollen-Tuch-Handel*, Würzburg (Engmann) 1728 (UBWü, Franc. 994). – 2) *Statthafte Verteidigung der Speciei facti wegen dem Wollen-Tuch-Handel*, Würzburg (Engmann) 1728 (UBWü, Rp 13, 250). Vgl. LOIBL, Fabrikschleichach, S. 53 (betr. Pottasche).

91 StAWü, Reichsstadt Schweinfurt Urkunden: 1727 Januar 31 (Privilegien). FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 88 f. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 7.

92 StAWü, LDF 55, S. 827–833 (Trilateraler Nachbarschaftsvertrag mit Kloster Langheim und den Freiherrn von Greiffenclau wegen Hafenpreppach, 1727); StAWü, LDF 58, S. 456–459 (Korrespondenz mit Hohenlohe-Bartenstein wegen Irrungen, 16.10.1724), 775–779 (Vertrag mit Hohenlohe-Langenburg über Jagdrechte, 19.08.1726); StAWü, GAA VII M 118 (Rezess mit den Grafen von Limpurg über Wegezoll, 1728). Vgl. die langwierigen Verhandlungen wegen eines Cent-Vertrages mit Limpurg: StAWü, DKP 1725, S. 237 f., 243 f., 254 f.; StAWü, DKP 1726, S. 145 f.; StAWü, DKP 1727, S. 100 f., 256 f.; StAWü, DKP 1728, S. 260.

93 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 125 f.; StAWü, DKP 1728, S. 234 f. (von Schönborn-Wiesentheid beantragte Darlehenshöhe: 23 000 Rtl.).

94 StAWü, GAA V W 243: 11.12.1725 (Zitat 1 und 3), ebd.: 28.12.1726 (Zitat 2).

95 StAWü, GAA IV R 78 (31.05.1726); JSAW, A 1754 (Würzburger Erklärung betr. den Ritterkanton Rhön-Werra, *Copia vidimata*, 01.06.1726 der älteren Erklärung Johann Philipps von Greiffenclau, 01.08.1699). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5.

Daher verbünden sich die Ritterschaft Frankens, Schwabens und bei Rhein schließlich, um beim Reichsoberhaupt ihre gegen das Hochstift lautenden Klagen vorzubringen.⁹⁶

6. Hofhaltung

Christoph Franz entschließt sich notgedrungen zur Fortführung des unter seinem Vorgänger Johann Philipp Franz begonnenen Residenzbaus. Nach zwischenzeitlicher Beendigung der Bauarbeiten und vorläufigem Rechnungsabschluss lässt er ab Jahreswende 1724/25 den Innenausbau des Nordflügels beginnen, um durch dessen baldigen Bezug eine Mietersparnis des einstweilen weiter als Stadtresidenz genutzten Rosenbachischen Hofes zu erreichen.⁹⁷ Doch kann der Neubau bis zum Ende des Pontifikates 1729 noch nicht bezogen werden. Im Oktober 1724 werden alle Hofhandwerker entlassen und stattdessen deren Niederlassung als *bürgerlich[e]* Zunfthandwerker gefördert. Von den Trabanten und Hofmusikern werden nur wenige ausgewählte übernommen. Auch wird das vom Vorgänger übernommene zahlreiche Inventar an Mobilien, Möbeln und Pretiosen liquidiert.⁹⁸ Doch bleiben die statusgemäße Größe des Hofstaates mit rund 416 Personen und der diesbezügliche Finanzaufwand immer noch beträchtlich.⁹⁹ Die spanische Tracht wird hingegen kaum mehr geschätzt; nur noch zur Bischofsweihe 1725 legt sie der Hof an.¹⁰⁰ Über das durchaus nicht prunklose Hofleben berichtet

96 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 78–81.

97 Unklar ist, ob Hutten tatsächlich im Palais Rosenbach oder weiterhin in seiner eigenen Kurie residiert hat. Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 185.

98 QBF 1/2, S. 956 Nr. 1241 (Handwerkerentlassung, Zitat), S. 956 f. Nr. 1242 (Aufmaß zwecks Rechnungsabschluss), S. 978 Nr. 1272 (Bezugspläne), S. 994 Nr. 1295. Vgl. ECKERT, Residenzpläne, S. 69–72; SEDLMEIER/PFISTER, Residenz, S. 36 f.; Residenz Würzburg. Amtlicher Führer, S. 151 (einzige Fertigstellung des Innenausbaus im sog. Huttenkabinett, 1725); VON LÜDE, Bauwesen, S. 71. – Zehn entlassene Trabanten werden zu lebenslänglicher Versorgung an das Juliusspital überwiesen: LUTZ, Julius=Hospital, S. 23. – Hofmusiker: StAWü, Stb 800, Nr. 147 (Anstellung des Giovanni Baptista Platti, 18.07.1725). Vgl. KAUL, Hofmusik, S. 28–33; KIRSCH, Lexikon, S. 9f. Veräußerung des Inventars: FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 119f., 128; Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 6 und 23.

99 StAWü, HV Ms. f. 679: 20.04.1729. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 129–132. Vgl. QBF 1/2, S. 962 f. Nr. 1251, S. 977 f. Nr. 1270: Die zum Hof gehörige Reitschule soll mit einer Holzkonstruktion überdacht werden.

100 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 12v.

der bereits erwähnte Schriftsteller von Pöllnitz 1729: *Der tägliche Dienst beim Bischofe entspricht völlig der Würde eines großen Fürsten; die Tafel, welche gewöhnlich achtzehn Gedecke hat, entfaltet einen beinahe verschwenderischen Prunk. Der Bischof persönlich ist durchaus nicht so prachtliebend, allein er muß sich den althergebrachten Gebräuchen seines Hofes fügen.*¹⁰¹

7. Landstände

Das Domkapitel ist wegen der neuen Steuerarten, v. a. des Schanz-, Wacht- und Quartiergeldes, indigniert über die Missachtung seines Konsensrechtes, das es *manu ratione condominij* besitze. Zusammen mit den ständischen Klöstern setzt es sich gleichfalls zur Wehr gegen die Eingriffe in die eigene Wirtschaftsverwaltung im Zuge der Kornsperrre, der Monopolisierung des Woll- und Tuchwesens wie des Ledergewerbes. Doch bringt die verfolgte Strategie, die landesherrlichen Mandate im eigenen Mediat-Bereich nicht zu publizieren, letztlich keinen Erfolg.¹⁰² Vom Domkapitel fordert der Bischof wegen des Kaufs der Güter der Grafen von Geyer noch zusätzlich den hohen Beitrag von 50 000 Rtl.¹⁰³

Insbesondere Kloster Ebrach weigert sich aufgrund der vertraglich nicht mehr zu leistenden Erbhuldigung, diese wirtschaftspolitischen Maßnahmen umzusetzen. So kommt es wegen der landesweit verhängten Getreidesperre 1725 zur gewaltsamen Visitation der Fruchtböden des Ebracher Amtshofes von Sulzheim wie auch des Stadthofes des Klosters Unterzell durch Würzburger Beamte.¹⁰⁴ Ansonsten bemüht sich Christoph Franz um Einvernehmen mit den geistlichen Landständen, insbesondere bei Restitution der von Johann Philipp Franz vielfach beanspruchten mediaten Jagdrechte.¹⁰⁵ Insgesamt bleibt

101 VON PÖLLNITZ, Memoiren, S. 270.

102 StAWü, DKP 1725 S. 198 f., 206; StAWü, DKP 1726, S. 74, 90 f., 146; StAWü, DKP 1727, S. 105, 128, 251, 162 f. (Zitat S. 163); StAWü, DKP 1728, S. 113, 147, 193; StAWü, DKP 1729, S. 97; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 149, 168.

103 StAWü, DKP 1724, S. 185 f., 189–196, 247, 257.

104 StAWü, Stb 342, S. 31 f. (Widerstand Ebrachs); StAWü, Kloster Ebrach Urkunden: 1725 April 10 (gewaltsame Visitation); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 20.04.1725 (Verhandlung der Angelegenheit im Geistlichen Rat); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 216 (betr. Unterzeller Stadthof). FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 74–76.

105 Tauschverträge mit dem Domkapitel über Untertanen, Gefälle, Lehen, Jagdrechte mit dem Domkapitel: StAWü, LDF 55, S. 386–400 (10.10.1725), S. 400–403

allerdings seine zu Regierungsantritt gelobte Mäßigung des Regierungsstils weit hinter den Erwartungen zurück.

8. Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege

1) In den Zentralbehörden der hochstiftischen und diözesanen Verwaltung von Hochstift und Bistum setzt sich für die präsidierenden Domkapitulare die Titulatur des *Regierungspräsidenten* endgültig durch.¹⁰⁶ Für den Fall der Abwesenheit des Landesherrn wird wiederum der Dompropst qua Dignität zum natürlichen Statthalter eingesetzt.¹⁰⁷

In Hofrat und -kanzlei gewährleisten die beiden 1724 und 1726 erlassenen Kanzleiordnungen im Wesentlichen den erreichten Status quo, ohne jedoch darüber hinausgehend eigenständige Verbesserungen einzuführen.¹⁰⁸ Zwischen der aus sieben Räten bestehenden Hofkammer¹⁰⁹ und der Hofkanzlei (*Hochfürstliche Regierung*) bestehen allerdings Kompetenzstreitigkeiten, da die Hofkammer die alleinige Bestrafung von Steuervergehen aufgrund ihrer eigenen *irisdictionalia* beansprucht, während die Kanzlei auf der Rechtspre-

(07.02.1726). Vgl. StAWü, DKP 1725, S. 145 f., 163, 175 f.; StAWü, DKP 1726 S. 31 (Verhandlungen); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 68 f., 76 f. – StAWü, Kloster Ebrach Urkunden: 1728 September 1 (Einigung mit Würzburg über Jagdrechte); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 210–214, 246–251 (Verhandlungen und Interim-Rezess mit Kloster Unterzell wegen Jagdrechten, 1724–1728).

106 Präsident der Weltlichen Regierung: Johann Veit von Würzburg bis zu seiner Dechantenwahl, danach Johann Gottfried Ignaz von Wolffskeel (ab 1725, ab 1728 zugleich Vikariats- und Konsistorialpräsident sowie Offizial und Rechnungspräsident). – Präsident der Hofkammer: Franz Georg Faust von Stromberg († 1728), danach Peter Philipp von Hutten (zugleich Präsident der Universität). – Präsident der Geistlichen Regierung: Philipp Ernst von Guttenberg (ab 1727). – Präsident von Oberrat und Juliusspital: Wilhelm Jacob von Reinach (zugleich Statthalter): StAWü, Stb 797, S. 22 (Wolffskeel), S. 49 (Hutten); UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 349v (Würzburg, Wolffskeel); Leich-Conduct des Christoph Frantzen, S. 4 f. (Zitat S. 4); AMRHEIN, Domstift, S. 40 Nr. 921 (Reinach), S. 79 f. Nr. 1025 (Hutten), S. 113 Nr. 1119 (Wolffskeel), S. 161 f. Nr. 1246 (Stromberg), S. 302 Nr. 1641 (Guttenberg); MERZBACHER, Juliusspital S. 82 (Reinach).

107 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 49.

108 StAWü, LDF 55, S. 338–347 (Ordnung, 22.11.1724), S. 348–354 (Ordnung, 14.02.1726); HEINRICH, Gebrechenamt, S. 87 f.

109 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 109.

chung über ihre Mitglieder wie deren Familien- und Haushaltsangehörigen besteht.¹¹⁰

Unklar ist, ob Christoph Franz für Hofkanzlei und Hofkammer eigene Amtsleiter (Kanzler bzw. Direktor) berufen hat: Der von seinem Vorgänger übernommene Kanzler Philipp Christoph Reibelt ist noch in Huttens ersten Regierungsmonaten belegt. Huttens Günstling, Hofkammerrat Anton Gerhard, ist wohl nicht zum Kammerdirektor befördert worden.¹¹¹

Gerhard jedenfalls erringt eine beherrschende Stellung weit über die eigene Behörde hinaus, seit 1724/25 als Kammerrat und ab 1726 zugleich Zollamtmann: Er ist als der maßgebliche Konzipient der gesamten inneren und äußeren Wirtschafts- und Finanzpolitik mit ihren explizit merkantilen Zügen anzusehen. Zudem wird er in der neuen Funktion des *Bauamtmanns* mit der gesamten finanziellen und rechnerischen Seite des Bauwesens sowohl hinsichtlich Auftragsvergabe wie Kontrollführung beauftragt.¹¹² Dagegen werden die überaus weitreichenden Kompetenzen und die Vertrauensstellung Balthasar Neumanns als bisherigem faktischem Bauleiter auf rein technische und jeweils antragspflichtige Exekutivangelegenheiten beschränkt.¹¹³

2) Die allgemeinen dienstrechtlichen Bestimmungen für Zentral- und Außenbehörden beziehen sich auf die strikte Anwesenheitspflicht der Beamten, die Form der administrativen und fiskalischen Amtsführung gemäß der geltenden Taxordnung, auf die Berichtsführung sowie auf das Verbot, private Bürgschaften in dienstlichen Angelegenheiten zu vergeben.¹¹⁴ Zur

110 StAWü, GAA V W 194: 04.01.1726 (Zitate), ebd.: 14.01.1726.

111 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 349v (Beleg für die Kanzlerschaft Reibelts, Januar 1725). Vgl. StAWü, Stb 797, S. 23 f. (Liste der Kanzler und Vizekanzler), S. 50 (Liste der Kammerdirektoren). Siehe Abschnitt 17.

112 StAWü, HV Ms f. 205, fol. 3r: Die Chronik sieht Gerhard als *favoriten* des Bischofs. Vgl. VON LÜDE, Bauwesen, S. 17–19; SCHOTT, Würzburg, S. 113 (Gerhard als der „unter Christoph Franz nahezu zweite Mann im Staat“); LOIBL, Fabrik-schleichach, S. 40–58. Siehe Abschnitt 17.

113 QBF 1/2, S. 1039 f. Nr. 1376 (Zitat), S. 968 Nr. 1259, S. 977 f. Nr. 1269 f. (Bewilligungspflicht, Kontrolle), S. 1039 f. Nr. 1376. Ferner: Ebd., S. 1042 Nr. 1380 (Neumann wird aufgefordert, seine Schulden bei der Hofkammer zügig zu begleichen). Vgl. VON FREEDEN, Stadtbaumeister, S. 21. Siehe Abschnitt 17.

114 DAW, Mandate II/34 (Anwesenheitspflicht, 12.10.1724; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 715 Nr. 428; ebd., S. 730 f. Nr. 443 (22.06.1725). – DAW, Mandate II/183 (betr. allgemeine Grundsätze in der Verwaltung der Außenbehörden, 16.10.1726; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 761–764 Nr. 480. – Amtstaxordnung: DAW, Mandate II/53 (15.03.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 721 f. Nr. 436. – Betr. Rubrizierung und Dringlichkeitsvermerke auf Amtsberichten:

strikten Folgeleistung aller landesherrlichen Befehle wird auch das von Johann Philipp Franz 1722 erlassene Generalmandat bezüglich der Bestätigung aller vorhergehenden Verordnungen 1724 erneuert. Auf Kammerrat Gerhards Anregung hin wird zusätzlich die Publikation erlassener Mandate durch alle Beamten binnen zwei Wochen nach Zugang verlangt.¹¹⁵

Im Versorgungsbereich erhält das Amtspersonal das unter Johann Philipp Franz verminderte Holzdeputat wieder in voller Höhe, jedoch bleibt ihnen das kleine Waidwerk auch weiterhin entzogen.¹¹⁶ Als Maxime für den beruflichen Aufstieg habe unter Christoph Franz das Prinzip *aut togâ aut sago* galten.¹¹⁷

3) In der Rechtspflege werden Förmlichkeit, Pünktlichkeit und Ehrlichkeit der Prozessführung als allgemeiner Maßstab verfügt.¹¹⁸ Gegen die zahlreichen Feld-, Forst- und Jagdvergehen sind vierteljährlich Waldrügen anzuberaumen. Dabei haben die Beamten den Forstmeistern Amtshilfe zu leisten, freilich ohne dabei Eigenmächtigkeiten zu begehen.¹¹⁹ Leichtere

JSAW, Literalien 1719: 15.05.1725 (Druck); DAW, Mandate II/272 (07.05.1728; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 783 Nr. 501. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1653–1659 (betr. Bürgschaften, s. d., Oktober 1726). Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 112–116.

115 DAW, Mandate II/38 (Generalmandat, 15.11.1724; Plakat) = StAWü, LDF 55, S. 196–199; Landesverordnungen 1, S. 715 f. Nr. 429. – Ebd., S. 782 f. Nr. 498 (Publikationsfrist, 01.04.1728); LOIBL, Fabrikschleichach, S. 56. Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 9.

116 Holzdeputat: DAW, Mandate II/82, ebd. II/161 (30. und 31.07.1726, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1640 f. (1725), 1610–1612 (25.09.1726); Landesverordnungen 1, S. 735 Nr. 447 (05.07.1725), S. 755 Nr. 473 (11.07.1726). – Kleines Waidwerk: DAW, Mandate II/163 (01.08.1726; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 755–757 Nr. 474. StAWü, DKP 1728, S. 16.

117 KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, S. 13.

118 StAWü, LDF 55, S. 634 f. (16.07.1728): Advokaten und Prokuratoren haben Berichte über laufende Verfahren *pro inspectione actorum* einzusenden. – DAW, Mandate II/65 (betr. Einhalten der Gerichtstermine, 17.05.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 724 Nr. 439. – StAWü, LDF 55, S. 586 f. (betr. Ordnung der Suppliken an das Landgericht, 11.10.1724). – Landesverordnungen 1, S. 723 Nr. 437 (Verzögerungsverbot von Prozessen durch Advokaten, 03.05.1725).

119 Rüggerichte: DAW, Mandate II/167 (23.08.1726), ebd. II/229 f. (11.08.1727, mit Liste der Straf gelder, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1652 f.; Landesverordnungen 1, S. 758 Nr. 476 (1726). – Amtshilfe durch Amtleute: DAW, Mandate II/115 (24.12.1725), ebd. II/253 (12.01.1728, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 744 Nr. 457, S. 775 Nr. 491. Vgl. FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 262–264, 268, 274 f. (Strafverfolgungen von Waldfrevel und Holzdiebstahl).

Kriminalfälle fallen dem Würzburger Stadt-, Saal- und Brückengericht als zweitinstanzlichem Obercentgericht zu, um das bislang zuständige Malefizamt der Hofkanzlei zu entlasten. Einhergehend wird die Streitsumme für Appellations- und Revisionsverfahren erhöht. Damit erhält dieses ursprüngliche Zivilgericht gleichermaßen strafrechtliche Aufgaben.¹²⁰ Der Landesherr bestätigt schließlich die Kessler-Gerichtsbarkeit in der *Terminei* Franken.¹²¹

9. Wirtschaft

Größere Beachtung als in den bisherigen Pontifikaten finden nun ökonomische Belange:¹²²

In der Waldwirtschaft gilt nach wie vor die überkommene Ressourcenschonung, die Priorität der obrigkeitlichen Nutzung¹²³ und der stete Kampf gegen Wildfraß und Raubtiere, etwa Füchse, sowie gegen Wilddieberei, Baumfrevel und sonstige mutwillige Beschädigungen.¹²⁴ Der Holzexport

120 DAW, Mandate II/263 f. (06.03.1728, jeweils Plakat) = StAWü, LDF 55, S. 609–618 (06.03.1728); Landesverordnungen 1, S. 780–782 Nr. 497. – Karl Gottfried SCHAROLD, Zur Geschichte des Gerichtswesens in Würzburg, in: AHVU 6/3 (1841), S. 128–144, hier S. 141 f. Beilage 2 (Streitwert von 25 fl., 06.03.1728). Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 111.

121 StAWü, LDF 55, S. 210–220 (19.12.1724). Vgl. Friedrich MERZBACHER, Kesslerhandwerk und Kesslergericht im Land Franken, in: Festschrift Nikolaus Grass 1, hg. von Louis CARLEN/Fritz STEINEGGER, Innsbruck/München 1974, S. 111–122; ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 143.

122 Zusammenfassend: FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 137–164.

123 Baumschutz und Holzschlag: DAW, Mandate II/122 (30.01.1726), ebd. II/245 (11.10.1727, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 745 f. Nr. 460 (1726); DAW, Mandate II/265, ebd. II/299 (22.03. und 01.12.1728, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 782 Nr. 498 (März 1728). – StAWü, A, Mandate 1: 24.04.1726 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 748 Nr. 464. – DAW, Mandate II/204 (04.03.1727) = Landesverordnungen 1, S. 751 Nr. 468 (08.06.1726), S. 766–768 Nr. 484 (1727). – DAW, Mandate II/249 (Verbot des Rodens herrschaftlicher Waldstücke, 20.11.1727; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 774 Nr. 489. – Ebd., S. 783 f. Nr. 502 (betr. Ausrottung von Füchsen, 21.05.1728). – DAW, Mandate II/305 (Verbot der winterlichen Hasenjagd, 16.02.1729; Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2216. – StAWü, DKP 1728 S. 123: Wegen einer Spatzenplage haben alle domkapitelischen Mediat-Untertanen sechs Spatzenköpfe abzuliefern). Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 150 f.

124 Exemplarische Mandate betr. Wald- und Wildfrevel: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2217–2221 (22.02.1729). StAWü, A, Mandate 1: 26.03.1729 (Plakat). StAWü,

dient vor allem dem Mainzer Festungsbau.¹²⁵ Wegen mehrerer Missernten verhängt die Regierung 1725 und 1726 Fruchtsperren und schreitet schließlich zum großzügigen Aufkauf, was allerdings das ausführende *Kastenamt* der Hauptstadt in die anhaltende Verschuldung führt.¹²⁶ Der Weinbau soll durch die Kultivierung geeigneter Rebsorten,¹²⁷ exklusiver Verkaufsrechte,¹²⁸ das Verbot des Panschens (*Schmierens*) oder sonstigen Verfälschens¹²⁹ und in erster wissenschaftlicher Durchdringung¹³⁰ gefördert werden. Ansonsten ergehen im naturalwirtschaftlichen Bereich nur nachgeordnete Verordnungen.¹³¹

Misc 2893 (Prozesse wegen Jagdvergehen, 1727/28). Landesverordnungen 1, S. 760 Nr. 478 (betr. Traubendiebstahl und -frevel, 24.09.1726). FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 170f.

125 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 150f.

126 JSAW, Literalien 1717: 08.04. und 14.05.1725 (jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1635f. (05.02.1725). – JSAW, Literalien 1720: 03.09. und 14.10.1726 (Verhängung und Aufhebung der Fruchtsperre, jeweils Plakat). – JSAW, Literalien 1717: 05.02.1725 (betr. Verbot des Branntweinbrennens aus Korn, Plakat); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 143f.; SCHOTT, Würzburg, S. 119f., 416–418.

127 Ausrotten schlechter Rebsorten und Setzlinge (*Fexer*): SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1613–1615 (s. d., März 1726); DAW, Mandate II/131 (06.04.1726, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 74f. Nr. 463 (06. und 16.04.1726). – StAWü, GAA V W 295 (Konzept, 22.10.1727, und Plakat, 14.11.1727).

128 SCHOTT, Würzburg, S. 435: Seit 1725 darf nur das Bürgerspital seinen Wein der Lage Steinberg in Flaschen verkaufen.

129 DAW, Mandate II/242 (01.10.1727, Plakat) = StAWü, LDF 55, S. 603; Landesverordnungen 1, S. 761 Nr. 479 (betr. Mostkeltern, 09.10.1726); Landesverordnungen 1, S. 773f. Nr. 488. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 144.

130 Johann Michael Marcellian ZUR WESTEN, *Montes Franconiae ... in vitibus ac vino nobili uti pretio sic salubri remedio fertilissimi*, Würzburg (Engmann) 1728 (UBWü, Rp 17, 8c).

131 Verzäunung der Felder und Gärten: Landesverordnungen 1, S. 758 Nr. 475 (16.08.1726); StAWü, GAA V W 233 (Konzept). – DAW, Mandate II/92 (31.08.1725, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2195f.: Wasenmeister dürfen nur Hunde aus dem Besitz des Hochstifts annehmen. – Wilhelm KOCH, Fürstbischöfliche Fischereigesetzgebung und Fischereiverwaltung am Main von 1450–1800, in: 80 Jahre Fischereiverband Unterfranken 1877–1957, Würzburg 1958, S. 206–257, hier S. 226f., 244–250 (Edition der Gemündener Fischer-Ordnung, 16.06.1728).

2) In Gewerbe und Handel dominieren bezüglich der inländischen Berufsgruppen weiterhin Schutz¹³² und Aufsicht.¹³³ Landesherrliche Monopole bestehen hinsichtlich Salpeter, der an das Würzburger Zeughaus abzuliefern ist, und Pottasche, für die ebenso das Verbot freien Exports gilt.¹³⁴ Die Salzversorgung dagegen bleibt auf Einfuhren angewiesen, zudem die von Johann Georg von Eckhart angeregten Pläne zum Ausbau der Kissinger Saline nicht weiter verfolgt werden.¹³⁵

Die Kitzinger Handelsniederlassung (*Factorey*), die zwischenzeitlich in der Regierung Johann Philipp Franz' vernachlässigt worden war, wird als hoheitliche, von der Hofkammer an eine Privatperson verpachtete Einrichtung wiedererrichtet. Die Verschärfung der dortigen Stapelpflicht 1727 bringt jedoch nur mäßigen Erfolg.¹³⁶

Die Monopolisierung der Tuch- und Lederfabrikation bildet den wohl eingreifendsten Schritt in den Binnen- und Außenhandel bis hin zu der schließlich reichsrechtlich ausgefochtenen Kontroverse mit der Reichsstadt Schweinfurt: Ab 1726 ist die gesamte Wollausbeute sowohl der immediaten wie mediaten Untertanenschaft verpflichtend an die neun gegründeten Nie-

132 Exemplarische Schutzmandate: JSAW, Literalien 1719: 25.06.1725 (betr. Wollweber); DAW, II/135 (betr. Keffler, 27.04.1726), ebd. II/155 (betr. Maurer und Steinbrecher, 26.06.1726, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 732–734 Nr. 446 (1725), S. 749f. Nr. 466, S. 751f. Nr. 469 (alle 1726). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2192–2195 (betr. Seiler, 18.06.1725), 2208f. (betr. Sattler 17.02.1727). – Weißgerber: ebd., S. 2205 (31.01.1727); JSAW, Literalien 1720: 18.02.1728 = Landesverordnungen 1, S. 778f. Nr. 494.

133 Allgemeine Handwerksordnung (v. a. gerichtet gegen Missbräuche, zu harte Zunftauflagen, Vernachlässigung von Wanderjahr und Meisterprüfung): DAW, Mandate II/40 (22.11.1724, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2191f. – Bäckerordnung (v. a. Mindestqualitätsanforderungen für Brot): SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2207f. (03.02.1727). – DAW, Mandate II/206 (Anforderung von Berichten aus den Landämtern über Viehbestand und Fleischpreise); StAWü, Geistliche Sachen 2603 (Bericht des Amtes Röttingen, 26.03.1726).

134 Salpeter: DAW, Mandate II/262 (02.03.1728; Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 779 Nr. 495. – Pottasche: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1637f. (25.05.1725); Landesverordnungen 1, S. 730 Nr. 442 (13.06.1725); DAW, Mandate II/73 (23.06.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 731 Nr. 444; StAWü, DKP 1728, S. 192. – FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 155f.; LOIBL, Fabrikschleichach, S. 52f.

135 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 151–154; LOIBL, Fabrikschleichach, S. 42 (Tauschhandel mit Sachsen-Gotha von Würzburger Wein gegen Salz).

136 ZOEPL, Kommerzienwesen, S. 32–35; DERS., Handelspolitik, S. 66–69; VOGEL, Marktbreit, S. 48f.; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 139f., 161f. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 10.

derlassungen zur zentralisierten Sammlung und Tuchverarbeitung abzugeben, wozu ein garantierter Festpreis gezahlt wird.¹³⁷ Sämtliche im Handel befindlichen Tuche unterliegen überdies der öffentlichen Aufsicht mitsamt abgabepflichtiger Qualitätskontrolle (Beschau und Siegelung) und sind der Akzise unterworfen.¹³⁸ Gleichartige Verordnungen ergehen seit 1727 für die Lederproduktion im Hochstift, für die ebenfalls ein Fabrik- und Vertriebsmonopol unweit der Hauptstadt in der Nähe Veitshöchheims errichtet wird und deren Ware zentral von der Hofkammer verkauft wird. Doch geht diese Produktionsstätte 1730 bald nach Huttens Tode wieder ein.¹³⁹

10. Steuern und Finanzen

1) Eine vordringliche Aufgabe von Christoph Franz' Pontifikat besteht im Abbau der Überschuldung, wie schon erwähnt, bei gleichzeitiger finanziell wie bauorganisatorisch gesicherter Fortführung der angestoßenen Großprojekte von Fortifikation und Residenzbau.¹⁴⁰ Dazu wird erstmals nach

137 SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 1639f. (Verbot der Woll-Ausfuhr, 26.06.1725), S. 2211f. (Errichtung der Manufakturen, 10.10.1727); DAW, Mandate II/154 (Festpreis, 22.06.1726); JSAW, *Literalien* 1717: 01. und 18.10. 1727 (Mandat zur Ablieferung für Immediate und Mediate, mit Beamten-Instruktion, jeweils Plakat). – Niederlassungen: Würzburg (Hauptort), Kitzingen, Arnstein, Neustadt, Königshofen, Haßfurt, Gerolzhofen, Lauda, Karlstadt. Vgl. Franz HORN, *Ueber die Tuchfabriken insbesondere zu Bischofsheim vor der Rhöne*, Würzburg 1842, S. 13–15.

138 DAW, Mandate II/189 (13.12.1726), II/191 (22.12.1726), II/199 (10.02.1727), II/212 (01.04.1727), II/283 (18.08.1728), II/288 (20.09.1728, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 2198–2204 (1726), 2213f. (1728). – JSAW, *Literalien* 1720: 20.11.1726 (Einlieferungspflicht bei der örtlichen Amtsstelle, Plakat). StAWü, G 20021: 12.05.1727 (betr. Ablieferungspflicht durch Mediat-Untertanen an ihre Herren, Plakat). – FLECKENSTEIN, *Christoph Franz*, S. 148–150; LOIBL, *Fabrikerschleichach*, S. 42.

139 *Berichte der Gerber, Exportverbote von Lohe und Tierhäuten*: DAW, Mandate II/205, II/213f., II/260f., II/267 (1727/1728, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 2209f. (1727), 1678f. (1728). – StAWü, LDF 55, S. 622–624 (betr. Lederakzise, 02.04.1728). – *Errichtung einer Lederfabrikation, Akzise und Qualitätskontrolle mittels amtlichem Stempelzertifikat*: DAW, Mandate II/268 (05.04.1728), II/292 (05.10.1728, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 1680–1682, 2214f. Vgl. WILD, *Friedrich Karl*, S. 179; SCHOTT, *Würzburg*, S. 546; LOIBL, *Fabrikerschleichach*, S. 42f.

140 FLECKENSTEIN, *Christoph Franz*, S. 118–136.

dem Prinzip der Budgetierung¹⁴¹ ein jährlicher Gesamtbauetat veranschlagt, der freilich starken Sparnotwendigkeiten unterliegt.¹⁴² Für die bestehenden Steuerarten ergehen daher zahlreiche Änderungsmandate, hauptsächlich die Kontribution,¹⁴³ die Umsatzsteuern (Akzise, Un- und Braugeld),¹⁴⁴ die Abgaben und Zölle¹⁴⁵ sowie die Personalpflichten wie Handlohn etc. betreffend.¹⁴⁶ Generell sind sämtliche Abgabeformen von den örtlichen Behörden rechnungsmäßig genau zu verzeichnen¹⁴⁷ sowie unvermindert, pünktlich und korrekt einzufordern und an die Hofkammer weiterzuleiten.¹⁴⁸ Das formell seit 1643 gültige monatliche Abführen der Kontribution an die Hofkammer (*Monatsgelder*) wird nun zur allgemeinen Regel. Innerhalb dieser Erhebung wird das steuerbare Grundeigentum in drei Ertragsklassen eingeteilt.¹⁴⁹ Akzise und Umgeld sind vierteljährlich von den Ämtern einzuziehen und samt

-
- 141 Laut unzutreffender Angabe bei WILD, Friedrich Karl, S. 55, habe dies erst Hutens Nachfolger Schönborn eingeführt.
- 142 QBF 1/2, S. 995 Nr. 1297 (betr. Wirtschaftsjahr 1725: Bauetat: 12 000 fl.), S. 1133 Nr. 1528 (betr. Beschränkungen für das Wirtschaftsjahr 1729). Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 188–192; VON LÜDE, Bauwesen, S. 13.
- 143 StAWü, LDF 55, S. 606–609 (betr. anteilige Zinsbesteuerung innerhalb der Schatzung, 27.01.1728). – JSAW, Literalien 1717: 27.01.1728 (korrekte Zahlung der Kontribution, Plakat). – Landesverordnungen 1, S. 786 Nr. 508 (betr. Veranlagung von Wertgegenständen und Liegenschaften, 23.08.1728).
- 144 Landesverordnungen 1, S. 745 Nr. 459 (betr. Beamtenpflichten bei der Umsatzsteuererhebung, 18.01.1726).
- 145 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1650–1652 (24.12.1725), 1665–1667 (21.06.1727): Zollfreiheiten werden nur nach Vorlage amtlicher Pässe genehmigt. Landesverordnungen 1, S. 775 f. Nr. 492 (betr. korrekte Verzollung nach realem Warenwert, 23.01.1728).
- 146 DAW, Mandate II/136 (24.04.1726), ebd. II/278 (28.06.1728, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 749 Nr. 465 (1726).
- 147 Betr. Jahresabschlüsse und Rechnungsrevision der Gemeinden und Ämter durch die Hofkammer: DAW, Mandate II/45 (09.01.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 717 Nr. 431. – Ebd., S. 719 f. Nr. 434 (15.02.1725), S. 785 Nr. 505 (09.07.1728).
- 148 DAW, Mandate II/39 (betr. Abgabe von Getreide an die Hofkammer, 18.11.1724, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 716 f. Nr. 430. – DAW, Mandate II/109 (betr. Verbot der eigenmächtigen Erhebung der Schatzung, 04.11.1725), ebd. II/129 (15.03.1726, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 743 Nr. 455 (1725). – Ebd., S. 787 f. Nr. 509 (betr. Abgabenversäumnis des Herbst-Mostes, 06.10.1728).
- 149 Landesverordnungen 1, S. 784 f. Nr. 504 (28.06.1728); BUNDSCHUH, Auflagen und Abgaben, S. 172–174 (mit Liste: Monatssimplum der Landschaft: 7010 Rtl.; Monatssimplum der geistlichen Landstände 1252 Rtl.). Siehe ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 362 (Regelung 1643).

zugehörigem Quartalsabschluss der Hofkammer zu erstatten,¹⁵⁰ das Braugeld indes nur halbjährlich.¹⁵¹

Verbleibt Christoph Franz bei der bereits in der Sedisvakanz verfügten Minderung der Kontribution auf insgesamt 18 Simpla, besteht doch die Höhe der Akzise auf Kornverkauf selbst in Mangeljahren und bei akuter Teuerung unverändert fort.¹⁵² 1725 fordert er nochmals eine landständische Sondersteuer ein.¹⁵³ Die Erhöhung der Einfuhrzölle und deren konsequente Erhebung innerhalb der deutlich verschärften Steuerregie ab 1728 führt allerdings zum Rückgang des allgemeinen Warenumschlages wie auch zu Beschwerden der dadurch tangierten benachbarten Reichsstände.¹⁵⁴

Zusätzlich werden für alle mediaten und immediaten Untertanen neue Abgaben geschaffen, so neben dem Quartiergeld für den Kasernenbau und der fälligen Tuch- und Lederakzise¹⁵⁵ das jährliche *Schanzgeld* in Höhe von ½ Rtl.,¹⁵⁶ das *Wachtgeld* sowie das *Schlaf-* und *Servicegeld*, letztere für die Unterbringung der einfachen Mannschaften bzw. der standesgemäßen Logierung der ausschließlich adeligen Offiziere wie des Stabspersonals. Gleichfalls wird die Besteuerung von Kapitalien auf 25 % ihres Wertes erhöht.¹⁵⁷ Unter den zahlreichen Sonderabgaben bzw. Lieferungspflichten wird den Förstern

150 Landesverordnungen 1, S. 748 Nr. 503 (vierteljährliche Akzisepflicht, 21.06.1728). – DAW, Mandate II/72 (23.06.1725), II/86 (06.08.1725), II/108 (26.10.1725), II/120 (18.01.1726), II/274 (21.06.1728, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 732 Nr. 445, S. 742 Nr. 455 (beide 1725); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1645f. (1725), 1667–1671 (1727), 2196f. (1725).

151 StAWü, HV Ms. f. 1062 (betr. halbjährliche Überweisung des Braugeld-Ertrages für die Rechnungsperiode 1724 und 1724/25 an das *Hochfürstl. Brauwamt* in Höhe von 2154 fl.).

152 Schatzungsminderung: GROPP, Collectio 2, S. 683; FEINEIS, Kontribution, S. 158; StAWü, LDF 55, S. 199f. (Akzise, 22.11.1724).

153 STUMPF, Landstände, S. 85.

154 VOGEL, Marktbreit, S. 50f.; LOIBL, Fabrikschleichach, S. 41 Anm. 228: Kammerrat Gerhard plante sogar zur Vermeidung des Schmuggels, den Main nachts sperren zu lassen.

155 Ferner: Akzisepflicht für fremde Schumacher: DAW, Mandate II/285 (19.08.1728), ebd. II/300 (29.12.1728, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 788 Nr. 510 (Dezember 1728). – StAWü, GAA V W 303 (Verhandlungen der Hofkammer über die gleichmäßige Besteuerung der Lederakzise, 1728).

156 DAW, Mandate II/123f. (07.02.1726); JSAW, A 12691 (Korrespondenz); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 167; VON LÜDE, Bauwesen, S. 87f.

157 DAW, Mandate II/138f. (Wacht- und Quartiergeld, 06.05.1726). – StAWü, DKP 1728 S. 26 (Kapitalsteuer).

das *Schußgeld* erlassen, so dass sie dafür im Eigentum der Häute des erlegten Wildes bleiben, die freilich an die Lederfabrik gegen Vergütung abzugeben sind.¹⁵⁸

2) Weiterhin sieht sich das Hochstift zu Tilgungszwecken bzw. Überbrückungsfinanzierungen zu umfangreichen Darlehensaufnahmen beim Domkapitel (siehe oben) sowie bei Adeligen gezwungen. Allerdings behält sich Christoph Franz gegenüber dem Domkapitel eine eigenmächtige Zinsreduzierung vor, falls die Hofkammer die Last der Verbindlichkeiten für *zu schwer* befinde. Das Juliusspital hat der Kammer ebenfalls zinsverbilligte Kredite einzuräumen.¹⁵⁹ Bis zum Ende der Regierung Huttens 1729 gelingt es jedoch nicht, angesichts eines im Wesentlichen konstant bleibenden Gesamtsteueraufkommens das strukturelle Defizit der öffentlichen Finanzen in Hofkammer und Obereinnahme abzubauen, währenddem die Landämter weitgehend schuldenfrei sind.¹⁶⁰

3) Im Bereich von Finanzaufsicht und privatem Schuldrecht sowie Kapital- und Vermögenswirtschaft gilt weiterhin der Grundsatz, liegenschaftliche Vermögensmassen, so vor allem Lehen, sowohl in ihrem Umfang¹⁶¹ als auch in ihrer ständischen Verteilung¹⁶² konstant zu halten. Bürgschaften und

158 DAW, Mandate II/66 (23.05.1725, Plakat), ebd. II/105 (17.10.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 724 Nr. 440, S. 742 Nr. 453.

159 StAWü, DKP 1729 S. 75 (Zitat). – Juliusspital: JSAW, A 4600 (rückwirkende Zinsverminderung für Kapitalaufnahme auf 2,5 % ab 1726, 10.07.1727); WOLF, Geschichte von Franken, S. 109–111; LUTZ, Julius=Hospital, S. 23; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 120f.

160 UBWü, Rp 13, 8–2: 05.05.1729 (Plakat): Das Domkapitel muss kurz nach Huttens Tod wegen *des erschöpften Cammer Erari* eine Sonderabgabe für die Berdigungskosten in Höhe von 1½ Monatssimpla erheben. Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 133f.; HEILER, Finanzen, S. 164–172; FEINEIS, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, S. 197–199; DERS., Übersichten, S. 213; DERS., Kontribution, S. 163. Demnach betrug Anfang 1726 der Gesamtschuldenstand von Hofkammer und Obereinnahme 694 027 fl. und konnte bis 1729 auf lediglich 685 760 fl. zurückgeführt werden. Dagegen nimmt FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 134f., irrigerweise eine zu Ende von Huttens Pontifikat erreichte allgemeine Schuldenfreiheit an.

161 Verbot der Erbteilungen: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2197f. (02.04.1726). – Verbot der Zerstückelung von Lehengütern: JSAW, Literalien 1716: 31.07.1725; JSAW, Literalien 1720: (05.12.1726, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 735–738 Nr. 448 (1725), S. 764f. Nr. 481 (1726). StAWü, DKP 1728 S. 38.

162 StAWü, G 20021: 05.12.1726 (betr. Lehen der geistlichen Mediaten, Plakat); StAWü, GAA V W 170 (Konzepte *ad typum* mit Vermerk *1000 Exemplaria*).

Schuldverhältnisse sind den Behörden zur Genehmigung vorzulegen. Daneben werden die Geschäftsgänge in Konkurs- und Vollstreckungsverfahren näher geregelt.¹⁶³ Privatpersonen wird die Deponierung von Geldern am Würzburger Stadtgericht erlaubt, zumal das Projekt einer Bankengründung aus dem vorigen Episkopat nicht weiter verfolgt wird.¹⁶⁴

Sämtliche einseitig vom Regenten verhängten Steuererhöhungen werden allerdings vom Domkapitel gerügt, da sie lediglich *den freien, unbeschränkten Handel* bzw. das *freie ohnbeschränkte commercium* einschnürten, und werden in der folgenden Sedisvakanz sofort wieder aufgehoben.¹⁶⁵

11. Polizeiwesen und Landesausbau

1) Im **P o l i z e i w e s e n** bilden die verbreitete Landstreicherei und Bettelei die größte Herausforderung, die auf dem Wege einfacher Verbotsmandate allerdings nicht einzudämmen ist.¹⁶⁶ Die mit der diesbezüglichen Sicherheit beauftragten Landhusaren sind von denjenigen Landämtern zu bezahlen, in denen sie jeweils eingesetzt sind.¹⁶⁷ Auch der hauptstädtische Rat darf ge-

163 DAW, Mandate II/237 (betr. Bürgschaften von Schäfern für Pachtverträge 18.09.1727, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 773 Nr. 487. – Konkurse und Vollstreckungssachen: StAWü, LDF 55, S. 637–640 (28.08.1728), 834–837 (09.02.1729). – StAWü, LDF 55, S. 584 f. (betr. Geltung des allgemeinen Schuldrechts auch gegenüber Juden). – Annullierung von Wucherverträgen: Mandate II/156 (27.06.1726, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 752 Nr. 470; JSAW, Literalien 1716: 17.09.1725 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 740 f. Nr. 452. – DAW, Mandate II/257 (betr. Anzeigepflicht von Kapitalgeschäften, 27.01.1728, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1676–1678; StAWü, DKP 1728, S. 19 (Strafe der Schanzarbeit zur Abarbeitung von Privatverschuldung). Vgl. zum erheblichen Verschuldungsgrad der hauptstädtischen Bevölkerung: SCHOTT, Würzburg, S. 289–294.

164 StAWü, LDF 55, S. 644 (04.10.1728). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 492 f. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 11.

165 StAWü, DKP 1729, S. 136 (Zitat 1); UBWü, Franc. 1593–3: 28.03.1719 (Plakat, Zitat 2).

166 Exemplarisch: DAW, Mandate II/148 (20. 05.1726, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 750 f. Nr. 467. – Ebd., S. 765 f. Nr. 482 (09.01.1727). FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 173–175.

167 DAW, Mandate II/125 (18.02.1726, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 746 Nr. 461. – FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 173 f.: 1725 wird eine Abteilung von zehn Husaren in das Amt und die Festung Königshofen verlegt.

mäß fortgeltender Bettelordnung von 1720 keine fremden Armen dulden.¹⁶⁸ Erleichtert wird dagegen der geregelte Zuzug Landfremder einschließlich Annahme der Leibeigenschaft.¹⁶⁹ Im gesellschaftlichen Bereich schränkt man den Betrieb von Heckenwirtschaften ein.¹⁷⁰ Der Erhöhung der Gebäudesicherheit dient die zeitige Meldung von Bauschäden¹⁷¹ und die Beachtung der geltenden Feuerordnung.¹⁷² Wegen einer berechneten Sonnenfinsternis werden 1725 die üblichen Sicherheitsmaßnahmen wie das Abdecken von Brunnen und die Haltung des Viehs im Stall verfügt.¹⁷³

2) Der *Landesausbau* erhält auf Initiative des Kammerrats Gerhard etliche, teils über den Pontifikat hinausreichende Impulse: Von 1724 bis 1729 wird in Würzburg die Mainschleuse und das zugehörige sog. Nadelwehr repariert und technisch verbessert.¹⁷⁴ Die Schleichacher Glashütte wird jetzt gezielt zur Herstellung von Flächenglas, v. a. für den Residenzbau, zum regelrechten Manufakturbetrieb vergrößert.¹⁷⁵ An der nach dem Landesherrn *Christophbrunnen* genannten Mineral- und Heilquelle in Bocklet entsteht seit 1727 ein erster Kurbetrieb.¹⁷⁶ Zur Förderung des inländischen Brauwesens laufen seit 1728 Pläne für die Anlage eines Hopfengartens in Büchold. Weitere Projekte Gerhards gelten u. a. der bergmännischen Prospektion von Erzlagerstätten, die jedoch mangels Ergiebigkeit nicht weiter verfolgt wer-

168 StadtAW, Ratsurkunden 4140 (20.05.1726); StAWü, LDF 55, S. 682 f. (21.01.1729). Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 9.

169 DAW, Mandate II/269 (04.05.1728, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 783 Nr. 500. – FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 176 f.

170 Verbote des Zechens und Beschränkung des Aufspiels: Landesverordnungen 1, S. 766 Nr. 483 (14.01.1727); StAWü, LDF 55, S. 646 f. (13.10.1728).

171 DAW, Mandate II/96 (10.09.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 740 Nr. 451.

172 DAW, Mandate II/157 (27.06.1726, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 753 Nr. 471. Vgl. SCHAROLD, Dom, S. 15 Anm. ** (Anschaffung einer kupfernen Wasserspritze durch das Domstift, 1726); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 235 (Anschaffung einer Wasserspritze durch das Kloster, 1726).

173 SEMM, Medicinalordnungen, S. 21 (18.04.1725).

174 KELLER, Neumann, S. 192 (fälschliche Angabe über völligen Neubau); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 198; SUPPINGER, Mainbrücke, S. 36–40; SEBERICH, Mainbrücke, S. 114, 147.

175 LOIBL, Fabrikschleichach, S. 43–52.

176 Johann Adam STEPHAN, *Fons medicatus Christophorianus noviter in Franconia detectus et virtute sua famosus*, Würzburg (Engmann) 1727 (UBWü, Rp 23, 65); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 183 f.

den.¹⁷⁷ Die Reparatur und der Ausbau des Straßenwesens werden dagegen nach wie vor nur zaghaft angegangen.¹⁷⁸

12. Universität und Schulwesen

In seiner Regierung lässt Christoph Franz die unter den letzten Vorgängern eingeleiteten Bildungsreformen konsequent fortführen:¹⁷⁹ Der Hof- und Universitätsbibliothekar von Eckhart kann 1729 zwei Bände seines Hauptwerkes über die Frühgeschichte des Bistums vorlegen. Sein Vorschlag zur Gründung einer gelehrten Gesellschaft fruchtet dagegen nicht.¹⁸⁰ Der an der Theologischen Fakultät mit der Historie betraute P. Johann Seyfried SJ erhält gleichfalls überaus günstige Arbeitsbedingungen.¹⁸¹ Von 1725 bis 1727 lehrt der ehemalige Jesuit Jean-Ignace Roderique (1696–1758) erstmals Mathematik (Algebra, Analysis, Geometrie) und Geographie als allgemeinverpflichtendes Lehrfach innerhalb des Philosophicums, so auch für die angehenden Theologen und Zöglinge des Adelligen Seminars. Allerdings erhält er nicht den Rang

177 LOIBL, Fabriktschleichach, S. 42, 53–55. Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 13. Das von LOIBL, Fabriktschleichach, S. 42, an Gerhard zugeschriebene Exportverbot von Lumpen geht allerdings auf ein Kreismandat zurück; siehe Abschnitt 4.

178 QBF 1/2, S. 112 Nr. 1495 (betr. Geleitsstraße bei Ebern, 1728); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 142 (Straßen um die Hauptstadt, 1727); SCHOTT, Würzburg, S. 368.

179 WEGELE, Universität 1, S. 404–414; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 203–211. Vgl. Professoren- und Vorlesungsverzeichnis von 1726/27 in: *Fränkische Acta erudita. Die Geschichte der Gelehrten in Franken ... enthaltend 8* (1727), Nürnberg 1727, S. 536–541.

180 VON ECKHART, *Commentarii de rebus Franciæ Orientalis et episcopatus Wirceburgensis*. – StAWü, DKP 1727, S. 71 f., 186 (Erlaubnis des Domkapitels zu Eckharts Einsichtnahme im domstiftischen Archiv) = WEGELE, Urkundenbuch, S. 321–322 Nr. 134. Vgl. SCHAROLD, Eckhart, S. 147–150. – UBWü, M. ch. f. 660–5, fol. 196–202 (betr. gelehrte Gesellschaft, 1726, Abschrift). Vgl. HANDWERKER, Universitätsbibliothek, S. 70–72.

181 StAWü, DKP 1727 S. 96 f. = WEGELE, Urkundenbuch, S. 323 Nr. 135: Seyfried erhält vom Domkapitel die Erlaubnis, die von Lupold von Bebenburg († 1352) im frühen 14. Jahrhundert gesammelten Urkunden, den *Liber copiarum* (StAWü, Stb 2), zum Druck bringen. Doch ist das Vorhaben nicht zur Druckreife gelangt und steht übrigens bis heute aus.

eines ordentlichen Professors, sondern verbleibt *extra Facultatem*.¹⁸² In der Juristischen Fakultät zählt die Berufung des Kanonisten Johann Caspar Barthel (1697–1771) im Jahr 1727 zu den zukunftsweisenden Weichenstellungen. Dieser hatte zuvor seit 1725 an der Kurie im engen Umkreis des gelehrten Kardinals Prosper Lambertini, des späteren Papstes Benedikt XIV. (reg. 1740–1758), studiert.¹⁸³ Weniger ist hingegen bekannt über die Bemühungen, das Natur- und Völkerrecht stärker zu berücksichtigen.

Das Juliusspital erhält 1726/27 mit dem umgestalteten Gartenpavillon aus der Zeit Bischof Greiffenclaus erstmals ein eigenes Anatomiegebäude.¹⁸⁴ Erhebliches Aufsehen erregt die großangelegte Publikation der *Lithographia Wirceburgensis* durch den Medizin-Ordinarius und bischöflichen Leibarzt Beringer, als sich die darin beschriebenen angeblichen Versteinerungen paläontologischer Tiere als Fälschungen herausstellten.¹⁸⁵

Das der Universität angeschlossene *Seminarium Nobilium* wird 1727 der Aufsicht Johann Caspar Barthels unterstellt und erhält eine neue Hausordnung.¹⁸⁶ Aus dem insgesamt wenig effektiven Schulwesen der Epoche ragt einzig die Burkarder Stiftsschule in der Hauptstadt heraus, wo seit 1728 durch namhafte Spende des Stiftspfarrers 140 Kinder unentgeltlichen Unterricht in Deutsch und Latein erhalten können.¹⁸⁷

182 StAWü, Geistliche Sachen 2220: 12.12.1725 (Berufung von Roderique, Zitat). – SCHAROLD, Eckhart, S. 155–159; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 205 (Nachfolge von Johann Seiler 1727). Vgl. REINDL, Mathematik und Naturwissenschaften, S. 20, 67; MÖCKERSHOFF, Geographie, S. 7; Herbert HÖMIG, Jean Ignace Roderique (1696–1758), in: Rheinische Lebensbilder 9, Köln 1982, S. 159–177.

183 MERZBACHER, Barthel, S. 185 f.; WALTER, Theologische Fakultät, S. 9 B. 18.

184 WENDEHORST, Juliusspital, S. 77 f. Nach dem Weggang des Mediziners Louis Syvert 1725 folgt der protestantische Johann Michael Glaschke († 1731) dem Ruf zum dortigen Oberchirurgen und anatomischen Demonstrator: ELZE, Anatomisches Institut, S. 29 f.; BÄRMIG, Medizinische Fakultät, S. 41.

185 Johann Bartholomäus Adam BERINGER/Georg Ludwig HUEBER, *Lithographia Wirceburgensis, ducentibus lapidum figuratorum (...) prodigiosis imaginibus exornatæ specimum primum*, Würzburg (Philipp Wilhelm Fuggart) 1726 (ND Würzburg 2005). Vgl. Hans FRANKE, Die Würzburger Lügensteine. Tatsachen, Meinungen und Lügengespinste über eine der berühmtesten geologischen Spottfälschungen des 18. Jahrhunderts, Würzburg 1991; HUBMANN, Beringer, S. 204–306.

186 HÜMMER, Seminarium Nobilium, S. 67–70.

187 Michael WIELAND, Historische Darstellung des Stiftes St. Burkard zu Würzburg, in: AHVU 15/2–3 (1861), S. 1–178, hier S. 133. Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 277–280 (weitere schulgesehichtliche Belege).

13. Spital- und Gesundheitswesen

Das Juliusspital hat, wie bereits erwähnt, neben den außerordentlichen Personal- und Finanzlasten durch Aufnahme abgedankter Hofbediensteter und erheblicher Beiträge zur landesherrlichen Kasse, auch für das Personal anderer städtischer Pflügen aufzukommen und Medizin an bedürftige Arme auszuteilen.¹⁸⁸ Hinsichtlich der Spitalordnung wird die bisherige Testatsregelung für Pfründner bestätigt.¹⁸⁹ Um 1725 wird hinter dem Juliusspital ein Armenfriedhof angelegt.¹⁹⁰

Für sämtliche ausländische bzw. nicht niedergelassene Ärzte, Barbieri, Oculisten und Bruchschneider gilt die Konzessionspflicht.¹⁹¹ Ferner ergehen die erste nachweisliche Instruktion für Hebammen¹⁹² und eine Apotheken-Taxordnung.¹⁹³ Der amtlichen Aufsicht unterliegen ebenso die als nicht-akademische Viehoperateure tätigen *Gelzenschneider*; sie unterliegen der Regresspflicht bei Kunstfehlern.¹⁹⁴ Die Bedrohung durch Viehseuchen bleibt indes drängend.¹⁹⁵

188 LUTZ, Julius=Hospital, S. 22f. Zeitgenössisches Medikamentenverzeichnis: Johann Michael SUTOR, *Theriaca celestis ... composita in hospitali Iuliano*, Würzburg 1725 (UBWü, A 12. 5).

189 StAWü, LDF 55, S. 590–593 (Testatsordnung, 12.03.1719).

190 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 180.

191 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1659–1661 (26.11.1726); DAW, Mandate II/250 (26.11.1727, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 774f. Nr. 490; StAWü, HV Ms. f. 1119: 08.03.1728 (Plakat).

192 JSAW, Literalien 1720: Nr. 116 (s. d., Plakat).

193 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1616–1621 (15.03.1726); SEMM, Medicinalordnungen, S. 18.

194 StAWü, GAA V W 204 (Verhandlungen, 1727/28), ebd.: 31.01.1728 (Konzept für Mandat, mit Vermerk *1000 Exemplaria*); DAW, Mandate II/258 (31.01.1728, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 776f. Nr. 493.

195 StAWü, HV Ms. f. 1031 II–III (Berichte und Mandate, 1729–1729); SEMM, Medicinalordnungen, S. 13.

14. Hauptstadt

Bei Regierungsantritt restituiert Christoph Franz dem allgemeinen Willen folgend die ältere Stadtratsordnung von 1618.¹⁹⁶ Gleichmaßen bestätigt er die bestehende Baukommission, die auf sieben Personen einschließlich des Ingenieurs Neumann erweitert und ab 1725 *bauambts Collegium* genannt wird.¹⁹⁷ Huttens maßgeblicher Beitrag zur Stadtverschönerung besteht in der begonnenen Ausstattung der Mainbrücke mit zwölf steinernen Monumentalfiguren (1726–1728). In ihrem ursprünglichen Programm zeigen sie die geistlichen Gründergestalten des Bistums (Kilian, Colonat, Totnan, ferner den Märtyrer Aquilin und die Bischöfe Burkard, Arn und Bruno) und zeitgenössisch beliebte Heilige sowie den Namenspatron des Landesherrn (Maria Immaculata, Joseph, Christophorus, Johann Nepomuk, Karl Borromäus).¹⁹⁸

Die städtische Verwaltung zielt parallel zur hochstiftischen Praxis im Finanz- und Rechnungswesen auf den fiskalischen Nutzen.¹⁹⁹ Gleichmaßen richtet sich der Blick auf die allgemeine Versorgungs- und polizeiliche Sicherheit.²⁰⁰ Zur Bekämpfung von Landflucht und städtischer Armut haben Heiratswillige seit 1728 eine bestimmte Vermögenssumme vorzuweisen, um in der Hauptstadt eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten.²⁰¹ Dem seit 1722 in Würzburg tätigen Buchhändler Philipp Wilhelm Fuggart (*Fuckert*) wird erlaubt, ein allerdings nur kurzlebiges Anzeigenblatt (*Kundschaftszettel*) herauszugeben.²⁰²

196 StAWü, LDF 55, S. 280–283 (Antrag des Stadtrates, 09.09.1724 und Dekret, 20.11.1724). – StAWü, DKP 1725, S. 273 (Siegelung der Urkunde). – GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 385; SCHOTT, Würzburg, S. 108.

197 StAWü, LDF 55, S. 262f. (Dekret, 07.03.1725); StAWü, G 12291, fol. 85 (Dekret, 07.05.1725), fol. 87r (*bauambts Collegium*). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 200.

198 QBF 1/2, S. 1028 Nr. 1356, S. 1056 Nr. 1403, S. 1131f. Nr. 1524 (Beauftragung der Bildhauer Gebrüder Sebastian und Volkmar Becker); RICHTER, Lünenschloß, S. 15; SUPPINGER, Mainbrücke, S. 19–24; SEBERICH, Mainbrücke, S. 123f., Tafel XVI f. (Kupferstich-Ansichten, 1727); MEYER, Mainbrücke, S. 148–157.

199 Steuerliste: StAWü, Stb 800, zwischen Nr. 177 und 178: *Quartier Anlag auff die Häuser, Gütter, Handtwercker und beisaßhen* (s. d.). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2204f. (Ordnung der Stadtschreiber, 10.01.1727).

200 Landesverordnungen 1, S. 724–730 Nr. 441 (Ordnung der Stadtwaage, 06.06.1725) = WÜST, Polizeyordnungen 6, S. 235–244 Nr. 29. – StAWü, GAA V W 490 (betr. Mandat zum Gassensäubern, Konzept; 17.12.1726).

201 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 91; vgl. allgemein S. 89–96.

202 Vgl. StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 237–242 (anonymes Gutachten über die Herausgabe eines wöchentlichen Anzeigenblattes, s. d.); Sebastian GÖBL, Die Geschichte

15. Jüdische Bevölkerung

Christoph Franz' Politik gegenüber den Juden verläuft im Wesentlichen in den Bahnen seiner Vorgänger.²⁰³ Generell seien engere Beziehungen zwischen Christen und Juden zu meiden; Kontrakte mit Juden sind an die zuständigen Amtleute zu melden.²⁰⁴ Die Verpflichtung zum Tragen des Leibzollzeichens von hochstiftischen wie fremdherrischen Juden auf Würzburger Territorium²⁰⁵ besteht ebenso fort wie das Verbot, sich an christlichen Sonn- und Feiertagen in hochstiftischen Ortschaften öffentlich zu zeigen. Für jüdische Viehhändler gilt dabei, an Kirchenfesten ihre Tiere keinesfalls durchzutreiben.²⁰⁶ Dieses Festtagsverbot wird auch für die Hauptstadt erneuert; dort sind Übernachtungen von Juden an Werktagen nur in Ausnahmefällen und mit behördlicher Genehmigung erlaubt.²⁰⁷ Die anderweitigen wirtschaftlichen Beschränkungen und Abgaben bestehen gleichermaßen fort, darunter das Verbot kommerziellen Weinumschlages, der Ausfuhr von Geld und Edelmetallen, die allgemeinen Taxgebühren und das sog. *Kleppergeld* als Ersatzleistung für die Pferdegestellung.²⁰⁸

Dem Heidingsfelder Oberrabbiner und seinen Vorgängern spricht die Würzburger Regierung in Streitsachen mit ritterschaftlichen Juden die erstin-

der Presse in Würzburg bis zum Jahre 1815, in: AHVU 38 (1896), S. 201–273, hier S. 205 f.; PLETICHA-GEUDER, Buchdruck, S. 40, 50.

203 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 102–108.

204 Landesverordnungen 1, S. 739 Nr. 450 (betr. Beziehungen, 31.08.1725). – StAWü, LDF 55, S. 587–590 (betr. Verträge, 02.04.1726).

205 StAWü, Admin 8313 I: 31.12.1726 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1661–1663.

206 StAWü, GAA V W 143: 14.09.1724 (Dekret des Domkapitels in der Sedisvakanz), ebd.: 21.07.1728 (Plakat); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 259 f.

207 SAMHABER, De Juribus Judæorum, S. 29 (Mandat, 21.07.1728). – Suppliken um Übernachtungserlaubnis in der Hauptstadt: StAWü, G 14816½ (*presentatum* 03.03.1725); StAWü, GAA V W 199 (*presentatum* 03.01.1726). Vgl. KÖNIG, Judenverordnungen, S. 176; SCHOTT, Würzburg, S. 279.

208 StAWü, Juden 3: 03.10.1727 (betr. Akzisefreiheit von 3–4 Fuder Weins, des *Koscher Mosts*, zum ausschließlichen Eigengenuss, Konzept des Mandats). – StAWü, GAA V W 202 (betr. Geld und Edelmetalle, Verhandlungen, 1726). – StAWü, Admin 8324: 09.03.1726 (Bestätigung des Kleppergeldes *ex Speciali gratia*). – StAWü, G 14816 (Supplik um allgemeine Kostenmilderung bezüglich geltender Taxordnung, 15.03.1725); StAWü, GAA V W 153 (Verhandlungen).

stanzliche Kompetenz zu.²⁰⁹ Der Heidingsfelder Kaufmann Israel Seligmann betätigt sich als Faktor der Hofküche.²¹⁰

Den Christen streng verboten bleiben jegliche Formen von Misshandlungen und antijüdischer Hetze.²¹¹ Bei strittigen Viehverkäufen ist daher auch der Rechtsweg über den Judenamtman zu beschreiten.²¹²

16. Kriegswesen

Im Zuge des kaiserlichen Mobilmachungsgebots und der erneuerten Kreisassoziation schreitet auch das Hochstift seit 1727 zur militärischen Aufrüstung auf acht Kompanien (ca. 1200 Mann),²¹³ verbunden mit den erwähnten Steuererhebungen des Schanz-, Wacht- und Quartiergeldes. Einschränkend können jedoch Offiziere nur auf Dienstreisen Quartiergeld beanspruchen.²¹⁴ Nach Einführung des *Spitalgeldes* für die niederen Ränge 1720 haben seit 1728 nun auch Offiziere einen solchen Renten- und Versorgungsbeitrag von ihrem Sold an die betreffende Soldatenpflege zu leisten.²¹⁵

Die Dienstordnung der Miliz bezüglich Rekrutierung, Dienstzeit und Ausrüstung wird eingehender geregelt.²¹⁶ Insbesondere Monturen (Gewehre

209 StAWü, LDF 55, S. 663 f. (14.01.1727); StAWü, GAA V W 248 (Mandat, Konzept, 14.01.1727). Ferner: StAWü, Juden 8: 23.05.1727 (Bestallung von *Jacob Low* [Löw] als Rabbiner).

210 StAWü, Juden 7: 20.07.1728 (Bestallung, Konzept) = StAWü, Stb 800, Nr. 149 (Abschrift). Seligmann war schon zuvor bei der Lieferung des neuen Tabernakels des Dom-Hochaltars beteiligt: FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 227 Anm. 2.

211 DAW, Mandate II/246 (30.10.1727, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1671–1673. – StAWü, Miscell 2872 (amtliche Verhörprotokolle von Vorfällen, 1725–1727), fol. 44–47r (Mandat, s. d., 1727, Konzept mit Dorsalvermerk *1000 Exemplaria*).

212 DAW, Mandate II/280 (21.07.1728, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 786 Nr. 507.

213 HAGEN, Hausinfanterie, S. 168; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 166–170; KOPP, Würzburger Wehr, S. 76 f. Exemplarisch: QBF 1/2, S. 1061 Nr. 1411 (Auftrag zum Guss von sechs schweren Mörsern), S. 1101 Nr. 1478 (Inventur des Zeughauses). Siehe Abschnitt 4.

214 DAW, Mandate II/251 (02.12.1727, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2212.

215 BÜHLING, Kaserne, S. 47. Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 16.

216 DAW, Mandate II/104 (12.10.1725), II/221 f. (11.06.1727), II/194 (04.01.1727, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1647–1650 (1725), 1663–1665 (04.01.1727).

und Patronentaschen) dürfen keinesfalls unter der Hand verkauft werden.²¹⁷ Die Offiziere der Landmiliz unterstehen in bürgerlichen Rechtssachen der diesbezüglichen Gerichtsbarkeit.²¹⁸ Desertion bleibt indes ein kaum beherrschbarer Übelstand.²¹⁹

1724 wird auch für die in Würzburg kasernierte Miliz erstmalig ein Garnisonsarzt fest angestellt. 1727/28 folgt die Militärseelsorge mit einem eigenen Geistlichen, der täglich zur ersten Wachablösung eine Frühmesse in der Schottenkirche St. Jakob liest.²²⁰ Im Übrigen darf die Militärmusik aus Konkurrenzgründen zu den Stadtmusikern nicht zu privaten Festen aufspielen.²²¹

Die Würzburger und Königshofener Fortifikationen werden ab Frühjahr 1725 mit Einsatz von bis zu 800 Schänzern fortgesetzt und sind bis 1728 weitgehend abgeschlossen. An der Nordflanke des Würzburger Marienberges wird der sog. Maschikuli-Turm als mehrstöckige runde Geschützkasematte gebaut, eine wehrtechnische Besonderheit (1724–1728/33).²²²

17. Familienpolitik und Patronage

Namens des Hochstifts schließt Christoph Franz mit seinen Familienmitgliedern einige kleinere Kauf- und Gütertauschgeschäfte ab.²²³ Zwar erfährt

217 StAWü, Ebracher Kriegsakten D 9, 321: 04.08.1725 (Plakat).

218 StAWü, LDF 55, S. 633 f. (23.12.1724).

219 Exemplarisch: StAWü, GAA V W 174 (Konzept, 04.08.1725 und Mandat, 07.08.1725; mit Vermerk *1000 Exemplaria*); DAW, Mandate II/83 (04.08.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 738 f. Nr. 449. – Ebd., S. 718 Nr. 432 (betr. Centkosten bei Gerichtsverfahren gegen Deserteure, 20.01.1725).

220 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 258 f. (Seelsorger); BÜHLING, Kaserne, S. 40 f. (Garnisonsarzt, Seelsorger).

221 StAWü, LDF 55, S. 648–650 (27.10.1728), 661–663 (26.01.1726). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 246.

222 QBF 1/2, S. 985 Nr. 1282, S. 990 Nr. 1290 (600 Schänzer in Würzburg, 200 Schänzer in Königshofen), S. 994 Nr. 1295 (500 Schänzer in Würzburg), S. 1097 Nr. 1472 (Bauarbeiten 1728), S. 1100 Nr. 1476 (Jahresrechnung der Schanzarbeiten für 1727); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 167; SEBERICH, Stadtbefestigung 2, S. 73–76. – Maschikuliturm: QBF 1/2, S. 1058 Nr. 1407; VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 209–211.

223 StAWü, WU 7/94 (Tausch des Ritterguts zu Kleingemünden, 1726); StAWü, DKP 1726, S. 159 f. (Konsens des Domkapitels). – StAWü, WU 17/37a+b (Christoph Franz kauft von Philipp Wilhelm Güter zu Rundelshausen, 1728); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 52 f.; HANNA, Hutten, S. 332.

die huttische Verwandtschaft eine merkliche Förderung, doch überschreitet dies in keinem Falle die üblichen Konventionen: Nach Christoph Franz' Wahl resigniert er seine bisherige Pfründe an seinen Neffen Wilhelm Anton von Hutten (1709–1759).²²⁴ Sein Bruder Peter Philipp erhält nach dem Tod des Kammerpräsidenten Faust von Stromberg 1728 dieses zentrale Amt. Die beiden Schwestern Maria Elisabeth (1680–1735) und Anna Sophia Caecilia (geb. 1689) bekleiden Ämter als Oberinnen des Würzburger Damenstifts bzw. des Kitzinger Ursulinenklosters.²²⁵ Weiterhin erteilt Christoph Franz seinem angeheirateten Verwandten Franz Christoph Fabrici von Clesheim die Erlaubnis zum Ordenseintritt bei den Kitzinger Kapuzinern.²²⁶

Auch des Bischofs Neffe Franz Christoph (1706–1770) verbringt die Jugend- und frühe Studienzeit in Würzburg, ohne freilich am hiesigen Domstift präbendiert zu sein. Mit dessen Wahl vom Bischof von Speyer 1743 folgt abermals ein Hutten auf einen regierenden Schönborn, nämlich Damian Hugo. Franz Christoph wird in Speyer die katholische Aufklärung einläuten und erhält 1761 den Kardinalat.²²⁷

Ungeachtet des zwingend fortzuführenden Residenzbaus seines Vorgängers Schönborn strebt Christoph Franz gleichermaßen nach eigenständiger barocker Baurepräsentation:²²⁸ Bereits als Domdechant lässt er 1719/22 die Kirche am Familiensitz in Steinbach durch Joseph Greissing erbauen sowie standesgemäß ausstatten und schenkt ihr eine Kreuzpartikelreliquie. Zur Regierung gelangt, dismembriert er 1725 die bisherige Pfarrfiliale von Wiesenfeld und erhebt sie zur Patronatspfarre seiner Familie.²²⁹ Gleichfalls überweist

224 AMRHEIN, Domstift, S. 267 Nr. 1536; HANNA, Hutten, S. 365 f. Nr. XVII, 36.

225 1) Maria Elisabeth: DOMARUS, Damenstift, bes. S. 34–37; HANNA, Hutten, S. 336–338 Nr. XVI, 39. – 2) Anna Sophia Caecilia: HANNA, Hutten, S. 346 f. Nr. XVI, 316.

226 StAWü, Reichssachen 88 (1728).

227 Vgl. Markus Lothar LAMM, Das Bistum und Hochstift Speyer unter der Regierung des Kardinals Franz Christoph von Hutten (1743–1770) (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 95), Mainz 1999; Norbert JUNG, Der Speyerer Weihbischof Andreas Seelmann (1732–1789) im Spannungsfeld von „nachgeholter“ Aufklärung und „vorgezogener“ Restauration (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 103), Mainz 2002, bes. S. 479–494; HANNA, Hutten, S. 350–364 Nr. XVII, 34.

228 Zusammenfassend: MACK, Greissing, S. 485–507.

229 StAWü, DKP 1725, S. 144 (Konsens des Domkapitels); Georg HÖFLING, Notizen über die Pfarrei und den Ort Wiesenfeld, in: AHVU 3/3 (1836), S. 84–102, hier S. 85; GROPP, Collectio 2, S. 684; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 384; RICHTER, Lünenschloß, S. 10, 13, 44 f.; Erich SCHNEIDER, Der Hochaltar der Kirche

er der Hofkammer die hauptsächlichen Kosten²³⁰ für die Arbeiten an den huttenischen Privatbauten, nämlich Kirche und Schloss (wohl ab 1724) zu Steinbach,²³¹ dem Würzburger Stadthof und dem gänzlich neu entstehenden, sogenannten *Huttenschlößchen* (1725–1728), das ihm samt großzügiger Gartenanlage als vor den Toren der Hauptstadt gelegenes Sommerschloss dient.²³² Nicht verwirklicht werden hingegen Pläne zum Weiterbau des unter Johann Philipp Franz projektierten Jagdhauses zu Mädelhofen.²³³ Auch Christoph Franz' Bruder, der Fuldaer Kapitular Bonifaz, teilt diese barocke Baufreude und lässt von 1728 bis 1730 die Kirche seiner Propstei Holzkirchen von Ingenieur Neumann als einen strengen Zentralbau errichten.²³⁴

Mit Abstand die wichtigste Person in Christoph Franz' Klientel stellt, wie bereits mehrfach erwähnt, der erwähnte Hofkammerrat Anton Gerhard dar. Zwar erhält er für seine Dienste Zuwendungen an Baumaterial für sein Würzburger Stadthaus, ansonsten wird ihm aber keine weitergehende finanzielle bzw. statusmäßige Beförderung zuteil, auch nicht die naheliegende Ernennung zum Direktor der Kammer. Unmittelbar nach Christoph Franz' Tod wird Gerhard verhaftet und unter dem nachfolgenden Bischof Friedrich Karl wegen vermeintlicher finanzieller Unregelmäßigkeiten zu 10000 fl. Strafe zuzüglich Gerichtskosten verurteilt, wovon er die Hälfte zahlt und schließlich das Hochstift verlässt.²³⁵

Gegenüber Gerhard kann sich der bis dahin einflussreiche Balthasar Neumann in seinen formalen Dienststellen behaupten, wobei jedoch Rivalitäten

zu Steinbach, in: MJB 14 (1962) S. 280–292, hier S. 280–282; RENNER, Neumann, S. 320; MACK, Greissing, S. 485–490.

230 StAWü, DKP 1729, S. 140, 248, 264 f., 320; QBF 1/2, S. 1022–1024 Nr. 1347.

231 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 132 (Ausgaben für das Jahr 1724: 18734 fl.); MACK, Greissing, S. 269.

232 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 383; MEMMINGER, Würzburg, S. 150 (Stadthof *Oberfrankfurt*), 193, 333 f. (*Huttenschlößchen*); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 185.

233 LOIBL, Fabrikschleichach, S. 41, mit Richtigstellungen zu WAMSER, Jagdschlösser, S. 27–66.

234 August AMRHEIN, Geschichte des ehemaligen Benediktinerklosters Holzkirchen, in: AHVU 38 (1896), S. 37–131, hier S. 113 Nr. 53; REUTHER, Kirchenbauten, S. 64 f.

235 StAWü, Stb 800 Nr. 273 (Materialschenkung zum Hausbau, 24.10.1727); StAWü, DKP 1729, S. 147, 205 (Verhaftung); SCHOTT, Würzburg, S. 170 Anm. 595 f.; LOIBL, Fabrikschleichach, S. 40, 56.

kaum zu vermeiden sind:²³⁶ Offensichtlich gelingt Neumann ein Arrangement mit dem neuen Bischof, der ihn bereits 1725 *motu proprio* zum Obristwachtmeister der Würzburger Artillerie und Ingenieur befördert. Darüber hinaus erhofft er im Streben nach größerer Unabhängigkeit von ausschließlich einem Dienstherrn die Charge eines domkapitelischen Bauinspektors 1728 sowie eines Oberstleutnants bei der fränkischen Kreisartillerie, die ihm 1729 zuteil wird.²³⁷ Neumann versichert sich daneben auch weiterhin der schönbornschen Patronage *bis als der rauhe windt deren übel gesinden vorbei gangen*.²³⁸ Freilich lobt er im gleichem Atemzuge, dass Hutten sehr wohl *andere guthe veranstaltung und concepten von Seine hochfürstliche Gnaden hochseeligen andenckhens* [Johann Philipp Franz'] *approbirt und neuerlicht befohlen* habe, so die Fortführung der Fortifikationen und des Planes einer Kupferstich-Serie von der Residenz.²³⁹

18. Geistliche Zentralbehörden, Klerus und Pfarrwesen

Im Geistlichen Rat wird erstmals 1726 der Kanonist Johann Caspar Barthel vermerkt; der langjährige Generalvikar Philipp Braun taucht letztmals 1727 in den Sitzungen auf.²⁴⁰ Das Vikariat verzeichnet die kirchlichen Bau-lastverhältnisse zentral in einem – heute nicht mehr erhaltenen – *Baubuch*. Die betreffenden Gerechtsame werden dabei streng eingefordert, insbesondere bezüglich Hand- und Spanndiensten sowie der gewohnheitsrechtlichen Verpflichtung der politischen Gemeinden für den Unterhalt der Kirchtürme.

236 QBF 1/2, S. 1113 Nr. 1499: *daß zeit hero der neye aufgestandene architect* [Gerhard] *bey der hiesigen hochfürstlichen cammer mit seinen handwercks rätthen auf ihre art in flor kommen sein, wollten sie mich in baubweßen nicht gerne viel gelten lassen undt darauß halten*. Vgl. ebd., S. 1117–1119 Nr. 1503. – Auch tauscht Hutten seinen Würzburger Stadthof *Oberfrankfurt* gegen Neumanns bisheriges Wohnhaus in der Kapuzinerstraße in unmittelbarer Residenznähe: MEMMINGER, Würzburg, S. 150.

237 QBF 1/2, S. 979 Nr. 1273 (Würzburger Beförderung 1725; Zitat), S. 113–115 Nr. 1499 (betr. Kreisamt); RENNER, Neumann, S. 327 (kapitelischer Bauinspektor). Vgl. VON LÜDE, Bauwesen, S. 98.

238 QBF 1/2, S. 979 Nr. 1273 (Zitat).

239 QBF 1/2, S. 990 Nr. 1290 (an Lothar Franz von Schönborn). Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 17.

240 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1727 (Braun), ebd.: 11.06.1726 (Barthel). Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 223–225 (mit Liste der Geistlichen Räte).

Jegliche Änderungen bei Kirchenbauten und -einrichtung sind dem weltlichen Bauamt durch Planvorlagen anzuzeigen. In engem Zusammenhang mit diesen Rechts- und Vermögensfragen wird einstweilen die Rechnungslegung von den Pfarrern auf die Kirchenpfleger übertragen. Nun bilden auch innerhalb der Priesterausbildung Mathematik und Rechnungswesen Bestandteile des universitären Curriculums (siehe oben).²⁴¹

Für das Priesterseminar erlässt der 1727 zum Regens berufene Weltgeistliche Barthel eine neue Ordnung. Die über dreißigjährige Amtszeit Barthels bis 1761 wird eine eigene Ära prägen, die vor allem eine geistliche Erneuerung des Klerus intendiert.²⁴² Erfolglos bleibt hingegen der letzte Versuch der Ingolstädter Bartholomäer 1726/27 zur Wiedereinführung ihres Instituts im Würzburger Bistum.²⁴³ Die Exerzitien für die Hilfsgeistlichen (Kapläne und Kooperatoren) werden turnusmäßig und in Kleingruppen ab Jahresanfang 1728 zentral im Priesterseminar, ab 1729 aber auf Ebene der örtlichen Landkapitel und teils in den nächstgelegenen Klöstern auf dem Lande abgehalten.²⁴⁴

Christoph Franz stattet 1727 die Priesterbruderschaft der Domvikare zum hl. Kilian mit neuen Privilegien aus und kann dazu auch einen päpstlichen Ablass erwirken.²⁴⁵ Das Emeriten-Haus findet 1726 seine endgültige Heimstatt in Räumlichkeiten des ehemaligen Petro-Paulinum und untersteht dem Pfarrherrn von St. Peter als zuständigem Hausrektoren. In der bis dahin von dem Emeriten genutzten Kapelle *Zur goldenen Pforte* findet sodann das

241 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 205, 250–254. Vgl. SCHMITT, Kultus=Baulast, S. 368 f.

242 Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 23.

243 BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 182 (Bartholomäer), S. 212–214 (Seminarordnung, 30. Mai 1727); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 234–237, 238 (Personalstand des Seminars 1727: 21 Alumnen, fünf Exspektanzen), 239–243; WEIGAND, Verhältnis des Priesterseminars zur Theologischen Fakultät, S. 124–127.

244 O. A., Geistliche Exerzitien im vorigen Jahrhundert, in: Würzburger Diözesanblatt 2 (1856), S. 158–160 (Mandat, 02.01.1728); BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 214 f.; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 237 f.

245 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 385; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 231. Vgl. Sebastian ZEISSNER, Die Priesterbruderschaften im Bistum Würzburg im Spätmittelalter, in: WDGBL 4/2 (1936), S. 41–65, hier S. 55.

Damenstift sein erstes gemeinschaftliches Unterkommen.²⁴⁶ Die allgemeine Disziplin im Klerus scheint ansonsten soweit gewährleistet gewesen zu sein.²⁴⁷

19. Klöster und Stifte

Die Abts- und Vorsteherwahlen der regulierten Gemeinschaften werden auch weiterhin in Anwesenheit bischöflicher Kommissare vollzogen, wie diejenige in der Zisterze Bronnbach 1724.²⁴⁸ 1727 zelebriert Christoph Franz die feierliche Grundsteinlegung zum barocken Neubau der Münsterschwarzacher Abteikirche (Weihe 1743).²⁴⁹ Die Wallfahrtsstätte Maria Buchen wird baulich erweitert und 1726 die dortige ständige Seelsorge den Kapuzinern übertragen.²⁵⁰ An die Stiftsherren von St. Burkard ergeht eine Mahnung wegen mangelnder Präsenz beim Vesper-Gottesdienst.²⁵¹

Um das bischöfliche Ernennungsrecht der Äbtissin des Damenstifts entsteht 1728 beim Tod der ersten Vorsteherin Maria Helena von Wolffskeel Uneinigkeit zwischen dem Stift und Christoph Franz, der seine Schwester Maria Elisabeth einzusetzen gedenkt. Die Kompetenz lässt er von der Kurie bestätigen, so dass die Stiftsdamen zur Anerkennung genötigt sind.²⁵² Die Ursulinen schließlich finden um 1725 und zumindest übergangsweise eine

246 MÜLLER, Emeriten-Stiftung, S. 85; AMRHEIN, *Domus emeritorum*, S. 19f. (mit Überlassungsurkunde an das Damenstift, November 1728); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 247f.

247 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 244–247. Verboten wird lediglich die amtliche Güterfeilbietung von der Kanzel herab: WIRSING, *Geistliche Landesverordnungen*, S. 310 (05.04.1728); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 245 (Übertretungsfälle, 1726 und 1728).

248 StAWü, LDF 55, S. 241–261 (23.–29.12.1724).

249 GROPP, *Collectio* 2, S. 680 (Grundsteinlegung, 17.06.1727); Erich SCHNEIDER, *Die barocke Benediktinerabteikirche Münsterschwarzach* (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 8/7), Neustadt an der Aisch 1984, bes. S. 8–13.

250 DÜNNINGER, *Processio peregrinationis* 2, S. 82; BRÜCKNER, Maria Buchen, S. 102f. Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 26.

251 StAWü, *Geistliche Sachen* 2132 (08.01.1725).

252 StAWü, WU 26/3c (päpstliches Privileg, 22.05.1728 [Libell 237, 5 alt]); DOMARUS, *Damenstift*, S. 25f., 34–37.

Bleibe im ehemaligen Antoniter-Kloster. Doch erst im folgenden Episkopat unter Friedrich Karl erhalten sie dort ihren endgültigen Standort.²⁵³

20. Frömmigkeitspflege

Bei Regierungsantritt lässt sich Christoph Franz eine Zusammenstellung des Geistlichen Rates über Missbräuche im Kirchenleben vorlegen.²⁵⁴ 1724 publiziert er in seinem Bistum den Ablass Papst Benedikts XIII. bezüglich des englischen Grußes, feiert 1725 das Heilige Jahr und 1726 einen weiteren päpstlichen Ablass.²⁵⁵ Gleichfalls erscheint im Bistum das römische Heiligen-Offizium in der erneuerten Form.²⁵⁶

Auch von der Bevölkerung wird in aller Strenge geistliche Zucht einschließlich gebotenen Sakramentenempfangs wie hinsichtlich der Ehemoral gefordert.²⁵⁷ Besonders schärft Christoph Franz den verpflichtenden Besuch der Christenlehre gemäß geltender Kirchenordnung von 1693 ein.²⁵⁸ In der Hauptstadt wird bereits 1724 wegen gewachsener Einwohnerzahl die vormals für die gesamte Pfarrjugend in der Marienkapelle zentral abgehaltene Christenlehre in die jeweilige der fünf Pfarrkirchen verlegt, so dass nur noch die Dompfarrei ihre Lehrveranstaltungen in der Marienkapelle abhält.²⁵⁹

Bezüglich des liturgischen Jahreskreises ergehen einige Regelungen: In der Weihnachtsnacht ist es verboten, wie bislang üblich drei Messen zu

253 StAWü, LDF 60, S. 280–286 (bischöflicher Konsens, Oktober 1727); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 276; MEMMINGER, Würzburg, S. 373. Siehe Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 24.

254 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 234.

255 DAW, Mandate A XVI/1 (09.10.1724, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 713–715 Nr. 427; DAW, Mandate A XVI/6 (02.01.1725, Plakat). – Würzburger Feierlichkeiten: UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 349r, 351v (päpstlicher Ablass, 16.03.1726); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 214, 229.

256 *Officia Sanctorum Nova. Iuxta Decreta Clementis XI. Innocentii XIII. Et Benedicti XIII. Pontificum Edita*, Würzburg (Engmann) ca. 1725 (UBWü, Rp 9, 458).

257 DAW, Mandate A VII/2 (10.02.1725, Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 718 f. Nr. 433. – UBWü, Rp 13, 5–1: 04.03.1728 (Plakat) = Landesverordnungen 1, S. 779 f. Nr. 496. Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 245 (Verstoßfälle, 1726/28).

258 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 261–265.

259 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 286 (mit Richtigstellung zu BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 215).

feiern, sondern nur noch eine.²⁶⁰ In der Fastenzeit bürgert sich im Dom der Brauch ein, das *Miserere* bei ausgesetztem Allerheiligsten zu singen. Wegen einer Fischseuche muss 1728 das Fastengebot gelockert werden.²⁶¹ In der Oktavwoche von Fronleichnam feiert man Sakramentsandachten mit anschließendem Flurseggen.²⁶²

Die Heiligenverehrung erhält durch Kanonisationen nochmals eine Ausweitung: 1726 lässt Christoph Franz die Verehrung des damals als selig verehrten Nepomuk an der Kathedrale einführen und beauftragt den Hofmaler Anton Clemens Lünenschloß (1678–1763) mit Altarblättern dazu.²⁶³ 1728 besucht Hutten offiziell die sogenannte Burkardusgrotte in Homburg am Main, wo sich nach frommer Überlieferung die Ruhestätte des ersten Diözesanbischofs Burkard († 753) befindet.²⁶⁴ Kanonisationen können auch die folgenden Orden mit bis zu achttägigen Feiern begehen, so die Jesuiten (hl. Aloisius, hl. Stanislaus), Karmeliten (hl. Johannes vom Kreuz), Dominikaner (hl. Agnes) und Franziskaner (hl. Margareta von Cortona).²⁶⁵ Die Wallfahrt zum Gnadenbild auf dem Würzburger Nikolausberg kann, wie ein Inventar ausweist, einen regen Besuch und Spendenfreudigkeit vorweisen.²⁶⁶

Als Besonderheit religiösen Kunstschaffens ist schließlich die Dreifaltigkeitssäule in Lengfurt nach Vorbild der Säule auf dem Graben in Wien zu erwähnen, der einzigen ihrer Art in Würzburger Landen. Diese fromme Stiftung geht zurück auf den aus dem Ort gebürtigen Johann Joseph Ritter von Neuf (1676–1734), kaiserlichen Rat und Sekretär der Dechiffrier-Abteilungen des Reichshofrats.²⁶⁷

Indes häufen sich Hexereifälle und anderweitige abergläubische Praktiken in bedenklicher Weise, darunter vor allem das sog. *Christophorusgebet*. Dessen überführte Personen werden nach Belehrung und Vermahnung durch den Ortspfarrer von den weltlichen Amtsträgern bestraft, so meist durch Stock-

260 Landesverordnungen 1, S. 743 f. Nr. 456 (22.12.1725).

261 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 383 (*Miserere*); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 260 f. (Fischseuche).

262 Landesverordnungen 1, S. 723 f. Nr. 438 (11.05.1725).

263 GROPP, Collectio 2, S. 681 f.; RICHTER, Lünenschloß, S. 15.

264 GROPP, Geheiliger Wirtzburgischer Bischoffs=Sitz, S. 71; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 231.

265 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 351v–353r.

266 UBWü, M. ch. f. 348 (auf Anweisung von Weihbischof Mayer angelegtes Inventar, 1727, mit älterem Inventar von 1714).

267 Leonhard SCHERG, Dreifaltigkeitssäule, in: Markt Triefenstein (Hg.), Lengfurt. Beiträge zur Ortsgeschichte 1, Markt Triefenstein 1978, S. 103–112.

schläge und vorübergehende Inklaustrierung in einem Kloster. In besonderen schweren Fällen wird Schanzarbeit angedroht.²⁶⁸

21. Lutherische Pfarreien im Hochstift

Die Augsburgerischen Konfessions-Pfarreien, die sämtlich ordentlich besetzt sind,²⁶⁹ werden einer amtlichen Erhebung über ihre Pfarreinkünfte und bezüglich des Rechts *vocandi vel presentandi* unterworfen.²⁷⁰ Der Fonds der Propstei Wechterswinkel wird weiterhin für den katholischen Schulhausbau in der überwiegend evangelischen Pfandschaft Boxberg in Anspruch genommen.²⁷¹ 1729 erlaubt der regierende Graf von Thüngen die katholische Seelsorge in der herrschaftlich mit Würzburg geteilten Ortschaft Ditlofsroda.²⁷²

Im Übrigen dürfen auf Märkten keine lutherischen Gebetbücher verkauft werden, die schon geraume Zeit von Nürnberg und Schweinfurt her ins Hochstift drängten.²⁷³

22. Persönliches

Als Bischof kommt Christoph Franz vor allem eine Vorbildfunktion für die allgemeine *praxis pietatis* zu: Er nimmt rege an den öffentlichen Gottesdiensten teil und ist auch gelegentlich beim domstiftischen Chorgebet zugegen. Weiters

268 StAWü, Miscell 2892 (angebliche Hexerei in Remlingen, 1725). – StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 17.09.1728. Ein im Landamt Dettelbach aufgedeckter Hexereifall wird an den Franziskaner-Guardian des Dettelbacher Konvents überwiesen. SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2206 f. (Warnung vor Hexen und Scharlatanen, 01.02.1727); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 257 f.; Friedrich MERZBACHER, Geschichte des Hexenprozesses im Hochstift Würzburg, in: MJB 2 (1950), S. 162–185, hier S. 177 f. Vgl. Hanns BÄCHTOLD-STÄUBLI (Hg.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 2, Berlin/New York 1929/30, Sp. 73 f.

269 StAWü, LDF 55, S. 264–275 (betr. Sennfeld, Kitzingen, Memmelsdorf, Eichelsdorf, alle 1725), S. 355–357 (Rödelsee, 1726), S. 564–567 (Gemünda, 1727), S. 594–599 (Platz, 1727; Memmelsdorf, 1728), S. 599–603 (Poppenlauer, 1728), S. 619–621 (Hohenfeld, 1728).

270 StAWü, GAA W V W 293 (20.06.1727, Plakat); StAWü, GAA V W 280 (Konzept *ad typum*, 20.06.1727).

271 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 16.10.1725.

272 AMRHEIN, Archivinventare, S. 219.

273 StAWü, GAA V W 237 (Verbot, 07.09.1726).

pflegt er eine intensive Marienfrömmigkeit und trägt an Fronleichnam das Sanctissimum in eigener Person.²⁷⁴ Für 1729 ist erstmals in Würzburg der Ritus der an Gründonnerstag vom Bischof vorgenommenen Fußwaschung belegt.²⁷⁵ Gleichfalls schätzt Christoph Franz die geistliche Lektüre des vielgelesenen Jesuiten-Autoren Louis Lallemant (1588–1635).²⁷⁶ Sein Beichtvater ist der Würzburger Jesuit und Domprediger Christoph Voss, der bereits Seelenführer des vorhergehenden Bischofs Johann Philipp Franz gewesen war. Daneben ist der Franziskaner P. Anton Kirscher († 1734) belegt.²⁷⁷ Auch habe Christoph Franz schon frühzeitig aus Rom seine Sterbekerze mitgebracht.²⁷⁸ Neben zahlreichen Psalmzitat und religiösen Wortwendungen auf Münzen wählt er gelegentlich auch ein weltliches Motto.²⁷⁹

In seiner Regentenpflicht widmet sich Christoph Franz nicht minder ernst der täglichen Kanzleiarbeit.²⁸⁰ Daneben pflegt er die Liebhaberei von Kunst, alten Büchern und Antiquitäten.²⁸¹ Mit der Bevorzugung des Hofmalers Clemens Anton Lünenschloß (1678–1763) und des Bildhauers Jacob van der

274 KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, S. 9f.; Voss, Lebens= und Sterbenslauff, S. 16f.; GROPP, Collectio 2, S. 680–683; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 384. Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 227: „der Schwerpunkt seiner [Christoph Franz] Bedeutung liegt in erster Linie in seiner Tätigkeit als Bischof, wenigstens soweit sein vorbildliches Leben in Frage kommt.“

275 VON PÖLLNITZ, Memoiren, S. 264.

276 KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, S. 19. Geistliche Lektüre: *Vie et la Doctrine spirituelle du Père Louis Lallemant de la Compagnie de Jésus*, Paris 1694 (ND Paris 1959); FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 291f. (weitere Nachweise der Lektüre von L. LALLEMANT, Tod des Gerechten; DERS., Geistliches Testament; beide Titel heute nicht mehr nachweisbar). Vgl. SOMMERVOGEL, Bibliothèque 4, Sp. 1402f.

277 Voss, Lebens= und Sterbens=Lauff, Titelblatt. EUBEL, Franziskaner zu Würzburg, S. 35 mit Anm. 1. Vgl. WALTER, Theologische Fakultät, S. 160, B 409 (Voss).

278 GROPP, Collectio 2, S. 684; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 384.

279 GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen, S. 44 (Ps. 16,8), 50f. (u. a. Ps. 89,2), 53 (QUOD SEMEL DICTUM, STABILIS PER ÆVUM TERMINUS SERVET), 54 (Sirach 14, 13 und 16; Apg 20, 35), 61f. (Wahlmedaille mit dem Motto GREGIS AMOR DUCEM FECIT); HANNA, Hutten, S. 322 (Abb.).

280 VON PÖLLNITZ, Memoiren, S. 270; KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, S. 12–14.

281 Christoph Franz muss indes 1725 zurückstehen, als Lothar Franz von Schönborn das begehrte Bamberger Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II. vom Kloster Michelsberg erwirbt: QBF 1/2, S. 1199f. Nr. 1622f.

Auwera (1672–1760) erleben die Würzburger Lande in seinem Pontifikat die letzte Blüte des Hochbarock.²⁸²

23. Tod und Begräbnis

Trotz einer im März 1729 zugezogenen Erkältung sieht Christoph Franz davon ab, sich zu schonen: Am Samstag, den 19. März, begeht er wie üblich das Josephs-Fest bei den Würzburger Karmeliten; tags darauf, dem dritten Fastensonntag, pontifiziert er im Dom und hört die anschließende Predigt. Am Folgetag begibt er sich bei ungünstigen Wetterverhältnissen zur Inspektion der Festungswerke auf den Marienberg, wonach ihn ein starkes Fieber auf das Krankenlager wirft. Nach fünftägigem Ringen und geistlich gestärkt mit den Sakramenten erliegt er dem Leiden in den frühen Morgenstunden des 25. März, dem Festtag Mariae Verkündigung, im Alter von 56 Jahren *zum grössten leydwesen dero getreuen Hochstiftischen Diener, unterthanen und Verwandten*, wie die offizielle Trauerverlautbarung betont.²⁸³ Dagegen stellt der Chronist Andreas Geißler fest, dass der Bischof in der öffentlichen Wahrnehmung *sonder groß lob verschieden* sei.²⁸⁴

Die am Folgetag vorgenommene Obduktion erbringt den Befund einer Lungenentzündung als Todesursache.²⁸⁵ Danach wird der Leichnam einbalsamiert und einen Monat lang in der Hofkirche bei den Kapuzinern öffentlich aufgebahrt bis zu den am 26. April beginnenden Exequien. Am 28. März werden die Intestina in stiller Prozession auf das Schloss Marienberg geführt und in einem abendlichen Gottesdienst in der dortigen Marienkirche beigesetzt.²⁸⁶

282 Eckhart MAINKA, Die künstlerischen Beziehungen des Hofmalers Clemens Anton Lünenschloß zum Bildhauer Jacob van der Auwera während der Regentschaft des Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten (1724–1729), in: MJB 32 (1980), S. 146–153.

283 StAWü, GAA V W 358, fol. 4r (Zitat). – Trauermandate: DAW, Mandate II/309f. (26.03.1729, jeweils Plakat).

284 StAWü, HV Ms f. 205, fol. 3r (Zitat). Vgl. FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 290–295.

285 Druck: *Autopsia anatomica sive mcestissima relatio medica de luctosissima inspectione ... Christophori Francisci*, Würzburg 1729 (StAWü, GAA V W 358, fol. 65; UBWü, Rp 24, 251); HOLZMANN, Anatomische Sektionen, S. 518–520 (mit Edition).

286 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 17; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 52–53.

Die Trauermandate und Ordnung der Exequien werden nach dem Vorbild derjenigen für Bischof Johann Philipp Franz abgehalten:²⁸⁷ Am Sonntagabend, dem 24. April, werden in der Hofkirche die *Vesperæ Defunctorum* gesungen. Tags darauf feiern zwölf Priestermonche das *Officium Defunctorum sub ritu duplici*, wonach der Geistliche Rat und Hofpfarrer Johann Martin Kettler eine Trauerpredigt hält und sich das Requiem anschließt.

Am Dienstag, dem 26. April, beginnt früh um 7 Uhr der Leichkondukt in den Dom, während das Silberglöcklein des Domes von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends sowie an beiden Folgetagen schlägt.²⁸⁸ In der Kathedrale angekommen, ergreift der Domprediger Christoph Voss das Wort zur Traueransprache, gefolgt vom Pontifikal-Requiem, das Weihbischof Mayer zelebriert. Bestattet wird der Leichnam beim Peter-und-Paul-Altar, wobei die Gruft mit einer Bronzegrabplatte verschlossen wird. Das Herz findet in der Sepultur unter dem Kapitelsaal seine letzte Ruhestätte.²⁸⁹ Die gedruckten Trauerschriften sowie -münzen werden nicht mehr, wie bislang üblich, im Dom nachfolgend zur Kommunion ausgeteilt, sondern aus Gründen größerer Ordnung erst nach dem Gottesdienst. Die angereisten Trauergäste werden vier Tage lang auf Kosten der Hofkammer gepflegt. Von den hierzu angeschriebenen *etlich dreissig Vasallen* haben sich jedoch nur fünf eingefunden.²⁹⁰

Ein Epitaph im Dom wird erst 1883/86 im Auftrag der Familie durch den Bildhauer Karl Behrens (1836–1902) errichtet; es gibt diejenige Grabinschrift leicht verändert wieder, die Christoph Franz in seinen letzten Lebensstunden diktiert hatte.²⁹¹

287 StAWü, GAA V W 348, fol. 16, 45–50r (26.03.1729, Traueranzeigen, Konzept und Plakat, mit Vermerk *imprimatur 1200 exemplaria*) = JSAW, Literalien 1715: 26.03.1729 (Plakat). – StAWü, HV Ms. f. 906: 26.03.1729 (Traueranzeige für die Zeitung, zwei Konzepte). – UBWü, Rp 24, 25, angebunden 17 (Totenzettel). – DAW, Bischöfe 19. 9–11: Die Äbte von Bildhausen (17.04.1725), Banz und Schönthal (beide 21.04.1725) sagen ihre Teilnahme an den Exequien ab.

288 Leich-Conduct des Christoph Frantzen, S. 1, 6; StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 19–20r.

289 SALVER, Proben, S. 711 f.; GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 344 f.; FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 291; SCHULZE, Dom als Grablege 1, S. 529 Nr. 10. (Körpergrab im Dom); ebd., 2, S. 8 mit Nr. 7 mit Abb. 2 (Intestinalgrab).

290 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 19v (Zitat), 20r; Leich-Conduct des Christoph Frantzen, S. 6. – KELLER, Begräbnismünzen, S. 32 Nr. 41 f. Vgl. StAWü, Lehenbücher 128–130.

291 KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, S. 17; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 389; AMRHEIN, Domstift, S. 266 Anm. * (Originaltext der von Hutten diktierten Grabinschrift), ebd. S. 266 f. (Grabinschrift von 1883); HANNA, Hutten, S. 331 f. (mit Abb.).

Christoph Franz hat testamentarisch seinen Neffen Philipp Wilhelm, der die Familie im Mannesstamm fortführt, zum Universalerben eingesetzt, verbunden mit einer eindringlichen Mahnung zur Treue gegenüber Voreltern und Hochstift. Legate erhalten von ihm seine Geschwister, die Pfarrkirche von Steinbach, die Huttensche Spitalgründung in Arnstein, ferner die Kapuziner in Würzburg, Karlstadt und Kitzingen.²⁹²

24. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits

Siegel

A. Privates Lacksiegel mit Familienwappen, ohne Umschrift (Ø hochoval 20 mm²⁹³ und 30 mm²⁹⁴).

B. Bischofssiegel

1) kleines Oblatensiegel (Ø hochoval 38 mm),²⁹⁵

2) großes Oblatensiegel (Ø hochoval 45 mm),²⁹⁶ Umschrift jeweils:
CHRISTOPHORVS FRANCISCVS S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII)
PRINC(EPS) EP(ISCOPVS) HERB(IPOLENSIS) FR(ANCIÆ)
OR(IENTALIS) DVX

3) Wachssiegel in Holzkapsel (Ø hochoval 45 mm),²⁹⁷ Umschrift:

CHRISTOPHORVS FRANCISCVS D(EI) G(RATIA)
S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINC(EPS) EPISC(OPVS)
HERB(IPOLENSIS) FR(ANCIÆ) O(RIENTALIS) DVX

C. Siegel der Hofkammer: Oblatensiegel (Ø hochoval 40 mm),²⁹⁸ Umschrift:
HOCHFURSTLICH WURTZBURGISCH(ES) CAMMERSIGILL

292 StAWü, Geistliche Sachen 1885 (Abschrift, 27.03.1728). Vgl. StAWü, R 1/I, S. 559 (Testament verlustig). Vgl. HANNA, Hutten, S. 347–349 Nr. XVII, 31 (Philipp Wilhelm).

293 StAWü, WU 83/133 (11.05.1722).

294 StAWü, Libell 463 (s. d., 1724).

295 StAWü, WU 68/86b (24.06.1728); StAWü, WU 119/30 (20.05.1728).

296 JSAW, A 1744 (01.06.1726).

297 StAWü, WU 64/287 (13.09.1725).

298 StAWü, Stb 800 Nr. 237; StAWü, Münzsachen 148: 16.04.1726; StAWü, G 11421: 04.03.1727; JSAW, A 4600 (10.07.1726).

Wappen

Das Familienwappen zeigt zwei goldene, nach rechts abfallende Schrägbalken auf roten Grund. Im quadrierten bischöflichen Wappen steht im ersten Feld der fränkische Rechen, im zweiten und dritten das Familienwappen und im vierten Feld das Rennfähnlein.²⁹⁹

Titel

*Nos Dei Gratia Christophorus Franciscus Episcopus Herbipolensis S. I. R. Princeps et Franciæ Orientalis Dux*³⁰⁰

*Wir Christoph Franz Von Gottes Gnaden Bischoff zu Würtzburg, Des heyligen Römischen Reichs Fürst und Hertzog zu Francken*³⁰¹

*Von Gottes Gnaden, Wir Christoph Franz deß Heyl: Röm: Reichs fürst bischoff zu Würtzburg und hertzog zu Franckhen*³⁰²

Unterschriften

*CF V Hutten zum Stolzenberg*³⁰³ – *Christo. frantz von Hutten*³⁰⁴

*Christophorus Franciscus Epus Elec Herbipol*³⁰⁵ – *Chrsit frantz Ep. El(ec)tus*³⁰⁶

*Christ. frantz EHFOD*³⁰⁷ – *Christ. frantz EH*³⁰⁸

Portraits (Auswahl)

- 1) Hüftportrait (Kupferstich) Huttens als Würzburger Domdechant, unbezeichnet (um 1716).³⁰⁹

299 KOLB, Wappen, S. 157–161. – Amtswappen, Kupferstich von Johann Salver: 1725 (UBWü, Rp 24, 251 und A 30. 85); farbiges Familienwappen: StAWü, HV Ms. f. 97 I, fol. 172r.

300 SEIDNER, Formelkunde, S. 241.

301 StAWü, WU 64/287 (13.09.1725); StAWü, WU 119/30 (20.05.1728); StAWü, WU 68/86b (24.06.1728).

302 DAW, Mandate II/242 (01.10.1727, Plakat).

303 StAWü, SAW Johann Philipp Franz 281: 04.01.1704.

304 StAWü, WU 83/133 (11.05.1722).

305 StAWü, Libell 463 (s. d., 1724).

306 StAWü, SAW Lothar Franz, ungeb. Korr. 32a: 04.10.1724.

307 StAWü, WU 68/86b (24.06.1728); StAWü, WU 119/30 (20.05.1728).

308 StAWü, Stb 800 Nr. 81.

309 UBWü, A 30. 98.

- 2) Ganzfigur (Ölgemälde), von Johann Anton Remela (Residenz Würzburg).³¹⁰ Danach: a) Brustbild (Ölgemälde) vom gleichen Meister, wohl für die Hofkammer bestimmt (Mainfränkisches Museum Würzburg).³¹¹
- 3) Brustportrait (Ölgemälde), unbezeichnet (Residenz Würzburg).³¹² Danach: a) Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet (Martin von Wagner-Museum Würzburg).³¹³ b) Brustbild (Ölgemälde), aus der mittelformatigen Serie der Würzburger Bischöfe (Mainfränkisches Museum Würzburg).³¹⁴ c) Brustbild, unbezeichnet (Ölgemälde, Privatbesitz).³¹⁵ d) Kupferstich von Johann Salver d. J.³¹⁶
- 4) Dreiviertelfigur (Ölgemälde), vermutlich von Johann Kupetzki, um 1725 (Fürstenbaumuseum Würzburg).³¹⁷ Danach: a) Dreiviertelfigur (Kupferstich), von Johann Balthasar Propst nach dem Entwurf von Johann Kupetzki, 1725.³¹⁸ b) Brustbild (Kupferstich), unbezeichnet.³¹⁹
- 5) Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet (Residenz Würzburg).³²⁰

310 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0015 (Residenz, Fürstensaal); Residenz Würzburg. Amtlicher Führer, S. 155.

311 Mainfränkisches Museum Würzburg, Inv. Nr. H. 32862. Vgl. QBF 1/2, S. 1020 Nr. 1342 (29.01.1729).

312 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0028 (Galerie, Raum 10).

313 Volker HOFFMANN (Bearb.), Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg. Gemäldekatalog, Würzburg 1986, S. 111 Nr. 274 (Inv. Nr. F 532); WAMSER, Jagdschlösser, S. 204 f. Nr. 99 (jeweils mit Abb.).

314 TRENSCHEL, Stadtgeschichtliche Abteilung, S. 160 (Inv. Nr. S 14519, mit Abb.).

315 HANNA, Hutten, S. 912 Tafelteil X (mit farbiger Abb.).

316 HÖFFLING, Philosophia Herbipolensis, o. Nr. – Ausgelöste Kupferstiche: UBWü, Rp 24, 251, angebunden 12; UBWü, M. ch. f. 313a–3, vor fol. 347; FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 209 (Abb.). – Anhang: Abbildung 9.

317 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0034 (Festung Marienberg, Paramentenkammer).

318 MORTZFELD, Portraitsammlung, A 24505 (mit Abb.). – Kupetzki schuf ferner ein Portrait Hutten für den Bibliothekssaal der Universität: HANDWERKER, Universitätsbibliothek, S. 67 (verschollen), sowie eine Portraitzeichnung für die Wahlmedaille durch den Nürnberger Medailleur Georg Wilhelm Vestner: QBF 1/2, S. 1057 Nr. 1406, S. 1061 Nr. 1412; HANNA, Hutten, S. 322 (mit Abb.).

319 VON ECKHART, Commentarii 1, Fontispiz; Reproduktion: VON FREEDEN, Kauzenbuch, Tafel 25.

320 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes G0057 (derzeit in Depot B).

- 6) Brustbild (Kupferstich) vor dem Hintergrund der Würzburger Stadtsilhouette, von Johann Salver d. J. nach Entwurf von Wolfgang Högler, 1724.³²¹
- 7) Brustbild im Profil (Kupferstich), von Tobias Gabriel Beck, 1725.³²²
- 8) Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet, um 1725 (Privatbesitz).³²³
- 9) Kryptoportrait als Mönch (Ölgemälde), von Anton Clemens Lünenschloß, nach 1724 (Christophorus-Altar in der Huttenschen Patronatskirche Steinbach).³²⁴
- 10) Brustbild im Profil in Medaillenform (Kupferstich), unbezeichnet, mit Motto: *Benedic haereditati tuae*.³²⁵
- 11) Castrum Doloris (kleinformatiger Kupferstich), von Johann Balthasar Gutwein nach Entwurf von Anton Clemens Lünenschloß, 1729.³²⁶
- 12) Castrum Doloris (mittelformatiger Kupferstich) von Johann Salver d. J., 1729.³²⁷

25. Panegyrik

Zahlreiche Panegyrica erscheinen anlässlich Christoph Franz' Wahl zum Domdechanten 1716,³²⁸ zu seiner bischöflichen Election, Konsekration³²⁹

321 UBWü, 36 A 30.74. FEURER/MAIDT, Stadt Würzburg, S. 104 f. Nr. 35 (Mainfränkisches Museum Würzburg, Inv. Nr. S 20178a). – Anhang: Abbildung 8.

322 MORTZFELD, Portraitsammlung, A 24506.

323 ZU CASTELL-CASTELL, Portraits Schloß Castell, S. 54 Nr. 118.

324 RICHTER, Lünenschloß, S. 45 mit Abb. 12. Vgl. StAWü, DKP 1729, S. 125 (Fertigstellung zweier Portraits Huttens durch Lünenschloß).

325 UBWü, A 30. 102.

326 KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, Frontispiz. Vgl. RICHTER, Lünenschloß, S. 96 f.

327 Voss, Lebens= und Sterbens=Lauff, Frontispiz.

328 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48224.

329 Zur Wahl: Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48225–48232; GROPP, Collectio 2, S. 688–690. – UBWü, A 12. 5 (weitere Panegyrica). – Zur Konsekration: Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48223, 48232a, 48234 f., 48235b–c, 48236, 48238, 48240, 48242, 48242e; ebd. Nr. 48258: *Der fränckische Apollo auf seinem zweyscheidig-gebügelten Parnasso (Marien- und Nicolaus-Berg ob Würzburg) ... benachrichtet von der ... Consecration ... Christophori Francisci* (UBWü, Rp 24, 251). – UBWü, A 12. 5 (weitere Panegyrica). – GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 395 (Huldigungsgedicht Johann Georg von Eckharts).

und Erbhuldigung³³⁰ sowie zu den betreffenden Jubiläen. Auch zu sonstigen Gelegenheiten, wie Namens- und Geburtstag,³³¹ sowie zu seinem Tode ist entsprechendes Lobesschrifttum überliefert.³³²

In der Trauerpredigt würdigt der Geistliche Rat und Hofpfarrer Kettler Christoph Franz als einen vollkommenen Bischof und Fürsten.³³³ Der Domprediger und bischöfliche Beichtvater Christoph Voss tituliert in seinem Nachruf den Verewigten als einen in seinem Lauf kaum aufzuhaltenden Riesen gemäß Psalm 18,6.³³⁴

26. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung

1) Der Reiseschriftsteller Karl Ludwig von Pöllnitz, der im September 1729 in Würzburg verweilte, berichtet über Christoph Franz' Lebensstil zwischen Regierungsarbeit und höfischer Repräsentation einerseits und persönlicher Frömmigkeitskultivierung sowie familiärer Geselligkeit andererseits: *Der tägliche Dienst beim Bischofe entspricht völlig der Würde eines großen Fürsten; die Tafel, welche gewöhnlich achtzehn Gedecke hat, entfaltet einen beinahe verschwenderischen Prunk. Der Bischof persönlich ist durchaus nicht so prachtliebend, allein er muß sich den althergebrachten Gebräuchen seines Hofes fügen. Der Fürst beschäftigt sich eingehend mit den Geschäften seiner Regierung; zu diesem Zwecke steht er sehr früh auf; nach dem Ankleiden widmet er einige Zeit der Andacht und arbeitet sodann mit seinen Räten oder den Vorständen der verschiedenen Gerichte; um 10 Uhr hört*

330 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48222, 48237, 48239, 48241 f., 48243a; UBWü, A 12. 5 (Huldigung der Ochsenfurter Kapuziner). – Weitere Panegyrica: UBWü, A 12. 5. – GROPP, Collectio 2, S. 690–692.

331 Jubiläen: Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48233, 48237a, 48242a+c, 48244 f., 48246, 48246b, 48247a. – Namens- und Geburtstag: ebd., 48245a, 48246a, 48247. – UBWü, A 12. 5 (weitere Panegyrica).

332 Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48249.

333 KETTLER, Gedächtnuss des Christoph Frantzen, bes. S. 8: *Die nach der Lehr des Apostels in einem Bischoff erforderliche Eigenschafften hat Er* [Christoph Franz] *über die gemeine Maaß ausgeübet.* Ebd., S. 13: *Seine Regenten=mäßige Weißheit ergründete die Tiefe aller Staats=Geheimnussen.* Ebd., S. 23: *Er hat die Pflicht eines vollkommenen Fürsten erfüllet.*

334 Voss, Lebens= und Sterbens=Lauff, bes. S. 4. Psalm 18,6 (alt): *In sole posuit tabernaculum suum: & ipse tamquam sponsus procedens de thalamo suo Exultavit ut gigas ad currendam viam.*

*er eine hl. Messe, darauf wohnt er den Sitzungen des Rathes bei und speist um 12 Uhr; er pflegt 1½ Stunden bei Tische zu bleiben, alsdann zieht er sich zurück und verbringt den Abend im Kreise seiner Familie, welche zahlreich ist und verdiente Männer zu sich zählt.*³³⁵

Laut I. Gropp (1744) war Christoph Franz „eine Zierde des Bischofsthrones“, doch sei sein Pontifikat von zu kurzer Dauer gewesen: „Als Fürst dachte er an das, was einem Fürsten ziemt, [scil. nämlich] gerechtes Wohlwollen. (...) Er kannte nichts Höheres als zu eifern für den Glauben, nichts Höheres als Gerechtigkeit und Wissenschaft. Ein hohes und goldenes Alter wäre ihm zu wünschen gewesen.“³³⁶

Wie Th. Grebner (1764), ein weiterer Würzburger Historiker des 18. Jahrhunderts, berichtet, habe man Christoph Franz schon zu Lebzeiten als „Vater seiner Untertanen“ gepriesen.³³⁷

2) Der wissenschaftliche Biograph W. Fleckenstein (1924) kann Christoph Franz indes weder als Landesfürst noch als Bischof eine ausschlaggebende Bedeutung beimessen. Dies liege neben der kurzen Regierungszeit nicht zuletzt an der finanziell schwer belasteten Hinterlassenschaft seines Vorgängers.³³⁸ In der sehr weitgehenden Ausdeutung Fleckensteins habe der klare Vorrang von Christoph Franz' Innenpolitik wohlfahrtsstaatlichen Maßnahmen gegolten.³³⁹ Dieser sei zugleich der erste Würzburger Landesherr gewesen, der Wirtschaft und Handel „über den toten Punkt hinübergeholfen“ und damit bereits vor der nachfolgenden Ära Friedrich Karls von Schönborn „den Auftakt zur Neubelebung des Handelswesens“ gegeben habe.³⁴⁰ Freilich hafteten dem

335 VON PÖLLNITZ, Memoiren, S. 268 f.

336 GROPP, Collectio 2, S. 685. Ähnlich lautend auch die Würdigung bei HANNA, Hutten, S. 323.

337 GREBNER, Compendium 3, S. 1406.

338 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 212.

339 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 186: „Die gesamte Verwaltung ist schließlich der Wohlfahrtspflege zugewandt, sodass dieselbe als die Politik des Fürsten schlechthin bezeichnet werden kann.“

340 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 142 (Zitat 1), 163 (Zitat 2), 214: „Seine Erfolge bleiben wertvoll deshalb, weil sie langsam, aber unverkennbar einlenken in die Bahnen, welche die Politik der nächsten Jahrzehnte wandelte.“ Ebd., S. 298 f.: „Die Voraussetzungen des staatlichen Lebens waren schon vorhanden und sind uns aus der landesherrlichen Politik seines [Friedrich Karls] Vorgängers [Christoph Franz] hinlänglich bekannt. Diese Voraussetzungen in hervorragendem Masse geschaffen und damit der politischen Zukunft des Würzburger Hochstiftes bis zu einem gewissen Grade die Richtung angezeigt zu haben, bleibt des Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten unverkennbares Verdienst.“

Bilde Huttens dessen private Baulust und der damit verbundene Mangel an unbedingtem Sparwillen als „ein trüber Flecken“ an, wie der Autor konzidiert.³⁴¹ Huttens oberhirtlicher Einsatz dagegen ziele „weit über den Durchschnitt“ hinaus.³⁴² Damit nahm Fleckenstein dezidiert Stellung gegen manch überscharfe Beurteilung der Nachwelt.³⁴³

Freilich kann die heutige Historiographie solchen Ringens um den gewissermaßen „patentrechtlichen“ Anspruch für die angesprochenen administrativen und ökonomischen Innovationen seit dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts getrost entraten, wie ihn jeweils die Apologetiken A. Scherfs (1930) zugunsten Johann Philipp Franz' von Schönborn,³⁴⁴ W. Fleckenstein (1924) für Hutten und K. Wild (1906)³⁴⁵ für Friedrich Karl von Schönborn reklamieren.

3) Bezüglich Hutten ist hier resümierend festzuhalten: Sah sich Christoph Franz bei seiner Wahl mit den gemischten Ergebnissen seiner Vorgängerregierung konfrontiert, so versuchte er, die angestoßenen Entwicklungen teils zu retardieren, teils zu kanalisieren, ohne sie jedoch vollständig zurückdrehen zu können bzw. zu wollen. In diesem Sinne führte er die begonnenen Bauten von Residenz und Befestigungen in verminderter Aktivität fort,³⁴⁶ dies gewiss auch reichspolitisch begünstigt durch äußere Waffenruhe. Als unhaltbar hat sich hierbei der Vorwurf mangelnder Reichstreue erwiesen. Vielmehr folgte Christoph Franz auch hier den vorgegebenen Kontinuitäten der Würzburger Bündnisdiplomatie in Reich, Kreis und Verband der Kreisassoziation.³⁴⁷ Auch in der inneren Verwaltung ging er bezeichnenderweise in den ständischen Verfassungsfragen nicht hinter die seit Johann Gottfried

341 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 136.

342 FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 287–289 (Zitat S. 288).

343 SEDLMEIER/PFISTER, Residenz, S. 36: Christoph Franz sei „ein weltfremder, historisch orientierter Gelehrter, mehr Geistlicher als Fürst“ gewesen.

344 Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 26.

345 WILD, Friedrich Karl, S. 135: „So dachten die Bischöfe, die am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in eine mehr systematische Wirtschaftspolitik einlenkten. Aber sie schufen keine neuen, großen Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens, weil sie noch zu sehr auf den unmittelbaren finanziellen Vorteil blickten. In ihrer Ängstlichkeit und Engherzigkeit übersahen sie die große Aufgabe der Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte des Landes.“ Ebd., S. 211: „Aber alles, was in der langen Entwicklungsreihe vor ihm geschah, wurde durch Bischof Friedrich Karl aufgegriffen, zusammengefaßt und auf ein Ziel gerichtet.“ Vgl. Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 31.

346 Siehe Abschnitt 6, 16.

347 Siehe Abschnitt 4.

von Guttenberg eingeschlagene Entwicklung zurück, sondern behauptete durchaus entschieden den erreichten und lediglich in seinen äußeren Formen bzw. polemischen Spitzen abgemilderten status quo des landesfürstlichen Macht- und Monopolanspruchs.³⁴⁸ In der Substanz hatte er als Folgeproblem derart absolutistischer, barock-repräsentativ gewandeter Herrschaft im Stile des Johann Philipp Franz den ungleich erhöhten öffentlichen Finanzbedarf zu decken, wodurch der fiskalistische Grundcharakter der Landesherrschaft sogar nochmals gesteigert wurde.³⁴⁹ In engem Zusammenhang hiermit kam es immerhin zu der mittlerweile unabweisbaren Institutionalisierung des Bauwesens durch stärkere Integration in den zentralbehördlichen Apparat.³⁵⁰

Ansonsten betrieb man unter Christoph Franz die Konsolidierung des Landesausbaus im Allgemeinen³⁵¹ wie des Kirchenwesens³⁵² zwar nicht sonderlich forciert, so doch durchaus konsequent fort. Wie hier zusammengefasst, kam es unter Christoph Franz mithin zu keiner grundlegenden Revision der zurückliegenden schönbornschen Regierungslinie, wie A. Scherf (1930) und im Anschluss J. Süßmann (2007) nahelegen.³⁵³

Das handelspolitische Projekt, durch staatswirtschaftliche Lenkung und Zentralisierung des Tuch- und Ledersektors zugleich im Inneren staatliche Einnahmequellen zu generieren wie nach außen hin vor reichsständischer Konkurrenz abzuschotten, ist zweifelsohne als ein bemerkenswerter, da singulärer Ansatz doktrinärer Wirtschaftspolitik zu betrachten. Doch letztlich ist dies nur als Versuch zu bewerten, welcher der Kleinräumigkeit und Verfasstheit der ständischen Welt im Fränkischen Reichskreis nicht gerecht

348 Siehe Abschnitt 7. Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8, 11. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 6, 7, 11.

349 Siehe Abschnitt 7, 9–10, 13.

350 Siehe Abschnitt 8.

351 Siehe Abschnitt 8, 11–13.

352 Siehe Abschnitt 18–21.

353 SCHERF, Johann Philipp Franz, S. 167: „Nach fünf Jahren wirksamster staatlicher Arbeit, gesteigerten höfischen Prunkes unter Johann Philipp Franz von Schönborn war ein Zusammenbruch von seltener Tragik gefolgt. Alles, was die bedeutende Person des Johann Philipp Franz von Schönborn geschaffen, schien vernichtet, war wenigstens stark gefährdet.“ – SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, S. 305: „Unmittelbar nach dem Tod [Johann Philipp Franz] begann die Reaktion.“ Ebd., S. 306: „Christoph Franz setzte fort, was die Sedisvakanzregierung unter seiner Leitung begonnen hatte. Geweihter Priester, der er war, kehrte er zu einer ostentiv frommen, karitativen, altständischen Politik zurück. An den Befestigungen baute er weiter, der Residenzbau stockte, von einer umfassenden Baupolitik konnte keine Rede mehr sein.“

wurde und sich von daher mit dem Ende des Pontifikats rasch überleben sollte.³⁵⁴ Freilich können, wie W. Loibl (2006) umsichtig herausgearbeitet hat,³⁵⁵ diese unter Christoph Franz ergriffenen Initiativen ob ihrer Entschiedenheit, ja Kompromisslosigkeit zur Hochphase des merkantilen Ordnungstrebens im Hochstift gezählt werden.

So vermag das nur rund vier Jahre währende Pontifikat des Christoph Franz von Hutten selbst in vertiefter historiographischer Annäherung kaum aus dem Schatten der beiden vor und nach ihm regierenden Schönborn-Brüder Johann Philipp Franz und Friedrich Karl herauszutreten und ein einheitliches Bild zu entfalten.³⁵⁶

27. Archivalienverzeichnis

Diözesanarchiv Würzburg (DAW)

01. Bistum Würzburg bis 1821:

01. 01. Bischöfe von Würzburg (Bischöfe): 19. 1–13.

01. 03. Bistumsverwaltung:

Mandate und Rundschreiben (Mandate). A XVI/1–6. – K 19: WV II/28–310
(Bestand, zitiert ohne „WV“ nach dem Muster: Mandate II/28).

Staatsarchiv Würzburg (StAWü)

Würzburger Urkunden (WU): 7/9a, 16/37a+b, 26/3c, 64/287, 68/86b, 83/133,
86/5, 86/144, 119/30.

Urkunden-Libell (Libell): 191, 463.

Kloster Ebrach Urkunden: 1725 April 10. – 1728 September 1.

Reichsstadt Schweinfurt Urkunden: 1727 Januar 31.

Würzburger Standbücher (Stb): 2, 775, 800, 934, 935.

Libri diversarum formarum et contractuum (LDF): 55, 57, 58, 60.

³⁵⁴ Siehe Abschnitt 5, 9.

³⁵⁵ LOIBL, Fabriktschleichach, S. 40–58.

³⁵⁶ Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 49.

Protokollbücher des Domkapitels (DKP): 1700–1706, 1708–1709, 1711, 1713, 1715–1717, 1724–1729.

Beständegruppe „Würzburger Kartons“:

Administration (Admin): 8313 I, 8324.

G-Akten (G): 11421, 12291, 14816, 14816½, 20021.

Geistliche Sachen: 27, 1191, 1885, 2132, 2220, 2603.

Judensachen: 3, 7, 8.

Lehenbücher: 128–130.

Miscellanea (Misc): 2872, 2892, 2893.

Münzsachen: 148.

Reichssachen: 4, 5, 60, 87, 88, 339, 726, 1066.

Gebrechenamtsakten (GAA):

Gruppe IV: R 78 (zitiert nach dem Muster: GAA IV R 78).

Gruppe V W: 143, 153, 157, 170, 174, 194, 199, 202, 204, 214, 233, 237, 243, 248, 280, 285, 293, 295, 303, 358, 490. – Gruppe VII: M 118.

Präbendalakten: 190, a–f.

Kloster Ebrach:

Kloster Ebrach Akten D 9 („Ebracher Kriegsakten“): 321.

Rechnungen: 34019–34021.

Abgabe des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg (Abgabe GNM): 74.

Historischer Verein von Unterfranken (HV):

Urkunden (HV Urkunden): 1724 Dezember 20. – 1724 Dezember 21.

Miscellanea in folio (HV Ms. f.): 30a, 97 I, 185, 205, 585, 679, 708, 786, 821, 906, 1031 II–III, 1062, 1119, 1225, 1434.

Miscellanea in folio* (HV Ms. f.*): 18, 171.

Schönborn-Archiv Wiesentheid (SAW):

Korrespondenzarchiv Melchior Friedrich (Melchior Friedrich): 2445.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz gebundene Korrespondenz (Lothar Franz geb. Korr.): 15.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz ungebundene Korrespondenz (Lothar Franz ungeb. Korr.): 32a, 365, 741.

Korrespondenzarchiv Johann Philipp Franz (Johann Philipp Franz): 281.

Amtsbücherei, C 12a/1 (A, Mandate 1) (Plakatsammlung).

Das Familienarchiv der Freiherren von Hutten zu Stolzenberg, das sich seit Ende 2013 im Staatsarchiv Würzburg befindet, konnte vor Redaktionsschluss nicht mehr berücksichtigt werden.

Stadtarchiv Würzburg (StadtAW)

Ratsurkunden: 208, 4140.

Nachlass Ziegler (NL Ziegler): 5154 Fasz. IV.

Archiv des Juliusspitals Würzburg (JSAW)

Akten (A): 1754, 2083, 4600, 9808, 12691, 18228, 18231.

Literalien: 1715, 1717, 1719, 1720 (jeweils Mandatesammlungen).

Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü)

Manuskripte:

Manuscriptum chartaceum in folio (M. ch. f.): 313a/3, 348, 660–5.

Würzburger Landmandate:

Rp 13, 5–1. – Rp 13, 6–1. – Rp 13, 8–2.

Franc. 1592–3 (jeweils Plakatsammlungen).

Hausarchiv Schloss Vollraths (HASV)

Abteilung 2 – Akten: 1104.

FRIEDRICH KARL VON SCHÖNBORN

1729–1746

Kern aller Gebetten, nemlich: Die Dancksagung gegen Gott vor alles Gute ... und die Fürbitt bey Gott vor alle Menschen, Würzburg (Marcus Antonius Engmann) [1740] (UBWü, Rp 9, 636). – Des Hochwürdigsten des Heiligen Römischen Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Friederich Carl, Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg ... Verordnung Und Verbesserte Einrichtung Bey Dero Wirtzburgischen Universität, Wirtzburg (Johann Christoph Kleyer) 1743 (ND Würzburg 1980). Zitiert als Universitätsstatuten 1734/43. – Anbetung / In dem Geist und in der Wahrheit, / Oder / Uebung deren drey Göttlichen Tugenden / Des Glaubens, der Hoffnung, und der Lieb / Gegen die drey Höchste Geheimnisse / Des wahren Christ – Catholischen Glaubens / Der / Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, / Der / Erlösung des Menschlichen / Geschlechts an dem Stammen / des Heiligen Creutzes, / Und des / Hochwürdigsten Sacraments / des Fronleichnams unsers Herrn / Jesu Christi ..., Würzburg (Engmann) 1744 (DBW, IV 841; UBWü, Rp 9, 333). – Ordentlicher Leichen-Conduct, weyland des Hochwürdigsten ... Friedrich Carl, Bischofen zu Bamberg und Wirtzburg ... ist gehalten worden, Würzburg (Engmann) [1746] (UBWü, Rp 23, 445) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 496–501. – Caspar Arnold BAUM, Der Höchstmertzliche Tods-Fall des Welt-berühmt weisen Fürsten des Heiligen Römischen Reichs und Gottes-eiferigen Bischoffen des Teutschlands Friderici Caroli, Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg, auch Hertzogen zu Francken, Würzburg (Engmann) 1746 (DAW, Bischöfe 20. 17; DBW, ad B. N. F 20; UBWü, Rp 24, 3439). – Johann PREIS S. J., Verewigte Großthaten des um die Heilige Kirch-Gottes, um das Heilige Römische Reich, um das gantze Fränckische Vatterland höchst- und unsterblich verdienten Hochwürdigsten Herrn, Herrn Friderici Caroli ... Bischoffen zu Bamberg und Wirtzburg, des Heiligen Römischen Reichs Fürsten, auch Hertzogen zu Francken, Würzburg (Engmann) 1746 (DBW, ad B. N. F 20; UBWü, Rp 23, 445).¹ – GROPP, Collectio 2, S. 693–769. – DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 440–513. – GREBNER, Compendium 3, S. 1406–1413. – SALVER, Proben, S. 712–726. – Landesverordnungen 2, S. 1–416. – USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis, S. 167–169. – Karl Gottfried SCHAROLD, Zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg, in: AHVU 1/3 (1833), S. 10–63 [Teil 1]; ebd. 2/2 (1834), S. 74–112 [Teil 2]; ebd. 2/3 (1834), S. 73–107 [Teil 3].² – AMRHEIN, Domstift, S. 85–87 Nr. 1039. – Theodor HENNER, Schönborn, Friedrich Karl, in: ADB 32 (1891), S. 268–274. – Karl WILD, Staat und Wirtschaft in den Bistümern Würzburg und Bamberg. Eine Untersuchung über die organisatorische Tätigkeit des

1 Zum Quellenwert von Baum und Preis vgl. MARIGOLD, Leichenpredigten als biographische Quellen.

2 Quellenauswahl aus StAWü, HV Ms. f. 15a–d.

Bischofs Friedrich Karl von Schönborn 1729–1746 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 15), Heidelberg 1906 [zitiert als WILD, Friedrich Karl].³ – WACHTER, Schematismus, S. 444 Nr. 9062. – GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 347–385. – Hugo HANTSCH, Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn (1674–1746) (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst 2), Augsburg 1929. – Karl Heinz BÜTTNER, Die Reichspolitik des Grafen Friedrich Karl von Schönborn als Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, in: BHVB 87 (1941), S. 1–107.⁴ – Max DOMARUS, Das Bildungswesen in Würzburg unter Friedrich Karl von Schönborn 1729–1746, Würzburg (Mschr.) 1943 (UBWü, Rp 14, 746).⁵ – Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 48330a–48373. – Alfred WENDEHORST, Friedrich Carl, Graf von Schönborn, in: NDB 5 (1961), S. 492f. – Egon Johannes GREIPL, Schönborn, Friedrich Karl Reichsfreiherr, in: GATZ, Bischöfe 1648–1803, S. 435–438. – KOLB/KRENIG, Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 43–47; 4/2, S. 46–52. – BOTT, Bibliographie des Hauses Schönborn, bes. Register 1, S. 359f. (sub voce Friedrich Karl).

1. Herkunft und früher Werdegang – 2. Reichsvizekanzlerschaft in Wien 1705 bis 1734 – 3. Koadjutorie und Episkopat in Bamberg 1708/1729–1746. – 4. Sedisvakanz – 5. Promotion zum Bischof von Würzburg – 6. Politik in Reich und Kreis – 7. Nachbarliche Beziehungen – 8. Hofhaltung – 9. Domkapitel und Landstände – 10. Öffentliche Verwaltung – 11. Rechtspflege – 12. Wirtschaft und Landesausbau – 13. Steuern und öffentliche Finanzen – 14. Polizeiwesen; gesellschaftliche Aspekte – 15. Universität und Schulwesen – 16. Gesundheitswesen und Spitäler – 17. Hauptstadt – 18. Jüdische Bevölkerung – 19. Kriegswesen – 20. Familienpolitik und Patronage – 21. Papst und Kurie – 22. Geistliche Zentralbehörden – 23. Klerus und Pfarrwesen – 24. Klöster und Stifte – 25. Frömmigkeitspflege – 26. Lutherische Pfarreien im Hochstift, Missionen und Konversionen – 27. Frömmigkeit, Persönliches und Regierungsmaximen – 28. Tod und Begräbnis – 29. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits – 30. Panegyrik – 31. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung – 32. Archivalienverzeichnis

1. Herkunft und früher Werdegang

Die in den rheinischen und fränkischen Stiftsstaaten außergewöhnlich einflussreiche, ursprünglich ritterbürtige und 1701 in den Reichsgrafenstand

3 In der vorliegenden Bearbeitung werden nur die heute zugänglichen Archivalien zitiert, nicht jedoch die in der aufgeführten Vorkriegsliteratur genannten, 1945 aber verlustig gegangenen Quellen. – Bedingt durch die Neuverzeichnung des Schönbornarchivs Wiesentheid lassen sich mangels Konkordanz nicht alle der bei Wild angegebenen Signaturen in den heutigen Beständen wiederfinden.

4 Siehe Anm. 3.

5 Siehe Anm. 3.

erhobene Familie von Schönborn konnte mit Friedrich Karl einen dritten Würzburger Bischof stellen. Nach Johann Philipp von Schönborn (1642–1673),⁶ seinem Großonkel, und Johann Philipp Franz (1719–1724),⁷ seinem ältesten Bruder, wird Friedrich Karl in 17 Regierungsjahren in Würzburg wie auch in Bamberg einen bedeutsamen Pontifikat führen.⁸

Friedrich Karl Casimir wird wohl am 5. März 1674 in Mainz geboren als fünftältester von sieben Brüdern und sieben Schwestern.⁹ Sein Vater Melchior Friedrich (1644–1717) bekleidet seit 1664 das Amt des Würzburger und Kurmainzer Hofmarschalls sowie des Vizedoms des Mainzer Oberstifts mit Sitz in Aschaffenburg (1672–1700) und führt die Familie in der Ehe mit Marie Sophie geb. von Boyneburg (1652–1726) in agnatischer Linie fort.

Kindheit und Schulzeit verbringt Friedrich Karl zusammen mit Johann Philipp Franz zunächst am väterlichen Dienort in Aschaffenburg und am dortigen Jesuitengymnasium.¹⁰ Auch für ihn ist – wie für vier seiner Brüder¹¹ – die geistliche Karriere ausersehen: Mit sieben Jahren empfängt er am 30. November 1681 in der Frankfurter Stiftskirche St. Bartholomäus die Firmung und die Tonsur durch den Mainzer Weihbischof Matthias Stark.¹² Rund anderthalb Jahre später erhält er am 23. Juli 1683 am Würzburger Dom-

6 ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 307–432.

7 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, bes. Abschnitt 1 (Familiengeschichte).

8 Weitere biographische, meist kompilative und teils panegyrische Überblicke: CONSTANTIN VON HOHENLOHE, Friedrich Karl von Schönborn als Reichsvizekanzler und Bischof in Bamberg und Würzburg 1674–1746 (Vorträge und Abhandlungen der Leo-Gesellschaft 26), Wien 1906; DOMARUS, Würzburger Kirchenfürsten, S. 157–254; Hellmuth RÖSSLER, Politik und Kunst. Friedrich Carl von Schönborn, in: DERS., Fränkischer Geist – Deutsches Schicksal. Ideen – Kräfte – Gestalten in Franken 1500–1800 (Die Plassenburg 4), Kulmbach 1953, S. 252–263; Friedhelm JÜRGENSMEIER, Friedrich Karl von Schönborn, in: Fränkische Lebensbilder 12 (1986), S. 142–162; LAFAGE, Les Comtes Schönborn 2, S. 97–503.

9 StAWü, SAW Hausarchiv I Titel II Nr. 60 (Taufeintrag zum 5. März).

10 Zusammenfassend ABERT, Jugendzeit, S. 2–39; HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 1–27.

11 1) Johann Philipp Franz (1673–1724), ab 1719 Bischof von Würzburg. – 2) Damian Hugo (1676–1743), Kardinalat 1715, ab 1719 Bischof von Speyer, ab 1740 Bischof von Konstanz. – 3) Franz Georg (1682–1756), ab 1729 Kurfürst-Erzbischof von Trier, ab 1732 Bischof von Worms und gefürsteter Propst von Ellwangen. – 4) Marquardt Wilhelm (1683–1769), ab 1723 Dompropst von Bamberg und ab 1735 Dompropst von Eichstätt.

12 StAWü, Präbendalaktten: Cart. 388: *Fridericus Carolus a Schönborn*, fol. 16r (*Testimonium Ordinationum*, 20.11.1683). BAUER, Vatikanische Quellen, S. 261 Nr. 423.

stift eine Prébende als Domizellar. Freilich lässt eine längere Abwesenheit während der obligaten *Prima residentia* Zweifel an seiner Pflichterfüllung aufkommen, doch hält ihn das Kapitel schließlich nach einiger Deliberation *pro presente*.¹³ Auch fällt ihm in Würzburg kurzzeitig eine Domzellaren-Stelle am Ritterstift St. Burkard von 1696 bis zu deren Resignation 1701 zu.¹⁴ Die päpstliche Provision gewährt ihm im Jahr 1700 die wesentlich höherwertige Propstei am Mainzer Ritterstift zu St. Alban.¹⁵

Während Johann Philipp Franz durch entsprechende Präbendierungen in Mainz, Würzburg und anfänglich noch Bamberg eingesetzt wird, erhält Friedrich Karl mit der Würzburger und der Bamberger Pfründe diese beiden fränkischen Kapitel als Wirkungsfeld zugewiesen, wo er in Bamberg 1705 zum Domkapitular aufrücken kann. Dort sekundiert dem Familieninteresse auch sein jüngerer Bruder Marquardt Wilhelm, begünstigt durch Johann Philipp Franz' Pfründenresignation zu dessen Gunsten 1698.¹⁶

Ab dem Wintersemester 1687/88 ist Friedrich Karl an der Würzburger Academia Julia und seit 1688 an der Mainzer Universität eingeschrieben.¹⁷ 1689 gibt man ihm und seinem Bruder Johann Philipp Franz zusätzlich einen Jesuiten bei *pro Morum Instructione*.¹⁸ Im Jahr darauf treten beide Brüder bis 1693 eine rund dreijährige Grande Tour nach Italien, Frankreich und England an. In Rom hören sie Theologie und Kirchenrecht an der päpstlichen Universität und werden Mitglied des Collegium Germanicum. Auch die Verweil in Wien 1694 nutzen sie zum Universitätsbesuch. Keine Belege finden sich dagegen für ein reguläres Studium an der Sorbonne während des Paris-Aufenthaltes um 1697/98.¹⁹

13 StAWü, DKP 1683, fol. 386–389 (Aufschwörung); StAWü, Präbendalakten, Cart. 388: *Fridericus Carolus a Schönborn*, fol. 7–8 (*Testimonium etatis*, 10.07.1683), 20–21r (*Instrumentum Provisionis et Possessionis*); StAWü, HV Ms. f. 97 I, fol. 166 (farbige Ahnenprobe). – StAWü, DKP 1683, fol. 395r (Abwesenheit). ABERT, Jugendzeit, S. 21 (Emanzipation, 31.05.1688; archivalisch nicht mehr nachweisbar).

14 WENDEHORST, Stift St. Burkard, S. 322 (Possession: 21.03.1696–06.06.1701).

15 AMRHEIN, Domstift, S. 85 Nr. 1039.

16 WACHTER, Schematismus, S. 444 Nr. 9062 (Friedrich Carl), ebd. Nr. 9063 (Johann Philipp Franz), ebd. Nr. 9066 (Marquardt Wilhelm).

17 MERKLE, Matrikel Würzburg, S. 380 Nr. 8823 (1687/88): *Friedericus Carolus Liber Baro De Schönborn, Rhetor dedit imperialem, Mogunus*. – Verzeichnis der Studierenden Mainz, S. 726.

18 StAWü, DKP 1689, fol. 164v.

19 Römisches Studium: StAWü, DKP 1689, fol. 324v (Studienerlaubnis, 23. November); StAWü, DKP 1690, fol. 131r (*Testimonium studiorum*, 29. April); GROPP,

Anlässlich der Rijswijker Friedensverhandlungen 1697 erhalten Johann Philipp Franz und Friedrich Karl von ihren Kapiteln die Reiseerlaubnis nach Den Haag, von wo aus sie den Versailler Hof Ludwigs XIV. besuchen. Im Mai 1698 kehren sie wieder nach Würzburg zurück.²⁰ 1701 empfängt Friedrich Karl die Subdiakonatsweihe in der Frankfurter Stiftskirche St. Bartholomäus.²¹ 1704 in Würzburg zum Kapitular aufgerückt, kann er sogleich in der strittigen Dompropsteiwahl von 1703/04 schließlich das Übergewicht für den letztlich gewählten Johann Philipp Franz garantieren.²²

Die gemeinsamen Wege der Brüder trennen sich nach 1705: Während Johann Philipp Franz vor Ort in Würzburg und Mainz verbleibt, wird der in besonderer Gunst seines Onkels, des Mainzer Kurfürst-Erzbischofs, Reichserzkanzlers und Bamberger Bischofs Lothar Franz (1655–1729) stehende Friedrich Karl zum Wiener Reichsvizekanzler berufen (siehe unten).²³ Freilich empfiehlt sich Friedrich Karl auch weiterhin für die Kathedra des hl. Burkard, indem er seinem Onkel Botschaften sendet im Tenor wie dem folgenden: *L'interest de la famille est entièrement dans cett' éveché.*²⁴

Collectio 2, S. 643; STEINHUBER, *Germanicum* 2, S. 56; ABERT, *Jugendzeit*, S. 29–39. – MÜHLBERGER, *Matrikel der Universität Wien* 6, S. 27 Nr. 9. – DOMARUS, *Kirchenfürsten*, S. 159 (betr. Sorbonne).

20 StAWü, DKP 1697, fol. 162 (Erlaubnis). HANTSCH, *Reichsvizekanzler*, S. 28–42.

21 StAWü, *Präbendalakten*, Cart. 388: *Fridericus Carolus a Schönborn*, fol. 22–24r (Weihezeugnis, 21.08.1701, Abschrift mit Druck und Bestätigung, 13.04.1710); BAUER, *Vatikanische Quellen*, S. 261 Nr. 424; RAUCH, *Stift Sankt Bartholomäus*, S. 187f.

22 StAWü, DKP 1704, fol. 36v–37r (*Petitio ad Capitulum*, 29. Februar); AMRHEIN, *Domstift*, S. 85 Nr. 1039 (Admission, 10.03.1704). Erst 1718 erhält er als Wohnung die Kurie Sternberg; LUSIN, *Domherrenhöfe*, S. 87–89. Vgl. HANTSCH, *Reichsvizekanzler*, S. 71. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1.

23 Friedrich Karl nannte sich gegenüber seinem Onkel einmal *entièrement sa creature*: StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 767: 13.02.1709. Vgl. SCHRÖCKER, *Nepotismus*, S. 105f., 137–139, bes. S. 106: „Lothar Franz entschied sich für seinen Lieblingsneffen. (...) Der Eifer und das diplomatische Geschick des jungen Schönborn entsprachen dem Bild von Leistung und Tüchtigkeit, das Lothar Franz selbst in seiner Vorstellung von ‚Adel‘ erstrebte. Er wollte den tüchtigen Neffen da zum Nachfolger haben, wo er selbst die größten Erfolge errungen hatte oder wollte, in den Reichsstiften Mainz, Würzburg und Bamberg. Seit 1705 hatte sich zu Friedrich Karl ein enges Vertrauensverhältnis ausgebildet. Je mehr Lothar Franz innerhalb der gesamten Familie in die Isolierung geriet, desto stärker wurde die emotionale Bindung an den Lieblingsneffen.“ – HANTSCH, *Reichsvizekanzler*, S. 26: „Der Onkel ward das Schicksal Friedrich Karls.“

24 StAWü, SAW Friedrich Karl 12: 22.02.1708.

Doch ist ihm hierin kein rascher Erfolg beschieden: Scheitern Friedrich Karls von 1707 bis 1715 verfolgten Pläne einer Koadjutorie für Bischof Johann Philipp von Greiffenclau (reg. 1699–1719) an der Verweigerung der kurialen Konfirmation,²⁵ so kann er gleichwohl bei der zunächst noch ebenso widerstrebenden Kurie die Bamberger Koadjutorie 1708 an Lothar Franz' Seite erringen. Andererseits bleibt ihm die weit vorteilhaftere Mainzer Koadjutorie 1710 verschlossen, die, wie erwähnt, für die eigene Familie schmerzlich genug, an Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg geht.²⁶ Auch mahnt ihn sein Onkel, sich weiterhin in Würzburg auf kapitelsche Ämter (*majora subsellia*) zu bewerben.²⁷ Noch 1716 nimmt Johann Philipp Franz diesbezüglich vertraulichen Kontakt auf mit dem damaligen Würzburger Kammerdirektor Johann Gallus Jacob (1665–1725), der zu dieser Zeit wohl einflussreichsten Person bei Hof und auf höchster Verwaltungsebene. Doch bedeutet ihm jener, dass man Friedrich Karl durch die Bamberger Koadjutorie als wohlversorgt und in Würzburg wegen der damit verbundenen Personalunion beider Gemeinwesen für weitgehend chancenlos betrachte: *so wenig der Herr ReichsVizeCantzler jehmalen Bischoff zu Würzburg, weder pro Coadjutoriam, weder in casu mortis [scil. durch ordentliche Wahl] werden würde, daß es bei denen allhiesigen Herren [Domkapitularen] Semel pro Semper eine Lex pragmatica seye, niemanth das allhiesige stiftt abnzuvertrauen der schondt mit einem versehen wehre, zumahlen dabei immer das Hochstiftt allhier den kürzesten gezogen hätte; Über alles dieses aber ihme [scil. Jacob] des Herrn Reichs Vize Cantzlers hochmüthige, irreconciliabele, jah uhnchristliche Gemüths Beschaffenheith dergestalten bekanth seye, daß Er [Jacob selbst] gewiß niemahlen einiges vertrauen auff denselben setzen könthe.*²⁸

25 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 7: 10.06.1712; StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 817 (Korrespondenz, 1716/17); HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 108 (1707), 165 f. (1713), 174 f., 202 (1716/17); SCHRÖCKER, Lothar Franz an den Papst, S. 277–279; DERS., Nepotismus, S. 99–102, 124; CHRIST, Bischofswahl von 1724, S. 714; DERS., Bischofswahlen 1673–1795, S. 189; JÜRGENSMEIER, Bessel, S. 55. Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1.

26 SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 101 f., 105, 107 f. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 1.

27 SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 99 f. (Mahnung Lothar Franz'); StAWü, DKP 1707, fol. 45–46 (Initiative Friedrich Karls).

28 Zitiert nach BOLL, Schönbornkapelle, S. 7 (StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr.: 24.09.1716; unter dieser Signatur im umfangreichen Bestand derzeit nicht nachweisbar.)

In der folgenden Bischofswahl von 1719 stehen sich schließlich beide Brüder in einmaliger Dramatik als Konkurrenten gegenüber, wobei sich Johann Philipp Franz durchsetzen kann.²⁹ Gleichmaßen gerät Friedrich Karl bei der nächsten Elektion von 1724 unter denkbar ungünstigen Umständen ins Hintertreffen: Das Kapitel hatte sich bereits sogar in vorvertraglicher Schriftform auf den erklärten Schönborn-Gegner, den Domdechanten Christoph Franz von Hutten, geeinigt, doch wagt der von den Schönborn informierte Wiener Hof trotz intensiver Überlegungen keine Sanktionen gegen derlei unkanonische und reichsrechtlich fragwürdige Wahlabsprachen zu erlassen. Ebenso wenig kann Friedrich Karl in dieser Situation sein von der Kurie 1722 ausgestelltes Breve eligibilitatis zur Geltung bringen.³⁰ Das Kapitel lehnt den Schönborn-Exponenten mit den gleichen Argumenten wie schon 1716 ab, nämlich der ungewünschten Personalunion und vermeintlich einhergehender Vermischung der Finanzen beider Hochstifte. Auch müsse Friedrich Karl für den Fall seiner Wahl im vorhinein die Niederlegung des Reichsvizekanzler-Amtes zusagen. In persönlicher Hinsicht attestiert man ihm Verschwendungssucht, fürchtet unter seinem Episkopat Ämterkäuflichkeit und eine neuerliche, längst überwunden geglaubte *Jacobische Regierung* wie zu Zeiten Johann Philipps von Greiffenclau. Ebenso kursieren sinistere Andeutungen, es sei ein *verwirtes Weiberregiment* zu erwarten.³¹ So kann Friedrich Karl trotz Eligibilitätsbreve sowie Wiener Protektion des Hofkriegsratspräsidenten Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) letztlich nur auf sieben der 24 Stimmen bauen.³²

Nach diesem enttäuschenden Wahlergebnis sammelt er erneut die Schönborn-Klientel innerhalb des Kapitels um sich und arbeitet weiter unverdrossen auf seine geistliche Karriere im Würzburger Hochstift hin. So kann immerhin der ihm nahestehende Kapitular Johann Veit von Würzburg zum neuen

29 SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 112–115, 119–127. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 2.

30 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 34: 30.08.1724 (Abschrift des Breves, 12.03.1722).

31 CHRIST, Bischofswahl 1724, bes. S. 465, 470–475 (Zitat 471); SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 127. – Damenbekanntschaften Friedrich Karls: KHEVENHÜLLER-METSCH, Tagebuch 1, S. 211 f. (Maria Anna von Hamilton); BRAUBACH, Friedrich Karl und Prinz Eugen, S. 116 (Damen in Eugens Cercle). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 10, 16 (Gallus Jacob); Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 2.

32 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 34: 24.08.1724 (Friedrich Karl gibt dem Würzburger Kapitel sein Eligibilitätsbreve bekannt), ebd.: 30.08.1724 (Protektion des Prinzen Eugen, mit Abschrift des Breves, 12.03.1722).

Domdechanten in Nachfolge des auf die Kathedra promovierten Hutten lanciert werden.³³ Indes geht Friedrich Karls seit 1723 gehegter Plan zum Erhalt der Dompropstei erst bei Tod des bisherigen Dignitärs Johann Philipp Fuchs von Dornheim 1727 in Erfüllung. Hierbei kann sich der eigens von Wien angereiste Reichsvizekanzler nunmehr fest auf seine Anhängerschaft verlassen,³⁴ obwohl zunächst noch zwei weitere konkurrierende Parteien um Wilhelm Ulrich von Guttenberg und Franz Peter von Sickingen antreten.³⁵

In Würzburg lässt sich Friedrich Karl in diesen Wochen vom Würzburger Bischof Christoph Franz zum Diakon weihen und erhält von seinem erzbischöflichen Onkel in Mainz die Ordination zum Priester und zum Bischof unter dem Titel eines Bischofs von *Arkadiopolis*.³⁶

Neben diesem steten Bemühen um Würzburg misslingt auch im Hochstift Eichstätt dem kapitelsfremden Friedrich Karl der Eintritt sowohl hinsichtlich des Koadjutorie-Planes für Bischof Johann Anton Knebel von Katzenelnbogen (reg. 1705–1725) 1711/1715 als auch 1725 in der Bewerbung bei der

33 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 32a: 16.07.1724 (von Würzburg bittet bei Kurfürst Lothar Franz um Protektion bei der anstehenden Dechanten-Wahl); StAWü, DKP 1724, S. 359–371 (Dechanten-Wahl, 24. November). – StAWü, Geistliche Sachen 2198, fol. 383–390 (betr. Erbhuldigung der Mediat-Untertanenschaft an den neuen Dompropst, s. d.). Biogramme: AMRHEIN, Domstift, S. 167f. Nr. 1258; HOTZELT, Freiherren von Würzburg, S. 523f.; SCHRÖCKER, Patronage, S. 47.

34 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 16: Nr. 21, 25, 27, 29 (Pläne von 1723). – StAWü, DKP 1727, S. 195–201 (Propsteiwahl, 21.08.1727), 288 (Eintreffen der päpstlichen Konfirmation).

35 Der Kapitular Philipp Ernst von Guttenberg († 1728), der, bereits ergraut, gemeinhin *der weiße Guttenberg* genannt wird, zieht auf einer Landpartie zur Überraschung der ihn begleitenden Konkapitulare 24 Karten mit den Namen aller amtierenden Kapitulare aus der Tasche und legt sie zu den mutmaßlich zu erwartenden Kräftegruppierungen zusammen, nämlich 14 Stimmen für seinen jüngeren Bruder Wilhelm Ulrich, acht für Schönborn und zwei für Sickingen (dieser selbst und Franz Konrad von Stadion): BayHStA, Kasten schwarz 901: nach 23.04.1727. Vgl. AMRHEIN, Domstift, S. 45f. Nr. 937 (Stadion), S. 302 Nr. 1641 (Philipp Ernst von Guttenberg), S. 129 Nr. 1161 (Wilhelm Ulrich von Guttenberg), S. 181 Nr. 1287 (Sickingen); SCHRÖCKER, Patronage, S. 31–34, 56.

36 StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 51r–52r; BAUER, Vatikanische Quellen, S. 262 Nr. 425 (Diakonat, 18. Mai), 426 (Presbyterat, 10. Juni); StAWü, Geistliche Sachen 147: 20.06.1728 (Episkopat samt allen anderen Weihezeugnissen, jeweils Abschriften); GROPP, Collectio 2, S. 694. – FLECKENSTEIN, Christoph Franz, S. 232 (irrtümliche Angabe der Priesterweihe durch Hutten).

folgenden Bischofswahl mittels des weiterhin gültigen Eligibilitätsbrevés, aus der jedoch Franz Ludwig Schenk von Castell († 1736) hervorgeht.³⁷

2. Reichsvizekanzlerschaft in Wien 1705 bis 1734

Stagnierte Friedrich Karls geistliche Karriere also in kaum zu verkennender Weise, gelingt ihm auf dem Feld der Diplomatie ein ansehnlicher Aufstieg: Ab November 1698 wird er als Kurmainzer und Bamberger Abgesandter mit Reichsangelegenheiten betraut. 1702 schenkt der junge römisch-deutsche König Joseph I. (ab 1705 Kaiser) auf seiner Reise von Landau nach Wien dem in seinem Gefolge anwesenden Schönborn seine besondere Aufmerksamkeit, der allgemein als geistig aufgeweckt gilt.³⁸

Nach zwischenzeitlicher Tätigkeit als Kurmainzer Gesandter in Wien 1703/04³⁹ steigt dieser 1705 zum Reichsvizekanzler auf, wobei der präsentationsberechtigte Lothar Franz nachdrückliche Vorstellungen macht und sich ebenso der Hofkriegsratspräsident Prinz Eugen verwendet. Immerhin kann damit der pfalz-neuburgische Kandidat Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf (1671–1742) verhindert werden.⁴⁰ So kann Friedrich Karl im Zuge des Regierungswechsels zu Joseph I. und dessen eingeleiteten Reformen der oberen Reichsbehörden reüssieren. Ursprünglich hatte Lothar Franz freilich seinen jüngeren Neffen Rudolf Franz Erwein (1677–1754) zu diesem Amt ausersehen.⁴¹

Friedrich Karls Wiener Amt kommt in der Folgezeit der eindeutige Vorrang vor den stiftischen Verpflichtungen und Würden zu: Der Kurie bereitet die notwendige Gewähr der Exemption von der kanonischen Residenzpflicht

37 ZÜRCHER, Bischofswahlen in Eichstätt, bes. S. 213, 216–218, 292–295.

38 Der venezianische Botschafter am Kaiserhof Daniel Dolfin attestiert Schönborn 1708: *Età fresca, ma lo spirito pronto e vivace, il cuore nobile e sincero*. Zitiert nach: Die Relationen der Botschafter Venedigs über Österreich im 18. Jahrhundert, hg. von Alfred von ARNETH (Fontes Rerum Austriacarum 2/22), Wien 1863, S. 8.

39 StAWü, DKP 1703, fol. 54r (Kurmainzer Gesandter); Repertorium der diplomatischen Vertreter 1, S. 10, 126 f.; HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 43–50.

40 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 50–53, 72–90 (Berufung, 10.07.1705).

41 SCHRÖCKER, Lothar Franz, S. 77 f.; DERS., Nepotismus, S. 106, 137.

keine unüberwindlichen Schwierigkeiten,⁴² ebenso wenig der Hofburg⁴³ und selbst dem Würzburger Kapitel.⁴⁴ Rom fordert einzig von ihm in disziplinarischer Hinsicht das Tragen der geistlichen Standestracht. Nach kurzzeitiger Erwägung zu einer in dieser Hinsicht zwar befreienden, doch letztlich zu kostspieligen und schließlich 1717 vom Kaiser abgelehnten Erhebung in den Fürstenstand schickt er sich in diese Vorschrift.⁴⁵

Als Reichsvizekanzler ist Friedrich Karl nun auf höchster Ebene mit den zentralen Themen der europäischen Politik befasst, so dem Nordischen Krieg (1700–1721), der Durchsetzung der Pragmatischen Sanktion im Reich, den Bündnisfragen in der Spätphase des Spanischen Erbfolgekrieges bis 1714 und dem Konflikt zwischen Kaiser und Papst um die Vorherrschaft in Oberitalien (1707/08, 1711–1725). In Reichsangelegenheiten vertritt er eine prokatholische und antipreußische Linie, vor allem hinsichtlich der Verhinderung des Eintritts Preußens in den Fränkischen Kreis (ab 1703) und der kurpfälzischen Religionsstreitigkeiten (1719–1725).⁴⁶

42 StAWü, DKP 1728, S. 57f. (Vorlage der Exemtionsbulle an das Kapitel, 21. Februar).

43 Noch zwei Tage vor der Wahl betont Friedrich Karl ohne Umschweife, das Würzburger Propsteiamt zugunsten der Wiener Funktion nicht persönlich wahrnehmen zu können *wegen bedauerlicher Religionshändel, auch der Erhaltung des Justizwesens im Reich und der Befestigung der allgemeinen Ruhe*: StAWü, Reichssachen 7: 26.07.1726. Ebd.: 02.08.1727 (kaiserliche Dispens von der unmittelbaren Abreise von Wien zur Installation in Würzburg).

44 StAWü, DKP 1704, fol. 42 (einstweilige Pro präsenste-Haltung); StAWü, DKP 1705, fol. 136v–137r (dauerhafte Regelung).

45 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 79, 81, 119, 193 (betr. klerikalen Habit, mit Stellungnahmen Friedrich Karls); JÜRGENSMEIER, Bessel, S. 64 Anm. 77. – SCHRÖCKER, Religiosität Lothar Franz', S. 272 Anm. 116: Lothar Franz könne seinem Neffen zum *Talar ein gar zu inkommode Tracht gar nicht raten*. – Erwin RIEDENAUER, Die Erhebung des kaiserlichen Administrators von Bayern Graf Maximilian Karl von Löwenstein in den Reichsfürstenstand, in: Egon Johannes GREIPL et al. (Hg.), Aus Bayerns Geschichte. Forschungen als Festgabe zum 70. Geburtstag von Andreas Kraus, St. Ottilien 1992, S. 332–376, hier S. 345 Anm. 48.

46 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 91–120, 183–207 (Oberitalien), 121–139, 166 (Spanischer Erbfolgekrieg), 208–238 (Nordischer Krieg), 223–226, 265–280 (Preußen), 239–264, 281–291 (Religionsstreit), 325 (Pragmatische Sanktion); Lothar GROSS, Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559–1806 (Inventare österreichischer staatlicher Archive 5/Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1), Wien 1933, bes. S. 64–74, 348–350; GSCHLIESSER, Reichshofrat, bes. S. 376–380. Vgl. Max BRAUBACH, Die Geheimdiplomatie des Prinzen Eugen von

Doch gerät seine Position schon bald in den Widerstreit zwischen den Reichsinteressen und der habsburgischen Hausmachtpolitik, widergespiegelt im Ringen der von ihm geleiteten Reichshofkanzlei mit der zunehmend antagonistischen österreichischen Hofkanzlei.⁴⁷ In erster Aufgipfelung des Konflikts muss im August 1709 der Reichsvizekanzler unter zweimaliger Androhung seiner Demission die Aufnahme in die erbländischerseits bestehende Geheime Konferenz (ab 1727 Staatskonferenz) erzwingen.⁴⁸ Die 1711 erfolgte Inthronisation Karls VI. 1711 (1685–1740) verstärkt diese Konfliktagen nochmals. Zum neuen Kaiser findet Friedrich Karl kein vertrauensvolles Verhältnis mehr wie zu Joseph I. Ebenso nimmt in den inneren Hofzirkeln die Reserviertheit gegenüber seiner Person zu, damit nicht etwa *ein reicher und künftiger Bischoff zu Bamberg so gahr tief in unsere Arcana et Principia Domus hineinschaue undt von allen unseren absehen wiesenschaft habe*.⁴⁹

Ergab sich seitens Friedrich Karl von Anfang an mit dem überaus einflussreichen Prinzen Eugen ein gutes, lebenslang freundschaftliches Einvernehmen über den rein politischen Austausch hinaus,⁵⁰ so drängt ihn dagegen das neue, dezidiert der Hausmachtpolitik dienende Führungspersonal immer mehr zur Seite, worunter vor allem Ernst Friedrich Graf von Windischgrätz (seit 1713 Reichshofratspräsident, 1724 Staats- und Konferenzminister) und der Vizepräsident Johann Wilhelm Graf von Wurmbrand (1722–1728) zu nennen sind. Schließlich kommt es zu offenen persönlichen Rivalitäten mit der spektakulären Duellforderung des Reichshofratspräsidenten Windischgrätz an ihn auf dem Wiener Augustinerplatz im Januar 1717.⁵¹ Der nach dem habsburgisch-spanischen Ausgleich im Wiener Frieden von 1725 immer emp-

Savoyen (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 22), Köln 1962.

47 Gschliesser, Reichshofrat, S. 43. Vgl. Lothar Gross, Der Kampf zwischen Reichshofkanzlei und österreichischen Hofkanzlei um die auswärtigen Geschäfte, in: Historische Vierteljahrsschrift 22 (1924/25), S. 279–312, bes. 311.

48 Hantsch, Reichsvizekanzler, S. 140–147.

49 Hantsch, Reichsvizekanzler, S. 148–182 (Zitat S. 149, 22.04.1711).

50 Braubach, Friedrich Karl und Prinz Eugen.

51 Schönborn sah sich laut eigenem Bericht seitens des Herausforderers *mit einem gewaltigen bratspieß degen fuchlend* [scil. fuchtelnd] *und schreiend wie ein marktschreier* bedroht, wogegen er seinen Klerikerstatus ins Feld führte, der ihm das Waffenführen verböte und die rechtmäßige Selbstverteidigung lediglich mit dem Gehstock erlaube. Die Angelegenheit endete für beide Parteien unblutig mit dem zwischenzeitlichen Entzug der kaiserlichen Gnade samt Hausarrest und angeordneter öffentlicher Versöhnung: Hantsch, Reichsvizekanzler, S. 175 f. (Zitat: S. 175).

findlichere Bedeutungsverlust seines Amtes erweckt in Schönborn wachsende Frustration, Resignation und wiederholte Demissionierungsabsichten.⁵² Doch auch ostentative Gnadenerweise des Kaisers an ihn (Schenkungen in Ungarn 1729)⁵³ und Rangerhöhungen seiner Familienmitglieder, so der Geheimrats-Titel und der Orden vom Goldenen Vlies für Rudolf Franz Erwein sowie die Beförderung Anselm Franz' (1681–1726) zum kaiserlichen Generalwachtmeister, vermögen diese über Persönliches hinausgehenden Entfremdungen zwischen Kaiser, Reich und Reichskirche nicht mehr aufzuwiegen.⁵⁴

So setzt Friedrich Karl schließlich seine Hoffnungen auf die ihm sichere Sukzession zum Bischof und Reichsfürsten im Hochstift Bamberg sowie weiterhin auf die Bischofswahl im benachbarten Würzburg. Dazu hatte er noch 1728 sein Eligibilitätsbreve von 1722 von der Kurie bestätigen lassen.⁵⁵ Ferner liebäugelt er nach dem diplomatischen Ausgleich zwischen Kaiser und Papst in den italienischen Angelegenheiten Anfang 1724 mit dem Kardinalshut, was die Kurie allerdings verwehrt.⁵⁶

Sein Wiener Amt behält Friedrich Karl auch während seiner Episkopate ab 1729 bis zur endgültigen Einsicht in die Arbeitsüberlastung und die schließliche Unausweichlichkeit des Rücktrittes Ende März 1734.⁵⁷ Insbesondere drängt neben den Wiener Hofkreisen der bayerische Kurfürst Karl Albrecht (reg. ab 1726) auf die baldige Lösung der Nachfolgefrage, indem er sich die auf Graf Johann Adolf von Metsch († 1740) lautende Personalie⁵⁸ des vorschlagsberechtigten Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg und dessen Nachfolgers Philipp Karl von Eltz (1732–1743) zu eigen macht. Nach dieser rund 29-jährigen Ära

52 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 134, 140, 162, 166 f., 169–176, 217, 239, 259 f., 266 f., 285, 290 f., 310, 317 (Friedrich Karl als „einsamer Rufer“ des Reichsinteresses), 326, 332–334.

53 Siehe Abschnitt 20.

54 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 177, 312, 340, bes. 316: *Ma fois d'une ou l'autre manière il importe à la maison d'Autriche d'attirer ou d'intimider des grands chapitres ... Morts les bon Schönborns. Adieu partie et autorité Imperiale et autrichienne* (Friedrich Karl an Prinz Eugen, 1729).

55 DAW, Bischöfe 20. 2.: 23.12.1728 (Abschrift) = DAW, Mandate A XVII/45; UBWü, Rp 24, 439 (jeweils Druck).

56 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 291.

57 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 313–324, 336–345, bes. S. 342 (Rücktrittsgesuch, 29.03.1734).

58 BayHStA, Kasten schwarz 825: 26.04.1729 (Initiative Kurbayerns); DUCHHARDT, Philipp Karl, S. 34–38. Vgl. GROSS, Reichshofkanzlei, S. 350 f.; GSCHLISSER, Reichshofrat, S. 339 f.

unter Friedrich Karl von Schönborn wird das Reichsvizekanzleriat danach nicht mehr die einstige Bedeutung behaupten können.⁵⁹

3. Koadjutorie und Episkopat in Bamberg 1708/1729–1746

Die kuriale und kaiserliche Genehmigung der Bamberger Koadjutorie 1708 bildet den entscheidenden Impuls für Friedrich Karls recht späten reichskirchlichen Aufstieg.⁶⁰ 1729 sukzediert er bei Tod Lothar Franz' (30. Januar) zum Bamberger Bischof, ebenso seitens der Kurie wie von der Wiener Hofburg quasi automatisch anstandslos anerkannt.⁶¹ In seinem dortigen Pontifikat stehen – wie gleichermaßen im Würzburger Hochstift – die Fragen der äußeren militärischen Sicherheit sowie die Fortführung der unter Lothar Franz begonnenen inneren Reformen im Vordergrund.⁶²

4. Sedisvakanz

Beim Tod von Bischof Christoph Franz von Hutten (25. März 1729) übernimmt das Würzburger Domkapitel in Person des Statthalters Wilhelm Jacob von Reinach und des Kapitulars Karl Theodor von Aufseß unverzüglich die Regierungsgeschäfte sowie die Possession des Rosenbachischen Hofes als faktischer Residenz wie des im Bau befindlichen Stadtschlusses. Tags darauf werden sämtliche Siegel einschließlich derjenigen der Dikasterien kassiert, die Sterbe-Notifikation an Kaiser und Papst ausgefertigt, alle Konkropolitane zusammengerufen und das Personal der Zentralbehörden „angelobt“ (verpflichtet). Die Landestrauer soll im Übrigen auch in sämtlichen Ganerbschaften,

59 Vgl. VON ARETIN, *Das Alte Reich* 2, S. 332.

60 StAWü, SAW Lothar Franz geb. Korr. 6: 07.07.1708 (päpstliches Adhortatorium zugunsten Friedrich Karls Koadjutorie, Abschrift); BAUER, *Vatikanische Quellen*, S. 253 Nr. 366 f. (Informativprozess, 11.04.1710). Vgl. HANTSCH, *Reichsvizekanzler*, S. 313–323; SCHRÖCKER, *Nepotismus*, S. 107 f.; BERBIG, *Bamberg* 1, S. 25–30.

61 BAUER, *Vatikanische Quellen*, S. 260 Nr. 415 (Notifikation an die Kurie, 24.02.1729); BERBIG, *Hochstift Bamberg* 1, S. 30–32.

62 Dieter J. WEISS, *Das Bistum Bamberg* 4. Die Bischofsreihe von 1693 bis 1803 (*Germania Sacra*, Dritte Folge) (in Vorbereitung). – Einstweilen noch: WILD, *Friedrich Karl*; LOOSHORN, *Bamberg* 7/1, S. 1–320. – BERBIG, *Hochstift Bamberg* 2, S. 284–302. – Zum aktuellen Forschungsstand: RUPPRECHT, *Geheime Kanzlei des Hochstifts Bamberg*.

Pfandschaften und lutherischen Hochstiftsgemeinden beachtet werden. In der Festung Königshofen übernimmt ein dorthin entsandter Kapitular die Statthalterschaft. Zur Sicherung der würzburgischen Diözesanrechte wird ein Kommissar nach Kloster Banz entsandt, hingegen nicht mehr in die grenznahen Konvente Theres und Bronnbach. Gleichfalls tritt der Geistliche Rat in außerordentlicher Sitzung zusammen. Schließlich werden das Militär und die Miliz auf das Kapitel verpflichtet.⁶³ In den Folgewochen wird die Regierungslinie Huttens vollständig revidiert und werden sämtliche unter ihm verhängten Steuererhöhungen (Vorschätzung der Kapitalien, militärische Quartier-, Schlaf- und Schanzgelder sowie Tuch-, Wolle- und Lederakzise samt Stampf- und Siegelgebühren) suspendiert. Die Urheber der Wirtschaftsmaßnahmen, Hofkammerrat Anton Gerhard und Zollamtmannt Sartorius, geraten einstweilen in Haft. Der laufende Handelskrieg gegen Schweinfurt wird ausgesetzt und die Angelegenheit an den neuen Fürsten verwiesen, ebenso die Bündnisfragen rund um die kaiserlichen Militärsubsidien.⁶⁴

Die Wahlwerbung setzt schon vor den am 26. April stattfindenden Exequien für Hutten ein. Dabei läuft die Entwicklung auf den diesmal konkurrenzlosen Dompropst Schönborn zu: Jetzt tritt er nach den Elektionen von 1719 und 1724 ein drittes Mal an, um die *reiche braut* Würzburg und damit *ein barmherziges Pflaster zu unserer Familie Wunden* zu erwerben, wie er im Familienkreise wissen lässt.⁶⁵ Schleunigst reist er von Bamberg, wo er Ende Januar im Bischofsamt sukzediert ist, nach Würzburg, wo er am 18. April eintrifft. Bereits zwei Tage später kann er alle Wahlstimmen auf sich vereinigen.⁶⁶ Nach nochmals vier Tagen intensiver Hintergrundgespräche ist ihm in eindeutiger Vorfestlegung der Votanten die Kathedra des hl. Burkard *per quasi acclamationem ... pro futura electione* vollends sicher.⁶⁷

Zum äußeren Zeichen seiner Distanz gegenüber der verflochtenen, wenig geliebten Regierung Huttens nimmt er an den Exequien nicht im Kondukt

63 StAWü, DKP 1729, S. 122–126, 130–133; StAWü, GAA V W 358, fol. 4v–5r (betr. Regierungsübernahme, Siegel); UBWü, Rp 13, 8–2: 26.02.1729 (betr. Landestrauer, Plakat); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 26.03.1729 (Geistlicher Rat); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 16v–18.

64 StAWü, DKP 1729, S. 133–136, 143, 147, 194, 205, 238–241. Vgl. die Kommentierung im Protokollbuch des Klosters Unterzell: FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 276.

65 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 315 (an Damian Hugo von Schönborn, 1729).

66 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 22r.

67 Zitiert nach CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 195 Anm. 62 (Bericht Schönborns, 24.04.1729). Identische Formulierung bei BERBIG, Bamberg 1, S. 31 (Bericht Schönborns, 25.04.1729).

teil, sondern schaut vom Fenster seiner Kurie auf die vorüberziehende Trauerprozession herab.⁶⁸

Die Wahlkapitulation handelt das Kapitel unmittelbar nach den Exequien aus: Sie solle in Form von *Monita* an das vom Elekten schriftlich abzulegende *Iuramentum episcopale* angehängt werden.⁶⁹ Das seit 1695/98 verfassungsmäßig alles andere als unumstrittene Instrument wird in dieser gewählten Rechtsform auch für den Nachfolgebischof festgeschrieben (Art. 53).⁷⁰

Im Schwerpunkt bestätigt der Katalog der 67 *Monita* dem Domstift seine gesamten Privilegien (Art. 1), insbesondere hinsichtlich der Jurisdiktion im eigenen Mediatbereich (Art. 2, 5 f., 15–17, 24 f., 40), Steuer- und Zollfreiheiten (Art. 12, 20, 22, 36 f.) sowie Patronatsrechten einschließlich des dem Kapitel inkorporierten Klosters Wechterswinkel (Art. 41, 54). Im Zeremonialbereich verbleiben dem Kapitel die traditionellen Gewohnheiten erhalten, da sich *die separatio Capitis a Corpore et membris nicht schicket oder geziemet*. Besonders den Dignitären sind die fürstengleichen Ehrenrechte garantiert, so der Vorrang zur Auffahrt in sechsspänniger Kutsche und die Reichung des Handwassers an der Hoftafel (Art. 59–61, ferner 40, 67).⁷¹ Gleichermaßen sind die Privilegien des gesamten Primarklerus und Sekundarklerus ungeschmälert zu respektieren (Art. 2). Weiter mahnt das Kapitel zu Sparsamkeit und möglichst weitgehender finanzieller Selbständigkeit der Hofhaltung sowie zum öffentlichen Schuldenabbau. Sofern kaum zu vermeidende Erhöhungen der Landessteuern anstehen, sind diese vom Vorwissen des Kapitels abhängig zu machen (Art. 14, 19, 20, 22, 44). Die Mitregierungsrechte im Inneren beschränken sich im Wesentlichen auf die Stellung von kapitelischen Präsidenten in sämtlichen Zentralbehörden; der Dompropst habe dabei als Statthalter zu fungieren (Art. 4, 26, 49, 58). In Fragen der Verteidigungs- und Bündnispolitik ist der künftige Bischof der kapitelischen Informations- und Konsenspflicht unterworfen (Art. 7, 56). Sämtliche strittige Fragen im Verhältnis zum Kapitel seien gemäß dem Herkommen und im Unterschied zu den Bamberger Gepflogenheiten vom Bischof unmittelbar und mündlich entgegenzunehmen sowie zu beantworten (Art. 9, 62).⁷² Wegen der *Combination* der beiden Hochstifte wird lediglich eine Scheidung der jeweiligen Anteile am bischöflichen Deputat gefordert (Art. 65), nicht jedoch, wie bei Friedrich

68 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 21r.

69 StAWü, DKP 1729, S. 258.

70 Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8.

71 StAWü, Libell 464, Art. 61 (Zitat).

72 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 7.

Karls zurückliegender Wahlbewerbung 1724 angeklungen, eine vollständige bzw. strenge Trennung der jeweiligen hochstiftischen Gesamtfinanzen.

Insgesamt kennzeichnet die Kapitulation ein defensiver Zug der Rechtswahrung und Privilegiengarantie. Mit diesen Abmachungen hatte sich das Domkapitel in den Verfassungskonflikten und entsprechenden Regierungserfahrungen seit 1675 mit seinem schwindenden Regierungseinfluss weitgehend abgefunden. Die in Friedrich Karls Würzburger Pontifikat heraufziehenden diesbezüglichen Streitigkeiten haben dagegen keinen derart fundamentalen Charakter mehr wie in den besagten Pontifikaten zuvor.⁷³

In gesonderter Nebenabsprache und unabhängig von der Kapitulation fordert das Domkapitel noch, Friedrich Karl solle sein Reichsamt *in kurtzer Zeith quittieren und bey dero Stifter verbleiben auch dessentweg Eine schriftliche assecuration auszustellen sich gefallen lassen*. Doch möchte dieser nur eine mündliche Erklärung abgeben und begründet dies mit der Rücksicht auf den zur Elektion anwesenden kaiserlichen Wahlgesandten.⁷⁴

Mitte Mai sendet das Kapitel die ausformulierte Wahlkapitulation dem zwischenzeitlich wieder nach Bamberg abgereisten Friedrich Karl. Dieser billigt das Werk im Vorhinein *mit der Contestation das sie* [scil. ihre fürstlichen Gnaden zu Bamberg] *ahn solchen insgesamt den geringsten anstandt nicht gefunden*.⁷⁵

Der am 4. Mai in Würzburg eingetroffene kaiserliche Wahlgesandte Friedrich August Graf von Harrach († 1749) nimmt für die Dauer seiner Anwesenheit im Rosenbacher Hof, der faktischen Residenz, Quartier und nutzt die nächsten rund anderthalb Wochen zu Einzeleinladungen an die Kapitulare, um sie persönlich für Schönborn zu gewinnen. Erst am 13. Mai legt er sein Kreditiv vor und wird zur Peremptorialsitzung (*Conclave capitulare*) vier Tage später eingeladen, wobei ihm im Kapitelsaal respektvoll ein Sessel unter einem Baldachin angeboten wird. Seine namens des Reichsoberhaupts vorgetragene Proposition lautet dahin, dass *die herren Eligentes ihrer allbereits auff eine solche person gestellet, welche allerhöchst deroselben, und dem ganzen Römischen Reich durch ihre Klug= und Verständige Consilia schon viele erspriessliche diensten geleistet haben, darumben ein hochwürdiges*

73 StAWü, Libell 464 (18.05.1729), von Friedrich Karl unterschrieben, aber nicht gesiegelt. Abschriften: StAWü, Geistliche Sachen 1189 und 2257. Ausführliche Analyse bei HORLING, Domkapitel, S. 118–129. Vgl. Abschnitt 9 (Konflikte mit dem Domkapitel). Einleitung, Abschnitt f. (betr. Verfassungskonflikte allgemein).

74 StAWü, DKP 1729, S. 258 (Position des Kapitels), 261 f. (Position Friedrich Karls).

75 StAWü, DKP 1729, S. 269 (Übersendung), 281 (Billigung Friedrich Karls, 17. Mai).

dom=capitul sich kaiserlicher allermildester hulden, und gnad um so mehreres versicheret halten könnte. Diesem Tenor folgend, antwortet ihm wortreich der Domdechant.⁷⁶

Nach erfolgter Wahl am 18. Mai wird der Gesandte, wie schon zuvor bei der Wahl von 1724, im Dom auf der Epistelseite auf baldachingekröntem Sessel sitzend, namens des Kaisers und als erster den Dank und die Ergebnisadresse des Neo-Elekten entgegennehmen und die Feierlichkeiten nach dem *Te Deum* wieder verlassen. Erst rund eine Woche später wird er am 26. Mai wieder abreisen.⁷⁷

5. Promotion zum Bischof von Würzburg

Am festgesetzten Wahltag, dem 18. Mai, findet sich das Domkapitel um 6 Uhr in der Frühe im vollbesetzten, feierlich geschmückten Dom zum Kapitelsamt ein, wobei der gesamte Reliquienschatz ausgestellt ist, darunter auch diejenigen der Bistumsheiligen Kilian und Gefährten. Nach der vom Domdechanten Johann Veit von Würzburg gelesenen Heilig-Geist-Messe ziehen sich die Votanten in den Kapitelsaal zurück, wo zunächst die *Preces primariae* verteilt werden. Nach der eindringlichen (*gravem*) *Exhortatio super negotij eminentis gravitate, et electorum stricta obligatione* Weihbischof Johann Bernhard Mayers schreitet man gemäß vereinbartem *ordo electionis*⁷⁸ zur Verlesung der Prokuratorien der abwesenden Wähler, nimmt die Eidesverpflichtung der Anwesenden und der drei Skrutatoren vor und bestimmt den Wahlmodus *per viam compromissi*. Schließlich wird Schönborns erneuertes Eligibilitätsbreve von 1728 verlesen.⁷⁹ Schon aus dem ersten Wahlgang geht gegen 9 Uhr morgens Friedrich Karl mit absoluter Mehrheit von 23

76 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 360v–361r (kaiserliches Kreditiv, 12.04.1729; Abschrift); StAWü, DKP 1729, S. 264–267 (Zitat 1, S. 266), 284–287 (betr. Proposition, Zitat 2, S. 285 f.); CHRIST, Praesentia Regis, S. 72 f.

77 StAWü, DKP 1729, S. 312, 318 (Funktion am Wahltag); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 22v–26, 31v–32r. Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 3.

78 StAWü, DKP 1729, S. 284 (17. Mai).

79 StAWü, DKP 1729, S. 288–296, 301 f. (Zitat S. 291). Skrutatoren: Dompropst von Schönborn, Domdechant von Würzburg, Wilhelm Jacob von Reinach.

Stimmen durch Postulation hervor;⁸⁰ eine Stimme lautet auf den Kapitular Philipp Ernst Groß zu Trockau.⁸¹

Sodann legt der Neo-Elekt bei wieder geöffneter Saaltür die *Professio fidei* ab. Den Schwur (*iuramentum*) auf die Wahlkapitulation sagt er allerdings nur mündlich aus und verspricht lediglich die schriftliche Unterfertigung samt Siegel, die er einige Tage später schließlich doch leisten wird. Währenddessen wird sein Wappen und sein Name im Dom öffentlich verkündet, bis er selbst in allen Ehren zum Hochaltar geleitet wird. Nach dem anschließenden Gebet am Grabe des verstorbenen Vorgängers Hutten ergreift der Erwählte Besitz von der Kathedra auf der Evangelienseite des Chores, wo ihm der Domdechant die traditionell übliche Heinlein-Glocke reicht und ihm während des dreimaligen Anschlags halblaut und bedeutungsschwer *Memento mori* zuspricht. Sodann setzen die Kirchenmusik, das Kirchengeläut der ganzen Stadt und das Salutschießen von der Festung Marienberg ein. Unter diesen Klängen nimmt Friedrich Karl stehend die Gratulation der Kapitulare entgegen und danach in sitzender Haltung die Huldigung der Dikasterien.⁸²

Es folgt der triumphale Zug durch die Stadt auf den Marienberg.⁸³ Den feierlichen Tag beschließt ein Bankett, das bis 7 Uhr abends dauert; doch

80 StAWü, Libell 120 (*Instrumentum Electionis*, 18.05.1729) = StAWü, DKP 1729, S. 297–310; DAW, Bischöfe 20. 2. (Konzept); DAW, Mandate A XVII/45, 20.05.1729); UBWü, Rp 24, 439: 20.05.1729 (jeweils Druck); UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 361v–362r (Abschrift).

81 Votanten: Dompropst Friedrich Karl von Schönborn, Domdechant Johann Veit von Würzburg, Jodocus Bernhard und Karl Theodor von Aufseß, Theodor Karl und Karl Heinrich von Erthal, Karl Philipp Heinrich von Greiffenclau, Philipp Ernst Groß zu Trockau (mit Prokura für Franz Peter von Sickingen), Wilhelm Ulrich von Guttenberg, Peter Philipp von Hutten, Anselm Franz von Ingelheim, Wilhelm Jacob von Reinach, Johann Philipp Friedrich Hartmann von Rosenbach, Heinrich Hartmann von Rotenhan, Heinrich Wilhelm von Sickingen, Franz Konrad von Station (mit Prokuratorien für Johann Franz Schenk von Stauffenberg und Lothar Gottfried Heinrich Joseph von Rosenbach), Franz Gottfried und Johann Franz von Ostein, Johann Gottfried Ignatius von Wolffskeel, Karl Philipp Johann Josef und Ludwig Ignatius Johann Karl von Zobel.

82 StAWü, DKP 1729, S. 311–319.

83 Programm der Wahlfeierlichkeiten: DAW, Bischöfe 20. 3. (18.05.1729). Zeitgenössische Berichte: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 33v–34r; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 64v–65v; UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 359–360r. Vgl. Max H. VON FREDEN, Festdekoration zur Wahl und Huldigungsfeier Friedrich Karls von Schönborn, in: DERS., Erbe und Auftrag, S. 391–404.

gehen die letzten Gäste erst gegen 3 Uhr des folgenden Morgens auseinander, zumal noch *Ein Zeitlang stehend starck ist getruncken worden*.⁸⁴

Nach dem Wahltag zieht der kaiserliche Gesandte Harrach in einige hergerichtete Räume des im Bau befindlichen Residenzschlosses um und gibt dort Friedrich Karl zur abermaligen Gratulation eine erste Visite.⁸⁵ Mit diesem allseits begrüßten Wahlausgang kann die kaiserliche Reichskirchenpolitik seit der letzten Personalunion beider Hochstifte unter Peter Philipp von Dernbach 1675–1683 in Würzburg erstmals wieder einen Erfolg erringen.⁸⁶

Der Elekt selbst lässt in den ersten Momenten nach der Kür mit merklicher Erleichterung seinen Bruder Damian Hugo über das absehbare Ende seiner belastenden Wiener Tätigkeit wissen: *Te deum laudamus daß ich der großen weltchaubühne los werde*.⁸⁷

Im Laufe der nächsten Wochen treffen zahlreiche Gratulationen durch Reichsstände ein, darunter erscheint der ansbachische Gesandte in Würzburg, der sich jedoch erstmals und recht unerwartet in Zweitmission als preußischer Emissär zu erkennen gibt.⁸⁸ Die Verpflichtung des Hofes und der Zentralbehörden findet ebenso Ende Juni statt wie die Erbhuldigung der Hauptstadt.⁸⁹

Nach baldiger Wahlanzeige an die Kurie legt Friedrich Karl die *Professio fidei* vor dem Würzburger Kapitular und Bamberger Domdechanten Franz Konrad Graf von Stadion ab. Danach begibt er sich wieder nach Bamberg zum dortigen Regierungsantritt. Der weitere Informativprozess an der Kölner Nuntiatur und in Rom kann zügig im Juli beendet werden.⁹⁰ Die päpstliche

84 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 30 (Zitat fol. 30v). Vgl. CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 187 Anm. 22.

85 StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 22r, 28, 32; StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 3v. Vgl. StAWü, HV Ms. f. 906: 06.07.1729 (Wahlanzeige Friedrich Karls an den Kaiser, Konzept).

86 Vgl. CHRIST, Bischofswahlen 1673–1795, S. 193.

87 Zitiert nach HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 319 (30.08.1729).

88 StAWü, HV Ms. f. 907 Nr. 1; StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 36v–43r; Auszüge bei NOTTARP, Fürstbischöflicher Hof, S. 618–620. Vgl. SALVER, Proben, S. 713: „Niemen haben sich bey einer erfolgten Bischofs-Wahle so viele Königlich- und Fürstlichen Gesandten, um im Namen Ihrer hohen Principalen Glück zu wünschen, eingefunden, als eben bey der Wahle dieses Fränkischen Salomon, welcher sich als des Reichs Vice-Kanzler an allen Höfen Hochachtung erworben hatte.“

89 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 362v–367r (21.06.1729); StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 43. StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 72v–75r.

90 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 260 Nr. 417 (Wahlanzeige, 18. Mai), S. 261 f. Nr. 418–426. DAW, Bischöfe 20. 4. (*Examen super statu ecclesiastico et qualitatibus electi Domini Friderici Caroli de Schönborn*, 2. August); DAW, Mandate A XVII/44 (Präkonisation, Druck: Rom 1729). – StAWü, HV Ms. f. 906: 17.08.1729 (Schrei-

Konfirmation erfolgt bereits am 3. August.⁹¹ Die kaiserliche Belehnung mit den Reichslehen Würzburg und Bamberg wird an den Würzburger Gesandten, den Domkapitular Philipp Ernst Groß zu Trockau (1678–1740), Ende Oktober 1729 ausgesprochen.⁹²

Friedrich Karl erklärt unterdessen die Resignation auf die Dompropstei, die durch fällige Neuwahl nun an Franz Konrad von Stadion fällt, der sich schon bei der vorigen Elekation von 1727 für diese Dignität interessiert hatte und im Übrigen zur Schönborn-Patronage zu zählen ist.⁹³ Im November übersiedelt Friedrich Karl wieder nach Wien und bestellt dazu abweichend von der Wahlkapitulation den Domdechanten von Würzburg zum Statthalter, da der soeben gewählte Dompropst von Stadion als Bamberger Domdechant durch die dortige Residenzpflicht gebunden ist.⁹⁴

Zur Entgegennahme der allgemeinen Landeshuldigung begibt sich Friedrich Karl 1731 in seine beiden Hochstifte.⁹⁵ Danach ruft ihn Anfang Mai 1733 erneut sein Wiener Reichsamt. Erst nach der Resignation auf das Reichsvizekanzler-

ben des beauftragten Geistlichen Rates Johann Martin Kettler aus Rom Juli/August 1729, Konzept).

- 91 StAWü, WU 86/148 (Haupturkunde, mit *ad Imperatorem, ad Clerum, ad populum, ad vasallos*) = StAWü, Stb 775, fol. 756v–759v; FRENZ, Päpstliche Ernennungsurkunden, S. 77.
- 92 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 368 (Belehnungsakt, 25.10.1729); StAWü, HV Ms. f.* 67 (betr. Zeremoniell, s. d., ca. 1740); StAWü, G 10550: 09.02.1730 (betr. Taxkosten der böhmischen Lehen). – AMRHEIN, Domstift, S. 246 Nr. 1470 (Trockau).
- 93 StAWü, DKP 1729, S. 382 (Resignation, 30. Juli), 428–432 (Wahl Stadions, 5. September); DAW, Domkapitel K 1. 2. 1. f. (bischofliche Konfirmation, Abschrift). – Biogramme: AMRHEIN, Domstift, S. 45 f. Nr. 937; SCHRÖCKER, Patronage, S. 56.
- 94 StAWü, HV Ms. f. 490: 12.07.1729 (Instruktion an den Statthalter) = StAWü, Geistliche Sachen 96: 12.07.1729. – StAWü, Geistliche Sachen 96, 106 und 107 (Statthaltereia-Akten, 1729–1742); HOTZELT, Freiherren von Würzburg, S. 526 f.
- 95 StAWü, DKP 1730, S. 445 (Vorbereitungen); StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 13r (Eintreffen Friedrich Karls in Würzburg, 19.06.1731). – StAWü, A, Mandate 1: 01.09.1731 (Ausschreiben, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2226–2230. – JSAW, Literalien 475, fol. 1–121 (betr. Erbhuldigung der juliusspitalischen Untertanen). – StAWü, HV Urkunden: 1731 Oktober 11 (*Heißbrief* des Domkapitels an seine Mediatuntertanen); StAWü, Stb 936–938 (Huldigungen in den Ämtern), StAWü, Rechnungen 34022, 34023 und 34796 (Hauptrechnung mit Beilagen, Kosten der Erbhuldigung: 47043 fl. Einnahmen durch die aus diesem Anlass auf 5½ Simpla erhöhte Kontribution: 44687 fl.). – Weitere Berichte und Notizen: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 67v–68r; UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 382–396; Friedrich SIXT, Chronik der Stadt Gerolzhofen, in: AHVU 35 (1892), S. 33–207, hier S. 106 (Huldigung der sechs Landämter Gerolzhofen, Oberschwarzach, Prölsdorf, Schlüsselfeld, Volkach

Amt wird er im Spätsommer 1734 definitiv in seine fränkischen Besitzungen zurückkehren. In der Hauptstadt Würzburg trifft er in den ersten Tagen des Oktobers ein.⁹⁶ Unklar ist, ob Friedrich Karl, wie seit 1719 bei Bischofswahlen üblich, dem Domstift ein Ornat verehrt hat.⁹⁷

6. Politik in Reich und Kreis

In seiner rund 17-jährigen Regierungszeit sieht sich Friedrich Karl mit entscheidenden Umbrüchen im Machtgefüge des Reiches konfrontiert:⁹⁸

In der Reichspolitik bis 1740 bildet zunächst die Durchsetzung der Pragmatischen Sanktion sowohl innerhalb des Reichsverbandes wie im Kreis der europäischen Großmächte das leitende Thema. Hierbei kann die Wiener Hofburg Preußen gegen insgesamt fragwürdige Zusagen, u. a. den vollständigen Erwerb des niederrheinischen Besitzkomplexes von Jülich-Kleve-Berg, gewinnen und ebenso England-Hannover mit dem Wiener Vertrag von 1731. Doch bauen sich hinter dieser äußeren Entspannung neue Konfliktpotentiale auf, nämlich das gegen die habsburgischen Italien-Besitzungen gerichtete englisch-spanische Zusammengehen 1731, der anhaltend enge französisch-bayerische Kontakt, der Polnische Erbfolgekrieg (1733–1735) und schließlich der glücklose Türkenkrieg von 1736–1739.⁹⁹

Im Reichstag plädiert Friedrich Karl 1730 in aller Öffentlichkeit und Entschiedenheit für die – schließlich von der Mehrheit der Reichsstände 1732 durchgesetzte – Pragmatische Sanktion unter dem Prätext der *offenbaren*

und Klingenberg in Gerolzhofen, 05.11.1732). Vgl. StAWü, Lehenbücher 131–135, 147.

96 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 263 Nr. 433 (Notifikation an die Kurie zur Wienreise, 1733). – Eintreffen in Würzburg: Johann Martin KETTLER, *Trost deren Kindern einer gewünschten Rückkunft eines Vaters des Vaterlands ... Friedrich Carl ... nach abgelegtem Amt des Heiligen Römischen Reichs=Vice=Cantzlers ... 5. October 1734*, Würzburg (Engmann) [1734] (DBW, D 491; UBWü, Rp 24, 439).

97 Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 21.

98 Vgl. StAWü, HV Ms. f. 1434: 1729–1746 (Verzeichnis der außerordentlichen Gesandtschaften in Würzburg).

99 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 14–28; SCHOTT, Außenpolitik des Hochstifts, S. 42–44. Vgl. VON ARETIN, *Das Alte Reich* 2, S. 325–350.

*Rechte und niemahlen genung zu erkennenden Verdienste des Erzhauses.*¹⁰⁰ Zum militärischen Schutz vor den keinesfalls zustimmungswilligen Kurfürsten von Bayern und Sachsen bietet er Ende 1729 Kaiser Karl VI. gar die eigene Werbung von 15 000 Mann an, doch geht die Hofburg auf diesen noch so großherzigen Vorschlag nicht ein.¹⁰¹ 1730 kommt es sodann zur Erneuerung der altehrwürdigen Würzburger Erbeinung mit Böhmen von 1366,¹⁰² in deren Folge Friedrich Karl im Kriegsfall dem Kaiser zwei Regimenter Infanterie (4000 Mann) gegen einen diesbezüglichen Subsidienvertrag stellt. Freilich schuldet in durchaus symptomatischer Weise die Wiener Seite dem Hochstift noch beträchtliche Summen aus den vorhergehenden Militärverträgen aus Zeiten des Spanischen Erbfolgekrieges.¹⁰³ In Wien schlägt daraufhin der Reichsvizekanzler der Geheimen Staatskonferenz nach genauerer Kalkulation vor, dass seine beiden Hochstifte jedoch nur noch 5500 Mann gegen Subsidien von 400 000 fl. zu stellen vermögen, um den Kaiserlichen dafür jedoch die strategisch wichtige Passage durch Franken dauerhaft offenhalten zu können. Dies solle zugleich einen ersten Schritt für eine *heimbliche verfassung und bundnus* in den Vorderen Reichskreisen bilden, um den entschiedensten Gegnern der Sanktion, den katholischen Kurfürsten von Köln, Bayern, Sachsen und der Pfalz, zu begegnen.¹⁰⁴

Ebenso macht sich Friedrich Karl das kaiserliche Vorhaben einer förmlich erneuerten und auf Kriegsfuß gesetzten *Assoziation* der Vorderen

100 Hans von ZWIEDENECK-SÜDENHORST, Die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion Karls VI. durch das deutsche Reich, in: *MIÖG* 16 (1895), S. 276–341, hier S. 311 (Zitat); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 16f.

101 NAUMANN, Österreich, England und das Reich, S. 159f.

102 Vgl. WENDEHORST, Würzburger Bischofsreihe 2, S. 82 (Einung, 20.08.1366); ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 445 (Erneuerung 1675). Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 4 (Erneuerung 1726).

103 Erbeinung: StAWü, Reichssachen 60: 21.01.1730 (Abschrift); SCHAROLD, Militärverträge, S. 15. – Anschlussvertrag über Subsidienzahlungen an Würzburg: StAWü, HV Ms. f. 786: 01.02.1730 (Abschrift mit Verweis auf 241 327 fl. kaiserlicher Altschulden bei Würzburg); DAW, Mandate WV II/340 (Quartierinstruktion, 26.11.1729; Plakat). – StAWü, HV Ms. f. 919: *Verzeichnuß ab anno 1730 bis 1737 aufgenommenen Capitalien* (Gesamtschuldenhöhe des Kaisers: 1 149 000 fl.). Vgl. StAWü, DKP 1739, S. 402–408, 442–448: Das Domkapitel lehnt einen kaiserlichen Antrag auf ein Darlehen hinhaltend ab. Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4; Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 4.

104 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 328–330 (Referat Friedrich Karls, 27.02.1730), 335 (Zitat), Einschätzung, ebd., S. 329. Vgl. ebd., S. 317: Die erreichte Kreisassoziation solle *zu Euer Majestät diensten ... herumgedreht werden*.

Reichskreise von Kurrhein, Oberrhein, Franken und Schwaben zu eigen: Im Fränkischen Kreis drängt er Mitte 1730 auf die Zahlung von drei Simpla zum Unterhalt des verdreifachten Kreiskontingents sowie auf Finanzierung und materiellen Unterhalt der gegen Frankreich gerichteten Reichsfestung Philippsburg.¹⁰⁵ Auf dem Reichstag erhebt er gleichermaßen seine Stimme zur Eröffnung einer funktionstüchtigen Reichsoperationskasse und die Ausschreibung der benötigten Römermonate. Allerdings möchte er die besagten eigenen Allianzkontingente auf Reichs- und Kreisebene als Wehrleistung eingerechnet sehen.¹⁰⁶

Freilich entbehrt seine Position nicht der Ambivalenzen: Zum Ersten unterstützt er trotz letztlich unüberwindlichem Misstrauen die habsburgische Annäherung an England-Hannover und vor allem an Preußen. Dergleichen Opportunitäten legen ihm gleichfalls nahe, in seinen Territorien preußische Werbungen von 1734 bis zum Thronwechsel 1740 zumindest bedingt zu erlauben.¹⁰⁷ Auf seiner im Reich unternommenen Unterstützungsreise für

105 MOSER, Kreisabschiede, S. 1437–1449, Anhang Nr. 24 (Kreistag, 10.06.1730). Vgl. DAW, Mandate WV II/338 (betr. Vorspanndienste bei der Ablösung der Philippsburger Garnison, 22.11.1729; Plakat). – Würzburger Kreiskorrespondenz (ohne Serie der Kreisakten): StAWü, Reichssachen 300–302, 306, 332, 334, 343, 346, 352, 353, 355, 901 (1732–1746). Vgl. HUMPHREYS, Kreistag, S. 414 f. Nr. 117–121 c (Liste der Kreistage, 1729–1737).

106 KOPP, Association, Beilage 36 S. 155–161 (Assoziationsvertrag, 17.07.1730) = MOSER, Kreisabschiede, S. 1170–1179 Nr. 152 (17.07.1730), S. 1197–1205 Nr. 157 (Erneuerung, 09.11.1732); BITTNER, Österreichische Staatsverträge, S. 148 Nr. 786. – StAWü, Reichssachen 340 (Korrespondenz, August 1730), ebd.: 04.08.1730 (kaiserliche Proposition); StAWü, Reichssachen 352½ (Instruktion für den Würzburger Reichstagsgesandten 1734/35). Vgl. BÜTTNER, Reichspolitik, S. 14–20; LOOS, Franz Georg von Schönborn, S. 37–115.

107 Erlaubnisse preußischer Werbungen: StAWü, HV Ms. f.* 12 (Verhandlungen und Korrespondenz, 1734–1740); StAWü, DKP 1731, S. 273; StAWü, A, Mandate 1: 04.07.1733 (Plakat); StAWü, DKP 1737, S. 38; StAWü, GAA V W 534 (für die preußische Leibgarde der „Langen Kerls“, 1735); StAWü, LDF 60, S. 5–7 (08.01.1740); StAWü, GAA V W 835 (Korrespondenz, 1740). – Verbot fremder Werbungen und Verhaftung unerlaubter preußischer Werber: StAWü, A, Mandate 1: 03.07.1731; ebd.: 03.03.1733, DAW, Mandate A XVII/4 (05.01.1735, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 27 f. Nr. 42 (1731), S. 77–81 Nr. 76 (1733), S. 123–125 Nr. 118 (1735); StAWü, A, Mandate 1: 02.01.1736 (Plakat); StAWü, A, Mandate 1: 24.10.1737 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2252; JSAW, Literalien 1721: 28.01.1738 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 96 f. Nr. 98; StAWü, A, Mandate 1: 27.02.1738; ebd.: 12.05.1739 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 176–183 Nr. 172 (1738); UBWü, Rp 13, 5–1: 09.08.1740 (Plakat). – Gewaltverbot

die Pragmatische Sanktion 1730 gelangt der preußische König Friedrich Wilhelm I. (reg. ab 1713) auch nach Bamberg, ohne den zu dieser Zeit wieder im Wiener Vizekanzleramt weilenden Friedrich Karl persönlich treffen zu können.¹⁰⁸ – Im Übrigen mischt sich Schönborn nicht ein in die zwischenzeitlich erwogene Scheidung der wenig glücklichen Ehe des preußischen Kronprinzen Friedrich (1712–1786) mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern (1715–1797).¹⁰⁹

Den zweiten reichspolitisch heiklen Punkt bildet die Vertreibung der Salzburger Protestanten ab 1731. Friedrich Karl ermöglicht ihnen seit 1732 den Durchzug durch seine fränkischen Lande, sagt ihnen in fürstlicher Milde – und im Gegensatz zum Salzburger Regenten – humane Behandlung samt medizinischer Versorgung zu, erlässt gleichwohl konfessionalistisch motivierte Vorsichtsmaßnahmen aus Furcht vor evangelischer „Proselytenmacherei“.¹¹⁰

Einen ersten militärischen Konflikt erbringt der Polnische Erbfolgekrieg 1733, der bei Tod Kurfürst-König Friedrich Augusts zur unausweichlichen Konfrontation des Hauses Habsburg mit Frankreich und in der Folge des Reiches führt (Reichskriegserklärung, 20. Februar/10. März

gegen fremde Werber: StAWü, A, Mandate 1: 15.12.1735 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 136 f. Nr. 132 f. (1735 und 02.01.1736). Vgl. StAWü, DKP 1732, S. 636 f., 847, 849, 883–886; StAWü, DKP 1733, S. 146 f. (Verbot seitens des Domkapitels); StAWü, DKP 1740, S. 550; UBWü, M. ch. f. 596–2, fol. 40–44 (Verbot, 1740); Karl Gottfried SCHAROLD, Aus der Regierungs-Geschichte Friedrich Karls Grafen von Schönborn, Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, in: AHVU 3/2 (1835), S. 134–143. Vgl. Joannes Wolfgangus BURCKARDT, *Dissertatio juridica de illicitis militum conquisitionibus in territorio alieno earumque pœnis*, Würzburg (Kleyer) 1738 (UBWü, Diss. 3608).

108 Karl LOHMEYER, Ein Besuch des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen und des Kronprinzen Friedrich in Bamberg und Pommersfelden im Jahre 1730, in: AKG 10 (1912), S. 458–464; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 25–27.

109 Rudolf ENDRES, Versuche Wiens zur Einflußnahme auf Kronprinz Friedrich von Preußen, in: JFL 29 (1969), S. 1–17. Vgl. VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 336 f.

110 StAWü, Geistliche Sachen 2080 (Korrespondenz, 1733); StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 13v; UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 380. Verpflegung und Betreuung der erkrankten Durchreisenden: DAW, Mandate A XVII/3 (12.02.1734, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 98 f. Nr. 102. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2237–2239 (Verbot evangelischer *Ausspähere* und deren Missionstätigkeiten, 02.06.1733). Vgl. SCHAROLD, Mannigfaltiges, S. 188 f.; BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 219. – Allgemein: VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 329–331; Gabriele EMRICH, Die Emigration der Salzburger Protestanten 1731–1732. Reichsrechtliche und konfessionspolitische Aspekte (Historia profana et ecclesiastica 7), Münster 2002.

1734):¹¹¹ Friedrich Karl überstellt laut 1730 erneuerter Erbeinung Karl VI. sein Würzburger Kontingent mit leicht erhöhter Zahl von 4600 Mann, wobei die verfügbaren Haustruppen von rund 2000 Mann unmittelbar entsandt und die anderen Mannschaften nachfolgend rekrutiert werden.¹¹² Gleichermaßen wird noch zu Jahresende 1733 die Kreisassoziation von 1730 zum Kriegseinsatz aktiviert.¹¹³ Doch kann im Folgejahr der rein defensive Aufmarsch der Reichs- und Assoziationsstruppen unter dem mittlerweile greisen Prinzen Eugen im östlichen schwäbischen Kreis den Fall der Reichsfestung Philippsburg mit ihrer fränkisch-würzburger Garnison (19. Juli 1734) nicht mehr verhindern. Würzburg sendet noch zusätzlich Artillerie nach Mainz und beherbergt das geflüchtete Kurmainzer Regierungs- sowie das Erzkanzlerarchiv wie ebenso das Speyerische.¹¹⁴ Auch muss Würzburg Preußen Durchmarschrechte gewähren.¹¹⁵ Während der bayerische Kurfürst Karl Albrecht mit Frankreich sympathisiert und daher sein Reichskontingent zurückhält, bittet er im Frühjahr 1734 Friedrich Karl um Vermittlung beim Kaiser, ohne dass es zu weiteren Verhandlungen gekommen wäre.¹¹⁶ Der Krieg endet schon 1735 für das Reich für sowohl militärisch wie diplomatisch äußerst unzufriedenstellend. Insbe-

111 Würzburger Publicanda der Reichskriegserklärung: StAWü, HV Ms. f. 185 I: 03.03.1734; UBWü, Rp 13, 5–1: 23.03.1733; StAWü, A, Mandate 1: 20.03.1734 (jeweils Plakat). – Reichsmerkantile Exportverbote von Pferden und kriegstauglichen Waren: StAWü, A, Mandate 1: 27.03./29.04.1730 und 26.07./01.09.1733; UBWü, Rp 13, 6–1: 26.07./31.08.1732; UBWü, Rp 13, 5–1: 19.10.1733 (jeweils Plakat); StAWü, GAA V W 547 (Mandate und Würzburger Berichte, 1734). – JSAW, Literalien 1715: 13.03. und 22.05.1734 (Verbot des Zuzugs von Franzosen und Savojarden und deren Warenimport, jeweils Plakat). Vgl. HÄRTER, Policeyordnungen 6, S. 98–100 Nr. 220, 228 f. (Reichsverordnungen 1730/34). – StAWü, DKP 1734, S. 306 f.

112 SCHAROLD, Militärverträge, S. 15; StAWü, HV Ms. f. 647c (Würzburger Werbung zur Nachkompletierung, 1735). HAGEN, Hausinfanterie, S. 169–178.

113 KOPP, Association, Beilage Nr. 37, S. 162–167 (Assoziationsvertrag, 09.11.1733) = BITTNER, Österreichische Staatsverträge, S. 155 Nr. 814. – StAWü, HV Ms. f. 647a: s. d., 1733 (Versorgungsordonnanz des Kreises, Druck). – UBWü, Franc. 1592–3: 14.04.1734 (erneuerter Artikelsbrief der Reichsarmee von 1682, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 108–121 Nr. 116. Vgl. HELMES, Kreistruppen 2, S. 90–104; HAMMERSTEIN, Kreisassoziationen, S. 104–110; WUNDER, Kreisassoziationen, S. 253 f.; DOTZAUER, Reichskreise, S. 129–132.

114 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 466 (Ausleihe von zwölf Kanonen); RENNER, Unbekannte Briefe Balthasar Neumanns, S. 131–134 Nr. 2; DUCHHARDT, Philipp Karl von Eltz, S. 61, 71–73, 88.

115 JSAW, A 2683 (1734); StAWü, DKP 1734, S. 382–387.

116 Karl Theodor VON HEIGEL, Die Korrespondenz Karls VII. mit Franz Josef Graf von Seinsheim 1738–1743, München 1888, Beilage 1 S. 88.

sondere die Aufrechterhaltung der Reichsfestungen, an welcher der fränkische Kreis führend beteiligt ist, stellt ein ungelöstes Sicherheitsproblem der noch von 1681 herrührenden Reichsdefensionalordnung dar.¹¹⁷ Das Ergebnis führt die Uneinigkeit des Reiches vor Augen, die Friedrich Karl scharfzünftig als *marasmus senilis corporis Imperii* bezeichnet.¹¹⁸

Der reichsseitig bereits 1737 erklärte T ü r k e n k r i e g verläuft ähnlich enttäuschend, wobei bis zum Ende der Gefechte 1739 die Erwerbungen des Friedens von Passarowitz 1718 einschließlich Belgrads wieder verloren gehen.¹¹⁹ Ende 1738 erneuern der Kaiser und das Hochstift Würzburg den Militärvertrag von 1733, so dass das Hochstift ein Infanterieregiment von insgesamt 2300 Mann beisteuert, das erst 1740 wieder nach Franken heimkehren wird.¹²⁰ Pflichtgemäß meldet Friedrich Karl seine Truppenstellung auch dem Papst.¹²¹

Im Reich bahnen sich indes bedenkliche Entwicklungen an: Das Verhältnis von Bayern und Österreich ist nach Würzburger Einschätzung wegen der offenen Erbfolgefrage Karls VI. angespannter denn je. Angesichts dessen unternimmt Friedrich Karl mit seinem Gewicht als Reichsfürst 1735 von sich aus einen ersten Schlichtungsversuch, der anscheinend von keiner Seite beantwortet worden ist und ihm zumindest bayerische Sympathien einbringt.¹²²

117 Vgl. UBWü, Franc. 1592–3: 31.07.1736 (Schreiben des Reichstages an den Fränkischen Kreis, Druck).

118 Zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 10. Am. 12. (18.06.1736). Ähnliche Formulierung in StAWü, Reichssachen 16: 30.08.1745 (Zustand des Reiches als *vero marasmo senile*).

119 DAW, Mandate A XVII/5 (Würzburger Publicandum der Reichskriegserklärung, 14.09.1737; Plakat). Siehe Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 4. Vgl. Heinz WENKEBACH, Bestrebungen zur Erhaltung der Einheit des Heiligen Römischen Reiches in den Reichsschlüssen von 1663 bis 1806 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte N. F. 13), Aalen 1970, S. 97f.

120 StAWü, DKP 1738: eingehftet *ad. pag. 936* (Würzburger Ratifikation, 01.12.1738) = SCHAROLD, Militärverträge, S. 16 (kaiserliche Ratifikation, 10.12.1738). StAWü, HV Ms. f. 786 (Korrespondenz, 1739/40); StAWü, GAA V W 801: 16.06.1739 (Ausschreibung von Werbungen, *Decretum in patenti ad typum 1300 Exemplaria*, Reinschrift); HELMES, Türkenkrieg, S. 3–5 (Vertragseinzelheiten), 17–33 (Kriegseinsatz); HAGEN, Hausinfanterie, S. 178–192.

121 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 266 Nr. 454 (22.01.1738). Siehe Abschnitt 21.

122 BayHStA, Kasten schwarz 1938, fol. 364–366 (an Karl Albrecht, 09.07.1735); BayHStA, Kasten schwarz 13034: 18.01.1738 (Würzburger Sicht des Verhältnisses Bayern–Österreich). Vgl. BayHStA, Kasten schwarz 13034: 18.01.1738: *J'estime le Prince de Würzbourg aus dessus de tout les Princes de l'Empire, et ambitionne*

Seit 1738/39 nimmt auch das preußische Begehren auf die pfälzischen, überwiegend katholischen Besitzungen am Niederrhein angesichts des absehbaren Todes des kinderlosen Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz († 1742) immer stärker zu.¹²³

Der Tod Karls VI. am 20. Oktober 1740 verändert durch den nachfolgenden Ausbruch des Österreichischen Erbfolgekrieges (1741–1748) sowie der Schlesischen Kriege (1740–42 und 1744/45) schlagartig die politisch-militärische Lage des Hochstifts. Zudem führt das Kaisertum des Wittelsbachers Karl VII. (Albrecht) (1742–1745) erstmals und einmalig einen Würzburger regierenden Bischof der Frühen Neuzeit in einen Loyalitätskonflikt zwischen geschuldeter Treue zum Reichsoberhaupt und erklärter Parteinahme für das Haus Habsburg.¹²⁴

Bei Erhalt der Todesnachricht¹²⁵ erklärt sich Friedrich Karl unverzüglich für die Nachfolge Franz Stephans von Lothringen (1708–1765), des Gemahls

Son amitié, il est tres éclairé, el le regardant en vrai et bon Patriote Allemand. = Karl Theodor HEIGEL, Die Correspondenz Karl's VII. mit Josef Franz Graf von Seinsheim 1738–1743, in: Abhandlungen der Historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 14/1 (1878), S. 89–133, hier S. 88 Nr. 1.

123 Päpstliche Unterstützungsbitten zum Schutz von Jülich und Berg: StAWü, DKP 1740, S. 1399–1403; StAWü, HV Urkunden: 1741 Mai 13. Vgl. VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 349f.

124 Hauptsächliche Würzburger Korrespondenzen Friedrich Karls von 1740–1746 (außer der Serie der Würzburger Reichstagsakten): StAWü, Reichssachen 1, 16, 44, 100, 101, 193, 936, 1085; StAWü, SAW, Friedrich Karl 1–3; StAWü, HV Ms. f. 636 und 637; StAWü, HV Ms. f. 15 a–d (Korrespondenz mit Österreich, 1740–1745), Auszüge bei SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1–3. Vgl. BÜTTNER, Reichspolitik, S. 29–104; BERBIG, Hochstift Bamberg 2, S. 284–302; SCHOTT, Außenpolitik des Hochstifts, S. 44–47. – Karl Theodor VON HEIGEL, Der österreichische Erbfolgekrieg und die Kaiserwahl Karls VII., Nördlingen 1877; DOEBERL, Entwicklungsgeschichte Bayerns 2, S. 188–223; Fritz WAGNER, Kaiser Karl VII. und die großen Mächte 1740–1745, Stuttgart 1938; Peter Claus HARTMANN, Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst – Unglücklicher Kaiser, Regensburg 1985, bes. S. 215–298; VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 409–469.

125 StAWü, A, Mandate 1: 18.11.1740 (Würzburger Landestrauer, Plakat). – JSAW, Literalien 1709: 02.02.1741 (Aufhebung der Landestrauer, Plakat). In Würzburg gehaltene Trauerfeierlichkeiten: StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 139v–140r, 178v–179r. Trauerpredigt: Franziscus METZ S. J., *Der Höchst-schmerzliche Fall der Cron Unsers Hapts Caroli VI. Weyland Römischen Kayzers, ... vorgestellt in einer Lob- und Trauer-Red, Als bey einem auffgerichteten Trauer- und Ehren-Gerüst Dessen Allerhöchst-Gedachten Leich-Besingnuß aus Gnädigster Verordnung des Hochwürdigsten und Gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Carl, Bi-*

Erzherzogin Maria Theresias (1717–1780), die einzig ein Nachkömmling Karls VI. war. Doch lehnt es Friedrich Karl ab, zu näheren Beratungen nach Wien zu reisen, um vielmehr seinen Einfluss innerhalb des Reichsverbandes zur Geltung zu bringen.¹²⁶ In diesem Sinne wirbt Friedrich Karl als an der Kurie durchaus anerkannter Fürsprecher für den Lothringer Prätendenten, ungeachtet der weiterschwelenden Gebietszwistigkeiten zwischen Habsburg und dem Papst in Oberitalien.¹²⁷ Auch weiterhin setzt er sich auf der diplomatischen Ebene des Reichstages wiederholt für Anliegen ein, die über die Erbfolgefrage hinaus dem österreichischen Interesse entgegenkommen.¹²⁸

Kurbayern hingegen sondiert neben seiner regen Reichspublizistik wegen Karl Albrechts Ansprüchen auf den Kaiserthron¹²⁹ gleichermaßen bei Friedrich Karl, was dieser vertraulich dem Wiener Hof mitteilt. Generell ist Friedrich Karl der Meinung, dass das wittelsbachische Kaisertum dem Reich schweren Schaden zufüge: *Die damahlige umstände des Römischen Reichs seye wie ein zerissen bettler mantel, der nicht mehr könne geflickt werden, iedoch ohngeflickt kein mantel mehr bleibt.*¹³⁰ Schon sein Onkel Lothar Franz habe mit Schrecken auf die dergestalt offene Erbfolgefrage geblickt.¹³¹ Nicht zuletzt beharrt Friedrich Karl konfessionspolitisch darauf, dass nur eine starke habsburgische Vormacht das altgläubige Bekenntnis im Reich gewährleisten könne, um dem *Ketzertum* die *Meisterschaft* zu entziehen.¹³²

Die Thronbesteigung Friedrichs II. in Preußen Ende Mai 1740 lässt die Spannungslage nochmals eskalieren und führt 1741 zu einer trilateralen anti-habsburgischen Allianz Kurbayerns und Frankreichs (22. Mai) mit Friedrich (4. Juni) zwecks Kaiserwahl Karl Albrechts. Der hierdurch politisch flankierte

schoffen zu Bamberg und Wirtzburg, ... in dem allhiesigen Hohen Dom-Stift Mit andächtigem Pracht gehalten worden, Würzburg 1740 (UBWü, Franc. 3202 P 19).

126 StAWü, Reichssachen 1: 30.10.1740 (Erklärung für Franz Stephan); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 29.

127 KIRSCH, Päpstlicher Stuhl, bes. S. 57; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 31–34.

128 MEISENBURG, Reichstag, S. 25 f. (1741), 65 (1744).

129 StAWü, Fechenbach-Archiv 2328 (Kurbayerische *kurtze anmerckungen* über das habsburgische Zirkularreskript vom 21.11.1740, Druck).

130 UBWü, M. ch. f. 167–1, fol. 12v (undatiert).

131 Laut Friedrich Karl habe Lothar Franz ausgerufen: *Der liebe Gott wolle mich diesen Jammer des Kayserstod ohn Männliche Erben doch nicht erleben lassen.* Zitiert nach UBWü, M. ch. f. 167–1, fol. 12v.

132 Zitiert nach BÜTTNER, Reichspolitik, S. 34 (StAWü, Reichssachen 193: 27.02.1741, heute nicht mehr nachweisbar). Vgl. ARNETH, Geschichte Maria Theresias 1, S. 177 f.

gewaltsame Einmarsch Friedrichs in Schlesien in den letzten Dezemberwochen des Jahres 1740 schafft endgültig eine neuartige militärische Bedrohungslage.¹³³

In dieser Situation verwehrt Friedrich Karl im gesamten Jahr 1741 in zäher Hinhaltenaktik die von Wien aufgrund der Erbeinigung von 1366 und des erwähnten Anschlussvertrages von 1730 geforderte unmittelbare Intervention mit 1000 Mann eigener Truppen. Stattdessen organisiert er in Abkehr von seiner bisherigen unbedingt pro-habsburgischen Politik durchaus regsam, doch in unverkennbarer Hilflosigkeit, eine bewaffnete, in der Sache strikte *Neutralität (redliche ohmpartheylichkeit)*¹³⁴ des Fränkischen Reichskreises wie der Kreisassoziation von 1730/33, sprich des gesamten süddeutschen Raumes. Im Besonderen stützt er sich in seinen Bündnisbemühungen auf Kurmainz, dem ranggemäß das Direktorium der Assoziation zukommt,¹³⁵ und auf seine beiden Brüder, den Trierer Kurfürst-Erzbischof Franz Georg (reg. 1729–1756)¹³⁶ und den Speyerer Bischof Kardinal Damian Hugo (reg. 1719–1743), Letzterer Inhaber des Kreisasschreibeamtes im oberrheinischen Kreis.¹³⁷ Ziel sei demnach, die *allgemeine davor mit verknüpfte Reichssicherheit* zu erhalten unter Ausschluss jeglicher Vorwände zur Intervention seitens kriegsbereiter Dritter.¹³⁸ Daher lehnt Friedrich Karl in der Folgezeit

133 Vgl. Friedrichs II. Vorankündigung seiner schlesischen Offensive an Friedrich Karl zwecks *vindicierung der unserm königlichen Churhaus von Seculis her zustehenden incontestablen Jurium auf das herzogtum schlesien*. Zitiert nach BÜTTNER, Reichspolitik, S. 34 Anm. 33 (13.12.1740). – StAWü, HV Ms. f. 727 (Würzburger Korrespondenz mit dem Berliner Hof, August–Oktober 1740). Zusammenfassend BÜTTNER, Reichspolitik, S. 34–46.

134 StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 28.01.1742.

135 Zusammenfassend Susanne SCHLÖSSER, *Der Mainzer Erzkanzler im Streit der Häuser Habsburg und Wittelsbach um das Kaisertum 1740–1745* (Geschichtliche Landeskunde 29), Stuttgart 1986.

136 StAWü, Reichssachen 193 (geheime Korrespondenz mit Franz Georg, 1741–1744). Loos, Franz Georg von Schönborn, S. 116–234.

137 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 107; MAUELSHAGEN, Damian Hugo von Schönborn, S. 229–239.

138 StAWü, Reichssachen 1: 29.12.1740 (an Franz Stephan, Zitat). Weitere Korrespondenz mit Wien: StAWü, DKP 1741, S. 582–593, 1292–1303, 1444; SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 16–33; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 35–44, vgl. ebd., S. 44: „Aus Gründen der Selbsterhaltung aber mußte Schönborn sich ruhig verhalten.“ Vgl. HAMMERSTEIN, Kreisassoziationen, S. 110–112; WUNDER, Kreisassoziationen, S. 254f.

auch österreichische Durchmärsche und Werbungen im Kreis (1741, 1744) entschieden ab.¹³⁹

Nicht weniger zwiespältig begegnet er dem 1741 erlassenen päpstlichen Breve an die geistlichen Reichsfürsten, das zu Wachsamkeit und Vorkehrungen gegen jedweden Schaden der katholischen Religion aufruft, zumal dieses, in Zeitungen breitenwirksam veröffentlicht, als Präjudiz gegen die einzuschlagende Neutralitätspolitik gewertet werden könne.¹⁴⁰

Während der gesamten Zeitspanne befürwortet er als ultima ratio die Aufrechterhaltung des restierenden Reichstages, um nach der Wahl eines neuen Kaisers möglichst rasch wieder zu einer funktionstüchtigen Vollversammlung und dem rechtsverbindlichen Austrag der bestehenden Streitsachen zu gelangen.¹⁴¹ Auf diese Weise wächst Friedrich Karl die Führungsrolle einer streng an Reichsverfassung und Reichsinteresse orientierten Ständegruppierung zu, die sich gewissermaßen als dritte Kraft gegen jegliche überfremdende Großmachtambitionen und den zunehmend zementierten österreichisch-preußischen Dualismus zu wenden gedenkt.¹⁴²

Ab Mai 1741 tagt der *Offenbacher Gesandtenkongress* der altfürstlichen protestantischen Häuser (Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, Ansbach, Bayreuth, Mecklenburg, Holstein, Baden-Durlach, Braunschweig-Wolfenbüttel und die ernestinische Linie Sachsens), um ihre Vorstellungen bei der anstehenden Kaiserwahl zu vertreten, insbesondere hinsichtlich der aufzusetzenden Wahlkapitulation und der nach wie vor konflikträchtigen Religionsverhältnisse im Reich. Friedrich Karl kann sich jedoch nicht zur Annahme der offiziellen Einladung entschließen, da dieser Fürstentag seiner Meinung nach als rein partikulares Forum die Arbeit des Reichstages lediglich schwäche.¹⁴³ Als sich sein Vorschlag einer Beitrittsmöglichkeit für geistliche Fürsten bei deren gleichzeitiger Repräsentanz in einer paritätisch zu beset-

139 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 36 (1741), 51 f. (1744); StAWü, Reichssachen 193: 28.08.1744; StAWü, GAA VI W 64 (1744); SCHAROLD, Erbfolgekrieg 3, S. 93, 96.

140 StAWü, DKP 1741, S. 593–599 (insetiertes Breve, 25.01.1741). Vgl. SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 21; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 34.

141 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 30 f., 36, 52 f. Vgl. MEISENBURG, Reichstag, bes. S. 16–77; Peter Claus HARTMANN, Der Reichstag in Frankfurt im Jahr 1742, in: Jens SCHRÖDER (Hg.), Beiträge zu Kirche, Staat und Geistesleben. Festschrift für Günter Christ (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der frühen Neuzeit 14), Stuttgart 1999, S. 159–168.

142 BERBIG, Hochstift Bamberg 2, S. 285.

143 StAWü, Reichssachen 101: 01.05.1741 (Einladung an Friedrich Karl), ebd.: 30.05.1741 (Antwort Friedrich Karls), ebd.: 01.05.1741. Weitere Korresponden-

zenden Lenkungscommission aus je zwei geistlichen und weltlichen Fürsten nicht durchsetzen lässt, verharrt Friedrich Karl schließlich in dilatorischer Verhandlungsführung, um zu vermeiden, dass die geistlichen Stände *quasi dictatorie mitgaloppieren*.¹⁴⁴ So bleibt als einzig erreichter Effekt, ein einseitiges Handeln der protestantischen Fürsten unter Ausschluss bzw. entgegen der *Germania Sacra* verhindert zu haben.¹⁴⁵

Auch innerhalb des Kreises gerät Friedrich Karls Position zunehmend ins Abseits: Die einflussreichen brandenburgischen Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach († 1757) und Friedrich von Bayreuth († 1763) hegen zwar ähnliche Neutralitätsabsichten, wobei Letzterer auch nach der Heirat mit Wilhelmine Friederike Sophie von Preußen (1709–1758), der Schwester Friedrichs II., eine insgesamt durchaus habsburg-freundliche Politik verfolgt. Dennoch positionieren sie sich gegenüber Würzburg-Bamberg eindeutig konkurrierend.¹⁴⁶ So erbringt etwa der Kreistag im Mai 1741 keine durchgreifenden Beschlüsse und hält lediglich die Armierung des schon bestehenden Triplums aufrecht.¹⁴⁷ Freilich erwägt Friedrich Karl zunächst noch zur Absicherung seiner Neutralitätspolitik, mittels vertraulicher Vermittlung des Ansbacher Hofes, eine preußische Garantieerklärung zugunsten des Kreises und nach Möglichkeit sogar eine gleichlautende Deklaration England-Hannovers zu erlangen.¹⁴⁸

Doch werden diese Initiativen von den schnell aufeinanderfolgenden Ereignissen eingeholt: Friedrich II. hegt seit Mitte 1741 erste Gedanken, durch eine Diversion Frankreichs in Süddeutschland die dortigen Reichsstände und insbesondere Friedrich Karl einzuschüchtern,¹⁴⁹ und plant weitergehend im

zen: StAWü, Reichssachen 1, 100, 101 und 936. Vgl. MEISENBURG, Reichstag, S. 27f.; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 46–49.

144 Zitiert nach BÜTTNER, Reichspolitik, S. 49 (StAWü, Reichssachen 101: 27.12.1741; heute nicht mehr nachweisbar).

145 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 46–49.

146 Exemplarisch: StAWü, Reichssachen 741 (Korrespondenz mit Ansbach und Bayreuth, 1741); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 41–43. Vgl. Richard RÜTHNICK, Die Politik des Bayreuther Hofes während des siebenjährigen Krieges, Bayreuth 1905, S. 7–18; Cletus WEBER, Die äussere Politik des Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach 1729–1757, München 1909, S. 13–19.

147 HELMES, Kreistruppen 2, S. 105; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 42–44.

148 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 33f. (18.10.1741).

149 FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 1, S. 271 Nr. 417 (04.07.1741): *Il sera bon d' intimider les petits princes d'Allemagne, lorsque les troupes du roi de France y*

möglichen Zusammengehen mit den – allerdings überaus zurückhaltenden – fränkischen Zollern eine eigene Militärintervention in Franken.

Karl Albrecht seinerseits fordert, gestärkt durch den trilateralen Verbund mit Frankreich und Preußen vom Mai/Juni 1741, im Spätsommer des Jahres demonstrativ vom Kreistag die Durchmarscherlaubnis für seine gegen Österreich gerichteten französischen Verbündnistruppen, dem die fränkischen Stände angesichts dieser Übermacht letztlich nachgeben müssen.¹⁵⁰ Die anschließende bayerische Eroberung Prags und die Landeshuldigung an Karl Albrecht als König von Böhmen (November 1741) bleiben zwar eine rund einjährige Episode bis zu seiner Vertreibung aus Böhmen und seinen Stammländern, da Preußen mit dem Waffenstillstand von Kleinschnellendorf (9. Oktober 1741) in ungeahnter Kehrtwende Österreich freie Hand gibt.¹⁵¹ Solchermaßen nur noch bis auf den Besitz des reinen Rechtstitels entblößt, fordert Karl Albrecht weitestgehend machtlos die Würzburger Hilfsleistung laut Erbeinung ein. Friedrich Karl pariert dies mit dem formalen Verweis auf die noch fehlende Anerkennung von dessen böhmischer Königswürde durch den Reichstag sowie auf die gefährdete eigene Sicherheit bei allenthalben geringen Militärkräften und die Verpflichtungen im Kreis. Ebenso wird von ihm ein Darlehensansuchen Bayerns abgewiesen.¹⁵²

Die sich militärisch zuspitzende Lage grenzt Friedrich Karls diplomatische Bewegungsmöglichkeiten noch enger ein: Gegenüber dem zur Kaiserwahl entsandten päpstlichen Nuntius Giorgio Doria (1708–1759) regt er Anfang September 1741 eine Friedensmission des Papstes an, die von der Wiener Hofburg aber abgewiesen wird.¹⁵³ Kann er noch den österreichischen Gesandten Graf Johann Karl Philipp Cobenzl (1712–1770) möglichst fernhalten, so stellt sich in Würzburg seit Januar 1742 mit dem Emissär Charles Louis-Auguste

entreront, pour empêcher ces petits princes, Bamberg principalement, de s'unir aux Hanovriens (...).

150 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 44, 50f.

151 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 90–93 (in Würzburg einlaufende Berichte, November 1742 bis Januar 1743).

152 StAWü, DKP 1742, S. 100 (Anfrage Karls VII., 26.01.1742); StAWü, SAW Friedrich Karl 1: 26.01.1742 (Antwort Friedrich Karls); StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 04.02.1742 (weiteres Antwortschreiben); StAWü, DKP 1741, S. 572–582 (weitere Begründung), S. 161 (bayerischer Darlehensantrag über 350 000 fl.). – StAWü, DKP 1742, S. 123–127 (mangelnde Anerkennung durch den Reichstag), 161–165 (Konzept eines weiteren Antwortschreibens). Vgl. SCHAROLD, Militärverträge, S. 16.

153 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 45f.

Fouquet Comte de Belle-Isle, einem der Hauptkräfte der bourbonischen Kriegspolitik und danach gefolgt vom Chevalier de Folard, eine stete französische Interessenvertretung an Friedrich Karls Hof ein.¹⁵⁴ Als eigentlichen Hauptgegner betrachtet Schönborn indessen den preußischen König, der ihn seinerseits maliziös als *zélé partisan de la maison d’Autriche* einschätzt.¹⁵⁵

In der Bilanz war Friedrich Karls Politik in der krisenhaften Zuspitzung der Jahreswende 1741/42 „restlos gescheitert“. Ebenso wenig hatte er die ihm von Wien zgedachte Rolle als mutiger Reichspatriot spielen können noch wollen.¹⁵⁶

Das Kaisertum Karls VII. (Wahl 14. Januar, Krönung 12. Februar 1742)¹⁵⁷ muss Friedrich Karl nolens volens anerkennen,¹⁵⁸ ohne freilich entgegen allen Überredungskünsten der wittelsbachischen Diplomaten seine Habsburg-Freundlichkeit aufzugeben. In diesem Zusammenhang wehrt er sich vehement gegen den erhobenen Vorwurf, er und seine beiden Brüder im geistlichen Fürstenstand seien *Diffikultätenmacher*.¹⁵⁹

Schließlich unternimmt er von Mitte März bis Mitte Mai 1742 in eigener Person eine Reise nach Frankfurt, das wegen der österreichischen Besetzung

154 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 20, 37, 54 (Belle Isle), 31 (Cobenzl); 2, S. 82, 104 (Folard); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 38 f., 56, 63 (Cobenzl), 61–63 (Folard).

155 StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 13.02.1742: Friedrich Karl ist der Auffassung, dass Friedrich II., *welcher den Macchiavellum sowohl zu interpretieren weiß, den Macchiavellum wohl müsse in dem Kopf und in den Augen haben.* – FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 2, S. 97 Nr. 765 (Zitat).

156 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 44 (Zitat).

157 Vgl. Elmar GOTTHARDT, Die Kaiserwahl Karls VII. Ein Beitrag zur Reichsgeschichte während des Interregnums 1740–1742 (Europäische Hochschulschriften 3/295), Frankfurt am Main 1986; Rainer KOCH/Patricia STAHL (Hg.), Wahl und Krönung in Frankfurt am Main. Kaiser Karl VII. 1742–1745, 2 Bde., Frankfurt am Main 1986.

158 StAWü, Reichssachen 44 (Korrespondenz, 1741); StAWü, Reichssachen 254 (Gutachten des Hofrates von Borié bezüglich Reichsvikariat und wittelsbachischem Kaisertum, s. d.). – Transit der Reichskleinodien durch Würzburger Territorium: StAWü, HV Ms. f. 584; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 148v–149, 188r. – Würzburger Vorspanndienste auf der Krönungsreise: StAWü, DKP 1742, S. 206 f.

159 Zitiert nach SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 40 (14.02.1742). Das Zitat aus gleicher Quelle auch bei HOFMANN, Vordere Reichskreise, S. 977. – Eine ähnliche Formulierung taucht auch bei Friedrich II. von Preußen auf: *Il fallait ... des subsides (...) et à l’évêque de Bamberg qui aurait un peut faire de difficile, mai qui se serait pourtant rendu.* Zitiert nach Frédéric II. Histoire de mon temps (Redaction von 1746), hg. von Max POSNER (Publikationen aus den k. Preußischen Staatsarchiven 4/2), Leipzig 1876, S. 305.

Bayerns und Münchens notgedrungen zur Kaiserresidenz gewählt worden war,¹⁶⁰ argwöhnisch beäugt von Österreich und vor allem von Preußen wegen einer möglichen bayerisch-österreichischen Verständigung und eines Zusammengehens dieser Parteien mit England.¹⁶¹ Hier erteilt er in mehreren Staatskonferenzen seinen Rat zur Restrukturierung der Reichsorganisation, die seiner Meinung nach auf sechs Säulen ruhen solle: *Publicum, Aulicum, Judiciale et Gratiale, Oeconomicum sive Camerale, Bellicum* sowie dem *Commissariat Weesen*.¹⁶² Doch lehnt er das Angebot zur neuerlichen Übernahme des Reichsvizekanzleramtes mit Verweis auf Alter und Gesundheit ab.¹⁶³ In den machtpolitischen Fragen gelingt ebenso wenig eine Verständigung: Friedrich Karl versucht standhaft die Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten und verweigert sich einem Anschluss der Kreisassoziation an den Wittelsbacher; diese diene einzig der äußeren Reichsverteidigung, nicht aber internen Händeln, in nuce dem bayerisch-österreichischen Dauerzwist.¹⁶⁴ In näherer Kenntnis des Frankfurter Hofes täuscht sich Schönborn im Übrigen nicht über die politische Dominanz Frankreichs sowie die dortig weithin unregelmäßigten Verhältnisse hinweg, was mit zu der Rolle Karls VII. als „Schattenkaiser“ beitragen sollte.¹⁶⁵ Nach Friedrich Karls Einschätzung befinde sich dessen Kaisertum u. a. in einem *labyrintho statistico*.¹⁶⁶

160 StAWü, DKP 1742, S. 295–297; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 564–566; SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 40–53.

161 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 54–57.

162 StAWü, Fechenbach-Archiv 2201, fol. 95–112 (nach März 1742). Weitere Gutachten: StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 04.02.1742; StAWü, Reichssachen 44: 20./22/24.04.1742.

163 Vgl. Friedrich Karls Stellungnahme: StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 04.02.1742. Demnach habe Karl VII. ihn *so gar zum Ministro werden nehmen wollen*.

164 StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 04.02.1742 (an Karl VII.); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 54–57.

165 StAWü, Reichssachen 44 (Berichte der Würzburger Gesandtschaft, 1742); MEISENBURG, Reichstag, S. 32 (Zitat).

166 StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 13.02.1742. Vgl. ebd.: *Ich sitze nun in diesem falsch verguldet äusserlich höchst aufgeputzten (...) wurmbstichigen teutschen pracht Theatro bekümmert, und erwarte meine erlösung eben so ängstig als die Patres in Limbo, wie dann in der that commiserationswürdig ist, der Römischen Kayserlichen Majestät in dero honorabelsten person mit dem glück des ersteren welt diadematis und zugleich so tiefer Betrübnuß anzusehen, da dieselbe unter erhaltener so hoher dignität zugleich in dem ohnglückseligen stand seynd, land, schatz, leut, hauß und hof verloren zu haben.*

Im Umfeld erster kursierender Säkularisationsgerüchte gewährt das Domkapitel Friedrich Karl ausnahmsweise sogar das Mitführen der fränkischen Herzogsattribute von Heerfahne und Schwert nach Frankfurt, *weilen weder in prothocollis noch ex memoria hominum ein casus ausfindig zu machen, das dieses herzogthums Insigne jemahlen ausser dhom=kirch, viel weniger ausser landes gebracht worden*. Deren feierliches Vorantragen im Pontifikalgottesdienst, den Friedrich Karl vor dem Kaiser zelebriert, sollte diesem die alle Seiten bindende Reichslehenschaft des Würzburger Hochstifts in kaum zu überbietender Symbolkraft demonstrieren.¹⁶⁷

Nach dem preußisch-österreichischen Vorfrieden von Breslau (11. Juni 1742), der Bayern von seinem wichtigsten Verbündeten im Reich isoliert, fordert die Wiener Seite eine strikte Kreisneutralität, auch und gerade gegenüber dem wittelsbachischen Kaiser. Gemünzt war diese Forderung auf den im Fränkischen Kreis stehenden, allerdings in weitgehender Auflösung begriffenen französischen Heerestross, der ohne bayerischen Truppensukkurs ein leichtes Opfer eines österreichischen Überfalls zu werden drohte.¹⁶⁸ Der Berliner Definitivfrieden (28. Juli 1742) lässt zumindest perspektivisch eine bayerisch-österreichische Friedensvermittlung unter abermaliger Federführung Friedrich Karls als möglich erscheinen, scheitert jedoch an den verhärteten Fronten und macht Schönborns letzte Sympathien am Wiener Hof zunichte.¹⁶⁹

Das Säkularisationsprojekt zur finanziellen Ausstattung Karls VII. und Standeserhöhung zum eigenen wittelsbachischen Königtum ruft sodann zur Jahreswende 1742/43 erhebliche Verunsicherung in der Germania Sacra hervor. Im März 1742 erstmals von Preußen lanciert und zunächst von England bis zum Einschwenken auf die österreichische Seite zu Ende 1743 zumindest gebilligt, sollen zu diesem Zwecke neben dem einträglichen Würzburg und Bamberg weitere süddeutsche Hochstifte (v. a. Augsburg,

167 StAWü, DKP 1742, S. 320–328, bes. S. 321 (Zitat). Vgl. Max H. VON FREEDEN, Das fränkische Herzogsschwert und Friedrich Karls Reise zum Hofe Kaiser Karls VII., in: BHVB 102 (1966), S. 499–505; Frank UHRMANN, Das Herzogsschwert der Fürstbischöfe von Würzburg. Studien zum Bedeutungswandel und zur Rezeptionsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Mainfränkische Studien 76), Würzburg 2007, bes. S. 24–26, 43 f.

168 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 56, 59 Anm. 46: Der französische Train sei im ungeordneten Zustand einer *Hoto-Totencaravanna* (Bericht an Friedrich Karl, 23.08.1742).

169 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 59–68, bes. 61 f.; Alois SCHMID, Die Vermittlungsbemühungen des Großherzogs Franz Stephan von Habsburg-Lothringen und des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn im Österreichischen Erbfolgekrieg 1741/1742, in: JFL 55 (1995), S. 171–191, hier S. 185–190.

Eichstätt, Freising, Konstanz, Passau, Regensburg und Salzburg) geopfert werden.¹⁷⁰ Dementgegen versucht sich Friedrich Karl der französischen Seite zu versichern, indem er den zu Beginn Februar 1743 in Franken weilenden General Belle-Isle vielsagend wissen lässt, dass man aus solchen Stücken kein Ganzes machen könne.¹⁷¹

Angesichts neuer, nunmehr gezielt propagandistisch von Wien gestreuter Säkularisationsgerüchte bemüht sich Friedrich Karl um ein konzertiertes Vorgehen und wendet sich dazu an die beiden wittelsbach-distanzierten geistlichen Kurfürsten Johann Friedrich Karl von Ostein von Mainz (reg. 1743–1763) und Franz Georg von Trier.¹⁷² Im internen Briefwechsel mit Franz Georg mahnt er zu einiger Gelassenheit, freilich nicht Sorglosigkeit: Zwar ließen weder die Staatsräson noch die erbitterte Konkurrenz der europäischen Großmächte derzeit Säkularisationen als möglich erscheinen. Dennoch sei eine grundlegende Gefährdung nicht von der Hand zu weisen, wobei eine beabsichtigte Teilsäkularisation unweigerlich die vollkommene Auflösung aller geistlichen Reichsstände nach sich zöge.¹⁷³ Den Effekt eines solch unstrittigen Dammbrochs malt schließlich die Würzburger Reichstagsstimme in düsteren Farben, dass nämlich *mit dieser ohnchristlichen Saecularisation der ganze Zerfall des Fürstlichen Collegii hernach des gantzen Reichs-verfall auß seiner wesentlichen Verfassung ohnfehlbar folgen würde*.¹⁷⁴

170 StAWü, Geistliche Sachen 234 (Würzburger Korrespondenz). Vgl. MOSER, Teutisches Staatsrecht 34, S. 254–276; Theo VOLLBEHR, Der Ursprung der Säkularisationsprojekte in den Jahren 1742 und 1743, in: Forschungen zur deutschen Geschichte 26 (1886), S. 263–281 (veraltet); VON HOFMANN, Säkularisationsprojekt; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 52, 68–78; BERBIG, Hochstift Bamberg 2, S. 288–299; Alois SCHMID, Die Säkularisierungspolitik des Kurfürstentums Bayern im 18. Jahrhundert, in: DERS. (Hg.), Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung? (ZBLG, Beiheft 23), München 2003, S. 85–110, hier S. 94–97.

171 VON HOFMANN, Säkularisationsprojekt, S. 235: *Gli diedi subito a conoscere l'impietà del pensiero e la sua infruttosità, giacchè tutte queste pezzette non farebbero mai un buon pezzo* (referierte Stellungnahme Friedrich Karls).

172 Anton FABER, Europäische Staats-Cantzley 86, Nürnberg 1745, S. 503–511 (Schreiben Friedrich Karls vom 11.02.1744 an die Kurfürsten). Vgl. Elisabeth SOLF, Die Reichspolitik des Mainzer Kurfürsten Johann Friedrich Karl von Ostein von seinem Regierungsantritt (1743) bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, Frankfurt 1936, S. 10–64.

173 StAWü, Geistliche Sachen 234: 18.12.1743.

174 UBWü, M. ch. f. 167–1, fol. 320r (11.02.1744).

Auch die angefochtenen Domkapitel schließen sich daraufhin unter Salzburger Führung zu politischer Gegenwehr enger zusammen, da militärische Selbstverteidigung allein aussichtslos erscheint. Als *alle ohnpartheyische teutsch=Catholische patrioten* verwerfen sie derlei *sündliche project*, da die *sothane Sæcularisierung wider rechtens noch respectu des catholischen wessens, und der ganzen Verfassung des heiligen römischen reichs convenientia seye*.¹⁷⁵ Als wenig hilfreich betrachtet Friedrich Karl allerdings das wider die Säkularisation gerichtete Breve Benedikts XIV. (reg. 1740–1758) von 1744, das die geistlichen Reichsfürsten zu Einfachheit und Schlichtheit ihres Lebenswandels mahnt.¹⁷⁶ Gegen dergleichen sogar schädliche Moralisierungen dieser nach Friedrich Karls Meinung genuin verfassungsrechtlichen Frage setzt er in bemerkenswerter Initiative vielmehr auf das Projekt eines überkonfessionellen Vereins möglichst vieler geistlicher und weltlicher Fürsten, um damit gleichermaßen die weltlichen Mindermächtigen auf Grundlage des Reichsrechts in Schutz wie gleichermaßen in die Pflicht zu nehmen. So hofft er, mit einer solchen Allianz die recht optimistisch geschätzte Zahl von insgesamt 40000 Soldaten aufbringen zu können.¹⁷⁷

Unmittelbare Kriegsgefahr geht 1743 indessen aus von dem festeren Zusammengehen der Seemächte England und der niederländischen Generalstaaten mit Österreich (formelles Bündnis, 13. September) und ihrer gemeinsamen sog. *Pragmatischen Armee*, die in der Schlacht von Dettingen (27. Juni) bei Aschaffenburg das französisch-bayerische Heer vernichtend schlagen kann.¹⁷⁸

175 StAWü, DKP 1744, S. 346–352 (Schreiben des Salzburger Domkapitels, 14. März), Zitate ebd., S. 350, 352.

176 StAWü, Reichssachen 48 (Breve, 15.02.1744; Abschrift); StAWü, Fechenbach-Archiv 2152, fol. 182–187: Dieses anonyme und undatierte Gutachten bezüglich der Säkularisation empfiehlt, der Papst solle sich *usque ad Martyrium* widersetzen. Vgl. VON HOFMANN, Säkularisationsprojekt, S. 529 (Mahnschreiben Benedikts an Karl VII., Juni 1744); Leo JUST, Die römische Kurie und das Reich unter Kaiser Karl VII. (1740–1745), in: HJb 52 (1932), S. 389–400, hier S. 395–397; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 76 f.

177 StAWü, Geistliche Sachen 234: 02.02.1744 (Pläne); VON HOFMANN, Säkularisationsprojekt, S. 246 (Truppenzahl); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 77 f. Vgl. Wolfgang BURGDORF, Reichskonstitution und Nation. Verfassungsreformprojekte für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation im politischen Schrifttum von 1648 bis 1806 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Universalgeschichte 173), Mainz 1998, S. 121–123.

178 Franz J. A. SCHNEIDAWIND, Die Schlacht von Dettingen mit ihren Vorgängen, in: AHVU 5/1 (1838), S. 75–120; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 71–73; Wolfgang HANDRIK, Die Pragmatische Armee 1741–1743. Eine alliierte Armee im Kalkül des

Im Gegenzug organisieren Preußen und Karl VII. in Wiederaufnahme der Diversions-Pläne von 1741 die Frankfurter Union (*Confédération, Association*) zur *Aufrechterhaltung der Ruhe und Freiheiten des Reiches, wie der kaiserlichen Würde* (23. Mai 1744). Damit bezwecken sie verstärkten Druck auf die geistlichen Kurfürsten von Mainz und Trier sowie auf die Kurpfalz und die ebenso zögerlichen Reichsstände Würzburg-Bamberg, Württemberg und Hessen-Kassel, um sie zum Beitritt zu einer neuzuformierenden Neutralitätsarmee (*l'armée d'association pour la sûreté de l'Empire*) zu bewegen.¹⁷⁹ Auch jetzt verweigert sich Friedrich Karl hartnäckig dem preußischen Werben für diese Form eines vermeintlichen Neutralitätsblocks, zumal ein solches preußisch-bayerisches Einrücken in Stiftslande deren faktische Säkularisation einzuleiten drohe.¹⁸⁰ Ebenso wenig kann die vorbereitende Mission des preußischen Oberhofmarschalls Graf Gustav Adolf von Gotter, der in Würzburg *sous main* agieren sollte, noch die anschließende persönliche Reise Friedrichs II. zu den hauptsächlich fränkischen Kreisständen im September 1743, darunter zu den verwandten, doch bleibend zögerlichen brandenburgischen Markgrafen, die gewünschte Wendung erbringen. Friedrich Karl entzieht sich einer von Friedrich gewünschten Entrevue unter Vorgabe gesundheitlicher Gründe.¹⁸¹ Die vereinigten Militärkräfte von Würzburg und Bamberg rechnet der Berliner Hof dabei zu *le plus puissantes en Allemagne* und Friedrich Karl zur bestimmenden Größe im Fränkischen Kreis.¹⁸² In der Sache möchte Friedrich Karl von einseitigen Demarchen, so auch einer

Österreichischen Erbfolgekrieges (Beiträge zur Militärgeschichte 30), München 1991; Hans Bernd SPIES/Helmut WINTER (Hg.), Die Schlacht bei Dettingen. Ein Beitrag zum 250. Jahrestag (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg 38), Aschaffenburg 1993.

179 FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 2, S. 386 Nr. 1150, S. 403f. Nr. 1169, S. 411 Nr. 1178 (Zitat 1), S. 415 Nr. 1184 (Zitat 2), S. 421 Nr. 1194 (Zitat 3); SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 100f. (Würzburger Einschätzungen, 22.06.1743); ebd. 3, S. 80–96; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 78–82. Vgl. Gustav ROLOFF, Friedrich und das Reich zwischen dem ersten und zweiten Schlesischen Kriege, in: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte 25 (1913), S. 113–127.

180 StAWü, Geistliche Sachen 234: 11.02.1744 (an Kurmainz und Kurtrier).

181 FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 2, S. 409 Nr. 1176 (Friedrichs Plan eines Treffens; Zitat), S. 419 Nr. 1192 (Antwort Friedrichs auf die Absage Friedrich Karls).

182 FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 2, S. 386 Nr. 1150 (Zitat), ebd. S. 421 Nr. 1194: *Il sera pourtant nécessaire de travailler, en attendant, sous main pour gagner le cercle de Franconie et surtout l'évêque de Würzbourg, ce qui ne manquerait pas d'être d'un grand poids auprès des autres cercles de l'Empire*. Ebd.,

möglichen eigenen Vermittlungsmission zwischen Bayern und Österreich, absehen, bis sich die kronentragenden Kurfürsten von Preußen, Sachsen-Polen und Hannover-England auf eine grundsätzliche Friedenseinigung verständigt hätten.¹⁸³ Gegenüber Karl VII. erklärt er schließlich seine klare Ablehnung eines Beitritts.¹⁸⁴ Auf dem Rumpf-Reichstag lässt Würzburg parallel dazu verkünden, dass *die sogenannte Neutralitäts armada* lediglich der *Einführung frembter Völckern auf teutschem boden unter der hand* nütze.¹⁸⁵ Zeitgleich setzt auch ein intensives Bemühen Englands um Friedrich Karl ein.¹⁸⁶

Zusätzlich zwingen die preußisch-französische Offensivallianz (5. Juni 1744) und der im August preußischerseits eröffnete *Zweite Schlesische Krieg* Friedrich Karl zu vermehrten Rüstungsanstrengungen zum unmittelbaren Schutz seiner östlichen Grenzen. Erst jetzt versteht er sich zu der von Wien langersehten Zusage seines böhmischen Bündniskontingents, worauf ihm die im Aufwind befindliche österreichische Seite prompt bedeutet, eigens die geistlichen Staaten schützen zu wollen. Freilich sieht er sich wegen einer neuerlich im Anmarsch befindlichen französischen Armee gezwungen, diese Zusage einstweilen zu widerrufen.¹⁸⁷

Gleichermaßen abrupt unterbrechen diese Entwicklungen seine gefassten Fürstenvereinspläne. Lediglich ein gemeinschaftlicher Protest der drei geistlichen Kurfürsten, Kurhannovers sowie von Würzburg-Bamberg, Hessen-Darmstadt, Konstanz, Sachsen-Gotha, Sachsen-Altenburg und Worms gegen das französische Eingreifen kommt Ende 1744 zustande, welches nach deren Kundgabe keinesfalls eine ins Feld geführte Garantieleistung im Sinne der Reichsverfassung darstelle.¹⁸⁸

S. 484 Nr. 1280: *On aura besoin de l'évêque de Würzbourg pour déterminer le cercle de Franconie.*

183 FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 2, S. 409, 419, 421; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 74 f.

184 Theodor KÜHLING, Der Assoziationsplan 1743/44 mit besonderer Berücksichtigung der Stellungnahme Friedrichs des Großen, Bonn 1914, bes. S. 26, 30, 36, 39 f., 50, 52, 54, 57 f., 61; MEISENBURG, Reichstag, S. 47–53.

185 UBWü, M. ch. f. 167–1, fol. 323r (06.03.1744).

186 StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 165–168r (Würzburger Mission des englischen Gesandten Thomas *Villicke* im März 1743).

187 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 3, S. 79 f. (Würzburger Zusage), 83 (österreichische Antwort, 17.08.1744), 85 (Würzburger Absage, 02.09.1744).

188 MEISENBURG, Reichstag, S. 72–74 (Protestnote an Frankreich, 12.12.1744); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 81 f.

Preußischerseits setzt man darauf, eine solche Liga von Kurfürsten und Fürsten unter Einschluss des rührigen Würzburg-Bamberger Bischofs unbedingt zu verhindern. So drängt Friedrich II. letztmals im September 1744 Friedrich Karl zum Beitritt zur Frankfurter Union.¹⁸⁹ Dieser hält unverrückbar dagegen, dass es sich beim österreichisch-bayerischen Konflikt um einen Krieg privater Natur zwischen den beiden Fürstenhäusern handle, keinesfalls aber um einen Reichskrieg.¹⁹⁰ Wie er intern wissen lässt, sei die Reichsruhe auf verfassungsmäßige Satzungen gegründet und nicht auf partikuläre Föderationen.¹⁹¹

Damit ist es Preußen endgültig misslungen, Friedrich Karls herausragende Stellung im Kreis für eigene Zwecke zu nutzen, so dass Friedrich II. den Regenten von Bamberg und Würzburg schließlich als *le plus habile et le plus dangereux de tous princes ecclésiastiques* betrachtet.¹⁹²

Auf Kreisebene ist Friedrich Karl damit erneut auf eine bewaffnete Unparteilichkeit zurückgeworfen, die er Ende 1744 für Würzburg an die Adresse des Kaisers erklärt.¹⁹³ Der von ihm nach Schweinfurt einberufene Kreistag, auf dem neben dem kaiserlichen Vertreter Graf Rudolf Josef Colloredo (1706–1788) auch der englische Gesandte Onslow Burrish († 1758) Propositionen vorträgt, erbringt immerhin eine dahingehende Verständigung mit den protestantischen Vormächten Ansbach und Bayreuth. So beschließt die Kreisversammlung im Herbst 1745, ihr militärisches Aufgebot an der westlichen Kreisgrenze gegen mögliche Militäroperationen Frankreichs zu stationieren.¹⁹⁴

Doch eröffnen erst zu Ende 1744 sowohl die allseits zunehmende Kriegsmüdigkeit wie auch das österreichische Waffenglück über Preußen und die

189 FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 3, S. 333 Nr. 1637 (betr. Verhinderung einer antipreußischen Liga), S. 289 Nr. 1590 (betr. Würzburger Beitritt zur Frankfurter Union).

190 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 81 f.

191 StAWü, Geistliche Sachen 234: 11.02.1744 (an Kurmainz und Kurtrier).

192 FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 8, S. 119 Nr. 1420 (Zitat); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 74 f.

193 BayHStA, Kasten schwarz 15328: 04.12.1744.

194 StAWü, DKP 1745, S. 178 f. (Ausschreiben eines Kreisquadruplum); StAWü, A, Mandate 1: s. d., 1745 (*Cantonnierungs=Ordonnanz*, Plakat) = MOSER, Kreisabschiede, S. 1247–1251 Nr. 168 (Ordonnanz), S. 1271 f. Nr. 170 (Kreisatrikel, Anschlag eines Simplums für Würzburg in Höhe von 850 fl.). Vgl. HELMES, Kreistruppen 2, S. 107; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 91–95; Bernhard SICKEN, Der Schweinfurter Kreistag 1744/45, in: MJB 20 (1968), S. 266–329.

wachsende Zurückhaltung der Seemächte in Reichsangelegenheiten neue Friedenschancen, die Friedrich Karl für eine stets befürwortete Vermittlung zwischen Bayern und dem Erzhaus zu nutzen sucht. Freilich blockiert die Hofburg vorerst jeglichen Verhandlungsfluss nicht zuletzt durch unbedingtes Bestehen auf der bayerischen Anerkennung der Pragmatischen Sanktion.¹⁹⁵

Der überraschende Tod Karls VII. am 20. Januar 1745¹⁹⁶ ebnet schließlich den Weg für den bayerisch-österreichischen Frieden von Füssen (22. April), die Kaiserwahl Franz' I. Stephan¹⁹⁷ und mittelbar den preußisch-österreichischen Frieden von Dresden (25. Dezember), während der österreichische Erbfolgekrieg erst drei Jahre später – zwei Jahre nach Friedrich Karls Tod – im Frieden von Aachen (28. Oktober 1748) beendet werden kann.¹⁹⁸ Freilich hat sich in Wien eine mittlerweile derart starke Gegenstimmung gegen Friedrich Karls reichsorientierte Politik aufgebaut, dass der Füssener Friede rein bilateral und ohne dessen Zutun – wie ebenso wenig des Mainzer Kurfürsten von Ostein und der Kurie namens ihres Münchener Nuntius Giovanni Francesco Stoppani (1695–1774) – abgeschlossen wird.¹⁹⁹ Entsprechend kühl und kurzangebunden fallen die Würzburger Besuche Franz Stephans (2.–4. Juli) und Maria Theresias (20./21. September) auf ihrer Frankfurter Krönungsreise 1745 aus.²⁰⁰ Als österreichischen Gesandten hinterlässt das

195 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 83 f.

196 StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 177v–178r (Würzburger Trauerfeierlichkeiten); StAWü, A, Mandate 1: 22.02./11.05.1745 (Verhängung der Landestrauer und Aufhebung, jeweils Plakat).

197 Vgl. Elias FROMM, Die Kaiserwahl Franz I. Ein Beitrag zur deutschen Reichsgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, Gnesen 1883; VON ARETIN, Das Alte Reich 3, S. 19–41.

198 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 3, S. 98–107; BÜTTNER, Reichspolitik, S. 84–87. Vgl. Alois SCHMID, Max III. Joseph und die europäischen Mächte. Die Außenpolitik des Kurfürstentums Bayern 1745–1765, München 1987, S. 29–128, bes. 58–60.

199 StAWü, Geistliche Sachen 5: 20.11.1744 (Informationsschreiben Friedrich Karls über den Tod des Kaisers an den Papst); StAWü, Reichssachen 16 (Korrespondenz mit Kurmainz, 1745). FRIEDRICH II., Politische Correspondenz 24, S. 71 Nr. 1742 (Vermittlungspläne Friedrich Karls); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 83–87. Vgl. Georg PREUSS, Der Friede von Füssen, München 1894, bes. S. 35; Matthieu SCHWANN, Der Tod Kaiser Karls VII. und seine Folgen, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 13 (1900), S. 77–104, bes. S. 81–85; Egon Johannes GREIPL, Quellen zur Reichspolitik der römischen Kurie im Jahre 1745, in: ZBLG 46 (1983), S. 329–390, bes. S. 349 f. Nr. 12, S. 359 Nr. 19, S. 362 Nr. 21.

200 GROPP, Würtzburgische Chronick 2, S. 588–592. Ferner StAWü, HV Ms. f. 582 und 583 (Vorspanndienste, mit Reiseroute); JSAW, A 9812 (Vorspanndienst beim

Kaiserpaar den Grafen Colloredo, der alsbald vom englischen Diplomaten Burrish abgelöst wird.²⁰¹

Die anstehende Kaiserwahl am 4. Oktober 1745 bleibt allerdings gefährdet durch die fortdauernde französische Besetzung Frankfurts. Hiergegen schlägt Kurmainz Anfang März eine Erneuerung der Kreisassoziation von 1733/41 vor, deren Truppen im Zusammenwirken mit österreichischen Kontingenten die bourbonische Macht aus der Krönungsstadt vertreiben solle.²⁰² Doch Friedrich Karl mahnt entgegen solchen Kriegsdrohungen zu Vorsicht und Zurückhaltung, wohl wissend, dass der Wehrwille im Kreis trotz beschlossener Aufrüstung auf ein Quadruplum äußerst beschränkt bleiben und sich wohl einzig auf seine eigenen Kontingente kaprizieren wird. So fragt er in rhetorischer Form: Sollte etwa die *Cron Würtzburg* allein der *Cron Frankreich* gegenüberreten?²⁰³

Daher versucht er auf diplomatischem Wege den französischen Kreisgesandten Folard zur Räumung Frankfurts zu bewegen. Schließlich lenkt Frankreich ein, so dass der die Kaiserwahl vorbereitende Reichstag in freiem Zusammentritt seine Arbeit aufnehmen kann.²⁰⁴ Allerdings stößt Friedrich Karl mit seiner vorfühlenden Anfrage an Kurhannover auf taube Ohren, nun auch die Reichsfürsten an der Wahlkapitulation zu beteiligen. Damit sind seine seit 1743 verfolgten Pläne einer reichsrechtlichen Anerkennung des Fürstenvereins der „Minores“ endgültig gescheitert.²⁰⁵

Nach wie vor ist Friedrich Karl nicht bereit, im Vorfeld der beabsichtigten Reichskriegserklärung die Kreisassoziation den habsburgischen Hausmachtin-

Durchzug von Erzherzogin Charlotte, 08./10.10.1745). Vgl. BÜTTNER, Reichspolitik, S. 91 f.

201 Vgl. Jarl KREMEIER, Drei Audienzen des englischen Gesandten Onslow Burrish bei Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn in den Jahren 1745 und 1746, in: MJB 50 (1998), S. 76–86.

202 StAWü, Reichssachen 16: 03.03.1745 (Antrag Osteins an Friedrich Karl), ebd.: 20.03.1745 (kaiserliche Aufforderung an Friedrich Karl zur Mitwirkung); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 88–95.

203 Zitiert nach BÜTTNER, Reichspolitik, S. 89. Vgl. StAWü, DKP 1745, S. 195 f. (Würzburger Kontingent: 430 Kavalleristen und 1891 Infanterie Mannschaften ohne Offiziere); StAWü, DKP 1746, S. 632 (monatliche Kosten in Höhe von 18 000 fl.).

204 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 88 f. (Zitat S. 89).

205 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 94.

teressen zu überantworten,²⁰⁶ so etwa zu einer strategischen Ablenkungsoperation am Oberrhein gegen Frankreich zwecks Entlastung der Kaiserlichen auf dem flandrischen Kriegsschauplatz. Zudem stehe Preußen im Hintergrund stets drohend bereit. Die Wiener Politik der schleichenden Kriegsvorbereitung führe lediglich dazu, wie er vertraulich wissen lässt, die *Kreise suavissime in den brand zu führen, um sie dann durissime sitzen zu lassen*.²⁰⁷ Dadurch gerate das Reich, sofern es sich nicht neutral verhalte, unweigerlich erneut in fremdes Interessenspiel, sei es unter dem „französischen Joch“ oder durch die *ohnausgekochte Flickarbeit der Meerschnecken*, sprich Englands und der niederländischen Generalstaaten.²⁰⁸

So beharrt Friedrich Karl auf dem ab Dezember 1745 wieder in Regensburg tagenden Reichstag auf seinem erprobten Kurs eines kreisübergreifend neutralen Blocks und droht widrigenfalls seine Reichstagsgesandtschaft abzuberufen.²⁰⁹ Dies bringt ihm freilich den nochmals gestiegenen Unmut der Hofburg ein. Doch beschließt man in Wien, Friedrich Karl in Rücksicht auf seinen kurfürstlichen Bruder Franz Georg einstweilen noch einigermaßen freundlich zu behandeln.²¹⁰

Die letzten außenpolitischen Verhandlungen Friedrich Karls gelten ab Jahreswende 1745/1746 einem Subsidienvvertrag mit den Generalstaaten, der aber zu seinen Lebzeiten nicht mehr zur Ratifikation gelangt.²¹¹

Die seit 1733 andauernden Kriegsläufe bedingen nahezu fortwährende Truppentransite und Einquartierungen von Reichsständen und anderen Mächten, vor allem Frankreichs und Bayerns einerseits und Österreichs und der Seemächte andererseits. Hierbei erlaubt das Hochstift gemäß der Neutralitäts-Doktrin unschädliche Durchzüge ohne Übergriffe und eigenmächtige Requisitionen der Kriegsparteien und fordert die ordentliche

206 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 95–104. Vgl. LOOS, Franz Georg von Schönborn, S. 259–282; HAMMERSTEIN, Kreisassoziationen, S. 112–116; WUNDER, Kreisassoziationen, S. 255 f.

207 StAWü, Reichssachen 16: 30.10.1745.

208 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 359 (Paraphrase); BÜTTNER, Reichspolitik, S. 16 (Zitat, an Karl VI., 26.04.1730).

209 UBWü, M. ch. f. 167–3, fol. 141–188 (betr. Neutralität); StAWü, Reichssachen 170: 18.10.1745 (betr. Abberufung, Abschrift).

210 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 89–91. Vgl. MEISENBURG, Reichstag, S. 88–93. – GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 725 Nr. 21 (Dankadresse Franz' I. für Schönborns Einsatz für das Haus Habsburg, 04.05.1746).

211 StAWü, HV Ms. f. 786: Fasz. *ad Subsidien* (1740). SCHAROLD, Militärverträge, S. 17 f.; SCHMID, Berichte des Kaiserhofes, S. 436 Nr. 124.

Bezahlung seinerseits erbrachter Leistungen. Doch nicht immer gelingt es, die wirtschaftlichen Lasten für die hochstiftische Bevölkerung möglichst zu beschränken und von den Transitparteien vollständige Vergütung zu erhalten.²¹² Zu Gefangennahme und wechselseitiger Auslieferung von Desertieren, einem damals verbreiteten Problem sämtlicher militärisch Agierenden, schließt Würzburg bzw. der Kreis zahlreiche Kartelle mit Reichsständen wie auch mit Frankreich.²¹³

In den polizeilichen Angelegenheiten von Reich und Kreis lässt Friedrich Karl die kaiserlichen Patente wider Handwerkermissstände sowie die Reichshandwerkerordnung von 1732 publizieren.²¹⁴

-
- 212 MOSER, Kreisabschiede, S. 1207–1213 Nr. 159f. (kaiserliche Quartierordnungen 23.11.1734/19.12.1735). – Durchzüge und Quartierlasten: StAWü, Reichssachen 9 (1734–38), 1099 (1741), 10 (1742–1746), 24 (1746), 345 (1734), 346½; StAWü, HV Ms. f. 212a+b (1741–1744), 645a+b (1729–1746), 646 (1742–1746), 779 (1738/39), 987 (1735); StAWü, GAA V W 386 (1730–1740), 448 (1731), 549 (1734–1736), 577 (1735), 591 (1735); StAWü, GAA VI W 29 (1741/42), 45 (1742–1744), 69 (1744); JSAW, A 2684 (1742–1746). – Durchmarschordnungen: Landesverordnungen 2, S. 131 Nr. 128 (betr. Planung durch einen Würzburger *Principal-Commissarius*, 27.08.1734); UBWü, Rp 13, 5–1: 01.09.1734 (Plakat); UBWü, Franc. 1592–3: 07.12.1744 und 30.10.1745 (jeweils Plakat); StAWü, A, Mandate 1: 19.06.1734 (betr. Amtsberichte über fremde Truppenbewegungen), ebd.: 30.08.1742 (betr. französischen Durchmarsch, jeweils Plakat). – Verhaftung französischer Marodeure: UBWü, Franc. 1592–3: 30.08.1742 (dt./frz. Plakat). Vgl. SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 74–85, 96–112 (Kriegslasten 1742/43), 105–109 (Finanzierung und wirtschaftliche Auswirkungen 1742/43); ebd. 3, S. 73–79, 83–85 (Kriegslasten 1744).
- 213 StAWü, HV Ms. f. 649: 25.02.1735 (mit Sachsen-Weimar, Abschrift), ebd.: 26.06.1735 (mit Sachsen-Coburg, Abschrift), ebd.: 29.07.1736 (mit Kurpfalz, Abschrift), ebd.: 04.10.1741 (mit Frankreich, Druck), ebd.: 01.09.1744 (mit Kurmainz, Abschrift), ebd.: 1745 (Verhandlungen mit Böhmen und Ungarn, Sachsen-Coburg, Sachsen-Weimar, Kurmainz und Kurpfalz); StAWü, A, Mandate 1: 07.04.1745 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 386–388 Nr. 288 (Kartell zwischen dem Kreis und Böhmen).
- 214 Gegen Aufstände von Handwerksburschen: DAW, Mandate WV II/320 und 325 (Würzburger Publicandum, 07.07.1729, betr. Schuhmacher); UBWü, Rp 13, 5–1: 23.12.1729 (jeweils Plakat); StAWü, Fechenbach-Archiv 1796 (kaiserliches Restrikt, 12.01.1733, Druck). – Kaiserliche Polizeiordnung der Handwerker und Zünfte: StAWü, A, Mandate 1: (07.01.1732/23.01.1732; Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 37–50 Nr. 55; vgl. HÄRTER, Policeyordnungen 6, S. 98f. Nr. 221–224.

Gleichermaßen sorgt das Hochstift für die Publikation der Kreismandate gegen Vagantentum²¹⁵ sowie bezüglich des Münzwesens,²¹⁶ Desertion²¹⁷ und Viehseuchen.²¹⁸ Auf Kreisebene bildet die vordringlichste Aufgabe die anteilige Erfüllung der Reichsarmatur ab 1730/33 und ab 1740/41 die Gewährleistung der bewaffneten Neutralität, was erhebliche Rüstungsanstrengungen nötig macht.²¹⁹ Hierzu leisten das Hochstift und seine Mediatinstanzen erhebliche Finanzaufwendungen. Gleichermaßen ermäßigt Würzburg in mehreren Fällen den Zinsatz der an die Kreiskasse verausgabten Darlehenssummen, die übrigens schon vor Jahrzehnten gewährt worden waren.²²⁰

-
- 215 StAWü, HV Ms. f. 185 I: 10.05.1732; UBWü, Rp 13, 5–1:15.05.1732 (jeweils Plakat); StAWü, DKP 1732, S. 662, 1146. StAWü, Reichssachen 875 (Plakat, s. d., 1746) = MOSER, Kreisabschiede, S. 1252–1271 Nr. 169.
- 216 StAWü, A, Mandate 1: 25.01./31.03.1732, 14.05.1735 und 18.01.1737 (jeweils Plakat) = MOSER, Kreisabschiede, Nr. 153–156 (1732), 162f. (1736), 165 (1737). – UBWü, Rp 13, 5–1: 31.03.1732 und 09.11.1736 (jeweils Plakat), ebd.: 23.11.1736 (Exportverbot von Edelmetallen und guten Münzsorten, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 150–152 Nr. 149; ebd., S. 194–197 Nr. 188 (02.12.1738); UBWü, Rp 13, 5–1: 28.12.1741 (Plakat). – UBWü, Franc. 1592–3: 24.11.1736 (Schreiben des fränkischen Kreises an den Kaiser zur Verbesserung des Münzwesens, Druck). Vgl. Übersicht ergangener Kreis-Polizeimandate: HUMPHREYS, Kreistag, S. 433f. (1732–1738).
- 217 StAWü, A, Mandate 1: 29.01.1734 (Generalpardon des Kreises für Deserteure wegen laufender Werbungen, Plakat); StAWü, DKP 1734, S. 306f.; MOSER, Kreisabschiede, S. 1205–1207 Nr. 158 (27.05.1734). – Kreiskartelle zur gegenseitigen Auslieferung von Deserteuren: StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 321: 01.09.1734 (Kreismandat); ebd.: 24.01.1742 (Kartell, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 295–298 Nr. 240. StAWü, HV Ms. f. 649: 07.04.1745 (Kreiskartell mit dem Königreich Böhmen, Druck).
- 218 StAWü, A, Mandate 1: 10.01.1730 (betr. Amtsberichte über Vollzug des Kreismandats, Plakat); StAWü, GAA VI W 55 (Mandate, 1742–1745); StAWü, A, Mandate 1: 03.12.1742/08.01.1743; UBWü, Rp 13, 6–1: 03.12.1742; JSAW, Literalien 1709: 09.02.1745 (jeweils Plakat) = MOSER, Kreisabschiede, S. 1235–1247 Nr. 166f.
- 219 MOSER, Kreisabschiede, S. 1214–1218 Nr. 161 (Friedensstärke der Kreistruppen, 1736); UBWü, Franc. 1592–3: 09.08.1736 (Verbot fremder Werbungen im Kreis, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 145–147 Nr. 144. – Verpflegungs- und Quartierordnungen: StAWü, A, Mandate 1: s. d. 1733; UBWü, Franc. 1592–3: 10.12.1745; JSAW, Literalien 1709: 18.01.1746; JSAW, Literalien 1720: 18.05.1743 (Verbot von Pferde-Export, jeweils Plakat); HELMES, Kreistruppen 2, S. 82–90, 119–133.
- 220 StAWü, DKP 1732, S. 444–447, 520f. (Würzburger Darlehen an den Kreis von 80 000 fl.); StAWü, DKP 1735, S. 924f., 959f., 976f. (Darlehen von 100 000 fl.); StAWü, DKP 1737, S. 276–278; StAWü, DKP 1738, S. 49f., 888–890: Ein Darlehen von 40 000 fl. aus dem Jahr 1715 wird erst auf 5 % und dann auf 4 % Verzinsung

7. Nachbarliche Beziehungen

Zum Mainzer Kurfürst-Erbischof Philipp Karl von Eltz findet Friedrich Karl trotz der Wahlkonkurrenz von 1732 in den meisten Reichs- und Nachbarschaftsfragen zu einem insgesamt guten bis engen Verhältnis, das sich, wie geschildert, auch unter dem nachfolgenden Johann Friedrich Karl von Ostein fortsetzt.²²¹ Kurmainz schreitet 1730 zum Rückkauf der Pfandschaft Königshofen an der Tauber,²²² bietet jedoch 1742 das Oberamt Steinheim Würzburg zum Pfand an, ohne dass der Handel zustande kommt.²²³

Auch bei Irrungen zwischen Kurmainz und dritten Reichsständen gewährt Friedrich Karl seine Unterstützung: In den Kronberger Kirchenstreitigkeiten seit 1737 erteilt er Rat, wobei er auf Ausgleich zwischen den Konfessionen bedacht ist. Im Devolutionsstreit zwischen Mainz und Hessen-Kassel um das Erbe des letzten Grafen von Hanau-Lichtenberg, das zwischen Hanau und Aschaffenburg gelegene sog. Freigericht, lehnt 1738 Friedrich Karl jedoch eine ihm angetragene Vermittlung als Ko-Mediator neben dem Hauptvermittler, dem englischen König und Hannoveraner Kurfürsten Georg II., ab, der eindeutig das Reichsinteresse überflügelt. Wegen dieser ersten Konfrontation erneuern Mainz und Würzburg 1739 die seit 1663 bestehende Konfraternität.²²⁴

Die Kurpfalz strebt 1732 ebenfalls die Wiedereinlösung des Oberamtes Boxberg an und sagt in diesen Verhandlungen die bleibende Unterstützung der Würzburger Pfarreien im eigenen Hoheitsgebiet zu.²²⁵ Doch zwingen Geldnöte bereits 1739 wieder, dem Würzburger Domkapitel das Oberamt

erniedrigt. StAWü, DKP 1739, S. 672–675: Ein Darlehen von 32000 fl. wird auf 4 % Verzinsung erniedrigt. SCHOTT, Würzburg, S. 493 (Darlehensvergaben durch hauptstädtische Pflagen).

221 DUCHHARDT, Philipp Karl von Eltz, S. 61–89, 106–110 (Freigericht), 116 f. (Kronberger Streit). Vgl. VON ARETIN, Das Alte Reich 2, S. 347 f.

222 StAWü, LDF 57, S. 54–59 (Verzeichnis der an Mainz restituierten Dokumente), 451–494. (*Instrumentum immissionis*, 09.10.1730). Vgl. HEILER, Finanzen, S. 165; FEINEIS, Kontribution, S. 163 (Rückkaufsumme: 180000 fl.).

223 StAWü, DKP 1742, S. 196–199 (projektierte Pfandsumme: 100000 fl.).

224 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 27 f. (Erneuerung, 27.06.1739). – Jährliches Verlesen der Konfraternitäts-Statuten im Würzburger Kapitel: StAWü, DKP 1734, S. 107; StAWü, DKP 1740, S. 249; StAWü, DKP 1742, S. 159; StAWü, DKP 1745, S. 129. Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 347.

225 Wiedereinlösung Boxbergs: StAWü, LDF 57, S. 337–342 (Vertrag, 23.05.1732), 414–451 (*Instrumentum immissionis*, 10.07.1732); HOFMANN, Verpfändung Boxbergs, S. 193 f. Vgl. HEILER, Finanzen, S. 165; FEINEIS, Kontribution, S. 163 (Rückkaufsumme: 300000 fl.). – Würzburger Pfarreien: StAWü, Misc 2477 (betr.

oder wahlweise das Amt Mosbach als Pfandschaft anzubieten, wobei dieses Projekt nicht zustande kommt.²²⁶

In der Personalunion mit Bamberg beabsichtigt Friedrich Karl eine endgültige Schlichtung aller gegenseitiger Gebrechen hinsichtlich Schuldenstand und Gebietsfragen. Allerdings ziehen sich die 1740 eingeleiteten Verhandlungen ohne vertragliches Ergebnis bis in sein letztes Regierungsjahr hin.²²⁷ Beispielsweise erhebt der Würzburger Geistliche Rat mehrfach Klage über die aus seiner Sicht unzulässige weltliche Besteuerung diözesaneigener Personen und Güter im östlichen Teil des Würzburger Landkapitels Ebern, das auf Bamberger Territorium liegt.²²⁸ 1741 geben die Würzburger Autoritäten noch einem Bamberger Darlehensantrag statt.²²⁹ Ansonsten scheint die Union keine größeren Divergenzen mehr hervorgerufen zu haben.

An den Bischof von Speyer, Friedrich Karls Bruder Kardinal Damian Hugo, vergibt das Domkapitel ein namhaftes Darlehen.²³⁰

Das Herzogtum Sachsen-Hildburghausen bietet erfolgreich 1732 dem Hochstift den Erwerb der Pfandschaft Königsberg auf zehn Jahre an.²³¹

Die beiden zollerischen Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth beantragen 1739 mit Erfolg die Wiedereinlösung ihrer Pfandschaften Frauenthal und Münchsteinach.²³² Doch Bayreuth sieht sich wegen Finanzknappheit bereits

Besteuerung des Würzburger Diözesanklerus im Pfälzer Territorium, 1736–1740). StAWü, Geistliche Sachen 3093 (Korrespondenz, 1733).

- 226 StAWü, DKP 1739, S. 895 f.; StAWü, DKP 1740, S. 146–149, 178 f. (projektierte Pfandsumme: 300–400 000 fl.).
- 227 StAWü, HV Ms. f. 327 (Korrespondenz 1740–1745); StAWü, HV Ms. f. 307: 10.06.1742 (Dekret Friedrich Karls zur beschleunigten Beratung), ebd.: 10.06.1742 (betr. Abrechnung der *Cameral-Puncta*); StAWü, DKP 1746, S. 611: Beim Tode Friedrich Karls werden die in Haßfurt mit Bamberger Emissären beratenden Würzburger Räte zurückbeordert.
- 228 StAWü, Hoheitssachen 1354: 22.08.1731; DAW, Landkapitelsakten 365: 1731–1741.
- 229 StAWü, DKP 1741, S. 460–466, 601–603, 629 f. (Konsens des Domkapitels zur Bezahlung aus der Kasse der Obereinnahme, Darlehenshöhe: 20 000 fl., Verzinsung: 5 % p. a.).
- 230 StAWü, DKP 1742, S. 693 f.; StAWü, DKP 1743, S. 486 (gewährte Gesamtsumme: 150 000 fl.). Vgl. MAUELSHAGEN, Damian Hugo von Schönborn, S. 170 f.
- 231 StAWü, HV Ms. f. 708 (Korrespondenz, 1732), ebd.: 02.01.1732 (*Instrumentum emmissionis* seitens Sachsen-Hildburghausen, Pfandsumme: 140 000 fl., Abschrift).
- 232 StAWü, LDF 58, S. 721–727 (Konferenzprotokoll, 21.04.1739); PFEIFFER, Münchsteinach, S. 278 (fälschliche Datierung 1732). Vgl. HEILER, Finanzen, S. 165; FEIN-EIS, Kontribution, S. 163 (gesamte Rückkaufsumme: 288 038 fl.).

im Folgejahr genötigt, – wenn auch ergebnislos – Frauenthal dem Hochstift wieder zum Pfand anbieten zu müssen.²³³ In persönlicher Hinsicht pflegt Friedrich Karl – wie schon sein Bruder Johann Philipp Franz zuvor – den freundschaftlichen Kontakt zu den Markgrafen durch wechselseitige Besuche.²³⁴

Nach einer ersten Permutationsvereinbarung über juliusspitalische Güter 1739²³⁵ kommt mit Ansbach nach rund zweijährigen Verhandlungen 1742 ein überaus umfangreicher Schiedsvertrag bezüglich der Auswechslung von Untertanen und Rechten (u. a. betr. Lehen, Zehnten, Cent und Diözesanrecht) zustande, der zahlreiche Vermischungen von beiderseitigen Hoheitsrechten beseitigt.²³⁶ Dabei muss Würzburg der eigenen Beamten- und Untertanenschaft die Einhaltung der weitreichenden Veränderungen eigens einschärfen.²³⁷ Doch bleiben etliche Angelegenheiten strittig,²³⁸ darunter Hochgerichtsbarkeitsansprüche,²³⁹ Fragen der Zölle und des Geleits²⁴⁰ und die Besteuerung der im Ansbachischen Handel treibenden hochstiftischen Schutzjuden.²⁴¹ Bei Todesgefahr des Fürsten Joseph I. Adam von Schwarzenberg (1722–1782) im März/April 1737 lassen die Markgrafen ihre Truppen in

233 StAWü, DKP 1740, S. 894–900 (projektierte Pfandsumme: 150 000 fl.).

234 Dieter J. WEISS, Fürstenbegegnungen in Franken. Bamberg und Bayreuth im 18. Jahrhundert, in: Archiv des Historischen Vereins für Oberfranken 83 (2003), S. 363–378, hier S. 363–367.

235 HOFFMANN, Juliusspitalurkunden, S. 271 f. U 988 (20.02.1739).

236 StAWü, Admin 14112: 19.05.1741 (Interimrezess, Abschrift), ebd.: 08.–15.10.1742 (Verhandlungsprotokoll); StAWü, LDF 61, S. 3–91 (Hauptvertrag, 25.08.1742), 754–780 (*Instrumentum ex- et immissionis*, 10.10.1742), 780–791 (Verzeichnis der ausgetauschten Dokumente); JSAW, A 9796 (Abschrift des Hauptvertrages). – Weitere Verhandlungen: StAWü, HV Ms. f. 355 und 356 (1740–1743); StAWü, DKP 1741, S. 1010–1025; StAWü, DKP 1741, S. 1010–1025, 1783 f.; StAWü, DKP 1742, S. 101 f.

237 StAWü, A, Mandate 1: 25.02.1742 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 314–320 Nr. 258 f.

238 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 99 (Beschwerde Ansbachs wegen unrechtmäßiger Quartiernahme durch Würzburger Kreiskontingente im ansbachischen Territorium, 19.06.1743).

239 BayHStA, Reichskammergericht 14958 (betr. Hochgericht in Ingolstadt, 1734).

240 Zoll-Irrungen: StAWü, Admin 10343 (Verhandlungen über den Güldenzoll, 1733/43); StAWü, Admin 14112: *Project Zoll=Pass* (s. d., um 1741/42); StAWü, LDF 57, S. 52 f. (1729), 190–195 (1730). – Geleitrechte: StAWü, HV Ms. f. 501 (Korrespondenz, 1740–1746). – Der bei ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 16, erwähnte Vertrag mit Ansbach von 1737 bezüglich Geleitrechten kann derzeit nicht archivalisch bezeugt werden.

241 StAWü, GAA V O 68 (1736).

dessen Territorium einmarschieren, um ihre Lehenrechte zu sichern. Daraufhin mobilisiert auch Würzburg seine Truppen einschließlich der Miliz. Doch ziehen die Markgrafen bei baldiger Besserung des Gesundheitsszustandes vor, sich *mit ihrer großen Konfusion* militärisch wieder zurückzuziehen.²⁴²

1730 ratifiziert Friedrich Karl den Gemündener Vertrag mit der Landgrafschaft Hessen-Kassel hinsichtlich des gemischtherrschaftlichen Gebietes am Flüsschen Sinn, der zuvor unter Christoph Franz von Hutten 1728 ausgehandelt worden war, doch wegen dessen baldigen Todes nicht mehr in Kraft gesetzt wurde. Durch nachfolgende Deklaration beansprucht Würzburg demnach innerhalb seiner Landeshoheit die Gültigkeit der fränkischen Landgerichtsordnung über sämtliche Immediat- und Mediatuntertanen.²⁴³ Allerdings wird auch Würzburg – ebenso wie Kurmainz – in den späten 1730er Jahren Opfer von hessischen Übergriffen im besagten Grenzgebiet.²⁴⁴

Mit den geistlichen Ritterorden können seit längerem schwelende Differenzen ausgeräumt werden: Hinsichtlich des strittigen Diözesanrechts im Territorium des Deutschen Ordens um Mergentheim behauptet Friedrich Karl wie seit 1694 den Anspruch auf bischöfliche Aufsicht über das Seminar des Ordens. Zugleich erlaubt er diesem jedoch, die niederen Weihen in Eigenregie zu spenden.²⁴⁵ Mit dem Johanniterorden erreicht er eine Einigung über das ungeteilte Würzburger Diözesanrecht mit Ausnahme des Patronatsrechts über die Kommenden Würzburg und Biebelried, die in der Folge zu eigenen Pfarreien erhoben werden.²⁴⁶ Freilich bekommen beide reichsständischen

242 Michael RENNER, Der Fastkrieg um Schwarzenberg 1737, in: MJB 64 (2012), S. 231–236 (Zitat S. 234).

243 Vertrag: JSAW, A 2083 (Original, 02.12.1728; mit Verhandlungsprotokollen) = StAWü, Libell 192; JSAW, A 19845 (Abschriften); HOFFMANN, Juliusspitalurkunden, S. 262–265 U 979a und U 980. – Würzburger Ratifikation: JSAW, A 18228: 26.01.1730 = StAWü, LDF 57, S. 350–365. – Landgerichtskompetenz: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2259–2261 (07.07.1739).

244 JSAW, A 18251 (Bericht über den hessischen Einfall in Obersinn, 1737). Vgl. REUSCH, Zent Mittelsinn 1, bes. S. 85–88. Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 5.

245 StAWü, HV Ms. f.* 9, Nr. 15 S. 18 (Relatio Status 1739; betr. Seminaraufsicht); StAWü, Geistliche Sachen 216 (betr. niedere Weihen, 04.12.1739; Konzept). Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 5.

246 StAWü, Johanniterorden, Kommende Würzburg Urkunden: 1734 Dezember 31; StAWü, WU 1/30a–d (betr. Biebelried, 26.04./04.10.1742) = StAWü, LDF 60, S. 290–310. Vgl. Josef HOH, Der Streit zwischen den Johannitern und dem Bischof von Würzburg um das pfarrliche Recht in Biebelried vor der kanonischen Errichtung der Pfarrei 1744, in: WDGBL 4/1 (1936), S. 25–47.

Größen innerhalb der Hochstiftsgrenzen den stets gegenwärtigen Druck des Würzburger Territorialstaats zu spüren, so etwa durch Einforderung des Schanzgeldes.²⁴⁷

Mit den Grafen von Löwenstein-Wertheim können von Würzburg ausgehende kleinere Religionseingriffe in den löwensteinischen Orten Pülfringen und Bremen 1742–1744 durch kaiserlichen Schiedsspruch zu hochstiftischen Gunsten geschlichtet werden.²⁴⁸ Den Grafen gewährt Würzburg ein Darlehen wie ebenso den Grafen von Oettingen und Hohenlohe-Schillingsfürst sowie – wahrscheinlich nur projiziert – den Grafen von Castell-Rüdenhausen.²⁴⁹ Mit der Grafschaft Limpurg zu Winterhausen kann nach längeren, noch in die Regierung Huttens zurückreichenden Verhandlungen endlich ein Vertrag über die Cent-Gerechtigkeit geschlossen werden.²⁵⁰

Den unter Christoph Franz von Hutten teils erbittert geführten Handelskrieg gegen die Reichsstadt Schweinfurt beendet Friedrich Karl unverzüglich, indem er ihr noch 1729 sämtliche zuvor in Frage gestellten Handelsprivilegien gewährt.²⁵¹ Ebenso schließt er 1733 mit den Reichsdörfern Gochsheim und Sennfeld einen Ausgleich bezüglich der angemessenen Ausübung des seit 1635 Würzburg zustehenden vogteilichen Einzugsrechtes hinsichtlich der Reichssteuern. Beide Regelwerke werden von Kaiser Karl VII. bestätigt.²⁵²

247 Schanzgeldverweigerung der Würzburger Johanniterkommende: StAWü, GAA V W 553 (Korrespondenz, 1734). Die Kommende des Deutschen Ordens verweigert sich ebenfalls: SCHOTT, Würzburg, S. 233 f. Vgl. Abschnitt 13.

248 StAWü, Reichssachen 191; StAWü, Fechenbach-Archiv 2331 (Klageschrift gegen Würzburg, 1742; Druck); StAWü, Geistliche Sachen 2533: 18.12.1744 (kaiserlicher Entscheidung).

249 JSAW, A 1373, 1375 und 1376 (Darlehen an Löwenstein, 1732). – JSAW, A 1598 (Darlehen an Oettingen, 1738). – StAWü, DKP 1745, S. 66–68 (Darlehensantrag von Castell-Rüdenhausen); SCHOTT, Würzburg, S. 493–495: Oettingen blieb mit den Zinszahlungen alsbald im Rückstand. Eine Restschuld von 40 000 fl. war noch 1779 nicht beglichen.

250 StAWü, DKP 1731, S. 33–35, 41 f., 74–76 (Widerstand Limpurgs gegen die diesbezügliche Würzburger Gerechtigkeit in der Cent Ochsenfurt); StAWü, LDF 57, S. 594–608 (Cent-Vertrag, 17.06.1733). Verhandlungen: StAWü, DKP 1731, S. 106 f. Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 5.

251 DOMARUS, Kommerzienstreit Schweinfurt-Würzburg, S. 138–140.

252 StAWü, LDF 57, S. 555–562 (Vertrag, 11.04.1733); StAWü, Reichsstadt Schweinfurt Urkunden: 1743 Februar 17 (kaiserliche Bestätigung der Privilegien Schweinfurts und der Reichsdörfer). Siehe ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 273 (Rechteerwerb 1635).

Ferner sind in den Nachbarschaftsangelegenheiten noch mehrere Ganerben-Rezesse zu verzeichnen.²⁵³

Im Verhältnis zur fränkischen Reichsritterschaft ergeben sich die üblichen Unstimmigkeiten bezüglich der reichsrechtlich garantierten Zollfreiheit für den Eigengebrauch der Ritter²⁵⁴ und der Besteuerung hochstiftischer Lehenvergaben.²⁵⁵ Die sich aus dieser Gemengelage ergebenden zahlreichen Beschwerdepunkte sollen laut Anordnung von den Würzburger Amtleuten auf dem Lande gesammelt werden.²⁵⁶ Während des polnischen Erbfolgekrieges (1733/35) und des Türkenkrieges (1737/39) fordert Friedrich Karl konform kaiserlicher Ausnahmeverfügung von der eigentlich exemten Ritterschaft Subsidienzahlungen sowie die Hilfspflichtigkeit von deren Untertanen bei Truppendurchmärschen.²⁵⁷ Zielt diese Vorgehensweise des Hochstifts – ausgenommen diese besonderen Kriegslasten – nicht über das gewöhnliche Maß an Restringierung hinaus, so kursieren gar Gerüchte, Friedrich Karl wolle „die Ritterschaft über den Haufen werfen“.²⁵⁸

Der nähere Blick auf die Gebrechen mit einzelnen Rittern illustriert exemplarisch die nicht selten komplexen Problemlagen der *Territoria non clausa* in Franken: Mit dem in Waizenbach angesiedelten reichsfreien evangelischen Damenstift schließt das Juliusspital zur Beendigung eines laufenden Reichskammergerichtsverfahrens einen außergerichtlichen Vergleich über

253 Betr. Widdern: StAWü, LDF 57, S. 17–36 (17.09. 1729); StAWü, LDF 58, S. 278–314 (17.11.1735). – Betr. Aub: StAWü, LDF 60, S. 442–451 (19.11.1739); StAWü, HV Ms. f. 355 (Korrespondenz 1741/42). – StAWü, Misc 1553 (Ganerben-Rezess betr. Königsberg, 16.08.1743).

254 StAWü, GAA IV R 78: 29.11.1735 (betr. Eigenverbrauch), 30.03.1736 (Blanco-Formular Zollpass); Landesverordnungen 2, S. 143 f. Nr. 141 (14.06.1736).

255 StAWü, DKP 1732, S. 694 f., 756–758; StAWü, DKP 1733, S. 115, 142–144. Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 33 mit Anm. 51: Der hier kryptisch und darin missverständlich angeführte Wirtschaftsvertrag mit dem Ritterkanton Baunach fällt nicht in Friedrich Karls Regierungszeit, sondern datiert bereits von 1717: StAWü, Libell 199 (19.06.1717) = LÜNIG, TRA 16, S. 783–795 Nr. 19. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 5. Die Zitation WILDS, ebd., nach LÜNIG, TRA 20 (*Spicilegium ecclesiasticum* 2), S. 1042, ist gleichermaßen irrig. Diese Fehldeutungen übernimmt auch SCHRAUT, *Das Haus Schönborn*, S. 232 mit Anm. 11.

256 StAWü, A, Mandate 1: 01.12.1731 (Plakat).

257 Landesverordnungen 2, S. 125 Nr. 119 (betr. Hilfspflichten, 26.02.1735); HELMES, *Türkenkrieg*, S. 5 (kaiserliche Anweisung an Würzburg zur Zahlung von 75 000 fl. durch die Ritterschaft, 1738). Vgl. VON ARETIN, *Das Alte Reich* 2, S. 343.

258 Zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 33 f. (Friedrich Karl an Kurfürst Franz Georg, 13.01.1740).

die spitalischen Ansprüche auf das halbe Gutsvermögen, das letztlich durch Abfindungszahlung an das Spital in den vollständigen Besitz des Damenstifts gelangt.²⁵⁹ Allerdings setzen sich die dortigen Dorfherren der Freiherren Truchseß von Wetzhausen gegen eine schleichende Einführung des katholischen Exerctium religionis in Waizenbach zur Wehr und lassen deswegen für ansässige Katholiken nur stille Beerdigungen ohne Glockengeläut zu.²⁶⁰ In den Streitigkeiten zwischen dem Juliusspital und den Freiherren von Thüngen um die Herrschaft in Gräfendorf erkennt das Kammergericht beiden Parteien je hälftige Rechte zu.²⁶¹ Schließlich führt die Ausdehnung der Würzburger Mindestheiratsgeld-Regelung auf die evangelischen Hochstiftsuntertanen 1732 vermehrt zu Umgehungen durch auswärtige Heirat in neugläubigen Ritterschaftsterritorien, was vor allem das östliche Hochstiftsgebiet betrifft. Daher beabsichtigt Würzburg diesbezügliche Verhandlungen mit dem Ritterkanton Baunach einzuleiten, die anscheinend nicht weiter gediehen sind.²⁶²

Insgesamt sind die territorialen Verhältnisse im Würzburger Einflussbereich unter Friedrich Karl im Bemühen um nachbarschaftlichen Ausgleich weitgehend beruhigt. Dabei kommen, nicht zuletzt bedingt durch die Engpässe der eigenen Finanzen, die Möglichkeiten friedlicher Expansion durch größere Kauf- und Pfandschaftserwerbungen weitgehend zum Erliegen. Dieser erreichte Status quo wird dann im Wesentlichen bis zum Ende des Hochstifts 1802/03 gleich bleiben.²⁶³

259 StAWü, SAW Friedrich Karl 59 (Korrespondenz, 1730); HOFFMANN, Julius-spitalurkunden, S. 267–269 U 984 (Erstvertrag mit bischöflicher Ratifikation, 27.06./11.07.1732); BayHStA, Reichskammergericht 677 (Klage des Juliusspitals gegen die Thüngenschen Erben, 1733); StAWü, LDF 57, S. 516 f. (Folgevertrag, 13.02.1733); JSAW, A 2455 (Korrespondenz, 1733). Vgl. Karl Gottfried SCHAROLD, Geschichte und Verfassung des adeligen Damenstifts Waizenbach, in: AHVU 6/2 (1840), S. 174–178; Karlheinrich DUMRATH, Das Adelige Damenstift Waizenbach. Eine fromme Stiftung des 18. Jahrhunderts im evangelischen Franken, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 28 (1959), S. 1–70, hier S. 4 f.; MERZBACHER, Juliusspital, S. 185.

260 JSAW, A 2453: 25.07.1735.

261 *Actenmäßiger ... Status causae, in Sachen weyland Hanns Carl Freiherr von Thüngen ... contra das ... Julier=Spital nunc retractus des Allodial=Antheil zu Gräfendorf betr.*, Würzburg [ca. 1735]. Vgl. MERZBACHER, Juliusspital, S. 160 f.

262 StAWü, GAA VI W 104 (Korrespondenz, 1745).

263 WILD, Friedrich Karl, S. 90–92; ROMBERG, Forschungsperspektiven, S. 30–33.

8. Hofhaltung

Für seinen Hofstaat erneuert Friedrich Karl die Hofordnung seines Bruders Johann Philipp Franz von 1723.²⁶⁴ Die Zahl der Bediensteten – einschließlich der Beamtenschaft der Zentralbehörden – beläuft sich auf rund 500 Personen.²⁶⁵ Zu Regierungsantritt legt die Hofkammer Friedrich Karl ein Gutachten über Sparnotwendigkeiten vor, die bezüglich des Fürstenhaushalts die Reduktion der Hofhandwerker und einiger niedriger Hofämter, die Abschaffung der Heiducken-Kompagnie und die Budgetierung der Unterhaltskosten, u. a. des Kostgeldes, vorsieht. Jedoch ist Friedrich Karl keineswegs gewillt, wie im Gutachten weiter gefordert, den laufenden Residenzbau bis auf weiteres einzustellen. So werden lediglich die erwähnten Chargen gänzlich suspendiert sowie die Heiducken, die Zahl der Pferde und das Kostgeld reduziert, währenddem der weitaus größte Finanzposten des Bauwesens ungeschmälert bestehen bleibt.²⁶⁶ An besonderen Aufwendungen leistet sich Friedrich Karl einen *leib: Staats-wagen* und eigenes medizinisches Personal, so einen Hofchirurgen und -zahnarzt, das nicht wie bislang üblich dem Lehrkörper der landeseigenen Medizinischen Fakultät angehört.²⁶⁷ Die musikalische Hofkapelle erreicht unter ihm sogar ihren ersten künstlerischen Höchststand.²⁶⁸

264 StAWü, LDF 58, S. 456–459 (02.04.1723). Vgl. StAWü, LDF 60, S. 91 f. (Eid des Oberstallmeisters, s. d.); StAWü, HV Ms. f. 519 (Ordnung der niederen Hofbediensteten in Küche und Kellerei). SCHAROLD, Mannigfaltiges 1 (1833), S. 197 f. (Pagenordnung, 01.02.1730).

265 WILD, Friedrich Karl, S. 111. Vgl. SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 41 f.: Auf seiner Reise zu Kaiser Karl VII. im März 1742 besteht Friedrich Karls Hofstaat aus 261 Personen und 131 Pferden.

266 StAWü, Fechenbach-Archiv 2192, fol. 228–229r (Spargutachten, anonym, s. d., Abschrift). – Sparmandate: DAW, Mandate WV II/323 (Pferdeverkauf, 15.07.1729; Plakat); StAWü, HV Ms. f. 679: 24.07.1729 und 15.11.1731 (Abschaffung des Kostgeldes). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 112 f.; ZIMMERMANN, Hofstaat, S. 118 (Abschaffung der Nagelschmiede, Sesselmacher und Strohschneider sowie des Bratenwender-Amtes); VON LÜDE, Bauwesen, S. 71–73; MERZBACHER, Juliuspital, S. 123 f. (Aufnahme abgedankter Leibtrabanten in die Würzburger Spitäler).

267 *leib: Staats-wagen*: UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 381r; SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 37 Anm. ***. – StAWü, HV Ms. f. 744: 04.11.1729 (Anstellungsdekret für den Hofzahnarzt), ebd.: 12.04.1737 (Anstellungsdekret für den Hofchirurgen); StAWü, Stb 797, S. 71; SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 44: Leibarzt im Range eines Hofrats ist seit 1738 der nicht aus dem Hochstift stammende Dr. Karl Pisani.

268 KAUL, Hofmusik, S. 34–61; KIRSCH, Hofmusiker, S. 11–20.

Am Würzburger Hof ist im Allgemeinen ein beträchtlicher Aufwand üblich, wie das Zeremoniell beim Besuch des Kaiserpaares Maria Theresia und Franz I. Stephan 1745 beispielhaft illustriert.²⁶⁹ Übrigens ist in Würzburg wie auch in Bamberg bei besonders hohen Gelegenheiten noch immer die spanische Tracht in Gebrauch.²⁷⁰ Friedrich Karl selbst pflegt nach der allmorgendlichen Messe bis zum Mittag geistliche Tracht zu tragen, um sich danach für die zweite Tageshälfte weltlich zu kleiden.²⁷¹ In der Fest-Oktav des Diözesanheiligen Kilian (6. Juli) werden ab 1731 auch erstmals – und zwar jährlich nur zu diesem Anlass – Damen der höheren Stände bei Hofe zugelassen; dabei wird nach dem Souper zum Tanz aufgespielt.²⁷²

Freilich bekundet Friedrich Karl im vertrauten Kreis wiederholt Unbehagen über die Enge und Zwänge des Zeremoniells. Er beklagt etwa mehrmals, *daß der hiesige fürstenkefich und die täglichen ceremonialpossen meinem genio ein schwehrer casus seyn. Aber ich will an der schuldigkeit allenfahls nichts fehlen lassen, seiner zeith herentgegen noch einen modus zu finden, daß [ich] wenigstens nicht in ewiger unterwürfigkeit gegen meinen sinn und willen wie ein narr oder staatsgefanger [werde] leben müssen.*²⁷³

Noch 1734 betrachtet Friedrich Karl die im Bau befindliche Residenz am Rennweg als de facto unbewohnbar und nimmt einstweilen seine Wohnstätte auf dem Marienberg. Den Residenzbau samt Gestaltung des Hofgartens lässt er energisch vorantreiben, so dass 1743 die Hofkirche eingeweiht und

269 StAWü, HV Ms. f. 582; StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 180v–267v. Auswertung bei Heiko BRAUNGART, „... mithin höchst dieselbe als Kayerin zu achten seye“. Der Besuch Maria Theresias in Würzburg im September 1745 anhand der Quellen, in: Frankland 61/3 (2009), S. 160–174. Ferner: Max H. VON FREEDEN, Maria Theresias Reise durch Franken 1745, in: DERS., Erbe und Auftrag, S. 405–408. – Weitere Florilegien: NOTTARP, Fürstbischöflicher Hof, S. 618–623.

270 BayHStA, Kasten schwarz 1946: 08.07.1731 (Zeitungsausschnitt aus dem „Wiener Diarium“).

271 SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, S. 143 mit Anm. 302.

272 UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 379v; BayHStA, Kasten schwarz 1946: 08.07.1731: (Zeitungsausschnitt aus dem „Wiener Diarium“).

273 Zitiert nach HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 319 (30.08.1729). Ebd., S. 319f.: *Je peux luy [dem Prinzen Eugen] confier qui l’embarras de la cage du caracter de Prince [Friedrich Karl selbst] dans ce pays icy [Bamberg] m’est deja bien enuyant et la perte de ma liberé ou maniere de vivre m’est fort à contre coeur* (an Prinz Eugen, 25.04.1729). Weitere Formulierungen: *Ich sitze in einem wohl ausgeziertem, aber in sich sehr beschränkten Fürsten Köbich, um das metier eines wohlverwachten Staats Gefangenen auszuüben*: StAWü, SAW Franz Georg 98: 11.06.1729 = WILD, Friedrich Karl, S. 97 Anm. 188. Vgl. ebd., S. 97; ZIMMERMANN, Hofstaat, S. 117f.

1744 mit großer Feierlichkeit das Richtfest begangen werden kann und auch der Innenausbau der Prunkräume fortschreitet.²⁷⁴ Nach seinen Vorstellungen sollen späterhin dort auch die geistlichen und weltlichen Zentralbehörden angesiedelt werden.²⁷⁵

Mit der Sommerresidenz in Werneck nimmt er ein weiteres großes, seit 1731/32 projektiertes Bauvorhaben in Angriff:²⁷⁶ Wegen ihrer verkehrsmäßig günstigen Lage zwischen den beiden Hauptstädten Würzburg und Bamberg soll sie ihm überdies als Zwischenstation auf den fälligen Reisen dienen.

9. Domkapitel und Landstände

1) Mit dem Domkapitel kommt es letztmals in der Hochstiftsgeschichte zu teils erheblichen Differenzen wegen des in der Wahlkapitulation niedergelegten Regierungsstils: Bezüglich des außenpolitischen Konsensrechtes bei Militärverträgen fordert das Kapitel 1733 aus Anlass des Würzburger Allianzvertrages mit dem Kaiser für sich *vorwissen und beirath* ein.²⁷⁷ Nach viermaligen Anschreiben bzw. Vorsprache bei Friedrich Karl kommt es aber

274 Bauakten: StAWü, Bausachen 355 I/1–IV/2. – StAWü, Militärsachen 94: 30.11.1741 (Brand im Rohbau, Bericht Fichtls); RENNER, Unbekannte Briefe Balthasar Neumanns, S. 136 f. Nr. 4 (Bericht über weitgehende Fertigstellung, 30.06.1744). – Hofkirche: StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 172–175 (Feierlichkeiten, mit Reihenfolge der teilnehmenden hochstiftischen Prälaten, 15.09.1743); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 717 f. Nr. 17 (Weihezeugnis, 15.09.1743). Vgl. StAWü, Misc 1455½ (betr. Friedrich Karls Stiftung eines Ornats, 1745); Jarl KREMEIER, Die Hofkirche der Würzburger Residenz, Worms 1999. – Gedichte zur Residenz-Fertigstellung: StAWü, Fechenbach-Archiv 2189, fol. 686–710 (mehrere Korrekturphasen mit eigenhändigen Veränderungen Friedrich Karls). Vgl. Michael RENNER, Fürstbischof Friedrich Karl Graf von Schönborn und die Entstehungsgeschichte der Gedichte für das Richtfest der Residenz in Würzburg 1744, in: MJB 17 (1965), S. 44–53. Allgemein: SEDLMAIER/PFISTER, Residenz, bes. S. 37–54, 90–122; Verena FRIEDRICH, Rokoko in der Residenz Würzburg, Studien zu Ornament und Dekoration des Rokoko in der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz zu Würzburg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 8/15), Neustadt an der Aisch 2004. – BAUER, Hofgarten, S. 9–18.

275 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 5.

276 Erich SCHNEIDER, Die ehemalige Sommerresidenz der Würzburger Fürstbischöfe in Werneck (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 8/14), Neustadt an der Aisch 2003, bes. S. 18–43, 123–139 (Planungs- und Baugeschichte).

277 StAWü, DKP 1733, S. 855 f., 902 f. (Zitat S. 903), 915–919.

erst Mitte 1735 zu einer Schiedskonferenz, in der das Kapitel nochmals seine Einflussmöglichkeiten reklamiert und sich beide Parteien auf den mündlichen Austrag (*modus referendi*) der Angelegenheit verständigen. Doch ziehen sich die Verhandlungen noch bis 1736 hin.²⁷⁸ 1738/39 entsteht wegen des erneuerten Allianzvertrages abermals ein Dissens.²⁷⁹ In der bedrohlichen Kriegsspanne seit 1741 unterstützt das Kapitel hingegen weitgehend vorbehaltlos Friedrich Karls Politik.²⁸⁰ Es gewährt seinen Konsens zu kriegsbedingten Steuerausreibungen und Darlehensaufnahmen,²⁸¹ freilich versehen mit dem Hinweis, die genaueren Finanzverhältnisse der Hofkammer nicht zu kennen.²⁸² Ebenso steuert es mehrmals aus eigenen Mitteln hohe Geldsummen zum Staatshaushalt bei,²⁸³ so etwa *etliche 5000 fl.* für das erwähnte Pfandgeschäft mit Sachsen-Hildburghausen bezüglich Königsbergs.²⁸⁴

Friedrich Karl hingegen zieht in durchsichtiger Abwälzungstaktik seiner zögerlichen Unterstützung Habsburgs das Kapitel völlig gegenteilig angeleglicher Obstruktion. Gegenüber Maria Theresia lässt er daher verlauten: *Je mehr ich in meinen ganzen Leben mich an das redliche Sprichwort, daß einem ehrlichen Manne stets sein Wort zu halten gezieme, gehalten habe, desto betrübter und schamerfüllter ist mein Herz ob des Wortbruchs, zu dem mich die Widerspenstigkeit meines Domkapitels zwingt.*²⁸⁵

Des Weiteren ergeben sich zwischen Bischof und Domkapitel ernste Unstimmigkeiten im Bereich der kapitelischen Privilegienwahrung, Selbst-

278 StAWü, DKP 1734, S. 537–539, 543–546; StAWü, DKP 1735, S. 70–72, 382–388, 598–606. – Ebd., S. 657–660, 715–719 (Konferenzergebnisse); StAWü, DKP 1736, S. 67–82, 86 f.

279 StAWü, DKP 1739, S. 203 f., 934–936.

280 StAWü, DKP 1741, S. 698–706, 1303–1307, 1369–1374, 1379 f. Weitere Konsense: StAWü, Militärsachen 94: 02.04.1741 (betr. Nachbarschaftsvertrag mit Ansbach), ebd.: 04.04. und 13.08.1741 (betr. Erneuerung der böhmischen Erbeinung).

281 StAWü, DKP 1734, S. 55–57; StAWü, DKP 1742, S. 537–543 (Konsens zur Aufnahme einer auswärtigen Anleihe von 100 000 fl.).

282 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 13 f. (01.02.1741).

283 StAWü, DKP 1732, S. 265, 268, 577 f. (Darleihe von 51 000 fl. an die Hofkammer zu einem Zins von 4 % p. a.); StAWü, DKP 1740, S. 1174–1179, 1184–1189 (kapitelische Ablehnung eines Darlehensantrages); StAWü, DKP 1742, S. 471 f., 477–479, 627 (Darleihe von 25 000 fl. zu 5 % Verzinsung); StAWü, DKP 1743, S. 76, 102–112 (Das Kapitel gewährt unter Verweis auf bereits erbrachte Finanzleistungen lediglich die Hälfte eines beantragten Darlehens von 200 000 fl.).

284 StAWü, DKP 1732, S. 245 (Zitat). Siehe Abschnitt 7.

285 SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 22, 26 f. (Zitat S. 27, 03.05.1741). Vgl. BÜTTNER, Reichspolitik, S. 38 f. Siehe Abschnitt 6.

verwaltung und Wirtschaftsautonomie:²⁸⁶ 1735 verlangt der Geistliche Rat, die Testamente der Domvikare einzusehen, was das Kapitel sich allerdings verbittet.²⁸⁷ Offenkundige Begehrlichkeiten hegt Friedrich Karl hinsichtlich der vermögenden kapitelischen Nebenpropstei Wechterswinkel, fordert daher 1736 die Herausgabe aller diesbezüglicher Akten und schreitet gegen vehementen Protest des Kapitels schließlich einseitig zu ihrer Exkorporierung aus der domkapitelischen Verwaltung und Umgliederung zum hochstiftischen Landamt (1745/46).²⁸⁸

Andere Streitpunkte betreffen den bedingten Ausnahmestatus der kapitelischen Untertanen von Milizpflicht²⁸⁹ und Schatzungserhebung.²⁹⁰ Bezüglich des Schanzdienstes stellt man hochstiftischerseits die ausschließliche Befreiungskompetenz des Landesherrn gegenüber derjenigen des Domkapitels klar.²⁹¹ Das Kapitel besteht seinerseits darauf, sämtliche Reichs-, Kreis- und Landmandate im eigenen Mediatbereich nicht *sub nomine Celsissimi*, sondern *Reverendissimi Capituli* und nach eigener Entscheidung zu publizieren.²⁹² Grundsätzlich seien jedoch nur diejenigen Mandate im Mediatbereich nicht zu publizieren, welche ein reines *Æconomicum* darstellten.²⁹³ Schließlich ist noch zu erwähnen, dass seit 1724 Appellationen in kapitelischen Gerichtsverfahren an das landesherrliche Landgericht zu richten sind, was für die diesbezügliche

286 StAWü, Geistliche Sachen 136 (Liste der Streitpunkte, 17.01.1738).

287 StAWü, DKP 1736, S. 790 f.

288 StAWü, DKP 1736, S. 279 f., 292 f.; StAWü, LDF 60, S. 415–423 (Steuerpflicht, 29.08.1745); StAWü, R 1/I S. 502 (Exkorporierung, 1746).

289 StAWü, DKP 1743, S. 1002: Das Domkapitel lässt die ergangene Milizordnung nicht verkünden, sondern stattdessen stillschweigend im eigenen Archiv reponieren.

290 StAWü, DKP 1737, S. 117–122. – Streitigkeiten um Steuerrückstände des Kapitels und seiner Mediaten: StAWü, DKP 1745, S. 877–891; StAWü, DKP 1746, S. 74–99.

291 StAWü, DKP 1743, S. 492 (Stärke des domkapitelischen Kontingents an Schänzern von 89 Mann, Freikaufsumme: 1 fl.), 493–496 (betr. Befreiungskompetenz).

292 StAWü, DKP 1730, S. 303 (Zitat); StAWü, DKP 1732, S. 185 f.; StAWü, DKP 1738, S. 395 f. (Strafzahlung für domkapitelische Offizianten bei Publikationsunterlassung in Höhe von 1 Dukaten).

293 StAWü, DKP 1734, S. 307: Das Verbot von Vagantentum lässt das Kapitel nicht publizieren, stattdessen die betreffenden Personen in Listen erfassen. StAWü, DKP 1736, S. 720–724 (domkapitelisches Regulativ über Akzise und Handelschaft der Juden), S. 1219 (Verbot der Publikation der Bierbesteuerung); StAWü, DKP 1740, S. 1485–1488 (Verbot der Getreide-Spezifikation). – Verbot des Tabak-Mandats: StAWü, DKP 1737, S. 746 f.; StAWü, DKP 1738, S. 128 f. (Zitat).

Kompetenz der kapitelischen Instanzen eine Schmälerung bedeutet.²⁹⁴ Dagegen können Irrungen wegen sich überschneidender Centen durch wechselseitigen Austausch mit dem Hochstift gütlich bereinigt werden.²⁹⁵

Die größte Einschränkung des Rechtsherkommens betrifft indes die Änderung der dem Landesherrn geltenden Eidesformel: In längeren Verhandlungen räumt das Kapitel 1743/44 ein, dass das ihm als zweitfolgendem Herrschaftsträger gebührende Treueversprechen nur für den Todesfall des regierenden Bischofs gelte. Niedere Beamte werden ohnehin einzig auf den Bischof vereidigt. Zugleich wird die bisher dem Kapitel geltende Konsens-Formel *Salvo Dominorum Iudicantium Honore* suspendiert. Die so gefundene Grundsatzregelung hat Bestand bis zur Säkularisation 1802/03.²⁹⁶ Mit ihr wird verfahrenstechnisch die bisherige Praxis des Soldateneides aus der Zeit Johann Gottfrieds von Guttenberg auf alle zivilen Amtsbereiche ausgedehnt, jedoch kein völlig neuartiges Instrument eingeführt.²⁹⁷

Schließlich drängt Friedrich Karl an der Kurie auf eine Erneuerung des päpstlichen Verbots der Wahlkapitulationen von 1695, gegen aus seiner Sicht *Mißbräuche in materiis et causis Electionum und dahero abfließenden Capitulationum*. Daher gelte es mit der Autorität des höchsten Lehramtes sein Würzburger Kapitel ein für alle Mal *nebst deren offenbaren Kirchengesätzen und Verordnung des gehorsams und der Ehrfurcht gegen ihre vorgesezte Bischöffe und Vorstehere, quos posuit Spiritus sanctus regere Ecclesias Dei, tugendsam, gottes= und ehrfürchtiglich [zu] erinderen, sorgsam In materia Electionum alle Symonien [zu] vermeiden und [zu] bedenken, daß iuramenta*

294 StAWü, DKP 1740, S. 965 f. Vgl. August AMRHEIN, Die Würzburger Zivilgerichte erster Instanz. Teil 1, in: AHVU 56 (1914), S. 73–212; Teil 2, in: ebd. 58 (1916), S. 1–71, hier 2, S. 14f.: Traditionelle Berufungsinstanzen innerhalb des domstiftischen Einflussbereichs bildeten das *Chorgericht* und das *Generalgericht* unter Vorsitz des Dompropsts, die dadurch de facto ausgeschaltet wurden.

295 StAWü, DKP 1740, S. 802–806, 831–844.

296 StAWü, LDF 60, S. 220–224 (30.12.1743 und 03./14.01.1744, betr. Suspension der kapitelischen Konsens-Formel, Zitat); StAWü, Geistliche Sachen 117, fol. 59–65 (Kompromiss, 27.01.1744), 64 (Eidesformel). – Eidesformeln der höheren Beamten: StAWü, LDF 60, S. 217 (31.01.1741). Vgl. StAWü, DKP 1741, S. 217–220. – StAWü, LDF 60, S. 35–49 = Landesverordnungen 2, S. 427–434 Nr. 309 (s. d.). – Diensteid der verrechnenden (niederen) Beamten: StAWü, LDF 60, S. 58–60 = Landesverordnungen 2, S. 434–439 Nr. 310–312 (betr. Gegenschreiber, Stadtschreiber, Dorfschultheißen); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2291 (Eid der Schultheißen, 26.07.1743).

297 Versus WILD, Friedrich Karl, S. 68. Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 18.

*contra canones nicht könnten rechtsbeständig und ohnsündiglich seyn, Capitulationes zu machen und zu beschwören, und mit diesem Sinn an den Tisch Gottes und zu Wahlen des heiligen Geistes zu gehen, dann dieses abscheuliche Sacrilegia seynd.*²⁹⁸ Doch scheinen diese Initiativen von der Kurie nicht weiter verfolgt worden zu sein. Insgesamt erbringt Friedrich Karls Pontifikat in den Verfassungsstreitigkeiten zwischen Domkapitel und regierendem Bischof einen letzten Höhepunkt und besiegelt endgültig die Unterlegenheit und Unterordnung des Kapitels.²⁹⁹

Jenseits dieser Zwistigkeiten schreitet das Domkapitel in auffälliger Parallelität und weitgehender formaler Anpassung an die Hochstiftsverwaltung zu einer verstärkten administrativen Organisation seiner Mediatherrschaft³⁰⁰ und erlässt in diesem Zuge seinerseits ein Generalmandat.³⁰¹

2) Die Zisterzienserabtei Ebrach als einer der flächenmäßig größten und wirtschaftlich potentesten Würzburger Landstände hatte in einer ambitionierten Baupolitik ab ca. 1700 gezielt ihre Ansprüche auf eigene Landeshoheit zum Ausdruck gebracht.³⁰² Das Verhältnis zum Hochstift ist 1737/38 durch zwei Reichskammergerichtsprozesse wegen angeblichen Erschleichens von

298 StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 13.12.1741 = STUMPF, Argumentum ad hominem, S. 120 f.

299 Siehe Einleitung f. – Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 8.

300 StAWü, DKP 1734, S. 49 f.: Alte Schuldverträge bei kapitelischen Institutionen sind in neue Rechtsform zu bringen. – StAWü, DKP 1738, S. 1263 (Verzeichnung von Geld, Wein und Getreide in einer *Tabelle*). – Sämtliche Dokumente aus den Mediatämtern sollen in Kopie ins Kapitelsarchiv eingereicht werden: StAWü, DKP 1732, S. 689, 759; StAWü, DKP 1739, S. 1215–1217; StAWü, DKP 1740, S. 174 f., 242, 317–319. – StAWü, DKP 1740, S. 143 (betr. Anschaffung des reichsrechtlichen Grundlagenwerks von Johann Christian LÜNIG, *Das teutsche Reichsarchiv*, Leipzig 1710–1722, für 136 fl.); StAWü, DKP 1741, S. 876–878 (betr. Anlage vollständiger Offiziantenlisten).

301 StAWü, DKP 1731, S. 38 f.

302 Literatur (Auswahl): Winfried SCHENK, *Mainfränkische Kulturlandschaft unter klösterlicher Herrschaft. Die Zisterzienserabtei Ebrach als raumwirksame Institution vom 16. Jahrhundert bis 1803* (Würzburger geographische Arbeiten 71), Würzburg 1988; Wolfgang WIEMER, *Zur Entstehungsgeschichte des neuen Baues der Abtei Ebrach* (QFW 40), Würzburg 1989; DERS., *Der barocke Plan des Klosters Ebrach. Die Ansicht von 1738 in der Brevis Notitia als baugeschichtliches Dokument*, in: BHVB 124 (1988), S. 255–280; DERS., *Zur Baugeschichte der Ebracher Amtshöfe Sulzheim, Elgersheim, Oberschwappach und Burgwindheim*, in: ebd. 126 (1990), S. 423–503; FEINEIS, *Finanzstruktur der Abtei Ebrach*.

Jagdrechten und weiteren Jurisdiktionsfragen belastet.³⁰³ Gegen Ebrachs Streben nach Reichsunmittelbarkeit, das Abt Wilhelm I. Söllner (reg. ab 1714) in einer höchstwahrscheinlich von ihm selbst verfassten und 1738 im Druck verbreiteten Programmschrift unter dem Titel *Brevis notitia* verächt, ³⁰⁴ geht Friedrich Karl entschieden vor, indem er sogleich ein öffentliches Zensurmandat erlässt, das in scharfen Worten die *Superbia monarchalis* und den *fumus* der Verselbständigung verurteilt.³⁰⁵ Ebrach lässt daraufhin die inkriminierte Schrift 1739 in Rom von päpstlichen Zensoren begutachten, bringt nach deren Nichtbeanstandung eine zweite Auflage in Umlauf und strengt überdies gegen das Hochstift einen Prozess an der Rota an. Unterdessen präsentiert Würzburg eine umfangreiche Gegenschrift. Eine von Seiten Ebrachs bereits im Manuskript fertiggestellte Replik kommt dagegen nicht mehr zum Druck.³⁰⁶

Erst der Tod des konfliktbereiten Abtes Wilhelm 1741 ebnet den Weg zu einer gütlichen Verständigung. Zwar versucht Würzburg vergeblich die Abtswahl des allgemein vom Konvent favorisierten Priors Hieronymus Held († 1773) zu verhindern, zumal dieser selbst Akteur in den römischen Verhandlungen und Verfasser der ungedruckt bleibenden Replik ist.³⁰⁷ Freilich lenkt Held im neuen Amt rasch ein, leistet Friedrich Karl den Treueeid, erhält von ihm die bischöfliche Konfirmation und beendet die laufenden Prozesse am Kammergericht.³⁰⁸ Somit sind die Ebracher Pläne der Loslösung gescheitert.

303 BayHStA, Reichskammergericht 737 und 4680. – StAWü, A, Mandate 1: 10.10.1735 (Würzburger Inkriminierung Ebrachs wegen präntendierter Jagdrechte, Plakat).

304 *Brevis notitia Monasterii B. M. V. Ebracensis sacri ordinis Cisterciensis in Franconia ...*, o. O. 1738, Rom 21739 (UBWü, Rp 23, 100a). – Deutsche Übersetzung: Kurze Geschichte des Klosters der allerseligsten Jungfrau Maria, des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken ... Aus dem Lateinischen übersetzt von Georg SCHÜBEL, Rom 1971.

305 StAWü, A, Mandate 1: 20.04.1739 (Plakat; Zitate).

306 Würzburger Schrift: Nikolaus Anton SEITZ, *Analysis libri, cui titulus: Brevis notitia Monasterii. B. M. V. Ebracensis ...*, Würzburg (Engmann) 1740 (UBWü, Franc. 351). – Ungedruckte Ebracher Gegenschrift: Hieronymus HELD, *Apologia Ebrachensis super Herbipolensem analysisim libri ...* [ca. 1740]; Nachweis: Karin DENGLER-SCHREIBER, Die Handschriften des Historischen Vereins Bamberg in der Staatsbibliothek Bamberg (BHVB, Beiheft 18), Bamberg 1985, S. 53 (HV Msc. hist. 180). Vgl. LANG, Ebrach, S. 66–82.

307 Vgl. Johannes JAEGER, Verzeichnis der Äbte und Religiösen der Cistercienser-Abtei Ebrach 1126–1803, Bregenz 1903, S. 76–83 (Söllner), 83–95 (Held).

308 Würzburger Wahlkommission: StAWü, Geistliche Sachen 1143. Vgl. LANG, Ebrach, S. 83–89.

Auch gegenüber anderen Klöstern, so auch Neustadt,³⁰⁹ ist man hochstiftischerseits auf der Hut vor vermeintlichen Unmittelbarkeitsbestrebungen.³¹⁰ Mit dem Prämonstratenserstift Oberzell schließt Würzburg einen Vertrag über die Zahlung des *Subsidium charitativum* für den Filialkonvent Gerlachsheim.³¹¹

10. Öffentliche Verwaltung

1) Die Präsidien der Zentralbehörden werden gemäß Wahlkapitulation ordentlich mit je einem Domkapitular besetzt, wobei die hervorgehobene Stelle des Kanzleipräsidiums von zwei Kapitularen alternierend eingenommen wird.³¹² Wie die Ordnung des hauptstädtischen Oberrates und Polizeigerichts exemplarisch illustriert, hatte der präsidierende Domkapitular alle Kanzlisten

309 BayHStA, Reichskammergericht 835. StAWü, HV Ms. f. 728 I, fol. 1–9. Vgl. FUCHS, Prozesse des Klosters Neustadt, S. 233, 238, 242–245; HOCHHOLZER, Benediktinerklöster, S. 65 f.

310 StAWü, GAA V W 692: Zensurverfahren der Promotionsschrift des P. Wilhelm EBENHÖCH OCist, *Status ecclesiasticus quintuplici immunitatis prerogativa suffultus sive dissertatio inauguralis juridica de immunitate personali ac reali*, Würzburg (Kleyer) 1737 (UBWü, Diss. 3939). – StAWü, GAA V W 692: 07.05.1737: Friedrich Karl fordert von der Regierung ein Gutachten über die diesbezüglich mögliche Beeinträchtigung des hochstiftischen Interesses. Ebd.: 14.05.1737 (betr. eingeleitete geistliche und weltliche Vorzensur des Werkes).

311 StAWü, WU 68/237a (12.02.1735).

312 Statthalter: Domdechant Johann Veit von Würzburg, danach (1746): Anselm Franz von Ingelheim und Philipp Karl Zobel zu Giebelstadt. – Kanzleipräsident: Johann Gottfried von Wolffskeel, zugleich *Consistorial-gerichts-Präsident*. Zweiter Kanzleipräsident: Franz Peter von Sickingen (?), 1739 gefolgt von Johann Philipp Karl Anton von Fechenbach. – Landrichter: Theoderich Karl von Erthal, zugleich Hofkammer-, Hofkriegskanzlei- und Juliusspital-Präsident. – Präsident des Universitätsrezeptoratsamts: Jodocus Bernhard von Aufseß († 1738), gefolgt von Friedrich Rudolf Heinrich Joseph von Rotenhan. – Präsident des Juliusspitals: Heinrich Hartmann von Rotenhan († 1736), gefolgt von Philipp Karl Zobel zu Giebelstadt. – Oberratspräsident: Wilhelm Jacob von Reinach († 1737), gefolgt von Johann Philipp Ludwig Ignaz von Franckenstein: StAWü, DKP 1729, S. 313; StAWü, HV Urkunden: 1731 Oktober 11; StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 59 (Personalstand, 1736). Ordentlicher Leich-Conduct, S. 5 (Personalstand 1746); StAWü, Militärsachen 94: 11.06.1741. – AMRHEIN, Domstift, Nr. 873, 906, 921, 995, 1119, 1258, 1303, 1394, 1503; HOTZELT, Freiherren von Würzburg, S. 525–530 (Statthalter von Würzburg). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 44.

in ihren Tätigkeiten genau anzuweisen und sämtliche ausgefertigten Schriftstücke zu unterschreiben.³¹³

Unter Friedrich Karl wird die grundlegende und bis zur Säkularisation im Wesentlichen gleichbleibende Form der hochstiftischen Zentralverwaltung unter Einschluss der Geheimen Kanzlei, zumindest in ihrer Vorform, geschaffen. Freilich kann diese vorbehaltlich laufender archivarischer Ordnung und weiterer Erforschung hier nicht eingehender skizziert werden.³¹⁴

2) Die Entstehung der *Kabinettsregierung* ist im Zusammenhang mit Friedrich Karls anfänglichem Verbleib in Wien während des frühen Pontifikats und dem faktischem Amtsantritt vor Ort 1734 zu sehen. Ebenso erfordert seine Doppelregierung in den personalunierten Hochstiften Würzburg und Bamberg eine solche Arbeitsteilung und Delegation des Regierungsauftrages. Bis ca. 1736 tagt noch der traditionelle Hofrat in Form des Geheimen Rates als oberstes Beratungs- und Entscheidungsgremium, der bei Anwesenheit des Landesherrn das Prädikat *geheime Raths Conferenz* erhält.³¹⁵

Danach wendet sich Friedrich Karl von dieser gremialen Praxis ab und beruft den Hofrat Franz Ludwig Fichtl (auch Fichtel) zum *geheimen sekretär*, der nun stattdessen maßgeblich und in allerengster Nähe des Fürsten an der internen Diskussion und Konzeption aller relevanter politischer und administrativer Fragen beteiligt wird. 1731 ist für ihn auch der Titel des *geheimen Referendarius* belegt, bevor er letztlich 1739 zum *HofCantzlar* ernannt wird.³¹⁶ In Friedrich Karls gesamter Regierungszeit genießt Fichtl eine besondere Vertrauensstellung, so auch als Universitätskonservator, und

313 StAWü, LDF 60, S. 376–415 (28.05.1745) = UBWü, M. ch. f. 609, S. 27, 32, 40 (Abschrift); SCHNEIDT, Thesaurus 1, S. 3380–3389; Landesverordnungen 2, S. 389–400 Nr. 289.

314 Zum noch weitgehend offenen Forschungsstand: WILD, Friedrich Karl, S. 84–89; FRIEDRICH, Gebrechenamt, bes. S. 111–121; SCHOTT, Würzburg, S. 90–94; RUPPRECHT, Geheime Kanzlei des Hochstifts Bamberg.

315 StAWü, Geistliche Sachen 107, fol., s. d.

316 StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 59 (*geheimer sekretär*, 1736). – Universitätsstatuten 1731, WEGELE, Urkundenbuch, S. 348 Nr. 136 (*geheimer Referendarius*, 1731). – Kanzlerschaft Fichtls ab August 1739: StAWü, Stb 797, S. 23; StAWü Fechenbach-Archiv 2152, fol. 345v. – StAWü, LDF 60, S. 90f. (Eid des Kanzlers, s. d.). – WILD, Friedrich Karl, S. 88f. (Falschdatierung auf 1738).

unterhält mit ihm eine intensive Dienstkorrespondenz. Er verfasst hierbei u. a. wichtige Entwürfe für die Förderung des wirtschaftlichen Landesausbaus.³¹⁷

Beginnend mit dem 1730 nobilitierten Fichtl wird die Charge des geheimen Referendärs ausschließlich mit Adeligen besetzt.³¹⁸ Doch sind im Unterschied zur Bamberger Verwaltung Amt und Tätigkeit des Referendärs nicht durch entsprechende Instruktionen oder Ordnungen positiv verfasst wie ebenso wenig personell³¹⁹ näher greifbar. Erst unter Friedrich Karls Nachfolger Anselm Franz von Ingelheim ist deren offizieller Behördencharakter mit der festen Titulatur der „Geheimen Kanzlei“ seit 1747 durchgesetzt. Diese Würzburger Vorform bis 1746 fungiert damit als neue Zwischenebene zur eigentlichen Ausformulierung und Kommunikation des landesherrlichen Herrscherwillens vom Regenten herab zu den nunmehr eindeutig *nachgesetzten* Zentralbehörden.³²⁰ Von Kanzlei und Hofkammer werden dazu allwöchentlich mündliche Berichte und im teils seriell überlieferten Schriftverkehr der Gebrechenamtsakten im zweiwöchentlichen Turnus Protokollauszüge angefordert.³²¹

317 Exemplarische Korrespondenzen mit Friedrich Karl: StAWü, HV Ms. f. 644 I–II (1733/34, 1737); StAWü, Militärsachen 94 (1741); StAWü, HV Ms. f. 701 (1744); StAWü, HV Ms. q. 159 (1744). Siehe Abschnitt 12 und 15.

318 Reihenfolge der Geheimen Referendäre: 1) Franz Ludwig von Fichtl, Referendär von 1731 bis 1738. – 2) Karl Joseph Raab von Rauenheim (1698–1775), Referendär von 1738 bis zum Übertritt in bayerischen Dienst 1742. – 3) Der danach berufene Herr von Plettenberg resigniert wegen angegriffenen Gesundheitszustandes schon wieder 1743 – 4) Ägid Valentin von Borié (Beaurieux) zu Schönbach (1719–1793), Referendär von 1743 bis zum Tod Schönborns 1746: StAWü, HV Ms. f. 723: 25.04.1743 (Plettenberg). – Mit Raab verband Friedrich Karl ein sehr enges Arbeitsverhältnis, wie er an Kurfürst Franz Georg schrieb: *Raab ist ein gescheiter und wackerer Mann. (...) Wenigstens erleichtert er mich sehr, und geht in meine Gedanken durch seine Expeditionen besser ein, als ich noch keinen gefunden habe.* Zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 89 Anm. 174 (17.07.1739). Raab trug auch den Titel eines *Ministre d'Etat*: StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 11.01.1742. – Zu Fichtl siehe Abschnitt 20. – Zu Borié: OBERTHÜR, Taschenbuch 1, S. 28–33; SCHÖPF, Beschreibung, S. 349f.; MUZIK, Borié, S. 21–27.

319 Vgl. StAWü, Stb 797: In diesem insgesamt vollständigsten Würzburger Dienerbuch taucht die Geheime Regierung und ihr Personal nicht in einer eigenen Rubrik auf. Gleichmaßen ist das Amt des Referendärs nicht verzeichnet.

320 Frühester Nachweis der Formulierung: Universitätstatuten 1731, WEGELE, Urkundenbuch, S. 325 Nr. 136: *unseren nachgesetzten geistlichen Rath.*

321 WILD, Friedrich Karl, S. 77. – Bestand: StAWü, Gebrechenamtsakten, siehe Archivalienverzeichnis. – Exemplarische Einzelüberlieferung: StAWü, HV Ms. f. 766 (Berichte und Resolutionen, 1740–1742).

3) Hofrat und Kanzlei werden in mehreren Ordnungen stetig ausgebaut:³²² Nach einer Übergangsregelung von 1731³²³ schreibt die faktisch definitive Kanzleiordnung von 1739³²⁴ die täglich auf drei Arbeitsstunden erhöhte Sitzung des Hofrats in pleno vor: Die Kompetenzen der beiden bestehenden Senate werden hierbei klarer gefasst und das Personal in eindeutiger Spezialisierung dauerhaft mit festen Themenbereichen befasst: Dem ersten Senat gebühren alle herrschaftlichen Fragen, so *Causæ Domini in feudali-bus, Iurisdictionalibus, Cameralibus* sowie vordringliche *Causæ criminales vel etiam civiles privilegatæ*. Der zweite Senat behandelt die ordentlichen Rechtsmaterien. Ein Dritter Senat zu *Vornemung denen geringeren Sachen* und Koordination angrenzender Behörden (Geistlicher Rat, Hofkammer, Hofkriegsrat) und Kommissionen (Jagdkommission und Oberjagdamt) bleibt dagegen Projekt.

Mit der Berufung Fichtls zum Hofkanzler 1739 nimmt dieser bis 1741 eine weitere Fortschreibung der Kanzleiordnung in Angriff. Sie scheint jedoch über die frühe Konzeptstufe einer thematischen Gliederung nicht hinausgekommen zu sein,³²⁵ so dass bereits 1742 wiederum eine Übergangsregelung ergeht, die an die Kanzleiordnung von 1739 anknüpft.³²⁶ Das Konzept von 1741, dem im Vergleich zu den realisierten Ordnungen die größte Innovationskraft zuzuschreiben ist, bestätigt im Wesentlichen die bisherige Verwaltungsgliederung. Hingegen werden die Aufgaben des vormalig beratenden und beschließenden Hofrates zugunsten der Vorrangstellung der geheimen Kanzlei weitgehend beschränkt. Die Kanzleitätigkeit erschöpft sich wesentlich stärker als zuvor auf Zuarbeit und Expedition der vom Kabinett an sie gerichteten Aufträge.

322 Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 44–47; HEINRICH, Gebrechenamt, S. 88–104.

323 StAWü, LDF 57, S. 81–88 (geänderte Fortführung der Ordnung Hutzens einschließlich älterer Taxordnung, Konzept und Reinschrift; 11.01.1731) = StAWü, HV Ms. f.* 1 II. StAWü, LDF 58, S. 390f. (betr. Konkretisierungen der Kanzlei-taxordnung, 12.02.1737).

324 StAWü Fechenbach-Archiv 2152, fol. 341–349 (25.03.1739) = StAWü, LDF 58, S. 750–758 (erneuerte Ordnung, 25.05.1739).

325 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 65–75 (Abschrift); UBWü, M. ch. q. 289, fol. 98–118r (Gutachten Fichtls von 1740 zur Fortschreibung), 68–80r, 120–127r (weitere Abschrift und Notiz über die Autorenschaft). – StAWü, R 15/VIII, fol 67: Der Entwurf befand sich in einem Kollektaneenband zwecks Verwaltungsverbesserungen aus dem persönlichen Besitz Fichtls (1945 verlustig gegangen). – StAWü, Militärsachen 94: 08., 12., 15. und 19.03.1741, ebd.: 06.08.1741 (betr. baldige Fertigstellung, Planung des Druckes). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 47.

326 StAWü, LDF 60, S. 146–155 (einstweilige Ordnung, 09.03.1742).

Gleichermaßen findet sich die Erwähnung eines „consilium plenum“ innerhalb der nachgesetzten Regierung, das an die alte Stellung des Hofrates gemahnt, im Konzept der Kanzleiorganisation lediglich an hinterer Stelle.³²⁷ Konkretisiert wird dagegen die Aufgabe des neuartigen Dritten Senates, der kleine Klagsachen in zweiter Instanz nicht öffentlich entscheiden solle. Ebenso seien ein eigenständiger Regierungssyndikus und -fiskal im Range gleich nach den Hofräten für je spezielle Angelegenheiten anzustellen. Doch ist unklar, ob diese Dienststellen unter Friedrich Karl tatsächlich geschaffen wurden.³²⁸ Außerdem sieht das in fünf Bücher gegliederte Konzept in gewiss ambitioniertem Wurf die Schaffung eines einheitlichen und kodifizierten öffentlichen Rechts einschließlich Zivil- und Strafprozessordnung vor, was ansatzweise erst wieder ab den 1770er Jahren aufgegriffen und bis zum Ende des Hochstifts letztlich Torso bleiben wird.³²⁹

Schließlich etabliert sich im Gefolge sämtlicher genannter Änderungen in den Jahren 1739/41 der bis dahin noch nicht fest konnotierte Begriff der (*hochfürstlichen*) R e g i e r u n g endgültig: Die Regierung umfasst jetzt die Gesamtheit der Zentralbehörden, von der geheimen Kanzlei herab zur Hofkanzlei und den anderen nebengeordneten Ämtern einschließlich der hauptstädtischen Instanzen.³³⁰ Parallel dazu versucht das Konzept von 1741, die judikative und exekutive Gewalt, beide zusammengefasst zum genannten Oberbegriff, stärker von der praktischen Rechtsprechung (*Verwaltung der*

327 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 68.

328 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 66 (Syndikus), 68 (Dritter Senat), 72 (Fiskal). Vgl. HEINRICH, Gebrechenamt, S. 90–104. – WILD, Friedrich Karl, S. 45 (Schaffung der Ämter erst nach Tod Friedrich Karls 1746).

329 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 69–71. Zu den späteren Rechtsreformen: Landesverordnungen 1–3 (1776/1801/1810); SCHNEIDT, Thesaurus (1787–1794). Vgl. Friedrich MERZBACHER, Joseph Maria Schneidt, in: Fränkische Lebensbilder 9 (1980), S. 204–219.

330 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 65, 67, 71 f.: Nebengeordnete Zentralinstanzen: Geistliche Regierung (bis ca. 1740 Geistlicher Rat), Vikariat und Konsistorium, Universität, Hofkriegsrat, Hofkammer, Landgericht, Oberjagdamt. – Hauptstädtische Einrichtungen: Stadtrat und Pfandhaus, Oberrat mit Polizeigericht, Stadtgericht, Vicedom bzw. Hofschultheiß, Feld- und Rüggericht. – Die früheste Titulatur als *Hochfürstliche Wirtzburgische Geistliche= und Weltliche Regierungs=Cantzley* von 1739 schwankt noch terminologisch, doch trägt sie durch die Bezeichnung mit dem fürstlichen *Secret-Insigel* eindeutig den Charakter im Sinne der geheimen Kanzlei: DAW, Mandate A XVII/8 (18.09.1739, Plakat, Zitat ebd.) = Landesverordnungen 2, S. 215 f. Nr. 200.

Gerechtigkeit) zu trennen.³³¹ In herrschaftsstruktureller Hinsicht zementiert diese Ordnung von geheimer Kanzlei und Regierung den autokratischen Charakter von Friedrich Karls Herrschaft.

Des Weiteren lässt Friedrich Karl in Wien neue Siegel für sämtliche Dienststellen fertigen.³³² Zur besseren Klärung reichsrechtlicher Angelegenheiten wird das damals aktuell erscheinende Grundlagenwerk des Johann Gottfried von Meiern angeschafft.³³³ Die Zensur wird nun von vormals ausschließlich religiös-konfessionalistischer Ausrichtung in einen weltlichen und geistlichen Bereich unterschieden: Die Vor- und Nachzensur aller rechts- und polizeilich relevanten Veröffentlichungen obliegt weltlichen Räten, alle religiösen und die Moral betreffenden Titel sind der Gewohnheit nach von der Geistlichen Regierung zu behandeln.³³⁴

4) Für die Hofkammer wird 1737 eine neue Ordnung nach Bamberger Vorbild mit einigen späteren Zusätzen bis 1743 erlassen. Auch in diesem Ressort schreitet die Spezialisierung zum Fachpersonal fort. Zudem setzt sich die strenge buchmäßige Trennung von den hauptsächlichen Einnahmearten von Steuern und Gefällen durch. Das Instrument der Budgetierung ist dagegen bereits seit Christoph Franz von Hutten üblich.³³⁵ Die getrennte Führung der beiden Kassen von landständischer Obereinahme und landesherrlicher Hofkammer ist dabei so weit nivelliert, dass das landständische Guthaben durchgehend in der Rechnung der Hofkammer verbucht wird: „Die Würzburger Hofkammer war reich und die Obereinahme arm.“³³⁶

331 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 65 (Zitate ebd.).

332 DAW, Mandate WV II/ 322 (15.07.1729, Plakat); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1730. – Vgl. StadtAW, Ratsakten 883: *Verzeichnuß deren Handwerckern und Professionen so dahier und in dem Land fehlen* (21.03.1746), Nr. 18. Bezüglich der Berufsgruppe der *Sigill- und Petschafftenmacher* heißt es, dass im Würzburger Bereich *Niemand als ein alter Jud zu Reichenberg sich befindet*.

333 StAWü, GAA V W 510 (Beschluss, 1733): Johann Gottfried VON MEIERN, *Acta Pacis Westphalica Publica*, 6 Bde., Hannover 1734–1736.

334 StAWü, GAA V VU 54: 23.11.1731 (Kompetenzabgrenzungen); StAWü, GAA VI W 112 (Verbot von Schmähchriften, 1745).

335 WILD, Friedrich Karl, S. 54f. (Würzburger Kammerordnung, heute verlustig), vgl. S. 51–54 (betr. Bamberger Finanzordnung); FEINEIS; *Finanz- und Wirtschaftsgeschichte*, S. 191–196. Vgl. Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 10 (betr. Budgetierung).

336 WILD, Friedrich Karl, S. 131f. (Zitat S. 132). Bestätigung bei HEILER, *Finanzen*, S. 171f.; FEINEIS; *Finanz- und Wirtschaftsgeschichte*, S. 202.

Die engeren Geschäftsverbindungen der Hofkanzlei mit der nebengeordneten Behörde der Hofkammer mitsamt Oberjagdamt gewährleistet laut Kanzleiordnung von 1739 ein aus der Hofkanzlei stammender Konsulent. Dazu wird der Kanzleidirektor (vormals Vizekanzler) Konrad Langen als *Hofkammer-Consulent* eingesetzt, der sämtliche beidseitig betreffenden Angelegenheiten vorzubereiten habe.³³⁷ Desgleichen besteht die Mitteilungspflicht aller Hofkammer-Dekrete an die Regierung.³³⁸

Das *Oberjagdamt* wird 1733 gegründet zur besseren Verwaltung und Aufsicht von Forsten und Wildbestand und damit verbundenen Finanzfragen (*Cammer-Regalien*). Der eigens dazu beauftragte *Jagd Consulent* ist der jeweils älteste Hofkammerrat. Die Jagdkommission hat monatlich unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten und verpflichtender Teilnahme des Konsulenten zu tagen.³³⁹

Die *Hochfürstliche Würtzburgische Hof=Kriegs Cantzley (Consilium Aulicum-Bellicum)*³⁴⁰ hat sämtliche militärischen Angelegenheiten, insbesondere der stehenden Truppe und der Landmiliz, zu organisieren. Die Kriegskanzlei ist dabei der Hofkanzlei gleichgestellt. Mitglieder dieses Verwaltungsgremiums sind der Hofkriegsratspräsident, Letzterer in Personalunion mit dem Kammerpräsidenten, alle Generalsränge sowie je ein Rat aus Hofkanzlei und Kammer. Die Tagungen finden zweiwöchentlich statt.³⁴¹ Diese beiden unter Friedrich Karl neugeschaffenen bzw. näher definierten Ämter von Oberjagdamt und Hofkriegskanzlei erscheinen mithin institutionell wie funktional als spezialisierte bzw. erweiterte Abteilungen der Hofkammer.

Zum weiteren Geschäftsbereich der Zentralbehörden gehört ferner die fallweise Einrichtung von meist gemischten Kommissionen aus Vertretern von Kanzlei und Kammer zur Erledigung besonderer Aufgaben.³⁴²

337 StAWü, Fechenbach-Archiv 2152, fol. 348v = StAWü, LDF 58, S. 757. – Langen ist nicht erwähnt in StAWü, Stb 797, S. 24 (Liste der Vizekanzler).

338 StAWü, GAA V W 536 (Mandat, 16.07.1733).

339 StAWü, GAA V W 616: 12.03.1733 (Organisationspatent, Zitate); StAWü, HV Ms. f. 485 (Korrespondenz betr. Oberjagdamt, 1733–1746).

340 JSAW, Literalien 1720: 25.08.1736 (deutscher Behördentitel); JSAW, Literalien 1709: 27.04.1743 (lateinischer Titel, jeweils Plakat).

341 StAWü, HV Ms. f. 740: 08.03.1732 (betr. Kompetenzen, Personal); StAWü, HV Ms. f. 647d: 05.04.1736 (betr. Sitzungsfrequenz).

342 StAWü, Hoheitssachen 1087: 18.03.1735. – Exemplarisch: *Hochfürstlich Würtzburgische Holtz=Commission* (ab 1735); StAWü, A, Mandate 1: s. d., 1745 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1725–1727. Sie besteht aus dem Oberratspräsidenten, dem ersten Bürgermeister und je einem Hof- und Kammerrat: SCHOTT, Würzburg,

Schließlich werden auch Präzedenzfragen in der zeremoniellen Rangfolge geklärt, die zuvor immer wieder zu Misshelligkeiten geführt hatten.³⁴³ Die Nomenklatur der öffentlich Bediensteten habe sich generell nach der Würzburger Hierarchie zu richten, ungeachtet deren etwaig auswärtigen Funktionen und Würden.³⁴⁴

5) Auf Ebene der Landämter werden die Publikationen der Land- und Kreismandate sowie der Steuereinzug samt Rechnungslegung erstmals grundlegend als hoheitliche Kernaufgaben definiert.³⁴⁵ Dabei ist das von Friedrich Karl erlassene Generalmandat, das er nach dem Vorbild der Bischöfe Johann Philipp Franz und Christoph Franz formuliert, halbjährlich öffentlich zu verlesen.³⁴⁶ Mit der Übernahme der centbarlichen Gerichtsbarkeit und der Aufsicht des Zollwesens wachsen den Amtleuten weitere Tätigkeitsfelder zu.³⁴⁷ Einen besonderen Stellenwert nimmt die weltliche Amtshilfe für die geistlichen Instanzen ein (Geistliche Regierung, Kirchenfabriken, Stiftungspflegen).³⁴⁸ Gegenüber diesen administrativ-fiskalischen Funktionen der zumeist bürger-

S. 458. – Kommerzienkommission zur Wirtschaftslenkung: ZOEPFL, Handelspolitik, S. 103; WILD, Friedrich Karl, S. 157 f., 163.

343 Allgemeine Bestimmung zur Rangfolge: StAWü, LDF 57, S. 343–345 (11.07.1732): Geheime Räte, Weihbischof, Kanzler, Kammerdirektor, Geistliche Räte, Räte der Hofkammer, Personal des Hofkriegsrats, des Vikariats und der Gerichte. – StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 16.06.1736: Der Dechant von Stift Haug hat die Präzedenz vor den Würzburger Johannitern. – StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1736 Juli 9: Die Kapitulare der Nebentifte folgen unmittelbar nach dem domstiftischen Klerus und noch vor den Hofräten. Vgl. WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 193.

344 StAWü, Reichssachen 937 (18.09.1744): Einzelentscheid bezüglich des Generalvikars Nikolaus Anton Seitz, der ein Augsburger Kanonikat erworben hatte.

345 StAWü, LDF 58, S. 540–542 (10.03.1738).

346 StAWü, LDF 57, S. 306–310 (15.04.1732).

347 Siehe Abschnitt 11 und 13.

348 Landesverordnungen 2, S. 13 Nr. 17 (betr. Kirchenfabriken und Stiftungspflegen, 23.06.1730); StAWü, Geistliche Sachen 45: 09.10.1739 (Konzept) = DAW, Mandate A XVII/9 (Plakat); Landesverordnungen 2, S. 216 f. Nr. 203 (betr. Geistliche Regierung).

lichen Amtleute (Amtskeller) treten dagegen die vogteilichen Kompetenzen³⁴⁹ und die notariellen Vollmachten³⁵⁰ merklich zurück.

Die mit dem allgemeinen Rechnungswesen verknüpfte fiskalische und statistische Berichterstattung führt zumeist in Mangel- oder Gefahrensituationen (z. B. von Getreide und Holz; bei Viehseuchen etc.) zu besonderen Berichtspflichten an die Zentrale, die im Regelfall innerhalb von zwei Wochen nach Anforderung einzuliefern sind. Deren Formalien werden gleichfalls vereinheitlicht.³⁵¹ Zu Regierungsantritt veranlasst Friedrich Karl eine statistische Erfassung der Landesressourcen.³⁵² Darüber hinaus war um 1740 eine größer angelegte Ämterbeschreibung geplant.³⁵³

In der Gliederung der Landämter scheint man zwar eine Zusammenziehung kleinerer Ämter zu größeren Einheiten 1740 angedacht zu haben, ohne dass

349 Landesverordnungen 2, S. 87 Nr. 87 (betr. Einmischungsverbot von Amtleuten in die Vergabe von Eichelmast-Revieren, 09.09.1733), ebd. S. 95 f. Nr. 97 (betr. Ratifikationspflicht für außerordentliche Handlungen der Amtleute seitens der Zentralbehörden, 28.01.1734).

350 Landesverordnungen 2, S. 25 Nr. 37 (betr. Beglaubigungspflicht der Beamten bei privatrechtlichen Besitzwechseln, 05.04.1731).

351 Vierzehntägige Berichtspflicht: Landesverordnungen 2, S. 21 Nr. 30 (09.12.1730), S. 72 f. Nr. 69 (09.09.1732), S. 376 f. Nr. 279 (26.10.1744), S. 321 Nr. 260 (26.11.1742). Ebd., S. 313 Nr. 255 (11.10.1742) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2286 f. – Landesverordnungen 2, S. 85 f. Nr. 83 (13.07.1733): Amtsberichte sind je in duplo in der Amtstube zu hinterlegen. Ebd., S. 144 Nr. 142 (14.07.1736): Pro Amtsbericht ist nur ein Gegenstand als Anlage (*postscriptum*) beizufügen. StAWü, A, Mandate 1: 02.04.1737 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 162 Nr. 155 (betr. Adressierung der Amtsberichte an die jeweils betreffende Stelle der Hofkanzlei). Siehe Abschnitt 12.

352 DAW, Mandate WV II/344 (Bericht über Holzabgabe, 12.12.1729, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 8 Nr. 8. – StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 04.01.1730 (betr. Lebensverhältnisse, Plakat). – StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 16.01.1730 (betr. Gefälle allgemein, Plakat). – Waldberichte: DAW, Mandate WV II/326 und II/333 (27.07./25.10.1729, jeweils Plakat). – UBWü, Rp 13, 8–2: 10.05.1729 (Bericht über Holzexport, Plakat). – DAW, Mandate WV II/334 und 337 (Berichte über Weinbau, s. d., 1729/16.11.1729, jeweils Plakat) – Landesverordnungen 2, S. 402 Nr. 292 (Bericht über Zehntverleih, 26.07.1745). Vgl. UBWü, M. ch. f. 472 (Muster einer Zehnt-Beschreibung, entworfen von Hofrat Fichtl 1730).

353 StAWü, HV Ms. f. 441: Die Berichtspunkte einer Erfassung von 1740 beinhalten neben den finanziellen und steuerlichen Sachverhalten gleichermaßen die landeshoheitlichen Bereiche *Jurisdictionalia*, *landtsherrliche Oberbottmessigkeit*, Vogtei, Cent und Erbhuldigung.

sich dies wegen Quellenverlusts genauer fassen lässt.³⁵⁴ Aus Friedrich Karls Regierungszeit sind ferner einige Dorfordnungen überliefert.³⁵⁵

6) Hinsichtlich des Dienstrechts behält sich der Landesherr die alleinige Berufung der immediaten Beamten vor.³⁵⁶ Es werden bis hinauf in den höheren Dienst generell nur Landeskinder genommen.³⁵⁷ Wie bereits Johann Philipp Franz, lehnt auch Friedrich Karl Empfehlungen und Vergabe von Exspektanzen ohne hinreichende fachliche Eignung des Bewerbers ab.³⁵⁸

Im Vordergrund der Beamtenausbildung steht die akademische Fachbildung: Seit 1739 gehört die juristische Promotion zu den Zugangsvoraussetzungen der bürgerlichen Hofräte. In den höheren und mittleren Stellen soll jeder Beamte zumindest zwei Jahre Kameral- und Polizeiwissenschaften studiert haben. Graduierte Adelige sollen dabei bei der Besetzung einer Oberamtmanns-Stelle bevorzugt werden. Für bürgerliche Amtsanwärter auf den Posten eines Kellers gilt sinngemäß ein juristisches Regelstudium.³⁵⁹ Dabei kommt nach wie vor dem adeligen Personal die *Oberamtsverwaltung* zu.³⁶⁰

Mit dem Anlegen von Bestallungsbüchern (siehe unten) durch die Zentralstellen soll hierbei eine gewisse Vereinheitlichung der Tätigkeitsfelder und der Beamtenbezüge erreicht werden.³⁶¹ Für die Landbeamten gilt eine strikte

354 WILD, Friedrich Karl, S. 57.

355 StAWü, HV Ms. f. 563 und 567 (betr. Büchold, 1737); StAWü, Manuskriptensammlung 213 (betr. Volkershausen, 1743).

356 WILD, Friedrich Karl, S. 67. – Eidesformeln der höheren Beamten: StAWü, LDF 60, S. 217 (31.01.1741). Vgl. StAWü, DKP 1741, S. 217–220. – StAWü, LDF 60, S. 35–49 = Landesverordnungen 2, S. 427–434 Nr. 309 (s. d.). – Diensteid der verrechnenden (niederer) Beamten: StAWü, LDF 60, S. 58–60 = Landesverordnungen 2, S. 434–439 Nr. 310–312 (betr. Gegenschreiber, Stadtschreiber, Dorfschultheißen); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2291 (Eid der Schultheißen, 26.07.1743).

357 WILD, Friedrich Karl, S. 81.

358 Promotionspflicht der Hofräte: StAWü, HV Ms. f. 738: 23.03.1745; StAWü, GAA VI W 98 (Verhandlungen, 1745). – WILD, Friedrich Karl, S. 66 Anm. 129 (zweijähriges Studium), S. 66 (Exspektanzen). Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 8.

359 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 324, 349 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Arenga und Nr. 62.

360 StAWü, LDF 60, S. 35 = Landesverordnungen 2, S. 427 Nr. 310 (s. d.).

361 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2244–2246 (02.09.1734). Bestallungsbücher: StAWü, Stb 800 (1729/30), 802 (1734), 803 (Jagdpersonal, 1738), 804 (1738–1742). – StAWü, HV Ms. f. 744 (Bestallungen 1729–1746). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 55, 75.

Anwesenheitspflicht auf der Dienststelle.³⁶² Ebenso ist Privates von dienstlichen Belangen zu trennen und sind Nebeneinkünfte rechnermäßig auszuweisen.³⁶³ Im Übrigen haben sich Beamte bescheiden gegen Offiziere zu erweisen.³⁶⁴ Straffällig gewordene Amtleute sind unverzüglich zu suspendieren.³⁶⁵

Die unteren Berufsgruppen der Förster und Jäger sowie Amtsboten unterliegen besonderen Vorschriften gegen Pflichtvernachlässigung und Unterschleif: Erstere sind auch auf das Dienstgeheimnis verpflichtet. Jäger müssen zum Berufseinstieg eine Lizenzgebühr zahlen und dürfen nur *in Sold und Livree* dem Waidwerk nachgehen. Die einzig bezugsberechtigte Hofkammer hat über die definitive Abgabe oder gegebenenfalls den örtlichen Verkauf des Wildbrets durch die Jäger zu entscheiden.³⁶⁶ Demgegenüber bleiben die Jagdrechte der höheren bzw. adeligen Beamten weitgehend beschränkt.³⁶⁷ Der schon unter Johann Philipp Franz eingeführte Berufsstand der Amtsboten wird seit 1730 wiederbelebt mit vergleichbar strengen Regelungen.³⁶⁸

362 Landesverordnungen 2, S. 72 f. Nr. 69 (09.09.1732); StAWü, A, Mandate 1: 09.10.1736 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 148 Nr. 146; UBWü, Rp 13, 5–1: 18.01.1737 (Plakat).

363 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2225 (24.11.1729): Privatschreiben dürfen nicht von öffentlichen Bediensteten ausgefertigt werden. Ebd., S. 2256 f. (betr. private Viehhaltung der Forstleute, 15.09.1738). Landesverordnungen 2, S. 25 Nr. 38 (betr. Verbot von Privatarbeiten einfachen Amtspersonals für den Amtmann, 14.04.1731). Ebd., S. 189 f. Nr. 178 (betr. Verbot der Erhebung von Privatabgaben zur Vergütung besonderer amtlicher Leistungen, 02.05.1738), S. 191 f. Nr. 182 (betr. Verzeichnung von Nebenverdiensten in den Amtsrechnungen, 23.08.1738).

364 Landesverordnungen 2, S. 313 f. Nr. 257 (17.10.1742).

365 StAWü, A, Mandate 1: 18.12.1737 (Strafordnung, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 170–173 Nr. 167. – StAWü, LDF 60, S. 60–62 (01.02.1740).

366 StAWü, LDF 60, S. 65–67 (betr. Dienstgeheimnis, s. d.); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1702 f. (Lizenzgebühr, 06.03.1734); UBWü, Rp 13, 5–1: 28.06.1746 (betr. *Sold und Livree*, Plakat). – Kontrolle der offiziellen Jagdtätigkeiten: Landesverordnungen 2, S. 125 f. Nr. 120 (betr. Listenführung über Abschüsse, 30.03.1735), S. 139 Nr. 136 (04.02.1736), S. 140 f. Nr. 139 (betr. Wildbretabgabe, 04.04.1736). Ebd., S. 322 f. Nr. 262 (10.12.1742): Bezüglich der Dezimierung von niederem Raubwild, wie z. B. Füchsen, erfolgt eine Vergütung mittels des *Schußgeldes* seitens der Hofkammer nur gegen Ablieferung vollständiger Bälge. – Ebd., S. 87 f. Nr. 88 (betr. Ausbildung der Jung-Jäger, 20.09.1733).

367 UBWü, Franc. 1592–3: 17.11.1731 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 34 Nr. 51.

368 StAWü, A, Mandate 1: 07.01.1730 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 10 Nr. 11: Amtsberichte sind noch noch letztmals auf dem üblichen Postwege zu versenden. – Provisorische Instruktion der Amtsboten: StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 30.09.1730 (Plakat). – Endgültige Instruktion: Landesverordnungen 2, S. 56–60 Nr. 63

Doch häufen sich auch weiterhin Klagen über deren Nachlässigkeiten und ungerechtfertigte Ansprüche.³⁶⁹

Schließlich wird die Beamtenbesoldung eingehender geregelt. Sie besteht aus Naturalien, einem finanziellen Sockelbetrag und der akzidentiellen Gebühreneinnahme aus Amtshandlungen gemäß geltender Taxordnung von 1724.³⁷⁰ Die Naturaldeputate (v. a. Holz, Wein) werden dabei genauer festgelegt bzw. aktualisiert.³⁷¹ Zum Erhalt der Deputate wird den Beamten die Legitimationspflicht mittels ergangenen Bestallungsbescheids vorgeschrieben.³⁷² Mehrere Verordnungen regeln die Korrektheit der Bezugsansprüche.³⁷³ Schließlich werden auch die Steuerprivilegien der niederen Amtsränge (Schultheißen, Forstmeister, Jäger) beschnitten, so durch Pflicht zur Zahlung des Rauchpfundes (Herdsteuer) und Beschränkung der Personalfreiheit (v. a. Schanz- und Milizpflicht).³⁷⁴

(28.05.1732) = WÜST, Policeyordnungen 6, S. 71–76 Nr. 5. – StAWü, GAA V W 764: Verzeichnis des Landboten-Umlaufs (Druck). – Quittierpflicht der Landboten für entgegengenommene Amtspost: StAWü, GAA V W 57 II, fol. 315 (Blanco-Formular, Druck, 1732). Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 8.

369 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2258 f. (20.03.1739). – UBWü, Franc. 1592–3: 02.12.1745 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2298 (04.12.1745). – Landesverordnungen 2, S. 97 Nr. 99 (05.02.1734): Bei der Beförderung der Kontributionsrechnung sind den Amtsboten keine besonderen Löhne und Bewirtungen zu verabreichen.

370 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2244–2246 (02.09.1734). Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 8.

371 Holzdeputat: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2236 f. (07.03.1733); Landesverordnungen 2, S. 17 f. Nr. 24 (07.07.1730), S. 56 Nr. 62 (23.05.1732), S. 308 Nr. 251 (05.09.1742). – Ebd., S. 220 f. Nr. 208 (betr. Wein-Deputat, 12.03.1740).

372 DAW, Mandate WV II/346 (31.12.1729, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 9 f. Nr. 10.

373 Anteilige Beamtenbesoldung bei Dienststellenwechsel pro rata temporis: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2268 (04.02.1740); Landesverordnungen 2, S. 228 Nr. 213 (07.04.1740). Ebd., S. 168 f. Nr. 162 (betr. Verbot der Kostenerstattung bei Bewerbungen auf Amtsstellen, 07.09.1737). – Für außerordentliche Steuereintreibungen stehen den Amtleuten keine Kompensationsgelder zu: Ebd., S. 231 Nr. 215 (20.04.1740). – Ebd., S. 144 f. Nr. 143 (Verbot der eigenmächtigen Entlohnung der Jäger durch Amtsmänner, 21.07.1736). – StAWü, LDF 60, S. 167 f. (29.03.1742) = Landesverordnungen 2, S. 303 Nr. 244 (betr. Kostenvergütung von Dienstreisen gemäß Taxordnung). – Revierjäger erhalten die Hälfte der Straf gelder von verhängten Waldrügen: Landesverordnungen 2, S. 97 Nr. 100 (06.02.1734).

374 Landesverordnungen 2, S. 233 f. Nr. 221 (Rauchpfund, 11.10.1740), S. 416 Nr. 304 (beschränkte Personalfreiheit der Schultheißen, 14.07.1746).

Insgesamt intendiert Friedrich Karls Verwaltungsausbau eine Akademisierung, Professionalisierung und Effektivitätssteigerung einschließlich der Schaffung eines einigermaßen verlässlichen Beamtentums als Stütze von Hochstift und landesherrlicher Gewalt.³⁷⁵

11. Rechtspflege

1) Im Rechtsbereich der Zentralbehörden und annähernd gleichgeordneten Institutionen (z. B. Universität, hauptstädtisches Polizeigericht) strebt man eine Vereinheitlichung des Instanzenzuges an. Letzteren wird im Regelfall die vollständige erstinstanzliche Rechtsprechung in Zivil- und Strafsachen einschließlich der Kompetenz über das eigene Personal zugewiesen.³⁷⁶ In Kameralsachen beispielsweise steht einzig der Hofkammer die wirtschaftsrechtliche Spruchgewalt zu, so dass diesbetreffende Verfahren und Entscheide der Hofkanzlei unwirksam sind.³⁷⁷

Weiters wird das hauptstädtische Polizeigericht (Oberrat, landläufig Stadtgericht, siehe oben) bestätigt. In seinen Amtsbereich fallen laut Renovation vorzugsweise polizeiliche und wirtschaftliche Materien aus dem Metropolbezirk.³⁷⁸ Auch erfolgt erstmals wieder seit 1618 ein Neudruck der zivilrechtlichen Landgerichtsordnung.³⁷⁹ Hierzu kann Friedrich Karl das

375 WILD, Friedrich Karl, S. 81–84, 88.

376 Exemplarisch: Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 345 f. Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 57. – Ordnung des hauptstädtischen Polizeigerichts (Oberrat): StAWü, LDF 60, S. 376–415 = UBWü, M. ch. f. 609, S. 25–40 (Abschrift); SCHNEIDT, Thesaurus, S. 3380–3389. – UBWü, Rp 13, 5–1: 06.07.1745 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 401 f. Nr. 291 (betr. Appellationsweg über das Polizeigericht an die Regierung).

377 StAWü, HV Ms. f. 740: 18.04. und 11.07.1732; StAWü, LDF 58, S. 396–421 (betr. Hofkammer, 13.10.1735, 05.04.1736, 08.03.1737); StAWü, GAA V W 569 (Verhandlungen, 1734/35), ebd.: 13.08.1735 (Dekret). Vgl. FLURSCHÜTZ, Erthal, S. 51.

378 StAWü, LDF 60, S. 376–415 (28.05.1745) = UBWü, M. ch. f. 609, S. 27, 32, 40 (Abschrift, 28.05.1745); SCHNEIDT, Thesaurus 1, S. 3380–3389; Landesverordnungen 2, S. 389–400 Nr. 289. – StAWü, LDF 60, S. 471 f. (18.04.1746). Der weitgespannte Aufgabenbereich umfasst hauptsächlich öffentlichen Gesundheitsschutz und Hygiene, Katastrophenschutz (Stadtbrand, Hochwässer), Gewerbe- und Handelsaufsicht, Preiskontrolle sowie Sozialhilfe und Sozialkontrolle (gegen Müßiggang und private Geldverschwendung). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 129–135.

379 *Des Hochlöblichen Stifts Wirzburg und Herzogthumbes zue Franckhen Kayserlichen Landgerichts Ordnung ...*, Erstaufgabe Würzburg (Stephan Fleischmann)

kaiserliche Privileg der alleinigen Gerichtskompetenz gegenüber fremden Landgerichten erwirken.³⁸⁰

Doch sind die gewünschten klaren Abgrenzungen nicht immer konsequent durchzuführen: So gilt die Jurisdiktion der Hofkammer über ihre Bediensteten nicht in bürgerlichen Rechtssachen, die vielmehr in die Kompetenz des hauptstädtischen Polizeigerichts fallen.³⁸¹ Auch unterstehen die Jäger in dienstlichen Angelegenheiten dem Oberjägeramt, in centbarlichen oder vogteilichen Rechtsfragen aber den örtlichen Amtleuten.³⁸²

Die anderweitigen Änderungen in der Prozessordnung³⁸³ dienen gleichfalls den erklärten Zielen von Transparenz und Beschleunigung sowie Kostenreduktion.³⁸⁴

2) Für Berufungsfälle ergehen mehrere Einzelmandate.³⁸⁵ Diese Instanz stellt meist das Hofgericht dar.³⁸⁶ Abweichend davon kommt dem hauptstädtischen Vizedom (Hofschultheiß) die oberinstanzliche Jurisdiktion über die Univer-

1618, ND Würzburg (Wilhelm Fuckert) ²1733 (UBWü, Rp 13, 90 h). Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 93.

380 Gegen das Landgericht von Rottweil: StAWü, LDF 58, S. 23–27 (kaiserlicher Entscheidung, 20.10.1733), 422 f. (diesbezüglicher Bericht aus Wien, 1737).

381 StAWü, GAA V W 569 (Verhandlungen 1734/35).

382 StAWü, LDF 58, S. 445–449 (08.05.1737).

383 UBWü, Rp 13, 5–1: 10.07.1730. – Konkursordnung bei Zwangsvollstreckung oder Auswanderung: DAW, Mandate A XVII/2 (04.01.1735). – StAWü, A, Mandate 1: 15.03.1737 (betr. Rechtsweg in Jagd- und Forstsachen, jeweils Plakat). – StAWü, LDF 58, S. 445–449 (08.05.1737). – StAWü, A, Mandate 1: 25.05.1739 (Ordnung der forensischen Zeugenaussagen, Plakat) = StAWü, LDF 58, S. 760–762. – StAWü, LDF 58, S. 826–828 (betr. Inquisitionen und Kommissionen, 30.09.1739). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2269 (betr. Form der Suppliken, 17.03.1740). – StAWü, A, Mandate 1: 14.06.1742 (betr. zügige Rechtsprechung, Plakat). – StAWü, A, Mandate 1: 19.04.1743 (betr. Form der Rechtsurteile, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 14 f. Nr. 19 (1730), S. 122 Nr. 117 (1735), S. 160 f. Nr. 153 (März 1737), S. 208–210 Nr. 194 (August 1738), S. 305 Nr. 248 (1742), S. 325 Nr. 266 (1743).

384 StAWü, A, Mandate 1: 10.07.1730 (Plakat).

385 DAW, Mandate WV II/318 (betr. Berufungen am Stadtgericht und Vizedomamt, 30.05.1729, Plakat). – StAWü, LDF 58, S. 335 f. (betr. vollständige Aktenvorlage aus erster Instanz bei Berufungen, 16.09.1734), S. 387–389 (betr. korrekte Adressierung des anwaltlichen Schriftwechsels an die Berufungsinstanz, 12.02.1737). – StAWü, A, Mandate 1: 08.01.1746 (betr. zeitige Verfahrenseröffnung, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 1 Nr. 1 (1729), S. 104 f. Nr. 111 (1734), S. 407 f. Nr. 297 (1746).

386 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 71 (Projekt der Kanzleiordnung, 1741).

sität zu.³⁸⁷ Nur im Falle der Militärjustiz, die über alle Zivil- und Strafsachen von Soldaten und Milizionären befindet,³⁸⁸ besteht keine Möglichkeit der höheren Berufung, zumal, wie skizziert, die Kriegskanzlei der Hofkanzlei gleichgestellt ist und somit Appellationen an Letztere ausgeschlossen sind.³⁸⁹

3) Wichtige Neuerungen betreffen insbesondere die Centgerichtsbarkeit: Die meisten kleineren Centen werden 1741/42 abgeschafft und ihre Funktionen den Amtsleuten übergeben, so dass eine größere Deckungsgleichheit von Amts- und Rechtsbezirken erreicht werden kann.³⁹⁰ Einhergehend kommt es auch hier zu Verfahrensvereinheitlichungen.³⁹¹

4) Mehr denn je werden die Advokaten und Prokuratoren als Organe der Rechtspflege in die Pflicht genommen: Zum umfangreichen berufsständischen Befähigungs- und Verhaltenskatalog zählen u. a. das verpflichtende Rechtsstudium bis mindestens zum Lizenziaten, die Legitimierung ihrer Beauftragung und Ernennung eines Stellvertreters vor Gericht, die korrekte Kostenabrechnung eigener Schriftsätze gemäß geltender Advokaten-Instruktion von 1720 und die Anwesenheitspflicht im Inland bei laufenden Prozessen.³⁹²

387 StAWü, LDF 60, S. 225–228 (21.01.1744).

388 Artikelbrief des Landregiments, Art. 15: Die Kriegskanzlei bildet demnach *das eigentliche Forum, und Ober=Gerichts=Stelle* (...) *wohin alle das Land=Regiment betreffende Militärsachen gehören*: JSAW, Literalien 1709: 12.11.1743 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 335–345 Nr. 271.

389 StAWü, HV Ms. f. 740: 08.03.1732 (betr. Kompetenzscheidung zwischen Hofkammer und Kriegsrat). Siehe Abschnitt 10.

390 StAWü, HV Ms. f. 528: 07.07.1741 (Mandat); StAWü, GAA VI W 321 I–II (Verhandlungen 1740–1742), ebd. I: Nr. 100–109 (Listen der neuen Gerichtseinteilung pro Landamt und reduzierter Zahl der Centgrafen). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 57f.

391 StAWü, LDF 58, S. 245–247 (betr. allgemeine Verfahrensfragen, 20.05.1730); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2254f. (30.07.1738). – Ebd., S. 219f. Nr. 206 (betr. Verzeichnung der Cent-Kosten, 05.02.1740). – StAWü, A, Mandate 1: 14.06.1742 (betr. zügige Rechtsprechung, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 305 Nr. 248. – Ebd., S. 193f. Nr. 186 (22.10.1738): Die Gerichtskosten sind von der Obereinnahme zu begleichen.

392 Studienpflicht: Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 343 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 55. Allgemeine Regelungen: StAWü, A, Mandate 1: 24.12.1734 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 106f. Nr. 114; ebd., S. 304f. Nr. 247 (22.05.1742). – StAWü, A, Mandate 1: 13.06.1732 (betr. Anwaltpflicht für politische Gemeinden bei Streitfällen mit deren Leitungspersonal, Plakat) = StAWü, LDF 57, S. 320–322; Landesverordnungen 2, S. 61 Nr. 64. – StAWü, LDF 57, S. 347f. (betr. Anwesenheitspflicht, 25.08.1732), S. 88–90 (betr. Beauftragungsnachweis: 11.01.1731), S. 69f. (12.05.1740). – Stellvertreterbenennung: StAWü,

Dem Strafrecht unterliegen insbesondere sämtliche Vergehen von Haus- und Felddiebstahl, Wildddieberei sowie Wald- und Baumfrevell, die wegen *täglich ausübender Jagd=excessen* meist mit Rüggeldern geahndet werden.³⁹³ Gleichmaßen unterliegen Eidbruch, aber auch querulantisches Supplikantum der Sanktionierung.³⁹⁴ Besonders schwere Straftaten sind dem Landesherrn anzuzeigen.³⁹⁵ Die Hochgerichtsbarkeit wird nur in äußersten Fällen höchster Straffälligkeit vollzogen, so Kapitalverbrechen und Raub.³⁹⁶

Insgesamt ist Friedrich Karl mit sichtlicher Genugtuung erfüllt, dass er die landesweite Verwaltung und Justiz auf eine verbindliche und wissenschaftlich fundierte Grundlage habe stellen können. Nach seinen eigenen Worten vermochte er sich aufgrund der im Hochstift vorwaltenden Rechtspflege des göttlichen Segens erfreuen.³⁹⁷ Wie sich Hofrat Fichtl ähnlich zuversichtlich äußert, gehörte der landläufige Spruch „Juristen – böse Christen“ der Vergangenheit an.³⁹⁸ Freilich sollte es auch in dieser Regierungsepoche über all diese Maßnahmen hinaus nicht gelingen, die Würzburger Gerichtsverfassung zu größerer Einheitlichkeit zu formen.³⁹⁹

LDF 58, S. 454 (15.11.1737); StAWü, LDF 60, S. 74f. (s. d.). – StAWü, LDF 60, S. 184f. (betr. Abrechnung, 19.06.1742), S. 191 (betr. eigene Autorenschaft von Schriftsätzen, 14.08.1742), S. 475 (betr. Strafe von 5 Rtl. für Niederlegung eines laufenden Prozessmandats, 15.03.1746). Vgl. StAWü, DKP 1738, S. 1185f. (Erlass des Domkapitels über Anwaltpflicht bei Prozessen, 20. September). Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 9 (Advokaten-Instruktion von 1720).

393 Landesverordnungen 2, S. 92 Nr. 94 (betr. quartalsweise Zahlung der Rüggelder an die Hofkammer, 19.11.1733). – Verbote der Wildddieberei: StAWü, GAA V W 616: 10.10.1735 (Konzept und Plakat); StAWü, A, Mandate 1: 06.03.1741, 13.08.1742, 02.04.1745, 14.04.1746, 02.07.1746 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 135f. Nr. 13 (1735), S. 237–241 Nr. 227 (1741), S. 307f. Nr. 250 (1742), S. 386 Nr. 287 (1745), S. 409f. Nr. 299 (April 1746). – StAWü, DKP 1732, S. 251 (Zitat). – 1730 heißt die Hofkanzlei das eigenmächtige Scharfschießen der Jäger von Kloster Unterzell auf Holzdiebe, wie dies das Kloster meldet, im Nachhinein gut: FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 283.

394 StAWü, A, Mandate 1: 17.03.1740 (Eidbruch, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 221f. Nr. 209. – StAWü, LDF 60, S. 352f. (betr. Querulanten, 03.02.1745).

395 So auch laut Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 346 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 57.

396 StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 39r (Errichtung eines Galgens vor den Toren der Hauptstadt), 67v (eine Kindsmörderin und mehrere Straßenräuber werden daran gehenkt, 1738).

397 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 24.

398 Zitiert nach SCHUBERT, Zur Oberthürs Biographie Philipp Adam Ulrichs, S. 141.

399 WILD, Friedrich Karl, S. 48. Vgl. KNAPP, Zenten 2, S. 54f.

12. Wirtschaft und Landesausbau

1) Das erklärte Ziel der hochstiftischen Verwaltung besteht in der Sicherstellung der Versorgungssicherheit der Bevölkerung. Dies bildete vor allem in Perioden von Mangel, Seuchen und Krieg eine ernste Herausforderung.⁴⁰⁰ Amtlicherseits herrscht generell ein strenges Regime in der Nutzung der landwirtschaftlichen Ressourcen vor. Wie schon angedeutet, dienen dabei die zahlreichen von den Landämtern der Zentrale einzureichenden Einzelberichte der Wirtschaftslenkung und -kontrolle.⁴⁰¹ Bevorzugte wirtschaftspolitische Instrumente bleiben nach wie vor Protektionismus,⁴⁰² Monopolbildung und prohibitive Maßnahmen gegen Marktverzerrungen (v. a. Massenaufkauf, Wucher)⁴⁰³ sowie amtliche Preisbindungen von Waren und Dienstleistungen.⁴⁰⁴ Die innovativen Möglichkeiten von Subventionierung und ökonomischer Schwerpunktbildung kommen dagegen erst innerhalb des wirtschaftlichen Landesausbaus zum Zuge (s. u.).

2) Wie die Menge der überlieferten Mandate illustriert, gilt der Forstwirtschaft die bevorzugte Obsorge:⁴⁰⁵ Gemäß der renovierten Waldordnung von 1721 und Folgemandaten⁴⁰⁶ sind die Baumbestände umsichtig zu schonen und

400 StAWü, LDF 60, S. 135 (07./28.09.1741, Bericht und Reskript).

401 Waldberichte: UBWü, Franc. 1592–3: 04.05.1736 (Plakat); Landesverordnungen 2, S. 91 Nr. 93 (betr. zweifache Ausfertigung für jeweils Oberjagdamt und Hofkammer, 16.10.1733). – Quartalsberichte über Viehbestand und Fleischpreise: StAWü, A, Mandate 1: 07.01.1730 (Plakat); Landesverordnungen 2, S. 129f. Nr. 125 (30.06.1735); UBWü, Rp 13, 5–1: 15.04.1737 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 162f. Nr. 156; ebd., S. 192 Nr. 183 (04.09.1738). – Ebd., S. 190 Nr. 179 (monatliche Amtsberichte über abgeschlossene Kaufverträge, 07.07.1738).

402 Exportverbote: DAW, Mandate WV II/317 (betr. Lumpen, 13.07.1729); JSAW, Literalien 1709: 18.05.1743 (betr. Pferde-Aufkauf, jeweils Plakat). Landesverordnungen 2, S. 231f. Nr. 216 (betr. rohe Häute, 01.06.1740) – Importverbote: StAWü, A, Mandate 1: 25.01.1742 (betr. schlechte Wolle und Tücher, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 298f. Nr. 241; ebd., S. 12 Nr. 15 (betr. heimlichen Import von Lebensmitteln, 06.06.1730).

403 Wucherverbote: StAWü, A, Mandate 1: 10.06/01.07.1735 (Plakat); StAWü, DKP 1735, S. 651. – JSAW, Literalien 1709: 26.11.1742 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 321 Nr. 259 (Verbot des Missbrauchs von Zollpässen und Massenaufkauf); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1695f. (Verbot des Aufkaufs von Glas, 25.09.1733).

404 Landesverordnungen 2, S. 403 Nr. 294 (betr. Wollpreis, 19.08.1745).

405 Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 115: Friedrich Karl „hat das meiste zur Hebung der Forstwirtschaft in den Bistümern [Würzburg und Bamberg] beigetragen.“

406 Waldordnungen: StAWü, GAA V W 494 (Verhandlungen, 1733); StAWü, G 11421: 07.04.1740 und 02.04.1745 (jeweils Druck). – Die Waldordnung von 1721 wird

der Wildbesatz zu erhalten.⁴⁰⁷ Gleichermaßen ist stärker auf die Verjüngung des Waldes zu achten.⁴⁰⁸ Der Einschlag von Bau- und Brennholz bildet die mit Abstand wichtigste Nutzung. Bei ordentlichen Entscheidungen über die Fällungsareale ist jeweils ein Forstgutachten zugrunde zu legen und bleiben Suppliken ausgeschlossen.⁴⁰⁹ Die anderen traditionellen Formen der Waldnutzung treten entsprechend allgemeiner Entwicklungstendenz demgegenüber zurück.⁴¹⁰

Die sozioökonomisch basale Versorgung mit Getreide und Brot bildet ein stets drängendes Dauerthema: Zu Ermittlung von Ertrag und Güte der jährlichen Ernte ordnet man seit 1740 die Verzeichnung in *Fuhrregistern* an und

auch den Mediaten vorgeschrieben: StAWü, A, Mandate 1: 14.08.1730 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 17 Nr. 23. Vgl. StAWü, DKP 1730, S. 303 f. (Publikation durch das Domkapitel *nomine Reverendissimi Capituli*). – Folgemandate: DAW, Mandate WV II/324 (04.07.1729); StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 07.09.1730. StAWü, A, Mandate 1: 03.11.1736 (jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1683 f. (1729), 1708 f. (1736); Landesverordnungen 2, S. 193 Nr. 185 (20.10.1738). – Allgemeine Sorgfaltspflicht bezüglich Domänen, Waldungen, Wildbestand und Schäferien: Landesverordnungen 2, S. 75 Nr. 72 (27.01.1733), S. 88 f. Nr. 89 (20.09.1733) – Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 11 (Waldordnung von 1721).

407 Landesverordnungen 2, S. 5 Nr. 3 (betr. Anlage von Gehegen, 10.08.1729), S. 101 Nr. 105 (betr. kleines Waidwerk, 10.03.1734), S. 103 f. Nr. 109 (Waldfrevel, 23.07.1734), S. 104 Nr. 110 (betr. Wildschutz durch die Miliz bei fremden Truppendurchmärschen, 11.08.1734); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2223 f. (betr. Jagdintensität, 29.08.1729). – Vergütung von Wildschäden: StAWü, LDF 57, S. 563 f. (betr. Wildschaden an Aussaaten, 09.03.1733) = Landesverordnungen 2, S. 81 f. Nr. 76; ebd., S. 161 f. Nr. 154 (21.03.1737), S. 212 Nr. 197 (22.06.1739).

408 Exemplarisch: Landesverordnungen 2, S. 54 Nr. 59 (betr. zweimonatige Schonzeit für Baumsetzlinge, 28.04.1732).

409 StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 09.10.1730 (Plakat). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2239 f. (betr. Kennzeichnung der zu schlagenden Bäume, 22.12.1733). – Landesverordnungen 2, S. 160 Nr. 152 (betr. Ausschluss von Suppliken, 06.02.1737), S. 210 f. Nr. 195 (betr. Forstgutachten, 12.06.1739). – Verbot ungerechtfertigter Entnahme von Brennholz aus Domänenwäldern: Landesverordnungen 2, S. 376 Nr. 278 (04.09.1744).

410 Eichelmast: StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 28.08.1730 (Plakat); UBWü, Franc. 1592–3: 11.02.1734 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 98 Nr. 101; ebd., S. 86 Nr. 85 (12.08.1733). – Verbot des Waldgrasens: Landesverordnungen 2, S. 53, 55 Nr. 58, 61 (12.04./13.05.1732), S. 233 Nr. 219 (05.08.1740).

werden ab 1742 amtliche Dresch-Proben durchgeführt.⁴¹¹ Einem erwarteten Mangel versucht man entschieden gegenzusteuern durch die üblichen Rege-
lungsmechanismen von bedingter bis vollständiger Exportsperre,⁴¹² Verbot
von Massenaufkauf und Wucher,⁴¹³ Preisfestsetzung⁴¹⁴ sowie mit Sparmaß-
nahmen.⁴¹⁵ Desgleichen werden zwecks Vorratsbewirtschaftung die mediaten
 Klöster – mitunter gewaltsam – herangezogen und haben je nach Notlage ihre
 Magazine teilweise in Vorleihe bereitzustellen.⁴¹⁶ Für Getreideverkauf nach
 auswärts und Transit durch das Hochstift gelten meist restriktiv gehaltene

411 Landesverordnungen 2, S. 232f. Nr. 218 (*Fuhrregister*, 30.07.1740); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2287f. (Dreschprobe, 25.10.1742). Vgl. SCHOTT, Würzburg, bes. S. 418f.

412 Fruchtsperrern: StAWü, A, Mandate 1: 25.09./12.10.1739, 12.09./04.11./05.12.1740, 25.02./06.04.1741 (jeweils Verhängung/Aufhebung); UBWü, Rp 13, 5–1: 04. und 29.11.1740. StAWü, D 3 Amt Schlüsselfeld 33 (Mandate, 09. und 16.12.1740). UBWü, Rp 13, 6–1: 11.09.1741 = Wüst, Policeyordnungen 6, S. 259–263 Nr. 32 (03.12.1740). – StAWü, A, Mandate 1: 01.12.1739 und 11.01.1740 (betr. Konfiszierung geschmuggelten Kornes, jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2264–2267 (1740); StAWü, A, Mandate 1: 02.05.1743; UBWü, Rp 13, 5–1: 08.04.1743 (jeweils Plakat). Vgl. SELIG, Auswanderung, S. 115 (Übersicht der Sperrern im Zeitraum von 1739–1746).

413 StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 09.10.1730; StAWü, A, Mandate 1: 22.09./01.12.1739, 02.05.1740 (jeweils Plakat); Landesverordnungen 2, S. 217 Nr. 204 (05.01.1740).

414 UBWü, Rp 13, 5–1: 02.05.1740 (Kornpreis). – UBWü, Rp 13, 6–1: 22.05.1740 (Brotsatz, jeweils Plakat). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 412–414.

415 UBWü, Rp 13, 5–1: 25.09.1739 (Verbot von Branntweinbrennen aus Getreide, Plakat). Vgl. CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 37–45 und Tabelle 4, S. 279–284 (Statistik der stadtwürzburger Getreidepreise, 1729–1746).

416 Verzeichnung des zum Verkauf bestimmten Getreides: StAWü, A, Mandate 1: 19.06.1742 (Plakat). – Klöster: StAWü, GAA V W 529 (Protokolle, 1733); StAWü, A, Mandate 1: 26.10.1739, 26.01. und 20.05.1740 (betr. Verzeichnispflicht der Mediaten, jeweils Plakat). – Exemplarisch: StAWü, LDF 60, S. 76–83 (betr. gewaltsame Getreidevisitation in Ebracher Amtshöfen, 03.01.1740).

Sonderkonzessionen.⁴¹⁷ Ferner ergehen für die allgemeine Landwirtschaft⁴¹⁸ wie auch für die bedeutsame Weinwirtschaft⁴¹⁹ mehrere Verordnungen.

3) Der sekundäre Sektor von Gewerbe und Handel bildet einen weiteren wirtschaftspolitischen Schwerpunkt:⁴²⁰ Die Grundlage des Gewerbewesens bildet noch immer der hergebrachte Schutz des inländischen Handwerks und dessen Zunftverfassung.⁴²¹ Ohne damit den vorgegebenen gewerbepolitischen Rahmen sprengen zu wollen, führt Friedrich Karl einige Lockerungen ein: Die entsprechenden Mandate betreffen die Beschränkung der Lehrgeldhöhe und Verminderung der Gesellen-Lehrjahre von vier Jahren auf drei und damit verbunden die Anerkennung des mehrjährigen Milizdienstes als Wanderjahre sowie schließlich sogar den Zunftbeitritt für vor- und außerehelich Geborene

417 Für Korn-Transit besteht die Erlaubnispflicht mittels amtlichem *Certificat*. Beim Vollzug haben pro Ort je zwei Männer den Konvoi vor Unterschleif und dergleichen zu sichern: StAWü, A, Mandate 1: 12.10./01.12.1739 (Zitat, jeweils Plakat). Ferner: StAWü, A, Mandate 1: 01.10.1739 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 216 Nr. 201. – UBWü, Rp 13, 5–1: 12.09.1740; JSAW, Literalien 1709: 25.02.1741 (jeweils Plakat).

418 Landesverordnungen 2, S. 26 Nr. 39 (betr. Hutten und Schaftrieb, 12.06.1731), S. 456 f. Nr. 319 (Instruktion der Viehhüter, s. d.). – Bekämpfung von Ungezieferplagen: DAW, Mandate WV II/345 (betr. Raupen, 22.12.1729; Plakat). Vgl. StAWü, DKP 1731, S. 146; StAWü, DKP 1732, S. 332–334. – StAWü, A, Mandate 2: 20.06.1746 (betr. Dezimierung von Spatzenüberpopulationen, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 8 f. Nr. 9 (1729); Landesverordnungen 2, S. 410 f. Nr. 300 (1746).

419 StAWü, LDF 60, S. 22–25 (Herbstordnung mit Instruktion, s. d.) = Landesverordnungen 2, S. 450 f. Nr. 317. – Ebd., S. 20 Nr. 29 (Führung eines *Kellerregisters* über die jährliche Weinernte, 24.11.1730), S. 458 Nr. 320 (Instruktion der Weinbergsaufseher, s. d.), S. 458–461 Nr. 321 (Lohnfestsetzung der Häcker und Weinbergсарbeiter, s. d.).

420 Vgl. WILD, Friedrich Karl, bes. S. 134–186.

421 Exemplarisch: StAWü, WU 89/149 (Ordnung der Schmiede und Wagner in Werneck, 06.07.1729); StAWü, HV Ms. f. 185 (betr. Gürtler, 11.01.1735); StAWü, A, Mandate 1: 10.01.1736 (betr. Siebmacher, Plakat). Vgl. StAWü, DKP 1736, S. 135 f. – StAWü, LDF 58, S. 365–367 (betr. Schneider, Schuster, Büttner, Bäcker und Altmacher [Schuhflicker], 16.07.1736). – StAWü, A, Mandate 1: 16.02.1741 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 236 f. Nr. 226 (betr. Kerzenzieher an Wallfahrtsorten). – StAWü, A, Mandate 1: 17.03.1732 (Verbot fremder Kupferschmiede, Plakat); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2294 f. (Schutz der Kessler, 24.12.1743) = Landesverordnungen 2, S. 52 f. Nr. 57 (1732), S. 138 f. Nr. 135 (1736), S. 235 Nr. 226 (1741). Ebd., S. 300 f. Nr. 243 (betr. Häfner, 31.01.1742).

auf dem Wege landesherrlicher Anerkennung.⁴²² Mithin zielt auch Friedrich Karl, darin der Linie der Reichshandwerkerordnung von 1731 folgend, auf den Ausbau der territorialen Oberhoheit über die Zünfte zwecks deren Instrumentalisierung für die politische Herrschaft.⁴²³ Das zunftfreie Gewerbe der Schildwirte etwa kann hingegen ohne weiteres eine Lizenz durch einfache Zahlung einer Gebühr an die Hofkammer erhalten.⁴²⁴

Der Handel unterliegt der behördlichen Kontrolle und entsprechenden Beschränkungen merkantiler Art (siehe oben): Zu diesem Behufe haben die Landämter wöchentlich alle in ihren Bezirken getätigten Ausfuhren der Hofkammer mitzuteilen. Wie am Exempel des Getreides gezeigt, sind andere Lebensmitteltransite durch das Hochstift gleichermaßen streng zu überwachen.⁴²⁵ Weitere Mandate gelten der Marktaufsicht:⁴²⁶ So verbleibt etwa die administrativ-fiskalische Regulierung des Fleischhandels im Wesentlichen auf dem erreichten Stand.⁴²⁷ Das allgemeine Hausierverbot für den Kleinhandel auf dem Land erhält 1742 mit den Handlungs-Aufsehern, den *Ueberreuthern*, erstmals eine polizeilich-exekutive Handhabe.⁴²⁸

Monopole, die den Charakter eines hoheitlichen Regals besitzen und konzessionsweise an bürgerliche Beständner verpachtet werden,⁴²⁹ bestehen

422 CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 124–126, 137. Siehe Abschnitt 19 (betr. Anrechnung der Miliz-Zeit).

423 WILD, Friedrich Karl, S. 167–169, S. 169: „Es schien, als ob der Bischof die Zünfte nur noch deshalb schätzte, weil sie ihm eine bequeme Handhabe zur Beherrschung der Bürgerschaft boten.“ – Georg FISCHER, Absolutistische Handwerkspolitik unter Friedrich Karl von Schönborn, in: JFL 29 (1969), S. 19–38; SCHOTT, Würzburg, S. 540–542; CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 136 f.

424 StAWü, A, Mandate 1: 20.11.1744 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 384 f. Nr. 284. Vgl. StAWü, DKP 1745, S. 8 f.

425 UBWü, Franc. 1592–3: 05.12.1740 (betr. wöchentliche Mitteilung); UBWü, Rp 13, 5–1: 11.09.1741 (allgemeine Regelung des Transitwesens, jeweils Plakat).

426 Exemplarisch: StAWü, LDF 60, S. 475 f. (betr. Standgeld von Verkaufsbuden, 27.06.1746).

427 Siehe Abschnitt 13.

428 Hausierverbote: StAWü, A, Mandate 1: 08.01.1742 und 19.02.1742 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 289–293 Nr. 238, S. 302 Nr. 243; WÜST, Policeyordnungen 6, S. 265–270 Nr. 33. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2282 f. (betr. *Ueberreuther*, 01.03.1742). – Hofkanzler Fichtl plante weitergehend eine zentrale Behördenaufsicht mittels des zu schaffenden Amtes des *Landreuthmeisters*: UBWü, M. ch. q. 289 fol. 128 (s. d.).

429 WILD, Friedrich Karl, S. 180.

bezüglich Pottasche⁴³⁰ und Salpeter; Letzterer ist zur Schießpulverproduktion bei den Landämtern einzuliefern.⁴³¹ Im gleichfalls monopolisierten Brauwesen tritt die hoheitliche Reklamation des *Ius braxandi* jetzt nunmehr vor dem pragmatischen Moment der qualitativen Versorgungsnotwendigkeiten einschließlich der Beschränkung von Fremdimporten zurück. Doch bleibt die Bierbesteuerung ungeschmälert bestehen und sind Adelige und Mediate dieser Regelung unterschiedslos strikt unterworfen.⁴³²

Das Geldwesen⁴³³ sowie die Kapitalwirtschaft einschließlich Hypothekenhandel⁴³⁴ und Immobilienverkehr⁴³⁵ bleiben im Wesentlichen auf unverän-

430 Landesverordnungen 2, S. 326 f. Nr. 267 (04.07.1743).

431 JSAW, Literalien 1715: 27.03.1734 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2242–2244. Vgl. StAWü, DKP 1734, S. 299 f.

432 StAWü, A, Mandate 1: 15.11.1736 (Braumonopol und Bestimmung der zugelassenen Biersorten, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 149 f. Nr. 148. – StAWü, GAA V W 595 (Verhandlungen), ebd.: 11.05.1736 (Privileg des hauptstädtischen Brauhauses), ebd.: 04.04.1736 (Zitat), ebd.: 04.01.1737 (Verbot des Imports durch Adelige), ebd.: 02.05.1737 (Konfiszierung von Bier, das durch Kloster Ebrach in die Hauptstadt eingeführt wurde). Vgl. Josef Friedrich ABERT, Geschichte des Hofbrauhauses Würzburg, in: MJB 6 (1964), S. 170–202, hier S. 183–187; SCHOTT, Würzburg, S. 443–449. Ferner: Michael RENNER, Wie das Bier auf den Heiligen Kreuzberg kam. Eine Miscelle zur Geschichte des Franziskanerklosters und Wallfahrtsortes auf dem Kreuzberg in der Rhön, in: WDGBL 64 (2002), S. 405–411. Vgl. ROMBERG, Würzburger Bischöfe 1617–1684, S. 497 (Erklärung des Brau-Regals unter Peter Philipp von Dernbach). Siehe Abschnitt 13.

433 Münzordnung: StAWü, A, Mandate 1: 14.09.1737 (Plakat). – Mandate gegen Falschgeld: StAWü, GAA V W 87, 512, 882; StAWü, GAA VI W 87 (1733, 1740, 1744–1746). Vgl. Georg Joseph KELLER, Geschichte des bischöflich würzburgischen Münzwesens unter Friedrich Karl von Schönborn, in: AHVU 10/2–3 (1850), S. 130–186; Anton RULAND, Beiträge zur Geschichte des würzburgischen Münzwesens unter den Fürstbischöfen Friedrich Karl von Schönborn, Anselm Franz von Ingelheim, Karl Philipp von Greiffenclau und Adam Friedrich von Seinsheim, in: AHVU 23/1 (1875), S. 1–90, hier S. 5–21; WILD, Friedrich Karl, S. 143–146; HARTINGER, Münzgeschichte, S. 353–361. Vgl. Landesverordnungen 2, S. 73 f. Nr. 71 (20.01.1733): Zahlungen an die Hofkammer sind nur mit gültigen Münzen zu begleichen.

434 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2253 f. (betr. Kapitalausgabe durch öffentliche Darleiher, 20.03.1738). – Öffentliche bzw. wegen betreffender Klagsache in Prozess befindliche Darleiher haben das Vorrecht bei der Schuldenbedienung: DAW, Mandate WV II/330 (04.10.1729); StAWü, A, Mandate 1: 12.11.1744 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 383 f. Nr. 281–283; ebd., S. 126 f. Nr. 121 (15.04.1735).

435 StAWü, A, Mandate 1: 19.02.1732 (betr. Taxierung von Grundstücken); ebd.: 03.01.1746 (betr. Verkauf von Lehengütern, jeweils Plakat) = Landesverordnungen

derem Stand. Traditionsgemäß übernehmen vermögensstarke Spitäler und milde Stiftungen diese Aufgabe, da, wie Hofrat Fichtl schon 1724 gefordert hatte und neuerlich vorschlägt, in Würzburg immer noch ein Bank- oder ein Pfand- und Leihhaus wie ebenso eine rechtsförmliche Wechselordnung fehlt.⁴³⁶

4) Der überregionale Handel befindet sich in einer Phase der Stagnation, seitdem unter Christoph Franz von Hutten 1728 die Einfuhrzölle erhöht worden sind und sich in der Folge die Warenströme von den landeseigenen Niederlagen Würzburg und Kitzingen in den fürstlich-schwarzenbergischen Ort Marktbreit verlagert haben. Dies führt durch weitere unter Friedrich Karl verordnete regulative Maßnahmen wie Waag- und Geleitzwang⁴³⁷ zu einer regelrechten Wirtschaftskonkurrenz, die, obgleich von hochstiftischer Seite zwar wenig nachdrücklich betrieben, dennoch eine spürbare Erlahmung des gesamten Mainhandels zur Folge hat.⁴³⁸ Dem können allerdings weder die 1737 von Friedrich Karl verfügte Zollermäßigung – die jedoch von den Anrainern als kaum relevante Senkung wahrgenommen wurde⁴³⁹ – noch aktive Maßnahmen abhelfen wie die erneuerten Handelsordnungen für Kitzingen (1736) und die Hauptstadt (1742) sowie das eigene, seit 1737 wieder in vierzehntägigem Turnus nach Frankfurt verkehrende Marktschiff.⁴⁴⁰

2, S. 50–52 Nr. 56 (1732), S. 404–407 Nr. 296 (1746). – Verbot der Zerteilung von Lehen: UBWü, Rp 13, 5–1: 15.01.1742 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 293–295 Nr. 239; ebd., S. 84 Nr. 79 (23.05.1733).

436 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 249 Nr. 12 (Vorschlag einer Bankgründung); UBWü, M. ch. q. 289, fol. 127r (Wechselordnung), 127v (Pfand- und Leihhaus); StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 72 (Pfand- und Leihhaus, s. d.). – ZOEPFL, Handelspolitik, S. 103 (Plan der Wechselordnung 1746); WILD, Friedrich Karl, S. 161; SCHOTT, Würzburg, S. 492f. (finanzielle Rolle der Spitäler und Stiftungen), 563f. (Pfandhaus erst ab 1750).

437 Landesverordnungen 2, S. 14 Nr. 18 (betr. Waagpflicht von Kaufmannswaren, 07.07.1730). – StAWü, A, Mandate 1: 06.07.1742 (betr. Einhaltung der Termine der Handelsmessen, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 396f. Nr. 249. Vgl. ZOEPFL, Handelspolitik, S. 40–56.

438 VOGEL, Marktbreit, S. 51–54, 69.

439 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 730–732 Nr. 25 (erneuertes Zollmandat, 28.06.1746); ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 54; DERS., Handelspolitik, S. 88 (Zollermäßigung von 25 % für alle Umschlaggüter, 01.07.1737). Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 10.

440 Hauptstädtische Handelskompagnie: StAWü, Handelskammer Würzburg, Bände 5 (18.01.1742, Privileg), ebd. 4 (Protokollbuch, 1734–1746), ebd. 6 (*Einschreibungsbuch*, 1742–1746). – Kitzingen: StAWü, GAA VII K 117: 10/21.01.1736 (Konzept); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 728–730 Nr. 24 (Folgemandat, 28.06.1746). – Marktschiff: JSAW, A 2711.

Nennenswerte Fernhandelsbeziehungen bestehen mit Kölner Händlern, denen die Pottaschen-Regie übergeben wird.⁴⁴¹ Sachsen und Hessen-Kassel tauschen schon seit längerem fränkischen Wein gegen Salz-Importe aus. Von daher besteht auch kein an Dritte verausgabtes Salzmonopol im Hochstift.⁴⁴² Insgesamt verharrt der Würzburger Außenhandel in diesen überkommenen Beschränkungen.⁴⁴³

5) Breiten Raum nimmt schließlich innerhalb des Landesausbaus eine *ka-meralistische Wirtschaftspolitik* ein: Leitende Ideen scheint hier vor allem der Hofrat und spätere Kanzler Fichtl eingebracht zu haben. So legt er beispielsweise sein – zwischenzeitlich wohl aktualisiertes, jedoch in dieser Form nicht erhaltenes – Gutachten über volkswirtschaftliche Verbesserungen von 1724 erneut vor.⁴⁴⁴ Friedrich Karl seinerseits treiben weitausgreifende Entwürfe einer zuvörderst binnenwirtschaftlich orientierten Wertschöpfungskette um, wie er auf Grundlage des 1745 erreichten Standes darlegt:

Die Hauptbeförderung des Handels und Wandels für ein Land hat darin zu bestehen, daß dessen Notdurft in dem Lande erzielet, folgsam das Geld zu Hause gehalten und circuliert werde, von den Handwerkern aber die Waren hinausgeschickt, also Geld in das Land gebracht werde, des Landes Glückseligkeit in seine Produktion wohl und sorgsam gesetzt, diese aber vielfältig und nützlich an den Mann gebracht werde, womit das quid und das quomodo genau muß eingesehen und fleißig gefördert werden, um den Landmann seines Teils Arbeit und Nahrung zu geben. Man muß ferner mittelst des Zucht- und Arbeitshauses vorgehen und an Tuch, Zeug, Strümpfen, Decken, etc. das Land versehen, ebenso das Leinenhandwerk fördern und einheimischen Landflachs selbst nutzen und genießen. Man muß Korn=, Vieh=, Pferdemarkte bestens besorgen, durch Salz, Glas, Papier, Schleif=, Walk= und Stampfmühlen, item durch Holz und Medizinalwasser, durch Färbereien, Hut=, Lack=, Sattler= und Wollensachen, durch Spezereien und Holzhandel das Geld cirkulieren

441 DAW, Mandate WV II/343 (05.12.1729, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 7 Nr. 7; ebd., S. 245 f. Nr. 233 (betr. Exportverbot ohne Lizenz, 08.07.1741); WILD, Friedrich Karl, S. 181.

442 WILD, Friedrich Karl, S. 152–154, 178. Vgl. ZOEFL, Handelspolitik, S. 113 Anm. 2: Noch 1751 lief der „ganze Kommerz“ Würzburgs nach Hessen und Sachsen.

443 Bereits Wild konzidiert: Friedrich Karl „beobachtet überall die Grenzen, die in den Verhältnissen seiner Bistümer liegen und geht über sie weder gewalttätig noch schöpferisch hinaus.“ Zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 159.

444 DENZINGER, Gutachten 1724, S. 233–250. Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 170 (Nachweis der erneuten Vorlage).

*machen, für Fuhr= und Handarbeit Nahrung schaffen, zu welchem Ziel eine sorgsame und ohnablässige Überlegung vonnöten ist.*⁴⁴⁵

In der Landwirtschaft setzt die Regierung ihre Hoffnung auf die längerfristige Vergabe von Domänengütern (etwa in Erbpacht) an finanzkräftige Bauern. Doch überwiegen nach wie vor kleinbäuerliche Subsistenzformen, die meist nur eine halbjährliche bis jährliche Pacht (*Zehntverleih*) erlauben.⁴⁴⁶

Der hauptberuflich als Ordinarius an der Würzburger Juristischen Fakultät lehrende Philipp Adam Ulrich (1696–1748) beschäftigt sich nebenher mit Kartoffelanbau, Kleebau und Rinderzucht vorzugsweise auf seinen beiden Mustergütern, dem Wöllrieder Hof vor den Toren Würzburgs und im Herleshof bei Gaibach. Daneben verfertigt er Entwürfe für landwirtschaftliche Geräte und holzsparende Öfen. Deshalb wird ihm bald das Epitheton *Professor juris et ruris* beigelegt.⁴⁴⁷

Über diese Einzelinitiative hinaus regt die Regierung vielfältige Stimulanzen des Wirtschaftslebens an: Zwecks Sicherung der Brotversorgung wird 1740 als Substitution eine Mehlmischung aus zum einen *Korn* (Roggen) und Gerste sowie zum anderen Roggen und Kartoffeln (*Erd= oder Grund=Birn, Erdäpfel*) angeordnet, was von der Bevölkerung jedoch nicht angenommen wird.⁴⁴⁸

445 Zitiert nach ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 82; WILD, Friedrich Karl, S. 185 Anm. 160 (Teilzitat); vgl. ebd. S. 157 (betr. binnenwirtschaftlicher Schwerpunkt).

446 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2263 (betr. sechsjährige Pacht von Schäfereien und Domänengütern, 26.08.1739). – Bürgschaften der Schäferei-Beständler: DAW, Mandate WV II/335 (09.11.1729, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 6 Nr. 5; ebd., S. 23 Nr. 34 (08.03.1731). – Landesverordnungen 2, S. 194 Nr. 187 (29.11.1738). – DAW, Bischöfe 20. 5. (Tabelle über die landesherrlichen Fischzuchten, 1730). – Zehntverleih-Ordnungen: StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 06.07. und 03.08.1730 (mit Beschreibung der Zehnten, jeweils Plakat); StAWü, LDF 60, S. 16–22 (s. d.) = Landesverordnungen 2, S. 447–450 Nr. 316. Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 113 f.

447 StAWü, GAA V W 783 (Supplik Ulrichs zum Kleeanbau und Erlaubnis, 13.12.1738/08.01.1739). – StAWü, GAA VI W 23 (Ulrichs Antrag der Privilegierung seiner holzsparenden Öfen wird abgelehnt, da diese *impracticabel* seien, 1741). Vgl. Johann Kaspar BUNDSCHUH, Mannigfaltigkeiten aus der fränkischen Erdbeschreibung und Geschichte 2 (1808), S. 88–196 (Zitat S. 92); Franz OBERTHÜR, Philipp Adam Ulrichs, ehemaligen öffentlichen Lehrers der bürgerlichen Rechte an der hohen Schule zu Würzburg, Lebensgeschichte, Würzburg 1784, Sulzbach 1824; SCHUBERT, Zu Oberthürs Biographie Philipp Adam Ulrichs (mit Richtigstellungen).

448 StAWü, A, Mandate 1: 28.12.1740 (betr. Mischbrot aus Korn und Gerste, Plakat). – StAWü, A, Mandate 1: 07.01.1741 (Plakat); StAWü, Militärsachen 94: 08.01.1741 (Bericht Fichtls, Zitate). – JSAW, Literalien 1709: 07.01.1742 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1720 f. Vgl. Walter SCHERZER, Der Kartoffelanbau im Gebiet des

Im Manufakturwesen wird die eindeutig defizitäre Leder- und Tuchfabrikation samt ihren Niederlagen aus der Regierung Christoph Franz' von Hutten auf Anraten der Hofkammer bereits 1729/1730 wegen ihrer *ohnpracticablen Neuigkeiten totaliter cassirt* und verkauft.⁴⁴⁹

Seit 1738 entwickelt sich um die in Kissingen bestehenden Salinen ein erwähnenswerter, auch in Adelskreisen zunehmend beliebter Kurbetrieb mitsamt Export des Heilwassers.⁴⁵⁰ Balthasar Neumann gelingt als Pächter der Glashütte in Schleichach die Ausgründung einer Spiegelfabrik in der Hauptstadt (1737/40), die vor allem den fürstlichen Hof beliefert. Doch führt der Mangel an Fensterglas alsbald zur Verfügung, nicht unbedingt notwendige Fensteröffnungen – einschließlich derjenigen der Residenz – mit hölzernen Fensterläden dauerhaft zu verschließen.⁴⁵¹ Bereits 1731/32 ist das Zucht- und Arbeitshaus wiedereröffnet worden als privatwirtschaftlich verpachtete Tuchfabrik zur hauptsächlichen Eigenversorgung mit Militärmonturen sowie Webwaren für öffentliche Spitäler und Pflegen; später tritt hier noch eine Marmorschleiferei und eine Raspelmühle für Farbhölzer hinzu. Doch erweisen sich alle genannten Betriebe der öffentlichen Hand als Zuschussunternehmen. Ferner existiert in der Hauptstadt eine *fabrique*

Hochstifts Würzburg, in: Die Mainlande 4 (1953), S. 83 f., 87 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 410–412.

449 StAWü, Fechenbach-Archiv 2192, fol. 228–229r (Spargutachten, anonym, s. d., Zitat); DAW, Mandate WV II/319 (Verkauf, 14.06.1729, Plakat); WILD, Friedrich Karl, S. 179.

450 JSAW, Literalien 1709: 21.04.1745 (Kurordnung, Plakat). StAWü, WU 62/31c (Verpachtung des Kurbades in Kissingen an einen bürgerlichen Beständer, 30.08.1738). Vgl. StAWü, Fechenbach-Archiv 2189, fol. 319–320 (Bekanntschaft Friedrich Karls mit der sachsen-meiningschen Herzogin Elisabeth Sophie, geborene Prinzessin in Preußen, beim Kuraufenthalt 1744); GROPP, Collectio 2, S. 781–787; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 781–786; Ludwig HEFFNER, Kissingen, seine Salz- und Mineralquellen, in: AHVU 13/1–2 (1854), S. 311–362, hier S. 337–341; Reinhard Freiherr von BIBRA, Beitrag zur Geschichte der Kissinger Heilquellen „Rakoczy“ und „Pandur“, in: ebd. 47 (1905), S. 165–209, hier S. 183–185; WILD, Friedrich Karl, S. 178, 182 f.

451 LOIBL, Fabrikschleichach, S. 95–148; DERS., Die Spiegelmanufaktur in Würzburg. Ein Zweigbetrieb der Steigerwälder Glashütte in (Fabrik-)Schleichach (Schriften des Stadtarchivs Würzburg 18), Würzburg 2011, bes. S. 78–104. – SCHNEIDT, Theaurus 2, S. 2235 f. (Mandat betr. Fensterläden, 29.08.1732).

für Gold- und Silberdraht sowie eine nur kurzzeitig florierende Fabrik für feine Wirkwaren aus Spitze.⁴⁵²

Zudem werden unter Friedrich Karl – wenn auch in sehr bescheidenem Maße – erste Freiräume für wirtschaftliches Unternehmertum geschaffen: Die Vergabe einer Tabak-Niederlage in der Hauptstadt an den Grafen Giovanni Battista Celini seit 1737/1738 stellt indes trotz mehrfacher behördlicher Korrekturingriffe ein Verlustunternehmen dar.⁴⁵³ Das von 1739 bis 1744 errichtete *Kauff- und Waaghaus* (auch *handlung hauß*) auf dem Würzburger Grünen Markt soll als Geschäftsstätte für sechs Handelsparteien dienen, wenngleich dessen genaue Funktionsbestimmung und tatsächliche Nutzung unklar bleibt: Der Verkauf der Wohnungen in Privathände verläuft überaus schleppend; ebenso entbehrt die korrekte Verwendung der vom Stadtrat aufgebrauchten (Vor-)Finanzierungsmittel letzter Klarheit.⁴⁵⁴ Nicht minder enttäuschend als die Manufakturansiedlung verläuft der erhoffte Zustrom auswärtiger Handelsleute, deren sich in Friedrich Karls Regierungszeit lediglich drei in der Hauptstadt ansiedeln.⁴⁵⁵

452 Zucht- und Arbeitshaus: StAWü, HV Ms. f. 721; StAWü, HV Ms. f. 1448 (Spezifikation hergestellter Tuchwaren, s. d.). Vgl. WENDEHORST, Juliusspital, S. 194; MERZBACHER, Juliusspital, S. 137f. Siehe Abschnitt 14. – Weitere Manufakturen: StAWü, LDF 58, S. 316–323 (Privileg für eine Gold- und Silberdraht-Fabrik, 27.02.1736); WILD, Friedrich Karl, S. 175–177.

453 StAWü, A, Mandate 1: 06.09.1737 (erste Konzession, Plakat) = StAWü, LDF 58, S. 540f.; StAWü, HV Ms. f. 233: April 1738 (Konzept der Tabakkonzession und Verkaufsordnung). – Folgekonzessionen: UBWü, Rp 13, 5–1: 30.03.1738; StAWü, A, Mandate 1: 21.04.1738 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 185–189 Nr. 176; WÜST, Policeyordnungen 6, S. 245–249 Nr. 30. – StAWü, A, Mandate 1: 29.04.1738; JSAW, Literalien 1709: 19.04.1741; StAWü, A, Mandate 1: 16.03.1743 (jeweils Plakat). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 164; Wilhelm STIEDA, Die Besteuerung des Tabaks in Ansbach-Bayreuth und Bamberg-Würzburg im achtzehnten Jahrhundert (Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften, philologisch-historische Klasse 29/4), Leipzig 1911, bes. S. 20–22; Ludwig WIESLER, Tabak im Hochstift Würzburg, in: Die Mainlande 17 (1966), S. 81 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 551 f.

454 DAW, Bischöfe 20. 10. (Baumandat, 03.05.1741) = DAW, Andere Provenienzen und Überlieferungssplitter Fasz. II: Stadt Würzburg Nr. 10. Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 160–162; VON FREEDEN, Neumann als Stadtbaumeister, S. 93–99; SCHOTT, Würzburg, S. 204–208; Stephanie HAHN, Balthasar Neumanns Würzburger Kaufhaus – Eine bürgerliche Bauaufgabe in herrschaftlichem Auftrag, in: MJB 50 (1998), S. 55–75, hier S. 57, 69 (Zitate).

455 Gustav Adolf KREUTZER, Immigration fremder Kaufleute nach Würzburg im 18. Jahrhundert, Würzburg 1925, S. 55.

Der vermehrten Vergabe von hochstiftischen Monopolen an private Gewerbetreibende mochte dabei die Einsicht in die Grenzen merkantiler Staatswirtschaft zugrunde liegen. So bemerkt Friedrich Karl einmal, *derley Dinge pflegen per dicasteria niemals gut zu gehen und noch weniger standhaft zu sein*.⁴⁵⁶ Allerdings bleibt die Vergabepaxis an die Bedingungen von Lohnfestschreibung sowie Verbot des völlig freien Eigenverlags und selbständiger Handelschaft gebunden, was privatunternehmerischen Entfaltungsmöglichkeiten denkbar enge Grenzen setzt. Exemplarisch sei gleichfalls angeführt, dass der angeführte Kleebau des rührigen Professors Ulrich trotz insgesamt geringer Nutzfläche wie experimentellen Charakters keineswegs in den Genuss von Steuerbefreiung seitens des verpachtenden Domkapitels gelangte und ihn vielmehr in einen Gerichtsprozess verstrickte. Auf diese Weise zeigt sich exemplarisch die Begrenztheit wirtschaftlicher wie innovativer Spielräume im ständischen Gesellschaftsaufbau.⁴⁵⁷

In Friedrich Karls letztem Regierungsjahr 1746 setzt eine auffällige Stimulanz von Gewerbe⁴⁵⁸ und vor allem des Handels durch meist fiskalische Sonderkonditionen ein: Landesweit werden in fünf Landstädten Getreidemärkte eingerichtet, an denen ein freier und steuerermäßigter Heu- und Fruchthandel möglich ist.⁴⁵⁹ – Die in der Hauptstadt bestehenden beiden Viehmärkte werden im Übrigen bestätigt.⁴⁶⁰

Mit der allgemeinen Bewerbung um auswärtige *Künstler, Handelsleute, Fabricanten und Handwerckere* für die Hauptstadt und Kitzingen bei weitgehender Steuerbefreiung bis zu zehn Jahren und insbesondere unter *Garantie der Religionsverschiedenheit* wird sogar erstmals das Prinzip der gesellschaftlichen Gleichkonfessionalität verlassen.⁴⁶¹

456 WILD, Friedrich Karl, S. 163 f. (Zitat S. 164 Anm. 126, datiert auf 1738).

457 StAWü, DKP 1737, S. 533 f., 685 f., 784–787 (Haftdrohung gegen Ulrich wegen diesbezüglicher Zehntsulden); StAWü, DKP 1738, S. 844–850 (Größe der Anbaufläche: 10 fränkische Morgen = 200 Ar).

458 StadtAW, Ratsakten 883: *Verzeichnuß deren Handwerckern und Professionen so dahier und in dem Land fehlen* (21.03.1746). Hier sind 56 unterschiedliche Professionen vermerkt, die für nötig erachtet werden.

459 StAWü, A, Mandate 2: 21.06.1746 (Plakat) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 726–728 Nr. 23; SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1727–1731; Landesverordnungen 2, S. 412 f. Nr. 301 (Märkte in Kitzingen, Volkach, Wipfeld, Haßfurt und Königshofen). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 146–150, 189.

460 StAWü, A, Mandate 1: 22.09.1733 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 89 Nr. 90.

461 Karl Gottfried SCHAROLD, Mannigfaltiges, in: AHVU 7/1 (1841), S. 219 f. (Abdruck des Plakats, 06.06.1746); StAWü, A, Mandate 2: 26.09.1746 (hauptstädtische

Ebenso wird der Ausbau Kitzingens zum abgabenermäßigten Hauptstapelplatz und Transitstation zur erhofften Teilnahme am *nordischen und orientalischen Commercio* 1746 beschlossen.⁴⁶² Dieses Maßnahmenbündel steht wohl im Zusammenhang mit der Abkehr von der bislang mittels rigider Zoll-Regie verfolgten nachbarschaftsschädigenden und tendenziell gewalttätigen Handelspolitik, die in den nicht-geschlossenen Territorien Frankens nur zu deutlich ihre selbstschädigende Potenz offenbart hatte. So verlautet Friedrich Karl zu Ende seiner Regierung:

*Namentlich in jetzigen Zeiten sollte dem Publico nichts angelegentlicher sein, als Handel zu treiben, zu vermehren und zu behaupten, wobei man Rücksicht auf das innere und äußere Handelsgewerbe zu nehmen hat. Das Zollwesen hat demgemäß freilich auch hier seine Bedeutung, allein man muß dasselbe stets mit den nachbarlichen Maßregeln zusammen betrachten, sonst würde man lediglich verlieren was andere gewinnen und dem Handel nichts geholfen sein. Was würde es in toto helfen, wenn dahier allein der Zoll nachgelassen und anderweitig doch bezahlt werden muß.*⁴⁶³

Freilich ist es zu seinen Lebzeiten nicht mehr zu solchermaßen beabsichtigten Außenwirtschaftsverträgen mit einzelnen Kreisständen gekommen.⁴⁶⁴ So lehnt Würzburg etwa eine von der Kurpfalz und Hessen-Darmstadt aus dem Motiv der *mehreren beobacht=, und Heiligung des Sabbaths* wie auch wegen des *gemeinsamen commercii* vorgeschlagene Verlegung von Märkten an Sonn- und Feiertagen schließlich ab.⁴⁶⁵

Marktordnung, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 416f. Nr. 305. Vgl. DAW, Mandate WV II/327 (Bedingungen der Einbürgerung, 27.07.1729, Plakat).

462 DAW, Mandate A XVII/19 (28.06.1746, Zitat; Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 413–415 Nr. 302. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2299f. (Schifffahrtsordnung auf dem Main, 05.07.1746). Vgl. ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 59–62; DERS., Handelspolitik, S. 93; WILD, Friedrich Karl, S. 140–143.

463 Zitiert nach ZOEPFL, Handelspolitik, S. 113 Anm. 3. Vgl. DERS., Kommerzienwesen, S. 58: „Die Regierung und speziell Friedrich Karl sah ein, daß man mit dem Straßen- und Geleitszwang während der Meßzeit allein nicht alles erreichen könnte.“ – Zum selbstkorrektiven und letztlich schadensbegrenzenden Charakter solcher Wirtschafts- und Wohlfahrtspolitik vgl. allgemein CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 257f.

464 Vgl. Abschnitt 7.

465 StAWü, GAA V W 418 (Verhandlungen, 1731), ebd.: 10.04.1731 (Stellungnahme von Geistlichem Rat und Hofkammer). Hierbei erklärt sich bezeichnenderweise der Geistliche Rat durchaus zur Verlegung auf Montage oder Samstag bereit, trifft freilich auf den Widerstand der Hofkammer.

6) Beim Landesausbau steht die Verbesserung der Straßen zur *beförderung des gemeinen Weesens, auch des Handels und Wandels* im Vordergrund. Diese Aufgabe wird einer Straßenbaukommission übertragen, die jedoch nur wenig Erfolg erzielen kann.⁴⁶⁶ In diesem Zusammenhang ergeht auch das Verbot von einspännigen Gabelfuhrwerken (*Hessen-Karren*), da sie die Straßen beschädigten.⁴⁶⁷ Weiterhin ist noch eine Dorfneugründung zu erwähnen.⁴⁶⁸

7) In der Bilanz haben nach G. Zoepfl (1893/94) und K. Wild (1906) Friedrich Karls ökonomische Bemühungen die ersten Anfänge einer Volkswirtschaft geschaffen, ungeachtet der letztlich mangelnden Durchführung der Maßnahmen.⁴⁶⁹ Deren leitendes Prinzip bestehe laut Wild in der Übertragung der „fürsorglichen Stadtwirtschaft auf das Territorium“. Mit Blick auf die analogen Verhältnisse im unierten Hochstift Bamberg empfiehlt Morlinghaus (1940) vielmehr für die diagnostizierte Mischform aus älteren und progressiven Wirtschaftsformen den Begriff der Territorialwirtschaft.⁴⁷⁰

466 StAWü, GAA V W 764: 01.10.1738 (Konzept des Mandats, Zitat) = StAWü, A, Mandate 1: 01.10.1738 (Plakat); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1711 f. – StAWü, GAA VI W 153 (Verhandlungen und Berichte 1738 und 1742/43). – StAWü, DKP 1736, S. 143 f. (betr. Straßenreparatur bei Randersacker). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 135–139.

467 StAWü, A, Mandate 1: 09.12.1737 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1709 f. – StAWü, DKP 1737, S. 973. Vgl. HELMES, Kreistruppen 2, S. 120 f.

468 StAWü, HV Ms. f. 450 (betr. Schindelsee, 1732).

469 ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 81: „Friedrich Karl selbst hatte bereits mit seinen auf merkantilistischen Ideen begründeten Anschauungen dieser neuen Richtung [scil. der Förderung von Handel und Industrie] Vorschub geleistet.“ Ebd., S. 55: „Es kam allmählich ein gewisses System in die hochstiftische Handelspolitik“. ZOEPFL, Handelspolitik, S. 113 (betr. mangelnde Durchführung). – WILD, Friedrich Karl, S. 211: „Aber alles, was in der langen Entwicklungsreihe vor ihm geschah, wurde durch Bischof Friedrich Karl aufgegriffen, zusammengefaßt und auf ein Ziel gerichtet.“ Ebd., S. 135: „Es war seine Handelspolitik, durch die Bischof Friedrich Karl den Grund zu einer Volkswirtschaft legte.“ Ebd., S. 186: „So erweiterten und vergrößerten sich die organischen Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens in Würzburg und Bamberg, so daß man um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Anfänge einer Volkswirtschaft entstehen sieht.“

470 WILD, Friedrich Karl, S. 107 f., bevorzugt theoriegeleitet von Gustav Schmoller den Begriff der Volkswirtschaft und orientiert sich in der wirtschaftshistorischen These von der Übertragung der städtischen Ökonomie auf das Gesamtterritorium an Georg von Below. Ebd., S. 150 (Zitat), gleichlautende Formulierung, ebd., S. 166. Dagegen MORLINGHAUS, Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte Bamberg, S. 87, 91. Keine diesbezügliche Erörterung bei CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung.

In den landwirtschaftlichen Anteilen sieht Wild zudem weniger einen Vorläufer des Physiokratismus als vielmehr eine eigenständige Form von „Agrarmerkantilismus“. ⁴⁷¹ Die zweite Regierungshälfte ist hierbei eindeutig als Hochphase zu bewerten. ⁴⁷² Insgesamt sei dadurch ein ökonomisches Reformklima im Vorfeld der Aufklärung entstanden. ⁴⁷³

Laut hier vertretenem Befund bleibt indes die obrigkeitliche Lenkung ungebrochen bestehen. Ebenso herrschte in Friedrich Karls zitiertem Verständnis eine bevorzugt technische Sicht ökonomischer Meliorisation vor und ohne Folgeabschätzungen für die altständische Wirtschafts- und Sozialverfassung. So kommt es im Resultat zu einer realwirtschaftlich wohl kaum relevanten, organisatorisch aber in ihrer latenten Konflikträchtigkeit sogar desintegrierenden Agglomeration dieser neuen Wirtschaftselemente einschließlich der verstärkten obrigkeitlichen Lenkung in die traditionale Rahmenordnung mit insgesamt experimentalem Charakter. ⁴⁷⁴ Auch die von Wild vermeintlich feststellbaren wirtschaftsliberalen Tendenzen erscheinen angesichts dieser Sachlage wohl mehr als Zeichen von Unentschiedenheit denn als intentionales Förderinstrument von Handel und Gewerbe. ⁴⁷⁵

In der jüngeren Forschung (Selig 1988) wird zudem die skizzierte ökonomisch-soziale Gemengelage bis zur Jahrhundertmitte vielmehr gegenteilig als Ausdruck einer tiefgreifenden Subsistenzkrise gedeutet, die hauptsächlich in erreichtem Status von Überbevölkerung und einhergehend mangelnden Erwerbsmöglichkeiten bei gleichbleibend statischer Agrar- und Wirtschaftsverfassung wurzelte. Darunter sind besonders relativer Landmangel

471 WILD, Friedrich Karl, S. 192.

472 WILD, Friedrich Karl, S. 135, 162.

473 ZOEPFL, Handelspolitik, S. 96: „Doch war das Interesse an der Handelspolitik einmal geweckt und da das eigentliche Zeitalter der Aufklärungs- und Wohlfahrtspolitik erst herannaht, so stand zu erwarten, daß die handelspolitische Regierungstätigkeit noch manche Blüte zeitigen würde.“

474 WILD, Friedrich Karl, S. 163: „Alles unterstand der Leitung des Fürsten, der das wirtschaftliche Getriebe durch seine Kommerzienkommission überwachen ließ.“ – ZOEPFL, Handelspolitik, S. 26, sieht die Epoche dagegen als „eine Zeit der Experimentalpolitik auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt“. Vgl. MORLINGHAUS, Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte Bamberg, S. 92, 96 f.; CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 250–259.

475 Versus WILD, Friedrich Karl, S. 164, 213. Vgl. ebd., S. 169: „Auch er [Friedrich Karl] selbst, von dem die Initiative ausgehen mußte, konnte sich nicht dazu entschließen, der genossenschaftlichen Verfassung des Handwerks eine freiere Gestalt zu geben.“

durch striktes Lehen- und Pachtregime, Verarmung einzelner Bevölkerungsschichten, Defizienz reeller Innovationsfähigkeit sowie Stagnation der kollektiven Steuerkraft bei erdrückendem Fiskalismus anzuführen.⁴⁷⁶ Allerdings fehlen in den gesichteten Quellen positive Belege, ob und inwieweit diese wirtschaftlich-sozialen Zusammenhänge in ihrer Krisenhaftigkeit von den verantwortlichen Zeitgenossen erkannt und reflektiert wurden.⁴⁷⁷

13. Steuern und öffentliche Finanzen

1) Bei Friedrich Karls Regierungsbeginn befinden sich die öffentlichen Finanzen in einem bedenklichen Debet von weit über 600 000 fl.⁴⁷⁸ Wie bereits angedeutet, legt die Hofkammer Friedrich Karl daher ein Spargutachten vor, das die Aufhebung der Tuch- und Lederfabriken, die Einstellung des Residenzbaus sowie die Reduktion des Hofpersonals und der Truppenzahl fordert. Die daraufhin eingeleiteten Sparmaßnahmen betreffen jedoch nur die erwähnten Leder- und Tuchfabriken und eine sehr eingeschränkte Zahl von Hofstellen und Militär.⁴⁷⁹ Noch im Rechnungsjahr 1743 beklagt die oberste Finanzbehörde die hohen Gesamtausgaben für Residenzbau und Hofhaltung, so dass der ausführende Architekt Balthasar Neumann darin sogar eine latente Oppositionsstimmung vermeint.⁴⁸⁰

2) Die einträglichste Besteuerungsart bildet die Kontribution (Landsteuer) als individuelle Vermögenssteuer. Deren jährlich neu festzusetzende Höhe bewegt sich von anfänglich 22 Simpla des einfachen Bemessungsbetrages (Schatzungsfuß) 1729 und kriegsbedingt von 1734 bis 1739 bis zu maximal 36 Simpla. In den anschließenden Kriegen seit 1740 beträgt die Steuerlast

476 SELIG, Auswanderung, bes. S. 107–127.

477 Siehe Abschnitt 14.

478 FEINEIS, Übersichten, S. 213 Tabelle 3. 2. (genauer Schuldenstand 1729: 685 760 fl.).

479 StAWü, Fechenbach-Archiv 2192, fol. 228–229r (Spargutachten, anonym, s. d., Abschrift). Siehe Abschnitte 8, 19.

480 LOHMEYER, Briefe Balthasar Neumanns, S. 141 (Neumann an Friedrich Karl, 12.04.1744): *Daß andere wirdt sein ... daß unsere bau rechnung ... obwohlen solche ratificirt ist, woh ich dero nachgesetzte hoff Cammer werde Clar beweisen können, daß nicht daß bauweßen quo ad residentiam so viel kostet, sondern all anders, daß nicht bauweßen heist, mit darinnen begrifen, weilen ich es alß hören muß und mir bedenklich fallet, daß gleichsamb wider Ewer Hochfürstlichen Gnaden gnädigste willensmeinung machte, daß daß bauweßen so viel Costete.*

meist 30 Simpla oder leicht darüber.⁴⁸¹ Schatzungssenkungen, wie sie das Domkapitel angelegentlich anmahnt, werden dagegen nicht gewährt.⁴⁸² Die seit Johann Gottfried von Guttenberg unternommene Vereinheitlichung der Veranlagung mittels Steueratrikel ist indes noch immer nicht in vollem Maße durchgesetzt.⁴⁸³ Schließlich lässt Friedrich Karls Ansinnen aufhorchen, von jeder Pfarrei die Hälfte der Einnahmen einzuziehen, was ob dieser Radikalität nicht zu verwirklichen ist.⁴⁸⁴

Zu Ende des Österreichisch-Bayerischen Krieges 1745 ist die finanzielle Leistungsfähigkeit des Würzburger Landes soweit erschöpft, dass eine sprunghafte Erhöhung der Kontribution von den bislang üblichen rund 30 auf 42 Simpla nur noch durch Eintreibung mit militärischen Zwangsmitteln möglich erscheint. Ersatzweise bittet Friedrich Karl daher das Domkapitel um eine weitere Anleihe von möglichst 200 000 fl., das schließlich die Hälfte der beantragten Summe zuschießt.⁴⁸⁵ Doch müssen schon im Folgejahr die Kapitalschulden durch Fremdaufnahme erhöht und die Kontribution für ein Jahr auf 31 Simpla angehoben werden.⁴⁸⁶

3) Im Bereich der indirekten Steuern und sonstigen Abgaben bleiben das Ungeld auf Wein sowie die steuerlichen Auflagen auf den Fleischhandel (Akzise) – einschließlich Sonderbestimmungen bezüglich Hausschlachtungen (amtliche Vorerlaubnis und Besteuerung laut *Akzisezettel*) – unverändert.⁴⁸⁷ Die Biersteuer aus dem herkömmlichen Ungeld (betr. Umsatz) und Kesselgeld (betr. Braustätte) wird um das *Braugeld* erweitert, das auf die Produktionsmenge bezogen ist. Letzterem sind auch Bierimporte unterworfen.⁴⁸⁸

481 Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 275; FEINEIS, Kontribution, S. 158. Vgl. StAWü, DKP 1737, S. 201 (Steuerausschreiben auf drei Simpla monatlich); StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 63r (beabsichtigte Steuererhöhung auf vier Simpla 1736).

482 StAWü, DKP 1738, S. 124f., 178 (betr. Moderation auf zwei Simpla monatlich); StAWü, DKP 1739, S. 930–934 (betr. Moderation auf 2½ Simpla monatlich).

483 Landesverordnungen 2, S. 20 Nr. 28 (betr. Anlage von *Hebregistern*, 27.10.1730). Vgl. Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 11.

484 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1731.

485 StAWü, DKP 1745, S. 180–196, 251–261.

486 StAWü, DKP 1746, S. 88, 126–129, 356, 520–523, 547–551.

487 Genehmigungs- und Akzisepflicht bei Hausschlachtung: StAWü, GAA V W 542 (Berichte und Verhandlungen, 1733–1744), ebd.: 22.09.1733 (Plakat und Reinschrift mit Vermerk *1.100 Exemplaria*) = StAWü, A, Mandate 1: 22.09.1733; ebd.: 06.03.1744 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 90 Nr. 91 (1733), S. 369f. Nr. 276 (1744).

488 UBWü, Franc. 1592–3: 26.07.1737 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 167f. Nr. 160 (betr. Braugeld auf fremden Bierimport); ebd., S. 169 Nr. 163 (betr. viertel-

Für anderweitige Abgaben ergehen gleichermaßen Bestimmungen, so bezüglich des weiterhin fälligen Stempelgeldes auf Tuchwaren und der Steuerpflicht bei Auswanderung (Nachsteuer). Die bisherige Herd- und Kaminsteuer (*Rauchpfund*) wird zur ordentlichen Besteuerung von Hausbesitz ausgeweitet.⁴⁸⁹

4) Schließlich werden auch die durchweg grundrechtlich gebundenen Personallasten in bürgerlichen Sachen in eher einschränkender Weise geregelt,⁴⁹⁰ hingegen die Fronpflichten gegenüber dem Landesherrn ungeschmälert und großmaßstäblich für sämtliche öffentlichen Baumaßnahmen eingefordert (v. a. Fortifikationen, Würzburger und Wernecker Schlossbau, Straßenreparaturen, Kissinger Brunnenanlage).⁴⁹¹ Daher ergehen im Frühjahr eines jeden Jahres landesweite Aufrufe zur Schanzarbeit *unter getreuer und patriotischer Zusammengreifung aller Unserer Fürstlich Wirtzburgischer eingehörigen unmittelbarer und mittelbarer Unterthanen und Lands=Einsassen*. Dazu haben die Ortschaften jeden 20. männlichen Einwohner aufzubieten und darüber Listen in dreifacher Ausfertigung zu führen: Die Möglichkeit zur finanziellen Ablösung der Schanzpflicht besteht auch in den damalig *geld glemmen zeiten* fort.⁴⁹² Wie schon hinsichtlich der Mediaten unter den Landständen festge-

jährliche Zahlung, 23.09.1737); WILD, Friedrich Karl, S. 118–120.

489 SCHNEIDT, Thesaurus 1, S. 1182–1184 (betr. Rauchpfund, 11.10.1740), ebd. 2, S. 2270 (betr. Stempelgeld, 25.04.1740). – Nachsteuer: UBWü, Franc. 1592–3: 16.02.1732 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2231 f.; StAWü, LDF 57, S. 590 f. (23.06.1733).

490 Handlohnpflicht bei Erbteilungen: Landesverordnungen 2, S. 102 f. Nr. 107 (07.06.1734); Handlohnpflicht bei Lehenspermutationen: ebd., S. 11 Nr. 13 (04.03.1730), S. 19 f. Nr. 27 (13.10.1730), S. 26 Nr. 40 (20.06.1731), S. 32 f. Nr. 48 (27.08.1731).

491 Fronpflichten: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1701 f. (08.02.1734), S. 2249 (18.08.1735). – Ebd., S. 304 Nr. 246 (betr. Auftragszettel für Fronarbeiten, 30.04.1742). – StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 63v (Einsatz von 400 Schänzern in der Hauptstadt, 1736). – Landesverordnungen 2, S. 309 Nr. 252 (betr. Freikauf 12.09.1742). Vgl. VON LÜDE, Bauwesen, S. 87–92; SCHOTT, Würzburg, S. 232 (maximale Zahl der Einberufungen von über 1600 Mann nach Würzburg, 1736/37), 235.

492 Jahresmandate: StAWü, Münzsachen 89: 16.03.1737; UBWü, Franc. 1592–3: 23.04.1743; ebd.: 11.05.1743; JSAW, Literalien 1709: April 1745 (Zitat 1); ebd.: 01.04.1746 (jeweils Plakat). – Betr. Stellung jedes 20. Manns pro Ortschaft: StAWü, DKP 1736, S. 493 f.; StAWü, DKP 1745, S. 329 f. – JSAW, Literalien 1709: 06.05.1744 (betr. Listen in dreifacher Ausfertigung); JSAW, Literalien 1709: 10.03.1741 (betr. Freikauf, Plakat, Zitat 2).

stellt, gelten auch für deren Kriegsleistungen und Fronpflichten gesonderte, meist mildere Regelungen.⁴⁹³

5) Das Zollwesen wird einer eingehenden Revision unterzogen:⁴⁹⁴ Nach Möglichkeit wird das oftmals unzuverlässige Zollpersonal abgeschafft und deren Aufgaben den niederen Landbeamten, etwa den Schultheißen, übertragen. Lediglich in den Städten bleiben die Oberakzisoren erhalten. Die Dienstaufsicht und die Verrechnung der erzielten Einnahmen erfolgen durch die Oberamtswärter.⁴⁹⁵ Zwar gilt in der Regel die einmalige Warenverzollung (Anzoll) bei Einfuhr bzw. Ausfuhr, doch bleiben Binnenzölle gleichermaßen in Kraft. Hiervon erwirken nur besondere hochstiftische Zollpässe eine Befreiung. Für den Weinumschlag wird weiters eine Maßvereinheitlichung vorgenommen.⁴⁹⁶

6) Den Steuereinzug sämtlicher hochstiftischer Einkünfte bestimmt eine erhebliche Menge strikter Regeln und Mahnungen,⁴⁹⁷ um die öffentlichen

493 StAWü, LDF 60, S. 349–352 (betr. der Mediaten 14.03.1745). Siehe Abschnitt 9.

494 ZOEPFL, Kommerzienwesen, S. 56–58; DERS., Handelspolitik, S. 75–88; WILD, Friedrich Karl, S. 56f., 74f., 116–118, 139f. Exemplarisch: SCHOTT, Würzburg, S. 299–301.

495 Allgemeine Zoll-Instruktionen: Landesverordnungen 2, S. 13 Nr. 16 (09.06.1730), S. 95 Nr. 96 (07.01.1734), S. 439–447 Nr. 313–315 (s. d.); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2247f. (17.06.1735).

496 StAWü, Admin 10343 (betr. Güldenzoll auf Wein, 1734). Maßvereinheitlichung von 14 Eimern Wein zu einem Fuder: Landesverordnungen 2, S. 22f. Nr. 33 (15.02.1731), S. 164–167 Nr. 159 (01.07.1737). – Ebd., S. 130 Nr. 126 (betr. Zollpässe, 23.08.1735); ebd., S. 170 Nr. 165 (26.10.1737): Auch Exporte inländischen Getreides sind zu verzollen.

497 Einlieferung der Steuergelder an die Hofkammer: Landesverordnungen 2, S. 21f. Nr. 31 (18.01.1731), S. 35 Nr. 53 (07.12.1731). – Akzise: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2252f. (29.11.1737), S. 2284f. (12.03.1742). – StAWü, A, Mandate 1: 03.09.1733 (betr. Rauchpfund); ebd.: 20.03.1738 (betr. Nachsteuer, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 87 Nr. 86 (1733), S. 416 Nr. 303 (1737), S. 184f. Nr. 174 (1738), S. 163f. Nr. 158 (betr. Wein- und Güldenzoll 15.06.1737), S. 322 Nr. 261 (betr. Braugeld, 28.11.1742). – Korrekte Belieferung des Hofes und der Hofkammer mit Gefällen: UBWü, Franc. 1592–3: 15.06.1733 (betr. Wein, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 85 Nr. 81; ebd., S. 29f. Nr. 43 und 45 (betr. Hoffutteramt, 18.07. und 06.08.1731), S. 127 Nr. 123 (betr. Stroh, 14.06.1735), S. 130f. Nr. 127 (betr. Getreide, 25.08.1735). Korrekter Einzug von Getreide: Landesverordnungen 2, S. 73 Nr. 70 (20.01.1733), S. 148f. Nr. 147 (27.10.1736), S. 159f. Nr. 151 (19.01.1737). – UBWü, Franc. 1592–3: 14.07.1746 (betr. amtlicher Verkauf von Getreide, Plakat). – Korrekte Pachtvergabe von Domänen: Landesverordnungen 2, S. 175 Nr. 170

Kassen gegen *Vernachlässigung des Cameral Interesse* zu wappnen:⁴⁹⁸ Die Kontribution ist monatlich zu zahlen, Ungeld, Akzise und Braugeld vierteljährlich, das Rauchpfund schließlich jährlich.⁴⁹⁹ Außerdem werden zur entschiedenen Eintreibung ausstehender Steuerschulden Mandate erlassen und Amtshilfe geboten.⁵⁰⁰ Die Beamtschaft unterliegt dabei der Pflicht zum Quittieren der eingezogenen Gelder und Gefälle und hat entsprechende Quittungsbücher zu führen.⁵⁰¹ Neben dieser ertrags- und leistungsorientierten Besteuerung bestehen ebenso Festsetzungen planwirtschaftlicher Art fort: So erhält die inländische Judenschaft von 1733 bis ca. 1742 gegen eine jährliche Pauschalabgabe von bis zu 1000 fl. konzessionsweise die Vergabe des Schutzprivilegs an ihre Glaubensgenossen. In gleicher Weise pachtet die Würzburger Metzgerzunft von 1738 bis 1741 Fleischakzise von der Hofkammer für einen jährlichen Festbetrag.⁵⁰²

Die strukturelle Verteilung des Gesamtaufkommens bleibt dabei im Wesentlichen durch die Jahre gleich, dies auch unabhängig von einzelnen Steuererhöhungen.⁵⁰³

(05.02.1738), S. 242 Nr. 229 (10.03.1741); ebd., S. 246 Nr. 234 (betr. Anzeigepflicht von Domänen-Verpachtungen, 20.07.1741).

498 Allgemeine Mandate: StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 22.04. und 09.06.1730 (Zitat; jeweils Plakat); Landesverordnungen 2, S. 244 f. Nr. 232 (30.06.1741).

499 Landesverordnungen 2, S. 169 Nr. 163 (betr. vierteljährliche Zahlung, 23.09.1737); StAWü, HV Ms. f. 1062 (Jahresabgaben des Würzburger Brauhauses an die Hofkammer, 1739–1746); SCHNEIDT, Thesaurus 1, 1182–1184 (betr. Rauchpfund, 11.10.1740).

500 Landesverordnungen 2, S. 84 Nr. 80 (betr. rückständige Gefälle, 09.06.1733), S. 69 Nr. 67 (betr. Amtshilfe, 23.09.1732). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 290. Vgl. Abschnitt 23 (betr. Eintreibung der Schulden seitens milder Stiftungen).

501 Landesverordnungen 2, S. 34 Nr. 50 (19.09.1731), S. 85 Nr. 82 (15.06.1733); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2251 (11.07.1736).

502 StAWü, Zoll 102: 01.06.1739/12.03.1742 (Konzessionsvergaben an die Landjudenschaft); SCHAROLD, Zunft=Chronik, S. 45 (Pacht der Fleischakzise für 6400 fl. p. a.).

503 1) Einnahmen der Hofkammer (sämtliche Zahlenwerte näherungsweise): Amtsgefälle, Domänen inkl. Wald ca. 55 %, Steuern ca. 8 %, Regalien ca. 12 %. – Hauptsächliche Ausgabenposten: Unterhalt des Hofstaates einschließlich Schlossbauten 75 %. Die Gesamtkosten für den Würzburger Residenzbau von 1729 bis 1746 betragen rund 819000 fl. – 2) Einnahmen der Obereinnahme: Kontribution ca. 75 %. – Hauptsächliche Ausgabenposten: Militär, Miliz und Rüstungsgüter 47 % (in akuten Spannungszeiten bis zu 80 %), Fortifikationsbau 19 %, Überweisungen an das Oberkriegskommissariat ca. 18 % und an den Fränkischen Reichskreis 8,5 %. – Zahlen nach SEDLMAIER/PFISTER, Residenz, S. 268 f.; HEILER, Finanzen,

7) Im öffentlichen Rechnungswesen herrscht gleichermaßen eine zunehmende Bürokratisierung zwecks Optimierung und Kontrolle vor. Generell gilt dabei der Grundsatz korrekter und vollständiger Bilanzierung.⁵⁰⁴ Sämtliche Einkunftsarten sind dabei rechnerisch zu verzeichnen und postenmäßig auszuweisen bzw. zu trennen.⁵⁰⁵ In den Amtsrechnungen sind die Steuern entsprechend ihrem Erhebungsturnus zu verzeichnen (siehe oben).⁵⁰⁶ Sämtliche Rechnungen sind von den Amtleuten gemäß dem Vier-Augen-Prinzip unter Zuziehung eines verantwortlichen Gegenschreibers zu erstellen⁵⁰⁷ und schließlich vom jeweiligen Oberamtmann persönlich der Hofkammer vorzulegen.⁵⁰⁸

Die Formalien der maßgeblichen Jahresbilanzen werden einheitlich festgeschrieben: Seit 1733 sind diesen zusätzlich Bestandsübersichten über alle vorhandenen Wirtschaftsgüter (*Kellerregister*) und seit 1734 noch Listen des Bevölkerungsstandes (*Seelenregister*) beizufügen.⁵⁰⁹ Darüber hinaus sind der Hofkammer in den Landämtern erwirtschaftete Überschüsse, so der Kontri-

S. 166–171; FEINEIS; Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, S. 158–182, 197–200; DERS., Übersichten, S. 219; DERS., Kontribution.

- 504 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1696–1701 (s. d., 1733); Landesverordnungen 2, S. 16 Nr. 21 (29.07.1730), S. 168 Nr. 161 (betr. Verbot trügerischer oder anderweitig hinter sinniger Rechnungsbeilagen, 02.09.1737), S. 451–455 Nr. 318 (allgemeine Instruktion, s. d.).
- 505 StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 04.08.1730 (betr. Militärabgaben, Plakat). – Ebd.: 08.02. und 25.02.1730 (Trennung von Abgaben des Amtes und allgemeiner Landsteuer, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 10f. Nr. 12 (Februar 1730), S. 11f. Nr. 14 (betr. Unterscheidung von Domänen- und Amtseinnahmen 22.05.1730), S. 17 Nr. 22 (August 1730), S. 202 Nr. 191 (betr. Braugeld, 15.04.1739), S. 369 Nr. 275 (23.01.1744): Das konfiszierte Eigentum von Deserteuren ist in der Amtsrechnung in einer eigenen Rechnungsrubrik zu verzeichnen.
- 506 Monatsrechnung der Kontribution: Landesverordnungen 2, S. 6f. Nr. 6 (17.11.1729), S. 77 Nr. 75 (21.02.1733), S. 233 Nr. 220 (25.08.1740). – Zoll und Akzise: Ebd., S. 62f. Nr. 65 (14.06.1732), S. 103 Nr. 108 (06.07.1734).
- 507 Pflichten der Amtsschreiber: StAWü, A, Mandate 1: 28.02.1738. Ebd.: 13.03.1738 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 183f. Nr. 173 (März 1738). – Pflichten der Gegenschreiber: Ebd. 2, S. 101 Nr. 104 (06.03.1734), S. 220 Nr. 207 (04.03.1740). – DAW, Mandate WV II/339 (24.11.1729, Plakat): Unterbeauftragte Privatschreiber sind ebenso persönlich haftbar zu machen und müssen beim Einreichen der Amtsrechnungen anwesend sein.
- 508 Landesverordnungen 2, S. 227 Nr. 212 (03.04.1740).
- 509 StAWü, LDF 60, S. 25–34 (allgemeine Instruktion, s. d.) = Landesverordnungen 2, S. 451–455 Nr. 318. – Ebd., S. 33 Nr. 49 (betr. einheitliche Maßangaben in den Getreiderechnungen 27.08.1731), S. 82 Nr. 77 (30.03.1733), S. 76f. Nr. 74 (betr. *Kellerregister*, 09.02.1733), S. 105 Nr. 112 (betr. *Seelenregister*, 24.09.1734); ebd.,

bution, zu melden.⁵¹⁰ Bezüglich Versäumnissen und Inkorrektheiten in der Buchführung gelten gestaffelte Strafsätze.⁵¹¹

Auf der unteren Ebene der Landstädte und Dörfer sind die Jahresrechnungen zwei Wochen vor Abgabetermin dem Oberamtmann, dem die kommunale Rechnungsrevision zukommt, zur Einsichtnahme einzuliefern.⁵¹² Die zunächst noch von den Gegenschreibern vorgenommene Revision der Amtsrechnungen wird seit 1738 von deputierten Räten der Hofkammer in örtlichen Ämtervisitationen vorgenommen, wobei ihnen samt kompletten Rechnungsbelegen auch die Originale aller ausgegebenen Obligationen vorzulegen sind.⁵¹³

8) Im Bereich der staatlichen Kapitalwirtschaft lässt Friedrich Karl erstmals für Würzburg die von Kaiser Karl VI. bis 1739 erhaltenen Subsidiengelder an der 1703 gegründeten Wiener *Banco=Haupt Cassa* bzw. der *Universal-Militar-Bancalität* anlegen, die damit freilich dem binnenwirtschaftlichen Verkehr des Hochstifts entzogen bleiben.⁵¹⁴ Ebenso werden Teile des Barvermögens von Universität sowie Juliuspital und hauptstädtischen Pflegen dort zinsgünstig investiert, wogegen, wie festgestellt, im Hochstift ein vergleichbares Finanzinstitut fehlt.⁵¹⁵

Gleichermaßen bemüht sich Friedrich Karl um Entschuldung durch vorrangige Tilgung bei ausländischen Gläubigern und Ablösung hochverzinslicher

S. 403 Nr. 293 (betr. ausschließliche Umrechnung sämtlicher Währungen in fränkische Gulden und Kreuzer, 04.08.1745).

510 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2255 (25.08.1738).

511 StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 04.03.1730 (Strafzahlung von 5 fl. wegen verspäteter Einsendung an die Hofkammer), ebd.: 22.05.1730 (Strafzahlung von 10 fl. bei Vorlage inkorrektter Amtsrechnungen), ebd.: 29.07. und 29.09.1730 (Mahnung zu korrekter Rechnungslegung, jeweils Plakat).

512 Landesverordnungen 2, S. 18 Nr. 25 (betr. Gemeinderechnungen, 09.10.1730), S. 27 Nr. 41 (betr. Bürgermeister-Rechnungen der Landstädte, 28.06.1731), S. 35 Nr. 52 (24.11.1731), S. 173 f. Nr. 169 (30.12.1737).

513 DAW, Mandate WV II/329 (betr. Revision der Rechnungen aus den Landämtern, 18.08.1729; Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 5 f. Nr. 4. – StAWü, LDF 60, S. 186 (Richtlinien zur Visitation, 22.06.1736) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2250. – Landesverordnungen 2, S. 190 Nr. 180 (betr. Obligationen, 09.07.1738). – Exemplarisch: StAWü, Amt Schlüsselfeld 32 (Visitationsbericht, 18.02.1734). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 79.

514 StAWü, LDF 57, S. 190–199 (Zitat 1, 31.01.1730): Anlage von drei Tranchen zu je 40 000, 50 000 und 60 000 fl. bei einem Zins von 5 %. – Abrechnungen: JSAW, A 243 (1731); StAWü, LDF 60, S. 229–279 (1736–1744, Zitat 2), 354–376, 423–429 (1745); StAWü, LDF 58, S. 495–501 (1737/38).

515 MERZBACHER, Juliuspital, S. 260–262; SCHOTT, Würzburg, S. 493.

Darlehen durch niedrigerverzinsliche Verbindlichkeiten.⁵¹⁶ Der erwähnte Verkauf von Pfandschaften an die Alteigentümer Kurmainz, Kurpfalz und die fränkischen Markgrafen erbringt in den frühen 1730er Jahren nochmals namhafte Summen, die zumindest teilweise wiederum investiv bei der Wiener Stadtbank angelegt werden.⁵¹⁷

9) Im Gesamtblick ist es Friedrich Karl bei aller Anstrengung in Steuerverwaltung bzw. -neuschöpfung gelungen, den öffentlichen Haushalt in einigermaßen stetige Bahnen zu lenken. Damit konnte – allerdings um den Preis von Steuererhöhungen und umfangreichen Darlehensaufnahmen – ein gewisses Maß an Konsolidierung erreicht werden, wogegen in der Territorialpolitik der aktive Pfandschaftserwerb weitgehend zum Erliegen kam.⁵¹⁸ Freilich mangelt es an der staatsseitigen Ausgabenreduktion, vor allem derjenigen konsumtiver Art, und rangieren die Schulden durchweg im hohen sechsstelligen Bereich. So schiebt auch Friedrich Karl ein strukturelles Haushaltsdefizit vor sich her, zumal zum Schuldendienst nur Prozentzahlen im einstelligen bis allenfalls niedrigen zweistelligen Bereich vorgesehen sind.⁵¹⁹ Bezeichnenderweise beklagt das Domkapitel bei Friedrich Karls Tod 1746 dessen *viele(r) Eigennützigkeiten und anderntheils ohnnötig geschehenen großen auslagen*.⁵²⁰

Ebenso wenig findet sich im finanzwirtschaftlichen Handeln dieser Regierungsepoche eine grundsätzliche Loslösung vom rein herrschaftsbezogenen Fiskalismus, wie selbst K. Wild (1906) in seiner ansonsten betont progressiven Deutungsperspektive konzедieren muss⁵²¹ und die neuere Forschung

516 WILD, Friedrich Karl, S. 122, 128–131; HEILER, Finanzen, S. 165.

517 Siehe Abschnitt 7. Vgl. HEILER, Finanzen, S. 165.

518 Siehe Abschnitt 7.

519 Versus WILD, Friedrich Karl, S. 121 f. (angeblich hohes Maß an Konsolidierung); DOMARUS, Bildungswesen, S. 84 (angebliche Schuldenfreiheit). Kritische Bestandsaufnahme: HEILER, Finanzen, S. 166, 171 f.; FEINEIS, Übersichten, S. 213–215.

520 SCHMID, Berichte des Kaiserhofes, S. 449 Nr. 131 (29.08.1746).

521 WILD, Friedrich Karl, S. 135, diagnostiziert den bis zu Friedrich Karl vorherrschenden Fiskalismus: „So dachten die Bischöfe, die am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in eine mehr systematische Wirtschaftspolitik einlenkten. Aber sie schufen keine neuen, großen Zusammenhänge des wirtschaftlichen Lebens, weil sie noch zu sehr auf den unmittelbaren finanziellen Vorteil blickten. In ihrer Ängstlichkeit und Engherzigkeit übersahen sie die große Aufgabe der Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte des Landes.“ – Laut WILD, ebd., S. 122, schickt sich erst Friedrich Karl an, dies zu überwinden: „Die intensive Beschäftigung des Fürsten mit den beiden Geldquellen, dem Zoll und den indirekten Steu-

eindeutig bestätigt (Th. Heiler, 1985).⁵²² So trage laut Wild insbesondere das Zentralorgan der Hofkammer „immer noch den Charakter einer Privatwirtschaft des Bischofs“.⁵²³ Der Zugriff auf die Ressourcen von Land und Leuten entwickelte dabei einen immer stärkeren administrativ-bürokratischen Charakter, der in seiner schier unerschöpflichen Verordnungsbeflissenheit die tatsächlichen Leistungskapazitäten eindeutig überbeansprucht haben dürfte.

14. Polizeiwesen; gesellschaftliche Aspekte

1) In der Wahrung der öffentlichen Ordnung bilden Beschränkung und Zurückdrängung des Bettlertums die bleibende Hauptaufgabe.⁵²⁴ Neben einfachen Verbotsmandaten⁵²⁵ wird über einströmende Vagabunden die Passpflicht verhängt und den hochstiftischen Ortschaften bei nahender Gefahr durch gewaltbereite Landstreicher das Sturmläuten befohlen.⁵²⁶ Solchermaßen aufgegriffene unerwünschte Personen werden, sofern jung und wehrtauglich, zum Militärdienst gepresst.⁵²⁷ Flankierend lässt Friedrich Karl in der Hauptstadt ab 1731/32 das Zucht- und Arbeitshaus wiedereröffnen, in dem Bettler

ern, ist für seine Stellung in der Entwicklung des Finanzwesens bezeichnend, er verläßt den Standpunkt der Naturalwirtschaft und geht zu einem System der Regalien- und Steuerwirtschaft über, und in Zusammenhang damit steht die allmähliche Umwandlung der Hofkammer aus einer privatwirtschaftlichen Institution zu einer Anstalt, die öffentlichen Zwecken zu dienen hatte.“ – In der Gegenwendung kommt Wild allerdings zu dem negativen Ergebnis, ebd., S. 133: „Freilich zu einer restlosen Eingliederung der Finanzen in das System der staatlichen Verwaltung ist es auch bei Friedrich Karl nicht gekommen, weil seine Machtzwecke noch zu stark vorwiegen. (...) aber es kommt dem Fürsten nicht zum deutlichen Bewußtsein, daß er sich auch mit seiner ganzen Finanzverwaltung in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen hat.“

522 HEILER, Finanzen, S. 176 f.

523 Zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 110.

524 Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 193–196; DOMARUS, Bildungswesen, S. 22, 26.

525 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2234 f. (02.08.1732); UBWü, Rp 13, 5–1: 08.11.1740 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 134 Nr. 222. – StAWü, DKP 1742, S. 77.

526 UBWü, Rp 13, 5–1: 03.07.1730 (Plakat).

527 Mandate: UBWü, Rp 13, 5–1: 06.03.1735 (Plakat); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2240–2242 (08.02.1735); StAWü, A, Mandate 1: 06.04./12.05.1739 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1715–1717. – Berichte aus den Landämtern über militärtaugliche Bettler: StAWü, GAA V W 795 (1739); StAWü, GAA VI W 33 (1741). Siehe Abschnitt 19.

und Arbeitsunwillige in der Manufaktur-Produktion von Tuchwaren *Zur Hand=Arbeit nach der Schärpffe angehalten* werden.⁵²⁸ Fahrende Komödianten und Schausteller bedürfen im Übrigen der Erlaubnis der Hofkanzlei, um ihre Aufführungen produzieren zu können.⁵²⁹

Weitere polizeiliche Verordnungen beschränken aus Motiven der Kostenvermeidung, gesellschaftlicher Schicklichkeit oder Sicherheitsgründen zum einen die Feierfreudigkeit,⁵³⁰ zum anderen ältere zünftische Bräuche⁵³¹ wie auch unerlaubtes Waffentragen.⁵³² Die Kleiderordnung von 1704 wird indes nach Verhandlungen 1741 nicht mehr erneuert.⁵³³ Der Bekämpfung von vor- und außerehelichem Verkehr zwischen den Geschlechtern gelten gleichfalls eingehende Maßregeln.⁵³⁴ Als zivilrechtliche Heiratsvoraussetzung wird 1732 zum Schutz vor Armutsverhältnissen ein Mindestvermögen von 200 fl.

528 StAWü, GAA V W 21 (Verhandlungen zur Neueröffnung, 1731); DAW, Mandate WV III/ 1 und 2 (Mandat zur Vorfinanzierung durch Spendensammlung, 05.10/16.11.1731; Plakat). – StAWü, A, Mandate 1: s. d., Oktober 1731 (Neugründung, Zitat, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1688–1692 (05.10.1731); StAWü, DKP 1732, S. 12 (landesweite Publikation des Zuchthaus-Mandates von der Kanzel herab). – Folgemandate: StAWü, A, Mandate 1: 10.05.1732 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 54 f. Nr. 60; StAWü, LDF 57, S. 503 f. (17.01.1733). – StAWü, HV Ms. f. 713 (Jahresberichte 1744–1746). Ferner: StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 14 f. Vgl. REUBOLD, Gefängniß-Lokale, S. 187 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 534 f. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 10.

529 StAWü, LDF 58, S. 98 (09.12.1734).

530 Landesverordnungen 2, S. 31 f. Nr. 47 (Verbot des Musikaufspielens vor Ende des sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes, 09.08.1731); StAWü, A, Mandate 1: s. d. [1734] (Verbot von Fastnachtsbelustigungen, Plakat). – Ebd.: 21.08.1739 (Verbot nächtlichen Zechens, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1717–1719. – DAW, Mandate A XVII/12 (Verbot von Geldgeschenken von Paten an ihre Firmlinge, 08.09.1741, Plakat). – UBWü, Franc. 1592–3: 16.12.1743 (Verbot des Trompeten- und Paukenspiels bei Privatfesten, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 214 f. Nr. 199 (1739), S. 246 Nr. 235 (1741), S. 345 f. Nr. 273 (1743).

531 DAW, Mandate WV II/328 (betr. Meistermahl der Handwerker, 30.07.1729 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 2 Nr. 2. – Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 331 f. Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 19 (Reduktion des Aufwands der Promotionsfeiern). – SCHAROLD, Zunft=Chronik, S. 42 (Verbot des Metzgerbrauchs des Kalb-Hetzens, 1730).

532 StAWü, A, Mandate 1: 14.05.1738. Ebd.: 22.08.1738 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 191 Nr. 181, S. 207 f. Nr. 193.

533 StAWü, GAA VI W 149. Vgl. Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 9.

534 UBWü, M. ch. f. 591, fol. 595–602 (Gutachten, 20.04.1742); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 08.01.1744 (betr. Geschlechtertrennung in Spinnstuben). – Verbotsmandat: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 15.11.1745 (Beschluss der Geistlichen

(*Heiratsgeld*) allgemein eingeführt nach Vorbild der – zumindest projektieren – städtischen Ordnung unter Johann Philipp Franz. Mit dieser Regelung zeichnet sich zugleich eine Abkehr von der bislang befolgten Peuplierungs-Doktrin ab. Freilich zeigen sich häufiger, wie im Falle der Hauptstadt belegt, untere Instanzen zu gefälliger Anerkennung niedrigerer Vermögenssätze und der Vergabe anderweitig kaum zu rechtfertigender Heiratslizenzen bereit.⁵³⁵ Auf feuerpolizeilichem Gebiet schließlich wird das regelmäßige Kaminkehren, und zwar auch bei Mediaten, angeordnet.⁵³⁶

Diese unter Friedrich Karl verfüigten Polizeiordnungen bewegen sich in zeitüblichen Maßstäben und halten im Wesentlichen den unter seinen Vorgängern erreichten normativen Stand aufrecht. Daher kann auch nicht von einer zumindest tendenziellen Lockerung der polizeilichen Gangart gesprochen werden, wie K. Wild (1906) als eine frühe Liberalisierungstendenz zu erkennen glaubt.⁵³⁷

2) Innergesellschaftlich scheint sich im Gefolge der skizzierten agrarwirtschaftlichen Subsistenzkrise indes ein gewisses Unmutspotential aufgestaut zu haben, das über das zeitübliche Maß an Respektlosigkeit und Renitenz gegenüber der Herrschaft hinauszugehen drohte.⁵³⁸ Dies dürfte insbesondere den immer stärker hochgeschraubten Steuer- und Personallasten im Verein mit den allgemein äußerst bescheidenen Lebensbedingungen geschuldet sein. So nimmt um 1736 die Zahl der Schanzverweigerer massenhafte Form an.⁵³⁹ Vor allem in der Hauptstadt, die neben der angestammten Bürgerschaft mit Militär, Milizionären und Schanzpflichtigen voll- bis überbesetzt ist, kommt es immer wieder zu teils blutigen Rangeleien und Auseinandersetzungen

Regierung); DAW, Bischöfe 20. 15. (Reskript an den Stadtrat, 22.11.1745). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 557–559.

535 StAWü, Geistliche Sachen 165 (Verhandlungen 1731–1734, mit Reinschrift des Mandats); DAW, Mandate A XVII/1 (21.01.1732, Plakat). – DAW, Mandate A XVII/37 (05.12.1741, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 35–37 Nr. 54 (24.01.1732), S. 247 Nr. 236 (1741); WÜST, Policeyordnungen 6, S. 303–305 Nr. 40 (1732). – StAWü, LDF 60, S. 316–318 (Verstoßfall, 1744); SCHOTT, Würzburg, S. 559f. Vgl. MORLINGHAUS, Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte Bambergs, S. 89.

536 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1687f. (05.10.1731), S. 2232f. (13.05.1732).

537 Versus WILD, Friedrich Karl, S. 205.

538 Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 560. – Friedrich Karl spricht von dem Menschenschlag in seinen Hochstiften als *haklen* [heiklen] *Franken*. Zitiert nach StAWü, SAW Franz Georg 102, Fasz. 1: 24.11.1731. Siehe Abschnitt 12.

539 SCHOTT, Würzburg, S. 232 (1200 Verweigerungsfälle im Jahr 1736).

zwischen diesen Gruppen sowie Studenten.⁵⁴⁰ Ebenso schlägt die Wirtschaftskonkurrenz zwischen dem zünftisch gebundenen Handwerk, den solchen Zwängen enthobenen Hofkünstlern wie auch den im halblegalen Nebenerwerb tätigen Soldaten und deren Frauen zu Buche, so etwa in mit gewisser Regelmäßigkeit stattfindenden Gesellenstreiks.⁵⁴¹

Den manifesten Ausdruck dieser mittlerweile akuten ökonomisch-sozialen Konfliktpotentiale und zugleich den Gradmesser für die eher geringe Durchschlagskraft der eingeleiteten Gesundheitspolitik bildet die illegale Auswanderung, die Friedrich Karl sofort bei Regierungsantritt verbietet.⁵⁴²

15. Universität und Schulwesen

1) Im Universitätswesen können unter Friedrich Karl die zahlreichen seit ca. 1710 kursierenden Reformvorschläge umfassend und konzeptionell in neuen Statuten zusammengefasst und umgesetzt werden; diese schließen über reine Studieninstruktionen hinaus die universitäre Verfassung inklusive Jurisdiktionsfragen sowie das Schulwesen (siehe unten) ein. Tragen die Statuten von 1731 noch anerkannt provisorischen Charakter,⁵⁴³ bildet die

540 SCHOTT, Würzburg, S. 241, 245, 247, 572–574. Exemplarisch: StAWü, GAA V W 498 (Berichte und Verhandlungen über Handgreiflichkeiten zwischen Studenten und Soldaten 1731–1733). DOMARUS, Bildungswesen, S. 36 (betr. Studentenunruhen 1739). StAWü, SAW Friedrich Karl 3e (Bericht über einen blutigen Zusammenstoß zwischen Militärs und der heimkehrenden Würzburger Walldürn-Prozession, 1732); dazu SCHOTT, Würzburg, S. 571 f.

541 Bernhard STICKEN, Fremde in der Stadt. Beobachtungen zur „Fremdenpolitik“ und zur sozioökonomischen Attraktivität der Haupt- und Residenzstadt Würzburg gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in: Kersten KRÜGER (Hg.), Europäische Städte im Zeitalter des Barock: Gestalt – Kultur – Sozialgefüge (Städteforschung A/28), Köln/Wien 1988, S. 271–329; SCHOTT, Würzburg, S. 241, 245, 247. Die Behörden in der Hauptstadt legten seit 1732 eine erhöhte Wachsamkeit hinsichtlich aller Erscheinungen sozialer Unruhe an den Tag: Ebd., S. 574. Vgl. CHRISTOFORATOU, Wirtschaftsentwicklung, S. 107–113.

542 StAWü, DKP 1741, S. 83–87 (Auswanderung nach Preußen). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 188; SELIG, Auswanderung, S. 26 (Auswanderungsverbot, 16.05.1729). Siehe Abschnitt 12.

543 StAWü, LDF 57, S. 237–292; StAWü, HV Ms. f. 1208: 01.11.1731; WEGELE, Urkundenbuch, S. 323–349 Nr. 136 (Originalurkunde: StAWü, WU 27/25alt = StAWü, Misc 1242neu, verlustig).

revidierte Fassung von 1734⁵⁴⁴ die definitive Regelung, die schließlich 1743 in öffentlichem Druck verbreitet und um einige Annexe bereichert,⁵⁴⁵ im Wesentlichen bis zu Hochstiftsende 1802/03 unverändert Gesetzeskraft behält.⁵⁴⁶ Nach dem Wortlaut der Arengen möchte Friedrich Karl mit diesen Statuten die akademische Bildung zeitgemäß erneuern, *wie es die gegenwärtige (...) mercklich geänderte Umstände und dermahlige Läuften der Zeiten und Unseres geliebten Teutschen Vatterlands erfordern*. Die Absicht besteht dabei in einer modernisierenden Transformation der Akademiegründung Julius Echters 1582, ohne jedoch in grundsätzlicher Weise von der ursprünglichen Verfassung abweichen zu wollen.⁵⁴⁷

Zu der bleibend konfessionellen Ausrichtung einerseits tritt nun die neue Zielsetzung von gesellschaftlicher Wohlfahrt und Nützlichkeit andererseits. Freilich betonen die Statuten in programmatischer Weise die Gleichwertigkeit und Harmonie beider Zweckbereiche.⁵⁴⁸ Die Studiengänge werden mittels eines Regelstudiums samt festem Curriculum vereinheitlicht. Mit der fakultätsübergreifenden Aufwertung der Geschichtswissenschaft, des *Studium historicum*, tritt diese in den Rang einer eigenen Methodik, und zwar gleichrangig neben der nach wie vor grundlegenden Logik der Schulphilosophie.⁵⁴⁹ Der theoretischen Durchdringung des kameralistischen Staatsausbaus, eines von Friedrich Karls innenpolitischen Schwerpunkten, wird dagegen noch kein eigenständiger Charakter als ordentlichem Lehrfach zugebilligt, sondern firmiert unter dem freiwilligen Zusatzangebot von Privatkolloquien.⁵⁵⁰ In ihrer Gesamtheit verbleibt die universitäre Lehre gemäß Organisationsstruk-

544 StAWü, LDF 58, S. 152–209 = WEGELE, Urkundenbuch, S. 356–393 Nr. 143 (Originalurkunde: StAWü, WU 27/44alt = StAWü, Misc 1241neu, verlustig).

545 Universitätsstatuten 1743, Anhang (unpaginiert).

546 Originaldruck: Universitätsstatuten Würzburg (Engmann) 1743 (21.07.1743) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 688–712 Nr. 11; Landesverordnungen 2, S. 346–369 Nr. 274; WEGELE, Urkundenbuch, S. 394–397 Nr. 143; WÜST, Policeyordnungen 6, S. 329–362 Nr. 44.

547 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 324 Nr. 136, Arenga; Universitätsstatuten 1734/43, Arenga. – DOMARUS, Bildungswesen, S. 32, geht hingegen von der praktischen Neugründung der Universität durch Friedrich Karl aus.

548 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 324. Nr. 136 (Arenga); Universitätsstatuten 1734/43, Arenga.

549 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 336f. Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 36–38.

550 Universitätsstatuten 1743, Anhang, betr. *Cameral-Wissenschaften und (...) Policey=Weesen*.

tur sowie Inhalten und dahinterstehendem geistesgeschichtlichem Rahmen innerhalb der jesuitischen *Ratio studiorum* von 1599 und der scholastischen Methodik. Die im Folgenden aufgezeigten, teils punktuellen, teils sektoriellen Innovationen greifen zwar wiederholt Kennzeichen der als Reform-Modell dienenden Hallenser Universität (gegr. 1694) auf wie gleichermaßen Impulse der Frühaufklärung (einschließlich Vernunft- und Naturrecht, siehe unten). Doch werden all diese keineswegs konzeptionell geschweige denn als geistiger Paradigmenwechsel umgesetzt, sondern lediglich rein additiv und der Sache nach in unentschiedener Kompromisshaftigkeit zu den traditionellen Lehrinhalten und Denkwelten hinzugegestellt. Dennoch kann die Würzburger Universität als eine der damals progressivsten Lehranstalten in der *Germania Sacra* gelten.⁵⁵¹ Der Grundcharakter einer katholischen Landesuniversität bleibt indes streng gewahrt. Daher können Angehörige der reichsrechtlich erlaubten neugläubigen Konfessionen in der Medizinischen Fakultät zwar den Studenten-Status erwerben, de facto jedoch keinen akademischen Abschluss.⁵⁵²

Für studienwillige Landeskinder gilt seit 1735 die zwingende Ausbildungspflicht an der *Academia Julia*.⁵⁵³ Sämtliche Universitätsangehörige einschließ-

551 WEGELE, *Universität 1*, S. 415–432; WILD, *Friedrich Karl*, S. 60–62, 64; DOMARUS, *Bildungswesen*, S. 29–54; Notker HAMMERSTEIN, *Aufklärung und katholisches Reich. Untersuchungen zur Universitätsreform und Politik katholischer Territorien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation im 18. Jahrhundert* (*Historische Forschungen 12*), Berlin 1976, bes. S. 33–73; Anton SCHINDLING, *Die Julius-Universität im Zeitalter der Aufklärung*, in: Peter BAUMGART (Hg.), *Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift* (*Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg 6*), Neustadt an der Aisch 1982, S. 77–127, hier S. 80–87; Otto MEYER, *Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn. Ein Bildungspolitiker der Aufklärung*, in: DERS., *Varia Franconia historica. Aufsätze, Studien, Vorträge zur Geschichte Frankens 1*, hg. von Dieter WEBER/Gerd ZIMMERMANN (*Mainfränkische Studien 24/BHVB, Beiheft 14*), Würzburg 1981, S. 418–426; Peter A. SÜSS, „Zu des Landes wahrer Wohlfahrt und Unserer getreuen Unterthanen zeitlichem und ewigem Heyl“ – Die Würzburger Universität im Vorfeld der Aufklärung: Friedrich Karl von Schönborns Hochschulreform, in: Peter MAINKA/Johannes SCHELLAKOWSKY/Peter A. Süss (Hg.), *Aspekte des 18. Jahrhunderts. Studien zur Geistes-, Bildungs- und Verwaltungsgeschichte in Franken und Brandenburg-Preußen* (*Mainfränkische Studien 60*), Würzburg 1996, S. 43–100; SCHRAUT, *Das Haus Schönborn*, S. 234.

552 *Universitätsstatuten 1731*: WEGELE, *Urkundenbuch*, S. 335 Nr. 136; *Universitätsstatuten 1734/43*, Nr. 29.

553 SCHNEIDT, *Thesaurus 2*, S. 1705 f. (07.02.1735).

lich der Studenten unterstehen im Übrigen in zivilen wie strafrechtlichen Angelegenheiten der universitätischen Rechtsprechung.⁵⁵⁴

Als übergeordneter Lenkungsausschuss fungiert um 1730 anfänglich eine Kommission, bestehend aus allen Geheimen Kanzleiräten sowie dem Prorektor, dem Domdechanten und Statthalter von Würtzburg, sowie Weihbischof Mayer als Universitäts-Vizekanzler. Seit 1731 wird diese zu dem engeren Lenkungsausschuss der sog. *Conservatoren* umgeformt.⁵⁵⁵ Eine hervorgehobene Stellung kommt dabei dem Hofrat und späteren Hofkanzler Fichtl zu, der die Reformen in enger Absprache mit Friedrich Karl vorantreibt.⁵⁵⁶

Im Zusammenhang mit der erwünschten Außenwirkung des universitären Lehrbetriebs besteht die Veröffentlichungs- und Drucklegungspflicht für akademische Promotionen, freilich unter den Bedingungen der Vorzensur. Dem Hofbuchdrucker Marcus Antonius Engmann († 1765) ist es daher erlaubt, akademische Schriften zum eigenen Gewinn aufzulegen und zu verkaufen. Hierzu kann Friedrich Karl vom Kaiser auch ein Schutzprivileg gegen Raubdrucke erlangen. Zugleich ist der Verkauf auswärtiger Thesen und Dissertationen im Hochstift verboten.⁵⁵⁷

2) Die an der Artistenfakultät lehrenden Jesuiten erhalten wegen ihrer ausdrücklich gewürdigten Mitarbeit an den skizzierten Verbesserungen eine Erhöhung der jährlichen Dotation ihres Kollegs.⁵⁵⁸ In der dreijährigen Studienzzeit der freien Künste steht die Nutzenanwendung im Vordergrund: In der Physik soll der Experimentalbereich (einschließlich Astronomie) und in der Mathematik die praktischen Möglichkeiten stärker vermittelt werden (z. B.

554 StAWü, GAA V W 397: 16.05.1730 (betr. Theologiestudenten); StAWü, GAA V W 663 (betr. Studenten als Duell-Beteiligte, 1736). Siehe Abschnitt 11.

555 DOMARUS, Bildungswesen, S. 30 (Rolle Fichtls), 37f. (Gremium seit 1731: Alle Hofräte, Kanzleidirektor Langen, Fichtl, Universitätspräsident). – StAWü, HV Ms. f. 1208: 20.06.1736 (Berufungsdekret für den Geistlichen Rat Johann Martin Kettler). – StAWü, HV Ms. f. 1208, fol. 7–78 (Mandate und Reskripte, 1731–1746); UBWü, M. ch. f. 660–2, fol. 62–67 (Reskripte Friedrich Karls, 1734–1746).

556 Exemplarisch: StAWü, HV Ms. f. 628 (Korrespondenz Fichtls mit Friedrich Karl, s. d.); UBWü, M. ch. f. 660–1, fol. 225–227 (Gutachten Fichtls, 02.02.1744).

557 Veröffentlichungspflicht: StAWü, Schulsachen 45: 13./14.02.1733 (Konzept des Mandats), ebd.: 21.02.1733 (Reinschrift); StAWü, HV Ms. f. 1208: 31.05.1737 (Folgemandat). – WEGELE, Urkundenbuch, S. 351 f. Nr. 138 (betr. kaiserliches Privileg, 09.02.1732). – UBWü, Franc. 1592–3: 28.03.1746 (betr. Verbot auswärtiger Promotionsschriften, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 408 f. Nr. 298. – Verkaufslizenz für den Hofbuchdrucker: StAWü, LDF 60, S. 218–220 (08.12.1743). Vgl. WELZENBACH, Buchdruckerkunst, S. 173 f.; PLETICHA-GEUDER, Buchdruck, S. 38 f.

558 WEGELE, Urkundenbuch, S. 355 Nr. 141 (10.04.1733).

Landvermessung, auch Kriegskunst „more geometrico“). Dieser nunmehr zum Ordinarius aufgewertete vormalige Rechenmeister hat zudem auch Geographie zu lehren. 1731 wird noch ein Lehrstuhl für Architektur und Bauwesen errichtet.⁵⁵⁹

3) In der Medizinischen Fakultät gilt gleichermaßen das Gebot erhöhter praktischer und konkret klinischer Ausbildung.⁵⁶⁰ 1741 wird eine fünfte Professur für *Materia medica et operationes chymici* eingerichtet.⁵⁶¹ Hingegen scheitert die Berufung des in Fachkreisen anerkannten Anatomen und Chirurgen Lorenz Heister (1683–1758) aus nicht mehr vollständig zu klärenden Gründen, wobei dessen neugläubiges Bekenntnis eine gewisse Rolle gespielt haben dürfte.⁵⁶² Anatomie und Hortus botanicus sind als gemeinsame Attribute von Universität und Juliuspital weiterhin paritätisch von beiden Trägerinstitutionen zu finanzieren. Für die im Juliuspital domizilierte Anatomie ist seit 1735 dauerhaft ein Raum zur Durchführung von Sektionen und Aufbewahrung von Präparaten reserviert.⁵⁶³

4) Der Theologie in ihrer scholastischen Lehrart gebührt unangefochten der Vorrang im Wissenschaftskanon. Die Universitätsstatuten von 1731 nehmen hierbei eine deutliche Trennung in spekulative Theologie (Dogmatik) und solche praktischer Art (seelsorgeorientierte Moral, Apologetik und

559 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 330f. Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 10–19. – Unklar ist die Person des ersten Inhabers der Professur für Architektur: UBWü, M. ch. f. 660–3, fol. 408r (Berufung von Oberstlieutenant Michael Anton Müller, 1731); dagegen KELLER, Neumann, S. 201 (Berufung Balthasar Neumanns). Eindeutig falsch ist die angebliche Berufung des Ingenieur-Lieutenants Raphael Joseph Tatz: DOMARUS, Bildungswesen, S. 49. – Professur für Mathematik und Geographie: UBWü, M. ch. f. 660–4, fol. 72 (26.08.1733) = WEGELE, Urkundenbuch, S. 355f. Nr. 142. Vgl. REINDL, Mathematik und Naturwissenschaften, S. 21 f.; MÖCKERSHOFF, Geographie, S. 8 f.

560 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 332 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 10–19. – UBWü, M. ch. f. 660–3, fol. 245–248 (weitere Reformvorschläge für die Medizinische Fakultät).

561 Johann Valentin SCHEIDLER, *Idea studii medici ... ad dispositionem ... Friderici Caroli episcopi ... amplificati, quam programmatis loco designat et exhibet collegia insuper et lectiones suas de Chymia et materias medicas insinuat*, Würzburg 1741 (UBWü, Diss. 1103). Vgl. STICKER, Medizinische Fakultät, S. 490: Lehrstühle: 1) *Anatomia et chirurgia*, 2) *Schola et instructio obstetricum*, 3) *Botanica*, 4) *Praxis medici*, 5) *Materia medica et operationes chymici*.

562 UBWü, M. ch. f. 660–3, fol. 378–379. Vgl. STICKER, Medizinische Fakultät, S. 495.

563 StAWü, Schulsachen 35: 17.01.1746 (betr. Anatomie, Konzept des Mandats); JSAW, A 4528 (betr. Hortus botanicus, 18.08.1744).

Kirchenrecht) vor mit eindeutigem Schwerpunkt auf Letzterer. Die gleichfalls geforderte Reduktion der polemischen Intensität in der Konfessionsapologetik muss indes nicht zwingend als frühaufklärerisches Element gedeutet werden, entspricht doch dies bereits den reichsrechtlichen Vorgaben von 1648 (IPO) der geltenden Kirchengesetze der 1690er Jahre.⁵⁶⁴

Die Statuten von 1734/43 kehren indes zu einem integralen Theologiebegriff zurück und betonen darin die Geschlossenheit der Disziplin.⁵⁶⁵ Die Religionsgeschichte einschließlich Konziliengeschichte dient dabei der Kontroverstheologie, um die Wahrheit und den Vorrang der katholischen Lehre zu bekräftigen.⁵⁶⁶

Nach dem Hinscheiden des ersten Lehrstuhlinhabers der Geschichtswissenschaft, Johann Seyfried SJ, 1742 wird mit Adrian Daude (1704–1755) wiederum ein Mitglied der Gesellschaft Jesu berufen. Im Zuge dieses Verfahrens sichert Friedrich Karl der Gesellschaft die dauerhafte Besetzung des Faches zu.⁵⁶⁷

5) Die wohl weitreichendsten Veränderungen erfährt die Juristische Fakultät.⁵⁶⁸ Weit stärker als zuvor wird auch hier die innere, verwaltungsmäßige wie

564 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 337–339 Nr. 136, ebd., S. 331 (betr. Zurückdrängen von *ohnnöthigen in der Metaphysica vorgenommenen Materien* in den Artes liberales). Zusammenfassend LESCH, Neuorientierung, S. 72–89. Vgl. Kirchenordnung 1694, HIMMELSTEIN, Synodicon Herbipolense, S. 411 Nr. 3 (*bescheidentliche Widerlegung irriger falscher Lehr*). – Instructio pro Decanis 1691, ebd., S. 470 Nr. 37: Der Diözesanklerus sollte sich jeglicher Konfessionsschmähungen enthalten und *vielmehr aber die zwischen denen religionen Controvers-Articuln mit bescheidener modestie gründlich, kurtz, und deutlich denen Zuhörern zu ihrer Aufferbauung* auslegen. – Instructio pro Parochis 1691, ebd., S. 480 Nr. 20 (betr. gegenreformatorische Einführung des gregorianischen Kalenders in evangelischen Gemeinden *mit guter discreter Manier*), S. 482 Nr. 32 (betr. Verhinderung gemischtkonfessioneller Heiraten zwar mit Eifer, doch gleichzeitiger *discretion*).

565 Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 39–42. *Agenda in actibus academicis, publicis et privatis ... ex decreto utriusque facultatis sacrae theologiae et subtilis philosophicae ... digesta anno 1740*, Würzburg (Engmann) 1740 (UBWü, Rp 14, 243).

566 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 9 f.

567 UBWü, M. ch. f. 660–4, fol. 74 (Berufungsdekret für den *Professor Historiarum* Adrian Daude SJ, 22.09.1742) = WEGELE, Urkundenbuch, S. 401 f. Nr. 148. Vgl. MERKLE, Kirchengeschichte, S. 147 f.; HUSS, Geschichtswissenschaft, S. 43–55; DOMARUS, Bildungswesen, S. 81 f.; LESCH, Neuorientierung, S. 59–67; WALTER, Theologische Fakultät, S. 22 Nr. B 57.

568 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 339–342 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 44–55; StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 10. Vgl. RISCH, Juristenfakultät, S. 25–27; DOMARUS, Bildungswesen, S. 46–48.

äußere, reichspolitische Nutzenanwendung als Instrument der Beamtenschulung in den Vordergrund gerückt.⁵⁶⁹ Die Berufung des Freiherrn Johann Adam von Ickstatt (1702–1776), eines bekennenden Schülers des Aufklärers Christian Wolff (1679–1754), auf den neu gegründeten Lehrstuhl von Staats-, Natur- und Völkerrecht 1731 ist dabei als richtungsweisend zu betrachten. Bildete er doch den „eigentlichen Repraesentanten der unter Friedrich Karl begonnen Aera des wissenschaftlichen Fortschritts“.⁵⁷⁰ Ickstatts Lehre entfaltet gleichermaßen eine spürbare Resonanzwirkung im Reich. Insbesondere der österreichische Adel entsendet nun vermehrt seine Sprösslinge zum Studium ins Hochstift. Doch können sich in Ickstatts rund zehnjährigem Würzburger Wirken bis 1741 die von ihm vertretenen frühaufklärerischen Gedanken, darunter vor allem die Logik nach Christian Wolff und eine konsequent natur- und vernunftrechtliche Betrachtungsweise, nicht in der von ihm gewünschten Breite durchsetzen, geschweige denn die scholastische Lehrtradition ablösen.⁵⁷¹

Einen zweiten überregional anerkannten Ordinarius besitzt die Fakultät mit dem Kirchenrechtler Johann Caspar Barthel. In Friedrich Karls Regierung steigt er neben seinen bisherigen Ämtern an Fakultät und als Seminarregens 1738 zum Kanoniker an Stift Haug und 1744 zum Geheimen Geistlichen Rat auf. In seinen Hauptwerken zu den mittelalterlichen Konkordaten des deutschen Reiches erstrebt er eine vermittelnde Position, indem er ein harmonisches Zusammenwirken von Papst, Kaiser und Ortsbischöfen vertritt. In den Debatten seiner Zeit verkörpert er damit einen gemäßigt episkopalistischen Standpunkt. Maßgeblich führt er dabei die historische Methode in das Fach ein. Zwar

569 Vgl. Arno HERZIG, Der Primat der Politik in der Hochschulbildung des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte 7 (1978), S. 71–109; Thomas Hubertus LINK, Die juristische Fakultät der Universität Würzburg als politisch relevante Institution im 18. Jahrhundert, in: Winfried MÜLLER/Wolfgang J. SMOLKA/Helmut ZEDELMAIER (Hg.), Universität und Bildung. Festschrift Laetitia Boehm, München 1991, S. 211–222.

570 Zitiert nach RISCH, Juristenfakultät, S. 32.

571 RISCH, Juristenfakultät, S. 32–36; Rudolf Johann BAMBERGER, Adam Freiherr von Ickstatt und seine Bedeutung für Würzburg. Eine Biographie unter besonderer Berücksichtigung seiner Lehrtätigkeit in Würzburg, Diss. iur. Würzburg 1971; Fritz KREH, Leben und Werk des Reichsfreiherrn Johann Adam von Ickstatt (1702–1776). Ein Beitrag zur Staatsrechtslehre der Aufklärungszeit (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft N. F. 12), Paderborn 1974, bes. S. 22–64. – Übertritt Ickstatts in bayerische Dienste: BayHStA, Kasten schwarz 3261: 18.02.1741; Herbert SCHOTT, Der Weggang Professor Ickstatts von der Universität Würzburg und sein Wechsel in bayerische Dienste 1741, in: MJB 54 (2002), S. 277–290.

berücksichtigt er stärker als bisher das Postulat der Humanität – etwa in den rechtsrechtlichen Fragen der konfessionell erzwungenen Emigration –, doch hält er ungebrochen an der offenbarungstheologischen Sichtweise fest und ist wohl nicht als Aufklärer im eigentlichen Sinne zu betrachten.⁵⁷²

6) In Ablösung von der älteren Lehrform des Diktierens erhalten Selbststudium und wissenschaftliche Lektüre wachsende Bedeutung innerhalb der Didaktik und des Bildungskanons. Dazu soll die Universitätsbibliothek einen tauglichen Katalog erhalten, der eine intensivere Nutzung erlaubt.⁵⁷³

Das *Seminarium Nobilium* bleibt nach wie vor dem landsässigen Adel vorbehalten, dessen Sprösslinge jetzt zum vermehrten Universitätsbesuch aufgerufen werden. Zu diesen Zwecken wird die Zahl der Stipendien auf 18 erhöht, wieweil die Vollzahl von ursprünglich 24 laut Julius Echters Stiftung wegen Mittelknappheit im gesamten 18. Jahrhundert nicht mehr erreicht werden kann.⁵⁷⁴ Vor allem den adeligen Studenten stehen außerfakultäre Bildungsangebote höfischer und ritterlicher Art zu Gebote (Reiten, Tanzen, Fechten, Französisch).⁵⁷⁵

572 RISCH, Juristenfakultät, S. 31 f.; Heribert RAAB, Johann Kaspar Barthels Stellung in der Diskussion um die *Concordata nationis Germanicae*. Ein Beitrag zur Würzburger Kanonistik im 18. Jahrhundert, in: WDGBL 14/15 (1952/53), S. 599–616; DERS., Die *Concordata nationis germanicae* in der kanonistischen Diskussion des 17. bis 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der episkopalistischen Theorie in Deutschland (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche 1), Wiesbaden 1956, S. 79–92; Valentin KLINGEL, Die päpstliche Autorität nach Johann Caspar Barthel (1697–1771). Ein Beitrag zur Würzburger Kanonistik des 18. Jahrhunderts (Pontificia Athenaeum Salesianum. Theses ad Lauream 121), Roma 1972; MERZBACHER, Barthel, S. 186–196; Andreas KRAUS, Im Vorhof der Toleranz. Kirchenrecht, Reichsrecht und Naturrecht im Einflussbereich des Würzburger Kanonisten Caspar Barthel, in: HJb 103 (1983), S. 56–75; WALTER, Theologische Fakultät, S. 9 Nr. B 18.

573 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 346 f. Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 58, 64. – Bibliotheksstatuten (15.07.1744): HANDWERKER, Universitätsbibliothek, S. 76 f., vgl. ebd., S. 73–75, 77–90 (betr. Katalogisierung, Bestände und Neuerwerbungen bis 1746).

574 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 347 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 62. – WEGELE, Urkundenbuch, S. 398 Nr. 145 (Erhöhung der Stipendien, 14.08.1740); HÜMMER, Seminarium Nobilium, S. 72–79, 92; DOMARUS, Bildungswesen, S. 77 f.; SCHUBERT, Universitätsentwicklung, S. 51.

575 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 347 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 62; StAWü, Stb 800 Nr. 386 (Bestallung eines Sprachmeisters, 1729). – DOMARUS, Bildungswesen, S. 49 f. (französischer Sprachmeister ab 1745).

Konnte der Studienbetrieb an der Würzburger Academia Julia also durchaus wesentliche Fortschritte vorweisen, dauerten indes Klagen über Pflichtversäumnisse der Ordinarien an. Auch der Lehrbetrieb gehe nach einem Wort Friedrich Karls im *althen Ochsenrapp* fort.⁵⁷⁶

7) Das Schulwesen, vormals ein „Ecclesiasticum“, wird durch die Bestimmungen der akademischen Statuten nunmehr der weltlichen Institution der Universität und deren Gremium der Konservatoren als gleichsam oberster Bildungsbehörde zugeordnet, die fortan den Lehrplan bestimmen. Der traditionelle Einfluss des Geistlichen Rates bezüglich der Lehrerbestellung bleibt freilich vollumfänglich gewährleistet.⁵⁷⁷ Gleichfalls obliegt den kirchlichen Autoritäten laut Visitationsordnung die ungeschmälerte Kontrolle über das Unterrichtswesen und die fachliche wie moralische Eignung der Lehrer.⁵⁷⁸ Diese neue geistlich-weltliche Kompetenzverteilung wird bis zum Hochstiftsende beibehalten und ist ob ihrer gewandelten Schwerpunktsetzung nicht zwingend als Element der Säkularisierung zu bewerten.⁵⁷⁹

Im höheren Schulwesen verbleibt das Würzburger Gymnasium im Wesentlichen auf erreichtem Stand, während das Institut zu Münnerstadt 1738 die bislang fehlende fünfte Klasse erhält und damit zur vollgültigen Lehranstalt aufgewertet wird.⁵⁸⁰

Die Bildungseinrichtungen am Juliusspital, bestehend aus einer Trivialschule als Internat mit eigener Lehrerstelle und einer fünfjährigen Gymnasialstufe (*Studenten-Musäum*) als Externat am hauptstädtischen Gymnasium, erhalten eine genauere Ordnung und entwickeln sich in Friedrich Karls Pontifikat zu einer regelrechten Eliteschule. Mittels des Musikunterrichts eines eigens dazu angestellten Lehrers werden zusätzlich Talente gefördert, die in der hochstehenden Kirchenmusik bei Hofe eingesetzt werden.⁵⁸¹

576 StAWü, Schulsachen 36, 37, 45 (Klagschriften und -protokolle); DOMARUS, Bildungswesen, S. 41–43, 52–54 (Zitat S. 42).

577 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 325 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 2.

578 Landesverordnungen 2, S. 426 Nr. 307 (Pfarreien-Visitationsordnung, s. d.).

579 Vgl. ROMBERG, Pfarrwesen, S. 141 f.

580 SCHÖPF, Beschreibung, S. 561 (betr. Münnerstadt); DOMARUS, Bildungswesen, S. 55–60.

581 Remigius STÖLZLE, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten im Juliusspital zu Würzburg von 1580–1803, München 1914, bes. S. 33–36 (Trivialschule), 51 f., 55–59, 100 f., 104–108, 128–130 (*Studenten-Musäum*); Bernhard JANZ, Von Vogler bis Fröhlich: das Würzburger Julius-Spital als Zentrum der Musikausbildung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Ulrich KONRAD (Hg.), Musikpflege und

In der Primarstufe der Land- und Stadtschulen solle eine fünfjährige Schulpflicht für Knaben vom 8. bis zum 13. Lebensjahr gelten. Die Unterrichtsinhalte umfassen vor allem die herkömmliche Glaubensunterweisung, die Grundfertigkeiten von Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die Anfänge des Latein. Neuartig ist die Förderung der Leistungsbereitschaft durch jahrgangswise Prämierung der besten Schüler.⁵⁸² Freilich lässt sich eine allgemeine Schulpflicht selbst im Winterhalbjahr („Winterschule“) nicht durchsetzen, zumal, wie Friedrich Karl eigens anmerkt, die Pfarrsprengel häufig Großpfarreien bilden. So war ein geregeltes Erscheinen aller Pfarrschüler, zumal in der schlechten Jahreszeit, kaum zu gewährleisten.⁵⁸³ Die Sommerschule von Frühjahr bis Herbst besteht zudem wegen des vordringlichen Feld- und Ackerbaus nur aus einer Unterrichtsstunde täglich.⁵⁸⁴ Mit einer landesweiten Visitation versucht die Regierung sich 1740 ein genaueres Bild der schulischen Lage zu machen.⁵⁸⁵

Die ambitionierte, wohl großmaßstäbliche Einführung von Schulbüchern bleibt dagegen ebenso Desiderat wie die 1738 angedachte Gründung eines Schullehrerseminars an St. Peter in der Hauptstadt, die erst 1770 zum Durchbruch gelangen wird.⁵⁸⁶

8) Friedrich Karls Bildungspolitik insgesamt beruht gleichbleibend auf der ständischen Gesellschaftsverfassung: Gilt in der Adelserziehung das weitausholende Prinzip, *mit Wissenschaft und Sitten zukünftiges Glück* zu erlangen,⁵⁸⁷ drängt man dagegen bei der bäuerlichen und (klein)städtischen Bevölkerung auf eine Beschränkung der Studentenzahlen zugunsten der

„Musikwissenschaft“ in Würzburg um 1800, Symposionsbericht, Tutzing 1998, S. 9–16.

582 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 325–329 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 1–8. Vgl. DOMARUS, Bildungswesen, S. 61–65, 71.

583 StAWü, LDF 58, S. 758–760 (Verbot des Schulschwänzens, 21.05.1739); DOMARUS, Bildungswesen, S. 71 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 567 (Pläne zur allgemeinen Schulpflicht, 1738). Vgl. ROMBERG, Pfarrwesen, S. 114 (zur pastoralen Problematik der Großpfarreien).

584 DAW, Mandate A XVII/36 (05.06.1741, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 242 f. Nr. 230 f.

585 DAW, Mandate WV III/8 (Fragebogen zur Verbesserung des Schulwesens, 03.11.1740, Plakat); KÜFFNER, Volksschule, S. 12 (Schulvisitation 1740).

586 Schulbücher: Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 328 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 8. – Lehrerseminar: DOMARUS, Bildungswesen, S. 67 f. Vgl. Stefan PAULUS, 200 Jahre Lehrerbildung in Würzburg (Mainfränkische Studien 10), Würzburg 1975, S. 11–18.

587 Zitiert nach SCHAROLD, Mannigfaltiges 1 (1833), S. 197 f. (Pagenordnung, 1730).

Handwerksausbildung.⁵⁸⁸ Eine soziale Durchlässigkeit des Bildungswesens ist somit nur in geringem Maße erwünscht bzw. von der öffentlichen Hand finanzierbar: So sieht die hauptstädtische Almosenordnung etwa die Aufnahme von fünfzig Kindern in die unteren Schulen und von zehn unvermögenden ins Gymnasium vor.⁵⁸⁹ Die private Initiative des erwähnten Juristen Philipp Adam Ulrich zur Gründung eines Schulunterstützungsvereins macht sich die Administration dagegen nicht zu eigen.⁵⁹⁰

Bemängelt Friedrich Karl angelegentlich bevölkerungsweit ein mangelndes Leistungsethos,⁵⁹¹ so fehlt in seiner Regierung doch ein umfassender volkspädagogischer Ansatz, wie dies schon das kameralistische Gutachten Fichtls von 1724 in Erinnerung gebracht hatte.⁵⁹² Wie bereits K. Wild (1906) festgestellt hatte, erschöpfte sich die eingeschlagene Reformpolitik in rein materieller Bedürfnisdeckung ohne höhere Ansprüche auf gesamtgesellschaftliche Transformation.⁵⁹³ Damit verbleibt das hochstiftische Schulwesen trotz all dieser Bemühungen organisatorisch wie inhaltlich auf dem herkömmlichen Status.

9) Im weiteren Bereich der kulturellen Bildung greift Friedrich Karl als früher Vorläufer in der *Germania Sacra* die zeitgenössischen Tendenzen zur Pflege der deutschen Sprache auf.⁵⁹⁴ Er selbst verharret freilich in einer

588 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 335 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 4 (betr. Beschränkung des Studienzugangs von nur einem einzigen Sohn pro Familie *geringeren Stands*).

589 Landesverordnungen 2, S. 62–69 Nr. 66 (Almosenordnung, 24.06.1732); DOMARUS, Bildungswesen, S. 24f.

590 KÜFFNER, Volksschule, S. 15f.; DOMARUS, Bildungswesen, S. 72f.

591 *Es bekümmert mich fast, daß ich in Meine Franken keinen besseren Eyfer zu ihrem und dem allgemeinen besten, auch durch die wesentliche Gelegenheit, solches zu befördern und etwas Tüchtiges zu lernen, einpflanzen kann.* Zitiert nach DOMARUS, Bildungswesen, S. 92 (1738).

592 Versus DOMARUS, Bildungswesen, S. 92. Siehe Einleitung f. Vgl. SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 234f.

593 WILD, Friedrich Karl, S. 205: „Allein abgesehen von der offenbaren Absicht seiner öffentlichen Kundgaben, das Volk zum Eingehen auf seine Verwaltungszwecke zu bestimmen, war das Ziel seiner [Friedrich Karls] Wohlfahrtspolizei kein allzu hoch gestecktes. Es umfaßte die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse.“

594 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 325, 328 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 2, 7. – StAWü, GAA V W 750: Die Würzburger Regierung zeigt sich willig, die Schulgrammatik des Schreibmeisters Johann Benedikt Zins zu übernehmen (1738). Vgl. Oswald VON GSCHLISSER, Die Bekämpfung der Fremdwörter durch den Reichsvizekanzler Grafen Schönborn im 18. Jahrhundert, in: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 3/3 (1955), S. 201–205; Heribert

älteren, meist unverbundenen satzsprachlichen Mischung aus barockem Deutsch, lateinischer (Kanzlei-)Begrifflichkeit und Einstreuseln französischer Modesprache.⁵⁹⁵

Der Geschichtsprofessor P. Seyfried erhält 1741 den Auftrag zur Abfassung eines Almanachs, der von Friedrich Karl mit einem namhaften Geldbetrag vorfinanziert wird. Darin möge *vieles begriffen sein, was so wohl für das fürstliche Hochstift, als für den fränkischen Adel nützlich und merckwürdig ist, ansonsten auch wegen verschiedener diensamben nachrichten vielen anderen angenehm sein wird, und dahero einen guten abgang verursachen wird*. Das Werk sollte sich in luxuriöser Aufmachung von immerhin 50 Kupferstichen vor allem an den Adel und eine gehobene Öffentlichkeit wenden und durch regen Absatz selbst finanzieren.⁵⁹⁶ Doch kommt dieser ehrgeizige Plan wegen Seyfrieds baldigen Todes 1742 nicht zur Ausführung. Projekt bleiben ebenso ein wöchentlich in der Hauptstadt erscheinendes Anzeigenblatt wie eine von Hofkanzler Fichtl angeregte gelehrte Zeitung.⁵⁹⁷ Diese Unternehmungen belegen ungeachtet ihrer Nichtrealisierung das Bedürfnis nach gewachsener gesellschaftlicher Publizität.

Weiterhin ist noch zu vermerken, dass die von dem Würzburger Domkapitular Johann Egenolph von Knöringen († 1575) im 16. Jahrhundert vermachte Bibliotheksstiftung an der Universität Ingolstadt erst 1731 gemäß

RAAB, „Lutherisch-Deutsch“. Ein Kapitel Sprach- und Kulturkampf in den katholischen Territorien des Reiches, in: ZBLG 47 (1984), S. 15–41, bes. S. 32 f.

595 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 354. Vgl. die Lesefrucht bei Karl Gottfried SCHAROLD, Mannigfaltiges, in: AHVU 2/2 (1834), S. 157: Zur Schlichtung von Rangstreitigkeiten unter der juristischen Professorenschaft dekretiert Friedrich Karl den Universitätskonservatoren per Marginalie: *Conservatoribus in secreto zuzustellen, woraus selbe diese schöne synagogam facultatis hujus, es seyen die narrata alle oder zum Theil wahr, und die schöne allseitige moderationes animorum dieser patrum aequi et justii täglich mehr erkennen, folgsam Sorg tragen werden, mit platten und deutlichen resolutionibus der gantzen Ruhe vorzusehen, und meine Verordnungen ad litteram zu behaupten*. Vgl. KHEVENHÜLLER-METSCH, Tagebuch 2, S. 104: *Dieser Bischoff ware ein gutter Redner, hatte durch seine langjährigen Erfahrung eine große Connaissance von Reichssachen erlangt; übrigens ware er ein Génie mediocre und sonderlich sein Stilus über die Maßen verwirrt und ein ganz Galimathias, daß mann darauß nicht klug werden kunte*.

596 StAWü, Militärsachen 94: 08., 12., 15. und 19.03.1741, ebd.: 03.04.1741 (Zitat). – WEGELE, Urkundenbuch, S. 400 Nr. 147 (Zahlungsanweisung an P. Seyfried).

597 StAWü, HV Ms. f. 1225, S. 237–242 (betr. Anzeigenblatt s. d.). Vgl. STADTMÜLLER, Würzburger Presse, S. 4. – UBWü, M. ch. f. 660–6 fol. 269–270 (betr. gelehrte Zeitung, 18.10.1744).

Stifterwillen von Würzburg aus mit einem eigenen Bibliothekar besetzt wird.⁵⁹⁸ Der gelehrte Benediktiner Ignatius Gropp (1695–1758) von der Abtei St. Stephan in Würzburg verehrt jeweils bei Erscheinen seiner zweibändigen lateinischen Bistums- und Hochstiftsgeschichte, der „Collectio“ (1741/44), dem Domkapitel 25 Exemplare.⁵⁹⁹

16. Gesundheitswesen und Spitäler

1) Das Gesundheitswesen und die Sozialfürsorge erfahren maßgebliche Verbesserungen.⁶⁰⁰

Sämtliche inländisch praktizierenden Ärzte unterliegen der Studien- und Promotionspflicht. Auch steht ihnen allein das Medikationsrecht zu. Gleichfalls setzt eine Gebührenordnung einheitliche Vergütungen fest.⁶⁰¹ Einheitlich ist jetzt pro Landamt ein Amtsarzt (*Physicus*) zu bestellen.⁶⁰² Diesem obliegt neben der eigenen Praxis die Gesundheitsaufsicht über die Apotheker und Heilberufe wie Bader und Hebammen.

Die Apotheken unterliegen mittels regelmäßiger Visitationen durch die Physikate einer strengen Arzneimittelaufsicht, wobei eine amtliche Zulassungs-

598 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 03.09.1731 (erster Bibliothekar: Burkard Nicolaus Reichard). Vgl. zu Knöringen und seiner Stiftung: BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 229; Franz Friedrich LEITSCHUH, Quellen und Studien zur Geschichte des Kunst- und Geisteslebens in Franken, in: AHVU 44 (1902), S. 185–223, hier S. 208–213; AMRHEIN, Domstift, S. 53 Nr. 960 (Biogramm).

599 StAWü, DKP 1741, S. 997; StAWü, DKP 1744, S. 622f. – StAWü, HV Ms. f.* 140: Manuskript Gropps, *Vita Friderici Caroli episcopi herbipolensis* (vor 1737). Vgl. Michael STÖGER, Der fränkische Geschichtsschreiber P. Ignatius Gropp, OSB aus Kissingen (Jahrbuch der königlichen Realschule Bad Kissingen 1890/91, Beilage), Bad Kissingen 1891; Alois SCHMID; P. Ignatius Gropp OSB, in: Fränkische Lebensbilder 19 (2002), S. 89–106.

600 WILD, Friedrich Karl, S. 197f.

601 UBWü, Rp 13, 5–1: 03.10.1735 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 133–135 Nr. 130.

602 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 334f. Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 26, 28; JSAW, Literalien 1720: 18.06.1735 (Plakat); StAWü, HV Ms. f. 722 (Bestallungsbriefe der Physikate 1737–1746). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 524f.

liste von Medikamenten vorgeschrieben wird und die Pharmazeuten wichtige Arzneimittelbestandteile aus Sicherheitsgründen selbst herstellen sollen.⁶⁰³

In der Akademisierung der Heilberufe wird ein weiterer entscheidender Schritt getan: Bader und Barbieri müssen vor den Medizinordinarien öffentliche Lehrproben abgeben. Darüber hinaus bedürfen sie der amtlichen Lizenz zum Betreiben einer Barbierstube, so dass die übliche freie Verkaufsübernahme ein Ende findet. Bei medizinischen Fehlbehandlungen drohen ihnen Strafen.⁶⁰⁴ Für die Hebammen wird 1739 in der Hauptstadt eine Fachschule ebenfalls unter Leitung eines Medizinordinarius errichtet.⁶⁰⁵

2) Im Spitalwesen wird die Pfründneraufnahme näher geregelt, wobei den Pfarrern und Amtleuten gutachterliche Funktion zukommt.⁶⁰⁶ Nach längeren kontroversen Verhandlungen zwischen dem Geistlichen Rat und der Hofkammer bezüglich der Visitation und Rechnungsrevision der Landspitäler seit 1732 beschließt Friedrich Karl 1739 ein definitives und bis zum

603 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 334 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 24; UBWü, M. ch. f. 631, fol. 96–97 (Verbot gefährlicher Arzneimittel in Apotheken, 17.03. und 14.07.1739). – StAWü, A, Mandate 1: 17.03.1739 (betr. Eigenherstellung, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1713 f.; Landesverordnungen 2, S. 201 Nr. 190. StAWü, A, Mandate 1: 14.07.1739 (betr. zugelassene Arzneimittel, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 213 f. Nr. 198 – *Deß Hochwürdigsten ... Friderich Carl ... Erneuerte Tax=Ordnung deren Apothekern ...*, Würzburg (Engmann) 1735 (UBWü, Rp 19, 10). Exemplarisch: StAWü, DKP 1732, S. 400 f. (Apothekenvisitation in Ochsenfurt).

604 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 333 f. Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 22. – Examenspflicht und Berufslizenz: StAWü, LDF 58, S. 367–369 (27.07.1736), S. 534–536 (23.01.1738); StAWü, A, Mandate 1: 29.11.1745 (betr. amtliche Erlaubnis, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 403 f. Nr. 295. – Betr. Barbierstuben: StAWü, LDF 58, S. 105–107 (13.12.1734), S. 234–236 (s. d. 1735). – Bestrafungsfall: StAWü, DKP 1740, S. 370–373, 437–439.

605 Hebammenordnungen: UBWü, Rp 13, 5–1: 18.06.1735 und 11.05.1739 (jeweils Druck) = Landesverordnungen 2, S. 127–129 Nr. 124 (1735), S. 202–207 Nr. 192 (1739); WÜST, Policeyordnungen 6, S. 307–316 Nr. 41 (1732). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2262 f. (betr. Hebammenschule, 09.07.1739).

606 UBWü, Rp 13, 5–1: 22.06.1739 (betr. Fragenkatalog an die Pfründner, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 211 f. Nr. 196. – DAW, Mandate A XVII/14 (betr. Gutachterstellung, 01.03.1743; Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 324 f. Nr. 265; WIRSING, Geistliche Landesverordnungen, S. 104 f. (s. d.). – Pfarrer dürfen für inhabile Personen Aufnahmeanträge stellen: DAW, Mandate A XVII/35 (10.02.1741, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 236 Nr. 225. – Aufnahme ins Juliuspital: DAW, Mandate WV III/7 (24.03.1740, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 222 Nr. 210.

Hochstiftsende gültiges Regulativ, das eine gemäß jeweiligen Kompetenzen kollegial gemischte Kommission aus Geistlichen Räten und Kammerpersonal vorsieht. Hierbei gebührt den Ortspfarrern gleichermaßen Miteinsicht.⁶⁰⁷ Die aktive Jurisdiktion der Spitäler wird allerdings beschränkt, etwa hinsichtlich der Testamentsvollstreckung.⁶⁰⁸

3) Das Juliusspital wird einschließlich seiner schon erwähnten Annex-Funktionen (v. a. Zucht- und Arbeitshaus, Anatomie, botanischer Garten, Schulen) stetig weiter ausgebaut, wobei ihm noch weitere Aufgabenbereiche zufallen.⁶⁰⁹ Das Leben im Spital regeln etliche Ordnungen (betr. Speisen, Vorratswirtschaft). Die Aufnahmekapazität wird durch Vergrößerung der Pfründner- und Krankenzimmer auf rund 400 Personen erweitert. Die vier 1741 neu geschaffenen sog. Ober- oder Staatspfründen bilden hierbei privilegierte Versorgungsmöglichkeiten. Zudem sind bislang teils unversorgte, teils kranke oder emeritierte Geistliche einschließlich Kuraten und Kaplänen mit finanziellen Zuschüssen des Universitätsrezeptorats aufzunehmen, da das bestehende Emeritenheim weder satzungsmäßig noch von der materiellen Ausstattung her sämtliche dienstunfähige Kleriker aufzunehmen vermag.⁶¹⁰ Gleichermäßen neuartig ist die Aufnahme von Geisteskranken aus allen Landspitälern ins Juliusspital, wobei die aus der Hauptstadt gebürtigen geistig Behinderten wie seit jeher in das Bürgerspital aufzunehmen sind.⁶¹¹

In der Vermögensverwaltung gewährt man dem Juliusspital angesichts dieser angewachsenen Aufgaben allerdings nur vereinzelt Steuerbefreiungen.

607 StAWü, HV Ms. f. 687 (Verhandlungen), ebd.: 15.01.1739 (Regulativ). Edition und Auswertung: Peter KOLB, Die Aufsicht über die Landspitäler. – Ein Kompetenzstreit in der fürstbischöflichen Regierung des 18. Jahrhunderts, in: MJB 37 (1985), S. 103–128. – Landesverordnungen 2, S. 219 Nr. 205 (betr. Miteinsicht der Pfarrer, 15.01.1740). Vgl. StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 21. SCHOTT, Würzburg, S. 483–492.

608 StAWü, GAA V J 57 (Verhandlungen 1731–1746).

609 WOLF, Geschichte von Franken, S. 111–114; LUTZ, Julius=Hospital, S. 23–27.

610 JSAW, A 4140 (Dekret betr. *die noch zur Zeit in schwerer Leibs und der Seelen arbeit ohnversorgte* Kapläne, 06.01.1740, Zitat) = WEGELE, Urkundenbuch, S. 399f. Nr. 146 (10.01.1741). – JSAW, A 4139a (betr. Emeriti, Verhandlungen 1738–1740, mit bischöflicher Resolution, 13.12.1740). Vgl. MÜLLER, Emeriten-Stiftung, S. 86f.; AMRHEIN, Domus emeritorum, S. 34–36; WENDEHORST, Juliusspital, S. 88.

611 JSAW, A 3963, fol. 1–5 (Regulativ, Abschrift; 02.10.1743). – StAWü, GAA VII W 478 (Verhandlungen betr. Bürgerspital, 1743). Vgl. Conrad RIEGER, Die Psychiatrie in Würzburg von 1583–1893, in: Verhandlungen der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg N. F. 27 (1893), S. 57–130, hier S. 88–95; SCHOTT, Würzburg, S. 531f.

Stattdessen sind Außenstände konsequenter einzutreiben und die Rechnungsführung genauer einzuhalten. Stiftungswidrig muss das Spital auch zu einigen Kloster- und Kirchenbauten beisteuern (Ursulinen und Dominikaner in Würzburg, Kreuzkapelle in Kitzingen).⁶¹²

4) Das am Vierzehnheiligen-Spital (Hofspital) angesiedelte Waisenhaus schließlich wird ebenso visitiert. Dessen Knaben dienen u. a. als Messdiener beim Hofgottesdienst.⁶¹³

5) Der Seuchenschutz⁶¹⁴ insbesondere vor Viehkrankheiten stellt nicht zuletzt angesichts der unruhigen Zeiten eine ernste Herausforderung dar.⁶¹⁵ Bei jeglicher Viehverhandlung im Hochstift sind daher Gesundheitspässe der Tiere vorzulegen.⁶¹⁶ Diese Regelung dehnt man auch auf die Mediaten aus; von Fall zu Fall wird ihnen daher der Im- und Export von Tieren oder Fleisch verboten.⁶¹⁷ Ebenso erscheinen eine Reihe von tiermedizinischen Handreichungen.⁶¹⁸

612 JSAW, A 5186 und 5187 (Zollbefreiung der spitälischen Metzger, 1730/33). – Schuldeneintreibung: StAWü, A, Mandate 1: 26.06.1730 und 26.09.1732 (jeweils Plakat); JSAW, Literalien 1708: 27.09.1730 (Plakat). – StAWü, A, Mandate 1: 27.09.1730 (betr. Rubriken der spitälischen Amtsrechnung, Plakat).

613 StAWü, HV Ms. f. 827 (Visitationsbericht, 1743).

614 StAWü, A, Mandate 1: 17.11.1738 (Plakat). – Verbot des Imports infektionsbefahreteter Waren (Tuch, Wolle, Hanf, Flachs): JSAW, Literalien 1715: 26.01.1739 (Plakat).

615 DAW, Mandate WV II/342 (29.11.1729, Plakat); StAWü, DKP 1731, S. 411–413 (Mandat, 29. September). – Mandate mit Arzneirezepten: UBWü, Rp 13, 5–1: 25.09. und 13.12.1731; UBWü, Rp 13, 5–1: 10.12.1739; StAWü, A, Mandate 1: 31.08./22.09.1742 und 21.07.1745; UBWü, Rp 13, 5–1: 27.11.1744. – StAWü, A, Mandate 1: 21.03.1731 (betr. Aussonderung von räudigen Schafen). – Beseitigung von Kadavern: StAWü, A, Mandate 1: 05.05.1735; ebd.: 12.12.1742 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 323 Nr. 263. – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2225 f. (betr. Amtsberichte über Tierseuchen, 21.03.1731). – Plakatsammlungen: StAWü, HV Ms. f. 1031 II (1732–1745); UBWü, M. ch. f. 631, fol. 531–535, 606–687 (1729–1746).

616 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2285 (06.09.1742); StAWü, A, Mandate 1: 27.11.1744 (Plakat).

617 JSAW, Literalien 1709: 08.01.1743 (betr. Viehpässe); UBWü, Franc. 1592–3: 27.11.1744 (betr. Exportverbot); StAWü, A, Mandate 1: 25.04.1738 (Verbot fremder Fleischimporte, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 189 Nr. 177. – StAWü, GAA V W 533 (betr. Zuwiderhandeln 1731–1734).

618 Hilfsbüchlein: UBWü, Rp 13, 5–1: s. d., 1731 (Druck), s. d., 1742 (2 Drucke); Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 51580, 52207a.

17. Hauptstadt

1) Friedrich Karl akzeptiert die überkommene Ratsverfassung von 1618, ohne noch wie sein Bruder Johann Philipp Franz zuvor in rigider Weise in diese einzugreifen.⁶¹⁹ An größeren legislativen Akten sind, wie bereits mehrfach erwähnt, die präzisierte Ordnung des Oberrates samt dessen Polizeigericht und eine nächtliche Schließ- und Wachtordnung zu nennen.⁶²⁰ Innerhalb der Polizeigesetzgebung erlässt Friedrich Karl 1732 für die Hauptstadt eine neue Almosenordnung nach dem Vorbild derjenigen seines Bruders Johann Philipp Franz von 1720. Sie bestimmt die geregelte und gerechte Versorgung der einheimischen Armen unter Aufsicht des *Bettelvogts* und des militärischen Stadtkommandanten, spricht ein Bettelverbot für Studenten und Handwerksburschen aus und sieht die Internierung nichtzugelassener (Fremd-)Bettler vor.⁶²¹ Zu diesen Zwecken wird 1732 und 1736 in der Stadt auch eine Volkszählung gehalten.⁶²² In finanzieller Hinsicht schließlich erhält die Stadt Würzburg den innerhalb ihres Gebietes anfallenden Wasserzoll.⁶²³

2) Städtebaulich ergreift Friedrich Karl nach Johann Philipp Franz neuerlich entscheidende Initiativen und erlässt hierzu eine gestaffelte Steuerfreiheit

619 Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 109. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 9 und 14.

620 Polizeigericht: Landesverordnungen 2, S. 389–400 Nr. 289 (28.05.1745); StAWü, DKP 1745 S. 682f. (Konsens des Domkapitels). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 129–132. – StAWü, A, Mandate 1: 01.06.1745 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 401 Nr. 290 (nichtzünftische Freimeister unterstehen gleichfalls dem Polizeigericht). – Schließordnung: StAWü, A, Mandate 1: 01.05.1732 (Plakat) = StAWü, LDF 57, S. 567–571; Landesverordnungen 2, S. 82–84 Nr. 78.

621 StAWü, A, Mandate 1: 24.06.1732 (Druck) = Landesverordnungen 2, S. 62–69 Nr. 66 (Almosenordnung). Folgemandate: StAWü, LDF 57, S. 494–503 (13.07.1732; Zitat 499) = WEGELE, Urkundenbuch, S. 352–354 Nr. 139f. (Mandate 13.07.1732 und 09.01.1733); StAWü, LDF 60, S. 452f. (04.03.1746); StAWü, LDF 58, S. 357f. (betr. Aufsicht durch den Stadtkommandanten, 01.02.1737). – Zugelassene Studenten müssen sich beim hauptstädtischen Zivil- und Militärautoritäten pro Studienjahr mittels Immatrikulationsbescheinigung dauerhaft melden: Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 347 Nr. 136; Universitätsstatuten 1734/43, Nr. 63. – StAWü, GAA V W 487 (Bettelverbot für Handwerksburschen, 1732). Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 497–524. Siehe Abschnitt 14 und Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 9.

622 StAWü, GAA V W 461 (Konzept des Dekrets, 01.03.1732). Richard KORHERR, Aus der Geschichte der Würzburger Statistik, in: Würzburger statistische Mitteilungen 1 (1937), S. 15–41, hier S. 25.

623 StAWü, WU 17/186b (10.07.1732, Abschrift); SCHOTT, Würzburg, S. 299–301.

für Hausneubauten, wodurch das Weichbild im Laufe seiner Regierung einen stärker barocken und „regulierten“ Charakter erhält.⁶²⁴ Auch kann der monumentale Figurenschmuck auf der nördlichen Seite der Mainbrücke mit den noch fehlenden vier Plastiken vollendet werden.⁶²⁵ Im Zuge verstärkter Hygienemaßnahmen⁶²⁶ wird von der Regierung und dem federführenden Landbaumeister Balthasar Neumann seit 1733 der kostspielige Bau von Fließwasserbrunnen vorangetrieben.⁶²⁷ Zu diesem Zweck müssen die Städter das *Röhren- und Pumpbrunnengeld* beisteuern.⁶²⁸

3) In der wirtschaftlichen Versorgung⁶²⁹ bildet die Bereitstellung von genügend Brennholz ein drängendes Problem.⁶³⁰ Grundsätzlich gilt für jeden Landeseinwohner die in rechtlichen Bahnen verlaufende Pflicht zur Selbstversorgung mit Heizmaterial.⁶³¹ Ab 1730 beginnt die öffentliche Bevorratung der Stadt durch den Aufbau eines Holzmagazins, wobei es allerdings immer

624 StAWü, HV Ms. f. 772: 29.08.1729 (betr. allgemeine Schatzungsfreiheit auf Neubauten); StAWü, A, Mandate 1: 27.02.1738 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 175 Nr. 171 (betr. Bebauung des Gebietes „Auf dem Graben“, heute Juliuspromenade und Theaterstraße). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 204; MEMMINGER, Würzburg, S. 205; VON FREEDEN, Neumann als Stadtbaumeister, S. 73–100; SCHOTT, Würzburg, S. 202–210.

625 SUPPINGER, Mainbrücke, S. 21 f.; MEYER, Mainbrücke, S. 160–167; NADLER, Curé, S. 38–41, 64 f.

626 Allgemeine Verhandlungen StAWü, GAA V W 490 (1729–1734). – Gassenordnungen zwecks größerer Reinlichkeit: StAWü, LDF 57, S. 317–319 (13.06.1732); StAWü, A, Mandate 1: 08.10.1732 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 69–72 Nr. 68; UBWü, Franc. 1592–3: 27.02.1738; StAWü, A, Mandate 1: 30.01.1742 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 299 f. Nr. 242.

627 LOHMEYER, Briefe Balthasar Neumanns, S. 45, 148 f. Vgl. MEMMINGER, Würzburg, S. 41 f.; Franz SEBERICH, Alte Wasserleitungsprojekte in Würzburg, in: Die Mainlande 4 (1953), S. 33–35, 37–39; Erika KREYES, Die Geschichte der Wasserversorgung der Stadt Würzburg, Würzburg 1969, S. 10 f.; SCHOTT, Würzburg, S. 217–223. – Exemplarisch: Josef HÖRNES, Baugeschichte des Vierröhrenbrunnens zu Würzburg, in: AHVU 20/3 (1870), S. 189–210.

628 WILD, Friedrich Karl, S. 199; FLURSCHÜTZ, Erthal, S. 74 f. (Archivale verlustig).

629 StAWü, A, Mandate 1: 04.02.1738 (betr. Verlegung des Strohmarktes vom Kürschnerhof in die Neubaustraße, Plakat). – StAWü, GAA V W 540 und 736 (Marktregelungen bezüglich Stockfisch, Getreide, Heu und Stroh, 1737–1746).

630 WILD, Friedrich Karl, S. 155; SCHOTT, Würzburg, S. 452–468.

631 Selbstversorgungspflicht: StAWü, GAA V W 433 (Konzept des Mandats zur Eigenversorgung der Klöster und Stifte, 07.08.1731); StAWü, LDF 58, S. 107–109 (27.02.1734); StAWü, A, Mandate 1: 10.06.1741 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 243 f. Nr. 231.

wieder zu Diebstahl und Unterschleif kommt.⁶³² Zu Verhinderung von Wucherpraktiken obliegt die jährliche Festlegung des Holzpreises der eigens eingerichteten *Hochfürstlich Wirtzburgischen Holtz=Commission*. Doch trägt die Praxis der quasi-monopolistischen Vergabe der Holzzufuhr an einen Agenten nicht eben zur Preissenkung bei.⁶³³

Insgesamt treibt Friedrich Karl damit die Urbanisierung der Hauptstadt nicht minder entschlossen und wesentlich umfangreicher voran als sein Bruder und Vorgänger im Amt Johann Philipp Franz.⁶³⁴

18. Jüdische Bevölkerung

Wie in den vorausgegangenen Pontifikaten unterliegen die jüdischen Gemeinden auch unter Friedrich Karl einer strengen Regulierung: Die Verleihung des Landesschutzes gegen die Gebührenzahlung des Leibzolls bildet dabei das wichtigste Steuerungsinstrument.⁶³⁵ Dessen korrekte Zahlung ist dabei häufig

632 StAWü, GAA V W 248, 298, 409, 656 (Beratungen, 1729–1732). – Folgemandate: UBWü, Rp 13, 5–1: 31.03.1740 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 223–227 Nr. 211; Wüstr, Policeyordnungen 6, S. 251–257 Nr. 31; UBWü, Franc. 1592–3: 15.10.1744 (Plakat); Landesverordnungen 2, S. 377–382 Nr. 280 (08.11.1744). – Verbote von Wucher und Holzdiebstahl: Landesverordnungen 2, S. 22 Nr. 32 (24.01.1731); StAWü, A, Mandate 1: 07.04.1740 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 228–230 Nr. 214; StAWü, GAA V W 859 (Reinschrift des Mandats *Ad typum 2.000 Exemplaria* und Plakat, 07.04.1740). – Flankierende Maßnahmen: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2257f. (betr. zügige Abfuhr von Brennholz aus Wäldern, 02.10.1738); StAWü, A, Mandate 1: 08.10.1736 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 147f. Nr. 145: Zur Gewinnung von qualitativem Scheitholz ist Schlagholz zu sägen und nicht mehr zu hauen. GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 715f. Nr. 14 (Patent für holzsparende Öfen, 22.11.1741).

633 StAWü, A, Mandate 1: s. d., 1745 (Zitat, Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1725–1727. – Exemplarisch: StAWü, A, Mandate 1: 06.10.1735 (Holzpreis für 1735, Plakat).

634 Vgl. die Tendenz der Darstellung bei SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, bes. S. 260, 268, 288, 294, wonach die weitertragenden urbanistischen Impulse einzig Johann Philipp Franz eigneten. Siehe dagegen die Rezension von Winfried ROMBERG, in: WDGBL 70 (2008), S. 423–425, hier S. 424.

635 Schutzbrief-Formular: StAWü, Judensachen 1 (Schutzbriefe 1732–1746); ebd.: 26.04.1732 und 11.03.1737 (Formulare). – StAWü, Admin 8313 I, fol. 5–8 (Mandate über Höhe des Leibzolls).

anzumahnen.⁶³⁶ Zur Übersicht und Kontrolle werden vermehrt Listen und Statistiken geführt.⁶³⁷ Hierbei haben die mediaten Schutzherren (Juliuspital, Universität, Damenstift St. Anna) ihre entsprechenden Einnahmen gleichermaßen an die Hofkammer abzuführen.⁶³⁸ Hinsichtlich der ritterschaftlichen Juden, die im Hochstift Handel treiben wollen, betrachtet die Regierung die verpflichtende Zollabgabe mittlerweile nur noch als reine Lizenzgebühr.⁶³⁹ Auswärtige und erwerbsunwillige Juden ohne Zollpass dagegen sind des Landes zu verweisen.⁶⁴⁰ Die Vergabe und Gebührenerhebung wird in Friedrich Karls Regierung seit 1733 der inländischen Judenschaft gegen eine jährliche Pauschalabgabe von bis zu 1000 fl. konzessionsweise auf zwei bis drei Jahre überlassen, dies jedoch 1741/42 anscheinend wieder kassiert.⁶⁴¹

Angesichts häufigerer Übergriffe auf Juden nimmt die Würzburger Regierung ihre Schutzpflicht durchaus ernst. Freilich ist den Juden jegliche wehrhafte Selbstverteidigung auch weiterhin verboten.⁶⁴²

636 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1684f. (23.09.1730); Landesverordnungen 2, S. 18f. Nr. 26 (09.10.1730); UBWü, Franc. 1592–3: 02.01.1740 (Plakat).

637 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1721–1723 (Mandat zum Zensus der Juden, 13.09.1742), S. 2297 (betr. vermehrte Kontrolle der Judenschutzbriefe, 04.11.1745). – Listen: StAWü, G 16727 (1731, 1738, 1746); StAWü, HV Ms. f. 491 (1740); StAWü, HV Ms. f. 232: 1745. Vgl. StAWü, Fechenbach-Archiv 2207, fol. 246–247: Ortsliste mit Angabe des jeweiligen Schutzverleihers (s. d.). – Exemplarisch: In Heidingsfeld, zugleich Sitz des landesweiten Oberrabbinats, befinden sich sechs jüdische Haushaltungen: StAWü, DKP 1738, S. 221; StAWü, DKP 1741, S. 1417–1419.

638 StAWü, GAA V W 824: 10.01.1741 (betr. Leibzollerhebung der Mediaten). Vgl. SOLLEDER, Judenschutzherrlichkeit des Julius-Spitals, S. 268. – StAWü, GAA VI W 152: 28.04.1746 (Mandat betr. Leibzollpflicht auswärtiger Juden, Abschrift).

639 StAWü, Zoll 102: 16.02.1741 (Lizenz-Charakter). Betr. Tragen des Leibzollzeichens einschließlich Passpflicht für auswärtige Juden: StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 03.01.1730 (Plakat); Landesverordnungen 2, S. 170 Nr. 166 (18.11.1737); StAWü, A, Mandate 1: 22.12.1739 (Mandat zur Berichterstattung über ritterschaftliche Schutzjuden im Hochstift, Plakat).

640 UBWü, Rp 13, 6–1: 11.03.1732 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 24 Nr. 36 (12.03.1731); SAMHABER, De Juribus Judaeorum, S. 18f. (Mandate, 18.11.1737, 17.11.1738, 08.11.1740); StAWü, A, Mandate 1: 07.03.1741 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 241f. Nr. 228.

641 StAWü, GAA V W 824 (Verhandlungen, 1733–1741); StAWü, Zoll 102: 01.06.1739/12.03.1742 (Konzessionsvergabe); StAWü, Admin 375 (betr. Beratungen bei der Konzessionsvergabe 1741).

642 Berichte über Tätlichkeiten: StAWü, DKP 1738, S. 1134–1140; StAWü, Misc 2876 (1746). – StAWü, A, Mandate 1: 13.09.1742 (betr. Verbot von Übergriffen auf Ju-

Der Judenamtmann und die Landbeamten üben die amtliche Aufsicht und gebräuchliche Kontrolle der zwischen Christen und Juden geschlossenen Wirtschaftsverträge aus. Bei Erbteilungen tritt im Übrigen die volle Erbschaftssteuerpflicht ein.⁶⁴³ Weitere Sonderauflagen betreffen trotz gelegentlich seitens der Behörden behaupteter Gleichbehandlung⁶⁴⁴ das Verbot von Hauserwerb, die strenge Trennung von der christlichen Bevölkerung sowie das Betretungs- und Übernachtungsverbot der Hauptstadt an Sonn- und Feiertagen.⁶⁴⁵ Den Juden bleibt der Handel mit Wolle und Tuch sowie Gold, Silber und sonstigen Waren erlaubt, doch gilt auch für sie ein allgemeines Hausierverbot.⁶⁴⁶ Zur Unterbindung der Handelskonkurrenz zu Christen dürfen sie nur an den Orten Handel treiben, wo ein solches Angebot nicht anderweitig gegeben ist.⁶⁴⁷ Ebenso bleiben sie der allgemeinen Wirtschaftsgesetzgebung unterworfen, so dem Wucherverbot, der Akzise und der Nachsteuerzahlung bei Auswanderung.⁶⁴⁸ Bei der jährlichen Weinernte bleibt ihnen das übliche Quantum Most („Koschermost“) zum Verkauf frei.⁶⁴⁹ Die Versorgung des Hofes übernehmen weiterhin jüdische Faktoren.⁶⁵⁰

den anlässlich einer Tierseuche, Plakat). – SAMHABER, *De Juribus Judaeorum*, S. 82 (Verbot des Waffentragens, 14.05.1739).

- 643 StAWü, Judensachen 6: 28.10.1729 (Anstellungsdekret für den Judenamtmann Franz Ludwig Habermann, Abschrift). – Protokollierungspflicht von Wirtschaftsverträgen: SAMHABER, *De Juribus Judaeorum*, S. 57f.; StAWü, A, Mandate 1: 10.03.1731 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 23f. Nr. 35. – Ebd., S. 303f. Nr. 245 (16.04.1742) = WÜST, *Policeyordnungen* 6, S. 77 Nr. 6. – StAWü, G 14112: 21.04.1741 (betr. Erbteilungen).
- 644 StAWü, DKP 1736, S. 854.
- 645 SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 2222f. (betr. Hauserwerb, 09.06.1729). – Landesverordnungen 2, S. 139 Nr. 137 (betr. Trennung, 05.03.1736) = SAMHABER, *De Juribus Judaeorum*, S. 32. – SAMHABER, *De Juribus Judaeorum*, S. 29f. (betr. Hauptstadtverbot, 08.01.1742).
- 646 SAMHABER, *De Juribus Judaeorum*, S. 67, 69, 72 (Handelserlaubnis und Hausierverbot, 08.01.1742).
- 647 SAMHABER, *De Juribus Judaeorum*, S. 72f. (Mandat, 10.02.1742). Exemplarisch: JSAW, A 2248 (Beschränkung des konkurrierenden jüdischen Kaufhandels in Arnstein, Korrespondenz 1740).
- 648 StAWü, HV Ms. f. 1286: 10.05.1731 (betr. Wucherverbot, Plakat); SAMHABER, *De Juribus Judaeorum*, S. 83 (betr. Akzise); SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 1686f. (betr. Nachsteuer, 21.05.1731).
- 649 StAWü, Juden 3 (Mandate 1730–1746); SCHNEIDT, *Thesaurus* 2, S. 2293f. (20.09.1743).
- 650 StAWü, Juden 7: 05.07.1729 (Bestallung von Jacob und Isaac Fränkel, Konzept).

Seit 1736 bemühen sich die Weltliche und Geistliche Regierung wegen der vermeintlich stark angewachsenen jüdischen Bevölkerungsgruppe, deren Zahl zu reduzieren: Tatsächlich befanden sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts 360 jüdische Haushaltungen im Hochstift. Bis 1740 beliefen sie sich laut Angabe auf bis zu 1200 Personen. Dazu werden mit einem Maßnahmenbündel sämtliche fälligen Gebühren erhöht, die bestehende Regelung des Heiratsgeldes für Christen in Höhe von 200 fl. auf die Judenschaft ausgeweitet, der Kauf von Häusern aus christlicher Hand und der Bau neuer Synagogen neuerlich untersagt. Außerdem soll die jüdische Familienzahl pro Ort festgelegt werden.⁶⁵¹ Ferner erwägt die Regierung, den Transfer von Leichnamen nur noch bis zum nächstgelegenen jüdischen Friedhof zu erlauben.⁶⁵²

Im Kultus-Bereich bleibt den Gemeinden die freie Berufung der Rabbiner und Vorgänger gewährt.⁶⁵³ Ferner ist ein Fall überliefert, in dem eine jüdische Gemeinde dem katholischen Ortspfarrer die gebräuchliche Zahlung des Stolgeldes für ihre selbst vorgenommenen kultischen Handlungen verweigert.⁶⁵⁴

19. Kriegswesen

1) Die Würzburger Truppenstärke besteht zu Regierungsbeginn Friedrich Karls gemäß Friedensfuß aus rund 3000 Mann, und zwar aus drei Infanterieregimentern, einem unberittenen Dragonerregiment, Garnisonsartilleristen sowie den kleineren Abteilungen von Leibgarde und Landhusaren. Die Kriege

651 StAWü, G 13715 (betr. Gemeinde in Veitshöchheim, 1741).

652 StAWü, GAA V W 707 (Gutachten der Geistlichen Regierung und der Hofkammer, 23.01./27.08.1736). Exemplarisch: SOLLEDER, Judenschutzherrlichkeit des Julius-Spitals, S. 269 (Vermehrung der Haushaltungen). – StAWü, Admin 8329: 23.06.1736 (Beschluss); StAWü, GAA V W 824: 11.12.1739 (erneuertes Mandat, mit Vermerk der Auflagenhöhe 300 *Exemplaria*), ebd.: 28.03.1740 (Zahl der Haushaltungen), ebd.: s. d. (Liste der Leibzollerträge 1676–1739, durchschnittlich p. a. zwischen 720–800 fl.), ebd.: 01.04.1740 (Erhöhung der jährlichen Leibzollpauuschale auf 1000 fl.).

653 StAWü, Juden 8: 10.08.1742 (betr. Annahme des Heidingsfelder Oberrabbiners Löw Barack Kohn, Abschrift). Vgl. BAMBERGER, Rabbiner, S. 45. – StAWü, Juden 10 (betr. Vorgänger in Grünsfeld, Haßfurt, Heidingsfeld, Kitzingen und Veitshöchheim sowie den *Ober Vorgänger* in Heidingsfeld, 1734–1746; jeweils Abschrift).

654 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1746. Vgl. ROMBERG, Pfarrwesen, S. 124 (allgemeiner Usus).

seit 1738/1740 führen zu einer Aufrüstung auf rund die doppelte Kopfzahl an Soldaten.⁶⁵⁵ Hierzu werden im eigenen Land sowie mit Erlaubnis in angrenzenden Territorien Werbungen abgehalten.⁶⁵⁶ Freilich bemerkt Hofkanzler Fichtl, dass es nicht leicht sei, die Kontingente auf die gewünschte Stärke zu bringen.⁶⁵⁷ Die Besoldung einschließlich Quartiergelder und -ordnung richtet sich dabei nach preußischem Vorbild.⁶⁵⁸ Zur Verhinderung der weitverbreiteten Desertion müssen alle Militärangehörigen einen Soldatenpass bei sich tragen. Fahnenflucht zieht in letzter Konsequenz Vermögenskonfiszierung nach sich.⁶⁵⁹

In den Kriegen der 1740er Jahre übernimmt das Militär hauptsächlich, und maßgeblich unterstützt von der Miliz (siehe unten), wegen zahlreicher fremder

-
- 655 StAWü, HV Ms. f. 647d: Mai 1729 (Soll-Stand eines der beiden Würzburger Infanterieregimenter: 2300 Mann; Ist-Stand: 2498 Mann), ebd.: 07.07.1741 (Aufrüstung auf 6439 Mann einschließlich Leibgarde und einer Kompanie Husaren. – Zusammenfassend: KOPP, Würzburger Wehr, S. 77–86.
- 656 Werbungen 1738/39: JSAW, Literalien 1715: 16.06.1739 (Plakat). Vgl. HELMES, Regiment Würzburg, S. 11–13, 34 mit Anlage 1 (Liste der Werbestationen); HAGEN, Hausinfanterie, S. 181. – UBWü, Rp 13, 5–1: 10.01.1740 (betr. korrektes Vorgehen, Plakat). StAWü, A, Mandate 1: 10.01.1741 (jeweils Plakat); UBWü, Franc. 1592–3: 06.04.1741 (Plakat).
- 657 StAWü, Militärsachen 94: 11.08.1741.
- 658 StAWü, HV Ms. f. 647d: ad 1741 (Vorbild Preußens). – Landesverordnungen 2, S. 141–143 Nr. 140 (Quartierordnung, 24.04.1736). Quartiergelder: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2248 (17.08.1735), S. 2296 (26.06.1745).
- 659 StAWü, A, Mandate 1: 03.03.1733 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 77–81 Nr. 76. – JSAW, Literalien 1715: 29.01.1734 (betr. Generalpardon, Plakat); StAWü, Kloster Ebrach Akten D 9, 321: 01.03.1734; ebd.: 06.12.1738 (betr. Passpflicht, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 99–101 Nr. 103 (1734); ebd., S. 197–201 Nr. 189 (1738); StAWü, A, Mandate 1: 01.09.1734 (Plakat); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2246 f. (13.04.1735); StAWü, A, Mandate 1: 21.09.1735 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 132 f. Nr. 129; ebd., S. 139 f. Nr. 138 (13.03.1736); StAWü, GAA V W 764: 26.10.1738 (Reinschrift, mit Vermerk *Mandatum in typis*); JSAW, Literalien 1709: 25.02.1741 (betr. Generalpardon); StAWü, A, Mandate 1: 06.04.1741 (jeweils Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2270–2282. – Vermögensverlust: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2292 (19.09.1743) = Landesverordnungen 2, S. 328 Nr. 269; ebd., S. 369 Nr. 275 (23.01.1744). Vgl. StAWü, DKP 1734, S. 204; StAWü, DKP 1736, S. 346 f.; SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 89 (akute Zunahme der Desertion unter Würzburger Soldaten, 1742).

Truppendurchmärsche den Schutz des eigenen Landes, der Ortschaften wie von Wald und Wildbestand.⁶⁶⁰

Bei Waffendienst und -technik drängt man auf Verbesserungen: 1735 wird nahe der Hauptstadt eine großangelegte, zehntägige Schießübung der würzburgischen und bambergischen Artillerie abgehalten. 1738/39 erhalten die Gewehre bruchsichere eiserne Ladestöcke statt der bislang hölzernen.⁶⁶¹

Im Sozialwesen gilt für das Eingehen einer Ehe mit Soldaten gleichfalls die allgemeine Voraussetzung von 200 fl. an Vermögen. Doch sehen sich laut Verbotsformeln der Almosenordnungen viele Soldatenfrauen zum Betteln und zünftisch unerlaubten Nebentätigkeiten gezwungen.⁶⁶² Eine frühe Form der Fürsorge für Kriegsversehrte bildet seit 1729 die *Invaliden Soldaten Stiftung*, die durch Umwidmung des seit 1720 erhobenen berufsständischen „Lazarettgeldes“ dotiert wird. Doch haben gleichermaßen die Landämter die aus ihnen gebürtigen Invaliden zu versorgen.⁶⁶³

Das Würzburger Militärwesen kann schließlich in den Bereichen von Besoldung, Verwaltung, Logistik und Rechtsprechung als vorbildlich gelten und soll von Kurmainz als Muster genommen werden. Kurfürst Johann Friedrich Karl von Ostein lässt daher bei Friedrich Karl anfragen:

Inmaßen nun es Mir in meinem Militari ziemlich gebrechen will in verschiedenen Dingen; als ersuche ich Euer Liebden Mir ausführlich mitzutheilen, was sowohl in dem Oekonomischen, nemlich des gemeinen Mannes Kassa, sonstiger Kompagien Special Wirtschaft, als der Regimenter Civil= und

660 Betr. Wildschutz: Landesverordnungen 2, S. 104 Nr. 110 (11.08.1734), S. 102 Nr. 106 (08.04.1734). Siehe Abschnitt 6.

661 Artillerie-Übung: Sebastian ZEISSNER, Zwei Begebenheiten aus dem Leben Balthasar Neumanns, in: Die Mainlande 3 (1952), S. 20. – Eiserner Ladestock: KELLER, Balthasar Neumann, S. 189; HELMES, Regiment Würzburg, S. 14; HAGEN, Hausinfanterie, S. 182. – Zum Vergleich: Eiserne Ladestöcke wurden erstmals 1698 beim Regiment des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau und 1718 in der gesamten preußischen Armee eingeführt. Österreich übernahm zwischen 1742 und 1744 diese Neuerung und Frankreich 1745. Vgl. Georg ORTENBURG, Waffen der Kabinettskriege. 1650–1792, Bonn 1986, S. 64 f.

662 Landesverordnungen 2, S. 35–37 Nr. 54 (24.01.1732). Siehe Abschnitt 14.

663 *Invaliden Soldaten Stiftung*: StAWü, HV Ms. f. 647d: ad 1740 (Erwähnung); HELMES, Würzburger Truppen, S. 67. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 16 (Lazarettgeld). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1706–1708 (betr. Versorgung durch Landämter, 01.09.1736).

*Kriminal=Iurisdiktion, auch überhaupt der guten Einrichtung halber bei dero Kriegsvolk rühmlich eingeführt und eingerichtet ist.*⁶⁶⁴

2) Wie angedeutet, kommt der Miliz beim Landesschutz zur Unterstützung der regulären Truppe eine größere Bedeutung denn je zu.⁶⁶⁵ Hierzu ergehen seitens des zuständigen Hofkriegsrates umfassende Ordnungen und zahlreiche Einzelmandate.⁶⁶⁶ Die sechsjährige Dienstpflicht wird einheitlich auf sämtliche 20-jährigen Männer ausgeweitet. Daher sind alle betreffenden Personen jährlich neu zu mustern. Aus diesem allgemeinen Landesausschuss, der *Reserva*, ist pro Landamt eine ständige Kompanie als *Miliz* zu bilden und dauerhaft zu ergänzen, die ihrerseits in der Gesamtheit das aktive, in Würzburg garnisonierte Landregiment bilden.⁶⁶⁷ Allerdings ergeben sich in der Praxis vielfältige Ausnahmen von dieser Personallast, so hinsichtlich der Dienstfreiheit der Söhne von Ratsherren oder der nur monatlich abzuhaltenden Exerzierübungen der domkapitelischen Mediat-Untertanen (siehe unten).⁶⁶⁸ Die Stärke des Landregiments steigt von rund 2000 zu Regierungsbeginn sukzessive bis auf 3000 Mannschaften 1743.⁶⁶⁹

664 Zitiert nach SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 98 (24.05.1743).

665 Exemplarisch: Landesverordnungen 2, S. 104 Nr. 110 (betr. Wildschutz durch die Miliz bei fremden Truppendurchmärschen, 11.08.1734); SCHAROLD, Erbfolgekrieg 2, S. 80–86 (Mobilisierung der Landmiliz 1742).

666 Miliz-Ordnungen: *Reglement und Instruction vor die Officiers sowohl als Beamte wegen des Land=Regiments*: JSAW, Literalien 1709: 20.09.1743 (Druck); ebd.: 12.11.1743 (Artikelbrief des Landregiments, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 328–335 Nr. 270, S. 335–345 Nr. 271. Vgl. SCHAROLD, Erbfolgekrieg 3, S. 74. – Einzelmandate: JSAW, Literalien 1715 Nr. 17 (betr. Organisation der Miliz, s. d., 1733). – DAW, Mandate A XVII/16 (betr. Erlaubnispflicht des Hofkriegsrates bei heiratswilligen Milizionären, 02.12.1743, jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 345 Nr. 272.

667 StAWü, DKP 1737, S. 455 f. (Zitat S. 456); Landesverordnungen 2, S. 90 f. Nr. 92 (Erneuerung der Milizpflicht, 06.10.1733) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1692–1694. – Landesverordnungen 2, S. 192 f. Nr. 184 (betr. jährliche Musterung, 17.09.1738). – Betr. sechsjährige Dienstpflicht: Landesverordnungen 2, S. 163 Nr. 157 (04.06.1737); JSAW, Literalien 1715: 14.07.1740 (Plakat).

668 StAWü, DKP 1734, S. 663 f. (betr. Ratsherrn-Söhne), 687, 733 f.; Milizpflicht der domkapitelischen Mediaten: StAWü, DKP 1736, S. 610–614; StAWü, DKP 1738, S. 720 f.; StAWü, DKP 1740, S. 557 f.; StAWü, DKP 1741, S. 641.

669 StAWü, HV Ms. f. 647a: Tabelle (März 1730), Mannschaftsstand gemäß zweifachem Aufgebot: 1) aktives Landregiment: 2029 Mann; 2) Reserve (allgemeiner Landesausschuss): 10796 Mann. – StAWü, HV Ms. f. 647d: 10.02.1743 (Aufrüstung auf 2939 Mann des Landregiments).

Die militärischen Übungen sind allsonntäglich nach dem morgendlichen Gottesdienst abzuhalten unter Leitung von Milizoffizieren, die hauptberuflich meist Truppen-Unteroffiziere sind; hierzu wird die Miliz von der mittäglichen Christenlehre freigestellt.⁶⁷⁰ Die Milizionäre sind ebenso der Schanzpflicht ledig,⁶⁷¹ verfallen jedoch bei Dienstverweigerung dem strafweisen Einsatz.⁶⁷² Den Handwerksgesellen wird die Milizpflicht auf die Zeit der Walz angerechnet. Doch nimmt die Regierung in ihren Mandaten zu diesen Eingriffen in die Zunftverfassung nicht näher Stellung.⁶⁷³

3) Angesichts der steten militärischen Bedrohungslage werden schließlich die Würzburger Festungswerke weiter ausgebaut. Die Stadtbefestigung und die Veste Marienberg finden im Wesentlichen bis ca. 1734 ihren Abschluss. Wie skizziert, wird hierbei von der Schanzpflicht ausgiebig Gebrauch gemacht.⁶⁷⁴

20. Familienpolitik und Patronage

Bei Lothar Franz' Tod 1729 fällt Friedrich Karl mit der Sukzession auf die Bamberger Kathedra zugleich dessen persönliches Erbe zu (u. a. Pommersfelden und Gaibach), während laut Fideikommiss das Seniorat an seinen Bruder Rudolf Franz Erwein übergeht.⁶⁷⁵

670 *Reglement und Instruction vor die Officiers sowohl als Beamte wegen des Land=Regiments*: Landesverordnungen 2, S. 328–335 Nr. 270. – Betr. Aufbewahrung von Waffen und Monturen in Rat- und Gemeindegäusern: Landesverordnungen 2, S. 105 f. Nr. 113 (16.10.1734), S. 173 Nr. 168 (21.12.1737); SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1703 f. (16.06.1734). – Landesverordnungen 2, S. 127 Nr. 122 (25.05.1735): Landwehr-Offiziere haben nur Anspruch auf Vergütung bei tatsächlich geleisteter Ausbilder-Tätigkeit.

671 Landesverordnungen 2, S. 385 Nr. 285 (betr. Christenlehre, 30.01.1745). – SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2289 f. (betr. Schanzpflicht, 01.06.1743).

672 StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 10.05.1730. UBWü, Rp 13, 6–1: 13.05.1734 (jeweils Plakat). Exemplarisch: StAWü, DKP 1731, S. 82.

673 Landesverordnungen 2, S. 108 Nr. 115 (30.12.1734), S. 185 Nr. 175 (10.04.1738); JSAW, Literalien 1715: 10.01.1741; UBWü, Franc. 1592–3: 26.01.1743 (jeweils Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 323 f. Nr. 264; JSAW, Literalien 1709: 27.04.1743 (Plakat) = SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2288 f. (27.04.1743).

674 UBWü, M. ch. f. 475 (Fortifikationsrechnung für 1739); VON FREEDEN, Festung Marienberg, S. 211 f.; SEBERICH, Stadtbefestigung 2, S. 77–81. Siehe Abschnitt 13.

675 Vgl. SCHRÖCKER, Besitz und Politik des Hauses Schönborn; DERS., Sicherung des Schönbornschen Hausbesitzes, hier bes. S. 96–100.

Schon zuvor hat Friedrich Karls Wiener Tätigkeit als Reichsvizekanzler seit 1705 der Familie den Erwerb von Würden⁶⁷⁶ sowie in umfangreichem Maße von Lehen und Allodialbesitz in Österreich⁶⁷⁷ und im Königreich Ungarn⁶⁷⁸ erleichtert, was nicht zuletzt zur Sanierung der familiären Finanzen beiträgt. Zur Besiedlung seiner neuen ungarischen Ländereien, welche die zweitgrößten unter der Stephanskronen stehenden Latifundien bilden, lockert Friedrich Karl in seinen Hochstiften das ansonsten strenge Auswanderungsverbot. Im Laufe der Jahre zog dies wohl hunderte Siedler in die Ferne. Allerdings läuft diese Entwicklung der in Franken betriebenen Peuplierungspolitik sowohl vom Prinzip her wie hinsichtlich der zahlenmäßigen Relevanz zuwider.⁶⁷⁹

In dem von Lothar Franz ererbten fränkischen Eigenbesitz um Gaibach lässt Friedrich Karl beim Neubau der Pfarrkirche bis 1745 im Altarblatt des

-
- 676 Österreichisches Inkolat für Melchior Friedrich und Friedrich Karl: StAWü, SAW Melchior Friedrich 1073 (Korrespondenz, 1709/10). – Verleihung des Obererbttruchsess-Amtes in Österreich ob und unter der Enns 1712 an Friedrich Karl und Melchior Friedrich: StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VII Nr. 21–22. – Taxfreiheit für den Reichsvizekanzler 1720: StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VII Nr. 26. – Ungarisches Indigenat an Lothar Franz, Friedrich Karl und Rudolf Franz Erwein 1729: StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VII Nr. 28. – Pfalzgrafenwürde für Friedrich Karl: StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VII Nr. 30 (1740).
- 677 StAWü, SAW Friedrich Karl 83 und 88 (Kauf der Herrschaften Gölldorf, 08.06.1720, und Weyersburg, 01.09.1715). Vgl. Hugo HANTSCH, Das Haus Schönborn kommt nach Österreich, in: Archiv für österreichische Geschichte 125 (1966), S. 138–153.
- 678 StAWü, SAW Friedrich Karl 90 (kaiserliche Donation von Munkacsz und St. Miklos, 04.06.1731).
- 679 Mandat zur Auswanderung: DAW, Mandate AR K 21–22/19 S. 10 (10.05.1730) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 685–687 Nr. 9. – StAWü, SAW Friedrich Karl 96 und 97 (Korrespondenz, 1730–1741). Vgl. Andor SAS, Ein Latifundium fränkischer Kirchenfürsten in den Nordostkarpathen (1728–1746), in: Zeitschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 24 (1931), S. 410–448; PFRENZINGER, Bauernauswanderung, S. 459–462; DERS., Die mainfränkische Auswanderung nach Ungarn und den österreichischen Erbländern im 18. Jahrhundert (Schriftenreihe der deutschen Forschung in Ungarn), Wien 1941; SELIG, Auswanderung, S. 26–28; Rudolf HEROLD, Schönborn. Die Geschichte des Dorfes und seiner berühmten Namensträger, Schönborn 1978; Klaus GUTH, Auswanderung aus den Hochstiften Bamberg und Würzburg nach Oberungarn im Zeitalter der Schönborn. Modernisierung des Staates im Konflikt zwischen öffentlichem Wohl und Privatinteresse, in: MJB 52 (2000), S. 131–143; Rudolf DISTLER, Die vergessenen „Schönbornfranken“ in der Region Mukatschewo/Ukraine, Zur Geschichte der Volkskultur einer deutschsprachigen Minderheit, Bamberg 2002 (Online-Ressource), bes. S. 31–91.

Hochaltares ein Familienportrait mit den drei jüngsten in der Reichskirche bedeutsamen Generationen einschließlich seiner eigenen Person schaffen.⁶⁸⁰

Parallel zur Fertigstellung der unter seinem älteren Bruder Johann Philipp Franz begonnenen Residenz greift Friedrich Karl – trotz zwischenzeitlich starker Unwilligkeit⁶⁸¹ – bei Regierungsantritt den Bau der Familiengrablege am Dom wieder auf, der 1736 vollendet und geweiht werden kann.⁶⁸² Dabei lässt er durch signifikante Planänderung nunmehr Grabmäler für seine sämtlichen familiären Bischofsvorgänger (Johann Philipp I., Lothar Franz für Kurmainz und Bamberg, Johann Philipp Franz) zusammen mit seinem eigenen Epitaph von der Hand des Bildhauers Claude Curé erschaffen, und zwar in einer Raumdisposition, die keinem weiteren gleichartigen bzw. -wertigen Monument mehr Platz gewährt.⁶⁸³

Auch in seinen Würzburger und Bamberger Pontifikaten seit 1729 strebt Friedrich Karl weiterhin nach Ämterkumulation – dies, obwohl Papst Clemens XII. (reg. 1730–1740) durch Breve von 1731 zu einem Verbot bzw. besonderer Bewilligungspflicht von mehr als drei Bepfründungen geschritten war. Doch schwenkt schon dessen Nachfolger Benedikt XIV. (reg. 1740–1758) ungeachtet des kanonischen Verbotscharakters auf die bisherige pragmatische Linie zurück.⁶⁸⁴

Zu diesen jedoch sämtlich missglückten Kumulationsprojekten Friedrich Karls zählen die Bemühungen um den Mainzer Erzstuhl, wobei er in der Sedisvakanz nach dem Tod Franz Ludwigs von Pfalz-Neuburg 1732 nicht

680 StAWü, SAW Hausarchiv I Titel IX Nr. 6 (Dotation der Pfarrkirche Gaibach mit 7000 fl., 1728); AMRHEIN, Archivinventare, S. 698 f. (Neubau der Pfarrkirche bis 1745). – Zum Hochaltarbild: WEISS, Pietas Schönborniana, bes. S. 261–263; SÜSSMANN, Vergemeinschaftung, S. 145–156; Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 119 (farb. Abb.).

681 QBF 1/2, S. 983 Nr. 1278, S. 984 f. Nr. 1281–1283.

682 Johann Martin KETTLER, *Geistliche Anred, als ... Friderich Carl ... die zur gottseligen Begräniß dero hochgräflichen Haus von Schönborn ... herrlichst erbaute, sogenannte Todten-Capellen ... einzuweihen geruhet haben*, Würzburg 1736 (DBW, in: BN F 23) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 557–564; ebd., S. 713 Nr. 12 (Weihezeugnis, 01.07.1736). – Stiftung einer Frühmesse: StAWü, WU 80/120 (Bestätigung durch die Geistliche Regierung, 03.12.1745).

683 Auf diesen Aspekt wurde in der Literatur noch nicht eingehender hingewiesen: BOLL, Schönbornkapelle, S. 97–102; SEDLMAIER, Schönborn-Grabmäler, S. 22 f.; NADLER, Curé, S. 42–46; KORTH, Schönbornkapelle, S. 54. Vgl. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 17.

684 Rudolf REINHARDT, Zur Reichskirchenpolitik Papst Benedikts XIV., in: Römische Quartalschrift 60 (1965), S. 259–268; DERS., Reichskirchenpolitik Klemens' XII.

vor Geldzuwendungen an die wählenden Kapitulare zurückschreckt. Doch unterliegt er schließlich, wie ebenso sein mitkonkurrierender Neffe Johann Friedrich Karl von Ostein (1689–1763), dem Mehrheitskandidaten Philipp Karl von Eltz-Kempenich (1665–1743), einem ursprünglichen Parteigänger der Schönborn, der eigene Wege einzuschlagen begonnen hatte.⁶⁸⁵ Bei dessen Hinscheiden setzt sich Friedrich Karl für einen ritterschaftlichen und aus Franken oder vom Oberrhein stammenden Nachfolger ein, um den Einfluss der Fürstenhäuser wie der niederrheinischen Kapitelsmitglieder zurückzudrängen. Gewählt wird, wie von ihm implizit gewünscht, sein Neffe Ostein.⁶⁸⁶ Gleichermaßen muss Friedrich Karl 1732 seine Absicht auf die gefürstete Propstei Ellwangen zugunsten seines Bruders Franz Georg aufgeben.⁶⁸⁷

Schließlich empfiehlt er ostentativ dem habsburg-distanzierten und wittelsbach-freundlichen Papst Benedikt XIV., die bei Tod seines Bruders Kardinal Damian Hugo 1743 vakant gewordenen Bistümer Speyer und Konstanz nur in bewährte Hände zu legen.⁶⁸⁸ Doch kommt in Speyer Franz Christoph von Hutten († 1770) aus einer Familie von Schönborn-Antagonisten zum Zuge, wiederum gefolgt von dem kognatischen Schönborn-Nepoten Damian

685 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 324, 340, 429 Anm. 24; REINHARDT, Reichskirchenpolitik Klemens' XII., S. 279 f.; DUCHHARDT, Philipp Karl, S. 16–20; DERS., Wien, Mainz, die Schönborn und die Wormser Bischofspostulation von 1732, in: Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte der Neuzeit. Festschrift für Anton Philipp Brück zum 60. Geburtstag (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 17), Mainz 1973, S. 239–251; JÜRGENSMEIER, Bessel, S. 69 f. Vgl. DAW, Bischöfe 20. 6. (Würzburger Kondolenzschreiben an das Mainzer Domkapitel wegen des Todesfalls Franz Ludwigs, 10.05.1732). Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 78 (Eltz).

686 KHEVENHÜLLER-METSCH, Tagebuch 1, S. 291; Adolf Carl MICHELS, Die Wahl des Grafen Johann Friedrich Karl von Ostein zum Kurfürsten und Erzbischof von Mainz (1743), Darmstadt 1930, bes. S. 24 f. Vgl. StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 168 (Würzburger Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Metropolit); StAWü, HV Ms. f. 919: 22.08.1743 (Absage Friedrich Karls zur Teilnahme an der Bischofsweihe Osteins in Mainz, Konzept). Ebenso wenig entsendet Friedrich Karl seinen Weihbischof Mayer zur Mainzer Konsekration. Vgl. SCHRÖCKER, Patronage, S. 48–50 (Ostein).

687 Rudolf REINHARDT, Untersuchungen zur Besetzung der Propstei Ellwangen seit dem 16. Jahrhundert. Zugleich ein Beitrag der politischen Geschichte des Stifts, in: Viktor BURR (Hg.), Ellwangen 764–1964, Ellwangen 1964, S. 316–378, hier S. 354–356.

688 BAUER, Vatikanische Quellen, S. 267 Nr. 467.

August von Limburg-Styrum († 1797).⁶⁸⁹ In Konstanz obsiegt indes Kasimir Anton von Sickingen († 1750). Beide Letztgenannte sind lediglich zum eher randständigen bzw. nicht weiter geklärten Umfeld der Schönborn-Klientel zu rechnen.⁶⁹⁰ Insgesamt spiegelt sich in dieser eher gemischten Bilanz die Tendenz dieser Bischofskarrieren zur Verselbständigung von der ursprünglichen Schönborn-Patronage wider, im Besonderen der erwähnten Familien Eltz, Sickingen und Ostein.

Die direkten Einflussmöglichkeiten Friedrich Karls und seiner Dynastie in der Reichskirche erweisen sich dagegen durch mangelnden Nachwuchs vor allem von agnatischen Neffen als überaus beschränkt: Zwei Neffen führen die Familienzweige im Mannesstamm fort: Josef Franz Bonaventura (1708–1772) die Linie Wiesentheid und Eugen Franz Erwein (1727–1801) die Linie Heusenstamm. In der *Germania Sacra* kann lediglich der dritte der Neffen, Melchior Friedrich d. J. (1711–1754), am Mainzer, Würzburger und Bamberger Domstift reüssieren, wobei er in Mainz bis zum Mainzer Domkustos aufsteigt (1732) und von seinem Onkel 1739 noch die Mainzer Propstei zu St. Alban erhält.⁶⁹¹ Am Würzburger und Bamberger Domkapitel verbleiben außerdem nach Friedrich Karls Tod nur noch Kognaten, namentlich sein „Halbneffe“ Franz Konrad von Stadion, der in Friedrich Karls direkter Nachfolge 1729 Würzburger Dompropst und von 1753 bis 1757 zum Bamberger Bischof amtiert,⁶⁹² und der von ihm zeitlebens geförderte Adam Friedrich von Seinsheim († 1779), der von beiden Domstiften 1755 bzw. 1757 ebenfalls zum Bischof gewählt werden wird.⁶⁹³

Damit hat das Haus Schönborn in seiner Fortexistenz eine durchaus gefährdende Systemgrenze erreicht: Zum einen ist, wie geschildert, in personeller und damit familienpolitischer Hinsicht dessen reichskirchlicher Bedeutungs-

689 Aus der Ehe der Amalia Elisabeth von Schönborn (1686–1757) mit Ernst Otto von Limburg-Styrum (1680–1754): SCHRÖCKER, *Patronage*, S. 148 f. Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 2, 17.

690 SCHRÖCKER, *Patronage*, S. 34 f. (Sickingen).

691 AMRHEIN, *Domstift*, S. 296 Nr. 1622. Resignation Friedrich Karls auf die Propstei St. Alban: freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Dieter J. Weiß, München. – SCHRAUT, *Das Haus Schönborn*, bes. S. 238–247.

692 Franz Konrad entstammte der ersten Ehe des Johann Philipp von Stadion (1652–1742) mit Maria Eva Faust von Stromberg. Die zweite Ehe ging der Verwitwete 1685 mit Maria Anna von Schönborn (1669–1707) ein: SCHRÖCKER, *Patronage*, S. 63 f.

693 Aus der Ehe der Anna Maria Philippine von Schönborn (1685–1721) mit Maximilian Franz von Seinsheim (1681–1737): SCHRÖCKER, *Patronage*, S. 147 f.

verlust unübersehbar. Zum anderen steht der umfangreiche Realbesitz in auffälligem Kontrast zu dem in unübersehbarer Stagnation, wenn nicht im Dahinschwinden begriffenen dynamischen Karriere-Element persönlicher und institutioneller Einflussmöglichkeiten.⁶⁹⁴

Friedrich Karls bürgerliche Patronage besteht im Wesentlichen aus dem bereits von seinen drei Amtsvorgängern übernommenen Franz Ludwig Fichtl, der seit 1731 zunächst als geheimer Referendär und von 1739 bis zum Tod seines Landesherren 1746 als Hofkanzler amtiert und nach seiner Entsetzung im Folgepontifikat des Anselm Franz von Ingelheim († 1749) wiederum unter Bischof Karl Philipp von Greiffenclau († 1754) vollständig rehabilitiert werden wird. 1730 wird er in Schönborns Gunst stehend nobilitiert.⁶⁹⁵ Zum anderen steht der Landbaumeister Balthasar Neumann in engem Klientelverhältnis zu seinem baufreudigen Dienstherrn: „Freilich nahm er [Friedrich Karl] alle großen Leistungen Neumanns als einen Ausfluß seiner Herrschergewalt für sich in Anspruch; er war immer der Gebietende und jener der Diener.“⁶⁹⁶

Mit der Ablehnung des Exspektanzen-Wesens in der öffentlichen Verwaltung sowie von Pfründen- und Lehensvergaben an Auswärtige weicht Friedrich Karl sogar im Grundsatz von den Gepflogenheiten reichskirchlicher Karrieregestaltung ab. Zwar behält er sich de jure für diese Fälle stets die Letztentscheidung vor. Doch scheint man damit, wie die angeführten Beispiele auch aus zurückliegenden Pontifikaten nahelegen, durchwegs eher

694 SCHRÖCKER, Nepotismus, S. 153–155; DERS., Die Schönborn. Eine Fallstudie, S. 224–227; SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 238–247.

695 StAWü, Stb 797, S. 23. – Nobilitierung: VON FRANK, Standeserhebungen 2, S. 16 (31.10.1730, Prädikat: *Elder von Fichtl, Ritter*).

696 Zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 184. Gleichbedeutend: ROMBERG, Barocke Urbanisierung, S. 164 f.: „In seiner für profilierte Architekten von damals durchaus typischen hohen Stellung repräsentierte Neumann damit die aus der bürokratischen Administration neu hervorgehende bürgerlich-intellektuelle Schicht. In fragloser Loyalität akzeptierte er die althergebrachten Standesschranken, die politisch-kulturelle Leitfunktion des Adels und das staatsautoritäre Denkmuster des absolutistisch definierten Gemeinwohls. (...) Er verstand sich weder als modernen, einem abstrakten Staatsideal folgenden Beamten, noch verfolgte er aufgeklärt-emanzipatorische Kulturformen zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeit. Bei allem Selbstbewußtsein und Stolz auf die eigene Leistung blieb er ein Diener seines Fürsten und dem höfischen Etikette- und Wertesystem des ‚honnête homme‘ verpflichtet, um freilich mit seinen künstlerischen, städtebaulichen und gesellschaftsarchitektonischen Entwürfen das Gemeinwohl auf weit subtilerem Wege zu beherrschen.“ Vgl. VON LÜDE, Bauwesen, S. 131–136.

zurückhaltend verfahren zu sein.⁶⁹⁷ Solchermaßen wird das vormalige Ideal eines hochflexiblen, selbstbewussten und aufstiegswilligen sowie reichsweit agierenden Stiftsadels der Germania Sacra von einem gewandelten Verständnis abgelöst, das einen verstärkt in innerstaatlich-kameralistische Vollzüge und Ämter sowie akademisch-bürokratische Bahnen eingebundenen Adel landsässigen Charakters bevorzugt.

21. Papst und Kurie

1) Bei Friedrich Karl lässt sich erstmals wieder seit Johann Philipp von Schönborn, seinem Großonkel, ein differenzierteres Verhältnis eines Würzburger Oberhirten zur römischen Kurie nachweisen.⁶⁹⁸ Die Pontifikatswechsel, zunächst von Benedikt XIII. zu Clemens XII. (1730)⁶⁹⁹ und schließlich zu Benedikt XIV. (1740),⁷⁰⁰ lässt er mit den entsprechenden Feierlichkeiten begehen. Desgleichen publiziert er in seinem Würzburger Sprengel die päpstlichen Jubiläen von 1731, 1735, 1738 und 1741.⁷⁰¹

Auf politischem Feld fordert Clemens XII. 1734 zur Unterstützung des Kampfes wider die Türken von Würzburg Gelder in Höhe von 200 000 fl. ein. Auf den erneuten Aufruf 1738 lässt ihn Friedrich Karl freilich wissen, dem Kaiser bereits seinen pflichtgemäßen Beitrag geleistet zu haben. Noch bestimmter fällt 1739 schließlich die Würzburger Antwort mit eindeutig ab-

697 Siehe Abschnitt 10 und 23. Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 17.

698 Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, bes. S. 389–391 (betr. Johann Philipp von Schönborn), S. 510f. (betr. episkopalistische Tendenzen unter Peter Philipp von Dernbach).

699 StAWü, Geistliche Sachen 184 (Trauerkorrespondenz mit Rom 1730/1740). – UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 369–372 (Todesnachricht Benedikts XIII., 09.03.1730 und Würzburger Wahlenanzeige Clemens' XII., 31.07.1730; jeweils Abschrift). – StAWü, Geistliche Sachen 183 (Trauerkorrespondenz mit Rom, 1730). – Trauerpredigt: Christoph Voss SJ, *Der zugleich bey Gott und bey den Menschen geliebte große Führer des auserwählten Volkes vorgestellt in einer Lob- und Trauer-Red ...*, Würzburg 1730 (DBW, ad B. N. F 20; UBWü, Rp 6, 100a).

700 DAW, Bischöfe 20. 9. (römische Trauernachricht an Friedrich Karl, 21.02.1740); DAW, Mandate A XVII/32 (Trauermandat, 24.02.1740, Plakat); StAWü, HV Ms. f. 821, fol. 137v–138r (Würzburger Trauerfeierlichkeiten). – UBWü, Franc. 1592–3: 03.09.1740 (Aufruf zur Wahlfeier für Benedikt XIV., Plakat).

701 UBWü, Rp 13, 6–1: 02.01.1731; DAW, Mandate A XVII/21 (06.01.1735) und XVII/11 (09.07.1741, jeweils Plakat); StAWü, Geistliche Sachen 185 (Korrespondenzen mit Rom 1730/40).

lehnendem Unterton aus: Man habe diesbezüglich bereits alles nur Mögliche getan, so mittels Bittgebeten, der Stellung des eigenen Kreiskontingents sowie darüber hinaus mit der außerordentlichen Rekrutierung von 2300 Mann für kaiserliche Dienste laut Allianzvertrag von 1730.⁷⁰²

Seine weltliche Würde als Reichsfürst stellt Friedrich Karl gegenüber der Kurie in aller Entschiedenheit heraus. Im Besitze eines *so gefürsteten Bisthum[s]* gebühre ihm *der Titulus: d'Altezza* als wahrhaftem Souverän (*ed la verita del sovrannato*), so die Instruktion für seinen Gesandten. Verglichen hiermit stellten die meist bescheidener ausgestatteten italienischen Potentaten dagegen lediglich *principuli* dar. Diese Wahrung und gleichzeitige Demonstration seiner weltlichen Herrschaftsrechte verfolgt Friedrich Karl auch mit der Verteilung von Exemplaren von J. G. von Eckharts früher Bistums-geschichte, den „Commentarii“ (1729), an Papst Benedikt und ausgesuchte Kurienkardinäle.⁷⁰³

Den Gegebenheiten der Reichskirche versucht er dabei nach Kräften in Rom Geltung zu verschaffen: Für die Ausbildung am Collegium Germanicum schlägt er deshalb eine vermehrte Orientierung auf säkulare Lehrfächer wie öffentliches Recht, Zivil-, Lehen- und Strafrecht sowie auf die Profangeschichte vor, um spätere Stiftsdignitäre, Prälaten und Kirchenfürsten besser auf ihre Leitungsfunktionen vorzubereiten. Doch kann er mit dieser Initiative nur zum geringen Teil, so der Berücksichtigung einzig des Kirchenrechts, durchdringen.⁷⁰⁴

Nicht minder entschieden drängt er darauf, den ritterbürtigen Charakter der Reichskirche zu wahren und dementsprechend keine hochadeligen Bischöfe mehr zu akzeptieren wegen deren ungleich ambitionierteren Kumulations-

702 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1734 (erste Anfrage des Papstes), ebd.: 08.01.1738 (zweite Anfrage), ebd.: 17.07.1739 (Würzburger Antwort); BAUER, Vatikanische Quellen, S. 266 Nr. 454 (Würzburger Antwort, 22.01.1738). Vgl. Abschnitt 6.

703 StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 13.12.1741 = STUMPF, Argumentum ad hominem, S. 118f., 123 (Zitate).

704 Peter WALTER, Zur Ausbildung am Collegium Germanicum im 18. Jahrhundert. Reformvorschläge von zwei geistlichen Reichsfürsten aus dem Hause Schönborn, in: QFIAB 61 (1981), S. 362–379; Peter SCHMIDT, Das Collegium Germanicum in Rom und die Germaniker. Zur Funktion eines römischen Ausländerseminars (1552–1914) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 56), Tübingen 1984, S. 45.

absichten und mitunter fragwürdigen Attitüden der Lebensführung.⁷⁰⁵ Sein Emissär solle 1741 dahingehend wirken, *daß Rom lerne, seine Bischöffe kecklich zu manuteniren, selbe in ihren Ambts= und denen freventlichen Strittsachen, sonderlich bey denen heutigen præitu litigorum, et spretu disciplinari nicht so herumziehen zu lassen, zumahlen per superbiam et libertinismum monarchalem, alsdann wird der Episcopatus sambt der Disciplina et modestia des potenten Cleri in Teutschland groß und ansehnlich genug seyn.*⁷⁰⁶

Bezüglich der vorausgegangenen clementinischen Reichskirchenpolitik, die bereits die Kumulation von mehr als zwei Bischofsstühlen bzw. anderen Prälaturen verbot und damit auch Friedrich Karls eigene Karriereabsichten bis ca. 1732 entgegenläuft, sind von ihm keine derart klaren Einschätzungen überliefert.⁷⁰⁷

2) Hatte er noch als Vizekanzler in Reichsdiensten häufiger in Abwehr päpstlicher Einflüsse auf das Reich einen staatspolitisch antikurialen Ton angeschlagen,⁷⁰⁸ erstrebt er im Bischofsamt den geregelten, doch stets formal korrekten und in der Sache distanzierenden Kontakt: Er selbst sucht, wie referiert, in der höchst bedenklichen Säkularisationsgefahr 1741/42 keineswegs Schutz beim Papsttum, sondern betrachtet die Angelegenheit vielmehr als eine innere Frage der Reichsverfassung.⁷⁰⁹

Erstmals seit 1707 lässt er auch für Würzburg wieder Visitaciones Liminum durchführen, wobei er sich bemüht, den üblichen vierjährigen Turnus, das Quadriennium, einzuhalten.⁷¹⁰ Die erste dieser Romreisen eines Würzburger

705 KHEVENHÜLLER-METSCH, Tagebuch 1, S. 291 (betr. Friedrich Karls Stellungnahme zur Mainzer Bischofswahl 1743); BAUER, Vatikanische Quellen, S. 267 Nr. 467 (Stellungnahme zu den Bischofswahlen in Speyer und Konstanz 1743).

706 StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 13.12.1741. Zitiert nach STUMPF, Argumentum ad hominem, S. 124.

707 REINHARDT, Reichskirchenpolitik Klemens XII.

708 HANTSCH, Friedrich Karl, bes. S. 191–204, 363.

709 Siehe Abschnitt 6.

710 GATZ, Bischofsideal, S. 228 (dort nur 1739 und 1745 belegt); BAUER, Vatikanische Quellen, S. 268 Nr. 468 (Beleg des Relatio status-Berichts 1745).

Gesandten findet 1734 statt,⁷¹¹ gefolgt von weiteren Besuchen 1739⁷¹² und 1745.⁷¹³

Allerdings besteht Friedrich Karl vor allem in disziplinarischer Hinsicht auf seinem ungeschmälerten Diözesanrecht und möchte deshalb Appellationen an Rom möglichst unterbinden.⁷¹⁴ Ebenso wenig habe man solchen Eingriffen in das bischöfliche Visitationsrecht stattzugeben: Grundsätzlich seien in der *materia disciplinae* apostolische Visitationen unstatthaft; keinesfalls könne man daher *fürtther Nuntij schlechtigkeit und absichten nunmehr platterdings (...) folgen*.⁷¹⁵ Hieraus ergebe sich aus Friedrich Karls Sicht sogar ein höchst nachteiliges *Untergraben der Aufrechterhaltung des bischöflichen Ansehens und gewalts. Inmassen bekanntlich das Regimen Ecclesiasticum dergestalten vernünfftig angeordnet ist, daß gleichwie durch die gesätzmässige Unterwürffigkeit der gantze Zusammenhang des geistlichen Wesen Vest gehalten wird, also hingegen bey zerfällung dieses bands solches nothwendigerweiß zum gänzlichem Umsturz gebracht zu werden den nächsten gefahren ausgesetzt ist*.⁷¹⁶ In diesem Bewusstsein hütet sich Friedrich Karl vor jeglicher *sothaner Romaninerie*.⁷¹⁷

Die theoretische Bestimmung des Verhältnisses von päpstlicher Autorität, bischöflicher Eigenverantwortung und Reichsfürstenstatus überlässt er hierbei, wie skizziert, seinem zuletzt in den Rang eines Geheimen Geistlichen Rates

711 StAWü, HV Ms. f.* 9: 07.10.1730 (betr. letzte Visitation 1707), ebd.: *Relatio Status Ecclesiae Herbipolensis visitationis liminum facta anno 1734*); ebd.: 27.03.1734 (Kreditiv für den Domkapitular Johann Karl Philipp von Würzburg); StAWü, Geistliche Sachen 1178: 24.12.1734 (Antwortbescheid der Konzilskongregation, Abschrift); BAUER, Vatikanische Quellen, S. 264 Nr. 443–446.

712 StAWü, HV Ms. f.* 9, fol. 33r (Vorplanungen), ebd.: 10.02.1739 (Kreditiv für den Domkapitular Johann Philipp von Greiffenclau d. J.).

713 Erste Vorplanungen: DAW, Manualakten: 1741 s. d. (Konzept einer Relatio, Fragment). – StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 12.01.1742 (der Fiskal Nikolaus Anton Seitz soll den Besuch durchführen). – StAWü, Geistliche Sachen 1572 (weitere Korrespondenz mit Rom, 1743–1745). – StAWü, HV Ms. f.* 9: 17.10.1745 (Würzburger Antrag zur Dispens des Quadriennium, 1745); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 724 Nr. 19 (Anerkennungsschreiben Benedikts XIV. für die vorgelegte Relatio status, 09.02.1746); BAUER, Vatikanische Quellen, S. 268 Nr. 468 (Erwähnung der Würzburger Relatio, 04.12.1745).

714 StAWü, Fechenbach-Archiv 2192, fol. 53–56r (s. d.).

715 StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 19.06.1742 (Zitate).

716 StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 11.08.1742.

717 StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 05.05.1743.

beförderten Kanonisten Johann Caspar Barthel.⁷¹⁸ In Lehre und Verkündigung folgt man in Würzburg dagegen der höchsten Instanz. So bestätigt der Geistliche Rat 1731 die Gültigkeit der antijansenistischen Bulle *Unigenitus* (1713) nach 1720 erneut für das Bistum.⁷¹⁹

Im Übrigen will Friedrich Karl wegen der erfolgten Erhebung Wiens zum Erzbistum 1722 keine Standeserhöhung für sein Würzburger Bistum zur Metropolitanwürde anstreben.⁷²⁰

Trotz dieser insgesamt in ihrer Eigenwilligkeit entschiedenen Positionierung genießt er sehr wohl die Anerkennung insbesondere Benedikts XIV. und höchster kurialer Stellen.⁷²¹

22. Geistliche Zentralbehörden

Die oberste Diözesanverwaltung verbleibt auch in Friedrich Karls Pontifikat im Wesentlichen in der hergebrachten Form, wie sie sich zuletzt unter den Bischöfen Guttenberg und Greiffenclau herausgebildet hatte. Organisatorisch lassen sich ihre drei hauptsächlichen Ämter nunmehr genauer fassen:⁷²²

1) Der mit Abstand wichtigsten Behörde, dem Geistlichen Rat, obliegt die allgemeine Verwaltung aller Bistumsangelegenheiten einschließlich der Disziplinargewalt über den Welt- und Regularklerus. Das Gremium besteht laut Angabe von 1739 aus 14 in Theologie bzw. Kirchenrecht graduierten Priestern; ihm präsidiert der Weihbischof. Es ist zu dieser Zeit mit der Geistlichen Kanzlei soweit verschmolzen, dass beider Namen synonym gebraucht

718 Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 18.

719 BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 220.

720 StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 13.12.1741 = STUMPF, Argumentum ad hominem, S. 124. Siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 18.

721 Würdigungen seitens der Kurie: GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 725 Nr. 20 (Anerkennungsschreiben eines ungenannten Kardinals, 26.03.1746); KIRSCH, Kaiserwahl, S. 57: Friedrich Karl als *il miglior Prelato della germania quanto alla capacitæ che ancora un buon amico della Sede*. – Emilia MORELLI (Hg.), *Le lettere di Benedetto XIV al Cardinale de Tencin*, Rom 1955, S. 353 Nr. 209: Friedrich Karl als *Il miglior Prelato della Germania*.

722 StAWü, Geistliche Sachen 31: 17.06.1744 (Bericht der Geistlichen Regierung über ihre Organisation und Arbeitsweise, mit Berufung auf Instruktionen für Weihbischof, Generalvikar und Fiskal, 1698/1705/1707). Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 22; Johann Philipp von Greiffenclau, Abschnitt 18.

werden (*Consilium sive Cancellaria Ecclesiastica*).⁷²³ Die titulare Aufwertung dieses Ratskollegiums zur *Geistlichen Regierung* setzt sich schließlich kurz vor 1740 allgemein durch.⁷²⁴

Weihbischof Johann Bernhard Mayer vollzieht über die besagte administrative Tätigkeit hinaus den größten Teil der Weihehandlungen (Ordinationen, Firmungen, Altar- und Ölweihen).⁷²⁵ Zum Generalvikar beruft Friedrich Karl in Nachfolge des 1735 dahingeschiedenen Philipp Braun den bisherigen Geistlichen Rat und Stift Hauger Kanoniker Johann Martin Kettler (1679–1749); dieser avanciert zugleich zum päpstlichen Protonotar und Direktor des Würzburger Ursulinenklosters. Darüber hinaus zeichnet sich Kettler gleichermaßen als Prediger und religiöser Schriftsteller wie als Katechet und Verfasser maßgeblicher Kirchengesetze aus.⁷²⁶ Die Aufgaben des Fiskals umfassen laut älterer Ordnungen die vorbereitende Beschlussvorlage sämtlicher Rechtsfragen einschließlich der Kriminalgerichtsbarkeit sowie das namensgebende *Interesse fisci* selbst.⁷²⁷ Für den Zensor des Schriftguts (*Censor*

723 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 22 f. (Zitat S. 22); StAWü, Geistliche Sachen 44: 17.06.1744. – Exemplarisch zum Personalstand: StAWü, Geistliche Sachen 12 (Bestellungen Geistlicher Räte, 1731–1743); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV ad 1731: Der Geistliche Rat besteht aus 13 Klerikern einschließlich des Generalvikars unter Präsidium des Weihbischofs Mayer; ebd.: 13.07.1744 (Nikolaus Anton Seitz wird Generalvikar, Barthel wird am 10. Juli zum Geheimen Geistlichen Rat ernannt); ebd.: ad 1746: Der Geistliche Rat besteht nunmehr aus 14 Klerikern einschließlich Generalvikar und Weihbischof.

724 Früheste Nachweise der Titulatur: DAW, Mandate A XVII/8 (18.09.1739, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 215 f. Nr. 200: *Hochfürstliche Wirtzburgische Geistliche= und Weltliche Regierungs=Cantzley*. – Universitätsstatuten 1743, *Zweytens: unserer nachgesetzten geistlichen Regierung*. Mit diesem Befund ist die Auffassung zu revidieren, die „Geistliche Regierung“ sei erst 1747 geschaffen worden, wie vermerkt bei AMRHEIN, Domstift, S. 287.

725 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 22 (Zitat), 24 f. – Titulatur des Weihbischofs: *In Pontificalibus Et Spiritualibus Suffraganeus Consilii Ecclesiastici Praeses*: StAWü, HV Urkunden: 1739 Juni 30. Vgl. REININGER, Weihbischöfe, S. 265–270 (Biogramm Weihbischof Mayer).

726 Biogramme: REININGER, Archidiacone, S. 221–229, bes. S. 225–229 (Schriftenverzeichnis); ULLRICH, Kapitulare des Stiftes Haug, S. 120 Nr. 42; WALTER, Theologische Fakultät, S. 276 Nr. G 226.

727 StAWü, Geistliche Sachen 31: 17.06.1744. – Reihenfolge der Fiskale: StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 59 (Johann Philipp Fasel, bis 1736); StAWü, Geistliche Sachen 35: 12.03.1737 (Ernennung von Nikolaus Anton Seitz bis 1741), ebd.: 09.07.1744 (Ernennung von Caspar Arnold Baum); StAWü, Geistliche Sachen 1573: 03.05.1741 (Ernennung und Instruktion von Johann Caspar Barthel, bis 1744). – Biogramme:

librorum) liegt keine eigene Instruktion vor, er hält sich für gewöhnlich an die Verordnungen deren gemeinen geistlichen rechten, besonders des Concilii Tridentini wie gleichermaßen an das geltende Würzburger Partikularrecht.⁷²⁸

In den „res mixtae“, in denen kirchliche und weltliche Belange eng verbunden sind, werden die skizzierten Kompetenzscheidungen von Diözesanverwaltung und weltlichen Behörden gleichermaßen vom geistlichen Arm befürwortet und beachtet. Dies betrifft die gemeinsame Aufsicht über die milden Stiftungen einschließlich Pfründneraufnahme⁷²⁹ sowie die jeweils exklusiv von der geistlichen Instanz wahrzunehmende Schulaufsicht einschließlich Lehrerexamination⁷³⁰ und die Zensur religiöser Druckerzeugnisse.⁷³¹ Die Generalvisitation der Landkapitel und ihrer Pfarreien wie der Klöster und milden Stiftungen nehmen je nach Gelegenheit entweder der Weihbischof, der Generalvikar oder dazu delegierte Geistliche Räte vor, nach Gelegenheit aber auch Friedrich Karl in eigener Person.⁷³²

2) Das unter dem Präsidium des Generalvikars stehende Vikariat behandelt Gerichtsprozesse zwischen Klerikern. Doch ist hier nur ein geringes Arbeitsaufkommen mit wöchentlich nur zwei bis drei Sitzungen zu verzeichnen.⁷³³

3) Dem Konsistorium schließlich präsidiert der Offizial, der laut Herkommen der Wahlkapitulationen durch den Bischof aus dem Domkapitel heraus zu bestellen ist (*Officialis Cathedralis*). Die Kammer dient ausschließlich der Ehegerichtsbarkeit. Sie tagt während Friedrich Karls Regierung aus Rücksicht auf die kanzleiinternen Verpflichtungen der beteiligten weltlichen Hofräte jeweils dienstags und samstags, im Unterschied zu den vormals angesetzten

ULLRICH, Kapitulare des Stiftes Haug, S. 122 Nr. 54 (C. A. Baum, † 1761), S. 124 Nr. 62 (N. A. Seitz, † 1757); WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 364 (J. Ph. Fasel, † 1737).

728 StAWü, Geistliche Sachen 31: 17.06.1744 (Zitat).

729 Siehe Abschnitt 16.

730 Universitätsstatuten 1731: WEGELE, Urkundenbuch, S. 325 Nr. 136. – Universitätsstatuten 1734/43, *Zweytens*. Siehe Abschnitt 15.

731 StAWü, GAA V VU 54: 23.11.1731: Die geistliche Zensur betrifft alle *contra fidem, bonos mores oder sonst in die geistlichkeit einschlagende* Werke bzw. Sentenzen daraus. Vgl. Abschnitt 10.

732 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 25 f. StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 13.12.1741 = STUMPF, Argumentum ad hominem, S. 117 f. Exemplarisch: GROPP, Collectio 2, S. 761–769 (Visitationsbericht des Landkapitels Gerolzhofen durch Generalvikar Kettler, 1738).

733 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 23.

Gerichtstagen Montag und Freitag.⁷³⁴ Für die darin zu behandelnden Matrimonialsachen verfasst Generalvikar Kettler einen Leitfadern.⁷³⁵

23. Klerus und Pfarrwesen

1) Hinsichtlich der Priesterbildung betont Friedrich Karl gegenüber Rom ausdrücklich, dass sein Würzburger Seminar gemäß dem Tridentinum eingerichtet sei.⁷³⁶ Bei Regierungsantritt 1729 umfasst das unter der Leitung des Regens (und zugleich Kanonisten) Johann Caspar Barthel stehende Institut 50 Alumnen.⁷³⁷ Daneben lässt Friedrich Karl nach dem in der Reichskirche allgemeinen Usus auch die Weihe auswärtiger Seminaristen zu. Ab 1744 werden sogar vier Studienplätze für Alumnen der Diözese Speyer freigehalten, wo sein Bruder Kardinal Damian Hugo bis zu dessen Tod 1743 amtierte.⁷³⁸ Insgesamt verfolgt die Aus- und Weiterbildung sowie die disziplinarische Aufsicht der Theologen und Pfarrer vom Grundsatz her die Geschlossenheit eines nur dem Bischof verpflichteten Diözesanklerus. Daher kann auch nur in einem nachweisbaren Falle ausnahmsweise eine auswärtige Adelsperson geistlichen Standes ein Würzburger Lehen erhalten unter ausdrücklichem Hinweis, es sei nicht üblich, jene Kleriker, die nicht auf ... *Unserem Hochstift præbendiret sind, zu belehnen.*⁷³⁹

In der praktischen Seelsorge konkretisieren amtliche Vorgaben die Fakultäten zum Beicht hören und Predigen eingehender.⁷⁴⁰ Laut Diözesanrelation

734 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 23 (Zitat); StAWü, Geistliche Sachen 11 (betr. gerichtliche Tagungsfrequenz, 04.12.1743); StAWü, Geistliche Sachen 2318 (betr. Gerichtstage, s. d., ca. 1746).

735 *Methodus practica dispensationum matrimonialium ac rerum annexarum, moderno usui tam Romanae, quam Herbipolensis Episcopalis Curiae accommodata ...*, Würzburg 1733 (UBWü, Rp 9, 45).

736 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 11 f.

737 DAW, Bischöfe 20. 4., fol. 4r (Personalstand 1729). Vgl. BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 220–222 (mit abwertender Tendenz); WEIGAND, Verhältnis des Priesterseminars zur Theologischen Fakultät, S. 124–127.

738 BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 220 (auswärtige Alumnen), 231 f. (Studienplätze für Speyerer Diözesanen).

739 StAWü, Wolffskeel-Archiv Urkunden 49 (bischöflicher Bescheid auf den Antrag des Mainzer Domkapitulars Philipp Otto von Wolffskeel, 31.07.1730).

740 UBWü, Rp 13, 6–1: s. d., 1730 (*Observanda à Confessariis in Diocesi Herbipolensi*), ebd.: s. d., 1730 (*Observanda à Concionatoribus in Diocesi Herbipolensi*, jeweils Druck).

von 1734 könne sich Friedrich Karl auf einen tüchtigen und eifrigen Pfarrklerus stützen: Seine Geistlichen feierten regelmäßig und ordnungsgemäß die Sakramente und hielten das Volk zur Teilnahme an, nahmen die Beichte ab, erteilten Katechese und unternahmen Versehänge zu den Sterbenden. In der Pfarrseelsorge betont er Rom gegenüber den Stellenwert der Predigt, die an jedem Sonn- und Feiertag sowie in der Fastenzeit sogar täglich zu halten sei.⁷⁴¹ Für den niederen Klerus einschließlich der Kurat-Geistlichen (Kapläne, Kooperatoren) werden jährliche Exerzitien anberaumt. Pfarrer können dazu, wie seit Bischof Hutten üblich, die Exerzitien in einem Kloster vollziehen, während die Kapläne sich hierzu gruppenweise im Priesterseminar einzufinden haben. Freilich leisten vor allem Kapläne der Verordnung nur überaus träge Folge.⁷⁴² In disziplinarischer Hinsicht ist weiterhin lediglich eine einzige Beratung der Geistlichen Regierung über ein Verbotsmandat verdächtiger Frauen in Pfarrhäusern zu vermerken;⁷⁴³ doch lässt sich kein tatsächlich ergangenes Mandat dieses Inhalts nachweisen.

Nach mehreren vorgängigen (Teil-)Bestimmungen aus den vorausgegangenen Pontifikaten fasst die auf Generalvikar Kettler zurückgehende *Norma practica* von 1742 das Erbrecht der Kleriker sowie die Handhabung der Pfarrvakanz abschließend zusammen, wobei die darin enthaltenen Regelungen zur interimistischen Pfarrverwesung über das Hochstiftsende hinaus gültig bleiben.⁷⁴⁴

741 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 27f. Ähnliche Feststellung in StAWü, Geistliche Sachen 1177 III: 13.12.1741 = STUMPF, Argumentum ad hominem, S. 117f.

742 DAW, Mandate A XVII/2 (10.04.1733, Plakat) = UBWü, M. ch. f. 660–5, fol. 49 (späterer Druck). – WIRSING, Geistliche Landesverordnungen, S. 301f. (Mandat betr. Kuratklerus, 10.03.1734); BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 231 (erneuertes Mandat für die Kapläne, 03.06.1738). Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 18.

743 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 15.11.1745.

744 *Norma practica ultimarum voluntatum earumque legitimæ executionis, nec non modi conficiendi ratum temporis inter parochum antecessorem et successorem ...* (01.01.1742), Würzburg (Engmann) 1742 (DBW, D 575; UBWü, Rp 13, 79) = Landesverordnungen 2, S. 248–289 Nr. 237. Vgl. WIRSING, Geistliche Landesverordnungen, S. 241–249 (Übersicht der Testamentsverordnungen von 1672–1800). Vgl. MÜLLER, Repertorium 2, S. 158–160 (Gültigkeit nach 1802/03).

Noch erwähnt sei, dass der Pfarrer des Juliusspitals qua Amt 1740 den Titel eines Geistlichen Rates erhält, doch ohne Sitz und Stimme in der Geistlichen Regierung; in der Pastoral stehen ihm zwei Kapläne (*Coadjutores*) zur Seite.⁷⁴⁵

2) Das Pfarrwesen bleibt administrativ gegliedert in das überkommene Schema der Landkapitel unter Leitung des jeweiligen Dechanten, dem laut erneuertem Regulativ insbesondere die regelmäßige Lokalvisitation der untergebenen Pfarreien obliegt.⁷⁴⁶ Um 1734 wird das bistumsweit bisher größte Landkapitel Karlstadt in das Obere Landkapitel Karlstadt (seit ca. 1747 Landkapitel Arnstein) sowie in das Untere Landkapitel Karlstadt mit Titularsitz selbigen Orts zweigeteilt. Damit umfasst die Diözesanstatistik 16 Landkapitel. Doch sind aufgrund der Quellenlage nähere Aussagen zur Zahl der Pfarreien nicht möglich.⁷⁴⁷ Auch in Friedrich Karls Pontifikat sind Pfarrei-Erhebungen zu verzeichnen.⁷⁴⁸

In der Pfarrseelsorge setzt die Geistliche Regierung 1743 auf den unbedingten Vorrang des ordentlichen Gottesdienstes vor sonstigen zeitgleich stattfindenden religiösen oder weltlichen Veranstaltungen (Bruderschaftsfeste, Jahrmärkte, Musik und Tanz etc.).⁷⁴⁹ Für die pfarrliche und schulische Christenlehre erscheinen zwei neue Katechismen.⁷⁵⁰ 1744 kursieren auch

745 JSAW, A 3512: 21.04.1740 (Geistlicher-Rats-Titel); StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 13 (Zitat). Vgl. MERZBACHER, Juliusspital, S. 66.

746 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 25 f. – Landesverordnungen 2, S. 417–426 Nr. 306 f. (*Ordo & Interrogatoria pro decanis visitantibus Ecclesias parochiales*, mit Fragenkatalog an die Pfarrer, s. d.).

747 Auflistung der Landkapitel in: StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 6, 17. Vgl. die Liste der Landkapitel in: *Vollkommene Glory der heiligen Ertz-Bruderschaft Corporis Christi* (1737), S. 11–30 = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 546–558; hier fehlen allerdings die Landkapitel Iphofen und Mosbach. Ebenso wenig sind Pfarreien und Filialorte eindeutig unterschieden. Vgl. ROMBERG, Pfarrwesen, S. 113 und S. 154, Anhang 2 (Entwicklung und Statistik der Landkapitel).

748 Pfarrgründungen: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1738 (betr. Arnshausen); AMRHEIN, Archivinventare, S. 187, 190 (Limbach, 1732), 318 (Arnshausen, 1743), 503 (Oberfladungen, 1731). Ferner Biebelried 1741, siehe Abschnitt 7.

749 StAWü, GAA V W 552: 23.06.1734 (Verbot von Musik und Tanz während der Betstunden in der Fronleichnamsoktav). – DAW, Mandate A XVII/6; 20; 47 (14./20.12.1736, jeweils Plakat) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 713–715 Nr. 13; Landesverordnungen 2, S. 153–159 Nr. 150 (betr. Vorrang des Pfarrgottesdienstes bei der Ewigen Anbetung vor der bruderschaftlichen Andacht). – DAW, Mandate A XVII/15 (02.09.1743, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 327 f. Nr. 268 (betr. Vorrang der pfarrlichen Christenlehre vor bruderschaftlichen Initiativen).

750 Johann Martin KETTLER, *Katholische Glaubens- und Sittenlehr, welche ... in der Schul deren Ursuliner=Geistlichen zu Würzburg der weiblichen Jugend ordent-*

Pläne zur Revision der seit 1694 gültigen Kirchenordnung. Diese kommen jedoch nicht über erste Beratungen hinaus, so dass diese ältere Gesetzgebung Bischof Guttenbergs bis 1802/03 in Kraft bleibt.⁷⁵¹ Die erstmalige Würzburger Gesetzesregelung des Kirchenasyls 1744 unterscheidet zwischen leichteren und schweren Straftaten, so Mord, Ketzerei, Feldfrevel, Majestätsbeleidigung und Desertion, bei denen das Asyl nicht gewährt werden darf.⁷⁵²

Im Bereich von kirchlicher Güterverwaltung sind die darleihenden Gotteshaus- und milden Stiftungen angehalten, Zahlungsrückstände zügig einzutreiben.⁷⁵³ Gleichermäßen sind die Baugelder von den Gemeinden ordnungsgemäß an die Ortspfarrer zu zahlen und Letztere haben regelmäßig Bericht über laufende Arbeiten zu erstatten. 1738 werden die bereits bestehenden Einzelbestimmungen von einer umfassenden Instruktion für das kirchliche Bauwesen ersetzt. Sie sieht u. a. eine ingenieurständige Beschreibung schadhafter Bauten, eine realistische Bauplanung samt Finanzierungsüberschlag sowie eine steinerne Wölbung von Neubauten vor. In Friedrich Karls Pontifikat können auf diese Weise zahlreiche Kirchen repariert, vergrößert bzw. neu

lich vorgetragen wird, Würzburg (Engmann) 1734 (UBWü, Rp 9, 381). – Johann Caspar HÖPFNER, *Catholischer Catechismus in kurtzer Frag und Antwort gestellet ...*, Würzburg 1739 (Auflage nicht erhalten), verbesserte Auflage, Augsburg 1783 (DBW, BU 1330). Vgl. FEDER, *Katechismuswesen*, S. 52–62; *Geschichte des Katechismuswesens*, S. 225; THALHOFER, *Katechismus*, S. 43, 51; SCHRAUT/PIERI, *Katholische Schulbildung*, S. 86–89.

751 DOMARUS, *Bildungswesen*, S. 74. Siehe Johann Gottfried von Guttenberg, Abschnitt 24.

752 DAW, Mandate A XVII/17 und 18 (24.07./09.08.1744, mit Bezug auf päpstliche Regelungen 1591 und 1725; jeweils Plakat) = GROPP, *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 718–724 Nr. 18; *Landesverordnungen* 2, S. 370–376 Nr. 277. – Konzepte: StAWü, *Geistliche Sachen* 1570. StAWü, HV Ms. f. 488. Vgl. *Dissertatio inauguralis, annexa commentatione in constitutionem Benedicti PP. XIII. de jure asyli*, Würzburg (Engmann) 1733 (UBWü, Diss 1077).

753 *Landesverordnungen* 2, S. 16 Nr. 20 (28.07.1730); DAW, Mandate WV III/4 (02.03.1733, Plakat).

geschaffen werden.⁷⁵⁴ Zusammenfassend rühmt der Trauerprediger, Friedrich Karl habe sich sehr für die *Pfarrliche Seel=Sorg* eingesetzt.⁷⁵⁵

24. Klöster und Stifte

Friedrich Karl verfolgt eine Klosterpolitik, die auf den Ausgleich zwischen den monastischen Interessen einerseits und denen der bischöflichen (Landes-) Herrschaft andererseits bedacht ist. Entsprechend macht er von seinen Rechten bezüglich Anwesenheit bei Abts- und Vorsteherwahlen und deren Einsetzung sowie allgemeiner Visitation Gebrauch, wozu durchweg Geistliche Räte delegiert werden.⁷⁵⁶ Aus diesen Gründen sieht er auch keinerlei Notwendigkeit zu einer allgemeinen Amortisationsgesetzgebung, wie dies von Kurmainz um 1737 angeregt worden ist, um bei Eintritt in regulierte Gemeinschaften den einhergehenden Vermögensentzug aus bürgerlicher Hand besser zu steuern. Stattdessen verbleibt er bei der Praxis der Einzelentscheidung des Geistlichen Rates über Eintrittsanträge.⁷⁵⁷ Im Übrigen werden von den Konventen nur wenige disziplinarische Vorfälle bekannt.⁷⁵⁸

754 Landesverordnungen 2, S. 29 Nr. 44 (betr. Baugeld, 04.08.1731). – *Instructio normativa*: Ebd. 2, S. 426 f. Nr. 308 (s. d., 1738). – StAWü, Geistliche Sachen 1569 (Fragekatalog über laufende Kirchenbauten, s. d.); StAWü, Geistliche Sachen 1569½ (Rechnungsbelege über Kultusbaukosten, 1737–1743). Vgl. Franz J. BENDEL, Beiträge zur kirchlichen Bautätigkeit Balthasar Neumanns in den Jahren 1730–1745, in: AHVU 71/1 (1937), S. 19–71; Klaus-Jürgen BOECKER, Ländliche Kirchen in Franken unter Friedrich Karl von Schönborn. Kunst- und kulturhistorische Erörterung zum ländlichen Sakralbau des Spätbarocks in der Region Franken (Europäische Hochschulschriften 28/313), Frankfurt am Main 1997. Vgl. hierzu die Rezension von Jürgen EMMERT, in: WDGBL 60 (1998), S. 511 f.

755 BAUM, Tods-Fall Friderici Caroli, S. 15.

756 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 19 (mit Bezug auf die Visitationsregelung Papst Pauls III.), S. 26 (betr. bischöfliche Vorrechte). – Exemplarisch: StAWü, Reichssachen 84: 14.02.1731 (Konfirmation der Banzer Abtswahl, Abschrift); StAWü, HV Urkunden: 1739 Juni 30 (Konfirmation der Abtswahl des Schottenklosters St. Jakob); StAWü, HV Ms. f. 726 (betr. Zeremoniell der Abtsweihe 1741); WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 188 (Visitation der Stifte Neumünster und Haug 1739).

757 BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 228.

758 Exemplarisch: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 12.01.1732 (Verhör des P. Stephan Lolius von St. Stephan, der seinem Abt nach dem Leben getrachtet haben soll, durch Geistliche Räte). – Stefan RÖMMELT, Der Häresieprozeß gegen Pater Marianus Gordon (1703–1743), Schottenmönch im Kloster St. Jakob zu Würz-

Unter den Prälatenklöstern und Kanonikerstiften⁷⁵⁹ gewährt Friedrich Karl mehreren Gemeinschaften Vorrechte bezüglich der Standestracht.⁷⁶⁰ Der von jeher starke Jesuitenkonvent in der Hauptstadt zählt 1742 49 Mitglieder.⁷⁶¹

Die Mendikanten dürfen ohne regierungsseitige Erlaubnis keine Almosen sammeln.⁷⁶² Solche Terminier-Verbote ergehen ebenso gegen italienische (*wel-sche*) Religiösen, die im Lande Gaben für den angeblichen Freikauf christlicher Gefangener aus Türkenhand erbitten.⁷⁶³ Mit Berufung auf das Tridentinum dürfen Mendikanten auch nur mit ordentlicher Lizenz der Geistlichen Regierung pastorieren. Den Franziskaner-Konventualen ist am Domstift auch weiterhin die Seelsorge einschließlich Beicht hören anvertraut. Ihnen wird gleichfalls eine der seltenen Sondersammlungen gestattet, und zwar für die Jerusalemer Grabeskirche.⁷⁶⁴

Eine unklare Stellung nimmt allerdings der Franziskaner-Tertiare Heinrich Hörde (1680–1747) ein: Einesteils engagiert er sich seit ca. 1728 eifrig in der

burg. Vorgeschichte – Verlauf – Nachspiel. Forschungsbericht, in: MJB 44 (1992), S. 103–126.

- 759 Vgl. StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 75v: Offizielle Rangfolge der Prälatenklöster: Ebrach OCist; St. Stephan, Kloster Banz, Münsterschwarzach, jeweils OSB; Bildhausen OCist; Kloster Neustadt, St. Jakob, Kloster Theres, jeweils OSB; Schönthal OCist; *Kloster* (scil. Stift) Oberzell OPræm sowie Heidenfeld und Triefenstein, jeweils CanA.
- 760 Den Kanonikern von St. Burkard ist das Tragen von roten Biretten und einer Umhängemedaille als Kapitelsinsigne erlaubt: StAWü, HV Ms. f. 730 (1743). WENDEHORST, Stift St. Burkard, S. 93, 103. – An Stift Neumünster darf nur der Stiftsdechant eine Umhängemedaille führen: WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 117. – Den Benediktinern im Bistum wird die Zierde von *Mantell- und Priester=Manchetten* erlaubt: GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 716f. Nr. 15 (Privileg, 29.01.1742).
- 761 UBWü, M. ch. q. 182, fol. 3r.
- 762 SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 2230f. (16.11.1731). – JSAW, Literalien 1715: 08.10.1742 (Erlaubnisschein, Formblatt) = StAWü, LDF 60, S. 194. – DAW, Mandate A XVII/13 (10.10.1742, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 312 Nr. 254. – Ebd., S. 313 Nr. 256 (16.10.1742). – StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 20.
- 763 StAWü, A, Mandate 1: 07.10.1737 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 169 Nr. 164. – StAWü, GAA V W 708 (Berichte und Verhandlungen), ebd.: 07.10.1737 (Reinschrift des Mandats, mit Vermerk *Imprimatur 800 Exemplaria*). – DAW, Mandate A XVII/8 (18.09.1739, Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 215f. Nr. 200 = WÜST, Policeyordnungen 6, S. 475f. Nr. 70. Vgl. SCHOTT, Würzburg, S. 503.
- 764 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 20 (betr. Lizenz für Mendikanten), S. 4 (Franziskaner). – DAW, Mandate A XVII/10 (betr. Sonderabgabe, 01.08.1740; Plakat).

Konvertiten-Seelsorge. Zum anderen wird er wegen unerlaubten Terminierens und anderweitiger Unstimmigkeiten sogar zeitweise in Haft genommen.⁷⁶⁵

Dem adeligen Damenstift gilt Friedrich Karls besondere Aufmerksamkeit: Beim Tod der Stiftsabtissin Maria Elisabeth von Hutten 1735 beruft er seine Nichte Eva Theresia von Schönborn (*1707) zur Nachfolgerin, wobei sie bisher nicht dem Stift angehörte. Sie wird bis zu ihrem Tod 1794 59 Jahre lang das Amt überaus beherzt wahrnehmen. Schon zu Antritt beansprucht sie die persönliche Entgegennahme der Erbhuldigung in den beiden Mediatortschaften Abtswind und Järkendorf. Manifeste Konflikte ergeben sich um eine von ihrem bischöflichen Onkel gewünschte Konkretisierung der Statuten von 1714 und damit die einhergehende Kompetenzverlagerung zu ihren Lasten einschließlich der Unterwerfung unter den Landgerichtszwang, was insbesondere die eigene mediate Gerichtsbarkeit schwächte. Ebenso lehnt die Äbtissin im Verein mit der Geistlichen Regierung 1744 eine von Friedrich Karl gewünschte Errichtung zweier zusätzlicher Präbenden für weibliche Mitglieder bzw. Begünstigte des Hauses Schönborn wegen beschränkter Finanzmittel ab. Schließlich bekundet Friedrich Karl mit der Schenkung eines Bauplatzes „Auf dem Graben“ für den noch fehlenden Konventbau 1743 sein trotz allem ungetrübtes Wohlwollen gegenüber dem Damenstift.⁷⁶⁶

Der Würzburger Konvent der im Mädchenunterricht diensttuenden Ursulinen kann nach dem Auszug aus der 1737 für unbewohnbar erklärten „Kapelle zur goldenen Pforte“ und zwischenzeitlichem Unterkommen im vormaligen Collegium Petro-Paulinum schließlich in dem 1741 fertiggestellten

765 Hausordnungen des Konvertitenheims *Ad Sanctam Mariam Magdalenam*: UBWü, M. ch. f. 616, fol. 2–5 (2 Hausordnungen, s. d., wohl um 1728). – StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ab 1737 (betr. Haft wegen unerlaubten Terminierens). Weitere Unstimmigkeiten mit Hörde: StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1738; StAWü, Geistliche Sachen 1178: 23.05.1745. Vgl. Heinrich DENZINGER, Heinrich Georg Hörde und die Convertitenstiftung in Würzburg, in: AHVU 9/3 (1848), S. 67–93.

766 StAWü, Libell 237 (neue Statuten, 09.04.1733). – StAWü, WU 124/7 (Grundstücksschenkung, 30.10.1743); StAWü, SAW Friedrich Karl 121 (Korrespondenz, 1743). – StAWü, WU 81/53 (Projekte der Pfründenvermehrung, 01.01.1744). Vgl. DOMARUS, Damenstift, S. 41–47 (Investition, 09.02.1736, und Erbhuldigung), S. 47–58 (Statutenänderung), S. 59–63 (Präbendenstiftung), S. 64 (Bauplatz), S. 144 Nr. 3 (Biogramm von Eva Theresia von Schönborn).

Klosterbau auf dem Grund des eingegangenen Antoniterklosters eine stete Bleibe finden.⁷⁶⁷

25. Frömmigkeitspflege

1) Die barocke Formenwelt der Frömmigkeit erreicht unter Friedrich Karl ihre wohl größte Entfaltung: Der kirchenamtliche Gottesdienst am Dom wird um etliche Heiligenfeste vermehrt und die traditionellen Festtage werden aufwendiger gefeiert.⁷⁶⁸ Dazu erscheinen teils aktualisierte liturgische Drucke.⁷⁶⁹ Zu besonderen Anlässen, etwa dem Ausbruch des Türkenkrieges (1736–1739), hält man zudem öffentliche Betstunden ab.⁷⁷⁰ Allerdings zwingt die bleibend prekäre Ernährungslage wiederholt zu Abmilderung oder Aussetzung des vorösterlichen Fastens.⁷⁷¹

In Friedrich Karls Pontifikat fallen zwei wichtige diözesane Jubiläen, die ihrerseits Frömmigkeitsimpulse vermitteln: Anlässlich des Zentennariums der Corporis-Christi-Bruderschaft 1730 findet in der Hauptstadt eine über-

767 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 17.12.1737 (Umzug in das Collegium Petro-Paulinum); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 453 (Bezug des neuen Klosters).

768 Der Geistliche Rat will am Dom den Kult des hl. Symphorianus fördern und dazu einen ordentlichen Festtag begehnen: StAWü, DKP 1729, S. 412f., 438. – StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 72v (Feier des Jahrtages der seligen Immina am 25. Oktober seit spätestens 1736). – UBWü, Rp 13, 5–1: 08.07.1740 (Instruktion zur Feier von Kiliani, Abschrift). – Das Bruno-Fest wird seit 1745 als Oktav gehalten: StAWü, DKP 1745, S. 384–394, 421f. – Erbauungslektüre: *Miracula Brunonis oder: Wunder=zeichen deß heiligen Brunonis ...*, o. Ort [Würzburg] 1731 (StAWü, DKP 1745, S. 411–414, eingehftet. StAWü, HV Ms. f. 1503). – GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 451 (Feier von Mariae Reinigung seit 1737 als Hochfest).

769 *Christ-catholisches Gesang-Buch mit Noten: Enth. die auserlesenste geistliche Gesänger auf Sonn- und fürnehmste Festtäg des gantzen Jahrs*, Würzburg [1735]; Nachweis: Fränkische Bibliographie 3/2, Nr. 49406. – *Officia nova sanctorum, quae a sancta sede apostolica ab annis novissimis ... cum annexis officiis SS. Sacramenti Corporis Christi ... edita et sacrae fraternitatis S. Kiliani ... dioecesis Herbipolensis pro xenio oblata sunt*, Würzburg (Engmann) [1737] (UBWü, Rp 9, 458. DBW, III 112.3/angeb. 2).

770 DAW, Mandate A XVII/5 (14.09.1737, Plakat).

771 Mandatesammlungen: StAWü, GAA V W 304 und 397 (1730–1746). Siehe Abschnitt 12.

schwänglich gefeierte Festoktav statt, zu der auch ein vollkommener Ablass Papst Clemens' XII. verkündet werden kann.⁷⁷²

Parallel dazu lässt Friedrich Karl in der Hauptstadt 1733 eine mehrtägige Ewige Anbetung abhalten.⁷⁷³ Um die Jahreswende 1736/37 dehnt man die Bruderschaft schließlich bistumsweit auf alle Pfarreien aus und macht ihr, gestützt auf weitere päpstliche Ablässe, die Ewige Anbetung zur Aufgabe.⁷⁷⁴ Auf diese Weise wird die Fraternität allerdings des lebendigen genossenschaftlichen Elements völlig enthoben und zum rein pfarrlichen Instrument mit verpflichtender Mitgliedschaft aller Parochianen umgewidmet. Gleichwohl kann das bistumsweite Werk als wohl gelungenste Verbindung und Ausgleich der Pole von ordentlicher Pfarreseelsorge einerseits und der Zentrifugalkräfte privatisierender bzw. partikularer Laienfrömmigkeit und klostergebundener Devotionsformen (siehe unten) andererseits gelten.⁷⁷⁵

772 Festschrift samt Predigten: *Jubilaem saeculare, hochfeyerliches Ehren-, Danck- und Jubelfest ...*, Würzburg (Engmann) 1731 (DBW, II 38; UBWü, Rp 9, 63). – Schilderungen: GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 515–529, S. 687f. Nr. 10 (Anordnung der Feierlichkeiten, s. d., 1730); UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 376–377v; StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 15f. Vgl. WEISS, Corporis-Christi-Bruderschaft, S. 716–718.

773 Landesverordnungen 2, S. 92–95 Nr. 95 (betr. Ewige Anbetung, 25.11.1733).

774 GROPP, Collectio 2, S. 25f. (Mandat, 06.08.1736). – DAW, Mandate A XVII/6, 20 und 47 (Mandate 14./20.12.1736, jeweils Plakat) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 713–715 Nr. 13; Landesverordnungen 2, S. 153–159 Nr. 150; DOMARUS, Religiöse Höhepunkte, S. 561; Wüstr, Policeyordnungen 6, S. 143–154 Nr. 13. – Päpstliche Ablässe (06.12.1736/29.01.1737): GROPP, Collectio 2, S. 26–32; DOMARUS, Religiöse Höhepunkte, S. 562f. – Programmschriften, Andachtsliteratur und Predigten: 1) *Beschreibung der Einführung und Ordnung einer immerwährenden Anbetung des Hochwürdigsten Sacraments des Altars durch das ganze Hochfürstl. Bisthum Würzburg* [1737]: StAWü, Geistliche Sachen 1235: 1737 (Druck) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 541–545. – 2) *Vollkommene Glory der Heiligen Ertz-Bruderschaft Corporis Christi* (DBW, D 801; UBWü, Franc. 569). – 3) *Gewöhnliche Andachts-Übungen der Heiligen Ertz-Bruderschaft Corporis Christi*, Würzburg (Engmann) 1738 (DBW, IV 319; UBWü, Rp 9, 357). – 4) KETTLER, Glorreicher Einzug deß Himmlischen Königs. – StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 16. Vgl. GROPP, Collectio 2, S. 714–717; DERS., Wirtzburgische Chronick 2, S. 541–558; WEISS, Corporis-Christi-Bruderschaft, S. 719–724.

775 Vgl. WEISS, Corporis-Christi-Bruderschaft, S. 724; ROMBERG, Forschungsperspektiven, S. 40.

Anlässlich des eintausendjährigen Bistumsjubiläums, das am 11. November 1742 begangen wird,⁷⁷⁶ regt der geschichtssinnige Benediktiner Ignatius Gropp bei der Geistlichen Regierung großangelegte Feierlichkeiten an. Hingegen beharrt Friedrich Karl darauf, es nur bei einem landesweit eintägigen Gottesdienst im Range eines Hochfestes (Vesper, Pontifikalamt mit *Te Deum*, Predigt, Prozession) samt Ablass-Verkündigung bewenden zu lassen. Den Gottesdienst in der Hauptstadt unter Beteiligung des gesamten dortigen Regularklerus zelebriert er in eigener Person.⁷⁷⁷

2) Zu den angedeuteten partikularen Formen der Praxis pietatis zählen u. a. die 23 zu dieser Zeit anerkannten Wallfahrtsorte im Bistum.⁷⁷⁸ Hinzu treten die noch jungen Wallfahrten nach Unterzell zu den Reliquien der Heiligen Calepodius und Alexander (seit 1731/1736) und nach Machtilshausen, wohin Weihbischof Mayer eine Kreuzpartikel gestiftet hat (1730/1742). Hingegen entwickelte sich zu den aus Rom nach Frickenhausen am Main überführten Reliquien des hl. Maximus in diesem Zeitraum anscheinend keine Wallfahrt.⁷⁷⁹ Neben der für obligat erklärten Corporis-Christi-Bruderschaft und den anderen bereits bestehenden frommen Vereinigungen bilden sich einige

776 DAW, Mandate A XVII/39 (01.10.1742, Plakat) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 717 Nr. 16; SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1723–1725. Vgl. GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 566–570.

777 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 28.08.1742 (Anfrage Gropps und bischöflicher Entscheid). Vgl. Schilderung bei GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 566–570 und S. 717 Nr. 16 (Ausschreiben, 01.10.1742). Danach: GÜNTHER, Würzburger Chronik 2, S. 355; DOMARUS, Religiöse Höhepunkte, S. 555f. – ROMBERG, Geistliches Rats-Protokoll, S. 175f. (mit Richtigstellungen).

778 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 21f.: 1) Gnadenorte der Sakramentsverehrung: Iphofen, Lauda, Röttingen. – 2) Kreuzverehrung: Eibelstadt, Gaibach, Gerlachsheim, Kreuzberg bei Bischofsheim. – 3) Marianische Wallfahrten: Buchen, Dippach, Eichhorn bei Comburg, Fährbrück, Findelberg, Fridritt, Haßfurt, Heilbronn, Höchberg, Kirchberg bei Volkach, Maria Limbach, Mergentheim, Nikolausberg ob Würzburg, Retzbach, Röttingen. – Vgl. StAWü, A, Mandate 1: 16.02.1741 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 236f. Nr. 226 (betr. Zunftrechte der Kerzenzieher an Wallfahrtsorten mit Liste der Gnadenstätten).

779 Calepodius und Alexander: StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 13r (Wallfahrt seit spätestens 1731); FISCHER-FLACH, Unterzell, S. 255–260 (Heiligenauthentiken, 1728). Nicht verzeichnet bei DÜNNINGER, Processio peregrinationis. – Machtilshausen: DÜNNINGER, Processio peregrinationis 1, S. 163. – Hl. Maximus: StAWü, DKP 1737, S. 169f., 208f., 228f.

neue Fraternitäten.⁷⁸⁰ Daneben sind ferner etliche Gottesdienststiftungen, vorzugsweise Engländer, zu erwähnen.⁷⁸¹

3) Eine völlig neue Rolle fällt den ursprünglich gegenreformatorisch ausgerichteten Volksmissionen ab den späten 1730er Jahren zu, die nunmehr vor allem dem im Jahrzehnt zuvor verstärkt aufkeimenden Aberglauben entgegenzutreten sollen.⁷⁸² Beispielsweise halten unmittelbar vor der Feierlichkeit des Bistumsjubiläums 1741 drei Jesuiten, ausgestattet mit der Fakultät der *Licentia ab hæresi*, eine 14-tägige Mission im Dom mit Predigten und Beichtgelegenheit.⁷⁸³ Für die Mission 1744 wird die Vollmacht zur Absolution auf das Lesen astrologischer Bücher und eigentümlicher Weise auf das Befolgen der molinistischen Morallehre ausgeweitet, die eigentlich in die Auseinandersetzung mit dem Jansenismus einzuordnen ist.⁷⁸⁴

4) In den späteren 1730er Jahren lässt sich schließlich seitens der Diözesanleitung ein eindeutiger Wandel der religiösen Ästhetik wahrnehmen, die sich zusehends von dem herkömmlichen sinnenfreudigen, gegenständlich repräsentativen wie akthaften Glaubensvollzug barocker Prägung wegbewegt in Richtung von Versachlichung und Intellektualisierung: In seiner Festpredigt zur Einführung der Ewigen Anbetung 1737 etwa trägt Generalvikar Kettler unter Verzicht auf die übliche überschwanghafte Rhetorik das Ideal der religiösen Verinnerlichung und Sentimentalisierung vor.⁷⁸⁵ In den frühen

780 AMRHEIN, Archivinventare, S. 564f. (Michaels-Bruderschaft in Thundorf, 1734); WENDEHORST, Stift Neumünster, S. 207f. (Gründung der Johann-Nepomuk-Bruderschaft am Stift, 1736); Robert EBNER, Die Maria-Hilf-Bruderschaft in Ipthausen, in: WDGBL 66 (2004), S. 419–424 (Gründung 1739).

781 StAWü, WU 22/149b (Stiftung in Karlstadt, 18.12.1729); AMRHEIN, Archivinventare, S. 150 (Stiftung in Dipbach, 1744).

782 StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 29r, 56 (Fälle von Aberglauben, 1733/37); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: ad 1745 (angebliche Wundererscheinungen in Medlitz, 1743–1745). – Hexereifälle: StAWü, Geistliche Sachen 50; StAWü, Misc 2894, 2895 und 2897 (1734, 1743f.); StAWü, DKP 1734, S. 114–118 (Verhaftung eines Zaubers). Siehe Christoph Franz von Hutten, Abschnitt 20.

783 Nachweise von Missionen: UBWü, M. ch. f. 660–4, fol. 140, 145, 159 (1737, 1741, 1744); UBWü, M. ch. q. 182, fol. 15r (1742); StAWü, DKP 1740, S. 120; StAWü, DKP 1746, S. 195. – Mission im Dom vor dem Bistumsjubiläum 1741: StAWü, DKP 1741, S. 1364f., 1375–1378 (gedrucktes Programm). – StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 29. GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 456. – FRIEDLEIN, Annalen Klüpfels, S. 137 (Mission im Landkapitel Mosbach 1730).

784 UBWü, M. ch. f. 660–4, fol. 159 (Beichtfakultät, 06.01.1744).

785 KETTLER, Glorreicher Einzug deß Himmlischen Königs. Vgl. WEISS, Corporis-Christi-Bruderschaft, S. 722–724.

1740er Jahren erscheinen zwei offizielle Gebetbücher mit den programmatischen Titeln *Kern aller Gebetten, nemlich: Die Dancksagung gegen Gott vor alles Gute ...* (1740) und *Anbettung In dem Geist und in der Wahrheit ...* (1744).⁷⁸⁶ Friedrich Karl ist hierbei nachweislich zwar durchaus rege an der Redaktion beteiligt, doch keinesfalls als alleiniger Autor anzusprechen.⁷⁸⁷ Über ein noch in seinen letzten Lebensjahren geplantes Andachtsbuch wohl katechetischen Inhalts ist hingegen nichts Näheres bekannt.⁷⁸⁸

Gleichermaßen schreitet man nun zur Reduktion barocker Frömmigkeitselemente und -bräuche: Wie skizziert, ist mit der Verlagerung der Ewigen Anbetung wie auch der Christenlehre auf die vorrangige Pfarrebene eine erste Abwertung des Bruderschaftswesens gegeben.⁷⁸⁹ 1742 kursieren sogar erstmals Überlegungen einer Feiertagsreduktion, da in ökonomisch-utilitaristischer Sicht die vielen Kirchenfeste wegen des Arbeitsverbots *eine merkliche Beklemmung an der Nahrung dem gemeinen mann unt untherthanen zugezogen* hätten. Dergestalt zeigt sich hier erstmals und keimhaft eine Divergenz zwischen weltlichen und religiösen Zielsetzungen und Prioritäten. Doch wird das Vorhaben nicht weiter verfolgt und in Würzburg erst wieder ab 1770 aufgegriffen.⁷⁹⁰ Seit 1743 wird auf Prozessionen das Bildertragen durch Frauen und das Mitführen von Engelsfiguren verboten.⁷⁹¹

Friedrich Karl selbst bevorzugt in gewisser, doch keineswegs prinzipieller Abwendung von der eingewurzelten marianischen Frömmigkeit stärker die christozentrischen Andachtsformen von eucharistischer und Kreuz-Verehrung.⁷⁹² Zudem betrachtet er die unter einfachen Bedingungen

786 *Kern aller Gebetten. – Anbettung in dem Geist und in der Wahrheit.* StAWü, HV Ms. f. 919: 17.10.1744 (Konzept des Einführungsdekrets).

787 StAWü, Fechenbach-Archiv 2189, fol. 650–670 (anonyme und undatierte Vorlagen mit eigenhändigen Korrekturen Friedrich Karls). Angebliche Autorschaft Friedrich Karls: PREIS, *Verewigte Großthaten*, S. 11. Danach GROPP, *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 449; DOMARUS, *Kirchenfürsten*, S. 214–216. – Richtigstellung: MARIGOLD, *Leichenpredigten als biographische Quellen*, S. 276–280.

788 GROPP, *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 450 (Nachweis).

789 Siehe Abschnitt 23. Vgl. GOY, *Aufklärung und Volksfrömmigkeit*, S. 196.

790 StAWü, *Geistliche Sachen* 203 (Korrespondenz mit dem Bamberger Weihbischof Franz Anton Joseph Hahn, 06.02.1742). Vgl. GOY, *Aufklärung und Volksfrömmigkeit*, S. 55–82. Allgemein: Peter HERSCHE, *Wider „Müßiggang“ und „Auschweifung“*. Feiertage und ihre Reduktion im katholischen Europa, namentlich im deutschsprachigen Raum zwischen 1750 und 1800, in: *Innsbrucker Historische Studien* 12/13 (1990), S. 97–122.

791 WIRSING, *Geistliche Landesverordnungen*, S. 310f. (17.06.1743).

792 Siehe Abschnitt 27.

gepflegte instrumentale Kirchenmusik auf dem Lande mittlerweile als eher plebejische *land-Kratz-Musiquen* und verlangt stattdessen die Kultivierung des angemessener zu praktizierenden Choralgesangs.⁷⁹³

26. Lutherische Pfarreien im Hochstift, Missionen und Konversionen

1) Hinsichtlich der reichsrechtlich zu duldben Neugläubigen im Hochstift beansprucht Friedrich Karl den Summepiskopat und die damit verbundene geistliche Gerichtsbarkeit.⁷⁹⁴ Bei der Besetzung dieser Pfarrstellen⁷⁹⁵ wird von den Bewerbern nunmehr eine Probepredigt und ein ordentliches Pfarrexamen verlangt. Würzburgischerseits beschafft man hierzu lutherische Theologica und Agenden, die der diskreten Obhut des Geistlichen Geheimen Rates und Kanonisten Johann Caspar Barthel anvertraut werden.⁷⁹⁶

Im Allgemeinen bemüht sich Friedrich Karl um einen schiedlich-friedlichen Umgang mit den hochstiftischen Protestanten: 1730 können sie das Bizen-tennarium der Confessio Augustana unbehelligt feiern. In der Nachbarregion zu Bamberg wird den nächstgelegenen Prädikanten aus dem jeweils anderen Hochstift erlaubt, den Sterbetrost auch ohne Rücksicht auf Grenzverläufe zu spenden.⁷⁹⁷ Die allgemeine Regelung des Mindestheiratsgeldes von 1732 wird gleichermaßen auf die protestantische Bevölkerungsgruppe ausgeweitet.⁷⁹⁸ Eine durchgängige Vereinheitlichung der konfessionsverschiedenen Termine

793 Zitiert nach DOMARUS, Bildungswesen, S. 66 (1738).

794 Exemplarisch: Valentin STOLZ, Das Simultaneum in Repperndorf, Würzburg 1905, bes. S. 26 f.

795 Pfarrbestellungen: StAWü, LDF 57, S. 79–81 (Lipprichhausen, 1730), 229–237 (Repperndorf und Pfahlenheim, 1731), 311–317 (Hüttenheim, 1732); StAWü, LDF 58, S. 18–23 (Untermerzbach und Wildenthierbach), 70–73 (Sennfeld), 109–111 (Rödelsee, sämtlich 1734), 377–380 (Kitzingen, 1736), 568–571 (Memmelsdorf), 577 f. (Neuses, beide 1738), 804–807 (Memmelsdorf), 829–831 (Kitzingen, beide 1739); StAWü, LDF 60, S. 8–13 (Rödelsee und Kitzingen), 67–69 (Mainstockheim, jeweils 1740), 88–90 (Eichelsdorf, 1741), 143–145 (Krautheim, 1742), 429–432 (Mainstockheim, 1745), 453–459 (Eichelsdorf, Poppenlauer und Rödelsee, 1746).

796 StAWü, GAA V W 556: 30.07.1734 (Mandat betr. Probepredigt). – StAWü, SAW Friedrich Karl 78 (Korrespondenz wegen Literaturanschaffungen, 1746).

797 StAWü, GAA VI W 35: *præs.* 25.05.1736/07.09.1741.

798 Konfessionsjubiläum: StAWü, Geistliche Sachen 226; StAWü, GAA V W 396: 23.06.1730 (Bericht über die Feierlichkeiten in Kitzingen 1730). – Heiratsgeld: JSAW, A 17641 (Korrespondenz, 1732). Vgl. Abschnitt 14.

sämtlicher Kirchenfeste gemäß dem gregorianischen Kalender laut kaiserlichem Dekret von 1724 kann im Würzburger Bereich erst 1744 erreicht werden.⁷⁹⁹

Nach längeren Verhandlungen erlaubt Friedrich Karl der Kitzinger evangelischen Gemeinde als deren *territorial Episcopus* den Neubau ihres baufällig gewordenen Gotteshauses (Errichtung 1748–1754) nahe der wesentlich zügiger realisierten katholischen Heilig-Kreuz-Kapelle (Errichtung 1741–1745). Hierzu erbittet die Gemeinde neben Spenden auswärtiger Einzelpersonen auch diejenigen evangelischer Reichsstädte.⁸⁰⁰ Bringt solche Großherzigkeit Friedrich Karl auch öffentliche Dankesbezeugungen ein,⁸⁰¹ bestehen dennoch in dieser für Würzburg vor allem handelspolitisch wichtigen Landstadt konfessionelle Reibungen fort, die bis vor den Reichshofrat gelangen.⁸⁰²

Beim Simultaneum in Wilhermsdorf ist Würzburg freilich darauf bedacht, keine Veränderungen zu eigenen Ungunsten vorzunehmen. Daneben führt das Domkapitel in seinem Mediat-Ort Braunsbach das Simultaneum ein und beauftragt die Komburger Kapuziner mit der dortigen Seelsorge.⁸⁰³

799 StAWü, GAA VI W 68 (Verhandlungen, 1743/44), ebd.: 03.04.1724 (kaiserliches Dekret). AMRHEIN, Archivinventare, S. 554.

800 Bauerlaubnis: StAWü, GAA V K 19, Nr. 106 (Zitat, 22.09.1740). – Spenden: StAWü, HV Ms. f. 88 (Korrespondenz, 1734/35–1745), ebd.: 16.08.1745 (Liste auswärtiger Spender); ebd.: *Pro Memoria die von der augspurgischen Confessionsgemeinde zu Kitzingen in Francken mit gnädigster Erlaubniß dero hoher Landes=Herrschaft unterthänigst suchende Kirchen-Colleekt betreffend*, Kitzingen 1743 (Druck), S. 2 mit Beilagen A und B (Erlaubnis Friedrich Karls zum Baubeginn nach dero Lands=Väterlicher Aequanimität und Fürstlichem Großmuth, 29.11.1740/26.01.1741). Ebd. Beilage C (landesherrliche Garantie des evangelischen *Exercitium privative*, 17.04.1741). Vgl. ERICH SCHNEIDER, Balthasar Neumann und die Michaelskirche der Protestanten in Kitzingen-Etwashausen, in: JFL 39 (1979), S. 139–152; DERS., Balthasar Neumann (1687–1753). Die Werke des Barockbaumeisters in Kitzingen (Schriften des Stadtarchivs Kitzingen 1), Kitzingen 1989, S. 31–66.

801 StAWü, SAW Friedrich Karl 58 (Neujahrswunsch der evangelischen Gemeinde für 1746). Zusammenfassend W. Gordon MARIGOLD, Protestanten ehren den katholischen Landesvater. Schönborn-Huldigungen aus Kitzingen, in: MJB 33 (1981), S. 122–151.

802 StAWü, Reichssachen 87: 18.10.1745 (Konzept); StAWü, HV Ms. f. 88: Beilage sub Lit. A.

803 Wilhermsdorf: StAWü, Geistliche Sachen 91 (Verhandlungen mit Ansbach, 1737). – Braunsbach: StAWü, DKP 1739, S. 138–143, 285–287.

2) Bemerkenswerten Einsatz zeigt Friedrich Karl für Konversionen, Missionen und katholische Gemeinden in der Diaspora:⁸⁰⁴ In der reichsrechtlich offenen Frage der religiösen Erziehung Adelliger wie auch Bürgerlicher aus konfessionsverschiedenen Ehen nehmen die Würzburger Autoritäten den Vorrang des katholischen Bekenntnisses in Anspruch.⁸⁰⁵ Friedrich Karl kann 1734 berichten, bisher zwölf junge Adelige aus dem Seminarium Nobilium zum alten Glauben bekehrt zu haben.⁸⁰⁶

In den kurpfälzischen Diözesanteilen setzt er im Zusammenwirken mit der dortigen landesherrlichen Gewalt die Mission im Inneren fort.⁸⁰⁷ Gleichermassen unterstützt er mit Würzburger Mitteln den katholischen Gemeindeaufbau in Ansbach und Bayreuth⁸⁰⁸ und fördert mit erheblichen Privatgeldern und zuletzt noch testamentarisch die „nordischen“ Missionen in Braunschweig, Hamburg-Altona und Hannover.⁸⁰⁹

Auch die Fürstenkonversion des Herzogs Karl Alexander von Württemberg († 1737) 1712 ist wohl seinem Einsatz zu verdanken. Aus diesem Vertrauensverhältnis heraus geht er Karl Alexander in der Folgezeit mehrfach um Missionserlaubnisse an. Zudem bestellt ihn der Herzog im Falle seines Todes zum Vormund seiner minderjährigen Kinder.⁸¹⁰ Hingegen missglückt sein 1714/15 unternommener Bekehrungsversuch des Herzogs Karl Leopold

804 BAUM, Tods-Fall Friderici Caroli, S. 16; MARIGOLD, Bekehrungswelle, bes. S. 93–104.

805 StAWü, Ritterschaft 651 (Würzburger Gutachten bezüglich Adelserziehung, s. d., 1729); StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 18.04.1732 (Stellungnahme des Geistlichen Rates).

806 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 12.

807 StAWü, HV Ms. f.* 9: Relatio Status 1734, S. 28f. FRIEDLEIN, Annalen Klüpfels, S. 136–145.

808 AMRHEIN, Archivinventare, S. 617 (Diözesankollekte für die Bayreuther Diaspora, 1745); Walter BRANDMÜLLER, Das Wiedererstarken katholischer Gemeinden in den Fürstentümern Ansbach und Bayreuth (Münchener Theologische Studien, Historische Abteilung 15), München 1963, bes. S. 28–79, 138–147.

809 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 456. Vgl. Hans REUTHER, Die Kunstbestrebungen des gräflichen Hauses Schönborn im Gebiet der nordischen Missionen, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 52 (1984), S. 77–86, bes. S. 81–84. Siehe Abschnitt 28 (Legate).

810 StAWü, Abgabe Staatsarchiv Ludwigsburg 395–396 (Korrespondenz Friedrich Karls mit Karl Alexander, 1735–1737), ebd. 397–414 (betr. Mitvormundschaft, 1737–1741). Vgl. MARIGOLD, Bekehrungswelle, S. 93.

von Mecklenburg-Schwerin († 1747).⁸¹¹ Schließlich dürfte auch die Vergabe Würzburger und Bamberger Reliquien an die Dresdener Hofkirche 1738 im weiteren Zusammenhang mit dem – längst konsolidierten – Glaubensübertritt der sächsischen Wettiner stehen.⁸¹²

27. Frömmigkeit, Persönliches und Regierungsmaximen

1) Über seine bischöflichen Aufgaben hinaus widmet sich Friedrich Karl einer überaus intensiven Frömmigkeit: Er nimmt regem am öffentlichen Gottesdienst teil und zelebriert für gewöhnlich an Sonntagen, Donnerstagen und Freitagen selbst in der Hofkirche. Hierzu erlässt er eine höfische Andachtsordnung.⁸¹³ Das Gebot der täglichen Messfeier hält er auch auf Reisen möglichst ein.⁸¹⁴ Die kirchlichen Hochfeste feiert er vorzugsweise im Dom, was für das Diözesanfest Kiliani 1731, Maria Lichtmess 1732 und die Gründonnerstagsliturgie 1746 belegt ist.⁸¹⁵ – Kiliani lässt er auch in seinem Bamberger Sprengel begehen.⁸¹⁶ In der Quadragesima 1731 ist er gleichfalls bei den im Würzburger Dom gehaltenen Fastenpredigten anwesend.⁸¹⁷ Innerhalb des österlichen Triduum vollzieht er für gewöhnlich am Gründonnerstag den Ritus der Fußwaschung im Juliusspital in Form der Speisenreichung an

811 HANTSCH, Friedrich Karl, S. 220–222. Ferner schenkt Friedrich Karl absichtsvoll der Sachsen-Meiningener Herzogin Elisabeth Sophie, geborene Prinzessin in Preußen, das Gebetbuch *Andacht in dem Geist und der Wahrheit*: StAWü, Fechenbach-Archiv 2189, fol. 319–320 (Antwort- und Dankesschreiben der Herzogin, 07.12.1744).

812 StAWü, Fechenbach-Archiv 2188, fol. 601r (Antwort- und Dankesschreiben des Beichtvaters Kurfürst Friedrich Augusts III., 28.06.1738).

813 BAUM, Tods-Fall Friderici Caroli, S. 13 f. – Andachtsordnung der Hofkirche: StAWü, Fechenbach-Archiv 2189, fol. 737–741 (anonyme und undatierte Vorlagen mit eigenhändigen Korrekturen Friedrich Karls).

814 Exemplarisch: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 44v (betr. Messfeier in der Dettelbacher Wallfahrtskirche auf der Reise nach Bamberg im Oktober 1729).

815 StAWü, DKP 1732, S. 99 (Mariä Lichtmess); StAWü, DKP 1746, S. 298 f. (Gründonnerstag). – Kiliani: UBWü, M. ch. f. 313a–3, fol. 379; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 452.

816 BayHStA, Kasten schwarz 1946: 08.07.1731. Vgl. Klaus GUTH, Die Verehrung des Hl. Kilian im nachmittelalterlichen Kirchenlied des Bistums Bamberg (1628–1800) (Kultkonkurrenz, Kultdominanz, Kultrezeption), in: WDGBL 51 (1989), S. 417–426.

817 StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 14v.

ausgewählte Bedürftige.⁸¹⁸ Noch in seinem letzten Lebensjahr 1746 vollzieht er zum gleichen liturgischen Anlass im Kapitelssaal an einigen Domherren den Ritus der Handwaschung, wie dies laut Chronistenausweis in Würzburg seit einem Jahrhundert nicht mehr geschehen sei.⁸¹⁹ Einen der bevorzugten Andachtsorte Friedrich Karls bildet die Wallfahrtskirche Maria Limbach, zu deren Neubau er eine namhafte Summe von 12 000 fl. testiert.⁸²⁰ Wie skizziert, gehen die Einführung der Ewigen Anbetung und zweier Gebetbücher auf seine eigene Initiative zurück, die sämtlich von einer stark christozentrischen Auffassung geprägt sind.⁸²¹

Im privaten Bereich pflegt er die geistliche Lektüre⁸²² und kultiviert einen verinnerlichten Glauben.⁸²³ Gleichfalls behält er sich teils rege Eingriffe in die erwähnte, von ihm angeregte Gebetbuchliteratur vor.⁸²⁴ In seinem Testament setzt Friedrich Karl seine Hoffnung auf den *grundgütige[n] Gott*.⁸²⁵ Hilfe und Zuflucht sucht er gleichfalls bei der Gottesmutter, seinem persönlichen Schutzengel und dem Erzengel Michael. Seine Stoß- und Herzensgebete, von der die ältere Literatur zu berichten weiß, sind indes nicht erhalten.⁸²⁶ Sein Beichtvater ist zunächst bis etwa zur Bischofssukzession 1729 ein Jesuit namens Roth und danach für rund 13 Jahre dessen Ordensbruder Jakob Schütz (1673–1749).⁸²⁷ Zusammengefasst kann Friedrich Karl ebenso wie sein Onkel Lothar Franz als einer der markantesten Vertreter der schönbornschen Hausfrömmigkeit gelten.⁸²⁸

818 LUTZ, Julius=Hospital, S. 26 f.

819 StAWü, HV Ms. f. 205, fol. 105r; StAWü, Geistliche Sachen 142: 05.04.1746.

820 StAWü, HV Ms. f.* 9, Nr. 15 S. 21 f. (Relatio Status 1734); StAWü, Libell 307: 25.12.1743 (Legat). Vgl. REUTHER, Kirchenbauten Neumanns, S. 71 f.; Michael RENNER, Drei geistliche Fürsten – Friedrich Karl, Franz Georg von Schönborn und Adam Friedrich von Seinsheim – als Gründer und Förderer der Wallfahrtskirche Maria Limbach, in: WDGBL 67 (2005), S. 231–255, hier S. 231 f.

821 Siehe Abschnitt 25.

822 BAUM, Tods-Fall Friderici Caroli, S. 19.

823 HANTSCH, Friedrich Karl, S. 362–364.

824 StAWü, Fechenbach-Archiv 2189, fol. 650–786 (anonyme und undatierte Vorlagen mit eigenhändigen Korrekturen Friedrich Karls).

825 StAWü, Libell 307: 31.12.1732.

826 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 490–492; VON MOSER, Über die Regierung in den geistlichen Staaten, S. 130 f.

827 Roth: StAWü, HV Ms. f. 30a, fol. 32 (1729). – Schütz: WALTER, Theologische Fakultät, S. 140 B 352.

828 WEISS, Pietas Schönborniana, bes. S. 273–275.

Wohl lebenslang hält er an konfessionalistischen Sichtweisen fest, wie nicht zuletzt seine Konversionsbemühungen belegen. Er betrachtet insbesondere in politischer Hinsicht das Leitbild eines katholisch geprägten bzw. dominierten Reiches als unverzichtbar für die Fortexistenz von Kaisertum und *Germania Sacra*. Bei Ausbruch der preußischen Aggressionen im österreichischen Erbfolgekrieg 1742 betraure er deswegen *in meinem Hertzen den erneurten ruin des Catholizismi*.⁸²⁹

In geistesgeschichtlicher Hinsicht dagegen lassen sich bei ihm kaum Motive der progressiven Denkrichtungen seiner Zeit feststellen: Seine umfangreiche Bibliothek, die in großen Teilen aus der Erbschaft seines Onkels Lothar Franz hervorgegangen ist, besteht in durchaus konventioneller Weise zumeist aus juristischen und reichsrechtlichen Werken, noch vor den *Theologica* und *Historica*.⁸³⁰ Weder sein Briefwechsel noch sein geschildertes Regierungshandeln spiegeln verifizierbar das Denken des Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) wider – ihn hat Friedrich Karl 1713 auch persönlich kennengelernt.⁸³¹ Auch von der Geistigkeit Christian Wolffs, des führenden Philosophen der deutschen Frühaufklärung, der ihm 1729 den ersten Band seiner *Theologia Naturalis* widmet, lässt sich bei ihm nichts erkennen.⁸³² Wie festgestellt, bildete auch die Begünstigung von Wolffs Naturrechtslehre durch dessen Schüler Johann Adam von Ickstatt eher eine zeitlich bedingte Episode (1731–1741) als eine prinzipielle Richtungsbestimmung.⁸³³

2) Für seine Lebensführung nimmt Friedrich Karl den zeitgenössischen adeligen Tugendkanon in Anspruch: Er wolle sich an Gottesfurcht, Rechtgläubigkeit und Moral sowie an Treue zu Kaiser und Vaterland orientieren,

829 StAWü, SAW Friedrich Karl 2, fol. 128v (28.08.1742). Siehe Abschnitt 6 und 26.

830 PLETICHA, Adel und Buch, S. 182–186.

831 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 364.

832 Christian WOLFF, *Theologia Naturalis methodo scientifica pertractata*, Frankfurt/Leipzig 1729 (UBWü, Ph. q. 54–1, Provenienz: Kloster Ebrach) = Christian WOLFF, *Gesammelte Werke II*. Abteilung 7.1, hg. und bearb. von Jean ÉCOLE, Hildesheim/New York 1978, hier S. 5* (Widmungsblatt), 6*–14* (Dedikations schreiben). Vgl. WILD, Friedrich Karl, S. 163 f. Anm. 124. – BRAUN, Heranbildung des Klerus 2, S. 221: Braun weiß jedoch – ohne Quellenangabe – von einem Handschreiben Friedrich Karls an den damals aus Halle vertriebenen Wolff (1723) zu berichten. – PLETICHA, Adel und Buch, S. 183: Das besagte Werk Wolffs ist allerdings nicht in Friedrich Karls Privatbibliothek nachweisbar. Gleichwohl besaß er den programmatischen Titel von Pierre BAYLE, *Dictionnaire historique et critique*, 4. Aufl., Amsterdam 1730.

833 Siehe Abschnitt 15.

galante Umgangsformen sowie geistige Bildung beherzigen. Statt Hoffahrt, Geiz, Neid und Schuldenmachen möge Bescheidenheit und Wohltätigkeit das herrscherliche Handeln bestimmen.⁸³⁴ Darin vertritt er ein epikureisches Persönlichkeitsideal eines zurückgezogenen und einsamen Lebensglücks, das äußeren Einwirkungen weitgehend gleichmütig gegenübersteht, indem er *mehr als niemand* [anderer] *auf ruh und einsamkeith, fried und freudiges gemüt denke*.⁸³⁵ Seine Interessen gelten allerdings den denkbar kostspieligen Passionen des repräsentativen Bauens, des Unterhalts exquisiter Gartenanlagen und bis in das letzte Lebensjahrzehnt hinein der Jagd.

Persönliches offenbart er ausschließlich im vertraulich gehaltenen privaten Briefwechsel, darunter mit seinen Brüdern und dem Prinzen Eugen. Wie angeklungen, bedient er sich dabei häufiger ironischer Formulierungen. Der am Beginn des siebten Lebensjahrzehnts Stehende lässt etwa Eugen wissen, er selbst sei *zu anderem als meinem Pfaffenhandwerk und der vergnüglichen Gärtnerei nicht viel nutze*.⁸³⁶ Seine Regierungsaufgaben als Bischof und Fürst wie sein Bedürfnis nach Muße bemisst er gleichfalls voller Ironie, wie er seinen Bruder und Trierer Kurfürsten Franz Georg bei der Rückkehr in seine Residenz von einer längeren Landpartie wissen lässt: *Da ich nun von dem Land und Haasen Visitation und Krieg* [der Landvisitation und dem Hasenkrieg], *wobey* [sich] *Sacra et profana sambt dem Unterthan Gott zu dank in gutem Stand gefunden* [wieder zurückgekehrt,] *nun wider an dem alten schlendrian mich zu verwenden gedenke*.⁸³⁷

Sich selbst legt er dabei im freundschaftlichen Briefwechsel den nicht weiter erklärbaren Spitznamen *Schnippali* zu.⁸³⁸ Gleichermassen absichtlich verniedlichend und untertreibend bezeichnet er einmal sein Wiener Palais und Garten im Vergleich zum „Belvedere“ seines Briefpartners Eugen als *le bagatelle*.⁸³⁹ In der Korrespondenz wegen des 1745 erwarteten Besuchs des

834 StAWü, Libell 307: 31.12.1732 (Testament).

835 HANTSCH, Friedrich Karl, S. 346–356 (Zitat S. 353).

836 BRAUBACH, Friedrich Karl und Prinz Eugen, S. 125 (1736).

837 StAWü, Reichssachen 193: 10.12.1741.

838 Belege: StAWü, HV Ms. f. 104: 23.08.1744 = SCHAROLD, Mannigfaltiges 2 (1839), S. 183 f. – HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 320 (an den Prinzen Eugen, 1729).

839 HANTSCH, Friedrich Karl, S. 320 (an den Prinzen Eugen, 1729).

habsburgischen Kaiserpaares spricht er von der Würzburger Residenz als von *Meinem Hoff Wirthshäusel*.⁸⁴⁰

Auf seinen 70. Geburtstag 1744 verfasst er ein kurzes Gedicht.⁸⁴¹ Aus diesem Anlass bekennt er engen Vertrauten aus den mittlerweile lang zurückliegenden Wiener Jahrzehnten, dass er *der gegenwärtigen welth von Hertenzen, gemüth und in Meiner Jugend zimbleich ermattet* sei.⁸⁴²

3) Bezüglich seiner Regierungsauffassung besteht kein Zweifel an seinem entschieden autokratischen Stil:⁸⁴³ Unter den Regentenpflichten erachtet er die Erhaltung von *Tugend, Ordnung und Gehorsam* als wesentliche Maxime.⁸⁴⁴ In seinem Handeln beruft er sich auf die allgemein akzeptierten Werte politischer Ethik, in psychologischer Hinsicht auf die moralisch legitimierende Übereinstimmung von eigenem Handeln und Anschauung. Nach seinen Worten befließige er sich, *daß meinem Lebenswandel, meiner Schuldigkeit, meinem Fleiß und mir überhaupt der Vorwurf des Eigennutzes nicht auszustellen seye, und fabre (...) in dem Weeg, was recht und billig ist, ohnerschrocken forth (...)*.⁸⁴⁵ Als Ideal schwebt ihm darin ein mildes patriarchalisches Regiment vor, das jedoch keinesfalls den Verzicht auf Herrschaftsrechte bedeute: *weil [ich] doch oft mehr hören muß, als mir lieb ist, so examinire [ich] wo etwas zu verbessern habe, et facio; si non continuo, und solange ich mir nicht selbst etwas zu reprochieren habe, so lasse [ich] es darauf ankommen und mich aus dem Richteramt über mich und andere nicht setzen; tue recht und scheue niemand. Höre jedermann an, übersehe was möglich, corrigo allenfalls mansuete und bin freundlich*.⁸⁴⁶

Die Arkana der Regierung behält er möglichst für sich. Nach seinen Worten könne und wolle er keinem noch so hochstehenden Untergebenen vertrauen.⁸⁴⁷ Ebenso wenig sei er gewohnt, seinen Räten alles zu offenbaren,

840 StAWü, HV Ms. f. 104: 15.09.1745 (an die kaiserliche Obersthofmeisterin Gräfin Maria Carolina von Fuchs zu Bimbach) = SCHAROLD, Mannigfaltiges 2 (1839), S. 184.

841 StAWü, Fechenbach-Archiv 2189, fol. 147r.

842 StAWü, HV Ms. f. 104: 23.08.1744 = SCHAROLD, Mannigfaltiges 2 (1839), S. 183 f.

843 WILD, Friedrich Karl, S. 89 f.

844 Zitiert nach DOMARUS, Bildungswesen, S. 87 (an Hofkanzler Fichtl, 1741).

845 Zitiert nach DOMARUS, Bildungswesen, S. 85 (an Hofkanzler Fichtl, 1741).

846 StAWü, SAW Franz Georg 108: 31.12.1735, zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 99 (von Wild leicht sprachnormalisiert).

847 StAWü, SAW Friedrich Karl 3: 07.02.1742 (an Rudolf Franz Erwein von Schönborn).

was er denke, sondern teile diesen immer nur dasjenige mit, was ihnen in ihren momentanen Aufgabenfeldern gerade zukäme.⁸⁴⁸

Freilich drängt sich ihm auch die Einsicht in die beschränkten Wirkungsmöglichkeiten solcher Selbstherrschaft auf, die sich so realistischerweise auf die Vorgabe von politisch-administrativen Richtlinien beschränken müsse. Seinen jüngeren Bruder Franz Georg lässt er daher wissen: *Wegen der Leute, die Euer Liebden beistehen, will ich kurz sagen, was ich in praxi gelernt, daß ich viele jahre geglaubt, nichts sei recht, wenn nicht in meinen Worten: vidi; daß es in solchen Dingen ad rem et non ad verba ankomme und schaue jetzt nur, daß meine Intention oder Rat recht befolgt wird.*⁸⁴⁹

Unter den Würzburger Bischöfen des 18. Jahrhunderts findet sich erstmals bei ihm eine Anerkennung von Veränderungsnotwendigkeiten und gemäßigten Reformpolitik, um das Hochstift an die gewandelten Bedingungen in abgewogener Vorgehensweise kontinuierlich wie in defensiver Zielsetzung überlegt und längerfristig angelegt anzupassen: *confirmirt mich die hiesige experientz, daß alle geschwinde anderungen noch mehr lärmern und ohnordnung machen, die alte[n] seind wahrhaftig so gescheid als wir gewesen, haben ihre uhrsach und methodes gehabt, dahero sich wenig ändern wohl aber ad statum orbis presente sich abnnoch guth gethan und bessern lassen, so finde ich es dahiro auch mit politicis et iuridices alß œconomicis, es muss halth das Land die leute und die sach auch ad usu patriæ zu lernen sich beflissen werden, hernach lasst sich nach und nach etwas weither und mit sicherheith gehen, sonderlich wan man (...) affectus humanos nach der Zeith und den sachen richtet, wie recht und raisonabl ist, sur tout que [avec] reflection, son epouse Ecclesiastique et laique pour faire plaisir aux autres.*⁸⁵⁰

In diesem Sinne erhofft er sich im Wechselverhältnis zwischen Herrscher und Beherrschten einen ehrlichen Untertanendank, indem nämlich *der größte Trost eines zeitlichen Landesherrn darinnen bestehe, (...) daß seine unterthanen eine wahre Lieb und Threu gegen ihme hegen und vermerken lassen, welches, da ich bishero (...) meiner sonst haklen [heiklen] Franken, sattsamb wahrzunehmen das Vergnügen gehabt, (...) so danke [ich] auch Gott von Hertzen darümben, (...) daß meine landesväterliche Sorge, welche zu besserer Aufnahm und Wohlfahrt meiner beyden Fürstenthümer und Hochstifter*

848 Paraphrase nach SCHAROLD, Erbfolgekrieg 1, S. 40 (14.02.1742).

849 StAWü, SAW Franz Georg 108: 12.10.1735, zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 88 Anm. 171 (von Wild leicht sprachnormalisiert).

850 StAWü, SAW Franz Georg 98: 11.06.1729. – Verkürztes Zitat bei WILD, Friedrich Karl, S. 93.

*beständig gerichtet ist, auch nebst seiner natürlichen guten Wirkung mit der schuldigkeit und billigen erkenntlichkeit angesehen wird.*⁸⁵¹

Kritik an seiner Regierung tut er dagegen ab als notorisch renitente und infolgedessen nicht weiter beachtenswerte Kritzelei an Amtsführung und Obrigkeit. Anlässlich der Steuerfestsetzung von 1741 lässt er einigermaßen indolent wissen, *daß es besser seye, ohnbilliger weis über sich als Herrn schmehlen [schmähen] zu lassen, wenn es doch der landts arth nach nicht andereß seyn kann (...), als daß man schmehle, weil man nicht Herr ist. (...) so wird endlich der trost leicht können gefasst werden (...), daß es endlich besser seye, in gesellschaft der grossen dem schmehlen unterworfen zu seyn, als in der Mühseeligkeit des Schmehlens seinen Trost in der Ohnkraft suchen zu müssen.*⁸⁵²

In gleichem Tenor stellt er seinem Bruder Franz Georg gegenüber jegliche Berechtigung zu Unzufriedenheitsbekundungen in der Bevölkerung in Abrede: *Euer Liebden hoher Stand muß über das Gerede hinaus sein. Man muß Narren reden lassen, ergo lasse man Narren reden. Die Untertanen verlieren das Vertrauen, schmehlen. Euer Liebden verdienen es nicht, und [scil. selbst] wenn Sie alles tun, so wird doch geschmeht, ergo man muß Narren reden lassen. Ich lasse mir nicht einmal solche Dinge erzählen (...).*⁸⁵³

28. Tod und Begräbnis

Ende Mai 1746 klagt der mittlerweile 72-jährige Friedrich Karl über eine bald wieder überstandene, nicht weiter beunruhigende Krankheit.⁸⁵⁴ Nach dem erholsamen Besuch des Kissinger Kurbades feiert er wie gewohnt am 8. Juli im Würzburger Dom das Diözesanfest des hl. Kilian. Doch schon drei Tage später überkommt ihn eine ernste Unpässlichkeit, womöglich aufgrund des Genusses von stark gekühltem Wasser zur sommerlichen Erfrischung. Sein Zustand verschlimmert sich dermaßen, dass er seit dem 20. Juli an Fieber leidet. Am 22. Juli legt er die Beichte ab und beabsichtigt wohl noch eine Generalbeichte.

851 StAWü, SAW Franz Georg 102: 24.11.1731.

852 Zitiert nach DOMARUS, Bildungswesen, S. 87. – WILD, Friedrich Karl, S. 98f. (durch Wild sprachnormalisiertes Teilzitat).

853 StAWü, SAW Franz Georg 108: 31.12.1735, zitiert nach WILD, Friedrich Karl, S. 99 (durch Wild sprachnormalisiert).

854 SCHMID, Berichte des Kaiserhofes, S. 355 Nr. 79 (27.05.1746).

Nach kurzzeitiger Besserung setzen in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli erneut heftige Fieberanfälle ein. Zwischen drei und vier Uhr nachts ruft er die Dienerschaft herbei, um in ein bereitstehendes frisches Bett zu wechseln. Doch kaum aufgestanden, sinkt er kraftlos in die Arme der Anwesenden. Alle herbeigerufene Hilfe kommt zu spät.⁸⁵⁵

Noch gleichentags übernehmen namens des Domkapitels die beiden Kapitularer, der Iubilaeus Anselm Franz von Ingelheim und der Geheime Rat Karl Philipp von Zobel zu Giebelstadt, die Macht als Statthalter, da *die Lands-Regierung auf ein hochwürdiges dhom-Capitul verfallen* ist. Ein weiterer Kapitular eilt als Statthalter in die Festung Königshofen.⁸⁵⁶

Nach Kassierung der Siegel und Verlesung von Friedrich Karls Testament wird gegen sechs Uhr morgens der Leichnam obduziert und der medizinische Befund, der auf Lungenentzündung (*steckh-cathar*) lautet, zügig in den nächsten Tagen im Druck veröffentlicht.⁸⁵⁷ Herz und Leib, Ersteres für die Bestattung in der Bamberger Kathedrale vorgesehen, sollen nach Entscheidung des Domkapitels einstweilen noch in Würzburg bleiben, hingegen die Intestina Friedrich Karls Letztem Willen entsprechend in die Loreto-Kapelle in sein österreichisches Schloss Göllersdorf überführt werden. Hierbei solle die Organisation den Erben obliegen; die Hochstifte Würzburg und Bamberg beteiligen sich je zu einem Drittel an den Kosten.⁸⁵⁸ Schließlich beginnt man

855 BAUM, Tods-Fall Friderici Caroli, S. 23 (Beichte); GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 489f. – Am Wiener Hof kursiert die Nachrichtenversion, Friedrich Karl sei *an einem Fieber, welches mann nur für eine Tertianam tractiret, mithin für gar nicht gefährlich gehalten hatte, ganz unvermuthet dahin gestorben seie, ohne daß mann Zeit mehr gehabt, ihme die heiligsten Sacramenten zu administriren*. Zitiert nach KHEVENHÜLLER-METSCH, Tagebuch 2, S. 103.

856 StAWü, DKP 1746, S. 569–572 (Zitate S. 569), ebd. ad pag. 569 (Totenzettel, Druck).

857 StAWü, DKP 1746, S. 572 (Obduktion), 622f. (Befund). – Gedruckte Berichte: 1) *Historia morbi et mortis Friderici Caroli ...*, Würzburg 1746 (StAWü, DKP 1746, ad. pag. 622; UBWü, Rp 24, 3465). Vgl. StAWü, DKP 1746, S. 622f. (Auflagenhöhe 100 Exemplare). – 2) *Unterthänig-gehorsamster Bericht der höchstbetrübtten Exentetation und Balsamation des in Gott seeligst entschlafenenn ... Friederich Carlh*, Würzburg 1746 (UBWü, Rp 24, 3467) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 732–734 Nr. 26f. (*Historia morbi et mortis* und Obduktionsbericht); HOLZMANN, Anatomische Sektionen, S. 521–523 (nur *Historia morbi et mortis*).

858 StAWü, DKP 1746, S. 611, 845f., 899. Entsprechend fehlt am traditionellen Ort in der Kirche des Marienberges eine Sepultur samt Grabplatte.

mit der Scheidung der Pretiosen, Mobilien und Gelder zwischen den beiden Hochstiften und der Familie von Schönborn.⁸⁵⁹

Der Trauerfall wird sofort landesweit verkündet⁸⁶⁰ und es werden die Todesnotifikationen an den Papst, den Kaiser, den Mainzer Metropoliten sowie das Bamberger Domkapitel samt Konvokation an die momentan in Bamberg befindlichen Würzburger Konkropolitare aufgesetzt.⁸⁶¹ Am Folgetag vereidigt man das Personal der Dikasterien auf das Kapitel; die Angelobung des Hofstaates erfolgt zwei Tage später.

Die interimistischen Regierungsmaßnahmen beschränken sich auf die Unterbrechung der laufenden Baumaßnahmen an Festung und Schlössern und einhergehend auf die Suspension der Schanzpflichten wie auf ein allgemeines Jagdverbot.⁸⁶² Als wichtigste politische Korrektur ist die Rückerstattung der von Friedrich Karl zugunsten des Hochstifts eingezogenen Propstei Wechterswinkel sowie die erneute Exemption des Damenstifts zu St. Anna vom Landgerichtszwang zu betrachten.⁸⁶³

Bis zu den Exequien wird der Verstorbene zuerst einige Tage im „Weißen Saal“ der Residenz auf einem *Parade-Bett* aufgebahrt, wo für die höheren Würdenträger Gelegenheit zur letzten Reverenz besteht. Danach wird der Leichnam zur Abschiednahme einer breiteren Öffentlichkeit in die Hofkirche überführt, wobei die hochsommerliche Witterung eine Aufbahrung von nur rund drei Wochen erlaubt. Laut einer Chronik sei Friedrich Karl *zum empfindlichsten leyd seiner unterthanen* dahingegangen.⁸⁶⁴

Zu den Exequien wird in den Wochen zuvor über der Grabstelle wieder dasjenige *Castrum doloris* aufgebaut, das bereits 1724 beim Trauerfall Bischof

859 StAWü, DKP 1746, S. 702 (betr. Zustellung einer Kopie des Testaments an die leiblichen Erben). Ebd., S. 839 f. (Die Familie von Schönborn legt ihrerseits Vollmachten vor). Ebd., S. 916 (Die Scheidung ist am 12. August, also einen Tag vor Beginn der Exequien, noch nicht beendet). StAWü, Geistliche Sachen 1182 (Protokolle, 29.07.1746).

860 StadtAW, NL Ziegler 5154 Fasz. IV: 25.07.1746 – Verhängung der Landestrauer: DAW, Mandate A XVII/43 (26.07.1746, Plakat); JSAW, A 12229 (Trauer geläut, 26./28.07.1746).

861 StAWü, DKP 1746, S. 573, 578–589, 603–610 (Ausschreiben allgemeiner Betstunden), ad. pag. 604 (Trauermandat, 26. Juli; Plakat)

862 StAWü, DKP 1746, S. 573 f., 595–600, 611 f., 619, ad pag. 624 (Jagdverbot, 28. Juli, Plakat), 634–636, 911 f.

863 StAWü, LDF 60, S. 502 f. (betr. Wechterswinkel, 06.08.1746), 504 (Damenstift, 09.08.1746); MÜLLER, Wechterswinkel, S. 60 f.

864 StAWü, HV Ms. f. 176b, fol. 3r.

Johann Philipp Franz' und wiederum 1729 nach dem Tod Christoph Franz' aufgestellt worden war. Auch die Höhe der an die Hochstiftsbediensteten ausgeteilten Trauergelder soll diesen Vorbildern folgen. Die beiden beauftragten Trauerprediger sind angewiesen, ihre Konzepte dem Kapitel vorzulegen.⁸⁶⁵

Für die Trauerfeierlichkeiten wird der Holzsaarg wie üblich mit einem zinnernen ummantelt und dieser jetzt neuerdings in einen größeren Holzsaarg eingeschlossen. Die Exequien werden in der Hofkirche am 13. August, beginnend mit der vorabendlichen Vesper, gefeiert, nur unterbrochen durch das Hochfest Mariä Himmelfahrt (15. August). Am 16. August begeht man die Beerdigung: Erstmals kann nunmehr der Leichkondukt vom fertiggestellten Residenzschloss zum Dom ziehen. Zunächst wird der Saarg von Soldaten der Leibgarde feierlich aus der Hofkirche in den Ehrenhof getragen, wo er auf die bereitgestellte Trauerkutsche gestellt wird und der Kondukt seinen Anfang nimmt. Im Dom angelangt, wird der Saarg vor dem im Kirchenschiff errichteten *Castrum Doloris* niedergesetzt und der Trauergottesdienst samt Predigt gehalten. Danach tragen Leibgardisten den Saarg zur Beisetzung in die Schönbornsche Grabkapelle, wo er in die Gruft unter dem Altar herabgesenkt wird und Friedrich Karl – als einziger seines Geschlechts – dort seine letzte Ruhestätte findet.⁸⁶⁶

Zu diesen Anlässen werden dem Brauch gemäß Trauermünzen sowie gedruckte Totenzettel verteilt.⁸⁶⁷ Die Gesamtkosten lassen sich nicht eindeutig beziffern.⁸⁶⁸

Vom 7. bis 10. September werden auch am Sitz der Schönbornschen Linie zu Heusenstamm nochmals Exequien gefeiert. Auf Schloss Wiesentheid empfängt sein Bruder Rudolf Franz Erwein ein anerkennendes Beileidsschreiben Papst Benedikts XIV.⁸⁶⁹

865 StAWü, DKP 1746, S. 614, 617, 841, ebd. S. 770–797, 893 (weitere Vorbereitungen).

866 Keine diesbetreffende Einträge in StAWü, DKP 1746, zum 16. August. – Ordentlicher Leich-Condukt, passim; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 493–495. – SCHULZE, Dom als Grablege 1, S. 535 Grab 26.

867 Totenzettel und Todesanzeigen: StAWü, Fechenbach-Archiv 2146 (sämtlich gedruckt) = GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 734. Nr. 28 (Abdruck des Totenzettels). – KELLER, Trauermünzen, S. 55 Nr. 43.

868 Kosten: StAWü, Rechnungen 39891 (Rechnungsbeilage). Die Hauptrechnung mit Nennung des Gesamtbetrages ist nicht erhalten.

869 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 495 f. (betr. Heusenstamm). – Ebd., S. 735 Nr. 30 (Abdruck des päpstlichen Schreibens, 27.08.1746).

In seinem Testament bestimmt Friedrich Karl, dass seine äußerst umfangreiche Hinterlassenschaft innerhalb der geltenden Fideikommiss-Regelung an seine Neffen aus den beiden Linien Wiesentheid und Heusenstamm zufließt, wobei die ungarischen Besitzungen an die Heusenstammer Linie fallen sollen.⁸⁷⁰ Legate gehen an die Dom- und Nebenstifte, an denen er bepfründet war,⁸⁷¹ an seine österreichischen und ungarischen Kirchengemeinden und milden Stiftungen⁸⁷² sowie an die nordische Mission.⁸⁷³

An den Domkirchen Würzburg und Bamberg werden die jeweiligen von ihm schon zu Lebzeiten in Auftrag gegebenen Grabdenkmäler in den Folgejahren vollendet.⁸⁷⁴ Die Inschrift für sein Würzburger Grabmonument hat er ebenfalls bereits selbst verfasst.⁸⁷⁵

870 Testamente: StAWü, Libell 307 (31.12.1732 mit Kodizillien vom 31.12.1732, 25.12.1741, 25.12.1743); StAWü, SAW Hausarchiv I Titel VI Nr. 15: 25.12.1741 (Testament, Abschrift), ebd.: 25.12.1743 (*Codicillum secundum*, Abschrift). – StAWü, SAW Friedrich Karl 120 (Verlassenschaftsakten, 1746–1778). Vgl. LOOSHORN, Bamberg 7/1, S. 302–306; Hans LASSMANN, Die Testamente der Bamberger Fürstbischöfe von Albrecht Graf von Wertheim bis Johann Gottfried von Aschhausen (1398–1622), in: BHVB 108 (1972), S. 203–364, hier S. 358.

871 StAWü, SAW Hausarchiv I Titel IX Nr. 7 (je 6000 fl. an die Domstifte von Würzburg und Bamberg). Ebd., Nr. 9 (3000 fl. an das Ritterstift St. Alban zu Mainz).

872 StAWü, SAW Hausarchiv I Titel IX Nr. 8 (2000 fl. an das Spital in Göllersdorf), ebd. Nr. 10–11 (1000 fl. an das Benefizium und 8000 fl. an die Pfarrei Göllersdorf), Nr. 12 (1000 fl. an die Pfarrei Stranzendorf), ebd. Nr. 13 (2000 fl. an die Pfarrei Weyersberg).

873 StAWü, SAW Hausarchiv I Titel IX Nr. 14–16, 41 (je 3000 fl. an die Pfarrei Altona und die Mission in Braunschweig, 12 000 fl. an die Mission in Hannover).

874 Grabmal in der Schönbornkapelle des Würzburger Domes: SALVER, Proben, S. 725 (Abb.); BOLL, Schönbornkapelle, S. 97–102. – Epitaph im Bamberger Dom: StAWü, SAW Friedrich Karl 122 (Rechnungslegung, 1749); SEDLMAIER, Schönborn-Grabmäler, S. 27–40 mit Abb. 5–11 (Das Epitaph befindet sich heute im Mainfränkischen Museum Würzburg).

875 StAWü, Fechenbach-Archiv 2188, fol. 523 (Abschrift); SALVER, Proben, S. 724–726; GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 735 Nr. 29; AMRHEIN, Domstift, S. 86 f.

29. Siegel, Wappen, Titulatur, Unterschrift, Portraits

Siegel

A. Siegel als Würzburger Dompropst, das Familienwappen zeigend (Ø rund 60 mm),⁸⁷⁶ Umschrift:

FRIDERICVS CAROLVS COMES DE SCHÖNBORN
PRÆPOSIT(VS) HERBIPOLEN(SIS)

B. Bischofssiegel

1) Wachssiegel (Ø rund 55 mm)⁸⁷⁷

2) Lacksiegel (Ø hochoval 40 mm)⁸⁷⁸

3) Oblatensiegel (Ø hochoval 40 mm),⁸⁷⁹ Umschrift jeweils:

FRIDERICVS CAROLVS D.(EI) G.(RATIA) EP(ISCOPVS) BAMB.
(ERGENSIS) ET HERB.(IPOLENSIS) S.(ACRI) R(OMANI)
I.(MPERII) PR.(INCEPS) F(RANCLÆ) O(RIENTALIS) D(VX)

C. Geistlicher Rat:

1) Wachssiegel (Ø hochoval 70 mm)⁸⁸⁰

2) Oblatensiegel (Ø hochoval 60 mm),⁸⁸¹ Umschrift jeweils:

SIG(ILLVM) CONSILII ECCLESIASTICI HERB(IPOLENSIS)

D. Vikariat: Wachssiegel (Ø rund 60 mm),⁸⁸² Umschrift:

SIG(ILLVM) IVDICII VICARIATVS HERBIPOL(ENSIS)

E. Hofkammer:

1) Oblatensiegel (Ø hochoval 42 mm, mit vollständigem bischöflichem Wappen),⁸⁸³ Umschrift:

HOCHFÜRSTLICH: WURTZBURGISCH CAMMER SIGILL.(UM)

2) Oblatensiegel (Ø rund 22 mm, im Wappen nur Rechen und Rennfähnlein),⁸⁸⁴ Umschrift:

W.(URTZBURGISCH) C.(AMMER) S.(IGILLUM)

876 StAWü, Kloster Himmelspforten Urkunden: 1728 September 22 (in Holzkapsel).

877 StAWü, Wolffskeel-Archiv U 49 (in Holzkapsel, 12.09.1740).

878 StAWü, WU 102/102 (09.04.1733). – StAWü, HV Ms. f. 519: 06.02.1733.

879 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1736 Juli 9. – JSAW, A 4140 (06.01.1741).

880 StAWü, Johanniterorden, Kommende Würzburg Urkunden: 1734 Dezember 31 (in Blechkapsel).

881 StAWü, Fechenbach-Archiv 1637: 02.02.1738.

882 StAWü, HV Urkunden: 1739 Juni 30 (in Holzkapsel).

883 StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 04.01.1730.

884 StAWü, Amt Schlüsselfeld 1: 03.03.1730 (Plakat).

Wappen

Friedrich Karl führt, wie schon sein Bruder Johann Philipp Franz, das aus neun Feldern bestehende Gesamtwappen des reichsgräflichen Hauses Schönborn. Hinzu treten die Insignien der Hochstifte Würzburg (fränkischer Rechen und Rennfähnlein) und Bamberg (Löwe mit Balken). Es bildet damit das am aufwendigsten blasonierte Wappen der regierenden Würzburger Bischöfe.⁸⁸⁵

Titel (Auswahl)

*Nos Fridericus Carolus, D(ei) G(ratia) Episcopus Bambergensis et Herbipolensis, S(acri) R(omani) I(mperii) Princeps, Franciæ Orientalis Dux, S(acræ) C(æsareæ [scil. Maiestatis]) Consiliarius Intimus, ac Conferentialis, S(acri) R(omani) I(mperii) Pro-Cancellarius, Ecclesiæ Equestris ad S. Albanum prope Moguntinam Præpositus etc. etc.*⁸⁸⁶

*Fridericus Carolus Dei Gratia Episcopus Bambergensis et Herbipolensis Franciæ Orientalis Dux*⁸⁸⁷

*Des Heiligen Römischen Reichs Fürst und Herr, Herr Friderich Carl, Bischoff zu Bamberg und Würtzburg und Hertzog zu Francken, seiner Röm(ischen) Kayserlichen Catholischen Mayestet: würcklicher geheimer Conferentz Rath und Reichs-Vice-Cantzlar, auch des Ritter=Stiffts St. Alban bey Mayntz Propst*⁸⁸⁸

*Von Gottes Gnaden Wir Friderich Carl Bischoff zu Bamberg und Würtzburg, des Heiligen Römischen Reichs Fürst, Hertzog zu Francken, seiner Kayserlichen Majestät Wirklicher Geheimer Conferentz-Rath, Reichs Hof=Vice-Cantzlar, und Propst zu St. Alban bey Maintz*⁸⁸⁹

885 Abbildungen: StAWü, Libell 120 [fol. 7r] – Kupferstich-Darstellungen: 1) von Johann Salver d. J. (UBWü, A 30. 103). – 2) von Balthasar Gutwein (UBWü, A 30. 106). – Zeitgenössische Beschreibungen: *Lusus poetico-heraldicus et gentilitia insignia ... Friderici Caroli*, [Bamberg] 1729 (UBWü, Rp 24, 439); Joannes Petrus BANNIZA, *Novum paradigma in insignibus ... Friderici Caroli ... , quo præmissa insignium theorie ostendit*, Würzburg (Engmann) 1736 (UBWü, Diss. 3584). – Vgl. DOMARUS, Wappen und Linien des Hauses Schönborn, S. 131–133; KOLB, Wappen, S. 162–166.

886 DAW, Mandate A XVII/5 (10.04.1733, Plakat).

887 StAWü, Johanniterorden, Kommende Würzburg Urkunden: 1734 Dezember 31.

888 StAWü, WU 102/102 (09.04.1733).

889 JSAW, Literalien 1715: 26.09.1732.

*Von Gottes Gnaden Friedrich Carl Bischoff zu Bamberg und Wirtzburg, des h.(eiligen) R.(ömischen) R.(eichs) Fürst, und Hertzog zu Franken*⁸⁹⁰

Unterschriften

*Frid Carl G V Schönborn*⁸⁹¹ – *Friedrich Carl von Schönborn*⁸⁹² – *Friedrich Carl v Schönborn* – *Friedrich Carl de S.*⁸⁹³ – *Friedrich Carl Bu F Bu W Frc. Or Dux*⁸⁹⁴ – *Friedrich Carl Bu F zu Bu W. hertz zu Frc*⁸⁹⁵

Portraits (Auswahl)⁸⁹⁶

- 1) Halbportrait (Ölgemälde) im Jagdkostüm von Johann Kupetzky, um 1715 (Privatbesitz). – Danach zahlreiche Wiederholungen.⁸⁹⁷
- 2) Halbportrait (Tuschzeichnung) von Johann Peter Feuerlein, 1723 (Privatbesitz).⁸⁹⁸
- 3) Ganzportrait (Ölgemälde), unbezeichnet, vermutlich nach Johann Kupetzky (Residenz Würzburg, Fürstensaal).⁸⁹⁹ – Danach Wiederholung, unbezeichnet (Residenz Würzburg, Saal der Ingelheim-Zimmer).⁹⁰⁰
- 4) Ganzportrait (Ölgemälde) von Franz Lippold (Residenz Würzburg, Kaisersaal).⁹⁰¹

890 SEIDNER, *Diplomatische Formelkunde*, S. 241.

891 StAWü, HV Urkunden: 1715 November 5.

892 StAWü, SAW Lothar Franz ungebundene Korrespondenz 18d: 01.07.1694.

893 StAWü, SAW Lothar Franz ungeb. Korr. 756: 02./13.12.1699.

894 StAWü, Stift Neumünster Urkunden: 1736 Juli 9. – Auflösung: Friedrich Karl Bischof und Fürst zu Bamberg und Würzburg Franconiæ Orientalis Dux.

895 DAW, Bischöfe 20. 12. (24.10.1742). – Auflösung: Friedrich Karl Bischof und Fürst zu Bamberg und Würzburg hertzog zu Francen.

896 Zusammenfassend: VON FREEDEN, *Unbekanntes Portrait des Friedrich Karl*.

897 VON FREEDEN, *Unbekanntes Portrait des Friedrich Karl*, S. 186 f. – Farbige Abb.: Luitgar GÖLLER (Hg.), *1000 Jahre Bistum Bamberg. Unterm Sternenmantel*. Katalog, Petersberg 2007, S. 439 Nr. 116 (Kopie nach Kupetzky).

898 KRIEGER, *Ansbacher Hofmaler*, S. 169 f. Feuerlein Nr. 57.

899 Residenz Würzburg. *Amtlicher Führer*, S. 155 (Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes. G0055).

900 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen Residenz Würzburg, Inv.Nr. WüRes. G 0161.

901 SEDLMAIER/PFISTER, *Residenz*, S. 4 mit Abb. 4; *Residenz Würzburg. Amtlicher Führer*, S. 75 (Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes. G0051).

- 5) Portrait (Ölgemälde) als knieender Orant im Kreise der Familie von Franz Lippold (Pfarrkirche Gaibach, Hochaltarblatt, um 1745).⁹⁰²
- 6) Brustbild im Profil (Ölgemälde) von Johann Gottfried Auerbach, um 1730 (Mainfränkisches Museum, Würzburg; Kopie).⁹⁰³ – Danach: Brustbild (Ölgemälde), unbezeichnet (Residenz Würzburg, Depot).⁹⁰⁴
- 7) Portrait (Ölgemälde), unbezeichnet (Mainfränkisches Museum, Würzburg).⁹⁰⁵
- 8) Brustbild (Ölgemälde) von Joseph Mattenheimer (Staatsarchiv Bamberg).⁹⁰⁶
- 9) Brustbild, mit Ansicht der Residenzfassade (Kupferstich) von Johann Salver d. J. (1731).⁹⁰⁷
- 10) Ganzportrait en miniature (Deckfarben) von Wolfgang Högler (Privatbesitz).⁹⁰⁸
- 11) Brustbild im Profil (Kupferstich) von Johann Wilhelm Windter (1738).⁹⁰⁹
- 12) Altersportrait (Brustbild, Ölgemälde) von Josef Anton Glandschnigg, um 1746 (ehemaliges Schloss Werneck).⁹¹⁰
- 13) Friedrich Karl von Schönborn auf dem *Castrum doloris* (Kupferstich) von Johann Balthasar Gutwein (1746).⁹¹¹

902 Unterfränkische Geschichte 4/1, S. 119 (farbige Abb.).

903 Max H. VON FREEDEN, Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1956–1965, in: MJB 17 (1965), S. 103–138, hier S. 104 mit Tafel 10 (Mainfränkisches Museum, Würzburg, Inv. Nr. 40268). Vgl. VON FREEDEN, Unbekanntes Portrait des Friedrich Karl, S. 187 mit Tafel 42.

904 Bayerische Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, Inv. Nr. WüRes. G 0023.

905 VON FREEDEN, Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946–1956, S. 25 (Inv. Nr. 40322).

906 Abb. bei BÜTTNER, Reichspolitik, Frontispiz.

907 Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv. Nr. 4646. – UBWü, A 30. 99. – Anhang: Abbildung 10.

908 VON FREEDEN, Unbekanntes Portrait des Friedrich Karl, S. 187 f. mit Tafel 41.

909 Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv. Nr. 5279. – Weitere Kupferstiche von teils minderer authentischer Aussagekraft: 1) LECHNER, Geistliches Portrait, S. 117–120, Nr. 138–141 (Nr. 135–137 fälschlich Friedrich Karl zugeschrieben; es handelt sich in Wirklichkeit um Portraits des Mainzer Kurfürst-Erzbischofs Johann Friedrich Karl von Ostein). – 2) MORTZFELD, Portraitsammlung, A. 24519–24522. – Anhang: Abbildung 11.

910 VON FREEDEN, Unbekanntes Portrait des Friedrich Karl, S. 188 mit Tafel 43.

911 Martin von Wagner Museum Würzburg, Inv. Nr. 3698. – UBWü, A 20. 56. Abb.: PLETICHA-GEUDER, Buchdruck, S. 34. – Anhang: Abbildung 12.

30. Panegyrik

Die Panegyrik zu Ehren Friedrich Karls ist in der Fülle der erschienenen Druckschriften kaum einzeln aufzuzählen.⁹¹² Solche Kundgaben liegen zu seiner Priesterweihe 1728⁹¹³ sowie in Würzburg zur Bischofswahl und Erbhuldigung⁹¹⁴ sowie zu seinem Todesfall⁹¹⁵ vor. Anlassbezogenes Ruhmesschriftum erscheint weiterhin zur Einweihung der Schönbornschen Grabkapelle 1736 und anderer hervorgehobener Kirchweihen, zum zehnjährigen Wahljubiläum 1739 oder als Neujahrsadresse und – mittlerweile auch im katholischen Bereich üblich – als Geburtstagsglückwunsch. Den teils schon erwähnten Huldigungen der Kitzinger Protestanten kommt dabei besonderer Stellenwert

912 Sämtliche im Folgenden nachgewiesenen Werke sind vorhanden in UBWü. – Weitere Panegyrik-Sammlung: GROPP, *Collectio* 2, S. 723–757, 848–857; DERS., *Wirtzburgische Chronick* 2, S. 511–513. – Literatur (Auswahl): Michel HOFMANN, *Barocke Huldigung*, in: *MJb* 12 (1960), S. 154–184; Gordon W. MARIGOLD, „Magna Gloria Domus Schönbornianae“. Huldigungsschriften an Mitglieder des Hauses Schönborn, in: *JFL* 33 (1978), S. 79–118; DERS., *Gelehrsamkeit und Spielerei. Huldigung für Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn*, in: *MJb* 31 (1979), S. 108–130; DERS., *Aspekte der Gelegenheitsdichtung im katholischen Franken*, in: *JFL* 53 (1992), S. 189–200; DERS., *Lateinische Gelegenheitsliteratur aus fränkischen Klöstern*, in: *MJb* 44 (1992), S. 68–93; Franz MATSCHE, *Schönborn – „Schöner Born“*. Eine Namensallegorese in Bild und Wort als Herrschaftsimpresse, in: *BHVB* 144 (2008), S. 31–76.

913 *Fränkische Bibliographie* 3/2, Nr. 48330b.

914 *Fränkische Bibliographie* 3/2, Nr. 48331, 48332; ebd., Nr. 48333 = DAW, *Mandate A XVII/46* (Druck). – *Zur Wahl*: *Fränkische Bibliographie* 3/2, Nr. 48334, 48335b+c. – *Zur Erbhuldigung*: *Fränkische Bibliographie* 3/2, Nr. 48335, 48335b, 48336f. – UBWü, M. ch. f. 262, fol. 177r–181v (Entwurf eines Gedichts zur Konsekration).

915 *Trauerpredigten*: 1) BAUM, *Tods-Fall Friderici Caroli*. – 2) PREIS, *Verewigte Großthaten*. – 3) Johann AMOSS, *Allgemeines Gerücht und Ruhm des grossen Namens des Hochwürdisten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Carl ... Bischoffen zu Bamberg und Würtzburg*, Offenbach 1746 (gehalten bei den Exequien in Heusenstamm; UBWü, Rp 24, 3443).

zu.⁹¹⁶ Zu erwähnen ist noch eine romanhafte Dichtung zu Friedrich Karls Person aus dem späten 19. Jahrhundert.⁹¹⁷

31. Würdigungen, Forschungslage und historische Einordnung

1) Als reichspolitisch prominente Person hat Friedrich Karl von Seiten der Zeitgenossen sowie im weiteren 18. Jahrhundert zahlreiche, teils auch zwiespältige Würdigungen erfahren:

Den Würzburger Vertretern galt er regelrecht als Inbegriff eines staatsklugen Regenten: So rühmt ihn der Trauerprediger A. Baum (1746) als *Polarstern*, nach dem sich andere Fürsten richteten.⁹¹⁸ Der gelehrte Benediktiner I. Gropp rief 1750 über ihn aus: „Wie glücklich wären wir Francken, wie glückseelig das Teutsche Reich, die Kirchen Gottes auf Erden gewesen, wann uns samtlischen einem so grossen Bischoffen, Fürsten und Hertzogen der Himmel länger vergönnet hätte.“⁹¹⁹ Aus der Rückschau von drei Jahrzehnten titulierte ihn der Würzburger Archivar J. O. Salver (1775) ehrfurchtsvoll als den „Fränkischen Salomon“ in deutlicher Parallelisierung zu Friedrich Karls Großonkel Johann Philipp von Schönborn, den man seinerzeit bereits als den „weisen Salomon“ des Reiches gepriesen hatte.⁹²⁰ Etwas später erblickte der juristische Ordinarius Chr. Bönicke (1782) in ihm das „Modell eines weisen, tugendhaften, großmüthigen, wohltätigen Regenten“.⁹²¹ Laut F. Oberthür (1795) schließlich sei Friedrich Karl „der größte Staatsmann seiner Zeit, der

916 Fränkische Bibliographie 1, Nr. 4794 (betr. Einweihung der Pfarrkirche von Wiesentheid 1732), 4796 f. (Geburtstagsglückwünsche 1736 und 1738); ebd. 3/2, Nr. 48338 (Weihe der Schönbornkapelle), 48353 (Weihe der Kitzinger Heilig-Kreuz-Kirche, 1745), 48339b (betr. Wahljubiläum), 48354 (Neujahrswunsch 1746). Siehe Abschnitt 26 (Huldigung der Kitzinger Protestanten).

917 Conrad KRAUS, Friedrich Carl, Fürstbischof von Würzburg. Der Tag von Seckenheim. Zwei historische Novellen aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert, Mainz 1886.

918 BAUM, Tods-Fall Friderici Caroli, S. 11.

919 GROPP, Wirtzburgische Chronick 2, S. 489.

920 SALVER, Proben, S. 713: „Niemalen haben sich bey einer erfolgten Bischofs-Wahle so viele Königlich- und Fürstlichen Gesandten, um im Namen Ihrer hohen Principalen Glück zu wünschen, eingefunden, als eben bey der Wahl dieses Fränkischen Salomon, welcher sich als des Reichs Vice-Kanzler an allen Höfen Hochachtung erworben hatte.“ – Vgl. ROMBERG, Bischöfe 1617–1684, S. 425 (betr. Johann Philipp von Schönborn, Topos aus der Würzburger Trauerpredigt von 1673).

921 BÖNISCHE, Geschichte von der Universität zu Wirzburg 1, S. 36.

Stifter einer ganz neuen Periode in der Geschichte des Geschmackes und des Wohlstands in Franken“ gewesen, „so daß man lange noch nach seinem Tode die bessern Zeiten Frankenlands, Schönborns Zeiten nannte“. ⁹²² Auf diesem Wege wird Friedrich Karl von den beiden letztgenannten Würzburger Autoren sinngemäß zum Vertreter der eigenen Ideale einer aufgeklärten Regierung stilisiert. ⁹²³

Auch der aufgeklärte Staatsrechtler Friedrich Karl von Moser (1723–1798), der Sohn von Schönborns engem Mitarbeiter Johann Jacob Moser (1701–1785) während der Reichsvizekanzlerschaft, lobte dessen mustergültige Regierung, in der „der gemilderte Geist seiner Zeit“ zum Ausdruck gelangt sei. Erstmals und einzigartig habe so ein katholischer Landesherr evangelische Glaubensgenossen in sein Hoheitsgebiet gezogen, womit die Wirtschaftsmaßnahmen von 1746 gemeint sind. ⁹²⁴ Zudem sei in ihm das geistlich-weltliche Doppelamt in seltener Weise bruchlos verwirklicht gewesen im Sinne eines (aufgeklärten) Dienstauftrages. ⁹²⁵ Freilich hatte Moser dabei Schönborns kostspieliges und kräftezehrendes Bauwesen bewusst bei der überaus betont positiven Persönlichkeitsbewertung „nicht in Anschlag gebracht“. ⁹²⁶ Schließlich sah Moser in dem politisch erfahrenen und weltgewandten Friedrich Karl wie auch in dessen Großonkel Johann Philipp leuchtende Gegenbilder zu den örtlichen, tendenziell provinzialistischen adligen Standes- und Führungseliten. ⁹²⁷

922 OBERTHÜR, Taschenbuch 1, S. 65. Zu den späteren Aus- und Umdeutungen dieses Topos siehe Johann Philipp Franz von Schönborn, Abschnitt 26.

923 Vgl. kritisch zu diesem Interpretationshorizont: SCHUBERT, Zu Oberthürs Biographie Philipp Adam Ulrichs, bes. S. 144–148.

924 VON MOSER, Über die Regierung in den geistlichen Staaten, S. 128–133, Zitat S. 132. Siehe Abschnitt 12.

925 VON MOSER, Über die Regierung in den geistlichen Staaten, S. 130f.: „So weit ein fürstlicher Bischof fromm seyn kann, war ers auch. (...) Einem Fürsten, der in seinem Fürstenstand als ein ihm aufgetragenes Amt, sein Volk als ein ihm anvertrautes Gut betrachtet, einem Fürsten, der betet, darf man als schon viel gutes zutrauen. So bewiese er sich, nach seiner Einsicht und Religions=Begriff, in der That.“

926 VON MOSER, Über die Regierung in den geistlichen Staaten, S. 130. Ebd., S. 128: Moser verklärt im Übrigen auch Friedrich Karls von den Zeitgenossen als unverstänglich empfundenen Sprachstil zu einer „bewundernswürdigen Beredsamkeit, Klarheit des Begriffs und Deutlichkeit des Vortrags“. Vgl. dagegen Abschnitt 14.

927 VON MOSER, Über die Regierung in den geistlichen Staaten, S. 133: „Diese Muster [Johann Philipp und Friedrich Karl] mögen indessen zum Beweis dienen, welch wesentlicher Unterschied zwischen einem Fürsten seye, der nur auf dem Boden, worinn er entsproßen, fortgewachsen ist und einem andern, der mit einem Schaz

Freilich anerkannte auch ein der Aufklärung nahestehender Regent wie Adam Friedrich von Seinsheim, Friedrich Karls Neffe und einstmals Nachfolger auf der Würzburger und Bamberger Kathedra (reg. 1755/57–1779), dessen außenpolitische Grundsätze zwar vollauf an und lobte noch zu dessen Lebzeiten *ses bon principes et sa grande methode pour regner*.⁹²⁸ Doch im Nachhinein bemängelte Seinsheim an ihm eine allzu selbstherrliche Regierungsweise, wobei das wohlfahrtsstaatliche Augenmerk in Wirklichkeit sogar weithin verfehlt worden sei: *es scheint, die meiste Familles, welche geistliche Fürsten gehabt, seyen nit gliklich, weilen sie meishenteils auf die Vergrößerung ihrer Famille gedacht, und zum besten deren unterthanen und deren armen das wenigste gethan haben, welches wir bey der Famille von Schönborn letztlich gesehen*.⁹²⁹

In Tendenz und Tonfall eher gemischte Würdigungen finden sich bei den zeitgenössischen Opponenten von Friedrich Karls eigenwilliger Reichspolitik zwischen den Machtblöcken, was ihn gleichermaßen an den Höfen von Wien, Versailles und Berlin unbeliebt bis verdächtig machen sollte.⁹³⁰ Nach Urteil des kaiserlich-habsburgischen Obersthofmeisters Johann Joseph von Khevenhüller-Metsch (1706–1776) überwogen die Mehrdeutigkeiten, die er in Friedrich Karls Wesenszügen zu erkennen glaubte:

Dieser Bischoff ware ein gutter Redner, hatte durch seine langjährigen Erfahrungheit eine große Connaissance von Reichssachen erlangt; übrigens ware er ein Génie mediocre und sonderlich sein Stilus über die Maßen verwirrt und ein ganz Galimathias, daß mann darauß nicht klug werden kunte; dabei beschuldigte mann ihn eines falschen Hertzens, großen Hochmuths, und der nur auf sein eigenes Interesse bedacht ware, ob er schon vor der Welt gerne

von Erfahrungen bereichert, zur Regierung eines Landes berufen wird und nun, solche geltend zu machen, im Stande ist.“

928 Zitiert nach Michael RENNER, Jugend- und Studienzeit der Brüder Adam Friedrich und Josef Franz von Seinsheim, in: WDGBL 49 (1987), S. 185–300, S. 284 Anm. 203 (1736).

929 Zitiert nach Burkard VON RODA, Adam Friedrich von Seinsheim. Auftraggeber zwischen Rokoko und Klassizismus. Zur Würzburger und Bamberger Hofkunst anhand der Privatkorrespondenz des Fürstbischofs (1755–1779) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 8/6), Neustadt an der Aisch 1980, S. 49. – Ebd.: *ich [Adam Friedrich] bege die alte Fürst Friedrich Carlische Principia, ... ich pflge langsam und gegen meine benachbarte höflich zu handeln*.

930 Der französische Außenminister René Louis d'Argenson urteilte über Friedrich Karl: *Ce Prélat et la fourberie même voilée sous les apparences de la candeur et de la politesse*. Zitiert nach KIRSCH, Päpstlicher Stuhl, S. 57 Anm. 1.

*für einen gutten Patriotten passieret hätte, welche Muthmaßungen sein ganzer Betrag seit dem Tod Caroli VI. nur gar zu sehr bestärcket hat.*⁹³¹

Ähnlich zurückhaltend äußerte sich auch Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth über ihn: *Er kann mit Recht für ein großes Genie und einen großen Politiker gelten. Dieser letzteren Eigenschaft entspricht auch sein Charakter, denn er ist falsch, heimtückisch und schlau; sein Wesen ist hochfahrend; sein Geist nicht anziehend, weil er pedantisch ist; dennoch gewinnt man bei näherer Bekanntschaft mit ihm Föhlung und besonders, wenn man von ihm zu lernen sucht. Ich war so glücklich, seine Gunst zu erwerben. Wir führten oft Zwiegespräche, die sich vier bis fünf Stunden hinzogen. Dabei langweilte ich mich nie; er machte mich mit vielen Dingen bekannt, von denen ich nichts wußte. Man dürfte wohl sagen, daß er einen universellen Geist besaß. Es gab nichts, worüber wir nicht gesprochen hätten.*⁹³²

2) Im Fokus der ersten historiographischen Annäherungen seit ca. 1880 standen die Wandlungen innerhalb des Hochstifts: Bereits der Historiker F. X. Wegele (1882) sah in Friedrich Karl eindeutig einen Protagonisten der Modernisierung.⁹³³ Der Ökonom G. Zoepfl (1893/94) zeichnete in der Langzeitbetrachtung des gesamten 18. Jahrhunderts dagegen eine gemischte Bilanz der wirtschaftlichen Lage und der Fortschrittserfolge des Würzburger Gemeinwesens unter Friedrich Karl. In den letzten Jahren von dessen Regierung erblickte Zoepfl eine anfängliche Wende zu volkswirtschaftlicher Wohlfahrtspolitik, die jedoch in ihrer schwankenden Unentschiedenheit zwischen ausgeprägtem Absolutismus und ersten Befreiungen zum Wirtschaftsbürgertum insgesamt experimentelle Züge trage.⁹³⁴

931 KHEVENHÜLLER-METSCH, Tagebuch 2, S. 104.

932 Memoiren der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Schwester Friedrichs des Großen, 2 Bde., Leipzig ²1910, 2, S. 139f.

933 WEGELE, Universität 1, S. 415.

934 ZOEPL, Handelspolitik, S. 26: „Erst um die Mitte des Jahrhunderts – in den letzten Jahren der Regierung Friedrich Karls – kam der richtige ‚Wohlfahrtsgeist‘ in die absolutistische Regierungsweise der würzburgischen Fürsten, und es beginnt nun auch hier jene Zeit, in welcher das demokratische 19. Jahrhundert sich durch eine demokratische Färbung des Absolutismus bereits geltend machte, die Zeit der Experimentalpolitik auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt“. Ebd., S. 40: Erst in den 1740er Jahren habe sich die Würzburger Regierung, „aus ihrem langen Schlafe gerüttelt“, zu wirtschaftspolitischen Initiativen bewegen lassen. Vgl. zur Biographie: Dieter SCHÄFER, Gottfried Zoepfl (1869–1945), in: Fränkische Lebensbilder 23 (2012), S. 149–170, hier S. 150.

3) Darauf aufbauend, doch mit betont positiver Zielsetzung, befließigte sich der Historiker K. Wild (1906) einer umfanglichen Monographie über die administrativen und ökonomischen Zustände dieses Pontifikats: Wild sieht in Friedrich Karl zu Anfang seiner Regierung einen Vertreter des höfischen Absolutismus.⁹³⁵ Dabei entbehre seine Regierungsweise, moderat gekleidet in geistlichem Gewande, allerdings der Schroffheit des unbedingten Gewaltanspruchs. Zum anderen fand die bischöfliche Herrschaft durch Friedrich Karls planmäßige Stärkung der öffentlichen Verwaltung eine immer stärker konsolidierte Exekutivebene im Sinne zukunftsgerichteter, wirtschaftlich tragfähiger, integrierter und zentral organisierter Staatsbildung, deren Einsetzen Wild um 1737 konstatiert.⁹³⁶ Weitergehend vertritt der Autor die dezidierte These einer programmatischen inneren Fortentwicklung Friedrich Karls von einem patriachalisch und besitzrechtlich verhafteten Herrschaftsverständnis hin zu frühaufgeklärter „Wohlfahrtspolizei“.⁹³⁷ Auf diese Weise zeige sich sogar erstmals die herrschaftssystematische Verdrängung von fürstlicher Autokratie und höfischer Repräsentation durch ein abstrakteres Amts- und Staatsverständnis mit Blick auf die gesellschaftlichen Belange.⁹³⁸ Freilich leugnet auch

935 WILD, Friedrich Karl, S. 64: Friedrich Karl als „Fürst des absolutistischen Zeitalters“.

936 WILD, Friedrich Karl, S. 81–84, 88, 96, 103, 208. Ebd., S. 94: „Durch den rechtlichen und wirtschaftlichen Abschluß seines Territoriums ermöglichte er [Friedrich Karl] ein selbständiges, eigenartiges politisches Leben. So entstand aus dem Chaos der lehensrechtlichen Verhältnisse ein neues Gebilde von zentralistischer Form, der moderne Staat.“ Ebd., S. 206: „Aber je mehr in den Gedanken des Fürsten die Polizei einen systematischen Ausbau erfährt, um so mehr tritt das persönliche Element zurück, und das sachliche, staatliche tritt hervor.“ Vgl. ebd., S. 106 f.: „Indem er [Friedrich Karl] den Erwartungen entsprach, die Initiative in dem wirtschaftlichen Vorwärtstreben ergriff und die Interessen der Gesamtheit förderte, trug er die Vorstellung von der Notwendigkeit seiner unbedingten Herrschaft in das Bewußtsein des Volkes. Mit Berufung auf das allgemeine Wohl konnte der Bischof seinen Herrschaftsanspruch überall zur Geltung bringen. Er drängte die ständischen Mächte weit von der Staatsgewalt ab und setzte sich allein in ihren Besitz.“

937 WILD, Friedrich Karl, S. 206 (Zitat). Ebd., S. 101: „Was Friedrich Karl in der ersten Hälfte seiner Regierung, da er noch ganz im höfischen Absolutismus befangen war, für seine Untertanen tat, bestand mehr in der Darbietung von Schutz und Sicherheit als in der Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Diese wurden nicht außer acht gelassen, aber mit vollem Eifer widmete sich ihnen der Bischof doch erst in der zweiten Hälfte seiner Regierung, als der rechte Wohlfahrtsgeist über ihn kam.“

938 Vgl. WILD, Friedrich Karl, bes. S. 100–103. Ebd., S. 208: „So entstand staatliches Leben, und wenn auch noch an manchen Punkten eine Identifizierung von Fürst

Wild keineswegs den Übergangsscharakter zwischen retardierend-traditionaler Ordnung, bleibend konfessionalistischer Staatsauffassung und obrigkeitlicher Bevormundung einerseits und Neuerungen und erster wirtschaftlicher Liberalisierungen andererseits sowohl in der Politik wie der Persönlichkeit Friedrich Karls.⁹³⁹ Doch schätzt er diese Gegensätzlichkeiten zu gering ein. Auch lässt sich das von Wild postulierte untergründige Bündnis zwischen Fürst und Bürgertum wider die altständischen Größen nicht quellenmäßig nachweisen.⁹⁴⁰ Mithin inauguriert er, der skizzierten Rezeptionslinie des späten 18. Jahrhunderts folgend, Friedrich Karl in allzu progressiver Weise als Exponenten der säkular bestimmten Aufklärung, nämlich als einen der ersten, wenn nicht den ersten geistlichen Reichsfürsten der anhebenden Vernunftepoche.⁹⁴¹

In dieser Deutungsperspektive orientierte sich Wild an W. Roschers (1874) dreistufigem Absolutismus-Modell: Friedrich Karl habe herrschaftssystematisch, und gemessen an den anderen Regenten seiner eigenen Familie, das höchste Entwicklungsstadium erreicht, nachdem sein Großonkel Johann Philipp inmitten der Zerrüttungen des Dreißigjährigen Krieges seine fürstliche Machtfülle hatte konsolidieren können und sein Onkel Lothar Franz

und Staat fortbestand, so war doch schon durch die Wohlfahrtsidee ein Keil in sie getrieben, der beide auseinandersprengte und dem Staat zu selbständiger Bedeutung verhalf.“

939 WILD, Friedrich Karl, S. 102: „seine [Friedrich Karls] theologische Überzeugung blieb zwar ziemlich unberührt, aber in seine staatliche Anschauung drang der Wohlfahrtsgedanke der Aufklärung mit Macht ein und gab seiner ganzen Politik eine veränderte Richtung.“ – Ebd., S. 213 (betr. Bevormundung versus Liberalisierung).

940 WILD, Friedrich Karl, S. 40: „Es war stillschweigend eine Art Bündnis zwischen dem Fürsten und dem Bürgertum, das eine wohlgeordnete Verwaltung wünschte, geschlossen worden, seine Spitze richtete sich gegen die privilegierten Stände.“

941 WILD, Friedrich Karl, S. 104 f.: „Mit diesem Begriff des Wohlfahrtsstaates erreichte die staatliche Anschauung des Bischofs Friedrich Karl ihren Höhepunkt und ihren Abschluß. Wie bei jeder lebendigen Persönlichkeit blieb in seiner Auffassung manches gegensätzliche unvermittelt bestehen. Man kann aber nicht darüber im Zweifel sein, daß er zu den Vertretern des aufgeklärten Absolutismus zu rechnen ist, weil diese Herrschaftsform während seiner Regierung zu immer deutlicherem Ausdruck gelangte. (...) Die Tatsache, daß Friedrich Karl als einer der ersten unter den geistlichen Fürsten in dem Wohlfahrtsstaat einen rein weltlichen Machtzweck erfaßte und den Wohlfahrtsgedanken, wie seine Wirtschaftspolitik beweist, in umfassender Weise zu verwirklichen wußte, macht ihn zu einer bemerkenswerten Erscheinung unter den deutschen Territorialfürsten seiner Zeit.“

in der Folgezeit einem stark fiskalistisch geprägten Absolutismus gehuldigt hatte.⁹⁴² Daneben richtet Wild gelegentlich den Seitenblick auf die preußische Monarchie als impliziter Referenzgröße.⁹⁴³

Eine deutliche Ambivalenz eignet Wilds wiederholten Aussagen, dass einerseits „in der Person des absoluten Fürsten“ das Gründungsmoment des „modernen Staates und der Volkswirtschaft“ zu suchen sei.⁹⁴⁴ Andererseits habe Friedrich Karl innerhalb des staatswirtschaftlichen Grundcharakters der Gesamtentwicklung „wesentlich eine formale Tätigkeit“ ausgeübt, indem er in einer Art regierungsamtlicher Moderation alle aktuellen Reformströmungen integriert habe, dies freilich zielbestimmt und in systemischem Bestreben.⁹⁴⁵ Nach weiterer Darstellung erfolgte auf Friedrich Karls dergestalt hoffnungsvollen Pontifikat allerdings ein „rasche[r] Umschwung“ ins Negative, wobei das erreichte Entwicklungsniveau auch von den aufgeklärten Folgeregenten nicht mehr aufrechterhalten worden sei. So teilt Wild letztlich das politisch-historiographische Konstrukt einer strukturellen Inferiorität und Dekadenz der geistlichen Staaten, eingeschlossen deren Desinteresse, wenn nicht Unfähigkeit zu äußerer Politik.⁹⁴⁶ In meist verallgemeinerter Form bestimmen diese Deutungen die Forschungsmeinung in weiten Teilen bis heute.⁹⁴⁷ Vorbehaltlich

942 WILD, Friedrich Karl, S. 211–214. Vgl. Wilhelm ROSCHER, *Geschichte der National-Ökonomik in Deutschland*, München 1874, S. 380.

943 WILD, Friedrich Karl, S. 83, 104.

944 WILD, Friedrich Karl, S. 185, 210 (Zitat 1), 211 (Zitat 2).

945 WILD, Friedrich Karl, S. 211: „Aber alles, was in der langen Entwicklungsreihe vor ihm geschah, wurde durch Bischof Friedrich Karl aufgegriffen, zusammengefaßt und auf ein Ziel gerichtet. Es war also wesentlich eine formale Tätigkeit, die er ausübte. (...) Sein Eingreifen war so wohl berechnet und schloß sich so eng an das Gegebene an, daß wir den Eindruck erhalten, als ob sich die ganze Entwicklung mit Naturnotwendigkeit vollzogen hätte.“ – Ebd., S. 199: Schönborn habe die allgemeine Wohlfahrt „immer mehr zu einem zusammenhängenden System“ entwickelt. Ebd., S. 108: Diese sei das Resultat „eines planvollen Ineinandergreifens der bischöflichen Handels- und Gewerbepolitik“ gewesen.

946 WILD, Friedrich Karl, S. 214–216. Ebd., S. 213: „Von der äußeren Politik wendet er [Friedrich Karl] sich vollständig ab; er will nur Aufgaben im Inneren lösen.“ Dem Tenor folgt auch Fritz HARTUNG, *Das Zeitalter des Absolutismus in Fürstbistum Bamberg*, in: *Deutsche Geschichtsblätter* 9 (1908), S. 119–133, hier S. 124.

947 Exemplarisch: HANTSCH, *Reichsvizekanzler*, S. 200, 366: Friedrich Karl als Vertreter von „Ideen des Aufgeklärten Absolutismus und des Wohlfahrtsstaates“. – ZIMMERMANN, *Hofstaat*, S. 7: Friedrich Karl als „Inkarnation des absolutistischen Zeitgeistes“. – SCHRAUT, *Das Haus Schönborn*, S. 230–235, deutet Friedrich Karl als Begünstiger und Protagonist der Frühaufklärung.

dieser von Wild verfolgten Interpretationsebene wie auch verschiedentlich angemerkt sachlicher Richtigstellungen kann indes die Studie zumindest subsidiär immer noch als Referenzwerk dienen.

4) Die Bedeutung Friedrich Karls im Reich und europäischem Konzert der Mächte erarbeitete H. Hantsch (1925) in seiner breitangelegten politischen Biographie des Reichsvizekanzlers, welche die Jahre 1705 bis 1734 umfasst. In unverkennbarer resignativer Stimmung attestierte Hantsch, Friedrich Karl habe geholfen, „selbst der Autorität der Reichskanzlei das Grab zu schaufeln“. Auch er habe die Auflösung der ursprünglichen Lehensordnung in einen unverbindlichen Staatenbund und damit das „Versickern des Reichsgedankens“ nicht mehr aufhalten können.⁹⁴⁸ In diplomatischer Hinsicht gehe er „dieselben Schritte, wie alle anderen Reichsfürsten, ja er ist stets einige Schritte voraus.“⁹⁴⁹

In prosopographischer Hinsicht entdeckt der Autor an Friedrich Karl ein ästhetisches Kokettieren im Zeitgeist des Rokoko, sei es bezüglich der handfesten politischen Herausforderungen in seinem Reichsamt, sei es in Bezug auf die geistigen Strömungen jener Epoche, die sich durchaus mit den konstatierten Beobachtungen zu seiner Persönlichkeit in Übereinstimmung bringen lassen:⁹⁵⁰ „Die Verbindung ernstester angestrengtester Arbeit mit glänzender äußerer Entfaltung, großartiger Opferbereitschaft mit vollendetem Lebensgenuß, der Drang zur Größe und Verewigung seines Geschlechtes, das merkwürdige Amalgam von Oberflächlichkeit und Tiefe, von großen Ideen und geringen Mitteln zu ihrer Ausführung, charakterisiert in ihm ein ganzes Zeitalter“.⁹⁵¹ So sei Friedrich Karl „kein schöpferischer Geist, sondern ein konservatives Genie“ gewesen.⁹⁵²

948 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 304 (Zitat 1), 306 (Zitat 2), 310, 329. Ebd., S. 365: „seine [Friedrich Karls] große Idee, den Reichsgedanken von aller Vermischung mit den Privatinteressen der großen Fürsten rein zu erhalten, (...) kennzeichnet ihn als einen der letzten großen Deutschen des alten Reiches. Nicht der Dualismus, nicht die Vorherrschaft des Hauses Österreich an sich ist ihm das große Problem der deutschen Staatenwelt, sondern die Erhaltung des Reiches. Nicht nur die Entwicklung Preußens beunruhigt sein Herz und hält ihn auf steter Wacht, sondern ebenso sehr, ja noch mehr, die Entfremdung Österreichs vom Reichsgedanken. (...) Das Resultat seines Wirkens ist die traurige Erkenntnis, daß der Lauf der Dinge nicht aufzuhalten ist.“

949 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 366.

950 Siehe Abschnitt 27.

951 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 352, 364 f. (Zitat).

952 HANTSCH, Reichsvizekanzler, S. 364–366.

5) Die Dissertation von K. H. Büttner (1941) über Friedrich Karls äußere Politik als Würzburger und Bamberger Bischof seit 1729 huldigte zeitgebunden und in durchaus typischer Diktion einer regelrechten Perhorreszierung des Alten Reiches: „Die lebensunfähige Staatenwelt des kleinfürstlichen und stiftischen Germanien ging unrettbar dem Verfall entgegen. (...) Der Anspruch des Starken und Lebenskräftigen und nicht das historische Recht bestimmt den Gang der geschichtlichen Entwicklung, gegen deren Fortschritt sich Friedrich Karl vergebens gestemmt hat. Ein Ausgleich zwischen kaiserlicher und ständischer Gewalt, wie ihn Schönborn erstrebte, war auf dem Boden der Reichsgesetze zudem an sich schon unlogisch und widersinnig. Denn eben diese Gesetze hatten ja jenen Zustand geschaffen, den Schönborn nicht erträglich fand und den er zu meistern versuchte.“⁹⁵³ Schon von daher sei das „System Schönborn“, nämlich der Erhalt der kleineren, insbesondere geistlichen Reichsstände durch eine enge, jedoch rein instrumentelle Anlehnung an den habsburgischen (Kaiser-)Hof einerseits und mit einer Neutralitätspolitik um jeden Preis andererseits,⁹⁵⁴ vermeintlich zum Scheitern verurteilt gewesen: „Abbruchreif aber war nicht zuletzt das geistliche Fürstentum Schönbornscher Prägung.“⁹⁵⁵ Trotz durchaus umsichtiger Quellenarbeit verbleibt Büttner dergleichen verneinenden Letzturteilen verhaftet, so dass seine Ausarbeitung „in erschreckender Diskrepanz zwischen dem Wert des Materials und Folgerungen“ stehe.⁹⁵⁶

953 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 22. Vgl. ebd., S. 49: „Hier stand die resignative Haltung des müden stiftischen Deutschland mit dem dumpfen Willen der Beharrung und der Weisheit letzter Schluß: *Quieta non movere*. Dort blähte sich [scil. dagegen] das anmaßende, prahlende Auftreten weltlicher Häuser, bestrebt ‚*corriger la fortune*‘, aber unfähig zur Verwirklichung der weitgesteckten Ziele.“ Ebd., S. 94: „Fortschritte und Zeitgeist rüttelten an den Formen des Alten, dessen Aufrechterhaltung die Vorbedingung für das Bestehen seiner eigenen Ideologie bildete. Er [Friedrich Karl] hatte es sich zur Aufgabe gesetzt – freilich ein undankbares und letzten Endes vergebliches Bemühen – wo nur immer er konnte, das Bestehende und zum Teil Fragwürdige zu konservieren. Und darum klammerte er sich auch verkrampft an längst brüchige und inhaltslose Bindungen.“

954 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 11 (Zitat), 17, 21 f., 105.

955 BÜTTNER, Reichspolitik, S. 106; ebd.: Friedrich Karls reichsfürstliche Stellung bilde „ein Konglomerat von Engherzigkeit, Schwäche, Dünkel und Minderwertigkeitsbewußtsein“.

956 Zitiert nach HOFMANN, Reichskreis und Kreisassoziation, S. 386. Vgl. BERBIG, Hochstift Bamberg 2, S. 285 Anm. 95: „Büttners detailreiche Untersuchung wird dadurch entwertet, daß sie sich keinem freien, unvoreingenommenen Blick auf den

6) Friedrich Karls Regierung stellt zweifelsohne einen Markstein sowohl in außenpolitischer Hinsicht wie für die innere Verwaltung des Würzburger Gemeinwesens im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts dar. Dabei weichen die hier zu konstatierenden Ergebnisse zum einen im Gesamtbefund der aufgeführten Primärquellen und Quellengruppen sowie zum anderen in intentionaler wie auch diskursiver Hinsicht teils erheblich von den Einschätzungen in der einschlägigen Literatur ab:

6.1) In den nach dem Tod Karls VI. 1740 zerfahrenen Verhältnissen des Reiches gelang es ihm als einer der führenden, durch drei Jahrzehnte im Reichsvizekanzleramt zuvor bestens erfahrenen Kraft, die Neutralität der meisten der vorderen Reichskreise in zäher Beharrung durchzusetzen. Freilich fand sich trotz der Existenzgefährdung durch die Säkularisationsgerüchte ab 1742 diese Gruppierung von süddeutschen Kleinstaaten nur zu einer losen Interessenverbindung zusammen, so dass sich Friedrich Karls weitergehende, sicherlich bemerkenswerte Pläne einer festeren Organisation wider den manifest gewordenen preußisch-österreichischen Dualismus und die Einmischung europäischer Mächte in Reichsangelegenheiten nicht verwirklichen ließen. Die Grenzen seiner Politik lagen dabei wohl auch in der nach wie vor allseits vorherrschenden Konkurrenz zwischen den Religionslagern, die trotz aller Gebotenheit solch übergreifender Lösungen nicht bereit waren, über den eigenen Schatten des konfessionellen Ressentiments zu springen. Letztlich kehrte Friedrich Karl nach dem Intermezzo des wittelsbachischen Kaisertums Karls VII. bis 1745 zu seiner Habsburg-freundlichen Linie zurück, freilich in der ausdrücklichen Wahrung der eigenen hochstiftischen Interessen wie des Reichswohls, wie er es zu interpretieren pflegte.⁹⁵⁷

6.2) Im Inneren erbrachte sein ordnungspolitisch rühriges Episkopat in den zentralen Bereichen von öffentlicher Verwaltung und Finanzen sowie Rechtspflege, universitärer Lehre und Gesundheitswesen einen signifikanten Systematisierungs-, Professionalisierungs- und Bürokratisierungsschub.⁹⁵⁸ Damit war zu Mitte des 18. Jahrhunderts im Wesentlichen ein Standard erreicht, an den die nachfolgenden Reformen der Aufklärungszeit ihrerseits anknüpfen konnten.

Eigenwert der Reichsgeschichte bewahrte, sondern die Schönbornsche Politik in das Prokrustesbett nationalsozialistischer Geschichtsklitterung zwängte.“

957 Siehe Abschnitt 6.

958 Zu Regierungsantritt soll Friedrich Karl verlautet haben: *Ich sehe, das in diesem schönen Stifft, nichts andres als Ordnung fehle.* Zitiert nach ABERT, Bischöfe am Schreibtisch, S. 8. – Siehe Abschnitt 10–16.

Die unter Friedrich Karl ambitioniert vorangetriebenen ökonomischen Meliorierungen einschließlich der Förderung des Manufakturwesens lassen sich jedoch – entgegen den Ansinnen Wilds – aus dem heute zugänglichen Quellenbestand bezüglich Ursprung, Initiative und geistesgeschichtlicher Orientierung und sozialer Trägerschaft wie hinsichtlich realwirtschaftlicher Reichweite nicht mehr abschließend klären. Diese Maßnahmen von Friedrich Karls Regierung blieben indes in Kernpunkten. So greift er etwa das eudämonistische Motiv der volkspädagogischen Ertüchtigung breiterer Bevölkerungsschichten im Rekurs auf das kameralistische Gutachten von 1724 nicht auf, das, wie mehrfach angeführt, im Würzburger Bereich als Schlüsseltext der sozioökonomischen Zeittendenzen zu verstehen ist.⁹⁵⁹

Im Ergebnis kann Friedrich Karl daher nicht ohne weiteres als früher Begünstiger oder sogar Protagonist der Aufklärung bezeichnet werden. Vielmehr fußten die betreffenden Maßnahmen in seiner Regierung auf kameralistischen Vorstellungen im Allgemeinen. Darüber hinaus schien er in erklärtermaßen defensiver Absicht neue Gedanken nur beschränkt auf den universitären Raum der juristischen Fakultät und mit rein instrumenteller Zielsetzung zugelassen zu haben, ohne vom Leitbild der konfessionellen und ständischen Gesellschaftsordnung sowie der korrespondierenden Wirtschaftsverfassung ernsthaft bzw. dauerhaft abweichen zu wollen, ungeachtet einiger sektorieller bzw. beschränkter Lockerungen.⁹⁶⁰ Auf diese Weise spiegeln sich in seinem Pontifikat die zeitgenössischen Modernisierungsströmungen zuvörderst in ihrer Virulenz: Sie wurden meist nur in eklektischer Weise aufgegriffen, ohne in relevanter Weise, geschweige denn zum systemwendenden Durchbruch zu gelangen. Bezeichnenderweise schälten sich gerade in seinem ordnungspolitisch ausgerichteten Regierungshandeln ebenjene Divergenzen zwischen Herrscher und Beherrschten (vgl. Fronpflichten) sowie die unbewältigten Zwiespältigkeiten und Strukturdefizite von allgemeiner und Wirtschaftsverfassung deutlicher heraus.

6.3) Im religiösen Moment zeigt sich bei Friedrich Karl eine intensivierte individuelle wie öffentliche Devotion, die insbesondere in die – noch völlig unerforschten – Gebetbuchausgaben Eingang fand. Die darin mitschwingenden Akzente einer Reduktion äußerer bzw. ritueller Frömmigkeitselemente zugunsten einer stärkeren Verinnerlichung können als erste reformkatholische

959 Siehe Einleitung 2 d. – Friedrich Karl von Schönborn, Abschnitt 12 und 15.

960 Siehe Abschnitt 27. Selbst der Geheime Referendär Borié wolle späterhin in den frühen 1760er Jahren in katholischen Ländern nur in sehr beschränktem Maße eine Zuwanderung von Protestanten zulassen: MUZIK, Borié, S. 164.

Signale verstanden werden. So scheint sich im Wandel begriffene Einflüsse zeitgenössischer Geistigkeit ein gewisses Unbehagen hinsichtlich der überkommenen Formen in Gesellschaft, Wirtschaft und Glaubensüberlieferung am ehesten in seiner Religiosität zu manifestieren. Freilich verblieb er noch ganz in der barocken Frömmigkeitswelt.⁹⁶¹

6.4) Im abschließenden Aspekt möge die unter Friedrich Karl erreichte Ausprägung der landesfürstlichen Machtfülle Erläuterung finden:⁹⁶² Unter den Würzburger Bischöfen jener Epoche ist das absolutistische Herrschaftselement einer gezielten Konstruktion von Staat und Verwaltung sowie gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Sphäre bei ihm am deutlichsten ablesbar. Auch fanden unter ihm die seit Peter Philipp von Dernbach schwelenden Konflikte um das Fürstenamt ihre letzte Fortsetzung. Das Domkapitel wurde dabei endgültig in seine Schranken verwiesen und zog es vor, sich darin zu bescheiden. In den Grundsatzfragen der Machtbefugnis, so vor allem der Formulierung des Beamteneides, kannte Friedrich Karl kein Zurückweichen. Ebenso wenig war er bereit, seine kostspieligen Repräsentationsansprüche vor den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten zurückzustellen, etwa Sparzwängen oder der Verminderung des drückenden Einsatzes von Schänzern für Schloss- und Gartenbauten.⁹⁶³ Schon von daher sind bei ihm keine Anflüge von Humanität oder Liberalisierungen in größerem Rahmen nachweisbar, selbst wenn sie auch nur mittelbar seinen Herrschaftsanspruch tangieren mochten.⁹⁶⁴ Gleichfalls stellte er überzogene, vom Rechtsherkommen kaum zu begründende Forderungen, wie die – letztlich nicht durchsetzbare – eklatante Höherbesteuerung des Klerus und die zwischenzeitliche Vereinahmung der domkapitelischen Propstei Wechterswinkel. Zwar kehrte er sein herrscherliches Definitionsmonopol gesamtgesellschaftlicher „Necessitas“ nicht mehr so ostentativ hervor wie noch sein bischöflicher Bruder Johann Philipp Franz zuvor. Dennoch blieben im Gegenzug Ansätze zur freiwilligen Selbsteinhegung nur anfanghaft ausgebildet: Zumindest nach außen betonte seine Gesetzessprache die Bereitschaft, den traditionellen gemeinrechtlichen

961 Siehe Abschnitt 25 und 27.

962 Siehe Abschnitt 9 und 10.

963 Vgl. ROEGELE, „Systema der Familie“, S. 147: „Die siebzehn Regierungsjahre des Fürstbischofs Friedrich Karl in Bamberg und Würzburg verliefen glücklich, in innerem wie äußerem Frieden, im Zeichen wachsenden Wohlstandes und eines tolerant aufgeklärten Patriarchalismus. (...) Man tut im übrigen gut dran, die polierte Oberfläche nicht für das Ganze zu nehmen.“

964 Versus WILD, Friedrich Karl, S. 187.

Werte- und Rechtskanon zu akzeptieren. Daher sei beispielsweise Friedrich Karls *Willens=meinung dahin gerichtet (...), daß über das alte in Recht und Billigkeit sich gegründetes Herkommen niemahlen überschritten werde.*⁹⁶⁵ Ebenso wenig folgte, wie referiert, der rhetorischen Umdeutung des landesfürstlichen Braumonopols zur Versorgungsaufgabe eine Abkehr vom Besteuerungsgrundsatz. Lediglich in nachrangigen Angelegenheiten, wie etwa der ungestörten Selbstverwaltung der Eichelmast seitens der Landgemeinden,⁹⁶⁶ zeigte sich eine Respektierung der traditionellen Rechtsebenen und Usancen. Im Ergebnis erscheint in Friedrich Karl von Schönborns Regierung die landesfürstliche Amts- und Machtstellung in abschließender Form verfestigt und breiter denn je im administrativen Apparat verankert.

32. Archivalienverzeichnis

Diözesanarchiv Würzburg (DAW)

01. Bistum Würzburg bis 1821:

01. 01. Bischöfe von Würzburg (Bischöfe): 20. 2–20. 17.

01. 02. Akten des Domkapitel bis 1817 (Domkapitel) 2: 2. 1. f.

01. 03. Bistumsverwaltung:

Landkapitelsakten: 365.

Mandate und Rundschreiben (Mandate): A XVII/1–47. – WV II/311–346. –
WV III/1, 2, 4, 7, 8 (jeweils Plakat).

Fremdprovenienzen und Überlieferungssplitter: Fasz. II – Stadt Würzburg: 10.
Bischöfliche Manualakten vor 1821. Kasten 1 (Manualakten).

Staatsarchiv Würzburg (StAWü)

Würzburger Urkunden (WU): 1/30a–d, 17/186b, 22/149b, 62/31c, 68/237a,
80/120, 81/53, 86/146–148, 89/149, 102/102.

Urkunden-Libell (Libell): 120, 192, 237, 307, 464.

Stift Neumünster Urkunden: 1736 Juli 9.

⁹⁶⁵ UBWü, Franc. 1592–3: 14.07.1746 (Plakat) = Landesverordnungen 2, S. 416 Nr. 303.

⁹⁶⁶ Landesverordnungen 2, S. 87 Nr. 87 (09.09.1733).

Kloster Himmelspforten Urkunden: 1728 September 22.

Johanniter Orden. Kommende Würzburg Urkunden: 1734 Dezember 31.

Reichsstadt Schweinfurt Urkunden: 1743 Februar 17.

Würzburger Standbücher (Stb): 775, 800, 802–804, 936–938.

Libri diversarum formarum et contractuum (LDF): 57, 58, 60, 61.

Protokollbücher des Würzburger Domkapitels (DKP): 1689, 1690, 1696, 1697, 1703–1705, 1707, 1724, 1727–1746.

Beständegruppe „Würzburger Kartons“:

Administration (Admin): 375, 8313 I, 8329, 10343, 14112.

Bausachen: 355 I–IV.

Geistliche Sachen: 5, 11, 12, 31, 35, 44, 45, 50, 91, 96, 106, 107, 117, 136, 142, 147, 152, 165, 183–185, 203, 216, 226, 234, 1143, 1177 III, 1178, 1182, 1189, 1235, 1569, 1569½, 1570, 1572, 1573, 2080, 2198, 2257, 2318, 2533, 3093.

G-Akten (G): 10550, 11421, 13715, 14112, 16727.

Hoheitssachen: 1087, 1354.

Judensachen: 1, 3, 6–8, 10.

Lehenbücher: 131–135, 147.

Militärsachen: 94.

Miscellanea (Misc): 1455½, 1553, 2477, 2876, 2894, 2895, 2897.

Münzsachen: 89.

Reichssachen: 1, 7, 9, 10, 16, 24, 44, 48, 60, 87, 100, 101, 170, 191, 193, 254, 300, 301, 302 I, 306, 332, 334, 340, 343, 345, 346, 346½, 352, 352½, 353, 355, 741, 875, 901, 936, 937, 1085, 1099.

Ritterschaft: 651.

Würzburger Schulsachen (Schulsachen): 35–37, 45.

Zoll: 102.

Gebrechenamtsakten (GAA):

Gruppe I: R 78 V (zitiert nach dem Muster: GAA I R 78 V).

Gruppe IV: W 128.

Gruppe V: J 57. – K 19. – VU 54. – W: 21, 57 II, 104, 298, 314, 386, 396, 397, 409, 418, 433, 448, 461, 487, 490, 494, 498, 510, 512, 529, 533, 534, 536, 540, 542, 547, 549, 552, 553, 556, 569, 577, 591, 595, 616, 656, 663, 667, 692, 707, 708, 714, 736, 750, 764, 783, 795, 801, 824, 835, 854, 859, 882.

Gruppe VI: W: 23, 29, 33, 35, 45, 55, 58, 64, 68, 69, 87, 98, 104, 112, 149, 152, 153, 321 I–III.

Gruppe VII: K 117. – W 478.

D 3 Amt Schlüsselfeld (Amt Schlüsselfeld): 1, 32, 33.

Präbendalakten: Cart. 388.

Kloster Ebrach:

Kloster Ebrach Akten D 9 (Ebracher Kriegsakten): 321.

Rechnungen: 39891, 34022, 34023, 34796.

Abgabe Staatsarchiv Ludwigsburg (Abgabe StA Ludwigsburg): 395–414.

Depot Historischer Verein von Unterfranken (HV):

Urkunden (HV Urkunden): 1715 November 5. – 1731 Oktober 11. – 1739 Juni 30. – 1741 Mai 13.

Miscellanea in folio (HV Ms. f.): 15 a–d, 30a, 88, 97 I, 104, 185, 205, 212a+b, 232, 233, 307, 327, 355, 356, 441, 450, 485, 490, 491, 501, 519, 528, 563, 567, 582–584, 628, 636, 637, 644 I–III, 645a–d, 646, 647d, 649, 679, 687, 700, 701, 708, 713, 721–723, 726–728, 730, 731, 738, 740, 744, 766, 772, 779, 786, 821, 827, 906, 907, 919, 987, 988, 1031 II, 1062, 1208, 1225, 1286, 1434, 1448, 1503.

Miscellanea in folio* (HV Ms. f.*): 1 II, 9, 12, 67, 140, 185.

Miscellanea in quarto (HV Ms. q.): 159, 176b.

Schönborn-Archiv Wiesentheid (SAW):

Hausarchiv I: Titel II Nr. 60. – Titel VI Nr. 15. – Titel VII Nr. 21, 22, 26, 28, 30. – Titel IX Nr. 6–16, 41.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz gebundene Korrespondenz (Lothar Franz geb. Korr.): 6, 16, 18d.

Korrespondenzarchiv Lothar Franz ungebundene Korrespondenz (Lothar Franz ungeb. Korr.): 32a, 34, 756, 767.

Korrespondenzarchiv Melchior Friedrich (Melchior Friedrich): 1073.

Korrespondenzarchiv Friedrich Karl (Friedrich Karl): 1–3e, 12, 58, 59, 78, 83, 88, 90, 96, 97, 116, 120–122.

Korrespondenzarchiv Franz Georg (Franz Georg): 98, 102, 108.

Archiv der Grafen von Wolffskeel zu Reichenberg (Wolffskeel-Archiv)

Urkunden (U): 49.

Archiv der Freiherren von Fechenbach zu Laudenbach (Fechenbach-Archiv):
 1637, 1796, 2146, 2152, 2188, 2189, 2192, 2201, 2207, 2328, 2331.
 Handelskammer Würzburg, Bände: 4–6.
 Manuskriptensammlung: 213.
 Amtsbücherei: C 12a/1+2 (A, Mandate 1+2) (Plakatsammlung).

Archiv des Juliusspitals Würzburg (JSAW)

Akten (A): 243, 1373, 1375, 1376, 1598, 2083, 2248, 2453, 2455, 2683, 2684,
 2711, 3512, 3963, 4139a, 4140, 4528, 5186, 5187, 9796, 9812, 12229, 17641,
 18228, 18251, 19845.
 Literalien: 475, 1708, 1709, 1715, 1720, 1721 (Mandatesammlungen).

Stadtarchiv Würzburg (StadtAW)

Ratsakten: 883.

Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü)

Manuskripte:

Manuscriptum chartaceum in folio (M. ch. f.): 167, 1–3, 182, 313a–3, 472,
 475, 591, 596–2, 609, 616, 631, 660–1 und –6.

Manuscriptum chartaceum in quarto (M. ch. q.): 182, 289.

Würzburger Landmandate:

Rp 13, 5–1. – Rp 13, 6–1. – Rp 13, 8–2.

Franc. 1592–3 (jeweils Plakatsammlungen).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Kasten schwarz: 825, 832, 901, 1938, 1946, 3261, 13034, 15328.

Reichskammergericht: 677, 737, 4680, 14958.

Nachträge zu Winfried ROMBERG, Das Bistum Würzburg 7:
Die Würzburger Bischöfe von 1617–1684

Corrigenda, Addenda und Neuerscheinungen

- StAWü, HV Ms. f. 197 I – korrigiere zu: StAWü, HV Ms. f. 97 I (zu S. 132 Anm. 6, S. 226 Anm. 680, S. 233, S. 237 Anm. 9, S. 298 Anm. 402, S. 304, S. 420 Anm. 649, S. 430, S. 457 Anm. 177, S. 523 Anm. 455, S. 529, S. 558 Anm. 188, S. 562).
- S. 53 in Anm. 105 – ergänze: Vgl. Hanna BROMMER, *Rekatholisierung mit und ohne System. Die Hochstifte Würzburg und Bamberg im Vergleich (ca. 1550–1700)*, Göttingen 2014, bes. S. 475–487.

Zu Johann Gottfried von Aschhausen (1617–1622)

- S. 78 in Anm. 146 – ergänze: [Andreas Sebastian STUMPF], *Recht und Herkommen des wirzburgischen Lehenhofs die Ritterdienste der Vasallen betreffend*, o. Ort 1805, S. 3–7 und Beilagen I–II (Liste der erschienenen Vasallen).
- S. 87 nach Anm. 208 – ergänze den Satz: Mit der Reichsstadt Rothenburg schließt Johann Gottfried einen Gebrechenvertrag wegen Besitzungen in Gepsattel: StAWü, LDF 51, S. 168–184 (03.07.1618).
- S. 102 in Anm. 307 – StAWü, LDF 40, S. 442 f. (28.06.1622) ergänze: = STUMPF, *Recht und Herkommen des wirzburgischen Lehenhofs*, Beilage III.
- S. 121 f. – betr. 30. Portraits – ergänze: Winfried ROMBERG, *Die Bildnisse Bischof Johann Gottfrieds I. von Aschhausen (1575–1622). Ein Beitrag zur Geschichte des geistlichen Portraits*, in: *WDGBL* 74 (2012), S. 513–541; Rainer LENG, Michael Kern, *das Epitaph Johann Gottfrieds von Aschhausen und das Bühler'sche Dombild*, in: *MJb* 65 (2013), S. 309–317 (erstmalige archivalische Zuschreibung an den Bildhauer Michael Kern).

Zu Philipp Adolph von Ehrenberg (1623–1631)

- S. 144 f. Anm. 98: „seinen Sohn den Grafen Werner“ lies „seinen Neffen den Grafen Werner“.

- S. 158 Anm. 206 – ergänze: STUMPF, Recht und Herkommen des wirzburgischen Lehenhofs, S. 8f. (Liste der mehrheitlich erschienenen sowie nichterschiedenen Vasallen).
- S. 170 Anm. 302 – betr. Irrungen in Trappstadt, ergänze: StAWü, Abgabe GNM 115.
- S. 218 Anm. 632 – betr. Würzburger Gesangbuch, ergänze: Klaus GUTH, Frühe Kirchenlieder Friedrich Spees (1591–1635) im Würzburger Gesangbuch von 1630, in: WDGBL 73 (2011), S. 315–333; Wolfgang BRÜCKNER, Das Herzoginnenlied stammt von 1626/27, aber nicht von Spee, in: WDBGL 74 (2012), S. 247–253.

Zu Franz von Hatzfeld (1631–1642)

- S. 248 Anm. 76 – StAWü, Misc. 1376, fol. 1–10 (Instruktion, 14.01.1632; lat.), ergänze: = Andreas Sebastian STUMPF, Urkundliche Nachricht von den Neutralitätsverhandlungen zwischen dem Könige von Schweden und der Liga, in: DERS. (Hg.), Denkwürdigkeiten der teutschen, insbesondere fränkischen Geschichte 2, Erfurt 1802, S. 145–158 Nr. 4.
- S. 295 Zeile 11 – *dergelichen* lies: *dergleichen*.

Zu Johann Philipp von Schönborn (1642–1673)

- S. 336 Anm. 141 – ergänze den Satz: Auch werden die Vasallen vorsorglich aufgerufen, sich zum Ritterdienst bereit zu halten: STUMPF, Recht und Herkommen des wirzburgischen Lehenhofs, S. 10f. und Beilage IV (Mandat, 31.01.1664).
- S. 336 Zeile 22 – ergänze den Satz: Wegen diesem *extraordinari fall* schließen beide unierten Bistümer Mainz und Würzburg einen Beistandspakt, wobei Würzburg den Mainzer Allianztruppen Transit und Verpflegung sowie Versorgung mit Kanonen und Munition einräumt: StAWü, Erzstift Mainz. Urkunden, Weltlicher Schrank Lade 27/8 (20.08.1664, Zitat ebd.).
- S. 367 Anm. 317 – nach: SCHNEIDT, Thesaurus 2, S. 1913–1941 (mit Vollzugsverordnung, 30.06.1664), ergänze: = Wolfgang WÜST (Hg.), Die „gute“ Policy im Reichskreis. Zur frühmodernen Normsetzung in den Kernregionen des Alten Reiches (Die „gute“ Policy im Fränkischen Reichskreis 2), Berlin 2003, S. 453–468 Nr. 16.
- S. 419 Zeile 6 – S(ACROSANCTÆ) korrigiere zu: S(ACRÆ)

Zu Peter Philipp von Dernbach (1675–1683)

Zu S. 488–494 – 10. Konflikt mit dem Domkapitel: Ein umfangreiches Konvolut hierzu befindet sich in StAWü, G 18323.

Zu Conrad Wilhelm von Wernau (1683–1684)

S. 542 Zeile 16 – ergänze den Satz: Im Übrigen charakterisiert ihn der französische Gesandte Foucher wenig schmeichelhaft: *Der Herr von Würzburg, 45 Jahre alt, ist nicht sehr regelmäßig in seinem geistlichen Amt, da er sich zuviel damit beschäftigt, zu trinken und zu jagen, und darin ist er, wenn auch mit viel Geist, sehr viel weniger bedeutend als sein Verwandter und Kollege in Bamberg* [Marquardt Sebastian Schenk von Stauffenberg]. Zitiert nach WUNDER, Die Schenken, S. 215.

S. 551 Zeile 8 – ergänze den Satz: Die fortdauernde Seuchengefahr erfordert mehrere Schutzmandate, u. a. betreffend der Reinigungspflicht der Kleider von Einreisenden. Ergänze danach: In der Hauptstadt sind vor allem die Mainufer und der Brückenübergang sauber zu halten: StAWü, HV Ms. f. 531: 10.02.1684 (Konzept und Plakat).

REGISTER

Das Register enthält Orts- und Personennamen. Es ist in alphabetischer Reihenfolge angelegt, bei Amtspersonen (Päpste, Bischöfe, Äbte, Könige/ Kaiser) nach Amtsdaten. Die Daten in Klammern geben bei Bischöfen und Regenten in der Regel die Amtsdaten an, ansonsten die Lebensdaten der genannten Personen. Die Personen sind nach den Nachnamen sortiert. Soweit nicht anders vermerkt, beziehen sich sämtliche genannten Amtstitel räumlich auf das Würzburger Bistums- und Hoheitsgebiet und begrifflich auf die damalige Nomenklatur. Nicht aufgenommen wurden die Einträge Würzburg, Bistum und Hochstift, und Würzburg, Domkapitel, da sich Angaben zu diesen Stichpunkten durch den ganzen Text ziehen. Bezüglich Pfründenkumulationen in der Reichskirche werden nur bei der namentlichen Hauptnennung der Inhaber sämtliche Würden aufgezählt. Die Auszeichnung von würzburgischen Orten als Stadt indiziert dabei in rechtlicher Hinsicht deren landständischen Charakter. Ordensabkürzungen beruhen auf den Richtlinien der Germania Sacra.

Abkürzungen

B.-W.	Baden-Württemberg
d. Ä.	der Ältere
d. J.	der Jüngere
geb.	geboren(e)
Kgr.	Königreich
ksl.	kaiserlich
Mfr.	Regierungsbezirk Mittelfranken
N.	Nomen (Name unbekannt)
Ofr.	Regierungsbezirk Oberfranken
Ufr.	Regierungsbezirk Unterfranken
verh.	verheiratet(e)

A

Aachen, Friede (1748) 465
 Abtswind (Ufr.) 265, 571
 Adelman, Johann Lorenz, Hofkanzler
 82, 207, 256–258, 264, 274
 Agnes, Heilige 408
 Ailringen (B.-W.) 115
 Albertshofen (Ufr.) 268
 Alexander, Heiliger → Calepodius
 Alexander VIII. Chigi → Rom, Päpste
 Aloisius, Heiliger 408
 Alsleben (Ufr.) 113, 267
 Altbessingen (*Bainsgesang*, Ufr.) 152
 Altenbramberg (Ufr.) 113
 Altenburg → Sachsen-Altenburg, Herzogtum
 Althann, Johann Michael (Michael Wenzel) von, ksl. Wahlgesandter 297
 Amorbach (Ufr.) 203
 – Benediktinerkloster, Abt, Fleck, Placidus (1639–1674) 203
 Amrichshausen (B.-W.) 115
 Andechs-Meranien, Gundeloh von 86
 Angelthürn (B.-W.) 109
 Anhalt-Dessau, Leopold Fürst von (1693–1747) 550
 Ansbach (Mfr.) → Brandenburg-Ansbach, Markgrafschaft
 Antwerpen (Belgien) 182
 Aquilin, Heiliger 267, 398
 Argenson, René Louis d', französischer Außenminister 598
 Arkadiopolis (heute Lüleburgaz, Türkei), Titularbistum → Würzburg, Bischöfe, Friedrich Karl von Schönborn
 Arn, Bischof von Würzburg (855–892) → Würzburg, Bischöfe
 Arnstein (Ufr.), Stadt und Landamt, Landkapitel 241, 362, 389, 413, 547, 567
 Aschach (Ufr.), Landamt
 Aschaffenburg (Ufr.) 287, 289 f., 427, 461, 470
 Aschfeld (Ufr.) 126
 Aschhausen, Johann Gottfried von, Bischof von Bamberg (1609–1622) und

Würzburg (1617–1622) → Würzburg, Bischöfe
 Astheim (Ufr.), Kartause 98, 122, 213
 Aub (Ufr.), Stadt und Landamt 114, 178, 226, 475
 Auerbach, Johann Gottfried, Portraitist 594
 Aufseß, Jodokus Bernhard von → Würzburg, Domstift, Domherren
 – Karl Sig(is)mund von → Würzburg, Domstift, Domherren
 – Karl Theodor von → Würzburg, Domstift, Domherren
 Augsburg, Reichsstadt 88, 99 f., 268, 362
 – Bistum und Hochstift 89, 459
 – – Bischof → Schenk von Stauffenberg, Johann Franz (1737–1740)
 – – Weihbischof Franz Dietrich Dominicus von → Guttenberg (1716–1717)
 – Domstift, Domherren → Guttenberg, Franz Dietrich Dominicus von
 – – – → Seitz, Nikolaus Anton
 Aura an der Saale (Ufr.), Landamt 136
 Autenhausen (Ofr.) 113
 Auwera, Jakob van der, Bildhauer 411

B

Baden-Baden, Markgrafschaft 105, 301
 – Markgraf Ludwig Wilhelm von (1677–1707) 103
 – Friede (1714) 217
 Baden-Durlach, Markgrafschaft 454
 Baldersheim (Ufr.) 111
 Bamberg (Ofr.), Stadt, Universität 90, 193, 438, 448, 479, 594
 Bamberg, Bistum und Hochstift 36, 38 f., 43, 47, 53, 69, 82, 92, 101 f., 104 f., 110 f., 122, 133, 165, 193, 205, 209 f., 222 f., 250, 271, 287 f., 293 f., 296, 305, 310, 343, 378, 427, 429 f., 433, 436, 438–440, 443 f., 448, 455, 459, 462–464, 471, 478, 486 f., 490, 501, 514, 550, 554, 577, 580, 587, 592 f.

- Bischöfe, Lupold III. von Bebenburg (1353–1363) 395
- - Johann Gottfried von Aschhausen (1609–1622) → Würzburg, Bischöfe
- - Franz von Hatzfeld (1633–1642) → Würzburg, Bischöfe
- - Peter Philipp von Dernbach (1672–1683) → Würzburg, Bischöfe
- - Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg (1683–1693) 92 f., 96, 98, 100, 102, 109–111, 127, 615
- - → Schönborn, Lothar Franz von (1693–1729)
- - Friedrich Karl von Schönborn (1729–1746) → Würzburg, Bischöfe
- - Franz Konrad von Stadion (1753–1757) → Würzburg, Domstift, Pröpste
- - Adam Friedrich von Seinsheim (1757–1779) → Würzburg, Bischöfe
- - Franz Ludwig von Erthal (1779–1795) → Würzburg, Bischöfe
- - Georg Karl von Fechenbach (1805–1808) → Würzburg, Bischöfe
- Weihbischof, Hahn, Franz Anton Josef (1734–1748) 576
- Bamberg, Dom 590
- Domstift 88 f., 91, 110, 188, 254, 290, 363, 365, 556, 588, 590
- - Pröpste, Guttenberg, Otto Philipp von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - → Schönborn, Marquardt Wilhelm von
- - - Stadion, Georg Heinrich von → Würzburg, Domstift, Dechanten
- - Dechanten, Aufseß, Karl Sig(is)-mund von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Eyb, Reinhard (Reichard) Anton von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Stadion, Franz Konrad von → Würzburg, Domstift, Pröpste
- - Domherren, Greiffenclau, Christoph Heinrich von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Greiffenclau, Franz Erwein Ferdinand von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Greiffenclau, Franz Friedrich von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Greiffenclau, Johann Gottfried Lothar Franz von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Guttenberg, Christian Ernst (Wilhelm) von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Guttenberg, Friedrich von 88
- - - Guttenberg, Heinrich Christian von 165
- - - Guttenberg, Johann Gottfried von → Würzburg, Bischöfe
- - - Guttenberg, Philipp Ernst von, genannt Pius → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Schönborn, Johann Philipp Franz von → Würzburg, Bischöfe
- - - Schönborn, Melchior Friedrich d. J. von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Schutzpar genannt Milchling, (Georg) Wilhelm Kasimir → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Voit von Rieneck, Karl Friedrich → Würzburg, Domstift, Pröpste
- Bamberg, Benediktinerkloster St. Michael (Michelsberg) 88, 163, 410
- - Abt, Guttenberg, Christoph Ernst von 88 f.
- Banz (Ofr.), Benediktinerkloster 92, 97, 110, 122 f., 206, 367, 378, 412, 438, 569 f.
- Abt, Weiner, Eucharius (1677–1701) 97; → auch Würzburg, Benediktinerkloster St. Stephan, Abt
- Bartenstein (B.-W.) → Hohenlohe-Bartenstein, Grafschaft
- Barthel, Johann Caspar, Kanonist, Regens des Priesterseminars, Geheimer geistlicher Rat 396, 404 f., 533 f., 562 f., 565, 577

- Bartholomäi, Adam Salentin, Geistlicher Rat → Würzburg, Stift Neumünster, Dechant
- Batten (Hessen) 112
- Baumann, Johann Wilhelm, Universitätsbuchdrucker 162
- Bayern, Kurfürstentum, Kurfürst Maximilian I. (1598–1651) 45
- – – Maximilian II. Emanuel (1679–1726) 99, 216
 - – – Karl Albrecht (1726–1745) → Kaiser, römisch-deutsche
 - Herzog Johann Theodor Kardinal (1743) von, Bischof von Regensburg (1721–1763), Freising (1727–1763) und Lüttich (1744–1763) → Freising, Koadjutor und Bischof
 - Herzog Joseph Clemens von, Erzbischof von Köln (1688–1723), Bischof von Regensburg (1685–1694/1699–1715), Freising (1685–1694), Lüttich (1694–1723) und Hildesheim (1714–1723), gefürsteter Propst von Berchtesgaden (1688–1723) → Köln, Erzbischof
 - Herzog Clemens August von, Erzbischof von Köln (1723–1761), Bischof von Regensburg (1717–1719), Münster und Paderborn (1719–1761), Hildesheim (1724–1761) und Osnabrück (1728–1761), Hochmeister des Deutschen Ordens (1732–1761) und gefürsteter Propst von Berchtesgaden (1723–1761) → Deutscher Orden, Hochmeister
- Bayreuth (Ofr.) → Brandenburg-Bayreuth, Markgrafschaft
- Bebenburg, Lupold III. von → Bamberg, Bischöfe
- Bechtolsheim (eigentlich: von Mauchenheim genannt von B.), Johann Reinhard von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Reichard Philipp Anton von, Hofmarschall 274, 307, 309
- Beck, Tobias Gabriel, Kupferstecher 416
- Behrens, Karl, Bildhauer 412
- Belgrad (ehem. Kgr. Ungarn), Festung 99, 219, 450
- Belle-Isle, Charles Louis Auguste Fouquet Comte de, französischer Gesandter 457, 460
- Bencart, Johann Kaspar, Buchhändler 268
- Benedikt XIII. Orsini → Rom, Päpste
- Benedikt XIV. (Prosper) Lambertini → Rom, Päpste
- Bergheinfeld (Ufr.) 148, 170, 178, 181, 229
- Beringer, Johannes Bartholomäus Adam → Würzburg, Universität
- Berkach (Ufr.) 179
- Berlin, Frieden (1742) 459
- Bernigeroth, Martin, Kupferstecher 351
- Bibra, Gottfried Christoph von, Obrist 309
- Biebelried (Ufr.) → Johanniterorden, Kommende Biebelried
- Bildhausen (Ufr.), Zisterzienserkloster 148, 176, 245, 412, 570
- Billhildis, Heilige 341
- Billigheim (B.-W.) 175
- Binsfeld (Ufr.) 130
- Birkach (Mfr.) 111
- Birnfeld (Ufr.) 170
- Bischofsheim in der Rhön (Ufr.), Stadt und Landamt 69, 136 f., 178
- Bischwind (Ufr.) 267
- Bleidenstadt (Hessen), Kollegiatstift St. Ferrutus 204, 366
- Stiftsherr, Greiffenclau, Johann Philipp von → Würzburg, Bischöfe
- Bobstadt (B.-W.) 109
- Bocklet (Ufr.) 394
- Bocklet, Georg Joseph, Geistlicher Rat 274
- Boffrand, Germain, französischer Hofbaumeister 336
- Böhmen, Kgr. 98, 114, 213, 373 f., 444, 446, 456, 463, 468 f., 480
- König Karl Albrecht (1741–1745) → Kaiser, römisch-deutsche

- Königin Maria Theresia (1745–1780) → Habsburg
- Boineburg (Boyneburg), Marie Sophie von 287, 427 ∞ Melchior Friedrich von → Schönborn
- Philipp Wilhelm von, kurmainzer Statthalter in Erfurt 293
- Bonifatius, Heiliger 279
- Bossuet, Jacques-Bénigne, Bischof von Meaux und Erbauungsschriftsteller 245
- Boxberg (B.-W.), Ort und Landamt 45, 49, 108 f., 180, 224 f., 301, 409, 470
- Brandenburg, Gesamthaus 109, 114, 124
 - Kurfürstentum 32, 44, 46–48, 60, 100, 225 f., 301, 303 f., 373, 377, 434, 443, 445, 447, 449, 451 f., 454–456, 458 f., 462–465, 467, 527, 549 f., 582, 602 f., 606
 - – Kurfürst Friedrich Wilhelm von (1640–1688) 114
 - – Kurfürst Friedrich (III.) von (1688–1713), ab 1701 auch König Friedrich I. in Preußen 225 f.
 - – König Friedrich Wilhelm I. (1713–1740) 226, 448
 - – König Friedrich II. (1740–1786) 448, 452, 457, 463
 - – Elisabeth Christine geb. Prinzessin von → Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern ∞ Friedrich II.
 - – Elisabeth Sophie geb. Prinzessin von Preußen 510, 580 ∞ Bernhard von → Sachsen-Meiningen
 - – Friederike Louise geb. Prinzessin von Preußen 377 ∞ Karl Wilhelm Friedrich von → Brandenburg-Ansbach
 - – Wilhelmine Friederike Sophie geb. Prinzessin in Preußen 455, 599 ∞ Friedrich von → Brandenburg-Bayreuth
- Brandenburg-Ansbach, Markgrafschaft 49, 63, 103, 105, 114, 179, 214, 227, 302, 305, 443, 454 f., 462, 464, 471 f., 480, 578 f.
- regierende Markgrafen, Albrecht Achilles von (1440–1486) 87
 - – Christian Albrecht von (1686–1692) 114
 - – Karl Wilhelm Friedrich von (1723–1757) 377, 455 ∞ Friederike Louise geb. Prinzessin von Preußen → Brandenburg
 - Johann Albrecht von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Brandenburg-Bayreuth, Markgrafschaft 49, 105, 114, 118, 164, 226 f., 268, 302, 304, 377, 454, 462, 464, 471 f., 579
 - regierende Markgrafen, Christian Ernst von (1655–1712) 114
 - – Georg Wilhelm von (1712–1723) 377
 - – Friedrich von (1735–1763) 455, 599 ∞ Wilhelmine Friederike Sophie, geb. Prinzessin von Preußen → Brandenburg
- Brandenburg-Kulmbach, Markgrafschaft, regierende Markgrafen
 - Christian Heinrich von († 1708) 226, 303
 - Georg Friedrich Karl von (1726–1735) 377
- Braun, Philipp, Kanonist und Generalvikar 168, 181, 188, 254, 260, 404, 563
- Braunsbach (B.-W.) 258, 578
- Braunschweig, Herzogtum Braunschweig-Lüneburg 106
- Braunschweig-Lüneburg-Hannover, Herzogtum ab 1706/1708, Kurfürstentum 44, 100, 105 f., 218, 244, 269, 342, 373, 445, 447, 455, 463, 466, 579, 590
 - – Kurfürst Georg II. (1727–1760) 470
 - – Herzogin Amalia Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg-Hannover 220 ∞ Kaiser Joseph I. → Kaiser, römisch-deutsche
- Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzogtum (Kurfürstentum) 105, 218, 224, 269, 454, 579, 590

- - Herzogin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern 448 ∞ Friedrich II. von → Brandenburg-Preußen
 - Breisach (B.-W.), Reichsfestung 303
 - Brendlorenzen (Ufr.) 340
 - Brenzer, Johann Wilhelm, Wiesentheider Kanzleidirektor und Bamberger Hofrat 117
 - Breslau (Schlesien, heute Polen) 293, 459
 - Bistum und Hochstift, Bischöfe → Pfalz-Neuburg, Franz Ludwig von (1683–1732)
 - Bretzingen (B.-W.) 181
 - Bronnbach (B.-W.), Zisterzienserkloster 92, 122, 245, 367, 406, 438
 - Abt, Wundert, Franz (1670–1699) 97
 - Brünn (Ufr.) 113
 - Bruno, Bischof von Würzburg (1034–1045) → Würzburg, Bischöfe
 - Brüssel (Belgien) 376
 - Buchbrunn (Ufr.) 268
 - Buchen (B.-W.), Ort, Landkapitel 69, 262
 - Büchold (Ufr.) 171, 255, 258, 394, 494
 - Burglauer (Ufr.) 153
 - Burgwallbach (Ufr.) 231, 309
 - Burkard, Bischof von Würzburg (742–753/54) → Würzburg, Bischöfe
 - Burrish, Onslow, englischer Gesandter 464, 466
 - Buseck, Johann Philipp von, Kammerherr 309
 - Anna Margaretha von 203 ∞ Georg Philipp von → Greiffenclau
 - Bütthard (Ufr.), Landamt 137
 - Buttlar, Emmanuel Gottfried von 89 ∞ Maria Brigitta von → Guttenberg
- C**
- Calepodius und Alexander, Heilige 574
 - Carlier, Bernhard → Würzburg, Universität
 - Carlowitz (ehem. Kgr. Ungarn), Frieden (1699) 214
 - Cäsar, Georg Konrad Ignaz, Stiftungskurator 188

- Castell, Grafschaft 228, 306
- → auch Schenk von Castell
- Castell-Rüdenhausen 474
- Chamoy, französischer Gesandter 218
- Christ, Frantz Adam, getaufter Türke 162
- Christophorus, Heiliger 398, 408, 416
- Clemens XI. Albani → Rom, Päpste
- Clemens XII. Corsini → Rom, Päpste
- Clesheim/Cleßheim, Franz Johann Fabrici von 364, 402 ∞ Anna Juliana von → Hutten; danach Klostereintritt in das Kapuzinerkloster in Kitzingen
- Cobenzl, Johann Karl Philipp Graf von, ksl. Gesandter 456
- Coburg → Sachsen-Coburg, Herzogtum
- Collredo, Rudolf Josef Graf von, ksl. Gesandter 464, 466
- Colonat, Heiliger → Killian
- Curé, Claude, Bildhauer 347, 554

D

- Dainbach (B.-W.) 109
- Dalberg (eigentlich: Cämmerer von Worms genannt D.), Damian Eckbert von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Heribert → Würzburg, Domstift, Domherren
- Dänemark (Kgr.), König Friedrich IV. (1699–1730) 218
- Daude, Adrian SJ → Würzburg, Universität
- Demerath, Eberhard Christoph, Hofrat 194
- Den Haag (Niederlande) 293, 365, 429
- Allianz (1700) 215
- Dercum, Lorenz Anton → Würzburg, Universität
- Derleth, Sigismund CanA → Heidenfeld, Augustinerchorherrenstift, Propst
- Dernbach, ritterschaftliches, seit 1681 reichsgräfliches Geschlecht 117f., 210, 228, 265, 283, 289
- Johann Otto von 93, 116f., 165 ∞ 1) Anna Maria → Voit von Rieneck - 2)

- Maria Katharina von Lenkheim – 3)
 Maria Eleonore von → Hatzfeld
 – Peter Philipp von, Bischof von Bam-
 berg (1672–1683) und Würzburg
 (1675–1683) → Würzburg, Bischöfe
 Dettelbach (Ufr.), Stadt und Landamt,
 Landkapitel 262, 315, 409
 – Franziskanerkloster (Konventualen)
 177f., 183, 266, 409, 580
 Dettingen (Ufr.), Schlacht (1743) 461
 Deuthen (Hessen) 112
 Deutscher Orden 114f., 124f., 127–129,
 197, 363, 473
 – Hochmeister → Pfalz-Neuburg, Franz
 Ludwig von (1694–1732)
 – – Clemens August von Bayern (1732–
 1761) 347
 – Kommende Münnerstadt 115, 153, 239
 – Kommende Würzburg 334, 474
 – – Komtur → Schönborn, Damian
 Hugo von
 – Residenz Mergentheim 306, 345, 473
 – – Priesterseminar 115, 473
 Diebach (Ufr.) 112
 Dierlauff, Johann Adam → Würzburg,
 Priesterseminar
 Dingolshausen (Ufr.) 256
 Dippach (Ufr.) 69
 Ditlofsroda (Ufr.) 409
 Dochein, Michael Anton, Hofmaler 278
 Dorbert, Adam CanA → Triefenstein, Au-
 gustinerchorherrenstift, Propst
 Doria, Giorgio → Rom, Nuntien
 Dornheim (Ufr.) 111
 Dresden, Frieden (1745) 465
 – Hofkirche 580
 Dürr, Maurus OSB → Neustadt am Main,
 Benediktinerkloster, Abt
- E**
 Ebenhausen (Ufr.), Landamt 171
 Ebern (Ufr.), Ort und Landamt, Landka-
 pitel 152, 262, 395, 471
 Ebrach (Ofr.), Zisterzienserkloster 74,
 111, 123–125, 144, 162, 166, 176, 233,
 263, 269, 311, 382f., 483f., 503, 506,
 570, 582, 610
 – Äbte, Ludovici, Ludwig (1686–1696)
 123, 125, 176
 – – Pfister, Candidus (1692–1702) 125
 – – Söl(l)ner, Wilhelm I. (1714–1741)
 484
 – – Held, Hieronymus II. (1741–1773)
 484
 Echter von Mespelbrunn, Julius, Bischof
 von Würzburg (1573–1617) → Würz-
 burg, Bischöfe
 Eckhart, Johann Georg von, Hofbiblio-
 thekar und Historiker 326, 371, 378,
 388, 395, 416, 559
 Eckher von Kápfig, Johann Franz, Bi-
 schof von Freising (1695–1727) → Frei-
 sing, Bischöfe
 Eckweisbach (Hessen) 306
 Eggolsheim (Ofr.) 91
 Ehrenberg, Philipp Adolph von, Bischof
 von Würzburg (1623–1631) → Würz-
 burg, Bischöfe
 Eibelstadt (Ufr.) 69, 178, 574
 Eibingen (Hessen), Benediktinerinnen-
 kloster, Äbtissin, Guttenberg, Philip-
 pine von 88
 Eichelsdorf (Ufr.) 113, 230, 268, 409, 577
 Eichhorn (B.-W.) 69, 574
 Eichstätt, Hochstift und Bistum 36, 88f.,
 105, 112, 124, 128, 288, 335, 363, 432,
 460
 – Bischöfe, Moritz von Hutten (1539–
 1552) → Würzburg, Domstift, Pröpste
 – – Johann Euchar Schenk von Castell
 (1685–1697) 133
 – – Johann Anton I. Knebel von Kat-
 zenenbogen (1702–1725) 432
 – – Franz Ludwig Schenk von Castell
 (1725–1736) 433
 – Domstift 335, 363
 – – Pröpste → Schönborn, Franz Georg
 von

- - - → Schönborn, Marquardt Wilhelm von
 - - Domherr → Guttenberg, Franz Dietrich Dominicus von
 - Eimmart, Georg Christoph d. J., Kupferstecher 192
 - Eisenach → Sachsen-Eisenach, Herzogtum
 - Elkershausen, Johann Philipp von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Ellertshausen (Ufr.) 239
 - Ellwangen (B.-W.), gefürstete Propstei 36, 288
 - Propste → Pfalz-Neuburg, Franz Ludwig von (1694–1732)
 - - → Schönborn, Franz Georg von (1731–1756)
 - Elter, Franz Reinhard von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Eltmann (Ufr.), Landamt 254, 299
 - Eltz-Kempenich, Philipp Karl Graf von, Erzbischof von Mainz (1732–1743) → Mainz, Erzbischöfe
 - Engenthal (Ufr.) 340
 - England, Kgr. 44, 104, 215, 373, 375, 428, 445, 447, 455, 458 f., 461, 463, 467
 - König Georg II. und Kurfürst von Hannover (1727–1760) → Braunschweig-Lüneburg-Hannover
 - Engmann, Heinrich, Hofbuchdrucker 145, 246, 273
 - Marcus Antonius, Hofbuchdrucker 530
 - Eppelborn (Saarland) 202
 - Epplingen (B.-W.) 109
 - Erfurt (Thüringen), Stadt, Universität 204 f., 293 f.
 - Erthal, Franz Ludwig von, Bischof von Würzburg und Bamberg (1779–1795) → Würzburg, Bischöfe
 - Joseph Anton von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Veit Dietrich von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Estenfeld (Ufr.) 177, 257
 - Euerdorf (Ufr.) 178
 - Euerfeld (Ufr.) 159
 - Eußenheim (Ufr.) 126
 - Eyb, Reinhard (Reichard) Anton von → Würzburg, Domstift, Domherren
- F**
- Fährbrück (Ufr.) 69, 178 f., 182, 185, 187 f., 574
 - Falconieri, Alessandro, Kardinal 254
 - Fasel, Johann Philipp, Geistlicher Rat 260, 563 f.; → auch Würzburg, Stift Neumünster, Dechant
 - Faust von Stromberg, Franz Georg → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Maria Eva 556 ∞ Johann Philipp von → Stadion
 - Philipp Ludwig → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Fechenbach, Georg Karl von, Bischof von Würzburg (1795–1808) und Bamberg (1805–1808) → Würzburg, Bischöfe
 - Johann Philipp Karl Anton von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Fegelein, Johann Martin, Hofkaplan 309, 343
 - Feuerlein, Johann Peter, Kunstmaler 276, 350, 593
 - Feuquières, Antoine de, französischer General 99
 - Ficht(e)l, Franz Ludwig von, Hofkanzler 56, 309, 319, 336, 345, 479, 486–488, 493, 500, 505, 507–509, 530, 537 f., 549, 557, 584
 - Findelberg (Ufr.) 69
 - Findlos (Hessen) 129
 - Fladungen (Ufr.), Landamt 178
 - Fleck, Placidus OSB → Amorbach, Benediktinerkloster, Abt
 - Folard, französischer Gesandter 457, 466
 - Foucher, französischer Gesandter 93, 615
 - Fränkel, Frankfurter Faktoren 243
 - Jacob und Isaac, Faktoren 547
 - Frankenbrunn (Ufr.) 289

- Frankfurt am Main, Reichsstadt 141, 220, 289, 457–459, 465 f., 507
- Fürstenkongresse 101, 104 f., 218, 374, 462, 464
 - Stift St. Bartholomäus 291, 293, 300, 427, 429
 - – Propst, Schönborn, Johann Philipp Franz von → Würzburg, Bischöfe
- Frankreich, Kgr. 32, 93, 99 f., 103, 120, 141, 160, 214–218, 230, 253, 306, 324, 373–375, 428, 445, 447–449, 452, 455–461, 463 f., 466–468, 534, 538, 550
- König Ludwig XIV. (1643–1715) 99, 217, 230, 253, 270, 291
- Franz I. Stefan von Habsburg-Lothringen → Kaiser, römisch-deutsche
- Frauental (B.-W.), Zisterzienserinnenkloster 337
- Freigericht (Hessen) 470
- Freising, Bistum und Hochstift 98, 133, 460
- Bischöfe, Johann Franz Eckher von Käpfing (1695–1727) 305
 - – Herzog Johann Theodor von Bayern, Koadjutor und Bischof (1723/1727–1763) 305
- Frickenhäuser am Main (Ufr.) 145, 267, 574
- Fridritt (Ufr.) 69
- Fries, Christoph SJ, Hofbeichtiger → Würzburg, Jesuiten
- Johann Heinrich, Kammerrat 319
 - Lorenz, bischöflicher Sekretär und Historiograph 311
- Friesendorf (Ofr.) 113
- Friesenhausen (Ufr.) 164
- Fuchs von Bimbach und Dornheim, ritterschaftliches, seit 1706 reichsgräfliches Geschlecht 36, 163, 254 f., 301
- Christoph Ernst, würzburgischer Hofrat, ksl. Gesandter 203, 213, 254 f. ∞ Maria Rosina von → Greiffenclau
 - Johann Philipp → Würzburg, Domstift, Propste
 - Johann Philipp Ludwig Ernst → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Maria Anna Johanna 163 ∞ Johann Erhard Ernst von → Guttenberg
 - Maria Carolina, ksl. Obersthofmeisterin 584
 - Maria Sophia Augusta Eleonore 163 ∞ Karl Rudolf von → Guttenberg
- Fuggart (Fückert), Philipp Wilhelm, Universitätsbuchdrucker 398
- Fulda, gefürstete Benediktinerabtei 49, 88 f., 92 f., 112, 166, 223 f., 228, 305, 352, 363 f., 378, 403
- Propsteien, Holzkirchen 112, 364, 403
 - – Petersberg 364
 - – Thulba 364
 - Kapitulare und Pröpste
 - – Guttenberg, Christoph Ernst 88 f.
 - – Guttenberg-Kirchleus, Konstantin (Wilhelm) von 89
 - – Hutten, Bonifaz (Konrad Wilhelm) von 364, 403
- Füssen, Friede (1745) 465
- ## G
- Gädheim (Ufr.) 113
- Gaibach (Ufr.) 69, 340, 351, 509, 552–554, 574, 594.
- Gamburg (B.-W.) 251
- Ganzhorn, Caspar Rudolf, Hofrat 319
- Garstadt (Ufr.) 181
- Gaubüttelbrunn (Ufr.) 137
- Gaukönigshofen (Ufr.) 340
- Geißler, Andreas, Pfarrer und Chronist 411
- Geldersheim (Ufr.) 145
- Gemeinfeld (Ufr.) 136
- Gemünden (Ufr.), Stadt und Landamt 136, 378, 387, 473
- Gerbrunn (Ufr.) 137
- Gereuth (Ufr.) 255, 278
- Gerhard, Anton, Hofkammerrat 82, 384 f., 391, 394 f., 403 f., 438
- Gerichtstetten (B.-W.) 107

- Gerlachsheim (B.-W.), Prämonstratenserstift 69, 264, 311, 485, 574
- Gernert, Johannes → Würzburg, Priesterseminar
- Gerolzhofen (Ufr.), Stadt und Amt, Landkapitel 89, 163, 262, 268, 342, 389, 444f., 464
- Geyer von Giebelstadt, Heinrich Wolfgang Graf 226f., 304, 377, 382
- Glandschnigg, Josef Anton, Kunstmaler 594
- Glaschke, Johann Michael → Würzburg, Juliusospital, Oberchirurgen
- Gleismuthausen (Ofr.) 113
- Gochsheim (Ufr.), Reichsdorf 50, 118, 229, 268, 342, 380, 474
- Göllersdorf (Österreich) 587, 590
- Gollhofen (Mfr.) 111
- Gordon, Marianus OSB → Würzburg, Benediktinerkloster St. Jakob, Konventuale
- Goslar (Niedersachsen), Rezess (1700) 218
- Goßmannsdorf am Main (Ufr.) 137, 227
– im Grabfeld (Ufr.) 113
- Gößweinsteinstein (Ofr.) 89
- Gotha → Sachsen-Gotha, Herzogtum
- Gotter, Gustav Adolf Graf von, preussischer Oberhofmarschall 462
- Gräfendorf (Ufr.) 476
- Grafenrheinfeld (Ufr.) 145, 170
- Gräffingen (B.-W.) 109
- Gramschatz (Ufr.) 170
- Grebner, Thomas SJ, Professor Historiarum → Würzburg, Universität
- Greiffenclau, ritterschaftliches, ab 1664 reichsgräfliches Geschlecht 36, 40, 202f., 255f., 258, 336, 380
– Christoph Heinrich von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Franz Erwein Ferdinand von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Franz Friedrich von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Friedrich von 203
– Georg Friedrich von, Erzbischof von Mainz (1626–1629) und Bischof von Worms (1616–1629) 202f.
– Georg Philipp von 203 ∞ Anna Margaretha von → Buseck
– Johann Erwein von 203, 254, 273
– Johann Gottfried Lothar Franz von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Johann Philipp von, Bischof von Würzburg (1699–1719), Dechant am Domstift Mainz, Kapitular am Domstift Trier und Kapitular am Stift St. Ferrutus zu Bleidenstadt → Würzburg, Bischöfe
– Johann Philipp d. J. von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Karl Philipp (Heinrich) von, Bischof von Würzburg (1749–1754) → Würzburg, Bischöfe
– Lothar Gottfried Heinrich von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Maria Rosina von 203, 254 ∞ Christoph Ernst → Fuchs von Bimbach
– Maria Ursula von 203 ∞ Philipp Erwein von → Schönborn
– Reichard (Richard) von, Erzbischof von Trier (1511–1531) → Trier, Erzbischöfe
Greissing, Joseph, Landbaumeister 252, 257, 269, 402
Gropp, Ignatius OSB, Historiograph → Würzburg, Benediktinerkloster St. Stephan, Konventuale
Groß zu Trockau, Philipp Ernst von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Wolfgang Philipp von → Würzburg, Domstift, Domherren
Großbeibstadt (Ufr.) 113
Groß-Geislingen (B.-W.) 258
Großlangheim (Ufr.), Vogtei 136, 235
Großwenkheim (Ufr.) 176, 178
Grünsfeld (B.-W.), Landamt 128, 548
Guttenberg (Ufr.), Jagdschloss 231, 309
Guttenberg(-Steinhausen, katholische Hauptlinie), ritterschaftliches, ab 1700

- reichsfreiherrliches Geschlecht 36, 40, 86–88, 162–166, 210
- Bernhard von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Caspar Konrad von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Christoph Ernst OSB → Bamberg, Benediktinerkloster St. Michael, Abt → Fulda, Kapitulare und Pröpste
 - Franz Dietrich Dominicus von, Kapitular am Stift St. Burkard zu Würzburg, Kapitular am Domstift Augsburg und Eichstätt, Weihbischof von Augsburg 89
 - Friedrich von → Bamberg, Domstift, Domherren
 - Georg (II.) von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Gottfried Wilhelm (I.) von 89
 - Johann Andreas von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johann Caspar von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johann Erhard Ernst Christoph von 89, 163 ∞ 1) Anna Katharina Ursula → Schutzpar genannt Milchling – 2) Maria Anna Johanna → Fuchs von Bimbach
 - Johann Gottfried von, Bischof von Würzburg (1684–1698), Kapitular am Domstift Bamberg und Propst zu Wechterswinkel → Würzburg, Bischöfe
 - Johann Peter von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johannes von, Dechant am Domstift Würzburg sowie Propst am Stift St. Alban und am Stift St. Viktor in Mainz → Würzburg, Domstift, Dechant
 - Karl Christoph von 89, 163
 - Karl Rudolf von 89, 163 ∞ Maria Sophia Augusta Eleonora → Fuchs von Bimbach
 - Maria Brigitta von 89 ∞ 1) Christoph Adam von → Zedwitz – 2) Emmanuel Gottfried von → Buttlar
 - Maria Anna Christina Felizitas → Würzburg, Damenstift, Äbtissinnen
 - Maria Kunigunde Ursula von 89 ∞ → Gottfried Wilhelm (I.) von Guttenberg
 - Otto Philipp von, Domherr am Domstift zu Würzburg und Propst am Domstift zu Bamberg → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Philipp von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Philippine von OSB → Eibingen, Benediktinerinnenkloster, Äbtissin
 - Wilhelm Ulrich von, Domherr zu Würzburg, Dechant des Stiftes St. Burkard zu Würzburg, Dechant des Stiftes Komburg, Propst des Domstiftes zu Worms 89, 163, 188, 432, 442
 - Wolfgang Philipp von → Johanniter-Orden, Ritter
- Guttenberg-Kirchleus, Christian Ernst (Wilhelm) von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Katharina Margaretha Barbara von OSU → Kitzingen, Ursulinen
 - Konstantin OSB (Wilhelm von) → Fulda, Kapitulare und Pröpste
 - Philipp Ernst von, genannt Pius → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Wilhelm von → Konstantin OSB
- Guttenberg-Oberhaus, Georg Abraham von 164f.
- Guttenberg-Unterhaus-Rugendorf, Georg Christoph von 164
- Georg Christoph Erdmann von 164
 - Georg Wilhelm von 164
 - Gottfried Ludwig von 164
 - Heinrich Christian von 188
 - Johann Adam von 164
 - Johann Ernst d. J. von 164
 - Marquardt Karl Ludwig von 165
- Gutwein, Johann Balthasar, Kupferstecher 416, 592, 594

H

- Habsburg, Gesamthaus 37–40, 42 f., 51, 68, 103, 179, 209, 214 f., 218, 280, 343, 374, 378, 434 f., 437, 445–448, 451–453, 455–457, 465–467, 480, 555, 583 f., 598, 604 f.
- Kaiser/Könige, Franz I. Stefan von Habsburg-Lothringen → Kaiser, römisch-deutsche ∞ Maria Theresia
 - – Joseph I. von → Kaiser, römisch-deutsche
 - – Karl II. von → Spanien, König
 - – Karl VI. von → Kaiser, römisch-deutsche
 - – Leopold I. von → Kaiser, römisch-deutsche ∞ Eleonore Magdalena von → Pfalz-Neuburg
 - Amalie Wilhelmine, geb. Herzogin von → Braunschweig-Lüneburg ∞ Joseph I. von → Kaiser, römisch-deutsche
 - Eleonore Magdalena von → Pfalz-Neuburg ∞ Leopold I. von → Kaiser, römisch-deutsche
 - Leopold Joseph von 220
 - Maria Elisabeth von, Statthalterin der österreichischen Niederlande (1725–1741) 376
 - Maria Theresia von, Königin von Ungarn und Böhmen (1740–1780) 373, 452, 465, 478, 480
- Hafenlohr (Ufr.) 170
- Hafenpreppach (Ufr.) 255 f., 380
- Hagen zu Motten und Buschfeld, Anna Maria von 363 ∞ Johann von → Hutten
- Hahn, Franz Anton Joseph → Bamberg, Weihbischof
- Hain (Ufr.) 113
- Halberstadt (Sachsen-Anhalt) 225
- Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt), Universität 529, 582
- Hallerndorf (Ufr.) 289
- Hamburg-Altona 579, 590
- Hamilton, Maria Anna von 431
- Hanau-Lichtenberg, Grafschaft 470
- Hannover → Braunschweig-Lüneburg-Hannover, Herzogtum
- Harrach, Friedrich August Graf von, ksl. Wahlgesandter 440, 443
- Hartmann, Johann Andreas, Hofpfarrer 82, 129, 165 f., 183, 188, 206
- Haßfurt (Ufr.), Stadt und Landamt 69, 110, 113, 136, 152, 177 f., 254, 265, 268, 299, 363, 389, 471, 512, 548, 574
- Hatzfeld, Franz von, Bischof von Würzburg (1631–1642) und Bamberg (1633–1642) → Würzburg, Bischöfe
- Franz d. J. von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Hatzfeld-Gleichen, Maria Eleonore von 117, 228, 289 ∞ 1) Johann Otto von → Dernbach – 2) Rudolf Franz Erwein von → Schönborn
- Heidenfeld (Ufr.), Augustinerchorherrenstift 176, 300, 570
- Propst, Derleth, Sigismund (1719–1752) 372
- Heidenheim (B.-W.), Allianz (1701) 214 f.
- Heidingsfeld (Ufr.), Stadt und Landamt 98, 137, 158, 226, 399 f., 546, 548
- Heilbronn (B.-W.), Reichsstadt 69, 574
- Heinrich II. → Kaiser, römisch-deutsche
- Heister, Lorenz → Würzburg, Universität
- Helbig, Johannes Laurentius, Landkapitels-Dechant, Katechet und Erbauungsschriftsteller 263, 268
- Held, Hieronymus OCist → Ebrach, Zisterzienserkloster, Äbte
- Hellingen (Ufr.) 113
- Helmstadt (Ufr.) 340
- Henneberg, Grafschaft 48, 378
- Heppenheim, Johannes von, genannt von Saal → Würzburg, Domstift, Domherren
- Herbolzheim (Mfr.) 301 f.
- Hermannsberg (Ufr.) 164
- Hermuthhausen (B.-W.) 115
- Herrenhausen (Niedersachsen), Allianz (1725) 373, 375
- Hessen-Darmstadt, Landgrafschaft 106, 305, 454, 463, 513

- Hessen-Kassel, Landgrafschaft 100 f., 103, 105, 129, 305, 378, 454, 462, 470, 473, 508
- Heßlar (Ufr.) 301
- Hettersdorf, Johann Adolph von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Heusenstamm (Hessen) 288, 556, 589 f., 595
- Hildburghausen → Sachsen-Hildburghausen, Herzogtum
- Hilpertshausen (St. Veith, Ufr.) 340
- Höchberg (Ufr.) 69, 178, 181, 574
- Hochhausen (B.-W.) 181
- Höchstatt (Bayerisch-Schwaben), Zweite Schlacht von (1704, Battle of Blenheim) 216, 219
- Hofheim (Ufr.), Landamt 340 → Rottenstein
- Hofingen (Ufr.) 113
- Höflich, Thomas, Geistlicher Rat 167, 178, 181, 185
- Högler, Wolfgang, Kunstmaler 416, 594
- Hohenfeld (Ufr.) 268, 409
- Hohenlohe, Grafschaft 115, 306
- Hohenlohe-Bartenstein 116, 380
- Hohenlohe-Langenburg 380
- Heinrich Friedrich Graf von 115
- Hohenlohe-Schillingsfürst 177, 474
- Ludwig Gustav Graf von, ksl. Gesandter 96
- Hohenlohe-Weikersheim 228
- Holstein, Herzogtum 454
- Holtzheimer, Johann Peter, Kammerregistrator 235
- Holzkirchen (Ufr.) → Fulda, Propsteien
- Homburg am Main (Ufr.), Ort und Landamt 136, 340, 408
- Hörde, Heinrich, Franziskaner-Tertiäre und Missionar → Würzburg, Franziskaner
- Horneck, Burkard von, Mediziner 366
- Humprechtshausen (Ufr.) 113
- Hundelshausen (Ufr.) 309, 335
- Hundsfeld (Ufr.) 340
- Hutten, ritterschaftliches, seit 1528 reichsunmittelbares Geschlecht 40, 362–364, 401–403
- Anna Juliana von 364 ∞ Franz Johann Fabrici von → Clesheim
- Anna Maria Christina von 364 ∞ Philipp Helfrich von → Kroneck
- Anna Sophia Caecilia von OSU → Kitzingen, Ursulinen
- Bonifaz OSB (Konrad Wilhelm von) → Fulda, Kapitulare und Pröpste
- Christoph Franz von, Bischof von Würzburg (1724–1729) → Würzburg, Bischöfe
- Franz Christoph Kardinal (1761) von, Bischof von Speyer (1743–1770) → Speyer, Bischöfe
- Franz Ludwig von 363 → Würzburg, Domstift, Domherren
- Johann von 363 ∞ Anna Maria von → Hagen zu Motten und Buschfeld
- Konrad Wilhelm von → Hutten, Bonifaz OSB
- Maria Elisabeth von → Würzburg, Damenstift, Äbtissinnen
- Moritz von, Bischof von Eichstatt (1539–1552) → Würzburg, Dompropste
- Peter Philipp von, Domherr zu Würzburg, Propst von Stift Neumünster zu Würzburg und Propst zu Wechterswinkel → Würzburg, Domstift, Domherren
- Philipp von, Generalkapitän und Gouverneur von Venezuela 362
- Philipp Wilhelm von 401, 413
- Ulrich von, humanistischer Schriftsteller 362
- Wilhelm Anton von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Hüttenheim (Mfr.) 114, 227, 301 f., 577

I

- Ickstatt, Johann Adam Freiherr von → Würzburg, Universität
 Ilmenau (Thüringen) 228
 Immina, Heilige 267, 572
 Ingelheim, Anselm Franz von, Erzbischof von Mainz (1679–1695) → Mainz, Erzbischöfe
 – Anselm Franz von, Bischof von Würzburg (1746–1749) → Würzburg, Bischöfe
 – Johann Lucas von → Würzburg, Domstift, Domherren
 Ingolstadt (Oberbayern), Universität 538 f.
 – Bartholomäer 339, 405
 – Würzburger Bibliotheksstiftung 538 f.; → auch Reichart, Burkard Nicolaus, → Würzburg, Domstift, Domherren, Knöringen
 Ingolstadt in Unterfranken 226, 472
 Innozenz XI. Odescalchi → Rom, Päpste
 Innozenz XII. Pignatelli → Rom, Päpste
 Innozenz XIII. Conti → Rom, Päpste
 Iphofen (Ufr.), Stadt und Landamt, Landkapitel 69, 262, 567, 574
 Irtenberg (Ufr.) 137
 Irving, Marianus OSB → Würzburg, Benediktinerkloster St. Jakob, Abt
 Isaak, Jacob, Hofffaktor 243
 Isaak, Salomon, Hofffaktor 250
 Italien 290, 293, 353 f., 428, 434, 436, 445, 452, 559, 570

J

- Jacob von Holach, Johann Gallus, Kammerdirektor 82, 243, 257, 274, 280, 292, 294, 430 f.
 Jagstberg (B.-W.), Landamt 116
 Järkendorf (Ufr.) 265
 Jerusalem (Israel) 265, 365, 570
 Johann Nepomuk, Heiliger 341, 398, 408, 575
 Johannes vom Kreuz, Heiliger 408

- Johanniter-Orden, Ritter, Guttenberg, Wolfgang Philipp von 89
 – Kommende Biebelried 115, 473, 567
 – Kommende Würzburg 334, 473 f., 492
 Joseph, Heiliger 266, 398, 411
 Joseph I. → Kaiser, römisch-deutsche

K

- Kaiser, römisch-deutsche, Heinrich II. (1014–1024) 410
 – Karl V. von Habsburg (1519–1556) 362
 – Leopold I. von Habsburg (1658–1705) 98 f., 133, 207, 219, 289
 – Joseph I. von Habsburg (1705–1711) 105, 213, 219 f., 433, 435
 – Karl VI. von Habsburg (1711–1740) 213, 219 f., 223, 255, 257, 289, 293 f., 367, 373, 376, 435, 446, 449–452, 467, 522, 599, 605
 – Karl VII. Albrecht von Wittelsbach (1742–1745) 436, 449–452, 456, 458, 461–463, 474, 477
 – Franz I. Stefan von Habsburg-Lothringen (1745–1765) 451, 453, 465, 478
 Kaltenbrunn (Ufr.) 179
 Karbach (Ufr.) 170
 Karl V. → Kaiser, römisch-deutsche
 Karl VI. → Kaiser, römisch-deutsche
 Karl VII. Albrecht → Kaiser, römisch-deutsche
 Karl Alexander Herzog von Württemberg → Württemberg, Herzogtum
 Karl Borromäus, Erzbischof von Mailand, Heiliger 398
 Karlstadt (Ufr.), Stadt und Landamt, Landkapitel 136, 171, 241, 262, 266, 305, 389, 567, 575
 – Kapuzinerkloster 413
 Käslitz (Ofr.) 227
 Kaspar, Hans OFM Cap, Hofbeichtiger → Würzburg, Kapuziner
 Katzenelnbogen, Johann Anton Knebel von → Eichstätt, Bischöfe
 Kehl (B.-W.), Reichsfestung 303, 374

- Kempten (Bayerisch-Schwaben), gefürstete Propstei 124
- Kerbfeld (Ufr.) 113
- Kettler, Johann Martin, Generalvikar 272, 274, 299, 339, 343 f., 346, 352, 372, 412, 417, 444, 555, 563–566, 575
- Khevenhüller-Metsch, Johann Josef, ksl. Obersthofmeister 598
- Kilian mit Gefährten Colonat und Totnan, Diözesanheilige 91, 182–184, 279, 297 f., 398, 405, 441, 478, 572, 580, 586
- Kilian, Bartholomäus, Kupferstecher 191
- Philipp, Kupferstecher 192
- Kirchgeföner, Johann Valentin, Amtmann und Panegyriker 277, 279
- Kirchlauter (Ufr.) 89, 163, 188
- Kirschschönbach (Ufr.) 117, 163 f.
- Kirscher, Anton OFMConv, Hofbeichtiger → Würzburg, Franziskaner
- Kissingen (Ufr.), Landamt 388, 510, 518, 586
- Kist (Ufr.) 137
- Kitzingen (Ufr.), Stadt und Landamt 89, 99, 105, 114 f., 136 f., 146, 156, 162 f., 226, 228, 242, 268, 302, 319, 323, 332, 342, 367, 388 f., 409, 507, 512 f., 542, 548, 577 f., 595 f.
- Kapuzinerkloster 413
- – Konventuale, Clesheim, Franz Johann Fabrici von 402; → auch Clesheim
- Ursulinen 176, 182, 246, 266
- – Guttenberg-Kirchleus, Katharina Margaretha Barbara von 164
- – Hutten, Anna Sophia Caecilia von 364, 402
- Kleinbardorf (Ufr.) 164
- Kleingemünden (Ufr.) 401
- Kleinochsenfurt (Ufr.) 182
- Kleinrinderfeld (Ufr.) 137
- Kleinsassen (Ufr.) 306
- Kleinschnellendorf (Schlesien, heute Polen), Waffenstillstand (1741) 456
- Kleinsteinach (Ufr.) 113
- Kleyer, Johann Michael, Universitätsbuchdrucker 246
- Klingenberg (Ufr., Landkreis Schweinfurt), Landamt 445
- Knöringen, Johann Egenolph von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Kolitzheim (Ufr.) 340
- Köln, Reichsstadt 508
- Erzbistum und Hochstift 129, 375, 446
- – Erzbischof, Joseph Clemens Herzog von Bayern (1688–1723) 216
- Nuntiatur → Rom, Nuntiatur
- Königsberg (Ufr.) 113, 226, 378, 471, 475, 480
- Königshofen im Grabfeld (Ufr.), Stadt, Festung und Landamt 92, 145, 159, 161, 206, 250, 319, 333, 389, 393, 401, 438, 512, 587
- an der Tauber (B.-W.), Ort und Landamt 49, 107, 470
- Königstein im Taunus (Hessen) 203
- Komburg (B.-W.), Kollegiatstift 88, 91, 122, 163 f., 269, 364
- – Dechant → Guttenberg, Wilhelm Ulrich von
- Kapuziner 578
- Konstanz, Bistum und Hochstift 36, 124, 133, 460, 463, 555 f., 560
- Bischöfe, Marquardt von Rod (1689–1704) 124
- – → Schenk von Stauffenberg, Johann Franz II. (1704–1740)
- – → Schönborn, Damian Hugo Kardinal von (1740–1743)
- – Sickingen, Kasimir Anton von (1743–1750) 556
- Kottwitz von Aulenbach, Franz Otto → Würzburg, Domstift, Domherren
- Krautheim (B.-W.), Ort, Landkapitel 262, 577
- Krautostheim (Mfr.) 268
- Kreuzberg bei Bischofsheim in der Rhön, Franziskanerkloster (Konventualen) 69, 175, 574
- Kronach (Ofr.), Festung 217
- Kronberg (Hessen) 470

Kroneck, Philipp Helfrich von 364 ∞
 Anna Maria Christina von → Hutten
 Kulmbach (Ofr.) → Brandenburg-Kulmbach, Markgrafschaft
 Kupetzki (-ky), Johann, Portraitist 350, 415, 593
 Kürnach (Ufr.) 137, 340

L

Lallemant, Louis SJ, Erbauungsschriftsteller 410
 Landau (Rheinland-Pfalz) 433
 Langen, Konrad, Kanzleidirektor 491, 530
 Langenburg (B.-W.) → Hohenlohe-Langenburg, Grafschaft
 Langenleiten (Ufr.) 151
 Langheim (Ofr.), Zisterzienserkloster 223
 Lauda (B.-W.), Stadt und Landamt 69, 181, 389, 574
 Lauringen (Ufr.), Landamt 136
 Lavant (Kärnten), Bischof, Franz Kaspar von Stadion (1674–1704) → Würzburg, Domstift, Domherren
 Leibniz, Gottfried Wilhelm, Philosoph 153, 326, 582
 Leienfels (Ofr.) 89
 Lengfurt (Ufr.) 408
 Leopold I. → Kaiser, römisch-deutsche
 Leuzenbronn (Ofr.) 268
 Lewencron, Niclas von, dänischer Gesandter 219
 Leyen, Karl Kaspar von der 289 ∞ Maria Sophia von → Schönborn
 Limbach (Ufr.) 69, 137, 378, 567, 574, 581
 Limburg-Styrum, August Philipp von, Bischof von Speyer (1770–1797) → Speyer, Bischöfe
 – Ernst Otto von 289, 556 ∞ Amalia Elisabeth von → Schönborn
 Limpurg, Grafschaft 378, 380, 474
 Lippold, Franz, Kunstmaler 351, 539, 594
 Löffelstelzen (B.-W.) 345, 347
 Lolius, Stephan OSB → Würzburg, Benediktinerkloster St. Stephan, Konventualen

Lonnerstadt (Mfr.) 110
 Lothringen, Herzöge von 37
 Löwen (Belgien), Universität 90
 Löwenstein-Wertheim-Rochefort, Maximilian Karl Graf von, ksl. Gesandter 214f., 434
 Ludovici, Ludwig OCist → Ebrach, Zisterzienserkloster, Äbte
 Ludwig XIV. → Frankreich, König
 Lünenschloß, Anton Clemens, Kunstmaler 191, 276, 350f., 408, 410f., 416
 Luxemburg, Festung 374

M

Machttilshausen (Ufr.) 574
 Mädelhofen (Ufr.) 403
 Madenhausen (Ufr.) 112
 Magdeburg (Sachsen-Anhalt) 100, 225
 Magno, Pietro, Stukkateur 269
 Mainberg (Ufr.), Schloss und Landamt 118, 299, 363
 Mainbernheim (Ufr.) 98
 Mainsondheim (Ufr.) 301
 Mainz (Rheinland-Pfalz), Stadt, Universität, Festung 105, 204, 206, 290, 387, 427–430, 432, 449, 555
 Mainz, Kurfürst-Erbstift und Erzstift 36, 43, 49, 103, 105–108, 129, 132f., 202f., 205, 209f., 222, 254, 262, 271, 286f., 293f., 305f., 366, 433, 449, 453, 462, 464–466, 468, 470, 473, 523, 550, 554, 560, 569, 588, 614
 – Erzbischöfe → Greiffenclau, Georg Friedrich von (1626–1629)
 – – Johann Philipp von Schönborn (1647–1673) → Würzburg, Bischöfe
 – – Anselm Franz von Ingelheim (1679–1695) 107, 205
 – – → Schönborn, Lothar Franz von (1695–1729)
 – – → Pfalz-Neuburg, Franz Ludwig von (1729–1732)
 – – Philipp Karl von Eltz-Kempnich (1732–1743) 436, 470, 555

- - Johann Friedrich Karl von Ostein (1743–1763) 370, 442, 460, 462, 465 f., 470, 550, 555, 594; → auch Würzburg, Domstift, Domherren
- Weihbischöfe, Stark, Matthias (1681–1703) 427
- - Senfft, Jakob (1695–1717) 300
- Domstift 78, 87, 108, 202, 204 f., 212, 271, 290, 300, 363, 428 f., 556
- - Pröpste, Metternich, Johann Wilhelm Wolff von 205
- - - Schönborn, Johann Philipp Franz von 220, 290, 293, 300, 351; → auch Würzburg, Bischöfe
- - Dechant, Greiffenclau, Johann Philipp von → Würzburg, Bischöfe
- - Domherren, Heppenheim, Johannes, genannt von Saal → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Schönborn, Friedrich Georg von 286
- - - Schönborn, Melchior Friedrich d. J. von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - - Wolffskeel, Philipp Otto von 565
- Mainz, Kollegiatstift St. Alban, Pröpste, Guttenberg, Johannes von → Würzburg, Domstift, Dechanten
- - - Schönborn, Friedrich Karl von 428, 590, 592; → auch Würzburg, Bischöfe
- - - Schönborn, Melchior Friedrich d. J. von → Würzburg, Domstift, Domherren
- - Stiftsherren, Greiffenclau, Johann Philipp von 204; → auch Würzburg, Bischöfe
- - - Schönborn, Johann Philipp Franz von 290; → auch Würzburg, Bischöfe
- - - → Schönborn, Marquardt Wilhelm von
- Kollegiatstift St. Viktor, Propst, Guttenberg, Johannes von → Würzburg, Domstift, Dechanten
- Margareta von Cortona, Heilige 408
- Maria, Heilige und *Patrona Franconiae* 68 f., 178 f., 184, 187, 259, 262, 266–268, 270, 280, 340 f., 371, 398, 411, 484, 572, 574, 576, 580 f., 589
- Maria Buchen (Ufr.) 178 f., 183, 406
- Marienberg ob Würzburg, Schloss/Festung (Obere Hofhaltung, 1684–1698) 95, 97, 120, 159, 162, 184–187, 207 f., 212, 230, 252 f., 269, 272, 298, 308, 313, 333, 346, 368, 370 f., 401, 411, 442, 478, 552, 587 f.
- Marktbreit (Ufr.) 114 f., 264, 507
- Marktsteft (Ufr.) 227
- Marloffstein (Mfr.) 89
- Maternus, Heiliger 341
- Mattenheimer, Joseph, Kunstmaler 594
- Maximus, Heiliger 574
- Mayer, Johann Bernhard → Würzburg, Weihbischöfe
- Mechenried (Ufr.) 113
- Mecklenburg-Schwerin, Herzogtum 454
- Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin († 1747) 579 f.
- Meiern, Johann Gottfried von, Reichspublizist 690
- Meiningen (Thüringen) 113
- → Sachsen-Meiningen, Herzogtum
- Melchiori, Joseph, römischer Agent 129
- Mellrichstadt (Ufr.), Ort und Landamt, Landkapitel 129
- Memmelsdorf (Ofr.) 180, 409, 577
- Mergentheim (B.-W.), Stadt, Landkapitel 69, 178, 262, 574
- Deutschordens-Kommende → Deutscher Orden, Kommende Mergentheim
- Merian, Johann Matthäus, Kupferstecher 277
- Metsch, Johann Adolf Graf von → Wien, Reichsvizekanzleriat
- Metternich, Johann Wilhelm Wolff von → Mainz, Domstift, Pröpste
- Michael, Erzengel 581
- Michelfeld (Ufr.) 179

- Mika, Georg Franz, Kunstmaler 276
 Minden (Nordrhein-Westfalen) 225
 Mittelsinn (Ufr.) und Sinngrund 222, 378f., 473
 Mosbach (B.-W.), Ort und Landamt, Landkapitel 45, 108f., 180, 224f., 301, 409, 470f., 567, 575
 – Franziskanerkloster 175, 180
 Moser, Friedrich Karl von, hessischer Regierungsrat 597
 – Johann Jacob von → Wien, Reichsvizekanzleriat
 Muckenlohe (B.-W.) 107, 109
 Mühlhausen (Ufr.) 340
 Müller, Andreas, Militäringenieur 252
 Müller, Elias, Kupferstecher 277
 Müller, Johann Oswaldt, Militärapotheker 252
 Müller, Michael Anton → Würzburg, Universität
 München (Oberbayern) 458, 465
 Münchsteinach (Mfr.) 49, 227, 268, 377, 471
 Munkacsz (ehem. Kgr. Ungarn) 553
 Münnerstadt (Ufr.), Stadt und Landamt, Landkapitel 98, 115, 136, 175, 178, 262, 267
 – Augustiner-Eremiten, Kloster 115, 153
 – Bartholomäer 153
 – Deutschordens-Kommende → Deutscher Orden, Kommende Münnerstadt
 – Gymnasium 153, 535
 Münster, Bistum und Hochstift 218
 – Frieden (1648) → Westfälischer Frieden
 Münsterschwarzach (Ufr.), Benediktinerkloster 122, 175, 245, 406, 570
 – Abt, Schwab, Januarius (1717–1742) 372
- N**
- Nassach (Ufr.) 113
 Neckarsulm (B.-W.), Landkapitel 262
 Neideck (Ofr.) 89
 Neisse (Schlesien, heute Polen) 293
 Neubeck, Friedrich SJ, Hofbeichtiger → Würzburg, Jesuiten
 Neubrunn (Ufr.), Ort und Landamt 137, 269
 Neuburg an der Donau (Bayerisch-Schwaben), Jesuitenkolleg 224
 Neuf, Johann Joseph Ritter von, ksl. Dechiffrierbeamter 408
 Neumann, Balthasar, Landbaumeister 252, 313, 321, 326, 328, 336, 351, 376, 384, 398, 403f., 408, 474, 510, 516, 531, 544, 557
 Neunkirchen am Brand (Ofr.) 89
 Neuses am Berg (Ufr.) 352, 577
 Neuses am Sand (Ufr.) 289
 Neustadt am Main (Ufr.), Benediktinerkloster 122, 176, 264, 485, 570
 – Abt, Dürr, Maurus 176
 Neustadt an der Saale (Ufr.), Stadt und Landamt 112, 389
 Niederlande, Vereinigte Republik der/Generalstaaten 104, 215, 227, 291, 320, 376, 461, 467
 Niederlauer (Ufr.) 176
 Nordheim vor der Rhön (Ufr.) 267
 Nördlingen (B.-W.), Reichsstadt, Rezess (1702) 215, 293
 Nostiz-Rieneck, Wenceslaus von 289 ∞
 Katharina Elisabeth von → Schönborn
 Nürnberg (Mfr.), Reichsstadt 100, 141, 218, 220, 409, 422
- O**
- Oberapfelbach (B.-W.) 115
 Oberbalbach (B.-W.) 115
 Oberrimbach (Ufr.) 180
 Oberschwappach (Ufr.) 278, 340, 483
 Oberschwarzach (Ufr.), Landamt 309, 315, 444
 Obersinn (Ufr.) 473
 Oberthür, Franz, Theologe und Historiograph → Würzburg, Universität
 Oberzell (Ufr.), Prämonstratenserstift 176, 182, 264, 485, 570

- - Konventualen, Röhlein, Balthasar Unterpropst und Chronist → Unterzell, Prämonstratenserinnenstift
 - - - Zahn, Johannes, Unterpropst des Prämonstratenserinnenstiftes Unterzell und Naturgelehrter 176
 - Ochsenfurt (Ufr.) Stadt, Landkapitel 178, 262, 292, 366, 474, 540
 - Kapuzinerkloster 417
 - Oettingen-Baldern, Anton Wilhelm von 289 ∞ Eleonora von → Schönborn
 - Oppenheimer, Samuel, Hoffaktor 243
 - Osnabrück (Niedersachsen), Friede (1648) → Westfälischer Frieden
 - Ostein, ritterschaftliches Geschlecht 556
 - Franz Gottfried von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johann Franz Karl von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johann Franz Sebastian von 289 ∞ Anna Charlotte von → Schönborn
 - Johann Friedrich Karl von, Erzbischof von Mainz (1743–1763) → Mainz, Erzbischöfe; → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johann Heinrich von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Ostheim vor der Rhön (Ufr.) 113
 - Öttelfingen (B.-W.) 115
 - Otten, Ignaz Anton von, Reichstagsgesandter 303, 312
 - Otzendorf (B.-W.) 115
- P**
- Paolucci, Fabrizio → Rom, Nuntien
 - Papius, Peter Christian Franz, Hofkanzler 135
 - Paris (Frankreich), Stadt, Universität (Sorbonne) 291, 326, 343, 428
 - Passarowitz (ehem. Kgr. Ungarn), Frieden (1718) 218, 450
 - Passau, Bistum und Hochstift 68, 268, 460
 - Perugia (Italien) 364
 - Petersberg bei Fulda (Hessen) → Fulda, Propsteien
 - Peterwardein (ehem. Kgr. Ungarn), Schlacht (1716) 219
 - Pezzani, Valentino, Baumeister 255
 - Pfaffendorf (Ufr.) 255
 - Pfalz, Kurfürstentum 45, 49, 70, 103, 106, 108 f., 124, 175, 180, 195, 214, 223–225, 232, 244 f., 262, 269, 280, 301, 305, 321, 375, 380, 434, 446, 451, 462, 468, 470 f., 513, 523, 579
 - Erbfolgekrieg (1688–1697) 99–104, 106, 159
 - Pfalz-Birkenfeld 301
 - Pfalz-Neuburg 37, 45, 433
 - Kurfürsten, Philipp Wilhelm von (1685–1690) 108 f.
 - - Johann Wilhelm von (1690–1716) 208, 224 f.
 - - Karl Philipp von (1716–1742) 301, 451
 - Eleonore Magdalena von 303 ∞ Kaiser Leopold I. → Kaiser, römisch-deutsche
 - Franz Ludwig von, Erzbischof von Mainz (1729–1732) und Trier (1716–1729), Bischof von Breslau (1683–1732) und Worms (1694–1732), Hochmeister des Deutschen Ordens und gefürsteter Propst von Ellwangen (1694–1732) 108, 208, 221, 293, 306, 345, 430, 436, 554 f.
 - Pfalz-Simmern, Karl von 108
 - Pfister, Candidus OCist → Ebrach, Zisterzienserkloster, Äbte
 - Philippsburg (B.-W.), Reichsfestung 217, 374, 447, 449
 - Piazza, Julio → Rom, Nuntien
 - Pisani, Karl, Leibarzt 477
 - Platti, Giovanni Battista, Musiker und Komponist 381
 - Pleichfeld (Ufr.) 89
 - Polen (Kgr.) 213, 463
 - König Friedrich August III. von Sachsen → Sachsen, Kurfürsten, Friedrich August (II.)

- Erbfolgekrieg (1733) 448
- Nuntius → Rom, Nuntien
- Pöllnitz, Karl Ludwig von, Reiseschriftsteller 352, 382, 417
- Pommersfelden (Ofr.) 299
- Poppenlauer (Ufr.), Ort und Landamt 112f., 136, 170, 409, 577
- Pottenstein (Ofr.) 89
- Prag (ehem. Kgr. Böhmen) 341, 456
- Prappach (Ufr.) 113
- Preußen, von → Brandenburg
- Prölsdorf (Ufr.), Landamt 136, 165, 315, 444
- Prosselsheim (Ufr.), Landamt 136f.
- Pülfringen (B.-W.) 474

- Q**
- Querfurt, Konrad von, Bischof von Würzburg (1198–1202) → Würzburg, Bischöfe

- R**
- Randersacker (Ufr.) 126, 137, 514
- Rastatt (B.-W.), Friede (1714) 217
- Regensburg, Bistum und Hochstift 88, 98, 460
 - Reichsstadt 100
 - Reichstag 42, 44, 51, 105, 119, 124, 216, 218, 289, 301–303, 445, 447, 450, 452, 454, 456, 460, 463, 466f.
- Reibelt, Johann Philipp, Hofkammerdirektor 312, 319
 - Konrad Franz, Hofrat 319, 331
 - Philipp Christoph, Hofkanzler 312, 384
- Reichart, Burkard Nicolaus, Bibliothekar in Ingolstadt 538f.
- Reichelsberg (Ufr.), Landamt 136
- Reinach, Ignaz Theobald Hartmann von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Wilhelm Jakob von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Reitzenstein, Franz Wilhelm von 351
- Remela, Johann Adam, Kunstmaler 276, 415
- Remlingen (Ufr.) 136, 409
- Rentwertshausen (Thüringen) 113
- Retzbach (Ufr.) 69, 178f., 574
- Retzstadt (Ufr.) 170
- Reupelsdorf (Ufr.) 340
- Ricous, Louis Gaspard de, französischer Gesandter 214, 279
- Riedheim, Johann Christoph August von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Rijswijk (Niederlande), Frieden (1697) 104, 149, 161, 231, 291, 429
- Rimpar (Ufr.), Schloss und Landamt 89, 120, 136, 163, 231, 309
- Rippberg (B.-W.) 107
- Rod, Marquardt von, Bischof von Konstanz (1689–1704) → Konstanz, Bischöfe
- Rödelsee (Ufr.) 179f., 268, 342, 409, 577
- Roderique, Jean Ignace → Würzburg, Universität
- Rom, päpstliche Kurie 34, 37, 39, 65, 77, 95, 106, 108, 112, 125, 128f., 131, 166f., 174, 205, 207, 209f., 212, 221, 228, 258f., 264f., 291–293, 295f., 299, 338f., 365, 378, 396, 406f., 410, 428, 430f., 433f., 436f., 443–445, 452, 465, 482–484, 558–562, 566, 574
 - Päpste, Innozenz XI. Odescalchi (1676–1689) 98, 131, 166
 - – Alexander VIII. Chigi (1689–1691) 166
 - – Innozenz XII. Pignatelli (1691–1700) 207, 258
 - – Clemens XI. Albani (1700–1721) 258, 338
 - – Innozenz XIII. Conti (1721–1724) 338
 - – Benedikt XIII. Orsini (1724–1730) 338, 407, 558
 - – Clemens XII. Corsini (1730–1740) 554, 558, 573
 - – Benedikt XIV. (Prosper) Lambertini (1740–1758) 396, 461, 554f., 558f.

- Collegium Germanicum 290, 364, 428, 559
- Nuntiatur für Niederdeutschland in Köln 37, 133, 212, 299, 338, 372, 443, 561
- Nuntien, Doria, Giorgio, Wahnuntius (1745) 456
- – Paolucci, Fabrizio, Kölner Nuntius 123, 131 f., 193
- – Piazza, Julio, Nuntius für Polen 213
- – Stoppani, Giovanni Francesco, Nuntius bei Kaiser Karl VII. Albrecht 465
- Römhild (Thüringen) → Sachsen-Römhild, Herzogtum
- Rosenbach, Franz Christoph von → Würzburg, Domstift, Dechanten
- Johann Hartmann von, Bischof von Würzburg (1673–1675) → Würzburg, Bischöfe
- Johann Hartmann d. J. von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Johann Philipp Friedrich Hartmann von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Lothar Gottfried Heinrich Josef von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Philipp Ludwig von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Rossat, Franz Caspar, Handelsmann 145
- Rotenhan, Friedrich Rudolf Heinrich → Würzburg, Domstift, Domherren
- Georg Wolfgang von 179
- Heinrich Hartmann von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Rothenburg ob der Tauber (Mfr.), Reichsstadt 613
- Rothhausen (Ufr.) 112
- Röthlein, Balthasar OPraem → Unterzell, Prämonstratenserinnenstift
- Rottenstein (Ufr.), älteres Landamt 136; → auch Hofheim, Landamt
- Röttingen (Ufr.), Stadt und Landamt 69, 136, 388, 576 f.
- Rüll, Johann Baptist, Portraitist 191 f.
- Rundelshausen (Ufr.) 401
- S
- Saal an der Saale (Ufr.) 113
- Sachsen, Herzöge von, Gesamthaus 99
- Kurfürstentum 37, 48, 100, 129, 446, 463
- Kurfürsten, Johann Georg III. (1680–1691) 100
- – Friedrich August (II.) (1694–1733), zugleich König von Polen (1697–1733) 104, 378, 448
- – Friedrich August (III.) (1733–1763) 580
- ernestinische Linien 454
- Sachsen-Altenburg, Herzogtum 463
- Sachsen-Coburg, Herzogtum 105, 468
- Sachsen-Eisenach, Herzogtum 305
- Sachsen-Gotha, Herzogtum 103, 105, 166, 207, 214, 305, 388, 463
- Sachsen-Hildburghausen, Herzogtum 113, 226, 305, 342, 378, 471, 480
- Sachsen-Meiningen, Herzogtum 179, 219, 224
- Herzog Bernhard von (1680–1706) 113
- Elisabeth Sophie geb. Prinzessin von Preußen → Brandenburg ∞ Bernhard von Sachsen-Meiningen
- Sachsen-Römhild, Herzogtum 112
- Sachsen-Weimar, Herzogtum 468
- Sachsenflur (B.-W.) 109
- Salmannsweiler (B.-W.), Zisterzienserkloster 175
- Salver, Johann d. Ä., Kupferstecher 192
- Johann d. J., Kupferstecher 191, 276–278, 349–351, 376, 414–416, 592, 594
- Johann Oktavian, Archivar 596
- Salzburg, Erzbistum und Hochstift 98, 124, 460
- Domkapitel 461
- Protestantenvertreibung (1731/32) 448
- Universität 325
- Sandberg (Ufr.) 151
- Santiago de Compostela (Spanien) 365

- Savoyen, Prinz Eugen von, kaiserlicher Generalissimus und Hofkriegsratspräsident 44, 216 f., 219, 368, 431, 433, 435 f., 449, 478, 583 f.
- Schannat, Johann Friedrich, Historiograph 378
- Scheidler, Johann Valentin → Würzburg, Universität
- Schellenberg (Ofr.) 89
- Schenk von Castell, Franz Ludwig, Bischof von Eichstätt (1725–1736) → Eichstätt, Bischöfe
- Johann Euchar, Bischof von Eichstätt (1685–1697) → Eichstätt, Bischöfe
- Schenk von Stauffenberg, Johann Franz, Bischof von Konstanz (1705–1740) und Augsburg (1737–1740), Domherr am Domstift zu Würzburg 220, 296, 298, 368–370, 442
- Marquard Sebastian, Bischof von Bamberg (1683–1693) → Bamberg, Bischöfe
- Scherenberg, Rudolf von, Bischof von Würzburg (1466–1495) → Würzburg, Bischöfe
- Schernau (Ufr.) 301, 342
- Schild, Franz Ignaz, Hofrat 319
- Schillingsfürst (Mfr.) 177; → auch Hohenlohe-Schillingsfürst, Grafschaft
- Schillingstadt (B.-W.) 109
- Schleerieth (Ufr.) 170
- Schleichach (Neuschleichach/Fabrik-schleichach, Ufr.), Glasmanufaktur 145, 240, 323, 394, 510
- Schlüchtern (Hessen), Benediktinerkloster 362
- Schlüsselfeld (Ofr.), Stadt und Landamt, Landkapitel 145, 164 f., 262, 315, 444
- Schmachtenberg (Ufr.) 289
- Schmalfelden (B.-W.) 342
- Schnackenwerth (Ufr.) 170
- Schönau (Ufr.) 136
- Franziskanerkloster 264
- Schönborn, ritterschaftliches, seit 1701 reichsgräfliches Geschlecht 33, 36, 38–41, 46, 69, 165, 208, 210, 255 f., 258, 286–288, 291 f., 294, 298, 334–337, 344, 348 f., 352, 355 f., 365 f., 368 f., 421, 426–428, 436, 438, 552–557, 571, 581, 588, 592, 597 f.
- Amalia Elisabeth von 289, 556 ∞ Ernst Otto von Limburg-Styrum → Limburg-Styrum
 - Anna Charlotte von 289 ∞ Johann Friedrich Sebastian von → Ostein
 - Anna Maria Philippine von 289, 556 ∞ Maximilian Franz von → Seinsheim
 - Anselm Franz von 288 f., 436
 - Damian Hugo von, Kardinal (1715), Bischof von Speyer (1719–1743) und Konstanz (1740–1743), Komtur des Deutschen Ordens 288, 293, 339, 365, 402, 427, 438, 443, 453, 471, 555, 565
 - Eleonora von 289 ∞ Anton Wilhelm von → Oettingen-Baldern
 - Eugen Franz Erwein von 556
 - Eva Theresia von → Würzburg, Damenstift, Äbtissinnen
 - Franz Georg von, Propst am Domstift zu Eichstätt, Erzbischof von Trier (1729–1756), Bischof von Worms (1732–1756) und gefürsteter Propst von Ellwangen (1732–1756) 46, 59, 288, 427, 453, 460, 467, 475, 487, 555, 583, 585 f.
 - Friedrich Georg von → Mainz, Domstift, Domherren
 - Friedrich Karl von, Bischof von Würzburg und Bamberg (1729–1746) → Würzburg, Bischöfe
 - Johann von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johann Philipp I. von, Erzbischof von Mainz (1647–1673), Bischof von Würzburg (1642–1673) und Worms (1663–1673) → Würzburg, Bischöfe
 - Johann Philipp Franz von, Bischof von Würzburg (1719–1724), Dompropst zu Mainz und Propst des Stiftes St. Bartholomäus zu Frankfurt → Würzburg, Bischöfe; → auch Mainz, Domstift, Pröpste

- Josef Franz Bonaventura von 556
- Katharina Elisabeth von 289 ∞ Wenceslaus von → Nostiz-Rieneck
- Lothar Franz von, Erzbischof von Mainz (1695–1729) und Bischof von Bamberg (1693–1729) 39, 44, 46, 65, 94, 96, 104–106, 108, 111, 117, 129, 132 f., 166, 205 f., 208–211, 217 f., 221 f., 225, 228, 256, 258, 265, 287 f., 291, 293–300, 302 f., 305, 307 f., 310, 334–337, 343, 345, 356, 365 f., 368, 370 f., 375, 378, 404, 410, 429 f., 432–434, 437, 452, 552–554, 581 f.
- Maria Anna von 289, 556 ∞ Johann Philipp von → Stadion
- Maria Sophia d. J. von 289 ∞ Karl Kaspar von der → Leyen
- Marquart Wilhelm von, Dompropst zu Bamberg und Eichstätt, Kanoniker am Stift St. Alban zu Mainz 288, 290, 427 f., 615
- Melchior Friedrich d. Ä. von 107, 287, 289, 427, 553 ∞ Marie Sophie von → Boineburg
- Melchior Friedrich d. J. von, Domherr zu Würzburg, Mainz und Bamberg, Propst des Stiftes St. Alban zu Mainz → Würzburg, Domstift, Domherren
- Philipp Erwein von 203, 356 ∞ Maria Ursula von → Greiffenclau
- Rudolf Franz Erwein von 117, 228, 289, 296, 299, 308, 334, 337 ∞ Maria Eleonore von → Hatzfeld-Gleichen, verwitwete von Dernbach
- Schönenberg bei Ellwangen (B.-W.) 365
- Schönrain (Ufr.) 136
- Schonungen (Ufr.) 363
- Schott, Kaspar SJ, Gymnasialprofessor und Naturkundler → Würzburg, Universität
- Schropp, Roman Urban, Kriegskommissar 82, 257 f.
- Schüll, Johann Philipp, Hofkaplan 183
- Schütz, Jakob SJ, Hofbeichtiger → Würzburg, Jesuiten
- Schutzpar genannt Milchling, Anna Katharina Ursula 163 ∞ Johann Erhard Ernst von → Guttenberg
- (Georg) Wilhelm Kasimir von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Schwab, Januarius OSB → Münster-schwarzach, Benediktinerkloster, Äbte
- Schwabhausen (B.-W.) 109
- Schwanhausen (Ufr.) 164
- Schwarzenberg, gefürstete Grafschaft 114 f., 228, 306, 380, 472 f., 507
- Fürst Joseph I. Adam von (1722–1782) 472
- Schweden, Kgr. 99
- Schweigern (B.-W.) 209
- Schweinfurt (Ufr.), Reichsstadt 50, 106, 229, 305 f., 379 f., 388, 409, 438, 464, 474
- Schwiebus (Schlesien, heute Polen) 114
- Seehof (B.-W.) 109
- Seibertz (Hessen) 112
- Seinsheim, ritterschaftliches, seit 1705 reichsgräfliches Geschlecht 40
- Adam Friedrich von, Bischof von Würzburg (1755–1779) und Bamberg (1757–1779) → Würzburg, Bischöfe
- Maximilian Franz von, Bayerischer Minister 289, 556 ∞ Anna Maria Philippine von → Schönborn
- Seitz, Nikolaus Anton, Generalvikar und Domherr zu Augsburg 484, 492, 561, 563
- Seligmann, Israel, Faktor 400
- Senfft, Jakob → Mainz, Weihbischöfe
- Sennfeld (Ufr.), Reichsdorf 50, 118, 179, 229, 380, 409, 474, 577
- Seyfried, Johann(es) SJ, Professor Historiarum → Würzburg, Universität
- Sickingen, ritterschaftliches Geschlecht 556
- Franz Peter von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Friedrich Edmund von → Würzburg, Domstift, Domherren

- Friedrich (Johann) Georg von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Heinrich Wilhelm Josef von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Kasimir Anton von, Bischof von Konstanz (1743–1750) → Konstanz, Bischöfe
 - Siena (Italien), Universität 364
 - Simmershausen (Ufr.) 113
 - Sinzendorf, Philipp Ludwig Graf von 433
 - Söl(l)ner, Wilhelm OSB → Ebrach, Zisterzienserkloster, Äbte
 - Spanien, Kgr. 44, 99, 209, 362, 373, 435, 445
 - Erbfolgekrieg (1701–1713/14) 44, 214, 216, 223, 365, 434, 446
 - König Karl II. (1675–1700) 215
 - Specht von Bubenheim, Johann Georg → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Speyer, Bistum und Hochstift 36, 103, 293, 363, 402, 449, 453, 555, 560, 565
 - Bischöfe → Schönborn, Damian Hugo Kardinal von (1719–1743)
 - – Christoph Franz Kardinal von Hutten (1743–1770) 402, 463, 555
 - – August Philipp von Limburg-Styrum (1770–1797) 556
 - Reichskammergericht (bis 1690) 90, 105
 - Stadion, ritterschaftliches, seit 1705 reichsgräfliches Geschlecht 94
 - Franz Caspar von, Bischof von Lavant (1674–1704) → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Franz Konrad (I.) von → Würzburg, Domstift, Pröpste
 - Franz Konrad (II.), Bischof von Bamberg (1753–1757) → Würzburg, Domstift, Pröpste
 - Georg Heinrich von → Würzburg, Domstift, Dechanten
 - Johann Philipp von 289, 556 ∞ 1) Maria Eva → Faust von Stromberg – 2) Maria Anna von → Schönborn
 - Stanislaus, Heiliger 408
 - Stark, Matthias → Mainz, Weihbischöfe
 - Steinach (Ufr.) 176
 - Steinbach (Ufr., bei Gemünden) 175, 402 f., 413, 416
 - Steinfeld (Ufr.) 340
 - Sternberg (Ufr.) 164, 170
 - Stoppani, Giovanni Francesco → Rom, Nuntien
 - Strauß, Johann Ernst Nicolaus, Kaffeehausbetreiber 162
 - Stumm, Gregor OSB → Theres, Benediktinerkloster, Abt
 - Stumpf, Kilian SJ, China-Missionar → Würzburg, Jesuiten
 - Sulzdorf an der Lederhecke (Ufr.) 164, 170
 - Sulzfeld am Main (Ufr.) 137
 - Sulzheim (Ufr.) 125, 340, 382
 - Symphorianus, Heiliger 572
 - Syvert, Louis, Chirurg → Würzburg, Juliusspital, Oberchirurgen
- T**
- Tastungen, Johann Konrad Philipp Ignaz Freiherr von, Großhofmeister 82, 101, 131, 165, 256
 - Tatz, Raphael Joseph, Ingenieur-Lieutenant 531
 - Tauberbischofsheim (B.-W.) 107
 - Tauberzell (Mfr.) 112
 - Theres (Ufr.), Benediktinerkloster 110, 123, 160, 176, 212 f., 267–269, 367, 371, 438, 570
 - – Abt, Gregor Stumm 176
 - Thulba (Ufr.) → Fulda, Propsteien
 - Thundorf (Ufr.) 170, 575
 - Thüngen, Konrad II. von, Bischof von Würzburg (1519–1540) → Würzburg, Bischöfe
 - Wolf Heinrich von 165
 - Torgau (Sachsen), Konvention (1691) 102
 - Totnan, Heiliger → Kilian
 - Treuer, Gottlieb Samuel, Staatsrechtler 80
 - Triefenstein (Ufr.), Augustinerchorherrenstift 376, 570

- - Propst, Adam Dorbert (1686–1694) 176
- Trient (Italien), Konzil (1545–1563) 64, 66, 278, 564 f., 570
- Trier, Kurfürst-Erbstift und Hochstift, Erzbischöfe, Greiffenclau, Richard (Reichard) von (1511–1531) 202
- - - → Pfalz-Neuburg, Franz Ludwig von (1716–1729)
- - - → Schönborn, Franz Georg von (1729–1756)
- Domstift, Domherren, Greiffenclau, Johann Philipp von 204; → auch Würzburg, Bischöfe
- Trimberg (Ufr.), Landamt 136
- Truchseß von Wetzhausen, ritterschaftliches Geschlecht 476
- Trunstadt (Ofr.) 111
- Truschendorf (Ufr.) 256
- Turenne, Henri de, französischer Marschall 100

U

- Üchtelhausen (Ufr.) 181
- Ulrich, Philipp Adam → Würzburg, Universität
- Ungarn (Kgr.) 105, 156, 216, 318, 436, 468, 553, 590
- Unterbalbach (B.-W.) 115
- Untereßfeld (Ufr.) 170
- Unterhohenried (Ufr.) 113
- Untermerzbach (Ufr.) 179, 577
- Unterschüpf (B.-W.) 115
- Unterzell (Ufr.), Prämonstratenserinnenstift 176, 263, 329, 371, 382 f., 394, 438, 500, 574
- - Unterpropste, Röthlein, Balthasar 256
- - - Zahn, Johannes → Oberzell, Prämonstratenserstift

V

- Veitshöchheim (Ufr.) 120, 136, 182, 185, 231, 241, 277, 309, 389, 548
- Venezuela 362
- Versailles (Frankreich) 291, 598
- Villicke, Thomas, englischer Gesandter 463
- Vogelsang, Moses Elkan, Hoffaktor 146, 243
- Vogler, Georg SJ, Katechet → Würzburg, Jesuiten
- Vogt, Johann Peter, Oberregistrator und Archivar 311
- Voit von Rieneck, Anna Maria 117 ∞ Johann Otto von → Dernbach
- Karl Friedrich → Würzburg, Domstift, Pröpste
- Volkach (Ufr.), Stadt und Landamt 69, 444, 512, 574
- Volkershausen (heute Völkershausen, Thüringen) 112, 494
- Vollrads (Hessen) 202 f., 256
- Voss, Christoph SJ, Hofbeichtiger → Würzburg, Jesuiten

W

- Wachter, Johann Adam, Hofrat 319
- Waizenbach (Ufr.) 112, 475 f.
- Walderdorff, Reinhard Wilhelm von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Walkershofen (Mfr.) 163, 257 f., 306, 332
- Walldorf (Thüringen) 113
- Wechterswinkel (Ufr.), Propstei 132, 177, 181, 225, 235, 245, 409, 439, 481, 588, 607
- - Pröpste, Guttenberg, Johann Gottfried von 91 → Würzburg, Bischöfe
- - - Hutten, Peter Philipp von 364 → Würzburg, Domstift, Domherren
- Weikersheim (B.-W.) → Hohenlohe-Weikersheim, Grafschaft
- Weinberger, Stephan → Würzburg, Weihbischöfe

- Weiner, Eucharius OSB 97 → Würzburg, Benediktinerkloster St. Stephan, Abt, → Banz, Benediktinerkloster, Abt
- Weltz, Gotthard Helfried Graf von, ksl. Wahlgesandter 211 f., 228
- Werbach (B.-W.) 107, 181
- Wernau, Konrad Wilhelm von, Bischof von Würzburg (1683/84) → Würzburg, Bischöfe
- Werneck (Ufr.), Ort und Landamt 479, 504, 518, 594
- Wernfeld (Ufr.) 266
- Wertheim (B.-W.) 107
– Grafschaft 474
- Westenfeld (Thüringen) 113
- Westfälischer Frieden von Münster und Osnabrück 1648 (auch IPO) 32–34, 41 f., 47, 51, 70, 109, 180, 268, 532
- Wetzlar (Hessen), Reichskammergericht (ab 1690) 105, 116, 147, 155, 222, 226, 229, 239, 243, 264, 310, 365, 475 f., 483 f.
- Weyersburg (Österreich) 553
- Weygandt, Johann Blasius, Kanzlist 207
- Wien (Österreich), Stadt, Universität 365, 376, 408, 444 f., 452, 478, 486, 490, 498, 522 f., 583 f.
– Erzbistum 338, 562
– Hofburg und Residenz der Habsburger (politisch) 34, 38–40, 42–44, 51, 90, 96, 101 f., 104, 128 f., 209, 213, 226, 242, 255, 289 f., 293, 297, 299, 303 f., 369, 373 f., 376, 378, 428, 431, 437, 445 f., 452 f., 456 f., 459 f., 463, 465, 467, 587, 598; → auch Habsburg
– Reichshofrat 117, 119, 124, 127, 131, 133, 156, 254, 257, 310, 369, 374, 408, 435, 578
– – → Windischgrätz, Ernst Friedrich Graf von, Reichshofratspräsident
– – → Wurmbrand-Stuppach, Johann Wilhelm Graf von, Reichshofratsvizepräsident
– Reichsvizekanzler, Friedrich Karl von Schönborn 44, 218, 243, 288, 368, 429, 431–437, 443–446, 448, 458, 491, 553, 560, 584, 597, 603, 605; → auch Würzburg, Bischöfe
– – Metsch, Johann Adolf Graf von 436, 598
– – Moser, Johann Jacob von, Kanzlist in der Reichsvizekanzlei 597
- Wiesenfeld (Ufr.) 402
- Wiesentheid (Ufr.), Grafschaft 49, 116–118, 165, 228, 288 f., 350, 380, 426, 556, 589 f., 596
- Wigand, Karl Michael, Hofkanzler 93 f., 127, 134 f., 166
- Wildenthierbach (B.-W.) 577
- Wilhermsdorf (Mfr.) 578
- Wiltberg, Anton von → Würzburg, Domstift, Domherren
- Windheim (Ufr.) 112, 170
- Windischbuch (B.-W.) 109
- Windischgrätz, Ernst Friedrich Graf von, Reichshofratspräsident, österreichischer Staats- und Konferenzminister 435
- Windter, Johann Wilhelm, Kupferstecher 594
- Winkel(s) (Hessen) 202
- Winterhausen (Ufr.) 474
- Wipfeld (Ufr.) 512
- Wölchingen (B.-W.) 109
- Wolf von Wolfsthal, Philipp Gaston von 289
- Wolff, Christian, Professor und Philosoph 533, 582
- Wolffskeel, Johann Gottfried (Ignaz) von → Würzburg, Domstift, Domherren
– Maria Helena von → Würzburg, Damenstift, Äbtissinnen
– Philipp Otto von → Mainz, Domstift, Domherren
- Wolfsmünster (Ufr.) 264
- Worms, Bistum und Hochstift 36, 180 f., 203, 287 f., 427, 463
– Bischöfe → Greiffenclau, Georg Friedrich von (1616–1629)
– – Johann Philipp von Schönborn (1663–1673) → Würzburg, Bischöfe

- - → Pfalz-Neuburg, Franz Ludwig von (1694–1732)
- - → Schönborn, Franz Georg von (1732–1756)
- Worms, Domstift 88
- - Propst, → Guttenberg, Wilhelm Ulrich von
- Wundert, Franz OCist → Bronnbach, Zisterzienserkloster, Abt
- Wurmbrand-Stuppach, Johann Wilhelm Graf von, ksl. Gesandter und Reichshofratsvizepräsident 369–371, 374, 435
- Württemberg, Herzogtum 375, 462
- Herzog Karl Alexander von (1733–1737) 579
- Würzburg, Johann Veit von → Würzburg, Domstift, Dechanten
- Würzburg, Hauptstadt 55, 64, 69, 76 f., 95, 97 f., 123, 126–128, 132, 137, 141, 144 f., 147 f., 155–157, 160–162, 169, 178, 185, 187 f., 192, 196, 208, 213, 220, 233–235, 241, 244, 246–250, 256, 265, 272, 298, 309 f., 312, 314, 316 f., 319, 322 f., 327–329, 332 f., 345 f., 352, 357, 365, 371, 373, 376 f., 387, 389, 393–396, 398 f., 403, 407, 442 f., 445, 470, 479, 485, 489, 497 f., 500, 506 f., 510–513, 518, 522, 524–527, 535–538, 540 f., 543–545, 547, 550, 570, 572–574, 615
- Antoniterkloster 407, 572
- Augustiner-Eremiten 157, 187, 266, 341 f., 346
- Bartholomäer 168 f., 261, 339, 405
- Benediktinerkloster St. Jakob (Schottenkloster) 186, 188, 333, 401, 569 f.
- - Abt, Irving, Marianus 176
- - Konventuale, Gordon, Marianus 569
- Benediktinerkloster St. Stephan 570
- - Abt, Weiner, Eucharius (1667–1701) 97; → auch Banz, Benediktinerkloster, Abt
- - Konventualen, Grop, Ignatius 539
- - - Lolius, Stephan 569
- Damenstift (zur Hl. Anna) 117, 228, 265, 405 f., 546, 571, 588
- - Äbtissinnen, Wolffskeel, Maria Helena von (1714–1728) 265, 406
- - - Hutten, Maria Elisabetha von (1728–1735) 364, 402, 406, 571
- - - Schönborn, Eva Theresia von (1735–1794) 571
- - - Guttenberg, Maria Anna Christina Felizitas (1794–1803) 88
- Deutschordens-Kommende → Deutscher Orden, Kommende Würzburg
- Franziskanerkloster (Konventualen) 177 f., 264–266, 341 f., 570
- - Kirscher, Anton, Hofbeichtiger 410
- - Hörde, Heinrich, Franziskaner-Tertiäre und Missionar 570
- Haug, Kollegiatstift 163, 168, 176, 178, 181, 245, 260, 263, 339, 343, 365, 492
- - Propst → Würzburg, Domstift, Domherren, Guttenberg, Otto Philipp von
- - Dechanten 492
- Hofkirche 308, 346, 411 f., 478 f., 580, 588 f.; → auch Kapuziner
- Himmelspforten, Zisterzienserinnenkloster 175
- Jesuiten 68 f., 153, 177, 224, 245, 260 f., 265, 290, 408, 428, 530, 570, 575
- - Daude, Adrian → Würzburg, Universität
- - Fries, Christoph, Hofbeichtiger 231, 270, 273 f., 278 f.
- - Grebner, Thomas → Würzburg, Universität
- - Neubeck, Friedrich, Hofbeichtiger 193
- - Pater N. Roth, Hofbeichtiger 581
- - Schott, Caspar → Würzburg, Universität
- - Schütz, Jakob, Hofbeichtiger 581
- - Seyfried, Johann(es) → Würzburg, Universität
- - Stumpf, Kilian, China-Missionar 181

- - Vogler, Georg, Katechet 263
- - Voss, Christoph, Hofbeichtiger 343, 410
- - Zumsteeg, Wolfgang, Hofbeichtiger 270
- Johanniter-Kommende → Johanniter-Orden, Kommende Würzburg
- Kapuziner 97, 183 f., 265, 308, 346 f., 411–413; → auch Hofkirche
- - Kaspar, Hans, Hofbeichtiger 97, 128, 134, 184
- Kartause Engelgarten 122, 177, 257
- Neumünster, Kollegiatstift St. Johannis 122, 136, 160, 178, 183, 234, 266, 269 f., 492, 569 f.
- - Propst, Hutten, Peter Philipp von 364 → Würzburg, Domstift, Domherren
- - Dechanten, Fasel, Johann Philipp 260, 563 f.
- - - Bartholomäi, Adam Salentin 167, 207
- Nikolausberg, Wallfahrt 69, 574
- St. Burkard, Kollegiatstift 88, 122, 162, 183 f., 245, 363, 396, 406, 428, 492, 570
- - Dechant → Guttenberg, Wilhelm Ulrich von
- - Stiftsherren → Guttenberg, Franz Dietrich Dominicus von
- St. Peter (und Paul), Pfarrei 157, 168 f., 260, 287, 339 f., 343, 405, 536
- Ursulinen 246, 406 f., 542, 563, 571
- Würzburg, Collegium Petro-Paulinum (Peterer Bau) 153, 157, 168, 245 f., 260, 339
- Emeritenheim für Pfarrer (domus emeritorum) 169 f., 339, 405, 541
- Priesterseminar 64, 157, 168 f., 184, 186, 260 f., 339, 405, 565 f.
- - Regenten → Barthel, Johann Caspar (1727–1748)
- - - Dierlauff, Johann Adam (1694–1700) 169, 192
- - - Gernert, Johannes (1693/94) 169
- Würzburg, Milde Stiftungen, Bürgerspital 248, 328, 387, 541
- - Dietricherspital des Domkapitels 136
- - Hofspital samt Waisenhaus 155, 248, 307, 327, 542
- - Juliusspital 92, 116, 142, 152–155, 158, 164, 170, 222 f., 230, 233, 242, 244 f., 247–251, 264, 269, 273, 277, 295, 312, 324–328, 331, 343, 381, 383, 392, 395–397, 444, 472, 475–477, 485, 522, 527–535, 540–542, 546, 548, 567, 580 f.
- - - Oberchirurgen, Glaschke, Johann Michael 396
- - - - Syvert, Louis 326, 396
- - andere Spitäler und Pflegen 155, 247 f., 324, 328, 332–334, 397, 400, 470, 522
- Würzburg, Universität (Academia Julia) 55, 60, 69–71, 116, 152 f., 155, 158, 162 f., 188, 195, 222 f., 230, 244–246, 260 f., 280, 290, 295, 311 f., 320, 325–327, 342, 350, 364, 383, 395 f., 405, 415, 428, 485–487, 489, 494, 497, 522, 527–535, 540 f., 546, 605 f.
- - Professoren, Theologische Fakultät, Daude, Adrian, Professor Historiarum 532
- - - Grebner, Thomas, Professor Historiarum 418
- - - Oberthür, Franz 355 f., 596 f.
- - - Seyfried, Johann(es), Professor Historiarum 191, 325, 338, 395, 532, 538
- - Philosophische Fakultät, Müller, Michael Anton 531
- - - Roderique, Jean Ignace 395 f.
- - Juristische Fakultät → Barthel, Johann Caspar
- - - → Braun, Philipp
- - - Carlier, Bernhard 326
- - - Ickstatt, Johann Adam Freiherr von 533, 582
- - - Ulrich, Philipp Adam 509, 512, 537

- - Medizinische Fakultät, Beringer, Johannes Bartholomäus Adam 152, 272, 274, 326, 396
- - - Dercum, Lorenz Anton 326
- - - Heister, Lorenz (gescheiterte Berufung) 531
- - - Scheidler, Johann Valentin 531
- - Schott, Caspar, Gymnasialprofessor und Naturkundler 176
- Seminarium Julianum (Seminarium Nobilium) 95, 153, 157, 245, 327, 364, 395 f., 534, 579
- Würzburg, Residenzorte, Untere Hofhaltung (Kurie Gründlach und zur Weide, 1684–1698) 95, 97 f., 120, 147, 156, 183, 185–187
- - Schlösschen am Rennweg (ca. 1700 bis 1719) 120, 136, 231, 478
- - Residenz (ab 1719/1744) 55, 61 f., 191, 231, 256, 276, 303, 307 f., 313, 320, 322, 325, 328 f., 335, 346, 350 f., 353, 357, 367 f., 381, 389, 394, 402, 404, 415, 419 f., 443, 477 f., 479, 510, 516, 520, 554, 583 f., 588 f., 593 f.
- - Hof Rosenbach (Rosenbachischer Hof) 308, 346, 381, 437, 440
- Würzburg, Bistum und Hochstift
- Bischöfe, Burkard (742–753/54) 279, 340 f., 398, 408
- - Arn (855–892) 398
- - Bruno (1034–1045) 177, 267, 279, 341, 347, 398, 572
- - Konrad von Querfurt (1198–1202) 177, 267, 279, 341, 347, 398
- - Rudolf von Scherenberg (1466–1495) 87
- - Konrad II. von Thüngen (1519–1540) 88
- - Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) 64, 66, 69, 71 f., 172, 174, 528, 534
- - Johann Gottfried I. von Aschhausen (1617–1622), auch Bischof von Bamberg (1609–1622) 31, 38, 329, 613
- - Philipp Adolph von Ehrenberg (1623–1631) 31, 37, 51, 76, 81
- - Franz von Hatzfeld (1631–1642), auch Bischof von Bamberg (1633–1642) 31, 40, 47, 69, 95, 614
- - Johann Philipp I. von Schönborn (1642–1673), auch Erzbischof von Mainz (1647–1673) und Bischof von Worms (1663–1673) 31, 41 f., 51, 64, 66, 69, 71, 112, 175, 203, 229, 334, 356, 358, 427, 558, 596, 614
- - Johann Hartmann von Rosenbach (1673–1675) 31, 40, 69
- - Peter Philipp von Dernbach (1675–1683), auch Bischof von Bamberg (1672–1683) 31, 40, 42 f., 71 f., 77, 91, 93 f., 116, 120, 131, 167, 182, 195, 222, 443, 506, 558, 607, 615
- - Konrad Wilhelm von Wernau (1683–1684) 31, 91 f., 97, 120 f., 147, 151, 168, 615
- - Johann Gottfried II. von Guttenberg (1684–1698) 31, 36 f., 45, 54, 60, 66, 71, 74, 76–78, 81, 85–200, 205 f., 209 f., 215, 222 f., 228, 232–235, 242 f., 247, 252, 256, 269, 279, 295, 311, 325, 358, 364, 419 f., 482, 517, 562, 568
- - Johann Philipp II. von Greiffenclau (1699–1719) 31, 36, 40, 55, 58, 73 f., 76, 78, 81 f., 201–284, 292, 294, 303, 305, 311 f., 325, 338, 354, 366, 396, 562
- - Johann Philipp Franz von Schönborn (1719–1724) 31, 36, 41, 46, 55, 57, 59, 62, 69, 72 f., 76–78, 83, 210, 220 f., 223, 231, 234, 258 f., 276, 285–360, 366–368, 381 f., 385, 388, 403 f., 410, 412, 419–421, 427–431, 472, 477, 492, 494 f., 526, 543, 545, 554, 589, 592, 607
- - Christoph Franz von Hutten (1724–1729) 31, 36, 40, 50, 55, 57, 62 f., 78, 81 f., 259, 288, 296–298, 307, 310, 335, 339, 343, 361–424, 431 f., 437 f., 442, 473 f., 488, 490, 492, 507, 510, 566, 589
- - Friedrich Karl von Schönborn (1729–1746) 31, 36 f., 39, 41, 43 f., 46,

- 52, 55 f., 58–60, 62, 64, 66–71, 74, 76, 78–82, 84, 161, 167, 178, 196, 210, 218, 221, 231, 243, 256, 288, 290–300, 302, 307, 322, 335–337, 347 f., 352 f., 355–358, 368, 370, 372, 378–380, 390, 403, 407, 418–421, **425–611**
- – Anselm Franz von Ingelheim (1746–1749) 40, 55, 78, 370, 442, 485, 487, 557, 587
 - – Karl Philipp (Heinrich) von Greifenclau (1749–1755) 40, 55, 442, 557
 - – Adam Friedrich von Seinsheim (1755–1779), auch Bischof von Bamberg (1757–1779) 55, 58, 321, 365, 556, 598
 - – Franz Ludwig von Erthal (1779–1795), auch Bischof von Bamberg (1779–1795) 58, 71
 - – Georg Karl von Fechenbach (1795–1802), später Bischof von Bamberg (1805–1808) 38, 321
 - Weihbischöfe, Stephan Weinberger (1667–1703) 91 f., 96 f., 109, 168, 211 f., 259, 261
 - – Johann Bernhard Mayer (1704–1747) 212, 259, 273, 292, 297, 300, 370, 372, 408, 412, 441, 530, 555, 563, 574
- Würzburg, Domkirche 96 f., 136, 156 f., 177, 182 f., 185–188, 193, 211, 234, 267, 269 f., 273, 297 f., 300, 307, 338, 346 f., 353, 366, 400, 408, 411 f., 442, 554, 572, 575, 580, 589
- Würzburg, Domstift 33 f., 36 f., 39 f., 73, 75–78 f., 81–83, 87 f., 90, 92–97, 101, 109 f., 114, 116, 119 f., 126–134, 136, 140, 142, 148, 150, 156, 161, 165 f., 168, 171 f., 177, 181 f., 185–188, 196, 205–211, 213, 216 f., 223, 232 f., 247, 254–256, 263, 265, 270–273, 279 f., 286, 288, 290–297, 309–312, 330, 333, 340, 343, 345, 362–364, 366–372, 379, 382 f., 386, 392–395, 399, 401 f., 404 f., 407, 409 f., 427 f., 430, 437–442, 444–446, 448, 452, 459, 461, 470 f., 479–483, 485, 492, 500, 502, 512, 517, 523, 539, 543, 551, 556, 564, 570, 578, 581, 586 f., 590, 607
- – Pröpste, Hutten, Moritz von (1536–1552), auch Bischof von Eichstätt (1539–1552) 362 f.
 - – – Stadion, Franz Konrad (I.) von (1673–1685) 96 f.
 - – – Voit von Rieneck, Karl Friedrich (1685–1703) 96, 111, 291
 - – – Schönborn, Johann Philipp Franz von (1704–1719) 291–293, 348, 429; → auch Würzburg, Bischöfe
 - – – Fuchs von Dornheim, Johann Philipp (1719–1727) 96 f., 134, 188, 209, 211, 232, 255, 291 f., 298, 300, 312, 370, 432
 - – – Schönborn, Friedrich Karl von (1727–1729) 438, 442, 444, 591; → auch Würzburg, Bischöfe
 - – – Stadion, Franz Konrad (II.) von (1727–1757), auch Domdechant und dann Bischof von Bamberg (1753–1757) 299, 370, 432, 442–444, 556
 - – Dechanten, Guttenberg, Johannes von (1522–1538) 87 f.
 - – – Rosenbach, Franz Christoph von (1673–1687) 92, 96 f.
 - – – Stadion, Georg Heinrich von (1687–1716) 96, 111, 129, 193, 206, 208
 - – – Hutten, Christoph Franz von (1716–1724) 296–298, 310, 366, 368–370, 372, 431; → auch Würzburg, Bischöfe
 - – – Würzburg, Johann Veit von (1724–1756) 233, 298, 309, 312, 345, 367, 370, 372, 383, 431, 441 f., 485
 - – Domherren, Aufseß, Jodokus Bernhard von 298, 485
 - – – Aufseß, Karl Sig(is)mund von, auch Dechant vom Domstift zu Bamberg 96, 209, 211
 - – – Aufseß, Karl Theodor (Dietrich) von 370, 437, 442
 - – – Bechtolsheim, Johann Reinhard von Mauchenheim genannt von 92, 94, 96, 132

- - - Brandenburg, Johann Albrecht von 362
- - - Dalberg (eigentlich: Cämmerer von Worms genannt von), Damian Eckbert von 209, 211, 298, 370
- - - Dalberg, Heribert von 209, 211
- - - Elkershausen, Johann Philipp von 96
- - - Elter, Franz Reinhard von 96, 134
- - - Erthal, Joseph Anton von 209, 211
- - - Erthal, Veit Dietrich von 96
- - - Eyb, Reinhard (Reichard) Anton von, auch Dechant am Domstift zu Bamberg 259, 296, 298
- - - Faust von Stromberg, Franz Georg 185, 208, 211, 233, 259, 298, 309, 312, 370, 383, 402
- - - Faust von Stromberg, Philipp Ludwig 208f., 211
- - - Fechenbach, Johann Philipp Karl Anton von 485
- - - Fuchs von Bimbach, Johann Philipp Ludwig Ernst 255
- - - Greiffenclau, Christoph Heinrich von 204, 209, 211, 254, 298, 370
- - - Greiffenclau, Franz Erwein Ferdinand von 254
- - - Greiffenclau, Franz Friedrich von 203, 254
- - - Greiffenclau, Johann Gottfried Lothar Franz von 254
- - - Greiffenclau, Johann Philipp d. J. von 561
- - - Greiffenclau, Lothar Gottfried Heinrich von 254
- - - Greiffenclau, Wolfgang Philipp von 94, 96
- - - Groß zu Trockau, Philipp Ernst von 298, 370, 442, 444
- - - Groß zu Trockau, Wolfgang Philipp von 94, 96
- - - Guttenberg, Bernhard von 87
- - - Guttenberg, Caspar Konrad von 88
- - - Guttenberg, Georg (II.) von 87
- - - Guttenberg, Johann Andreas von 88
- - - Guttenberg, Johann Caspar von 88
- - - Guttenberg, Johann Peter von 88
- - - Guttenberg, Otto Philipp von, auch Propst am Domstift zu Bamberg 89–91, 96, 111, 162, 165, 209, 211, 298, 335
- - - Guttenberg, Philipp von 88
- - - → Guttenberg, Wilhelm Ulrich von
- - - Guttenberg-Kirchleus, Christian Ernst (Wilhelm) von 164, 188
- - - Guttenberg-Kirchleus, Philipp Ernst von, genannt Pius 164f., 298, 312, 337f., 370f., 383, 432
- - - Hatzfeld, Franz d. J. von 96
- - - Heppenheim, Johannes von, genannt von Saal 203
- - - Hetttersdorff, Johann Adolph von 370
- - - Hutten, Franz Ludwig von 363
- - - Hutten, Peter Philipp von 364, 370, 373, 383, 402, 442
- - - Hutten, Wilhelm Anton von 402
- - - Ingelheim, Johann Lucas von 209, 211, 298
- - - Knöringen, Johann Egenolph von 538f.
- - - Kottwitz von Aulenbach, Franz Otto 91, 96
- - - Ostein, Franz Gottfried von 309
- - - Ostein, Johann Franz Karl von 92, 94, 96f., 209, 211, 370, 442
- - - Ostein, Johann Friedrich Karl von 370, 442; → auch Mainz, Erzbischofe
- - - Ostein, Johann Heinrich von 96
- - - Reinach, Ignaz Theobald Hartmann von 211, 232, 298f., 312, 345, 367, 370

- - - Reinach, Wilhelm Jakob von 298, 312, 370, 383, 437, 441 f., 485
 - - - Riedheim, Johann Christoph August von 209, 211, 233
 - - - Rosenbach, Johann Hartmann d. J. von 208, 211, 233
 - - - Rosenbach, Johann Philipp Friedrich Hartmann von 442
 - - - Rosenbach, Lothar Gottfried Heinrich Josef von 442
 - - - Rosenbach, Philipp Ludwig von 298
 - - - Rotenhan, Friedrich Rudolf Heinrich von 485
 - - - Rotenhan, Heinrich Hartmann von 298, 370, 442
 - - - → Schenk von Stauffenberg, Johann Franz
 - - - Schenk von Stauffenberg, Marquard Sebastian 96; → auch Bamberg, Bischöfe
 - - - Schönborn, Johann von 286
 - - - Schönborn, Lothar Franz von 94, 96, 129, 166, 208–211, 291, 295–299, 368, 370, 432; → auch Schönborn, Lothar Franz von
 - - - Schönborn, Melchior Friedrich d. J. von 556
 - - - Schutzpar, (Georg) Wilhelm Kasimir von, genannt Milchling 111, 211
 - - - Sickingen, Franz Peter von 211, 298, 370, 432, 442, 485
 - - - Sickingen, Friedrich Edmund von 96, 208
 - - - Sickingen, Friedrich (Johann) Georg von 185, 208, 211, 213, 232, 274, 298
 - - - Sickingen, Heinrich Wilhelm Josef von 185, 208, 211, 213, 232, 274, 298, 368–370, 442
 - - - Specht von Bubenheim, Johann Georg 96, 110, 134
 - - - Stadion, Franz Caspar von 39, 93 f., 96
 - - - Walderdorff, Reinhard Wilhelm von 96, 209, 211
 - - - Wiltberg, Anton von 94, 110, 128, 134
 - - - Wolfskeel, Johann Gottfried (Ignaz) von 283, 442, 485
 - - - Zobel zu Giebelstadt, Johann Adam von 233, 298, 309, 312
 - - - Zobel zu Giebelstadt, Karl Philipp (Johann Josef) von 442, 485, 587
 - - - Zobel zu Giebelstadt, Ludwig Ignaz Johann Karl von 442
 - Würzburger, Sabine, getaufte Türkin 161
 - Wusterhausen (Brandenburg), Vertrag (1726) 373
- Z**
- Zahn, Johannes OPraem, Unterpropst des Prämonstratenserinnenstiftes Untertzell und Naturgelehrter → Oberzell, Prämonstratenserklöster
 - Zedwitz, Christoph Adam von 89 ∞ Maria Brigitta von → Guttenberg
 - Zeilitzheim (Ufr.) 289
 - Zellingen (Ufr.) 178 f., 231, 255, 258, 309
 - Zimmerau (Ufr.) 164
 - Zins, Benedikt, Schreibmeister 537
 - Zobel zu Giebelstadt, Johann Adam von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Johann Wilhelm vom, Oberstallmeister 274, 309
 - Karl Philipp (Johann Josef) von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Ludwig Ignaz Johann Karl von → Würzburg, Domstift, Domherren
 - Zobel zu Messelhausen, ritterschaftliches Geschlecht 227
 - Zumsteeg, Wolfgang SJ, Hofbeichtiger → Würzburg, Jesuiten

ABBILDUNGEN



Abbildung 1: Johann Gottfried von Guttenberg,
 Kupferstich von Bartholomäus Kilian, 1685
 (Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv.-Nr. 1365).



Abbildung 2: Johann Gottfried von Guttenberg,
Kupferstich von Georg Christoph Eimmart d. J., 1691
(Mainfränkisches Museum Würzburg, S 42465).

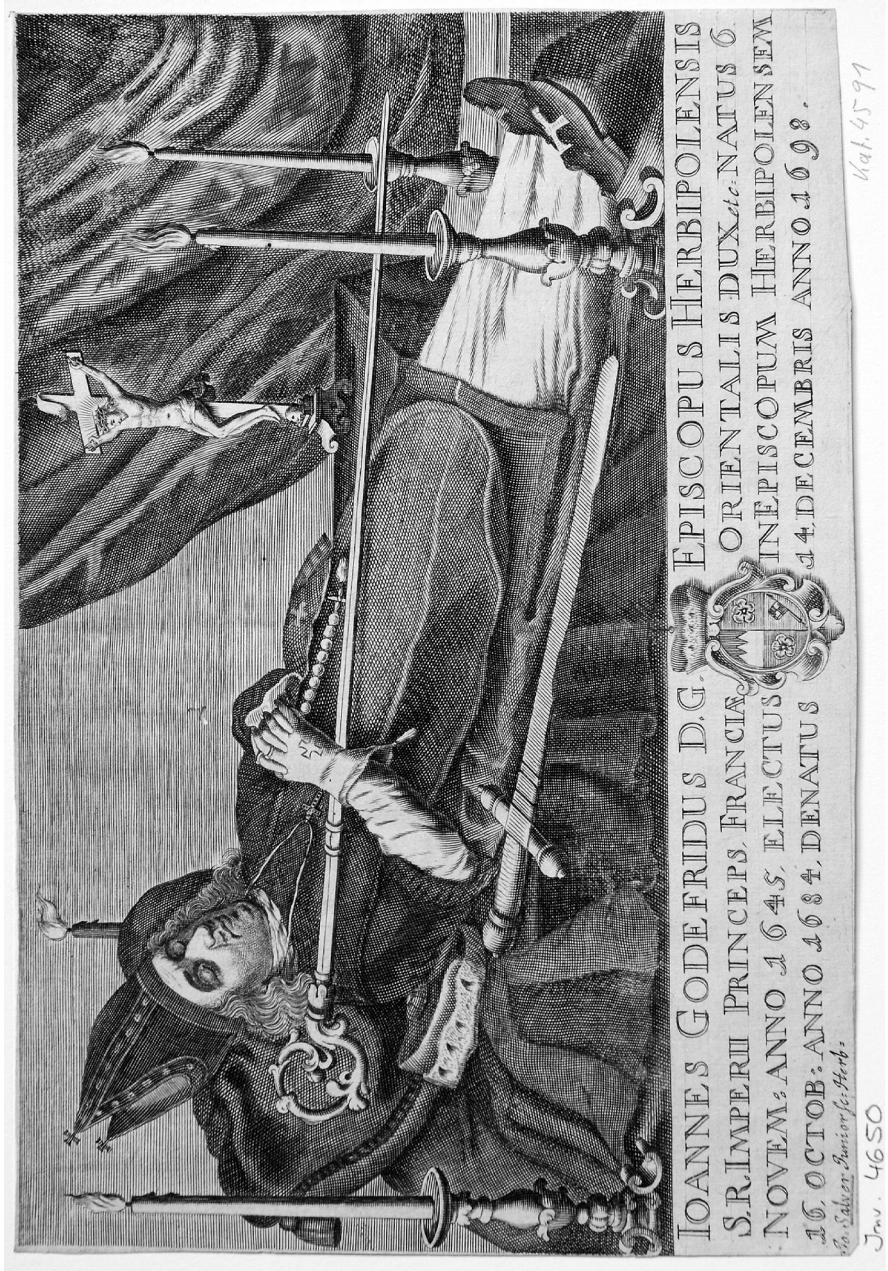


Abbildung 3: Johann Gottfried von Guttenberg auf dem Castrum Doloris, Kupferstich von Johann Salver d. J., 1698
 (Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv.-Nr. 4650).

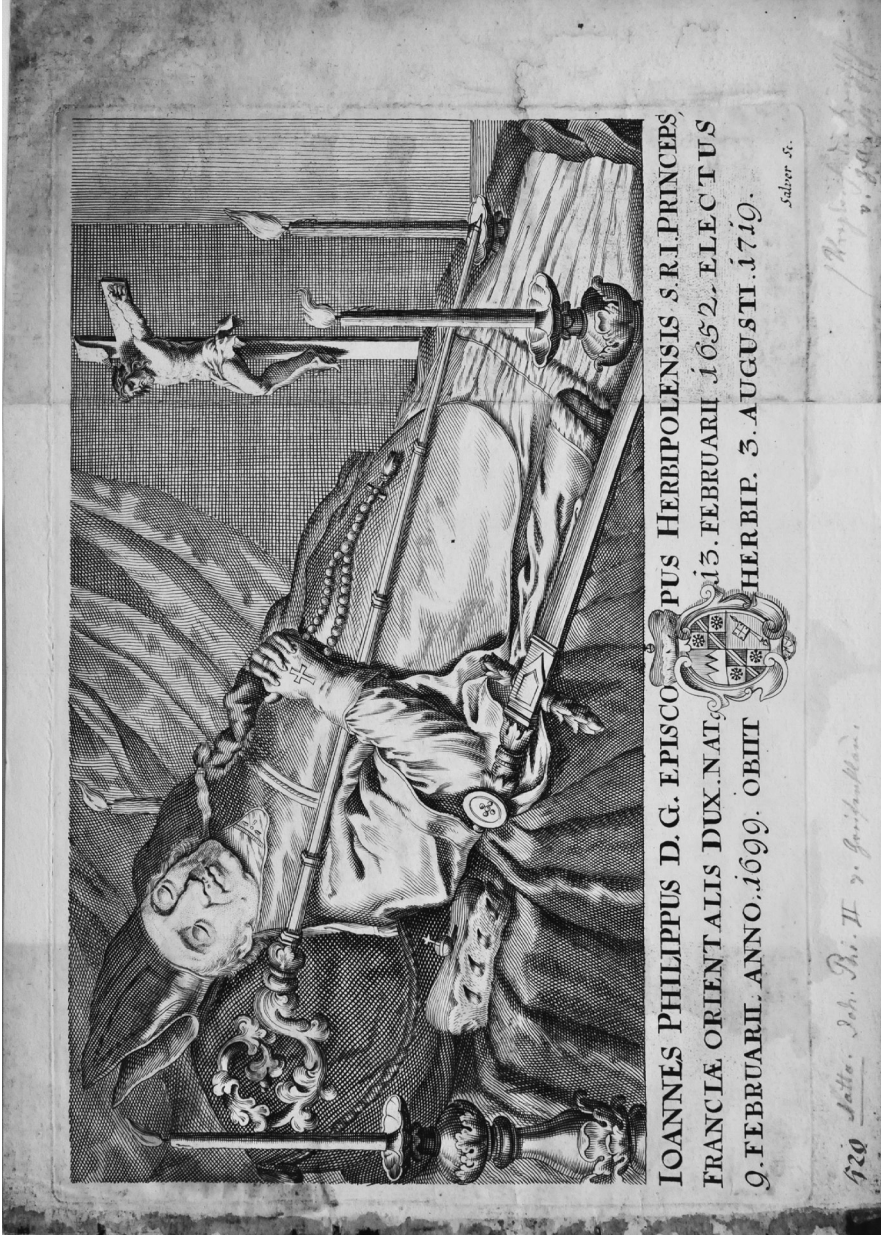


Abbildung 5: Johann Philipp von Greiffenclau auf dem Castrum Doloris, Kupferstich von Johann Salver d. J., 1719 (DAW, Bischöfe 17. 9.).



Abbildung 6: Johann Philipp Franz von Schönborn,
Kupferstich von Johann Salver d. J., um 1720
(Mainfränkisches Museum Würzburg, H 65513).



Abbildung 7: Johann Philipp Franz von Schönborn im Kreise seiner sechs Brüder, Kupferstich Johann Salver d. J. nach Entwurf von Clemens Lünenschloß, 1721 (Mainfränkisches Museum Würzburg, H 65513).



Abbildung 8: Christoph Franz von Hutten,
Kupferstich von Johann Salver d. J. nach Entwurf von Wolfgang Högler, 1724
(Mainfränkisches Museum Würzburg, S 20178a).



Abbildung 9: Christoph Franz von Hutten,
unbezeichneter Kupferstich (in Mischtechnik mit Radierung), um 1729
(Mainfränkisches Museum Würzburg, S 42078).



Abbildung 10: Friedrich Karl von Schönborn,
Kupferstich von Johann Salver d. J., 1731
(Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv. Nr. 4646).



Abbildung 11: Friedrich Karl von Schönborn,
Kupferstich von Johann Wilhelm Windter, 1738
(Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv. Nr. 5279).



Abbildung 12: Friedrich Karl von Schönborn auf dem Castrum doloris,
 Kupferstich von Johann Balthasar Gutwein, 1746
 (Martin von Wagner Museum, Würzburg, Inv. Nr. 3698).